R. S. Morison
21 Juli 1873

Tübingen

Protestanten-Bibel

Neuen Testamentes.

Protestanten-Bibel

Neuen Testamentes.

Unter Mitwirkung

von

Prof. Dr. **Bruch** in Straßburg, Prof. Dr. **Hilgenfeld** in Jena, Prof. Dr. **Holsten** in Bern, Prof. Dr. **Holtzmann** in Heidelberg, Dr. **Krenkel** in Dresden, Pfarrer **Lang** in Zürich, Prof. Dr. **Lipsius** und Kirchenrath Prof. Dr. **Pfleiderer** in Jena, Oberpfarrer **Späth** in Oldenburg und Gymnasial-Lehrer **Ziegler** in Berlin

herausgegeben

von

Dr. **Paul Wilh. Schmidt** und Dr. **Franz v. Holtzendorff**

in Berlin.

Property of
CBSK
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Leipzig, 1872.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

BS
2139
1872

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Property of
CBSK
Please return to
Graduate Theological
Union Library

1660
eth 55

Inhalt.

Vorwort (v. Holtzendorff).
Einleitung (Schmidt).
Das Evangelium nach Matthäus, Marcus, Lucas (Holtzmann).
Das Evangelium nach Johannes (Späth).
Die Apostelgeschichte (Ziegler).
Die paulinischen Briefe (Vorbemerkungen) (Lipsius).
Der Brief an die Römer (Lipsius).
Die Briefe an die Corinther (Lang).
Der Brief an die Galater (Holsten).
Der Brief an die Epheser (Holtzmann).
Der Brief an die Philipper (Bruch).
Der Brief an die Colosser (Holtzmann).
Die Briefe an die Thessalonicher (Schmidt).
Die Briefe an Timotheus (Pfleiderer).
Der Brief an Titus (Pfleiderer).
Der Brief an Philemon (Holtzmann).
Die Briefe Petri (Hilgenfeld).
Die Briefe Johannis (Späth).
Der Brief an die Hebräer (Hilgenfeld).
Der Brief Jacobi (Bruch).
Der Brief Judae (Hilgenfeld).
Die Offenbarung Johannis (Krenkel).

12622

Vorwort.

Die Bibel ist dem deutschen Volke nicht das, was sie nach der Absicht der Reformatoren sein sollte. Das Verhalten des jetzt lebenden Geschlechts zu ihr schwankt zwischen den Gegensätzen eines dem Buchstaben erwiesenen Götzendienstes und geringschätziger Verwerfung.

Zu Luther's Zeiten lasen unsere Voreltern die Bibel im Sinne protestantischer Rechtfertigung und Erbauung, des Protestes gegen die mittelalterlichen Ueberlieferungen der Priesterherrschaft.

Heute ist es anders. Unter den Händen einer der Wissenschaft feindlichen Geistlichkeit ist die Bibel ihrem eigenen Wesen entfremdet worden, und wie im Mittelalter die Päbste, so werden heut zu Tage Bekenntnißformeln, Kirchenamt oder rechtgläubige Ueberlieferungen als unfehlbar über die Bibel gestellt. Das gilt uns als ein unprotestantisches Thun. Die Bibel ist eine durch die Geschichte der Menschheit fortströmende Quelle unseres christlichen Glaubens. Ist sie deswegen auch lediglich Gegenstand unsers Glaubens? Nicht nur der Inhalt und die Aechtheit, sondern auch die Entstehung ihrer einzelnen Stücke und die Zweckvorstellungen ihrer Verfasser unterliegen in völlig unbeschränktem Umfange der wissenschaftlichen Untersuchung.

Ohne nachzudenken, nahm die Menge der protestantischen Leser lange Zeit die Bibel als ein einziges, gleichsam in ununterbrochener Rede gesprochenes göttliches Wort.

Es blieb ihnen unbekannt, daß die einzelnen Stücke des neuen Testaments von verschiedenen Männern unter sehr verschiedenen Zeitumständen mit theilweis gänzlich abweichenden Vorstellungen, Begabungen, Kenntnissen und Auffassungen hervorgebracht sind. Es entging ihnen, daß die Verfasser der neutestamentlichen Stücke nicht

mit einander die ältesten Vorgänge der christlichen Geschichte berichtet haben, sondern neben einander, nach einander und öfters auch gegen einander.

Von unversöhnten Widersprüchen im neuen Testament dürfen dabei nur solche reden, welche ungeschichtlich urtheilend, es als äußerliche Einheit, statt als innerlich gegliederte Abstufung eines historischen Entwickelungsganges altchristlicher Anschauungen ansehen. Oder wäre etwa das nachfolgende Jahrhundert ein Widerspruch gegen das vorangegangene? Ist die Eigenart einer menschlichen Persönlichkeit ein Widerspruch mit dem Character irgend eines anderen Menschen? Ist dieselbe Sonne und derselbe Mond nicht von hundert Dichtern in verschiedenen Sprachen und verschiedenem Versbau besungen worden? Die Abspiegelung und der Wiederhall des göttlichen Wesens in der menschlichen Seele ist aber mannigfaltiger, als die Stimme der Dichtkunst Angesichts der Tag und Nacht erhellenden Himmelskörper. Was wir als Widersprüche in der Bibel offen zugestehen, bedeutet nicht mehr, als die Wellenschwingungen eines in seiner Tiefe unbewegten Oceans.

Längst hat die aufrichtige, rückhaltlos forschende, um kirchliche Machtinteressen unbekümmerte Theologie ein geschichtliches Bild von der Bibel gewonnen, welches völlig anders geartet ist, als die Vorstellung derjenigen, welche heute noch glauben, zum Verständniß der Bibel genüge es, lesen zu können. Nicht im mystischen Dunkel des Uebernatürlichen, sondern im Licht der Geschichte wächst das Ansehen der Bibel. Geschichtliche Erfahrung lehrt, daß die Augenzeugen einer That zwar die besten Berichterstatter, aber nicht die sichersten Urtheiler über ihr Wesen sind. Der Geschichtsschreiber ist fast immer ein besserer Richter, als der Zeitgenosse eines Vorgangs. Und auch für die Apostel gilt das. Ihre unmittelbare Anschauung enthielt nicht jene Fülle von Erkenntniß, welche die Wissenschaft in jahrhundertlanger Arbeit zusammenwob. Dieser reiferen Erkenntniß unserer Wissenschaft entsprach aber bisher auf Seite der Gelehrten keineswegs das Bedürfniß der Mittheilung an das Volk und der Muth, das Christenthum des Volkes die Prüfung eines reiferen Nachdenkens über die Bibel bestehen zu lassen.

Unsere Protestantenbibel geht aus der Ueberzeugung hervor, daß selbst diejenigen, welche gebildet sind oder sich dafür halten, einer Führerschaft auf dem Wege, der zum Verständniß der Bibel führt, dringend bedürftig sind und daß die heutige Wissenschaft den Beruf

hat, die Geschichte der urchristlichen Zeit dem Verständniß des Volkes näher zu bringen. Protestantischer Glaube hat die Kluft zwischen Klerus und Laienwelt aufgehoben; protestantische Wissenschaft hat dahin zu wirken, daß nicht neben einer auf die Hochschule beschränkten biblischen Geheimlehre jene unreifen Vorstellungen fortwuchern, welche der öden Rechtgläubigkeit früherer Jahrhunderte entsprangen.

Die volle Erkenntniß der biblischen Urkunden, zunächst des neuen Testaments, die vertrauensvolle Annäherung der gelehrten Theologie an die Bedürfnisse religiöser und sittlicher Bildung im Volke, die Zurückführung der Bibel auf den Maaßstab der geschichtlichen Beweisführungen erscheinen uns als Lebensfragen des deutschen Protestantismus, der heute vor der Wahl steht, entweder abzusterben oder sich zu verjüngen. Nur als ewig fortschreitende Entwickelung christlicher Wahrheit, nur in dem stets erneuten Bruch mit allen Anmaßungen menschlicher Autoritäten in Glaubenssachen, und nur in der entschiedensten Verleugnung des in dem Bekenntnißzwange wurzelnden kirchlichen Unfehlbarkeitsdünkels kann er wahrhaft Bestand gewinnen als eine das deutsche Volk lenkende Macht.

Die Wissenschaft ehrt den Zweifel, welcher unter dem Titel des Unglaubens von den Eiferern kurzweg der Verdammniß überliefert wird. Denn der Glaube, der wissenschaftliche Prüfung scheut, oder die menschliche Vernunft in religiösen Dingen gering schätzt, entbehrt des sittlichen Werthes. Die Herausgeber der Protestanten-Bibel bekennen sich zu dem Glauben, daß der Anfeindung zwischen Vernunft und Glauben, zwischen Religion und Wissenschaft ein Ende gemacht werden muß, wenn unser Volksleben gedeihen soll.

Bei der Veranstaltung dieser neuen Bibelausgabe beschränken wir uns, das Weitere der Zukunft vorbehaltend, auf das Neue Testament. Unser Plan ist: Unter Zugrundelegung der ehrwürdigen, in Kirche und Schule, in Haus und Herz der Deutschen übergegangenen Lutherſprache den Text der Uebersetzung zu berichtigen; sodann das Verständniß dieses berichtigten Textes durch erklärende Anmerkungen und Verweisungen zu erleichtern; endlich durch kürzere Einleitungen sowohl zu dem Neuen Testament in seiner Gesammtheit, als auch zu den einzelnen Stücken einen Einblick in die geschichtliche Stellung des biblischen Urkundenbeweises zu eröffnen.

Ehemals herrschte der Wortlaut der Bibel. Heute suchen wir nach dem innewohnenden Geiste. Seit dreihundert Jahren mächtig fortgeschritten, befähigen uns Sprachwissenschaft und Geschichte zur Lösung von Zweifeln, die frühere Geschlechter einfach mit den Machtgeboten der Bekenntnisse zu unterdrücken suchten.

Der theologischen Wissenschaft eine Bereicherung zuzuführen, ist nicht der Zweck der Protestanten-Bibel. Sie meidet thunlichst das Gebiet der unsicheren Vermuthungen und sucht nur dasjenige zur Darstellung zu bringen, was in der gewissenhaften Forschung der bewährtesten Gelehrten deutliche Umrisse und feste Gestalt gewann.

Der Verkennung und der Mißbilligung wird unsere Arbeit nicht entgehen. Wir wissen, daß wir auf die Gegnerschaft alter Vorurtheile und eingewurzelter Gleichgültigkeit, sogar auf eine Zurückweisung von manchen im reinen Glauben selbstgewissen Gemüthern zu zählen haben. Wir rühmen uns nicht der Vollkommenheit, aber wir haben auch nicht nöthig uns zu vertheidigen. Das Endurtheil über den Werth unseres Unternehmens erwarten wir von denen, welche mit uns bemüht sind die befreiende Macht der den Irrthum überwindenden Wahrheit, und den Frieden in den vom allgemeinen Priesterthum getragenen Gemeinden zu erringen.

Charlottenburg, 25. September 1872.

Franz von Holtzendorff.

Einleitung.

I. Die Entstehung der neutestamentlichen Schriften

umfaßt einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren (34 n. Chr. G. bis nach der Mitte des 2. Jahrhunderts). Zwischen Jesu „Hingang zum Vater" und der Abfassung der muthmaßlich ältesten neutestamentlichen Schrift, des ersten Briefes Pauli an die Thessalonicher, liegt die vielbewegte Geschichte von zwei vollen Jahrzehnten. So gering war der schriftstellerische Eifer des Urchristenthums, so fremd war ihm zunächst der Gedanke, eine feste schriftliche Ueberlieferung christlicher Geschichte und Lehre, etwa gar für alle Folgezeit darzureichen. Wie denn Luther in seiner Kirchenpostille sagt: „Die Apostel und Evangelisten nennen allein das alte Testament die heilige Schrift. Denn das neue Testament sollten eigentlich nur leibliche, lebendige Worte sein und nicht Schrift, derhalben auch Christus nichts geschrieben hat, sondern sein Evangelium befohlen hat, mündlich zu predigen."

„Ich bin gekommen, ein Feuer hineinzuwerfen in die Welt, und was wollte ich lieber, denn es brennete schon." So hatte (Luc. 12, 49) Jesus selbst den Zweck seiner Predigt vom Gottesreich und seines Lebens als Menschensohn zusammengefaßt. Und als die Stunde vorüber war, vor der ihn „so gebangt hatte bis sie vorüber wäre" (Luc. 12, 50), die Stunde „der Taufe, mit der er zuvor getauft werden mußte", die Stunde seines Todespassah's — da lauteten auch die letzten Aufträge, welche die Jünger ihm in verzücktem Schauen seiner Herrlichkeit abhörten, nicht auf Niederzeichnung der neuen Offenbarungen Gottes in ihm, nicht auf neue Gesetzestafeln wie die von Stein, auf die einst Gott mit „eigenem Finger" seine alte Offenbarung eingrub (2 Mos. 31, 18). Vielmehr dies waren die Befehle, die sie von dem verstorbenen, für sie wieder auflebenden Meister entgegennahmen: Zuerst in jerusalemische rGemeinschaft (Luc. 24, 49. Apg. 1, 14) treu die Flamme zu schüren, welche nicht den Emmausjüngern allein das „Herz brennen" gemacht hatte, sie dann aber nach dem Empfang der „Kraft aus der Höhe" mit dem Zündstoff persönlicher Rede (Matth. 28, 20) auszubreiten über „alle Völker".

Aber nicht als Friedensboten, sondern als Schwertträger (Luc. 12, 51 ff. Matth.

10, 34—36). Aufruhr der Geister, Empörung gegen die althergebrachte Gesellschaftsordnung menschlicher Natur, das war das „Feuer", das Jesus selber geheimnißvoll verheißen hatte: „Der Sohn wider seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter, die Schnur wider ihre Schwieger, des Menschen Feinde seine Hausgenossen". Kurz, einen Bruch mit allen natürlichen Beziehungen der Liebe (Matth. 12, 46—50. Marc. 3, 31—35. Luc. 8, 19—21) hatte Jesus verlangt, den freiwilligen begeisterten Verzicht auf das Leben der natürlichen Neigungen und Leidenschaften, ein neues Leben in der alles überragenden leidenschaftlichen Liebe zu Gott und in der daraus quellenden vollkommenen Liebe zu den Menschen. Und damit hatte er seinen Jüngern das Grundgebot des Gottesreiches gezeichnet, in welchem das ganze Gesetz und die Propheten (Matth. 22, 40) hängen, des Gottesreiches, dessen Scepter er durch sein Messiasleben errang und sterbend übernahm.

Sehr unvollkommen war das Verständniß, welches solche Messiaspredigt selbst in der nächsten liebenden Umgebung Jesu gefunden hatte. War doch der Meister selber nur allmählich zur vollen Erkenntniß der religiösen Folgerungen gekommen, welche in jenem göttlichen Kerne seiner Gottesreichspredigt beschlossen lagen. Nur in schwerer Selbstbesinnung und reicher Erfahrung, inmitten der lehrreichen Erlebnisse seiner Tageswanderungen (vgl. Matth. 15, 24 ff.), wie „in stillen heiligen Nächten der Gedanken und Gebete" war er von den Ahnungen seiner jüdischen Messiaswürde zu dem vollen Bewußtsein eines geistigen Königs der Menschheit hindurchgedrungen. Die Jünger aber waren nicht über ihren Meister. Ihre Einsicht folgte ihm mühsam von ferne, und mehr als ein Mal traf sie der Vorwurf seiner für das Reich Gottes sorgenden Ungeduld. Seine Reden von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben hatten ihre Erwartungen von der Königspracht des durch ihn und mit ihnen aufzurichtenden Messiasreiches vorübergehend zu verdunkeln, aber nicht zu vergeistigen und zu verklären vermocht. Die Gefangennahme Jesu ist das Zeichen ihrer Flucht (Matth. 26, 56); auch der Muthigste von ihnen „weint bitterlich" über seine Feigheit, und erst in Galiläa sammelt sich der Schaar der Flüchtigen (Matth. 28, 16) als zu Jerusalem bereits das Ungeheure geschehen war.

Nur Eines war ihnen in dem Sturme verblieben: ihr persönliches Liebesverhältniß zu dem Räthselhaften aus Nazareth. Und so oft ihr glühend erregter Sinn in den Verzückungen frischester Erinnerung und wehmüthiger Andacht den Verstorbenen leibhaftig vor sich sah, ward Eines ihnen jedes Mal gewisser: Gekreuzigt, aber doch der Messias. „Mußte nicht Jesus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" (Luc. 24, 26. 46). Wenn es so wie Schuppen von ihren Augen fiel in der Erinnerung an bisher nicht genügend beachtete Worte der Weissagung, so erstarkte auch wieder ihre Zuversicht. Ihre Verzagtheit schien ihnen Thorheit und Trägheit (Luc. 24, 25), sträflicher Unglaube an alles das, was die Propheten vom Messias geschrieben hatten. Jesaias (53, 2 ff.) strafte sie und Daniel (7, 13) richtete sie wieder auf. Der unterbrochene Verkehr ihrer Herzen mit dem Meister erwachte wieder mit verstärkter Innerlichkeit. Ihre „einmüthigen Zusammenkünfte" im Tempel sind betende Zusammenkünfte mit dem, der einst den zerstörten Tempel wieder aufzubauen verheißen hatte. Sie „brechen das Brot" in

der Gemeinschaft dessen, der ihnen noch vor kurzem das Brot brach und dann verrathen wurde.

In diesem rein persönlichen Charakter des ersten Christenthums lag eine treibende und zugleich eine niederhaltende Kraft für den urchristlichen Geist.

Eine treibende Kraft, insofern nur der überschwängliche persönliche Geistesaustausch der zurückgebliebenen Jünger mit ihrem erhöhten Meister dem religiösen Leben des ersten Christenkreises jene verzehrende Glut verlieh, welche die Hüterin und Mehrerin des Christenthums blieb, bis in der Person des Paulus sich ein erhöhtes Verständniß der Reichspredigt Jesu Bahn brach und deren treue Ueberlieferung an die kommenden Geschlechter gewährleistete. Oft ist in der späteren Geschichte der Frömmigkeit der enthusiastische Charakter des ersten christlichen Gemeinschaftslebens stürmisch wieder hervorgebrochen. Stets waren es die Feierstunden des sich an seinen Quellen verjüngenden Christenthums. Aber unvergleichlich ist die Zähigkeit jenes urchristlichen Enthusiasmus, wie ihn vorzugsweise Jesu Verheißung seiner Wiederkunft zur Aufrichtung seines Reiches wach rief und im Bunde mit den frischen, durch kein schulmäßiges Nachdenken abgeblaßten und geschwächten Eindrücken aus Jesu hinreißender erster Erscheinung wach erhielt. — Wie nun nach rückwärts die zeitliche Nähe des irdischen Lebens Jesu, so war es für die Zukunft vor allem die allgemein erwartete Bälde seiner zweiten Erscheinung, welche der Frömmigkeit der Urgemeinde ihren schwärmerischen Charakter gab. Und trotzdem war umgekehrt das Ausbleiben einer unmittelbaren Erfüllung jener Erwartungen kein Grund, das Feuer der Erwartung erkalten zu lassen. Die Aussprüche Jesu über sein Wiedererscheinen, deren man sich erinnerte, waren nach Seiten ihrer zeitlichen Vorherbestimmung immerhin dehnbar: „Wahrlich ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe" (Matth. 24, 30. Marc. 13, 30. Luc. 21, 32) und: „Wahrlich ich sage euch, es stehen Etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich" (Matth. 16, 28. Marc. 9, 1. Luc. 9, 27). So erklärt sich die einzigartige Thatsache einer die Jahre überdauernden Kräftigkeit unmittelbarsten, enthusiastischen christlichen Geisteslebens. Und aus ihr allein sind zugleich zwei andere Thatsachen zu begreifen: Einerseits der unerschütterliche Muth der urapostolischen Predigt von dem „gekreuzigten Messias", welcher dem herrschenden Judenthum, trotz mannichfacher einzelner Anknüpfungspunkte an die alten nationalen Weissagungen, dennoch schließlich als eine empörende Beleidigung der Volksheiligthümer erscheinen mußte (s. S. XV). Andererseits jenes Selbstbewußtsein religiös befriedigter, ja überreicher Gemüther, mit welchem die Urapostel bis in die späteste Lebenszeit hinein ihr Evangelium gegen die um so vieles überlegene Geisteskraft des „nachgeborenen" Heidenapostels vertheidigten.

Ein ernster Kampf innerhalb des Christenthums selber konnte nicht ausbleiben; denn es lag in jenem rein persönlichen Charakter der urchristlichen Frömmigkeit zugleich eine niederhaltende Kraft, gegen welche der innerste Grundgedanke des Christenthums um seiner Selbsterhaltung willen sich auflehnen mußte.

So lange das innere Verhältniß zu dem gekreuzigten Messias nur ein gefühlsmäßiges blieb, und nach einer verstandesmäßigen Vermittlung und Begrün-

dung nicht suchte, so lange mußte auch der Christus, der zu Jerusalem gepredigt wurde, derselbe bleiben, mit welchem die Apostel einst gelebt, gefürchtet und gehofft hatten, der Christus, zu dem einst Petrus sich im Namen des ganzen Jüngerkreises bekannt hatte (Matth. 16, 19), nämlich der Christus oder Messias Israels und als solcher der Sohn des lebendigen Gottes. Denn daß dies Bekenntniß eben nur dem Messias gegolten hatte, welcher in den Hoffnungen des jüdischen Volkes lebte, hatte der Sprecher des Jüngerkreises damals sofort zum Aergerniß des Meisters kundgethan (Matth. 16, 21—23). Und trotz wiederholter Zurechtweisungen war die Kraft der nationalen Messiashoffnung, unterstützt durch die erstaunlichen Machtäußerungen der hinreißenden Persönlichkeit ihres Meisters, in dem Urapostelkreise immer wieder zum Durchbruch gekommen (vgl. Matth. 17, 23. 20, 19—21. 26, 31). Ja selbst nach seinem Kreuzestode stammte die Frage „Mußte er nicht solches leiden?" wesentlich aus der wieder auftauchenden Erinnerung an die Weissagungen der nationalen Propheten. So oft ihnen Jesus sein Leiden verkündet hatte, waren sie „betrübt" gewesen. Als dies Leiden eintrat, war es ihnen ein „Aergerniß" und sie flohen. Als die Tage des Schreckens vorüber waren und der Gestorbene ihnen erschien, da sammelte sie wieder der Anblick seiner Herrlichkeit, und nur angesichts dieser königlichen Herrlichkeit der Auferstehung glaubten sie es: Gekreuzigt und doch der Messias. „Jesus von Nazareth", von dem David und die Propheten zeugen, ist der Gegenstand der ersten Reden Petri (Apg. 2 ff.). Die Verkehrtheit der Juden, welche von altersher die Propheten verfolgte und tödtete und nun in der Kreuzigung „dieses Gerechten" den Höhepunkt erreichte — sie ist der Gegenstand der Rede des Stephanus (Apg. 7). — Bei dieser rein nationalen Auffassung von Jesu Messiasthum, wie sie aus dem rein persönlichen Verhältniß der Urapostel zu dem verklärten Jesus von Nazareth hervorging, setzten nun endlich zwei Umstände ein mit der Wirkung, die erste Christengemeinde vollends zu einer „Sekte der Nazarener" (Apg. 24, 5) zu machen: Einerseits die Leiden des Vaterlandes, welches durch der Römerkaiser wachsende Unbill gerade an seinen heiligsten Besitzthümern gekränkt wurde und deshalb von den treuen Söhnen des palästinischen Bodens, von den treuen Hütern der Tempelehre doppelte Glut der Liebe erfuhr; andererseits die vielfachen Berührungspunkte, welche die religiöse Seite der urapostolischen Anschauung nicht nur im Vergleich mit der allgemein anerkannten Prophetie des alten Bundes, sondern auch mit der Richtung des zeitgenössischen Sektenthums oder Parteiwesens darboten.

Selbst das Pharisäerthum, diese demokratische Partei der Gesetzestreuen, deren Stärke sich aus den schweren nationalen Kämpfen des 2. vorchristlichen Jahrhunderts gegen den syrischen Stammfeind herschrieb, schien, trotz seines blutigen Gegensatzes gegen das Christenthum der Nazarener, diesem den vollen Abbruch aller Zusammenhänge mit dem nationalen Cultus in mehr als einer Hinsicht zu widerrathen. War doch der ursprüngliche Einfluß des pharisäischen Wesens auf Jesu eigene Bildung nicht minder gewiß als im weiteren Verlauf des Lebens Jesu das allmähliche Wachsthum unversöhnlicher Gegensätze zwischen dem Meister und den Pharisäern. Aber auch nach Jesu Tode war der gemeinsame Eifer für die Vorrechte Israels und für die Aufrechterhaltung des alten Gesetzes (Apg. 21, 20) wie die gemeinsame Sinnesrichtung auf die Zukunft des Messias ein nur nicht offen zugestandenes,

nur durch anderweite gegenseitige Befehdung verdecktes Bindemittel. Noch sehr viel mehr gilt dies von dem, an Macht im Volke allerdings weit niedriger stehenden Essäerthum. So wenig Jesus von der Geheimthuerei eines „essäischen Ordensmeisters" hatte (vgl. Matth. 5, 14—16), so wenig auch er selbst und seine Religionsstiftung gesicherte Spuren tiefgreifenden essäischen Einflusses zeigen, so sicher lag eine ungesuchte Gemeinsamkeit essäischen und urchristlichen Wesens in der zur Askese neigenden Sittenstrenge, in der Gesinnung „weitherziger Menschenliebe", in der Verwerfung des Opferwesens, in der schwärmerischen Gemeinsamkeit der täglichen Cultusübungen.

So wirkte die persönliche Entstehungsart des urapostolischen Christenthums, nationale Bluts- und Wahlverwandtschaft zusammen, das seinem Wesen nach vorwärts drängende Christenthum, trotz der treibenden Kräfte des urchristlichen Enthusiasmus, in jedem Sinne an der Scholle Palästinas festzuhalten. Bald war der Auftrag „an alle Völker" vergessen.

Aber er *mußte* sich in Erinnerung bringen. Denn er lag keimartig beschlossen in der Predigt von dem gekreuzigten Messias. Unverstanden zu Jerusalem klopfte er in der Einsamkeit des „Hauran" (S. 468) an eines „nachgeborenen" Apostels Herz. Ein Evangelium Pauli trat dem Evangelium Petri und seiner apostolischen Genossen zur Seite, trat ihm gegenüber — und doch ruhte es auf ganz dem nämlichen Grunde.

Gekreuzigt und doch der Messias — das war für die persönlichen Jünger Jesu die Aussage ihrer Liebe und ihrer Hoffnungen, für Paulus das Räthsel seines Lebens und Denkens. Und er löste es, indem er aus jenem Einen Evangelium die zwei neuen Folgerungen zog:

Ist Jesus der Messias und doch gekreuzigt, so ist er nicht der Messias der Juden allein. Denn gerade *ihrem* Messias widerspricht dieser gekreuzigte Messias auf das schneidendste. Einen zeitweis leidenden Messias konnte ja die alte jüdische Prophetie denken, einen gekreuzigten nimmermehr. Kommt das Heil durch einen solchen, so kommt es auch zu den Heiden (Gal. 3, 13. 14). Damit war das Evangelium der jüdischen Ausschließlichkeit entrissen und seine *allgemeine* Bestimmung gerettet. — Und wiederum:

Ist Jesus der Messias und doch gekreuzigt, ein König und doch dem Leiden der Schande vor den Menschen, des Fluches vor Gott anheimgefallen, so kann dies schändlichste Leiden in dem, der die schönste Blüthe des Menschengeschlechts sein sollte, nicht von ungefähr sein, sondern muß in Gottes Heilswillen begründet sein — als das Sühnopfer für die Sünde des Menschengeschlechts, als rechtliche Grundlage eines *neuen* Königthums Jesu Christi, eines sittlichen. Damit war das Evangelium der jüdischen Gesetzlichkeit, Aeußerlichkeit, „Fleischlichkeit" entrissen und sein *geistiges* Wesen gerettet (vgl. Einl. zum Römerbrief und zum Galaterbrief).

So tritt das Christenthum als eine Religion des *Geistes* („Idealismus") und als die Religion der *Menschheit* („Universalismus") dem Christenthum des verbesserten jüdischen *Gesetzes* und der bevorzugten jüdischen *Nationalität* entgegen — mit neuen Forderungen an den Einzelnen, mit neuen Ansprüchen an die

Völkergesammtheit. Nur das letzte Ziel blieb auf beiden Seiten dasselbe: die Wiederkunft Jesu Christi zur Aufrichtung seines Reiches. So mußten die Wege des Evangeliums Pauli und des Evangeliums Petri auseinandergehen und mußten sich dennoch schließlich wiederum treffen. In solchen Kampfesnöthen, in solchem Versöhnungsdrange entstanden die neutestamentlichen Schriften.

Bis zur Zerstörung Jerusalems.

Zu Antiochien waren die Würfel gefallen, die Scheidung Pauli von den Grundsätzen der urapostolischen Verkündigung vollzogen (S. 470), einstweilen auch die Scheidung von dem bisher treuesten Freunde, dem Barnabas (Gal. 2, 13. vgl. 2 Cor. 9, 6). — Die Haltung auf beiden Seiten blieb nicht die gleiche und die Haltung der Judenchristen insbesondere hielt sich durchaus nicht überall und zu jeder Zeit an das edle und verständige Vorbild der drei älteren Apostel. Während Paulus das Versprechen der Collecte, das er auf der Versammlung zu Jerusalem (S. 469) noch vor der Entscheidung von Antiochien gegeben (Gal. 2, 10), zum Anzeichen seiner friedfertigen Gesinnung trotz entgegenstehender Auffassung, weit über die Verpflichtung hinaus auf der Seele trug und für dessen reichliche Erfüllung sorgte, verfolgt ihn selber auf Schritt und Tritt der vielgeschäftige Widerstand judenchristlicher Verkleinerung, Verleumdung, Engherzigkeit.

Zwar als er, dem Palästina versperrt (Gal. 2, 7) und Kleinasien für seinen Thatendrang zu enge wurde, einem Gesichte folgend, den großen, seit Antiochia entscheidendsten Schritt seines Lebens wagte: den Uebertritt nach Europa (53 n. Chr.) da ist sein Thun dem Judenchristenthum und dessen Sendlingen fürerst nicht erreichbar. Mit gewinnsüchtigen Heiden hat er es in Philippi zu thun, als er dort in dem Haus der Purpurkrämerin Lydia die erste kleine Christengemeinschaft auf europäischem Boden gründete. Fanatisch-halsstarrige Juden sind es (1 Thess. 2, 14—16. Apg. 17, 5), welche ihn zu Thessalonich aus einer, zunächst sehr viel stattlicheren neugegründeten Gemeinde verdrängen und ihm von Corinth aus den ersten Brief an die Thessalonicher abringen (54 n. Chr.; von Einigen für unächt erklärt). Konnte er doch seiner Sehnsucht, die junge und besonders glückliche christliche Pflanzung in der Hauptstadt Macedoniens persönlich zu pflegen, unmöglich genug thun. „Satanas" hat ihn zwei Mal daran verhindert (1 Thess. 2, 18) und nur solches Hinderniß preßte ihm jenes Schriftstück an die Thessalonicher ab, welches sein Evangelium unter ihnen gegen die Angriffe der Juden sicher stellen und insbesondere ihre Erwartungen der Wiederkunft Christi also klären und beruhigen will, daß ihr sittlicher Wandel, die Ordnung in der Gemeinde, die Freudigkeit ihres Sinns von der Kraft des Evangeliums Christi auch ferner Zeugniß gebe. Ein zweiter Brief folgte, uns in seiner ursprünglichen Form wohl nicht erhalten. Die meist aus dem Heidenthum kommenden Christen zu Thessalonich konnten das rechte Verhältniß zu den für sie neuen und fürwahr fremdartigen Gedanken der Wiederkunft Christi nicht finden. Ein Theil der Gemeinde verunehrt unter dem Vorwand der messianischen Erwartungen das Wort vom Kreuz durch Unthätigkeit und daraus hervorgehende Unordnung aller Art (2 Thess. 3, 12), ein Schauspiel der Juden. Da muß er noch ein Mal seine persönliche Gegenwart durch einen strafenden Brief ersetzen

welcher die Irrenden ernstlich zur Ordnung ruft und zu stiller Arbeit im Frieden Gottes (2 Thess. 3, 12—18), der besten Bereitschaft auf das Wiederkommen des Herrn.

Doch während der Apostel dies schreibt, erntete er in Corinth die schönen Erfolge ein, welche vor allem das Judenchristenthum dem Evangelium der Heiden nicht zu gönnen vermochte. In höherem Maaße als hier war auf dieser ersten europäischen Reise Pauli seine Predigt nirgend gewesen, was er später dankbar von derselben rühmt: „eine Beweisung des Geistes" (1 Cor. 2, 4). Zwingender als hier hatten ihn nirgend auch die äußeren Verhältnisse dazu getrieben, die Macht seiner Predigt allein in dem ureigenen Gehalt des Wortes vom Kreuze, in der reinen, von allem menschlichen Beiwerk befreiten Entfaltung des göttlichen Heilswillens (1 Cor. 1, 23) zu suchen. Die Corinther sind es, denen er es bekennt: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark (2 Cor. 12, 10), denn bei ihnen hat er es gelernt, dort, wo er im Anblick Acrocorinths mit seinen Tempeln und Burgen, inmitten des großstädtischen Treibens von Reichthum, Wissenschaft und Kunst ein Nichts war, wenn er stark sein wollte nach der Corinther Art, und mit der Kraft des Kreuzes Christi alles vermochte, selbst den Strom des weltstädtischen Lebens in Heidenherzen zu dämmen und Aufmerksamkeit zu gewinnen für ein schlichtes, rauhes Wort von Sünde und Heil. Zündender endlich als hier hatte seine Predigt nirgends eingeschlagen; die höchste Glut des messianischen Enthusiasmus, deren das Urchristenthum je fähig gewesen war, vermählte sich hier mit der gesetzesfreien Unmittelbarkeit, und die göttlichen „Gnadengaben" (1 Cor. 12) der ersten christlichen Begeisterung, reichlicher hier als in irgend einer Christengemeinde, schienen die sprudelnde Frische des corinthischen Gemeindelebens auf lange hinaus zu verbürgen.

Aber von diesem Höhepunkte des inneren und äußeren Glücks sollte der Apostel bald in die Niederungen der bittersten Lebensenttäuschungen und leidenschaftlichsten Nothwehr gegen häßliche Gegner hinabsteigen. Als er (55 n. Chr.) Corinth verläßt und die auf seinen zwei früheren Missionsreisen gestifteten kleinasiatischen Gemeinden, u. A. auch die in dem „Lande Galatien", besucht (Apg. 16, 6), findet er die Saat, die er selber dort ausgestreut, von judenchristlichem Einfluß vergiftet, besonders eben in den Gemeinden Galatiens, welche ihn einst, erdrückt von dem Eindruck seiner Person und Rede, überirdischer Ehren für würdig hielten (Gal. 4, 14) und nun denen ein Ohr geliehen, welche ihm auch nicht das Apostelamt gönnten. Er beeiferte sich nicht ohne Erfolg, das rechte Verhältniß zu seinen „Kindlein" (Gal. 4, 19) wiederzugewinnen. Aber kaum hat er den Rücken gewandt zur Reise nach Ephesus, so dringen die Gegner mit erneutem Angriff auf seine Person und seine Predigt. Und die „Unverständigen", die sich doch wiederum bezaubern lassen, zwingen ihn, in den heftigen Worten des Galaterbriefs (55/56 n. Chr.) seine völlige apostolische Gleichberechtigung mit den Uraposteln geschichtlich zu beweisen und die Vorrechte Israels als verfallen abzulehnen, verfallen in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat (Gal. 5, 1). Endlich, als er von Ephesus aus dann auch wirklich die Verhältnisse in Galatien soweit wiederhergestellt, daß er als Apostel Jesu Christi in den Gemeinden Galatiens die „Steuer", die ihm so am Herzen lag,

ordnen konnte (1 Cor. 16, 1), so dringen von Corinth aus die trübsten Nachrichten zu ihm. Wilde Parteiung ist in seine Gemeinde verwüstend eingezogen.

Gleich als wenn Christus zertrennet wäre, stehen sich zwei christliche Parteien zur Fehde gegenüber. Judenchristliche Eindringlinge haben aus den Anhängern des Paulus und des Apollos (s. Einl. z. Hebräerbr.) paulinische Eiferer gemacht und damit einen lieblosen Kampf in der Gemeinde herbeigeführt, in welchem die Einen den Namen des Petrus, ja die Hoheit Jesu Christi selber mißbrauchten zum Kampf gegen das Heidenevangelium, die Anderen aber des Apostels christliche Größe fast bis zur Gleichstellung mit dem Erlöser (1 Cor. 1, 12. 13) übertrieben. Dieser Kampf gefährdete die schwer errungene sittliche Besserung und die fromme Ordnung des Gemeindelebens auf das empfindlichste. Auf welcher Seite aber die Schuld der ersten Störung lag, konnte dem Apostel nicht lange verborgen bleiben. Es drängt ihn, persönlich den Friedensstörern gegenüberzutreten. Einstweilen ruft er beide Theile zu zweien Malen brieflich von Ephesus aus zur Ordnung (der erste Brief ist verloren, der zweite unser erster Corintherbrief, Frühjahr 58). Dann bricht er auf, um selber über Macedonien nach Griechenland zu ziehen. Scheinbar darf er hoffen, daß der Hymnus der Liebe, den er den Corinthern gewidmet (1 Cor. 13), in ihren Herzen gezündet, ihr persönliches Sein, ihr Gemeindeleben geläutert und gereinigt hat. Aber die Reise selbst wird ihm durch neue Nachrichten von dem Abfall eines Theils der Gemeinde vergällt. Von Macedonien aus muß er (Herbst 58) in einem dritten Brief (unserem zweiten Brief an die Corinther) die volle Schale seines Zornes ausgießen über ihre persönliche Untreue gegen ihn, die er persönlich so bitter empfindet als niemals sonst, zugleich über ihre Vergeßlichkeit für die göttlichen Bestätigungen seines Evangeliums. Erst als er (Winter 58/59) Monate lang in persönlichem Verkehr der Gemeinde die Wucht seiner heiligen Liebe und seines eifernden Ernstes fühlbar machen kann, erobert er seinem Evangelium die thatsächliche Herrschaft soweit zurück, daß er im Frühjahr 59 den meist judenchristlichen Gläubigen der Welthauptstadt Rom sein Evangelium in ernster Ruhe begründen und die Einwürfe der Gegner rein sachlich abfertigen kann (Römerbrief, S. 476—488).

Der Brief sollte ausgesprochenermaßen nur ein Vorbote des Apostels selber sein. Dreißig Monde etwa, und er kam nach Rom, als Gefangener (Ende 61). Doch er ist müde. Er hat „Lust abzuscheiden". Ein warmer Odem des Lebens ist ihm ein Beweis der Liebe aus der Gemeinde zu Philippi, die von seiner ersten Reise nach Griechenland an bis jetzt treu und mit ächt macedonischer Zähigkeit zu ihm gehalten hat und ihm jetzt durch ihren Lehrer Epaphroditus eine Geldunterstützung für seine Noth in der Gefangenschaft sendet (Phil. 4, 18). Aber auch der apostolische Dank für dieses Zeichen herzlichster Theilnahme, ausgesprochen in dem (sehr wahrscheinlich ächten) Philipperbrief, kann den Mißmuth über das immer wieder neue Auftauchen der alten Gegnerschaft nicht unterdrücken. Ebenso gestimmt ist ein ungefähr gleichzeitiger Brief nach Colossae; und dies trotz der glaubenskräftigen Wirksamkeit des Philemon zu Colossae, der ihm so ein vertrauter Freund und Gehilfe ist, daß er beiläufig in seinem Philemonbriefe (entweder aus Rom oder aus Cäsarea) ihm einen entlaufenen Sklaven, den Onesimus, ohne Weiteres

mit der Bitte um seine Verzeihung zurücksenden konnte. Philemon ist derer noch nicht Herr geworden, welche die Gewissen mit judenchristlicher Satzung beschweren (Col. 2, 16 ff.). — Doch hat der Widerstand der Judenchristen seinen Nerv verloren. In Colossae ist er veräußerlicht zur engherzigen Betonung von Speisegesetzen (Col. 2, 21), in Philippi steht er noch vor den Thoren der paulinischen Gemeinde und der Apostel kann hoffen, daß die Seinen ihn wie bisher zurückschlagen werden (Phil. 3, 1. 2). So sehr ihn daher auch die Reibereien der judenchristlichen Gegner anwidern, zumal jetzt, wo sie auf seine Ueberwindung doch vernünftigerweise nicht mehr rechnen können — es faßt ihn Siegesahnung und er fordert die standhaften Genossen zur Freudigkeit auf (Phil. 4, 1); der Herr sei nahe. Für ihn, ja. Paulus stirbt (64 n. Chr.). Eins der letzten Bilder, das er schaut, ist die Menschheit kniebeugend vor Jesu, die ganze Creatur vor ihm im Staube (Phil. 2, 10).

Der Tod Pauli und der Aufstand der Juden (66 n. Chr.) sind die beiden Ereignisse, deren Folgen das christliche Leben der nächsten Jahre bestimmen. Das Heidenevangelium ist verwaist, das Judenchristenthum mit dem aufrührerischen Judenthum in gleicher Gefahr. Jenes muß eifern, die Wunde, welche das Jahr 64 seinem Leben und Wirken geschlagen, nach Kräften zu heilen; es entsteht aus paulusfreundlichem Kreise, wenngleich unter mannichfacher Abweichung von paulinischen Grundbegriffen, der Hebräerbrief. Dieses muß sorgen, der Gemeinde der Gläubigen das Bild des Meisters, seiner Reden und Thaten, seines Sterbens und Auferstehens zu sichern, auch wenn Zeiten der Noth sie zerstreuen oder gar die Gefahr der Vermischung nahe bringen sollten; es entsteht das Matthäus-Evangelium (nach Anderen später). Indem der Hebräerbrief judenchristliche Leser (zu Alexandrien oder Rom) ermahnt, sich vor dem Rückfall in das Judenthum wohl zu behüten, hat er ein Werk des Friedens im Sinn. Sein Beweis für die unendliche Erhabenheit des Hohepriesterthums Jesu über das des Judenthums ist ein feierlicher Aufruf an das Judenchristenthum zum Verzicht auf seine christlichen Vorrechtsansprüche. Und indem das Matthäus-Evangelium aus den vorhandenen Bruchstücken schriftlicher Ueberlieferung (s. S. 5—8) ein Gesammtbild des in Jesu gekommenen Messias und seines Lebens entwirft, legt es das entschiedenste Gewicht auf die erhaltende Stellung Jesu zum Gesetz (Matth. 5, 17 ff.), seine Treue gegen die jüdische Sitte, sein persönliches Verbleiben innerhalb der Grenzen Palästinas. Aber es rechnet mit der Thatsache des heidnischen Christenthums (S. 8), und ein Platz im Himmelreich, wenn auch ein sehr niederer, bleibt selbst den Christen, welche dem mosaischen Gesetze im Namen Jesu untreu sind (5, 19). Sollten die ersten Spuren solcher Verträglichkeit nicht mit dem gemeinsamen Leiden aus Eines Feindes Hand zusammenhängen? Ist es nicht Nero, das kaiserliche Scheusal von Rom, dessen wahnsinniger Grausamkeit Paulus vor kurzer Zeit zum Opfer gefallen? Und wiederum war es nicht Nero, der Todtgesagte, von dessen Wiederkunft in der Gestalt des Antichrists (s. Einl. zur Offb. Joh.) die Judenchristen die letzten schweren Leiden über Jerusalem und den Tempel Gottes erwarteten?

Doch sicher die letzten. In der Bangigkeit, welche die täglich trüberen Aussichten des jüdischen Aufstandes über Palästina's Söhne und alle Freunde der

jerusalemischen Heiligthümer verbreiteten, erhebt zu Ephesus ein christlicher Seher, vielleicht der Apostel Johannes, der Donnerssohn, die tröstende Stimme, hinweisend auf den herrlichen Sieg, der den Gemeinden Christi bevorsteht, sobald nur das Böse in seiner ganzen widerchristlichen Fülle sich verkörpert haben wird, so daß des Menschen Sohn, in den Wolken des Himmels herniederfahrend, ihn für immer vernichten kann. Vespasian's Heer macht sich auf wider die heilige Stadt. Dem alten Jerusalem droht verzweifelnder Untergang. Da verkündet die „Offenbarung Johannis" (69 n. Chr. G.) das neue Jerusalem, das im Glanze lauteren Goldes mit Mauern von Jaspis den Frommen erstehen wird. Die Stunde des Antichrists naht; schon ein Mal hat römischer Wahnwitz in der Person des Caligula in dem Tempel Gottes göttliche Verehrung verlangt; jetzt wird der Frevel vollendet werden. Da erfleht die Offenbarung mit himmelstürmender Inbrunst das rettende Kommen des Herrn und vernimmt den Zuruf des herbeieilenden Triumphators (Offb. 19, 11—16): „Ja ich komme bald" (Offb. 22, 20).

Die folgenden fünfzig Jahre

bedeuten für das Christenthum das Ermatten seiner inneren Gegensätze. Die hervorbringenden Ursachen dieser Erscheinung sind klar. Zuerst war es die gemeinsame Enttäuschung in derjenigen Erwartung, welche den Mittelpunkt der ganzen urchristlichen Hoffnung ausmachte. Sie ist stärker auf Seiten des Judenchristenthums, das in dem Centrum der großen Catastrophe Judäa's auch den Schwerpunkt seines eigenen Lebens hatte. Aber ist es denkbar, daß die angespannteste Sammlung der allen Christen gemeinsamen Messias-Erwartungen auf Seiten des palästinischen Christenthums ohne Echo in der heidenchristlichen Welt geblieben wäre? War Pauli Schilderung der Wiederkunft Christi (1 Thess. 4, 13—5, 8), abgesehen von dem erst in späteren geschichtlichen Umständen wurzelnden Bilde des Antichrists, den Weissagungen des Johannes etwa widersprechend gewesen? Die Posaune ist nun erklungen über die Heiligen Gottes mehr denn siebenfach (Offenb. 8, 6; vgl. 1 Thess. 4, 16; 1 Cor. 15, 52), aber nur die der siegenden Römer. Das „Feldgeschrei" ertönte mächtig über die Stadt der weinenden Liebe Jesu; aber die Gräber hatten sich nicht aufgethan. Die enttäuschten Söhne des Paulus und des Johannes brauchen gleichen Trost und gleiche Befestigung in ihrem stark erschütterten Christenthum. — Vielleicht ist hier die Stelle des zweiten Thessalonicherbriefes in der Gestalt wie er auf uns gekommen ist. Ein echter zweiter Brief des Paulus an die Thessalonicher, der mit seinem ursprünglichen Inhalt (S. X) die geeignetsten Anknüpfungspunkte bot für den Zuspruch, welcher der Christenheit in den nachsiebziger Jahren dringend noththat, wäre dann mit einigen auf die Weissagungen des Johannes bezüglichen Einschaltungen von neuem in Umlauf gesetzt worden. Durch seinen paulinischen Ursprung und gerade durch seine sachliche, nicht namentliche Berücksichtigung der johanneischen Weissagung vom Antichrist wäre er zur Beruhigung und Festigung des Christenthums beider Richtungen wohl geeignet gewesen. „Lasset euch nicht bewegen in eurem Sinn um der Zukunft halben unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm" (2 Thess. 2, 1. 2), so hätte denn damals der Apostel Paulus zum zweiten

Male ausgerufen, und es wäre hinzugefügt worden: „Was es noch aufhält, das wisset ihr" (2 Thess. 2, 6 ff.; s. Einl. zum 2. Thess.-Br.), nämlich die einstweilen fortdauernde Römerherrschaft.

Wie dem auch sei, außer den Enttäuschungen des Jahres 70 und den späteren gemeinsamen Leiden der Christenverfolgungen bis zum Tode Trajan's wirkte für das nächste halbe Jahrhundert noch ein ganz anderes und bei weitem das einflußreichste Ereigniß mit, die alte innerchristliche Gegnerschaft stufenweis zurückzustellen und in den Missionsgebieten des Paulinismus und des Petrinismus eine allgemeine Christenkirche anzubahnen: nämlich die Verlegung des Schwerpunktes christlichen Lebens nach Rom. Nachdem mit der Zerstörung des Tempels und dem allmählichen Untergang der ersten christlich-messianischen Hoffnungen, Jerusalems Bedeutung für das fernere christliche Gesammtbewußtsein dem sicheren Erlöschen geweiht war, trat die Welthauptstadt gleichsam mit Naturnothwendigkeit die Erbschaft der jüdischen Hauptstadt an, für sie selbst allerdings eine Erbschaft von zweifelhaftem Werthe. Unter dem alles beherrschenden Eindruck dieser Thatsache, welche den Gesichtskreis beider streitenden Parteien nothwendig erweiterte und, gegenüber dem heidnischen Weltreich, den Gesetzlichen wie den Gesetzesfreien ein inneres Entgegenkommen und äußeres Zusammengehen im Interesse des Christenthums überhaupt dringend nahelegte, entstand aus petrinischem Kreise heraus (70—90 n. Chr.) das Marcus-Evangelium (S. 9. 10), ein mildernder Gegensatz gegen die dem Paulinismus immer noch feindlichere Richtung, welche der Jacobusbrief (nach Einigen schon vor 69) einschlug. Von paulinischer Seite aber übernehmen das Evangelium des Lucas (etwa um 100 n. Chr.) und die Apostelgeschichte desselben Verfassers (100—120 n. Chr.) den Geschichtsbeweis für das Recht der friedlicheren Zustände, welche sich allmählich im eigenen Gemeinschaftsleben des Christenthums durch die Macht der Thatsachen herausgestaltet haben (s. die betreffenden Einleitungen). Der erste Petrusbrief gibt in lehrhafter Form den Segen dazu.

So wenig nun auch die Spuren jenes alten Zwistes im zweiten Jahrhundert ausgelöscht sind, so häßlich hier und da bis an das Ende des neuen Jahrhunderts hin die Reste des alten christlichen Parteifanatismus nach unnatürlicher Wiederbelebung ringen,

ein gemeinsamer Kampf

beider Richtungen gegen den gefährlichsten aller Gegner bindet sie so fest zusammen, daß alle jene Trennungsversuche nach scheinbaren kurzen Erfolgen an dem Ernst gemeinsamer Erinnerungen und gemeinsamer Gefahren abprallen. Der Feind, der jetzt zu überwinden war, mußte noch verderblicher erscheinen als die römische Verfolgung; es war ein innerer Feind. Die Berührungen christlicher Ideen mit der phantasievollen Weltweisheit Alexandriens, die ihre Einflüsse mächtig bis in das Geistesleben der Welthauptstadt hinauserstreckte, brachte im zweiten Jahrhundert eine Richtung von Philosophen („Gnostikern") auf, welche dem Christenthum einen Dienst zu erweisen, sich selber aber den würdigsten Gegenstand ihres Denkens und Bildens zuzuführen meinten, wenn sie, im Gefühle von der weltumgestaltenden Macht des Evangeliums, die Erscheinung Jesu Christi und seine Be-

deutung aus der Beschränkung des persönlichen Heilslebens hinauszuheben und ihm eine Stelle in einem Systeme erkenntnißmäßiger Gottes- und Weltanschauung anzuweisen vermöchten. Strebte das Christenthum sichtbar zur Weltreligion hin, mußte dann nicht sein Stifter selber sich als eine Weltmacht ausweisen, deren übernatürliche Heimath, deren Wesensverwandtschaft mit der Gottheit die Berechtigung wie den Sieg jenes Strebens gewährleistete? Diese Frage fand ein Echo in dem Christenthum der Zeit und eine bejahende Antwort schien vielen selbstverständlich. Aber, während sie durch solches Entgegenkommen ihren Herrn und Meister zu ehren gedachten, sogen sie unbewußt ein gefährliches Gift. Alle jene gnostischen Systeme nämlich, welche hier in Betracht kommen können (s. Einl. zum 1. und 2. Tim.-Brief), hatten Eines gemeinsam: in Christo nur eines von vielen unteren göttlichen Wesen zu sehen, welche aus dem ewigen und unnahbaren Urgrunde der Gottheit ausströmten und zwar in allmählicher Abschwächung ihres göttlichen Wesens, bis dann in dem untersten und schwächsten dieser göttlichen Unterwesen eine Berührung Gottes mit der sinnlichen Welt möglich erschien. So wurde offenbar die Person des Erlösers aus dem beherrschenden Mittelpunkt der göttlichen Heilsveranstaltungen hinausgerückt.

Seine Geistigkeit, seine allgemein menschliche Bestimmung hatte das erste Jahrhundert dem Christenthum gerettet; das zweite bemühete sich in Anstrengungen und Leistungen, gegen welche die nach der Zerstörung Jerusalems hervorgetretenen zum Theil gering erschienen, ihm seine Christlichkeit zu wahren, Christi Einzigkeit und Unvergleichlichkeit, seine grundlegende und abschließende Bedeutung für das Heilsleben des Einzelnen und der Menschheit sicherzustellen. Auf dieses Eine Ziel arbeitet die ganze übrige neutestamentliche Literatur mit mehr oder minder Ausschließlichkeit hin. Nach der Sitte des christlichen Alterthums, welche noch im 5. oder 6. Jahrhundert dem Begründer der griechischen Mystik erlaubte, seine Schriften ohne jede sittliche Schuld im Interesse seiner christlichen Ideen mit dem Namen des Dionysius vom Rath Apg. 17, 34 zu schmücken, wird das Ansehen Johannis, Petri und Pauli zugleich herangezogen und schriftstellerisch verwerthet. — Dem Werthe nach Alle anderen um vieles überragend, an philosophischer Durchbildung, an poetischem Liebreiz unvergleichlich stehen voran: das Evangelium Johannis mit seinem Zwillingsbruder, dem ersten Johannesbriefe. Danach folgt der Epheser- und der Colosserbrief in seiner jetzigen Gestalt; ferner der fälschlich sogenannte „zweite" Timotheusbrief, der Titus- und der erste Timotheusbrief, der zweite Johannesbrief; und wohl als letzte Genossen dieser Familie (nach 150) der Judasbrief und der zweite Petrusbrief (s. die betreffenden Einleitungen). Jede einzelne dieser Schriften hat neben dem alle beherrschenden Grundcharakter ihre eigenthümliche Anlage, auch ihre besondere Abzweckung. Aber mochte hier der Ton auf die volle Einheit Christi mit Gott und seine ausschließliche Mittlerschaft für die Menschheit, dort auf die Einheit des christlichen Gesammtlebens in dem Einen Haupte Christus, dort endlich darauf gelegt werden, daß Christus nicht ein Glied in dem bunten innergöttlichen Leben sei, sondern in ihm die Fülle der Gottheit in menschlicher Gestalt erschienen sei, immer galt es nur dieses: den rechten Ausdruck für das

Grundbewußtsein der Christenheit zu erringen, welches schon die „Offenbarung" aussprach, wenn sie dem Herrn die Worte lieh: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr" (Offb. 1, 8. 11. 21, 6. 22, 13).

Auf dieser Errungenschaft gründet sich nun die „allgemeine" (katholische) Kirche in ihren ersten bescheidenen Anfängen. Im Jahre 167 berichtet die Gemeinde zu Smyrna den Tod ihres Bischofs Polycrates — an katholische Schwesterkirchen; der brüderliche Verkehr des Christenvolkes weit und breit wird auch durch Passahstreitigkeiten nicht dauernd getrübt, und der dritte Johannesbrief zieht die mächtige Autorität des Zebedaiden Johannes herbei, um die Gemeinden weit und breit, besonders ihre Vorsteher zur Gastfreundschaft für die reisenden „Evangelisten", zu jeglicher Unterstützung ihrer Reisezwecke aufzufordern.

Was ist die Summa? — Spuren schweren inneren Streites durchziehen unsere ganze neutestamentliche Literatur. Aber nur geläutert, befreit, gefestigt geht das Christenthum daraus hervor. Seine Geistigkeit (Joh. 4, 24), seine weltumfassende Bestimmung (Joh. 10, 16) ist allgemein erkannt. Und während sein erster Ausgang in die Heidenwelt ein Anlaß der Trennung im eigenen Heerlager war, kann es jetzt mit gesammelter Kraft den zweiten Ausgang um so siegesgewisser wagen, als es in allen Zonen, in unbekanntester Ferne einen völlig sicheren Leitstern hat, der ihm die Wege weisen wird (Joh. 14, 5). Der erste Johannesbrief verkündet einen Glauben, der siegreich die Welt überwunden hat (5, 4). Dieser Glaube ist es, der nun auch das bisher Unbesiegliche überwindet: eine trotzende Römerwelt.

II. Heiliger Geist und heilige Schrift.

So ist denn die volle geschichtliche Wahrheit zumal in Bezug auf das Neue Testament unbedingt auf Seite derer, welche das einzigartige sichtbare Walten des Geistes Gottes in diesen Schriften verehren und eben deshalb die altkirchliche Lehre von der „Eingebung" oder „Inspiration" derselben schlechthin ablehnen. Ein Stück Geschichte des heiligen Geistes selber hat die protestantische Schriftforschung in dem Neuen Testament zu erkennen gelernt, aber es ist die Geschichte des kämpfenden Gottesgeistes, und sie spielt sich ab in Menschen, unter Menschen.

Viele Jahre nachdem Luther mit den Grundgewalten der Bibel die Kirche Roms in ihren Grundvesten erschüttert hatte, that sich unter Berufung auf seinen Namen und unter der schützenden Autorität der kirchlichen Macht eine Lehre von der Bibel auf, welche das Bibelbuch und das „Wort Gottes" gleichsetzten, ersteres für ein bloßes Diktat des heiligen Geistes, die heiligen Schriftsteller für die „Federkiele" oder die „Geheimschreiber" desselben und somit die Bibel für ein Lehrbuch des Christenthums erklärten, welches 1. ohne alle Mitwirkung schriftstellerischer Selbstthätigkeit nur das Gefäß für einen rein göttlichen Inhalt bildet, welches 2. in allen seinen Theilen gleichmäßig dieses Wort Gottes selber darstelle, welches daher endlich 3. in keinem Punkte irrthumsfähig sei. Während die heutige protestantisch-theologische Forschung in allen ihren Richtungen sich von dieser Sage der überall gottgleichen Bibelwahrheit loslöste, hat die Verzerrung des sogenannten reformatorischen „Schriftprinzips", wie sie besonders im 17. Jahrhundert

mit verderblichem Eifer vollzogen wurde, auf das christliche Bewußtsein im ganzen noch heut einen verwirrenden Einfluß von unglaublicher Macht, dem nur die verwüstende Kraft der römischen Papstfabeln des Mittelalters gleichzustellen ist. Und der Bibel selbst gereichte dieser Einfluß zur Verarmung. Wenn wirklich die heiligen Schriftsteller als die Instrumente gelten, aus denen der heilige Geist mit tönendem Stabe die ihm gefälligen Melodieen hervorlockte, wenn sie wirklich die „Flöten" waren, auf denen er seine Lieblingsweisen spielte — was lag da näher als das Bestreben, jeden Schein eines Mißklangs, eines Widerspruchs von der Bibel fern zu halten? Gewaltsam zwängte man die ganze große, farbenreiche Geschichte des Urchristenthums in die engen Geleise dürrer Gleichförmigkeit ein, die heiligen Schriftsteller herabwürdigend, welche fortan nur als Knechte des göttlichen Geistes nicht als seine Kinder gelten sollten, und zugleich den heiligen Geist selber, der nur durch der Knechte knechtische Dienstleistung die Herrschaft in den zur Freiheit berufenen Gotteskindern sollte erlangen können.

Die sinnliche Rohheit dieser Auffassung beruft sich auf

Luther's Stellung zur Schrift.

Luther möge selber reden:

1. „Alles was die Apostel gelehret und geschrieben haben, das haben sie aus dem alten Testament gezogen... Denn das neue Testament ist nicht mehr, denn eine Offenbarung des alten. Gleich als wenn Jemand zum ersten einen beschlossenen Brief hätte und darnach aufbräche, also ist das alte Testament ein Testamentbrief Christi, welchen er nach seinem Tode hat aufgethan und lassen durch's Evangelium lesen und überall verkündigen."

„Gott hat den Juden auch ein geschrieben Gesetz, d. i. die zehn Gebote, gegeben zum Ueberfluß; welche auch nichts anderes sind, denn das Gesetz der Natur, das uns natürlich ins Herz geschrieben ist."

Diese Worte Luthers mögen zunächst andeuten, daß er sich weder die schriftstellerische Thätigkeit der Apostel unabhängig dachte von dem Boden der natürlich gegebenen nationalen Literatur Israels, noch diese letztere in ihrem ehrwürdigsten Bestandtheil als eine Eingebung des Gottesgeistes ohne Mitwirkung der natürlichen menschlichen Vernunft.

2. Daß er aber einen großen Unterschied machte hinsichtlich des Werthes der biblischen Bücher, mag Luther in folgenden Worten bezeugen:

„Das alte Testament ist eine Nacht und Finsterniß gegen dem neuen; und so das alte Testament am besten gehalten ist, so wurden durch dasselbige nur die Gewissen erschreckt."

„Für unsern Gesetzgeber wollen wir Mosen nicht halten .. es sei denn, daß er gleichstimme mit dem neuen Testament und dem natürlichen Gesetze . . Also halte ich nun die Gebote die Moses gegeben hat, nicht darum, daß sie Moses geboten hat, sondern, daß sie mir von Natur eingepflanzt sind."

„In St. Pauli Episteln ist das Evangelium klarer und lichter denn in den vier Evangelisten; denn die vier Evangelisten haben Christi Leben und Worte beschrieben, welche doch nicht verstanden sind, bis nach der Zukunft des hei-

ligen Geistes . . Aber St. Paulus schreibet nichts von dem Leben Christi, drückt aber klar aus, warum er kommen sei und wie man sein brauchen soll." — (Weil) . . „ist Johannis Evangelium das einige zarte rechte Hauptevangelium. Also auch St. Paulus und St. Petrus Episteln weit über die drei Evangelia Matthäi, Marci und Lucä vorgehen. Summa, St. Johannis Evangelium und seine erste Epistel, St. Paulus Epistel, sonderlich die zu den Römern, Galatern, Ephesern, und St. Peters erste Epistel, das sind die Bücher, die dir Christum zeigen und alles lehren, was dir zu wissen noth und selig ist, ob du schon kein ander Buch . . höreſt." . . „Darum ist St. Jakobs Epistel ein recht strohern Epistel gegen sie, denn sie doch kein evangelisch Art an ihr hat." — „Die Epistel an die Römer ist das rechte Hauptstück des neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium." — Die Epistel Jakobi „wollen wir für die, so sie noch halten wollen, auch lassen mitlaufen . . damit nicht dafür gehalten werde, als wollten wir sie gar verwerfen; wiewohl die Epistel nicht von einem Apostel geschrieben, noch allenthalben der rechten apostolischen Art und Schlags, und der reinen Lehr nicht ganz gemäß ist."

3. Daß ferner die Entscheidung über den hohen oder geringen Werth einer biblischen Schrift dem evangelischen Gewissen und seinem musternden Fleiße zu überlassen sei, lehren folgende Stellen: „Man muß nicht allein ansehen, ob es Gottes Wort sei oder ob es Gott geredet habe, sondern vielmehr, zu wem es geredt sei . . . Eines gehet mich nicht an . . das ander betrifft mich".

„Gott hat befohlen, daß wir in Glaubenssachen auch auf keinen Apostel sollen sehen, auch nicht auf Propheten oder sonst Jemand. . . Bringen sie Gottes Wort, so sagen wir: Gott willkommen. Wenn es aber nicht Gottes Wort ist, so lassen wir sie fahren." — „Man schreibt vom Virgilio, wie er habe den Poeten Ennium in der Hand gehabt, und als er gefragt sei worden, was er da mache, habe er geantwortet: er lese Gold aus Ennii Koth. Also möchte man dies auch heißen: Unseres Herrn Christi Gold im Koth oder eine köstliche Perle im Koth. Wer nun solch Gold von dem Papier, aus den armen Buchstaben und einfältigen Worten auch auflesen könnte!"

4. Und daß endlich die Frage über die Aechtheit, Unversehrtheit und die geschichtliche Entstehung der biblischen Bücher allein von der vernünftigen Forschung zu entscheiden ist, lehren zunächst in Bezug auf die „Apokryphen" folgende Aussprüche:

„Das Buch Judith will sich schwerlich reimen mit den Historien der heiligen Schrift. Der Leser sollte es für ein geistlich heilig Gedicht halten. — Die Weisheit Salomonis judenzet so stark . ., daß die heiligen Väter nicht ohne große Ursach den Philon dieses Buchs Meister halten. — Das Buch Tobiä ist ein recht schön, nützlich Gedicht: ein Spiel eines geistreichen Poeten. — Jesus Sirach hat aus vielen Büchern zusammengelesen das Beste. — Sehr geringe ist das Buch Baruch. Wir lassen es mitlaufen. — Das andere Buch der Maccabäer siehet, als sei es zusammengeflickt aus vielen Büchern." —

In Bezug aber auf die kirchlich anerkannten Bücher alten und neuen Testaments sprechen dasselbe folgende Stellen aus:

„Der Prediger Salomo ist . . . von den Gelehrten also zusammengefaßt. Auch das Buch der Sprüche Salomonis ist zusammengestückt durch Andere. Item, das hohe

Lied Salomonis siehet auch als ein gestückt Buch. Daher auch keine Ordnung in diesen Büchern gehalten ist. — „Es siehet sich an, als habe Jeremias solche Bücher nicht selbst gestellet." — „Es siehet sich an, als sei die Weissagung Hosea's nicht voll und ganz geschrieben, sondern etliche Stücke aus seinen Predigten in ein Buch zusammengebracht."

„Ob der Text (1 Petr. 4, 6) ganz zu uns kommen oder ob etwas herausgefallen sei, weiß ich nicht."

„Und dies (2 Petr. 3, 15. 16) ist der Sprüche einer, die da Jemand möchten bewegen, zu halten, daß diese Epistel nicht St. Peters wäre .. Denn er geht ein wenig herunter unter den apostolischen Geist. Doch ist's glaublich, daß sie nichts desto minder des Apostels sei."

„Die Epistel St. Judas wird zugeeignet dem heiligen Apostel S. Juda. Aber sie läßt sich nicht ansehen, als sollt sie des rechten Apostels sein. Es ist wohl zu denken, es hab die Epistel ein ander frommer Mann geschrieben." — „Die Epistel St. Judas .. ist ein Auszug oder Abschrift St. Peters ander Epistel. .. Es ist eine unnöthige Epistel." — „Die Epistel an die Ebräer ist nicht St. Pauli noch einiges Apostels .. Mich dünket, es sei eine Epistel von vielen Stücken (vielleicht lange nach den Aposteln) zusammengesetzt, die den apostolischen Episteln nicht allerdinge gleichen mag." — (St. Jacobi Epistel) „achte ich für keines Apostels Schrift .. Aber dieser Jakobus .. treibet zu dem Gesetz und seinen Werken und wirft so unartig eins ins ander, daß mich dünket, es sei irgend ein gut fromm Mann gewesen, der etliche Sprüche von der Apostel Jünger aufs Papier geworfen hat .. längst nach St. Peter und Paul. Darum kann ich ihn nicht unter die rechten Hauptbücher setzen." — „Ich halte dies Buch (die Offenbarung) weder apostolisch noch prophetisch .. und kann nicht spüren, daß es von dem h. Geist gestellet sei .. Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken und .. ich achte sein nicht hoch."

Das ist Luthers „Schriftprinzip". Dasselbe hat ihn nicht gehindert, den Ansprüchen der kirchlichen Ueberlieferung gegenüber die heilige Schrift für die alleinige schriftliche Quelle und Norm der evangelischen Wahrheit zu erklären. Dasselbe hat ihm nicht verboten, von dem Werthe des „schlechten" und „einfältigen" Bibelworts zu urtheilen, daß es höher sei als alles sonst Sichtbare, „höher denn Himmel und Erde" und seinem letzten religiösen Inhalt nach „gar nicht zu erreichen." Es hat ihn nicht gehindert, gelegentlich wenn es gerade ihn „betraf", eigenmächtig ein Bibelwort zu pressen, um eine ihm nothwendig scheinende christliche Lehre zu belegen. Es hat ihn auch in seinem ersten Ansatz zu einer geschichtlichen Untersuchung der biblischen Schriften hier und da nicht vor theilweis irrigen geschichtlichen Urtheilen bewahrt. Es hat ihn endlich die vollen Folgerungen seiner Unabhängigkeitserklärung für die Zukunft noch nicht übersehen lassen.

Aber für die wörtliche Untrüglichkeit der Bibel ist er ein grundschlechter Gewährsmann. Und damit für die Untrüglichkeit der Bibel überhaupt. Denn der christliche Werth der heiligen Schriften mag verschieden bemessen werden, ebenso ihre geschichtliche Glaubwürdigkeit: hinsichtlich der Untrüglichkeit des biblischen Buchstabens gibt es kein Mehr oder Minder, sondern nur ein Entweder—Oder. Untrüglichkeit kommt diesem Buchstaben zu oder nicht, d. h. sie kommt ihm überall

zu oder nirgends. Gilt sie als Gebot, so ist der Gehorsam einfach; ist sie aber für die einzelnen Schrifttheile erst Gegenstand der Prüfung, unterliegt sie erst dem irrenden menschlichen Urtheil, so ist sie im Voraus aufgehoben.

So wird es denn gut evangelisch, im letzten Grunde sogar gut lutherisch sein 1. von dem „Ansehen der Bibel" zu glauben: daß es begründet sei in der ziemenden Ehrfurcht vor der heiligen Schrift als der Vermittlerin der christlichen Wahrheit, daß es aber in keinem Stücke ein buchstäblich bindendes sein kann; 2. von dem „Worte Gottes": daß es in der heiligen Schrift sei als die frohe Botschaft von der Gnade Gottes in Jesu Christo, daß es aber in keinem Stück der Bibel mit dem Wortlaut der heiligen Schriften verwechselt werden darf; 3. von der „Eingebung der Bibel durch den heiligen Geist": daß die reichen Offenbarungen des göttlichen Geistes die ersten Träger der christlichen Wahrheit hinsichtlich ihrer Frömmigkeit weit hinaushoben über ihre Umgebung, aber ihnen in keinem Stück den für immer verbindlichen begriffsmäßigen Ausdruck für den Heilswillen Gottes in Christo einflößten; auch: daß solche „Eingebung" nicht aufhörte mit dem Abschluß der Bibel, sondern die treibende Quelle des christlichen Lebens geblieben ist.

Und biblisch ist eben dieser Glaube von der Bibel allermeist.

Selbst zu der Zeit, wo das erste christliche Schriftthum sich schon zu allgemeinerer Bekanntschaft und Würde in der Christenheit erhob, da ist das Ansehen einer jeden „gotteingegebenen Schrift" begründet allein durch ihre Nützlichkeit zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (2 Tim. 3, 16).

Und das „Wort Gottes"? Nur Ein Mal ist es nach Johanneischer Auffassung „Fleisch geworden" (Joh. 1, 14) und zwar in dem, von dem wir nicht Ein schriftliches Wort besitzen. — „Von jeglichem Worte aus dem Munde Gottes lebt der Mensch" (Matth. 4, 4), nämlich von dem ununterbrochen schöpferischen Wort der welterhaltenden Allmacht. — Pauli Verkündigung ist ihm selber „wahrhaftig Gottes Wort" (1 Thess. 2, 13) — nicht seine biblischen Briefe meint er, deren ersten der Apostel ja soeben erst schreibt, sondern seine Botschaft von der Gnade Gottes in Christo, die er „nicht von Menschen" herleitet, vielmehr aus den unmittelbaren Selbstbezeugungen des lebendigen Jesus in seiner Bekehrung, in seinen apostolischen Erfolgen, auch in seiner apostolischen Trübsal.

Und endlich der „heilige Geist"? Seine Offenbarungen sollen den Jüngern Jesu Zeugnisse von ihm sein (Joh. 15, 26), welche in alle Wahrheit leiten (Joh. 16, 13). Aber daß diese „Wahrheit aus dem Geiste" faßbar sei in zutreffendem menschlichem Wort, lesen wir nirgends. Eben die Unfaßbarkeit wird in demselben Buche von der Art seines Wehens ausgesagt (Joh. 3, 8), seine Früchte werden durchaus als geistige beschrieben (Gal. 5, 22). Und wo der heilige Geist den ersten Christen seine höchste Offenbarung gibt oder am tiefsten und erschütterndsten ihre Seelen ergreift, da tritt hier das unaussprechliche Schauen der Verzückung ein (2 Cor. 12, 4), dort die heilige Erregung bis zur Ermattung hin, in welcher das Wort auf der Zunge erstirbt und der Ergriffene schwach von genossener Wonne des Himmels lallt (1 Cor. 14, 2—33. 12, 10 vgl. zu Apg. 2, 4, 10, 46. 19, 6).

III. Die Arten der Auslegung.

1. Die älteste Erklärungsweise der neutestamentlichen Schriften ist die *sinnbildliche*. Sie stützt sich auf das Beispiel Jesu und der Apostel und deren Auslegung des A. T's. War letztere wesentlich darauf gerichtet, in den Urkunden des alten Bundes weissagende *Vorbilder* des neuen Bundes und seiner Geschichte aufzusuchen gleich verbindenden „Brücken für die Erinnerungen und die Hoffnungen des Volks", so ward der Uebergang zur *umbildenden* Auslegungsweise ein leichter. Alexandrien, wo griechisch-gebildete Schriftgelehrsamkeit in classischer Weise schon lange mit dem alten Testament tiefsinnig spielte, ward im dritten Jahrhundert die Heimat der christlichen Auslegungskünstelei. Ja, diese alexandrinische Weltweisheit mit dem Christenthum des vierten Evangeliums fruchtbar vermählt, erzeugte ein förmliches System geistreicher Eigenmächtigkeit für die neutestamentliche Schriftauslegung, welches den schlichten Wortsinn den Einfältigen überließ, die Vorangeschrittenen für eine „sittliche" Auslegung zu gewinnen suchte, den „Erkennenden" aber die Auffindung eines „mystischen" Schriftsinns verhieß, der ganz etwas anderes enthalte, als der Buchstabe besage („Allegorie"). Die Macht dieser Auslegungsweise lag theils in ihrer reichen Ausbeute für die so mannichfachen Bedürfnisse der Erbauung theils in ihrer unendlichen Biegsamkeit, welche nicht dem dritten Jahrhundert allein gestattete, seine Ideen in die des ersten und zweiten hineinzutragen. Mochte diese Erklärungsweise im Dienste der alexandrinischen Gottesgelehrtheit oder Weltweisheit stehen oder in dem des Kirchenglaubens der mittleren Zeit, deren treue Begleiterin sie war, immer bereicherte sie die Schrift mit eigenen Gedankengängen nur so, daß sie die Bibel selber der Kirche zum Theil entzog.

2. Die *bekenntnißmäßige* Erklärungsweise der neutestamentlichen Schriften ist im Grunde nur eine der verschiedenen Arten der „allegorischen". Den jedesmal und an jedem Ort öffentlich anerkannten Ausdruck christlicher Lehre nimmt sie zum Maßstab für die Richtigkeit der Auslegung. Sie ist das erprobteste Hilfsmittel der erhaltenden Elemente innerhalb aller christlichen Bekenntnisse und Sekten. Insbesondere ist sie seit dem 17. Jahrhundert der katholischen und einem Theile der protestantischen Kirche gemeinsam. Nur daß dort die Ueberordnung der kirchlichen Lehrüberlieferung über die heiligen Schriften als Grundsatz bekannt, dagegen hier die Uebereinstimmung beider behauptet wird.

3. Die *natürliche* Erklärungsweise der neutestamentlichen Schriften ist eine Tochter des 18. Jahrhunderts, eine Schwester des gesunden Menschenverstandes. Um der Geschichte Jesu und der Apostel das „Bürgerrecht in der natürlichen Ordnung der Dinge" theils zu erhalten theils zurückzugewinnen, machte sie es zu ihrem Geschäft, für die wunderbaren Vorgänge der neutestamentlichen Geschichte nach natürlichen Lösungen und Erklärungen zu spüren. Freilich setzte sie oft „Abenteuerliches an die Stelle des Wunderbaren".

4. Die *wörtlich-geschichtliche* Erklärungsweise der neutestamentlichen Schriften ist die einzig rechtmäßige in der protestantischen Kirche. Sie wurde zwar lange vor dem Protestantismus angestrebt. Mächtig pochte ihr Recht im 4. christlichen Jahrhundert an das Pflichtgefühl der ersten Gottesgelehrten Antiochiens; ihrer

rauhen Zucht unterwarf der größte Kanzelredner der damaligen Kirche seine Predigt, und dennoch fanden seine Hörer, daß er „goldene" Worte sprach. Aber im Abendlande fand sie damals kaum anderswo Aufnahme als bei den Ketzern, die der heil. Augustinus bekämpfte und im Morgenlande ward sie im Großen und Ganzen von dem Zeitgeschmack todtgeschwiegen. Das spätere Mittelalter gönnte ihr nur hier und da einzelne Vertreter. Luther erkannte in ihnen Vorgänger seines Wollens. Doch stand ihm die Schrift immerhin zu sehr im Dienste seiner Glaubensreform, als daß er jenen Spuren folgerichtig und gleichmäßig nachgegangen wäre. Bekenntnißthum und Aufklärung entstellten im 17. und 18. Jahrhundert das Bibelwort in eigennützigem Sinne. Erst *nachdem die Alleinherrschaft der Aufklärung überwunden war*, nachdem man die Frömmigkeit überhaupt als eine Sache des Gefühles erkannt und erlebt und deshalb als eine unabhängige Größe, unabhängig von den wechselnden Vorstellungskreisen der Jahrhunderte, erfaßt hatte, erst da konnte der geschichtliche Sinn erwachen, der wie allen späteren Entwicklungsstufen des Christenthums so auch dem urchristlichen Leben in selbstloser Forschung und Darstellung gerecht zu werden suchte. Die genaue sprachliche Ermittelung dessen, was die heiligen Schriftsteller meinten, ist das erste Geschäft dieser wörtlich-geschichtlichen Erklärungsweise. Die gewissenhafte Abschätzung ihrer Glaubwürdigkeit auf Grund äußerer und innerer Zeugnisse aus dem gleichzeitigen kirchlichen und außerkirchlichen Schriftthum ist das zweite. Daraus allein sucht sie ein Bild des urchristlichen Lebens zu gewinnen, dessen übernatürliches Colorit sie in keinem Stücke abblaßt.

Sie läßt den heiligen Schriftstellern den vollen Wunderglauben ihrer Zeit und den magischen Vorstellungskreis, der mehr oder minder bunt das Leben ihrer Liebe zu Jesu Christo, zu seinem Gott und zu ihrem Gott durchzieht. Ihr eigenes Geschäft ist nur, dieses Leben aus den Quellen treu darzustellen und aus den geschichtlichen Zusammenhängen, nach den auch sonst geltenden Gesetzen der geschichtlichen Forschung nach Kräften zu erklären. Die geschichtliche Forschung kennt auch in den außerordentlichsten Epochen der Menschheit keine Zerreißung der Weltgesetze, sondern nur die höchste Anspannung der gottgegebenen menschlichen Kräfte innerhalb der Weltordnung. So kann auch die Geschichtsschreibung des Christenthums, um Geschichte bleiben zu können, eine Zerreißung der göttlichen Weltordnung nirgends anerkennen, und hat insbesondere die „Wunderthaten Jesu" *dem Grundsatz nach* genau so weit anzuerkennen, als sie aus der höchsten seelisch-geistigen Kraftanspannung der alle Umgebung weit überragenden Machtpersönlichkeit Jesu erklärbar sind (vgl. zu Matth. 4, 28). Die geschichtliche Forschung hat ferner bei den geschichtlichen Urkunden aller Zeiten und Völker, ganz besonders so weit dieselben die Religion betreffen, mit dem Faktor der Sagenbildung zu rechnen. So wird die Erklärung der urchristlichen Urkunden nicht voraussetzen, daß sie von dieser Vorsicht enthoben sei, zumal äußerst zahlreiche neutestamentliche Wunderberichte durch ihren schließlichen Hinweis auf alttestamentliche Weissagungen („Dies geschah auf daß erfüllet würde" u. s. w.) die Geschichte ihrer Entstehung selber verrathen. Im *einzelnen* dagegen bescheidet sie sich, weder das Gebiet der wirklichen Geschichte mit steter Sicherheit von den Umrankungen frommer Sagenbildung deutlich scheiden noch

auch immer genau die Grenze aufweisen zu können, wo die Möglichkeit der berichteten Wunderthaten Jesu aufhört. Ihren Werth für die christliche Frömmigkeit endlich sieht sie darin, daß sie es jedweder Art von heilsbedürftiger Liebe zu Jesu ermöglicht, in den neutestamentlichen Urkunden diejenige Arbeit zu vollziehen, durch welche die Bibel auch dem heutigen Geschlecht und den kommenden Geschlechtern selbst ohne erbauliche Erklärung aus sich selbst erbaulich und lebenschaffend bleiben muß: nämlich die Loslösung des urchristlichen Vorstellungskreises, den kein Christ mehr gänzlich theilt, von dem religiösen Inhalt des Evangeliums, welcher Alle Christen zur Nachfolge Jesu vereint.

IV. Die Sammlung der christlichen Urkunden

hat im Abendlande kirchlicherseits in dem fünften Jahrhundert ihren Abschluß gefunden. Ihre ersten Anfänge stehen noch unter den leitenden Einflüssen der beiden entgegengesetzten urchristlichen Grundrichtungen. Der Gnostiker Marcion, dessen Blüthezeit gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts fällt, sammelt in paulinistischem Interesse zehn Briefe des Paulus und einen evangelischen Bericht, welchen er aus dem Lucas-Evangelium mit noch verstärkten paulinischen Neigungen herausgearbeitet hat und schlechthin „Evangelium" nennt. Dagegen weist die Sammlung Justin's, der zwischen 147 und 160 n. Chr. schreibt, neben dem Lucas-Evangelium die beiden urapostolischen Evangelien des Matthäus und Marcus auf, vielleicht auch schon das johanneische; die Briefe Pauli werden hier ausgeschlossen. So parteiisch waren die Sammler der beiden folgenden Jahrhunderte nicht. Wesentlich entscheidend wurde für die Werthgebung, welche dieselben den einzelnen Schriften angedeihen ließen, das höhere oder geringere Maß von alter und ehrwürdiger christlicher Bezeugung. Doch wirkte gerade bei den wichtigsten Entscheidungen des vierten Jahrhunderts viel Grundsatzlosigkeit mit. Den kirchlichen Abschluß machte auf abendländischer Seite der Hauptsache nach ein (wohl mit Unrecht bezweifeltes) „Dekret" des römischen Bischofs Gelasius I., welches um das Jahr 495 die noch in der heutigen Bibel zusammen befindlichen Schriften neuen Testaments in die kirchliche Sammlung aufnahm. Nur die Reihenfolge ist von der unsrigen etwas verschieden. Auch fehlt in vielen Handschriften der Hebräerbrief. Dem Dekret ward ein besonderes Verzeichniß derjenigen frühen christlichen Schriften beigegeben, welche aus dem Schriftenkreise kirchlichen Ansehens ausgesondert wurden.

V. Unser Text

wird fürerst ein gebesserter Luthertext sein. Zwar hat Luther selber zu verschiedenen Zeiten seines Lebens sein Urtheil über das Werk seiner Bibelübersetzung also zusammengefaßt:

„Ich bekenne frei, daß ich mich zu viel unterwunden habe. Ich gedenke nicht so lange zu leben, daß ich die Biblia noch einmal möge überlaufen . . bin nunmehr zu schwach zu solcher Arbeit. . Ist Jemand über mich gelehret, der nehme sich die Bibel ganz vor zu verdeutschen. Macht ers besser, warum sollte man ihn nicht mir vorziehen?" Aber die es besser machen wollten, und auch vielfach über

Luther gelehret waren, sind an das Herz des christlichen Volkes noch nicht gedrungen. Was wir biblisch fühlen, denken und wollen, das lebt und webt annoch in Luther's deutschem Bibelwort. Wir geben daher zunächst den geläufigsten deutschen Luthertext wieder, genauer: den nicht „revidirten" Canstein'schen Bibeltext in der Stereotypausgabe der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft von 1865, und setzen die nothwendigsten Verbesserungen anmerkungsweise darunter. (Ein * im Text verweist jedes Mal auf eine zu den vorhergehenden Worten gehörige Verbesserung, welche in dem zweiten Abschnitt der Seite unter der betreffenden Vers-Zahl bemerkt ist.) Vielleicht daß an die dargebotenen Verbesserungs-Vorschläge allmählich sich zweierlei knüpft: in der deutschen Gemeinde mehr Verlangen nach einer neuen Uebersetzung, bei unseren Schriftgelehrten aber mehr Eifer für dieselbe Aufgabe und mehr Glück.

Daß endlich die dargebotenen Text-Erklärungen zum Römerbrief und zum Galaterbrief sich besonderer Ausführlichkeit befleißigten, wird sich aus der Sache selber rechtfertigen.

Die Evangelien.

1. Name.

Im Sprachgebrauch der Bibel selber bezeichnet das Wort „Evangelium" niemals ein Schriftwerk. Vielmehr bedeutet es ursprünglich (vgl. z. B. 2 Sam. 18, 20) gute Botschaft, frohe Kunde. Seinem Gebrauch im N. T. liegt zunächst die Stelle Jes. 61, 1 zu Grunde, welcher Jesus selbst Luc. 4, 18 den so glücklichen Ausdruck zu Bezeichnung von Inhalt und Zweck seines öffentlichen Auftretens entnommen hat. So bildet das Wort Evangelium bald den stehenden Titel, die sprechende Kennzeichnung des neuen Inhalts, welcher der Welt dargeboten und in alle Länder verbreitet werden soll. „Wo nur in der ganzen Welt das Evangelium gepredigt wird, da wird man auch, was sie gethan hat, sagen" — spricht Jesus Marc. 14, 9 von dem Weibe zu Bethanien. Schon in diesem Ausspruche begegnet uns der Uebergang im Sprachgebrauch, daß Evangelium nicht mehr blos den Inhalt der neuen Reichspredigt selbst, sondern den Bericht vom Messias und seinen Erlebnissen und Geschicken bezeichnet. Auch beim Apostel Paulus ist häufig von Evangelium so die Rede, daß nicht sowohl der Inhalt der Predigt, als die Handlung des Verkündigens selbst gemeint ist (z. B. 2 Cor. 8, 18). Endlich aber spricht der Epheserbrief geradezu von Evangelisten (4, 11; vgl. auch 2 Tim. 4, 5); und hierauf, wie auf das Vorkommen des „Evangelisten" Philippus (Apg. 21, 8) gründet sich die Annahme, daß in den apostolischen Gemeinden besondere Männer auftraten, welche sowohl Begabung als Beruf auf die mündliche Darstellung der urchristlichen Thatsache hinwies, gleichsam persönliche Knotenpunkte der durch die Christenheit hinschwingenden Kunde von Christus. Von da ist dann freilich nur noch ein Schritt zu dem späteren Sprachgebrauche, wie wir ihn seit Justin (s. Einleitung) in der Kirche finden. Während aber das Evangelium des Marcion (s. Einl.) noch gar keinen Verfasser nannte, hat man gegen Ende des 2. Jahrhunderts — laut Zeugniß des Kirchenvaters Chrysostomus — den vier Evangelien die vier Namen vorgesetzt, durch welche sie sich jetzt von einander unterscheiden, und die man gewöhnlich im Sinne der Verfasserschaft deutet.

Freilich lautet die ursprüngliche Formel nicht z. B. „Evangelium des Matthäus (oder Matthäi)", sondern „Evangelium nach Matthäus", und das könnte auch

heißen, daß ein Anderer den ursprünglichen Bericht des Matthäus bearbeitet habe. So wollten die Alten, wenn sie von einem „Evangelium nach Petrus" sprachen, schwerlich besagen, daß dieser es geschrieben habe, sondern es war mit dem Namen die Richtung des Werkes, die Gewähr für seinen Inhalt bezeichnet. So hatte, noch ehe es ein schriftliches Evangelium gab, Paulus von „seinem Evangelium" gesprochen (Röm. 2, 16. 16, 25), und man könnte das Lucasevangelium ebenso gut „Evangelium nach Paulus" nennen. Ebenso gab es auf der entgegengesetzten Seite einst ein „Evangelium nach den zwölf Aposteln", welches eben ein Evangelium nach Sinn und Geist der Zwölfapostel im Gegensatze zu Paulus bedeutet, oder ein „Evangelium nach den Hebräern", welcher Name nur auf die zu Grunde liegende Ueberlieferung der Judenchristen hinweisen will.

Außerdem scheint bei der Benennung unserer vier kanonischen Werke die Ansicht leitend gewesen zu sein, daß das Evangelium eigentlich nur Eins ist, und nur die Ueberlieferung durch verschiedene Organe die Mannichfaltigkeit bedinge. Der gewöhnliche Gebrauch ist somit ein abgekürzter Ausdruck, und der vollständige Titel würde lauten: Evangelium Jesu Christi (Marc. 1, 1). In der That erkennt auch der Kirchenvater Irenäus, der unsere Ueberschriften bereits las, in der Vierzahl der Organe eine Vorsichtsmaßregel des heiligen Geistes gegen Fälschung. Er bestätigt also unsere Ansicht von der Einheit des Gegenstandes und Mannichfaltigkeit der Vermittelung. In diesem Zusammenhang tritt dann bei ihm auch die bekannte Vergleichung auf mit dem Cherub, der nach Hes. 1, 10, wiewohl einheitliches Wesen, doch vier Gestalten aufweist, den Engel (Matthäus), Löwen (Marcus), Stier (Lucas), Adler (Johannes).

2. Entstehung.

Die Evangelien gehören verhältnißmäßig schon zu den spätern Theilen des neutestamentlichen Schriftthums. Nur durch die mündliche Ueberlieferung, die ihr zu Grunde liegt, reicht die Geschichtschreibung des N. T. bis in die ersten Zeiten des Christenthums hinauf. Dagegen hatte Jesus selbst nicht geschrieben, sondern, um einen glücklichen Ausdruck des vierten Evangeliums zu gebrauchen, was er vom Vater gehört hatte, „hineingerufen in die Welt" (Joh. 8, 26). Seine Zuhörerschaft bildet immer, wenigstens im Geiste und dem letzten Erfolg nach, das ganze Volk, ja die ganze Menschheit. Sein Wort bewährte seine ewige Jugend eben dadurch am meisten, daß es, in seinem wesentlichen Gehalte allen Auflösungsversuchen widerstehend und eigenthümlichste Frische selbst bei nur mündlicher Ueberlieferung bewahrend, über ein Jahrhundert lang in dieser Form durch die menschliche Gedankenwelt hinlief. Es pflanzten sich zunächst spruchartige, schlagende Ausdrücke, Gleichnisse und Weissagungen fort. So bildete sich eine mündliche Ueberlieferung. Dieselbe nahm mehr und mehr einen gleichförmigen Charakter an; die Ausdrücke stellten sich bis zu einem gewissen Grade fest. Diese Art und Weise, die evangelische Geschichte zu erhalten, blieb die allgemein herrschende; auch noch neben den schriftlichen Berichten, bis gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Die Evangelien genossen, auch nachdem sie längst da waren, noch keineswegs irgendein amtliches Ansehen. Ein gewisser Papias schrieb nach der mündlichen

Ueberlieferung der Apostelschüler seine „Erklärung von Aussprüchen des Herrn", wiewohl er die schriftliche Hinterlassenschaft des Matthäus und Marcus kannte. Bei den apostolischen Vätern, deren Schriften sich unmittelbar an das N. T. anschließen, werden unsere Evangelien so gut wie nicht erwähnt. Erst allmälig haben sie sich in der öffentlichen Meinung ihr Ansehen durch ihren inneren Werth errungen. Nichts aber ist gewisser, als daß gerade in den ersten Zeiten die schriftliche Erzählung nicht mit derjenigen Sorgfalt behandelt wurde, welche wir erwarten sollten, wofern es sich bei Abfassung derselben wirklich und in erster Linie um Feststellung eines urkundlichen, durch Augenzeugen beglaubigten Berichtes, oder gar um Schöpfung eines heiligen und unfehlbaren Buchstabens gehandelt hätte.

Es bedurfte überhaupt erst eines neu heranwachsenden Geschlechtes, um für schriftliche Versuche, die in dieser Richtung liefen, Theilnahme zu erwecken. Jesus selbst hatte in keiner Weise Fürsorge getroffen, daß von ihm oder über ihn etwas geschrieben werde; seinen nächsten Jüngern war die Schriftstellerei eine durchaus fremde Sache, und den ersten Gemeinden, welche mit jedem neuen Morgen die Wiederkehr des Messias und das Ende des gesammten gegenwärtigen Weltverlaufes erwarteten, lag nichts ferner, als Schreiben und Gelehrsamkeit. Selbst Paulus, der älteste Schriftsteller des Christenthums, hat nur aus Noth geschrieben, wenn keine Möglichkeit war, mündlich mit den Gemeinden zu verhandeln. Bei ihm nun begegnen wir zwar wohl da und dort bedeutsam hervorgehobenen Erinnerungen an Worte Jesu (1 Thess. 4, 15. 1 Cor. 7, 10. 11. 25), aber mit Ausnahme des gelegentlich (1 Cor. 11, 23—25) hervorgehobenen Abendmahlberichtes sind es immer nur die beiden Kehrseiten des dunkeln Kreuzestodes und des hellen Auferstehungsmorgens, in welchen sich für ihn die ganze Bedeutung des Geschichtlichen, was er von Jesus predigt, zusammenfaßt (1 Cor. 15, 1—4), und selbst darauf weist er nicht deßhalb hin, weil diese Thatsachen für den geschichtlichen Forschersinn, sondern weil sie für den Glauben von Belang sind. Erst allmälig erwachte am religiösen Interesse auch das geschichtliche; vom Tode Jesu rückwärts gehend bildete die noch lebendige Erinnerung zunächst eine ganze Leidensgeschichte, und von dieser wurde dann der Faden durch die galiläische Wirksamkeit bis zum Anfang bei der Taufe, ja späterhin noch weiter bis zur Geburt zurückgeführt. Einzelbilder sammelten sich gruppenweise und gliederten sich allmälig einem großen und in der Hauptsache in sich geschlossenen, wohl abgerundeten Zusammenhange von Lebens- und Sterbensgeschicken Jesu ein; es bildete sich eine evangelische Geschichte.

3. Geschichtlicher Charakter.

Erst dazumal konnte es zu einem solchen Abschlusse kommen, als die Apostel und unmittelbaren Jünger Jesu einer nach dem andern die Bahn des Todes wandelten und bald keiner mehr da war, der aus eigener Anschauung berichten konnte über „die ganze Zeit, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen" (Apg. 1, 21). Da erst fing nämlich die schwankende mündliche Ueberlieferung an, in die schriftliche überzugehen, wobei zugleich die bisher nur hier und

da sagenhaft angehauchte Erinnerung eine Ergänzung durch je länger, desto bewußter auftretende Kunstbildung fand. Diese Schriftsteller wollten in erster Linie erbauen und belehren, und es ist in einzelnen Fällen, wie z. B. in der Versuchungsgeschichte, nur noch schwer zu entscheiden, was eigentliche Geschichtserzählung, was dagegen lehrhafte Darstellung sein soll. Es entspricht nun einmal nichts so sehr dem Geiste des Morgenlandes in der Bibel, als dieser überall durchschlagende Trieb, die Erzählung zum Sinnbild und Träger höherer religiöser und sittlicher Wahrheit umzugestalten. Hier ist namentlich Ein Umstand ins Auge zu fassen, der von nachhaltigster Einwirkung sein mußte. Es trat nämlich zu dem unwillkürlich sich geltend machenden Einflusse des alttestamentlichen Messiasideals (dahin gehören vor Allem Stellen wie Jes. 29, 18 fg. 35, 5 fg. 42, 7) mit der Zeit bewußte Nachahmung der alttestamentlichen Geschichtsbücher, welche unseren Evangelisten als Vorbilder ihrer Schriftstellerei vorschweben. Standen sie doch mitten in jüdischem Lebenskreise und lebten und webten somit in jenen Bildern und Erzählungen; und zudem verlangte ihr Messiasglaube gebieterisch, daß in dem Messias erfüllt und überboten sei, was das A. T. von seinen hohen Gottesmännern, vorab von Moses und Elias, zu erzählen wußte. Jesus selbst hatte seine ganze Geschichte auf das A. T. gestellt, und in denselben Spuren ist dann die mündliche Ueberlieferung, und sind später die Verfasser des schriftlichen Berichtes weitergegangen, so daß auf manchen Punkten die Uebergänge von geschichtlicher Erinnerung und alttestamentlicher Sagenform, worin das Reden und Wirken Jesu ausgemünzt ist, kaum mehr zu erkennen sind. Wir werden im einzelnen Fall den Leser immer auf solche aus dem A. T. nachwirkende Triebe und Vorbilder aufmerksam machen.

Daß aber der mündliche Bericht überhaupt in einen schriftlichen überging, ist aus zwei Ursachen zu erklären. Einerseits erwachte doch allmälig, bei immer fortschreitender Unsicherheit der mündlichen Ueberlieferung, ein Bedürfniß, den bis dahin geretteten Inhalt fest zu halten. So gibt Lucas (1, 4) ausdrücklich einen geschichtlichen Zweck seiner Schriftstellerei an. Aber ein ausschließlich und rein geschichtliches Interesse ist im christlichen Alterthum überhaupt nicht vorhanden. Der praktische Gesichtspunkt des Glaubens und der besondern Glaubensrichtung ist stets mit betheiligt, waltet in der ersten apostolischen Predigt sogar weitaus vor. Das Bild Christi selbst wurde von verschiedenen Richtungen verschieden aufgefaßt, und diesen letzteren konnte es allerdings dienlich und naheliegend erscheinen, aus dem vorhandenen Stoffe eine passende Auswahl zu treffen, ja es konnten auch selbständige Zusätze und Umbiegungen eintreten. So kennen wir s. g. „apokryphische" und „häretische" Evangelien, wie das der Hebräer (Judenchristen), Aegypter und vieler gnostischen Richtungen. Nur wenig Bruchstücke stehen uns heutzutage freilich noch davon zu Gebote.

Aber auch in unsern s. g. „kanonischen" Evangelien waltet das religiöse Interesse des Glaubens vor; die gewichtigsten geschichtlichen Fragen werden nur gelegentlich berührt. Nicht wie Herodot schreibt man hier Geschichten auf, sondern „damit ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habet in seinem Namen" (Joh. 20, 31).

Ein Zweck beherrscht also diese geschichtlichen Darstellungen immerhin, bald in allgemeinerer, bald in bestimmterer und eigenthümlicher Weise. Auf diesem Gebiete ist nun auch die Beantwortung der Frage zu suchen, weshalb aus einem allmälig so reich werdenden geschichtlichen Schriftthum nur unsere fünf Geschichtsbücher in die Sammlung des N. T. aufgenommen wurden. Dieselben sind ja nicht die einzigen, auch nicht die ältesten, die die alte Kirche kannte. Schon vor Lucas haben es „viele versucht" (Luc. 1, 1), und alle unsere Evangelien ruhen auf schriftlichen Unterlagen. Auch von den erwähnten „Apokryphen" sind einige an Alter unsern Evangelien nicht sehr untergeordnet. Diese alle wurden aber seit Ende des zweiten Jahrhunderts ausgeschlossen. Ihr Parteizweck schien also ein über den Spielraum, den der christliche Gedanke offen läßt, hinausgehender. — Dazu kommt noch das schon beschriebene Verhältniß zu den Geschichtsbüchern des A. T., welche alle ein mehr religiöses als geschichtliches Gepräge aufweisen: derselbe wunderbare Faden durchzieht auch die neutestamentliche Geschichtsdarstellung. Die Verfasser schreiben in der Erzählungsform des A. T., an welches sich Matthäus auch sachlich, Lucas wenigstens in Form und Sprachfarbe anschließt. Dort begegnet uns das durchgeführte Verhältniß von Weissagung und Erfüllung; hier der Paulinismus; d. h. es findet sich an beiden Orten eine verschiedene Auswahl und Färbung des an sich gegen die spätern Gegensätze noch gleichgültigen Geschichtsstoffs. Nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen aber schreitet dieses Interesse der besonderen Richtung und Auffassung bis zur vollständigen Erneuerung der alten Erzählung und bis zur freien Dichtung fort.

4. Die drei ersten Evangelien.

In letzterer Beziehung findet namentlich ein tief greifender Unterschied statt zwischen dem vierten Evangelium und den drei ersten. Diese stellen in jeder Beziehung eine frühere Stufe dar und schließen sich enger an die eigentlich volksmäßige Ueberlieferung an. Das vierte Evangelium geht seinen Weg für sich und trägt den drei ersten gegenüber, die es voraussetzt, ein ganz eigenartiges, neues Gepräge. Diese dagegen verlangen durchaus eine gemeinsame Betrachtungsweise, als drei Geschwister von unverkennbarer Familienähnlichkeit. Sie verfolgen alle denselben Faden der Erzählung; ihre Darstellungen können abschnittweise nebeneinander gestellt und in gemeinsame Uebersicht gebracht werden. Diese Möglichkeit, ja Nothwendigkeit gemeinsamer Uebersicht und Zusammenschau, welcher sie übrigens auch den Namen verdanken, den sie bei den Fachgelehrten führen („Synoptiker"), beruht darauf, daß in allen drei Darstellungen sowohl die Anordnung des Ganzen, der allgemeine Rahmen des Gemäldes, übereinstimmt, als auch Einzelnheiten des Wortes, des Satzgefüges, des Ausdruckes in großer Menge, und selbst in auffälligen Formen. An Zufall ist hierbei um so weniger zu denken, als sowohl Jesus und die Apostel, als auch die älteste Ueberlieferung sich der aramäischen Sprache bedienten, unsere Evangelien aber sämmtlich von vornherein griechisch geschrieben sind, keines eine Uebersetzung darstellt. In jedem dieser drei Berichte knüpft sich nun das öffentliche Auftreten Jesu in gleicher Weise an die

Predigt des Täufers Johannes; es verläuft dann seinem Hauptinhalte nach in Galiläa, weist gewisse Epochen auf, wie den Gegensatz der anfänglichen ruhigen Lehrwirksamkeit am See und der späteren Fluchtwege Jesu, welche seit der Speisungsgeschichte bemerkbar werden. Namentlich aber bildet das erste Bekenntniß der Jüngerschaft zu Jesu Messiasthum einen tief einschneidenden Abschnitt. In Cäsarea Philippi, wo es statt hatte, hat Jesus den nördlichsten Punkt seiner Wirksamkeit erreicht. Von da zieht er nun geradewegs nach Süden, um in Jerusalem, das er hier als Messias zum ersten- und letztenmal besucht, den entgegengesetzten Endpunkt zu finden. Die wenigen Tage, die er in der Hauptstadt zubringt, genügen, um den Zusammenstoß mit den herrschenden Mächten tödtlich werden zu lassen. Aber nicht blos der allgemeine, für die Behandlung des Ganzen feststehende Aufriß, nach welchem die Einzelnheiten angereiht sind, wird in durchgängigem Gegensatze zum vierten Evangelisten, von den drei ersten in gleicher Weise vertreten: auch darin stimmen sie überein, daß sie diesen ihren Geschichtsstoff nicht in fortlaufender Rede entwickeln, sondern in einer Reihe einzelner kleiner Erzählungen, die sich durch eigene Anfänge und besondere Schlußformeln gegeneinander abgrenzen. Mit Recht hat man diese Art und Weise zu erzählen den fortlaufenden Bilderreihen verglichen, in welchen ein Maler eine Geschichte darzustellen weiß. Nicht immer sind die einzelnen Blätter dieser Geschichte von unseren Evangelisten in derselben Ordnung aufgelegt worden; jeder hat auch seine besondere Auswahl getroffen. Doch lassen sich etwa 60 solcher Abschnitte unterscheiden, die sich, von geringen Abweichungen abgesehen, bei allen vorfinden und nicht selten wörtliche Uebereinstimmung aufweisen; ihrer 40 haben Matthäus und Lucas miteinander, und je 20 hat Marcus theils mit Matthäus, theils mit Lucas gemein.

Ist nun aber diese Uebereinstimmung in der Anlage des Ganzen sowie in der Form des einzelnen Berichtes auffallend genug, so bereitet doch noch mehr Schwierigkeiten der Umstand, daß oft in derselben Stelle, die auf eine gegenseitige Berührung und Wechselwirkung der einzelnen Evangelien schließen läßt, sich auffallende Verschiedenheiten einstellen, welche häufig sich bis zu Widersprüchen steigern. Und zwar betreffen diese Abweichungen, welche die drei Berichte wieder untereinander zu Tage treten lassen, nicht blos die Aufeinanderfolge der Erzählungen, sondern ebenso sehr auch die Auswahl des Stoffes und die Besonderheiten der Darstellung. Nicht selten beginnen sie, als wollten sie eine und dieselbe Geschichte übereinstimmend erzählen; sie thun dies auch durch längere und aneinanderhängende Satzverbindungen, bis sie plötzlich auseinandergehen, auf Hauptpunkten sich gegenseitig stoßen, um dann alsbald wieder freundlich sich zu nähern und bis auf's Wort zusammenzutreffen.

Diese wunderbare Uebereinstimmung der drei ersten Evangelisten auf der einen, die nicht minder überraschenden Abweichungen auf der andern Seite verlangen Erklärung, und seit einem Jahrhundert zeigten sich denn auch die Fachgelehrten rastlos beflissen, einen Schlüssel zur Lösung des Räthsels nach dem anderen zu fertigen. Heutzutage stimmt man allgemein dahin überein, daß jedenfalls unser dritter Evangelist, was im Grunde schon aus seinen ersten Worten erhellt, der späteste ist, wie er denn auch den reichsten Stoff angesammelt hat; wo-

gegen man sich um den Vorzug des ersten oder zweiten noch vielfach streitet. Irgendwie aber waren diese Evangelisten schon an eine gemeinsame Grundlage gebunden, welche sie mit neu hinzugekommenen Stoffen erweiterten, so daß jeder Einzelne auch wieder mit schriftstellerischer Freiheit handelte. Der Leser findet übrigens in den Anmerkungen die übereinstimmenden Abschnitte angegeben, bei Marcus zu beiden andern, bei Matthäus und Lucas zu Marcus, bei Lucas überdies noch zu Matthäus.

5. Matthäus.

Matthäus (hebräischer Name, gleich Amithai Jon. 1, 1, zu deutsch: Treumann) ist in allen Apostelverzeichnissen der Name eines der zwölf Jünger und nach Matth. 9, 9 Eine Person mit dem Marc. 2, 14 und Luc. 5, 27 als fünfter Jünger berufenen Levi. So hatte auch Petrus früher Simon geheißen. Von einem sachlichen Grunde, das erste Evangelium gerade auf den Namen Matthäus zurückzuführen, muß die alte Kirche um so mehr geleitet erscheinen, als Matthäus sonst in der Geschichte des apostolischen Zeitalters ganz zurücktritt. Die spätere Sage über ihn ist nämlich ziemlich werthlos; von Bedeutung dagegen die Nachricht des um 165 verstorbenen Papias, Bischofs von Hierapolis, wonach Matthäus in hebräischer, d. h. aramäischer Sprache „die Aussprüche zusammenstellte", was wohl, da Papias selbst in seiner „Erklärung von Aussprüchen" Reden Jesu behandelte, auf eine Spruchsammlung führt. Da nun unser jetziges „Evangelium nach Matthäus", wie schon einzelne Wortspiele beweisen, ursprünglich griechisch geschrieben ist, da es ferner Reden und Thaten Jesu zugleich behandelt, also schwerlich gemeint sein kann, da es andererseits über den Geschichtsfaden, der ihm mit Marcus gemeinsam ist, gerade durch Mittheilung von reichlichem Redestoff hinausgeht, so ist die Annahme erlaubt, es habe jenes alte aramäische Werk, die einzige schriftliche Hinterlassenschaft eines Zwölfapostels, in unserem viel umfassenderen Matthäusevangelium Aufnahme gefunden und demselben seinen Titel gegeben. Um so eher konnte die in einer ungangbaren Sprache geschriebene Grundschrift später verloren gehen. Auch sonst macht gerade unser Werk vielfach den Eindruck des höchsten Alterthums, und nur wenige Spuren, wie die Verbrennung Jerusalems 22, 7, die Verzögerung der Wiederkunft 24, 48. 25, 5 und die dreifach gegliederte, so erst bei Justin wieder begegnende Taufformel 28, 19 (vgl. dagegen das Einfachere Röm. 6, 3. Gal. 3, 27. Apg. 2, 38. 8, 16. 10, 48. 19, 5), könnten uns gegen die weit verbreitete Ansicht bedenklich stimmen, wonach es noch vor Jerusalems Fall geschrieben wäre. In der That ist der Bestand der „Stadt eines großen Königs" 5, 35 mit der Goldpracht des Tempels 23, 16. 17. 21, mit Opfer 5, 23 und Altar 15, 5. 23, 18—20 vorausgesetzt; ebenso die Priester (8, 4) und die religiösen Parteien (22, 23. 23, 2. 13 fg.). Gerade die in die Zukunft reichende Rede 24, 4—36 wird sich uns als von den Einwirkungen der großen Erfahrung des Jahres 70 (Zerstörung Jerusalems) noch nicht berührt herausstellen; eine Zerstörung der Stadt ist hier im Grunde gar nicht geweissagt, wohl aber eine Entweihung (24, 15) und Zerstörung (24, 2) des Tempels, und dahinter „alsbald" (24, 29) das Weltende.

Dieser verhältnißmäßig frühen Abfassungszeit entspricht auch die nächste Bestimmung für judenchristliche Kreise in Palästina. Das Evangelium setzt ein noch innerhalb der volklichen und religiösen Einheit mit dem Judenthum sich bewegendes Bewußtsein und Zustände der christlichen Gemeinschaft voraus, welche noch ganz das Gepräge der alttestamentlichen Gottesherrschaft tragen. Es werden daher, im Unterschiede zu den beiden andern, solche Worte Jesu mitgetheilt und betont, welche zeigen, wie er sich mit seiner Wirksamkeit streng innerhalb der Grenzen Palästinas und überhaupt des Judenthums, seiner Gesetze und Sitten gehalten hat (5, 17. 19. 7, 6. 10, 5. 6. 23. 15, 24. 23, 3. 24, 20). Fehlt es nun auch keineswegs an einem entsprechenden Gegenwicht von auf das Heil der ganzen Welt hinzielenden Worten und Thaten, so deckt sich unser Evangelium auf solchen Punkten doch fast immer mit einem der andern; nur die Stellen 2, 11. 21, 43. 25, 31—46. 27, 24. 25. 28, 19, unter Umständen auch 20, 1—16. 21, 28—30, stellen darauf bezügliches Sondereigenthum dar. Die Ausstoßung des alten Bundesvolkes in seiner großen Masse und die dadurch bedingte Aufnahme der Heiden in das Gottesreich werden somit als Thatsachen der Erfahrung vorausgesetzt; aber der Weg der Gesetzesauflösung, welcher geschichtlich zu solchem Ziel geführt hat, wird 5, 19 deutlich genug in der Person des Apostels Paulus gemißbilligt. Immerhin ist es eine fortgeschrittene, bereits die Weltreligion anerkennende Gestalt des Judenchristenthums, welche geschützt und im Bewußtsein ihres Rechtes, besonders auch dem Judenthum selbst gegenüber, gestärkt werden soll. Daher kein anderes Evangelium so viel alttestamentliche Stellen aufbietet, um das Vorhandensein der messianischen Merkmale im Leben Jesu nachzuweisen, keines auch so viele, aus den Propheten geschöpfte Züge in dieses Leben hineinträgt.

Gleichwohl stellt unser erstes Evangelium zunächst eine Sammelschrift dar, deren Verfasser aus den ihm zugänglichen Quellen den Geschichtsstoff fleißig zusammenliest und mit einer künstlerischen Vollendung gestaltet und abrundet, wie Aehnliches sonst nur wieder im vierten Evangelium der Fall ist. Bei keinem der drei ersten dagegen findet sich eine so streng durchgeführte Sachordnung, eine so ebenmäßige, durch gewisse Zahlenzirkel (zehn Wunder, sieben Bitten, sieben Wehe, sieben Gleichnisse, drei Anfechtungen in der Wüste und in Gethsemane, zweimal sieben Glieder in drei Geschlechtsreihen) bewirkte Gruppirung der Stoffe. Besonders deutlich wird dies Verfahren durch die Art, wie der gemeinsame Zusammenhang an fünf Stellen durch hereingeschobene große Redebildungen unterbrochen wird, nach deren Abschluß der Evangelist mit dem stehenden Satze: „Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte", jenen Zusammenhang wieder aufnimmt (7, 28. 11, 1. 13, 53. 19, 1. 26, 1). Die erste dieser großen Redebildungen (5, 3—7, 27) heißt „Bergpredigt" und ist als Muster von Jesu Redeweise an die Spitze gestellt, gefolgt von einer Zehnzahl von Wundern, deren Einzelnheiten so ausgewählt sind, daß jede Classe der von Jesus zu berichtenden Thaten mit einem Beispiel vertreten ist (8, 1—9, 34). Der mehrmaligen Berichterstattung von verwandten Fällen dagegen entgeht unser Evangelist zuweilen durch eine eigenthümliche Art der Zusammenfassung: indem er nämlich von zwei ähnlichen Geschichten die eine ausläßt und dafür in der anderen die Personen verdoppelt. So hat er die Heilung des

Besessenen Marc. 1, 21—28 = Luc. 4, 31—37 ausgelassen, um ihn dann in der Gesellschaft des Besessenen von Gadara nachzubringen. Daher anstatt des Einen Marc. 5, 1—20 = Luc. 8, 26—39 unser Evangelist 8, 28—34 zwei Besessene bringt, welchen er 8, 29 nachträglich auch noch das Wort Marc. 1, 24 = Luc. 4, 34 in den Mund legt. Dieselbe Bewandtniß hat es mit den zwei Blinden von Jericho 20, 29—34 anstatt des Einen Bartimäus Marc. 10, 46—52 = Luc. 18, 35—43, nachdem er den Blinden von Bethsaida Marc. 8, 22—26 ausgelassen hatte; dieselben zwei Blinden treten dann zu oben angedeutetem Zwecke auch schon 9, 27—31 auf, wie denn überhaupt die Zeitfolge der Begebenheiten vom ersten Evangelisten im Interesse seiner Sachordnung mannigfach durchbrochen und gestört werden mußte.

6. Marcus.

Der schon mehrfach erwähnte Papias behauptet ferner, Marcus habe als Dolmetscher des Petrus sorgfältig aufgezeichnet, was ihm von den Lehrreden dieses seines Meisters bezüglich der evangelischen Geschichte im Gedächtnisse geblieben war. Auf diese Weise erklärt sich ihm auch leicht der Umstand, daß die Reihenfolge der Erzählungen in unseren beiden Evangelien nicht übereinstimmt. Denn Petrus hat natürlich nicht eine zusammenhängende Lebensgeschichte, sondern nur hier und da Bruchstücke erzählt, die dann Marcus nach Gutdünken zusammenreihte. Man sieht aus dieser Bemerkung des Papias, was übrigens ohnehin feststeht, wie früh schon das „Evangelium nach Matthäus" alle übrigen überflügelt hat, so daß sich aus und nach ihm die kirchlichen Schriftsteller ihre Begriffe von Ordnung in der evangelischen Geschichte bildeten und zurechtlegten. Die Nachricht selbst aber, welche den Marcus gerade mit Petrus zusammenbringt, ist unanfechtbar, da ja dieser Apostel Apg. 12, 12 im Hause der Mutter des Marcus befreundet ist. Marcus scheint somit in Jerusalem geboren zu sein, ein Geschwisterkind des daselbst begüterten Barnabas (Apg. 4, 36. 37. Col. 4, 10). Durch diesen war er vorübergehend in die Reisebegleitung des Paulus gekommen (Apg. 12, 25. 13, 5. 15, 37—39). In die darauf folgende Zeit fällt wahrscheinlich seine Petrusjüngerschaft, die ihm in der christlichen Ueberlieferung die stehende Bezeichnung als „Dolmetscher" dieses Apostels und 1 Petr. 5, 13 den Namen „Sohn" eingetragen hat. Später begegnet uns Marcus in Rom, wo er sich mit Paulus wieder verständigt hat (Col. 4, 10. Philem. 24. 2 Tim. 4, 11). Nachdem einmal die kirchliche Ueberlieferung auch die Laufbahn des Petrus in Rom hatte zu Ende gehen lassen, lag es nahe, das nach Marcus benannte Evangelium ebenfalls in Rom, möglichst unter den Augen des Petrus, geschrieben zu denken, wie sich denn auch die Kirchenväter mit zunehmender Bestimmtheit die Sache so vorstellen.

In der That steht nichts entgegen, unser Werk in ähnlicher Weise „nach Marcus" verfaßt zu denken, wie das erste Evangelium auch nur „nach Matthäus" geschrieben ist. Sein geschichtlicher Gehalt läßt sich in Stellen wie 5, 37. 40—43. 8, 29—33. 9, 5. 6. 10, 28. 14, 13. 29—31. 66—72 ungezwungen auf Mittheilungen des Petrus zurückführen; 11, 21. 13, 3. 16, 7 ist der Name dieses Apostels allein hervorgehoben; die Jüngergesellschaft heißt „Simon und die mit ihm waren"

(1, 36). Die Namen Simon und Petrus werden genau unterschieden und der Wendepunkt dieser Benennung 3, 16 wird von Justin ausdrücklich auf „Denkwürdigkeiten des Petrus" zurückgeführt. Auch das Bekenntniß dieses Apostels tritt in seiner Bedeutung als Erstlingsthat nur Marc. 8, 29 hervor, während Matth. 16, 16 nach 14, 33 nichts mehr bedeutet. Die Nebel der sagenhaften Erzählung zertheilen sich zuerst bei der Berufung des Petrus (Marc. 1, 16 fg.) und der Heilung seiner Schwiegermutter (1, 30 fg.). Seither wird das Haus des Petrus in Kapernaum Ausgangspunkt für die im weiteren Verlaufe des Evangeliums berichteten Züge und Wanderungen Jesu, ja für seine ganze galiläische Thätigkeit.

Diese letztere selbst will eine ansehnliche Zahl unter den heutigen Forschern mit verhältnißmäßig größter geschichtlicher Treue und naturgemäßer Aufeinanderfolge ihrer einzelnen Knotenpunkte in unserem zweiten Evangelium dargestellt finden, welches sie dann auch als gemeinsame Grundlage des ersten und des dritten Evangeliums behandeln. In der That ist bis auf etwa 30 im Zusammenhang des Ganzen sich verlierende Verse der gesammte Inhalt des „nach Marcus" geschriebenen Buches in den beiden anderen wieder zu finden. Wenn gleichwohl oft bald dieser, bald jener von der im Allgemeinen mit Marcus stimmenden Reihenfolge der Erzählungen abweicht, so hat dies bei Lucas in den zu Luc. 4, 16—30 entwickelten, bei Matthäus in den S. 8 angegebenen Verhältnissen seinen Grund. Bei Marcus haben wir gleichsam einen Wald, der eine Masse von verschiedenen Bäumen in naturgemäßer Mischung bietet; in der Sachordnung, die Matthäus dagegen durchführt, eine Baumschule, darin dieselben Gewächse nach Plan und Maß gereiht stehen.

Auch darin endlich mag die Ueberlieferung nicht falsch gegriffen haben, wenn sie seit etwa dem Jahre 200 die Abfassung des zweiten Evangeliums nach Rom verlegt hat. Manche lateinische Ausdrücke, auch nicht wenige kleine Züge, in denen dasselbe von dem gemeinsamen Faden und Wortlaut abweicht, finden unter dieser Voraussetzung eine einfache Erklärung, und Zusätze, in denen der Verfasser über den gemeinsamen Text hinausgeht, haben immer die Menschheitsreligion im Gegensatz zum Judenthum im Auge (2, 27. 12, 33. 13, 10); die Sitten des letzteren bedürfen erst der Erklärung (7, 3. 4), die des Heidenthums dagegen erfahren ausdrückliche Berücksichtigung (10, 12). Nach der Weltstadt Rom ging nun aber der Schwerpunkt der christlichen Entwickelung bald nach der Zerstörung Jerusalems über, und die letztere scheint unser Werk trotz seines sonstigen hohen Alters doch bereits hinter sich zu haben, da 13, 24 nur im Allgemeinen „zu der Zeit, nach dieser Trübsal" d. h. der großen Noth in Palästina, der gegenwärtige Weltlauf aufhören wird, nicht mehr „alsbald" (Matth. 24, 29), wie denn auch etliche Zeitgenossen Jesu 9, 1 nicht sterben werden, „bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen", nicht mehr „bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reiche" (Matth. 16, 28). Dem Verfasser haben sich somit die Aussichten in die Zukunft bereits verlängert, und von seinem Standpunkt aus sieht er über die Berge, hinter welchen dem ersten Evangelisten das Abendroth der Welt flammt, hinaus in neue Niederungen und auf neue Höhen, die den Gesichtskreis erst in größerer Tiefe abschließen.

7. Lucas.

Der aus Lucanus zusammengezogene Name bedeutet für das kirchliche Alterthum den Urheber des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte. Erst des letzteren Werkes genaue Erforschung hat übrigens zu der Erkenntniß geführt, daß der Verfasser beider Werke gleichfalls nur „nach Lucas" gearbeitet hat, vor Allem nach dem theilweise in der Apostelgeschichte eingerückten Reisebericht desselben. Hiernach ist Lucas in die Begleitung des Paulus auf dessen zweiter Missionsreise in Troas getreten (Apg. 16, 10), hat ihn bis Philippi begleitet (Apg. 16, 12 ff.), wo er sich auf der Rückreise des Paulus von seiner dritten Missionsreise demselben auf's Neue anschloß (20, 4), um mit ihm nach Cäsarea (21, 7. 8) und Jerusalem (21, 15) zu reisen. Da er nach zwei Jahren wieder mit demselben Apostel von Cäsarea aufbricht (27, 1. 2), scheint er längere Zeit in Palästina verweilt zu haben, und da gerade in Cäsarea auch der Evangelist Philippus sich ständig aufhielt (Apg. 8, 40. 21, 8), war Lucas in der Lage, geschichtliche Ueberlieferungen bei ihm und anderen zu sammeln, so daß manches Sondereigenthum des dritten Evangeliums in der That leicht durch seine Vermittelung sich erhalten haben kann. Mit dem gefangenen Apostel nach Rom gekommen (Apg. 28, 16), erscheint er fortwährend in dessen Nähe (Philem. 24. 2 Tim. 4, 11) und wird von ihm selbst ehrend als „der Arzt, der Geliebte" (Kol. 4, 14) ausgezeichnet. Bei der Gelegenheit erfahren wir auch (vgl. Col. 4, 11), daß er von Geburt ein Heide war, und wahrscheinlich gilt dies auch von dem Schriftsteller, welcher beide, dem Theophilus, einem uns unbekannten Manne, gewidmeten (Luc. 1, 3. Apg. 1, 1) Bücher verfaßt hat. Letzteres geschah wohl erst zu einer Zeit, die Lucas, der wahrscheinlich mit Paulus ein Opfer der neronischen Verfolgung im Jahre 64 geworden ist, nicht mehr erlebt hat. Unserem Evangelisten liegt bereits die ganze und volle Wirklichkeit der Zerstörung Jerusalems vor Augen, und man kann in dem um 75 geschriebenen Werke des Josephus über den jüdischen Krieg ausführlich lesen, was von Luc. 19, 43. 44. 21, 20. 24 über die lange, kunstvolle Belagerung, über die Absperrungsmauern, die Hungersnoth, das Blutbad, die Gefangenführung des Volkes und die Niederreißung von Stadt und Tempel angedeutet wird. Diesem Schriftsteller liegt zwischen dem Fall Jerusalems und der, in die Ferne hinausgeschobenen (19, 11. 12. 21, 12) Wiederkunft des Messias bereits ein unbestimmbar großer Zeitraum, „da Jerusalem von den Heiden zertreten wird" (21, 24), und in diese „Zeiten der Heiden", frühestens gegen Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, fällt die schriftstellerische Thätigkeit dieses spätesten unter den drei ersten Evangelisten, der sich selbst als Nachfolger „Vieler" und als Forscher und Sammler kennzeichnet (1, 1—3). In letzterer Eigenschaft hat er sich nicht gescheut, auch eine ganze Reihe von Sprüchen aufzunehmen, die, ihm sonst in dieser Fassung mehr nach dem fremden Sinne eines einseitigen Judenchristenthums als nach dem des Paulus lauteten, sofern darin äußerliche Uebung der Frömmigkeit empfohlen, die unvergängliche Bedeutung des Gesetzes gelehrt, der Reichthum an sich verdammt und die Armuth ohne Einschränkung selig gepriesen wird. Jüdisch gefärbt ist auch die Vorgeschichte. Mit einer solchen beginnt nämlich, gleich dem ersten Evangelisten, auch der dritte, um

ja „alles von Anbeginn" (1, 3) mitzutheilen; er erzählt dann meist übereinstimmend mit dem zweiten, die galiläische Geschichte Jesu bis zum Aufbruch nach Jerusalem (3, 1—9, 50). Ehe es aber zu letzterem kommt, schiebt er einen, aus der Spruchsammlung und anderen Quellen gebildeten Abschnitt in Form eines Reiseberichts (9, 51. 13, 22. 17, 11) ein: die „große Einschaltung" (9, 51—8, 14), welcher eine „kleine" schon vorangegangen war (7, 11—8, 3).

Trotz mancher derartiger Anlehnung an die frühere schriftliche Christus-Ueberlieferung hat sich das Lucasevangelium die Selbständigkeit seiner christlichen Auffassungsweise, besonders in Bezug auf das Verhältniß des alten und neuen Bundes, im großen und ganzen gewahrt. Schon daß Jesus dem Reisebericht des Lucas zufolge, im Widerspruch mit Matth. 10, 5. 6 häufig mit Samaritern verkehrt, von deren Empfänglichkeit bisweilen der jüdische Unglaube beschämt wird (9, 52 fg. 10, 30 fg. 17, 12 fg.), ist bezeichnend für den neuen Ton, welchen dieses Werk anschlägt. Häufigere und stärkere Erklärungen wider das Alleinrecht der Juden am Reiche Gottes finden sich bei keinem der älteren Evangelisten; gleich die Form, in welcher 4, 16—30 der Auftritt in Nazareth absichtlich an die Spitze gestellt wird, zerstört alle jüdischen Hoffnungen und eröffnet dafür den Heiden die, übrigens auch schon 2, 32 verheißene Aussicht auf Aufnahme in's Gottesreich; zahlreiche Worte der Duldung und Heidenberufung vertheilen sich auf das ganze Evangelium. Daher auch die im Geiste des Paulus geschehende Betonung der freien Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die Hervorhebung des Glaubens und der Rechtfertigung. Die Kirche hat also das Hauptgepräge und den Gesammtinhalt dieses Evangeliums jedenfalls richtig gewürdigt, wenn sie es auf einen Paulusschüler zurückführte. Als geradezu aus paulinischen Briefen entnommen erweist sich Manches in der Beauftragung der Apostel (10, 7. 8) und im Abendmahlsbericht (22, 19. 20). Wie ferner bei Paulus Christus wesentlich „zweiter Adam" ist (Röm. 5, 12 fg. 1 Cor. 15, 21 fg. 45 fg.), so wird hier auch sein Geschlechtsregister nicht etwa nur auf den Stammvater des jüdischen Volkes (Matth. 1, 1 fg.), sondern auf Adam, den Stammvater des ganzen Menschengeschlechts zurückgeführt (3, 38). Demgemäß ist endlich auch das Christusbild selbst unter die Einflüsse einer Anschauung getreten, welche später in der Umsetzung des geschichtlichen Jesus in das vorgeschichtliche, aber zur bestimmten Zeit Fleisch gewordene „Wort Gottes" (Joh. 1, 1 fg. 14) gipfelte. Daher der Wegfall von Auftritten, die wie Marc. 3, 21 im Widerspruch mit der übernatürlichen Jungfrauengeburt stehen; die Verdichtung und Steigerung aller Wunderberichte; überhaupt ein Christus, der Alles weiß und kann, Todte aus dem Sarge ruft, mit Engeln verkehrt, wunderbar entflieht, am Kreuz statt bangen Schmerzensrufes fürbittend für die Feinde sich selbst Gott befiehlt, in handgreiflicher Leiblichkeit aufersteht und endlich sichtbar gen Himmel fährt.

Evangelium nach Matthäus.

1. [1] Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams. [2] Abraham zeugete Isaak.

1. Die beiden ersten Kapitel des Matthäus- wie des Lucas-Evangeliums bezeichnet man als „die evangelische Vorgeschichte". Aber nicht eine einheitliche Vorgeschichte finden wir an diesen Orten, sondern zwei durchaus verschiedene, mit einander nicht vereinbarliche (vgl. zu Cap. 2, 7) Kindheitssagen: Kränze, welche die heiße Liebe, der überströmende Dank, die anbetende Hingabe der Christenheit um die Wiege ihres Herrn geschlungen hat. Die Zeitgenossen Jesu, soweit sie in den Evangelien selbst erscheinen, wissen von keinem Geheimniß der Geburt; so namentlich die Einwohner von Nazareth (Matth. 13, 54—57) und Maria selbst (Marc. 3, 21. 31). Auch Paulus bleibt bei Gal. 4, 4 stehen. Jesus selbst beruft sich im Kampfe mit lästernden Feinden zwar nicht auf einen wunderbaren Eintritt in diese Welt, wohl aber auf den Geist Gottes, der die Größe seiner Thaten und Erfolge schafft (Matth. 12, 28). Vgl. zu Marc. 1, 1.

Vs. 1. Buch von der Geburt: der Ausdruck bedeutet in der griechischen Uebersetzung des A. T. „Buch des Geschlechtes", „Geschlechtsregister", bezieht sich somit hier nur auf Vs. 2—17. — Jesu: Jesua (wofür die griechische Uebersetzung des A. T. Jesus gibt) spätere Form des althebräischen Namens Josua, damals so gebräuchlich wie unsere bekanntesten Vornamen. — Christi: Christus ist griechische Uebersetzung von Maschiach (aramäisch: Messias). So nannten die späteren Juden den in ihren heiligen, besonders prophetischen, Schriften verheißenen König der erwarteten Glanzzeit des Volkes Israel, da das letztere über alle Heiden herrschen und seinen Gottesglauben der ganzen Welt mittheilen werde. Da Jesus von Nazareth diesen Messiastitel für sich in Anspruch genommen hatte, hieß er in dem Kreise seiner Anhänger „Jesus der Messias"; allmälig nahm der Amtsname ganz die Bedeutung eines (zweiten) Eigennamens an, und besonders durch den Apostel Paulus ist die Doppelbezeichnung „Jesus Christus", wie sie auch hier steht, gang und gäbe geworden. — Sohn Davids: Dies die populäre Bezeichnung des Messias (vgl. 12, 23), sofern er nach fest-

Isaak zeugete Jakob. Jakob zeugete Juda und seine Brüder. [3] Juda zeugete Pharez und Saram, von der Thamar. Pharez zeugete Hezron. Hezron zeugete Ram. [4] Ram zeugete Aminadab. Aminadab zeugete Nahasson. Nahasson zeugete Salma. [5] Salma zeugete Boas, von der Rahab. Boas zeugete Obed, von der Ruth. Obed zeugete Jesse. [6] Jesse zeugete den König David. Der König David zeugete Salomo, von dem Weibe des Uria. [7] Salomo zeugete Roboam. Roboam zeugete Abia. Abia zeugete Assa. [8] Assa zeugete Josaphat. Josaphat zeugete Joram. Joram zeugete Osia. [9] Osia zeugete Jotham. Jotham zeugete Achas. Achas zeugete Ezechia. [10] Ezechia zeugete Manasse. Manasse zeugete Amon. Amon zeugete Josia. [11] Josia zeugete Jechonia und seine Brüder, um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. [12] Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugete Jechonia

---

stehender Voraussetzung dem altkönigl. Geschlechte entstammen mußte (vgl. 22, 42). Es war somit eine nahe liegende Folgerung aus der Messianität Jesu, daß man es versuchte, seine Davidssohnschaft auch im buchstäblichen Sinne nachzuweisen. Diesen Beweis zu Gunsten einer verarmten, dunkeln Familie Nazareths in urkundlicher Weise zu führen, war nun freilich zu einer Zeit, da, abgesehen von der priesterlichen Kaste, alle Stammbäume in Verwirrung gerathen und unsicher geworden waren, schwer möglich. Daher die beiden verschieden und widersprechend ausgefallenen (vgl. zu Luc. 3, 31), in der That auch gleich willkürlichen Versuche, hier und Luc. 3, 23—38. — Weil es dem Verfasser des ersten Evangeliums darauf ankam, in Jesus den alttestamentlich verheißenen Messias des jüdischen Volkes nachzuweisen (vgl. S. 8), führt er das Geschlechtsregister nur bis auf Abraham, dem die Verheißungen messianischen Glückes erstmals zu Theil geworden (Röm. 4), zurück (vgl. S. 12).

Vs. 3. von der Thamar: Diese und die Vss. 5. 6 genannten Frauen sind, wie eine Erinnerung an 1 Mos. 38. Jos. 2. Ruth 4, 18—22. 2 Sam. 11. 1 Chron. 2, 4 fg. beweist, auf eine mehr oder weniger außerordentliche Weise in den Beruf eingetreten, die Geschlechtsreihe auf den künftigen Messias fortzuführen, werden daher vom Verfasser der Vorgeschichte gleichsam als Vorbilder der Maria in das Geschlechtsregister eingefügt.

Vs. 5. Das A. T. weiß nichts davon, daß Rahab die Mutter des Boas gewesen sei.

Vs. 8. In Wahrheit zeugete Joram den Ahasja, dieser den Joas, dieser den Amazia, dieser endlich den Usia.

Vs. 11. In Wahrheit zeugete Josia den Jojakim, und dieser den Jechonja oder Jojachin. Bei „seinen Brüdern" denkt das Geschlechtsregister wohl an den letzten König Judas Zedekia, welcher 2 Chron. 36, 10 ein Bruder Jechonja's heißt, in Wahrheit aber dessen Oheim war (Jer. 37, 1. 2 Kön. 24, 17).

Vs. 12. Nach Luc. 3, 27 war Sealthiel ein Sohn Neri's. Dagegen hier wie 1 Chron. 3, 17. Zorobabel ist 1 Chron. 3, 19 ein Sohn Pedaja's, Neffe Sealthiel's,

Sealthiel. Sealthiel zeugete Zorobabel. 13 Zorobabel zeugete Abiud. Abiud zeugete Eliachim. Eliachim zeugete Asor. 14 Asor zeugete Zadok. Zadok zeugete Achin. Achin zeugete Eliud. 15 Eliud zeugete Eleasar. Eleasar zeugete Matthan. Matthan zeugete Jakob. 16 Jakob zeugete Joseph, den Mann Mariä, von welcher ist geboren Jesus, der da heißet Christus. 17 Alle Glieder von Abraham bis auf David sind vierzehn Glieder. Von David bis auf die babylonische Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christum sind vierzehn Glieder.

18 Die Geburt Christi war aber also gethan. Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet* war, ehe er sie heimholete, erfand sich's, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist. 19 Joseph aber, ihr Mann, war fromm*, und wollte sie nicht rügen*; gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.* 20 Indem er aber also gedachte, siehe, da er=

---

1. 18 vertrauet: verlobt. 19 fromm: gerecht. rügen: der Schande preisgeben. verlassen: entlassen.

---

dagegen auch Luc. 3, 27 wie in den Büchern Esra, Nehemia und Haggai sein Sohn.

Vs. 13. Von hier an kommen die Namen im A. T. gar nicht mehr vor. Andere Nachkommen Zorobabels dagegen werden 1 Chron. 3, 19 fg. genannt.

Vs. 16. Das Geschlechtsregister stellt die Davidische Abkunft Jesu durch väterliche Vermittelung her, war also ursprünglich so gemeint, daß Joseph Jesu Vater ist, also im zweifellos geschichtlichen Sinn (Matth. 13, 55). Dasselbe kann somit unmöglich von demselben Schriftsteller herrühren, welcher gleich darauf die vaterlose Erzeugung Jesu erzählt und schon hier durch die eingetragene Bezeichnung des Josephs als „Mann Maria's, von welcher ist geboren Jesus" den Widerspruch der von ihm vorgefundenen Stammtafel mit der Erzählung 1, 18 fg. zu decken versucht.

Vs. 17. Die Vorliebe für Zahlenspiele (vgl. S. 8) führt hier dreimal auf die verdoppelte Siebenzahl. Möglich ist die Herstellung dieses Verhältnisses nur durch Ausfall von vier Königsnamen (Vs. 8 und 11) geworden. Außerdem muß man Jesus als vierzehntes Glied der dritten Reihe mit, den Jechonja aber zweimal zählen, einmal als letztes Glied der zweiten (Vs. 11 „um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft"), das andere Mal als erstes Glied der dritten Reihe (Vs. 12 „nach der babylonischen Gefangenschaft").

Vs. 18—25. Die jungfräuliche Geburt Jesu nach der älteren Sagenform. Der erste Evangelist hat diese Stoffe zuerst schriftlich aufgezeichnet und den Mittheilungen aus seinen schriftlichen Quellen, die noch unbefangen von Jesu Vater, Mutter, Brüdern, Schwestern reden (12, 46. 13, 55. 56), vorangestellt.

Vs. 19. Einestheils war Joseph streng gesetzlich gesinnt, „gerecht", empfindlich für Anstoß und Aergerniß; andererseits konnte er es nicht über's Herz bringen, sein Weib durch einen, die Ursache der Entlassung angebenden Scheidebrief oder

schien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren* ist, das ist von dem heiligen Geist. 21 Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen* von ihren Sünden. 22 Das ist aber Alles geschehen, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: 23 Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. 24 Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, that er, wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich. 25 Und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß seinen Namen Jesus.

2. 1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weisen* vom

1. 20 geboren: gezeugt. 21 selig machen: erlösen.
2. 1 die Weisen: Weise.

Entlassungsurkunde (5 Mos. 24, 1) der Schande preiszugeben. Er wählte also einen Mittelweg, indem er sie heimlich, d. h. vermittelst Privatübereinkunft, zu entlassen gedachte.

Vs. 21. Vorbild der Dichtung ist 1 Mos. 17, 19 und Richt. 13, 5. Der Name Jesus bedeutet übrigens „der Herr hilft".

Vs. 23. Aus Jes. 7, 14. Dort ist freilich nicht von einer Jungfrau, sondern von einer jungen Frau die Rede, wie drei alte griechische Uebersetzer richtig gesehen haben, freilich nicht diejenige Uebersetzung, welche die älteste und bekannteste, auch im N. T. allein benützte war.

Vs. 25. Die ältesten Handschriften und Uebersetzungen lesen blos: „bis sie einen Sohn gebar". Die Bezeichnung desselben als ihres „ersten" scheint aus Luc. 2, 7 herübergekommen.

2. Vs. 1. Ein zweites Stück der volksmäßigen Sage, welches unser Evangelist allein aufbewahrt hat. — Bethlehem, zwei Stunden südlich von Jerusalem, wird in dieser Form der Vorgeschichte (anders Luc. 2, 4), als Heimath der Familie Davids, zum unvordenklichen Wohnort aller Ahnen Jesu. — Der König Herodes, zum Unterschiede von seinen kleinen Söhnen der Große genannt, ein Halbjude und Aufkömmling, übte fast 40 Jahre lang über Palästina eine Herrschaft, die, weil auf den Trümmern des einheimischen Königsthrones begründet und mit Hülfe, wie nach dem Sinne Roms behauptet, vom jüdischen Volke nicht anders denn als gewaltsame Fremdherrschaft empfunden wurde. Er starb in den ersten Tagen des April im Jahre 4 vor unserer Zeitrechnung. Nach Vs. 16 müßte somit angenommen werden, Jesus sei 6 oder 7 Jahre „vor Christi Geburt" zur Welt gekommen. Eine andere Zeitrechnung setzt Luc. 2, 2 voraus. — Weise: im Text steht Magier. Aus Babylonien, der alten Heimathstätte der Sterndeuterei,

Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: [2] Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. [3] Da das der König Herodes hörete, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem; [4] und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. [5] Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet

---

drang der Name „Magier" als Bezeichnung asiatischer Zauberer (so Apg. 8, 9. 13, 6. 8) oder, wie hier, Sternseher in die griechische Welt vor. — vom Morgenlande: die ältesten Väter nennen Arabien, woran allerdings die Gaben Vs. 11 und die zu Grunde liegende Stelle Jes. 60, 6. 7 erinnern. Später werden aus den „Weisen" die drei Könige. — Jerusalem: Hauptstadt des jüdischen Landes, zugleich königliche Residenz.

Vs. 2. Die jüdische Messiashoffnung war besonders durch die zahlreichen Juden Babyloniens nach Osten gedrungen. Dies die Voraussetzung der Sage, deren Grundlagen übrigens nicht auf dem Wege mühseliger astronomischer Berechnungen zu finden sind, sondern im A. T. vorliegen, wo von einem Stern aus Jakob, von einem Scepter aus Israel (4 Mos. 24, 17) und überhaupt von Lichtaufgängen für Israel und für die Völker (Jes. 9, 2. 58, 8. 60, 1—3) die Rede ist. Hieraus ist zunächst der Stern, dann auch der Chor der ihn beobachtenden Magier gesponnen. Wie sehr solche Sternsagen im Geiste des Alterthums lagen, beweisen zahlreiche Erzählungen, wie z. B. von dem Kometen, welcher nach Cäsars Tod 7 Tage lang am Himmel stand (Suetonius). — ihn anzubeten: gemeint ist die morgenländische Huldigung mit dem Angesicht zur Erde. Aehnlich sollen Magier, die bei Plato's Tode zufällig in Athen waren, dem abgeschiedenen Geiste des übermenschlichen Weisen ein Opfer dargebracht haben (Seneca).

Vs. 3. Der Gedanke eines neuaufkommenden, rechtmäßigen und den nationalen Erwartungen gerecht werdenden Königs erschreckt ihn.

Vs. 4. alle Hohepriester und Schriftgelehrte: so heißt hier der ganze hohe Rath, die höchste Behörde des jüdischen Volkes (griechisch Synedrium, hebraisirt Sanhedrin). Derselbe bestand aus „dem Hohepriester", ferner den Vorstehern der 24 im Wochendienst am Tempel sich ablösenden Priesterclassen, welche sammt den gewesenen Hohepriestern im N. T. „die Hohepriester" heißen. Einen zweiten Bestandtheil des hohen Rathes bildeten die „Schriftgelehrten", eigentlich „Schreiber", d. h. die Gottesgelehrten; den dritten die, hier nicht erwähnten, „Aeltesten", oder vielmehr die aus diesen, den Gemeindevorstehern, gewählten Mitglieder. Von ihnen verlangt der König eine Art Gutachten über die Frage, wohin das A. T. die Geburt des Messias verlege. Der geschichtliche Herodes hatte es freilich eher darauf abgesehen, die messianischen Erwartungen einzuschläfern, war mit den Schriftgelehrten auf den Tod entzweit, und ob ein Synedrium damals bestanden hat, ist sehr fraglich.

Vs. 5. Die Stelle Mich. 5, 1 (vgl. auch Joh. 7, 42) hat Anlaß zu der ganzen Vorgeschichte gegeben. Man wußte, daß Jesus aus Nazareth war. Sollte er aber der Messias sein, so mußte seine Geburt vielmehr in Bethlehem nachgewiesen werden. Dies der eine von zwei den sonst verschiedenen Vorgeschichten des Matthäus und des Lucas gemeinsamen Punkten

geschrieben durch den Propheten: [6] Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda's, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.* [7] Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß* von ihnen, wann der Stern erschienen wäre. [8] Und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem

---

2. [6] über mein Volk Israel ein Herr sei: mein Volk Israel weiden soll. [7] erlernete mit Fleiß: erfragte genau.

(der andere betrifft die Erzeugung aus dem heiligen Geist). Um nun aber zu zeigen, daß Jesus, wiewohl Nazarener, doch in Bethlehem geboren sei, konnte man einen doppelten Weg einschlagen. Entweder wohnten die Eltern Jesu ursprünglich in Bethlehem. Dann galt es zu zeigen, was sie zur Uebersiedelung nach Nazareth bewog. Unsere Vorgeschichte antwortet: Herodes, der als ein neuer Pharao gegen den zweiten Retter und Gesetzgeber des Volkes wüthete, wie der alte Pharao gegen Moses. Vorher aber muß er von den astrologischen Weisen erfahren haben, daß und wo ein so gefährliches Kind geboren ist. Oder aber: die Eltern Jesu wohnten von Anfang an in Nazareth. Dann galt es, sie zur Zeit der Geburt Jesu vorübergehend nach Bethlehem zu versetzen, wie die Vorgeschichte des Lucas thut (vgl. zu Luc. 1, 26).

Vs. 6. Die Stelle ist ganz frei wieder gegeben. „Klein", wie Bethlehem von Micha genannt wird, durfte der Geburtsort des Messias nicht sein; also „mit nichten die kleinste". Auch ist im hebräischen Originale nicht von „Fürsten", wie unser Evangelist nach falscher Punktation der hebräischen Buchstaben liest, sondern von „Gauen" die Rede.

Vs. 7. Warum er sie gerade „heimlich" berief, ist nicht zu sagen, wie überhaupt das ganze naiv umständliche Verfahren des geübten Polizeimeisters nur in der Sage begreiflich ist. Aus der ausführlichen Berichterstattung, welche der jüdische Schriftsteller Josephus von den Zeiten des Herodes gibt, erhellt blos, daß die messianischen Erwartungen des Volkes allerdings zu den letzten Sorgen des mißtrauischen und spürsamen Königs gehört haben, der seine Krone mit Folter, Brand und Mordgelüsten gegen das ganze Israel sicher zu stellen suchte. — erlernete: Es mußte ihm besonders darauf ankommen, zu wissen, wie lange schon der Stern gesehen ward. Dabei ist Voraussetzung, daß dies etwa vor zwei Jahren geschehen, vor zwei Jahren schon auch Jesus geboren war (Vs. 16). Eben deshalb kann man diese Geschichte nicht vor Luc. 2, 22—40 stellen, zumal da dann das Kind allen Voraussetzungen unserer Erzählung zuwider (vgl. Vs. 13) in die Residenz, also gerade an den Ort der Gefahr gebracht worden wäre. In die 40 Tage Luc. 2, 21. 22 läßt sie sich auch deshalb nicht einschieben, weil diese kurze Frist keinen Raum für die Flucht nach Egypten bietet. Aber auch nach Luc. 2, 21—40 ist unsere Erzählung nicht denkbar, weil (gegen Vs. 3) nach Luc. 2, 38 schon zuvor Hanna ganz Jerusalem von der Neuigkeit in Kenntniß gesetzt hätte, und die Magier ihrerseits die Eltern nicht mehr in Bethlehem, sondern nach Luc. 2, 39 in Nazareth hätten suchen müssen. Beide Vorgeschichten schließen sich mithin aus.

Kindlein; und wenn ihr es findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. [9] Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. [10] Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, [11] Und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. [12] Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht wieder sollten zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

[13] Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche*, dasselbe umzubringen. [14] Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egyptenland. [15] Und blieb allda bis nach dem Tode Herodis,

2. [13] es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche: Herodes wird das Kindlein suchen.

Vs. 9. Der lange nicht mehr geschaute Stern läßt sich, als sie Nachts gen Bethlehem aufbrechen, plötzlich wieder sehen und zieht ihnen voran, bis er über dem Ziele der Reise still steht: eine unvollziehbare Vorstellung, aber von dichterischer Kraft und Schönheit.

Vs. 11. Gold und Weihrauch aus Jes. 60, 6, Myrrhe (vgl. zu Marc. 15, 23) aus Ps. 45, 9: die ersten Kostbarkeiten des Morgenlandes.

Vs. 12. Die gewöhnliche Springfeder in der matthäischen Vorgeschichte: vgl. Vs. 13. 19. 20. 22.

Vs. 13. Nicht blos Erzählungen von der Lebensgefahr und Errettung künftiger Größen der Geschichte in ihrer Jugend sind hier zu vergleichen, sondern es hat unmittelbar die Geschichte von der wunderbaren Errettung des Moseskindes in Egypten 2 Mos. 2, 1—10 eingewirkt auf die Geschichte der Flucht des Christkindes nach Egypten.

Vs. 15. Aus Hos. 11, 1. Diese Stelle bezieht sich auf den Auszug Israels aus Egypten. Als auserwähltes Volk ist Israel auch 2 Mos. 4, 23. Jer. 31, 9 Sohn Gottes. Wie es, so heißt dann auch der Messias, welcher persönlich ist, was das ganze Volk sein soll, „Sohn Gottes": dies der älteste Sinn dieser Bezeichnung, in welchem sie z. B. in unserem Evangelium immer (3, 17. 4, 3. 6. 8, 29. 14, 33. 16, 16. 17, 5. 26, 63. 27, 40. 43. 54) gefaßt sein will. Erst die Berührung mit dem Heidenthum brachte in den Begriff „Sohn Gottes" ein neues Element und ermöglichte den Gedanken einer physischen Gottessohnschaft, worüber vgl. zu Luc. 1, 35.

auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

16 Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet* hatte. 17 Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: 18 Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

19 Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, 20 und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen. 21 Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. 22 Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, anstatt

2. 16 erlernet: erfragt.

Vs. 16. Hier wird besonders deutlich, wie Herodes als zweiter Pharao gedacht ist. Beidemal soll das Kind, auf dessen Leben oder Tod Alles ankommt, gleichsam in einem weiten Netze mit anderen Kindern gefangen werden, entschlüpft aber, während diese umkommen. Der schlimmste aller Gewaltherren, der zugleich ein Feind Gottes und des Volkes war, wird, vielleicht nach Anleitung von Offb. 12, 4, im vergeblichen Kampfe mit dem wahren König des Volkes und Sohne Gottes geschildert. Sonst übrigens haben wir von dieser entsetzlichen Mordthat, welche Alles überbieten würde, was Josephus von den Aeußerungen der Tyrannenangst des alten Königs erzählt, durchaus keinerlei Kunde; erst im vierten Jahrhundert hat ein römischer Schriftsteller (Makrobius) den bethlehemitischen Kindermord mit der, geschichtlich bezeugten, Hinrichtung der eigenen Söhne des Herodes vermischt.

Vs. 17. Jeremia: nämlich 31, 15.

Vs. 18. Rahel, die Stammmutter, war nach 1 Mos. 35, 19 bei Bethlehem begraben. Aehnlich läßt Jeremia, um die Schrecken der letzten Tage des Reiches Juda zu schildern, sie aus ihrem Grabe erstehen und bei Rama klagen, welches etwa ebenso weit nördlich von Jerusalem lag, wie Bethlehem südlich. Damals Jammer über die Wegführung ihrer Kinder nach Babel, jetzt über ihre grausige Vernichtung.

Vs. 20. Der Erzählung liegt 2 Mos. 4, 19 zu Grunde.

Vs. 21. Ebenso nach 2 Mos. 4, 20.

Vs. 22. Nach des Herodes Tode wurde gemäß seinem Testament das jüdische Land so unter seine Söhne vertheilt, daß Archelaus, auf den am meisten von des Vaters

seines Vaters Herodis, fürchtete er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott, und zog in die Oerter des galiläischen Landes; [23] und kam, und wohnete in der Stadt, die da heißet Nazareth; auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

3. [1] Zu der Zeit kam Johannes der Täufer, und predigte in

Bösartigkeit übergegangen schien, den Königstitel sammt Judäa, Samarien und Idumäa erhielt; dem Herodes Antipas fielen Galiläa und Peräa (vgl. Luc. 23, 7), dem Philippus die nördlichen und östlichen Theile des Gebietes zu (vgl. zu 16, 13).

Vs. 23. Nur der zu Vs. 5 namhaft gemachte Anlaß machte diese Uebersiedelung nach Nazareth nothwendig, welche Stadt in Wahrheit Jesu Geburtsstadt war (vgl. Matth. 13, 54. 57. 21, 11). Er selbst heißt daher im Leben wie im Tod immer, wie er als bloßer Einwanderer nicht würde genannt worden sein, „Jesus von Nazareth", und seine Anhänger „Nazarener" (Apg. 24, 5). Nazareth oder Nazara ist ein kleines, von Josephus nie erwähntes Städtchen, in der Thalmulde des Hochlandes verborgen, welches die Ebene Jesreel im Norden begrenzt, mit einer großartigen Aussicht, welche von dem nur wenige hundert Fuß über die heutigen, terrassenartig ansteigenden Häuserreihen erhabenen Hügelrücken (vgl. Luc. 4, 29) zu gewinnen ist. Das hier aus „den Propheten" angeführte Wort läßt sich übrigens in dieser Form nirgends im A. T. auffinden. Das Wort Nezer, welches an Nazareth und Nazara erinnert, heißt „Sproß", und so wird Jes. 11, 1 der in Zukunft zu erwartende theokratische König genannt: ein Reis oder Sproß vom Stamme Isais (vgl. auch Jes. 4, 2). Der Evangelist sieht also vom geschichtlichen Sinne dieser Stelle ganz ab und hält sich lediglich an die Sprachverwandtschaft der Namen. Möglicher Weise denkt er aber auch an die alttestamentlichen Nasiräer, deren Beschreibung Luc. 1, 15 sich findet, bei Luther „Verlobte Gottes" genannt. Vgl. Richt. 13, 5: „Siehe du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären.... Der Knabe wird ein Nasiräer sein von Mutterleibe an, und derselbe wird anfangen u. s. f." Der Fortgang der Stelle kam schon zu 1, 21 in Betracht. Hieronymus hat die Nasiräer mit Nasaräer wiedergegeben, und bei Epiphanius noch ist Nasaräer wieder eine Nebenform für Nazaräer. Also eine mögliche Verwechselung!

3. Vs. 1—6 = Marc. 1, 1—6.

Vs. 1. Zu der Zeit: der Erzählungsweise des A. T. nachgebildet, z. B. 2 Mos. 2, 11. Es liegen freilich 30 Jahre zwischen diesem und dem vorhergehenden Kapitel. — Johannes: von gleichnamigen biblischen Personen durch die Bezeichnung „der Täufer" unterschieden, gehörte zu den ernst und hochgemuth in die Zukunft schauenden Geistern jener Zeit, die sich aus dem entnervenden Gewühl des gesellschaftlichen Lebens in die feierliche und befreiende Stille der Wüste flüchteten. So thaten zum Theil auch die s. g. Essäer, ein jüdischer Orden, zu welchem sich der Täufer Johannes verhält etwa wie ein Einsiedler des Mittelalters zu den im Kloster durch eine gemeinsame Regel und Zucht vereinigten Mönchen. Auch er trat „in der Wüste des jüdischen Landes" auf, d. h. in den ostwärts gegen das todte Meer, wo die Essäer hausten, abfallenden Triften und Schluchten des palästinischen Kalkgebirges. Uebrigens erwähnt auch der jüdische Schriftsteller Josephus dieses

der Wüste des jüdischen Landes. [2] Und sprach: Thut Buße; das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. [3] Und Er ist der, von dem der Prophet Jesaias gesagt hat, und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige. [4] Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Kameelshaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig. [5] Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alle Länder am Jordan; [6] und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Mannes als einer bedeutenden Erscheinung jener Zeit.

Vs. 2. Den Inhalt der Predigt des Täufers gibt in dieser Formulirung (= 4, 17 im Munde Jesu, wie Marc. 1, 15) blos unser Evangelist. Aber Buße im weitesten Sinn, sittliche Läuterung und allgemeine Umkehr hat er allerdings gefordert, und zwar als Vorbedingung für die bevorstehende Errichtung eines Gottesreichs. — Das Himmelreich: ein Lieblingsausdruck des ersten Evangelisten, welchem bei den anderen der Ausdruck „Reich Gottes" entspricht. Letzteren Namen führt das erhoffte Weltreich der messianischen Zeiten, weil nach einem treibenden Grundgedanken des A. T. ein Königthum Gottes auf Erden statt haben, Gott selbst durch seinen Stellvertreter, den Messias, darin die Herrschaft führen soll; ersteren, weil es vom Himmel herab, wo Gott es zuvorbereitet, hat, auf die Erde sich senkt und daselbst im Gegensatze zu den Weltreichen (höllischen Ursprungs) Platz greift. Jedenfalls ist es sonach in seiner Verwirklichung etwas diesseitiges. Vgl. Dan. 7, 13. 14, die Grundstelle der jüdischen Glaubenslehre vom Reich und Messias.

Vs. 3. Das alttestamentliche Bild des Täufers fand man in Jes. 40, 3, indem man die Worte „in der Wüste", welche der Grundtext mit der Wegbereitung verbindet — man soll Gott, der sein Volk aus der babylonischen Gefangenschaft nach Hause führen will, in der Wüste Bahn brechen — auf das Predigen bezog: Johannes der Wüstenprediger.

Vs. 4. Prophetenkleidung, vgl. 2 Kön. 1, 8. Jes. 20, 2. Sach. 13, 4. Matth. 7, 15. Hebr. 11, 37. Die Wüste Judäas liefert die im Text angegebene dürftige Nahrung. — Wilder Honig: vgl. Richt. 14, 8, wahrscheinlicher aber Baumhonig.

Vs. 6. Später scheint sich Johannes ständig am unteren Jordan, an dessen Flußbett die jüdische Wüste endigt, aufgehalten zu haben, um zu taufen. Letztere Handlung, bestehend in vollständiger Untertauchung, stellt blos die, dem Morgenländer unerläßliche, Sinnbilds- und Zeichensprache dar, welche die innere Handlung der Buße begleitet. Die Reinheit des Leibes sollte die vollzogene Reinheit des Menschenwesens vollenden. So war das Heil der Zukunft schon von den Propheten (Jes. 1, 16. 4, 4. Mich. 7, 19. Hes. 36, 25. 29. 33. Sach. 13, 1) unter Bildern von Waschungen und Reinigungen verkündet worden. Wer sich also der Taufe des Johannes unterzog, bekannte sich auf der einen, von den Evangelisten betonten, Seite als Sünder, während er auf der andern, was Josephus hervorhebt, sich zu einer sittlich erneuten Lebensführung verpflichtete.

7 Als er nun viele Pharisäer und Sadducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?* 8 Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. 9 Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. 10 Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. 11 Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker, denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist

---

3. 7 daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet: dem zukünftigen Zorn zu entrinnen.

Vs. 7—10 = Luc. 3, 7—9.

Vs. 7. Pharisäer: deutsch die sich Absondernden. So heißen die „Sonderfrommen", die, zum Unterschied sowohl von allen Nicht-Juden, als auch von den weniger streng denkenden Volksgenossen, die eigenthümlichen Züge des Judenthums recht geflissentlich in sich ausprägten, also die Führer der herrschenden gesetzeseifrigen und ausschließend nationalen Partei, die eigentlichen Tonangeber der Frömmigkeit, die Autoritäten des phantasievollen Volksglaubens, welche selbst wieder ihren Ruhm in strenger Unterwerfung unter den Buchstaben des A. T. und in peinlicher Beobachtung der, hierzu im Laufe der Zeit noch hinzugekommenen „Aufsätze der Aeltesten" (15, 2) suchten. — Sadducäer: diese dagegen nahmen ihre, das Ansehen der Ueberlieferung ausschließende Stellung lediglich auf dem Boden des mosaischen Gesetzes und gelangten von da zu dem nüchternen, 22, 23 beschriebenen Glauben. Ihre Partei schloß die älteren Priestergeschlechter in sich, stand zu Jerusalem in Amt und Würden und hatte, gegenüber dem populären und demokratischen Pharisäerthum, einen wesentlich aristokratischen, vornehmen Charakter. — Zorn: das göttliche Gericht, welches der Täufer als mit dem bevorstehenden Gottestag verbunden denkt. Der jüdischen Volksansicht zufolge sollte dasselbe sich über die Heiden erstrecken. Der Täufer aber sichtet auch innerhalb des auserwählten Volkes Spreu und Weizen (Vs. 12).

Vs. 8. rechtschaffene Früchte der Buße, eigentlich: Früchte, die der Bekehrung würdig sind.

Vs. 9. Das Neue und auf das Christenthum direct Vorbereitende im Auftreten des Täufers lag somit in der Durchbrechung der auf den Stammbaum pochenden Eitelkeit des „auserwählten Volkes" durch wahrhaft sittliche Gesichtspunkte. Weder als Erbstück abrahamitischer Geburt und israelitischer Beschneidung, noch als Errungenschaft pharisäischen Werkdienstes findet die herkömmliche jüdische Selbstgerechtigkeit vor ihm noch Gnade.

Vs. 11 = Marc. 1, 7. 8. — der aber nach mir kommt: der Messias, nach Mal. 3, 1 als persönlicher Vertreter Gottes gedacht. Aufforderung zur Buße und Hinweis auf den bevorstehenden Gottestag, letztes Aufgebot israelitischer Sitt-

und mit Feuer taufen. [12] Und er hat seine Worfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

[13] Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. [14] Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir? [15] Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu. [16] Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes* sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube,

---

3. [16] Johannes: er.

---

lichkeit und Bewußtsein um die Nothwendigkeit neuer schöpferischer Kräfte: dies die beiden Kehrseiten in der Predigt des Johannes. — Schuhe zu tragen: Sclaven tragen den Herrn die Sandalen nach oder lösen sie ihnen von den Füßen, welche Wendung Marc. 1, 7 = Luc. 3, 16 steht. Im Gegensatze zu dem Vorbereiter, der mit Worten ermahnt und sinnbildlich entsündigt, wird der Kommende mit der Kraft des Geistes richten, die Einen mit dem heiligen Geiste, dessen bloßes Sinnbild das Wasser der Taufe war, begaben, die Andern mit dem Feuer des Zorns verzehren (vgl. Vs. 12).

Vs. 12 = Luc. 3, 17. Wenn der Landmann auf der Tenne mit der Wurfschaufel die ausgedroschenen Früchte seines Ackers in den Wind wirft, fallen wohl noch manche schwere Weizenkörner in seiner Nähe nieder, die er sorglich sammelt. Das Meiste aber fliegt weit hinaus. Diese ausgekörnten Aehren und Halme dienten als Feuerungsmittel.

Vs. 13—17 = Marc. 1, 9—11. Eingeschaltet ist Vs. 14. 15 eine, dem Inhalte der Geburtsgeschichte entsprechende Ueberlieferung, um die auf diesem Standpunkte dringlich gewordene Frage zu beantworten, wie der Gottessohn dazu kommen konnte, sich von der Hand eines sündigen Menschen taufen und reinigen zu lassen.

Vs. 15. alle Gerechtigkeit, d. h. jede Gottesordnung. Auch die von den Propheten angedeutete, vom Täufer geforderte Taufe erscheint als eine solche. Vgl. 17, 27.

Vs. 16. Was beschrieben wird, ist ein Gesicht (vgl. Hes. 1, 1) Jesu, der, zum Glauben an seine Bestimmung gereift, die Stunde der Entscheidung feiert. Schon die älteste Ueberlieferung innerhalb und außerhalb des N. T. faßt daher die Taufe als Geburtsaugenblick und Quellpunkt des messianischen Bewußtseins, als Begabung mit dem, von nun an ihn treibenden (vgl. 4, 1) Geiste Gottes. Die späteren Vorgeschichten führen dieses eigenthümliche Verhältniß Jesu zum Geiste Gottes weiter bis zum ersten Anfange zurück, wenn sie ihn von diesem erzeugt werden lassen. Aber schon die Taubengestalt, in welcher hier der Geist auftritt, gehört zu den Spuren kunstmäßiger Bearbeitung unseres Taufberichtes. Den Juden und Samaritern war die Taube der Lieblingsvogel Gottes und der Menschen, der Opfervogel, der Friedensbote Noah's, das Bild der brütenden Naturkraft und Sinnbild des heiligen Geistes. Schon den nach 1 Mos. 1, 2 über den

herab fahren und über ihn kommen. 17 Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

4. 1 Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde. 2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. 3 Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine

---

Wassern schwebenden Geist Gottes stellten sich die Rabbinen (jüdischen Theologen) in Taubengestalt vor.

Vs. 17. Dem Wunder des inneren Gesichts entspricht ein Wunder des inneren Gehörs, das aber schon unser Evangelist aus einer Ansprache an Jesus (Marc. 1, 11 = Luc. 3, 22) in eine göttliche Erklärung über Jesu Messianität umsetzt, mithin aus dem Bewußtsein Jesu heraus verlegt, so daß hier auch Johannes über seine Bedeutung aufgeklärt wird — nach vorausgegangenem Vs. 14 freilich unnöthig. Die Gottesstimme selbst ist gebildet aus Jes. 42, 1 und Ps. 2, 7. Aber eine Anerkennung der Messiasschaft Jesu durch Johannes an dieser Stelle wird schon durch Matth. 11, 3, überhaupt aber dadurch zur Unmöglichkeit, daß Jesus sich erst in einer viel späteren Stunde seines Lebens als Messias zu erkennen gibt. Vgl. zu 16, 17.

4. Vs. 1—11 = Luc. 4, 1—12.

Vs. 1. vom Geist: demselben göttlichen Führer, der 3, 16 „über ihn gekommen" war. Die Versuchung erscheint als eine absichtlich herausgeforderte; die mitgetheilte Gotteskraft und Gottessohnschaft sollte sich sofort bewähren. — in die Wüste: vgl. zu 3, 1. Nach 12, 43. Jes. 13, 21 ist die Wüste Aufenthalt der bösen Geister, deren Oberster sofort das Geschäft der Versuchung übernimmt. Nach jüdischen Begriffen, die sogar noch 1 Joh. 3, 8 nachwirken, muß der Messias über den Teufel siegen. Die Christen insonderheit erwarteten, daß er, nachdem ihn bei seinem ersten Auftreten der Teufel zu Tode gebracht (Luc. 22, 3. Joh. 13, 2. 27), bei seiner Wiederkunft denselben gänzlich zu nichte machen werde (2 Thess. 2, 3 fg. Offb. 19, 19. 20. 20, 2. 10). Was dann in Form äußerlicher Wirklichkeit geschehen wird, das läßt ihn die Sage hier vorläufig in Form einer sittlichen That vollbringen. Wenn das menschliche Leben Jesu Versuchungen und Anfechtungen der herbsten Art mit sich brachte, die aber siegreich überwunden wurden (vgl. 16, 23. 22, 18. 26, 37—42. Luc. 18, 19. 22, 28), so werden dieselben in unserer durchaus sagenhaften Erzählung auf einen einzigen Punkt zusammengedrängt, welcher, entsprechend der Sage vom griechischen Herkules am Scheidewege, nur der Anfangspunkt des Berufslebens sein kann. Alttestamentliches Vorbild ist das Volk Israel, welches nach 5 Mos. 8, 2 Gott 40 Jahre lang in der Wüste versucht hat, um in vorbildlicher Weise (1 Cor. 10, 6. 11) sein Herz zu erproben. Es freilich ist nicht bestanden, der Messias aber besteht.

Vs. 2. Alttestamentliche Vorbilder sind theils Moses (2 Mos. 34, 28) und Elias (1 Kön. 19, 8), theils das Volk, welches nach 2 Mos. 16, 2 fg. in der Wüste vor Hunger murrte.

Vs. 3. Der Versucher: so heißt nach Hiob 1, 6—12. 2, 1—7. 1 Chron. 21, 1 der Satan. — Bist du Gottes Sohn: er setzt das 3, 17 erschollene Wort Gottes in Frage um, nach dem Vorbild der Schlange 1 Mos. 3, 1.

Brot werden. [4] Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den* Mund Gottes gehet. [5] Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, [6] und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. [7] Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. [8] Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, [9] und sprach zu ihm: Dies Alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. [10] Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. [11] Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

4. [4] durch den: aus dem.

Vs. 4. Jesus führt 5 Mos. 8, 3 an, wonach Gottes schöpferisches Wort Alles zur Nahrung des Menschen macht, stets Mittel zu helfen hat. Die Gabe der Wunderkraft darf nicht für Sinnesbedürfnisse ausgebeutet werden. Vgl. über den geschichtlichen Platz solcher Versuchungen zu 14, 21. 16, 9. 10.

Vs. 5. heilige Stadt: so heißt im ersten Evangelium (vgl. 27, 53) Jerusalem. Vgl. zu 5, 35. — Zinne des Tempels: es muß an eine der Stellen am Rande des Tempelberges gedacht werden, von welchen man in jähe Abgründe hinabsah.

Vs. 6. Der Teufel führt gleichfalls eine Schriftstelle an: Ps. 91, 11. 12. Die Versuchung nimmt auf diese Weise den Charakter eines theologischen Zweikampfes an, ähnlich den von dem Roman der Clementinen geschilderten Verhandlungen zwischen Simon Petrus und Simon Magus.

Vs. 7. Nach 1 Cor. 10, 9 (= 2 Mos. 17, 1 fg., 4 Mos. 21, 4 fg.) haben die Israeliten in der Wüste Gott versucht, d. h. herausgefordert seine Macht zu erweisen. Daher die angeführte Stelle 5 Mos. 6, 16. Die Ablehnung des Schauwunders ist geschichtlich am Platze 12, 39. 16, 4.

Vs. 8. Die Weltreiche gelten als Eigenthum des Teufels, wie Luc. 4, 6 deutlicher gesagt ist. Daher „der Fürst dieser Welt" Joh. 12, 31. Vgl. zu 16, 13.

Vs. 9. Nach 1 Cor. 10, 7 (= 2 Mos. 32, 6) hatte das Volk in der Wüste auch Versuchungen zum Abfalle und Götzendienst zu bestehen.

Vs. 10. Hebe dich weg von mir, Satan: geschichtlich sind die Worte 16, 23 am Platze. Angeführt wird 5 Mos. 6, 13. Verzicht auf alle weltlichen, widergöttlichen Machtmittel!

Vs. 11. Alttestamentliches Vorbild ist hier wieder Elias, welchem nach 1 Kön. 19, 5 Engel in der Wüste Speise bringen. Auch das Volk hat in der Wüste „Engelbrod" zu essen gehabt Ps. 78, 25.

12 Da nun Jesus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das galiläische Land; 13 und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da liegt am Meer, an den Grenzen Zabulons und Nephthalims; 14 auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: 15 Das Land Zabulon und das Land Nephthalim, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heidnische Galiläa, 16 das Volk, das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen; und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. 17 Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Thut Buße! das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

18 Als nun Jesus an dem galiläischen Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon, der heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze in das Meer; denn sie waren Fischer. 19 Und er

---

Vs. 12 = Marc. 1, 14 Johannes überantwortet: wie 14, 3. 4 nachträglich erzählt wird.

Vs. 13—16. Nur bei Mätthäus.

Vs. 13. Die Verlegung des Wohnsitzes von Nazareth nach Kapernaum wird gegen Marc. 1, 14—21 als etwas Beabsichtigtes eingeführt. Uebrigens war „seine Stadt" (vgl. 9, 1) Kapernaum (= Dorf des Nahum) eine damals blühende und verkehrsreiche, an der großen Handelsstraße von Ptolemais nach Damaskus (vgl. Jes. 9, 1 „der Weg des Meeres") gelegene Stadt am See Genezareth; jetzt völlig verschwunden, wie überhaupt die ganze Gegend um den See viel von ihren damaligen paradiesischen Reizen verloren hat. — an den Grenzen Zabulons und Nephtalins: die alte Stammeintheilung war längst verwischt. Die Gegend wird so wegen der anzubringenden Schriftstelle Vs. 15 bezeichnet.

Vs. 14. Weil nach Joh. 7, 52 „aus Galiläa kein Prophet aufsteht" und der Messias insonderheit nach Matth. 2, 5 aus Judäa sein muß, bemüht sich unser Evangelist, aus Jesaia zu beweisen, daß das Land am galiläischen Meer (d. h. See Genezareth oder Tiberias) das messianische Licht habe zuerst sehen müssen.

Vs. 15 freie Anführung von Jes. 9, 1 (8, 23). Das Land der Stämme Sebulon und Naphthali lag allerdings am Jordan und am See. Ueber den „Weg des Meeres" vgl. zu Vs. 13. — jenseit des Jordans: so viel wie Peräa, das Ostjordanland, Kapernaum gegenüber; weil auch es Schauplatz von Jesu Thaten wurde. — die heidnische Galiläa: der nördlichste Theil von Palästina hieß, weil vielfach von Heiden bewohnt und an Heidenländer grenzend, „Kreis der Heiden" (Gelil = Haggojim, daher der Name Galiläa).

Vs. 16. Aus Jes. 9, 2 (1). Vgl. zu Luc. 1, 79. 2, 8.

Vs. 17 = Marc. 1, 14 15. Vgl. zu 3, 2. Jeder erwachsene Jude konnte in solcher Weise als Lehrer auftreten. Die Wettbewerbung auf diesem Gebiete war völlig frei.

Vs. 18—22 = Marc. 1, 16—20. Die Erstlinge der Jüngerschaft. Die Wirkung ins Weite setzte zunächst Bildung eines engeren Kreises von Jüngern voraus, worin Jesus dem Beispiele anderer Lehrer

sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. 20 Bald* verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach. 21 Und da er von dannen fürbaß* ging, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäus, daß sie ihre Netze flickten; und er rief sie. 22 Bald* verließen sie das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm nach.

23 Und Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerlei Seuche und Krankheit im Volk. 24 Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen und die Gichtbrüchigen; und er machte sie Alle* ge-

4. 20 Bald: Alsbald. 21 fürbaß: weiter. 22 Bald: Alsbald. 24 Alle (fällt weg).

seiner Zeit und vor Allem der Propheten selbst folgte. Alttestamentliche Vorbilder 1 Kön. 19, 19—21. Uebrigens war der Fischfang, von welchem Jesus die Brüderpaare abberuft, neben dem Landbau (vgl. Luc. 9, 62) die Hauptbeschäftigung der Gegend. Alttestamentliche Grundlage der „Menschenfischer" Jer. 16, 16. Ueber Petrus vgl. zu Marc. 3, 16.

Vs. 23—25 = Marc. 3, 10—12. Summarischer Bericht über Lehrthätigkeit und Krankenheilungen als Ueberschrift zu Cap. 5—7 (Beispiel der Lehrthätigkeit) und Cap. 8 und 9 (Beispiele der Wunderwirkungen).

Vs. 23. heilete: das Vorkommen solcher Heilungen hält auch der Apostel Paulus für ein wunderbares Angebinde, welches der christlichen Gemeinde in die Wiege gelegt worden ist (1 Cor. 12, 9. 29), ja er war sich bewußt, selbst welche vollbracht zu haben (2 Cor. 12, 12). Das A. T. schon zeichnete die Zeit des Messias als eine Epoche vollkommenster Genesung und allseitigen Heils Jes. 29, 18. 19. 42, 7. Jesus selbst hat in solchen Schilderungen die sinnbildliche Vorausdarstellung seiner Wirkungen erkannt; daher Jes. 35, 5. 6 = Matth. 11, 5 und Jes. 61, 1 = Luc. 4, 18. 21. Vgl. S. 4.

Vs. 24. die Besessenen: sie gehören an sich jedenfalls zu dem geschichtlichen Untergrunde der gesammten neutestamentlichen Wunderwelt. Die „unsaubern Geister" oder „Teufel" (Dämonen), zu Hause in der persischen Religion, waren seit der babylonischen Gefangenschaft in Judäa eingewandert und dann ganz besonders lebendig geworden in den Tagen der römischen Herrschaft, als deren hülfreiche Geistermächte sie gedacht wurden. Auf sie wurde der gesammte Götzendienst zurückgeführt (1 Cor. 10, 20). Zu Hause in der dunkeln Luft (Eph. 2, 2. 6, 12) und in den Wüsteneien (vgl. zu Vs. 1), haben sie den Trieb, in die Menschen zu fahren und sich daselbst, zum qualvollsten Verderben derselben, Wohnstätten zu schaffen (Matth. 12, 43—45). Besessenheit ist daher geradezu zum volksthümlichen Ausdruck für Verrücktheit geworden. Ist überhaupt der Satan schon jeder Krankheit Urheber (Luc. 13, 16), so gilt insonderheit jeder Geistesgestörte als Opfer einer finstern Macht, die ihn sich und den

sund. [25] Und es folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande und von jenseit des Jordans.

5. [1] Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. [2] Und er that seinen Mund auf, lehrete sie und sprach:

Menschen fremd und unverständlich macht; aber auch plötzliches Stumm- und Taubwerden, vor Allem Tobsucht und fallende Sucht (Epilepsie), alle Zuckungen und Krämpfe galten als Wirkungen der Dämonen. So verdolmetschte man sich den eigenthümlich unheimlichen Charakter solcher Krankheiten Die Leidenden selbst waren von dieser Besessenheit so überzeugt als ihre Umgebung, sprechen daher im N. T. gewöhnlich im Namen des Geistes oder der Geister, von denen sie gequält sind (vgl. Marc. 3, 11). Wie die Krankheit im damaligen Morgenland besonders häufig gewesen sein muß, so gab es auch allenthalben und nicht am wenigsten unter den Juden (Matth. 12, 27. Apg. 19, 13), Geisterbeschwörer (Exorcisten), die damalige Form der Irrenärzte, und es ist nicht blos aus Marc. 9, 38, sondern auch aus jüdischen Quellen nachzuweisen, daß selbst unter Juden der Name Jesu als ein vorzügliches Mittel zur Austreibung von Teufeln galt. Somit scheint das öffentliche Leben Jesu einige überraschende Erfolge auf dem Gebiete der Heilung gestörten Seelenlebens aufgewiesen zu haben, wie dies ja auch schon die gleichzeitigen Pharisäer zugestanden (12, 24). — Mondsüchtigen: solche gehören allein dem ersten Evangelisten an (vgl. 17, 15). Es ist fallende Sucht gemeint, deren Anfälle mit dem Mondwechsel in Zusammenhang gebracht wurden. — Gichtbrüchigen: es sind Gliederlahme, von Schlagfluß oder Gicht Betroffene. Auf eine Wirksamkeit zu ihren Gunsten wies schon das Wort Jes 35, 3 hin: „Stärket die schlaffen Hände, kräftiget die gelähmten Kniee!" Man streitet, ob sich Jesu Heilthätigkeit auf das Gebiet der seelischen und sittlichen Krankheit beschränkte. Unerkennbar sind im Einzelnen jedenfalls die Fälle, darin er darüber hinausgriff. Hat er Letzteres gethan, so lag die Nöthigung dazu ebenso sehr in seinem unwiderstehlichen Mitleidszug, der von bergeversetzendem Glauben begleitet, sich keine Grenzen stecken ließ, wie in der Erwartung des Volkes, welches in der Religion Heilung für alle Schäden und im Messias jedenfalls einen dem Moses und den Propheten ebenbürtigen Mann finden mußte, um an ihn zu glauben, wie umgekehrt auch nur den Gläubigen geholfen werden kann, Jesu Wunderkraft aber sofort versiegt, wo diese Voraussetzung wegfällt (Marc. 6, 5). Die Evangelien lassen sie immer da quillen, wo Kranke sich zu ihm drängen, vor ihm niederfallen, seine Kleider anrühren, um Erbarmen flehen, ihren Glauben, daß ihnen zu helfen sei, aussprechen und auf diese Weise des Heilands Kraftbewußtsein allseitig und mächtig herausgefordert wird.

Vs. 25. aus den zehn Städten: eine, Dekapolis genannte, Genossenschaft von zehn meist jenseit des Jordans und im Südosten des Sees gelegenen, hauptsächlich von Heiden bewohnten Städten. Der große Zulauf ist übrigens geschichtlich erst am Platze, als Jesu Wirksamkeit ihre Anfänge schon hinter sich hatte, vgl. zu Marc. 3, 8.

5. Vss. 1. 2. Einleitung zu der s. g. Bergpredigt (vgl. S. 8), welche freilich in dieser Gestalt (anders Luc. 6, 20—49)

3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist
ihr. 4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
5 Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.
6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn
sie sollen satt werden. 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden
Barmherzigkeit erlangen. 8 Selig sind, die reines Herzens sind; denn
sie werden Gott schauen. 9 Selig sind die Friedfertigen; denn sie
werden Gottes Kinder heißen. 10 Selig sind, die um Gerechtigkeit
willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. 11 Selig seid
ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen,
und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. 12 Seid
fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.
Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch ge-
wesen sind.

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird,
womit soll man salzen?* Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man
es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten. 14 Ihr seid das
Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht
verborgen sein. 15 Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es
unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen
Allen, die im Hause sind. 16 Also lasset euer Licht leuchten vor den
Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel
preisen.

5. 13 man salzen: man es selbst salzen.

verschiedenartige, zum guten Theil noch in unserem Evangelium selbst wieder begegnende Aussprüche Jesu vereinigt: Antrittsrede vor Volk und Jüngerschaft. Der Berg ist aus Marc. 3, 13.

Vss. 3—12. Die s. g. Seligpreisungen: anstatt der vier Luc. 6, 20—23 begegnen ihrer neun, nach gewöhnlicher Annahme freilich nur sieben (worauf Vss. 10—12 den Uebergang zum gewöhnlichen Redefluß machen würde), oder acht, gerade die doppelte Zahl (wobei Vs. 11 nur als Wiederholung von Vs. 10 gilt).

Vs. 3. geistlich arm, wörtlich: arm an Geist, wie von „Zerschlagenenen und Niedrigen an Geist" Jes. 57, 15. Spr. 16, 19. 29, 23 die Rede ist. Also inneres Armuthsgefühl.

Vs. 5. sie werden das Erdreich besitzen, wörtlich: „ererben". Derselbe Ausdruck im A. T. sehr häufig von Besitznahme des Landes Canaan durch das Bundesvolk (z. B. 1 Mos. 15, 7. 5 Mos. 4, 1); diese Verheißung wird sodann, als die Summe alles göttlichen Segens überhaupt bezeichnend, auf die einzelnen Frommen übertragen, z. B. Ps. 25, 13. 37, 9. 11.

Vss. 13—16. Berufsfeld der neuen Jüngerschaft, als des Lichtes und Salzes der Welt.

Vs. 13. dumm: d. h. abschmeckig,

17 Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. 18 Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Tittel* vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe. 19 Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. 20 Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

21 Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. 22 Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen

---

5. 18 Ein Titel: Ein Strichlein.

---

fach. — salzen: damit es seinerseits neue Salzkraft erlange.

Vss. 17—20. Grundsätzliche Stellung zum Gesetz: die für den Standpunkt des ersten Evangelisten entscheidende Frage (vgl. S. 8).

Vs. 17. erfüllen: hier nicht ausbauen und vollenden (Luc. 22, 16), sondern selbst das Gesetz lehren und thun und Anderen zum Thun auferlegen, bis Alles gethan und geschehen ist, wie es gethan sein will und geschehen soll.

Vs. 18. der kleinste Buchstabe, wörtlich: ein (hebräisches) ʾ-Zeichen (Jod, Jota). Wenn hiernach das Gesetz, und zwar in buchstäblicher Fassung, seine bis zur endlichen Verwirklichung aller seiner Vorschriften reichende Verbindlichkeit nicht verlieren wird, so lange Himmel und Erde bestehen: so stimmt damit freilich die Marc. 2, 19—22. 27. 28. 7, 1—23. 10, 2—9. 12, 28—34 berichtete Rede- und Handlungsweise nicht überein, sofern diese Stellen große und kleine Gebote unterscheiden, ja den ganzen gesetzlichen Standpunkt überschreiten.

Vs. 19. der Kleinste: wie 1 Kor. 15, 9: „ich bin der Geringste unter den Aposteln" (vgl. S. 8).

Vss. 21—48. Zweimal drei Beispiele wahrer Gesetzeserfüllung im Gegensatze zur pharisäischen Behandlung des Gesetzes.

Vs. 21. 2 Mos. 20, 13. 3 Mos. 24, 17. 5 Mos. 5, 17. Der angehängte Zusatz der Schriftgelehrten verweist im Geist des Gesetzes das Verbrechen an die Gerichte.

Vs. 22. Doppelte Steigerung: zunächst vom Zorn im Herzen zum Ausbruch im Wort, wobei wieder unterschieden wird Racha, d. h. „du eitler Mensch" Jac. 2, 20 und du Narr, d. h. nach Ps. 14, 1. 1 Sam. 25, 25 „du Heilloser, Gottloser". Zweitens vom einfachen Untergericht in den israelitischen Landstädten zum hohen Rath in Jerusalem, der zum Tod verurtheilen kann, end-

Feuers schuldig. 23 Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken,* daß dein Bruder etwas wider dich habe; 24 so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe. 25 Sei willfährtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst* überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. 26 Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

27 Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. 28 Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. 29 Aergert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. 30 Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

31 Es ist auch gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet, der soll ihr geben einen Scheidebrief. 32 Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um Ehebruch), der macht, daß

---

5. 23 eindenken: eingedenk. 25 dermaleinst: etwa.

---

lich zum hölliſchen Feuer, daraus man nicht mehr entkommt.

Vs. 23. Vgl. 9, 13. 12, 7.

Vs. 25. willfährtig: geneigt, ihn zu befriedigen, durch Bezahlung der fraglichen Schuld.

Vs. 26. Heller: Quadrans, vierter Theil eines Asses, selbst wieder zerfallend in zwei Lepta oder Scherflein, wie sie Marc. 12, 42. Luc. 12, 59 vorkommen.

Vs. 27. 2 Mos. 20, 14. 3 Mos. 20, 10.

Vs. 28. Nach 2 Mos. 20, 17. Hiob 31, 1.

Vs. 29. Aergert: d. h. zum Fall bringt oder wenigstens reizt zum Bösen. — reiß es aus: kühnes Bild für die Unerbittlichkeit des Krieges bis ans Messer.

Vs. 31. 5 Mos. 24, 1. Die Schriftgelehrten zur Zeit Jesu legten diese Bestimmung des Gesetzes, welche auf Seiten des Weibes ausdrücklich „etwas Schandbares" voraussetzte, so aus, daß jeder Leichtsinn freien Spielraum hatte, sofern nur der Scheidebrief (vgl. zu 1, 19) geschrieben wurde.

Vs. 32. daß sie die Ehe bricht: wenn sie nämlich wieder heirathet. Wiederverheirathung straflos zu machen, war sonst eben der Zweck der Scheidungsurkunde.

sie die Ehe bricht, und wer eine Abgeschiedene freiet, der bricht die Ehe.

33 Ihr habt weiter gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. 34 Ich aber sage euch, daß ihr allerdings* nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel: denn er ist Gottes Stuhl; 35 noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. 36 Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. 37 Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was drüber ist, das ist vom Uebel.

38 Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. 39 Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel*; sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. 40 Und so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. 41 Und so dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo. 42 Gieb dem, der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

43 Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten

---

5. 34 allerdings: überhaupt. 39 dem Uebel: dem Bösen.

Vs. 33. Zusammenstellung von 3 Mos. 19, 12 und 4 Mos. 30, 3. 5 Mos. 23, 23.

Vs. 34—36 wird durch 23, 16—22 verdeutlicht. Alttestamentliche Grundlage Jes. 66, 1. Jedes Höhere, auf welches der schwörende Mensch sich beruft, um das Wort seines Mundes Andern glaubhaft zu machen, läuft schließlich immer auf Gott zurück, dessen Namen man nicht leichtsinnig in den Mund nehmen soll.

Vs. 35: eines großen Königs: Gottes nach Ps. 48, 2. 95, 4. Daher „heilige Stadt" (4, 5. 27, 53).

Vs. 37. Schlichte, runde Wahrhaftigkeit im Redeverkehr.

Vs. 38. Das Vergeltungsrecht (ius talionis) ist Grundlage der mosaischen Gesetzgebung: 2 Mos. 21, 24. 3 Mos. 24, 20. 5 Mos. 19, 21.

Vs. 39. Dem Bösen: d. h. Jedem, der euch Böses anthut.

Vs. 40. Rock und Mantel etwa wie Tunica und Toga.

Vs. 41. nöthiget: zum Frohnweg anhält, was ein Recht der Behörden war (vgl. 27, 32). Jesus betrachtet es gleichwohl als Unrecht, dem gegenüber aber der Christ sich jeder Erwiderung zu enthalten, das er sogar durch Mehrleistung zu beschämen habe. Nicht vergolten, sondern überboten soll werden, nämlich Böses mit Gutem.

Vs. 43. Gesagt ist 3 Mos. 19, 18 nur die erste Hälfte des Spruches, allerdings unter der Voraussetzung, daß der Begriff des Nächsten seine Schranke an der

lieben, und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; 45 auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? 47 Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner* auch also? 48 Darum sollt Ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

6. 1 Habt Acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. 2 Wenn du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den

---

5. 47 Zöllner: Heiden.

Volksgrenze habe, weshalb die Schriftgelehrten als Ergänzung den, durch die Stellung des A. T. gegen Moab, Ammon, Edom u. s. f. scheinbar empfohlenen Satz aufstellten, den Heiden dürfe, ja solle man als einen Gottesfeind hassen. Die heidnischen Schriftsteller werfen deshalb den Juden „Haß des Menschengeschlechts" vor.

Vs. 45. Kinder, wörtlich: „Söhne". Hier der Anhaltspunkt für die Wendung, welche der sonst jüdisch-messianisch zu verstehende (vgl. zu 2, 15), später auch von griechischen Voraussetzungen berührte (vgl. zu Luc. 1, 35) Begriff der Gottessohnschaft in Jesu Geist gefunden hat. Verwirklicht findet er denselben schließlich nur in sich selbst, vgl. zu 11, 27.

Vs. 46. Zöllner: Zolleinnehmer, theils Römer, theils aber auch Eingeborene, welche im Dienste römischer Zollpächter, als Unterpächter, oder aber, wie das damals in Palästina der Fall gewesen zu sein scheint, als unmittelbare Beauftragte des Staates, angestellt waren und sowohl wegen dieses ihres unpatriotischen Gewerbes als um der vielfachen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen willen, die sie sich erlaubten, um zu dem Ihren zu kommen, aufs äußerste verabscheut waren.

6. Vs. 1—7, 12 folgt der zweite Theil der Bergpredigt, bestehend zunächst Vs. 1—18 aus einer Kritik der drei beliebtesten Formen der Aeußerung der damals herrschenden pharisäischen Frömmigkeit: Almosen, Beten, Fasten.

Vs. 1. Almosen: die wahrscheinlich richtigere Lesart lautet zwar auf „Gerechtigkeit". Aber auch diese empfängt im Folgenden sofort eine besondere Beziehung auf die Wohlthätigkeit, wie denn auch die griechische Uebersetzung zehnmal das hebräische Wort „Gerechtigkeit" mit „Almosen" wiedergibt, und letzteres im jüdischen Talmud „Gerechtigkeit" heißt; ebenso Tob. 12, 9.

Vs. 2. lassen vor dir posaunen: doch wohl bildlich zu nehmen, wie unser „Ausposaunen".

Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. 3 Wenn du aber Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, 4 auf daß dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

5 Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. 6 Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. 6 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr in bittet. 9 Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiliget. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. 11 Unser täglich Brot gieb uns heute. 12 Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von

---

Vs. 9—13. Das „Herrngebet" (Pater noster) hat hier sechs oder sieben, je nachdem man in Vs. 13 zwei Bitten, oder aber die beiden Kehrseiten einer einzigen sieht, Luc. 11, 2—4 fünf, gleichsam an den Fingern herzuzählende Bitten. Der Vatername, zu erklären aus dem 5, 48 zwischen Gott und Menschen geforderten Verhältniß, wird im A. T. nur gelegentlich gestreift (Jes. 63, 16. Ps. 103, 13. Sir. 23, 1), ist bei Jesus durchschlagende und begriffsbestimmende Bezeichnung Gottes geworden. Die drei ersten Bitten gehen von dem übergreifenden Rechte Gottes aus, welchem Himmel und Erde dienen muß; in den übrigen verweilt das, schon in der dritten Bitte vom Himmel zur Erde abgestiegene, Gebet auf dieser, um sich mit den Nöthen, Schranken und Hemmungen des Menschenlebens zu befassen.

Vs. 11. täglich: diese Uebersetzung des schwer zu bestimmenden griechischen Wortes ist jedenfalls nur ungefähr richtig. Wenn nicht Vs. 34 widerspräche, könnte man übersetzen: „morgig", d. h. für den morgigen Tag. Das Richtige wird wohl sein: „zum Dasein dienend, zum Leben gehörig", dem Sinn nach gleich Spr. 30, 8.

Vs. 12. vergeben, wahrscheinlich ist aber zu lesen: vergeben haben. Vgl. 5, 23. 24.

Vs. 13. Zulassung einer Versuchung durch Gott (trotz Jac. 1, 13.) 4, 1. Hiob 1, 12. Luc. 22, 31. 1 Cor. 10, 13. Unsere herkömmliche Uebersetzung leidet hier an manchen Gebrechen, namentlich

dem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. 14 Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

16 Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. 17 Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht; 18 auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

19 Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. 20 Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen. 21 Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. 22 Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird

---

indem sie sagt „von dem Uebel", während der Grundtext wahrscheinlich an „den Bösen", d. h. an den Teufel denkt, und indem sie die anerkanntermaaßen erst durch den kirchlichen Gebrauch hereingekommenen Schlußworte enthält: „denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Daß diese Worte eingeschoben, erhellt nicht blos daraus, daß die ältesten Handschriften sie übereinstimmend auslassen, sondern auch aus dem unmittelbaren Anschluß von Vs. 14.

Vs. 16. Das Fasten, ein uralter religiöser Gebrauch des Morgenlandes, spielt schon im A. T. eine Rolle, als Ausdruck und Darstellung der selbstangethanen Lebensverkürzung, besonders der Bußtrauer, wie auch Klagen und Kleiderzerreißen, Asche und härenes Gewand. Seit den Zeiten der babylonischen Verbannung wurde es, so gut wie Beten und Almosen, unter dem Gesichtspunkt des verdienstlichen, auf Gott wirksamen Thuns betrachtet und von den Pharisäern mit möglichster Zuschaustellung der kläglichen Geberde betrieben.

Vs. 17. Salben ist Zeichen der Freude. Gesalbt und gewaschen geht man zum Gastmahl. Vgl. Luc. 7, 46.

Vs. 19—7, 6. Drei Verbote, gerichtet gegen irdische Sorge, Splitterrichten und Entweihung des Heiligen.

Vs. 22. dein ganzer Leib licht: alle seine Glieder sind in's helle Licht gestellt, bewegen sich als im Lichte, empfangen vermöge des gesunden Auges richtige Weisung und Leitung. Grundlage des Bildes Spr. 20, 27: „Eine Leuchte des Herrn ist der Menschen Odem, durchforschend alle Kammern des Leibes."

dein ganzer Leib licht sein. [23] Wenn aber dein Auge ein Schalk* ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber sein? [24] Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. [25] Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? [26] Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? [27] Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? [28] Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. [29] Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. [30] So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch thun? O, ihr Kleingläubigen! [31] Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? [32] Nach solchem Allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet. [33] Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches Alles zufallen. [34] Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

---

6. [23] ein Schalk: böse.

Vs. 23. Welch' eine Nacht, wenn sogar das, was Licht sein sollte, nur dazu da ist, den Menschen in Finsterniß zu begraben!

Vs. 24. Mammon bedeutet in der damaligen Landessprache: „Reichthum, Schatz"; hier als Götze gefaßt.

Vs. 27. eine Elle: es ist die Länge des Lebens, nicht des Leibes genannt; letzteres würde eine allzu auffällige Verlängerung abgeben, während hier ein kleinstes Maaß gemeint ist.

Vs. 28. Lilien: sie wachsen im Morgenlande wild.

Vs. 30. Ofen: getrocknetes Gras mit den dazwischen wachsenden Blumenstengeln wurde als Feuerung in die Backöfen geworfen.

7. [1] Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. [2] Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. [3] Was sieheſt du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirſt nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? [4] Oder wie darfſt du ſagen zu deinem Bruder: Halt! ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen. Und ſiehe, ein Balke iſt in deinem Auge. [5] Du Heuchler, ziehe am erſten den Balken aus deinem Auge; darnach beſiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

[6] Ihr ſollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen ſollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß ſie dieſelben nicht zertreten mit ihren Füßen, und ſich wenden und euch zerreißen.

[7] Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. [8] Denn wer da bittet, der empfänget; und wer da ſuchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. [9] Welcher iſt unter euch Menſchen, ſo ihn ſein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? [10] Oder, ſo er ihn bittet um einen Fiſch, der ihm eine Schlange biete? [11] So denn ihr, die ihr doch arg ſeid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten?

[12] Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen: das iſt das Geſetz und die Propheten.

[13] Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer ſind Viele, die darauf wandeln. [14] Und die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet; und Wenige ſind ihrer, die ihn finden.

[15] Sehet euch vor vor den falſchen Propheten, die in Schafs-

---

7. Vs. 6. Hunde und Schweine ſind allerdings herkömmliche Bezeichnungen der Heiden, doch auch unreiner, gemein denkender Menſchen überhaupt (Phil. 3, 2. 2 Petr. 2, 22), welche die göttliche Wahrheit, wo man ſie ihnen preisgibt, nur durch Läſterung und Spott entweihen. Vgl. die Befolgung 26, 63. 27, 12. 14.

Vs. 7—11. Siebentes Stück zu den drei 6, 1—18 und den andern drei 6, 19—7, 6: an ſich nur Fortſetzung der Rede vom Beten 6, 5—15.

Vs. 12. Zuſammenfaſſender Abſchluß der Sittenpredigt und Uebergang zum Schlußtheil. Der Gedanke begegnet auch Tob. 4, 16 und ſonſt im älteren Judenthum.

Vs. 15. in Schafskleidern: vgl. zu 3, 4. Uebergang von dem Lebensweg (Vs. 13. 14) zu den Führern darauf.

kleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? 17 Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. 19 Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. 20 Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. 21 Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. 22 Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? 23 Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter!

24 Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einem Felsen bauete. 25 Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus; fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. 26 Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. 27 Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus; da fiel es, und that einen großen Fall.

28 Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich* das Volk über seine Lehre. 29 Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

---

7. 28 entsetzte sich: erstaunte.

Vs. 22. Herr, Herr: Anrede der jüdischen Schüler an ihre Lehrer. Vgl. 23, 7—10.

Vs. 23. Die abwehrenden Worte sind aus Ps. 6, 9. 119, 115.

Vs. 28. Schlußbemerkung zu der s. g. Bergpredigt.

Vs. 29 aus Marc. 1, 22 = Luc. 4, 32, wo der erste Eindruck des Auftretens Jesu also beschrieben wird.

8. [1] Da er aber vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volks nach. [2] Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an* und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. [3] Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will es thun; sei gereiniget! Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. [4] Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es Niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat zu einem Zeugniß über sie.

[5] Da aber Jesus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, [6] und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig und hat große Qual. [7] Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. [8] Der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht ge-

8. [2] betete ihn an: fiel vor ihm nieder.

8. Der Abschnitt 8, 1—9, 34 gibt eine Auswahl von Wunderthaten, wie Kap. 5—7 eine solche von Lehrreden. Auf die meisten der hier berichteten Wunder sieht dann die Stelle 11, 5 zurück, von der die Auswahl daher in einzelnen Fällen, wie gleich im folgenden, bedingt ist.

Vs. 1. Uebergangsbemerkung.

Vs. 2—4 = Marc. 1, 40—45.

Vs. 2. ein Aussätziger: vgl. die ausführliche Beschreibung der Krankheit, einer Hauptplage des Morgenlandes 3 Mos. 13 und 14. — fiel vor ihm nieder: vgl. zu 2, 2.

Vs. 3. Dieser Erfolg geht schon über die Heilung Fieberkranker, Besessener, Gelähmter, wo sich eine durchschlagende Willensthat in Fällen begreifen läßt, hinaus und erinnert an 2 Kön. 5, 9—14. Jes. 1, 6. 35, 8. 61, 1: Bild der Erlösung des in Sünden unreinen, verworfenen Volkes. Nach Anderen läge hier Trübung eines geschichtlichen Vorganges vor und hätte es sich nur um eine Reinsprechung gehandelt, welche der Genesene, um des gesetzlichen Weges nach Jerusalem enthoben zu sein, von Jesus erbat, wofür man sich auf den Vorbehalt (Vs. 4) beruft, mit welchem Jesus ihn seinerseits für rein erklärt und diese Erklärung durch die, bis jetzt noch von Jedermann gemiedene Berührung besiegelt (Vs. 3).

Vs. 4. die Gabe, die Moses befohlen hat: 3 Mos. 14, 10. 21. — zu einem Zeugniß über sie: damit die Leute einen sicheren Anhaltspunkt dafür haben, den Umgang mit dir für unverfänglich zu halten.

Vs. 5—13 = Luc. 7, 1—10.

Vs. 5. ein Hauptmann, eigentlich: „Einer über Hundert". Es war ein zu den Kriegsknechten des Herodes Antipas gehöriger Heide oder Samariter, jetzt aber Judengenosse (Proselyt).

Vs. 6. mein Knecht: das griechische Wort kann aber ebenso gut einen Knaben, Sohn bedeuten. Als Knecht faßt ihn Lucas, als Sohn Johannes (4, 47 fg.).

Vs. 8. Als Heide, in dessen Nähe Juden sich verunreinigen könnten.

fund. [9] Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch, wenn* ich sage zu einem: Gehe hin! so gehet er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's. [10] Da das Jesus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. [11] Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. [12] Aber die Kinder des Reiches werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. [13] Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin; dir geschehe, wie du geglaubet hast! Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. [14] Und Jesus kam in Petri Haus, und sahe, daß seine Schwieger lag und hatte das Fieber. [15] Da griff er ihre Hand an, und das Fieber verließ sie. Und sie stand auf und dienete ihnen. [16] Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die

---

8. [9] Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, noch, wenn: Denn auch ich bin ein Mensch, der unter Anderer Befehl steht, und habe unter mir Kriegsknechte, und wenn.

Vs. 9. Echt soldatisches Bild: wenn ich, wiewohl selbst höheren Beamten gehorchend, meinen Willen durch Andere, die wieder mir untergeben sind, zum Vollzug gelangen lassen kann, so wirst du, als nicht Untergebener, noch viel mehr die Geister der Krankheit kommen und gehen können, ohne dich sebst herbei zu bemühen.

Vs. 11. Anklang an Jes. 45, 6. 49, 12.

Vs. 12. die Kinder des Reiches: d. h. die das nächste Anrecht darauf haben, die Juden. — in die äußerste Finsterniß: außerhalb des festlich erleuchteten Saales, darin die messianische Hochzeit gehalten wird.

Vs. 13. Auch von diesem Wunder gilt, was zu Vs. 3 bemerkt war. In den Worten Jesu liegt gleichwohl zu viel echte, unerfundene Erinnerung, als daß das Ganze der Sage überwiesen werden könnte. Daß dieselbe aber im Einzelnen thätig war, zeigen schon die abweichenden Berichte des dritten und vierten Evangelisten.

Vs. 14, 15 = Marc. 1, 29—31.

Vs. 14. Petrus war verheirathet (1 Kor. 9, 5) und hatte seine Schwiegermutter bei sich. In der feuchten und sumpfigen Umgebung des Seeufers sind die Fieber zu Hause.

Vs. 15. Jesus reicht ihr begrüßend und theilnehmend die Hand: unwillkürlicher Erfolg bei den Anfangsthaten. — und dienete ihnen: sie bewirthete ihre Gäste.

Vs. 16 = Marc. 1, 32—34. Die Leute in der Stadt halten sich an den Erfolg, finden ihn wunderbar und bringen nun Kranke zu Hauf vor ihn. Vgl. zu Marc. 1, 45.

Geister aus mit Worten, und machte allerlei Kranke gesund, [17] auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.

[18] Und da Jesus viel Volks um sich sahe, hieß er hinüber jenseit des Meers fahren. [19] Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest. [20] Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. [21] Und ein anderer unter seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begrabe. [22] Aber Jesus sprach zu ihm: Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben.

[23] Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. [24] Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. [25] Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns; wir verderben! [26] Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen! Warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer: da ward es ganz stille. [27] Die

---

Vs. 17. Nur bei Matthäus: Berufung auf Jes. 53, 4 zur Bezeichnung des theilnehmenden Mitgefühles als der, aus dem Zusammentreffen mit dem Volkselende erzeugten, herrschenden Stimmung Jesu, die ihn abhielt, sich dem wundersüchtigen Hülferuf gegenüber geradezu kalt ablehnend zu verhalten.

Vs. 18 = Marc. 4, 35, welche Stelle hier anstatt Marc. 1, 35 folgt.

Vs. 19—22 = Luc. 9, 57—60.

Vs. 20. des Menschen Sohn: unter dieser an Dan. 7, 13. 14 sich anlehnenden und im Munde Jesu beliebtesten Selbstbezeichnung verhüllt Jesus vorläufig seien messianischen Ansprüche, zugleich die menschheitliche Wendung andeutend, welche der jüdische Missionsbegriff in seinem höheren Bewußtsein nimmt. Vgl. zu 9, 6. Marc. 2, 28.

Vs. 22. die Todten ihre Todten: die todten Geister die todten Leiber. Jesus ruft von dem Zeit verschwendenden, dumpfen und unfruchtbaren Dienst des Todes, der sich im damaligen Volksleben Israels besonders breit machte (9, 23), aber überhaupt einen Grundzug der alten Religionen bildet, hinweg in den Dienst des höchsten Lebens.

Vs. 23—27 = Marc. 4, 36—41.

Vs. 26. Hier ist der rein sinnbildlich (vgl. Marc. 11, 23) zu verstehende und bereits in der Weise eines Kunstwerks wirkende Charakter des Naturwunders, welches alle innerlichen und sittlichen Vermittelungen überspringt, ebenso einleuchtend, wie das Herauswachsen der ganzen Darstellung aus alttestamentlichen Stoffen. Vgl. Ps. 106, 9. 107, 25. 28—30, ferner Nah. 1, 4. Hab. 3, 8. Jon. 1, 1—16. 2 Mos. 14, 16. 21, endlich noch Ps. 121, 4. Sondervorstellung

Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

[28] Und er kam jenseit des Meers, in die Gegend der Gergesener. Da liefen ihnen entgegen zween Besessene, die kamen aus den Todtengräbern, und waren sehr grimmig, also daß Niemand dieselbe Straße wandeln konnte. [29] Und siehe, sie schrieen und sprachen: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? [30] Es war aber ferne von ihnen eine große Heerde Säue an der Weide. [31] Da baten ihn die Teufel, und sprachen: Willst du uns austreiben, so erlaube uns, in die Heerde Säue zu fahren. [32] Und er sprach: Fahret hin! Da fuhren sie aus und fuhren in die Heerde Säue. Und siehe, die ganze Heerde Säue stürzte sich mit einem Sturm* in's Meer, und ersoffen

8. [32] mit einem Sturm: vom Abhang.

des ersten Evangelisten ist es übrigens, wenn Jesus zuerst die Jünger, dann den Sturm schilt. Das Umgekehrte und Natürlichere bei den beiden andern.

Vs. 28—34 = Marc. 5, 1—20.

Vs. 28. Gergesener: eine Lesart, die Origenes in Umlauf gesetzt hat, anstatt der seiner Zeit üblichen „Gerasener". Aber von den 1 Mos. 10, 16. 15, 21. 5 Mos. 7, 1. Jos. 24, 11 erwähnten Gergesenern hatte sich nach des Josephus Zeugniß damals nichts als der Name erhalten, und Gerasa liegt sechsmal weiter südlich vom See ab als das freilich auch 2—3 Stunden landeinwärts nach Süden gelegene Gadara. Falls daher nicht ein erst seit 1860 entdecktes Kersa oder Gersa unmittelbar am Ostufer gemeint sein sollte, so wäre hier wohl mit den ältesten Handschriften zu lesen: „Gadarener". Auch Marc. 5, 1. Luc. 8, 26 finden sich alle drei Lesarten. — aus den Todtengräbern: noch heute finden sich dort viele Höhlen im Kalkgebirge, welche zu Gräberstätten verwendet wurden.

Vs. 29. Sohn Gottes: vgl. zu 2, 15. Auch nach Marc. 1, 24. 34. 5, 7 sind es die Dämonischen, die Jesu zuerst diesen Titel entgegentragen. An den bösen Geistern wird nach dem jüdischen Volksglauben der Messias das Gericht vollziehen (vgl. zu 4, 1); sie ahnen daher sowohl Jesu Größe als ihr Geschick und fliehen zurück, damit er sie nicht „vor der Zeit" verderbe. Die Darstellung lehnt sich an 1 Kön. 17, 18.

Vs. 30. Säue: die den Juden verhaßten Thiere. Die Bewohner des Ostjordanlandes waren meist Heiden. Es scheint bei der Ausmalung dieses Heilungswunders jüdischer Spott betheiligt gewesen zu sein: die dummen Teufel wählen, da sie sich dem Eindringen Jesu gegenüber im Menschen nicht mehr behaupten können, das ihrer Unreinheit entsprechende Vieh als Wohnstätte, werden aber eben damit nur in eine Falle gelockt, da sie jetzt mit den, die Schweinerei des Heidenthums darstellenden Thieren, die sie ebenso aufregen, wie zuvor den Menschen, in das Wasser getrieben werden, um von da abwärts in die Hölle zu fahren. Von Einfluß war übrigens Jes. 65, 4. 5: „Die in Gräbern sitzen und in Höhlen übernachten, die Schweinefleisch essen, und ihre Schüsseln

im Wasser. 33 Und die Hirten flohen und gingen hin in die Stadt, und sagten das alles, und wie es mit den Besessenen ergangen war. 34 Und siehe, da ging die ganze Stadt heraus, Jesu entgegen. Und da sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er von ihrer Grenze weichen wollte.

9. 1 Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. 2 Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben. 3 Und siehe, Etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. 4 Da aber Jesus ihre Gedanken sahe*, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? 5 Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle? 6 Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben; sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. 7 Und er stand auf, und ging heim. 8 Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

9 Uno da Jesus von dannen* ging, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir. Und

---

9. 4 sahe: merkte. 9 von dannen: vorüber.

---

sind Gräuelsuppen, die da sagen: Bleibe für dich, komme mir nicht zu nahe!"

Vs. 33. in die Stadt: vgl. zu Vs. 28.

9. Vs. 1—8 = Marc. 2, 1—12.

Vs. 1 ist noch aus dem früheren Zusammenhange = Marc. 5, 21, welche Stelle hier mit Marc. 2, 1 zusammengelegt ist.

Vs. 2. Jesus sieht durch die leidenden Züge und Blicke in die leidende Seele; die Krankheit war Folge der Sünde. Uebrigens vgl. Jes. 33, 24.

Vs. 3. lästert: Marc. 2, 7 erklärt dies.

Vs. 5. Antwort: Beides ist gleich leicht, wenn es sich um ein bloßes Sagen handelt; beides mit Erfolg zu sagen gleich schwer; aber der Unterschied ist, daß man den Erfolg des Wortes „Stehe auf" sofort sehen kann.

Vs. 6. Jesus setzt das Machtwort, mit dem er den Gelähmten aufrichtet, als Zeichen dafür ein, daß er als Menschensohn (vgl. zu 8, 20) mit gleicher Vollmacht und gleichem Erfolge Sünden vergibt. — auf Erden thut er das, wie Gott im Himmel: also Menschensohn = irdischer Stellvertreter Gottes in Sachen der Sündenvergebung.

Vs. 7. Vgl. zu 4, 24.

Vs. 9—17 = Marc. 2, 13—22.

Vs. 9. am Zoll: Kapernaum war eine Zollstation, wegen der großen Landstraße (vgl. zu 4, 13).

er stand auf und folgte ihm. [10] Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. [11] Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? [12] Da das Jesus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. [13] Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

[14] Indeß kamen die Jünger Johannis zu ihm, und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht? [15] Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird; alsdann werden sie fasten. [16] Niemand flicket ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappe reißt doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. [17] Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche; anders die Schläuche zerreißen, und der Most wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man fasset Most in neue Schläuche. so werden sie beide mit einander behalten.*

---

9. [17] behalten: erhalten.

Vs. 10. da er zu Tische saß: so übersetzt Luther im Anschlusse an unsere heutige Sitte. In dieser und in allen ähnlichen Stellen des N. T. spricht der Grundtext gemäß der damals allgemein verbreiteten Sitte, auf Polstern ruhend zu speisen, von zu Tische Liegen.

Vs. 11. In Bezug auf Tischgemeinschaft waren die gesetzlich strengen Juden besonders schwierig und peinlich. Vgl. Gal. 2, 12.

Vs. 13. Die Berufung auf Hos. 6, 6 hat der erste Evangelist hier und 12, 7 allein.

Vs. 14. Vgl. zu 6, 16.

Vs. 15. Erste trübe Ahnung. Das Fasten wird übrigens ganz der Stimmung der Jünger anheimgestellt.

Vs. 16. Jesus will nicht etwa blos auf den alten Judenrock ein neues Stück besseren Zeugs flicken, da der grundsatzmäßig doch vorhandene Bruch, der Riß, dadurch nur schlimmer würde, wie bekanntlich ein neues, wörtlich „ungewalktes" Stück auf altem Zeug niemals lange gut bleibt, sondern, einmal naß geworden, einläuft. So wird diese Art von erhaltendem und überlieferungstreuem Bestreben geradezu selbstmörderisch, weshalb Jesus bezüglich der Fastenordnung den Weg der Satzung gänzlich verläßt, um auf dem Jes. 58, 3—7 angebahnten weiter zu gehen.

Vs. 17. Ebenso würde man den neuen, gewaltsam gährenden Wein nur vergeuden, wenn man ihn in alte, unhaltbar gewordene, verrottete Schläuche fassen wollte (das Alterthum faßte den

18 Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. 19 Und Jesus stand auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger. 20 Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm und rührete seines Kleides Saum an. 21 Denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. 22 Da wandte sich Jesus um und sahe sie und sprach: Sei getrost, meine Tochter; dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. 23 Und als er in des Obersten Haus kam und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, 24 sprach er zu ihnen: Weichet! denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. 25 Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. 26 Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

27 Und da Jesus von dannen fürbaß* ging, folgten ihm zween Blinde nach, die schrieen und sprachen: Ach, du Sohn Davids, erbarme dich unser! 28 Und da er heim kam, traten die Blinden zu ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann? Da sprachen sie zu ihm: Herr, ja. 29 Da rührete er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben. 30 Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus bedrohete sie, und sprach:

9. 27 fürbaß: weiter.

Wein gewöhnlich in Ziegenschläuche). Die neue Sache soll sich ihre eigenen, ihrem fröhlichen, feurigen Geist entsprechenden Lebensformen und Ausdrucksweisen schaffen.

Vs. 9, 18—26 = Marc. 5, 21—43.

Vs. 18. der Obersten einer: Marc. 5, 22 = Luc. 8, 41 erklärt. Alttestamentliche Grundlagen der Geschichte bei Elia in Sarepta (1 Kön. 17, 17—24) und Elisa in Sunam (2 Kön. 4, 17—37).

Vs. 20. Das an zwölfjährigem Blutgang leidende Weib ist Bild unheilbarer Unreinigkeit (3 Mos. 12, 7). — Saum: Die Quaste, welche zur Nationaltracht der Juden gehörte. 4 Mos. 15, 38.

Vs. 23. Pfeifer: Flötenbläser, Trauermusik.

Vs. 24. Man streitet ob das Wort „es schläft" sagen soll, das Mädchen sei wirklich noch am Leben (die Juden waren mit für Tod Halten und Begraben schnell bei der Hand), oder dieser Tod werde sich als ein bloßer Uebergangszustand, also als ein Schlaf herausstellen.

Vs. 27—31. Nur bei Matthäus, sachlich zusammenfallend mit 20, 29—34 (vgl. S. 9). Hier um das 11, 5 folgende Wort „die Blinden sehen" zum Voraus zu recht-

Sehet zu, daß es Niemand erfahre. 31 Aber sie gingen aus, und machten ihn ruchtbar in demselbigen ganzen Lande.

32 Da nun diese waren hinausgekommen, siehe, da brachten sie zu ihm einen Menschen, der war stumm und besessen. 33 Und da der Teufel war ausgetrieben, redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich und sprach: Solches ist noch nie in Israel ersehen worden. 34 Aber die Pharisäer sprachen: Er treibet die Teufel aus durch der Teufel Obersten.

35 Und Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrete in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilete allerlei Seuche und allerlei Krankheit im Volk. 36 Und da er das Volk sahe, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. 37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. 38 Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

10. 1 Und er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben, und heileten allerlei Seuche und allerlei Krankheit. 2 Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: Der erste Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jacobus, Zebedäi Sohn, und Johannes, sein

---

fertigen. Ueber Blindenheilungen vgl. zu 20, 30. Marc. 8, 23.

Vs. 32—34. Ebenso zu beurtheilen: sachlich = 12, 22—24. Der Ansatz steht hier, um die Zehnzahl der Heilungen vollzumachen und, bei der natürlichen Verwandtheit der Stummheit mit der Taubheit (Marc. 7, 32) die Rede 11, 5 „die Tauben hören" vorzubereiten.

Vs. 34. der Teufel Obersten: vgl. zu 10, 25. Letztere Stelle soll durch unsere erklärbar werden. Daher das Bruchstück erst jetzt abgebrochen wird.

9, 35—10, 42 = Marc. 6, 6—13 = Luc. 9, 1—6. 10, 1—12.

Vs. 35. Wiederholung von 4, 23 unter Bezug auf Marc. 6, 6.

Vs. 36 = Marc. 6, 34. Bild aus 4 Mos. 27, 17. 1 Kön. 22, 17. Jer. 50, 6. Ps. 119, 176.

10. Vs. 1—14 = Marc. 6, 6—11 = Luc. 9, 1—5.

Vs. 1. Diese Vorstellung von der Uebertragbarkeit der Wunder- und Geisteskräfte durch geheimnißvolle Machtertheilung wird Apg. 8, 15. 17. 19. 19, 6 auf das Verhältniß der Apostel zu ihrer Jüngerschaft angewandt.

Vs. 2—4 = Marc. 3, 16—19.

Vs. 2. Apostel: d. h. Sendboten. Schon ihre Zahl, hergenommen von den zwölf Stämmen Israels, beweist ihre Bestimmung Vs. 6. Daß sich die fünf Jünger, die Jesus bisher berufen (4, 18. 21. 9, 9). zu zwölfen vermehrt haben, wird in diesem Evangelium lediglich vorausgesetzt. Vgl. zu Marc. 3, 14.

Bruder; 3 Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jacobus, Alphäi Sohn; Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus; 4 Simon von Cana und Judas Iscarioth, welcher ihn verrieth.

5 Diese Zwölf sandte Jesus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte. 6 Sondern gehet hin zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israels. 7 Gehet aber und prediget, und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. 8 Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es auch. 9 Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben; 10 auch keine Taschen zur Wegfahrt, auch nicht zween Röcke, keine Schuhe, auch keine Stecken. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth. 11 Wo ihr aber in eine Stadt oder Markt gehet, da erkundiget euch, ob jemand darinnen sei,

---

Vs. 3. Lebbäus (der Beherzte) heißt Marc. 3, 18, nach dem gewöhnlichen Text auch hier, Thaddäus, wogegen an seiner Stelle Luc. 6, 16. Apg. 1, 13. Joh. 14, 22 ein gewisser Judas, Sohn des Jakobus, erscheint. Unsicherheit der Ueberlieferung.

Vs. 4. Iscarioth: das heißt „Mann von Karioth", einer Stadt aus dem Stamme Juda.

Vs. 5—42. Große Aussendungsrede in welcher der Evangelist Alles zusammenträgt, was Jesus im Laufe seiner ganzen Thätigkeit zu verschiedenen Zeiten und namentlich auch noch in der letzten Zeit seinen Sendboten mitgegeben hat.

Vs. 5. 6. Nur bei Matthäus (vgl. S. 8).

Vs. 5. Samariter: dieses Mischvolk, hervorgegangen aus den nach der Auflösung des Reiches der zehn Stämme zurückgebliebenen Israeliten und den durch die Assyrer dahin verpflanzten heidnischen Colonisten, war den Juden um so gründlicher zuwider (vgl. Sir. 50, 26. 27), als der samaritanische Gottesdienst auf dem Berg Garizim bei Sichem gleichfalls dem Einen Gott galt und den Dienst zu Jerusalem zu ersetzen bestimmt war (Joh. 4, 20).

Vs. 6. verlorenen Schafen: vgl. zu 9, 36. Das Gebiet der ersten apostolischen Aussendung ist übrigens dadurch auf Galiläa beschränkt, das im Süden von „der Samariter Städten", nach allen anderen Weltgegenden von „der Heiden Straße" eingeschlossen war.

Vs. 8. wecket die Todten auf: fehlt bei den besten Zeugen. — umsonst gebet es auch: thatsächlich ausgeführt von Paulus 1 Cor. 9, 18.

Vs. 9. Die Gürtel waren so eingerichtet, daß man das Geld darin aufbewahren konnte.

Vs. 10. Mit den üblichen Reisegeräthschaften sollen sie sich in ihren Missionsquartieren ausstatten lassen: dies das Recht des wandernden Arbeiters im Reich Gottes. Ueberhaupt sollen sie — im Gegensatze zu dem auswandernden Israel 2 Mos. 12, 11 — die Fremde nicht als Fremde ansehen.

Vs. 11. Die Verbreitung der neuen Reichspredigt soll auf dem Wege der Gastfreundschaft geschehen: noch heute

der es werth ist; und bei demselben bleibet, bis ihr von dannen ziehet. 12 Wo ihr aber in ein Haus gehet, so grüßet dasselbige. 13 Und so es dasselbige Haus werth ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht werth, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. 14 Und wo euch Jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören; so gehet heraus von demselbigen Hause oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen. 15 Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt. 16 Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug, wie die Schlangen und ohne Falsch, wie die Tauben. 17 Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathhäuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen. 18 Und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugniß über sie und über die Heiden. 19 Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. 20 Denn ihr seid es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. 21 Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn; und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern und ihnen zum Tode helfen. 22 Und müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig. 23 Wenn sie euch aber in einer Stadt

---

das natürlichste Mittel im Morgenlande. Und zwar wird hier dauernde Hausgemeinschaft raschem Quartierwechsel vorgezogen. Vgl. Luc. 10, 7.

Vs. 12. Große Bedeutung der Begrüßung für den Morgenländer. Die gebräuchlichste Formel („Heil euch" = „Friede sei mit euch") schon Richt. 19, 20. 1 Chron. 12, 18.

Vs. 13. sich wieder zu euch wenden: unvollzogen wird euer Wunsch zurückkehren, ihr werdet dadurch nicht ärmer sein. Zu Grunde liegt Jes. 55, 11. 1 Kön. 22, 17 (letztere Stelle auch 9, 36. 10, 6).

Vs. 14. schüttelt den Staub von euren Füßen: als ein Unreines, das ihr nicht mit fortnehmen wollet. Auch nicht das Geringste soll man mehr gemein haben wollen mit den Unempfänglichen. Vgl. Luc. 10, 10. 11.

Vs. 15. Vgl. 1 Mos. 18 und 19.

Vs. 17—22 = Marc. 13, 9. 11—13.

Vs. 17. Schicksale unter den Juden, deren Synagogenobrigkeiten eine gewisse Gerichtsbarkeit übten und wegen religiöser Vergehungen 39 Hiebe zuerkennen durften. Vgl. 2 Cor. 11, 24. Apg. 22, 19.

Vs. 18. Schicksale unter Heiden. Ausmalung nach den Erfahrungen Späterer, z. B. des Paulus. — über sie: die Juden (Vs. 17).

Vs. 23. Nur bei Matthäus. Die Apostel (von Paulus ist keine Rede) werden ihre

verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten*, bis des Menschen Sohn kommt. [24] Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. [25] Es ist dem Jünger genug, daß er sei, wie sein Meister, und der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? [26] Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, daß man nicht wissen werde. [27] Was ich euch sage in Finsterniß, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern. [28] Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. [29] Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. [30] Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. [31] Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser, denn viele Sperlinge. [32] Darum, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. [33] Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. [34] Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. [35] Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider

10. [23] die Städte Israels nicht ausrichten: mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen.

Aufgabe noch nicht einmal in Israel ganz zu Ende geführt haben, so wird der Messias bereits als von Gott verordneter Richter der Welt zurückkehren.

Vs. 25. Nur bei Matthäus. — Beelzebub wäre der 2 Kön. 1 vorkommende akronitische Fliegengott; Beelzebul, wie wahrscheinlich gelesen werden muß, ist entweder nur andere Aussprache dafür oder bezeichnet den phönizischen Sonnengott als „Herrn der (Himmels-) Wohnung." Jedenfalls galt der betreffende Götze damals für den 9, 34 genannten „Obersten der Teufel".

Vs. 29. Alles, was geschieht, auch das Zufälligste und Kleinste, ist Wirkung Gottes. — Pfennig: das römische Aß, vgl. zu 5, 26.

Vs. 34. Gegensatz zu den messianischen Friedenszeiten Mich. 4, 3. 5, 4. 5. Sach. 9, 9. 10 und Anschluß an 2 Mos. 32, 27. Hes. 6, 3. 14, 17. 21, 12.

Vs. 35 gründet auf Mich. 7, 6. — Schnur und Schwieger: Schwiegertochter und Schwiegermutter.

ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. [36] Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. [37] Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. [38] Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. [39] Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. [40] Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. [41] Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. [42] Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket, in eines Jüngers Namen; wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

11. [1] Und es begab sich, da Jesus solch Gebot zu seinen zwölf Jüngern vollendet hatte, ging er von dannen fürbaß*, zu lehren und zu predigen in ihren Städten.

[2] Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, [3] Und ließ ihm sagen: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? [4] Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder,

---

11. [1] fürbaß: weiter.

Vs. 36. Nur bei Matthäus.

Vs. 38. sein Kreuz: so konnte wohl das in der Nachfolge Jesu erduldete Uebel erst heißen, seitdem sein eigener Weg am Kreuz geendet hatte.

Vs. 39. Aufopferung des sinnlichen Lebens wird Bedingung dauerhaft errungenen Lebens.

Vs. 41. Nur bei Matthäus. — in eines Propheten Namen: im Hinblick auf das, was der Name „Prophet" in sich schließt und besagen will, wie wir sagen: um der Sache willen. Es soll damit der höhere Beweggrund der Aufnahme gekennzeichnet sein.

11. Vs. 1. Dem ersten Evangelisten war die Aussendungsrede so sehr die Hauptsache, daß jetzt das wirkliche Weggehen der Jünger (Marc. 6, 12 = Luc. 9, 6) hinter einer allgemeinen, abschließenden (S. 8) Bemerkung verschwindet, und 12, 1 die Jünger wieder bei Jesus sind, als wäre nichts geschehen.

Vs. 2—19 = Luc. 7, 18—35.

Vs. 3. der da kommt: der Mann der Zukunft, nach Ps. 118, 26 verhüllte Messiasbezeichnung. Erst jetzt also geräth der durch die Kunde von Jesus, den er einst mit vielen Anderen getauft, zu glühenden Erwartungen angeregte Täufer auf den Gedanken, Jesus könne messianische Ziele verfolgen.

was ihr sehet und höret. [5] Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium geprediget. [6] Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

[7] Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johannes: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste, zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? [8] Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. [9] Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. [10] Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. [11] Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er. [12] Aber von den Tagen Johannis, des Täufers, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. [13] Denn alle Propheten und das

Vs. 5. Das aus Jes. 29, 18. 19. 35, 5. 6. 61, 1 (vgl. Luc. 4, 18) gemischte Wort, welches in der den Armen widerfahrenden Wohlthat der Predigt gipfelt, kann, wie die Grundstellen selbst, nur bildlich gemeint sein von dem geistigen Erfolg seiner Predigt, der Heilung sittlicher Gebrechen. Daher „die Todten stehen auf", wie 8, 22. Luc. 15, 24. 32. Unser Evangelist aber hat es wörtlich gefaßt und daher Sorge getragen, vorher von geretteten Blinden (9, 27—31), Lahmen (8, 5—13. 9, 1—8), Aussätzigen (8, 1—4), Tauben (9, 32—34), Todten (9, 18. 19. 23—26), schließlich auch von der geübten (9, 35. 11, 1) und angeordneten (10, 7) Predigt des Evangeliums zu erzählen.

Vs. 6. Indem Jesus Entscheid und Urtheil dem Fragenden zuschiebt, hebt er zugleich warnend den Finger auf gegen jede Messiaserwartung, der, was ihm das Höchste war, die Wonnebotschaft in den Ohren der gebeugten und suchenden Seelen, ein zu Geringes däuchte.

Vs. 10. Kennzeichnung des Täufers nach Mal. 3, 1.

Vs. 11. Bezeugung des mächtigen Eindrucks, den das Bild des Täufers einst auf Jesus selbst gemacht. Jetzt aber weiß er sich doch innerlichst von ihm geschieden. Sein „Himmelreich" war ein anderes, als das Königthum Gottes, wie es im Anschlusse an die Propheten eben noch ihr Letzter und Größter verkündigt hatte.

Vs. 12. 13. Eingeschaltete Bemerkung über den Wendepunkt, welchen in der Geschichte des kommenden Reiches Gottes das Auftreten des Täufers bezeichnet. Bis zu ihm ein blos geweissagtes Gottesreich; nach ihm Möglichkeit des Erwerbs und Besitzes für alle, die sich zum Sturmlauf, zu entscheidenden Gewalt-

Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes. [14] Und (so ihr es wollt annehmen) er ist Elias, der da soll zukünftig sein. [15] Wer Ohren hat zu hören, der höre! [16] Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen, [17] und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen. [18] Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel. [19] Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket; so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle! Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

[20] Da fing er an die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert: [21] Wehe dir, Chorazin! wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind; sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan. [22] Doch ich sage euch: Es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn euch. [23] Und du Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn so zu Sodom die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen

thaten wie 5, 29. 30. 6, 24. 10, 37—39 aufraffen.

Vs. 14. Nicht Elias persönlich, aber der Mal. 3, 23 (4, 5) geweissagte Elias. Ueber den geschichtlichen Platz des Wortes vgl. zu 17, 12.

Vs. 16. Beleuchtung der Stellung, welche das Volk gegenüber beiden Größen genommen hat: sie waren einstweilen launenhaft spielende und darüber sich verzankende Kinder, denen man es mit nichts Recht machen kann.

Vs. 17. Wir haben euch gepfiffen: die angeredete Gegenpartei ist die düstere des Johannes. Ihr seid auf unsere Aufforderung zu lustigem Hochzeitsspiel nicht eingegangen. — wir haben euch geklagt: die angeredete Gegenpartei ist die Hochzeitsgesellschaft (9, 15) des Messias. Ihr habt nicht mitgemacht, als es uns einfiel, Leichenzüge und Trauerfeierlichkeiten aufzuführen.

Vs. 18. hat den Teufel: ist besessen, verrückt geworden.

Vs. 19. der Zöllner und der Sünder Geselle: vgl. 9, 11. — sich rechtfertigen: durch die Wirkung, welche sie ausübt auf ihre Anhänger. — von ihren Kindern: deren Vertreter in unserem Falle Jesus selbst ist.

Vs. 20—24 = Luc. 10, 12—15.

Vs. 21. Chorazin (sonst unbekannt) und Bethsaida (Marc. 6, 45. 8, 22. Luc. 9, 10. Joh. 1, 44. 12, 21) waren Orte am See, nördlich von Kapernaum. Vgl. zu 14, 13. — Tyrus und Sidon: die altbekannten heidnischen Weltstädte am Meer. — Sack und Asche: grobes, durch einen Strick zusammengehaltenes, sackähnlich am Leib hangendes Trauergewand und Asche, die man sich auf's

sind; sie stände noch heutiges Tages. 24 Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir.

25 Zu derselbigen Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. 26 Ja, Vater; denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. 27 Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. 28 Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid: Ich will euch erquicken. 29 Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

12. 1 Zu der Zeit ging Jesus durch die Saat am Sabbath; und seine Jünger waren hungrig, fingen an Aehren auszuraufen und

---

Haupt streute oder zur Lagerstätte nahm. Vgl. Jon. 3, 5. 6. 8. Hiob 42, 6.

Vs. 25—27 = Luc. 10, 21. 22. Kostbare Erinnerung an eine heilige Stunde wehmüthiger Selbstbesinnung und triumphirenden Selbstgefühls.

Vs. 26. Ergebung in die Thatsache.

Vs. 27. Alle Dinge: nach dem vorhergegangenen bezieht es sich auf Erfolg und Mißerfolg, volle Ernte und ausbleibende Ernte. Fallen ihm also gerade nur die Unmündigen zu, so ist solches von Gott her geschehen. Das folgende Wort, welches jedenfalls die volle Einzigkeit der religiösen Stellung Jesu als ausschließlichen Vermittlers der höchsten geistigen Wahrheiten an die Menschheit ausspricht und dieselbe auf die durch ihn erstmals vollzogene Erkenntniß Gottes als des Vaters (vgl. zu 5, 45) und — was nur die Kehrseite hiervon — sein eigenes Erkanntsein durch den Vater gründet, ist leider in keineswegs feststehendem Wortlaute auf uns gekommen. Man hat schon früh viel daran gekünstelt. Mindestens ebenso alt und schon seit Mitte des zweiten Jahrhunderts reichlich bezeugt ist namentlich die Lesart: „Niemand erkannte den Vater, außer der Sohn, und den Sohn, außer der Vater, und wem es der Sohn will offenbaren." Das Streben, den Sohn in die ewige, göttliche Gegenwart zu versetzen, scheint die Vergangenheitsform des Zeitwortes zurückgedrängt zu haben.

Vs. 28—30. Nur bei Matthäus. Aufgefallen sind dabei die vielen, wenngleich nur leisen, Anklänge an Sirach 6, 20. 25. 26. 30. 34. 24, 21 fg. 51, 1. 10 fg. 17. 23—27. Aber auch Stellen wie Jes. 14, 3. 28, 12. 55, 1—3. Jer. 6, 16. 31, 2. 25. Spr. 2, 1. 4, 20. 5, 1. 12 finden hier ihre neutestamentliche Erneuerung und höchste Verklärung. Die Stelle erläutert übrigens den Messiasgedanken Jesu in seinem Gegensatze zu den Volkserwartungen am beredtesten.

12. Vs. 1—8 = Marc. 2, 23—28.

Vs. 1. Aehren: es war also um die Osterzeit.

aßen. [2] Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger thun, das sich nicht ziemet am Sabbath zu thun. [3] Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, da ihn, und die mit ihm waren, hungerte? [4] Wie er in das Gotteshaus ging, und aß die Schaubrote, die ihm doch nicht ziemeten zu essen, noch denen, die mit ihm waren, sondern allein den Priestern? [5] Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, und sind doch ohne Schuld? [6] Ich sage aber euch, daß hier der ist, der auch größer ist, denn der Tempel. [7] Wenn ihr aber wüßtet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammet. [8] Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbath.

[9] Und er ging von dannen fürbaß*, und kam in ihre Schule. [10] Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand. Und sie fragten ihn und sprachen: Ist es auch recht am Sabbath

12. fürbaß: weiter.

Vs. 2. Das Thun selbst ist 5 Mos. 23, 25 und noch jetzt im Orient unverwehrt. Man zerreibt und ißt die ausgerauften Aehren.

Vs. 3. 4. Vgl. 1 Sam. 21, 1—6. Beweis, daß man aus Noth (Hunger) Unerlaubtes essen darf. Die Schaubrote, ein im „Heiligen" des Tempels aufgelegtes Schauopfer (2 Mos. 40, 23), durften nach 3 Mos. 24, 9 als Hochheiliges nur von den Priestern am heiligen Orte gegessen werden. Der Hohepriester aber machte diesmal, wenigstens für den Fall, daß David und seine Leute rein seien, eine Ausnahme. Daraus wird hier geschlossen, daß David Begleitung (den zunächst angegriffenen Jüngern Jesu entsprechend) gehabt, und daß er selbst (was eine weitere Gesetzesüberschreitung wäre) in das Heiligthum eingetreten sei, was Beides im A. T. nicht steht. Stillschweigende Voraussetzung des Beweises ist übrigens, daß Jesus als Messias dem David, seinem Vorbilde, mindestens ebenbürtig ist.

Vs. 5—7. Nur bei Matthäus.

Vs. 5. Ueber dem Gedanken an die Priester findet er ein zweites, in der obschwebenden Sabbathsfrage unmittelbar schlagendes Beispiel: die Handarbeit der am Sabbath Opfernden. Vgl. 3 Mos. 24, 8. 4 Mos. 28, 9.

Vs. 6. Die Priester werden vom Sabbathsdienst dispensirt durch die Anforderungen des Tempels, dem sie dienen. Der Messias ist mehr als Tempel, „der Heilige Gottes" mehr als „das Heilige". Vgl. Joh. 2, 19. 21.

Vs. 7. Vgl. zu 9, 13.

Vs. 8. Dem Messias als höchsten Herrn des Gottesreiches steht jedenfalls das Verfügungsrecht auch über den Sabbath zu.

Vs. 9—14 = Marc. 3, 1—6.

Vs. 10. eine verdorrte Hand: wie Jerobeam 1 Kön. 13, 4. Die Frage, hier in der Pharisäer Mund, ist nur in Jesu Munde (Marc. 3, 4 = Luc. 6, 9) am Platze.

heilen? Auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. [11] Aber er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife und aufhebe? [12] Wie viel besser ist nun ein Mensch, denn ein Schaf? Darum mag man wohl am Sabbath Gutes thun. [13] Da sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Und er streckte sie aus; und sie ward ihm wieder gesund, gleich wie die andere. [14] Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten einen Rath über ihn, wie sie ihn umbrächten.

[15] Aber da Jesus das erfuhr, wich er von dannen. Und ihm folgte viel Volks nach, und er heilete sie Alle. [16] Und bedrohete sie, daß sie ihn nicht meldeten*; [17] auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: [18] Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. [19] Er wird nicht zanken, noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen. [20] Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege. [21] Und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen.

[22] Da ward ein Besessener zu ihm gebracht, der war blind und stumm; und er heilete ihn also, daß der Blinde und Stumme beides redete und sahe. [23] Und alles Volk entsetzte sich und sprach: Ist dieser nicht Davids Sohn? [24] Aber die Pharisäer, da sie es höreten, sprachen sie: Er treibt die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten. [25] Jesus vernahm aber ihre Gedanken,

12. [16] meldeten: kund machten.

Vs. 11, 12. Berufung auf Thatsachen des unverkünstelten Volkslebens wie Luc. 13, 15. 14, 5; hier aber gegen den gemeinsamen Zusammenhang eingeschaltet.

Vs. 13. Nach 1 Kön. 13, 6.

Vs. 15—21. Nur bei Matthäus: zunächst ein mit Marc. 3, 7. 10. 12 sich berührender, in's Allgemeine gehender Bericht über Wunderheilungen.

Vs. 18—21. Aus Jes. 42, 1—4 soll die auffällige Zurückhaltung vor der Oeffentlichkeit erklärt werden: das stille Wirken dieses Messias.

Vs. 22—42 = Marc. 3, 20—30 = Luc. 11, 14—32.

Vs. 23. Gelegentlich einer auffallenderen Heilung eines Besessenen hört man zuerst die ahnende Volksstimme, Jesus möchte der Messias sein. Vgl. zu 8, 29.

Vs. 24 = 9, 34.

und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen. 26 So denn ein Satan den andern austreibet, so muß er mit ihm selbst uneins sein: wie mag denn sein Reich bestehen? 27 So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. 28 So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist je* das Reich Gottes zu euch gekommen. 29 Oder wie kann Jemand in eines Starken Haus gehen, und ihm seinen Hausrath rauben? es sei denn, daß er zuvor den Starken binde und alsdann ihm sein Haus beraube. 30 Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. 31 Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. 32 Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt. 33 Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum. 34 Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. 35 Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. 36 Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. 37 Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.

38 Da antworteten Etliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: Meister, wir wollten gern ein Zeichen von dir sehen. 39 Und er antwortete, und sprach zu ihnen: Die böse und

12. 28 je: ja.

Vs. 27. Vgl. zu 4, 24.

Vs. 31. Lästerung wider den Geist: sie hatten nicht ihn, an dessen Unscheinbarkeit sie sich stoßen mochten, sondern die in ihm augenfällig wirksam gewordene, heilige Kraft Gottes selbst geschmäht.

Vs. 33—35. Theilweise schon 7, 16—20 dagewesen.

Vs. 39. Grundsatzmäßige Ablehnung der Wirkung auf die wundersüchtige Phantasie. Die fast nur Wunder erzählenden, jedenfalls auf sie hervorragenden Werth

ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. 40 Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch: also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. 41 Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas. Und siehe, hier ist mehr, denn Jonas. 42 Die Königin von Mittag wird auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomo's Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr, denn Salomo. 43 Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet sie nicht. 44 Da spricht er denn: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin; und wenn er kommt, so findet er es müßig, gekehret und geschmücket. 45 So gehet er hin und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda; und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Also wird es auch diesem argen Geschlecht gehen.

46 Da er noch also zu dem Volk redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, die wollten mit ihm reden. 47 Da sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir reden. 48 Er antwortete aber und sprach zu dem, der es ihm ansagte: Wer ist meine Mutter? und wer sind meine Brüder? 49 Und reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. 50 Denn

---

legenden, evangelischen Berichte bilden dazu einen Gegensatz, der zu genauester Sichtung auffordert. — ehebrecherische: nach alttestamentlicher Bildersprache (Hos. 2, 1 fg. 16 fg.) von Gott abfällige. — das Zeichen des Propheten Jonas: vgl. 16, 4. Dasselbe bestand nach Jon. 1, 2. 3, 1—4 in der Aufforderung zur Buße.

Vs. 40. Einschub, während Vs. 41 sich unmittelbar an Vs. 39 anschließt. Die Erklärung ist weit hergeholt, setzt bereits Jesu Auferstehung voraus und paßt nicht einmal, sofern letztere als schon 30—40 Stunden nach dem Tod stattgefunden gedacht wird.

Vs. 41. Das „Zeichen des Jonas" hat nach Jon. 3, 5 fg. wenigstens Frucht getragen.

Vs. 42. Vgl. 1 Kön. 10, 1 fg.

Vs. 43—45. Vgl. zu 4, 1. 24.

Vs. 46—50 = Marc. 3, 31—35.

Vs. 46. Brüder: die Zusammenstellung mit der Mutter erfordert leibliche. Vgl. zu Luc. 2, 7.

wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

13. [1] An demselbigen Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an das Meer. [2] Und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also daß er in das Schiff trat, und saß, und alles Volk stand am Ufer. [3] Und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse und sprach: Siehe, es ging ein Säemann aus, zu säen. [4] Und indem er säete, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel, und fraßen es auf. [5] Etliches fiel in das Steinigte, da es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. [6] Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. [7] Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. [8] Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. [9] Wer Ohren hat zu hören, der höre!

[10] Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse? [11] Er antwortete und sprach: Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet; diesen aber ist es nicht gegeben. [12] Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch ge-

---

13. Vs. 1—34 = Marc. 4, 1—34.

Vs. 3. Gleichnisse: Wie die echt morgenländische Lehrform Jesu, in der Sinnliches und Geistiges stets sich decken, überhaupt nie einen Gedanken hinstellt, den nicht die farbengebende Vorstellungskraft zu erreichen und auszumalen wüßte, so führt sie namentlich da, wo Natur- und Menschenleben nicht blos in einzelnen Zügen („Otterngezüchte", „Fuchs Herodes" u. s. w.), sondern in einem ganzen, sich fortbewegenden Verlaufe (z. B. Wachsthum der Saat) zum Spiegel religiös-sittlicher Verhältnisse und Vorbilder werden, die einfache „Vergleichung" mit liebender Sorgfalt fort bis zum eigentlichen „Gleichnisse", wie solches, um die tiefsten Geheimnisse des Reiches Gottes und der sittlichen Welt zu beleuchten, schon dem A. T. zu Gebote gestanden hatte (Richt. 9, 8—15. 2 Sam. 12, 1—4. 2 Kön. 14, 9. Jes. 5, 1—7. 28, 23—29).

Vs. 10. Die von den Seitenberichten abweichende Form der Frage richtet sich nach dem Anfange der Antwort.

Vs. 11 könnte an sich die jedenfalls ursprüngliche, auch Marc. 4, 33 zu Grunde liegende Meinung ausdrücken, Jesus widme dem Volk veranschaulichende Bilderrede, weil es im Vergleich mit den Jüngern weniger Begabung und Fähigkeit, Uebersinnliches zu vernehmen, zeige. Aber der Zusammenhang mit Vs. 14—18 zeigt, daß die Anschauung von Marc. 4, 11. 12 = Luc. 8, 10 auch dem ersten Evangelisten eignet.

Vs. 12 folgt Marc. 4, 24. 25 = Luc. 8, 18 erst später. Hier dagegen könnte die dem Volksmunde entnommene Mahnung daran, daß, wie auf dem Markte des Lebens, so auch auf geistigem Ge-

nommen, das er hat. [13] Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. [14] Und über ihnen wird die Weissagung Jesaiä erfüllet, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen. [15] Denn dieses Volks Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.* [16] Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. [17] Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehret zu sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. [18] So höret nun ihr dieses Gleichniß von dem Säemanne. [19] Wenn Jemand das Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet; so kommt der Arge und reißt es hin, was da gesäet ist in sein Herz; und der ist es, der an dem Wege gesäet ist. [20] Der aber auf das Steinigte gesäet ist, der ist es, wenn Jemand das Wort höret und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden; [21] Aber er hat nicht Wurzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebet um des Worts willen, so ärgert er sich bald. [22] Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist es, wenn Jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums

13. [15] daß ich ihnen hülfe: und ich sie heilete.

biete, der Reiche noch reicher wird, der Arme dagegen leicht völlig verarmt, den Entschluß Jesu motiviren, eben darum dem hinschwindenden Capital mit dem Zuschusse seiner erläuternden Bilderreden zu Hülfe zu kommen. Wie aber der Evangelist die Worte gestellt hat, wollen sie erklären, weshalb die empfänglichen Jünger zu ihrem Besitze (sie haben das Gleichniß gehört) noch Zulage (Deutung desselben) empfangen, während der scheinbare Besitz der unempfänglichen Menge, die das Gleichniß auch gehört, aber weder sofort, noch auch nachträglich verstanden hat, völlige Entwerthung erfährt.

Vs. 13. Grund der Gleichnißrede ist sonach die in dem Nichtsehen und Nichthören sich offenbarende Gleichgültigkeit.

Vs. 14. 15. Nur bei Matthäus, und zwar aus Jes. 6, 9. 10 nach der griechischen Uebersetzung. Den Jesaianischen Spruch von blos scheinbarem Annehmen des Wortes bringt die Gleichnißrede zur Erfüllung, indem sie einen nur scheinbaren Besitz herbeiführt.

Vs. 18. Im Gegensatze zum Volke sind die Jünger die Sehenden, bekommen daher die Auslegung des Gleichnisses zu hören, die Lösung des Räthsels mitgetheilt.

erstickt das Wort, und bringet nicht Frucht. 23 Der aber in das gute Land gesäet ist, der ist es, wenn Jemand das Wort höret, und verstehet es, und dann auch Frucht bringet; und etlicher trägt hundertfältig, etlicher aber sechzigfältig, etlicher dreißigfältig.

24 Er legte ihnen ein ander Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. 25 Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. 26 Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. 27 Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? 28 Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? 29 Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. 30 Lasset beides mit einander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne: aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuren.

31 Ein ander Gleichniß legte er ihnen vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm, und säete es auf seinen Acker. 32 Welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen, und wohnen unter seinen Zweigen.

33 Ein ander Gleichniß redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm, und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuert ward.

34 Solches Alles redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volk, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen. 35 Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will

---

Vs. 24—30. Aus denselben Elementen gebildet, wie Marc. 4, 26—29, nur bereichert durch den, die allmälige, aber geradlinige Entwickelung durchbrechenden Gegensatz und den darauf beruhenden Gedanken der Mischung von Gutem und Bösem in der zeitlichen Erscheinung des Gottesreichs.

Vs. 25. Unkraut: Giftlolch, dem Weizen sehr ähnlich sehend, aber mit schwarzen, betäubenden Körnern.

Vs. 35—53. Nur bei Matthäus,

meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten* von Anfang der Welt.

36 Da ließ Jesus das Volk von sich, und kam heim. Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns dieses Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker. 37 Er antwortete und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. 38 Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. 39 Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. 40 Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennet: so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. 41 Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun. 42 Und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein Heulen und Zähnklappen. 43 Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

44 Abermal ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand, und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselbigen, und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

45 Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. 46 Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.

47 Abermal ist gleich das Himmelreich einem Netze, das in's Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fänget. 48 Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die Guten in ein Gefäß zusammen; aber die Faulen werfen sie weg.

13. 35 die Heimlichkeiten: was verborgen war.

welcher damit die Marc. 4, 3—8. 26—32 vorliegende Sammlung von drei, zunächst demselben Naturgebiete (Wachsthum des Samens) angehörigen, Gleichnissen auf die Siebenzahl bringt.

Vs. 35. Aus Ps. 78, 2.

Vs. 42. da wird sein Heulen und Zähnklappen: war 8, 12 = Luc. 13, 28, wo man aus dem erleuchteten Saal in die finstere, kalte Nacht hinausgestoßen wird, ganz am Platze: der erste Evangelist hat es aber auch sonst noch einige Male angebracht, und auch am unpassenden Orte, wie hier und Vs. 50, wo gegentheils von Feuersqualen die Rede ist.

Vs. 44—46. Bilder für den unschätzbaren Werth des Himmelreiches.

Vs. 43. Gebildet nach Dan. 12, 3: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz."

49 Also wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden. 50 Und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähnklappen sein.

51 Und Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr das Alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr. 52 Da sprach er: Darum ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervor trägt.

53 Und es begab sich, da Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dannen. 54 Und kam in sein Vaterland*, und lehrete sie in ihren Schulen*, also auch, daß sie sich entsetzten und sprachen: Woher kommt diesem solche Weisheit und Thaten? 55 Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joses und Simon und Judas? 56 Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt ihm denn das Alles? 57 Und ärgerten sich an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Vaterlande* und in seinem Hause. 58 Und er that daselbst nicht viele Zeichen, um ihres Unglaubens willen.

14. 1 Zu der Zeit kam das Gerücht von Jesu vor den Vierfürsten Herodes. 2 Und er sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer; er ist von den Todten auferstanden, darum thut er solche Thaten. 3 Denn Herodes hatte Johannem gegriffen, gebunden und in das Gefängniß gelegt, von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib. 4 Denn Johannes hatte zu ihm ge-

13. 54 sein Vaterland: seine Vaterstadt. ihren Schulen: ihrer Schule. 57 seinem Vaterlande: seiner Vaterstadt.

Vs. 54—58 = Marc. 6, 1—6.

Vs. 55. Joses: andere Zeugen nennen ihn Joseph, wie auch der Vater geheißen hatte.

14. Vs. 1. 2 = Marc. 6, 14—16.

Vs. 2. darum: dieser seiner wunderbaren Wiedererscheinung gemäß. Der geschichtliche Täufer hatte keine Wunder gethan (Joh. 10, 41).

Vs. 3—12 = Marc. 6, 17—29.

Vs. 3. von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib: ungeschichtlicher Bericht. Herodias war die Frau eines anderen Bruders des Antipas, ihre Tochter Salome aber das Weib des Philippus. Vgl. zu 2, 22.

Vs. 4. Allerdings trat Antipas, der mit einer Tochter des Araberkönigs Aretas (2 Kor. 11, 32) verheirathet war, mit der Herodias in ein unerlaubtes Verhältniß, welches später zu einer Ehe führte, die doppelt verwerflich war, einmal als Ehebruch an der Aretastochter und an dem Bruder verübt, zweitens als Heirath in verbotenem Grade (3 Mos. 18, 16. 20, 21).

sagt: Es ist nicht recht, daß du sie habest. [5] Und er hätte ihn gern getödtet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn sie hielten ihn für einen Propheten. [6] Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, da tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen. Das gefiel Herodi wohl. [7] Darum verhieß er ihr mit einem Eide, er wollte ihr geben, was sie fordern würde. [8] Und als sie zuvor von ihrer Mutter zugerichtet* war, sprach sie: Gieb mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannis, des Täufers. [9] Und der König ward traurig; doch um des Eides willen, und derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl er, es ihr zu geben. [10] Und schickte hin und enthauptete Johannem im Gefängniß. [11] Und sein Haupt ward hergetragen in einer Schüssel und dem Mägdlein gegeben; und sie brachte es ihrer Mutter. [12] Da kamen seine Jünger und nahmen seinen Leib und begruben ihn, und kamen und verkündigten das Jesu.

[13] Da das Jesus hörete, wich er von dannen auf einem Schiff, in eine Wüste allein. Und da das Volk das hörete, folgte es ihm nach zu Fuß aus den Städten. [14] Und Jesus ging hervor* und sahe das große Volk; und es jammerte ihn derselbigen und heilete

8 zugerichtet: angeleitet. 14 hervor: heraus.

Vs. 5. Der Geschichtschreiber Josephus gibt als Grund des Mordes einfach die Furcht vor der, durch die Reichspredigt des Johannes hervorgerufenen Volksbewegung an, welche leicht zu einer großen Umwälzung hätte führen können.

Vs. 6. Jahrestag: entweder Geburtstag oder Regierungsantritt. Er war übrigens damals über 60, Herodias fast 50 Jahre, Salome aber mindestens 20 Jahre alt, wahrscheinlich schon Wittwe, jedenfalls aber kein Mädchen, als welches sie hier vorausgesetzt und Vs. 11 auch bezeichnet wird.

Vs. 7. Die alttestamentliche Unterlage der Sage vgl. zu Marc. 6, 23.

Vs. 9. der König ward traurig: das versteht sich nur unter Voraussetzung von Marc. 6, 19. 20, nicht aber von Matth. 14, 5.

Vs. 10. im Gefängniß: nach Josephus starb Johannes auf der Bergfeste Machärus im Osten des todten Meeres an der arabischen Grenze; das Mahl aber hatte nach Marc. 6, 21 in Galiläa statt. Also Unmöglichkeit des raschen Hergangs.

Vs. 13—21 = Marc. 6, 30—44.

Vs. 13. zu Fuß: Jesus hatte sich in Kapernaum wieder mit seinen Jüngern zusammengefunden (Marc. 6, 30) und war von da nach dem nördlichsten Punkte der Ostseite des Sees (Luc. 9, 10) übergesetzt; das Volk, welches „aus den Städten" des nordwestlichen Ufers (hierher gehört außer Bethsaida wohl auch das 11, 21 genannte Chorazin) ihn auf der nördlichen Bogenlinie des Sees zu Fuß einzuholen suchte, konnte dasselbe Ziel in wenigen Stunden erreichen.

ihre Kranken. 15 Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Dies ist eine Wüste, und die Nacht fällt daher*; laß das Volk von dir, daß sie hin in die Märkte gehen und ihnen Speise kaufen. 16 Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht Noth, daß sie hingehen; gebt ihr ihnen zu essen. 17 Sie sprachen: Wir haben hier nichts, denn fünf Brote und zween Fische. 18 Und er sprach: Bringet mir sie her. 19 Und er hieß das Volk sich lagern auf das Gras, und nahm die fünf Brote und die zween Fische, sahe auf gen Himmel und dankte und brach es und gab die Brote den Jüngern; und die Jünger gaben sie dem Volk. 20 Und sie aßen Alle und wurden satt, und hoben auf, was übrig blieb von Brocken, zwölf Körbe voll. 21 Die aber gegessen hatten, derer waren bei fünf tausend Mann, ohne Weiber und Kinder.

14. 15 Nacht fällt daher: Tageszeit ist schon dahin.

Vs. 15. Es ist höchste Zeit, die Leute zu entlassen, damit sie in die in weitem Umkreise umherliegenden Flecken sich verbreiten und Unterkunft und Nahrung finden. Voraussetzung ist, daß den Tag über die Geister durch Jesu Wort über das irdische Bedürfen und den Gedanken an leibliche Versorgung hinweggehoben worden sind (Marc. 6, 34).

Vs. 18. Nur bei Matthäus. Einige meinen, daß Jesus, indem er selbst mit dem Mundvorrath seiner nächsten Umgebung den Anfang machte, aus den Mitteln der ebenso Opferbereiten eine großartige Entfaltung gastfreundlicher Nächstenliebe hervorrief. Jedenfalls liegt dieser Kern geschichtlicher Erinnerungen hier schon ganz übermalt mit alttestamentlichen Wunderfarben vor.

Vs. 19. Zunächst wird der Auftritt zu einem Abbild des altchristlichen Liebesmahles durch Gleichgestaltung mit 26, 26 erhoben. Auch das alttestamentliche Manna (vgl. zu Vs. 21) war nach 1 Cor. 10, 3 ein Vorbild des Abendmahls. Vgl. zu Marc. 6, 41.

Vs. 20. und wurden satt: Abbildung von 5, 6 „sie sollen satt werden". — zwölf Körbe: jeder Apostel sammelt in einen.

Vs. 21. fünf tausend Mann: nach der Zahl der fünf Brote Vs. 17. Ein Brot nährt Tausende, womit Elisa überboten ist, welcher nach 2 Kön. 4, 42—44 mit 20 Gerstenbroten hundert Männer speiste, wobei besonders zu beachten sein Wort „Gib es den Leuten, daß sie essen" (= Vs. 16), des Dieners Einwand „Wie kann ich davon hundert Mann zu essen vorsetzen?" (= Vs. 17. Joh. 6, 9) und der Erfolg: „da aßen sie und ließen noch übrig" (= Vs. 20). Dazu kommen als alttestamentliche Muster der verklärenden Sage andere Thaten des Elisa (2 Kön. 4, 38), Elias (1 Kön. 17, 7—16) und Moses (2 Mos. 16, 8 fg. Wachteln anstatt der Fische, diese dafür 4 Mos. 11, 21. 22). Auch nach der Lehre der Rabbinen (Midrasch Kohelet) wird der Messias dieselben Wunder thun wie Moses. Endlich wirkt hier noch überhaupt die poetische Idee von der Sättigung der in der Wüste Hungernden durch Gottes Wunderhülfe Ps. 107, 4—9 nach. Als wirkliche Geschichte gefaßt widerspricht das Wunder nicht blos der rauhen Wirklichkeit des

22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, daß sie in das Schiff traten und vor ihm herüber fuhren, bis daß er das Volk von sich ließe. 23 Und da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, daß er betete. Und am Abend war er allein daselbst.

24 Und das Schiff war schon mitten auf dem Meer, und litt Noth von den Wellen; denn der Wind war ihnen zuwider. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen, und ging auf dem Meer. 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschraken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst; und schrieen vor Furcht. 27 Aber alsobald redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin es; fürchtet euch nicht. 28 Petrus aber antwortete ihm, und sprach: Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her. Und Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme. 30 Er sahe aber einen starken Wind. Da erschrak er und hob an zu sinken, schrie und sprach: Herr, hilf mir! 31 Jesus aber reckte bald die Hand aus,

---

entbehrungsvollen Lebens Jesu überhaupt, sondern auch besonders dem Worte Jesu 4, 4, während dieselbe Stelle mit ihrer Hindeutung darauf, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von jeglichem Worte Gottes, zugleich den ursprünglichen Gehalt unserer Erzählung (vgl. zu Vs. 15) beleuchtet, wie auch die Fortbildung derselben in der Rede vom „Brot des Lebens" Joh. 6, 48 fg., erklärt. Dieses geistige Brot, welches Jesus in der Wüste des irdischen Daseins spendet, durch seine Sendboten austheilt, wobei ein einziges Wort Tausende sättigt und nach aller Austheilung der himmlische Schatz, der sich sogar im Gebrauche vergrößert, als unerschöpflich sich erweist, bildet jedenfalls den in echt künstlerischer Weise verwirklichten Grundgedanken unserer Erzählung. Vgl. zu 16, 9. 10.

Vs. 22—33 = Marc. 6, 45—52.

Vs. 23. am Abend: der Spätabend, mit Sonnenuntergang, im Gegensatze zu dem Vs. 15 genannten Frühabend.

Vs. 24. Sagenhafte Wiederholung des ersten Meersturms 8, 24.

Vs. 25. in der vierten Nachtwache: d. h. Morgens zwischen 3 und 6 Uhr. Die Römer hatten diese, Marc. 13, 35 in ihren einzelnen Stationen namhaft gemachte, Viertheilung der Nacht in Palästina anstatt der altjüdischen Dreitheilung (2 Mos. 14, 24) eingeführt. Nach jener Stelle weiß man nicht, in welcher der vier Nachtwachen der errettende Messias wiederkommt: dies einer der Triebe für die Ausgestaltung der Sage. Andere Veranlassungen liegen vor in alttestamentlichen Bildern, wie, daß Gott auf dem Meer wie auf einem Fußboden wandle (Hiob 9, 8), daß seine Pfade durch große Wasser gingen, darin seine Fußtapfen nicht zu erkennen waren (Ps. 77, 20), daß Moses, Josua und vor Allem auch Elias und Elisa (2 Kön. 2, 8. 14) trocken durch das Wasser gingen.

Vs. 28—31. Nur bei Matthäus. Petrusanekdote.

und ergriff ihn und sprach zu ihm: O, du Kleingläubiger, warum zweifeltest du? 32 Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. 33 Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrlich Gottes Sohn. 35 Und sie schifften hinüber und kamen in das Land Genezareth.

35 Und da die Leute an demselbigen Ort seiner gewahr wurden, schickten sie aus in das ganze Land umher, und brachten allerlei Ungesunde zu ihm; 36 und baten ihn, daß sie nur seines Kleides Saum anrührten. Und Alle, dir da anrührten, wurden gesund.

15. 1 Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem und sprachen: 2 Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. 3 Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot, um eurer Aufsätze willen? 4 Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. 5 Aber ihr lehret: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Wenn ich's opfere, so ist dir's viel nützer*; der

15. 5 Wenn ich's opfere, so ist dir's viel nützer: Geopfert sei, was du von mir zu Nutz gehabt hättest.

Vs. 31. Du Kleingläubiger: Gegenbild zu Hebr. 11, 29.

Vs. 33. Nur bei Matthäus. In Wahrheit hat erst später Einer der Jünger ein derartiges Bekenntniß gesprochen. (S. 10.)

Vs. 34. Land Genezareth: Landschaft südlich von Kapernaum, etwa eine Wegstunde breit und nicht viel länger.

15. Vs. 1—20 = Marc. 7, 1—23.

Vs. 1. Die Stellung Jesu zum Gesetz war unklar geworden: man verlangt jetzt grundsätzliche Entscheidung.

Vs. 2. der Aeltesten Aufsätze: die Gebote der Alten, wie sie von Esra herunter durch die Aufeinanderfolge großer Schriftgelehrten ausgebildet und bis zur Gegenwart als heilige Satzung, als eine Art ungeschriebenes Gesetz, vererbt worden waren, wofür man sich im Allgemeinen auf 5 Mos. 4, 14. 7, 11 berief. — Sie waschen ihre Hände nicht: eben hatten die großen Schriftgelehrten Hillel und Schammai das sich an 3 Mos. 15, 11 anlehnende Gebot der Händewaschung für Beginn und Schluß der Mahlzeit erneuert.

Vs. 3. Gegenfrage, ruhend auf der Unterscheidung der Aufsätze als Menschenwort von dem geschriebenen Gesetz als Gotteswort.

Vs. 4. Beispielshalber das Gebot 2 Mos. 20, 12 mit der näheren Bestimmung 2 Mos. 21, 17.

Vs. 5. Die Schriftgelehrten erklärten Schenkungen an den Tempel für bindend, selbst wenn die Erfüllung mit dem Bruch der ersten sittlichen Gebote, also in unserem Falle mit der Pflicht der Unterstützung der Eltern, verbunden sein sollte. — der thut wohl: so ergänzt Luther den im Griechischen fehlenden Nachsatz. Besser wäre eigentlich: der darf es thun, ist losgesprochen vom Gebot, den Eltern die gottgewollte Ehre zu geben.

thut wohl. 6 Damit geschiehet es, daß Niemand hinfort seinen Vater oder seine Mutter ehret; und habt also Gottes Gebot aufgehoben, um eurer Aufsätze willen. 7 Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget und gesprochen: 8 Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; 9 aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind. 10 Und er rief das Volk zu sich und sprach zu ihnen: Höret zu und vernehmet es! 11 Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen. 12 Da traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort höreten? 13 Aber er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, die werden ausgereutet. 14 Lasset sie fahren! sie sind blinde Blinden-Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie Beide in die Grube. 15 Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Deute uns dieses Gleichniß! 16 Und Jesus sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch noch unverständig? 17 Merket ihr noch nicht, daß Alles, was zum Munde eingehet, das gehet in den Bauch, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen. 18 Was aber zum Munde heraus gehet, das kommt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen. 19 Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. 20 Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreiniget den Menschen nicht.

21 Und Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend Tyri und Sidons. 22 Und siehe, ein cananäisch Weib ging aus der-

---

Vs. 8. 9. Jes. 29, 13.

Vs. 11. Was zum Munde eingehet: weil es sich Vs. 2 um's Essen handelt. Allgemeine und richtige Fassung Marc. 7, 15.

Vs. 12. 13. Nur bei Matthäus.

Vs. 13. Das von Gott nicht Gepflanzte ist nach Vs. 3. 6. 9 die pharisäische Satzung.

Vs. 15. dieses Gleichniß: nach Vs. 17 ist das nicht unmittelbar vorhergehende Wort Vs. 11 gemeint, welches aber in der Form des ersten Evangelisten nicht mehr ein Gleichniß, sondern bereits dessen Deutung darstellt. Vgl. zu Marc. 7, 15.

Vs. 21—28 = Marc. 7, 24—70.

Vs. 21. die Gegend von Tyrus und Sidon: Besitzthümer dieser phönizischen Hauptstädte erstreckten sich weit nach Osten, in das galiläische Land herein.

Vs. 22. ein cananäisch Weib: eine Heidin. Die Phönizier waren Nachkommen der alten Cananäer. —

selbigen Grenze, und schrie ihm nach und sprach: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. [23] Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. [24] Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. [25] Sie kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! [26] Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. [27] Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. [28] Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

[29] Und Jesus ging von dannen fürbaß*, und kam an das galiläische Meer und ging auf einen Berg und setzte sich allda. [30] Und es kam zu ihm viel Volks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele Andere, und warfen sie Jesu vor die Füße, und er heilete sie, [31] daß sich das Volk verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen; und priesen den Gott Israels.

[32] Und Jesus rief seine Jünger zu sich, und sprach: Es jammert mich des Volks, denn sie nun wohl drei Tage bei mir beharren und

15. [29] fürbaß: weiter.

ging aus derselbigen Grenze: dem ersten Evangelisten zufolge soll man nicht meinen, Jesus selbst habe das heidnische Gebiet beschritten.

Vs. 23. 24. Nur bei Matthäus, wie 10, 6 (vgl. S. 8).

Vs. 26. Vgl. zu 7, 6. Jesu Sendung geht bisher mit Bewußtsein und Absicht nur zu den Juden. Die Wendung vom Judenthum zum Heidenthum wird ihm erst abgerungen durch Erfahrungen, wie 8, 5—13 und hier.

Vs. 27. Anerkennung des Grundsatzes Jesu, der jedoch damit, daß aus dem Reichthum von Heilswohlthaten, welche Israel widerfahren, eine einzelne ausnahmsweise auf heidnischen Boden fällt, nicht aufgehoben werde.

Vs. 29 = Marc. 7, 31.

Vs. 30. 31. Nur bei Matthäus: Einleitung zur zweiten Speisungsgeschichte nach Muster von 14, 14.

Vs. 32—39 = Marc. 8, 1—10: eine zweite Speisungsgeschichte, welche aber nur eine andere Ausgabe und Gestalt der ersten darstellt, weshalb auch die Jünger, als wäre die erste Speisung nie geschehen, am Gedanken, das Volk zu sättigen, rein verzweifeln. So auch der

haben nichts zu essen; und ich will sie nicht ungegessen von mir lassen, auf daß sie nicht verschmachten auf dem Wege. 33 Da sprachen zu ihm seine Jünger: Woher mögen wir so viel Brots nehmen in der Wüste, daß wir so viel Volks sättigen? 34 Und Jesus sprach zu ihnen: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben, und ein wenig Fischlein. 35 Und er hieß das Volk sich lagern auf die Erde. 36 Und nahm die sieben Brote und die Fische, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern; und die Jünger gaben sie dem Volk. 37 Und sie aßen Alle und wurden satt, und hoben auf, was überblieb von Brocken, sieben Körbe voll. 38 Und die da gegessen hatten, derer waren vier tausend Mann, ausgenommen Weiber und Kinder. 39 Und da er das Volk hatte von sich gelassen, trat er in ein Schiff, und kam in die Grenze Magdala.

16. 1 Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm; die versuchten ihn und forderten, daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe. 2 Aber er antwortete und sprach: Des Abends sprechet ihr: Es wird ein schöner Tag werden; denn der Himmel ist roth. 3 Und des Morgens sprechet ihr: Es wird heute Ungewitter sein; denn der Himmel ist roth und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr beurtheilen; könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen? 4 Diese böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen; und soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Und er ließ sie, und ging davon.

Doppelbericht über das Manna 2 Mos. 16, 2 fg. 4 Mos. 11, 4 fg.

Vs. 37. sieben Körbe: nach der Zahl der Brote. Anders 14, 20.

Vs. 39. Magdala: nach anderer Lesart Magada, am Südende des 14, 34 genannten Landes Genezareth. Wie die Speisungen, so decken sich auch die darauf folgenden Reisen.

16. Vs. 1—4 = Marc. 8, 11. 12.

Vs. 1. ein Zeichen vom Himmel: d. h. ein ganz klares, unwidersprechliches, vor Aller Augen sich vollziehendes Wunder, eine allgemein verständliche Zeichensprache Gottes zu Gunsten des Messias, wie die Brotvermehrung, als wirkliche Geschichte gefaßt, ein solches in der That gewesen wäre. Vgl. zu 4, 7.

Vs. 2. 3. Einschub des ersten Evangelisten, welcher mit dem „Zeichen vom Himmel" die Luc. 12, 54—56 erwähnten „Zeichen der Zeit" zusammenbringt, weil diese mit „Zeichen vom Himmel" versinnbildlicht werden.

Vs. 4. das Zeichen des Propheten Jonas: ein Zusatz des ersten Evangelisten, vgl. zu 12, 40. Weil er es überdies auf die Auferstehung deutet, hat er Vss. 1. 6. 11. 12 auch die sie leugnenden Sadducäer den Pharisäern beigesellt, damit sie mit diesen abgefertigt werden.

Vs. 4—12 = Marc. 8, 13—21.

5 Und da seine Jünger waren hinüber gefahren, hatten sie vergessen Brot mit sich zu nehmen. 6 Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer. 7 Da dachten sie bei sich selbst, und sprachen: Das wird es sein, daß wir nicht haben Brot mit uns genommen. 8 Da das Jesus vernahm, sprach er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht habt Brot mit euch genommen? 9 Vernehmet ihr noch nichts? Gedenket ihr nicht an die fünf Brote, unter die fünf tausend, und wie viel Körbe ihr da aufhobet? 10 Auch nicht an die sieben Brote, unter die vier tausend, und wie viel Körbe ihr da aufhobet? 11 Wie verstehet ihr denn nicht, daß ich euch nicht sage vom Brot, wenn ich sage: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer? 12 Da verstanden sie, daß er nicht gesagt hatte, daß sie sich hüten sollten vor dem Sauerteige des Brots, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer.

13 Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des

---

Vs. 5. hinüber: vom West- auf das Ostufer.

Vs. 6. Sauerteig: er bildet nur 13, 33 = Luc. 13, 21 den Entwickelungstrieb des Guten, hier aber und 1 Cor. 5, 6—8. Gal. 5, 9 die ansteckende Macht des Bösen.

Vs. 9. 10. Da die Jünger durch Erinnerung an die hier angerufenen Erfahrungen zum richtigen Verständnisse der Redeweise Jesu als einer sinnbildlichen angeleitet werden sollen, können auch jene Erfahrungen selbst nicht den Inhalt haben, welchen eine buchstäbliche Fassung der Speisungsberichte mit sich führen würde, abgesehen davon, daß Jesus nach Matth. 4, 4 unmöglich seine Jünger veranlaßt haben kann, bei jedem zufälligen und vorübergehenden Mangel an Speisevorrath seiner Wunderhülfe sich zu getrösten. Er hatte mithin vom Brote des Lebens gesprochen, welches im Unterschied vom irdischen Brot Kraft hat Tausende zu nähren, ohne selbst abzunehmen. Vgl. zu 14, 21.

Vs. 12. Die Deutung des Sauerteigs auf die Lehre der Pharisäer ist ebenso wenig erschöpfend, wie die Luc. 12, 1 vorfindliche auf ihre Heuchelei, da nur die ganze Geistesrichtung gemeint sein kann.

Vs. 13—28 = Marc. 8, 27—9, 1.

Vs. 13. Cäsarea Philippi: das alte Paneas, vom Hierarchen Philippus zu Ehren des Kaisers Augustus, welchem dort schon der alte Herodes einen Tempel errichtet hatte, erneuert, an der Grenze des alten Israel (bei Dan), jetzt im ganz heidnischen, zur Provinz Syrien gehörigen Gebiete, in großartiger Umgebung am Fuße des Hermon und bei den Quellen des „kleinen Jordan" gelegen. Hier sah Jesus „alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit" (Matth. 4, 8); hier aber wandte er nach innerem Kampf und Sieg (vgl. Vs. 26) um zum letzten Zug nach Süden, indem er zugleich die längst auf seinen Lippen schwebende, entscheidende Frage an die Jünger richtete.

Menschen Sohn sei? [14] Sie sprachen: Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die Andern, du seist Elias; Etliche, du seist Jeremias, oder der Propheten einer. [15] Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei? [16] Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. [17] Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. [18] Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine*, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. [19] Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und Alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. [20] Da verbot er seinen Jüngern, daß sie Niemand sagen sollten, daß er Jesus der Christ wäre. [21] Von der

16. [18] Gemeine: Gemeinde.

Vs. 14. Vgl. zu Marc. 6, 15. Den Jeremias, dem man auf Grund von 2 Makk. 2, 1—8 eine ähnliche Vorläuferrolle wie dem Elias zugedacht hatte, erwähnt nur der erste Evangelist, auch 2, 17. 27, 9.

Vs. 16. Angesichts der heidnischen Kaiserstadt (Cäsarea), darin dem Kaiser Augustus als Gott Opfer und Verehrung dargebracht werden, wird ein vor den Nachstellungen seiner Gegner aus Galiläa entwichener Flüchtling zum ersten Mal und im engsten Kreise seiner Vertrauten durch ein, alle bisherigen Eindrücke in einen großen, verhängnißvollen Namen zusammenfassendes Wort des Petrus förmlich als Messias anerkannt.

Vs. 17—19. Nur bei Matthäus, nach den in juden-christlichen und petrinischen Kreisen geltenden Vorstellungen von der „Kirche" (das Wort im Munde Jesu nur noch in der ganz ebenso zu beurtheilenden Stelle 18, 17. Vgl. zu 18, 18) gebildet.

Vs. 17. Fleisch und Blut: vgl. Gal. 1, 16. Der Ausdruck bezeichnet Menschen, Menschliches im Gegensatz zu Göttlichem.

Vs. 18. Gegenbekenntniß Jesu zu Gunsten des ersten Herolds seiner Messiasschaft, des Petrus. Alttestamentliche Grundlage des Bildes Jes. 28, 16. Vgl. Gal. 2, 9. 1 Cor. 3, 10. 11. Offb. 21, 14. — Gemeinde: Volksgemeinde, Ekklesia, Kirche. — die Pforten der Hölle sind stark, weil sie Keinen mehr herauslassen, sollen aber sie nicht überwältigen, d. h. sich nicht als stärker erweisen als der Bau der Kirche. Vgl. 12, 29.

Vs. 19. Petrus soll im Hause Jesu Hausverwalter (Luc. 12, 41. 42) und Schlüsselmeister (vgl. Jes. 22, 22) sein, wie Jesus es nach Offb. 3, 7 im Hause Gottes ist. Seine Erlaubnisse und Verbote sollen deshalb auch vor Gott selbst, „im Himmel", als gültig angesehen werden. Denn Binden und Lösen heißt in der Sprache der Rabbinen: für unerlaubt oder für erlaubt erklären. Manches was die Schule Schammai's „band", das „löste" die Schule Hillel's.

Vs. 21. Vom Gebot der Zurückhaltung (Vs. 20) geht Jesus zur förmlichen Dämpfung des Messiasjubels

Zeit an fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getödtet werden und am dritten Tage auferstehen. [22] Und Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach: Herr, schone deiner selbst*; das widerfahre dir nur nicht! [23] Aber er wandte sich um und sprach zu Petro: Hebe dich, Satan, von mir! Du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. [24] Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. [25] Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. [26] Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder

16. [22] schone deiner selbst: Gott sei dir gnädig.

durch Weissagung eines, nach jüdischen Begriffen vollkommen unmöglichen (1 Cor. 1, 23) Geschickes über, dem er anheimfallen werde. Aber die Aussicht auf Leiden und Tod konnte, wenn Jesus an seine eigene Messianität glaubte, nicht den letzten Hintergrund seiner Erwartungen bilden. So wie aber schon die erste, dem Leiden zugewandte Hälfte dieses Wortes offenbar nach Maaßgabe der späteren Erlebnisse Ausmalung und Verschärfung empfangen hat (vgl. besonders 20, 18. 19), so scheint Aehnliches auch auf der Kehrseite der Fall zu sein. Jesus hat von seiner Erhebung in den Himmel, wohl auch von seiner Wiederkunft, jedenfalls von dem über das Opfer seines Lebens hinausreichenden Erfolge seines Werkes etwa in der Weise von Ps. 118, 17 gesprochen, und diese seine Rede wurde in die bestimmtere Form einer Vorausſagung der „Auferstehung am dritten Tag" (nach Hos. 6, 2) umgegossen, auf welche aber nach seinem Tode die Jünger in keiner Weise vorbereitet und eingerichtet erscheinen.

Vs. 22. Die unbeschreibliche Verwirrung, welche diese Ankündigung im Jüngerkreise anrichten mußte, äußert sich in einem entsetzten Freundeswort.

Vs. 23. Vgl. zu 4, 10.

Vs. 24. sein Kreuz: Verurtheilte mußten ihr Kreuz selbst zur Richtstätte schleppen. Also Steigerung des Aergernisses, indem derselbe Kreuzweg auch den Jüngern als unvermeidlich in Aussicht gestellt wird. Vgl. zu 10, 38.

Vs. 25. Selbstsüchtiger Lebensgewinn ist nach göttlichem Maaßstab gemessen Lebensverlust.

Vs. 26. Vgl. zu Vs. 13 und 4, 8. Nach althebräischer Anschauung konnten z. B. Sklaven um eine Loskaufssumme von ihrem Knechtschaftsverhältniß befreit werden, und bestand überhaupt ein mannigfaches Loskaufungsverfahren. Aber die Grenze des Möglichen Ps. 49, 8. 9 und hier. Nichts hat den Werth der Seele, so daß diese, einmal dem Verderben verfallen, nicht wieder eingelöst werden kann; ohne Seele aber wird die ganze Welt, der Inbegriff aller Genüsse, werthlos, hört auf, ein Gegenstand zu sein.

löse? 27 Denn es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken. 28 Wahrlich, ich sage euch: Es stehen Etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich.

17. 1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, seinen Bruder; und führete sie beiseits auf einen hohen Berg. 2 Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten

---

Vs. 27. Der Glaube an seine Wiederkunft in Herrlichkeit war die Form, in welcher sich der Widerspruch, an dem sein Messiasthum zu scheitern schien, nämlich der Gegensatz des wirklichen Geschickes Jesu zu den messianischen Erwartungen und dem ganzen Gottesglauben der ältesten Christenheit, im Bewußtsein nicht blos dieser letztern, sondern auch, falls nicht eine ganze Menge von Christussprüchen für unecht erklärt werden können, Jesu selbst ausgeglichen und aufgelöst hat.

Vs. 28. Dieser Glaube an die Wiederkunft hat keinen Werth, falls dieselbige nicht eine baldige, die großen Rückstände der ärmlichen Wirklichkeit in überschwänglichem Maaße einbringende und überbietende ist. Daher auch alle Bücher des N. T. ohne Ausnahme bis herab auf Joh. 21, 23. 2 Petr. 3, 9. 10 die baldige Wiederkunft lehren.

17. Vs. 1—9 = Marc. 9, 2—9.

Vs. 1. nach sechs Tagen: die Zeit vom Petrusbekenntniß bis zur Verklärung erscheint als eine Festwoche, wie 2 Mos. 24, 16 die Herrlichkeit Gottes in in einer Wolke sechs Tage lang den Sinai bedeckt, bis am siebenten die Offenbarung erfolgt. So stellt zur Bestätigung von 16, 28 und als Bürgschaft dafür (vgl. 2 Petr. 1, 16—18) die evangelische Sage gerade in diesen, dem fertigen und handelnden Messiasthum geltenden Zusammenhang eines ihrer glänzendsten, nach alttestamentlichen Vorbildern ausgemalten Bilder herein: die Spitze aller Naturwunder, deren künstlerische Entstehungstriebe hier am nachweisbarsten sind. — auf einen hohen Berg: der in der Wirklichkeit so wenig zu suchen ist als der 4, 8 genannte. Nach Ps. 68, 16—18 (vgl. Vs. 19 = Eph. 4, 8) vorgestellt entspricht er hier dem Sinai, auf welchen Moses mit seinen drei Vertrautesten steigt, um den Gott Israel auf saphirartig verklärtem Himmelsgrund zu schauen. 2 Mos. 24, 9. 10.

Vs. 2. verkläret, eigentlich: verwandelt. Auf diese Stelle beriefen sich schon im christlichen Alterthum diejenigen, welche Jesu eine irdische Leiblichkeit absprachen. Zu Grunde liegt das 2 Cor. 3, 7—11 als Vorbild dargestellte Erglänzen des Angesichts des vom Sinai herabsteigenden Moses. So schauen wir den Glanz Gottes auf dem Angesichte Christi 2 Cor. 4, 4. 6 und werden dadurch selbst verklärt 2 Cor. 3, 18. Ein Augenblick der Verklärung auch Apg. 6, 15.

Vs. 3. Woher sollten die Jünger die Namen der Gestalten kennen? Und aus ihrer Frage Vs. 10 geht vielmehr hervor, daß sie das Erscheinen des Elias vermißten. Moses, der Gesetzgeber, und

mit ihm. [4] Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. [5] Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. [6] Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. [7] Jesus aber trat zu ihnen, rührete sie an und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. [8] Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, denn Jesum allein. [9] Und da sie vom Berge herab gingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dies Gesicht Niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

[10] Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten? Elias müsse zuvor kommen? [11] Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elias soll ja zuvor kommen und Alles zurecht bringen. [12] Doch ich sage euch: Es ist Elias schon gekommen; und sie haben ihn nicht gekannt, sondern haben an ihm gethan, was

---

Elias, der Vertreter des Prophetenthums — Jener, der 5 Mos. 18, 15 (= Matth. 17, 5) den Messias weissagt, Dieser, der nach Mal. 4, 5 sein Vorläufer sein soll — bekennen sich hier zum Messias als dem Größeren. Beide galten überdies als auf wunderbare Weise dem Diesseits entnommen und in den Himmel entrückt.

Vs. 4. hier ist gut sein, richtiger: gut ist es, daß wir hier sind. — Hütten aus Laub und Büschen.

Vs. 5. eine lichte Wolke: wie auch Moses 2 Mos. 24, 18 mitten in der Wolke stand, die Sinnbild der göttlichen Gegenwart ist. — eine Stimme aus der Wolke: so redet 2 Mos. 33, 9—11 Gott mit Moses. Der Inhalt unserer Stimme ist aus Ps. 2, 7. Jes. 42, 1. 5 Mos. 18, 15 gebildet. Was im Augenblick der Taufe (vgl. 3, 17, was der erste Evangelist wörtlicher wiederholt als die anderen) das Bewußtsein Jesu ausfüllte, das strömte in diesen letzten galiläischen Tagen über in die Seelen der Jünger: jetzt war ihnen Jesus Messias, Sohn Gottes. Steigerung des Petrusbekenntnisses 16, 16 ins Dreifache.

Vs. 6. Nach Jes. 6, 5. Dan. 8, 17. 10, 7—9. 16. 17. Uebrigens tritt Marc. 9, 6 = Luc. 9, 34 die Furcht früher ein.

Vs. 7. Nur bei Matthäus nach Dan. 8, 18. 10, 10. 16. 18.

Vs. 9. Erst der Glaube an die Auferstehung erklärt die Entstehung unseres Bildes und liefert den Schlüssel zum Verständnisse der Verklärung als einer Weissagung auf die Wiederkunft in Herrlichkeit.

Vs. 10—13 = Marc. 9, 10—13.

Vs. 10. Seit dem Auftritt bei Cäsarea Philippi nimmt die Messiasfrage das Denken der Jünger in Anspruch; ein Hauptbedenken lag in dem Ausbleiben der Verheißung Mal. 4, 5. (3, 23).

Vs. 11. Alles zurecht bringen: nach Mal. 4, 6 (3, 24) das Herz der Väter zu den Kindern, das der Kinder zu den Vätern bekehren.

Vs. 12. Hierher gehört 11, 14. Die Aufgabe des Vorläufers ist am Wider-

sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. 13 Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes, dem Täufer, zu ihnen geredet hatte.

14 Und da sie zu dem Volk kamen, trat zu ihm ein Mensch und fiel ihm zu Füßen, 15 und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn; denn er ist mondsüchtig und hat ein schweres Leiden; er fällt oft in's Feuer und oft in's Wasser; 16 und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und sie konnten ihm nicht helfen. 17 Jesus aber antwortete, und sprach: O, du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch dulden? Bringet mir ihn hierher. 18 Und Jesus bedrohete ihn; und der Teufel fuhr aus von ihm, und der Knabe ward gesund zu derselbigen Stunde. 19 Da traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Warum konnten wir denn ihn nicht austreiben? 20 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn ich sage euch: Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein. 21 Aber diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten.

22 Da sie aber ihr Wesen hatten in Galiläa, sprach Jesus zu ihnen: Es ist zukünftig*, daß des Menschen Sohn überantwortet werde in der Menschen Hände. 23 Und sie werden ihn tödten, und am dritten Tage wird er auferstehen. Und sie wurden sehr betrübt.

24 Da sie nun gen Capernaum kamen, gingen zu Petro, die den Zinsgroschen einnahmen, und sprachen: Pflegt euer Meister nicht den

---

17. 22 ist zukünftig: stehet bevor.

---

stande der Priester gescheitert (Matth. 21, 32): so wird auch der Messias anders enden, als die Verheißungen erwarten lassen, wie er auch anders aufgetreten ist (vgl. zu 10, 34). Jesus lehrt die Jünger im Ausgang des Johannes das Vorbild des eignen Endes erkennen.

Vs. 13. Nur bei Matthäus.

Vs. 14—21 = Marc. 9, 14—29.

Vs. 15. mondsüchtig: vgl. zu 4, 24.

Vs. 17. Nach Vs. 20 Tadel der Jünger.

Vs. 20. Zu der bildlichen Redensart (auch 21, 21) vgl. 1 Cor. 13, 2.

Vs. 21 fehlt bei sehr alten Zeugen. — diese Art: ein so tief eingewurzeltes Leiden.

Vs. 22. 23 = Marc. 9, 30—32.

Vs. 24—27. Nur bei Matthäus.

Vs. 24. die den Zinsgroschen einnahmen: hier ist aber nicht die römische Kopfsteuer (vgl. 22, 17. 19), sondern die Tempelsteuer gemeint, bestehend aus zwei Drachmen, d. h. einem

Zinsgroschen zu geben? [25] Er sprach: Ja. Und als er heim kam, kam ihm Jesus zuvor und sprach: Was dünkt dich, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zinse? Von ihren Kindern, oder von Fremden? [26] Da sprach zu ihm Petrus: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: So sind die Kinder frei. [27] Auf daß aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer und wirf die Angel; und den ersten Fisch, der heraufkommt, den nimm. Und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden; denselben nimm, und gieb ihn für mich und dich.

18. [1] Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? [2] Jesus rief ein Kind zu sich und stellete es mitten unter sie, [3] und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. [4] Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. [5] Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. [6] Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. [7] Wehe der Welt, der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! [8] So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue

---

halben Sekel (etwa 2 Franken) für die Person. Nach 2 Mos. 30, 11—16 hatte jeder Israelite vom zwanzigsten Jahre an diese Steuer (nach 2 Mos. 30, 12 als „Sühngeld für sein Leben"), aus der sich der reiche Tempelschatz füllte, zu zahlen. Die Zeit der Einforderung fiel in den Monat Adar (März).

Vs. 26. Gesprochen aus dem Bewußtsein, Messias, d. h. Sohn Gottes zu sein, der selbst Königsrecht in Israel in Anspruch nehmen durfte.

Vs. 27. Vgl. zu 3, 15. — einen Stater: der vier Drachmen (vgl. zu Vs. 24) beträgt. Die Aufforderung selbst ist bildlich zu verstehen, so gut wie die „Menschenfischer" 4, 19, wo nicht gar die Sage der Aufforderung, den erforderlichen Betrag durch Fischfang zu erwerben, eine wunderbare Erfüllung angeheftet hat.

18. Vs. 1—5 = Marc. 9, 33—37.

Vs. 3 = Marc. 10, 15.

Vs. 5. ein solches Kind: Sinnbild des Niedrigsten, Anspruchlosesten. — aufnimmt: liebevoll annimmt. Röm. 12, 16. — in meinem Namen: im Hinblick darauf, daß es mein Wille und Geist so befiehlt. Vgl. zu 10, 41.

Vs. 6—9 = Marc. 9, 42—48.

Vs. 6. Mühlstein: eigentlich Eselsmühlstein, von einer Mühle, welche durch einen Esel getrieben wird, also größer als der Mühlstein einer Handmühle. Vgl. zu 24, 41.

Vs. 7. Nur bei Matthäus.

Vs. 8. 9. Wiederholung aus 5, 29. 30.

ihn ab, und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel, eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. [10] Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. [10] Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

[11] Denn des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist. [12] Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eins unter denselbigen sich verirrete: läßt er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin, und suchet das verirrte? [13] Und so sich's begiebt, daß er es findet; wahrlich, ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. [14] Also auch ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß Jemand von diesen Kleinen verloren werde.

[15] Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. [16] Höret er dich nicht, so nimm noch Einen oder Zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe* auf zweier oder dreier Zeugen Munde. [17] Höret er die nicht, so sage es der Gemeine.* Höret er die Gemeine* nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner. [18] Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. [19] Weiter sage ich euch: Wo Zween

18. [16] bestehe: festgestellt werde. [17] Gemeine: Gemeinde (zweimal).

Vs. 10—14. Nur bei Matthäus.

Vs. 10. Zu Grunde liegt die Vorstellung von Schutzengeln der einzelnen Personen; je nach dem Werthe der letzteren stehen die ersteren Gottes Angesicht näher.

Vs. 11 fehlt bei sehr alten Zeugen.

Vs. 15—22 nur bei Matthäus, soweit über Luc. 17, 3. 4 hinausgehend (Vs. 16—21).

Vs. 15. strafe: weise zurecht. Nach 3 Mos. 19, 17.

Vs. 16. Nach 5 Mos. 19, 15.

Vs. 17. der Gemeinde: vgl. zu 16, 17—19.

Vs. 18. Vgl. zu 16, 19. Die dort dem Petrus gegebene Befugniß wird hier auf die ganze Gemeinde ausgedehnt.

unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. 20 Denn wo Zween oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. 21 Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug sieben Mal? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht sieben Mal, sondern siebenzig Mal sieben Mal.

23 Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. 24 Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. 25 Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und Alles, was er hatte, und bezahlen. 26 Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. 27 Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. 28 Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgete ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. 29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir Alles bezahlen. 30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn in's Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. 31 Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen und brachten vor ihren Herrn Alles, was sich begeben hatte. 32 Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich bateſt; 33 solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? 34 Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete Alles, was er ihm schuldig war. 35 Also wird

---

Vs. 20. Vgl. 1 Cor. 5, 3. 4.

Vs. 22. So oft wollte umgekehrt Lamech gerächt sein 1 Mos. 4, 24.

Vs. 23—35. Nur bei Matthäus.

Vs. 24. zehntausend Pfund: d. h. Talente, 15 Millionen Thaler.

Vs. 25. Schuldrecht des Alterthums, in mildeſter Form 3 Mos. 25, 39. 40. Vgl. 2 Kön. 4, 1.

Vs. 26. betete ihn an: vgl. zu 2, 2.

Vs. 28. hundert Groschen: Denare, etwa 20 Thaler. — würgete ihn: packte ihn an der Kehle, wie Gläubiger wohl Schuldner vor Gericht zu schleppen pflegten.

Vs. 34. Peinigern: Folterknechte hatte erst Herodes in Israel eingeführt; hier Kerkerknechte.

euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

19. [1] Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, erhob er sich aus Galiläa, und kam in die Grenzen des jüdischen Landes, jenseit des Jordans. [2] Und es folgte ihm viel Volks nach, und er heilete sie daselbst. [3] Da traten zu ihm die Pharisäer, versuchten ihn und sprachen zu ihm: Ist es auch recht, daß sich ein Mann scheide von seinem Weibe, um irgend einer Ursache? [4] Er antwortete aber, und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte; [5] und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei ein Fleisch sein. [6] So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. [7] Da sprachen sie: Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden? [8] Er sprach zu ihnen: Moses hat euch erlaubet zu scheiden von euren Weibern, von eures Herzens Härtigkeit wegen; von Anbeginn aber ist es nicht also gewesen. [9] Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und freiet eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe. [10] Da sprachen die Jünger zu ihm: Stehet die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also, so ist es nicht gut ehelich werden. [11] Er sprach aber zu ihnen: Das Wort fasset nicht Jedermann, sondern denen es gegeben ist. [12] Denn es sind Etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind Etliche verschnitten, die von Menschen

---

19. Vs. 1—9 = Marc. 10, 1—11.

Vs. 1. jenseit des Jordans: da hört „das jüdische Land" auf; der Ausdruck muß sich daher auf den peräischen Weg beziehen, den Jesus wählte.

Vs. 3. um irgend einer Ursache: die Frage gilt dem Ehescheidungsgrund, ob jedweder genüge u. s. f. Vgl. zu 5, 31.

Vs. 4. Rückgang auf das ABC der natürlichen Schöpfung 1 Mos. 1, 27.

Vs. 5. 1 Mos. 2, 24.

Vs. 7. Dem in der Schöpfungsordnung enthaltenen Verbote tritt aber die nachträgliche Bestimmung 5 Mos. 24, 1 gegenüber.

Vs. 8. von eures Herzens Härtigkeit wegen: aus Nachgiebigkeit gegen die sinnlichen Härten des Volkscharakters.

Vs. 9. Wiederholung von 5, 32.

Vs. 10—12. Nur bei Matthäus.

Vs. 12. Richtig verstanden sei das Wort der Jünger Vs. 10 wahr: nämlich in Bezug auf die Eunuchen des sittlichen Willens (im Gegensatz zu den Eunuchen

verschnitten sind; und sind Etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen. Wer es fassen mag, der fasse es!

13 Da wurden Kindlein zu ihm gebracht, daß er die Hände auf sie legte und betete; die Jünger aber fuhren sie an. 14 Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich. 15 Und legte die Hand auf sie, und zog von dannen.

16 Und siehe, einer trat zu ihm und sprach: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? 17 Er aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. 18 Da sprach er zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugniß geben. 19 Ehre Vater und Mutter. Und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. 20 Da sprach der Jüngling zu ihm: Das habe ich Alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch? 21 Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm

der Natur und der Kunst), wie Jesus selbst und vor ihm der Täufer Johannes, nach ihm der Apostel Paulus 1 Cor. 7, 1. 7. 28—38.

Vs. 13—15 = Marc. 10, 13—16.

Vs. 13. die Hände auf sie legte: zum Segnen, wie Schriftgelehrte und Schulvorsteher zu thun pflegten.

Vs. 14. Vgl. Gehasi und die Sunamitin vor Elisa 2 Kön. 4, 27. — solcher: so empfänglich und anspruchslos Gesinnter.

Vs. 16—26 = Marc. 10, 17—27.

Vs. 16. Guter: fehlt bei den ältesten Zeugen. — Gutes: welches besondere Gute. Anders Marc. 10, 17 = Luc. 18, 18.

Vs. 17. Was heißest du mich gut: aber die ältesten Zeugen geben vielmehr die der Frage entsprechende Gegenfrage: „Was fragst du mich nach dem Guten?" Blicke auf Gott, welcher der Gute ist, so weißt du auch, was das Gute ist. Anders freilich Marc. 10, 18 = Luc. 18, 19.

Vs. 18. Nach 2 Mos. 20, 13—16.

Vs. 19. Nach 2 Mos. 20, 12. 3 Mos. 19, 18. Letztere Anführung gehört dem ersten Evangelisten allein an.

Vs. 20. Jüngling: weil Marc. 10, 20 = Luc. 18, 21 von seiner Jugend die Rede ist; aber eben deshalb ist er kein Jüngling mehr gewesen. Ebenso sagt er hier „was fehlt mir noch", weil Jesus Marc. 10, 21 = Luc. 18, 22 sagt: „Eins fehlt dir noch."

Vs. 21. Jesus gewinnt einen so günstigen Eindruck von ihm (vgl. Marc. 10, 21), daß er ihn noch nachträglich in die schon abgeschlossene Zahl der engeren Jüngerschaft berufen will. Was aber dazu nöthig und den ersten Jüngern leicht geworden war (4, 20. 22), dazu konnte dieser sich nicht entschließen.

und folge mir nach. [22] Da der Jüngling das Wort hörete, ging er betrübt von ihm; denn er hatte viele Güter. [23] Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich in's Himmelreich kommen. [24] Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme. [25] Da das seine Jünger höreten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Je! wer kann denn selig werden? [26] Jesus aber sahe sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

[27] Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolget; was wird uns dafür? [28] Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. [29] Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen; der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. [30] Aber Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.

20. [1] Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am

Vs. 24. Aehnliches Sprüchwort 23, 24.

Vs. 27—30 = Marc. 10, 28—30.

Vs. 28. Einschub. — in der Wiedergeburt: vgl. Apg. 1, 6. 3, 21. Offb. 21, 1 fg. — auf dem Stuhl: vgl. Offb. 3, 21. Hier wie Offb. 7, 4—9 erscheint das von den 12 Aposteln vertretene (vgl. Offb. 21, 14) zwölfstämmige Israel als Stamm und Kern des neuen Bundesvolkes.

Vs. 29. Nach Röm. 8, 38. 16, 13. 1 Cor. 3, 22. 4, 15. 2 Cor. 6, 8—10 auszulegen. Vgl. auch Apg. 2, 44. 4, 32.

Vs. 30. die Ersten: ihrer Stellung in der gegenwärtigen Welt nach. In der künftigen Welt wird sich das umkehren: da werden, die hier Alles aufgegeben haben und so als „die Letzten" erscheinen, „die Ersten" sein. Möglicher Weise liegt in dem Spruche, wie er hier steht, auch ein Wink für den selbstzufriedenen Fragesteller Vs. 27.

20. Vs. 1—16. Nur bei Matthäus: ein Gleichniß als Erklärung des am Anfang (19, 30) und Schlusse (20, 16) spruchweise Gesagten, woran unseren Evangelisten der Nebenumstand Vs. 8. 9 erinnerte. In dieser Umgebung, zwischen die lohnsüchtige Frage des Petrus (19, 27) und der Zebedaiden Streben nach Vorzug (20, 21) gestellt, kann das Gleichniß nur überhaupt gegen die jüdischen Ansprüche gerichtet und dem Grundsatze des Gotteslohnes aus Gnaden dienstbar sein.

Vs. 1. am Morgen: sechs Uhr war nach morgenländischer Tageseintheilung die erste Stunde.

Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. 2 Und da
er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn,
sandte er sie in seinen Weinberg. 3 Und ging aus um die dritte
Stunde und sahe Andere an dem Markt müßig stehen, 4 und sprach
zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben
was recht ist. 5 Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die
sechste und neunte Stunde, und that gleich also. 6 Um die elfte
Stunde aber ging er aus, und fand Andere müßig stehen und sprach
zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? 7 Sie sprachen
zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet
ihr auch hin in den Weinberg; und, was recht sein wird, soll euch
werden. 8 Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs
zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn;
und hebe an an den Letzten, bis zu den Ersten. 9 Da kamen, die um
die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein Jeglicher seinen
Groschen. 10 Da aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden
mehr empfangen; und sie empfingen auch ein Jeglicher seinen Groschen.
11 Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater,
12 und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet,
und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze
getragen haben. 13 Er antwortete aber und sagte zu Einem unter
ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit
mir eins geworden um einen Groschen? 14 Nimm, was dein ist, und
gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben, gleich wie dir. 15 Oder
habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest
du darum so scheel, daß ich so gütig bin? 16 Also werden die Letzten
die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn Viele sind berufen,
aber Wenige sind auserwählet.

17 Und er zog hinauf gen Jerusalem, und nahm zu sich die zwölf
Jünger besonders auf dem Wege und sprach zu ihnen: 18 Siehe, wir
ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den
Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie
werden ihn verdammen zum Tode, 19 und werden ihn überant-

Vs. 2. einen Groschen: Denar, ein für jene Zeit sehr anständiger Tageslohn.

Vs. 8. Abend: sechs Uhr, zwölfte Stunde.

Vs. 16. Die zweite Hälfte des Vs. ist späterer Eintrag aus 22, 14.

Vs. 17—19 = Marc. 10, 32—34. Vgl. zu 16, 21.

worten den Heiden, zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

[20] Da trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, und fiel vor ihm nieder und bat Etwas von ihm. [21] Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. [22] Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wohl. [23] Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. [24] Da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über die zween Brüder. [25] Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. [26] So soll es nicht sein unter euch; sondern, so Jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. [27] Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. [28] Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung* für Viele.

20. [28] zu einer Erlösung: zum Lösegeld.

Vs. 20—28 = Marc. 10, 35—45.

Vs. 20. die Mutter: nach Marc. 10, 35 die Söhne selbst, welchen auch sofort die Antwort gilt.

Vs. 21. zu deiner Rechten und zu deiner Linken: die Ehrenplätze. Nach dreimaliger Leidensankündigung (16, 21. 17, 22. 20, 17. 18) nur daraus erklärlich, daß der Anhängerschaft Jesu der entsetzliche Sterbegedanke immer wieder unter den Händen zerging, während sie Worte wie 19, 28 festhielten.

Vs. 22. Kelch: das stehende Bild des A. T. für Verhängniß und schmerzliches Geschick (z. B. Jes. 51, 17. Jer. 49, 12). So auch 26, 39. Dasselbe Todesloos bildet die Taufe (Luc. 12, 50) durch die über dem Haupt des Untertauchenden zusammenschlagenden Wasser ab (Ps. 42, 8. 69, 2. 3. 16. 124, 4).

Vs. 23. Jesus verheißt Theilnahme an seinem Schicksale, aber nicht im Sinne eines ausgestellten Sicherheitsscheines für nachfolgende, desto größere Befriedigung des Ehrbedürfnisses.

Vs. 28. diene: Ausführung Phil. 2, 7. 8. — Lösegeld: vgl. zu 16, 26. 17, 24. Was hiernach Niemand für sich selbst oder für einen Anderen leisten kann, ist er im Stande, Gott an Stelle Vieler darzubieten, die für sich selbst dies vergeblich erstreben würden; sein im Dienst der Menschheit freiwillig aufgeopfertes Leben ist zugleich die persönliche Leistung,

29 Und da sie von Jericho auszogen, folgte ihm viel Volks nach. 30 Und siehe, zween Blinde saßen am Wege; und da sie höreten, daß Jesus vorüber ging, schrieen sie und sprachen: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser! 31 Aber das Volk bedrohete sie, daß sie schweigen sollten. Aber sie schrieen viel mehr und sprachen: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser! 32 Jesus aber stand stille, und rief ihnen und sprach: Was wollt ihr, daß ich euch thun soll? 33 Sie sprachen zu ihm: Herr, daß unsere Augen aufgethan werden. 34 Und es jammerte Jesum und rührete ihre Augen an; und alsobald wurden ihre Augen wieder sehend, und sie folgeten ihm nach.

21. 1 Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween, 2 und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. 3 Und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. 4 Das geschah aber Alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 5 Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und

---

auf deren Grund er dienende Opferung für die Brüder fordert als Grundgesetz in seinem, den irdischen Königthümern entgegengesetzten Reiche. In diesem Gedanken versöhnt sich Jesus selbst mit der Unentrinnbarkeit seiner irdischen Niederlage, und in der fortwirkenden Kraft und ewigen Wahrheit desselben liegt die versöhnende Macht seines Todes beschlossen.

Vs. 29—34 = Marc. 10, 46—52.

Vs. 29. viel Volks: in Jericho gestaltete sich seine und seiner Jünger Wanderung zu einem messianischen Triumphzug.

Vs. 30. zween Blinde: vgl. S. 9 und zu 9,27—31. Es war übrigens nach Marc. 10, 46 = Luc. 18, 35 nur Einer, dessen Genesung aber unter allen Blindenheilungsgeschichten (vgl. zu Marc. 8, 23) allein in den Verlauf der Geschichte eingreift, sofern dieses letzte Aufflammen der Heilkraft den Erfolg der Reise von Jericho nach Jerusalem hervorrufen konnte.

Vs. 30. du Sohn Davids: diese messianische Stimmung theilt sich nach anfänglichem Widerstreben (Vs. 31) bald dem ganzen Volksgeleite mit, daher 21, 9.

Vs. 34. wieder sehend: es lag also nicht Blindheit von Geburt, sondern Erkrankung vor.

21. Vs. 1. Bethphage: Feigenhausen. So hieß ein Ort, irgendwo an oder auf dem vom Tempelberg nur durch das Kidronthal getrennten Oelberg gelegen; eine Vorstadt Jerusalems, welche der jüdische Talmud noch zum Weichbilde der Stadt selbst rechnet.

Vs. 2. Eselin und ein Füllen: zwei Thiere wegen Vs. 5.

Vs. 4. 5. Nur bei Matthäus. Angeführt wird Sach. 9, 9 mit Einleitungsworten aus Jes. 62, 11. Das Reiten

auf einem Füllen der lastbaren Eselin. 6 Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; 7 und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. 8 Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die Andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. 9 Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

10 Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? 11 Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.

12 Und Jesus ging zum Tempel Gottes hinein, und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Taubenkrämer. 13 Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube* daraus gemacht. 14 Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und er heilete sie. 15 Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er that, und die Kinder im Tempel schreien und sagen: Hosianna, dem Sohne Davids; wurden sie entrüstet, 16 und sprachen zu ihm: Höreſt du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja. Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen nnd Säuglinge hast du

21. 13 Mördergrube: Räuberhöhle.

auf dem Esel statt auf dem Kriegsroß soll die Friedensnatur des messianischen Reiches Jesu versinnbildlichen.

Vs. 7. Vgl. 2 Kön. 9, 13. — darauf: auch hier hat der Grundtext die, freilich unvorstellbare, Mehrzahl.

Vs. 9. Hosianna: gib doch Heil! Der Ausruf ist frei gestaltet nach Ps. 118, 25. 26. — der da kommt: vgl. zu 11, 3.

Vs. 10. 11. Nur bei Matthäus.

Vs. 12—17 = Marc. 11, 15—19.

Vs. 12. Im s. g. Vorhofe der Heiden hatte sich allmälig ein Markt festgesetzt, auf welchem Ochsen, Tauben und andere Opferbedürfnisse feilgeboten wurden und Geldwechsler die Landesmünzen (besonders ausländischer Festgäste) mit einigem Abzug in die gemünzten Doppeldrachmen umwechselten, in welchen die Tempelabgabe entrichtet werden mußte (vgl. zu 17, 24). So war der Tempel Jahrmarkt, Viehstall, Krämerbude und Taubenschlag geworden, und störte das im nothwendigen Gefolge einhergehende Feilschen und Uebervortheilen die Andacht aufs Gröblichste.

Vs. 13. Aus Jes. 56, 7 (Bethaus) und Jer. 7, 11 (Räuberhöhle) gemischt.

Vs. 14—16. Nur bei Matthäus.

Vs. 16. gelesen: nämlich Ps. 8, 3.

Lob zugerichtet. [17] Und er ließ sie da, und ging zur Stadt hinaus gen Bethanien und blieb daselbst.

[18] Als er aber des Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte ihn; [19] und er sahe einen Feigenbaum an dem Wege und ging hinzu, und fand nichts daran, denn allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht. Und der Feigenbaum verdorrete alsobald. [20] Und da das die Jünger sahen, verwunderten sie sich und sprachen: Wie ist der Feigenbaum so bald verdorret? [21] Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, so ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum thun; sondern so ihr werdet sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirf dich in's Meer; so wird es geschehen. [22] Und Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.

[23] Und als er in den Tempel kam, traten zu ihm, als er lehrete, die Hohenpriester und die Aeltesten im Volk und sprachen: Aus was für Macht thust du das? Und wer hat dir die Macht gegeben? [24] Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen; so ihr mir das saget, will ich euch auch sagen, aus was für Macht ich das thue. [25] Woher war die Taufe Johannis? war sie vom Himmel, oder von den Menschen? Da gedachten sie bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie sei vom Himmel gewesen; so wird er zu uns sagen: Warum glaubet ihr ihm denn nicht?

Vs. 17. gen Bethanien: wo er Bekannte hatte (vgl. zu Marc. 11, 3). Schluß des ersten Tages nach dem ersten Evangelisten. Vgl. zu Marc. 11, 11. 19.

Vs. 18. 19 = Marc. 11, 12—14.

Vs. 19. Der ein nicht vorhandenes Leben lügende (vgl. zu Marc. 11, 13) Feigenbaum ist Bild Israels, bei dem die Frömmigkeit äußerlicher Prunk geworden, in die Blätter geschossen war, während die Früchte vergeblich erwartet wurden. Umsetzung von Luc. 13, 6—9 in Geschichte, nach Anleitung von Hos. 9, 10, vielleicht auch von Luc. 17, 6 beeinflußt. — verdorrete alsobald: nach Marc. 11, 20 fand man ihn erst anderen Tags verdorrt.

Vs. 20—22 = Marc. 11, 20—24.

Vs. 23—27 = Marc. 11, 27—33.

Vs. 23. thust du das: was Tags zuvor zuletzt geschehen war, also nach Vs. 14 die Wunderheilungen. Anders Marc. 11, 28. — wer: Gott oder Menschen. Damit war Jesus zu einer Erklärung hinsichtlich seiner messianischen Ansprüche veranlaßt.

Vs. 24. Diese Erklärung will Jesus nicht geben, ehe ihm die Priester zuerst einen Vordersatz zugegeben, auf den er jene seine Ansprüche zu stützen gedenkt: die göttliche Sendung des Vorläufers Johannes (vgl. 3, 11. 12).

Vs. 25. 26. Die Obersten hatten den

26 Sagen wir aber, sie sei von Menschen gewesen, so müssen wir uns vor dem Volk fürchten; denn sie hielten alle Johannem für einen Propheten. 27 Und sie antworteten Jesu und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue.

28 Was dünket euch aber? Es hatte ein Mann zween Söhne, und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge. 29 Er antwortete aber und sprach: Ich will es nicht thun. Darnach reuete es ihn, und ging hin. 30 Und er ging zum andern, und sprach gleich also. Er antwortete aber und sprach: Herr, ja; und ging nicht hin. 31 Welcher unter den Zween hat des Vaters Willen gethan? Sie sprachen zu ihm: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr. 32 Johannes kam zu euch, und lehrete euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und ob ihr es wohl sahet, thatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geglaubt hättet.

33 Höret ein ander Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und führete einen Zaun darum und grub eine Kelter darinnen und bauete einen Thurm und that ihn den Weingärtnern aus und zog über Land. 34 Da nun herbei kam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, daß

Täufer einfach gewähren lassen, ohne sich zu entscheiden.

Vs. 28—31. Nur bei Matthäus, wiewohl mit Luc. 15, 11—32 verwandt. Während aber die beiden Söhne in dieser Reihenfolge das sündige, jedoch schließlich dem Eindrucke des Bußrufes nachgebende Volk einerseits, die lauter Heiligkeit versprechenden und lauter Scheingerechtigkeit leistenden Musterjuden andererseits darstellen, hat man sie schon frühe als Sinnbilder des Heidenthums und Judenthums gefaßt und demgemäß, da an die Juden der göttliche Auftrag zuerst erging, die Stellung umgekehrt.

Vs. 32. und lehrete euch den rechten Weg: so umschreibt Luther die Worte: „auf dem Wege der Gerechtigkeit", d. h. so daß er strenge Gesetzlichkeit forderte, womit der 11, 18. 19 ausgeführte Gegensatz gestreift ist. — thatet ihr dennoch nicht Buße: Bestätigung der Voraussetzung von Vs. 25.

Vs. 33—46 = Marc. 12, 1—12.

Vs. 33. Weinberg: Sinnbild Israels, ganz nach Jes. 5, 1. 2. Der Thurm diente dem Weinbergswächter. Der Besitzer verpachtete den Weinberg an Bauern gegen eine Naturalabgabe, wohl den Zehnten.

Vs. 34. seine Früchte: genauer Marc. 12, 2 = Luc. 20, 10. Frucht ist Bild freier Pflichterfüllung, vgl. 3, 8.

Vs. 34—36. Die zwei Reihen von

sie seine Früchte empfingen. 35 Da nahmen die Weingärtner seine Knechte; einen stäupten sie, den andern tödteten sie, den dritten steinigten sie. 36 Abermal sandte er andere Knechte, mehr denn der ersten waren; und sie thaten ihnen gleich also. 37 Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. 38 Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten und sein Erbgut an uns bringen. 39 Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberge hinaus und tödteten ihn. 40 Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun? 41 Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösewichter* übel umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.

42 Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden? Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. 43 Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. 44 Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen.

45 Und da die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse höreten, vernahmen sie, daß er von ihnen redete. 46 Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen; aber sie fürchteten sich vor dem Volk, denn es hielt ihn für einen Propheten.

22. 1 Und Jesus antwortete und redete abermal durch Gleichnisse

21. 41 Bösewichter: Uebelthäter.

Knechten bilden die Propheten ab, die man in ältere und jüngere unterschied.

Vs. 38. sein Erbgut: das reiche Eigenthum des Messias nach 1 Mos. 15, 2 fg. Ps. 2, 8.

Vs. 39. zum Weinberge hinaus und tödteten ihn: zur Deutung vgl. Hebr. 13, 12.

Vs. 42. Ps. 118, 22. 23 bezieht sich ursprünglich auf das gering geschätzte, aber von Gott zu hoher Bedeutung erhobene Volk Israel. Auf dem Eckstein ruhen die zusammenstoßenden Seitenmauern, er hält das ganze Haus.

Vs. 43. Nur bei Matthäus: Deutung des Gleichnisses.

Vs. 44. Nach Jes. 8, 14. 15. Jer. 6, 21. Dan. 2, 34. 45. Es ist unter allen Umständen gefährlich, mit diesem Stein in Berührung zu kommen: man stößt sich an ihm, wenn er am Boden liegt; rollt er aber vom Gipfel herab, so zerschmettert er die Köpfe.

22. Vs. 1—14 = Luc. 14, 16—24, aber vermehrt mit einem neuen Gleich-

zu ihnen und sprach: [2] Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte; [3] und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. [4] Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und Alles bereit; kommt zur Hochzeit. [5] Aber sie verachteten das und gingen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handthierung. [6] Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. [7] Da das der König hörete, ward er zornig und schickte seine Heere aus, brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. [8] Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. [9] Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. [10] Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. [11] Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. [12] Und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. [13] Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen; [14] denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

[15] Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. [16] Und sandten zu ihm ihre Jünger, sammt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest

---

niß (Vs. 11—14). Einschub, da Vs. 15 die Sachlage von 21, 46 wieder aufnimmt.

Vs. 4. andere Knechte: wie 21, 34—36. Die Worte des Königs nach Spr. 9, 2 gebildet.

Vs. 7. Andeutung der Zerstörung Jerusalems.

Vs. 9. Heidenberufung.

Vs. 10. Böse und Gute: die Zeit der Massenbekehrung (vgl. Vs. 14).

Vs. 11. kein hochzeitliches Kleid: das Kleid, das in die Erscheinung tretende, bedeutet Sitte und Lebensführung. Der so unerwartet und unverdient ins königliche Haus Eingeführte sollte so viel Tact und Anstandsgefühl haben, die königliche Einladung nicht mit der Rohheit seiner heidnischen Gewohnheiten zu beschimpfen.

Vs. 15—22 = Marc. 12, 13—17.

Vs. 16. Herodis Dienern: das sind die Anhänger des Königshauses. Die Pharisäer dagegen waren Anhänger

nach Niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. 17 Darum sage uns, was dünket dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? 18 Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? 19 Weiset mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. 20 Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? 21 Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. 22 Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und ließen ihn und gingen davon.

23 An demselbigen Tage traten zu ihm die Sadducäer, die da halten, es sei keine Auferstehung; und fragten ihn, 24 und sprachen: Meister, Moses hat gesagt: So Einer stirbt, und hat nicht Kinder, so soll sein Bruder sein Weib freien und seinem Bruder Samen erwecken. 25 Nun sind bei uns gewesen sieben Brüder. Der erste freiete und starb; und dieweil er nicht Samen hatte, ließ er sein Weib seinem Bruder. 26 Desselbigen gleichen der andere, und der dritte, bis an den siebenten. 27 Zuletzt nach allen starb auch das Weib. 28 Nun in der Auferstehung, welches Weib wird sie sein unter den sieben? Sie haben sie ja alle gehabt. 29 Jesus aber antwortete und sprach

---

der Volksherrschaft. Hier aber thut man sich zusammen gegen gemeinsame Gefahr.

Vs. 17. dem Kaiser Zins, oder nicht: die in den Köpfen der Freiheitsträumer Judäas gährende Zeitfrage. Schon der Galiläer Judas hatte sie verneint und dadurch dasselbe Schicksal auf sich herabbeschworen, welches die Pharisäer, indem sie gleichfalls auf Nein hoffen, hier Jesu bereiten wollen, vgl. Luc. 20, 20. Apg. 5, 37. Daher die Berufung auf seine Tapferkeit Vs. 16.

Vs. 19. einen Groschen: Denar. So viel betrug die allgemeine, dem Volk fühlbarste und verhaßteste Kopfsteuer.

Vs. 20. Die Kaiser ließen für die Juden, denen ihre vergötterten Häupter ein Greuel waren, Münzen ohne Kopfbild schlagen; aber bei so großem Zufluß von Fremden, wie beim Fest, mußten eigentliche Kopfmünzen in Masse in Umlauf sein. Man hofft zugleich, den Aerger des Messias über die Fremdherrschaft durch solchen Anblick um so sicherer zu entflammen.

Vs. 21. Die herrschende Münze ist Zeichen und Vertretung der thatsächlich anerkannten Oberherrschaft. In der Münze mit des Kaisers Bild ist diesem nur sein Eigenthum wieder gegeben. Daneben aber besteht voll und ungebrochen die Gottespflicht. Vgl. Joh. 18, 36.

Vs. 23—33 = Marc. 12, 18—27.

Vs. 23. keine Auferstehung: vgl. zu 3, 7. Den galiläischen Lehrer wissen sie im Voraus auf der Seite des Volksglaubens.

Vs. 24. freien, eigentlich: als Schwager heirathen. Solche „Schwagerehe" (Leviratsehe) ist 5 Mos. 25, 5 gefordert. Diese Stelle wird hier mit Er-

zu ihnen: Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. 30 In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen; sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. 31 Habt ihr aber nicht gelesen von der Todten Auferstehung, das euch gesagt ist von Gott, der da spricht: 32 Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. 33 Und da solches das Volk hörete, entsetzten sie sich* über seiner Lehre.

34 Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet* hatte, versammelten sie sich. 35 Und Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: 36 Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? 37 Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. 38 Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. 39 Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. 40 In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

41 Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie Jesus, 42 und sprach: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. 43 Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn, da er sagt: 44 Der Herr hat gesagt zu

---

22. 33 entsetzten sie sich: erstaunten sie. 34 den Sadducäern das Maul gestopfet: die Sadducäer zum Schweigen gebracht.

---

innerung an 1 Mos. 38, 8 angeführt. — Samen: Nachkommenschaft.

Vs. 30 bezieht sich auf „die Kraft Gottes" Vs. 29. Dieselbe vermag was 1 Cor. 15, 35—50 weiter ausgeführt ist.

Vs. 31 bezieht sich auf „die Schrift" Vs. 29, nämlich 2 Mos. 3, 6. 13. 15. 16. Gott kann sich nicht auf todte Namen berufen, seinen Verheißungen nicht Leichensteine als Denkmal setzen.

Vs. 33 = Marc. 11, 18.

Vs. 34—40 = Marc. 12, 28—34.

Vs. 36. Unter den Schulmännern jener Zeit war die Frage wegen Unterscheidung des Großen und Kleinen, des Leichten und Schweren, des Wichtigen und Unwichtigen im Gesetz aufgekommen. Sofern die Pharisäer ihre „Aufsätze" und „Ueberlieferungen" für bedeutender als das Gesetz hielten, konnte Vs. 35 die Frage eine versuchliche genannt werden. Vgl. zu 15, 2. 5.

Vs. 37. Aus 5 Mos. 6, 5.

Vs. 39. Aus 3 Mos. 19, 18. Erklärung dazu 7, 12.

Vs. 40. hanget: wie in Thürangeln.

Vs. 41—46 = Marc. 12, 35—37.

Vs. 41. Angesichts der Muthlosigkeit der Gegner geht Jesus zum Angriff vor.

Vs. 42. Vgl. zu 1, 1.

Vs. 43. 44. Der Wissenschaft der Schriftgelehrten, wonach der Messias von David abstammt, stellt Jesus die Aussage

meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. 45 So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? 46 Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

23. 1 Da redete Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern, 2 und sprach: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. 3 Alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sagen es wohl, und thun es nicht. 4 Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen. 5 Alle ihre Werke aber thun sie, daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihren Kleidern groß. 6 Sie sitzen gern oben an über Tische und in den Schulen. 7 Und haben es gern, daß sie gegrüßet werden auf dem Markt und von den Menschen Rabbi genannt werden. 8 Aber ihr

---

Davids selbst, der darüber ja am ersten Bescheid wissen mußte, gegenüber, indem er die ihm zugeschriebene Stelle Ps. 110, 1 anführt.

Vs. 45. Wenn der Messias über David so hoch steht, wie der Herr über dem Knecht, wie kann dann seine ganze Würdestellung darin ausgedrückt sein, daß er, wie die unfähige Schriftgelehrsamkeit behauptet, sein Sohn ist. Sonst steht doch der Ahnherr über den Nachkommen, Abraham über dem Volk, das von ihm herstammt.

Vs. 46. Nach Marc. 12, 34. Die Antwort liegt darin, daß Jesus seine Messiaswürde unabhängig von der ohnehin schwerlich nachweisbaren Davidsabstammung stellt.

23. Vs. 1—7 = Marc. 12, 38—40.

Vs. 1. zu dem Volk und zu seinen Jüngern: in der That besteht die folgende Rede aus sehr verschiedenen Stoffen, wovon etliches an das Volk, etliches an die Jünger gerichtet, etliches geradezu den Gegnern in das Gesicht gesagt ist.

Vs. 2. 3. Nur bei Matthäus. Die sich auf den Stuhl des Moses gesetzt, zu seinen Nachfolgern gemacht haben, haben sich ihr Lehransehen selbst angemaaßt; gleichwohl erkennt es Jesus als Gottes Zulassung, wie die Römerherrschaft (22, 20. 21), an.

Vs. 4. binden: fügen aus einzelnen Bestandtheilen zusammen; ihre Sittenlehre ist ein mühsames Gebräu. Vgl. 11, 28.

Vs. 5. Nur bei Matthäus. — gesehen: vgl. 6, 1—5. — Denkzettel: d. h. Gebetsriemen, mit 5 Mos. 11, 13—22. 6, 4—10. 2 Mos. 13, 1—17 beschrieben, Tephillin nach 2 Mos. 13, 9. 5 Mos. 6, 8 an Kopf und Herzen getragen, waren Gegenstand des größten Aberglaubens, wie unsere Amulette. — Säume: vgl. zu 9, 20.

Vs. 7. Rabbi: mein Meister! Uebliche Ehrenbezeugung gegen die Schriftgelehrten.

Vs. 8—11. Nur bei Matthäus.

sollt euch nicht Rabbi nennen lassen: denn Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. 9 Und sollt Niemand Vater heißen auf Erden: denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. 10 Und ihr sollt Euch nicht lassen Meister nennen: denn Einer ist euer Meister, Christus. 11 Der Größeste unter euch soll euer Diener sein. 12 Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet.

13 Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein; und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen. 14 Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor! Darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen. 15 Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr Einen Judengenossen macht! und wenn er es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid. 16 Wehe euch, verblendete Leiter, die ihr saget: Wer da schwöret bei dem Tempel, da ist nichts; wer aber schwöret bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig. 17 Ihr Narren und Blinde! was ist größer? das Gold, oder der Tempel, der das Gold heiliget? 18 Wer da schwöret bei dem Altar, das ist nichts; wer aber schwöret bei dem Opfer, das droben* ist, der ist schuldig. 19 Ihr Narren und Blinde! was ist größer? das Opfer, oder der Altar, der das Opfer heiliget? 20 Darum, wer da schwöret bei dem Altar, der schwöret bei demselbigen, und bei Allem,

---

23. 18 droben: darauf.

Vs. 9. Vater: in dem auf das höchste geistige Ansehen übertragenen Sinn.

Vs. 11 = 20, 26. 27.

Vs. 13. Wehe euch Schriftgelehrten: wie Jes. 10, 1. Der erste von sieben Weherufen.

Vs. 14 fehlt hier nach den ältesten Zeugen und ist aus Marc. 12, 40 = Luc. 20, 47 hereingekommen. — Wittwen Häuser fresset: nach Hes. 22, 25. Sie lassen sich von frommen Weibern als ihre Fürbitter und geistliche Räthe tapfer bezahlen.

Vs. 15—22. Nur bei Matthäus (zweites und drittes Wehe).

Vs. 15. Mit ungeheurem Eifer machten die Pharisäer, während sie ihren Pflichten gegen das eigene Volk so gewissenlos nachkamen, Bekehrungsunternehmungen unter den Heiden, wobei dann die so Gewonnenen ihre Lehrmeister an Verkehrtheit womöglich noch überboten.

Vs. 16. Golde: den Goldüberzug weiß der Geldsinn besonders zu schätzen.

das droben* ist. [21] Und wer da schwöret bei dem Tempel, der schwöret bei demselbigen, und bei dem, der darinnen wohnet. [22] Und wer da schwöret bei dem Himmel, der schwöret bei dem Stuhl Gottes, und bei dem, der darauf sitzet. [23] Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel; und laßt dahinten das schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben!* Dies sollte man thun, und jenes nicht lassen. [24] Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameele verschlucket! [25] Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig ist es aber voll Raubes und Fraßes! [26] Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige am Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde. [27] Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine, und alles Unflaths. [28] Also auch ihr; von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm; aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend. [29] Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber, [30] und sprechet: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut. [31] So gebet ihr zwar über euch selbst Zeugniß, daß ihr Kinder seid

23. [20] droben: darauf. [23] den Glauben: die Treue.

Vs. 22. Wiederholung aus 5, 34.

Vs. 23—36 = Luc. 11, 39—51.

Vs. 23. Minze, Till und Kümmel: die kleinsten Feldfrüchte, während nach 3 Mos. 27, 30. 4 Mos. 18, 12. 5 Mos. 12, 6. 14, 22. 23 nur Korn, Oel, Most und Früchte zehntpflichtig sind.

Vs. 24. Nur bei Matthäus. Man seigete den Wein, um ja kein unreines Thierchen zu verschlucken. Sinn: die ihr in kleinlichen Dingen überängstlich seid und dabei das größeste, „das schwerste am Gesetz" (Vs. 23) „verschlucket", die einfachsten Nächstenpflichten verabsäumt.

Vs. 25. Raubes und Fraßes (eigentlich: Unmäßigkeit): der Ertrag des am frommen Wahn geübten Betrugs (vgl. zu Vs. 14) füllt ihre Tafeln (Becher und Schüsseln).

Vs. 26. auf daß auch das Auswendige rein werde: rechtlicher Erwerb des Inhalts macht die Schüssel sauberer als Fegen und Putzen. Anders gefaßt Luc. 11, 40. 41.

Vs. 27. übertünchten Gräber: der Zweck, weßhalb die Gräber am 15. Adar mit aufgelöstem Kalk geweißt wurden, erhellt richtiger aus der Fassung Luc. 11, 44.

Vs. 28. Nur bei Matthäus.

Vs. 29. Noch heute zeigt man am Oelberg die s. g. Prophetengräber.

Vs. 30. Nur bei Matthäus.

derer, die die Propheten getödtet haben. 32 Wohlan, erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter. 33 Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr der hölliſchen Verdammniß entrinnen?

34 Darum ſiehe, ich ſende zu euch Propheten und Weiſe und Schriftgelehrte, und derſelbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen und werdet ſie verfolgen von einer Stadt zu der andern; 35 auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergoſſen iſt auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels bis auf's Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und Altar. 36 Wahrlich, ich ſage euch, daß ſolches alles wird über dies Geſchlecht kommen. 37 Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten und ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind! wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne verſammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! 38 Siehe, euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. 39 Denn ich ſage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht ſehen, bis ihr ſprechet: Gelobet ſei, der da kommt in Namen des Herrn.

24. 1 Und Jeſus ging hinweg von dem Tempel, und ſeine Jünger

Vs. 32. 33. Nur bei Matthäus. Was die Väter noch von Uebelthaten im Reſte gelaſſen haben, das ſollen die Söhne einbringen („vollmachen"). Vgl. 3, 7.

Vs. 34. ich: Gott ſpricht in der zu Grunde liegenden Schriftſtelle. Vgl. zu Luc. 11, 49.

Vs. 35. Abels: erſter Mord nach 1 Moſ. 4, 8. — Zacharias, Barachiä Sohn: es könnte der Prieſter gemeint ſein, welchen Joas nach 2 Chron. 24, 21 im Vorhof des Tempels ſteinigen ließ: letzter im A. T. erwähnter Mord eines Dieners Gottes, da die Chronik in der jüdiſchen Anordnung der Bücher das Ganze abſchloß. Aber dieſes Zacharias Vater hieß Jojada. Es liegt alſo wohl Verwechslung mit dem Propheten Zacharias vor, welcher Sach. 1, 1 Barachias Sohn heißt, wofern das Ganze nicht ſpäterer Eintrag iſt und ſich auf das entſetzliche Ende bezieht, welches der fromme Zacharias, Baruchs Sohn, zwei Jahre vor Jeruſalems Zerſtörung durch die Römer mitten im Tempel unter den Händen der Eiferer (vgl. zu Luc. 6, 15) fand.

Vs. 37. deine Kinder: nach Gal. 4, 25 das ganze Iſrael — unter ihre Flügel: nach Jeſ. 31, 5. Pſ. 36, 8. — und ihr habt nicht gewollt: nach Jeſ. 28, 12.

Vs. 38. wüſte: die Echtheit dieſes Wortes iſt hier und Luc. 13, 35 ſehr zweifelhaft. Dann müßte überſetzt werden: „Euer Haus wird euch (d. h. zu eurem Schaden) verlaſſen werden", nämlich von Gott nach Jeſ. 62, 12. Gegentheil von 5 Moſ. 11, 12.

Vs. 39. bis ihr ſprechet: bis daß ihr mich als Meſſias anerkennt. Vgl. zu 11, 3. 21, 9.

24. Vs. 1—42 = Marc. 13, 1—37.

Vs. 1. Gebäude: das eigentliche

traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäude. [2] Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das Alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben der nicht zerbrochen werde. [3] Und als er auf dem Oelberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende?

[4] Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht Jemand verführe. [5] Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden Viele verführen. [6] Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen; sehet zu, und erschrecket nicht. Das muß zum ersten Alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. [7] Denn es wird sich empören ein Volk über das andere, und ein Königreich über das andere, und werden sein Pestilenz und theure Zeit und Erdbeben hin und wieder.

Tempelhaus mit Höfen, Terrassen, Umfassungsmauern und Hallen.

Vs. 2. Sehet ihr nicht: im Gegensatze zu den Jüngern hat Jesus nur noch Augen für das dunkel aufziehende Verhängniß. — zerbrochen: nach 2 Kön. 25, 13. Mich. 3, 12 = Jer. 26, 18. Jesus muß nach 26, 61. Apg. 6, 14 ein Gottesgericht über den Tempel verkündigt haben, welcher dann auch im August des Jahres 70 wirklich in Flammen aufging.

Vs. 3. Zukunft: d. h. Wiederkunft zum Gericht. Vgl. zu 16, 21. Dieser zweite Fragegegenstand fehlt Marc. 13, 4 = Luc. 21, 7 und ist dem Inhalte der Rede entnommen.

Vs. 4—34: ein in den Zusammenhang der Evangelien eingerücktes, fliegendes Blatt (vgl. zu Vs. 15) aus den Zeiten des jüdischen Krieges, wahrscheinlich sachlich zusammenfallend mit jener Weissagung, auf welche hin die Christen nach dem Zeugnisse des Eusebius zwei Jahre vor dem Fall Jerusalems die Stadt verließen und nach Pella übersiedelten. Also die älteste christliche „Offenbarung", kunstreich in drei Hauptgänge (Vs. 4 fg., 15 fg., 29 fg.) abgetheilt, von denen jeder wieder eine allgemeine Schilderung der Zeitereignisse voranschickt, welcher von der Ueberlieferung an die Hand gegebene Mahnungen und Befehle Jesu an die Christenheit nachfolgen (Vs. 9 fg. 23 fg. 32 fg.).

Vs. 4—14. „Anfang der Wehen", zunächst geschichtlicher Vordergrund, dann Geschicke der christlichen Gemeinde.

Vs. 5. Nur eingetroffen in der Form von Apg. 5, 36. 21, 38. Als Messias trat Bar-Chochba (130—135) auf.

Vs. 6. Kriege und Geschrei von Kriegen: also in der Nähe (Herodes Antipas und Aretas) und Ferne (an den Reichsgrenzen). — das Ende: wie Vs. 14 zu erklären.

Vs. 7. Seit 58 waren die Partherkriege wieder ausgebrochen; dazu kamen die Vorspiele des jüdischen Aufstandes gegen Nero, Vespasians Zug gegen Judäa und die jüdischen Parteikämpfe. — Pestilenz und theure Zeit und Erdbeben: zu erklären wie Offb. 6, 4—8, 12. Insonderheit ist an die große Hungersnoth unter Claudius (Apg. 11, 28) und Nero,

8 Da wird sich allererst die Noth anheben.* 9 Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch tödten. Und ihr müsset gehasset werden, um meines Namens willen, von allen Völkern. 10 Dann werden sich Viele ärgern, und werden sich unter einander verrathen und werden sich unter einander hassen. 11 Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden Viele verführen. 12 Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. 13 Wer aber beharret bis an das Ende, der wird selig. 14 Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen. 15 Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte (wer das lieset, der merke darauf):

24. 8 Da wird sich allererst die Noth anheben: Aber das Alles ist der Anfang der Wehen.

ferner an die Erdbeben des Jordanthales, aber auch an die in Kleinasien (Laodicea im Jahr 61) zu denken.

Vs. 8. Wehen: „Wehen des Messias" nannte man auf Grund von Hos. 13, 13. Mich. 4, 9. 10. 5, 2. Jes. 66, 7—9 die noth- und drangvollen Zeiten, denen schließlich die Rettung und der Messias entstammen sollten. Als „Anfang" derselben treten hier schreckvolle Naturereignisse und Weltbegebenheiten außerhalb Israels auf.

Vs. 9. 10. Wiederholung von 10, 21. 22.

Vs. 9. gehasset von allen Völkern: wie zuvor die Juden von den Heiden (vgl. zu 5, 43), so die Christen von Juden und Heiden.

Vs. 10. Abfall und Verrath in der Gemeinde selbst.

Vs. 11. Vgl. Apg. 8, 9—11.

Vs. 12. Nur bei Matthäus. — Ungerechtigkeit, eigentlich: Ungesetzlichkeit. Vgl. 5, 18. — die Liebe erkalten: wie in Ephesus nach Offb. 2, 4.

Vs. 13. selig: vgl. zu Vs. 22.

Vs. 14. Zwischeneinschub eines Zeitraumes von unbestimmter Länge in Folge der Erfahrung der Heidenbekehrung, im Widerspruch mit Vs. 22. 34, auch mit 10, 23. — das Ende: das Gericht über Tempel und Volk sammt daran sich schließendem (Vs. 29) Weltende.

Vs. 15—28. Das Gottesgericht in Judäa und die Flucht der Gemeinde.

Vs. 15. Angeführt wird Dan. 9, 27. 12, 11, was schon 1 Makk. 1, 55. 6, 7 auf den Altar des olympischen Zeus bezogen ist, welchen Antiochus Epiphanes auf den Brandopferaltar setzen ließ. Die ursprüngliche Weissagung fürchtete wohl Aehnliches Seitens der Römer, was seit Caligula's Unternehmungen denkbar erschien, wogegen man später nach der im Jahr 70 gemachten Erfahrung auslegte. Vgl. zu Luc. 21, 20. Von einer Zerstörung von Stadt oder Tempel steht hier nichts und in der größeren „Offenbarung" sogar das Gegentheil (Offb. 11, 1—13). — wer das lieset: deutlicher Fingerzeig, daß diese Weissagung ursprünglich nicht geredet, sondern geschrieben auftrat.

16 alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. 17 Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. 18 Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. 19 Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! 20 Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. 21 Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird. 22 Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet. 23 So alsdann Jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da; so sollt ihr es nicht glauben. 24 Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. 25 Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. 26 Darum, wenn sie zu euch sagen werden: „Siehe, er ist in der Wüste", so gehet nicht hinaus; „siehe, er ist in der Kammer", so glaubet es nicht. 27 Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. 28 Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. 29 Bald* aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel wer-

24. 29 Bald: Alsbald.

Vs. 16. auf die Berge: thatsächlich sind dann die Christen nicht auf das jüdische Gebirge, sondern über den Jordan geflüchtet. Also aus Hes. 7, 16.

Vs. 17. steige nicht hernieder: sondern fliehe über die (platten) Dächer weg. Eiligste Flucht vom Schauplatze des Gerichts wegen Hes. 7, 15.

Vs. 20. oder am Sabbath: paßt zu 5, 18, aber nicht zu 12, 2. 5. 10—12.

Vs. 22. selig: d. h. aus der beschriebenen Drangsal in das messianische Reich hindurchgerettet. Damit nicht schließlich auch noch die Auserwählten ums Leben kommen, tritt die Verkürzung nach Dan. 9, 27 ein.

Vs. 23. Die Aufregung der Flüchtlinge und die Gährung der Zeit bringen neue Versuchungen nahe.

Vs. 24. Vgl. Offb. 13, 11—17.

Vs. 26. in der Wüste: wie Apg. 21, 38 ein Beispiel liefert.

Vs. 28. Nach Hiob 39, 30. Hab. 1, 8. Vgl. zu Luc. 17, 37.

Vs. 29—41. „Das Ende", d. h. die nach dem Gericht über Tempel und Volk eintretende Weltumwandlung bei der Wiederkunft.

Vs. 29. Nach Jes. 13, 10. 34, 4. Hes. 32, 7. Joel 2, 10. 3, 3, auch wohl Offb. 6, 12—14.

den sich bewegen. 30 Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. 31 Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen; und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern. 32 An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. 33 Also auch, wenn ihr dies Alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. 34 Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses Alles geschehe.

35 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. 36 Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. 37 Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. 38 Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth: sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; 39 und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie Alle dahin: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. 40 Dann werden Zween auf dem Felde sein; Einer wird angenommen, und der Andere wird verlassen werden. 41 Zwo werden mahlen auf der Mühle; Eine wird angenommen, und die Andere wird verlassen werden.

Vs. 30. Zeichen des Menschensohnes: Anzeichen seiner Ankunft in einer Lichterscheinung. Die heulenden Geschlechter der Menschen aus Sach. 12, 10, auch wohl Offb. 1, 7, der Menschensohn in den Wolken aus Dan. 7, 13 (vgl. auch Apg. 1, 9. 11).

Vs. 31. senden seine Engel: wie 13, 41. — Posaunen: vgl. 1 Cor. 15, 52. 1 Thess. 4, 16. — von den vier Winden: vgl. Luc. 13, 29.

Vs. 32. Der Feigenbaum setzt um die Osterzeit Früchte an, welchen dann das Laub folgt. Vgl. zu Marc. 11, 13.

Vs. 34. Dies Geschlecht: gewöhnlich rechnet man drei Menschenalter auf ein Jahrhundert.

Vs. 35. meine Worte: zunächst diese Weissagung. Nach Jes. 40, 8.

Vs. 36. auch die Engel nicht im Himmel: die ältesten Handschriften setzen hinzu, wie Marc. 13, 32: „auch der Sohn nicht".

Vs. 37—39. Vgl. 1 Mos. 6, 2—7. 11—13. 7, 1. 5 fg.

Vs. 40. 41. Wie nahe werden sich dann Heil und Verderben berühren, gleichviel wo man von dem Gericht betroffen werde!

Vs. 41 = Luc. 17, 35. Mägde mußten die Handmühle drehen.

42 Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. 43 Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte; so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. 44 Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet. 45 Welcher ist aber nun ein treuer und kluger Knecht, den sein Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? 46 Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn also thun. 47 Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. 48 So aber Jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht; 49 und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunkenen: 50 so wird der Herr desselbigen Knechts kommen an dem Tage, deß er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet; 51 und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird sein Heulen und Zähnklappen.

25. 1 Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen. 2 Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. 3 Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. 4 Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen. 5 Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie Alle schläfrig und entschliefen. 6 Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen! 7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. 8 Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel; denn unsere Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht

---

Vs. 42—51. Nur bei Matthäus. Eine reich ausgeführte Schlußmahnung als Ersatz für Marc. 13, 33—37 und andere Form von Luc. 12, 39—46.

Vs. 43. der Dieb: aus Joel 2, 9.

Vs. 51. zerscheitern: in zwei Stücke spalten, zersägen.

25. Vs. 1—13. Nur bei Matthäus: ein auf Grund von Luc. 12, 35. 36 entstandenes Gleichniß aus der Gegenwart des Evangelisten, da die Christenheit schon anfing matt und schläfrig zu werden.

Vs. 1. zehn Jungfrauen: wie 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 25 die Kirche die Braut, so sind die einzelnen Gemeinden die Brautjungfrauen. Vgl. Richt. 14, 11. Hohesl. 3, 11. — gingen aus: in das Haus der Braut. Dahin ist um der abzubildenden Sache willen (Christus kommt hernieder zu den Seinen) diesmal die Hochzeit verlegt. Vgl. sonst 1 Makk. 9, 37 fg. Tob. 11, 21.

also; auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. [10] Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen. [11] Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf. [12] Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. [13] Darum wachet; den ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

[14] Gleichwie ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte, und that ihnen seine Güter ein; [15] und einem gab er fünf Centner, dem andern zween, dem dritten einen, einem Jeden nach seinem Vermögen; und zog bald hinweg. [16] Da ging der hin, der fünf Centner empfangen hatte und handelte mit denselbigen, und gewann andere fünf Centner. [17] Desgleichen auch, der zween Centner empfangen hatte, gewann auch zween andere. [18] Der aber einen empfangen hatte, ging hin und machte eine Grube in die Erde, und verbarg seines Herrn Geld. [19] Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechenschaft mit ihnen. [20] Da trat herzu, der fünf Centner empfangen hatte, und legte andere fünf Centner dar und sprach: Herr, du hast mir fünf Centner gethan; siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen. [21] Da sprach sein Herr zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude! [22] Da trat auch herzu, der zween Centner empfangen hatte, und sprach: Herr du hast mir zween Centner gethan; siehe da, ich habe mit denselben zween andere gewonnen. [23] Sein Herr sprach zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude! [24] Da trat auch herzu, der einen Centner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, da du nicht gestreuet hast; [25] und fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Centner in die Erde. Siehe, da hast du das

---

Vs. 13 = Marc. 13, 33. 35.

Vs. 14—30. Ausführung von Marc. 13, 34. Vgl. Luc. 19, 11—27.

Vs. 15. fünf Centner: d. h. Talente, 30,000 Franken. — nach seinem Vermögen: nach seiner Leistungsfähigkeit im Umtreiben und Gewinnen.

Vs. 21. zu deines Herrn Freude: zu der Seligkeit, deren er sich erfreut.

Vs. 25. 26. Unter der Voraussetzung

Deine. [26] Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du Schalk und fauler Knecht! wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreuet habe; [27] so solltest du mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher. [28] Darum nehmet von ihm den Centner, und gebet es dem, der zehn Centner hat. [29] Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das er hat, genommen werden. [30] Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus: da wird sein Heulen und Zähnklappen.

[31] Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; [32] und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. [33] Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. [34] Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! [35] Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. [36] Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. [37] Dann werden ihm die Gerechten antworten und

---

der Härte und Geldgier auf Seite des Herrn hätte der Knecht nur um so rastlosere Anstrengungen machen müssen, seinen Forderungen zu genügen.

Vs. 31—46. Nur bei Matthäus. Schlußgemälde von derselben Hand wie 13, 36—43, die hier in Aussicht gestellte Scheidung durchführend. Vorausgesetzt ist bereits Ansiedelung des Christenthums auf der ganzen Erde.

Vs. 32. alle Völker: die Christen selbst stehen nach Vs. 40. 45 beim Thron des Königs außerhalb des Gerichts. Vgl. 1 Cor. 6, 2. — Böcken: diese gelten als werthlosere Thiere. Vgl. Luc. 15, 29.

Vs. 33. Rechten: d. i. der glückverheißenden Seite. Vgl. Marc. 16, 5. Luc. 1, 11. Zu Grunde liegt Hes. 34, 17.

Vs. 34. König: solcher ist 5, 35. 22, 2 fg. Gott, wie 10, 32. 33 auch Richter. Hier also spätere Uebertragung auf Christus als Stellvertreter Gottes.

Vs. 35. beherberget, eigentlich: zusammengeführt, nämlich mit den eurigen, im Kreise eures Hauses. Zu Grunde liegt Jes. 58, 7. Hes. 18, 7.

Vs. 36. gefangen: vgl. Offb. 2, 10. 13, 10. Hebr. 10, 34.

sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? [38] Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackend, und haben dich bekleidet? [39] Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen? [40] Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. [41] Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin vor mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! [42] Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. [43] Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. [44] Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig oder einen Gast oder nackend oder krank oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? [45] Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. [46] Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

26. [1] Und es begab sich, da Jesus alle diese Rede vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: [2] Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde. [3] Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Aeltesten im Volk in dem Pallast des Hohenpriesters, der oa hieß Caiphas; [4] und hielten Rath, wie sie

---

Vs. 40. geringsten: vgl. 10, 42. 18, 6. Das Ganze ist Ausführung von 10, 40—42. Zur Sache Sprüche 19, 17.

Vs. 41. Ausführung von 7, 23.

Vs. 46. Ausführung von 16, 27, zugleich nach Dan. 12, 2.

26. Vs. 1—5 = Marc. 14, 12.

Vs. 2. nach zween Tagen: so daß einer dazwischen liegt. — Ostern (von der Frühlingsfeier der altdeutschen Göttin Ostara) bedeutet das jüdische Passah, ebenfalls ein Frühlingsfest (der beginnenden Ernte), womit aber zugleich die Erinnerung an die Erlösung aus Egypten verbunden war. Hier ist der Anfang des Festes am 14. Nisan (Anfang April) gemeint, an welchem eigentlich alle Israeliten sich beim Tempel einzufinden und ihr Osterlamm zu essen hatten.

Vs. 3. Vereinigung der sadducäischen Hochpriesterschaft mit der gesetzeseifrigen Volkspartei. Ueber Caiphas vgl. zu Luc. 3, 2.

Jesum mit List griffen und tödteten. [5] Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk!

[6] Da nun Jesus war zu Bethanien im Hause Simonis, des Aussätzigen; [7] trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Wasser,* und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. [8] Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Wozu dienet dieser Unrath?* [9] Dieses Wasser* hätte mögen theuer verkauft und den Armen gegeben werden. [10] Da das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: Was bekümmert ihr das Weib! Sie hat ein gut Werk an mir gethan. [11] Ihr habt allezeit Arme bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit. [12] Daß sie dies Wasser* hat auf meinen Leib gegossen, hat sie gethan, daß man mich begraben wird. [13] Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.

[14] Da ging hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern, [15] und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verrathen. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. [16] Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriethe.

[17] Aber am ersten Tage der süßen Brote traten die Jünger zu

---

26. [7] ein Glas mit köstlichem Wasser: eine Alabasterflasche mit köstlicher Salbe. es: sie. [8] dieser Unrath: diese Verschwendung. [9] dieses Wasser: diese Salbe. [12] dies Wasser: diese Salbe.

Vs. 5. Man will aus Scheu vor der galiläischen Anhängerschaft erst das zum Fest versammelte Volk sich wieder verlaufen lassen. Der diesen Plan durchkreuzende Zwischenfall folgt Vs. 14. 15.

Vs. 6—13 = Marc. 14, 3—9.

Vs. 6. des Aussätzigen: so hieß Jesu Gastwirth, weil er einst aussätzig gewesen war.

Vs. 7. köstlichem Wasser, eigentlich: köstlicher Narde, ein fein duftendes Oel aus Indien.

Vs. 12. daß man mich begraben wird: Leichen wurden einbalsamirt. Also Deutung des unbewußten Thuns der Liebe als Scheidegruß, zum voraus verrichtetes Ehren- und Liebeswerk an seinem Leichname. Es war am Vorabend der „Nacht, da er verrathen ward".

Vs. 14—16 = Marc. 14, 10. 11.

Vs. 15. verrathen: d. h. Gelegenheit zeigen, ihn heimlich zu verhaften, was bei der damaligen Ueberfüllung Jerusalems und der ganzen Umgebung durch Festgäste nicht leicht war. — boten, eigentlich: wägten. Das Wägen des Goldes war damals freilich längst abgekommen; aber die nach 27, 9. 10 erfüllte Stelle Sach. 11, 12 forderte es. Daher auch die dreißig Silberlinge, nach 2 Mos. 21, 32 Preis für einen Sklaven, etwa 25 Thaler.

Vs. 17—19 = Marc. 14, 12—16.

Vs. 17. am ersten Tage der süßen Brode: ursprünglich gehörten nur die

Jesu und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen? [18] Er sprach: Gehet hin in die Stadt zu Einem und sprechet zu ihm: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist hier;* ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern. [19] Und die Jünger thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm.

[20] Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. [21] Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch, Einer unter euch wird mich verrathen. [22] Und sie wurden sehr betrübt, und hoben an, ein Jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin ich's? [23] Er antwortete und sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. [24] Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie geboren wäre. [25] Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. [26] Da sie aber saßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es, und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. [27] Und er nahm den Kelch und

26. [18] hier: nahe.

Tage vom 15. bis 21. Nisan zum „Fest der ungesäuerten Brote", wie aber das Fest, welches mit der Schlachtung des Passahlammes am 14. Nisan begann, auch in seiner Gesammtheit Passah hieß, so dehnt sich umgekehrt auch jene Bezeichnung auf den 14. als den Anfangstag aus. Vor Sonnenuntergang dieses Tages mußte das Lamm geschlachtet sein (2 Mos. 12, 6).

Vs. 18. zu Einem: unklare Kürze. Vgl. Marc. 14, 13—15. Es muß irgendwelche Verabredung mit einem in Jerusalem ansässigen Freunde bestanden haben.

Vs. 20—29 = Marc. 14, 17—25.

Vs. 23. Auf Grund von 2 Mos. 12, 1—20 hatte sich ein umständlicher Brauch der Ostermahlzeit gebildet, wobei auch eine Brühe vorkommt, in welche Brot und bittere Kräuter getaucht wurden. Dies wohl die „Schüssel". Das Wort macht somit nicht die Person des Judas kenntlich, sondern bezeichnet ihn blos als Frevler an der heiligen Tischgemeinschaft. Anders wird das erst in dem nur vom ersten Evangelisten gebotenen Zusammenhang mit Vs. 25.

Vs. 25. Nur bei Matthäus, auf der Vorstellung ruhend, als habe Vs. 23 eben Judas mit Jesus zugleich die Hand nach der Schüssel gestreckt.

Vs. 26. das Brot: einen der ungesäuerten Brotkuchen („Mazzot"). — dankte: nach dem Brauche sprach der Hausvater, dessen Stelle Jesus hier einnimmt: Gelobet sei Gott, der das Brot aus der Erde bringet! — das ist mein Leib: sofern er gebrochen werden wird, wie dieses Brot. „Jesu letztes Gleichniß."

Vs. 27. Kelch: während der Passah-

dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket Alle daraus; [28] das ist mein Blut des neuen Testaments,* welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. [29] Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

[30] Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg. [31] Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch Alle ärgern an mir. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. [32] Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläa. [33] Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch Alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. [34] Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen. [35] Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Desgleichen sagten auch alle Jünger.

[36] Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis daß ich dorthin

---

26. [28] neuen Testaments: Bundes.

---

mahlzeit kreisten verschiedene Becher. Hier wohl der dritte, welcher hieß „Kelch der Segnung" (1 Cor. 10, 16). Man sprach dabei: Gelobet sei Gott, der geschaffen hat das Gewächs des Weinstocks.

Vs. 28. das: der mit Wasser gemischte Rothwein, der den Becher, welchen Jesus vom Tische erhob, füllte. In ihm sieht Jesus im feierlichen Ernst dieser letzten Augenblicke das Blut des Bundesopfers, mit dessen Versprengung nach 2 Mos. 24, 8 einst am Sinai der alte Bund geschlossen ward; nach diesem kommt Jer. 31, 33. 34 ein neuer Bund der Gnade und Vergebung. Wie vom Weine jeder trinkt, so soll auch — welch ein Trost in dieser herben Scheidestunde! — sein in gewaltsamem Tode vergossenes Blut zum Besten Vieler fließen, die in seiner Nachfolge werden, was sie als Jünger Moses nie geworden sind: Gottes Kinder. Also ein neues Volk im neuen Bunde (d. i. Testament) mit dem Vater. Daher das „neue Testament" Luc. 22, 20. — zur Vergebung der Sünden: vgl. Jer. 31, 34. Jes. 33, 24.

Vs. 29. Gewächs des Weinstocks: ein Ausdruck aus dem Brauch der Osterfeier. Vgl. zu Vs. 27. — neu: in der Welterneuerung 19, 28. Vgl. Jes. 25, 6.

Vs. 30—35 = Marc. 14, 26—31.

Vs. 30. Lobgesang: wahrscheinlich aus Ps. 115—118 bestehend.

Vs. 31. euch Alle ärgern an mir: Anlaß nehmen, in eurem Glauben an mich irre zu werden. Zum Beweis dessen wird Sach. 13, 7 angeführt.

Vs. 32. Vorwegnahme von 28, 7. 16, doch den Zusammenhang unterbrechend.

Vs. 36—46 = Marc. 14, 32—42.

Vs. 36. Gethsemane (zu deutsch: Oelkelter) lag am Oelberg. Die Worte Jesu erinnern an 1 Mos. 22, 5. 2 Mos. 24, 14.

gehe und bete. 37 Und nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedäi, und fing an zu trauern und zu zagen. 38 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir. 39 Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst. 40 Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend und sprach zu Petro: Könnet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen? 41 Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. 42 Zum andern Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille. 43 Und er kam und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs. 44 Und er ließ sie und ging abermal hin, und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. 45 Da kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. 46 Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, er ist da, der mich verräth.

47 Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen einer, und mit ihm eine große Schaar, mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volks. 48 Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den greifet. 49 Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi! und küssete ihn. 50 Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum und griffen ihn.

Vs. 37. Er will allein sein und nicht ganz allein.

Vs. 38. Die Worte erinnern an Ps. 42, 7. 11.

Vs. 39. Kelch: vgl. 20, 22. Hier steht Jesu noch der Abendmahlskelch und der Kelch aus dem „Lobgesang" Ps. 116, 13 vor Augen.

Vs. 41. Das Fleisch: die sinnliche Natur der menschlichen Seele erliegt den übermächtig auf sie einstürmenden Eindrücken.

Vs. 42. Nach 6, 10 gestaltet.

Vs. 44. Nur bei Matthäus, um die Dreizahl der Gebetsacte hervorzuheben (vgl. S. 8).

Vs. 47—56 = Marc. 14, 43—50.

Vs. 47. Judas hatte sich auf dem nächtlichen Gang von der Gesellschaft getrennt, um sich von den Priestern die Tempelwache zur Verfügung stellen zu lassen und seinen Meister noch vor Tagesanbruch zu überliefern.

Vs. 49. Erinnert an 2 Sam. 20, 9. 10.

51 Und siehe, Einer aus denen, die mit Jesu waren, reckte die Hand aus und zog sein Schwert aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm ein Ohr ab. 52 Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen. 53 Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? 54 Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. 55 Zu der Stunde sprach Jesus zu den Schaaren: Ihr seid ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Bin ich doch täglich gesessen bei euch und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. 56 Aber das ist Alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

57 Die aber Jesum gegriffen hatten, führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, dahin die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten. 58 Petrus aber folgte ihm nach von ferne, bis in den Pallast des Hohenpriesters; und ging hinein und setzte sich bei den Knechten, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. 59 Die Hohenpriester aber und Aeltesten und der ganze Rath suchten falsch Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihn tödteten; 60 und fanden keins. Und wiewohl viele falsche Zeugen herzu traten, fanden sie doch keins. Zuletzt traten herzu zween falsche Zeugen, 61 und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen denselben aufbauen. 62 Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? 63 Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester antwortete und

---

Vs. 52—54. Nur bei Matthäus.

Vs. 52. Das Wort vom Schwert nach Offb. 13, 10.

Vs. 53. zwölf Legionen: statt der zwölf Jünger.

Vs. 54. die Schrift: wohl Jes. 53. Ps. 22 und 69.

Vs. 57—68 = Marc. 14, 53—65.

Vs. 57. Sofort wurde noch in der Nacht eiligst der hohe Rath zusammengerufen. Ein Drittheil genügte, um einen gültigen Beschluß zu fassen.

Vs. 58. Pallast: hier ist der innere Hof gemeint.

Vs. 59. falsch: dem hohen Rath kam es jetzt nur noch auf Erfindung eines Rechtsgrundes an. Das Todesurtheil war schon beschlossen. Vgl. Ps. 27, 12.

Vs. 61. Sie meinten, etwas Entscheidendes beizubringen, indem sie sich auf ein das Heiligthum entehrendes Wort beriefen. Vgl. zu 24, 2. — in dreien Tagen: in kürzester Frist. Vgl. zu Marc. 14, 58.

Vs. 63. beschwöre: fordere zu einer

sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes. 64 Jesus sprach zu ihm: Du sagest es. Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. 65 Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugniß! Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. 66 Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig. 67 Da speieten sie aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn in's Angesicht, 68 und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist es, der dich schlug?

69 Petrus aber saß draußen im Pallast. Und es trat zu ihm eine Magd und sprach: Und du wareſt auch mit dem Jesu aus Galiläa. 70 Er leugnete aber vor ihnen Allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. 71 Als er aber zur Thür hinaus ging, sahe ihn eine andere und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. 72 Und er leugnete abermal und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht. 73 Und über eine kleine Weile traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petro: Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn deine Sprache verräth dich. 74 Da hob

---

eidlichen Aussage auf (Jos. 7, 19. 1 Kön. 22, 16.) Dieselbe gilt geradezu der Frage, um die es sich zwischen ihm und der Hohepriesterschaft handelte, ob er der Messias sei. Vgl. zu 2, 15.

Vs. 64. Da das Lästerliche, welches Jesu Messiasbekenntniß im Ohre der Priester hatte, in der allen volksthümlichen Messiasgedanken schnurstracks zuwider laufenden Jammergestalt des Augenblicks lag, verweist er sie auf die demnächst zu erlebende („von nun an": vgl. zu 24, 34) Zukunft, wo sie die Merkmale gewahren sollen, welche den Messias nach Ps. 110, 1 (vgl. zu 22, 43. 44) und Dan. 7, 13 (vgl. zu 24, 30) kenntlich machen.

Vs. 65. zerriß: als Zeichen tiefster Entrüstung. 2 Kön. 18, 37.

Vs. 66. Auf Gotteslästerung stand der Tod 3 Mos. 24, 16. Eine solche lag aber für sie vor, da Gottes Ehre unmittelbar bei der Messiasfrage betheiligt ist. Vgl. Jer. 26, 11.

Vs. 67. Sobald er verurtheilt ist, bricht der Haß los. Vgl. Mich. 4, 14. Jes. 50, 6. 53, 3—5. 1 Kön. 22, 24.

Vs. 68. Vorausgesetzt ist, daß sie ihm dabei das Angesicht verhüllen (Marc. 14, 65 = Luc. 22, 64).

Vs. 69—75 = Marc. 14, 66—72.

Vs. 71. eine andere: nach Marc. 14, 69 dieselbe, die das umstehende Gesinde von ihrer Entdeckung benachrichtigte.

Vs. 73. deine Sprache: die Galiläer hatten eine dunklere, plattere Aussprache.

Vs. 74. sich zu verfluchen: falls er lüge.

er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht; und alsobald krähete der Hahn. 75 Da dachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich drei Mal verleugnen. Und ging hinaus und weinete bitterlich.

27. 1 Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und die Aeltesten des Volks einen Rath über Jesum, daß sie ihn tödteten; 2 und banden ihn, führten ihn hin und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato.

3 Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode; gereuete es ihn, und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, 4 und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. 5 Sie sprachen: Was gehet uns das an! Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin und erhenkte sich selbst. 6 Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen; denn es ist Blutgeld. 7 Sie hielten aber einen Rath und kauften einen Töpfers-Acker darum zum Begräbniß der Pilger. 8 Daher ist derselbige Acker genannt der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. 9 Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel; 10 und

---

27. Vs. 1. 2 = Marc. 15, 1.

Vs. 1. Des Morgens: das Werk der Nacht bedurfte, um rechtskräftig zu erscheinen, noch einer Ergänzung, da Todesurtheile nach jüdischem Brauch nur bei Tage gefällt werden dürfen. Sofort mit Sonnenaufgang besiegelt daher der unterdessen vollzählig gewordene Rath den fertigen Beschluß.

Vs. 2. Landpfleger: er wohnte gewöhnlich in Cäsarea, pflegte aber zum Osterfest nach Jerusalem zu kommen. Ihn brauchte man, weil die Juden seit der Verbannung des Archelaus das Recht der Entscheidung über Leben und Tod verloren hatten. Vgl. zu Luc. 3, 1.

Vs. 3—10. Nur bei Matthäus.

Vs. 5. Das Ende des Verräthers nach 2 Sam. 17, 23. Das „Hinwerfen" des Geldes nach 2 Sach. 11, 13 (vgl. zu Vs. 9. 10).

Vs. 6. Es taugt nicht: wegen 5 Mos. 23, 19. Ueber eine spätere Ueberlieferung vgl. zu Apg. 1, 18.

Vs. 8. Blutacker: ebenso Apg. 1, 19.

Vs. 9. 10. Den Anstoß zu dieser ganzen Sage gab das Wort Sach. 11, 12. 13 (hier fälschlich, wegen des Ackerkaufes Jer. 32, 6–15 und des „Hauses des Töpfers" Jer. 18, 2. 3, auf den Propheten Jeremias zurückgeführt), da der Prophet das Hirtenamt über Ephraim aufgibt und sich bezahlen läßt: „Und sie wogen als meinen Lohn 30 Silberlinge. Da sprach der Herr zu mir: Wirf

haben sie gegeben um einen Töpfers-Acker, als* mir der Herr befohlen hat.

11 Jesus aber stand vor dem Landpfleger; und der Landpfleger fragte ihn und sprach: Bist Du der Juden König? Jesus aber sprach zu ihm: Du sagest es. 12 Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Aeltesten, antwortete er nichts. 13 Da sprach Pilatus zu ihm: Hörest du nicht, wie hart sie dich verklagen? 14 Und er antwortete ihm nicht auf Ein Wort, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

15 Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk Einen Gefangenen los zu geben, welchen sie wollten. 16 Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas. 17 Und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe? Barabbam oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus? 18 Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. 19 Und da er auf dem Richterstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel

27. 10 als: wie.

in den Schatz den herrlichen Werth, den ich werthgeschätzt bin von ihnen. So nahm ich die 30 Silberlinge und warf sie im Gotteshause in den Schatz." Diese Verse liegen hier in einer mannigfach mißverstandenen Uebersetzung vor. Namentlich hat der Evangelist die Worte „in den Schatz" (el hajozar) mit „zum Töpfer" (el hajozer) übersetzt und in Folge dessen nicht blos vom „Blutacker", sondern auch vom „Töpfersacker" gesprochen.

Vs. 11—14 = Marc. 15, 2—5.

Vs. 11. Aus der Frage erhellt die Form der jüdischen Anklage: Jesus habe mit der Anmaaßung der Messiaswürde zugleich der bestehenden Rechtsordnung, insonderheit der römischen Oberherrschaft den Krieg erklärt. Der Messiastitel wird schlau vor dem jüdischen Rath in „Gottessohn", vor dem heidnischen Richter in „König" umgesetzt.

Vs. 12—14. Jesus unterwirft sich dem fertigen Schicksal. Vgl. übrigens Jes. 53, 7 = Apg. 8, 32.

Vs. 15—23 = Marc. 18, 6—14.

Vs. 15. Auf das Fest: im Begriff des Osterfestes lag eine Beziehung auf Verschonen und Begnadigen. 2 Mos. 12, 27.

Vs. 16. Barabbas, zu deutsch: Sohn des Vaters, d. h. (vgl. zu 23, 9) des Rabbi, also irgend eines bekannten Schriftgelehrten. Vgl. zu Luc. 13, 1. Nach einigen alten Zeugen wäre Jesus sein eigentlicher Name gewesen.

Vs. 17. Hiernach eröffnet Pilatus selbst dem Volke die Wahl, welche sich indessen vielmehr aus den Umständen ergeben hat (vgl. zu Marc. 15, 11).

Vs. 18. aus Neid: über die Anhänglichkeit des Volks.

Vs. 19. Nur bei Matthäus: jüdische Sinnbildshandlung 5 Mos. 21, 6. 7.

erlitten im Traum von seinetwegen. [20] Aber die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten das Volk, daß sie um Barabbas bitten sollten und Jesum umbrächten. [21] Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen Zween, den ich euch soll los geben? Sie sprachen: Barabbam. [22] Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen Alle: Laß ihn kreuzigen! [23] Der Landpfleger sagte: Was hat er denn Uebels gethan? Sie schrieen aber noch mehr und sprachen: Laß ihn kreuzigen! [24] Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffte, sondern daß viel ein größer Getümmel ward, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu! [25] Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!

[26] Da gab er ihnen Barabbam los; aber Jesum ließ er geißeln, und überantwortete ihn, daß er gekreuziget würde. [27] Da nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus, und sammelten über ihn die ganze Schaar; [28] und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an; [29] und flochten eine dornene Krone, und setzten sie auf sein Haupt, und ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Kniee vor ihm und spotteten ihn und sprachen: Gegrüßet seist du, der Juden König! [30] Und speieten ihn an, und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt.

[31] Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führeten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. [32] Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen

---

Vs. 24. 25. Nur bei Matthäus: Zusätze der Ueberlieferung.

Vs. 26—30 = Marc. 15, 15—19.

Vs. 26. Die Geißelung, selbst oft tödtlich, war das stehende Vorspiel der römischen Kreuzesstrafe.

Vs. 27. die Kriegsknechte: auch die Vollziehung des Todesurtheils war Sache der Römer. — Richthaus: so heißt hier der Palast des Königs Herodes, in welchem Pilatus wohnte. — Schaar: die Leibwache des römischen Landpflegers.

Vs. 28. Purpurmantel: einen rothen Soldatenmantel, Sagum genannt.

Vs. 29. Die heidnischen Kriegsknechte genügen mit Herstellung dieses spöttischen Königsaufzuges ihrer Judenverachtung.

Vs. 31. den Mantel aus: öffentliche Verspottung des Judenthums war den römischen Soldaten streng verboten.

Vs. 31. 32 = Marc. 15, 20. 21.

Vs. 32. hinaus: die Hinrichtung mußte außerhalb der Stadt geschehen, vgl. 3 Mos. 24, 14. Aber auch die Römer pflegten um der möglichsten Oeffentlich-

Menschen von Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug.

33 Und da sie an die Stätte kamen, mit Namen Golgatha, das ist verdeutschet Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt; und da er es schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Da sie ihn aber gekreuziget hatten, theilten sie seine Kleider und warfen das Loos darum; auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand haben sie das Loos geworfen. 36 Und sie saßen allda und hüteten sein. 37 Und oben zu seinem Haupte hefteten sie die Ursache seines Todes beschrieben, nämlich: Dies ist Jesus, der Juden König. 38 Und da wurden zween Mörder mit ihm gekreuziget, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorüber gingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe, 40 und sprachen: Der du den Tempel Gottes zerbrichst und baueſt ihn in dreien Tagen, hilf dir selber! Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen auch die Hohenpriester spotteten seiner, sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: 42 Andern hat er geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben! 43 Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn! Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren.

---

keit willen an den Landstraßen zu kreuzigen. — Kyrene in Libyen war Wohnsitz vieler Juden. Apg. 6, 9. — zwangen: vgl. zu 5, 41. — sein Kreuz: vgl. zu 16, 24.

Vs. 33–44 = Marc. 15, 22–32.

Vs. 33. Schädelstätte: so genannt von der gewölbten Form des kahlen Hügels („Calvarienberg").

Vs. 34. Essig: die ältesten Handschriften geben dafür „Wein". Die Juden pflegten den Hinzurichtenden zur Abstumpfung des Gefühls betäubende Getränke zu reichen. — mit Galle: darunter ist wohl Wermuth verstanden, der Ausdruck aber gewählt wegen Ps. 69, 22.

Vs. 35. Die Kleider der Gekreuzigten fielen den mit dem Henkeramt beauftragten Soldaten zu. Die zweite Hälfte des Verses mit der Anführung von Ps. 22, 19 ist unecht und aus Joh. 19, 24 hereingekommen.

Vs. 36. Unter jedem Kreuz vier Soldaten, die für Ausführung des Todesbefehls mit dem Leben hafteten.

Vs. 37. Eine solche Tafel wurde nach römischem Brauche dem Verbrecher schon bei seinem letzten Gang vorangetragen.

Vs. 39. Nach Ps. 22, 8.

Vs. 40. Vgl. 26, 61.

Vs. 43. Nur bei Matthäus nach Ps. 22, 9.

45 Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! 47 Etliche aber, die da standen, da sie das höreten, sprachen sie: Der ruft den Elias. 48 Und bald lief Einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. 49 Die Andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermal laut und verschied. 51 Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. 52 Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen; 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen.

54 Aber der Hauptmann, und die bei ihm waren und bewahreten Jesum, da sie sahen das Erdbeben, und was da geschahe, erschraken sie sehr, und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Vs. 45—53 = Marc. 15, 33—38.

Vs. 45. Die Natur übernimmt die Todtentrauer, wie sich das in der volksmäßigen Darstellung erschütternder Fälle von selbst ergibt.

Vs. 46. um die neunte Stunde: Nachmittags drei Uhr. — Auch das wegen Vs. 47 aramäisch mitgetheilte, letzte Wort des Verschmachtenden gehört demselben Psalme (22, 2) an, der auf die Gestaltung des ganzen Berichts (vgl. zu Vs. 35. 39. 43) so großen Einfluß übte. Vgl. namentlich Ps. 22, 17.

Vs. 47. Elias: als Vorläufer und Wiederhersteller, vgl. 17, 11.

Vs. 48. Essig: saurer Wein, wie die römischen Soldaten ihn auf ihren Gängen mitzuführen pflegten. Aber bei solchen ist das ohnehin bedenkliche Mißverständniß Vs. 47 geradezu unmöglich, weil ihnen Eli und Elias gleicher Weise unbekannt. — auf ein Rohr: die Kreuze waren nicht sehr hoch. — tränkte ihn: Durst ein besonders quälender Stachel der Kreuzesfolter. Was man vernommen hatte, war also ein Schmerzensruf gewesen.

Vs. 51. Im Hebräerevangelium stürzt die Oberschwelle des Tempelthores ein. Verschiedenartige sinnbildliche Darstellungen des Unterganges der alten Heiligthümer, vielleicht auch, da der Vorhang das Allerheiligste, die Wohnung Gottes bedeckte, des Gedankens Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. 3, 12.

Vs. 52. Nur bei Matthäus. Spätere Sage, welcher, wie Luc. 23, 43, schon der Ansatz zum Bekenntniß „niedergefahren zur Hölle" (vgl. Eph. 4, 9. 1 Petr. 3, 19) zu Grunde liegt.

Vs. 53. nach seiner Auferstehung: weil er „Erstling unter denen die da schlafen" 1 Cor. 15, 20 bleiben muß.

Vs. 54—61 = Marc. 15, 39—47.

Vs. 54. der Hauptmann: vgl. zu 8, 5. Er mußte beständig auf dem Platze sein. Andere Erklärung seines Worts Marc. 15, 39.

55 Und es waren viele Weiber da, die von ferne zusahen, die da Jesu waren nachgefolget aus Galiläa, und hatten ihm gedienet. 56 Unter welchen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jacobi und Joses, und die Mutter der Kinder Zebedäi. 57 Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joseph, welcher auch ein Jünger Jesu war. 58 Der ging zu Pilato, und bat ihn um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus man sollte ihm ihn geben. 59 Und Joseph nahm den Leib, und wickelte ihn in eine reine Leinwand; 60 und legte ihn in sein eigen neu Grab, welches er hatte lassen in einen Fels hauen; und wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes, und ging davon. 61 Es war aber allda Maria Magdalena und die andere Maria, die setzten sich gegen das Grab.

62 Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, 63 und sprachen: Herr wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. 64 Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. 65 Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin,

---

Vs. 55. Vgl. Luc. 8, 2. 3.

Vs. 56. Magdalena: zum Unterschied von gleichnamigen Frauen nach ihrer Heimath genannt. Vgl. zu 15, 39. Luc. 8, 2. — die Mutter der Kinder Zebedäi heißt Marc. 15, 40 Salome.

Vs. 57. Arimathia: das alte Ramathaim 1 Sam. 1, 1.

Vs. 58. Gewöhnlich ließen die Römer die Leichen der Hingerichteten am Kreuz verfaulen, zuweilen aber auch gegen Geld den Angehörigen verabfolgen. Hier kam hinzu die Rücksicht auf die abweichende Sitte der Juden 5 Mos. 21, 23.

Vs. 60. Noch jetzt ist Jerusalem von solchen Fels- und Höhlengräbern umgeben. Vgl. zu 23, 29.

Vs. 61. die andere Maria: vgl. Vs. 56. Nicht Jesu Mutter.

Vs. 62—66. Nur bei Matthäus.

Vs. 62. Rüsttage: Freitag, weil man da den Sabbath vorbereitete.

Vs. 63. Unmöglich. Vgl. zu 16, 21.

Vs. 64. Die Erzählung ist somit nur da, um der gegen den Auferstehungsglauben gerichteten, jüdischen Behauptung, die Jünger hätten den Leichnam gestohlen, die Spitze abzubrechen. Hätte Jesus eine Auferstehung am dritten Tage verheißen, so geht aus unserer ganzen Darstellung hervor, daß nicht einmal die Jünger, welche flohen (26, 56) und trauerten (Luc. 24, 17 fg.), und die Frauen, welche an Einbalsamirung dachten (Marc. 16, 1), dieses Wort im Ernst genommen haben könnten. Auch im Fortgange handeln die Frauen, als stände keine Wache vor dem Grab (28, 1), und machen sich blos wegen des Steines Sorgen (Marc. 16, 3).

und verwahret es, wie ihr wisset. [66] Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

28. [1] Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Feiertages der Sabbathen,* kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. [2] Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Thür, und setzte sich darauf. [3] Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. [4] Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie todt. [5] Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. [6] Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat; [7] und gehet eilend hin, und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Todten. Und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. [8] Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus, mit Furcht und großer Freude; und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten.

Und da sie gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, [9] siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßet! Und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füße und fielen vor ihm nieder. [10] Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht; gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa; daselbst werden sie mich sehen. [11] Da sie aber hingingen, siehe da kamen Etliche von den Hütern

---

28. [1] Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Feiertages der Sabbathen: Aber nach dem Sabbath, bei Anbruch des ersten Wochentages. [9] griffen an: ergriffen.

Vs. 66. versiegelten: nach Dan. 6, 17. Ein über die Grabthür laufender Faden wurde an beiden Enden mit Siegelerde befestigt.

28. Vs. 1—8 = Marc. 16, 1—8. Paulus, der 1 Cor. 15, 4—8 den frühesten Bericht gibt und in der ganzen Auferstehungsfrage das erste Wort hat, weiß von diesem Auftritt nichts.

Vs. 2—4. Nur bei Matthäus, nothwendig wegen 27, 62—66.

Vs. 6. Er ist nicht hier: die einzigen, bei allen drei Evangelisten übereinstimmenden Worte des Engels.

Vs. 7. Erfüllung von 26, 32.

Vs. 9—20. Nur bei Matthäus.

Vs. 9. 10. Selbständige, spätere Ueberlieferung, der Sache nach mit der früheren Vs. 5—8 sich deckend.

Vs. 11—15. Schluß zu 27, 62—66. 28, 2—4.

in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern Alles, was geschehen war. 12 Und sie kamen zusammen mit den Aeltesten, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegsknechten Geld genug, 13 und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, dieweil wir schliefen 14 und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen, daß ihr sicher seid. 15 Und sie nahmen das Geld und thaten, wie sie gelehret waren. Solches ist eine gemeine Rede geworden bei den Juden, bis auf den heutigen Tag.

16 Aber die elf Jünger gingen in Galiläa auf einen Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; Etliche aber zweifelten. 18 Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. 20 Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Vs. 16. in Galiläa: geschichtlich ist wahrscheinlich, daß die 26, 56 geflohenen Jünger sich erst in Galiläa wieder sammelten. Dort wurde das Christenthum zum zweiten Mal geboren.

Vs. 18. Wiederholung und Steigerung von 11, 27.

Vs. 19. lehret, eigentlich: machet zu Jüngern. — alle Völker: wie 24, 14. 25, 32 zu beurtheilen. — im Namen, wörtlich: auf oder in den Namen, d. h. so daß die Getauften in ein religiöses Lebensverhältniß zu dem Träger des Namens treten, indem sie erkennen, daß derselbe sei, was sein Name besagt: also daß Gott „Vater", Jesus im Verhältniß zu ihm „Sohn" und der in der Gemeinde lebende Geist der „heilige Geist" sei. Uebrigens vgl. zu dem dreifachen Taufbekenntniß S. 7.

Vs. 20. bei euch: Wiederholung und Steigerung von 18, 20.

Evangelium nach Marcus.

1. [1] Dies ist der Anfang des Evangelii von Jesu Christo, dem Sohne Gottes. [2] Als geschrieben stehet in den Propheten: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der da bereite deinen Weg vor dir. [3] Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige richtig. [4] Johannes, der war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. [5] Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und die von Jerusalem, und ließen sich Alle von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden. [6] Johannes aber war bekleidet mit Kameelshaaren und mit einem ledernen Gürtel um seine

---

1. Vs. 1—4. Hier liegt im Grundtext ein zusammenhängender Satz vor mit eingeschalteter Berufung auf prophetische Stellen. Wörtlich: (vorbereitender) Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, wurde (wie geschrieben steht u. s. w.) Johannes, welcher in der Wüste taufte u. s. w.). Während die Vorgeschichten und Kindheitssagen des ersten und des dritten Evangeliums spätere Bereicherungen darstellen, hat sich im zweiten noch der ordnungsmäßige Anfang der evangelischen Berichterstattung erhalten, vgl. Apg. 1, 21. 22. 10, 37.

Vs. 2. in den Propheten: thatsächlich werden zwei Propheten angeführt, zuerst Maleachi (3, 1) ganz in der Form von Matth. 11, 10 = Luc. 7, 27, dann (Vs. 3) erst Jesajas (40, 3). Nichts desto weniger lautet der älteste bezeugte Text hier: „in dem Propheten Jesaja."

Vs. 3—6 = Matth. 3, 3—6 = Luc. 3, 3—6.

Vs. 4. Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden: eine Taufe, die zur Sinnesänderung (Buße) gehört, weil sie dieselbe sinnbildlich darstellt durch ein Untertauchen, welches das Verschwinden des Menschen in seiner bisherigen Gesinnung abbildet; zugleich aber sollte sie dazu dienen, daß der also seine Sinnesänderung Bezeugende auch wirklich Vergebung erlange. Vgl. zu Matth. 3, 6.

Lenden, und aß Heuschrecken und wilden Honig. 7 Und predigte und sprach: Es kommt Einer nach mir, der ist stärker denn ich, dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke, und die Riemen seiner Schuhe auflöse. 8 Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem heiligen Geist taufen.

9 Und es begab sich zu derselbigen Zeit, daß Jesus aus Galiläa von Nazareth kam, und ließ sich taufen von Johanne im Jordan. 10 Und alsobald stieg er aus dem Wasser, und sahe, daß sich der Himmel aufthat, und den Geist, gleich wie eine Taube, herab kommen auf ihn. 11 Und da geschahe eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

12 Und bald* trieb ihn der Geist in die Wüste. 13 Und war allda in der Wüste vierzig Tage, und ward versucht von dem Satan, und war bei den Thieren, und die Engel dieneten ihm. 14 Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläa, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes, 15 und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei* gekommen. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium!

16 Da er aber an dem galiläischen Meer ging, sahe er Simon und Andream, seinen Bruder, daß sie ihre Netze in's Meer warfen; denn sie waren Fischer. 17 Und Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. 18 Alsobald verließen

---

1. 12 bald: alsbald. 15 herbei: nahe herbei.

Vs. 7. 8 = Matth. 3, 11 = Luc. 3, 16.

Vs. 9—11 = Matth. 3, 13. 16. 17 = Luc. 3, 21. 22.

Vs. 12. 13 = Matth. 4, 1. 2. 11 = Luc. 4. 1. 2. 13.

Vs. 13. und war bei den Thieren: Ausmalung des Wüstenaufenthalts durch einen stehenden Zug. Vgl. 2 Makk. 5, 27: „Judas entwich in die Wüste und lebte auf dem Gebirge nach Art der Thiere."

Vs. 14. 15 = Matth. 4, 12. 17 = Luc. 4, 14.

Vs. 14. das Evangelium vom Reich Gottes: vgl. S. 1. Jesu Predigt war von vornherein eine Predigt vom Reiche, von der Sache, erst später (seit 8, 31) auch von seiner Person.

Vs. 15. Die Zeit ist erfüllet: im sich aufdrängenden Bewußtsein der größten Entscheidungsstunde, die der Menschheit geschlagen. Alles was dahinter liegt, erscheint als Vorbereitung und Einleitung. Vgl. Gal. 4, 4.

Vs. 16—20 = Matth. 1, 18—22.

Vs. 16. Hier tritt der geographische Zusammenhang noch ans Licht. Jesus, vom Süden kommend, wandelt am Westufer des galiläischen Sees entlang und geräth nach Capernaum (vgl. Vs. 21), weil da die am Ufer berufenen Fischer wohnen.

sie ihre Netze, und folgten ihm nach. [19] Und da er von dannen ein wenig fürbaß* ging, sahe er Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, daß sie die Netze im Schiffe flickten; und bald* rief er sie. [20] Und ließen ihren Vater Zebedäum im Schiff mit den Tagelöhnern, und folgten ihm nach.

[21] Und sie gingen gen Capernaum; und bald* an den Sabbathen ging er in die Schule und lehrete. [22] Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrete gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten. [23] Und es war in ihrer Schule ein Mensch, besessen mit einem unsaubern Geiste, der schrie, [24] und sprach: Halt! Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes. [25] Und Jesus bedrohete ihn und sprach: Verstumme, und fahre aus von ihm! [26] Und der unsaubere Geist riß ihn, und schrie laut, und fuhr aus von ihm! [27] Und sie entsetzten sich Alle, also daß sie unter einander sich befragten, und sprachen: Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre? Er gebietet mit Gewalt den unsaubern Geistern, und sie gehorchen ihm. [28] Und sein Gerücht erscholl bald* umher in die Gränze Galiläa's.

---

1. [19] fürbaß: weiter. bald: alsbald. [21] bald: alsbald. [28] bald: alsbald.

Vs. 21—28 = Luc. 4, 31—37.

Vs. 21. Von diesem Sabbath, der als Eröffnungstag des Wirkens Jesu gelten kann, an macht die bisher skizzenhafte Arbeit einer größeren Ausführlichkeit Platz, was mit den Entstehungsverhältnissen unseres Evangeliums zusammenhängt (S. 10).

Vs. 22. Ersten Anlaß zu der gewaltigen Bewegung gab das, von der hergebrachten Schulmanier ganz abweichende, originale, machtvoll eindringende und seines Eindruckes nie verfehlende Wort Jesu.

Vs. 24. Der Besessene spricht von sich in der Mehrzahl aus einem ähnlichen Grunde wie 5, 9. Vgl. zu Matth. 4, 24. 8, 29. — der Heilige Gottes: d. h. der von Gott Ausgesonderte, Geweihte, Gesalbte, der Messias.

Vs. 25. Der Besessene schreit ihn so lange an, bis Jesus, gehoben vom sieghaften Bewußtsein geistiger Ueberlegenheit, ihn in gewaltsamer, heftiger Erregung gebieterisch verstummen heißt. Er gebietet über eine Thatkraft des Wollens und Vertrauens, die er auch in Andere zu übertragen vermag.

Vs. 26. Krämpfe des Epileptischen.

Vs. 27. Der schließliche Erfolg weckt in Jesus das Bewußtsein um diese seine Kraft und in der Umgebung den Glauben daran. Gelegenheitsursache zu der nunmehr auf diesen Gebieten sich entfaltenden, von der Sage mit Vorliebe behandelten Thätigkeit Jesu.

29 Und sie gingen bald* aus der Schule, und kamen in das Haus Simonis und Andreä, mit Jacobo und Johanne. 30 Und die Schwieger Simonis lag, und hatte das Fieber; und alsobald sagten sie ihm von ihr. 31 Und er trat zu ihr, und richtete sie auf, und hielt sie bei der Hand; und das Fieber verließ sie bald*, und sie dienete ihnen. 32 Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerlei Kranke und Besessene. 33 Und die ganze Stadt versammelte sich vor der Thür. 34 Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Seuchen beladen waren, und trieb viele Teufel aus, und ließ die Teufel nicht reden, denn sie kannten ihn.

35 Und des Morgens vor Tage stand er auf und ging hinaus. Und Jesus ging in eine wüste Stätte und betete daselbst. 36 Und Petrus mit denen, die bei ihm waren, eileten ihm nach. 37 Und da sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann suchet dich. 38 Und er sprach zu ihnen: Lasset uns in die nächsten Städte gehen, daß ich daselbst auch predige; denn dazu bin ich gekommen.* 39 Und er predigte in ihren Schulen in ganz Galiläa, und trieb die Teufel aus.

40 Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, knieete vor ihm und sprach zu ihm: Willst du, so kannst du mich wohl reinigen. 41 Und es jammerte Jesum, und reckte die Hand aus, rührte ihn an

1. 29 bald: alsbald. 31 bald: alsbald. 38 gekommen: ausgezogen.

Vs. 29—34 = Matth. 8, 14—17 = Luc. 4, 38—41.

Vs. 29. Das Haus des Simon wird von jetzt an Mittelpunkt der Wirksamkeit in Capernaum (2, 1 fg. 3, 20. 9, 33).

Vs. 33. Das Haus Jesu im Belagerungszustand — ein eigenthümlicher Zug im zweiten Evangelium (vgl. 2, 2. 3, 20).

Vs. 34. ließ die Teufel nicht reden: ähnlich 3, 12. Auch anderweitigen Geheilten (Vs. 44. 5, 43. 7, 36. 8, 26) wird dasselbe Stillschweigen auferlegt. Jesus zögert, seine Sache dem trügerischen Fahrwasser des Wunderglaubens der aufgeregten Menge anzuvertrauen.

Vs. 35—39 = Luc. 4, 42—44.

Vs. 35. Um allein zu sein und im Gebet aufzuathmen, verläßt er vor Tagesanbruch heimlich das Haus.

Vs. 36. eilten ihm nach, wörtlich: „verfolgten ihn", wie einen Entflohenen.

Vs. 37. Am frühen Morgen haben die Einwohner fortgesetzt, was sie am Abend (Vs. 32) begonnen haben.

Vs. 38. Sein Auftrag geht an Alle; er hatte also unliebsame Einschränkung seiner Wirksamkeit auf den Einen Ort befürchtet und zu vermeiden gesucht.

Vs. 39. Erste Reisepredigt. Dabei halten sich seine Heilungen noch ganz auf dem damals beliebtesten und begehrtesten, geschichtlich jedenfalls gesichertsten Gebiete des Seelenlebens. Ohne Annahme auffälliger Erfolge in dieser Richtung läßt sich kein greifbares Bild von einem Leben Jesu gewinnen.

Vs. 40—45 = Matth. 8, 1—4 = Luc. 5, 12—16.

und sprach: Ich will es thun; sei gereiniget! [42] Und als er so sprach, ging der Aussatz alsobald von ihm, und er ward rein. [43] Und Jesus bedrohete ihn,* und trieb ihn alsobald von sich, [44] und sprach zu ihm: Siehe zu, daß du Niemand nichts sagest! sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere für deine Reinigung, was Moses geboten hat, zum Zeugniß über sie. [45] Er aber, da er hinaus kam, hob er an und sagte viel davon, und machte die Geschichte ruchbar, also daß er hinfort nicht mehr konnte öffentlich in die Stadt* gehen; sondern er war draußen in den wüsten Oertern, und sie kamen zu ihm von allen Enden.

2. [1] Und über etliche Tage ging er wiederum gen Capernaum; und es ward ruchbar, daß er im Hause war. [2] Und alsobald versammelten sich Viele, also daß sie nicht Raum hatten auch draußen vor der Thür; und er sagte ihnen das Wort. [3] Und es kamen Etliche zu ihm, die brachten einen Gichtbrüchigen, von Vieren getragen. [4] Und da sie nicht konnten bei ihm kommen vor dem Volk, deckten sie das Dach auf, da er war, und gruben es auf, und ließen das Bette hernieder, da der Gichtbrüchige innen lag. [5] Da aber Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. [6] Es waren aber etliche Schriftgelehrte, die saßen allda und gedachten in ihren Herzen: [7] Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünde vergeben, denn allein Gott? [8] Und Jesus erkannte bald* in seinem Geist, daß sie also gedachten

---

1. [43] bedrohete ihn: ergrimmete über ihn. [45] die Stadt: eine Stadt. 2. [8] bald: alsbald.

Vs. 43. Es scheint, daß der für rein Erklärte sich nur widerwillig auf den gesetzlich gebotenen Weg nach Jerusalem weisen ließ. Dort mußten ihn erst die Priester für rein erklären, ehe seine Gesellschaft, namentlich im Hause, zu dulden war. Vgl. zu Matth. 8, 3.

Vs. 45. Hiernach war die Bahn, in welche Jesu Leben in Folge der Heilungen hineingedrängt wurde, ihm selbst unwillkommen; er hatte es auf eine Lehrwirksamkeit in den Städten abgesehen gehabt. Aber gerade hier wird ihm eine Wunderrolle aufgenöthigt, von der er sich widerwillig zurückzieht.

2. Vs. 1—12 = Matth. 9, 1—8 = Luc. 5, 17—26.

Vs. 2. Nur bei Marcus. Da man befürchtet, seine Anwesenheit werde abermals nicht lang dauern, will man sie gleich ausnützen.

Vs. 4. Sie steigen auf der üblichen Außentreppe auf das platte Dach des einstöckigen Hauses, decken Latten und Ziegel ab und lassen das Bett mit dem Kranken wie einen Sarg hinab.

bei sich selbst; und sprach zu ihnen: Was gedenket ihr solches in euren Herzen? 9 Welches ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder: Stehe auf, nimm dein Bette, und wandele? 10 Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, zu vergeben die Sünden auf Erden, (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): 11 Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bette, und gehe heim! 12 Und alsobald stand er auf, nahm sein Bette, und ging hinaus vor Allen; also daß sie sich Alle entsetzten, und priesen Gott und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

13 Und er ging wiederum hinaus an das Meer; und alles Volk kam zu ihm, und er lehrete sie. 14 Und da Jesus vorüber ging, sahe er Levi, den Sohn Alphäi, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er stand auf, und folgte ihm nach. 15 Und es begab sich, da er zu Tische saß in seinem Hause, setzten sich viele Zöllner und Sünder zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. Denn ihrer waren Viele, die ihm nachfolgten. 16 Und die Schriftgelehrten und Pharisäer, da sie sahen, daß er mit den Zöllnern und Sündern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset und trinket er mit den Zöllnern und Sündern? 17 Da das Jesus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten. 18 Und die Jünger Johannis und der Pharisäer fasteten viel; und es kamen Etliche, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannis und der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? 19 Und Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitleute fasten, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist? Alsolang der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. 20 Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten. 21 Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch an ein alt Kleid; denn der neue Lappe

---

Vs. 2, 13—22 = Matth. 9, 9—17 = Luc. 5, 27—39.

Vs. 13. Nur bei Marcus.

Vs. 14. vorüber: nämlich am Zollhaus. — Levi: vgl. S. 7.

Vs. 15. Auch noch andere Zöllner spüren den Vertrauensbeweis, der in der Berufung eines ihrer Genossen liegt, und so kommt es zu einem, den lauernden Heiligen höchst anstößigen Verbrüderungsmahl in Jesu Haus.

Vs. 18. Hiernach wäre die Veranlassung zur folgenden Verhandlung in der damaligen Fastensitte überhaupt gelegen, der sich namentlich die büßenden Johannesjünger und die „Sonderfrommen" strengstens unterwarfen.

reißt doch vom alten, und der Riß wird ärger. 22 Und Niemand faſſet Moſt in alte Schläuche; anders zerreißt der Moſt die Schläuche, und der Wein wird verſchüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man ſoll Moſt in neue Schläuche faſſen.

23 Und es begab ſich, da er wandelte am Sabbath durch die Saat, und ſeine Jünger fingen an, indem ſie gingen, Aehren auszuraufen. 24 Und die Phariſäer ſprachen zu ihm: Siehe zu, was thun deine Jünger am Sabbath, das nicht recht iſt? 25 Und er ſprach zu ihnen: Habt ihr nie geleſen, was David that, da es ihm noth war, und ihn hungerte, ſammt denen, die bei ihm waren? 26 Wie er ging in das Haus Gottes, zur Zeit Abjathars, des Hohenprieſters, und aß die Schaubrote, die Niemand durfte eſſen, denn die Prieſter; und er gab ſie auch denen, die bei ihm waren. 27 Und er ſprach zu ihnen: Der Sabbath iſt um des Menſchen willen gemacht, und nicht der Menſch um des Sabbaths willen. 28 So iſt des Menſchen Sohn ein Herr auch des Sabbaths.

3. 1 Und er ging abermal in die Schule. Und es war da ein Menſch, der hatte eine verdorrete Hand. 2 Und ſie hielten auf ihn, ob er auch am Sabbath ihn heilen würde, auf daß ſie eine Sache zu ihm hätten. 3 Und er ſprach zu dem Menſchen mit der verdorreten Hand: Tritt hervor! 4 Und er ſprach zu ihnen: Soll man am Sabbath Gutes thun oder Böſes thun? das Leben erhalten oder tödten?

Vs. 23—28 = Matth. 12, 1—8 = Luc. 6, 1—5.

Vs. 25. da es ihm noth war: dieſe unſerem Evangeliſten eigenthümlichen Worte treffen den Nerv der Sache: „Noth kennt kein Gebot".

Vs. 26. Abjathars: falſch ſtatt ſeines Vaters Ahimelech.

Vs. 27. Nur bei Marcus. Der Sabbath iſt nur göttliche Ordnung geworden, damit dem Menſchen Ruhe und Erquickung zu Theil werde, nicht aber iſt er Selbſtzweck, um den Menſchen zu knechten und zu quälen.

Vs. 28. Aus der grundſatzmäßig überlegenen Stellung des Menſchen zum Sabbath wird inſonderheit das Recht des, alle Rechte und Würde der Menſchheit vertretenden „Menſchenſohnes" abgeleitet: in letzterem Ausdrucke liegt ſomit neben dem nationalen (= Meſſias, vgl. zu Matth. 8, 20) auch ein allgemeines, wahrhaft menſchheitliches Element. Im Lichte des Letzteren faßt Jeſus das Erſtere auf.

3. Vs. 1—6 = Matth. 12, 9—14 = Luc. 6, 6—11.

Vs. 3. Tritt hervor: den Lauerern gegenüber ſoll recht öffentlich gehandelt werden.

Vs. 4. Gutes thun: dem Werk der Noth (vgl. zu 2, 25) gegenüber verleiht dieſe zweite Sabbathsgeſchichte dem Werk der Liebe gleichfalls losſprechende Kraft, indem daſſelbe unter den umfaſſenden Begriff des ſittlich guten Han-

Sie aber schwiegen stille. 5 Und er sahe sie umher an mit Zorn, und war betrübt über ihrem verstockten Herzen und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und die Hand ward ihm gesund, wie die andere. 6 Und die Phärisäer gingen hinaus, und hielten alsobald einen Rath mit Herodis Dienern über ihn, wie sie ihn umbrächten.

7 Aber Jesus entwich mit seinen Jüngern an das Meer; und viel Volks folgete ihm nach aus Galiläa und aus Judäa, 8 und von Jerusalem und aus Judäa und von jenseit des Jordans, und die um Tyrus und Sidon wohnen, eine große Menge, die seine Thaten höreten, und kamen zu ihm. 9 Und er sprach zu seinen Jüngern, daß sie ihm ein Schifflein hielten* um des Volks willen, daß sie ihn nicht drängeten. 10 Denn er heilete ihrer Viele, also daß ihn überfielen Alle, die geplagt waren, auf daß sie ihn anrühreten; 11 und wenn ihn die unsaubern Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, schrieen und sprachen: Du bist Gottes Sohn. 12 Und er bedrohete sie hart, daß sie ihn nicht offenbar machten.

13 Und er ging auf einen* Berg, und rief zu sich, welche er wollte; und die gingen hin zu ihm. 14 Und er ordnete die Zwölfe, daß sie bei ihm sein sollten, und daß er sie aussendete, zu predigen,

---

3. 9 hielten: bereit hielten. 13 einer: den.

---

delns gestellt wird, dessen Unterlassen ein Bösesthun wäre. Um dies noch anschaulicher zu machen, stellt er die Heilung oder Nicht-Heilung eines Leidenden unter den allgemeinen Gesichtspunkt der Lebenserrettung oder Tödtung. Für diesen letzteren Fall gestattete sogar das jüdische Herkommen Außerachtsetzung des Sabbaths.

Vs. 6. mit Herodis Dienern: vgl. zu Matth. 22, 16.

Vs. 7—19 = Matth. 4, 23—25. 10, 1—4. 12, 15. 16 = Luc. 6, 12—19.

Vs. 7. an das Meer: auch hier, wie fast immer in den Evangelien, ist der See Genezareth gemeint (Ausnahme Luc. 6, 17).

Vs. 8. Wachsender Zulauf, sogar aus den entlegensten Theilen des römischen Palästina (Idumäa) und aus dem zwischen diesem und dem mittelländischen Meere gelegenen, heidnischen Küstenstrich (Tyrus und Sidon).

Vs. 9. Nur bei Marcus, vgl. 4, 1.

Vs. 11. Gleichfalls nur bei Marcus. Vgl. zu Matth. 4, 24. 8, 29.

Vs. 13. auf den Berg: auf die Berghöhe im Gegensatz zum Seeufer. Jesus entzieht sich abermals dem stürmisch andringenden Verlangen und schreitet, um seine Sache auf dauerhafte Grundlagen zu bauen, zur Aussonderung einer kleinen, ständigen Gemeinde aus dem ab und zu gehenden Massenanhang.

Vs. 14. Erweiterung der Fünfzahl (vgl. 1, 16. 19, 2, 14) zur Zwölfzahl. Vgl. übrigens 2 Mos. 18, 13—27.

15 und daß sie Macht hätten, die Seuchen zu heilen und die Teufel auszutreiben. 16 Und gab Simon den Namen Petrus; 17 und Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, den Bruder Jacobi, und gab ihnen den Namen Buehargem, das ist gesagt: Donnerskinder; 18 und Andream und Philippum und Bartholomäum und Thomam und Jacobum, Alphäi Sohn, und Thaddäum und Simon von Cana; 19 und Judas Ischarioth, der ihn verrieth.

20 Und sie kamen zu Hause; und da kam abermal das Volk zusammen, also daß sie nicht Raum hatten zu essen. 21 Und da es höreten, die um ihn waren, gingen sie hinaus,* und wollten ihn halten;* denn sie sprachen: Er wird von Sinnen kommen.* 22 Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herab gekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebub, und durch den Obersten der Teufel treibet er die Teufel aus. 23 Und er rief sie zusammen und sprach zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann ein Satan den andern austreiben? 24 Wenn ein Reich mit ihm selbst unter einander uneins wird, mag es nicht bestehen. 25 Und wenn ein Haus mit ihm selbst unter einander uneins wird, mag es nicht bestehen. 26 Setzet sich nun der Satan wider sich selbst, und ist mit ihm selbst uneins; so kann er nicht bestehen, sondern es ist aus mit ihm. 27 Es kann Niemand

3. 21 die um ihn waren, gingen sie hinaus: seine Verwandten, zogen sie aus. halten: greifen. Er wird von Sinnen kommen: Er ist von Sinnen.

Vs. 16. Petrus: d. h. Fels (aramäisch Kephas). Die Namengebung ist Matth. 16, 18 verspätet, Joh. 1, 42 verfrüht.

Vs. 17. Buehargem: so Luther nach Hieronymus. Die aramäische Form, welche in den griechischen Handschriften steht, lautet Boanerges, hebräisch Beneregesch.

Vs. 20–30 = Matth. 12, 22–37 = Luc. 11, 17–23.

Vs. 20. 21. Nur bei Marcus.

Vs. 20. abermal das Volk: vgl. Vs. 7 und zu 1, 33.

Vs. 21. Seine Verwandten, welche dann Vs. 31 wirklich vor der Thür stehen, machen sich von Nazareth, vielleicht auch (Joh. 2, 12) von Kana auf, um das ihnen fremd und unverständlich gewordene Familienglied in Kapernaum aufzusuchen und dem öffentlichen Leben gewaltsam zu entziehen. Derselbe Verdacht ist nach 2 Cor. 5, 13 auch gegen Paulus laut geworden. Hier bildet er die Vorstufe zu der viel schuldigeren Nachrede der Pharisäer Vs. 22.

Vs. 22. von Jerusalem herab: entweder von einem Fest nach Hause zurückgekehrt, oder von dort (Vs. 8) entsandt, um den neuen Propheten zu beobachten. Vgl. 7, 1.

Vs. 23. Nur bei Marcus.

einem Starken in sein Haus fallen und seinen Hausrath rauben; es sei denn, daß er zuvor den Starken binde, und alsdann sein Haus beraube. [28] Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern. [29] Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. [30] Denn sie sagten: Er hat einen unsaubern Geist.

[31] Und es kam seine Mutter und seine Brüder, und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. [32] Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder draußen fragen nach dir. [33] Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? [34] Und er sahe rings um sich auf die Jünger, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder. [35] Denn wer Gottes Willen thut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

4. [1] Und er fing abermal an zu lehren am Meer; und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also daß er mußte in ein Schiff treten und auf dem Wasser sitzen; und alles Volk stand auf dem Lande am Meer. [2] Und er predigte ihnen lange durch Gleichnisse. Und in seiner Predigt sprach er zu ihnen: [3] Höret zu! Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen. [4] Und es begab sich, indem er säete, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel unter dem Himmel, und fraßen es auf. [5] Etliches fiel in das Steinigte, da es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. [6] Da nun die Sonne aufging, verwelkte es; und dieweil es nicht Wurzel hatte, verdorrete es. [7] Und etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen empor und erstickten es, und es brachte keine Frucht. [8] Und etliches fiel auf ein gut Land, und brachte Frucht, die da zunahm und wuchs; und etliches trug dreißigfältig, und etliches sechzigfältig, und etliches hundertfältig. [9] Und er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Vs. 30. Vgl. zu Matth. 12, 31.

Vs. 31—35 = Matth. 12, 46—50 = Luc. 8, 19—21. Die Vs. 21 angekündigten Verwandten (dieser Zusammenhang erhellt nur hier) stehen wegen der den Zugang versperrenden Volksmassen draußen und melden sich, werden aber von Jesus, der ihre Absichten kennt, abgewiesen, als Geistesverwandte nicht anerkannt. Gegenstück zu 6, 1—4.

4. Vs. 1—34 = Matth. 13, 1—34 = Luc. 8, 4—18.

10 Und da er alleine war, fragten ihn um dieses Gleichniß, die um ihn waren, sammt den Zwölfen. 11 Und er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen; denen aber draußen widerfähret es Alles durch Gleichnisse, 12 auf daß sie es mit sehenden Augen sehen, und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören, und doch nicht verstehen; auf daß sie sich nicht dermaleinst bekehren, und ihre Sünden ihnen vergeben werden. 13 Und er sprach zu ihnen: Verstehet ihr dieses Gleichniß nicht, wie wollt ihr denn die andern alle verstehen? 14 Der Säemann säet das Wort. 15 Diese sind es aber, die an dem Wege sind, wo das Wort gesäet wird, und sie es gehöret haben; so kommt alsobald der Satan, und nimmt weg das Wort, das in ihr Herz gesäet war. 16 Also auch die sind es, die auf's Steinigte gesäet sind: wenn sie das Wort gehöret haben, nehmen sie es bald mit Freuden auf; 17 und haben keine Wurzel in ihnen, sondern sind wetterwendisch; wenn sich Trübsal oder Verfolgung um des Worts willen erhebt, so ärgern sie sich alsobald. 18 Und diese sind es, die unter die Dornen gesäet sind, die das Wort hören; 19 und die Sorge dieser Welt, und der betrügliche Reichthum, und viele andere Lüste gehen hinein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht. 20 Und diese sind es, die auf ein gut Land gesäet sind, die das Wort hören und nehmen es an, und bringen Frucht; Etliche dreißigfältig, und Etliche sechzigfältig, und Etliche hundertfältig.

Vs. 10. um dieses Gleichniß: wahrscheinlich ist zu lesen: um die Gleichnisse, d. h. um Sinn und Bedeutung derselben. Mittlerer Ausdruck zwischen Matth. 13, 10, wo Jesus um den Grund des Lehrvortrags in Gleichnissen überhaupt, und Luc. 8, 9, wo er um den Sinn des einen, eben gesprochenen Gleichnisses gefragt wird.

Vs. 11. denen draußen: außerhalb der engeren Gemeinschaft. Vgl. 1 Cor. 5, 12. 13. Col. 4, 5. 1 Thess. 4, 12. 1 Tim. 3, 7, wo es geradezu Nicht-Christen sind.

Vs. 12. Indem die Evangelisten (vgl. zu Matth. 13, 11) den schließlichen Erfolg der öffentlichen Predigt Jesu an der Hand des auch hier gestreiften Jesajaspruches (6, 9. 10) in die ursprüngliche Absicht Jesu übertragen, lassen sie ihn in Gleichnissen zu dem Zwecke reden, damit vermöge solcher Hüllen die Sache selbst dem Volke verborgen bleibe. Der Unterschied ist blos, daß das Reden in Gleichnissen hier und Luc. 8, 10 der Vollzug eines Gottesgerichtes, Matth. 13, 11—15 dagegen die Folge des über das Volk ergangenen Gottesgerichtes ist: beides in gleicher Weise künstliche, spätere Zurechtlegung der einfachen Thatsache.

Vs. 13. Kann auch heißen: „Ihr verstehet nicht dieses Gleichniß und wie ihr die anderen verstehen sollt". Aufnahme der Frage Vs. 10.

21 Und er sprach zu ihnen: Zündet man auch ein Licht an, daß man es unter einen Scheffel oder unter einen Tisch* setze? Mit nichten, sondern daß man es auf einen Leuchter setze; 22 denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts Heimliches, das nicht hervor komme.* 23 Wer Ohren hat zu hören, der höre.

24 Und sprach zu ihnen: Sehet zu, was ihr höret! mit welcherlei Maß ihr messet, wird man euch wieder messen; und man wird noch zugeben euch, die ihr dies höret. 25 Denn wer da hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, von dem wird man nehmen, auch das er hat.

26 Und er sprach: Das Reich Gottes hat* sich also, als* wenn ein Mensch Samen auf's Land wirft, 27 und schläft und stehet auf Nacht und Tag, und der Same gehet auf und wächset, daß er es nicht weiß; 28 denn die Erde bringet von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. 29 Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er bald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

30 Und er sprach: Wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen? Und durch welch Gleichniß wollen wir es vorbilden? 31 Gleichwie ein Senfkorn, wenn das gesäet wird auf's Land, so ist es das kleinste

---

4. 21 einen Tisch: eine Bank. 22 hervorkomme: ans Licht komme. 26 hat: verhält. als: wie.

Vs. 21. Den Jüngern wird die Erkenntniß nur mitgetheilt, um weiterverbreitet zu werden. Die Wahrheit ist zur Mittheilung da, wie das Licht, um seine Strahlen so weit als möglich zu senden. Andere Form des Ausspruchs Matth. 5, 15 = Luc. 11, 33.

Vs. 22. In ausnahmsloser Allgemeinheit gilt der Satz, daß alles Wirkliche irgendwann auch für das Bewußtsein der Menschen vorhanden sein müsse. Andere Form Matth. 10, 26 = Luc. 12, 2.

Vs. 24. Je sorgsamer sie auf das Gehörte Acht haben, desto reichlicher wird sich ihnen die Wahrheit erschließen. Aus Matth. 7, 2 = Luc. 6, 38 sind die, diesen Zusammenhang unterbrechenden Worte: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird man euch wieder messen".

Vs. 25. wer da hat: das rechte Vermögen zu achten und wahrzunehmen erscheint schon als ein Besitz, der sich mit Naturnothwendigkeit mehrt. Es gibt kein Stillstehen. Eine etwas andere Wendung gibt der erste Evangelist dem Worte (vgl. zu Matth. 13, 12), und in wieder anderer Form und Bedeutung erscheint der Spruch Matth. 25, 29 = Luc. 19, 26.

Vs. 27. und schläft: d. h. weiter nichts thut. Ps. 127, 2.

Vs. 29. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, eigentlich: „wenn aber die Frucht es gestattet". Im Uebrigen vgl. Joel 3, 18 (4, 13).

unter allen Samen auf Erden. 32 Und wenn es gesäet ist, so nimmt es zu und wird größer, denn alle Kohlkräuter, und gewinnet große Zweige, also daß die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

33 Und durch viele solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort, nachdem sie es hören konnten. 34 Und ohne Gleichniß redete er nichts zu ihnen; aber insonderheit legte er es seinen Jüngern Alles aus.

35 Und an demselbigen Tage des Abends sprach er zu ihnen: Laßt uns hinüber fahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen, und nahmen ihn, wie er im Schiff war; und es waren mehr Schiffe bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und warf die Wellen in das Schiff, also daß das Schiff voll ward. 38 Und er war hinten auf dem Schiff, und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts darnach, daß wir verderben? 39 Und er stand auf und bedrohete den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Wie seid ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt? 41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen unter einander: Wer ist der? Denn Wind und Meer sind ihm gehorsam.

5. 1 Und sie kamen jenseit des Meers, in die Gegend der Gadarener. 2 Und als er aus dem Schiff trat, lief ihm alsobald entgegen aus den Gräbern ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geist, 3 der seine Wohnung in den Gräbern hatte. Und Niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten. 4 Denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten abgerissen und die Fesseln zerrieben, und Niemand konnte ihn zähmen. 5 Und er war allezeit, beides Tag und Nacht, auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich mit Steinen. 6 Da er aber Jesum sahe von ferne, lief er zu und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: 7 Was habe ich mit dir zu thun, o Jesu, du Sohn Gottes, des Aller-

Vs. 35—41 = Matth. 8, 18. 23—27 = Luc. 8, 22—25.

Vs. 35. Erste Reiseunternehmung, und zwar nach Osten (Peräa).

Vs. 36. wie er im Schiff war: Rückblick auf Vs. 1.

Vs. 38. Kissen: auf dem Hintertheil des Schiffes war ein, wahrscheinlich für den Steuermann bestimmtes Kopfpolster.

Vs. 41. Ueber den Gegensatz zu Matthäus vgl. S. 10.

5. Vs. 1—20 = Matth. 8, 28—34 = Luc. 8, 26—39.

Vs. 4. 5. Nur bei Marcus.

höchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälest. 8 Er aber sprach zu ihm: Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen! 9 Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er antwortete und sprach: Legion heiße ich; denn unserer ist viel. 10 Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht aus derselben Gegend triebe. 11 Und es war daselbst an den Bergen eine große Heerde Säue an der Weide. 12 Und die Teufel baten ihn alle und sprachen: Laß uns in die Säue fahren. 13 Und alsobald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsaubern Geister aus, und fuhren in die Säue; und die Heerde stürzte sich mit einem Sturm* in's Meer (ihrer waren aber bei zwei tausend), und ersoffen im Meer. 14 Und die Sauhirten flohen, und verkündigten das in der Stadt und auf dem Lande. Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen war. 15 Und kamen zu Jesu und sahen den, so von den Teufeln besessen war, daß er saß, und war bekleidet und vernünftig; und fürchteten sich. 16 Und die es gesehen hatten, sagten ihnen, was dem Besessenen widerfahren war, und von den Säuen. 17 Und sie fingen an und baten ihn, daß er aus ihrer Gegend zöge. 18 Und da er in das Schiff trat, bat ihn der Besessene, daß er möchte bei ihm sein. 19 Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wohlthat dir der Herr gethan, und sich deiner erbarmet hat. 20 Und er ging hin, und fing an auszurufen in den zehn Städten, wie große Wohlthat ihm Jesus gethan hatte. Und Jedermann verwunderte sich.

21 Und da Jesus wieder herüber fuhr im Schiff, versammelte sich viel Volks zu ihm, und war* an dem Meer. 22 Und siehe, da kam der Obersten einer von der Schule, mit Namen Jairus. Und da er ihn sahe, fiel er ihm zu Füßen; 23 und bat ihn sehr und sprach:

5. 13 mit einem Sturm: vom Abhang. 21 war: er war.

Vs. 9. Die unheimliche und dunkle Macht, von der sich der Besessene beherrscht fühlt, ist zwar, insofern dem Teufel zugeschrieben, eine geschlossene Einheit, aber aus vielen Einzelnen bestehend, wie die römische Legion.

Vs. 13. zwei tausend: nur der zweite Evangelist hat diese Angabe. Die römische Legion übrigens betrug bis auf's Dreifache dieser Zahl und darüber.

Vs. 20. zehn Städten: vgl. zu Matth. 4, 25.

Vs. 21—43 = Matth. 9, 18—26 = Luc. 8, 40—56.

Vs. 22. der Obersten einer von

Meine Tochter ist in den letzten Zügen: du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde und lebe. [24] Und er ging hin mit ihm; und es folgte ihm viel Volks nach, und sie drängeten ihn. [25] Und da war ein Weib, das hatte den Blutgang zwölf Jahre gehabt, [26] und viel erlitten von vielen Aerzten, und hatte alle ihr Gut darob verzehret, und half ihr nichts, sondern vielmehr ward es ärger mit ihr. [27] Da die von Jesu hörete, kam sie im Volk von hinten zu, und rührete sein Kleid an. [28] Denn sie sprach: Wenn ich nur sein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund! [29] Und alsobald vertrocknete der Brunnen ihres Bluts; und sie fühlte es am Leibe, daß sie von ihrer Plage war gesund geworden. [30] Und Jesus fühlte alsobald an ihm selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war, und wandte sich um zum Volk und sprach: Wer hat meine Kleider angerühret? [31] Und die Jünger sprachen zu ihm: Du siehest, daß dich das Volk dränget, und sprichst: Wer hat mich angerühret? [32] Und er sahe sich um nach der, die das gethan hatte. [33] Das Weib aber fürchtete sich und zitterte (denn sie wußte, was an ihr geschehen war), kam, und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. [34] Er sprach aber zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht. Gehe hin mit Frieden, und sei gesund von deiner Plage. [35] Da er noch also redete, kamen etliche vom Gesinde des Obersten der Schule und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühest du weiter den Meister! [36] Jesus aber hörete bald die Rede, die da gesagt ward, und sprach zu dem Obersten der Schule: Fürchte dich nicht; glaube nur. [37] Und ließ Niemand ihm nachfolgen, denn Petrum und Jacobum und Johannem, den Bruder Jacobi. [38] Und er kam in das Haus des Obersten der Schule, und sahe das Getümmel und die da sehr weineten und heuleten. [39] Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was tummelt* und weinet ihr? das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. [40] Und er trieb sie Alle aus, und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter und

5. [39] tummelt: lärmet.

der Schule: jede Synagoge hatte einen aus mehreren Aeltesten gebildeten Vorstand, Ortsschulrath.

Vs. 30. Materialistische Wundertheorie der Evangelisten, gebildet nach der 3, 10. 5, 28. 6, 56 bezeugten Vorstellung der Geheilten.

Vs. 32. Nur bei Marcus.

Vs. 37. Dieser engere Kreis unter den Jüngern auch 9, 2. 14, 33. Vgl. 13, 3.

die bei ihm waren; und ging hinein, da das Kind lag. [41] Und ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihr: Talitha kumi; das ist verdolmetschet: Mägdelein, ich sage dir, stehe auf! [42] Und alsobald stand das Mägdelein auf und wandelte; es war aber zwölf Jahre alt. Und sie entsetzten sich über die Maße. [43] Und er verbot ihnen hart, daß es Niemand wissen sollte; und sagte, sie sollten ihr zu essen geben.

6. [1] Und er ging aus von dannen, und kam in sein Vaterland;* und seine Jünger folgten ihm nach. [2] Und da der Sabbath kam, hob er an zu lehren in ihrer Schule. Und Viele, die es höreten, verwunderten sich seiner Lehre und sprachen: Woher kommt dem solches? Und was Weisheit* ist es, die ihm gegeben ist, und solche Thaten, die durch seine Hände geschehen? [3] Ist er nicht der Zimmermann, Mariä Sohn, und der Bruder Jacobi und Joses und Judä und Simonis? Sind nicht auch seine Schwestern allhier bei uns? Und sie ärgerten sich an ihm. [4] Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn im Vaterlande* und daheim bei den Seinen. [5] Und er konnte allda nicht eine einige That thun; ohne* wenigen Siechen legte er die Hände auf und heilete sie. [6] Und er verwunderte sich ihres Unglaubens. Und er ging umher in die Flecken im Kreis, und lehrete.

[7] Und er berief die Zwölfe, und hob an und sandte sie, je zween

---

6. [1] sein Vaterland: seine Vaterstadt. [2] was Weisheit: was für eine Weisheit. [4] im Vaterlande: in seiner Vaterstadt. [5] ohne: nur.

Vs. 42. zwölf Jahre: so lange hatte einestheils nach Vs. 25 die Krankheit des Weibes gewährt, dessen Geschichte mit dem Andenken an die Jairustochter verwachsen war, andererseits führte der nach 2 Kön. 4, 18 „groß gewordene" Knabe der Sunamitin etwa (vgl. Luc. 2, 42) auf dieses Alter.

Vs. 43. verbot: eben darum hatte er auch nur die Vertrautesten mit sich genommen (Vs. 37) und die Trauerversammlung ausgetrieben.

6. Vs. 1—6 = Matth. 13, 54—58 = Luc. 4, 16—30

Vs. 1. Zweite (vgl. 4, 35) Reiseunternehmung Jesu, und zwar nach Westen (Nazareth).

Vs. 3. der Zimmermann, Mariä Sohn: die Mutter wird genannt, weil der Vater gestorben und an seiner Statt Jesus, ehe er das schlichte Handwerk mit dem Berufe eines öffentlichen Lehrers vertauscht, „der Zimmermann" geworden war.

Vs. 5. Siechen: die leicht heilbar waren. Vgl. zu Matth. 4, 24.

Vs. 7—13 = Matth. 10, 1—14 = Luc. 9, 1—6.

Vs. 7. je zween und zween: so werden sie gesandt, um in der Gemeinsamkeit

und zween, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister. [8] Und gebot ihnen, daß sie nichts bei sich trügen auf dem Wege, denn allein einen Stab; keine Tasche, kein Brot, kein Geld im Gürtel; [9] sondern wären geschuhet, und daß sie nicht zween Röcke anzögen. [10] Und sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus gehen werdet, da bleibet innen, bis ihr von dannen ziehet. [11] Und welche euch nicht aufnehmen, noch hören; da gehet von dannen heraus, und schüttelt den Staub ab von euren Füßen, zu einem Zeugniß über sie. Ich sage euch: Wahrlich, es wird Sodom und Gomorra am jüngsten Gericht erträglicher ergehen, denn solcher Stadt. [12] Und sie gingen aus und predigten, man sollte Buße thun. [13] Und sie trieben viele Teufel aus, und salbeten viele Siechen mit Oel und machten sie gesund.

[14] Und es kam vor den König Herodes (denn sein Name war nun bekannt), und er sprach: Johannes der Täufer ist von den Todten auferstanden; darum thut er solche Thaten. [15] Etliche aber sprachen: Er ist Elias; Etliche aber: Er ist ein Prophet, oder* einer von den Propheten. [16] Da es aber Herodes hörete, sprach er: Es ist Johannes, den ich enthauptet habe; der ist von den Todten auferstanden.

[17] Er aber, Herodes, hatte ausgesandt, und Johannem gegriffen

6. [15] oder: wie.

ihres Berufes Stärkung und Ermunterung zu finden, vielleicht auch nach 5 Mos. 19, 15.

Vs. 8. allein einen Stab: Milderung gegenüber Matth. 10, 10 = Luc. 9, 3.

Vs. 9. wären geschuhet: mit leichten Sandalen angethan. Gleichfalls Milderung, wiewohl im Grunde auch Matth. 10, 10 nur das Mitnehmen (vgl. den Ausdruck Luc. 9, 3) von weiteren Schuhen außer denjenigen, welche die Wanderer an den Füßen haben, verboten scheint.

Vs. 13. Oel: im Alterthum als eine Art Universalmittel gebraucht. Dieselbe Verbindung leiblicher und geistiger Hülfe auch Jac. 5, 14.

Vs. 14—16 = Matth. 14, 1. 2 = Luc. 9, 7—9.

Vs. 14. Den Ruhepunkt bis zum Wiedererscheinen der ausgesandten Jünger (Vs. 30) benutzt das Evangelium, um den durch eben diese Aussendung wachsenden Namen Jesu und die Gedanken zu schildern, welche das böse Gewissen in der Königsburg zu Tiberias sich über ihn machte.

Vs. 15. Auch das Volk sucht sich jetzt ein Urtheil über ihn zu bilden; es hält ihn entweder geradezu für den geweissagten Vorläufer des Messias oder mindestens für einen „Propheten, wie einer von den Propheten" (vgl. Luc. 9, 8), hält also jedenfalls mit seinem Auftreten die prophetenlose Zeit, die man seit dem Verstummen Maleachis anzunehmen pflegte (vgl. 1 Makk. 4, 46. 9, 27. 14, 41) für geschlossen, eine Periode neuer Offenbarungen für angebrochen.

Vs. 17—29 = Matth. 14, 3—12.

und in's Gefängniß gelegt, um Herodias willen, seines Bruders Philippi Weib; denn er hatte sie gefreiet. 18 Johannes aber sprach zu Herode: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. 19 Herodias aber stellete ihm nach und wollte ihn tödten, und konnte nicht. 20 Herodes aber fürchtete Johannem; denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war; und verwahrete ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen und hörete ihn gerne. 21 Und es kam ein gelegener Tag, daß Herodes auf seinen Jahrstag ein Abendmahl gab den Obersten und Hauptleuten und Vornehmsten in Galiläa. 22 Da trat hinein die Tochter der Herodias und tanzte, und gefiel wohl dem Herodes und denen, die am Tische saßen. Da sprach der König zum Mägdlein: Bitte von mir, was du willst; ich will dir's geben. 23 Und schwur ihr einen Eid: Was du wirst von mir bitten, will ich dir geben bis an die Hälfte meines Königreichs. 24 Sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Haupt Johannis, des Täufers. 25 Und sie ging bald hinein mit Eile zum Könige, bat und sprach: Ich will, daß du mir gebest jetzt so bald* auf einer Schüssel das Haupt Johannis, des Täufers. 26 Der König ward betrübt; doch um des Eides willen und derer, die am Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte thun. 27 Und bald* schickte hin der König den Henker und hieß sein Haupt herbringen. Der ging hin und enthauptete ihn im Gefängniß. 28 Und trug her sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mägdlein, und das Mägdlein gab es ihrer Mutter. 29 Und da das seine Jünger höreten, kamen sie, und nahmen seinen Leib und legten ihn in ein Grab.

30 Und die Apostel kamen zu Jesu zusammen, und verkündigten

9. 25 so bald: sogleich. 27 bald: alsbald.

Vs. 19. Nur bei Marcus, aber Matth. 14, 9 vorausgesetzt. Alttestamentliches Vorbild ist die böse Isebel, welche 1 Kön. 19, 1. 2 dem Elias den Tod schwört und 1 Kön. 21, 5—10 den Ahab zum Morde Naboths reizt.

Vs. 20. gehorchte ihm in vielen Sachen: nach einer andern Lesart wäre er jedesmal, wenn er den frommen Mann gehört, in Verlegenheit und Reue gerathen.

Vs. 23. Alttestamentliches Vorbild Esth. 5, 2. 3. 6. 7, 2, wo der König „beim Weintrinken" der Esther, nachdem sie „Gnade gefunden vor seinen Augen", schwört, ihr zu geben, was sie verlange, „sogar die Hälfte des Königreichs". Der geschichtliche Antipas war gar kein König, sondern Vierfürst (vgl. zu Luc. 3, 1) und hatte nicht viel zum Theilen.

Vs. 30—44 = Matth. 14, 13—21 = Luc. 9, 10—17.

ihm das Alles, und was sie gethan und gelehret hatten. 31 Und er sprach zu ihnen: Lasset uns besonders* in eine Wüste gehen, und ruhet ein wenig. Denn ihrer waren Viele, die ab- und zugingen, und hatten nicht Zeit genug zu essen. 32 Und er fuhr da* in einem Schiff zu einer Wüste besonders.* 33 Und das Volk sahe sie wegfahren, und Viele kannten ihn, und liefen daselbst hin mit einander zu Fuß aus allen Städten und kamen ihnen zuvor und kamen zu ihm. 34 Und Jesus ging heraus und sahe daß große Volk; und es jammerte ihn derselben, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Und fing an eine lange Predigt. 35 Da nun der Tag fast dahin war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Es ist wüste hier, und der Tag ist nun dahin. 36 Laß sie von dir, daß sie hingehen umher in die Dörfer und Märkte, und kaufen sich Brot; denn sie haben nichts zu essen. 37 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen, und zwei hundert Pfennig werth* Brot kaufen, und ihnen zu essen geben? 38 Er aber sprach zu ihnen: Wie viel Brote habt ihr? Gehet hin und sehet. Und da sie es erkundet hatten, sprachen sie: Fünf, und zween Fische. 39 Und er gebot ihnen, daß sie sich Alle lagerten, bei Tischen voll,* auf das grüne Gras. 10 Und sie setzten sich nach Schich-

7. 31 besonders: allein. 32 er fuhr da: sie fuhren weg. besonders: allein. 37 zwei hundert Pfennige werth: für zweihundert Groschen. 39 bei Tischen voll: in Tischgesellschaften.

Vs. 31. Den Jüngern soll Ruhe geboten werden, und Jesus möchte jetzt, nachdem sie von ihrer ersten Aussendung zurückgekehrt, mit ihnen allein sein. Anders ist derselbe Zug nach Bethsaida Matth. 14, begründet, wo es (nachdem Vs. 12 die den Leichnam ihres Meisters begrabenden Jünger des Johannes aus Marc. 6, 29 mit den über ihre Aussendung berichtenden Jüngern Jesu aus Marc. 6, 30 zusammengeworfen waren) Vs. 13 den Anschein gewinnt, als sei Jesus durch die Nachricht vom Ende des Täufers erschreckt zurückgewichen.

Vs. 34 = Matth. 9, 36.

Vs. 36. Dörfer und Märkte: eigentlich sind Ackergehöfte und kleine Flecken gemeint. Größere Orte gab es in der nächsten Umgegend nicht.

Vs. 37. zweihundert Pfennig: hier sind Denare gemeint, deren einer (= 5 Silbergroschen) damals etwa einen Tagelohn ausmachte, während in unserem Falle hätten 25 Menschen davon leben müssen. Also erforderte das Bedürfniß, auch auf's Niedrigste veranschlagt, eine für die damalige Zeit höchst bedeutende, für die Jünger unerschwingliche Summe.

Vs. 39. in Tischgesellschaften: in regelmäßigen, von einander gesonderten Tischgemeinschaften, die sich nach den verschiedenen Quellen der fließenden Vorräthe vertheilten. Vgl. zu Matth. 14, 18. — auf das grüne Gras: das

ten, je hundert und hundert, funfzig und funfzig. [41] Und er nahm die fünf Brote und zween Fische, und sahe auf gen Himmel, und dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, daß sie ihnen vorlegten, und die zween Fische theilte er unter sie Alle. [42] Und sie aßen Alle und wurden satt. [43] Und sie hoben auf die Brocken, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. [44] Und die da gegessen hatten, derer waren fünf tausend Mann.

[45] Und alsobald trieb er seine Jünger, daß sie in das Schiff träten und vor ihm hinüber führen gen Bethsaida, bis daß er das Volk von sich ließe. [46] Und da er sie von sich geschaffet hatte, ging er hin auf einen Berg, zu beten. [47] Und am Abend war das Schiff mitten auf dem Meer und er auf dem Lande alleine. [48] Und er sahe, daß sie Noth litten im Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen. Und um die vierte Wache der Nacht kam er zu ihnen, und wandelte auf dem Meer. [49] Und er wollte vor ihnen übergehen. Und da sie ihn sahen auf dem Meere wandeln, meineten sie, es wäre ein Gespenst, und schrieen. [50] Denn sie sahen ihn Alle und erschraken. Aber alsobald redete er mit ihnen und sprach zu ihnen: Seid getrost; ich bin es; fürchtet euch nicht! [51] Und trat zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten und verwunderten sich über die

---

einsame grasige Ried östlich vom Einfluß des Jordans in den See.

Vs. 41. Hier ist die Beziehung auf den 14, 22 nachfolgenden Abendmahlsbericht (vgl. zu Matth. 14, 19) besonders deutlich, zumal da auch die Jünger ganz in derselben Stellung erscheinen, wie die Diakonen im Berichte des Märtyrers Justin über die älteste Feier der christlichen Liebesmahle.

Vs. 45—52 = Matth. 14, 22—33.

Vs. 45. gen Bethsaida: zu deutsch Fischerhaus. Gemeint ist das alte Fischerdorf, links vom Einfluß des Jordans in den See (vgl. zu Matth. 11,21. 14,13), am Fuße eines Hügels, auf welchem der Vierfürst Philippus die Stadt Julias erbaut hatte, deren Ruinen heute noch in den See herabblicken. Ebendahin kommt Jesus 8, 22 auch nach der zweiten Speisung. Da nun hier die Jünger übersetzen sollen, scheint die richtige Lesart sich in alten lateinischen Uebersetzungen erhalten zu haben, welche „von Bethsaida" oder „bis gegenüber von Bethsaida" haben. Auch Josephus kennt nur einen Ort dieses Namens, den er aber gewöhnlich Julias nennt. Ueber die Annahme eines zweiten Bethsaida, am westlichen Ufer gelegen und als „galiläisch" angeblich von unserem gaulanitischen Orte verschieden vgl. zu Joh. 1, 44. 12, 21.

Vs. 48. 49. Die Ungesichtlichkeit verräth sich schon in der Absichtlichkeit, womit hier Alles auf das Schauwunder abzielt. Das Gegentheil davon Matth. 4, 6. 7.

Vs. 51. und der Wind legte sich: dieselben Worte 4, 39 in der ersten Seegeschichte, von welcher die unsrige nur eine zweite Ausgabe darstellt.

Maße. [52] Denn sie waren nichts verständiger geworden über den Broten, und ihr Herz war verstarret.*

[53] Und da sie hinüber gefahren waren, kamen sie in das Land Genezareth und fuhren an. [54] Und da sie aus dem Schiff traten, alsobald kannten sie ihn; [55] und liefen Alle in die umliegenden Länder, und hoben an die Kranken umher zu führen auf Betten, wo sie höreten, daß er war. [56] Und wo er in die Märkte oder Städte oder Dörfer einging, da legten sie die Kranken auf den Markt, und baten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren möchten. Und Alle, die ihn anrühreten, wurden gesund.

7. [1] Und es kamen zu ihm die Pharisäer und Etliche von den Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren. [2] Und da sie sahen Etliche seiner Jünger mit gemeinen, das ist mit ungewaschenen Händen das Brot essen, versprachen* sie es. [3] (Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie waschen denn die Hände manchmal; halten also die Aufsätze der Aeltesten. [4] Und wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, sie waschen sich denn. Und des Dings ist viel, das sie zu halten haben angenommen, von Trinkgefäßen und Krügen und ehernen Gefäßen und Tischen* zu waschen.) [5] Da fragten ihn nun die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach den Aufsätzen der Aeltesten, sondern essen das Brot mit ungewaschenen Händen? [6] Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wohl fein hat von euch Heuchlern Jesaias geweissaget, wie geschrieben stehet: Dies Volk ehret mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. [7] Vergeblich aber ist es, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts ist, denn Menschen Gebot. [8] Ihr verlasset Gottes Gebot und haltet der Menschen Aufsätze von Krügen und Trinkgefäßen zu waschen, und desgleichen thut ihr viel. [9] Und er sprach zu ihnen: Wohl fein habt ihr Gottes Gebot aufgehoben, auf daß ihr eure Aufsätze haltet; [10] denn Moses hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren; und wer Vater oder Mutter

6. [52] verstarret: verstocket. 7. [2] versprachen: tadelten. [4] Tischen: Bänken.

Vs. 52. Nur bei Marcus.
Vs. 53—56 = Matth. 14, 34—36.

7. Vs. 1—23 = Matth. 15, 1—20.
Vs. 3. 4. Nur bei Marcus.

fluchet, der soll des Todes sterben. 11 Ihr aber lehret: Wenn einer spricht zum Vater oder Mutter: „Corban, das ist: wenn ich's opfere, so ist dir's viel nützer;“* der thut wohl. 12 Und so lasset ihr hinfort ihn nichts thun seinem Vater oder seiner Mutter; 13 und hebet auf Gottes Wort durch eure Aufsätze, die ihr aufgesetzt habt; und desgleichen thut ihr viel. 14 Und er rief zu sich das ganze Volk und sprach zu ihnen: Höret mir Alle zu und vernehmet es. 15 Es ist nichts außer dem Menschen, das ihn könnte gemein machen, so es in ihn gehet; sondern das von ihm ausgehet, das ist es, das den Menschen gemein macht. 16 Hat Jemand Ohren zu hören, der höre! 17 Und da er von dem Volk in's Haus kam, fragten ihn seine Jünger um dieses Gleichniß. 18 Und er sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch so unverständig? Vernehmet ihr noch nicht, daß Alles, was außen ist und in den Menschen gehet, das kann ihn nicht gemein machen? 19 Denn es gehet nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und gehet aus durch den natürlichen Gang, der alle Speise ausfeget. 20 Und er sprach: Was aus dem Menschen gehet, das macht den Menschen gemein; 21 denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, 22 Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. 23 Alle

7. 11 wenn ichs opfere, so ist dir's viel nützer: geopfert sei, was du von mir zu Nutz gehabt hättest.

Vs. 11. Corban, d. h. Opfer, war der übliche Ausdruck für eine Zuwendung an den Tempel. Der Sohn erklärte damit ausdrücklich vor den Ohren der Eltern, daß Alles, was über sein eigenes Bedürfniß hinaus etwa noch den Eltern zu Gute kommen könnte, zum Opfer für den Tempel bestimmt sei.

Vs. 14. Nach dem Bruche mit der herrschenden Partei und ihren Grundsätzen ruft Jesus das Volk auf.

Vs. 15. Indem Jesus von den Speiseverboten absieht, weist er darauf hin, daß schon dem Gesetze der Gedanke zu Grunde liege, daß nur was vom Menschen ausgeht, verschiedene Arten von Flüssen, Ausschlag der Aussätzigen, die Verwesung, ihn verunreinigt. Damit aber spricht er nach Vs. 17 ein „Gleichniß“ aus, sofern er darin den höheren Sinn findet, daß nichts, was von außen an den Menschen herangebracht wird, ihn verunreinigen kann, sondern nur, was er als sittliches Wesen selbst aus sich macht und nach außen darstellt.

Vs. 17. ins Haus: er ist wieder in Kapernaum, aber nur vorübergehend, vgl. S. 6.

Vs. 19. ausfeget, eigentlich: reinigt, das äußerliche Reinigungsgeschäft, worauf die Pharisäer so viel Mühe wenden, ganz von selbst vollbringt.

diese bösen Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein.

[24] Und er stand auf, und ging von dannen in die Grenze Tyri und Sidons, und ging in ein Haus und wollte es Niemand wissen lassen, und konnte doch nicht verborgen sein. [25] Denn ein Weib hatte von ihm gehöret, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte; und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen; [26] (und es war ein griechisch Weib aus Syrophönice), und sie bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austriebe. [27] Jesus aber sprach zu ihr: Laß zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein, daß man der Kinder Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. [28] Sie antwortete aber und sprach zu ihm: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder. [29] Und er sprach zu ihr: Um des Worts willen, so gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. [30] Und sie ging hin in ihr Haus und fand, daß der Teufel war ausgefahren, und die Tochter auf dem Bette liegend.

[31] Und da er wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidons, kam er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. [32] Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. [33] Und er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete und rührete seine Zunge. [34] Und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach zu ihm: Hephata! das ist: thue dich auf! [35] Und alsobald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. [36] Und er verbot ihnen, sie sollten es

Vs. 24—30 = Matth. 15, 21—28.

Vs. 26. Syrophönice: das zur römischen Provinz Syrien gehörige Phönizien im Gegensatze zu Libophönizien.

Vs. 27. zuvor: nach Röm. 1, 16. Milderung der Rede Matth. 15, 26.

Vs. 31 = Matth. 15, 29. Die größte Wanderung Jesu, zumal wenn statt „von den Grenzen Tyrus und Sidon" gelesen wird „von den Grenzen Tyrus durch Sidon", so daß er zuerst nördlich, dann von Sidon auf der über den Libanon führenden Straße nach Damaskus, welches nach Plinius bereits zu den „zehn Städten" (vgl. zu Matth. 4, 25) gehörte, gezogen und von Osten her wieder an den galiläischen See gekommen wäre.

Vs. 32—37. Nur bei Marcus.

Vs. 33. Ueber den Speichel vgl. zu 8, 23. Im Uebrigen schweben ähnliche Verrichtungen vor, wie die von Elia (1 Kön. 17, 19. 21) und Elisa (2 Kön. 4, 33—35) erzählten.

Vs. 34. Hephata: aramäisch, gleich jam als Zauberwort mitgetheilt. Vgl. zu 9, 25.

Vs. 35. 35. Nach Jes. 29, 18. 35, 5. 6.

Niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. 37 Und verwunderten sich über die Maße und sprachen: Er hat Alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

8. 1 Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret, und haben nichts zu essen; 3 und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn Etliche waren von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brote? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brote, und dankte und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten; und sie legten dem Volk vor. 7 Und hatten ein wenig Fischlein; und er dankte und hieß dieselbigen auch vortragen. 8 Sie aßen aber und wurden satt; und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. 9 Und ihrer waren bei vier tausend, die da gegessen hatten; und er ließ sie von sich. 10 Und alsobald trat er in ein Schiff mit seinen Jüngern und kam in die Gegend Dalmanutha.

11 Und die Pharisäer gingen heraus und fingen an sich mit ihm zu befragen, versuchten ihn und begehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel. 12 Und er seufzete in seinem Geist und sprach: Was sucht doch dies Geschlecht Zeichen? Wahrlich ich sage euch: Es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben.

13 Und er ließ sie, und trat wiederum in das Schiff und fuhr herüber. 14 Und sie hatten vergessen Brot mit sich zu nehmen, und hatten nicht mehr mit sich im Schiff, denn Ein Brot. 15 Und er gebot ihnen und sprach: Schauet zu, und sehet euch vor vor dem Sauerteige

---

8. Vs. 1—10 = Matth. 15, 32—39.

Vs. 10. Dalmanutha: sonst unbekannt, sachlich mit dem Matth. 15, 39 genannten Magdala zusammenfallend. Uebrigens lautet der Uebergang nach der ersten Speisung 6, 45 ähnlich.

Vs. 11. 12 = Matth. 16, 1—4.

Vs. 12. Vgl. zu Matth. 12, 39.

Vs. 13—21 = Matth. 16, 4—12.

Vs. 14. Das Gespräch hatte mithin im Schiffe statt, nicht, wie Matth. 16, 5 der Fall ist, nach der Ankunft auf dem jenseitigen Ufer.

Vs. 15. Nachdem sie das wirkliche Ufer, den Sitz der geistlichen Volksführer, der Pharisäer, und des mit ihnen wider

der Pharisäer, und vor dem Sauerteige Herodis! [16] Und sie gedachten hin und wieder und sprachen unter einander: Das ist es, daß wir nicht Brot haben. [17] Und Jesus vernahm das und sprach zu ihnen: Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brot habt? Vernehmet ihr noch nichts und seid noch nicht verständig? Habt ihr noch ein verstarret* Herz in euch? [18] Habt Augen, und sehet nicht, und habt Ohren, und höret nicht? Und denket nicht daran? [19] Da ich fünf Brote brach unter fünf tausend: wie viel Körbe voll Brocken hobet ihr da auf? Sie sprachen: Zwölfe. [20] Da ich aber die sieben brach unter die vier tausend: wie viel Körbe voll Brocken hobet ihr da auf? Sie sprachen: Sieben. [21] Und er sprach zu ihnen: Wie vernehmet ihr denn nichts?

[22] Und er kam gen Bethsaida. Und sie brachten zu ihm einen Blinden und baten ihn, daß er ihn anrührete. [23] Und er nahm den Blinden bei der Hand, und führete ihn hinaus vor den Flecken, und spützete in seine Augen und legte seine Hände auf ihn und fragte ihn, ob er etwas sähe. [24] Und er sahe auf und sprach: Ich sehe Menschen gehen, als sähe ich Bäume. [25] Darnach legte er abermal die Hände auf seine Augen, und hieß ihn abermal sehen; und er ward wieder zurechte gebracht, daß er Alles scharf sehen konnte. [26] Und er

8. [17] verstarret: verstocktes.

Jesus verbündeten weltlichen Fürsten (vgl. 3, 6) nach ganz kurzem Aufenthalt (vgl. Vs. 10) wieder verlassen haben, redet Jesus aus dem Unmuthe seines Herzens gegen Beide ein Wort, das die Jünger in grobem Mißverstand auf die Thatsache des für den Aufenthalt auf dem öderen östlichen Ufer nicht ausreichenden Mundvorrathes bezogen.

Vs. 18. Nur bei Marcus.

Vs. 19. 20. Sorgen wegen leiblichen Auskommens sollen sich die Jünger überhaupt gar nicht machen: diese Forderung zu bekräftigen erinnert Jesus an zwei Thatbeweise für die Wahrheit des Wortes Matth. 4, 4.

Vs. 22—26. Nur bei Marcus.

Vs. 23. Der Speichel galt im Alterthum überhaupt als Heilmittel. So soll namentlich Vespasian nach dem Berichte des Tacitus und Sueton einen Blinden zu Alexandria durch Speichel geheilt haben. Auf gleicher Linie geschichtlicher Unerkennbarkeit steht unsere Erzählung. Jedenfalls war in der folgenreichen (vgl. zu Matth. 11, 5) Stelle Jes. 35, 5 das Sehendwerden der Blinden geweissagt und erscheint Jesus daher auch Offb. 3, 17. 18 als Augenarzt. In vorliegender Erzählung des Marcus offenbare Zurückbeziehung auf das geistige Sehen Vs. 18.

Vs. 24. als sähe ich Bäume: so unförmlich. Es handelt sich also um keinen Blindgeborenen. Seine wiedereröffneten Sinne schwindeln noch.

Vs 25. Einziges Beispiel einer nicht sofort erfolgenden, sondern einen gewissen Verlauf darstellenden Heilung.

schickte ihn heim und sprach: Gehe hinein in den Flecken und sage es auch Niemand darinnen.

27 Und Jesus ging aus und seine Jünger, in die Märkte der Stadt Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer, sagen die Leute, daß ich sei? 28 Sie antworteten: Sie sagen, du seist Johannes, der Täufer; Etliche sagen, du seist Elias; Etliche, du seist der Propheten einer. 29 Und er sprach zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, daß ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Du bist Christus. 30 Und er bedrohete sie, daß sie Niemand von ihm sagen sollten; 31 und hob an sie zu lehren: Des Menschen Sohn muß viel leiden und verworfen werden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getödtet werden und über drei Tage auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei offenbar.* Und Petrus nahm ihn zu sich, fing an ihm zu wehren. 33 Er aber wandte sich um und sahe seine Jünger an, und bedrohete Petrum und sprach: Gehe hinter mich, du Satan; denn du meinest nicht, das göttlich, sondern das menschlich ist. 34 Und er rief zu sich das Volk, sammt seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. 35 Denn wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinet- und des Evangelii willen, der wird es behalten. 36 Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? 37 Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse? 38 Wer sich aber mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln.

9. 1 Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, es stehen

8. 32 offenbar: heraus.

Vs. 27—38 = Matth. 16, 13—27 = Luc. 9, 18—26.

Vs. 32. frei heraus: nicht mehr andeutend und ahnend wie 2, 19.

Vs. 34. Als Volkspredigt, etwa in einem der Vs. 27 erwähnten Flecken gehalten, ist das Folgende nicht wohl vorstellbar. Die beiden anderen Evangelisten heben nur den Gegensatz der nun folgenden, an alle Jünger gerichteten Rede zu den vorhergehenden Worten hervor, die dem Petrus allein galten.

Vs. 38 = Matth. 10, 33.

9. Vs. 1 = Matth. 16, 28 = Luc. 9, 27. Die Form des Ausdrucks steht

Etliche hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen.

[2] Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, und führete sie auf einen hohen Berg besonders alleine, und verklärte sich* vor ihnen. [3] Und seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber* auf Erden kann so weiß machen. [4] Und es erschien ihnen Elias mit Mose, und hatten eine Rede mit Jesu. [5] Und Petrus antwortete und sprach zu Jesu: Rabbi, hier ist gut sein; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Eliä eine. [6] Er wußte aber nicht, was er redete; denn sie waren bestürzt. [7] Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme fiel* aus der Wolke und sprach: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören! [8] Und bald hernach sahen sie um sich und sahen Niemand mehr, denn allein Jesum, bei ihnen. [9] Da sie aber vom Berge herab gingen, verbot ihnen Jesus, daß sie Niemand sagen sollten, was sie gesehen hatten, bis des Menschen Sohn auferstände von den Todten.

[10] Und sie behielten das Wort bei sich, und befragten sich unter einander: Was ist doch das Auferstehen von den Todten? [11] Und sie fragten ihn und sprachen: Sagen doch die Schriftgelehrten, daß Elias müsse zuvor kommen. [12] Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Elias soll ja zuvor kommen, und Alles wieder zu rechte bringen; dazu des Menschen Sohn soll viel leiden und verachtet werden, wie denn geschrieben stehet.* [13] Aber ich sage euch: Elias ist gekom-

---

9. [2] verklärte sich: ward verklärt. [3] Färber: Walker. [7] fiel: kam. [12] dazu des Menschen Sohn soll viel leiden und verachtet werden, wie denn geschrieben stehet: und wie steht denn geschrieben von des Menschen Sohn, daß er viel soll leiden und verachtet werden?

---

in der Mitte zwischen der Ursprünglichkeit des ersten und der Allgemeinheit des dritten Evangelisten.

Vs. 2—9 = Matth. 17, 1—9 = Luc. 9, 28—36.

Vs. 3. wie der Schnee: die Schneelandschaft des winterlichen Hermon (vgl. zu Matth. 16, 13) bildet den Hintergrund des Bildes. Vgl. Offb. 1, 14.

Vs. 6. Erklärung, wie Petrus meinen konnte, die wunderbaren Gestalten bedürften irdischer Wohnstätten.

Vs. 10—13 = Matth. 17, 10—13.

Vs. 10. Nur bei Marcus.

Vs. 12. Wenn der Vorläufer schon Alles zurechtgestellt hat, wie kann denn dem Messias selbst ein Geschick bevorstehen, das auf der entgegengesetzten Voraussetzung beruht?

Vs. 13. Fest steht jedenfalls der in

men, und sie haben an ihm gethan, was sie wollten, nach dem von ihm geschrieben stehet.

14 Und er kam zu seinen Jüngern, und sahe viel Volks um sie und Schriftgelehrte, die sich mit ihnen befragten. 15 Und alsobald, da alles Volk ihn sahe, entsetzten sie sich,* liefen zu und grüßten ihn. 16 Und er fragte die Schriftgelehrten: Was befraget ihr euch mit ihnen? 17 Einer aber aus dem Volk antwortete und sprach: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist; 18 und wo er ihn erwischet,* so reißt er ihn, und schäumet und knirschet mit den Zähnen und verdorret. Ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austrieben, und sie können es nicht. 19 Er antwortete ihm aber und sprach: O, du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich mich mit euch leiden?* Bringet ihn her zu mir! 20 Und sie brachten ihn her zu ihm. Und alsobald, da ihn der Geist sahe, riß er ihn, und fiel auf die Erde und wälzte sich und schäumete. 21 Und er fragte seinen Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist? Er sprach: Von Kind auf; 22 und oft hat er ihn in's Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Kannst du aber was, so erbarme dich unser, und hilf uns! 23 Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du könntest

---

9. 15 entsetzten sie sich: erstaunten sie. 18 erwischet: erfaßt. 19 mich mit euch leiden: euch dulden.

---

der Schrift vorgesehene Zusammenhang der Geschicke des Vorläufers und des Messias. Nach obiger Fassung hätte bereits Jesus Beides, den Untergang des Vorläufers (vielleicht 1 Kön. 17—19) und des Messias selbst (vielleicht Jes. 53), als schriftmäßig begründet erkannt. Jedenfalls ist damit der Weg angezeigt, auf welchem sich die Schriftforschung der ersten Gemeinde bewegt hat, um sich über den so unerwarteten Ausgang zu beruhigen.

Vs. 14—29 = Matth. 17, 14—21 = Luc. 9, 37—43.

Vs. 14. Bei Schilderung der vorgefundenen Sachlage wirkt noch das alttestamentliche Muster der unten wartenden (2 Mos. 24, 14) und einstweilen ihre Unfähigkeit beweisenden (2 Mos. 32, 19) Gehülfen nach. Auch der Diener Elisas, Gehasi, lag als Beispiel einer ähnlichen Erfahrung vor (2 Kön. 1, 29—32).

Vs. 15. erstaunten sie: wie vor dem verklärten Moses 2 Mos. 34, 30.

Vs. 17. einen sprachlosen Geist: die Krankheit, nach dem Folgenden offenbar fallende Sucht, war mit Stummheit verbunden.

Vs. 18. verdorret: er magert ab.

Vs. 19. Vorbild 4 Mos. 14, 27.

Vs. 21. 23. 24. Nur bei Marcus.

Vs. 23. Jesus verbessert zunächst das

glauben.* Alle Dinge sind möglich dem,* der da glaubet. [24] Und alsobald schrie des Kindes Vater mit Thränen und sprach: Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben! [25] Da nun Jesus sahe, daß das Volk zulief, bedrohete er den unsaubern Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest, und fahrest hinfort nicht in ihn! [26] Da schrie er, und riß ihn sehr und fuhr aus. Und er ward, als wäre er todt, daß auch Viele sagten: Er ist todt. [27] Jesus aber griff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. [28] Und da er heim kam, fragten ihn seine Jünger besonders: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? [29] Und er sprach: Diese Art kann mit nichten ausfahren, denn durch Beten und Fasten.

[30] Und sie gingen von dannen hinweg, und wandelten durch Galiläa; und er wollte nicht, daß es Jemand wissen sollte. [31] Er lehrete aber seine Jünger und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Menschen Hände, und sie werden ihn tödten; und wenn er getödtet ist, so wird er am dritten Tage auferstehen. [32] Sie aber vernahmen das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen.

[33] Und er kam gen Capernaum. Und da er daheim war, fragte

---

9. [23] Wenn du könntest glauben: Kannst du? sind möglich dem: kann der.

---

vom Vater zweifelnd ausgesprochene „Kannst du".

Vs. 24. hilf meinem Unglauben: falls nämlich mein Glaube nach dem von dir angelegten Maaßstabe noch als Unglaube erscheinen sollte.

Vs. 25. du sprachloser und tauber Geist: solche Besessene galten als ganz besonders schwer zu heilen, als unzugänglich für jeden Zuspruch. Vgl. 7, 34. So ist Ps. 58, 5. 6 von einer tauben Otter die Rede, die ihr Ohr verstopfet und nicht höret auf die Stimme der Beschwörer.

Vs. 26. 27. Nur bei Marcus. Der böse Geist muß weichen, scheint aber vorher noch einmal seine ganze Wuth an dem Kranken auslassen zu wollen.

Vs. 29. und Fasten: späterer Zusatz aus Matth. 17, 21.

Vs. 30. wandelten, eigentlich: wandelten vorüber. Aus dem römischen Besitzthum (vgl. zu Matth. 16, 23), wohin er sich zurückgezogen, tritt Jesus herüber nach Galiläa, aber nur um es im Flug und in möglichster Verborgenheit zu durchziehen: sein Ziel ist Jerusalem und der Tod.

Vs. 32. fürchteten sich: Böses ahnend.

Vs. 33—37 = Matth. 18, 1—5 = Luc. 9, 46—48.

er sie: Was handeltet ihr mit einander auf dem Wege? 34 Sie aber schwiegen; denn sie hatten mit einander auf dem Wege gehandelt, welcher der Größeste wäre. 35 Und er setzte sich, und rief die Zwölfe und sprach zu ihnen: So Jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein vor Allen und Aller Knecht. 36 Und er nahm ein Kindlein und stellte es mitten unter sie, und herzte dasselbige und sprach zu ihnen: 37 Wer Ein solches Kindlein in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

38 Johannes aber antwortete ihm, und sprach: Meister, wir sahen Einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolgte; und wir verboten es ihm, darum, daß er uns nicht nachfolgte. 39 Jesus aber sprach: Ihr sollte es ihm nicht verbieten; denn es ist Niemand, der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. 40 Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. 41 Wer aber euch tränket mit einem Becher Wassers in meinem Namen, darum, daß ihr Christo angehöret; wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben. 42 Und wer der Kleinen Einen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und in das Meer geworfen würde. 43 So dich aber deine Hand ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß du zwo Hände habest, und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer; 44 da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. 45 Aergert dich dein Fuß, so haue ihn ab. Es ist dir besser, daß du lahm zum Leben eingehest, denn daß du zween Füße habest, und werdest in die Hölle geworfen, in das ewige Feuer; 46 da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. 47 Aergert dich dein Auge, so wirf es von dir. Es

---

Vs. 36. herzte: Sinnbild der Vs. 37 geforderten Gesinnung gegen die Kinder.

Vs. 37 = Matth. 10, 40.

Vs. 38—41 = Luc. 9, 49. 50.

Vs. 38. Vgl. zu Matth. 4, 24.

Vs. 39. Vgl. 1 Cor. 12, 3.

Vs. 40. Gegenstück zu Matth. 12, 30 = Luc. 11, 23, wo die Sachlage eine andere.

Vs. 41 = Matth. 10, 41. 42. Hier Fortführung der Vs. 39 ausgesprochenen Werthschätzung sogar des bescheidensten Maaßes von Geneigtheit.

Vs. 42—48 = Matth. 18, 6—9.

Vs. 42. Die „Kleinen, die an mich glauben", sind in diesem Zusammenhange Anfänger im Glauben, wie der Vs. 38 genannte Wunderthäter. Sie wollen herangezogen, nicht abgestoßen sein. Dagegen sind sie im Zusammenhang von Matth. 18, 6 zu Kindern geworden.

Vs. 44. 46. 48. Aus Jes. 66, 24.

ist dir besser, daß du einäugig in das Reich Gottes gehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen; [48] da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. [49] Es muß alles mit Feuer gesalzen werden, und alles Opfer mit Salz gesalzen. [50] Das Salz ist gut; so aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen?* Habt Salz bei euch, und habt Frieden unter einander.

10. [1] Und er machte sich auf, und kam von dannen in die Oerter des jüdischen Landes, jenseit des Jordans. Und das Volk ging abermal mit Haufen zu ihm, und, wie seine Gewohnheit war, lehrete er sie abermal. [2] Und die Pharisäer traten zu ihm und fragten ihn, ob ein Mann sich scheiden möge von seinem Weibe; und versuchten ihn damit. [3] Er antwortete aber und sprach: Was hat euch Moses geboten? [4] Sie sprachen: Moses hat zugelassen einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. [5] Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härtigkeit willen hat er euch solch Gebot geschrieben; [6] aber von Anfang der Kreatur hat sie Gott geschaffen ein Männlein und Fräulein.* [7] Darum wird der Mensch seinen Vater und Mutter lassen, und wird seinem Weibe anhangen, [8] und werden

9. [50] man würzen: man es selbst würzen. 10. [6] ein Männlein und Fräulein: Mann und Weib.

Vs. 49. Nur bei Marcus: Alles, wörtlich „ein Jeder", muß mit Feuer gesalzen werden. Feuer hat schmerzende, zugleich aber läuternde, Salz ätzende, zugleich aber kräftigende Wirkung. Also zwei Bilder für das, was den Menschen schmerzt, zugleich aber zu einem Gott wohgefälligen Opfer macht. Daher die Erinnerung an 3 Mos. 2, 13: „Dein Speisopfer soll niemals ohne das Salz des Bundes deines Gottes sein; bei allen deinen Opfergaben sollst du Salz darbringen". Das Opfer ist durch die es vor Fäulniß bewahrende Salzung zum Sinnbild des Menschen erklärt, der entweder freiwillig sich opfert, durch gewaltsame Entsagung nach Vorschrift der Gebote Vs. 43. 45. 47, oder als Sühnopfer für seine Sünden vom Feuer der Hölle verzehrt wird nach Vs. 44. 46. 48. Die Erklärer schwanken zwischen beiden Möglichkeiten.

Vs. 50. Vgl. Matth. 5, 13 = Luc. 14, 34. Das dem zweiten Evangelisten eigenthümliche Schlußwort erinnert an Col. 4, 6 und an den Anlaß der ganzen Redekette Vs. 34.

10. Vs. 1—11 = Matth. 19, 1—9.

Vs. 1. Oerter des jüdischen Landes, jenseit des Jordans: im Grundtext steht „und" dazwischen: und zwar zunächst nach Peräa. Vgl. zu 11, 1.

Vs. 2. versuchten ihn damit: weil hier Jesus in die Lage gebracht war, entweder mit Moses (5 Mos. 24, 1) oder mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen. Anders Matth. 19, 3.

Vs. 3. 10. Nur bei Marcus.

sein die Zwei Ein Fleich. So sind sie nun nicht Zwei, sondern Ein Fleisch. [9] Was denn Gott zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden. [10] Und daheim fragten ihn abermal seine Jünger um dasselbige. [11] Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seinem Weibe, und freiet eine andere, der bricht die Ehe an ihr. [12] Und so sich ein Weib scheidet von ihrem Manne, und freiet einen andern, die bricht ihre Ehe.

[13] Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. [14] Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. [15] Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. [16] Und er herzte sie, und legte die Hände auf sie und segnete sie.

[17] Und da er hinaus gegangen war auf den Weg, lief Einer vorne her, kniete vor ihn und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? [18] Aber Jesus sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. [19] Du weißt ja die Gebote wohl: Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden. Du sollst Niemand täuschen. Ehre deinen Vater und

Vs. 12. Nur bei Marcus: Anwendung auf einen Fall, der bei den Juden gar nicht, um so öfter bei den Heiden vorkam, vgl. 1 Cor. 7, 10.

Vs. 13—16 = Matth. 19, 13—15 = Luc. 18, 15—17.

Vs. 15. als ein Kindlein: so gesinnt und gestimmt, so anspruchslos und vertrauensvoll.

Vs. 17—27 = Matth. 19, 16—26 = Luc. 18, 18—27.

Vs. 17. hinaus auf den Weg: entweder wird die Vs. 1 eingeführte Abreise nach Peräa jetzt in Vollzug gesetzt, nachdem die Gegner noch einen letzten Versuch gemacht (Vs. 2—12) und die Freunde ihm zum Abschied ihre Kinder dargebracht hatten (Vs. 13—16), oder es findet das Pharisäergespräch eben auf dem Uebergange nach Judäa, die Kindersegnung in der ersten Herberge, die jetzt eintretende Begegnung beim Aufbruche aus derselben statt, worauf Jesus Vs. 32 wieder in die Landstraße eintritt und Vs. 46 in Jericho ist.

Vs. 18. Jesus weist die Ueberschwänglichkeit der Verehrung in Geberde und Anrede zurück, als allein Gott gebührend, welchem ausschließlich das Gutsein zukommt, während unter Menschen nur vom Gutwerden die Rede sein kann. Ebenso Luc. 18, 19, aber anders Matth. 19, 17.

Vs. 19. Du sollst Niemand täuschen, eigentlich: den Lohn vorenthalten. Zusatz auf Grund von 2 Mos. 21, 10. 5 Mos. 24, 14.

Mutter. [20] Er antwortete aber und sprach zu ihm: Meister, das habe ich Alles gehalten von meiner Jugend auf. [21] Und Jesus sahe ihn an, und liebete ihn und sprach zu ihm: Eins fehlt dir. Gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach, und nimm das Kreuz auf dich. [22] Er aber ward Unmuths über der Rede und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. [23] Und Jesus sahe um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! [24] Die Jünger aber entsetzten sich über seiner Rede. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Lieben Kinder, wie schwerlich ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen! [25] Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme. [26] Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen unter einander: Wer kann denn selig werden? [27] Jesus aber sahe sie an und sprach: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

[28] Da sagte Petrus zu ihm: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolget. [29] Jesus antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es ist Niemand, so er verlässet Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meinet willen und um des Evangelii willen; [30] der nicht hundertfältig empfange, jetzt in dieser Zeit Häuser, und Brüder, und Schwestern, und Mütter, und Kinder, und Aecker mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. [31] Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind; und die Ersten sein, die die Letzten sind.

[32] Sie waren aber auf dem Wege, und gingen hinauf gen Jerusalem; und Jesus ging vor ihnen, und sie entsetzten sich, folgten ihm nach und fürchteten sich. Und Jesus nahm abermal zu sich die Zwölfe

---

Vs.21. liebete ihn: vgl. zu Matth. 19, 21.

Vs. 28—31 = Matth. 19, 27—30 = Luc. 18, 28—30.

Vs. 29. oder Weib: fehlt bei vielen alten Zeugen. Es schien wegen Vs. 30 nicht zu passen.

Vs. 30. mit Verfolgungen: als einer die Freude in dieser Welt trübenden, aber nothwendigen Zuthat.

Vs. 32—34 = Matth. 20, 17—19 = Luc. 18, 31—34.

Vs. 32. entsetzten sich: weil sie sahen, wie er in der That die Richtung nach der Hauptstadt einschlug, wo er sich zugleich selbst den Untergang weissagte.

und sagte ihnen, was ihm widerfahren würde. 33 Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten; und sie werden ihn verdammen zum Tode und überantworten den Heiden. 34 Die werden ihn verspotten und geißeln und verspeien und tödten; und am dritten Tage wird er auferstehen.

35 Da gingen zu ihm Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, und sprachen: Meister, wir wollen, daß du uns thust, was wir dich bitten werden. 36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß ich euch thue? 37 Sie sprachen zu ihm: Gieb uns, daß wir sitzen, einer zu deiner Rechten, und einer zu deiner Linken, in deiner Herrlichkeit. 38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, und euch taufen lassen mit der Taufe, da Ich mit getauft werde? 39 Sie sprachen zu ihm: Ja, wir können es wohl. Jesus aber sprach zu ihnen: Zwar ihr werdet den Kelch trinken, den Ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, da Ich mit getauft werde; 40 zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken, stehet mir nicht zu, euch zu geben, sondern welchen es bereitet ist. 41 Und da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über Jacobum und Johannem. 42 Aber Jesus rief sie und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. 43 Aber also soll es unter euch nicht sein; sondern, welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein, 44 und welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll Aller Knecht sein. 45 Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung* für Viele.

---

10. 45 zur Bezahlung: zum Lösegeld.

Vs. 35—45 = Matth. 20, 20—28 = Luc. 22, 24—27.

Vs. 42. Die Worte Jesu weichen im Grundtexte noch mehr als Matth. 20, 25 von der Uebersetzung Luthers ab und lauten: „Ihr wisset, daß die, welche als Herrscher gelten unter den Völkern, Gewalt gegen sie brauchen, und die Mächtigen unter ihnen Macht gegen sie üben", d. h. sie erhalten sich nur dadurch oben, daß sie den Willen und die Interessen Anderer unter ihren Willen und ihre Interessen beugen. Ebenso Luc. 22, 25, wo noch hinzugefügt wird, daß sie sich gleichwohl „gnädige Herren" (eigentlich „Wohlthäter": ein gebräuchlicher Ehrentitel des Alterthums) anreden lassen.

46 Und sie kamen gen Jericho. Und da er aus Jericho ging, er und seine Jünger, und ein groß Volk; da saß ein Blinder, Bartimäus, Timäi Sohn, am Wege und bettelte. 47 Und da er hörete, daß es Jesus von Nazareth war, fing er an zu schreien und zu sagen: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 48 Und Viele bedroheten ihn, er sollte still schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 49 Und Jesus stand stille und ließ ihn rufen. Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, stehe auf, er ruft dich. 50 Und er warf sein Kleid von sich, stand auf und kam zu Jesu. 51 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, daß ich dir thun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, daß ich sehend werde. 52 Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte ihm nach auf dem Wege.

11. 1 Und da sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethphage und Bethanien, an den Oelberg, sandte er seiner Jünger zween, 2 und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und alsobald, wenn ihr hinein kommt, werdet ihr finden ein Füllen angebunden, auf welchem nie kein Mensch gesessen ist. Löset es ab, und führet es her; 3 und so Jemand zu euch sagen wird: Warum thut ihr das? so sprechet: Der Herr bedarf seiner. So wird er es bald*

11. 3 bald: alsbald.

Vs. 46—52 = Matth. 20, 29—34 = Luc. 18, 35—43.

Vs. 46. Bartimäus: aramäisch, nichts Anderes bedeutend als „Timäi Sohn".

Vs. 50. Nur bei Marcus. — Kleid: Oberkleid.

Vs. 51. Rabbuni, statt Rabbi 9, 5: hoher Meister.

11. Vs. 1—11 = Matth. 21, 1—11 = Luc. 19, 28—38.

Vs. 1. Bethphage und Bethanien: dabei dient letzterer Ort zur näheren Bestimmung des ersteren. Vgl. zu 10, 1. Nach Bethanien, 3/8 deutsche Meile von Jerusalem (Joh. 11, 18), am südöstlichen Abhang des Oelbergs gelegen, kam man von Jericho aus zuerst; nachdem man um die Ecke gebogen, hatte man in Bethphage den Anblick von Jerusalem. Vgl. zu Matth. 21, 1.

Vs. 2. in den Flecken: nach dem zuletzt genannten Bethanien. — ein Füllen: kann ebensowohl Pferd als Esel sein. — auf welchem nie kein Mensch gesessen ist: das also zu heiligem Gebrauche dienlich ist nach 4 Mos. 19, 2. 5 Mos. 21, 3. 2 Sam. 6, 3. — In allen drei Beziehungen stimmt Luc. 19, 30 und weicht Matth. 21, 2 ab.

Vs. 3. So wird er es bald hersenden: aber der älteste Text hat: „und schickt es sofort wieder her". Jesus verheißt hier dem, ihm ohne Zweifel schon bekannten Besitzer alsbaldige Rücksendung. Anders Matth. 21, 3.

hersenden. [4] Sie gingen hin, und fanden das Füllen gebunden an der Thür, draußen auf dem Wegscheid, und löseten es ab. [5] Und Etliche, die da standen, sprachen zu ihnen: Was macht ihr, daß ihr das Füllen ablöset? [6] Sie sagten aber zu ihnen, wie ihnen Jesus geboten hatte; und die ließen's zu. [7] Und sie führeten das Füllen zu Jesu, und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. [8] Viele aber breiteten ihre Kleider auf den Weg. Etliche hieben Maien von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. [9] Und die vorne vorgingen, und die hernach folgten, schrieen und sprachen: Hosianna, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! [10] Gelobet sei das Reich unsers Vaters David, das da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! [11] Und der Herr ging ein zu Jerusalem und in den Tempel; und er besahe Alles, und am Abend ging er hinaus gen Bethanien mit den Zwölfen.

[12] Und des andern Tages, da sie von Bethanien gingen, hungerte ihn. [13] Und sahe einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da trat er hinzu, ob er etwas darauf fände. Und da er hinzu kam, fand er nichts, denn nur Blätter; denn es war noch nicht Zeit, daß Feigen sein sollten. [14] Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Nun esse von dir Niemand keine Frucht ewiglich! und seine Jünger höreten das.

[15] Und sie kamen gen Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel, fing an und trieb aus die Verkäufer und Käufer in dem Tempel; und die Tische der Wechsler und die Stühle der Tauben-Krämer stieß

Vs. 4. auf dem Wegscheid: wo von der Landstraße der Weg in das Gehöft abführt.

Vs. 8. Maien: eigentlich Streuwerk, hier Zweige und Laubwerk.

Vs. 10. Nur bei Marcus. Mit dem Stellvertreter Gottes kommt auch das messianische Reich.

Vs. 11. Ende des ersten Tages in Jerusalem beim zweiten Evangelisten. Anders Matth. 21, 17.

Vs. 12—14 = Matth. 21, 18. 19.

Vs. 13. Da der Feigenbaum die Früchte ansetzt, ehe Blätter kommen, schien der dichtbelaubte Baum bereits Feigen zu versprechen. — es war noch nicht Zeit: die eigentlichen Sommerfeigen (Kermusen) werden erst im August, die s. g. Boccoren (Frühfeigen) doch auch erst im Juni reif. An überwinterte Spät- oder Herbstfeigen ist nicht zu denken, da sie mit der Belaubtheit des Baumes in keinem Zusammenhange stehen. Nur am galiläischen See war nach Josephus 10 Monate lang Feigenzeit, und von dorther brachte Jesus seine Voraussetzung.

Vs. 15—19 = Matth. 21, 12—17 = Luc. 19, 45—48.

er um; [16] und ließ nicht zu, daß Jemand etwas* durch den Tempel trüge. [17] Und er lehrete und sprach zu ihnen: Stehet nicht geschrieben: Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern? Ihr aber habt eine Mördergrube* daraus gemacht. [18] Und es kam vor die Schriftgelehrten und Hohenpriester; und sie trachteten, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich aber vor ihm; denn alles Volk verwunderte sich seiner Lehre. [19] Und des Abends ging er hinaus vor die Stadt.

[20] Und am Morgen gingen sie vorüber und sahen den Feigenbaum, daß er verdorret war bis auf die Wurzel. [21] Und Petrus gedachte daran und sprach zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verfluchet hast, ist verdorret. [22] Jesus antwortete und sprach zu ihm: Habt Glauben an Gott. [23] Wahrlich, ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich in's Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt; so wird es ihm geschehen, was er sagt.

[24] Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet; so wird es euch werden. [25] Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider Jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. [26] Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben.

[27] Und sie kamen abermal gen Jerusalem. Und da er in den Tempel ging, kamen zu ihm die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Aeltesten, [28] und sprachen zu ihm: Aus was für Macht thust

11. [16] etwas: ein Geräthe. [17] Mördergrube: Räuberhöhle.

Vs. 16. Nur bei Marcus. Man mißbrauchte, wie aus dem Durchtragen von Hausgeräth sich zeigte, die Tempelvorhöfe zum Durchgang, um sich irgend einen Umweg zu ersparen.

Vs. 17. allen Völkern: aus Jes. 56, 7. Nur bei Marcus.

Vs. 19. Ende des zweiten Tages beim zweiten Evangelisten.

Vs. 20—24 = Matth. 21, 20—22.

Vs. 20. Nach Ps. 37, 35. 36.

Vs. 21. Nur bei Marcus.

Vs. 25. 26 = Matth. 6, 14. 15. Zusammenhang mit dem Vorigen: Der Wunsch, den Jesus in zuversichtlichem Gottvertrauen gesprochen, war ein Fluchwort gewesen; aber daraus folgt nicht, daß wir im selben Glauben an Gebetserhörung über den, der uns Uebles gethan hat, Fluchworte sprechen dürfen.

Vs. 27—33 = Matth. 21, 23—27 = Luc. 20, 1—8.

Vs. 28. thust du das: das Letzte, was Jesus gethan, war der Eingriff in die Tempelsitte (Vs. 15. 16), worüber sich die Priester schon Tags zuvor geärgert hatten (Vs. 18). Er soll sagen, woher diese seine Amtsgewalt stammt,

du das? und wer hat dir die Macht gegeben, daß du solches thust? [29] Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch Ein Wort fragen, antwortet mir, so will ich euch sagen, aus was für Macht ich das thue. [30] Die Taufe Johannis, war sie vom Himmel, oder von Menschen? Antwortet mir! [31] Und sie gedachten bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel; so wird er sagen: Warum habt ihr denn ihm nicht geglaubet? [32] Sagen wir aber, sie war von Menschen; so fürchten wir uns vor dem Volk. Denn sie hielten Alle, daß Johannes ein rechter Prophet wäre. [33] Und sie antworteten und sprachen zu Jesu: Wir wissen es nicht. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich solches thue.

12. [1] Und er fing an zu ihnen durch Gleichnisse zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und führete einen Zaun darum und grub eine Kelter und bauete einen Thurm und that ihn aus den Weingärtnern und zog über Land. [2] Und sandte einen Knecht, da die Zeit kam, zu den Weingärtnern, daß er von den Weingärtnern nähme von der Frucht des Weinberges. [3] Sie nahmen ihn aber und stäupten ihn und ließen ihn leer von sich. [4] Abermal sandte er zu ihnen einen andern Knecht; demselben zerwarfen sie den Kopf mit Steinen und ließen ihn geschmähet von sich. [5] Abermal sandte er einen andern; denselben tödteten sie; und viele andere; etliche stäupten sie, etliche tödteten sie. [6] Da hatte er noch einen einigen Sohn, der war ihm lieb; den sandte er zum letzten auch zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. [7] Aber dieselbigen Weingärtner sprachen unter einander: Dies ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten, so wird das Erbe unser sein. [8] Und sie nahmen ihn und tödteten ihn und warfen ihn heraus vor den Weinberg. [9] Was wird nun der Herr des Weinberges thun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. [10] Habt ihr auch nicht gelesen diese Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; [11] von dem Herrn ist das ge-

---

seine Vollmacht dazu aufweisen. Anders Matth. 21, 23 und wieder anders Luc. 20, 2.

12. Vs. 1—12 = Matth. 21, 33—46 = Luc. 20, 9—19.

Vs. 2—5. Die drei Knechte versinnbildlichen die lange Reihe von Propheten, von denen einer nach dem andern auf den Plan tritt, aber mit stets schlimmer werdendem Erfolg.

schehen und es ist wunderbarlich vor unsern Augen! 12 Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie vernahmen, daß er auf sie dieses Gleichniß geredet hatte; und sie ließen ihn und gingen davon.

13 Und sie sandten zu ihm etliche von den Pharisäern und Herodis Dienern, daß sie ihn fingen in Worten. 14 Und sie kamen und sprachen zu ihm: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und fragest nach Niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern du lehrest den Weg Gottes recht. Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Sollen wir ihn geben, oder nicht geben? 15 Er aber merkte ihre Heuchelei und sprach zu ihnen: Was versuchet ihr mich? Bringet mir einen Groschen, daß ich ihn sehe. 16 Und sie brachten ihm. Da sprach er: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: des Kaisers. 17 Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich seiner.

18 Da traten die Sadducäer zu ihm, die da halten, es sei keine Auferstehung; die fragten ihn und sprachen: 19 Meister, Moses hat uns geschrieben: Wenn Jemandes Bruder stirbt und läßt ein Weib und läßt keine Kinder, so soll sein Bruder desselbigen Weib nehmen und seinem Bruder Samen erwecken. 20 Nun sind sieben Brüder gewesen. Der erste nahm ein Weib; der starb und ließ keinen Samen. 21 Und der andere nahm sie und starb und ließ auch nicht Samen. Der dritte desselbigen gleichen. 22 Und nahmen sie alle sieben und ließen nicht Samen. Zuletzt nach Allen starb das Weib auch. 23 Nun in der Auferstehung, wenn sie auferstehen, wessen Weib wird sie sein unter ihnen? Denn sieben haben sie zum Weibe gehabt. 24 Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Ist es nicht also? Ihr irret, darum, daß ihr nichts wisset von der Schrift, noch von der Kraft Gottes. 25 Wenn sie von den Todten auferstehen werden, so werden sie nicht freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel. 26 Aber von den Todten, daß sie auferstehen werden,

---

Vs. 13—17 = Matth. 22, 15—22 = Luc. 20, 20—26.

Vs. 18—27 = Matth. 22, 23—33 = Luc. 20, 27—38.

Vs. 26. bei dem Busch: im Abschnitt vom brennenden Busch 2 Mos. 3, 2—4, nämlich 3, 6. So war die ältere Weise Stellen aus der, noch nicht in Kapitel und Verse eingetheilten Schrift anzuführen.

habt ihr nicht gelesen im Buch Mosis, bei dem Busch, wie Gott zu ihm sagte und sprach: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? 27 Gott aber ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott. Darum irret ihr sehr.

28 Und es trat zu ihm der Schriftgelehrten einer, der ihnen zugehöret hatte, wie sie sich mit einander befragten; und sahe, daß er ihnen fein geantwortet hatte, und fragte ihn: Welches ist das vornehmste Gebot vor allen? 29 Jesus aber antwortete ihm: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott. 30 Und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. 31 Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot, denn diese. 32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrlich recht geredet; denn es ist Ein Gott und ist kein anderer außer ihm. 33 Und denselbigen lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, von ganzer Seele und von allen Kräften und lieben seinen Nächsten als sich selbst: das ist mehr, denn Brandopfer und alle Opfer. 34 Da Jesus aber sahe, daß er vernünftig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes. Und es durfte ihn Niemand weiter fragen.

35 Und Jesus antwortete und sprach, da er lehrete im Tempel: Wie sagen die Schriftgelehrten, Christus sei Davids Sohn? 36 Er aber, David, spricht durch den heiligen Geist: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. 37 Da heißt ihn ja David seinen Herrn; woher ist er denn sein Sohn? Und viel Volks hörete ihn gerne.

38 Und er lehrete sie und sprach zu ihnen: Sehet euch vor vor

---

Vs. 28—34 = Matth. 22, 34—40 = Luc. 20, 39. 40.

Vs. 28. In ganz anderer Stimmung fragt er Matth. 22, 35.

Vs. 29. Nur bei Marcus aus 5 Mos. 6, 4. Das große Glaubensbekenntniß Israels (Schma).

Vs. 32—34. Nur bei Marcus.

Vs. 35—37 = Matth. 22, 41—46 = Luc. 20, 41—44.

Vs. 36. durch den heiligen Geist: als Prophet. Vgl. Apg. 2, 30.

Vs. 37. Ein von der herrschenden Schriftgelehrsamkeit gedankenlos übersehenes Räthsel!

Vs. 38—40 = Matth. 23, 1. 6. 7. 14 = Luc. 20, 45—47.

den Schriftgelehrten, die in langen Kleidern gehen und lassen sich gerne auf dem Markt grüßen, [39] und sitzen gerne oben an in den Schulen und über Tische im Abendmahl; [40] sie fressen der Wittwen Häuser und wenden langes Gebet vor. Dieselben werden desto mehr Verdammniß empfangen.

[41] Und Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten und schauete, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. [42] Und es kam eine arme Wittwe und legte zwei Scherflein ein; die machen einen Heller. [43] Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn Alle, die eingelegt haben. [44] Denn sie haben Alle von ihrem Uebrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armuth, Alles, was sie hat, ihre ganze Nahrung* eingelegt.

13. [1] Und da er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm seiner Jünger einer: Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das! [2] Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehest du wohl allen diesen großen Bau? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. [3] Und da er auf dem Oelberge saß, gegen den Tempel, fragten ihn besonders Petrus und Jacobus und Johannes und Andreas: [4] Sage uns, wann wird das Alles geschehen? Und was wird das Zeichen sein, wann das Alles soll vollendet werden? [5] Jesus antwortete ihnen und fing an zu sagen: Sehet zu, daß euch nicht Jemand verführe! [6] Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, und werden Viele verführen. [7] Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht; denn es muß also geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. [8] Es wird sich ein Volk über das andere

12. [44] Nahrung: Habe.

Vs. 41—44 = Luc. 21, 1—4.

Vs. 41. Der Gotteskasten, in Gestalt von 13 Opferstöcken im Vorhof der Weiber aufgestellt, war zur Aufnahme milder Beiträge für den Tempel, sowie der gesetzlichen Tempelsteuer bestimmt. Auf diese Weise flossen der Priesterschaft ungeheure Reichthümer zu.

Vs. 42. zwei Scherflein: vgl. zu Matth. 5, 26. Weniger durfte man nicht einlegen (etwa 2 bis 3 Centimes).

Vs. 44. Habe: Lebensbedarf.

13. Vs. 1—37 = Matth. 24, 1—42 = Luc. 22, 5—36.

Vs. 1. welche Steine: weiße, glänzende Marmorquadern, festungsartig aufeinander gethürmt.

empören, und ein Königreich über das andere. Und werden geschehen Erdbeben hin und wieder, und wird sein theure Zeit und Schrecken. Das ist der Noth* Anfang. [9] Ihr aber sehet euch vor. Denn sie werden euch überantworten vor die Rathhäuser und Schulen; und ihr müsset gestäupet werden, und vor Fürsten und Könige müsset ihr geführet werden, um meinet willen, zu einem Zeugniß über sie. [10] Und das Evangelium muß zuvor gepredigt werden unter allen Völkern. [11] Wenn sie euch nun führen und überantworten werden, so sorget nicht, was ihr reden sollet, und bedenket euch nicht zuvor, sondern was euch zu derselbigen Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist. [12] Es wird aber überantworten ein Bruder den andern zum Tode, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider die Eltern, und werden sie helfen tödten. [13] Und werdet gehasset sein von Jedermann um meines Namens willen. Wer aber beharret bis an's Ende, der wird selig. [14] Wenn ihr aber sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, von dem der Prophet Daniel gesagt hat, daß er stehet, da er nicht soll: (wer es lieset, der vernehme es!) alsdann wer in Judäa ist, der fliehe auf die Berge. [15] Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder in das Haus, und komme nicht darein, etwas zu holen aus seinem Hause. [16] Und wer auf dem Felde ist, der wende sich nicht um, seine Kleider zu holen. [17] Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! [18] Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter. [19] Denn in diesen Tagen werden solche Trübsale sein, als sie nie gewesen sind bisher, vom Anfang der Kreaturen, die Gott geschaffen hat, und als auch nicht werden wird. [20] Und so der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er diese Tage verkürzt. [21] Wenn nun Jemand zu der Zeit wird zu euch sagen: Siehe, hier ist Christus, siehe, da ist er; so glaubet nicht. [22] Denn es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder thun, daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre. [23] Ihr aber sehet euch vor. Siehe, ich habe es euch Alles zuvor gesagt. [24] Aber zu der Zeit, nach dieser Trübsal, werden Sonne und

13. [8] Noth: Wehen.

Vs. 9 = Matth. 10, 17. 18. Vs. 11—13 = Matth. 10, 19—22.

Mond ihren Schein verlieren. [25] Und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. [26] Und dann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit. [27] Und dann wird er seine Engel senden, und wird versammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von dem Ende der Erde bis zum Ende der Himmel. [28] An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wenn jetzt seine Zweige saftig werden und Blätter gewinnen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. [29] Also auch, wenn ihr sehet, daß solches geschiehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. [30] Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies Alles geschehe. [30] Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. [32] Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. [33] Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist. [34] Gleich als ein Mensch, der über Land zog, und ließ sein Haus, und gab seinen Knechten Macht, einem Jeglichen sein Werk, und gebot dem Thürhüter er sollte wachen. [35] So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens; [36] Auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. [37] Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!

14. [1] Und nach zween Tagen war Ostern, und die Tage der süßen Brode. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List griffen und tödteten. [2] Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, daß nicht ein Aufruhr im Volk werde!

[3] Und da er zu Bethanien war in Simonis, des Aussätzigen, Hause, und saß zu Tische; da kam ein Weib, die hatte ein Glas* mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser; und sie zerbrach das Glas,* und goß es auf sein Haupt. [4] Da waren Etliche, die wurden un-

14. [3] ein Glas: eine Alabasterflasche. das Glas: die Flasche.

Vs. 33. 34. Nur bei Marcus.

Vs. 35 Vgl. zu Matth. 14, 25.

Vs. 36. 37. Nur bei Marcus.

Vs. 37. Vgl. zu Luc. 12, 41.

14. Vs. 1. 2 = Matth. 26, 1—5 = Luc. 22, 1. 2.

Vs. 3—9 = Matth. 26, 6—13 = Luc. 7, 36—50.

Vs. 3. zerbrach die Flasche: den Hals der Flasche, um in verschwenderischer Weise den ganzen Inhalt auszugießen, das also geweihte Gefäß aber künftigem Gebrauche zu entziehen.

willig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath?* [5] Man könnte das Wasser* mehr denn um dreihundert Groschen verkauft haben, und dasselbe den Armen geben. Und murreten über sie. [6] Jesus aber sprach: Lasset sie mit Frieden; was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gut Werk an mir gethan. [7] Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. [8] Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvor gekommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. [9] Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtniß, das sie jetzt gethan hat.

[10] Und Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohenpriestern, daß er ihn verriethe. [11] Da sie das höreten, wurden sie froh, und verhießen ihm das Geld* zu geben. Und er suchte, wie er ihn füglich* verriethe.

[12] Und am ersten Tage der süßen Brote, da man das Osterlamm opferte, sprachen seine Jünger zu ihm: Wo willst du, daß wir hingehen und bereiten, daß du das Osterlamm essest? [13] Und er sandte seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folget ihm nach. [14] Und wo er eingehet, da sprechet zu dem Hauswirth: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist das Gasthaus, darinnen ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern? [15] Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der gepflastert* und bereitet ist; daselbst richtet für uns zu. [16] Und die Jünger gingen aus und kamen in die Stadt, und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

[17] Am Abend aber kam er mit den Zwölfen. [18] Und als sie zu

---

14. [4] dieser Unrath: diese Verschwendung der Salbe. [5] das Wasser: diese Salbe. [11] das Geld: Geld. füglich: zu gelegener Zeit. [15] einen großen Saal zeigen, der gepflastert: ein großes Obergemach zeigen, das mit Tischlagern besetzt.

Vs. 5. Groschen: Denare — murreten über sie, wörtlich: fuhren sie an.

Vs. 10. 11 = Matth. 26, 14—16 = Luc. 22, 3—6.

Vs. 12—16 = Matth. 26, 17—19 = Luc. 22, 7—13.

Vs. 13. Sagenhafte Ausführung nach 1 Sam. 10, 2. 3. 5, auch wohl 1 Mos. 24, 14. Voraussetzung ist der Glaube an übernatürliches Wissen.

Vs. 17—25 = Matth. 26, 20—29 = Luc. 22, 14—23.

Tische saßen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. [19] Und sie wurden traurig und sagten zu ihm, Einer nach dem Andern: Bin ich's? Und der Andere: Bin ich's? [20] Er antwortete und sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet. [21] Zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie von ihm geschrieben stehet; wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre demselben Menschen besser, daß er nie geboren wäre. [22] Und indem sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es und gab es ihnen und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. [23] Und nahm den Kelch, und dankte und gab ihnen den; und sie tranken Alle daraus. [24] Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des neuen Testaments,* das für Viele vergossen wird. [25] Wahrlich ich sage euch, daß ich hinfort nicht trinken werde vom Gewächse des Weinstocks, bis auf den Tag, da ich es neu trinke in dem Reich Gottes.

[26] Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg. [27] Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet euch in dieser Nacht Alle an mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen. [28] Aber nachdem ich auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläa. [29] Petrus aber sagte zu ihm: Und wenn sie sich Alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern. [30] Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zwei Mal krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen. [31] Er aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten sie Alle.

[32] Und sie kamen zu dem Hofe, mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis ich hingehe und bete. [33] Und nahm zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem,

14. [24] neuen Testaments: Bundes.

Vs. 23. sie tranken Alle daraus: der Becher ging von Hand zu Hand, während Jesus das Brod selbst unter alle getheilt hatte.

Vs. 26—31 = Matth. 26, 30—35 = Luc. 22, 33. 34.

Vs. 30. zwei Mal: die Nachtwache des „Hahnenschreis" (13, 35) dauerte vom ersten bis zum zweiten Hahnenschrei, d. h. während der drei ersten Stunden nach Mitternacht. Einige alte Zeugen lassen übrigens diese Zahlbestimmung aus, wie auch alle darauf bezüglichen Ausdrücke in Vs. 68. 72 unsicher sind.

Vs. 32—42 = Matth. 26, 36—46 = Luc. 22, 39—46.

und fing an zu zittern und zu zagen. 34 Und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; enthaltet euch hier, und wachet. 35 Und ging ein wenig fürbaß,* fiel auf die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge. 36 Und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir Alles möglich; überhebe mich dieses Kelchs. Doch nicht was Ich will, sondern was Du willst. 37 Und kam, und fand sie schlafend. Und sprach zu Petro: Simon, schläfest du? Vermöchtest du nicht Eine Stunde zu wachen? 38 Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. 39 Und ging wieder hin, und betete und sprach dieselbigen Worte. 40 Und kam wieder, und fand sie abermal schlafend; denn ihre Augen waren voll Schlafs, und wußten nicht, was sie ihm antworteten. 41 Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe, des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände. 42 Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, der mich verräth, ist nahe.

43 Und alsobald, da er noch redete, kam herzu Judas, der Zwölfen einer, und eine große Schaar mit ihm, mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten. 44 Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es; den greifet, und führet ihn gewiß.* 45 Und da er kam, trat er bald zu ihm, und sprach zu ihm: Rabbi, Rabbi; und küssete ihn. 46 Die aber legten ihre Hände an ihn und griffen ihn. 47 Einer aber von denen, die dabei standen, zog sein Schwert aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm ein Ohr ab. 48 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seid ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen; 49 ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und

14. 35 fürbaß: voran. 44 gewiß: sicher fort.

Vs. 35. die Stunde: der herannahenden Mißhandlung und Ermordung.

Vs. 36. Abba: aramäisch, zu deutsch: Vater. Aus dem Munde Jesu (vgl. zu Matth. 6, 9—13) war dieser Gottesname in täglichen Gebrauch der Christenheit gekommen, erscheint daher auch Röm. 8, 15. Gal. 4, 6 neben „Vater" ganz wie eine Eigenname.

Vs. 41. die Stunde: deren Abwehr Vs. 35 noch versucht wurde.

Vs. 43—50 = Matth. 26, 47—56 = Luc. 22, 47—53.

Vs. 43. der Zwölfen Einer: hervorgehoben weil Erfüllung von Vs. 20, wo nur der zweite Evangelist es hatte. Hier dagegen geben auch die beiden Andern den Zusatz.

habe gelehret, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber auf daß die Schrift erfüllet werde. [50] Und die Jünger verließen ihn Alle und flohen.

[51] Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge* griffen ihn. [52] Er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

[53] Und sie führeten Jesum zu dem Hohenpriester, dahin zusammen gekommen waren alle Hohenpriester und Aeltesten und Schriftgelehrten. [54] Petrus aber folgte ihm nach von ferne, bis hinein in des Hohenpriesters Pallast; und er war da, und saß bei den Knechten und wärmete sich bei dem Licht.* [55] Aber die Hohenpriester und der ganze Rath suchten Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihn zum Tode brächten, und fanden nichts. [56] Viele gaben falsch Zeugniß wider ihn; aber ihr Zeugniß stimmete nicht überein. [57] Und Etliche standen auf, und gaben falsch Zeugniß wider ihn und sprachen: [58] Wir haben gehöret, daß er sagte: Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht sei. [59] Aber ihr Zeugniß stimmete noch nicht überein. [60] Und der Hohepriester stand auf unter sie,* und fragte Jesum und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen?

14. [51] die Jünglinge: sie. [54] bei dem Licht: am Feuer. [60] unter sie: trat in ihre Mitte.

Vs. 51. 52. Nur bei Marcus. Aus dem Hause, darin Jesus Ostern gefeiert, war beim späten Aufbruch ein Jüngling, der sich vom Schlaf erhoben und nur eine Leinwand um sich geworfen hatte, der Gesellschaft nachgefolgt. Dabei wäre er fast den Häschern, welche übrigens erst bei spätern Zeugen selbst als „Jünglinge" bezeichnet werden, in die Hände gefallen. Zu seiner Flucht vgl. Am. 2, 16.

Vs. 53—65 = Matth. 14, 57—68 = Luc. 22, 54. 55. 63—71.

Vs. 54. wärmete sich: Erklärung Joh. 18, 18.

Vs. 56. nicht überein: wie es doch nach 5 Mos. 17, 6. 19, 15 sein mußte. Vgl. Sus. u. Dan. 51—61.

Vs. 58. der mit Händen gemacht ist — der nicht mit Händen gemacht sei: diese über Matth. 26, 61 hinausgehenden Worte sollen den ungefähr auf Joh. 4, 21. 23 hinauslaufenden Sinn angeben, welchen das angeschuldigte Wort Jesu in sich schloß, indem es eine neue Gottesgemeinde an die Stelle der Tempelverehrer zu setzen versprach. Vgl. die Fortführung des Gedankens 1 Cor. 3, 9. 16. 17. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Apg. 7, 48. 17, 24.

Vs. 59. noch nicht: die näheren Bestimmungen der allgemeinen Angabe widersprachen sich, wie auch wir heute noch nicht wissen, was Jesus eigentlich hierüber gesagt hat.

61 Er aber schwieg stille und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermal und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? 62 Jesus aber sprach: Ich bin's. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen mit des Himmels Wolken. 63 Da zerriß der Hohepriester seinen Rock und sprach: Was bedürfen wir weiter Zeugen? 64 Ihr habet gehöret die Gotteslästerung; was dünket euch? Sie aber verdammeten ihn Alle, daß er des Todes schuldig wäre. 65 Da fingen an Etliche ihn zu verspeien, und zu verdecken sein Angesicht und mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage uns. Und die Knechte schlugen ihn in's Angesicht.

66 Und Petrus war danieden im Pallast; da kam des Hohenpriesters Mägde eine. 67 Und da sie sahe Petrum sich wärmen, schauete sie ihn an und sprach: Und du wareſt auch mit dem Jesus von Nazareth. 68 Er leugnete aber und sprach: Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht, was du sageſt. Und er ging hinaus in den Vorhof; und der Hahn krähete.

69 Und die Magd sahe ihn, und hob abermal an zu sagen denen, die dabei standen: Dieser ist der Einer. 70 Und er leugnete abermal. Und nach einer kleinen Weile sprachen abermal zu Petro, die dabei standen: Wahrlich, du bist der Einer; denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache lautet gleich also. 71 Er aber fing an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget. 72 Und der Hahn krähete zum andern Mal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm sagte: Ehe der Hahn zwei Mal krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen. Und er hob an zu weinen.

15. 1 Und bald* am Morgen hielten die Hohenpriester einen

15. 1 bald: alsbald.

Vs. 61. des Hochgelobten: stehende Bezeichnung Gottes nach späterem jüdischen Gebrauch.

Vs. 65. Weissage uns: nämlich wer dich schlug, nach Matth. 26, 68 = Luc. 22, 64.

Vs. 66—72 = Matth. 26, 69—75 = Luc. 22, 56—62.

Vs. 68. Vorhof: an der Außenseite des Hauptthores gelegen.

Vs. 70. und deine Sprache lautet gleich also: fehlt bei den ältesten Zeugen.

Vs. 72. hob an zu weinen: nach älterer Lesart ist wahrscheinlich zu übersetzen: er dachte daran und weinte.

15. Vs. 1 = Matth. 27, 1. 2 = Luc. 23, 1. — hielten einen Rath: drei alte Handschriften lesen dafür: „sie machten eine Berathschlagung zurecht,"

Rath mit den Aeltesten und Schriftgelehrten, dazu der ganze Rath; und banden Jesum, und führeten ihn hin und überantworteten ihn Pilato.

2 Und Pilatus fragte ihn: Bist du ein König der Juden? Er antwortete aber und sprach zu ihm: Du sagest es. 3 Und die Hohenpriester beschuldigten ihn hart. 4 Pilatus aber fragte ihn abermal und sprach: Antwortest du nichts? Siehe wie hart sie dich verklagen. 5 Jesus aber antwortete nichts mehr, also daß sich auch Pilatus verwunderte.

6 Er pflegte aber ihnen auf das Osterfest Einen Gefangenen los zu geben, welchen sie begehrten. 7 Es war aber Einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrührischen, die im Aufruhr einen Mord begangen hatten. 8 Und das Volk ging hinauf und bat, daß er thäte, wie er pflegte. 9 Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe? 10 Denn er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. 11 Aber die Hohenpriester reizten das Volk, daß er ihnen viel lieber den Barabbas los gäbe. 12 Pilatus aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich thue dem, den ihr schuldiget, er sei ein König der Juden? 13 Sie schrieen abermal: Kreuzige ihn! 14 Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er Uebels gethan? Aber sie schrieen noch viel mehr: Kreuzige ihn! 15 Pilatus aber gedachte, dem Volk genug zu thun, und gab ihnen Barabbas los, und überantwortete ihnen Jesum, daß er gegeißelt und gekreuziget würde.

16 Die Kriegsknechte aber führeten ihn hinein in das Richthaus,* und riefen zusammen die ganze Schaar. 17 Und zogen ihm einen Purpur an, und flochten eine dornene Krone und setzten sie ihm auf. 18 Und fingen an ihn zu grüßen: Gegrüßet seist du, der Juden Kö-

15. 16 das Richthaus: den Hof des Richthauses.

womit die reine Form, auf deren Erfüllung es in der Schlußsitzung noch ankam, treffend ausgedrückt wird.

Vs. 2—5 = Matth. 27, 11—14 = Luc. 23, 3.

Vs. 8. Nur bei Marcus. Das jetzt herbeikommende Volk, nicht Pilatus (vgl. zu Matth. 27, 17) brachte die Gnadenhandlung in Anregung.

Vs. 9. Unglückselige und verhängnißvolle Mischung von Spott und Mitleid. Das Volk mochte sich einen ohnmächtigen, in Fesseln stehenden Messias und König nicht gefallen lassen.

Vs. 11. Die Priester theilen jetzt das Stichwort „Barabbas" aus, welches in den Ohren des Volks einen guten Klang hatte. Vgl. zu Matth. 27, 16.

nig! [19] Und schlugen ihm das Haupt mit dem Rohr und verspeieten ihn, und fielen auf die Kniee und beteten ihn an. [20] Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpur aus und zogen ihm seine eigenen Kleider an, und führeten ihn aus, daß sie ihn kreuzigten. [21] Und zwangen Einen, der vorüber ging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Felde kam (der ein Vater war Alexandri und Rufi), daß er ihm das Kreuz trüge.

[22] Und sie brachten ihn an die Städte Golgatha, das ist verdolmetschet Schädelstätte. [23] Und sie gaben ihm Myrrhen in Wein zu trinken; und er nahm's nicht zu sich. [24] Und da sie ihn gekreuziget hatten, theilten sie seine Kleider, und warfen das Loos darum, welcher was überkäme. [25] Und es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. [26] Und es war oben über ihn geschrieben, was man ihm Schuld gab, nämlich: ein König der Juden. [27] Und sie kreuzigten mit ihm zween Mörder, einen zu seiner Rechten, und einen zur Linken. [28] Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. [29] Und die vorüber gingen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Häupter und sprachen: Pfui dich, wie* fein zerbrichst du den Tempel, und baueſt ihn in dreien Tagen! [30] Hilf dir nun selber, und steig herab vom Kreuz. [31] Desselben gleichen die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander, sammt den Schriftgelehrten, und sprachen: Er hat Andern geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. [32] Ist er Christus und König in Israel, so steige er nun vom Kreuz, daß wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuziget waren, schmäheten ihn auch.

[33] Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde. [34] Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! das ist

---

15. [29] Pfui dich, wie: O wie.

Vs. 20. 21 = Matth. 27, 31. 32 = Luc. 23, 26.

Vs. 21. Alexander und Rufus (vgl. Röm. 16, 13) waren den Lesern des zweiten Evangeliums bekannte Christen.

Vs. 22—32 = Matth. 17, 33—44 = Luc. 23, 32—38.

Vs. 23. Myrrhen: stark wirkende Kräuter.

Vs. 25. Morgens neun Uhr.

Vs. 28, auf Jes. 53, 12 hinweisend, ist hier unecht, aus Luc. 22, 37 eingerückt.

Vs. 33—38 = Matth. 27, 45—53 = Luc. 24, 44—46.

verdolmetschet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! 35 Und Etliche, die dabei standen, da sie das höreten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elias. 36 Da lief Einer und füllete einen Schwamm mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr, und tränkte ihn und sprach: Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihn herabnehme. 37 Aber Jesus schrie laut, und verschied. 38 Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. 39 Der Hauptmann aber, der dabei stand, gegen ihm über, und sahe, daß er mit solchem Geschrei verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.

40 Und es waren auch Weiber da, die von ferne solches schaueten, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, des kleinen Jacobus und Joses Mutter, und Salome, 41 die ihm auch nachgefolget, da er in Galiläa war, und gedienet hatten, und viele Andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

42 Und am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, 43 kam Joseph von Arimathia, ein ehrbarer Rathsherr, welcher auch auf das Reich Gottes wartete; der wagte es und ging hinein zu Pilato und bat um den Leichnam Jesu. 44 Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre. 45 Und als er es erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam. 46 Und er kaufte eine Leinwand und nahm ihn ab und wickelte ihn in die Leinwand

---

Vs. 39—47 = Matth. 27, 54—61 = Luc. 23, 47—56.

Vs. 39. mit solchem Geschrei: während sonst allmälig schwächer werdende Sterbelaute der Gekreuzigten einen mindestens tagelangen Todeskampf begleiteten. Dieser kräftige Schrei, mit plötzlichem Tod verbunden, scheint dem Heiden eines Göttersohnes würdig.

Vs. 40. des kleinen Jacobus: zum Unterschied von gleichnamigen Berühmtheiten.

Vs. 42. Rüsttag, welcher ist der Vorsabbath: daß dieser Freitag als 14. Nisan zugleich hoher und sabbathgleicher Festtag war (2 Mos. 12, 16. 3 Mos. 23, 7), an welchem eine Thätigkeit, wie die Juden sie bisher entwickelten, eigentlich nicht angeht, scheint nicht in Betracht zu kommen. Seine Heiligkeit trat hinter der des eigentlichen Sabbaths zurück, und die Hinrichtung eines Gotteslästerers mochte überdies als ein Gottesdienst gelten (Joh. 16, 2); er war nach 4 Mos. 25, 4. 5 Mos. 21, 22. 23. 2 Sam. 21, 9 „dem Herrn aufgehängt, angesichts der Sonne".

Vs. 43. Rathsherr: Mitglied des hohen Raths. — auch: vgl. Luc. 2, 25. 38.

Vs. 44. Nur bei Marcus. — längst: d. h. früher als zu erwarten gewesen (vgl. zu Vs. 39).

und legte ihn in ein Grab, das war in einen Fels gehauen, und wälzte einen Stein vor des Grabes Thür.

47 Aber Maria Magdalena und Maria Joses schaueten zu, wo er hingeleget ward.

16. 1 Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Spezerei, auf daß sie kämen und salbeten ihn. 2 Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather* sehr frühe, da die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? 4 Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an; und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, da sie ihn hinlegten. 7 Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa: da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe: denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen; und sagten Niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

9 Jesus aber, da er auferstanden war frühe am ersten Tage der Sabbather*, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte. 10 Und sie ging hin und verkündigte es denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leid trugen und weineten. 11 Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebete und wäre ihr erschienen, glaubten sie nicht. 12 Darnach, da Zween aus

16. 2 an einem Sabbather: am ersten Wochentage. 9 Tage der Sabbather: Wochentage.

Vs. 47. Maria Joses: die Vs. 40 nach beiden, 16, 1 nach dem andern Sohne bezeichnete.

16. Vs. 1—8 = Matth. 28, 1—8 = Luc. 24, 1—10.

Vs. 3. Nur bei Marcus.

Vs. 9—20. Die Unechtheit dieses bei den ältesten Zeugen fehlenden Stückes ist allgemein zugegeben und schon von Kirchenvätern ausgesprochen. Das Ganze ist ein dürftiger Auszug aus allen Evangelien und der Apostelgeschichte.

Vs. 9. Aus Joh. 20, 1. 14—17. Luc. 8, 2.

Vs. 10. Aus Joh. 20, 18. Luc. 24, 10.

Vs. 11. Aus Luc. 24, 11. 17.

Vs. 12. Aus Luc. 24, 13—31.

ihnen wandelten, offenbarte er sich unter einer andern Gestalt, da sie aufs Feld gingen. [13] Und dieselbigen gingen auch hin und verkündigten das den Andern; denen glaubten sie auch nicht.

[14] Zuletzt, da die Elf zu Tische saßen, offenbarte er sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden; [15] und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. [16] Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. [17] Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, [18] Schlangen vertreiben*, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. [19] Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. [20] Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

16. [18] vertreiben: aufheben.

Vs. 13. Aus Luc. 24, 33—35. 41.

Vs. 14. Aus Matth. 28, 17. Luc. 24, 25. 36—43. Joh. 20, 27.

Vs. 15. 16. Aus Matth. 28, 19. Luc. 24, 47.

Vs. 17. Aus Apg. 2, 4. 10, 46. 16, 18. 19, 6. 15. Luc. 10, 19.

Vs. 18. Aus Apg. 28, 3—9. — nicht schaden: dies berichtet Papias von Justus Barsabas (Apg. 1, 23).

Vs. 19. 20. Aus Matth. 28, 20. Luc. 24, 48. 51. Apg. 1, 8. 9.

Evangelium nach Lucas.

1. [1] Sintemal sich es Viele unterwunden* haben, zu stellen die Rede* von den Geschichten, so unter uns ergangen* sind, [2] wie uns das gegeben* haben, die es vom Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind: [3] habe ich es auch für gut angesehen, nachdem ich es Alles von Anbeginn erkundet* habe, daß ich es zu dir, mein guter* Theophile, mit Fleiß ordentlich schriebe,* [4] auf daß du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in welcher du unterrichtet bist.

---

1. [1] sich es Viele unterwunden: es viele unternommen. zu stellen die Rede: eine Erzählung niederzuschreiben. ergangen: vollbracht. [2] gegeben: überliefert. [3] erkundet: mit Fleiß erkundet. mein guter: würdigster. mit Fleiß ordentlich schriebe: der Reihe nach aufschriebe.

---

1. Vs. 1—4. Der s. g. Eingang (Prolog).

Vs. 1. Viele: vgl. S. 5.

Vs. 2. Anfang: darunter wird hier der zu Marc. 1, 1 besprochene verstanden. In diesem Vs. ist von den Quellen und Gewährsmännern aller evangelischen und apostolischen Erinnerungen die Rede. Es sind theils Augenzeugen des Lebens Jesu von der Taufe durch Johannes an, wie der Apostel Matthäus, theils „Diener des Wortes", apostolische Gehülfen, wie Marcus, Lucas, der Evangelist Philippus. Diese Alle lieferten schriftliche und mündliche Beiträge zu unseren Evangelien.

Vs. 3. ich auch: Andere waren in unseren beiden ersten Evangelien schon vorangegangen. — von Anbeginn: langt noch über den „Anfang" Vs. 2 hinaus, insofern Lucas auch die Ueberlieferungen über die Jugend und Geburt Jesu, ja sogar des Täufers Johannes sammelte. — Theophilus: vgl. S. 11. Nach der Weise, wie er hier angeredet wird (vgl. Apg. 23, 26), ein vornehmer Mann.

Vs. 4. Vgl. hierzu S. 4.

5 Zu der Zeit Herodis, des Königs Judäa's, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias; und sein Weib von den Töchtern Aarons, welche hieß Elisabeth. 6 Sie waren aber alle Beide fromm vor Gott und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. 7 Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und waren Beide wohl betaget. 8 Und es begab sich, da er des Priesteramts pflegte vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung, 9 nach Gewohnheit des Priesterthums, und an ihm war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn, 10 und die ganze Menge des Volks war draußen und betete unter der Stunde des Räucherns. 11 Es erschien ihm aber der Engel des Herrn und stand zur rechten Hand am Räuchaltar. 12 Und als Zacharias ihn sahe, erschrak er, und es kam ihn eine Furcht an. 13 Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhöret und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Johannes heißen. 14 Und du wirst des Freude und Wonne haben und werden Viele sich seiner Geburt freuen. 15 Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und stark Getränke wird er nicht trinken.

Vs. 5. Eine Eigenthümlichkeit sagenhaft sich fortspinnender Stoffe ist, daß je die späteren Berichterstatter, welche der Natur der Sache nach weniger mehr wissen können, mehr zu wissen scheinen. Marcus beginnt mit Johannes dem Täufer, Matthäus mit Jesu Geburt, Lucas sogar mit der Geburt des Täufers, welche derjenigen Jesu um 6 Monate (Vs. 26. 36) voranging. Im Widerspruche mit 2, 1. 2 wird hier letztere in die Zeit des Herodes versetzt. Da dieselbe Voraussetzung auch Matth. 2, 1 wiederkehrt, so liegt darin die verhältnißmäßig sicherste Angabe für Jesu Geburtszeit vor. — Ordnung Abia: die achte von den 24 zu Matth. 2, 4 besprochenen Priesterclassen. — Elisabeth: so hieß nach 2 Mos. 6, 23 auch die Gemahlin Aarons, während Maria derselbe Name ist mit Mirjam, wie nach 2 Mos. 15, 20 seine Schwester hieß.

Vs. 7. Alttestamentliche Grundlage 1 Mos. 18, 11.

Vs. 9. Während die Ordnungen wochenweise wechselten, wurden die Einzelgeschäfte, und so namentlich das Ehrenamt des Räucherns, täglich verlooft.

Vs. 10. Gottesdienstliches Zeitbild: während des im Innern des Heiligthums geschehenden Räucherns, am Morgen und am Abend, hatte in den Tempelvorhöfen stilles Gebet statt.

Vs. 13. dein Gebet: es ist vorausgesetzt, daß er entweder um leibliche Nachkommenschaft für sich oder um messianisches Heil für das Volk betete. — Johannes: zu deutsch etwa Gotthold. Alttestamentliche Grundlagen 1 Mos. 16, 11. 17, 19.

Vs. 15. Beschreibung eines Nasiräers nach 4 Mos. 6, 2 fg. 1 Sam. 1, 11. Der Inhalt des Vs. ist übrigens wörtlich aus Richt. 13, 4. 7. 14, wornach Simsons Mutter schon vor seiner Geburt auf Befehl des Engels Wein und berauschendes Getränke vermeiden soll, „denn der Knabe soll ein Nasiräer sein von

Und er wird noch im Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geist. [16] Und er wird der Kinder von Israel Viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren. [17] Und er wird vor ihm hergehen in Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk. [18] Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobei soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ist betaget. [19] Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit dir zu reden, daß ich dir solches verkündige. [20] Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können, bis auf den Tag, da dies geschehen wird; darum, daß du meinen Worten nicht geglaubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. [21] Und das Volk wartete auf Zacharias und verwunderte sich, daß* er so lange im Tempel verzog. [22] Und da er heraus ging, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm. [23] Und es begab sich, da die Zeit seines Amts aus war, ging er heim in sein Haus. [24] Und nach den Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger und verbarg sich fünf Monate und sprach: [25] Also hat mir der Herr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nähme.

1. [21] daß: als.

Mutterleibe an". Sowohl Simsons wie des Johannes Geburt war überdies gleich unwahrscheinlich und ist durch himmlische Boten vorausverkündigt worden. Vgl. zu Matth. 2, 23.

Vs. 17. Charakterisirung des Berufes des Täufers durch die, auf diesen zuerst von Jesus (Matth. 11, 10) angewandten Worte des Propheten Maleachi, in welchen dieser am Schlusse der Geschichte eine große Gotteserscheinung und, vorbereitend auf diese, das Wiederauftreten des Propheten Elias verkündigt. Vgl. Mal. 3, 1. 23. 24 (4, 5. 6).

Vs. 18. Gebildet nach 1 Mos. 15, 8. 17, 17. 18, 12.

Vs. 19. Gabriel: zu deutsch „Mann Gottes", wie Richt. 13, 6. 8 der Engel heißt, welcher Simsons Geburt vorher verkündigt. Aber erst seit der persischen Zeit treten die sieben Engelfürsten, die Gottes Thron umstehen, mit ihren Eigennamen hervor (Dan. 8, 16. 9, 21).

Vs. 20. So verstummt auf die Engelerscheinung Daniel (Dan. 10, 15 fg.). Der Jude dieser Zeit, der unsere Vorgeschichten entstammen, lebt ganz in den heiligen Büchern, und Alles, was er sich vorstellt, malt er unwillkürlich mit ihren Farben aus. Vgl. S. 4.

Vs. 25. Elisabeth schämt und tröstet sich zugleich, sofern die Sache gerade zur Tilgung der Schande gereichen solle, die nach jüdischen Begriffen mit der Unfruchtbarkeit verbunden war.

[26] Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, [27] zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne mit Namen Joseph, vom Hause Davids; und die Jungfrau hieß Maria. [28] Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. [29] Da sie aber ihn sahe, erschrak sie über seiner Rede und gedachte: Welch ein Gruß ist das? [30] Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. [31] Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. [32] Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; [33] und er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. [34] Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? [35] Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn

Vs. 26. Im Gegensatze zum ersten Evangelium (vgl. zu Matth. 2, 5) hält das dritte Nazareth, den geschichtlichen Geburtsort (vgl. zu Matth. 2, 23), von vornherein als Wohnsitz Marias fest; seine Aufgabe besteht sonach darin, sie vorübergehend nach Bethlehem zu bringen, was 2, 1 fg. geschieht. Vorher aber bringt diese Form der Vorgeschichte auch schon die beiden Mütter der beiden Großen Israels in eine persönliche Berührung untereinander, wie sie dem späteren Verhältnisse ihrer Söhne entspricht und zum Vorbilde dient (vgl. zu Vs. 43).

Vs. 27. vom Hause Davids: geht auch hier auf Joseph, vgl. Luc. 2, 4. 3, 23. 31. Gegen den Stammbaum Marias verhalten sich die Vorgeschichten gleichgültig, wiewohl es auf dem Standpunkte der vaterlosen Erzeugung vor Allem auf ihn angekommen wäre.

Vs. 28. Holdselige: die selig ist in der Huld Gottes, Begnadigte. Dies der s. g. engelische Gruß der katholischen Andacht (Salutatio angelica, Ave Maria).

Vs. 31. Der Name wird hier der Mutter, Matth. 1, 21 dem Vater vorausgeoffenbart. Die Weiterbildung, welche der evangelischen Vorgeschichte hier zu Theil wird, besteht vor Allem darin, daß nicht Joseph, sondern Maria zuvor über den Hergang verständigt wird, wodurch die Sache unanstößiger wird.

Vs. 32. Echt jüdische Anschauung vom Messias und messianischen Heil.

Vs. 33. Endlosigkeit der messianischen Herrschaft nach Mich. 4, 7. Dan. 7, 14. Anders Paulus 1 Cor. 15, 24—28.

Vs. 35. „Der heilige Geist" wird oft in den Evangelien Luthers genannt, wo im Grundtexte blos „heiliger Geist" im unpersönlichen Sinne steht, gleichbedeutend mit der im zweiten Gliede genannten „Kraft des Höchsten", welche die Maria „überschatten" wird, wie ja nach 2 Mos. 40, 34. 4 Mos. 9, 15. 1 Kön. 8, 10. Jes. 6, 4 alle Gottes Erscheinung

genannt werden. [36] Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter; und gehet jetzt im sechsten Monat, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei. [37] Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. [38] Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

[39] Maria aber stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endelich,* zu der Stadt Judas; [40] und kam in das Haus Zacharias und grüßte Elisabeth. [41] Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, [42] und rief laut und sprach: Gebenedeiet bist Du unter den Weibern! und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes! [43] Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? [44] Siehe, da ich die Stimme deines Grußes

1. [39] endelich: eilig.

auf Erden Gewölk um sich breitet. Dieser Geist Gottes ist übrigens gedacht als eine Gottes Einwirkungen auf die Welt vermittelnde Kraft, wie im vierten Evangelium „das Wort" (Joh. 1, 3). Unser Vs. enthält sonach die eigentliche Theorie der, auch in der Vorgeschichte des Matthäus ausgeführten, vaterlosen Erzeugung Jesu. In dieser begegnet die höchste Steigerung dessen, was das A. T. von der Geburt des Isaak, Simson, Samuel, und nach solchen Vorbildern unsere Vorgeschichte von der Geburt des Johannes erzählt hat. Wenn die göttliche Schöpferkraft schon bei Spätgeburten, wie Isaak nach Röm. 4, 17 fg. das Beste gethan hat, so thut sie hier geradezu Alles. Bisher hatte freilich der jüdische Gottesbegriff, welchem ein wirkliches, natürlich vermitteltes Vaterschaftsverhältniß so fremd ist als nur möglich, einem derartigen Fortschritt Widerstand geleistet. Wohl aber wußte das Heidenthum von „Göttersöhnen" in einem handgreiflicheren Sinn als das Judenthum (vgl. zu Matth. 2, 15), ja es fand solche sogar in geschichtlichen Persönlichkeiten, wie Pythagoras, Plato, Alexander, Augustus. Diese Vorstellungsweise nahm man, sobald das Christenthum in griechischen Kreisen sich anzusiedeln begonnen hatte, auf, indem man zugleich die gröber sinnlichen Elemente derselben abstreifte.

Vs. 36. deine Gefreundte: Verwandte. Der wirklichen Geschichte, ja sogar noch der Darstellung des vierten Evangelisten (Joh. 1, 31. 33) ist dieses zwischen Jesus und Johannes bestehende Verwandtschaftsverhältniß fremd.

Vs. 39. auf das Gebirge: so wohnen nach 1 Sam. 1, 1 Samuels Eltern auf dem Gebirge Ephraim. — zu der Stadt Juda: es ist eine beliebige Stadt in Judäa gemeint, nicht aber das aus Jos. 15, 55. 21, 16 bekannte Juta.

Vs. 41. Dies die Folge von 1, 15. Vorbild ist 1 Mos. 25, 22, wo Rebekkas Kinder, die späteren feindlichen Brüder, sich schon im Mutterleibe stoßen.

Vs. 43. Mutter meines Herrn: wenn Matth. 3, 14 der Täufer bereits als um seine untergeordnete Stellung zum Messias wissend eingeführt wird,

hörete, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. [45] Und o selig bist du, die du geglaubet hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. [46] Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, [47] und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes; [48] denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. [49] Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. [50] Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten. [51] Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. [52] Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. [53] Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßet die Reichen leer. [54] Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, [55] (wie er geredet hat unsern Vätern), Abraham und seinem Samen ewiglich. [56] Und Maria blieb bei ihr bei drei Monate; darnach kehrete sie wiederum heim.

[57] Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. [58] Und ihre Nachbarn und Gefreundte höreten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. [59] Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein; und hießen ihn nach seinem Vater, Zacharias. [60] Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. [61] Und sie sprachen zu ihr: Ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. [62] Und sie winkten seinem

---

so wird solches Wissen hier auf seine Mutter übertragen, gegen die wirkliche Geschichte. Vgl. zu Matth. 11, 3.

Vs. 45. Luthers Uebersetzung überträgt hier in die zweite Person, was der Urtext in der dritten ausdrückt.

Vs. 46. Hier beginnt der s. g. Lobgesang Maria's (Magnificat), welcher ganz dem Lobgesange Hanna's, der Mutter Samuels, nachgebildet ist 1 Sam. 2, 1—10.

Vs. 47. Nach 1 Sam. 2, 1.

Vs. 48. Nach 1 Sam. 1, 11.

Vs. 49. Nach 1 Sam. 2, 2.

Vs. 50. immer für und für: der bekannte liturgische Ausdruck (in saecula saeculorum).

Vs. 51. Nach 1 Sam. 2, 3. 4.

Vs. 52. Nach 1 Sam. 2, 8.

Vs. 53. Nach 1 Sam. 2, 5.

Vs. 55. Abraham und seinem Samen: zurück auf das Vs. 54 erwähnte Gedenken Gottes zu beziehen, welches zu Gunsten Abrahams geschieht.

Vs. 59. am achten Tage: nach 1 Mos. 17, 12. Mit der Beschneidung war nach 1 Mos. 21, 3. 4 die Namengebung verbunden, wie bei unserer Taufe.

Vs. 62. Sie winkten ihm gleichsam die Frage zu.

Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. 63 Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich Alle. 64 Und alsobald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete und lobete Gott. 65 Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; und diese Geschichte ward alle ruchbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. 66 Und Alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. 67 Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: 68 Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk, 69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners David. 70 Als* er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: 71 daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand Aller, die uns hassen; 72 und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, 73 und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, 74 daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, 75 in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. 76 Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn her gehen, daß du seinen Weg bereitest, 77 Und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, 79 auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. 80 Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste, bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel.

1. 70 Als: Wie.

Vs. 63. und sprach: nämlich schriftlich.

Vs. 68. Der Lobgesang des Zacharias (Benedictus genannt) ist eine Blumenlese aus verschiedenen Psalmen- und Prophetenstellen, z. B. unser Vs. aus Ps. 41, 14. 72, 18. 85, 2. 106, 48. Jes. 43, 1. Sir. 35, 17. Weish. 10, 15.

Vs. 69. Horn: Bild der Macht, vgl. 1 Sam. 2, 1. 10. Ps. 18, 3.

Vs. 76. Vgl. Vs. 17.

Vs. 78. Erinnerung an Hos. 6, 3.

Vs. 79. Erinnerung an Jes. 9, 2.

Vs. 80. Vorblick auf 3, 2. 3 und Nachbildung von Richt. 13, 24. 25.

2. [1] Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. [2] Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. [3] Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein Jeglicher in seine Stadt. [4] Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, [5] auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe,* die war schwanger. [6] Und als sie daselbst

2. [5] seinem vertrauten Weibe: seiner Verlobten.

2. Vs. 1. Augustus: der erste römische Kaiser. Das jüdische Land stand unter Herodes und Archelaus mittelbar unter römischer Oberherrschaft, seit der Absetzung des Letzteren, als es zur römischen Provinz gemacht wurde, unmittelbar. Augustus soll also ein Gebot haben ausgehen lassen, daß die Einwohner des Reiches „geschätzet", d. h. in öffentliche Listen zum Behufe der Besteuerung eingetragen würden. Eine solche Schätzung hat der genannte Kaiser dreimal über die römischen Bürger (census populi), nicht aber über alle Provinzen („alle Welt") angeordnet.

Vs. 2. die allererste: richtig ist allerdings, daß ein Census in Judäa erstmals statt hatte unter Kaiser Augustus, zur Zeit, da P. Sulpitius Quirinius (Cyrenius ist griechische Form) Präses von Syrien war (7—11 unserer Zeitrechnung). Als nämlich Archelaus abgesetzt und Judäa und Samarien eingezogen wurden, ließen die Römer das Land schätzen, woran sich der Apg. 5, 37 erwähnte Aufstand des Judas anschloß. Dann wäre Jesus 7 Jahre „nach Christi Geburt" geboren, was mit der wahrscheinlichen Angabe Luc. 1, 5. Matth. 2, 1 in Widerspruch steht. Zu vereinbaren sind beide Angaben schon deshalb nicht, weil Judäa einer, das ganze Reich umfassenden Schätzung erst unterworfen werden konnte, nachdem es römische Provinz geworden, also namentlich nicht unter Herodes dem Großen. Wie aber aus Apg. 5, 36 erhellt, hat unser Verfasser überhaupt keine klare Anschauung von den zeitgeschichtlichen Verhältnissen dieser Schätzung; er zieht sie hier nur herbei, um Maria von Nazareth nach Bethlehem zu bringen.

Vs. 4. Bei der angegebenen Maaßnahme sind römische Schätzung und jüdische Familienregistrirung verwechselt worden. Hätte auf solchem Wege „alle Welt" geschätzt werden sollen, so wäre eine Völkerwanderung die Folge gewesen. Auch war es schon ein Jahrtausend her, daß Josephs Stammvater in Bethlehem gewohnt hatte. Schwerfällige Maschinerie im Dienste des zu 1, 26 entwickelten Zweckes.

Vs. 5. Aber dieser Zweck wird nicht einmal erreicht, da Frauen gar nicht einregistrirt zu werden brauchten. Ueberdies ist Maria hier noch nicht, wie Matth. 1, 24, Josephs Weib, sondern nur seine Braut. Der gewöhnliche, von Luther übersetzte Text hat zwar: „mit seinem vertrauten Weibe"; aber 1, 27 ist sie blos verlobt, und so lesen denn auch die ältesten Handschriften und Uebersetzungen blos: „mit seiner Verlobten". Dennoch macht sie in bedenklichem Zustande die unnöthige Reise: ein Gewebe von Unmöglichkeiten.

waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. 8 Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. 9 Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen. 13 Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen; die lobeten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. 16 Und sie kamen eilend, und fanden Beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde

---

Vs. 7. ersten: weil auch dieses Evangelium wie alle andern voraussetzt, daß sie nachher noch eine Reihe von Kindern geboren. Darum, daß sie das Kind in eine Krippe legt, hat man schon früh, aber ohne Noth, den Auftritt in einen Stall verlegt. Die Ueberlieferung des zweiten Jahrhunderts gibt statt dessen durchweg eine Höhle an.

Vs. 8. Uebergang in die Hirtenwelt. Auch David, Cyrus, Romulus wachsen unter Hirten auf. Dieselben stellen hier den Gegensatz gegen die Hohen, Vornehmen und Gelehrten dar (vgl. 1,51—53). Uebrigens begann das Austreiben der Heerden im März, und fiel die Rückkehr unter's Dach in den November. Voraussetzung ist also, Jesus sei im Sommer geboren, während die Kirche später, im Anschlusse an die, dem wieder zunehmenden Tag geltenden römischen Volksfeste, den Geburtstag an's Ende des December verlegte. Der allgemeine Gedanke freilich ist derselbe, da auch unsere Nachtscene unter dem Einflusse von Jes. 9, 2 steht: „Das Volk so im Finstern wandelt siehet ein großes Licht", vgl. zu 1, 79.

Vs. 11. in der Stadt Davids: in Bethlehem; gehört übrigens zu „geboren".

Vs. 12. Zeichen: Wahrzeichen für die Göttlichkeit und Wahrheit der Rede, wie Jes. 7, 14.

Vs. 13. Menge der himmlischen Heerschaaren: alle Engel, als Trabanten Gottes gedacht, wie 1 Kön. 22, 19.

Vs. 14. Der „engelische Lobgesang" (Gloria in excelsis) lautet bei den ältesten Zeugen nicht dreitheilig, sondern zweitheilig: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden unter Menschen des (göttlichen) Wohlgefallens".

gesagt war. [18] Und Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. [19] Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. [20] Und die Hirten kehreten wieder um, priesen und lobten Gott um Alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

[21] Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde; da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

[22] Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn; [23] wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerlei Männlein,* daß zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiliget heißen. [24] Und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des Herrn: Ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. [25] Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; [26] und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist: er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. [27] Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pflegt nach dem Gesetz; [28] da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete Gott, und sprach: [29] Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; [30] denn meine Augen haben deinen Heiland* gesehen, [31] welchen* du bereitet hast vor allen Völ-

2. [23] Allerlei Männlein: Alles Männliche. [30] deinen Heiland: dein Heil. [31] welchen: welches.

Vs. 19. Gebildet nach 1 Mos. 37, 11.

Vs. 21. Vgl. zu 1, 59. Jesus war „geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan" (Gal. 4, 4). Diese treue Gesetzesbeobachtung feiert hier die Sage.

Vs. 22. Nach der ersten Woche war die Wöchnerin noch 33 Tage hauspflichtig, vgl. 3 Mos. 12, 3. 4. Nur während dieser 40 Tage halten sich Jesu Eltern nach Lucas in Bethlehem auf. Unser Evangelist bringt übrigens das Ganze unter den Gesichtspunkt einer Darstellung des Neugeborenen vor Gott.

Vs. 23. Vgl. 2 Mos. 13, 2.

Vs. 24. Vgl. 3 Mos. 12, 8.

Vs. 25. Trost Israels: der Messias und sein Reich.

Vs. 27. die Eltern: in diesem Stücke des hier gesammelten Sagenstoffes hat die Vorstellung von der übernatürlichen Erzeugung Jesu noch nicht durchgeschlagen. Vgl. Vs. 33. 41. 43. 48.

kern, [32] ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel. [33] Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredet ward. [34] Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird; [35] (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

[36] Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohl betaget, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft. [37] Und war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. [38] Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und pries den Herrn und redete von ihm zu Allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

[39] Und da sie es Alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehreten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. [40] Aber das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei ihm.

[41] Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. [42] Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. [43] Und da die Tage vollendet waren und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. [44] Sie meineten es aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. [45] Und da sie ihn nicht

---

Vs. 32. Nach Jes. 42, 6.

Vs. 34. Dem Simeon werden Worte in den Mund gelegt, welche erst auf Grund späterer Erfahrungen möglich wurden. Vgl. Matth. 21, 44. Röm. 9, 33. 2 Cor. 2, 16. Alttestamentliche Grundstelle Jes. 8, 14. 15.

Vs. 35. ein Schwert: gemeint ist „das Aergerniß des Kreuzes" 1 Cor. 1, 23.

Vs. 39. Hier kehren sie zurück, nach Matth. 2, 23 siedeln sie erstmalig über nach Nazareth.

Vs. 41. Alttestamentliche Vorbilder sind die Eltern Samuels, die nach 1 Sam. 1, 3. 21. 2, 19 zur Stiftshütte nach Silo wanderten. Das Osterfest war das erste im Jahresumlauf der jüdischen Feste und galt dem Andenken an den Auszug aus Egypten, also an die Geburtsstunde der israelitischen Nationalität.

Vs. 42. Mit dem zwölften oder dreizehnten Jahre wurde der Knabe gesetzespflichtig, „ein Sohn des Gesetzes".

Vs. 44. unter den Gefährten: die Festcarawane hatte sich also bereits wieder in Bewegung gesetzt, um heimzukehren.

fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. [46] Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. [47] Und Alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. [48] Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. [49] Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? [50] Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. [51] Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. [52] Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

3. [1] In dem funfzehnten Jahr des Kaiserthums Kaisers Tiberii, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und Herodes ein Vierfürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa

---

Vs. 46. Die Scene ist in einer Schule im Tempelhofe. Es war Sitte, daß die Schüler auch Fragen stellten.

Vs. 49. Nur im Hause Gottes konnte er sein, wenn er sich von den irdischen Eltern entfernt hatte. Das sinnige Wort, welches, als erstes der aus dem Munde Jesu berichteten, eine treffende Vorausdarstellung des eigentlichen Tiefsinnes seines Lebens enthält, entspricht dem Trieb der Sage, große Männer „schon als Knaben" in einer, ihrer hohen Bestimmung zugewandten Thätigkeit oder Lage zu zeigen. So ging Augustus, als Sohn Apollo's, in jungen Jahren einst verloren und wurde endlich auf der glückverheißenden Morgenseite der höchsten Zinne wieder gefunden (Sueton).

Vs. 52. Alttestamentliche Grundlage dieser, die echt menschliche Entwickelung bezeichnenden Stelle 1 Sam. 2, 26. Der hier ebenso geschilderte Samuel hat nach 1 Sam. 3, 1—14 gleichfalls schon früh Gottes Ruf vernommen. Uebrigens ist statt „Alter", da sich eine Zunahme an Jahren von selbst versteht, wahrscheinlich zu übersetzen „Gestalt".

3. Vs. 1—6 = Marc. 1, 1—6.

Vs. 1. Eine sechsfach bestimmte zeitgeschichtliche Notiz, Resultat der gelehrten Bemühungen des dritten Evangelisten. Das 15. Jahr des Tiberius, des Nachfolgers des Augustus, reicht vom 19. August 28 bis ebendahin 29 unserer Zeitrechnung. Sein Stellvertreter in Palästina war von 26—36 der Procurator Pontius Pilatus. Aber nur über die Theile des durch das Testament des Herodes zerrissenen Landes, welche dem Archelaus gehört hatten, erstreckte sich seine Gewalt (vgl. zu Matth. 2, 22). Daneben bestanden noch als selbständige Vierfürsten — so nannte man, unter Voraussetzung der Viertheilung ursprünglich zusammengehöriger Ländermassen, damals solche kleine Fürsten — die Brüder Herodes Antipas (abgesetzt 39) und Philippus (gestorben 34). Schwierigkeiten macht nur Lysanias, der als Vierfürst in Abilene genannt wird. So hieß von

und in der Gegend Trachonitis, und Lysanias ein Vierfürst in Abilene; [2] da Hannas und Caiphas Hohepriester waren: da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüste. [3] Und er kam in alle Gegend um den Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden; [4] wie geschrieben stehet in dem Buch der Rede Jesaias, des Propheten, der da sagt: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Steige richtig! [5] Alle Thäler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlechter* Weg werden; [6] und alles Fleisch wird den Heiland* Gottes sehen.

[7] Da sprach er zu dem Volk, das hinaus ging, daß es sich von ihm taufen ließe: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?* [8] Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße, und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. [9] Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. [10] Und das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun? [11] Er antwortete

3. [5] schlechter: ebener. [6] den Heiland: das Heil. [7] daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet: dem zukünftigen Zorn zu entrinnen.

ihrer Hauptstadt Abila eine Landschaft in der Gegend des Libanon, welche bei Josephus gewöhnlich als das „gewesene" oder „sogenannte" Reich oder Vierfürstenthum des Lysanias, eines nach seinen Berichten schon 36 Jahre vor unserer Zeitrechnung verstorbenen Königs von Ituräa bezeichnet wird. Wenn es nicht besser, als bisher versucht wurde, gelingt, von diesem älteren einen späteren Lysanias zu unterscheiden, so muß diese Angabe auf einen Irrthum des Evangelisten zurückgeführt werden.

Vs. 2. Ein ständiger (vgl. Apg. 4, 6) Irrthum unseres Schriftstellers ist es, den Hannas, welcher schon im Jahre 14 nach Christi Geburt diese Würde verloren hatte und dessen vierter Nachfolger, von 18—36 regierend, sein Schwiegersohn Joseph, genannt Caiphas, war, als Hohepriester einzuführen. Das Richtige steht Matth. 26, 57. Joh. 18, 13. Allerdings lebte Hannas damals noch und sah Söhne und Schwiegersöhne Hohepriester werden. — da geschah der Befehl Gottes: nach Jer. 1, 2. 4 gebildet.

Vs. 5. 6. Vervollständigung der Jesajastelle, von welcher der gemeinsame Bericht nur den Vers 40, 3 anführt, aus der griechischen Uebersetzung (= Jes. 40, 4. 5).

Vs. 7—9 = Matth. 3, 7—10.

Vs. 10—15. Nur bei Lucas: Standespredigt des Täufers. Vgl. Apg. 13, 25.

und sprach zu ihnen: Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, thue auch also. 12 Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir thun? 13 Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist. 14 Da fragten ihn auch die Kriegsleute und sprachen: Was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: Thut Niemand Gewalt, noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.

15 Als aber das Volk im Wahn war,* und dachten Alle in ihren Herzen von Johanne, ob er vielleicht Ehristus wäre; 16 antwortete Johannes und sprach zu Allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse. Der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. 17 In desselbigen Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tenne fegen, und wird den Weizen in seine Scheune sammeln, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen. 18 Und viel anders mehr vermahnete und verkündigte er dem Volk.

19 Herodes aber, der Vierfürst, da er von ihm gestraft ward, um Herodias willen, seines Bruders Weib, und um alles Uebels willen, das Herodes that; 20 über das Alles legte er Johannem gefangen.

21 Und es begab sich, da sich alles Volk taufen ließ, und Jesus auch getauft war und betete, daß sich der Himmel aufthat; 22 und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube; und eine Stimme kam aus dem Himmel und sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

23 Und Jesus ging in das dreißigste Jahr, und ward gehalten

3. 15 im Wahn war: in Erwartung stand.

Vs. 16. 17 = Matth. 3, 11. 12.

Vs. 18—20. Nur bei Lucas, eine noch weitere Thätigkeit des Täufers anzeigend und den Inhalt von Marc. 6, 17—19 vorwegnehmend.

Vs. 21. 22 = Marc. 1, 9—11.

Vs. 21. und betete: auch sonst häufige (5, 16. 6, 12. 9, 18. 28. 29) Zuthat dieses Evangeliums.

Vs. 22. War Jesus, wie in diesem Evangelium, gleich von vornherein Sohn des zeugenden Geistes, so hatte eine nachträgliche Begabung damit keinen Sinn. Der Evangelist wendet daher den innerlichen Vorgang (Marc. 1, 10 = Matth. 3, 16) durchweg nach außen, läßt den Geist „in leiblicher Gestalt" auf ihn herabkommen und faßt die ganze Scene als äußere Beglaubigung Jesu vor dem versammelten Volk (vgl. Vs. 21).

Vs. 23—38. Ein zweiter Versuch (vgl. zu Matth. 1, 1), das Davidische Geschlechtsregister herzustellen. Auch er (vgl. zu Matth. 1, 16) geht von der Voraussetzung aus, daß Jesus durch seinen Vater Joseph ein Nachkomme

für einen Sohn Josephs, welcher war ein Sohn Eli's, [24] der war ein Sohn Matthat's, der war ein Sohn Levi's, der war ein Sohn Melchi's, der war ein Sohn Janna's, der war ein Sohn Joseph's, [25] der war ein Sohn Mattathias, der war ein Sohn Amos, der war ein Sohn Nahum's, der war ein Sohn Esli's, der war ein Sohn Nange's, [26] der war ein Sohn Maath's, der war ein Sohn Mattathias, der war ein Sohn Semei's, der war ein Sohn Joseph's, der war ein Sohn Juda's, [27] der war ein Sohn Johanna's, der war ein Sohn Resia's, der war ein Sohn Zorobabel's, der war ein Sohn Salathiel's, der war ein Sohn Neri's, [28] der war ein Sohn Melchi's, der war ein Sohn Addi's, der war ein Sohn Kosam's, der war ein Sohn Elmodam's, der war ein Sohn Her's, [29] der war ein Sohn Jose's, der war ein Sohn Eliezer's, der war ein Sohn Jorem's, der war ein Sohn Matthа's, der war ein Sohn Levi's, [30] der war ein Sohn Simeon's, der war ein Sohn Juda's, der war ein Sohn Joseph's, der war ein Sohn Jonam's, der war ein Sohn Eliakim's, [31] der war ein Sohn Melea's, der war ein Sohn Menam's, der war ein Sohn Mattathan's, der war ein Sohn Nathan's, der war ein Sohn David's, [32] der war ein Sohn Jesse's, der war ein Sohn Obed's, der war ein Sohn Boas, der war ein Sohn Salmon's, der war ein Sohn Nahasson's, [33] der war ein Sohn Aminadab's, der war ein Sohn Aram's,* der war ein Sohn

3. [33] der war ein Sohn Aram's: der war ein Sohn Admin's, der war ein Sohn Arni's.

Josephs sei, weßhalb unser Evangelist seine Vorgeschichte mit der Bemerkung schließt, Jesus sei blos „gehalten worden für einen Sohn Josephs", womit freilich der ganze Stammbaum des Letzteren überflüssig gemacht ist. Wie übrigens die Genealogie des Matthäus dreimal die doppelte Siebenzahl (vgl. zu Matth. 1, 17), so weist die unserige die einfache Siebenzahl elfmal auf. Um so weniger wird man solchen nach vorbildlichen Zahlen gestalteten Geschlechtstafeln einen geschichtlichen Werth beilegen dürfen. Sie sind lediglich Erzeugnisse judenchristlicher Bestrebsamkeit auf diesem Gebiete, deren eines freilich unter den Händen des paulinischen Evangelisten eine ebenso sprechende Bedeutung im Sinne der Menschheitsreligion erlangt, wie das andere dem judenchristlichen Gesichtspunkt des ersten Evangelisten dienstbar geworden ist (S. 12).

Vs. 27. Zorobabel kommt auch in der Geschlechtsreihe Matth. 1, 12. 13 vor. Aber zwischen ihm und Joseph, dem Mann der Maria, liegen bei Matthäus 9, bei Lucas 18 Glieder in der Mitte.

Vs. 31. Beide Geschlechtsregister unterscheiden sich dadurch, daß das erste die Geschlechtsreihe von David über Salomon, also in der königlichen Linie, das unserige dagegen über den 2 Sam. 5, 14. 1 Chron. 3, 5 erwähnten Nathan fortführt.

Esrom's, der war ein Sohn Phare's, der war ein Sohn Juda's, [34] der war ein Sohn Jakob's, der war ein Sohn Isaak's, der war ein Sohn Abraham's, der war ein Sohn Thara's, der war ein Sohn Nachor's, [35] der war ein Sohn Saruch's, der war ein Sohn Ragahu's, der war ein Sohn Phaleg's, der war ein Sohn Eber's, der war ein Sohn Sala's, [36] der war ein Sohn Kainan's, der war ein Sohn Arphachsad's, der war ein Sohn Sem's, der war ein Sohn Noah's, der war ein Sohn Lamech's, [37] der war ein Sohn Mathusalah's, der war ein Sohn Enoch's, der war ein Sohn Jared's, der war ein Sohn Maleleel's, der war ein Sohn Kainan's, [38] der war ein Sohn Enoch's, der war ein Sohn Seth's, der war ein Sohn Adam's, der war Gottes.

4. [1] Jesus aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von dem Jordan, und ward vom Geist in die Wüste geführet; [2] und ward vierzig Tage lang von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in denselbigen Tagen; und da dieselbigen ein Ende hatten, hungerte ihn darnach. [3] Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu dem Stein, daß er Brot werde. [4] Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Worte Gottes. [5] Und der Teufel führete ihn auf einen hohen Berg, und wies ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick; [6] und sprach zu ihm: Diese Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will. [7] So du nun mich willst anbeten, so soll es Alles dein sein. [8] Jesus antwortete ihm und sprach: Hebe dich weg von mir, Satan! Es stehet geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen. [9] Und er führete ihn gen Jerusalem, und stellete ihn auf des Tempels Zinne und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich von hinnen hinunter. [10] Denn es stehet geschrieben: Er wird befehlen seinen Engeln von dir, daß sie dich bewahren, [11] und auf den Händen tra-

---

4. Vs. 1—13 = Matth. 4, 1—11. Nur erscheint bei Matthäus als dritte, was bei Lucas die zweite Versuchung ist, und umgekehrt.

Vs. 2. Nach Marc. 1, 13 dauerten die Versuchungen 40 Tage, nach Matth. 4, 2 traten sie am Ende derselben ein. Lucas vereinigt Beides. — aß nichts: Steigerung des Fastens Matth. 4, 2 in's Wunderbare.

Vs. 5. in einem Augenblick: zum Raumwunder tritt auch noch ein Zeitwunder.

Vs. 6. Vgl. zu Matth. 4, 8.

gen, auf daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. 12 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. 13 Und da der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang.

14 Und Jesus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam, und das Gerücht erscholl von ihm durch alle umliegende Oerter. 15 Und er lehrete in ihren Schulen, und ward von Jedermann gepriesen. 16 Und er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage, und stand auf und wollte lesen. 17 Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht. Und da er das Buch herum warf,* fand er den Ort, da geschrieben stehet: 18 Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben* er mich gesalbet hat und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, 19 und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn. 20 Und als er das Buch zuthat, gab er es dem Diener, und setzte sich. Und Aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn. 21 Und er fing an zu sagen zu ihnen: Heute

4. 17 herum warf: aufrollte. 18 derhalben: weil.

Vs. 13. eine Zeitlang: weil er 22, 3. 28. 40 wieder von Neuem anfängt. Erst in den letzteren Zusammenhang (vgl. 22, 43) sind daher auch die Engel Matth. 4, 11 = Marc. 1, 13 verlegt.

Vs. 14 = Marc. 1, 14.

Vs. 15 = Marc. 1, 21. 22.

Vs. 16—30. Die im gemeinsam befolgten Bericht erst später (Marc. 6, 1—6 = Matth. 13, 53—58) folgende Scene in Nazareth hat der dritte Evangelist, indem er an die Stelle der kürzeren Form zugleich eine spätere, ausgeführtere setzte, an die Spitze des ganzen öffentlichen Auftretens Jesu verpflanzt, nicht blos um die Uebersiedelung Matth. 4, 13 näher zu begründen, sondern weil die Worte Jesu Vss. 24—27 und sein Geschick unter den Seinen Vss. 28—30 das passendste Programm für dasjenige Evangelium darboten, welches den Uebergang der christlichen Sache von den Juden zu den Heiden feiert. Die willkürliche Umstellung verräth sich schon dadurch, daß Vs. 23 Thaten in Capernaum vorausgesetzt werden, während er erst Vs. 31 dahin kommt.

Vs. 16. Wer in einem Synagogengottesdienst zu sprechen wünschte, gab solche Absicht durch Aufstehen kund.

Vs. 17. Nach dieser Stelle und Apg. 13, 15 scheint es, als seien schon damals außer der altherkömmlichen Lesung des Gesetzes (Apg. 15, 21) auch Vorlesungen aus den Propheten in den Synagogen üblich gewesen: später sogenannte Haphtharen im Unterschied zu den Paraschen, wie man denn in den christlichen Gottesdiensten Evangelien und Episteln verlas.

Vs. 18. 19. Die Stelle Jes. 61, 1. 2, vermischt mit Jes. 58, 6.

ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. [22] Und sie gaben Alle Zeugniß von ihm, und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen und sprachen: Ist das nicht Josephs Sohn? [23] Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet freilich zu mir sagen dies Sprüchwort: „Arzt, hilf dir selber;“ denn wie große Dinge haben wir gehöret, zu Capernaum geschehen! Thue auch also hier in deinem Vaterlande.* [24] Er aber sprach: Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. [25] Aber in der Wahrheit sage ich euch: Es waren viele Wittwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahr und sechs Monate, da eine große Theurung war im ganzen Lande; [26] und zu deren keiner ward Elias gesandt, denn allein gen Sarepta der Sidonier, zu einer Wittwe. [27] Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisä Zeiten; und deren keiner ward gereiniget, denn allein Naeman aus Syrien. [28] Und sie wurden voll Zorn Alle, die in der Schule waren, da sie das hörten. [29] Und standen auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führeten ihn auf einen Hügel* des Berges, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie ihn hinab stürzten. [30] Aber er ging mitten durch sie hinweg.

[31] Und kam gen Capernaum in die Stadt Galiläa's und lehrete sie an den Sabbathen; [32] und sie verwunderten sich seiner Lehre, denn seine Rede war gewaltig. [33] Und es war ein Mensch in der Schule, besessen mit einem unsaubern Teufel. Und der schrie laut, [34] und sprach: Halt, was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth! Du bist gekommen, uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist, nämlich der Heilige Gottes. [35] Und Jesus bedrohete ihn und sprach: Ver-

4. [23] deinem Vaterlande: deiner Vaterstadt. [29] einen Hügel: den Rand.

Vs. 23. Sprüchwort: bei Juden, Griechen und Römern begegnend. Die Vaterstadt vertritt übrigens das Vaterland, sofern das Betragen der Nazarethaner hier Vorbild dessen sein soll, was Jesus von seinen Volksgenossen überhaupt zu erwarten hat.

Vs. 25. Vgl. 1 Kön. 17, 8—16. Anstatt der 3 Jahre 1 Kön. 18, 1 hat auch Jac. 5, 17 vielmehr 3½ Jahre, die bedeutungsvolle gebrochene Siebenzahl (vgl. Dan. 7, 25. 12, 7. Offb. 11, 2. 3. 12, 14. 13, 5).

Vs. 26. Also eine heidnische Wittwe.

Vs. 27. Also ein heidnischer Aussätziger. Vgl. 2 Kön. 5, 1—14.

Vs. 29. Ueber die Lage Nazareths vgl. zu Matth. 2, 23.

Vs. 31—37 = Marc. 1, 21—28. Der dritte Evangelist kehrt jetzt in die Ordnung des zweiten zurück.

stumme und fahre aus von ihm! Und der Teufel warf ihn mitten unter sie und fuhr von ihm aus und that ihm keinen Schaden. 36 Und es kam eine Furcht über sie Alle und redeten mit einander und sprachen: Was ist das für ein Ding? Er gebietet mit Macht und Gewalt den unsaubern Geistern und sie fahren aus. 37 Und es erscholl sein Geschrei in alle Oerter des umliegenden Landes.

38 Und er stand auf aus der Schule und kam in Simonis Haus. Und Simonis Schwieger war mit einem harten Fieber behaftet und sie baten ihn für sie. 39 Und er trat zu ihr und gebot dem Fieber und es verließ sie. Und bald stand sie auf und dienete ihnen.

40 Und da die Sonne untergegangen war, Alle die, so Kranke hatten mit mancherlei Seuchen, brachten sie zu ihm. Und er legte auf einen Jeglichen die Hände und machte sie gesund. 41 Es fuhren auch die Teufel aus von Vielen, schrieen und sprachen: Du bist Christus, der Sohn Gottes. Und er bedrohete sie und ließ sie nicht reden; denn sie wußten, daß er Christus war.

42 Da es aber Tag ward, ging er hinaus an eine wüste Stätte, und das Volk suchte ihn und kamen zu ihm und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen ginge. 43 Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt. 44 Und er predigte in den Schulen Galiläa's.

5. 1 Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes; und er stand am See Genezareth, 2 und sahe zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze: 3 trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führete.

Vs. 38—41 = Marc. 1, 29—34.

Vs. 41. Die Rede der Dämonen ist aus Marc. 3, 11 vorweggenommen.

Vs. 42—44 = Marc. 1, 35—39. Da Petrus hier noch nicht berufen ist, bleibt Marc. 1, 36 weg.

5. Vs. 1—11 tritt hier an die Stelle von Marc. 1, 16—20. Die Umstellung verräth sich sofort dadurch, daß Wundererfahrungen, wie sie Petrus nach 4, 38. 39 gemacht hatte, in Vs. 8 nicht vorausgesetzt sind. Auch hier wie 4, 16—30 tritt übrigens zugleich an die Stelle des einfachen und unanfechtbaren Berichtes eine spätere Ausführung, die schon ganz miraculös, sagenhaft, ja bewußt allegorisch aussieht.

Vs. 1. Statt der Einsamkeit Volksversammlung am See. Nachwirkung von Marc. 1, 39.

Vs. 2. Statt des Fischfangs Fischer, die am Ufer ihre Netze waschen. Theilweise aus Marc. 1, 19.

Vs. 3. Aus Marc. 4, 1. Der vorweggenommene Zug fällt daher in der entsprechenden Stelle Luc. 8, 4 aus.

Und er setzte sich und lehrete das Volk aus dem Schiff. 4 Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. 6 Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische und ihr Netz zerriß. 7 Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beide Schiffe voll, also daß sie sanken. 8 Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn es war ihn ein Schrecken angekommen und Alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; 10 desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie führeten die Schiffe zu Lande und verließen Alles und folgten ihm nach.

12 Und es begab sich, da er in einer Stadt war, siehe, da war ein Mann voll Aussatzes. Da er Jesum sahe, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, willst du, so kannst du mich reinigen. 13 Und er streckte die Hand aus und rührete ihn an und sprach: Ich will es thun; sei gereiniget! Und alsobald ging der Aussatz von ihm. 14 Und er gebot ihm, daß er es Niemand sagen sollte; „sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere für deine

---

Vs. 4. die Höhe, auf der sie einen Zug thun sollen, bedeutet die Heidenwelt. Die Berufungsgeschichte wird zum allegorischen Bilde der Weltmission der Apostel.

Vs. 5. Andeutung der anfänglichen Unlust des Petrus und der Urapostel zur Heidenmission, trotzdem daß ihre Erfolge unter den Juden so gering waren.

Vs. 6. Erst unter den Heiden macht die christliche Sache Fortschritte. — zerriß: Andeutung des Risses, welchen die Heidenfrage in die Kirche zu bringen drohte. Nachdem die Gefahr abgewendet war, erfolgte die nachträgliche Besserung Joh. 21, 11: „zerriß nicht".

Vs. 8. Petrus erschrickt hier vor der Nähe Jesu bereits wie der alttestamentliche Fromme vor der Nähe Gottes. Vgl. 2 Mos. 33, 20. Richt. 13, 22. Jes. 6, 5.

Vs. 9. 10. Anfänglicher Schrecken der jüdisch beschränkten Apostel über die Gottesthat der Heidenbekehrung.

Vs. 10. Das große, einfache Wort Marc. 1, 17, die geschichtliche Grundlage des Ganzen, ist hier in ein sinnliches und beziehungsreiches Bild gemalt.

Vs. 11 = Marc. 1, 20.

Vs. 12—16 = Marc. 1, 40—45.

Vs. 12. Stadt: im Hinblick auf Marc. 1, 38.

Reinigung, wie Moses geboten hat, ihnen zum Zeugniß." 15 Es kam aber die Sage von ihm je weiter aus; und kam viel Volks zusammen, daß sie ihn höreten und durch ihn gesund würden von ihren Krankheiten. 16 Er aber entwich in die Wüste und betete.

17 Und es begab sich auf einen Tag, daß er lehrete, und saßen da die Pharisäer und Schriftgelehrten, die da gekommen waren aus allen Märkten in Galiläa und Judäa und von Jerusalem. Und die Kraft des Herrn ging von ihm und half Jedermann.* 18 Und siehe, etliche Männer brachten einen Menschen auf einem Bette, der war gichtbrüchig; und sie suchten, wie sie ihn hinein brächten und vor ihn legten. 19 Und da sie vor dem Volk nicht fanden, an welchem Ort sie ihn hinein brächten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel hernieder mit dem Bettlein, mitten unter sie, vor Jesum. 20 Und da er ihren Glauben sahe, sprach er zu ihm: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben. 21 Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an zu denken und sprachen: Wer ist der, daß er Gotteslästerung redet? Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? 22 Da aber Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was denket ihr in euren Herzen? 23 Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandele? 24 Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Ich sage dir, stehe auf und hebe dein Bettlein auf und gehe heim. 25 Und alsobald stand er auf vor ihren Augen und hob das Bettlein auf, darauf er geleget war, und ging heim und pries Gott. 26 Und sie entsetzten sich Alle und priesen Gott und wurden voll Furcht und sprachen: Wir haben heute seltsame Dinge gesehen.

27 Und darnach ging er aus und sahe einen Zöllner, mit Namen Levis, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach. 28 Und er verließ Alles, stand auf und folgte ihm nach. 29 Und der Levis richtete

5. 17 ging von ihm und half Jedermann: war wirksam, so daß er heilete.

Vs. 16. Nachträgliche Erwähnung des 4, 42 ausgelassenes Gebetes. Vgl. jedoch zu 3, 21.

Vs. 17—26 = Marc. 2, 1—12.

Vs. 27—39 = Marc. 2, 13—22.

Vs. 29. Der dritte Evangelist faßt Marc. 2, 15 = Matth. 9, 10 so, als ob das Gastmahl in des neu berufenen Zöllners Hause statt hätte; daher erklärt er auch die übrige Zöllnergesellschaft.

ihm ein groß Mahl zu in seinem Hause, und viele Zöllner und Andere saßen mit ihm zu Tische. 30 Und die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten wider seine Jünger und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? 31 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. 32 Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten. 33 Sie aber sprachen zu ihm: Warum fasten Johannis Jünger so oft und beten so viel, desselbigen gleichen der Pharisäer Jünger; aber deine Jünger essen und trinken? 34 Er sprach aber zu ihnen: Ihr möget die Hochzeitleute nicht zum Fasten treiben, so lange der Bräutigam bei ihnen ist; 35 es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten. 36 Und er sagte zu ihnen ein Gleichniß: Niemand flicket einen Lappen vom neuen Kleide auf ein alt Kleid; wo anders, so reißet das neue und der Lappe vom neuen reimet sich nicht auf das alte. 37 Und Niemand fasset Most in alte Schläuche; wo anders, so zerreißt der Most die Schläuche und wird verschüttet und die Schläuche kommen um. 38 Sondern den Most soll man in neue Schläuche fassen, so werden sie beide behalten.* 39 Und Niemand ist, der vom alten trinkt und wolle bald des neuen; denn er spricht: Der alte ist milder.

6. 1 Und es begab sich auf einen Aftersabbath, daß er durch's Getreide ging; und seine Jünger rauften Aehren aus, und aßen und rieben sie mit den Händen. 2 Etliche aber der Pharisäer sprachen zu ihnen: Warum thut ihr, das sich nicht geziemet zu thun auf die Sabbather?* 3 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht das gelesen, das David that, da ihn hungerte, und die mit ihm waren? 4 Wie er zum Hause Gottes einging, und nahm die Schaubrote, und aß, und gab auch denen, die mit ihm waren; die doch Niemand durfte essen, ohne die Priester alleine. 5 Und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbaths.

---

5. 38 behalten: erhalten. 6. 2 auf die Sabbather: am Sabbath.

Vs. 39. Nur bei Lucas. Die an „das gute Alte" gewöhnten Zungen mögen nichts von dem herben und scharfen Geschmack des Mostes wissen: ein Wink für die Behandlung der Uebergangsfrage in Bezug auf so viele, am Alten hangende, das Alte liebend bewahrende Gemüther.

6. Vs. 1—5 = Marc. 2, 23—28.

Vs. 1. Aftersabbath: ein unerklärliches Wort, wofür die ältesten Zeugen auch blos „Sabbath" haben.

6 Es geschah aber auf einen andern Sabbath, daß er ging in die Schule, und lehrete. Und da war ein Mensch, deß rechte Hand war verdorret. 7 Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer hielten auf ihn,* ob er auch heilen würde am Sabbath, auf daß sie eine Sache zu ihm fänden. 8 Er aber merkte ihre Gedanken und sprach zu dem Menschen mit der dürren Hand: Stehe auf und tritt hervor! Und er stand auf und trat dahin. 9 Da sprach Jesus zu ihnen: Ich frage euch, was ziemet sich zu thun auf die Sabbather*, Gutes oder Böses? das Leben erhalten oder verderben? 10 Und er sahe sie Alle umher an und sprach zu dem Menschen: Strecke aus deine Hand. Und er that es. Da ward ihm seine Hand wieder zurecht gebracht, gesund wie die andere. 11 Sie aber wurden ganz unsinnig, und beredeten sich mit einander, was sie ihm thun wollten.

12 Es begab sich aber zu der Zeit, daß er ging auf einen* Berg, zu beten; und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. 13 Und da es Tag ward, rief er seine Jünger, und erwählete ihrer Zwölfe, welche er auch Apostel nannte: 14 Simon, welchen er Petrum nannte, und Andream, seinen Bruder, Jacobum und Johannem, Philippum und Bartholomäum, 15 Matthäum und Thomam, Jacobum, Alphäi Sohn, Simon, genannt Zelotes, 16 Judam, Jacobi Sohn, und Judam Ischarioth, den Verräther. 17 Und er ging hernieder mit ihnen, und trat auf einen Platz im Felde, und der Haufe seiner Jünger, und eine große Menge des Volks von allem jüdischen Lande und Jerusalem, und Tyrus und Sidon, am Meer gelegen, 18 die da gekommen waren, ihn zu hören, und daß sie geheilet würden von ihren Seuchen, und die von unsaubern Geistern umgetrieben wurden, die wurden gesund.

---

6. 7 hielten auf ihn: lauerten ihm auf. 9 auf die Sabbather: am Sabbath. 12 einen: den.

Vs. 6—11 = Marc. 3, 1—6.

Vs. 12—19 = Marc. 3, 7—19.

Vs. 12. Hier bereitet sich Jesus im nächtlichen Gebet (vgl. zu 3, 21) auf die wichtige Handlung vor.

Vs. 15. Simon genannt Zelotes, d. i. Eiferer. So hießen seit der Empörung des Galiläers Judas (Apg. 5, 37) die Weitgehendsten und Aufgeregtesten der Pharisäer: die zur Empörung wider Rom treibende Partei. Uebrigens steht Marc. 3, 18 = Matth. 10, 4 dafür das aramäische Wort „Canani" in griechischer Umbildung: dasselbe könnte freilich auch einfach einen Bürger von Cana in Galiläa (Joh. 2, 1. 11. 4, 46. 21, 2) bezeichnen: daher „Simon von Cana".

Vs. 16. Judam, Jacobi Sohn: vgl. zu Matth. 10, 3.

Vs. 17. Hiernach hält Jesus dieselbe

19 Und alles Volk begehrete ihn anzurühren; denn es ging Kraft von ihm, und heilete sie Alle.

20 Und er hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach: Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer. 21 Selig seid ihr, die ihr hier hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr hier weinet; denn ihr werdet lachen. 22 Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen. 23 Freuet euch alsdann und hüpfet! Denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Desgleichen thaten ihre Väter den Propheten auch.

24 Aber dagegen, wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin. 25 Wehe euch, die ihr voll seid; denn euch wird hungern Wehe euch, die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen. 26 Wehe euch, wenn euch Jedermann wohl redet! Desgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch.

27 Aber ich sage euch, die ihr zuhöret: Liebet eure Feinde; thut denen wohl, die euch hassen; 28 segnet die, so euch verfluchen; bittet für die, so euch beleidigen. 29 Und wer dich schlägt auf einen Backen, dem biete den andern auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht den Rock. 30 Wer dich bittet, dem gieb; und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. 31 Und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr. 32 Und so ihr liebet, die euch lieben; was Danks habt ihr davon? Denn die

---

Rede, die er nach Matth. 5, 1 sitzend auf einem Berge spricht, stehend auf einer Ebene.

Vs. 19. Vgl. zu Marc. 5, 30.

Vs. 20—49. Dies der Grundriß, in welchen der erste Evangelist seine „Bergpredigt" (Matth. 5, 3—7, 27) hineingezeichnet hat: hier eine einfache Anrede an die Apostel, die sittlichen Grundordnungen des durch diese zu gründenden und nur mit Mitteln duldender Liebe zu vertheidigenden und zu erweiternden Reiches enthaltend, aber auch über diesen bestimmten Inhalt nirgends hinausgreifend. Doch vgl. zu Vs. 39—40.

Vs. 20—23. Vier Seligpreisungen = Matth. 5, 3. 4. 6. 11. 12.

Vs. 24—26. Vier entsprechende Weherufe: Nur bei Lucas, von Matthäus in ganz neuer Form (Matth. 23, 13 fg.) reproducirt. Vorbild 5 Mos. 27, 15 fg.

Vs. 27—42. Leidenswilligkeit und Feindesliebe!

Vs. 27. 28 = Matth. 5, 44.
Vs. 29 = Matth. 5, 39. 40.
Vs. 30 = Matth. 5, 42.
Vs. 31 = Matth. 7, 12.
Vs. 32 = Matth. 5, 46.

Sünder lieben auch ihre Liebhaber. 33 Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbige auch. 34 Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß sie Gleiches wieder nehmen. 35 Doch aber liebet eure Feinde; thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. 36 Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. 38 Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. 39 Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle Beide in die Grube fallen? 40 Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. 41 Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? 42 Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder! ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

43 Denn es ist kein guter Baum, der faule Frucht trage; und kein fauler Baum der gute Frucht trage. 44 Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Denn man liefet nicht Feigen von den Dornen, auch so liefet man nicht Trauben von den Hecken. 45 Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn weß das Herz voll ist, deß gehet der

---

Vs. 33. 34. Nur bei Lucas, bei Matthäus ersetzt durch Matth. 5, 47.
Vs. 35 = Matth. 5, 44. 45.
Vs. 36 = Matth. 5, 48.
Vs. 37. 38 = Matth. 7, 1. 2.
Vs. 39. 40. Diese Verse unterbrechen den Zusammenhang und sind aus Matth. 15, 14. 10, 24 eingerückt.
Vs. 41. 42 = Matth. 7, 3—5.
Vs. 43—49. Schlußgleichnisse.
Vs. 43—45 = Matth. 7, 16—18. 20. 12, 33—35.

Mund über. 46 Was heißt ihr mich aber Herr Herr, und thut nicht, was ich euch sage?

47 Wer zu mir kommt und höret meine Rede, und thut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. 48 Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete, und grub tief und legte den Grund auf den Fels. Da aber Gewässer kam, da riß* der Strom zum Hause* zu, und mochte es nicht bewegen; denn es war auf den Fels gegründet. 49 Wer aber höret, und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß zu ihm* zu, und es fiel bald, und das Haus gewann einen großen Riß.*

7. 1 Nachdem er aber vor dem Volk ausgeredet hatte, ging er gen Capernaum. 2 Und eines Hauptmanns Knecht lag todtkrank, den er werth hielt. 3 Da er aber von Jesu hörete, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm und bat ihn, daß er käme und seinen Knecht gesund machte. 4 Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß und sprachen: Er ist es werth, daß du ihm das erzeigest; 5 denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet. 6 Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie aber nun nicht ferne von dem Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm und ließ ihm sagen: Ach, Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; 7 darum ich auch mich selbst nicht würdig geachtet habe, daß ich zu dir käme. Sondern sprich ein Wort, so wird mein Knabe gesund. 8 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir und spreche zu einem: Gehe hin! so gehet er hin; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's. 9 Da aber Jesus das hörete, verwunderte er sich seiner, und wandte sich um und sprach zu dem Volk, das ihm nachfolgete: Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in

6. 48 riß: stürzte. zum Hause: auf das Haus. 49 riß zu ihm: stürzte auf es. das Haus gewann einen großen Riß: der Bruch des Hauses war groß.

Vs. 46 = Matth. 7, 21—23.
Vs. 47—49 = Matth. 7, 24—27.
7. Vs. 1—10 = Matth. 8, 5—12.
Vs. 2. Knecht: vgl. zu Matth. 8, 6.
Vs. 3—5. Sonderüberlieferung des dritten Evangelisten im Widerspruch mit Matth. 8, 6.
Vs. 6. 7. Anders Matth. 8, 8. Die Demuth des geborenen Heiden geht hier noch weiter.

Israel nicht gefunden. [10] Und da die Gesandten wiederum zu Hause kamen, fanden sie den kranken Knecht gesund.

[11] Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viele mit ihm, und viel Volks. [12] Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. [13] Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! [14] Und trat hinzu, rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! [15] Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. [16] Und es kam sie Alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. [17] Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegende Länder.

[18] Und es verkündigten Johanni seine Jünger das Alles. Und er rief zu sich seiner Jünger zween. [19] Und sandte sie zu Jesu und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? [21] Zu derselbigen Stunde aber machte er Viele gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Gesicht. [22] Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Johanni, was ihr gesehen und gehöret habt: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget; [23] und selig ist, der sich nicht ärgert an mir. [24] Da aber die Boten Johannis hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinaus gegan-

Vs. 11—17. Nur bei Lucas. Zur Heilung des „Todtkranken" (Vs. 2) tritt die Erweckung eines wirklich Gestorbenen, um das Wort „die Todten stehen auf" Vs. 22 vorzubereiten, während der übrige Inhalt dieses Vs. unmittelbar vorher in Vs. 21 begründet wird. Unter Nain, wohin die That verlegt wird, ist der, südlich von Nazareth gelegene, galiläische Ort in unmittelbarer Nachbarschaft von Sunem zu verstehen. Zu Grunde liegt die Erweckung des Sohnes der Sunamitin durch Elisa 2 Kön. 4, 8. 17—37, verbunden mit dem gleichen Wunder, welches Elias am Sohne der 4, 26 erwähnten Wittwe von Sarepta vollbracht hat 1 Kön. 17, 17—24.

Vs. 15. er gab ihn seiner Mutter: nach 1 Kön. 17, 23.

Vs. 16. heimgesucht: dasselbe Wort wie 1, 68. 78 „besucht".

Vs. 18—35 = Matth. 11, 2—19.

Vs. 20. 21. Nur bei Lucas.

gen in die Wüste, zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das vom Winde getrieben wird? [25] Oder was seid ihr hinaus gegangen, zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen sehen in weichen Kleidern? Sehet, die in herrlichen Kleidern und Lüsten leben, die sind in den königlichen Höfen. [26] Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der da mehr ist, denn ein Prophet! [27] Er ist es, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der da bereiten soll deinen Weg vor dir. [28] Denn ich sage euch, daß unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein größerer Prophet, denn Johannes, der Täufer; der aber kleiner ist im Reich Gottes, der ist größer, denn er. [29] Und alles Volk, das ihn hörete, und die Zöllner gaben Gott Recht, und ließen sich taufen mit der Taufe Johannis. [30] Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rath wider sich selbst,* und ließen sich nicht von ihm taufen. [31] Aber der Herr sprach: Wem soll ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen? Und wem sind sie gleich? [32] Sie sind gleich den Kindern, die auf dem Markt sitzen, und rufen gegen einander und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzet; wir haben euch geklaget, und ihr habt nicht geweinet. [33] Denn Johannes, der Täufer, ist gekommen, und aß nicht Brot und trank keinen Wein; so sagt ihr: Er hat den Teufel. [34] Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket; so sagt ihr: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Freund. [35] Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von allen ihren Kindern.

[36] Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische.

---

7. [30] verachteten Gottes Rath wider sich selbst: machten Gottes Rath an sich selbst zu nichte.

Vs. 29. 30. Einschub aus Matth. 21, 31. 32.

Vs. 35. allen: hat der dritte Evangelist gegen die ursprüngliche Beziehung des Ausspruchs auf einen Einzigen (vgl. zu Matth. 11, 19) eingesetzt.

Vs. 36—50. Nur bei Lucas: die Geschichte Marc. 14, 3—9 = Matth. 26, 6—13 als Bestätigung von Vs. 34 vorweggenommen, zugleich mit einer Wendung nach der, von Lucas so oft hervorgehobenen Annahme der verlorenen und verworfenen Sünderwelt durch Jesus. Darum ist aus der Salbung durch eine Jüngerin im Hause des Unreinen (Simon des Aussätzigen Marc. 14, 3) hier eine Salbung durch eine Unreine im Hause des „Reinen" (des Pharisäers Simon, vgl.

37 Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da sie vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas* mit Salben, 38 und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße und salbete sie mit Salben. 39 Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin. 40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. 41 Es hatte ein Wucherer zween Schuldner. Einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere funfzig. 42 Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es Beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? 43 Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. 44 Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus: du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. 45 Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein gekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. 46 Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. 47 Derhalben sage ich dir: ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber

7. 37 ein Glas: eine Alabasterflasche.

Vss. 36. 40) geworden. Sonst erinnert die Handlung an den Sünderumgang Jesu bei Tische Marc. 2, 15 und an den Eintritt der Zöllner und Huren ins Himmelreich anstatt der Pharisäer Matth. 21, 31.

Vs. 37. Sünderin: die Heiden sind „Sünder" schlechthin (Gal. 2, 15); das Weib vertritt sie in der hier vorliegenden, abgewandelten Gestalt der Erzählung. — eine Alabasterflasche: wie Marc. 14, 3.

Vs. 38. hinten zu seinen Füßen: eine ganz natürliche Stellung bei der zu Matth. 9, 10 besprochenen Tischsitte.

Vs. 39. Seitenstück zum Murren der Jünger Matth. 26, 8. 9.

Vs. 40. Seitenstück zu Jesu Schutzrede Matth. 26, 10.

Vs. 41. 42. Das Gleichniß von den 50 und 500 Franken erinnert an Matth. 18, 23 fg.

Vs. 44—46. Sie hat anstatt des nachlässigen Simon, der die üblichen Ehrenbezeugungen vergessen hatte, gegenüber Jesu gleichsam die Hausehre gerettet. Vgl. zu Matth. 6, 17.

Vs. 47. Entweder ist die erwiesene Liebe Erkenntnißgrund der vorherge-

wenig vergeben wird, der liebet wenig. 48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. 49 Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? 50 Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

8. 1 Und es begab sich darnach, daß er reisete durch Städte und Märkte, und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die Zwölfe mit ihm. 2 Dazu etliche Weiber, die er gesund hatte gemacht von den bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, die da Magdalena heißt, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, 3 und Johanna, das Weib Chusa's, des Pflegers Herodis, und Susanna, und viele Andere, die ihm Handreichung thaten von ihrer Habe.

4 Da nun viel Volks bei einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: 5 Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. 6 Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. 7 Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf, und erstickten es. 8 Und etliches fiel auf ein gut Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9 Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen, was dieses Gleichniß wäre?

10 Er aber sprach: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. 11 Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht

---

gangenen Sündenvergebung, oder es findet überhaupt freie Wechselbeziehung zwischen beiden statt.

Vs. 49. Nach Matth. 9, 3.

Vs. 50. Nach Matth. 9, 22.

8. Vs. 1—3. Nur bei Lucas, hier stehend wegen der Verwandtschaft mit dem vorigen Abschnitte (vgl. Vs. 2).

Vs. 2. Magdalena: vgl. zu Matth. 27, 56. — sieben Teufel: deutet nach 11, 26 auf Rückfall.

Vs. 3. Pflegers: Haushofmeisters. Uebrigens sind die hier genannten Frauen sonst unbekannt.

Vs. 4—18 = Marc. 4, 1—25.

Vs. 6. Saft: Feuchtigkeit.

glauben und selig werden. 13 Die aber auf dem Fels, sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel: eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14 Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. 15 Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

16 Niemand aber zündet ein Licht an und bedeckt es mit einem Gefäß, oder setzt es unter eine Bank; sondern er setzt es auf einen Leuchter, auf daß, wer hinein gehet, das Licht sehe. 17 Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, auch nichts Heimliches, das nicht kund werde und an den Tag komme. 18 So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret! Denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meinet zu haben.

19 Es gingen aber hinzu seine Mutter und Brüder, und konnten vor dem Volk nicht zu ihm kommen. 20 Und es ward ihm angesagt: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. 21 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und thun.

22 Und es begab sich auf der Tage einen, daß er in ein Schiff trat, sammt seinen Jüngern. Und er sprach zu ihnen: Lasset uns über den See fahren. Sie stießen vom Lande. 23 Und da sie schifften, entschlief er. Und es kam ein Windwirbel auf den See und die Wellen überfielen sie; und standen in großer Gefahr. 24 Da traten sie zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister! wir verderben! Da stand er auf und bedrohete den Wind und die Woge des Wassers, und es ließ ab, und ward eine Stille. 25 Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie fürchteten sich aber, und verwunderten sich und sprachen unter einander: Wer ist dieser? Denn er gebietet dem Wind und dem Wasser, und sie sind ihm gehorsam.

26 Und sie schifften fort in die Gegend der Gadarener, welche ist gegen Galiläa über. 27 Und als er austrat auf das Land, begegnete ihm ein

Vs. 19—21 = Marc. 3, 31—35. Hierher gestellt wegen der Beziehung von Vs. 21 auf Vs. 15.

Vs. 22—25 = Marc. 4, 35—41.

Vs. 26—39 = Marc. 5, 1—20.

Mann aus der Stadt, der hatte Teufel von langer Zeit her, und that keine Kleider an und blieb in keinem Hause, sondern in den Gräbern. 28 Da er aber Jesum sahe, schrie er, und fiel vor ihm nieder und rief laut und sprach: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten! Ich bitte dich, du wollest mich nicht quälen. 29 (Denn er gebot dem unsaubern Geist, daß er von dem Menschen ausführe; denn er hatte ihn lange Zeit geplaget. Und er war mit Ketten gebunden und mit Fesseln gefangen und zerriß die Bande und ward getrieben von dem Teufel in die Wüsten.) 30 Und Jesus fragte ihn und sprach: Wie heißest du? Er sprach: Legion; denn es waren viel Teufel in ihn gefahren. 31 Und sie baten ihn, daß er sie nicht hieße in die Tiefe fahren. 32 Es war aber daselbst eine große Heerde Säue an der Weide auf dem Berge. Und sie baten ihn, daß er ihnen erlaubte, in dieselbigen zu fahren. Und er erlaubte ihnen. 33 Da fuhren die Teufel aus von dem Menschen und fuhren in die Säue; und die Heerde stürzte sich mit einem Sturm* in die See, und ersoffen. 34 Da aber die Hirten sahen, was da geschah, flohen sie und verkündigten es in der Stadt und in den Dörfern. 35 Da gingen sie hinaus zu sehen, was da geschehen war, und kamen zu Jesu und fanden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig; und erschraken. 36 Und die es gesehen hatten, verkündigten es ihnen, wie der Besessene war gesund geworden. 37 Und es bat ihn die ganze Menge der umliegenden Länder der Gadarener, daß er von ihnen ginge: denn es war sie eine große Furcht angekommen. Und er trat in das Schiff und wandte wieder um. 38 Es bat ihn aber der Mann, von dem die Teufel ausgefahren waren, daß er bei ihm möchte sein. Aber Jesus ließ ihn von sich und sprach: 39 Gehe wieder heim und sage, wie große Dinge dir Gott gethan. Und er ging hin und predigte durch die ganze Stadt, wie große Dinge ihm Jesus gethan hatte.

40 Und es begab sich, da Jesus wieder kam, nahm ihn das Volk auf; denn sie warteten Alle auf ihn. 41 Und siehe, da kam ein Mann,

8. 33 mit einem Sturm: vom Abhang.

Vs. 31. in die Tiefe: gemeint ist (vgl. zu Matth. 8, 30) die Hölle, aus welcher, wie angenommen wird, die Teufel beständig herausstreben, um es sich in den Körpern von Menschen oder mindestens Thieren wohl sein zu lassen.

Vs. 40—56 = Marc. 5, 21—43.

mit Namen Jairus, der ein Oberster der Schulen war, und fiel Jesu zu den Füßen und bat ihn, daß er wollte in sein Haus kommen. 42 Denn er hatte eine einige Tochter bei zwölf Jahren, die lag in den letzten Zügen. Und da er hinging, drang ihn das Volk. 43 Und ein Weib hatte den Blutgang zwölf Jahre gehabt; die hatte alle ihre Nahrung* an die Aerzte gewandt und konnte von Niemand geheilet werden. 44 Die trat hinzu von hinten und rührete seines Kleides Saum an; und alsobald bestand ihr der Blutgang. 45 Und Jesus sprach: Wer hat mich angerühret? Da sie aber Alle leugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: Meister, das Volk dränget und drücket dich; und du sprichst: Wer hat mich angerühret? 46 Jesus aber sprach: Es hat mich Jemand angerühret: denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist. 47 Da aber das Weib sahe, daß es nicht verborgen war, kam sie mit Zittern und fiel vor ihm und verkündigte es vor allem Volk, aus was Ursache sie ihn hätte angerühret und wie sie wäre alsobald gesund geworden. 48 Er aber sprach zu ihr: Sei getrost, meine Tochter; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden! 49 Da er noch redete, kam einer vom Gesinde des Obersten der Schule und sprach zu ihm: Deine Tochter ist gestorben; bemühe den Meister nicht. 50 Da aber Jesus das hörete, antwortete er ihm und sprach: Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie gesund. 51 Da er aber in das Haus kam, ließ er Niemand hinein gehen, denn Petrum und Jacobum und Johannem, und des Kindes Vater und Mutter. 52 Sie weineten aber Alle und klagten sie. Er aber sprach: Weinet nicht; sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft. 53 Und sie verlachten ihn; wußten wohl, daß sie gestorben war. 54 Er aber trieb sie alle hinaus, nahm sie bei der Hand und rief und sprach: Kind, stehe auf! 55 Und ihr Geist kam wieder und sie stand alsobald auf. Und er befahl, man sollte ihr zu essen geben. 56 Und ihre Eltern entsetzten sich. Er aber gebot ihnen, daß sie Niemand sagten, was geschehen war.

8. 43 Nahrung: Habe.

Vs. 42. eine einige: Zuthat des dritten Evangelisten, wie auch 7, 12 nach 2 Kön. 4, 14 fg., wo der Sohn der Sunamitin als einziger erscheint.

Vs. 51. hinein gehen: Vermischung des Eintretens in das Haus (Marc. 5, 38. 39) und in das Sterbezimmer (Marc. 5, 40).

9. [1] Er forderte aber die Zwölfe zusammen und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel und daß sie Seuchen heilen konnten. [2] Und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes und zu heilen die Kranken, [3] und sprach zu ihnen: Ihr sollt nichts mit euch nehmen auf den Weg, weder Stab, noch Tasche, noch Brot, noch Geld; es soll auch einer nicht zween Röcke haben. [4] Und wo ihr in ein Haus gehet, da bleibet, bis ihr von dannen ziehet. [5] Und welche euch nicht aufnehmen, da gehet aus von derselbigen Stadt und schüttelt auch den Staub ab von euren Füßen zu einem Zeugniß über sie. [6] Und sie gingen hinaus und durchzogen die Märkte, predigten das Evangelium und machten gesund an allen Enden.

[7] Es kam aber vor Herodes, den Vierfürsten, Alles, was durch ihn geschah; und er besorgte sich,* dieweil von Etlichen gesagt ward: Johannes ist von den Todten auferstanden; [8] von Etlichen aber: Elias ist erschienen; von Etlichen aber: Es ist der alten Propheten einer auferstanden. [9] Und Herodes sprach: Johannem, den habe ich enthauptet; wer ist aber dieser, von dem ich solches höre? Und begehrete ihn zu sehen.

[10] Und die Apostel kamen wieder und erzählten ihm, wie große Dinge sie gethan hatten. Und er nahm sie zu sich und entwich besonders in eine Wüste bei der Stadt, die da heißt Bethsaida. [11] Da deß das Volk inne ward, zog es ihm nach; und er ließ sie zu sich und sagte ihnen vom Reich Gottes und machte gesund, die es bedurften. Aber der Tag fing an sich zu neigen. [12] Da traten zu ihm die Zwölfe und sprachen zu ihm: Laß das Volk von dir, daß sie hingehen in die Märkte umher und in die Dörfer, daß sie Herberge und Speise finden; denn wir sind hier in der Wüste. [13] Er aber sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Sie sprachen: Wir haben nicht mehr, denn fünf Brote und zween Fische; es sei denn, daß wir hingehen sollen und Speise kaufen für so groß Volk. [14] Denn es waren bei fünf tausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Laßt sie sich setzen bei

9. [7] besorgte sich: war sehr in Verlegenheit.

9. Vs. 1—6 = Marc. 6, 7—13.
Vs. 7—9 = Marc. 6, 14—16.
Vs. 9. Der dritte Evangelist möchte einem gebildeten Manne nicht den groben Aberglauben Marc. 6, 16 = Matth. 14, 2 zutrauen, verändert daher die Rede des Herodes und bereitet am Schlusse des Vs. die Notiz 23, 8 vor.
Vs. 10—17 = Marc. 6, 30—44.
Vs. 10. Vgl. zu Marc. 6, 45.

Schichten, je funfzig und funfzig. 15 Und sie thaten also und setzten sich Alle. 16 Da nahm er die fünf Brote und zween Fische und sahe auf gen Himmel und dankte darüber, brach sie und gab sie den Jüngern, daß sie dem Volk vorlegten. 17 Und sie aßen und wurden Alle satt und wurden aufgehoben, das ihnen überblieb von Brocken, zwölf Körbe.

18 Und es begab sich, da er allein war und betete und seine Jünger bei ihm; fragte er sie und sprach: Wer, sagen die Leute, daß ich sei? 19 Sie antworteten und sprachen: Sie sagen, du seist Johannes, der Täufer; Etliche aber, du seist Elias; Etliche aber, es sei der alten Propheten einer auferstanden. 20 Er aber sprach zu ihnen: Wer sagt ihr aber, daß ich sei? Da antwortete Petrus und sprach: Du bist der Christ Gottes. 21 Und er bedrohete sie und gebot, daß sie das Niemand sagten. 22 Und sprach: Denn des Menschen Sohn muß noch viel leiden und verworfen werden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getödtet werden und am dritten Tage auferstehen. 23 Da sprach er zu ihnen Allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. 24 Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinet willen, der wird es erhalten. 25 Und was Nutzen hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst, oder beschädigte sich selbst? 26 Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel.

27 Ich sage euch aber wahrlich, daß Etliche sind von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie das Reich Gottes sehen. 28 Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen, daß er zu sich nahm Petrum, Johannem und Jacobum und ging auf einen Berg, zu beten. 29 Und da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders und sein Kleid ward weiß und glänzte. 30 Und siehe,

---

Vs. 18—26 = Marc. 8, 27—38.

Vs. 18. Nach längerer Auslassung kehrt der dritte Evangelist wieder in den Zusammenhang zurück, aber so, daß er den Schauplatz aus dem letztmitgetheilten Stück Marc. 6, 46 beibehält, die Reise nach Cäsarea Philippi dagegen verwirft.

Vs. 23. täglich: Zusatz des Pauliners nach Röm. 8, 36. 1 Cor. 15, 31. 2 Cor. 4, 16.

Vs. 27 = Marc. 9, 1.

Vs. 28—36 = Marc. 9, 2—9.

Vs. 28. bei acht Tagen: eine Woche. Vgl. zu Matth. 17, 1.

zween Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias. 31 Die erschienen in Klarheit und redeten von dem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem. 32 Petrus aber und die mit ihm waren, waren voll Schlafs. Da sie aber aufwachten, sahen sie seine Klarheit und die zween Männer bei ihm stehen. 33 Und es begab sich, da die von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister, hier ist gut sein; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine und Eliä eine. Und wußte nicht, was er redete. 34 Da er aber solches redete, kam eine Wolke und überschattete sie; und sie erschraken, da sie die Wolke überzog.* 35 Und es fiel* eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören. 36 Und indem solche Stimme geschah, fanden sie Jesum alleine. Und sie verschwiegen und verkündigten Niemand nichts in denselbigen Tagen, was sie gesehen hatten. 37 Es begab sich aber den Tag hernach, da sie von dem Berge kamen, kam ihnen entgegen viel Volks. 38 Und siehe, ein Mann unter dem Volk rief und sprach: Meister, ich bitte dich, besiehe doch meinen Sohn; denn er ist mein einiger Sohn. 39 Siehe, der Geist ergreifet ihn, so schreiet er alsobald und reißet ihn, daß er schäumet und mit Noth weichet er von ihm, wenn er ihn gerissen hat;* 40 und ich habe deine Jünger gebeten, daß sie ihn austrieben und sie konnten nicht. 41 Da antwortete Jesus und sprach: O, du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein und euch dulden? Bringe deinen Sohn her. 42 Und da er zu ihm kam, riß ihn der Teufel und zerrete ihn. Jesus aber bedrohete den unsaubern Geist und machte den Knaben gesund und gab ihn seinem Vater wieder. 43 Und sie entsetzten sich Alle über der Herrlichkeit Gottes.

---

9. 34 die Wolke überzog: in die Wolke eintraten. 35 fiel: kam. 39 wenn er ihn gerissen hat: indem er ihn zerschlägt.

Vs. 31. 32. Nur bei Lucas: in Erinnerung an den Auftritt in Gethsemane (Marc. 14, 40) wird der räthselhafte Vorgang in die Nacht verlegt und mit einer Beziehung auf den Tod Jesu versehen.

Vs. 33. Petrus will die scheidenden Gestalten zurückhalten.

Vs. 34. Nach 2 Mos. 33, 10 schauen die Erdbewohner erstaunt zu, wie die himmlischen Gestalten in die Wolke eintreten.

Vs. 37—43 = Marc. 9, 14—29.

Vs. 37. den Tag hernach: Zusatz, dem Sinn des ursprünglichen Berichtes zuwider. Vorbild ist wohl das Uebernachten des Moses auf dem Berg der Offenbarung 2 Mos. 24, 18.

Vs. 38. mein einiger Sohn: Zusatz wie 8, 42.

Vs. 43. Nach dieser Darstellung will Jesus das Hochgefühl der Jünger über

Da sie sich aber Alle verwunderten über Allem, das er that, sprach er zu seinen Jüngern: 44 Fasset ihr zu euren Ohren diese Rede; denn des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände. 45 Aber das Wort vernahmen sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, daß sie es nicht begriffen; und sie fürchteten sich, ihn zu fragen um dasselbige Wort.

46 Es kam auch ein Gedanke unter sie, welcher unter ihnen der Größeste wäre. 47 Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens sahe, ergriff er ein Kind und stellete es neben sich, 48 und sprach zu ihnen: Wer das Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Welcher aber der Kleinste ist unter euch Allen, der wird groß sein.

49 Da antwortete Johannes und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb die Teufel aus in deinem Namen; und wir wehreten ihm, denn er folgte dir nicht mit uns. 50 Und Jesus sprach zu ihm: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

51 Es begab sich aber, da die Zeit erfüllet war, daß er sollte von hinnen genommen werden, wandte er sein Angesicht, stracks gen Jerusalem zu wandeln. 52 Und er sandte Boten vor ihm hin, und kamen in einen Markt der Samariter, daß sie ihm Herberge bestelleten. 53 Und sie nahmen ihn nicht an, darum, daß er sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem. 54 Da aber das seine Jünger, Jacobus und Johannes, sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie Elias that. 55 Jesus aber wandte sich und bedrohete sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? 56 Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.

---

diesen Erfolg mit dem Hinweise auf die dunkle Zukunft dämpfen.

Vs. 46—48 = Marc. 9, 33—37.

Vs. 49. 50 = Marc. 9, 38—41.

Vs. 51—56. Nur bei Lucas.

Vs. 52. Samariter: vgl. zu Matth. 10, 5. Während Jesu Reise nach Matth. 19, 1 = Marc. 10, 1 jenseit des Jordans vor sich geht, zieht er nach dem Reiseberichte des dritten Evangelisten (vgl. auch 13, 22. 17, 11) auf dem diesseitigen Ufer nach Jerusalem, also durch das Galiläa und Judäa trennende Samariterland.

Vs. 54. wie Elias that: 2 Kön. 1, 10. 12.

Vs. 55. Diese Worte Jesu (Beziehung auf 1 Kön. 19, 11. 12) fehlen bei sehr alten Zeugen, wie vorher die Berufung der Jünger auf Elia und nachher die aus 19, 10 hierher verpflanzte Erklärung.

57 Und sie gingen in einen andern Markt. Es begab sich aber, da sie auf dem Wege waren, sprach Einer zu ihm: Ich will dir folgen, wo du hin gehest. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem Andern: Folge mir nach. Der sprach aber: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Aber Jesus sprach zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes.

61 Und ein Anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

10. 1 Darnach sonderte der Herr andere Siebenzig aus und sandte sie, je Zween und Zween, vor ihm her, in alle Städte und Orte, da er wollte hinkommen; 2 und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. 3 Gehet hin; siehe, ich sende euch als die Lämmer mitten unter die Wölfe. 4 Traget keinen Beutel, noch Tasche, noch Schuhe; und grüßet Niemand auf der Straße. 5 Wo

---

Vs. 57—60 = Matth. 8, 19—22.

Vs. 61. 62. Nur bei Lucas. Ueberbietung von 1 Kön. 19, 19—21.

Vs. 62. Die Aufmerksamkeit des Pflügenden gilt nur der Furche, die er ziehen will.

10. Vs. 1—16 = 9, 1—6.

Vs. 1. andere Siebenzig: im Gegensatz zu den zwölfen, die 9, 1. 2 ausgesandt waren, erscheint hier ein zweiter, weiterer Jüngerkreis. In Wahrheit gibt der dritte Evangelist hier dieselbe Aussendungsrede noch einmal, aber nach einer anderen, ausführlicheren Quelle; dabei rechtfertigt er die Wiederholung dadurch, daß er diese zweite Rede an andere Zuhörer gerichtet sein läßt, deren Zahl durch das Vorbild der „siebzig Aeltesten" (4 Mos. 11, 16. 25) gegeben und überhaupt gleich bedeutungsvoll wie die Zwölfzahl war (vgl. 2 Mos. 15, 27 die 12 Quellen und 70 Palmen in Elim). Zugleich denkt sich der dritte Evangelist diese 70 Jünger als für das neue Arbeitsfeld bestimmt, welches Jesus unter den Samaritern betreten hat, dem Erstlinge der 70 Heidenvölker, welche die Juden zu zählen pflegten (nach 1 Mos. 10). Die eigentliche Heidenbekehrung wird gleichwohl 24, 47 den Zwölfen übertragen.

Vs. 2 = Matth. 9, 37. 38.

Vs. 3 = Matth. 10, 16.

Vs. 4 = Matth. 10, 10. — grüßet Niemand: die morgenländischen Begrüßungsformen sind von sehr umständlicher, aufhaltender Art.

Vs. 5 = Matth. 10, 12.

ihr in ein Haus kommt, da sprechet zuerst: Friede sei in diesem Hause! 6 Und so daselbst wird ein Kind des Friedens sein, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wo aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. 7 In demselbigen Hause aber bleibet, esset und trinket, was sie haben. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ihr sollt nicht von einem Hause zum andern gehen. 8 Und wo ihr in eine Stadt kommt, und sie euch aufnehmen, da esset, was euch wird vorgetragen, 9 und heilet die Kranken, die daselbst sind, und saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. 10 Wo ihr aber in eine Stadt kommt, da sie euch nicht aufnehmen: da gehet heraus auf ihre Gassen und sprechet: 11 Auch den Staub, der sich an uns gehänget hat von eurer Stadt, schlagen wir ab auf euch; doch sollt ihr wissen, daß euch das Reich Gottes nahe gewesen ist. 12 Ich sage euch: Es wird der Sodoma erträglicher ergehen an jenem Tage, denn solcher Stadt. 13 Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Denn wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind; sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche gesessen und Buße gethan. 14 Doch es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Gericht, denn euch. 15 Und du Capernaum, die du bis in den Himmel erhoben bist, du wirst in die Hölle hinunter gestoßen werden. 16 Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

17 Die Siebenzig aber kamen wieder mit Freuden und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen! 18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz. 19 Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. 20 Doch darin freuet euch nicht,

---

Vs. 6 = Matth. 10, 13.

Vs. 7 = Matth. 10, 10. Vgl. die Ausführung 1 Cor. 9, 4—14.

Vs. 8. Vgl. 1 Cor. 10, 27.

Vs. 9 = Matth. 10, 7. 8.

Vs. 12—15 = Matth. 10, 15. 11, 21—24.

Vs. 16 = Matth. 10, 40.

Vs. 17—20. Nur bei Lucas.

Vs. 18. Vgl. Jes. 14, 12. Offb. 12, 9. Die Macht des Bösen im Grundsatze gebrochen.

Vs. 19. Nach Ps. 91, 13. Hes. 2, 6.

Vs. 20. Namen im Himmel geschrieben: Vorstellung des Himmelsbuches 2 Mos. 32, 32. 33. Ps. 69, 29. Phil. 4, 3. Offb. 3, 5.

daß euch die Geister unterthan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.

21 Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es geoffenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir. 22 Es ist mir Alles übergeben von meinem Vater. Und Niemand weiß, wer der Sohn sei, denn nur der Vater; noch wer der Vater sei, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.

23 Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. 24 Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret.

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe. 26 Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? 27 Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. 28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. 29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? 30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. 31 Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. 32 Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte und sahe ihn, ging er vorüber. 33 Ein Sama-

---

Vs. 21. 22 = Matth. 11, 25—27.

Vs. 23. 24 = Matth. 13, 16. 17.

Vs. 25—37. Nur bei Lucas: ausgeführtere Form an Stelle der kürzeren Matth. 22, 35—40 = Marc. 12, 28—34.

Vs. 29. sich selbst rechtfertigen: zeigen, daß die Sache nicht so einfach, seine Frage nicht so überflüssig sei, als es scheine.

Vs. 30. Zwischen Jerusalem und Jericho liegt eine öde Gegend, welche noch zu des Hieronymus Zeit durch Räuber unsicher gemacht war.

Vs. 32. Levit: Angehöriger des mit der Besorgung der gottesdienstlichen Angelegenheiten betrauten Stammes, dessen erste Linie die eigentlichen Priester bildeten.

riter aber reisete und kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, [34] ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß drein Oel und Wein; und hob ihn auf sein Thier und führete ihn in die Herberge und pflegte sein. [35] Des andern Tages reisete er und zog heraus zween Groschen und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun,* will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. [36] Welcher dünkt dich, der unter diesen Dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? [37] Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.

[38] Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Markt. Da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. [39] Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörete seiner Rede zu. [40] Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester lässet alleine dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife. [41] Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; [42] Eins aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

11. [1] Und es begab sich, daß er war an einem Ort und betete. Und da er aufgehöret hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete. [2] Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. [3] Gieb uns unser täglich Brot

10. [35] darthun: aufwenden.

Vs. 34. Oel und Wein: öfter bei den Alten als Heilmittel genannt.

Vs. 35. Groschen: Denare. Vgl. zu Marc. 6, 37.

Vs. 36. Der Schriftgelehrte war der Meinung, die Hauptsache sei die Frage, wer nach richtiger Schulansicht als Nächster gelten könne. Die Antwort Jesu stellt dagegen als Hauptsache die Frage hin, wie man Jedwedem thatsächlich der Nächste werde.

Vs. 38—42. Nur bei Lucas, weiter ausgeführt Joh. 11, 1 fg., 12, 1 fg.

Vs. 42. Eins ist noth: nämlich mein Wort zu hören. Aber alte Zeugen lesen „weniges nur oder eines genügt", was auf die Gerichte bei Tische bezogen werden müßte.

11. Vs. 1. Nur bei Lucas.

immerdar. [4] Und vergieb uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben Allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.

[5] Und er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote. [6] Denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Straße und ich habe nicht, das ich ihm vorlege; [7] und er darinnen würde antworten und sprechen: Mache mir keine Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben. [8] Ich sage euch, und ob er nicht aufsteht und giebt ihm, darum daß er sein Freund ist; so wird er doch um seines unverschämten Geilens* willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf.

[9] Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. [10] Denn wer da bittet, der nimmt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. [11] Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um's Brot, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? [12] Oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen Skorpion dafür biete? [13] So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben: wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?

[14] Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. [15] Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. [16] Die Andern aber versuchten ihn und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. [17] Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm

11. [8] seines unverschämten Geilens: seiner Aufdringlichkeit.

Vs. 2—4 = Matth. 6, 9—13. Aber nach den ältesten Zeugen lautet hier das Gebet noch kürzer: „Vater, geheiligt werde dein Name, es komme dein Reich, unser nöthiges Brod gib uns täglich, und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind, und führe uns nicht in Versuchung."

Vs. 5—8. Nur bei Lucas; im Zusammenhang mit dessen zu 3, 21 besprochener Richtung.

Vs. 9—13 = Matth. 7, 7—11.

Vs. 14. 15 = Matth. 9, 32—34. 12, 22—24.

Vs. 16 = Matth. 12, 38.

Vs. 17—23 = Matth. 12, 25—30.

selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. 18 Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins: wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. 19 So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. 20 So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch.* 21 Wenn ein starker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. 22 Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. 23 Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. 24 Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. 25 Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen* gekehret und geschmücket. 26 Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin.

27 Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast! 28 Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

29 Das Volk aber drang hinzu. Da fing er an und sagte: Dies ist eine arge Art. Sie begehret ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben, denn nur das Zeichen des Propheten Jonas. 30 Denn wie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, also wird des Menschen Sohn sein diesem Geschlecht. 31 Die Königin von Mittag wird auftreten vor dem Gericht mit den Leuten dieses Geschlechts und wird sie verdammen; denn sie kam von der Welt Ende, zu hören die Weisheit Salomonis. Und siehe, hier ist mehr, denn Salomo. 32 Die Leute von Ninive werden auftreten vor dem Gericht mit diesem Geschlecht

11. 20 kommt je das Reich Gottes zu euch: ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. 25 mit Besemen (fällt weg).

Vs. 24—26 = Matth. 12, 43—45.

Vs. 27. 28. Nur bei Lucas: sachlich gleich 8, 19—21, mit welcher Stelle die unsrige durch die Beziehung auf die Mutter, durch die Nachbarschaft von 8, 16 = 11, 33 und durch die Selbigkeit des Ausdrucks 8, 21 = 11, 28 verbunden ist.

Vs. 29—32 = Matth. 12, 39—42.

und werden es verdammen; denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas. Und siehe, hier ist mehr, denn Jonas. 33 Niemand zündet ein Licht an und setzt es an einen heimlichen Ort,* auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, auf daß, wer hinein gehet, das Licht sehe. 34 Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn nun dein Auge einfältig sein wird, so ist dein ganzer Leib lichte. So aber dein Auge ein Schalk sein wird, so ist auch dein Leib finster. 35 So schaue darauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß sei. 36 Wenn nun dein Leib ganz lichte ist, daß er kein Stück von Finsterniß hat, so wird er ganz lichte sein, und wird dich erleuchten, wie ein heller Blitz.

37 Da er aber in der Rede war, bat ihn ein Pharisäer, daß er mit ihm das Mittagsmahl äße. Und er ging hinein und setzte sich zu Tische. 38 Da das der Pharisäer sahe, verwunderte er sich, daß er sich nicht vor dem Essen gewaschen hätte. 39 Der Herr aber sprach zu ihm: Ihr Pharisäer haltet* die Becher und Schüsseln auswendig reinlich; aber euer Inwendiges ist voll Raub und Bosheit. 40 Ihr Narren! meinet ihr, daß inwendig rein sei, wenn es auswendig rein ist?* 41 Doch gebet Almosen von dem, das da* ist; siehe, so ist es euch Alles rein. 42 Aber wehe euch Pharisäern! daß ihr verzehntet die Minze und Raute und allerlei Kohl, und gehet vor dem Gericht über, und vor der Liebe Gottes. Dies sollte man thun und jenes nicht lassen. 43 Wehe euch Pharisäern! daß ihr gerne oben an sitzet in den Schulen und wollt gegrüßet sein auf dem Markte. 44 Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! daß ihr seid wie die

11. 33 an einen heimlichen Ort: in's Verborgene. 39 Ihr Pharisäer haltet: Nunmehr haltet ihr Pharisäer. 40 meinet ihr, daß inwendig rein sei, wenn es auswendig rein ist: hat der das Auswendige gemacht hat, nicht auch das Inwendige gemacht? 41 da: darin.

Vs. 33—36 = Matth. 5, 15. 6, 22. 23.

Vs. 36. Schwerfällig gebildete Kehrseite zu Matth. 6, 23.

Vs. 37—54. Nur bei Lucas, soweit nicht Matth. 23, 4. 13. 23—36 vertreten.

Vs. 37. das Mittagsmahl: eigentlich ist das Frühstück gemeint. Ebenso 14, 12. Matth. 22, 4. Die Hauptmahlzeit erfolgte Abends.

Vs. 38. Vgl. zu Matth. 15, 2.

Vs. 39 = Matth. 23, 25.

Vs. 40. 41 = Matth. 23, 26.

Vs. 41. Thätige Liebe reinigt auch die Finger.

Vs. 42 = Matth. 23, 23.

Vs. 43 = Marc. 12, 38. 39.

Vs. 44 = Matth. 23, 27. 28. — kennen sie nicht: verunreinigen sich daher unwissentlich nach 4 Mos. 19, 16. Ueber einem solchen Gräberfelde erhob

verdeckten Todtengräber, darüber die Leute laufen und kennen sie nicht.

45 Da antwortete einer von den Schriftgelehrten und sprach zu ihm: Meister, mit den Worten schmähest du uns auch. 46 Er aber sprach: Und wehe auch euch Schriftgelehrten! Denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten, und ihr rühret sie nicht mit Einem Finger an. 47 Wehe euch! Denn ihr bauet der Propheten Gräber; eure Väter aber haben sie getödtet. 48 So bezeuget ihr zwar und bewilliget in eurer Väter Werk; denn sie tödteten sie, so bauet ihr ihre Gräber. 49 Darum spricht die Weisheit Gottes: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden und derselbigen werden sie Etliche tödten und verfolgen. 50 Auf daß gefordert werde von diesem Geschlecht aller Propheten Blut, das vergossen ist, seit der Welt Grund geleget ist. 51 Von Abels Blut an, bis auf das Blut Zacharia, der umkam zwischen dem Altar und Tempel. Ja, ich sage euch, es wird gefordert werden von diesem Geschlecht. 52 Wehe euch Schriftgelehrten! denn ihr habt* den Schlüssel der Erkenntniß. Ihr kommt nicht hinein und wehret denen, so hinein wollen.

53 Da er aber solches zu ihnen sagte, fingen an die Schriftgelehrten und Pharisäer hart auf ihn zu dringen und ihm mit mancherlei Fragen den Mund zu stopfen.* 54 Und lauerten auf ihn und suchten, ob sie etwas erjagen könnten aus seinem Munde, daß sie eine Sache zu ihm hätten.

12. 1 Es lief das Volk zu, und kamen etliche Tausend zusammen, also daß sie sich unter einander traten. Da fing er an und sagte zu

---

11. 52 habt: weggenommen habt. 53 ihm mit mancherlei Fragen den Mund zu stopfen: ihn über mancherlei auszufragen.

---

sich zu Jesu Lebzeiten die halbheidnische, auch von ihm stets gemiedene Residenz des Herodes Antipas, Tiberias.

Vs. 46 = Matth. 23, 4.

Vs. 47 = Matth. 23, 29.

Vs. 48. Andere Fassung von Matth. 23, 31. Das Wort, womit die Söhne der Väter Thaten zu sühnen glaubten, läßt sich auch umgekehrt unter den Gesichtspunkt der reinen Fortsetzung, Steigerung und Vollendung bringen.

Vs. 49—51 = Matth. 23, 34—36.

Vs. 49. die Weisheit Gottes: das aus einer nicht mehr vorhandenen jüdischen Schrift (vgl. jedoch 2 Chron. 24, 19) angeführte Wort reicht bis „Altar und Tempel" Vs. 51.

Vs. 52 = Matth. 23, 13.

12. Vs. 1—12. Zusammenstellung aus Marc. 8, 15. Matth. 10, 19. 20. 26—33. 12, 32 unter Voranstellung einer ziemlich unklaren und dem größten Theil

seinen Jüngern: Zum ersten, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei. 2 Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. 3 Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören; was ihr redet in's Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. 4 Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. 5 Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch! 6 Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? Noch ist vor Gott derselbigen nicht Einer vergessen. 7 Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seid besser, denn viele Sperlinge. 8 Ich sage euch aber: Wer mich bekennet vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes. 9 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes. 10 Und wer da redet ein Wort wider des Menschen Sohn, dem soll es vergeben werden; wer aber lästert den heiligen Geist, dem soll es nicht vergeben werden. 11 Wenn sie euch aber führen werden in ihre Schulen und vor die Obrigkeit und vor die Gewaltigen; so sorget nicht, wie oder was ihr antworten, oder was ihr sagen sollt. 12 Denn der heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt.

13 Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe theile. 14 Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? 15 Und sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. 16 Und er sagte ihnen ein Gleichniß und sprach: Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen. 17 Und er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. 18 Und sprach: Das will ich thun; ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darein sammeln Alles, was mir gewachsen ist und meine Güter. 19 Und will sagen zu meiner Seele:

---

dieser Sprüche wenig entsprechenden Veranlassung (Vs. 1).

Vs. 13—21. Nur bei Lucas.

Vs. 13. Erbe theile; vgl. 15, 12.

Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. 20 Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, das du bereitet hast? 21 Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott.

22 Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollt; auch nicht für euren Leib, was ihr anthun sollt. 23 Das Leben ist mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung. 24 Nehmet wahr der Raben: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune; und Gott nähret sie doch. Wie viel aber seid ihr besser, denn die Vögel! 25 Welcher ist unter euch, ob er schon darum sorget, der da könnte eine Elle lang seiner Größe zusetzen? 26 So ihr denn das Geringste nicht vermöget, warum sorget ihr für das Andere? 27 Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, so spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen, als deren eine. 28 So denn das Gras, das heute auf dem Felde stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet: wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! 29 Darum auch ihr, fraget nicht darnach, was ihr essen, oder was ihr trinken sollt; und fahret nicht hoch her. 30 Nach solchem Allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß wohl, daß ihr deß bedürfet. 31 Doch trachtet nach dem Reich Gottes, so wird euch das Alles zufallen. 32 Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. 33 Verkaufet, was ihr habt und gebet Almosen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel; da kein Dieb zukommt und den keine Motten fressen. 34 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

35 Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. 36 Und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn

---

Vs. 22—34 = Matth. 6, 25—33 mit Ausnahme von Vs. 26. 32.

Vs. 35—38. Nur bei Lucas.

Vs. 35. Lenden umgürtet: man gürtete das lange morgenländische Gewand auf, um nicht beim Gehen oder Arbeiten an der freien Bewegung behindert zu sein. Jer. 1, 17. — Lichter brennen: wie Matth. 25, 4.

Vs. 36. von der Hochzeit: von einem Hochzeitsmahle, zu welchem er als Gast geladen war.

er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. [37] Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen* und ihnen dienen. [38] Und so er kommt in der andern Wache und in der dritten Wache und wird es also finden: selig sind diese Knechte!

[39] Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachte er und ließe nicht in sein Haus brechen. [40] Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet. [41] Petrus aber sprach zu ihm: Herr, sagest du dies Gleichniß zu uns oder auch zu Allen? [42] Der Herr aber sprach: Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe? [43] Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, wenn er kommt. [44] Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. [45] So aber derselbige Knecht in seinem Herzen sagen wird: „Mein Herr verziehet zu kommen"; und fängt an zu schlagen Knechte und Mägde, auch zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen: [46] so wird desselbigen Knechts Herr kommen an dem Tage, da er sich's nicht versiehet und zu der Stunde, die er nicht weiß; und wird ihn zerscheitern und wird ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen.

[47] Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. [48] Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenige Streiche leiden. Denn welchem

---

12. [37] vor ihnen gehen: herzutreten.

Vs. 37. er wird sich aufschürzen: Umdrehung des vorigen Verhältnisses, Joh. 13, 4—17 ausgeführt.

Vs. 38. Wache: vgl. zu Matth. 14, 25.

Vs. 39—46 = Matth. 24, 43—51.

Vs. 41. zu allen: Antwort Marc. 13, 37.

Vs. 42. Die Beziehung der anstatt der Antwort folgenden neuen Frage auf die Frage des Petrus liegt theils in der diesem auch Matth. 16, 19 zugeschriebenen hervorragenden Stellung unter seinen Mitknechten, theils in der sonderlichen Verantwortlichkeit, welche nach Vs. 47. 48 die vertrauten Jünger vor den übrigen Gläubigen auszeichnet. — Gebühr, d. h. Nahrung.

Vs. 47—50. Nur bei Lucas.

Vs. 48. Das hier aufgestellte Verhältniß wird Matth. 25, 14—30 veranschaulicht.

viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. 49 Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon? 50 Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde? 51 Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein; sondern Zwietracht. 52 Denn von nun an werden Fünf in Einem Hause uneins sein: Drei wider Zwei und Zwei wider Drei. 53 Es wird sein der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter; die Schwieger wider die Schnur und die Schnur wider die Schwieger.

54 Er sprach aber zu dem Volk: Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprecht ihr bald: „Es kommt ein Regen"; und es geschiehet also. 55 Und wenn ihr sehet den Südwind wehen, so sprecht ihr: „Es wird heiß werden"; und es geschiehet also. 56 Ihr Heuchler! Die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen: wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?

57 Warum richtet ihr aber nicht an* euch selber, was recht ist? 58 So du aber mit deinem Widersacher vor den Fürsten gehest, so thue Fleiß auf dem Wege, daß du seiner los werdest, auf daß er nicht etwa dich vor den Richter ziehe und der Richter überantworte dich dem Stockmeister und der Stockmeister werfe dich in's Gefängniß. 59 Ich sage dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du den allerletzten Scherf bezahlest.

13. 1 Es waren aber zu derselbigen Zeit Etliche dabei, die verkündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus sammt ihrem

---

12. 57 an: von.

Vs. 49. Feuer: nach dem Folgenden Bild gewaltiger geistiger Gährungen.

Vs. 50. zuvor: von Luther, den Zusammenhang richtig erklärend, beigefügt. — Taufe: vgl. zu Matth. 20, 22.

Vs. 51—53 = Matth. 10, 34—36.

Vs. 54—56 = Matth. 16, 2. 3.

Vs. 57. Nur bei Lucas: des Uebergangs wegen. — von euch selber: ohne den Vs. 58 erwähnten Richter.

Vs. 58. 59 = Matth. 5, 25. 26. Aber im Zusammenhang mit Vs. 57 wäre als Widersacher nicht ein Mensch, sondern derselbe, der auch Richter ist, Gott vorgestellt, mit welchem rechtzeitige Versöhnung anempfohlen wird.

Vs. 59. Scherf: Lepton. Vgl. zu Matth. 5, 26.

13. Vs. 1—17. Nur bei Lucas.

Vs. 1. Wir wissen sonst nichts mehr von dieser Schlächterei, welche Pilatus bei Gelegenheit eines Festes unter gali-

Opfer vermischt hatte. 2 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? 3 Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihre Alle auch also umkommen. 4 Oder meinet ihr, daß die Achtzehn, auf welche der Thurm in Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? 5 Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr Alle auch also umkommen. 6 Er sagte ihnen aber dies Gleichniß: Es hatte Einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. 7 Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht. Haue ihn ab: was hindert er das Land! 8 Er aber aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, 9 ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab.

10 Und er lehrete in einer Schule am Sabbath. 11 Und siehe, ein Weib war da, das hatte einen Geist der Krankheit achtzehn Jahre; und sie war krumm und konnte nicht wohl aufsehen.* 12 Da sie aber Jesus sahe, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Weib, sei* los von deiner Krankheit! 13 Und legte die Hände auf sie; und alsobald richtete sie sich auf und pries Gott. 14 Da antwortete der Oberste der Schule und ward unwillig, daß Jesus auf den Sabbath heilete, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, darinnen man arbeiten soll; in denselbigen kommt und lasset euch heilen, und nicht am Sabbathtage. 15 Da antwortete ihm der Herr und sprach: Du Heuchler! Löset

13. 11 nicht wohl aufsehen: sich nicht ganz aufrichten. 12 sei: du bist.

läischen Wallfahrern im Tempelhofe veranstaltet haben muß. Aber wenigstens ganz ähnliche Thaten desselben Landpflegers berichtet Josephus, und diesmal mochte wohl Barabbas (vgl. Marc. 15, 7) in die Sache verwickelt sein.

Vs. 4. Thurm in Siloah: im Südosten der Stadt. Vgl. zu Joh. 9, 7. Auch von diesem Unglücksfall wissen wir sonst nichts.

Vs. 6. Feigenbaum: Sinnbild Israels (Jer. 24, 2 fg.), wie der um ihn sich schlingende und daher auch Hos. 9, 10 mit genannte Weinstock. Vgl. zu Matth. 21, 19. 33. Aus der sinnbildlichen Rede wird dort eine sinnbildliche Handlung.

Vs. 8. Jüdische Sorge für Bäume 5 Mos. 20, 19.

Vs. 14. Er schlägt auf das Volk und meint Jesus.

nicht ein Jeglicher unter euch seinen Ochsen oder Esel von der Krippe am Sabbath und führet ihn zur Tränke? 16 Sollte aber nicht gelöset werden am Sabbath diese, die doch Abrahams Tochter ist, von diesem Bande, welches* Satanas gebunden hatte nun wohl achtzehn Jahre? 17 Und als er solches sagte, mußten sich schämen Alle, die ihm zuwider gewesen waren; und alles Volk freuete sich über alle herrliche Thaten, die von ihm geschahen.

18 Er sprach aber: Wem ist das Reich Gottes gleich und wem soll ich es vergleichen? 19 Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm und warf es in seinen Garten; und es wuchs und ward ein großer Baum und die Vögel des Himmels wohneten unter seinen Zweigen.

20 Und abermal sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? 21 Es ist einem Sauerteige gleich, welchen ein Weib nahm und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar sauer ward.

22 Und er ging durch Städte und Märkte und lehrete, und nahm seinen Weg gen Jerusalem. 23 Es sprach aber Einer zu ihm: Herr, meinest du, daß Wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: 24 Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können. 25 Von dem an, wenn der Hauswirth aufgestanden ist und die Thür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen draußen zu stehen und an die Thür klopfen und sagen: „Herr, Herr, thue uns auf!" Und er wird antworten und zu euch sagen: „Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid." 26 So werdet ihr dann anfangen zu sagen: „Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehret." 27 Und er wird sagen: „Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter!" 28 Da wird sein Heulen und Zähnklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob, und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinaus gestoßen. 29 Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom

13. 16 welches: welche (= sie, welche).

Vs. 18—21 = Matth. 13, 31—33.
Vs. 22. 23. Nur bei Lucas.
Vs. 24 = Matth. 7, 13.
Vs. 25—27 = Matth. 7, 21—23. 25, 11. 12.
Vs. 28. 29 = Matth. 8, 11. 12.

Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reiche Gottes. 30 Und siehe, es sind Letzte, die werden die ersten sein; und sind Erste, die werden die Letzten sein.

31 An demselben Tage kamen etliche Pharisäer und sprachen zu ihm: Hebe dich hinaus und gehe von hinnen; denn Herodes will dich tödten. 32 Und er sprach zu ihnen: Gehet und saget demselben Fuchs: Siehe, ich treibe Teufel aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen. 33 Doch muß ich heute und morgen und am Tage darnach wandeln; denn es thut's nicht, daß ein Prophet umkomme außer Jerusalem. 34 Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! 35 Sehet, euer Haus soll euch wüste gelassen* werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nicht sehen, bis daß es komme, daß ihr sagen werdet: Gelobet ist, der da kommt in dem Namen des Herrn.

14. Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brot zu essen; und sie hielten auf ihn.* 2 Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. 3 Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: Ist es auch recht, auf den Sabbath heilen?

---

13. 35 wüste gelassen: verlassen. 14. 1 hielten auf ihn: lauerten ihm auf.

Vs. 30 = Matth. 19, 30. 20, 16.

Vs. 31—33. Nur bei Lucas.

Vs. 31. Herodes will der messianischen Aufregung in seinem Gebiet ledig sein, wagt aber keinen offenen Angriff. Im Einverständnisse mit ihm handeln auch diesmal (Marc. 3, 6. 8, 15) die Pharisäer, wenn sie den Messias einzuschüchtern versuchen.

Vs. 32. demselben Fuchs: die Antwort geht über die Zwischenträger hinaus an den arglistigen Vierfürsten selbst. Die drei Tage sind sprüchwörtliches Bild kürzester Zeitlänge. Während der knapp gemessenen Frist, die ihm noch vergönnt ist, wird er sich in seiner Thätigkeit durch nichts stören lassen.

Vs. 33. Die andere Seite an der Sache: dieselbe kurze Frist, die ihm noch erübrigt, wird er freilich nicht blos zu Thaten des Berufs (Vs. 32), sondern auch zu einer Reise nach Jerusalem benutzen; aber nicht, um dem Herodes einen Gefallen zu thun, sondern weil nicht er, sondern Jerusalem das traurige Vorrecht des Prophetenmordes hat.

Vs. 34. 35 = Matth. 23, 37—39.

14. Vs. 1—15. Nur bei Lucas, mit Ausnahme von Vs. 5. 11.

Vs. 3 = Marc. 3, 4.

4 Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an und heilete ihn und ließ ihn gehen. 5 Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und er nicht alsobald ihn heraus ziehet am Sabbathtage! 6 Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

7 Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen und sprach zu ihnen: 8 Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei; 9 und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: „Weiche diesem;" und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. 10 Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: „Freund, rücke hinauf." Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. 11 Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

12 Er sprach auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreundten, noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden und dir vergolten werde; 13 sondern, wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden: 14 so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. 15 Da aber solches hörete Einer, der mit zu Tische saß, sprach er zu ihm: Selig ist, der das Brod isset im Reich Gottes!

16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein

Vs. 4. Sagenhafte Steigerung der Geschichte 6, 6—11.

Vs. 5 = Matth. 12, 11. 12.

Vs. 7. ein Gleichniß: nur das kann die Rede Vs. 8—10 sein wollen (vgl. Vs. 11). Der dritte Evangelist aber faßt sie als Tafelordnung und verlegt sie laut der, in diesem Fall geradezu gröblich werdenden Fortsetzung Vs. 12—14 an den Gasttisch: Muster eines verunglückten Versuches, einem überlieferten Wort Jesu geschichtlichen Rahmen zu geben.

Vs. 8—10 nach Spr. 25, 6. 7.

Vs. 11 = Matth. 23, 12.

Vs. 14. Auferstehung der Gerechten: eine paulinische Vorstellung 1 Cor. 15, 23. 1 Thess. 4, 16. Vgl. S. 12.

Vs. 15. Uebergang, veranlaßt durch die Verheißung Vs. 14 und den Gleichnißstoff Vs. 16.

Vs. 16—24 = Matth. 22, 1—14, aber einfachere Form.

groß Abendmahl und lud Viele dazu. 17 Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt; denn es ist Alles bereit! 18 Und sie fingen an Alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus gehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 19 Und der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen;* ich bitte dich, entschuldige mich. 20 Und der Dritte sprach: ich habe ein Weib genommen: darum kann ich nicht kommen. 21 Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. 22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. 23 Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. 24 Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

25 Es ging aber viel Volks mit ihm. Und er wandte sich und sprach zu ihnen: 26 So Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben; der kann nicht mein Jünger sein. 27 Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolget; der kann nicht mein Jünger sein.

28 Wer ist aber unter euch, der einen Thurm bauen will und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinaus zu führen? 29 Auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat und kann es nicht hinaus führen, Alle, die es sehen, fangen an seiner zu spotten, 30 und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen und kann es nicht hinaus führen. 31 Oder, welcher König will sich begeben in einen Streit wider einen andern König und sitzt nicht zuvor und rathschlagt, ob er könne mit zehn Tausend begegnen dem, der über ihn kommt mit zwanzig Tausend? 32 Wo nicht, so schickt er Botschaft, wenn

14. 19 besehen: prüfen.

Vs. 21. 23. Bild der Heidenberufung.

Vs. 25. Nur bei Lucas.

Vs. 26. 27 = Matth. 10, 37. 38, aber gesteigerte Ausdrücke.

Vs. 28—33. Nur bei Lucas, aber als Hinweis auf die Tragweite des Entschlusses in innerlichem Zusammenhange mit Vs. 27 stehend.

Jener noch ferne ist und bittet um Frieden. 33 Also auch ein Jeglicher unter euch, der nicht absagt Allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

34 Das Salz ist ein gut Ding; wo aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen?* 35 Es ist weder auf das Land, noch in den Mist nütze; sondern man wird es wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

15. 1 Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. 2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß und sprach: 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und so er deren Eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? 5 Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. 6 Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. 8 Oder, welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren Einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? 9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. 10 Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.

11 Und er sprach: Ein Mensch hatte zween Söhne; 12 und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gieb mir, Vater, das Theil

---

14. 34 man würzen: man es würzen.

Vs. 34. 35 = Matth. 5, 13.

Vs. 35. in den Mist: als Düngungsmittel.

15. Vs. 1—3. Nur bei Lucas, als Einleitung zum Folgenden.

Vs. 4—7 = Matth. 18, 12—14 (andere Form).

Vs. 4. in der Wüste: dem nicht angebauten Lande, Weide im Gegensatze zum Ackerland.

Vs. 5. Nach Jes. 40, 11. Hes. 34, 16.

Vs. 8—32. Nur bei Lucas.

Vs. 8. Groschen: Drachmen. Vgl. zu Matth. 17, 24.

Vs. 11—32 = Matth. 21, 28—31, aber ausgeführte Form.

der Güter, das mir gehöret. Und er theilete ihnen das Gut. 13 Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn Alles zusammen und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. 14 Da er nun alle das Seine verzehret hatte, ward eine große Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben; 15 und ging hin und hängete sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16 Und er begehrete seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen; und Niemand gab sie ihm. 17 Da schlug er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben; und ich verderbe im Hunger. 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; 19 und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner. 20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küssete ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. 22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor und thut ihn an und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. 23 Und bringet ein gemästet* Kalb her und schlachtet es. Lasset uns essen und fröhlich sein; 24 denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein. 25 Aber der älteste Sohn war auf dem Felde und als er nahe zum Hause kam, hörete er das Gesänge und den Reigen; 26 und rief zu sich der Knechte einen und fragte, was das wäre. 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästet* Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. 28 Da ward er zornig und wollte nicht hinein gehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29 Er antwortete aber und sprach zum Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten;

---

15. 23 ein gemästet: das gemästete. 27 ein gemästet: das gemästete.

Vs. 16. Träbern: das wären leere, ausgepreßte Hülsen. Hier sind aber die Schoten eines noch jetzt in Palästina vorkommenden Baumes gemeint, welche ganz armen Menschen als Nahrung dienen (das s. g. Johannisbrot).

und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30 Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet* Kalb geschlachtet. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und Alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und gutes Muths sein; denn dieser dein Bruder war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.

16. 1 Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. 2 Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. 3 Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag* ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. 5 Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich und schreibe flugs fünfzig. 7 Darnach sprach er zu dem Andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreibe achtzig. 8 Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. 9 Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem

15. 30 ein gemästet: das gemästete. 16. 3 mag: kann.

16. Vs. 1—12. Nur bei Lucas.

Vs. 2. Mit diesem Wort ist der Haushalter bereits abgesetzt und soll nur noch die Abrechnung stellen: diese letzte Frist seiner Amtsthätigkeit benutzt er schlau, um sich gegen künftige Obdachlosigkeit zu sichern.

Vs. 3. graben: Feldarbeit leisten.

Vs. 6. 7. Die Menschenkenntniß weiß, daß der Eine wohlfeiler zu haben ist als der Andere, und der haushälterische Sinn kauft Keinen zu theuer.

Vs. 8. lobte: erkannte, als er es nachträglich erfuhr, überrascht die Erfindsamkeit seines früheren Dieners als dessen beste Eigenschaft an: daß er im Uebrigen seine Handlungsweise verurtheilte, versteht sich von selbst und wird Vs. 10—12 vorausgesetzt. — in ihrem Geschlecht, eigentlich: gegen ihr Geschlecht, im Verkehr mit Leuten ihres Gleichen.

Vs. 9. ich sage euch auch: in der Anwendung des Gleichnisses ist wieder das bedingte Lob von dem unbedingten Tadel zu unterscheiden. In erster Richtung

ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

10 Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. 11 So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? 12 Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?

13 Kein Hausknecht kann zween Herren dienen; entweder er wird einen hassen und den andern lieben; oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen.

14 Das Alles höreten die Pharisäer auch, die waren geizig und spotteten seiner. 15 Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott.

16 Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannem; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium geprediget und Jedermann dringet mit Gewalt hinein. 17 Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Tittel vom Gesetz falle. 18 Wer sich scheidet von seinem Weibe und freiet eine

---

sieht allerdings „auch" Jesus einen Erweis wahrer Klugheit darin, wenn man den „ungerechten Mammon", an dessen Besitz und Gebrauch ohnedies so viel Sündiges haftet, wenigstens in der Richtung verwenden wollte, welche Spr. 19, 17 („Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn") oder Matth. 25, 40 angedeutet ist: den Armen wird nach Maaßgabe dieser Sprüche zugeschrieben, was als ihr Vertreter der Herr selbst thut, wenn vom Aufnehmen in die „ewigen Hütten" (himmlisches Gegenbild zu den Zelten der Erzväter auf dem heiligen Boden) die Rede ist.

Vs. 10—12. Kehrseite der Sache: dem bedingten Lob tritt der unbedingte Tadel der Untreue und des Betrugs gegenüber.

Vs. 11. Den Mammon hat Gott versuchsweise seinen Kindern anvertraut, um je nach dem Gebrauche, den sie davon machen, ihnen wahre Güter anzuvertrauen.

Vs. 12. in dem Fremden: weil der Haushalter über fremdes Vermögen, wie über Eigenes schaltete.

Vs. 13 = Matth. 6, 24.

Vs. 14. 15. Nur bei Lucas.

Vs. 16—18. Von Gesetz und Propheten wird gehandelt, weil das folgende Gleichniß in einer Erklärung über ihre Werthschätzung und fortdauernde Gültigkeit gipfelt (Vs. 29. 31); ebenso sollte Vs. 15 auf die Umwandlung der Verhältnisse Vs. 22. 23 vorbereiten.

Vs. 16 = Matth. 11, 12. 13.

Vs. 17 = Matth. 5, 18.

Vs. 18 = Matth 5, 32. Beispiel zu Vs. 17.

andere, der bricht die Ehe; und wer die Abgeschiedene von dem Manne freiet, der bricht auch die Ehe.

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, 21 und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch* kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. 22 Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. 23 Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, 24 rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme! 25 Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget. 26 Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß, die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. 27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; 28 denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29 Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn Einer

16. 21 doch: aber es.

Vs. 19—31. Nur bei Lucas.

Vs. 20. Lazarus: spätere Form für Eleasar, „Gotthilf". Einziges Beispiel einer Namengebung in Gleichnissen.

Vs. 21 erinnert an Matth. 15, 27. Der dritte Evangelist scheint den Lazarus als Vertreter des Heidenchristenthums zu fassen. — leckten ihm seine Schwären: nach den Einen aus Mitleid, nach den Anderen um seine Qual zu vermehren.

Vs. 22. Abrahams Schooß: vgl. zum Bilde Joh. 1, 18. 13, 23. Abraham erscheint echt jüdisch als Vorsitzender beim himmlischen Mahle. Vgl. Matth. 8, 11.

Vs. 23. Nach Vs. 26 sind der Aufenthalt der Frommen (Paradies) und der Gottlosen (Hölle, Gehenna) als geschiedene Oertlichkeiten in einem und demselben Bereiche des Jenseits vorgestellt. Vgl. zu 23, 43.

Vs. 24. Flamme: vgl. Marc. 9, 44. 46. 48.

von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. 31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstände.

17. 1 Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, daß nicht Aergernisse kommen; wehe aber dem, durch welchen sie kommen! 2 Es wäre ihm nützer, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängete und würfe ihn in's Meer, denn daß er dieser Kleinen Einen ärgere. 3 Hütet euch! So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn; und so er sich bessert, vergieb ihm. 4 Und wenn er sieben Mal des Tages an dir sündigen würde und sieben Mal des Tages wiederkäme zu dir und spräche: „Es reuet mich;" so sollst du ihm vergeben. 5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn und sagt zu diesem Maulbeerbaum: „Reiße dich aus und versetze dich in's Meer!" so wird er euch gehorsam sein.

7 Welcher ist unter euch, der einen Knecht hat, der ihm pflüget, oder das Vieh weidet, wenn er heim kommt vom Felde, daß er ihm sage: Gehe bald* hin und setze dich zu Tische! 8 Ist es nicht also, daß er zu ihm saget: Richte zu, daß ich zu Abend esse, schürze dich und diene mir, daß ich esse und trinke; darnach sollst du auch essen und trinken! 9 Danket er auch demselbigen Knechte, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht. 10 Also auch ihr, wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren.

11 Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. 12 Und als er in einen Markt kam, be-

17. 7 bald: alsbald.

17. Vs. 1. 2 = Matth. 18, 6. 7.

Vs. 3 = Matth. 18, 15.

Vs. 4 = Matth. 18, 21. 22.

Vs. 5. Nur bei Lucas.

Vs. 6 = Matth. 17, 20.

Vs. 7—21. Nur bei Lucas.

Vs. 7. 8. Christliche Kehrseite dieses herkömmlichen Benehmens 12, 37.

Vs. 10. unnütze Knechte: weil wir nichts eigentlich Dankenswerthes, nichts über unsere Schuldigkeit Hinausgehendes gethan haben.

Vs. 11. mitten durch: oder „zwischen durch". Die Vorstellung ist beidemal unklar, da Jesus schon 9, 51—53 das samaritanische Gebiet betreten hat, um geradewegs nach Jerusalem zu ziehen.

Vs. 12—19 stellt eine zweite Form von 5, 12—14 dar, zugleich nach Muster der in derselben Gegend vorgefallenen Heilung Naemans 2 Kön. 5, 1 fg. weiter

gegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne, [13] und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! [14] Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. [15] Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrete er um und pries Gott mit lauter Stimme. [16] Und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. [17] Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein geworden? Wo sind aber die Neune? [18] Hat sich sonst Keiner gefunden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? [19] Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen. [20] Da er aber gefraget ward von den Pharisäern: „Wann kommt das Reich Gottes?" antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. [21] Man wird auch nicht sagen: Siehe hier, oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

[22] Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen Einen Tag des Menschen Sohnes; und werdet ihn nicht sehen. [23] Und sie werden zu euch sagen: „Siehe hier, siehe da." Gehet nicht hin und folget auch nicht. [24] Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzt und leuchtet über Alles, das unter dem Himmel ist: also wird des Menschen Sohn an seinem Tage sein. [25] Zuvor aber muß er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. [26] Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird es auch geschehen in den Tagen des Menschen Sohnes. [27] Sie aßen, sie tranken, sie freieten, sie ließen sich freien, bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und kam die Sündfluth und brachte sie alle um.

---

gebildet. Die zehn Geheilten vertreten das Zehnstämmevolk, dessen halbheidnische Nachkommen hier wie 10, 30—37 als den Vollblutisraeliten religiös und sittlich überlegen dargestellt werden.

Vs. 14 = 5, 14.

Vs. 20. mit äußerlichen Geberden, wörtlich: in sinnenfälliger Weise.

Vs. 21. hier oder da: nicht an abgegrenzte Oertlichkeit gebunden. Vgl. auch Vs. 23. — inwendig in euch: da er aber zu Pharisäern spricht, wird die andere, sprachlich gleichfalls mögliche Uebersetzung vorzuziehen sein: mitten unter euch, d. h. es ist schon da.

Vs. 22—37. Nur bei Lucas, soweit nicht mit Matth. 24, 17. 18. 23. 26—28. 37—41 zusammenfallend.

Vs. 22. Einen Tag des Menschen Sohnes: da der Messias sichtbar gegenwärtig sein wird. Vgl. 5, 35.

Vs. 23. 24 = Matth. 24, 23. 26. 27.

Vs. 26. 27 = Matth. 24, 37—39.

28 Desselbigen gleichen, wie es geschah zu den Zeiten Lots. Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten; 29 an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie Alle um. 30 Auf diese Weise wird es auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll geoffenbaret werden. 31 An demselbigen Tage, wer auf dem Dache ist und sein Hausrath in dem Hause, der steige nicht hernieder, denselbigen zu holen. Desselbigen gleichen, wer auf dem Felde ist, der wende nicht um nach dem, das hinter ihm ist. 32 Gedenket an des Lot's Weib! 33 Wer da suchet seine Seele zu erhalten, der wird sie verlieren; und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen. 34 Ich sage euch: In derselbigen Nacht werden Zween auf Einem Bette liegen; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden. 35 Zwo werden mahlen mit einander; Eine wird angenommen, die Andere wird verlassen werden. 36 Zween werden auf dem Felde sein; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden. 37 Und sie antworteten und sprachen zu ihm: Herr, wo da? Er aber sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler.

18. 1 Er sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte; 2 und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheuete sich vor keinem Menschen. 3 Es war aber eine Wittwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher! 4 Und er wollte lange* nicht. Darnach aber dachte er bei sich selbst:

18. 4 lange: eine Zeit lang.

Vs. 29. Vgl. 1 Mos. 19, 4 fg. 14 fg.

Vs. 30 = Matth. 24, 39.

Vs. 31 = Marc. 13, 15. 16.

Vs. 32. Lot's Weib: sie ging sammt den Gütern, nach denen sie zurückblickte, zu Grunde: vorher war (Vs. 31) Preisgeben alles irdischen Eigenthums gefordert. Vgl. 1 Mos. 19, 26.

Vs. 33 = Matth. 10, 39. — ihr zum Leben helfen, eigentlich: sie am Leben erhalten.

Vs. 34. Zween auf Einem Bette: Sklaven. Andere Form von Matth. 24, 40.

Vs. 35 = Matth. 24, 41.

Vs. 36 fehlt bei den alten Zeugen: aus Matth. 24, 40 eingedrungen.

Vs. 37. Auf diese Frage hat Jesus schon Vs. 24 geantwortet; hier deutet er daher mit seiner Antwort = Matth. 24, 28 nur an, daß, wo irgend ein Gegenstand des Gerichts, da auch der Vollzug desselben eintreten werde.

18. Vs. 1—14. Nur bei Lucas.

Vs. 3. kam: das Wort drückt das gewohnheitsmäßige Kommen aus. — Rette mich, eigentlich: schaffe mir Recht. Ebenso Vs. 5. 8.

Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue; [5] dieweil aber mir diese Wittwe so viel Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme und übertäube mich.* [6] Da sprach der Herr: Höret hier, was der ungerechte Richter sagt! [7] Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen und sollte Geduld darüber haben? [8] Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze! Doch, wenn des Menschen Sohn kommen wird: meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?

[9] Er sagte aber zu Etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die Andern, ein solch Gleichniß: [10] Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; Einer ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner. [11] Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; [12] ich faste zwei Mal in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. [13] Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! [14] Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor Jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

[15] Sie brachten auch junge Kindlein zu ihm, daß er sie sollte anrühren. Da es aber die Jünger sahen, bedroheten sie die. [16] Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. [17] Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.

---

18. [5] übertäube mich: falle mich an.

Vs. 7. Vgl. Offb. 6, 10. — und sollte Geduld darüber haben: bezieht sich irgendwie auf Offb. 6, 11. Die auch in Bezug auf die Lesart nicht gesicherte Stelle will den Anstoß des Zögerns Gottes erklären. Dies führt schon auf den Gesichtskreis einer späteren Zeit (2 Petr. 3, 9). Ebenso das Folgende.

Vs. 11. stand: vgl. Matth. 6, 5.

Vs. 12. zwei Mal: der Sitte nach am Montag und Donnerstag. — Zehnten von Allem: vgl. zu Matth. 23, 23.

Vs. 14. gerechtfertiget: im Sinne der paulinischen Lehre. Im Uebrigen = Matth. 23, 12.

Vs. 15—17 = Marc. 10, 13—16.

18 Und es fragte ihn ein Oberster und sprach: Guter Meister, was
muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? 19 Jesus aber sprach
zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige
Gott. 20 Du weißt die Gebote wohl: Du sollst nicht ehebrechen. Du
sollst nicht tödten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeug-
niß reden. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. 21 Er
aber sprach: Das habe ich Alles gehalten von meiner Jugend auf.
22 Da Jesus das hörete, sprach er zu ihm: Es fehlet dir noch Eins.
Verkaufe Alles, was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen
Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach. 23 Da er aber
das hörete, ward er traurig; denn er war sehr reich. 24 Da aber Jesus
sahe, daß er traurig war geworden, sprach er: Wie schwerlich werden
die Reichen in das Reich Gottes kommen! 25 Es ist leichter, daß ein
Kameel gehe durch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das Reich
Gottes komme. 26 Da sprachen, die das höreten: Wer kann denn selig
werden? 27 Er aber sprach: Was bei den Menschen unmöglich ist, das
ist bei Gott möglich.

28 Da sprach Petrus: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind
dir nachgefolget. 29 Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch:
Es ist Niemand, der ein Haus verläßt, oder Eltern, oder Brüder, oder
Weib, oder Kinder, um des Reichs Gottes willen; 30 der es nicht viel-
fältig wieder empfange in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das
ewige Leben.

31 Er nahm aber zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet,
wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden,
das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.
32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird ver-
spottet und geschmähet und verspeiet werden; 33 und sie werden ihn
geißeln und tödten und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.
34 Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen,
und wußten nicht, was da gesagt war.

35 Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder

---

Vs. 18—27 = Marc. 10, 17—27.

Vs. 18. ein Oberster: weil nach Vs. 23 vermöglich. Anders Matth. 19, 20.

Vs. 28—30 = Marc. 10, 28—30. Marc. 10, 31 ist schon Luc. 13, 30 vorweggenommen.

Vs. 31—34 = Marc. 10, 32—34.

Vs. 34. Nur bei Lucas. Vgl. zu Matth. 20, 21.

Vs. 35—43 = Marc. 10, 46—52.

Vs. 35. nahe zu Jericho: vielmehr beim Auszug Matth. 20, 29 = Marc.

am Wege und bettelte. 36 Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging, forschete er, was da wäre. 37 Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. 38 Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39 Die aber vorne an gingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 40 Jesus aber stand stille und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte er ihn, 41 und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge! 42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen. 43 Und alsobald ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott.

19. 1 Und er zog hinein, und ging durch Jericho. 2 Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner und war reich; 3 und begehrete Jesum zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person. 4 Und er lief vorhin* und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe; denn allda sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sahe er auf und ward seiner gewahr und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heut zu deinem Hause einkehren. 6 Und er stieg eilend hernieder und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Da sie das sahen, murreten sie Alle, daß er bei einem Sünder einkehrete. 8 Zachäus aber trat dar und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist. 10 Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

---

19. 4 vorhin: voraus.

10, 46. Der dritte Evangelist hat wegen 19, 1—10 ein besonderes Interesse am Einzug und erklärt mit unserem Abschnitt den Zudrang des „Volks" (19, 3).

19. Vs. 1—10. Nur bei Lucas.

Vs. 4. Maulbeerbaum, eigentlich: Maulbeerfeigenbaum. Solche bilden Alleen in morgenländischen Städten.

Vs. 5. Jesus erkennt in diesem nach seinem Anblick sehnsüchtigen Zöllner den Wirth, der ihm für seinen Aufenthalt in Jericho bestimmt ist.

Vs. 8. vierfältig: nach 4 Mos. 5, 6. 7 zu viel. Doch vgl. 2 Mos. 22, 1.

Vs. 9. Abrahams Sohn: wie 13, 16 „Abrahams Tochter", aber nicht blos im Sinne der volklichen, sondern auch der sittlichen Angehörigkeit.

11 Da sie nun zuhöreten, sagte er weiter ein Gleichniß darum, daß er nahe bei Jerusalem war und sie meineten, das Reich Gottes sollte alsobald geoffenbaret werden, 12 und sprach: Ein Edler zog fern in ein Land, daß er ein Reich einnähme und dann wiederkäme. 13 Dieser forderte zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt bis daß ich wiederkomme. 14 Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten Botschaft nach ihm und ließen ihm sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. 15 Und es begab sich, da er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte, hieß er dieselbigen Knechte fordern, welchen er das Geld gegeben hatte, daß er wüßte, was ein Jeglicher gehandelt hätte. 16 Da trat herzu der Erste und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben. 17 Und er sprach zu ihm: Ei, du frommer Knecht, dieweil du bist im Geringsten treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Städte. 18 Der Andere kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund getragen. 19 Zu dem sprach er auch: Und du sollst sein über fünf Städte. 20 Und der Dritte kam und sprach: Herr, siehe da, hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweißtuch behalten. 21 Ich fürchtete mich vor dir; denn du bist ein harter Mann: du nimmst, das du nicht geleget hast, und ernte st, das du nicht gesäet hast. 22 Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk. Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin, nehme, das ich nicht geleget habe, und ernte, das ich nicht gesäet habe: 23 warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? Und wenn ich gekommen wäre, hätte ich es mit Wucher erfordert. 24 Und er sprach zu denen, die dabei standen: Nehmet das Pfund von ihm und gebet es dem, der zehn Pfund hat. 25 Und sie sprachen zu ihm: Herr, hat er doch zehn

---

Vs. 11—27 = Matth. 25, 14—30, aber reichere Ausführung.

Vs. 12. Ein Edler: diese Verhältnisse sind der Geschichte des herodäischen Königshauses entnommen. So reisten Archelaus und Antipas nach Rom zum Kaiser, um ihre Herrschaft zu sichern oder auszudehnen, während die Unterthanen daheim unzufrieden waren (Vs. 14). — fern in ein Land: nach Italien, wo damals die Kronen zu holen waren.

Vs. 13. zehn Pfund: Minen. Eine attische Mine betrug 100 Drachmen, etwa 23 Thaler, daher Vs. 17: „im Geringsten". Gewaltige Summen werden dagegen Matth. 25, 15 vertheilt.

Vs. 14. Die Juden verwahrten sich durch eine Gesandtschaft gegen die Herrschaft des Archelaus; hier Bild ihrer Feindschaft gegen das Messiasthum Jesu.

Vs. 20. im Schweißtuch: eingewickelt und verwahrt.

Pfunde! 26 Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat. 27 Doch Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir.

28 Und als er solches sagte, zog er fort und reisete hinauf gen Jerusalem. 29 Und es begab sich, als er nahete gen Bethphage und Bethanien und kam an den Oelberg, sandte er seiner Jünger zween, 30 und sprach: Gehet hin in den Markt, der gegen euch liegt; und wenn ihr hinein kommet, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch nie kein Mensch gesessen ist. Löset es ab und bringet es; 31 und so euch Jemand fragt, warum ihr es ablöset, so sagt also zu ihm: Der Herr bedarf sein. 32 Und die Gesandten gingen hin und fanden, wie er ihnen gesagt hatte. 33 Da sie aber das Füllen ablöseten, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen ab? 34 Sie aber sprachen: Der Herr bedarf sein. 35 Und sie brachten es zu Jesu, und warfen ihr Kleider auf das Füllen und setzten Jesum darauf. 36 Da er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. 37 Und da er nahe hinzu kam und zog den Oelberg herab, fing an der ganze Haufe seiner Jünger mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten; 38 und sprachen: Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

39 Und etliche der Pharisäer im Volk sprachen zu ihm: Meister, strafe doch deine Jünger. 40 Er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch: Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien. 41 Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an und weinete über sie. 42 Und sprach: wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken* zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es

19. 42 Und sprach: wenn doch auch du wüßtest und zwar zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet!

Vs. 27. Abrechnung mit dem ungläubigen Judenthum, wie Vs. 15—26 Abrechnung mit der gläubigen Gemeinde.

Vs. 28—38 = Marc. 11, 1—11.

Vs. 28 = Marc. 10, 32.

Vs. 38. Vermischung des Volksrufes mit dem Engelgesang 2, 14.

Vs. 39—44. Nur bei Lucas.

Vs. 40. die Steine schreien: Sprüchwort, vgl. Hab. 2, 11.

Vs. 42. zu dieser deiner Zeit: im Gegensatz zu den bereits entschwundenen Zeiten Capernaums, Nazareths, Bethsaidas war jetzt der Gnadentag

vor deinen Augen verborgen. 43 Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen,* dich belagern und an allen Orten ängsten; 44 und werden dich schleifen,* und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.

45 Und er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften. 46 Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube.* 47 Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volke trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, 48 und fanden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hing ihm an und hörete ihn.

20. 1 Und es begab sich der Tage einen, da er das Volk lehrete im Tempel und predigte das Evangelium, da traten zu ihm die Hohenpriester und Schriftgelehrten mit den Aeltesten, 2 und sagten zu ihm und sprachen: Sage uns, aus was für Macht thust du das? Oder, wer hat dir die Macht gegeben? 3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen: saget es mir. 4 Die Taufe Johannis, war sie vom Himmel, oder von Menschen? 5 Sie aber gedachten bei sich selbst und sprachen: Sagen wir: „Vom Himmel;" so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet? 6 Sagen wir aber: „Von Menschen;" so wird uns alles Volk steinigen; denn sie stehen darauf, daß Johannes ein Prophet sei. 7 Und sie antworteten, sie wüßten es nicht, wo sie her wäre. 8 Und Jesus

---

19. 43 Wagenburg schlagen: Wall aufwerfen. 44 dich schleifen: dich und deine Kinder am Boden zerschmettern. 46 Mördergrube: Räuberhöhle.

Jerusalems angebrochen, da es sich dem Messias unterwerfen konnte.

Vs. 43. Wall: einen Erd- und Pfahlwall ließ Titus im Jahr 70 aufführen. Zu Grunde liegt übrigens Jes. 29, 3.

Vs. 44. Vgl. Ps. 137, 9. 1 Kön. 9, 7. — kein Stein auf dem andern = Marc. 13, 2. — heimgesucht: von Gott gnädig angeblickt. Vgl. zu 7, 16.

Vs. 45—48 = Marc. 11, 15—18.

Vs. 47. täglich: der dritte Evangelist hebt die Tageszählung der beiden ersten auf.

20. Vs. 1—8 = Marc. 11, 27—33.

Vs. 2. thust du das: nämlich das Vs. 1 erwähnte Lehren.

sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue.

9 Er fing aber an zu sagen dem Volk dieses Gleichniß: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und that ihn den Weingärtnern aus und zog über Land eine gute Zeit. 10 Und zu seiner Zeit sandte er einen Knecht zu den Weingärtnern, daß sie ihm gäben von der Frucht des Weinberges. Aber die Weingärtner stäupten ihn und ließen ihn leer von sich. 11 Und über das sandte er noch einen andern Knecht; sie aber stäupten denselbigen auch und verhöhneten ihn und ließen ihn leer von sich. 12 Und über das sandte er den dritten; sie aber verwundeten den auch, und stießen ihn hinaus. 13 Da sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich thun? Ich will meinen lieben Sohn senden; vielleicht, wenn sie den sehen, werden sie sich scheuen. 14 Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, dachten sie bei sich selbst und sprachen: Das ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten, daß das Erbe unser sei! 15 Und sie stießen ihn hinaus vor den Weinberg und tödteten ihn. Was wird nun der Herr des Weinberges denselbigen thun? 16 Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen und seinen Weinberg andern austhun. Da sie das höreten, sprachen sie: Das sei ferne! 17 Er aber sahe sie an und sprach: Was ist denn das, das geschrieben stehet: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden! 18 Welcher auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen aber er fällt, den wird er zermalmen! 19 Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten darnach, wie sie die Hände an ihn legten zu derselbigen Stunde; und fürchteten sich vor dem Volk: denn sie vernahmen, daß er auf sie dieses Gleichniß gesagt hatte.

20 Und sie hielten auf ihn* und sandten Laurer* aus, die sich stellen sollten, als wären sie fromm, auf daß sie ihn in der Rede fingen, damit sie ihn überantworten könnten der Obrigkeit und Gewalt des Landpflegers. 21 Und sie fragten ihn und sprachen: Meister, wir wissen, daß du aufrichtig redest und lehrest, und achtest keines Menschen Ansehen, sondern du lehrest den Weg Gottes recht. 22 Ist es recht, daß wir dem Kaiser den Schoß* geben, oder nicht? 23 Er aber

20. 20 hielten auf ihn: lauerten ihm auf. Laurer: Späher. 22 Schoß: Zins.

Vs. 9—19 = Marc. 12, 1—12. Vs. 20—26 = Marc. 12, 13—17.

merkte ihre List und sprach zu ihnen: Was versucht ihr mich? [24] Zeiget mir den Groschen; weß Bild und Ueberschrift hat er? Sie antworteten und sprachen: Des Kaisers. [25] Er aber sprach zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. [26] Und sie konnten sein Wort nicht tadeln* vor dem Volk, und verwunderten sich seiner Antwort und schwiegen stille.

[27] Da traten zu ihm etliche der Sadducäer, welche da halten, es sei keine Auferstehung und fragten ihn, [28] und sprachen: Meister, Moses hat uns geschrieben: So Jemandes Bruder stirbt, der ein Weib hat, und stirbt erblos, so soll sein Bruder das Weib nehmen und seinem Bruder einen Samen erwecken. [29] Nun waren sieben Brüder. Der Erste nahm ein Weib und starb erblos. [30] Und der Andere nahm das Weib und starb auch erblos. [31] Und der Dritte nahm sie. Desselbigen gleichen alle sieben und ließen keine Kinder und starben. [32] Zuletzt nach Allen starb auch das Weib. [33] Nun in der Auferstehung, wessen Weib wird sie sein unter denen? Denn alle sieben haben sie zum Weibe gehabt. [34] Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien; [35] welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Todten, die werden weder freien, noch sich freien lassen. [36] Denn sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung. [37] Daß aber die Todten auferstehen, hat auch Moses gedeutet, bei dem Busch, da er den Herrn heißet: Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs. [38] Gott aber ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott; denn sie leben ihm Alle. [39] Da antworteten etliche der Schriftgelehrten und sprachen: Meister, du hast recht gesagt. [40] Und sie durften ihn hinfort nichts mehr fragen.

[41] Er sprach aber zu ihnen: Wie sagen sie, Christus sei Davids Sohn? [42] Und er selbst, David, spricht im Psalmbuch: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, [43] bis

20. [26] sein Wort nicht tadeln: ihn nicht in der Rede fangen.

Vs. 27—38 = Marc. 12, 18—27.
Vs. 34. Nur bei Lucas.
Vs. 38. sie leben ihm Alle: vgl. Apg. 17, 28.
Vs. 39. 40 = Marc. 12, 28. 34.
Die Mitte ist ausgelassen (Marc. 12, 29—33) wegen 10, 25—28.
Vs. 41—44 — Marc. 12, 35—37.

daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße." 44 David nennet ihn einen Herrn; wie ist er denn sein Sohn?

45 Da aber alles Volk zuhörete, sprach er zu seinen Jüngern: 46 Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen einher treten in langen Kleidern und lassen sich gerne grüßen auf dem Markte und sitzen gerne oben an in den Schulen und über Tische; 47 sie fressen der Wittwen Häuser und wenden lange Gebete vor. Die werden desto schwerere Verdammniß empfangen.

21. 1 Er sahe aber auf und schauete die Reichen, wie sie ihre Opfer einlegten in den Gotteskasten. 2 Er sahe aber auch eine arme Wittwe, die legte zwei Scherflein ein. 3 Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr, denn sie Alle eingelegt. 4 Denn diese Alle haben aus ihrem Ueberfluß eingelegt zu dem Opfer Gottes; sie aber hat von ihrer Armuth alle ihre Nahrung,* die sie hatte, eingelegt.

5 Und da Etliche sagten von dem Tempel, daß er geschmückt wäre von feinen Steinen und Kleinodien, sprach er: 6 Es wird die Zeit kommen, in welcher deß Alles, das ihr sehet, nicht ein Stein auf dem andern gelassen wird, der nicht zerbrochen werde. 7 Sie fragten ihn aber und sprachen: Meister, wann soll das werden? Und welches ist das Zeichen, wann das geschehen wird? 8 Er aber sprach: Sehet zu, lasset euch nicht verführen. Denn Viele werden kommen in meinem Namen und sagen: Ich sei es; und: Die Zeit ist herbeigekommen. Folget ihnen nicht nach. 9 Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Empörungen, so entsetzet euch nicht: denn solches muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da. 10 Da sprach er zu ihnen: Ein Volk wird sich erheben über das andere und ein Reich über das andere; 11 und werden geschehen große Erdbeben hin und wieder, theure Zeit und Pestilenz; auch werden Schreckniſſe und große Zeichen vom Himmel geschehen. 12 Aber vor diesem Allen werden sie die Hände an euch legen und euch verfolgen und werden euch überantworten in

21. 4 Nahrung: Habe.

Vs. 45—47 = Marc. 12, 38—40.

21. Vs. 1—4 = Marc. 12, 41—44.

Vs. 5—36 = Marc. 13, 1—37.

Vs. 5. Kleinodien: gemeint sind die Weihegeschenke, worunter z. B. ein vom ersten Herodes gestifteter Weinstock von Gold. Hienach hätte die folgende Rede im Tempel statt. Vgl. Vs. 37. Anders Matth. 24, 1 = Marc. 13, 1.

Vs. 12. vor diesem Allen: anders Matth. 24, 9. Der dritte Evangelist verlegt Vs. 10. 11 in ferne Zukunft.

ihre Schulen und Gefängnisse und vor Könige und Fürsten ziehen, um meines Namens willen. 13 Das wird euch aber widerfahren zu einem Zeugniß. 14 So nehmet nun zu Herzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollt. 15 Denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen noch widerstehen alle eure Widerwärtigen.* 16 Ihr werdet aber überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundten und Freunden; und sie werden eurer Etliche tödten. 17 Und ihr werdet gehasset sein von Jedermann, um meines Namens willen. 18 Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen. 19 Fasset eure Seelen mit Geduld.* 20 Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbei gekommen ist ihre Verwüstung. 21 Alsdann, wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge; und wer mitten darinnen ist, der weiche heraus; und wer auf dem Lande ist, der komme nicht hinein! 22 Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde Alles, was geschrieben ist. 23 Wehe aber den Schwangern und Säugern in denselbigen Tagen! Denn es wird große Noth auf Erden sein und ein Zorn über dies Volk. 24 Und sie werden fallen durch des Schwerts Schärfe und gefangen geführet unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird.

---

21. 15 Widerwärtigen: Widersacher. 19 Fasset eure Seelen mit Geduld: Dadurch, daß ihr ausharret, werdet ihr eure Seelen gewinnen.

Vs. 13. Nur bei Lucas: Das Alles wird nur dazu führen, euch Gelegenheit zur Bezeugung des Evangeliums vor aller Welt zu bieten. Der Evangelist denkt an die Geschichte des Paulus.

Vs. 15. Nur bei Lucas, im Hinblick auf Apg. 6, 10.

Vs. 18. 19. Nur bei Lucas. Die Sprüchwortsform der Verheißung ist nach 12, 7. Apg. 27, 34 zu erklären; der Inhalt selbst, wonach geduldige Ausdauer sie vor dem äußersten Geschick bewahren wird (freie Wiedergabe von Marc. 13, 13), steht im Widerspruch mit Vs. 16 und bezieht sich auf die unmittelbare Zeitgenossenschaft des Evangelisten, der Processe mit unblutigem Ausgang kannte.

Vs. 20. Geschichtliche Erklärung des „Gräuels der Verwüstung" Matth. 24, 15 = Marc. 13, 14: das auf heiligem Lande stehende römische Heer.

Vs. 21. mitten darinnen: in Jerusalem.

Vs. 22. Nur bei Lucas, im Hinblick auf die geschichtliche Erfahrung des Jahres 70.

Vs. 23. Zorn über dies Volk: vgl. 1 Thess. 2, 16.

Vs. 24. Nur bei Lucas, theils nach derselben Erfahrung, theils nach Offb. 11, 2. Die sprüchwörtliche Redensart nach 1 Makk. 3, 45. 4, 60. — der Heiden Zeit: nach Röm. 11, 25 gesagt.

25 Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond
und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden
zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. 26 Und
die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der
Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte
sich bewegen werden. 27 Und alsdann werden sie sehen des Menschen
Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. 28 Wenn
aber dieses anfänget zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter
auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. 29 Und er sagte ihnen ein
Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. 30 Wenn sie
jetzt ausschlagen, so sehet ihr es an ihnen und merket, daß jetzt der
Sommer nahe ist. 31 Also auch ihr, wenn ihr dies Alles sehet an-
gehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. 32 Wahrlich, ich sage
euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es Alles geschehe.
33 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen
nicht. 34 Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden
mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme
dieser Tag schnell über euch! 35 Denn wie ein Fallstrick wird er
kommen über Alle, die auf Erden wohnen. 36 So seid nun wacker
allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem
Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

37 Und er lehrete des Tages im Tempel; des Nachts aber ging
er hinaus und blieb über Nacht am Oelberge. 38 Und alles Volk
machte sich frühe auf zu ihm, im Tempel ihn zu hören.

22. 1 Es war aber nahe das Fest der süßen Brote, das da
Ostern heißt. 2 Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten,
wie sie ihn tödteten; und fürchteten sich vor dem Volk.

3 Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt

Vs. 25. Die zweite Hälfte lautet wörtlich: „und auf Erden Bängniß der Völker in der Rathlosigkeit über das Meeres- und Wogengetöse".

Vs. 28. Nur bei Lucas.

Vs. 34—36. Nur bei Lucas, nach Röm. 13, 13. Gal. 5, 21. Eph. 5, 18. 1 Thess. 5, 2—7, besonders auch Jes. 24, 17.

Vs. 36. würdig werden: wahrscheinlich ist aber zu lesen: „im Stande sein."

Vs. 37. 38. Nur bei Lucas. Anstatt die Tage zu zählen und zu unterscheiden, gibt der dritte Evangelist ein allgemeines Bild von Jesu Lebensweise in dieser letzten Zeit. Weitere Ausführung Joh. 8, 1. 2, wie überhaupt Joh. 7, 53—8, 11 hierher gehört.

22. Vs. 1. 2 = Marc. 14, 1. 2.

Vs. 3—6 = Marc. 14, 10. 11.

Ischarioth, der war aus der Zahl der Zwölfe. 4 Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten, wie er ihn wollte ihnen überantworten. 5 Und sie wurden froh und gelobten, ihm Geld zu geben. 6 Und er versprach sich* und suchte Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.*

7 Es kam nun der Tag der süßen Brote, auf welchen man mußte opfern das Osterlamm. 8 Und er sandte Petrum und Johannem und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir es essen. 9 Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir es bereiten? 10 Er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr hinein kommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet; 11 und saget zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: „Wo ist die Herberge, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern?" 12 Und er wird euch einen großen gepflasterten Saal* zeigen; daselbst bereitet es. 13 Sie gingen hin und fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

14 Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder und die zwölf Apostel mit ihm. 15 Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide; 16 denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes. 17 Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet denselbigen und theilet ihn unter euch; 18 denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme. 19 Und er nahm das Brot, dankte

22. 6 versprach sich: sagte zu. Rumor: Auflauf. 12 einen großen gepflasterten Saal: ein großes, mit Tischlagern besetztes Obergemach.

Vs. 4. Hauptleuten: der levitischen Tempelwache, die die Verhaftung vollziehen mußten.

Vs. 7—13 = Marc. 14, 12—16.

Vs. 14—23 = Marc. 14, 17—25.

Vs. 15—17. Nur bei Lucas.

Vs. 16. bis daß erfüllet werde: wie nach Matth. 5, 17. 18 das ganze Gesetz erfüllet werden muß, so wird auch dem die Passahfeier betreffenden Theile im bevorstehenden Reiche Gottes erst recht Genüge geschehen. Aehnlich wie wir die Vollendung als „großes Abendmahl" bezeichnen.

Vs. 18. Hiernach scheint Jesus den Genuß des Weines für sich abzulehnen. — bis das Reich Gottes komme: darauf ruht 1 Cor. 11, 26 „bis daß er kommt".

Vs. 19. 20. Nachdem die Geschichte

und brach es, und gab es ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. 20 Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl; und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament* in meinem Blut, das für euch vergossen wird. 21 Doch siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über* Tische. 22 Und zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen ist. Doch wehe demselbigen Menschen, durch welchen er verrathen wird! 23 Und sie fingen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde.

24 Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden. 25 Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. 26 Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. 27 Denn welcher ist der Größeste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist es nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch, wie ein Diener. 28 Ihr aber seid es, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. 29 Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat; 30 daß ihr essen und trinken sollt über* meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels.

---

22. 20 Das ist der Kelch, das neue Testament: Dieser Kelch ist der neue Bund. 21 über: am. 30 über: an.

---

vom Abendmahl Vs. 15—18 in einer auf den gemeinschaftlichen Bericht (Matth. 26, 29 = Marc. 14, 25) auslaufenden Form mitgetheilt ist, erfolgt die eigentliche Stiftung im Anschlusse an den paulinischen Bericht 1 Cor. 11, 23—25.

Vs. 20. in meinem Blut, eigentlich: durch mein Blut. Der Kelch wird zum Sinnbild des neuen Bundes dadurch, daß der Wein, den er enthält, zum Sinnbild des sofort zu vergießenden Blutes eines für die Seinen sich opfernden Messias wird.

Vs. 21. Der gemeinsame Bericht läßt die Ankündigung des Verraths dem Abendmahl vorangehen, während der Verräther hier ausdrücklich als Theilnehmer an demselben erscheint.

Vs. 24—27. Ersatz für Marc. 10, 35—45.

Vs. 25. Vgl. zu Marc. 10, 42.

Vs. 26. der Jüngste: die jüngeren Mitglieder übernahmen in der jüdischen und christlichen Gemeinde (vgl. Apg. 5, 6. 10) die beschwerlicheren Dienstleistungen.

Vs. 27. 28. Nur bei Lucas: die Erklärung des ersteren Wortes (vgl. zu 12, 37) siehe Joh. 13, 4—17.

Vs. 29. 30. Ersatz für Matth. 19, 28.

31 Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat
eurer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. 32 Ich
aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn
du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder. 33 Er aber sprach
zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir in's Gefängniß und in den Tod
zu gehen. 34 Er aber sprach: Petre, ich sage dir, der Hahn wird heute
nicht krähen, ehe denn du dreimal verleugnet hast, daß du mich kennest.
35 Und er sprach zu ihnen: So oft ich euch gesandt habe* ohne
Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr auch je Mangel ge-
habt? Sie sprachen: Nie keinen. 36 Da sprach er zu ihnen: Aber
nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselbigen gleichen auch
die Tasche. Wer aber nicht hat, verkaufe sein Kleid und kaufe ein
Schwert. 37 Denn ich sage euch: Es muß noch das auch vollendet
werden an mir, das geschrieben stehet: „Er ist unter die Uebelthäter
gerechnet." Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende.*
38 Sie sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber
sprach zu ihnen: Es ist genug.
39 Und er ging hinaus nach seiner Gewohnheit an den Oelberg.
Es folgten ihm aber seine Jünger nach an denselbigen Ort. 40 Und
als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Betet, auf daß ihr nicht in An-
fechtung fallet. 41 Und er riß sich von ihnen bei einem Steinwurf

22. 35 So oft ich euch gesandt habe: Als ich euch sandte. 37 was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende: meine Dinge gehen zu Ende.

Vs. 31. 32. Nur bei Lucas.

Vs. 31. hat eurer begehret, wörtlich: hat sich euch ausgebeten, wie er Hiob 1, 8 fg. 2, 4 fg. that. — sichten, wie den Weizen: durch Sieb oder Wurfschaufel.

Vs. 32. für dich gebeten: Ausführung davon Joh. 17, 11. 15. 20. — dich bekehrest, so stärke: Ausführung davon Joh. 21, 15—17.

Vs. 33. 34. Ersatz für Marc. 14, 29—31.

Vs. 35—38. Nur bei Lucas. Erinnerung an frühere Zeiten (9, 3. 10, 4).

Vs. 36. Gegensatz der jetzt angebrochenen Zeit, da die Jünger in einer ungastlichen, feindlichen Welt auf Selbsthülfe, ja Nothwehr und Kampf gewiesen sein werden. — nicht hat: nämlich ein Schwert. Davon ist bildlich wie Matth. 10, 34 die Rede.

Vs. 37. Es wird den Jüngern gehen, wie es nach Jes. 53, 12 dem Meister ergangen ist.

Vs. 38. Mißverständniß der Jünger, die aus dem Hause zwei Waffen auf den nächtlichen Gang mitgenommen hatten. — Es ist genug: des Unverstandes, der Enttäuschung, des Sprechens, Lehrens, Lebens.

Vs. 39—46 = Marc. 14, 32—42.

und knieete nieder, betete [42] und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. [43] Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. [44] Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. [45] Und er stand auf von dem Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafen vor Traurigkeit. [46] Und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet!

[47] Da er aber noch redete, siehe die Schaar, und Einer von den Zwölfen, genannt Judas, ging vor ihnen her und nahete sich zu Jesu, ihn zu küssen. [48] Jesus aber sprach zu ihm: Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? [49] Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? [50] Und Einer aus ihnen schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab. [51] Jesus aber antwortete und sprach: Lasset sie doch so ferne machen! Und er rührete sein Ohr an und heilete ihn. [52] Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten, die über ihn gekommen waren: Ihr seid, als zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen. [53] Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt keine Hand an mich gelegt; aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß.

[54] Sie griffen ihn aber und führeten ihn und brachten ihn in des Hohenpriesters Haus. Petrus aber folgte von ferne. [55] Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallast und setzten sich zusammen

---

Vs. 43. 44. Nur bei Lucas: fehlt aber in sehr alten Handschriften. Der Inhalt gehört der späteren Sage an.

Vs. 47—53 = Marc. 14, 43—50.

Vs. 48. Anders der ältere Bericht Matth. 26, 50.

Vs. 49. Nur bei Lucas.

Vs. 51. Nur bei Lucas: spätere Sage der Heilung, bezieht sich übrigens doch wohl blos auf die Wunde, nicht auf das abgehauene Ohr.

Vs. 52. Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten: diese werden fälschlich als anwesend gedacht. Anders Matth. 26, 55.

Vs. 53. Macht der Finsterniß: den ganzen Verrath hatte der dritte Evangelist schon Vs. 3 auf teuflischen Einfluß zurückgeführt. Zugleich Gegensatz des im Finstern schleichenden Bösen und der Oeffentlichkeit und freies Himmelslicht liebenden Mächte des Guten.

Vs. 54—62 = Marc. 14, 53. 54. 66—72.

und Petrus setzte sich unter sie. 56 Da sahe ihn eine Magd sitzen bei dem Licht,* und sahe eben auf ihn und sprach zu ihm: Dieser war auch mit ihm. 57 Er aber verleugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht. 58 Und über eine kleine Weile sahe ihn ein Anderer und sprach: Du bist auch deren Einer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht. 59 Und über eine Weile, bei einer Stunde, bekräftigte es ein Anderer und sprach: Wahrlich, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. 60 Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagest. Und alsobald, da er noch redete, krähete der Hahn. 61 Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, das er zu ihm gesagt hatte: „Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen." 62 Und Petrus ging hinaus und weinete bitterlich.

63 Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn; 64 verdeckten ihn und schlugen ihn in's Angesicht und fragten ihn und sprachen: Weissage, wer ist es, der dich schlug? 65 Und viele andere Lästerungen sagten sie wider ihn.

66 Und als es Tag ward, sammelten sich die Aeltesten des Volks, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath; 67 und sprachen: Bist Du Christus? Sage es uns. Er

22. 56 bei dem Licht: am Feuer.

Vs. 58. ein Anderer: nach Matth. 26, 71 = Marc. 14, 69 eine Magd.

Vs. 59. bei einer Stunde: nach Matth. 26, 73 = Marc. 14, 70 vielmehr bald darauf.

Vs. 61. der Herr wandte sich: aber nach Matth. 26, 69 = Marc. 14, 66 stand Petrus „draußen" und „danieden", während Jesus in einem weiter oben gelegenen, inneren Gemache verhört wurde.

Vs. 63. 64 = Marc. 14, 65. Nur daß bei Lucas die Diener statt der Herren sündigen.

Vs. 65. Nur bei Lucas.

Vs. 66—71 = Marc. 14, 55—64.

Vs. 66. als es Tag ward: durch die Vs. 55—62 gleich angereihte Verleugnung des Petrus wurde für den dritten Evangelisten das Verhör, welches noch in der Nacht statt fand, später als Marc. 13, 55, also auf den Morgen gerückt.

Vs. 67. 68. Nur bei Lucas: Während ursprünglich „Messias" und „Sohn Gottes" gleichwerthige Begriffe sind (Matth. 26, 63 = Marc. 14, 61), trennt Lucas auf Grund seines Christusbildes Beides und läßt die Verurtheilung wegen Gotteslästerung Vs. 70. 71 erst auf das Bekenntniß zur Gottessohnschaft (im Sinne von 1, 35) eintreten. Die Antwort auf die erste Frage aber sucht Jesus hier zu umgehen im Sinne des pauliniſchen Evangeliums, demzufolge Christus nicht sowohl Messias der Juden, als Sohn Gottes und Heiland der Welt ist.

sprach aber zu ihnen: Sage ich es euch, so glaubet ihr es nicht; [68] frage ich aber, so antwortet ihr nicht und laßt mich doch nicht los. [69] Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. [70] Da sprachen sie Alle: Bist Du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr saget es; denn ich bin es. [71] Sie aber sprachen: Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Wir haben es selbst gehöret aus seinem Munde.

23. [1] Und der ganze Haufe stand auf, und führeten ihn vor Pilatum; [2] und fingen an ihn zu verklagen und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet und verbietet, den Schoß dem Kaiser zu geben und spricht: Er sei Christus, ein König. [3] Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist Du der Juden König? Er antwortete ihm und sprach: Du sagest es. [4] Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde keine Ursach* an diesem Menschen. [5] Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hierher.

[6] Da aber Pilatus „Galiläa" hörete, fragte er, ob er aus Galiläa wäre. [7] Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörete, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. [8] Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. [9] Und er fragte ihn mancherlei; er antwortete ihm aber nichts. [10] Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen und verklagten ihn

---

23. [4] keine Ursach: keine Schuld.

Vs. 68. frage ich aber: als Meister euch als Schüler. Vgl. 20, 3. 44.

Vs. 69. Hinweis auf die Zukunft, welche thatsächliche Beantwortung der gestellten Frage bringen und zugleich ihren Sinn richtig stellen wird.

23. Vs. 1 = Marc. 15, 1.

Vs. 2. Nur bei Lucas. Ausführung des politischen Klagepunktes. Alte lateinische Uebersetzer und Marcion lasen hier noch: „und auflöset Gesetz und Propheten", „und Weiber und Kinder verführt". Die Lüge erhellt aus 20, 25.

Vs. 3 = Marc. 15, 2.

Vs. 4. 5. Nur bei Lucas.

Vs. 5. hielten an, wörtlich: erstarkten, wurden heftiger. — hat das Volk erreget, wörtlich: wiegelt das Volk auf. — in Galiläa: ruft dem Landpfleger das Gedächtniß an Apg. 5, 37 in drohende Erinnerung.

Vs. 6—16. Nur bei Lucas: aus älteren Stoffen gebildet.

Vs. 7. unter Herodis Obrigkeit: vgl. zu Matth. 2, 22.

Vs. 8. Vgl. zu 9, 9.

Vs. 9 nach Marc. 15, 4. 5.

Vs. 10 nach Marc. 15, 3.

hart. 11 Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weiß Kleid an und sandte ihn wieder zu Pilato. 12 Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind. 13 Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen, 14 und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich habe ihn vor euch verhöret und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldiget; 15 Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm gesandt; und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sei. 16 Darum will ich ihn züchtigen und los lassen.

17 Denn er mußte ihnen Einen, nach Gewohnheit des Festes, los geben. 18 Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem und gieb uns Barabbam los! 19 Welcher war um eines Aufruhrs, so in der Stadt geschah, und um eines Mords willen in's Gefängniß geworfen. 20 Da rief Pilatus abermal zu ihnen und wollte Jesum los lassen. 21 Sie riefen aber und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! 22 Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat denn dieser Uebels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm: darum will ich ihn züchtigen und los lassen. 23 Aber sie lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuziget würde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. 24 Pilatus aber urtheilete, daß ihre Bitte geschähe; 25 und ließ den los, der um Aufruhrs und Mords willen war in's Gefängniß geworfen, um welchen sie baten; aber Jesum übergab er ihrem Willen.

26 Und als sie ihn hinführeten, ergriffen sie Einen, Simon von Kyrene, der kam vom Felde; und legten das Kreuz auf ihn, daß er es Jesum nachtrüge.

27 Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber,

---

Vs. 11. ein weiß Kleid: ein Königskleid (vgl. Apg. 12, 21) zum Spott. Umwandlung der beim dritten Evangelisten fehlenden Notiz Marc. 15, 17.

Vs. 12. Die Feindschaft lag in der Stellung des jüdischen Herrschers zum römischen, die Freundschaft folgte aus der dem Pilatus durch die Auslieferung Jesu erwiesenen Aufmerksamkeit.

Vs. 16. Ausführung Joh. 19, 1. 4. Die Geißelung soll als Ersatz der Kreuzigung dem Zorn der Priester Genüge thun.

Vs. 17—23 = Marc. 15, 6—14.

Vs. 19. Vgl. zu 13, 1.

Vs. 24—26 = Marc. 15, 15. 21.

Vs. 27—31. Nur bei Lucas.

Vs. 27. klagten: gebildet nach Sach. 12, 10—14.

die klagten und beweineten ihn. [28] Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. [29] Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben! [30] Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! [31] Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

[32] Es wurden aber auch hingeführet zween andere Uebelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden. [33] Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst und die Uebelthäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. [34] Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Und sie theileten seine Kleider und warfen das Loos darum. [35] Und das Volk stand und sahe zu. Und die Obersten sammt ihnen spotteten seiner und sprachen: Er hat Andern geholfen; er helfe ihm selber, ist er Christ, der Auserwählte Gottes! [36] Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm und brachten ihm Essig. [37] Und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber. [38] Es war auch oben über ihm geschrieben die Ueberschrift, mit griechischen und lateinischen und hebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König.

[39] Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. [40] Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch

---

Vs. 30. Nach Hos. 10, 8. Vgl. Offb. 6, 16.

Vs. 31. Nach Hes. 20, 47 (21, 3).

Vs. 32—38 = Marc. 15, 22—32.

Vs. 34. Während der dritte Evangelist dem ältesten Kreuzesworte (Matth. 27, 46 = Marc. 15, 34) aus dem Wege geht, bringt er aus späterer Ueberlieferung drei neue; zunächst nach Jes. 53, 12 eine Anwendung von 6, 28, welche auch Apg. 3, 17 gestreift wird und Apg. 7, 59 (60) im Munde des sterbenden Stephanus, nach dem Berichte des Eusebius auch des Jacobus vor seiner Hinrichtung, vorkommt.

Vs. 35. Nachdem der dritte Evangelist das Zeugenverhör, dessen Inhalt er Apg. 6, 11—14 in anderer Form nachbringt, ausgelassen, läßt er hier auch das darauf anspielende Wort Matth. 27, 40 = Marc. 15, 29 weg.

Vs. 38. Die drei Sprachen sind hier wahrscheinlich aus Joh. 19, 20 eingetragen.

Vs. 39—43. Nur bei Lucas, im Widerspruch mit dem älteren Bericht Matth. 27, 44 = Marc. 15, 32.

nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? 41 Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. 42 Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich* kommst. 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

44 Und es war um die sechste Stunde; und es ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis an die neunte Stunde. 45 Und die Sonne verlor ihren Schein und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt, verschied er. 47 Da aber der Hauptmann sahe, was da geschahe, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! 48 Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um.

49 Es standen aber alle seine Verwandten von ferne und die Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das Alles.

50 Und siehe, ein Mann, mit Namen Joseph, ein Rathsherr, der war ein guter, frommer Mann, 51 der hatte nicht gewilliget in ihren Rath und Handel, der war von Arimathia, der Stadt der Juden, der auch auf das Reich Gottes wartete. 52 Der ging zu Pilato und bat um den Leib Jesu, 53 und nahm ihn ab, wickelte ihn in eine Leinwand und legte ihn in ein gehauen Grab, darinnen Niemand je gelegt war. 54 Und es war der Rüsttag und der Sabbath brach an. 55 Es

23. 42 in dein Reich: in deinem Reiche.

Vs. 42. Der das bußfertige Heidenthum darstellende Schächer hat bereits den späteren Glauben an eine, den Verbrechertod des Messias reichlich aufwiegende Wiederkunft desselben „in seinem Reiche" (der Ausdruck wie Matth. 16, 28).

Vs. 43. im Paradiese: das persische Wort („Lustgarten") bezeichnet in der griechischen Uebersetzung des A. T. den Garten Eden 1 Mos. 2, 8, später den 16, 22. 26 von der Hölle geschiedenen Aufenthalt der Frommen in der Unterwelt.

Vs. 44—46 = Marc. 15, 33—38.

Vs. 45. Eine Sonnenfinsterniß ist zur Zeit des Vollmondes, auf die das Osterfest fiel, unmöglich.

Vs. 46. Letztes Wort nach Ps. 31, 6.

Vs. 47—49 = Marc. 15, 39—41.

Vs. 48. Nur bei Lucas.

Vs. 49. Verwandten: Ausführung Joh. 19, 25.

Vs. 50—56 = Marc. 15, 42—47.

Vs. 54. Sabbath brach an: Abends 6 Uhr nach jüdischer Tagezählung.

folgten aber die Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa und beschaueten das Grab und wie sein Leib gelegt war. 56 Sie kehreten aber um und bereiteten Spezerei und Salben; und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

24. 1 Aber an der Sabbather einem* sehr frühe, kamen sie zum Grabe und trugen die Spezerei, die sie bereitet hatten und Etliche mit ihnen. 2 Sie fanden aber den Stein abgewälzet von dem Grabe, 3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesu nicht. 4 Und da sie darum bekümmert waren, siehe, da traten bei sie* zween Männer mit glänzenden Kleidern. 5 Und sie erschraken und schlugen ihre Angesichter nieder zur Erde. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war 7 und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuziget werden und am dritten Tage auferstehen. 8 Und sie gedachten an seine Worte.

9 Und sie gingen wieder vom Grabe und verkündigten das Alles den Elfen und den Andern allen. 10 Es war aber Maria Magdalena und Johanna und Maria Jacobi und Andere mit ihnen, die solches den Aposteln sagten.

11 Und es däuchten sie ihre Worte eben, als wären es Mährlein und glaubten ihnen nicht. 12 Petrus aber stand auf und lief zum Grabe und bückte sich hinein und sahe die leinenen Tücher allein liegen und ging davon; und es nahm ihn Wunder, wie es zuginge.

---

24. 1 an der Sabbather einen: am ersten Wochentage. 4 bei sie: zu ihnen.

Vs. 56. Nur bei Lucas; zugleich Verstoß gegen die jüdische Sabbathstrenge und Widerspruch gegen Marc. 16, 1, wonach die Weiber erst nach Ablauf des Sabbaths die Einbalsamirung des Leichnams vorbereiteten.

24. Vs. 1—10 = Marc. 16, 1—8.

Vs. 3—5. Nur bei Lucas.

Vs. 6. Neue Form für Matth. 28, 6. 7 = Marc. 16, 6. 7. Anstatt daß die Jünger nach Galiläa gehen sollen, werden sie daran erinnert, was Jesus in Galiläa gesagt hatte, d. h. an Worte, die, wären sie in Wirklichkeit gesprochen worden, die gegenwärtigen überflüssig gemacht hätten.

Vs. 7. 8. Nur bei Lucas.

Vs. 9. verkündigten: Gegentheil Marc. 16, 8.

Vs. 11. 12. Nur bei Lucas; der zweite Vers fehlt bei manchen alten Zeugen lateinischer und syrischer Herkunft.

13 Und siehe, Zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in
einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, deß Name
heißet Emmaus. 14 Und sie redeten mit einander von allen diesen
Geschichten. 15 Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich
mit einander, nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen. 16 Aber
ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. 17 Er sprach
aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch han-
delt unterweges und seid traurig? 18 Da antwortete Einer, mit Namen
Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen
zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen
ist? 19 Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm:
Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von
Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk: 20 wie ihn unsere
Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des
Todes und gekreuziget. 21 Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen.
Und über das Alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist.
22 Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe
bei dem Grabe gewesen, 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen
und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er
lebe. 24 Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es
also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht. 25 Und er sprach
zu ihnen: O, ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben Allem dem,
das die Propheten geredet haben! 26 Mußte nicht Christus solches leiden
und zu seiner Herrlichkeit eingehen? 27 Und fing an von Mose und
allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt
waren. 28 Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und er
stellte sich, als wollte er weiter gehen. 29 Und sie nöthigten ihn und
sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag
hat sich geneiget. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und

---

Vs. 13—53. Nur bei Lucas.

Vs. 13. sechzig Feldweges, wörtlich: Stadien. In der That wird ein Emmaus $2\frac{1}{2}$ Stunden westlich von Jerusalem in reizender Umgebung gezeigt; nach der Zerstörung Jerusalems wurden römische Soldaten dahin verpflanzt, und der Ort heißt seither Colonie. Ein anderes Emmaus liegt halbwegs zwischen Jerusalem und Joppe: da schlug einst Judas der Makkabäer den Gorgias, 1 Makk. 3, 40. 57. 4, 3.

Vs. 18. Cleophas = Cleopater.

Vs. 21. Wörtlich: „Aber freilich bringt er außer dem allen heute auch den dritten Tag zu, seitdem solches geschehen ist".

Vs. 30. Erinnerung an 22, 19.

es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

32 Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren. 34 Welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brot brach.

36 Da sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! 37 Sie erschraken aber und fürchteten sich; meineten, sie sähen einen Geist. 38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? 39 Sehet meine Hände und meine Füße. Ich bin es selber; fühlet mich und sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. 40 Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße. 41 Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? 42 Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim. 43 Und er nahm es und aß vor ihnen. 44 Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war; denn es muß Alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. 45 Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden; 46 und sprach zu ihnen: Also ist es geschrieben und also

---

Vs. 34 = 1 Cor. 15, 5.

Vs. 36. Eine einzige Erscheinung unter allen Jüngern, und zwar in Jerusalem, von wo nach Apg. 1, 8 die Kirchenbildung ausgehen soll, während Matthäus (28, 16 fg.) auch eine einzige hat, aber in Galiläa. Uebrigens fehlen die Worte Jesu bei abendländischen Zeugen; vielleicht aus Joh. 20, 19.

Vs. 39. Hände und Füße: weil sie am Kreuz angenagelt gewesen waren und noch die Spuren davon aufwiesen. Der dritte Evangelist setzt handgreifliche Körperlichkeit des Auferstandenen voraus. Vgl. S. 12 und unten zu Vs. 50.

Vs. 40 fehlt wiederum bei abendländischen Zeugen; vielleicht aus Joh. 20, 20.

Vs. 42. und Honigseim: fehlt in den ältesten Handschriften.

Vs. 44. und in den Psalmen: genannt, weil damit die dritte Abtheilung des A. T. nach jüdischer Ordnung anfing.

mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, [47] und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem. [48] Ihr aber seid deß Alles Zeugen! [49] Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.

[50] Er führete sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. [51] Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. [52] Sie aber beteten ihn an und kehreten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; [53] und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.

Vs. 49. mit Kraft aus der Höhe: mit dem heiligen Geist am Pfingsttage Apg. 1, 4. 8. 2, 1 fg. Der Befehl unverrückt am Orte zu bleiben steht im geraden Widerspruch zu Matth. 28, 7 = Marc. 16, 7, wonach die Jünger sofort nach Galiläa gehen und dort erst den Auferstandenen sehen.

Vs. 50. hinaus bis: nach diesem Berichte zeigt sich der Auferstandene sogar vor allem Volk auf den Straßen.

Vs. 51. und fuhr auf gen Himmel: fehlt bei alten lateinischen Zeugen.

Vs. 52. beteten ihn an und: ebenso unsicher.

Das vierte Evangelium.

Die Eigenart des vierten Evangeliums gegenüber den drei ersten Evangelien ist von der Kirche selbst zu allen Zeiten zugegeben worden. In der alten Kirche hieß es, im Unterschiede von den dreien, das „geistliche Evangelium", bei Luther „das einige, zarte, rechte Hauptevangelium", bei Herder „der älteren Evangelien Nachklang im höheren Chor". Die Kirche hatte Recht; das rein geistige Wesen der christlichen Religion und damit ihre weltumfassende Bestimmung tritt in diesem Evangelium mit einzigartiger Stärke hervor (4, 21—24. 10, 16. 17, 21). Aber die Sonderart desselben bezieht sich auf mehr, als auf eine andere, höhere, würdigere Auffassung der Erlöser- und Erlösungsgeschichte. Der Inhalt selber der evangelischen Erzählung ist hier vielfach ein wesentlich anderer. Nicht bloß finden wir im Johannes-Evangelium andere Reden Jesu, welche nur selten Anklänge an die in den drei ersten Evangelien mitgetheilten Worte Jesu enthalten, sondern der Johanneische Christus bewegt sich in einem ganz neuen Gedankenkreise. Auch die erzählten Ereignisse sind zum Theil ganz andere, zum Theil enthalten sie den Erzählungsstoff der drei ersten Evangelien, aber völlig umgebildet; die ganze geschichtliche Einrahmung des Lebens Jesu ist eine verschiedene. Und zwar eine absichtlich verschiedene. Auch ohne die ausdrückliche Versicherung des Verfassers stellt sich das Johannes-Evangelium als ein Werk aus einem Gusse dar, welches den dargebotenen Erzählungsstoff ganz in den Dienst eines beherrschenden Grundgedankens stellt. Aber zu völligster Klarheit wird

1. der Zweck

des vierten Evangeliums von dem Verfasser selber, wie von Lucas in dem Vorwort seines evangelischen Berichtes (1, 1—4), so hier im Schlußwort (20, 31) besonders zusammengefaßt: „Diese Zeichen aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus ist der Christ, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habet in seinem Namen." Nach Joh. 20, 30 bietet ihm die Ueberlieferung noch vielen anderen Stoff, weitere „Zeichen" d. h. Thaten, welche seine göttliche Natur und Sendung erkennen lassen. Aber er will ein Evangelium ausgewählter Geschichten schreiben, ein Evangelium der entscheidenden Höhepunkte des weltgeschichtlichen Lebens Jesu, ein Evangelium, das im Ganzen wie im Einzelnsten

dem Zwecke dient, den Glauben an Jesus als den Christ, als den „Sohn Gottes" zu wecken. Dieser ist ihm eine göttliche Persönlichkeit, welche vom Himmel herniedersteigt, um eine Zeitlang als Mensch hienieden zu wandeln und dann in seinen früheren Zustand zurückzukehren, und diese göttliche Persönlichkeit ist ihm der Träger des vollkommenen Heils. Eine Lehre von Jesus, welche in damaligen, zum Theil aus der griechischen Philosophie kommenden theologischen Begriffen ihren Grundriß hatte, will der Verfasser in geschichtlich lebendigem Farbengemälde darstellen. Eben weil es ihm nur darum zu thun ist, kann er sehr viel Erzählungsstoff auf der Seite lassen. Er greift nur heraus, was ihm für den herniedergekommenen Gottessohn am bezeichnendsten scheint. Der geschichtliche Stoff wird ihm zum bloßen Material, mit welchem er frei schaltet. Unbedenklich erlaubt er sich, bei aller Festhaltung des Schicksals Jesu im Ganzen, doch Worte und Thaten in ganz neuen Zusammenhang zu stellen, Spätes an den Anfang, Anfängliches an das Ende zu rücken oder aus einzelnen Andeutungen der Vorgänger ganz neue Geschichten zu entwickeln, wie z. B. die Auferstehung des Lazarus aus Luc. 16, 31. Schon eine Vergleichung von Joh. 1, 35—52 mit Marc. 1, 16—20, von Joh. 6 mit Matth. 14, 13—27, von Joh. 13, 1—20 mit den Darstellungen der drei ersten Evangelien vom letzten Mahle ergiebt, daß der Verfasser mit dem geschichtlich überlieferten Stoff umgeht, wie ein Dichter, nur daß ihm nicht nur künstlerische, sondern obenan religiöse Rücksichten, aus dem Bedürfniß des christlichen Glaubens seiner Zeit hergenommen, als maßgebend gelten. Deutlich genug läßt er durchfühlen, daß er allein die von ihm mit der Glut höchster und reinster Begeisterung vertretene Auffassung der Person Jesu, welche er in freier erzählender Darstellung in die Form eines geschichtlichen Bildes bringt, für die wahrhaft christliche hält. Nur das Bekenntniß, zu welchem seine schwachen Jünger endlich sich erheben: „mein Herr und mein Gott" (20, 28), genügt ihm. Da jedoch diese Weise von Christus zu denken zur Zeit des Verfassers keineswegs die ausschließlich anerkannte war, vielmehr viele ihn mehr menschlich vorstellten, auch manche in Christus zwar eine der höheren Welt entstammende Person sahen, aber eine solche, welche nicht wahrhaft sich vermenschlichte, sondern nur scheinbar in Jesus Mensch wurde: so versteht es sich von selbst, daß dem Verfasser diese Anschauungsweisen als zu überwindende Abwege vorschwebten. Und wir werden mit Grund annehmen, nichts habe den Verfasser sein Evangelium zu schreiben bewogen, als dies, daß keines der bereits vorhandenen (und es lagen ihm sicherlich vor allem unsere drei ersten Evangelien vor) ihm genügte und er mittelst seines, einer höheren Auffassung Christi Ausdruck gebenden Evangeliums eben für den kirchlichen Sieg derselben arbeiten wollte. Und diese seine Absicht hat er auch erreicht, freilich nicht blos durch den hohen Werth und Gehalt seiner Arbeit, sondern auch darum, weil seine Darstellung dem Zug der Zeit entgegenkam, und wie aus Hebr. 1, 3. Col. 1, 15—18 und andeutungsweise vorher schon aus Phil. 2, 6—8 zu ersehen, die Kirche ein von der Person Jesu im höheren Stil redendes Evangelium bedurfte.

Daraus läßt sich schließen auf den Leserkreis, für welchen der Verfasser seine Schrift bestimmte. Sie ist keine Belehrung und einladende Predigt für Nichtchristen, wie denn überhaupt kein Evangelium für „die draußen" (1 Cor. 5, 12. 13) geschrieben worden ist; sie ist auch keineswegs ausschließlich (vgl. S. 267. 268) für

einen engeren Jüngerkreis geschrieben, der in sonst unzugängliche Geheimnisse einzuweihen wäre, obwohl zwischen einem Reden in Gleichnissen und einem Freiherausreden Jesu unterschieden wird (vgl. 16, 25. 29). Vielmehr ist mit dem Hingang des Herrn, welcher als die Vorbedingung des Kommens des Geistes aufgefaßt wird, die Stunde der vollen Erkenntniß für Alle gekommen (16, 13). Auch läßt sich nicht bemerken, daß der Verfasser nur einen Theil der Kirche, etwa seine kleinasiatische Umgebung im Auge hätte. Wie vielmehr der Christus dieses Evangeliums eine beherrschende Stellung in der ganzen Geschichte der Menschheit einnimmt, so ist auch der Blick des Verfassers in erster Linie auf die Vereinigung aller Glaubenden (17, 21. 22), in zweiter auf die Vollendung der Heerde ohne Rücksicht auf die Nationalität (10, 16) gerichtet. Er will in der Zeichnung des Lebens Jesu und seiner Grundsätze ächten „Israeliten" (1, 40) und sehnsüchtigen „Hellenen" (12, 20) gleichmäßig genugthun. Er schreibt, mit absichtlich weitester Anlage und mit dem Selbstgefühl einer epochemachenden Leistung ein vergeistigtes Evangelium für das Ganze der Christenheit.

2. Die Zeit der Abfassung

läßt sich ziemlich genau bestimmen. Daß das 4. Evangelium unter den Schriftwerken des N. T. eines der jüngsten ist, geht fürerst aus seiner Christuslehre ziemlich unzweideutig hervor. Den Judenchristen war Jesus ursprünglich ein mit göttlichen Kräften ausgerüsteter Mensch, welcher allerdings mit seiner Erhöhung zu göttlicher Macht aufsteigt, so daß ihm göttliche Eigenschaften können beigelegt werden (Offb. Joh. 1, 17. 18). Paulus sieht in Jesu vor allem die rettende Erscheinung des zweiten (geistlichen oder himmlischen) Menschen (1 Cor. 15, 45—47). Das 4. Evangelium macht gerade die göttliche Natur des Welterlösers zum Ausgangs- und Mittelpunkt der Verkündigung und bildet nach diesem obersten Gesichtspunkt das irdische Leben Jesu um. Diese zwiefache Anschauung ist der Anfang und der vorläufige Abschluß einer ganzen Geschichte des urchristlichen Christusbildes, deren Zwischenstadien (vgl. Phil. 2, 6. Col. 1, 15—18. Hebr. 1, 2. 3 u. a.), selbst im Einzelnen ziemlich deutlich erkennbar, Christum schon „in göttlicher Gestalt" oder als das Ebenbild Gottes darstellen in dem Sinne, daß er Erstling der ganzen Schöpfung, ja der Vermittler und das Ziel des ganzen Schöpfungswerkes ist. Erst dem 4. Evangelium gilt Christus mit voller begrifflichen Entschiedenheit als der vorzeitliche, ewige Gottessohn, welcher als Gott (1, 1) vor Abraham (8, 58) und vor Grundlegung der Welt bei Gott in der Herrlichkeit gewesen (17, 5), durch den alle Dinge geworden sind (1, 3). Man sieht, von wie hoher Bedeutung dieser Schritt für die kirchliche Anschauung von der Person Christi sein mußte, wird aber auch erkennen, daß ein solches Werk keine andere Stelle in der Entwickelung des christlichen Bewußtseins einnehmen kann, als die, wo das letztere eine folgerichtige begriffliche Durchbildung des christlichen Heils-Gedankens forderte und andererseits die evangelische Ueberlieferung noch flüssig war, die vorhandenen Evangelien daher noch kein unverbrüchlich bindendes Ansehen für sich in Anspruch nahmen.

Dazu kommen als fernere zeitgeschichtliche Fingerzeige die Beziehungen des vierten Evangeliums zu dem Gedankenkreis der sog. Gnostiker d. h. solcher Christen, welche den sittlich religiösen Kern des Christenthums in phantastischen und mit außerchristlichen Elementen stark versetzten Gedanken- und Bilderreihen verflüchtigten und insbesondere den himmlischen Erlöser Christus von der irdischen Person Jesu und ihrer menschlichen Geschichte in einer Weise abschieden, daß die gesammte geschichtliche Wirksamkeit Jesu zu einem heiligen Schein herabsank. Im ersten Brief des Johannes ist die Beziehung auf die Gnostiker und zwar gerade auf den berührten Punkt unwidersprechlich (1 Joh. 2, 22. 4, 2. 3.). Aber schon der für das 4. Evangelium grundlegende Ausdruck „Fleischwerden" (Joh. 1, 14) und Einzelnheiten, wie beispielsweise die Benennung „ein Mensch", welche der Eingeborene Joh. 8, 40 sich selber beilegt oder wie die besondere, von der synoptischen Erzählung abweichende Bemerkung, er habe sein Kreuz selber getragen (vgl. zu 19, 17), deuten auf eine bewußte gegensätzliche Beziehung zu gnostischen Verirrungen. Zudem bezeugt der ganze Gedankenkreis, in welchem sich der Evangelist bewegt, eine auffallende Bekanntschaft mit gnostischen Begriffen. Dahin gehört der schroffe Weltgegensatz von Gott und der Welt, von oben und unten, von Licht und Finsterniß, von Gotteskindern und Teufelskindern, dahin auch die Bezeichnung des Gottessohnes als des Eingeborenen. Dahin ferner der gemeinschaftliche Gebrauch der Worte: Vater, Logos (Wort), Anfang, Leben, Wahrheit, Gnade, Paraklet, Fülle. Am meisten weisen diese Bezeichnungen auf das System des Basilides, welches zur Zeit Hadrians (117—138) zur Blüthe kam und ohne Zweifel die christliche Gemeinde in große Aufregung und Furcht vor verwirrender Ansteckung versetzte.

Auf dieselbe Zeit weist die Bedeutung und Bezeichnung, welche dem Geiste gegeben wird. Er heißt „Paraklet" (14, 16. 26. 15, 26. 16, 7) d. h. Beistand, Fürsprecher und erscheint als Ersatz für den zum Vater zurückgegangenen Sohn und als Fortführer seines Werkes, während die Aussicht auf die Wiederkunft Christi ganz in den Hintergrund rückt. Beides weist auf den in Kleinasien gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts aufblühenden Montanismus, eine Richtung, welche das Prophetenthum der apostolischen Zeit krampfhaft festhalten wollte, den Geist ebenfalls als Paraklet bezeichnete und dabei mit leidenschaftlicher Sehnsucht das Ende der Welt prophetisch zu schauen begehrte. Diesem stürmischen Geistestreiben gegenüber vertritt das 4. Ev. das klare und nüchterne Walten des Geistes, der seit dem Hingang des Herrn bei den Seinen ist und sie in alle Wahrheit leitet.

Ein weiterer Fingerzeig für die richtige Zeitbestimmung liegt in der merkwürdigen Thatsache, daß das 4. Evangelium den Todestag Jesu auf den 14. des Monats Nisan, auf den Tag vor dem großen Passahtag verlegt (18, 28), während die drei ersten Evangelisten ihn erst am Passahfeste sterben lassen, und daß die Einsetzung des heiligen Mahles bei Gelegenheit des letzten Passahmahles ganz übergangen und nur von einem letzten Mahle (am 13. Nisan), als dem letzten Beweis seiner Liebe zu den Seinen erzählt wird (13, 1). Es erklärt sich dies aus dem im zweiten christlichen Jahrhundert in Kleinasien sich ent-

wickelnden Kampf um die Feier des Passahfestes. Die judenchristliche Partei hielt streng an Ueberlieferung und feierte mit den Juden das Passahmahl am 14. Nisan. Sie berief sich dafür auf das Evangelium des Matthäus und — auf die Praxis des Apostels Johannes. Die Pauliner wollten von einer jüdischen Festfeier nichts wissen (vgl. Col. 2, 16. 17). Wozu ein jüdisches Passah noch feiern, wenn doch bereits Christus für uns als das rechte Passahlamm geschlachtet ist (1 Cor. 5, 7)? Eben in den Beginn dieses für die Entwickelung der christlichen Kirche so wichtigen Streites, der später gegen Ende des zweiten Jahrhunderts in etwas veränderter Gestalt größere Tragweite erhielt, indem gegen die beschränkte Weise des kleinasiatischen Judenchristenthums Rom für die selbstständige Gestaltung einer christlichen Osterfeier eintrat, fällt die Enstehung des 4. Evangeliums, welches das Bestreben zeigt, den Beweisgründen für die mehr jüdische als christliche Passahfeier ein Gegengewicht entgegenzusetzen. Das Zeugniß des Matthäus wird entkräftet durch das Zeugniß des Jüngers, „welchen der Herr lieb hatte", das Passahlamm der Juden verliert alle Bedeutung, weil Jesus selbst das Passahlamm ist (19, 36), zur selben Zeit geschlachtet, wo die Juden ihre Lämmer schlachteten; das Mahl, welches Jesus zum Abschied mit seinen Jüngern hielt, ist gar nicht Passahmahl gewesen, hat mit demselben in keiner Beziehung gestanden. — Man sieht, wie durch diese Zeitverhältnisse die merkwürdigen Abweichungen des 4. Evangeliums von der, dem Verfasser natürlich nicht unbekannten Ueberlieferung sich erklären.

Wenn übrigens die Voraussage Jesu (5, 43), daß die Juden einen anderen, der in seinem eigenen Namen komme, aufnehmen werden, auf einen bestimmten Fall zu deuten ist, so gibt sich kein passenderer als der Aufstand der Juden unter Kaiser Hadrian (130—135 n. Chr.), in welchem es dem messianischen Prätendenten Bar-Chochba, dem „Sternensohn", wie er sich selbst mit Bezug auf 2 Mos. 24, 17 nannte, gelang, die Juden zum letzten Verzweiflungskampfe anzureizen und mit sich in den Abgrund zu reißen. Ist die Beziehung auf dieses Ereigniß gegründet, so fällt die Entstehung des 4. Evangeliums zwischen 135 und 150 n. Chr. Mit dem Namen des Johanneischen tritt das Evangelium auf um 180 bei Theophilus und Irenäus. Aber seit 170 ist es nachweisbar im Gebrauch, nicht nur bei den Vätern, sondern selbst im judenchristlich gnostischen Buch der Clementinischen Homilien (um 170), ja selbst beim heidnischen Christenwiderleger Celsus (178). Aber schon ums Jahr 160 kann an der Kenntniß Justins des Märtyrers mit guten Gründen nicht gezweifelt werden. Weiter hinauf ist zwar die Benutzung durch den Gnostiker Basilides ganz unsicher, dagegen scheint der Hirte des Hermas (um 150) so gut wie der alte Papias von Hierapolis (Euseb. 3, 39) den dem Evangelium jedenfalls ganz nahestehenden 1. Brief zu kennen, und einzelne Ideen des Barnabasbriefes (125—130) sind mit dem Evangelium so verwandt, daß unter allen Umständen auf eine Nachbarschaft zu schließen ist. Weist dieses alles auf das 2. Viertel des 2. Jahrhunderts als auf die Zeit der Entstehung hin, so ist schon hierdurch die Annahme, daß der Apostel Johannes

3. der Verfasser

sei, abgeschnitten. Denn Johannes müßte ein Alter von nahezu anderthalb Jahrhunderten erreicht haben, diese geistesfrische, von den Gedanken und Interessen des 2. Jahrhunderts so tief berührte, mit voller Kraft den eben zu lösenden Aufgaben der Kirche zugewandte Schrift müßte von ihm in einem fast unerhört hohen Greisenalter verfaßt sein. Setzt übrigens schon die Offenbarung im Allgemeinen den Tod mehrerer Apostel voraus (18, 20. 21, 14), so nennt Herakleon im 2. Jahrhundert den Johannes nicht unter den natürlichen Todes gestorbenen Aposteln; der Bischof von Hierapolis Papias spricht von seiner Ermordung durch die Juden in der Weise seines Bruders Jacobus. — Der Apostel kann aber auch aus anderen Gründen, die weit gewichtiger sind, nicht der Verfasser sein. Entscheidend ist allein schon der Umstand, daß die Judenchristen sich zur Rechtfertigung ihrer Art von Passahfeier auf den Apostel Johannes berufen, während das sogenannte Evangelium Johannis ihrer Sitte und Auffassung entgegen ist. Entscheidend ist ferner der Vergleich des Evangeliums mit der „Offenbarung". Es ist fast allgemein als unmöglich anerkannt, eine Schrift von so ausgeprägt judenchristlicher Färbung wie die um das Jahr 70 n. Chr. in Kleinasien ausgegangene „Offenbarung des Johannes" und zugleich eine so völlig vom Judenthum losgelöste, die paulinische Bekämpfung des Gesetzes hinter sich lassende Schrift wie das vierte Evangelium demselben Manne zuzuschreiben. Auch was wir sonst von dem Bruder des Jacobus wissen, erinnert mehr an die Offenbarung als an den freien Geist des vierten Evangeliums. Die Stellung, welche Paulus Gal. 2, 9 dem Johannes zuweist, nahm Johannes 20 Jahre nach dem Hingang Jesu ein. Ist es dann anzunehmen, daß veränderte Umgebung u. dgl. so gewaltig auf den „Donnersohn" sollten gewirkt haben, daß aus einem Eiferer für das Gesetz und gesetzliche Frömmigkeit im höchsten Greisenalter noch ein Mann geworden sei, der dem Gesetz als einer für Christen völlig bedeutungslos gewordenen jüdischen Einrichtung gegenübertritt (Joh. 1, 16. 7, 22 u. sonst)?

Aber wie kam es nur, daß gerade eine „Säule" des Judenchristenthums von dem Verf. des 4. Evangeliums dazu gewählt wird, um ihm als Gewährsmann seiner vollauf geistigen Auffassung des Evangeliums zu gelten und sich unter den Schirm seines Namens zu stellen? Antwort:

Die in Kleinasien verfaßte Offenbarung hatte nicht wenig dazu beigetragen, den Namen des Apostels Johannes gerade in jenen Gegenden zu verherrlichen und ihn dem Proceß fromm verehrender Sagenbildung zu unterwerfen Es mag dabei dahingestellt sein, ob die sogenannte „Offenbarung" erst Anlaß geworden ist, dem Johannes einen Aufenthalt in Kleinasien zuzuschreiben, oder ob sie vielmehr ein frühes Zeugniß dafür ist, daß Johannes wirklich in Kleinasien sich eine Zeit lang aufgehalten. Jedenfalls hat sich die Sagenbildung gerade dieses Apostels als desjenigen, welcher zuletzt von der Erde schied und die Gemeinde ohne Apostel hinterließ, mit besonderer Vorliebe bemächtigt. Die ältesten Züge nun, welche die Sage dem letzten der Apostel andichtete, sind ächt judaistisch; er steht in

der Erinnerung der kleinasiatischen Judenchristen da als ein Hoherpriester mit der Auszeichnung der Stirnplatte (2 Mos. 28, 36). Wie nahe lag es da, daß auch die heidenchristliche Richtung sich mit der Zeit des gewaltigen Beweismittels zu bemächtigen und den mit so hoher Glorie umgebenen letzten Apostel als Zeugen für sich geltend zu machen, den judaistischen Gegnern zu entreißen suchte, indem sie das Bild des Gesetzeiferers in sein Gegentheil umwandelte. Und hierfür fehlte der Anknüpfungspunkt nicht. Nach der Ueberlieferung stand Johannes mit seinem früh verstorbenen Bruder Jacobus und mit Petrus in besonders nahem Verhältniß zu Jesu; Johannes galt als Vertrauter des Herrn und als eine Säule der Kirche. Dieser Zug mußte sich steigern, wenn man sich den Apostel als den Träger der Offenbarung dessen, was geschehen soll in Kürze, und diese als eine von dem erhöhten Christus ihm persönlich mitgetheilte dachte (Offb. 1, 1). Nun konnte aber ein vertrauter Jünger des Herrn im Sinn des Paulinismus doch nicht jüdisch beschränkt sein, vielmehr mußte er eben eine tiefere und freiere Auffassung des Christenthums vertreten. So schuf das paulinische Christenthum denn den Johannes des 4. Evangeliums, welcher in dem Petrus des ersten Petrusbriefes, der ebenfalls völlig paulinisirt ist, ein ganz entsprechendes Seitenstück hat. Es gestaltete das Andenken des Judenapostels paulinisch um und wurde dazu um so mehr getrieben, als Paulus, der dieser Partei die eigentliche Stütze und Autorität war, in den Augen der Gegner den großen Mangel hatte, kein Augenzeuge der Thaten Jesu und kein unmittelbarer Jünger des Herrn gewesen zu sein. Der Busenjünger ersetzte nun diesen Mangel reichlich. So begreifen wir, wie ein Kleinasiate im 2. Jahrhundert den paulinisirten Johannes zum Zeugen seiner Darstellung der Thaten Jesu wählen konnte.

Demgemäß hat man nicht mit Unrecht das 4. Evangelium die „vergeistigte Apokalypse" (Offb. Joh.) genannt. Unstreitig steht die Offenbarung in scharfem Gegensatz zu dem 4. Evangelium, nicht nur durch ihre judenchristliche Färbung und den Kampf gegen ein gesetzfreies Christenthum, sondern auch durch ihre hochgespannte Erwartung von der Wiederkunft Jesu, welche im 4. Evangelium durch das Kommen des Geistes ersetzt wird. Und doch enthält die Offenbarung einige Anknüpfungspunkte, welche von dem Evangelium benutzt werden. Jesus Christus tritt in der Offenbarung auf als der „treue Zeuge" (Offb. Joh. 1, 5), auch heißt er der „Anfang der Schöpfung Gottes" (3, 14), auch das „Wort Gottes" (19, 13); als ein Zeugnißgebender von dem, was ihm der Vater gezeigt hat, tritt Jesus auch im Evangelium auf (Joh. 3, 11. 32), und wenn auch hier die Erstlingschaft in der Schöpfung Gottes anders verstanden wird und mit dem Namen „Wort Gottes" ganz neue Ideen verbunden werden, so ist doch der Ausdruck derselbe und hat durch die Vorarbeit der Offenbarung Aussicht Eingang zu gewinnen. Die Thätigkeit des Sehers in der Offenbarung wird als ein „Zeugen" bezeichnet (Offb. 1, 2. 22, 16); als Zeuge des Fleischgewordenen tritt Johannes auch im 4. Ev. auf (1, 14. 19, 35). Diese Aehnlichkeiten sind sicher nicht zufällig, sondern bewußte Erzeugnisse künstlerischer Gestaltung.

Ist somit die Entstehung des vierten Evangeliums aus nachapostolischem Christenkreise nichts weniger als unerklärlich, so ist der johanneisch-apostolische Ursprung

desselben schließlich gerade gegenüber der Art, wie der Apostel in dem Evangelium eingeführt wird, ein durchaus unwahrscheinlicher. Es ist unmöglich zu denken, daß ein Jünger des Herrn auch nach der Zurechtweisung Jesu Matth. 18, 1 ff. Marc. 9, 34 ff. Luc. 9, 46 ff. sich selbst so schlechthin und anspruchsvoll bezeichnen sollte als den, „welchen Jesus lieb hatte", und daß er seine bevorzugte Stellung vor Petrus so absichtlich, wie es in Cap. 13 u. 20 geschieht, dem Leser vor das Auge gerückt hätte. Um so erklärlicher ist es, wie ein Dritter so von Johannes reden kann, in dessen schriftstellerischer Absicht es liegt, ihn möglichst hoch zu rücken. So aber, wie es 19, 35 geschieht, wird schwerlich jemand Zeugniß für etwas ablegen; er wird vielmehr sich nennen, in erster Person reden und etwa noch eine Versicherung geben, daß er die Wahrheit erzählt habe. So, wie hier geredet wird, redet ein Schriftsteller, der sich, den Schreibenden, hinter einem gefeierten Apostelnamen zurücktreten, diesen für sich eintreten lassen will. Er will den Eindruck hervorrufen, daß er im Zusammenhang mit diesem Apostel gestanden, wenn auch nicht gerade, daß er dieser selbst gewesen sei.

Der Werth der Schrift aber ist von der Namenlosigkeit des Verfassers unabhängig. Der Unbekannte hat Jesu und seinem Apostel ein schönes, großes Denkmal gebaut. Ist auch vieles hinfällig in diesem früher geradezu überschätzten Buch auf dem Boden geschichtlicher, wie dogmatischer Betrachtung, der unvergängliche Werth desselben liegt in dem Ergreifenden dieses religiös-philosophischen Gemäldes, in der Betonung der weltgeschichtlich epochemachenden, religiös vollendeten Persönlichkeit Jesu, in der ahnungsvollen Entdeckung des wahrhaft Ewigen und Schrankenlosen seiner Wirksamkeit, auch trotz der geschichtlichen Schranken ihres ersten Hervortretens, schließlich in dem siegesgewissen Muthe, den unendlichen Werth und die Ueberlegenheit Jesu auch einem neuen Jahrhundert und der Reihe der Jahrhunderte auf neue Weise darzuthun.

Von der theologischen Begriffswelt des Verfassers aber wissen wir Folgendes: Der Evangelist ist so sehr ein Gottesgelehrter oder Philosoph, daß er, statt gleich an seine Geschichte zu gehen, mit seiner Lehre über Gott und Welt sein Werk eröffnet. Gott und Welt sind für ihn, um es kurz zu sagen, in gewissem Betracht zwei sich ewig ausschließende Gegensätze. — Gott, der eine, „allein wahre" Gott (1, 1. 10, 29. 14, 28. 17, 3) ist der Verborgene und Unerkannte (1, 18. 5, 37. 6, 46. 1 Joh. 4, 12); man kann ihn höchstens Leben nennen (5, 26. 6, 57), Geist (4, 24), Wirksamkeit (5, 17). — Ihm gegenüber steht als das dunkle gegen das helle (1, 5. 3, 29), als das Untere gegen das Obere (8, 23) die irdische Welt mit ihren Geburten von Fleisch und Blut, Begierde und Bosheit (1, 13. 3, 6. 31. 8, 44. 1 Joh. 2, 16. 5, 19). Die Vermittelung der zwei unendlichen Gegensätze liegt im Logos, d. i. dem „Worte" oder Sprecher Gottes (3, 34. 5, 38. 6, 63. 8, 37. 43. 10, 19. 21. 35. 17, 8. 14 u. s. w.), welcher von Anfang ist, im Lebensverkehr mit Gott und selbst Gott, wenn gleich nicht der Gott und nur abgeleitetes Leben (1, 1. 18. 5, 26), die persönliche ausführende Kraft für Musterbilder Gottes (5, 17. 19. 8, 26. 28. 12, 49), Weltbaumeister, Licht und Leben der Welt (1, 3. 4, 9), wenn schon die Welt wegen ihres dunkeln Grundes stetig gegen das Licht ankämpft (1, 5. 10), Doppelgeburten des Unteren und Oberen zeugt (8, 23) und im Teufel

von Anfang an den Menschenmörder und den Führer des Widerstandes gegen Gott erhält (8, 44).

Diese Theologie nun, welche aufs Kunstvollste mit der Geschichte Jesu, des Fleisch gewordenen und die Welt überwindenden Logos, verschmolzen wird, ist nichts anderes als die herrschende jüdische Zeittheologie, welche ihren classischen Abschluß in der Zeit Jesu durch den berühmten alexandrinischen Platoniker Philo, ihre Verbreitung im Christenthume aber mehr als durch Paulus, durch das vierte Evangelium und den Hebräerbrief, nachher durch die Kirchenväter gefunden und der Lehre von der Gottheit Christi die wichtigsten Stützen geliehen hat. — So richtig es ist, daß die Elemente dieser Logoslehre bis in das alte Testament zurückgehen, wo das schöpferische Wort Gottes in Mose, Propheten und Psalmen eingeführt wird, und daß noch mehr dieses „Wort" mit der „Weisheit" in den spätesten Büchern, Hiob, Sprüche, Sirach, Baruch und Weisheit, immer mehr zu einer Person zusammengedacht und zum Träger des Welt- und Völkerlebens gemacht wird (vgl. 1 Mos. 1, 3 ff. Ps. 33, 6. Jes. 55, 10. Hiob 28, 12 ff. Sprüche 8, 14 ff. 9, 1 ff. Sirach 24, 20 ff. Baruch 3, 9 ff. Weish. 7, 22 ff.): die vollendete Ausbildung dieser Lehre, die begriffliche Ausgestaltung derselben unter zahlreichen, zum Theil wörtlichen Uebereinstimmungen mit der Lehre des vierten Evangeliums ist doch erst, wie immer klarer erkannt wird, in der philonischen Lehre gegeben, mit welcher auch die Ausführungen des apokryphischen Buches der Weisheit und der jung-jüdischen Literatur mehr oder weniger zusammenhängen, während auf Seiten des vierten Evangeliums die unmittelbare Benutzung der Worte Philo's mehr als wahrscheinlich ist.

Auf Grundlage dieser Weltanschauung erhebt sich dann eine Heilslehre, deren wesentliche

4. Grundgedanken

folgende sind:

Das Evangelium ist die Fülle der göttlichen Offenbarung. Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden (1, 17) mit ihrer ganzen Fülle und hat dem Gesetz, durch Moses gegeben, ein Ende gemacht; Jesus Christus hat die Wahrheit, die Worte Gottes selbst gebracht; er konnte es, weil er nicht von der Erde ist, sondern von oben herabgekommen. Er, der den Geist ohne Maaß in sich trägt, ist auf die Erde gekommen und hat unser Fleisch angenommen, um den wahren, dem rein geistigen Wesen Gottes entsprechenden Gottesdienst aufzurichten, was vorzüglich durch das Zeugniß von sich selbst geschieht als von dem, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Aber sein Zeugniß hat nicht die Aussicht, alle zu gewinnen. Die Menschenwelt ist eine getheilte; die einen stammen aus der Wahrheit und hören seine Stimme, die anderen sind Liebhaber des Argen und verblendete Knechte des Satans, welchen als den jetzigen mächtigen Fürsten der sichtbaren Welt der Sohn Gottes seiner Herrschaft zu entsetzen gekommen ist. Nehmen dann die einen durch geistiges Einswerden mit dem erschienenen Wort das ewige Leben in sich auf, so daß sie nicht mehr sterben können, so gehen die anderen in wachsender Feindschaft, in welcher sich die richtende oder scheidende Kraft des Wortes bewährt,

dem ewigen Tode, der Vernichtung entgegen. Das Werk des Fleischgewordenen ist am Kreuze vollendet worden in dem Sinne, daß die Offenbarung seiner Herrlichkeit in dem Gange aus der Welt zum Vater ihre höchste Spitze erreicht hat, aber nicht in dem Sinne, als wenn das göttliche Offenbarungswerk nun abgeschlossen wäre. Vielmehr bildet die Offenbarung im Fleische eben nur die Grundlegung zu einem noch weit unmittelbareren und innerlicheren Wirken des Vaters. Christus sendet als der Verklärte, was er „im Fleische" nicht voll mittheilen konnte: den Geist als die göttliche, das Werk der Vergeistigung unablässig in den Seinigen treibende Macht. Erst unter seiner ungehemmten Einwirkung ist es möglich, zur vollen Erkenntniß der Wahrheit, wie sie der Eingeborene vom Vater gebracht hat, sowie zum wahrhaft innigen Einswerden mit Gott nach der Weise des Eingeborenen selbst durchzudringen. Das ist der Sinn, wenn der Johanneische Christus „das Leben" heißt: die durch die Fleischwerdung des Sohnes Gottes gegebene, unmittelbar gegenwärtige und niemals endigende Berührung der Menschheit mit dem vollen Strom göttlicher Lebenskräfte.

In 1, 11—13 gibt der Evangelist selbst in vorläufiger Zusammenfassung die Summe des Erdenlebens des Eingeborenen: er kommt in sein Eigenthum und wird von der Mehrheit der Seinen nicht aufgenommen; aber die ihn aufnehmen, macht er zu Gottes Kindern. Dem entspricht auch im Einzelnen Plan und Eintheilung. Der Plan ist den erschienenen Gottessohn in der immer voller werdenden Offenbarung seiner selbst und dem entsprechend die Welt und die Gläubigen in ihrem Verhalten gegen seine Offenbarung darzustellen. Dies vollzieht sich in drei Gängen. Zuerst wird geschildert, wie der Gottessohn als Bringer der vollen Gnade und Wahrheit eintritt in die Welt, angekündigt wird, auftritt und sich selber ankündigt, und wie er von der Welt aufgenommen wird. Dieser Abschnitt geht von 1, 1 bis 4, 54 und zerfällt wieder in einen vorbereitenden und einen Haupttheil; der erstere, der sog. Prolog 1, 1—18 geht, wie es bei dem Christusbilde des vierten Evangelisten geschehen mußte, auf den Stand vor dem Eintritt des Wortes ins Fleisch zurück, um dann diese Fleischwerdung selbst als den großen Wendepunkt in der Offenbarung Gottes an die Menschheit darzustellen. Der zweite Absatz geht von 5, 1 bis 12, 50. Da entfaltet der Erschienene seine Erlöserherrlichkeit in steigendem Maaße und nach verschiedenen Seiten; es schürzt sich aber, je gründlicher die Arbeit, die Welt zu überwinden vollzogen wird, der Knoten um so mehr in immer entschiedenerer Feindschaft der Welt bis zum Entschluß ihn zu tödten. Nun setzt die dritte Stufe ein: seine Stunde ist da, von hinnen zu gehen. Und nachdem er als das rechte Passahlamm am Kreuz die Sünde der Welt weggenommen hat und so zum Quell ihres ewigen Heils (19, 34. 35) geworden ist, verläßt er die Welt um heimzukehren zum Vater — ein Gang nicht der Erniedrigung, sondern der vollsten Verklärung (13, 31. 32). Hier tritt der Blick auf das Verhalten der Welt, welche durch die Ausschau auf eine dereinstige Gewinnung Aller (16, 13) gewissermaßen selber einen Antheil an der Verklärung Jesu erhält, mehr und mehr zurück und ein anderes Verhältniß tritt in den Vordergrund, das der Seinen zu dem Scheidenden und das seinige zu ihnen. Es nimmt so dieser

dritte Theil, in welchem der Schwerpunkt des Ganzen liegt, gewissermaßen einen vertrauten Charakter an, sofern der Schriftsteller hier heraustreten läßt, was Jesus Christus den Seinen und insbesondere was er den Liebe- und Verständnißvollsten unter ihnen ist, und wie sie zu ihm sich verhalten und verhalten sollen. Sein Eigenstes gibt in der vollen Glut seiner religiösen Begeisterung der Schriftsteller erst hier. Dieser dritte Absatz geht von 13, 1 bis 20, 31. Denn das 21. Capitel ist späterer Zusatz. Der Evangelist schließt mit 20, 30. 31 sichtlich sein Werk ab. Die drei Abschnitte hat derselbe auch dadurch angedeutet, daß er seine Erzählungen um drei Passahfeste herumlegt, welche keineswegs als genaue Zeitbestimmungen, um so mehr aber als sinnbildliche Winke Bedeutung haben (vgl. 2, 13. 23. 6, 4. 11, 55. 12, 1. 13, 1).

Evangelium nach Johannes.

1. [1] Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. [2] Dasselbe* war im Anfang bei Gott. [3] Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. [4] In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. [5] Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen.*

1. [2] Dasselbe: Dieses. [5] haben es nicht begriffen: hat es nicht aufgenommen.

1. Vs. 1—18. Vorwort. Dasselbe hat die Aufgabe, die Geschichte Jesu als wesentliches Glied in dem Verhältnisse von Gott und Welt, als Höhepunkt und Ziel der ganzen, alten und neuen Weltentwickelung aufzuzeigen. Dies geschieht in Form eines Berichtes von der Fleischwerdung des Wortes in Jesus Christus. Das „Wort" wird als ein Mittelwesen betrachtet zwischen dem unsichtbaren Gott und der sichtbaren, von Gott weit abstehenden Welt. Es ist ein persönlich gedachtes Organ, welches die gesammte Thätigkeit Gottes in Bezug auf die Welt vermittelt, also der, durch welchen Gott sich offenbart, wirkend und sprechend (5, 17 ff. 3, 34). Eben als dieser Sprecher Gottes, der doch zugleich wieder ganz Ausdruck des göttlichen Willens wie Abbild seines Wesens ist, heißt er das Wort.

Vs. 1—5. Das Wort im Verhältniß zu Gott und Welt vor der Fleischwerdung.

Vs. 1. Im Anfang: vgl. zu 17, 3. Daß das Wort ewig, also nicht erst geworden sei, ist damit nicht gesagt, vgl. vielmehr 5, 26 (18, 37). — bei Gott, d. h. in der innigsten Verbindung, aber auch in Unterordnung; vgl. 1, 18 (im Schooß des Vaters) und 5, 19. — Gott war das Wort, d. h. göttlicher Art nach Wesen, Würde und Wirksamkeit.

Vs. 3. Ob sich die Weltdinge nur gestalteten aus einem dunkeln Urstoff (Chaos) unter dem Wirken des Worts, oder ob sie aus dem Nichts gerufen wurden, ist aus den Worten nicht zu entscheiden. Die Art, wie der Verfasser von der Welt redet als einer in ihrer Sinnlichkeit nichtigen und Gotte fernstehenden, läßt vermuthen, daß er erstere Annahme mit dem Alexandriner Philo theilt.

Vs. 4. war das Leben, besser: war Leben, d. h. der Quell alles Lebens, sowohl des physischen als des geistigen. — und das Leben: als Lebensquell gebührt ihm der Name das Leben schlechthin; als dieser ist er auch der Lichtquell

6 Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. 7 Derselbe kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie Alle durch ihn glaubten. 8 Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. 9 Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10 Es war in der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht.* 11 Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie Viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an* seinen Namen glauben, 13 welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

14 Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. 15 Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht:* Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir*

1. 10 kannte ihn nicht: hat ihn nicht erkannt. 12 die an u. s. w.: denen die u. s. w. 15 ruft und spricht: und hat laut gerufen. Nach mir u. s. w.: der nach mir Kommende ist vor mir geworden; denn er war früher als ich.

für die Menschen (vgl. Vs. 9); es giebt keine Erkenntniß ohne ihn.

Vs. 6—13. Johannes der gottgesandte Zeuge des wahrhaftigen Lichtes.

Vs. 6. Es war, wörtlich: „Es ward", d. h. ein Mensch trat ein in die Welt. Nach anderer, wahrscheinlich richtigerer Uebersetzung würde der Vs. 9 lauten: „das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, war im Begriff, in diese Welt zu kommen".

Vs. 10. Es war in der Welt wohl zu unterscheiden von „er kam" (Vs. 11) nämlich er war und wirkte als das Licht und Leben Spendende schon vor seinem „Kommen" d. h. seinem Fleischwerden. — und die Welt ist u. s. w.: aber obwohl (er in der Welt war und) die Welt durch ihn geworden ist, hat sie ihn doch nicht erkannt, — natürlich die Menschenwelt.

Vs. 11 ist möglicherweise nur weitere Ausführung von Vs. 10, da die Welt sein Eigenthum ist; wahrscheinlicher aber weist das „Eigenthum" hin auf das „Volk des Eigenthums" (vgl. Ps. 135, 4), die Juden.

Vs. 13. Das hohe Gut der Kindschaft, zu welchem das erschienene Licht führt, ist ein rein geistiges, rein aus Gott stammendes; es gibt eine Zeugung aus Gott, die nicht fleischlich vermittelt ist (wie die Kindschaft Abrahams, welche die Juden so hoch halten).

Vs. 14—18. Der Eintritt des Wortes in die Menschheit, die Fleischwerdung und ihr Ergebniß.

Vs. 14. Das Kommen in die Welt wird näher bestimmt; es ist ein Fleischwerden; 1 Joh. 4, 3 ist der Ausdruck „im Fleisch kommen" gebraucht, und mehr will und kann das Fleischwerden auch nicht sagen. — wohnete, genauer: er zeltete d. h. er machte das alttestamentliche Vorbild des Wohnens Gottes unter seinem Volk in der Hütte des Bundes zur wirksamen, heilbringenden Wahrheit.

Vs. 15. Für die Größe des Erschie-

wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher, denn ich. 16 Und von seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade um Gnade. 17 Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. 18 Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt.

19 Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? 20 Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. 21 Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet?* Und er antwortete: Nein. 22 Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? 23 Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers* in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat. 24 Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, 25 und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? 26 Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. 27 Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. 28 Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

---

1. 21 ein Prophet: der Prophet, ebenso Vs. 23 und 25. 23 eines Predigers: eines der da ruft.

---

nenen im Fleisch zeugt laut Johannes (1, 30); er erkennt ihn als den vor ihm Gewesenen.

Vs. 16. Aber die Empfangnahme von überreicher stufenweise anwachsender Gnade aus seiner Fülle ist ebenfalls Zeugniß seitens aller der Seinigen.

Vs. 19—28. Der Vorläufer verweist die fragenden Juden auf den, welcher bereits in ihrer Mitte steht.

Vs. 21. Elias sollte nach jüdischen Erwartung dem Messias vorangehen (Mal. 4, 5). Vgl. zu Matth. 11, 14. 17, 12.

Vs. 22. der Prophet: der andere Moses (5 Mos. 18, 15; vgl. Joh. 6, 14); Johannes erklärt den Juden, daß er mit ihren Erwartungen nichts zu thun habe.

Vs. 24. Die Pharisäer genannt als die grimmigsten Gegner (11, 47. 12, 19).

Vs. 28. Wahrscheinlich zu lesen statt Bethabara: Bethanien, welches aber durch den Beisatz von dem 11, 18 beschriebenen Orte gleiches Namens unterschieden wird.

29 Des andern Tages sieht Johannes Jesum zu sich kommen
und spricht: Siehe, dies ist Gottes Lamm, welches der Sünde Welt
trägt.* 30 Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein
Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich.
31 Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in
Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. 32 Und Jo-
hannes zeugte und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr, wie eine
Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. 33 Und ich kannte ihn nicht;
aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir:
Ueber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren und auf ihm
bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. 34 Und ich
sahe es und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn.

35 Des andern Tages stand abermal Johannes und zwei seiner
Jünger. 36 Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist
Gottes Lamm. 37 Und zwei seiner Jünger hörten ihn reden und folg-
ten Jesu nach.* 38 Jesus aber wandte sich um und sahe sie nach-
folgen und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu
ihm: Rabbi, (das ist verdolmetschet: Meister) wo bist du zur Herberge?
39 Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet es. Sie kamen und sahen
und blieben denselben Tag bei ihm; es war aber um die zehnte
Stunde. 40 Einer aus den Zweien, die von Johanne hörten und Jesu
nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. 41 Derselbe
findet am ersten seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben

1. 29 trägt: wegnimmt. 37 nach (fällt weg).

Vs. 29—34. Johannes zeugt von Jesu als dem Lamm Gottes.

Vs. 31. Johannes übt die Wassertaufe als Zeichen für Israel, um hinzuweisen auf die Geistestaufe.

Vs. 32—34. Erst nachdem er schon von ihm gezeugt, erkennt Johannes Jesum an dem in Gestalt einer Taube auf ihn niederfahrenden Geiste, — ein Zeichen, daß er es ist, der mit dem heiligen Geist tauft. Daß Jesus von Johannes getauft und ihm die Erscheinung bei der Taufe Jesu zu Theil wurde, ist nicht erzählt.

Vs. 35—51. Sammlung der ersten Jünger. Vollständige Umbildung und Erneuerung von Marc. 1, 16—20.

Vs. 39. Die beiden Johannesjünger, durch das Zeugniß des Meisters aufmerksam geworden, wollen nur erst sehen, wo er zu finden ist, er aber ladet sie alsbald ein und sie kommen noch an demselben Tage zur entzückten Erkenntniß seiner Messianität. — die zehnte Stunde: 4 Uhr Abends.

Vs. 40. Der andere nicht benannte Jünger wird von vielen für Johannes gehalten, doch ohne sicheren Anhalt und bei seiner so nebensächlichen Erwähnung nur unter Voraussetzung der Aechtheit

den Messias gefunden (welches ist verdolmetschet: der Gesalbte). 42 Und führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen (das wird verdolmetschet: ein Fels). 43 Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen, und findet Philippum und spricht zu ihm: Folge mir nach. 44 Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus. 45 Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. 46 Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es. 47 Jesus sahe Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. 48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. 49 Nathanael antwortete und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. 50 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubest, weil

---

des Evangeliums von einiger geschichtlicher Wahrscheinlichkeit.

Vs. 42. Das Wissen des Namens von Simon ist wie die Ankündigung seiner späteren Petrusstellung als eine Offenbarung von Jesu Allwissenheit, die seine göttliche Herkunft bekundet (2, 25), zu betrachten; ähnlich 6, 49.

Vs. 45. Nathanael ohne hinreichenden Grund gewöhnlich für Bartholomäus gehalten, neuerdings auch für Matthäus oder auch Matthias. Mehr Grund möchte man haben anzunehmen, daß der Evangelist unter diesem von ihm allein und nur Cap. 1 (vgl. jedoch 21, 2) gebrauchten, wohl auch erst aus dem A. T. hervorgeholten (z. B. 4 Mos. 1, 8. 2, 5) Namen, welcher „Gott hat ihn gegeben", dasselbe was Johannes bedeutet, seinen Lieblingsjünger einführen will, also den Johannes meint (vgl. 6, 37. 17, 2. 6, 9), wozu die bedeutsame Berufung, welche offenbar der so hervortretenden des Simon entspricht (auch in der Beilegung eines das geistige Wesen bezeichnenden Namens); vortrefflich paßt. Bei dem Ungenannten Vs. 35. 40 könnte, wofern das richtig ist, an Jacobus, den Bruder des Johannes, gedacht werden, welchen der Evangelist als einen in der Ueberlieferung mit Johannes und Petrus so eng verknüpften Apostel nicht ganz übergehen kann; aber er stellt ihn mittelst der so absichtlichen Namenlosigkeit auf die Seite und trennt ihn von Johannes, der in der Ueberlieferung des 2. Jahrhunderts mit Philippus als Apostel Kleinasiens gefeiert und darum mit diesem bei dem Eintritt in die Jüngerschaft verknüpft wird.

Vs. 48. ein rechter: in Wahrheit ein Israelit, im Gegensatz zu denen, welche es zu sein nur vorgeben, „der Juden", die als Kinder des Menschenmörders und Lügners von Anfang bezeichnet werden (8, 44).

Vs. 49. Man betrachtet dieses Bekenntniß mit Unrecht meist als ein jüdisch befangenes. Nach dem Evangelisten ist Jesus zwar der König Israels, aber nicht König der Juden (12, 14—16. 18, 33 f.).

ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres, denn das sehen. [51] Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.

2. [1] Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. [2] Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. [3] Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. [4] Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. [5] Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. [6] Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maß.* [7] Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. [8] Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten es. [9] Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten,) ruft der Speisemeister den Bräutigam [10] und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. [11] Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana* in Ga-

2. [6] Maß: Eimer. [11] lies: solches that als Anfang seiner Zeichen Jesus zu Cana.

Vs. 51. Nathanael erhält die vielsagende an Vs. 42 erinnernde Verheißung, daß er „Größeres sehen" werde. Jacobs Traum von der Himmelsleiter werden sie in Jesu erfüllt sehen: den Himmel geöffnet über dem herabgestiegenen Menschensohn (Dan. 17, 13. 14), die Engel Gottes dienstbar auf- und niedersteigend über dem, in welchem als in dem wahren Samen Jacobs alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden (1 Mos. 28, 14).

2. Vs. 1—11. Das Zeichen der Verwandlung von Wasser in Wein. — am dritten Tage: von der Sammlung der Jünger, also Vs. 35 an gerechnet. Denn die Petrusscene (1, 42. 43) ist zum ersten Tag zu rechnen, während die Nathanaelscene auf den zweiten Tag fällt.

Vs. 4. Er will nicht handeln, bestimmt von menschlichen Wünschen und Rücksichten, sondern rein zur Verwirklichung des göttlichen Rathes, der für alles seine Stunde hat.

Vs. 6. nach der Weise: behufs der Reinigung der Hände und Gefäße nach jüdischer Art, vor und nach Tisch.

Vs. 11. Die starke Betonung dieses Wunders als des ersten (gegen Marc. 1, 23—27) ist Beweis, daß es sich für den Ver-

liläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

12 Darnach zog er hinab gen Capernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger; und blieben nicht lange daselbst. 13 Und der Juden Ostern war nahe und Jesus zog hinauf gen Jerusalem. 14 Und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten und die Wechsler. 15 Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie Alle zum Tempel hinaus, sammt den Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um; 16 und sprach zu denen, die da Tauben feil hatten: Traget das von dannen und machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus. 17 Seine Jünger aber gedachten daran, daß geschrieben stehet: Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen. 18 Da antworteten nun die Juden und sprachen zu ihm: Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du solches thun mögest? 19 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. 20 Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten? 21 Er aber

2. 17 hat mich verzehrt: wird mich verzehren. 20 am dritten Tage: in drei Tagen.

fasser des Evangeliums selber dabei nicht bloß um die erstaunliche Bewirkung eines äußerlichen Vorgangs handelt, sondern um eine Wunderthat, welche das Wesen des Erschienenen, seine „Herrlichkeit" und den Zweck seines Kommens sinnbildlich bezeichnen soll. Wie die Wunder im vierten Evangelium fast sämmtlich, so ist gleich dieses erste ein Sinnbild seines Erlöserwirkens. Er ist ja der rechte Bräutigam (3, 29), wie auf einer Hochzeit ist er mit den Seinen zusammen, sie sind fröhlich mit ihm, bis er von ihnen genommen wird (16, 33, vgl. Matth. 9, 15). Er hat für sie die Fülle des besten Weins, der ein Herz fröhlich macht, Worte des ewigen Lebens (6, 68). Dieser kräftige Trank tritt an die Stelle des Wassers der entgeisteten jüdischen Ceremonien (Krüge für die Reinigung, Vs. 6).

Vs. 12—24. Die Tempelreinigung = Marc. 11, 15—19, aber an ganz anderer Stelle im Leben Jesu.

Vs. 12. Nach Matth. 9, 1 ist Capernaum die eigentliche Station Jesu, das vierte Evangelium weiß nur von einem Aufenthalt von wenig Tagen; er eilt nach Jerusalem, seiner eigentlichen Offenbarungsstätte.

Vs. 14. Vgl. zu Matth. 21, 12.

Vs. 17 f. Ps. 69, 10.

Vs. 20. Die Ungeschichtlichkeit dieser Rede Jesu liegt auf der Hand; denn er konnte weder von den Juden, noch von seinen Jüngern verstanden werden, er hätte sogar nothwendig mißverstanden werden müssen. Hingegen begreift man, wie ein mit dem Versinnbildlichen so vertrauter Schriftsteller die Reinigung des Tempels mit dem Abbrechen und Wie-

redete von dem Tempel seines Leibes. 22 Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger daran, daß er dies gesagt hatte und glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte. 23 Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, glaubten Viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er that. 24 Aber Jesus vertrauete sich ihnen nicht, denn er kannte sie Alle, 25 und bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war.

3. 1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; 2 der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. 3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage

3. 3 von neuem: von oben.

derbeleben seines Leibes, der auch eine heilige Hütte ist (1, 14), zusammenstellen und darin ein Zeichen für die Vollmacht, den jüdischen Tempel zu reinigen, erblicken kann.

Vs. 23. glaubten an seinen Namen: nämlich um der Zeichen willen; es ist der von ihm so niedrig gestellte Wunderglaube, daher er sich ihnen nicht vertraut, sie nicht an sich zieht. — Die Tempelreinigung ist ebenfalls eine eröffnende sinnbildliche Handlung, sie spricht noch stärker die Aufhebung des jüdischen Gottesdienstes durch das erschienene Wort aus, vgl. 4, 21—23 (Apg. 6, 14).

3. Vs. 1—21. Die Verschlossenheit der Obersten der Juden.

Vs. 1. Nicodemus tritt in den synoptischen Evangelien nicht auf, im vierten Evangelium noch 7, 50. 19, 39. Im Talmud erscheint der Name Nakdim (= der Ausgezeichnete) als Ehrentitel eines Rabbi Boni; möglich daß der Evangelist diesen Ehrennamen in griechische Form gebracht hat, zur Bezeichnung des oder eines der bedeutendsten Vertreter des Pharisäerthums.

Vs. 2. bei der Nacht kommt er, aus Rücksicht auf den Groll und die feindselige Haltung seiner Genossen gegen Jesus (4, 1—3. 7, 52).

Vs. 3. Zur Erkenntniß des Reichs Gottes gehört nothwendig die Entstehung eines geistigen Wesens, eine Geburt von oben, d. h. durch eine Wirkung, welche unmittelbar von Gott ausgeht und der oberen Welt entstammt. Das Wort stellt die johanneische Umbildung und Erneuerung von Marc. 10, 15 dar.

Vs. 5. Johannes gibt nähere Erklärung von seiner ersten Antwort: in Gottes Reich kann man nur eingehen

dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6 Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. 7 Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. 8 Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fahrt. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. 9 Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? 10 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? 11 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. 12 Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? 13 Und Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. 14 Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des

3. 7 von neuem: von oben. 8 der Geist: der Wind. 16 ein: der. 13 fährt gen Himmel: ist in den Himmel aufgestiegen.

durch ein Geborenwerden aus Wasser und Geist, — jenes das Symbol der Reinigung (in der Taufe), der Geist (Gottes) die neugestaltende Kraft.

Vs. 6. Aus irdisch-sündlichem Menschenwesen wird immer nur das Gleichartige erzeugt; ein Erzeugniß aus dem Geist kann allein die Natur des Geistes an sich tragen, nämlich volles, echtes Leben.

Vs. 8. Wind: ein im Deutschen nicht nachzubildendes Wortspiel; dasselbe Wort „Pneuma" bedeutet Wind und Geist. Der Wind ist nicht in unserer Gewalt, und seine Wirkung kennen wir zwar, aber nicht Ursprung und Ende: so ist auch die Geburt aus dem Geist als eine aus Gottes Willen allein stammende und nach der höheren Welt führende geheimnißvoll, nur in der Wirkung zu erfassen.

Vs. 9. Nicodemus enthüllt sich durch diese Frage als einen jeder Erfahrung der Einwirkung des Geistes noch baaren Menschen (vgl. den Gegensatz Vs. 11, wo Jesus zugleich im Namen seiner Gläubigen redet).

Vs. 12. Die Geburt aus dem Geiste wird als etwas der Erde Angehöriges bezeichnet, sofern es ein Vorgang im Menschen ist; Jesus könnte aber auch von himmlischen, rein jenseitigen Geheimnissen sagen: diese geistigen Dinge muß man glauben, d. h. das Zeugniß von ihnen, wie es von Gott kommt, annehmen.

Vs. 13. Der im Himmel ist bedeutet nicht: der sich eben im Himmel aufhält oder der dort gewesen ist, sondern: der sein Wesen und Leben in der höheren Welt hat (vgl. 8, 23).

Vs. 14. Vgl. 4 Mos. 21, 6—9. — Erhöhet werden: zunächst an das Kreuz; aber das Kreuz ist eine wirkliche Erhöhung für ihn, sofern es ihn zum Himmel führt und zugleich den Weg zum

Menschen Sohn erhöhet werden, [15] auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. [16] Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. [17] Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. [18] Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. [19] Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse. [20] Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden.* [21] Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

[22] Darnach kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land und hatte daselbst sein Wesen mit ihnen und taufte. [23] Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst; und sie kamen dahin und ließen sich taufen. [24] Denn Johannes war noch nicht in das Gefängniß gelegt. [25] Da erhob sich eine Frage unter den Jüngern Johannis sammt den Juden über die Reinigung.* [26] Und kamen zu Johanne und sprachen zu ihm: Meister,

---

3. [15] das ewige Leben: ewiges Leben. [20] gestraft werden: auf daß er seiner Werke nicht überführt werde. [25] lies: Da entstand ein Streit seitens der Jünger des Johannes mit einem Juden über Reinigung.

Vater darstellt, eine Beglaubigung des vom Himmel Gekommenen.

Vs. 16. Denn eben an den Sohn als den vom Vater ausgesandten Einzigen muß man glauben, wenn man nicht verloren gehen will, sondern ewiges Leben haben. Die Rede Jesu geht hier je länger desto mehr in eine Betrachtung des Evangelisten über.

Vs. 19—21. Das Gericht ist dem vierten Evangelisten nicht ein plötzlich hereinbrechendes, äußeres Ereigniß, sondern ein geistiger Verlauf, welcher mit dem Eintreten des Lichtes d. h. des Sohnes Gottes in die Welt begonnen hat. Denn durch letzteres ist der Haß gegen das Licht, welcher von der Liebe zum Bösen zeugt, offenbar geworden.

Vs. 22—36. Das letzte Zeugniß des scheidenden Johannes an seine unempfänglichen Jünger.

Vs. 22. kam: von Jerusalem.

Vs. 24. Gegensatz und Widerspruch zu Marc. 1, 14.

Vs. 25. Sie streiten sich über Reinigung mit Wasser, welches nämlich die

der bei dir war jenseit des Jordans, von dem du zeugtest, siehe, der tauft, und Jedermann kommt zu ihm. 27 Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. 28 Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. 29 Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllet. 30 Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. 31 Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von der Erde ist,* der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über Alle, 32 und* zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugniß nimmt Niemand an. 33 Wer es aber annimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei.* 34 Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort;* denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maaß. 35 Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm Alles in seine Hand gegeben. 36 Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

4. 1 Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johan-

3. 31 wer von der Erde ist: wer der Erde entstammt. 31. 32 der ist über alle, und zeuget: der zeuget. 33 lies: der aber, welcher sein Zeugniß angenommen hat, der hat es versiegelt, daß Gott wahrhaftig ist. 34 Gottes Wort: die Worte Gottes. 36 das ewige Leben: ewiges Leben.

rechte sei, und eifersüchtig sehen sie auf die Taufe Jesu, auch sie nur für eine Wassertaufe haltend (s. 1, 33).

Vs. 29. Jesu gehört die Gemeinde als seine Braut; der Hochzeitstag war schon 2, 1—11 geschildert, und Johannes hört mit Lust den Jubelruf des Bräutigams; seine Freude ist vollkommen, denn die ersehnte Stunde ist da.

Vs. 30. Im Glanz der aufgegangenen Sonne verschwindet das kleine Licht billig; dem Einen müssen alle nachstehen (Vs. 31).

Vs. 31. Wer der Erde entstammt, trägt irdisches Wesen an sich und redet irdisch d. h. so, daß er den Kreis des Irdischen nicht überschreiten kann.

Vs. 33. Auch hier (vgl. zu Vs. 16) gehen die Worte des Redenden unvermerkt über in eine Betrachtung des Schreibenden.

Vs. 34. Das reine, volle Gotteswort redet (nur) Gottes Gesandter aus unbegränzter Geistesfülle.

4. Vs. 1—42. Das hoffnungsreiche samaritische Arbeitsfeld.

Vs. 1. Jesus geht dem Hasse und der Eifersucht der Pharisäer aus dem Wege.

nes, [2] (wiewohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger;) [3] verließ er das Land Judäa und zog wieder in Galiläa. [4] Er mußte aber durch Samaria reisen. [5] Da kam er in eine Stadt Samariä, die heißt Sichar, nahe bei dem Dörflein,* das Jacob seinem Sohne Joseph gab. [6] Es war aber daselbst Jacobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde. [7] Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken. [8] Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, daß sie Speise kauften. [9] Spricht nun das samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist und ich ein samaritisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. [10] Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. [11] Spricht zu ihm das Weib: Herr, hast du doch nichts, damit du schöpfest und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? [12] Bist du mehr, denn unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat, und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh? [13] Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten. [14] Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. [15] Spricht das Weib zu ihm: Herr, gib mir dasselbe Wasser, auf das mich nicht dürste, daß ich nicht herkommen müsse zu schöpfen. [16] Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann

4. [5] Dörflein: Landstück.

Vs. 5. Sichar: muß Sichem sein (1 Mos. 48, 22. 34, 26); aber räthselhaft ist, woher diese seltsame Veränderlichkeit des Namens. An ein Versehen des Evangelisten ist nicht zu denken, da der Name Sichem aus dem A. T., das er sehr gut kennt, bekannt genug war. Vielleicht war es im Munde der Juden ein Spottname = Saufstätte. Wahrscheinlicher jedoch ist, daß der Evangelist anspielt auf Jes. 28, 1—16 und die Samariterstadt als eine in Fleischesdienst versunkene, als eine Stätte heidnischer Völlerei kennzeichnen will, — ein Seitenstück zu den sinnbildlichen Namen Nathanael (1, 48), Enon = Wasserort (3, 23), Bethesda (5, 2), Siloam (9, 7).

Vs. 6. die sechste Stunde: die Mittagsstunde.

Vs. 12. Bist du mehr, kannst du also besseres Wasser geben.

Vs. 16. Die Hinweisung auf das

und komm her. [17] Das Weib antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann. [18] Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Da hast du recht gesagt. [19] Das Weib spricht zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. [20] Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll. [21] Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. [22] Ihr wisset nicht, was ihr anbetet. Wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. [23] Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. [24] Gott ist ein Geist;* und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. [25] Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird, so wird er es uns Alles verkündigen. [26] Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet. [27] Und über dem kamen seine Jünger und es nahm sie Wunder, daß er mit dem Weibe redete. Doch sprach Niemand: Was fragst du? oder: Was redest du mit ihr? [28] Da ließ das Weib ihren Krug stehen und ging in die Stadt und spricht zu den Leuten: [29] Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sei? [30] Da gingen sie aus der Stadt und kamen zu ihm. [31] Indeß aber ermahnten ihn die Jüngen und sprachen: Rabbi, iß. [32] Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von. [33] Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht?

---

4. [24] lies: Geist ist Gott.

befleckte Leben der Samariterin ist wohl nach der Weise des Evangelisten zugleich symbolisch zu deuten, auf die samaritischen Culte (5 Götter 2 Kön. 17, 24—41) in früherer Zeit; später dienten sie Jehovah, aber sie sind mit ihm nicht rechtmäßig verbunden; denn nach 2 Kön. 17, 34 halten sie das Gesetz nicht, wie sie sollten.

Vs. 20. Wenn das eben Gesagte im Sinne des Verfassers lag, so erklärt sich auch die mit Vs. 20 eintretende Wendung des Gesprächs.

Vs. 22. Derselbe Gedanke wie Röm. 3, 2. 9, 4. 5, welch letztere Stelle dem Evangelisten vorzuschweben scheint.

Vs. 23. Auch dieser Vers hat ein Seitenstück in Röm. 12, 1. 2.

Vs. 24. Frei ist Gott von allem sinnlichen, die Unvollkommenheit in sich tragenden Wesen.

34 Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. 35 Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte; 36 und wer da schneidet, der empfängt Lohn* und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet. 37 Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der Andere schneidet. 38 Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. 39 Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus derselben Stadt, um des Weibes Rede willen, welches da zeugte: Er hat mir gesagt Alles, was ich gethan habe. 40 Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bliebe; und er blieb zwei Tage da. 41 Und viel mehrere glaubten um seines Wortes willen 42 und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

43 Aber nach zwei Tagen zog er aus von dannen und zog in Galiläa. 44 Denn er selbst, Jesus, zeugte, daß ein Prophet daheim nichts gilt. 45 Da er nun in Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer

---

4. 36 lies: und bereits empfängt der Schnitter seinen Lohn.

Vs. 34. meine Speise: was mich sättigt und befriedigt.

Vs. 35—38. Beim Säen ermuntert man sich mit dem Sprüchwort, daß die Ernte nur 4 Monate entfernt sei; hier im Geistigen sind die Felder bereits reif zur Ernte, die volle Ernte also in nächste Nähe gerückt. In der reichen Erstlingsernte in Samaria malt der Evangelist den Beginn und das Unterpfand der großen nahen Ernte auf samaritischem (vgl. Apg. 8, 5 fg.) und heidnischem Gebiete überhaupt, wo bald die Arbeiter nur noch zu schneiden brauchen, was Andere (Johannes, Jesus, die ersten der Apostel; vielleicht ist auch an Paulus, den gewaltigen Bahnbrecher in der Bekehrung der Heidenwelt gedacht) säend erarbeitet haben. Also in Jesu Mund ist ein Freudenwort über die Ausbreitung des Evangeliums auf nichtjüdischem Boden gelegt.

Vs. 40. Aus Judäa muß er weichen, in Samaria wird er eingeladen zu bleiben; sein Vaterland, auch das galiläische, weiß ihn nicht zu schätzen, wie diese Fremdlinge, bei denen er nur für zwei Tage Herberge nimmt.

Vs. 41. 42. Der erst unvollkommene, nur auf die Thatsache seines übermenschlichen Wissens gegründete Glaube vertieft sich schnell, und sie können freudig bekennen, daß sie unmittelbar seinem als göttlich erfundenen Worte glauben.

Vs. 45—48. Die Galiläer nehmen ihn zwar auf, zeigen sich also besser als die Judäer, aber nur um der Zeichen willen, die sie in Jerusalem von ihm

auf, die gesehen hatten Alles, was er zu Jerusalem auf dem Fest gethan hatte. Denn sie waren auch zum Fest gekommen. 46 Und Jesus kam abermal gen Cana in Galiläa, da er das Wasser hatte zu Wein gemacht. 47 Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläa und ging hin zu ihm und bat ihn, daß er hinab käme und hälfe seinem Sohne; denn er war todtkrank. 48 Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. 49 Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. 50 Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte und ging hin. 51 Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. 52 Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. 53 Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. 54 Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläa kam.

5. 1 Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf

gesehen hatten, sie begehren immer nur Zeichen und immer neue Zeichen, kommen über den schlechten Zeichenglauben nicht hinaus, den auch der Königische, ein Vertreter der vornehmsten galiläischen Judenschaft, erst überschreitet, nachdem ihm das Wunderzeichen bis auf die Stunde hin bewiesen ist. Der Tadel, welcher auch die Galiläer überhaupt mit trifft, gilt nicht dem Begehren einer Wunderhülfe, sondern der Bitte, hinabzukommen, als wenn ohne diese sinnliche Vermittlung an ein Heilen nicht zu denken wäre. Seine Macht besteht für sie nicht, wenn sie nicht etwas sehen und greifen können, während doch selig sind, die nicht sehen und doch glauben (20, 29).

Vs. 47—53. Umbildung und Erneuerung von Matth. 8, 5—13 = Luc. 7, 1—10.

Vs. 54. Das dritte Wunder, welches der Evangelist als in Galiläa gethan erzählt, ist dann die Speisung (Cap. 6); diesen dreien entsprechen drei nach Judäa verlegte (Cap. 5. 9. 11). — Man beachte die Stellung der willigen Samariter zwischen den verschlossenen Vertretern des Gesetzes in Jerusalem und den über den Zeichenglauben sich nicht erhebenden Galiläern, die Stellung der so leicht bekehrten Samariterin zwischen dem schwerhörigen Nicodemus und dem mit Mühe zu wirklichem Glauben zu erhebenden Königischen.

5. Jesus erweist sich in Jerusalem als der Herr des Sabbaths und als der, welcher in göttlichen Werken es dem Vater nachthut.

Vs. 1. ein Fest: der Evangelist sieht es offenbar nicht auf eine Zeitbestimmung ab. — der Juden: nicht als mitfeiernder Jude betheiligt sich

gen Jerusalem. [2] Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafhause* ein Teich, der heißt* auf hebräisch Bethesda und hat fünf Hallen, [3] in welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Dürre; die warteten, wann sich das Wasser bewegte. [4] Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich und bewegte das Wasser. Welcher nun der Erste, nachdem das Wasser bewegt war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war. [5] Es war aber ein Mensch daselbst acht und dreißig Jahre krank gelegen. [6] Da Jesus denselben sahe liegen und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? [7] Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wann das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse; und wann ich komme, so steiget ein Anderer vor mir hinein. [8] Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin! [9] Und alsobald ward der Mensch gesund und nahm sein Bette und ging hin. Es war aber desselben Tages der Sabbath. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund war geworden: Es ist heute Sabbath, es ziemet dir nicht das Bett zu tragen. [11] Er antwortete ihnen: Der mich gesund machte, der sprach zu mir: Nimm dein Bette und gehe hin! [12] Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bette und gehe hin? [13] Der aber gesund war geworden, wußte nicht, wer er war; denn Jesus war gewichen, da so viel Volks an dem Ort war. [14] Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. [15] Der Mensch ging hin

5. [2] Schafhause: Schafthor. der heißt: mit dem Beinamen.

Jesus, sondern das Fest ist Gelegenheit, sich Vielen zu offenbaren.

Vs. 2. Ein Teich Namens Bethesda kommt sonst nicht vor. Der Evangelist redet von einem Beinamen, also im Unterschied vom eigentlichen Namen. Wahrscheinlich hat er den Beinamen selbst geschaffen, dadurch anzudeuten, wie der Ort ein „Haus der Barmherzigkeit" geworden sei durch Jesu That.

Vs. 2. Einen Teich, der als Heilbad diente, gab es, soviel wir wissen, in Jerusalem nicht, sondern nur Brunnen oder gefaßte Quellen, von denen besonders der heutige Marienbrunnen, die von Hiskia gefaßte Gihonquelle (2 Chron. 32, 30) dem Volk geheimnißvoll erschien. Die röthliche Farbe wie das Steigen und Fallen des Wassers reizte die Phantasie. Die Stufen verwandelten sich in Hallen, und es lag nahe, an eine Bewegung des Wassers durch himmlische Kräfte zu denken und Heilkraft anzunehmen.

Vs. 3. 4. Die Worte: die warteten — behaftet war: sind wahrscheinlich eingeschoben.

Vs. 5—9. Umbildung und Erneuerung von Marc. 2, 1—12.

und verkündigte es den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. [16] Darum verfolgten die Juden Jesum und suchten ihn zu tödten, daß er solches gethan hatte auf den Sabbath. [17] Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirket bisher und ich wirke auch. [18] Darum trachteten ihm die Juden nun viel mehr nach, daß sie ihn tödteten, daß er nicht allein den Sabbath brach, sondern sagte auch, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich. [19] Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, denn was er siehet den Vater thun; denn was derselbe thut, das thut gleich auch der Sohn. [20] Der Vater aber hat den Sohn lieb und zeiget ihm Alles, was er thut; und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. [21] Denn wie der Vater die Todten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. [22] Denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er den Sohne gegeben, [23] auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. [24] Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. [25] Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. [26] Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selbst, [27] und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. [28] Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; [29] und

---

Vs. 17. Man bemerke den schroffen und bewußten Gegensatz gegen die jüdische, auch in das Christenthum übergegangene Begründung des Ruhetages aus 1 Mos. 2, 2.

Vs. 18. Den Vorwurf, daß er sich Gott gleichstelle, bekämpft er durch die Darlegung, daß er nichts thue ohne den Vater (Vs. 19, 30) und seine Macht nur habe als eine vom Vater gegebene (Vs. 20), und daß er den Vater in allem Wirken zum Vorbild habe (Vs. 19). Diese Macht erhebe sich allerdings bis zum Auferwecken der Todten (Vs. 21, 22) und zur Ausübung des Gerichts (Vs. 22, 27. 30), — seine eigentlich messianischen Befugnisse.

Vs. 25. Hier ist die Rede von einem Auferwecken in geistigem Sinn; aber Vs. 28. 29 folgt das Auferwecken am Ende der Tage.

werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. 30 Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre, so richte ich und mein Gericht ist recht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. 31 So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr. 32 Ein Anderer ist es, der von mir zeuget; und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, das er von mir zeuget. 33 Ihr schicktet zu Johanne und er zeugte von der Wahrheit. 34 Ich aber nehme nicht Zeugniß von Menschen, sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet. 35 Er war ein brennendes und scheinendes Licht; ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich sein von* seinem Licht. 36 Ich aber habe ein größeres Zeugniß, denn Johannis Zeugniß; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselben Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. 37 Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen. 38 Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet dem nicht, den er gesandt hat. 39 Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. 40 Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. 41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen. 42 Aber ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. 43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmet mich nicht an. So ein Anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. 44 Wie könnet ihr glau-

5. 35 von: in.

Vs. 34. Auf des Johannes als eines Menschen Zeugniß will er sich nur berufen, um ihnen eine Handhabe für den Glauben zu bieten.

Vs. 35. Ihr habt mit seinem Licht kindisch gespielt, statt es mit Ernst euch zu Nutze zu machen.

Vs. 36. Hier der Schlüssel zum Verständniß der Bedeutung des Bethesdawunders, welches nur gleichsam das Titelbild zu der dadurch veranlaßten Rede Jesu bildet. Ganz so verhält es sich mit allen noch folgenden Wundern.

Vs. 37. Gott ist Geist (4, 24); das schließt aber dem Evangelisten doch nicht aus, daß von einer Gestalt Gottes kann geredet werden.

Vs. 39. Ihr meint (in eurer Weise fälschlich), den Weg zum Leben in der Schrift gefunden zu haben; ihr hättet ihn, wenn ihr erkenntet, daß sie von mir zeugt.

Vs. 44. Den Vorwurf, daß er sich

ben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht. 45 Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist Einer, der euch verklagt, der Moses, auf welchen ihr hoffet. 46 Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. 47 So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

6. 1 Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa.* 2 Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. 3 Jesus aber ging hinauf auf einen Berg* und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. 4 Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. 5 Da hob Jesus seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? 6 Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Zwei hundert Pfennige werth Brots ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: 9 Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so Viele? 10 Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünf tausend Mann. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die* sich gelagert hatten; desselben gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. 12 Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. 13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten,

6. 1 lies: Darnach ging Jesus hinweg in die Gegend jenseits des Meeres von Galiläa, vor Tiberias. 3 ging hinauf u. s. w.: ging auf den Berg. 11 dankte u. s. w.: und nachdem er sie gesegnet, theilte er sie aus denen, die (sich gelagert hatten).

Gott gleich mache, stellt er den entgegen, daß sie falsche Ehre suchen, nicht die bei Gott, sondern die von Menschen.

6. Jesus offenbart sich als das wahrhaftige Brot, vom Himmel gekommen.

Vs. 2—21. Umbildung und Erneuerung von Marc. 6, 32—52.

Vs. 3. Der Ausdruck „auf den Berg" weist nicht auf einen bestimmten oder bekannten Berg; „auf den Berg" verlegt die evangelische Ueberlieferung die meisten epochemachenden Acte im Leben Jesu (Matth. 5, 1. 17, 2. 26, 30).

die überblieben denen, die gespeiset worden. 14 Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich* der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst allein. 16 Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer 17 und traten in das Schiff und kamen* über das Meer gen Capernaum. Und es war schon finster geworden und Jesus war nicht zu ihnen gekommen. 18 Und das Meer erhob sich von einem großen Winde. 19 Da sie nun gerudert hatten bei fünf und zwanzig oder dreißig Feldweges,* sahen sie Jesum auf dem Meer daher gehen und nahe an das Schiff kommen; und sie fürchteten sich. 20 Er aber sprach zu ihnen: Ich bin es, fürchtet euch nicht. 21 Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen; und alsobald war das Schiff am Lande, da sie hinfuhren. 22 Des andern Tages sahe das Volk, das diesseit* des Meers stand,* daß kein anderes Schiff daselbst war,* denn das einige, darein seine Jünger getreten waren, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff getreten war, sondern allein seine Jünger waren weggefahren. 23 Es kamen aber andere Schiffe von Tiberias nahe zu der Stätte, da sie das Brot gegessen hatten durch des Herrn Danksagung. 24 Da nun das Volk sahe, daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger, traten sie auch in die Schiffe und kamen gen Capernaum und suchten Jesum. 25 Und da sie ihn fanden jenseit des Meers, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann

6. 12 wahrlich: in Wahrheit. 17 kamen: fuhren. 19 Feldweges: Stadien. 22 diesseit: jenseits stand: geblieben war. war: gewesen war.

Vs. 14. der Prophet: der zweite Moses, von welchem namentlich auch die Wiederholung der Speisung des Volks mit Manna nach rabbinischer Lehre zu erwarten stand.

Vs. 19. 25—30 Stadien etwa eine Stunde, also waren sie bereits mitten im See; es ist daher nicht zu denken an ein Wandeln Jesu am Ufer, sondern auf den Wogen.

Vs. 21. Jesus entrückt die Seinen schnell und sicher den Stürmen und Gefahren, nachdem er schon zuvor ihnen unsichtbar mit seiner Hülfe nahe gewesen. Uebrigens scheint die Scene auf dem See doch vorzüglich dem Zweck zu dienen, ein lebhaftes Zwischenspiel zu sein zwischen der wunderbaren Speisung und den Verhandlungen über das wahrhaftige Brot. Zugleich bereitet sie vor auf die 6, 62 bezeugte übernatürliche Beschaffenheit der Leiblichkeit Jesu, sofern solche dem irdischen Gesetze der Schwere entnommen erscheint.

bist du hergekommen? [26] Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt und seid satt geworden. [27] Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselben hat Gott der Vater versiegelt. [28] Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken? [29] Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. [30] Da sprachen sie zu ihm: Was thust du für ein Zeichen, auf daß wir sehen und glauben dir? Was wirkest du? [31] Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben stehet: Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen. [32] Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, Moses hat euch nicht Brot* vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel. [33] Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt* und gibt der Welt das Leben. [34] Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allewege solches Brod. [35] Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. [36] Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und glaubet doch nicht. [37] Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. [38] Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat. [39] Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von Allem, das er mir gegeben hat, son-

---

6. [32] Brot: das Brot. das rechte: das wahrhaftige. [33] Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt: Denn das Brot Gottes ist der, welcher vom Himmel herniedersteigt.

Vs. 26. Jesus wirft ihnen Schlimmeres als bloße Zeichensucht vor, sinnliche Begier; sie werden daher Vs. 27 auf den Erwerb unvergänglicher Speise verwiesen.

Vs. 27. versiegelt: d. h. hat ihm bestätigende Zeichen gegeben, z. B. die eben geschehene Speisung des Volks, welche ein Hinweis sein soll auf das wahrhaftige Brot vom Himmel gekommen.

Vs. 32. 33. Nicht das Manna des Moses, sondern der vom Himmel herniedergekommene, welcher der Welt das Leben bringen soll, ist das Brot Gottes. Und als dieses bekennt er sich frei Vs. 35.

dern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage. 40 Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. 41 Da murreten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das Brod, das vom Himmel gekommen ist; 42 und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, deß Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel gekommen? 43 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander. 44 Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. 45 Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden Alle von Gott gelehret sein. Wer es nun höret vom Vater und lernet es, der kommt zu mir. 46 Nicht, daß Jemand den Vater habe gesehen, ohne der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen. 47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. 50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. 51 Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. 52 Da zankten die Juden unter einander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? 53 Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und

---

Vs. 40. Am letzten Tage: ist höchst wahrscheinlich ein späterer Beisatz, der den Sinn eines geistigen Auferweckens, was allein herpaßt, zerstört. Ebenso ist es mit dem Beisatz: und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, Vs. 40 u. 44, auch Vs. 54, wo der Beisatz den Zusammenhang geradezu stört.

Vs. 40. Das Glauben an den Sohn und das geistige Essen des wahren Brotes ist offenbar als ein und derselbe Vorgang gedacht.

Vs. 50. Dies: deutet auf seine Person.

Vs. 51. Als neue Bestimmung des wahren Brotes tritt hinzu, daß es ein lebendiges ist, welches daher auch die Fähigkeit hat, ewiges Leben zu wirken und vor der Vernichtung zu schützen.

Vs. 51—56. Hier wird angegeben, auf welche Weise Jesus das Brot ist: durch Hingabe seines Fleisches. Es wird sofort der schroffe Ausdruck, der eben um seiner Härte willen auf eine geistige Auffassung hindrängt, mit allem Nachdruck (vgl. 51. 53. 54. 55. 56) eingeführt: daß er sein Fleisch zu essen gebe; ohne Zweifel zugleich Anspielung auf das Sinnbild des heiligen Mahles.

trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. 54 Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. 55 Denn mein Fleisch ist die rechte Speise* und mein Blut ist der rechte Trank. 56 Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. 57 Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen: also, wer mich isset, derselbe wird auch leben um meinetwillen. 58 Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. 59 Solches sagte er in der Schule, da er lehrete zu Capernaum. 60 Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? 61 Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murreten, sprach er zu ihnen: Aergert euch das? 62 Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war? 63 Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben. 64 Aber es sind Etliche unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verrathen würde. 65 Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben. 66 Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. 67 Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? 68 Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin* sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. 69 Und wir haben geglaubt und

6. 55 die rechte Speise: wahre (wirkliche) Speise. der rechte Trank: wahrer (wirklicher) Trank. 63 rede: geredet habe zu euch. 68 wohin: zu wem.

Vs. 57. um des Vaters willen: aus ihm heraus als der Quelle. — Ihn essen und sein Fleisch essen ist dasselbe.

Vs. 60. hart: für die, welche die Rede fleischlich auffassen; es sind die, welche der Vater nicht zieht (Vs. 44), wenngleich sie Jünger sind (61).

Vs. 62. Das Aergerniß wird sich einst heben bei der Rückkehr des Menschensohnes in den Himmel.

Vs. 63. Meine Worte sind geistig zu verstehen; im fleischlichen Sinn verstanden geben sie kein Leben.

Vs. 66—68. Eine Scheidung tritt ein, auch unter den Zwölfen (70. 71). Umbildung und Erneuerung von Marc. 8, 27—33.

erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.* [70] Jesus antwortete ihm: Habe ich nicht euch Zwölfe erwählt? Und euer einer ist ein Teufel. [71] Er redete aber von dem Juda Simon Ischarioth*; derselbe verrieth ihn hernach und war der Zwölfen einer.

7. [1] Darnach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa umher ziehen, darum, daß ihm die Juden nach dem Leben stellten. [2] Es war aber nahe der Juden Fest der Laubrüst.* [3] Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von dannen und gehe in Judäam, auf daß auch deine Jünger sehen die Werke, die du thust. [4] Niemand thut etwas im Verborgenen und will doch frei und offenbar sein. Thust du solches, so offenbare dich vor der Welt. [5] Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. [6] Da spricht Jesus zu ihnen:

---

6. [69] Christus, der Sohn des lebendigen Gottes: der Heilige Gottes. [71] Simon Ischarioth: Simons Sohn, von Karioth.
7. [2] Laubrüst: Laubhütten.

Vs. 69. der Heilige Gottes: vgl. zu 10, 36.

7. Jesu Zeugniß in Jerusalem von seiner Herkunft und seinem Hingang, und die Aufnahme desselben.

Vs. 2. Das Laubhüttenfest (Erntedankfest und Erinnerung an das Wohnen Israels in Hütten auf dem Zug durch die Wüste) fällt in den Herbst, also denkt sich der Evangelist einen halbjährigen Aufenthalt Jesu in Galiläa, in der Zurückgezogenheit. — Jesus bezeugt auf dem Fest seinem Volk, wer unter diesem sein Zelt aufgeschlagen habe, nämlich der Gesandte Gottes (Vs. 16 fg.); nach dem Sinn des Verfassers weist das Laubhüttenfest mit seinem Zeltwohnen vorbildlich auf den Kommenden, der im Fleisch „zelten" sollte (1, 14). Wollen sie denn ihr Hüttenfest richtig feiern, so müssen sie an ihn glauben, wovon sie eben das Gegentheil thun. Dies dürfte die Erklärung geben, warum der Evangelist Jesu Auftreten in Jerusalem gerade auf dieses Fest verlegt und das Fest ausdrücklich nennt, anders als 5, 1.

Vs. 3. In Judäa ist bisher nur ein ausgezeichnetes Wunder geschehen (vgl. Vs. 21), die Heilung 5, 5—9; auch dort soll er daher denen, die seine Jünger sind oder werden wollen, seine beglaubigenden Werke zeigen, wie er in Galiläa gethan. Wirklich entfaltet Jesus fortan seine Wunderkraft nur noch in Judäa. Die Aufforderung ist übrigens als aus dem Unmuth des Unglaubens seiner leiblichen Brüder (Vs. 5) erwachsen zu fassen, die sich ärgern an dem Abfallen und Rückgehen so Vieler (6, 66) und daraus ihren Zweifel an seiner göttlichen Sendung rechtfertigen.

Vs. 4. Vergleichungsweise im Verborgenen waren die Zeichen in Galiläa geschehen, da eben nur Jerusalem als der rechte öffentliche Ort betrachtet wird; daher die Verlegung von sämmtlichen Besuchen Jesu in Jerusalem auf die Festversammlungen.

Vs. 6. Ich kann nicht vor der in Gottes Rath bestimmten Zeit; ihr habt willkürliche Verfügung über eure Zeit, da ihr von der Welt nichts zu fürchten habt.

Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allewege. 7 Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasset sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. 8 Gehet ihr hinauf auf dieses Fest. Ich will noch nicht hinauf gehen* auf dieses Fest; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet. 9 Da er aber das zu ihnen gesagt, blieb er in Galiläa. 10 Als aber seine Brüder waren hinauf gegangen, da ging er auch hinauf zu dem Fest, nicht offenbarlich, sondern gleich heimlich. 11 Da suchten ihn die Juden am Fest und sprachen: Wo ist der? 12 Und es war ein groß Gemurmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist fromm. Die Andern aber sprachen: Nein, sondern er verführet das Volk. 13 Niemand aber redete frei von ihm, um der Furcht willen vor den Juden. 14 Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrete. 15 Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat? 16 Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. 17 So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede. 18 Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber sucht die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm.

---

7. 8 ich will noch nicht hinaufgehen: ich gehe nicht hinauf. 10 gleich heimlich: wie insgeheim.

Vs. 8. Es ist nicht zu denken an einen plötzlich geänderten Entschluß, der wahrlich sehr unbegründet wäre; vielmehr er geht in der That nicht in der Weise gewöhnlicher Menschen hinauf. In einer Gestalt, in welcher ihn die Festversammlung anfangs gar nicht erkennt (vgl. Vs. 25), bis er aus seiner Erwähnung der Heilung des 38jährigen Kranken kennbar wird, erscheint er plötzlich in Jerusalem, wo seine Feinde ihn anfangs vergeblich suchen. Auf nicht nur geheime, sondern auch geheimnißvolle Weise (vgl. 6, 25) ist er plötzlich auf dem Platz. Und dieses Erscheinen, ohne daß Jemand weiß, wie er gekommen und woher, soll den Jerusalemiten ein Fingerzeig sein, wie sehr sie Unrecht haben mit ihrer Behauptung Vs. 27; denn auch eine so geheimnißvolle Versetzung in ihre Mitte sollte ihnen ein Beweis (eine Abschattung) seiner göttlichen Sendung sein.

Vs. 11—13. die Juden: d. h. die Eiferer um das Gesetz, wollten ihn tödten und machen auch dazu Anstalt (Vs. 30. 32); die Menge, welche von den Eiferern verachtet wird (Vs. 49), ist getheilt.

Vs. 15. Die Schriften wissen, bedeutet nicht bloß Kenntniß der heiligen Schrift, sondern gelehrtes Wissen überhaupt.

Vs. 16. Jesus erklärt den Inhalt seiner Lehre für einen unmittelbar von Gott empfangenen.

19 Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und Niemand unter euch thut das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu tödten? 20 Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel; wer sucht dich zu tödten? 21 Jesus antwortete und sprach: Ein einiges Werk habe ich gethan, und es wundert euch Alle. 22 Moses hat euch darum gegeben die Beschneidung, nicht, daß sie von Mose kommt, sondern von den Vätern; noch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath. 23 So ein Mensch die Beschneidung annimmt am Sabbath, auf daß nicht das Gesetz Mosis gebrochen werde, zürnet ihr denn über mich, daß ich den ganzen Menschen habe am Sabbath gesund gemacht? 24 Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein rechtes Gericht. 25 Da sprachen Etliche von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie suchten zu tödten? 26 Und siehe zu, er redete frei und sie sagen ihm nichts. Erkennen unsere Obersten nun gewiß, daß er Christus sei? 27 Doch wir wissen, von wannen dieser ist; wenn aber Christus kommen wird, so wird Niemand wissen, von wannen er ist. 28 Da rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: Ja, ihr kennet mich und wisset, von wannen ich bin; und von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. 29 Ich kenne ihn aber, denn ich bin von ihm und er hat mich gesandt. 30 Da suchten sie ihn zu greifen; aber Niemand legte die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. 31 Aber Viele vom Volk glaubten an ihn und sprachen: Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, als dieser thut? 32 Und es kam vor die Pharisäer, daß das Volk solches von ihm murmelte. Da sandten

---

7. 20 du hast den Teufel: du bist besessen. 26 lies: Haben wohl die Obersten wirklich erkannt, daß dieser Christus sei?

Vs. 20. So redet das Volk, weil es ihn nicht erkennt als Jesus, den Galiläer.

Vs. 21. Der Sinn ist nicht: Jesus habe in Judäa nur ein Zeichen gethan (vgl. 2, 23. 3, 2. 7, 31); vielmehr er habe bis jetzt sich auf ein ausnehmendes Zeichen beschränkt, das gleichwohl alle in Staunen versetzt habe.

Vs. 27. Eine jüdische Lehrmeinung, daß von Christus Niemand wissen werde, woher er komme.

Vs. 28. Der mich gesandt hat, von dem ich ausgegangen, ist der ächte, euch freilich unbekannte (Sender), welcher ein Recht hat seinen Boten auszusenden in die Welt und ihm die Macht giebt, die Zwecke seiner Sendung auszuführen.

Vs. 32. Es kommt zum förmlichen Angriff auf ihn, aber sie haben keine

die Pharisäer und Hohenpriester Knechte aus, daß sie ihn griffen. 33 Da sprach Jesus zu ihnen: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. 34 Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und, da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. 35 Da sprachen die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er unter die Griechen gehen, die hin und her zerstreut liegen, und die Griechen lehren?* 36 Was ist das für eine Rede, daß er sagt: Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen? 37 Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. 38 Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. 39 Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret. 40 Viele nun vom Volk, die diese Rede hörten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet. 41 Die Andern sprachen: Er ist Christus. Etliche aber sprachen: Soll* Christus aus Galiläa kommen? 42 Spricht nicht die Schrift, von dem Samen Davids und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, solle Christus kommen? 43 Also ward eine Zwietracht unter dem Volk über ihn. 44 Es wollten aber Etliche ihn greifen, aber Niemand legte die Hand an ihn. 45 Die Knechte kamen zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Und sie sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? 46 Die Knechte antworteten: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. 47 Da antworteten ihnen

7. 35 lies: will er unter die Zerstreuten bei den Griechen gehen? 41 soll: sollte.

Macht, sind unsichtbar gebunden (vgl. Vs. 30. 44. 8, 20), weil seine Stunde noch nicht gekommen ist (Vs. 33, auch 8, 59).

Vs. 34. Jesus kündigt seinen baldigen Abschied an, seine Heimkehr.

Vs. 38. Vgl. Jes. 58, 11. Das Bild ist gebraucht im Anschluß an das Bild des Trinkens (Vs. 37): das Wasser, das er gibt, wird nicht nur sättigen, sondern zu Strömen werden, welche von ihm ausgehen.

Vs. 42. Die Leute aus dem Volk sprechen vom Samen Davids und von Bethlehem. Es ist möglich, daß der Evangelist die Abkunft von David als ein richtiges Zeichen gelten lassen will und nur das Kommen „aus Bethlehem", das ja als Dörflein vor Nazareth nichts voraus hat, für einen Mißverstand hält; möglich aber auch, daß er nur von einer Abstammung von David im geistigen Sinn wissen will.

die Pharisäer: Seid ihr auch verführet? [48] Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? [49] Sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. [50] Spricht zu ihnen Nicodemus, der bei der Nacht zu ihm kam, welcher einer unter ihnen war: [51] Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret und erkennet, was er thut? [52] Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch ein Galiläer? Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf. [53] Und ein Jeglicher ging also heim.

8. [1] Jesus aber ging an* den Oelberg. [2] Und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie. [3] Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen,* und stellten sie ins Mittel dar [4] und sprachen zu ihm: Meister, dies Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch; [5] Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du? [6] Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm* hätten. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. [7] Als sie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen:

---

8. [1] an: auf. [3. 4] begriffen: ergriffen. [6] eine Sache zu ihm: eine Anklage gegen ihn.

Vs. 50. Nicodemus tritt hier nicht als Gläubiger auf, nicht einmal als halbgläubig, sondern nur als ein Gesetzesmann, der es mit dem Gesetz genau nimmt und daher als verhältnißmäßig gerecht und billig erscheint in der Mitte seiner haßerfüllten, verblendeten Genossen. Wir haben hier ein Seitenstück zu Apg. 5, 34—42, einer Stelle, welche dem Evangelisten vorgeschwebt zu haben scheint. Die Gestalt des verhältnißmäßig am meisten der Wahrheit die Ehre gebenden Pharisäers dient dazu, die schwarze Feindschaft der „Hohepriester und Pharisäer" (6, 32), der Hauptvertreter des Judenthums, recht hervortreten zu lassen.

Vs. 53 — 8, 11. Die Verschonung der Ehebrecherin. Ein altes, dem Evangelisten fremdes Einschiebsel, das den Zug der Reden Jesu unberechtigt unterbricht und hier wohl seine Stelle gefunden hat im Blick auf Vs. 15. 16. Vgl. zu Luc. 21, 37. 38.

8. Vs. 5. Strafe der Steinigung für einen besondern Fall 5 Mos. 22, 23. 24; unsere Erzählung setzt sie als allgemein für Ehebruch.

Vs. 6. Eine Anklage, nämlich auf Widerspruch mit dem Gesetz, weil sie seine Milde gegen Sünder kennen.

Vs. 6. Das Schreiben auf die Erde soll vielleicht sein bei ihm schon feststehendes Urtheil abbilden, nämlich sie nicht der Strafe verfallen zu lassen. Vgl. jedoch Jer. 17, 13.

Vs. 7. Jesus nöthigt seine Gegner durch Wachrufen ihres schuldigen Gewissens, die Vollziehung seines verschonenden Urtheils selber zu verwirklichen.

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.
8 Und bückte sich wieder nieder und schrieb auf die Erde. 9 Da sie
aber das hörten, gingen sie hinaus (von ihrem Gewissen überzeugt)*
einer nach dem andern, von den Aeltesten an bis zu den Geringsten.
Und Jesus ward gelassen allein, und das Weib im Mittel stehend.
10 Jesus aber richtete sich auf; und da er Niemand sahe, denn das
Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich
Niemand verdammet? 11 Sie aber sprach: Herr, Niemand. Jesus
aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin, und sündige
hinfort nicht mehr.

12 Da redete Jesus abermal zu ihnen und sprach: Ich bin das
Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finster-
niß, sondern wird das Licht des Lebens haben. 13 Da sprachen die
Pharisäer zu ihm: Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht
wahr. 14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: So ich von mir
selbst zeugen würde, so ist mein Zeugniß wahr, denn ich weiß, von
wannen ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisset nicht,
von wannen ich komme und wo ich hingehe. 15 Ihr richtet nach dem
Fleisch, ich richte Niemand. 16 So ich aber richte, so ist mein Gericht
recht, denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich
gesandt hat. 17 Auch stehet in eurem Gesetz geschrieben, daß zweier
Menschen Zeugniß wahr* sei. 18 Ich bin es, der ich von mir selbst
zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir.
19 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr

8. 9 von ihrem Gewissen überzeugt (fällt weg). 17 wahr: gültig.

Vs. 12—59. Jesus bekennt sich als das Licht der Welt, welches zur wahren Freiheit führt und findet die feindseligste Verkennung. — Jesus das Licht der Welt: dies der beherrschende Grundgedanke aller Streitreden dieses Capitels.

Vs. 12. das Licht des Lebens: in der Erkenntniß das Leben.

Vs. 13. Sie wenden gegen ihn sein eigenes Wort 5, 31, das sie mißdeuten. Dort spricht er sich das Recht ab, für sich selbst allein zu zeugen. Aber er zeugt ja nicht allein für sich.

Vs. 14. Allerdings darf er auch für sich selbst zeugen, sein Zeugniß in eigner Sache ist gültig und wahr, weil er aus seinem innersten Bewußtsein heraus verkündigt, was sie nicht wissen, was ohne sein Zeugniß kein Mensch wissen kann.

Vs. 15. Ihr laßt euch durch das Sichtbare, also den Schein allein bestimmen, mich zu verurtheilen.

Vs. 16. Zum wahren Urtheil bin allein ich befähigt, weil ich nicht allein bin, sondern eins mit dem Vater.

Vs. 19. Vgl. 14, 7—9.

kennet weder mich, noch meinen Vater; wenn ihr mich kenntet, so kennetet ihr auch meinen Vater. [20] Diese Worte redete Jesus an dem Gotteskasten,* da er lehrte im Tempel; und Niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. [21] Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben; wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. [22] Da sprachen die Juden: Will er sich denn selbst tödten, daß er spricht: Wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen? [23] Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben herab; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. [24] So habe ich euch gesagt, daß ihr sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht glaubet, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden. [25] Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: Erstlich der, der ich mit euch rede.* [26] Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber* der mich gesandt hat, ist wahrhaftig und was ich von ihm gehöret habe, das rede ich vor der Welt. [27] Sie vernahmen aber nicht, daß er ihnen von dem Vater sagte. [28] Da

---

8. [25] Erstlich der, der ich mit euch rede: das, was ich von Anfang an auch zu euch rede. [26] aber: jedoch.

Vs. 20. Der Schatzkasten ist wohl zum Ort der Rede gewählt des Gegensatzes halber: da bringen sie ihrem Gott irdische Geldopfer und doch sagen sie, daß sie den wahren (geistigen) Gott zum Vater haben.

Vs. 22. Die Frage der Juden ist als Spott zu nehmen.

Vs. 23. Er bekennt seine Abstammung aus der höheren Welt; es gibt ja zwei Welten, eine himmlische, unsichtbare, reale, und eine irdische (untere), sichtbare, nichtige. Vgl. S. 266.

Vs. 24. daß ich es bin: nämlich das Licht der Welt (Vs. 12); ebenso Vs. 29.

Vs. 25. 26. Wer ich sei, die Antwort auf diese Frage ist der Inhalt aller meiner Rede, meines offenbarenden Wortes von Anfang an (worunter wahrscheinlich nicht bloß der Anfang seines Auftretens als Messias, sondern der Anfang seiner Offenbarungswirksamkeit überhaupt gemeint ist, so daß auch die Weissagungen des A. T., als von ihm ausgehend, in seine „Rede" mitbefaßt sind), ist der Inhalt „auch" meines Redens zu euch. (Ergänze etwa: Wer ich sei, das ist die Frage, an der zu allen Zeiten die Geister offenbar werden, mit deren Beantwortung das Gericht in den Seelen der Menschen sich vollzieht. Und ihr zieht mich vor euren Richterstuhl?) Es ist an mir, viel an euch auszustellen und zu richten. Was meine eigene Vertheidigung betrifft, so hat es keine Noth; der, welcher mich gesandt hat, ist wahrhaftig und ich rede (nur), was ich gehört habe, also rein göttliche Wahrheit.

Vs. 28. Das Erhöhen ist zunächst

sprach Jesus zu ihnen: Wann ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei und nichts von mir selbst thue, sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.* [29] Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein; denn ich thue allezeit, was ihm gefällt. [30] Da er solches redete, glaubten Viele an ihn. [31] Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; [32] und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen. [33] Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Samen, sind nie keinmal Jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden? [34] Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. [35] Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. [36] So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht* frei. [37] Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen seid; aber ihr sucht mich zu tödten, denn meine Rede fähet nicht unter euch.* [38] Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; so thut ihr, was ihr von eurem Vater gesehen habt.* [39] Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. [40] Nun aber sucht ihr mich zu tödten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht gethan. [41] Ihr thut eures Vaters

8. [28] so rede ich: so rede. [31] meine rechten: in Wahrheit meine. [36] recht: wirklich. [37] fähet nicht unter euch: haftet nicht in euch. [38] gesehen habt: gehört habt von.

das Erhöhen an das Kreuz, dieses aber der Weg der Erhöhung in den Himmel. Vgl. zu 3, 14.

Vs. 30. Das Glauben ist hier nur Gehör und Glauben schenken seinen Worten; denn

Vs. 31. erst das Bleiben (ein praktisches Verhalten) in seinem Worte macht zu wahren Jüngern, führt

Vs. 32. zur Erkenntniß der Wahrheit und durch sie zur Freiheit.

Vs. 33. Zu jenem praktischen Verhalten gelangen diese Juden, welche ihm „geglaubt" hatten, gar nicht; sie bleiben bei ihrem fleischlichen Vertrauen auf ihren Stolz, Abrahams Kinder und als solche frei geboren zu sein.

Vs. 34. Aus Röm. 6, 16 fg.

Vs. 35. Als Sclaven könnt ihr nicht im Vaterhaus bleiben; der Sohn aber, welcher im Vaterhaus daheim ist, kann euch wirklich frei machen und zu solchen, die im Hause bleiben.

Vs. 41. Jesus hat ihnen den Ruhm, Abrahams Same zu sein, vernichtet. Sie ziehen sich nun auf eine andere Behaup-

Werke. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren;* Wir haben Einen Vater, Gott. 42 Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. 43 Warum kennet* ihr denn meine Sprache nicht? Denn ihr* könnet ja mein Wort nicht hören. 44 Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust* wollt ihr thun. Derselbe ist ein Mörder* von Anfang und ist nicht bestanden* in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen* redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.* 45 Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht. 46 Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?* So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? 47 Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort;* darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. 48 Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel?* 49 Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater und ihr unehret mich. 50 Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber Einer, der sie suchet und richtet. 51 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den

8. 41 unehlich geboren: im Ehebruch erzeugt. 43 kennet u. s. w.: versteht ihr meine Rede nicht? 43 denn ihr u. s. w.: weil ihr mein Wort nicht ertragen könnt. 44 nach eures Vaters Lust: eures Vaters Gelüste. Mörder: Menschenmörder. ist nicht bestanden: steht nicht. Lügen: Lüge. ein Vater derselben: der Vater des Lügners. 46 zeihen: überführen. 47 Gottes Wort: die Worte Gottes. 48. 49 hast den Teufel: bist besessen.

tung zurück, daß sie nämlich Gott zum Vater haben, und zwar nicht bloß dem Namen nach, während sie in Wirklichkeit einen Andern zum Vater hätten; sie haben nur Einen, Gott.

Vs. 42. Auch diesen Ruhm vernichtet er. Sie lügen, wie sich herausstellt an ihrem Verhalten gegen ihn und sein Wort (42. 43). Vielmehr den Teufel haben sie zum Vater, wie ihr Thun zeigt; sie gleichen dem Menschenmörder und Lügner von Anfang.

Vs. 44. von Anfang: nämlich der Welt und Menschengeschichte. — von seinem Eigenen: im Gegensatz zu dem, welcher nur redet, was er vom Vater hört, vom Sohne Gottes.

Vs. 46. Sünde: nämlich gegen die Wahrheit, also Lüge.

Vs. 48. Samariter: ein in Ketzerei und Unwissenheit Versunkener, der unwerth ist der reinen jüdischen Gemeinschaft.

Tod nicht sehen ewiglich. 52 Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten und du sprichst: So Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. 53 Bist du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? 54 Jesus antwortete: So ich mich selbst ehre,* so ist meine Ehre* nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret,* welchen ihr sprechet, er sei euer Gott; 55 und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn; und so ich würde sagen: Ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. 56 Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und freuete sich. 57 Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? 58 Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. 59 Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

9. 1 Und Jesus ging vorüber und sah Einen, der blind geboren war. 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren? 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern; sondern, daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. 4 Ich muß

8. 54 ehre: verherrliche. Ehre: Herrlichkeit. ehrt: verherrlicht.

Vs. 52. Hier ist ganz deutlich, daß mit dem Vorwurf, er habe einen Dämon in sich, die Verrücktheit gemeint ist; Verrücktheit dünkt es ihnen zu sein, daß er sich für größer als Abraham ausgebe (vgl. 10, 20).

Vs. 56. meinen Tag: das heißt mich in meiner Fleischwerdung; Abraham sah diesen Tag noch während seines irdischen Lebens, sah ihn im Glauben (vgl. Röm. 4. Gal. 3, 6 ff. Hebr. 11), da ihm die Verheißung Gottes zu Theil ward, daß sein Stamm der Träger der Heilsveranstaltungen Gottes in der Menschheit sein werde (1 Mos. 17).

Vs. 57. Die Juden meinen, er rede von einem wirklichen Erleben, so daß Jesus sich als Zeitgenossen Abrahams ausgebe.

Vs. 58. Vgl. S. 260.

9. Vs. 1—41. Im Sehendmachen eines von Geburt an Blinden erweist sich Jesus als das Licht der Welt.

Vs. 1. Dieses Wunder hat nicht nur zeitlichen, sondern auch innern Zusammenhang mit den vorangehenden Reden, vgl. 8, 12. 9, 5.

Vs. 3. Daß Jesus hier die Absicht habe, die Herleitung solcher Gebrechen

wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. 5 Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt. 6 Da er solches gesagt, spützte er auf die Erde und machte einen Koth aus dem Speichel und schmierte den Koth auf des Blinden Augen 7 und sprach zu ihm: Gehe hin* zu dem Teich Siloha (das ist verdolmetscht: gesandt) und wasche dich. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend. 8 Die Nachbarn und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte? 9 Etliche sprachen: Er ist es. Etliche aber: Er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es. 10 Da sprachen sie zu ihm: Wie sind deine Augen aufgethan? 11 Er antwortete und sprach: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Koth und schmierte meine Augen und sprach: Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich. Ich ging hin und wusch mich und ward sehend. 12 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß nicht. 13 Da führten sie ihn zu den Pharisäern, der weiland blind war. 14 (Es war aber Sabbath, da Jesus den Koth machte und seine Augen öffnete.) 15 Da fragten sie ihn abermal, auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden? Er aber sprach zu ihnen: Koth legte er mir auf die Augen und ich wusch mich und bin nun sehend. 16 Da sprachen etliche der Pharisäer: Der Mensch ist nicht von Gott, dieweil er den Sabbath nicht hält. Die andern aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es ward eine

9. 7. 11 lies: gehe hin und wasche dich im Siloah.

aus eigener oder fremder Schuld allgemein abzuweisen, ist eine grundlose Annahme (vgl. 5, 14); er sagt nur, daß dieser Fall eine ganz besondere Bestimmung habe, daß das Thun Gottes daran offenbar werde, nämlich durch die sinnvolle, wunderbare Heilung, vgl. 11, 4.

Vs. 5. Dieser Ausspruch in seiner Beziehung auf die zu vollziehende Blindenheilung hat nur dann einen Sinn, wenn die letztere eine sinnbildliche Bedeutung hat und ihn als das Licht der Welt offenbart.

Vs. 6. Diese Maßnahmen sollen nicht die Heilung natürlich vermitteln oder das Wunder kleiner machen; es bleibt reine Allmachtsthat; diese soll nur recht anschaulich dargestellt werden. Der Hergang hat sein Vorbild an Marc. 7, 33—35.

Vs. 7. Wasche dich im Siloah: die Deutung des Namens erklärt sich aus der Absicht, dem Teich Siloah eine sinnbildliche Beziehung zu geben auf den wahren Gottgesandten, welcher uns waschen, reinigen muß.

Vs. 16. Bemerke wieder wie nach 5, 10—16 das Brechen des jüdischen Ruhetages auch hier geltend gemacht

Zwietracht unter ihnen. 17 Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, daß er hat deine Augen aufgethan? Er aber sprach: Er ist ein Prophet. 18 Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden wäre, bis daß sie riefen die Eltern deß, der sehend war geworden, 19 fragten sie und sprachen: Ist das euer Sohn, welchen ihr sagt, er sei blind geboren? Wie ist er denn nun sehend? 20 Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist und daß er blind geboren ist; 21 wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; oder wer ihm hat seine Augen aufgethan, wissen wir auch nicht. Er ist alt genug, fragt ihn, laßt ihn* selbst für sich reden. 22 Solches sagten seine Eltern, denn sie fürchteten sich vor den Juden. Denn die Juden hatten sich schon vereiniget, so Jemand ihn für Christum bekennte, daß derselbe in den Bann gethan würde. 23 Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn. 24 Da riefen sie zum andernmal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre. Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. 25 Er antwortete und sprach: Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht; Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend. 26 Da sprachen sie wieder zu ihm: Was that er dir? Wie that er deine Augen auf? 27 Er antwortete ihnen: Ich habe es euch jetzt gesagt, habt ihr es nicht gehört? Was wollt ihr es abermals hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden? 28 Da fluchten sie ihm und sprachen: Du bist sein Jünger. Wir aber sind Mosis Jünger. 29 Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat; diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist. 30 Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wisset, von wannen er sei; und er hat meine Augen aufgethan. 31 Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so Je-

9. 21 laßt ihn u. s. w.: er wird selbst über sich Auskunft geben.

wird als ein Beweis gegen seine göttliche Sendung, während sie ein Beweis für dieselbe ist.

Vs. 18. Die Juden werden Schritt für Schritt genöthigt, trotz alles Widerstrebens, das Wunder anzuerkennen (dazu das lange Verhör); sind aber, wie sich hierbei zeigt, von vornherein entschlossen, Christus nicht anzuerkennen und den Glauben an ihn nicht zu dulden (Vs. 16. 22. 34).

Vs. 30. Der Blinde muß sie', noch ehe er zum Glauben kommt (Vs. 36. 38), belehren, daß eine That so unerhörter Art (Vs. 32) nur von Gott kommen und durch einen geschehen kann, der Gottes Willen thut, daß also nicht zweifelhaft sein kann, woher Jesus ist (Vs. 33).

mand gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er. 32 Von der Welt an* ist es nicht erhöret, daß Jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe. 33 Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts thun. 34 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren und lehrest uns? Und stießen ihn hinaus.* 35 Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? 36 Er antwortete und sprach: Herr, welcher ist es, auf daß ich an ihn glaube? 37 Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es. 38 Er aber sprach: Herr, ich glaube; und betete ihn an. 39 Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. 40 Und solches hörten etliche der Pharisäer, die bei ihm waren und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind? 41 Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde.

10. 1 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. 2 Der aber zur Thür hineingehet, der ist

---

9. 32 von der Welt an: von jeher. 34 hinaus: aus.

Vs. 38. Der sehend Gewordene kommt auch zum vollen geistigen Gesicht durch den Glauben an den „Herrn".

Vs. 39. Dieser Schluß läßt über den bildlichen Sinn des Wunders keinen Zweifel; hier ist das Ergebniß gezogen: es stellt dar im sinnlichen Bilde, welche Wirksamkeit das „Licht der Welt" in der Welt überhaupt ausübt; es macht Blinde sehend; aber es werden auch Sehende blind, indem sie sich widersetzen.

Vs. 41. Wäret ihr nur blind ohne Schuld! Aber ihr nehmet für euch stolzen Sinns in Anspruch sehend zu sein und verwerft deswegen das wahre Licht. Das ist verschuldete Blindheit, welche nicht geheilt wird, es ist Sünde, welche bleibt.

10. Jesus als die einige Pforte, welche zum Heil führt und als der gute, göttliche Hirt.

Vs. 1—11. Jesus die einige Pforte des Heils. Eine Anwendung von Matth. 7, 13. 14; wie er der Weg ist, so ist er auch selbst die Pforte.

Vs. 1. Das Gehöfte für die Schafe ist zu deuten auf die göttlichen Veranstaltungen in Israel, ähnlich der Weinberg mit Zaun und Thurm Matth. 21, 33. Der Zugang zum Heil ist durch Christus auch vor seinem Eintritt in die Welt vermittelt gewesen, sofern er das Heil vorbereitete und die alttestamentliche Offenbarung im Grunde auch die seinige ist (1, 10).

Vs. 2. Wer ein richtiger Hirte sein will für die zu Gottes Weide gehöri-

ein Hirte der Schafe. [3] Demselben thut der Thürhüter auf und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe* mit Namen und führet sie aus. [4] Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. [5] Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. [6] Diesen Spruch* sagte Jesus zu ihnen; sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. [7] Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. [8] Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder* gewesen; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. [9] Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. [10] Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. [11] Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

[12] Ich bin ein guter* Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. [13] Der Miethling aber fliehet; denn er ist ein Miethling und achtet der* Schafe nicht. [14] Ich bin ein guter* Hirte und erkenne die Meinen

---

10. [3] seine Schafe: die eigenen Schafe. [6] diesen Spruch: dieses Gleichniß. [8] Mörder: Räuber. [12] ein guter: der gute. [13] achtet der: trägt nicht Sorge für die. [14] ein guter: der gute.

---

gen Seelen, muß seinen Eingang in die Herzen suchen durch den Vermittler jeder wahren Offenbarung; wer diesen Weg nicht einschlägt ist das Gegentheil eines Hirten, ein Dieb und Räuber (vgl. 9, 22).

Vs. 3. Eigen sind die Schafe nicht denen, welche sie weiden, sondern Gotte und dem von diesem bestellten Hirten (Vs. 12). Es gibt aber auch solche Schafe, welche nicht sein eigen sind, also nur den Namen tragen, vgl. Hes. 34, 20—22.

Vs. 5. Offenbar eine Jesu in den Mund gelegte Warnung vor Irrlehrern; daher im Grundtexte die vorausfagende Form.

Vs. 8. vor mir: nämlich ohne sich der Thür zu bedienen, also auf eigene Faust, vgl. Hes. 34, 2—10.

Vs. 9. Dieser Vs. geht nicht auf die Hirten besonders, sondern ist allgemein gehalten.

Vs. 12—18. Der gute Hirte: Allegorie nach Hes. 34, 23. 37, 24.

Vs. 12. Der Wolf: vgl. Hes. 34, 8. — Ein Jesu in den Mund gelegter Warnungsruf an die Hirten der christlichen Gemeinden (vgl. Vs. 5).

und bin bekannt den Meinen; [15] wie mich mein Vater kennet und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. [16] Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen und sie werden meine Stimme hören und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. [17] Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. [18] Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot* habe ich empfangen von meinem Vater. [19] Da ward aber eine Zwietracht unter den Juden über diesen Worten. [20] Viele unter ihnen sprachen: Er hat den Teufel und ist unsinnig; was höret ihr ihm zu? [21] Die Andern sprachen: Das sind nicht Worte eines Besessenen; kann der Teufel* auch der Blinden Augen aufthun?

[22] Es war aber Kirchweihe* zu Jerusalem und war Winter. [23] Und Jesus wandelte im Tempel, in der Halle Salomonis. [24] Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus. [25] Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt und ihr glaubet nicht. Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. [26] Aber ihr glaubet nicht; denn ihr seid meine Schafe nicht,* als ich euch gesagt habe. [27] Denn meine Schafe hören meine Stimme,

---

10. [18] Gebot: solchen Auftrag. [19] aber: abermals. [21] der Teufel: ein Teufel. [22] Kirchweih: das Fest der Tempelweihe. [26] meine Schafe nicht: nicht von meinen Schafen.

Vs. 16. Ein Blick auf die, welche aus den Heiden zum Glauben kommen sollen: sie kommen nicht aus einem Gehöfte wie die aus Israel, sondern es sind „zerstreute Schafe" (11, 52). Juden und Heiden erscheinen hier völlig gleichgestellt in Bezug auf den Eintritt.

Vs. 18. Solchen Auftrag: bezieht sich nicht auf Vs. 18 allein, sondern auf 12—18.

Vs. 19—21. Erfolg der Rede Jesu.

Vs. 22—42. Die göttliche Würde des guten Hirten.

Vs. 22. Der Zeitpunkt der Tempelweihe ist schwerlich ohne Beziehung auf den Inhalt der angeknüpften Reden Jesu gewählt. Denn eben jetzt ist Gelegenheit in Israel, die rechte Tempelweihe zu feiern, da der Sohn Gottes im Fleisch erschienen, im Heiligthum seines Volkes wandelt.

Vs. 27—29 zeigt wie der Evangelist trotz veränderter Zeit und Oertlichkeit nur den Gedankenzug, wie er von Anfang des Capitels sich verfolgen läßt, im Auge hat.

und ich kenne sie, und sie folgen mir; [28] und ich gebe ihnen das ewige* Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. [29] Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn Alles;* und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. [30] Ich und der Vater sind Eins. [31] Da hoben die Juden abermal Steine auf, daß sie ihn steinigten. [32] Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch erzeiget von meinem Vater; um welches Werk unter denselben steiniget ihr mich? [33] Die Juden antworteten und sprachen: Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen und daß du ein Mensch bist und machst dich selbst einen Gott. [34] Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt, ihr seid Götter? [35] So er die Götter nennet, zu welchen das Wort Gottes geschah, und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden, [36] sprechet ihr denn zu dem, den der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott, darum daß ich sage: Ich bin Gottes Sohn? [37] Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. [38] Thue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist und ich in ihm. [39] Sie suchten abermal ihn zu greifen; aber er entging ihnen aus ihren Händen [40] und zog hin wieder jenseits des Jordan an den Ort, da Johannes vorhin getauft hatte, und blieb allda. [41] Und Viele kamen zu ihm und sprachen: Johannes that kein Zeichen, aber Alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr. [42] Und glaubten allda Viele an ihn.

10. [28] das ewige: ewiges. [29] Alles: alle.

Vs. 30. Hier wird nicht bloß das innige Verhältniß des Sohnes zum Vater betont, sondern es soll dem Einwurf (Vs. 33) begegnet werden, daß sich der Mensch Jesus zu Gott mache, also neben Gott stelle.

Vs. 35. Ps. 82, 6 werden die Könige Gottessöhne und (gleichbedeutend) Götter genannt, weil sie im Namen und Auftrag Gottes herrschen.

Vs. 36. Was sogar von Solchen gilt, an welche Gottes (strafendes) Wort ergeht, das wollt ihr nicht gelten lassen von dem, welchen Gott als seinen eigentlichen Gesandten an die Welt sich erwählt hat? — geheiligte: erwählt, ausgesondert. Vgl. 6, 69.

Vs. 41. 42. Es soll die überzeugende Wirkung der Selbstbekenntnisse Jesu auf die Unbefangenen hier dargestellt werden als Contrast gegen die tödtliche Feindschaft, welche sein Zeugniß in den Eiferern um das Gesetz hervorruft.

11. [1] Es lag aber Einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, in dem Flecken der Maria und ihrer Schwester Martha. [2] (Maria aber war, die den Herrn gesalbet hatte* mit Salben und seine Füße getrocknet mit ihrem Haar, derselben Bruder Lazarus lag krank.) [3] Da sandten seine* Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. [4] Da Jesus das hörte, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret* werde. [5] Jesus aber hatte Martham lieb und ihre Schwester und Lazarum. [6] Als er nun hörte, daß er krank war, blieb er zwei Tage an dem Ort, da er war. [7] Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder in Judäa ziehen. [8] Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenesmal* wollten die Juden dich steinigen und du willst wieder dahin ziehen? [9] Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht, denn er siehet das Licht dieser Welt. [10] Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm. [11] Solches sagte er und darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft,* aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.* [12] Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird* es besser mit ihm. [13] Jesus aber sagte* von seinem Tode; sie meinten aber, er redete vom leiblichen Schlaf.* [14] Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: La-

11. [2] hatte: hat. [3] seine: die. [4] geehret: verherrlicht. [8] jenes Mal: eben erst. [11] schläft: ist eingeschlafen. aufwecke: aus seinem Schlafe wecken. [12] so wird es besser mit ihm: so wird er gesund. [13] sagte: hatte geredet. vom leiblichen Schlaf: von der Schlafesruhe.

11. Vs. 1—44. Christus beweist sich in der Auferweckung des Lazarus als die Auferstehung und das Leben. Die Auferweckung auf dem Todtenbette Marc. 5, 21—24. 35—43 war schon Luc. 7, 11—17 zu einer Auferweckung aus dem Sarge gesteigert worden. Der vierte Evangelist läßt eine abermalige Steigerung eintreten, indem er, mit den Mitteln von Luc. 10, 38—42 (daher die Schwestern), 16, 27—21 (daher auch der Name Lazarus) und 1 Cor. 15, 35 fg. (welcher Moment hier zur sinnbildlichen Vorausdarstellung kommt) ein ganz neues Bild malt: die Auferweckung aus dem Grabe.

Vs. 2. Die Salbung durch Maria wird nicht erwähnt als etwas früher Geschehenes, sondern als Hinweisung auf einen allgemein bekannten Zug der Ueberlieferung, der sofort 12, 3 benutzt wird.

Vs. 9. 10. Die Tageszeit, ein Bild der von Gott gesetzten Frist für die Thätigkeit des Menschen.

zarus ist gestorben; [15] und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber laßt uns zu ihm ziehen. [16] Da sprach Thomas, der da genannt ist Zwilling, zu den Jüngern: Laßt uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben. [17] Da kam Jesus und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. [18] (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei fünfzehn Feldweges.)* [19] Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder. [20] Als Martha nun hörte, daß Jesus kommt, gehet sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. [21] Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; [22] aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. [23] Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll* auferstehen. [24] Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. [25] Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. [26] Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? [27] Sie spricht zu ihm: Herr, ja ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. [28] Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da und ruft dich. [29] Dieselbe, als sie das hörte, stand sie eilend auf und kam zu ihm. [30] Denn Jesus war noch

11. [18] Feldweges: Stadien. [23] soll: wird.

Vs. 16. Thomas zeigt, während andere Jesum vor der Gefahr warnen (Vs. 8, welcher lebhaft an Matth. 16, 22 erinnert), den Muth, zum Sterben mit Jesu aufzufordern.

Vs. 18. Dreiviertel Stunden.

Vs. 22. Martha will schwerlich sagen, sie hoffe, daß auf Jesus Gebet des Bruders Wiederbelebung erfolgen werde; nach Vs. 24 liegt ihr das ferne; sie erklärt nur, daß sie trotz des nun nicht mehr zu Aendernden an seiner durch Gebet vermittelten Wundermacht nicht irre geworden sei; sie steht wie Maria (Vs. 32).

Vs. 25. die Auferstehung und das Leben: Beides ist in ihm Person geworden, als wirksamer Quell von Beidem will er sich jetzt beweisen, in der Auferweckung des Lazarus davon ein Zeichen geben, wobei natürlich das Leibliche mehr nicht als ein Sinnbild des Geistigen ist.

Vs. 26. Für den Glauben an den, welcher das Leben selbst ist, gibt es keinen Tod mehr.

Vs. 27. Martha bekennt auf Jesu Frage (Vs. 26), sie stehe im Glauben an ihn als Christus, den Sohn Gottes; weil sie Jesu Wort (Vs. 28) nicht völlig faßt, bekennt sie, so viel sie daraus entnommen und schon vorher geglaubt hat.

nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an dem Ort, da ihm Martha war entgegen gekommen. 31 Die Juden, die bei ihr im Hause waren und trösteten sie, da sie sahen Maria, daß sie eilend aufstand und hinaus ging, folgten sie ihr nach und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine. 32 Als nun Maria kam, da Jesus war, und sahe ihn, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. 33 Als Jesus sie sahe weinen und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen, ergrimmete er im Geist und betrübte* sich selbst 34 und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es. 35 Und Jesu gingen die Augen über.* 36 Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt! 39 Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe? 38 Jesus aber ergrimmte abermal in ihm selbst und kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft,* und ein Stein darauf gelegt. 39 Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinket schon, denn er ist vier Tage gelegen. 10 Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? 41 Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast; 42 doch ich weiß,* daß du mich allezeit höreſt; sondern* um des Volkes willen, das umher stehet, sage

11. 33 betrübte: erschütterte. 35 Jesu gingen die Augen über: Jesus vergoß Thränen. 38 Kluft: Höhle. 42 weiß: wußte. sondern: doch.

Vs. 33. Das Ergrimmen im Geist bezeichnet eine tiefe schmerzliche Erregung, nicht, wie man meint, über den Tod des Freundes, nicht aus überwältigendem Mitgefühl, sondern Schmerz ist es über die Blindheit der Menschen um ihn her, welche alle trotz seiner bisherigen Erweisungen noch keine Ahnung haben von dem, was er zu thun vor hat und an denen allen sein Wort (Vs. 25) statt zu zünden spurlos vorübergegangen ist. — er erschütterte sich selbst: sein Gemüth wallte gegen diesen Schmerz reagirend auf, er will sich zusammenfassen und seine feste Haltung bewahren.

Vs. 35. Thränen wie die über Jerusalem Luc. 19, 41; die Juden verstehen sie falsch (Vs. 36).

Vs. 37. Der murrende Unglaube eines Theils der jüdischen Begleitung erneut seine schmerzliche Erregung und seinen innern Kampf (Vs. 38).

Vs. 39. Die vier Tage sollen das Wunder in höchster Steigerung erscheinen lassen, im Munde der Martha bezeichnen sie die gänzliche Hoffnungslosigkeit.

ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt. 43 Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus! 44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf und laßt ihn gehen.

45 Viele nun der Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus that, glaubten an ihn. 46 Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. 47 Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rath und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen. 48 Lassen wir ihn also, so werden sie Alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer und nehmen uns Land und Leute. 49 Einer aber unter ihnen, Caiphas, der desselben Jahres Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, 50) bedenket* auch nichts; es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. 51 Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern dieweil er desselben Jahres Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, 52 und nicht für das Volk allein; sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammen brächte. 53 Von dem Tage an rathschlagten sie, wie sie ihn tödteten. 54 Jesus aber wandelte nicht mehr frei unter den Juden, sondern ging von dannen in eine Gegend nahe bei der Wüste in eine Stadt, genannt Ephrem, und hatte sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern. 55 Es war aber nahe die Ostern der Juden; und es gingen Viele hinauf gen Jeru-

11. 50 nichts, es ist uns besser: nicht, daß es uns besser ist.

Vs. 45—57. Eben diese höchste und sinnenfälligste Offenbarung seiner messianischen Lebensmacht hat zur Folge, daß von den Hohenpriestern und Pharisäern sein Tod beschlossen wird.

Vs. 49. Wie es scheint, liegt der Irrthum zu Grunde, daß die Hoheprieſterwürde jährlich gewechselt habe; sie wechselte damals allerdings oft genug, aber nicht nach einer bestimmten Ordnung, sondern nach dem willkürlichen Eingreifen der politischen Macht.

Vs. 51. Orakel geben war Sache des Hoheprieſters, wenigstens in alter Zeit; daher der Glaube, daß ihm von Gott bei seiner amtlichen Thätigkeit ein von seinem eigenen Bewußtsein ganz unabhängiges phrophetisches Wort in den Mund gelegt worden sei.

Vs. 52. Die Gläubigen aus den Heiden werden zerstreute Kinder Gottes genannt, womit sonst die Israeliten unter den Heiden bezeichnet worden. Das erinnert an Eph. 2, 11—22.

Vs. 54. Ephrem, ein Städtchen in Judäa.

salem, aus der Gegend, vor den Ostern, daß sie sich reinigten. [56] Da standen sie und fragten nach Jesu und redeten mit einander im Tempel: Was dünkt euch, daß er nicht kommt auf das Fest?* [57] Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer lassen ein Gebot ausgehen, so Jemand wüßte, wo er wäre, daß er es anzeigte, daß sie ihn griffen.

12. [1] Sechs Tage vor den Ostern kam Jesus gen Bethanien, da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferweckt hatte von den Todten. [2] Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente, Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische saßen. [3] Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe. [4] Da sprach seiner Jünger einer, Judas, Simonis Sohn, Ischariothes, der ihn hernach verrieth: [5] Warum ist diese Salbe nicht verkauft um drei hundert Groschen und den Armen gegeben? [6] Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb und hatte den Beutel und trug,* was gegeben ward. [7] Da sprach Jesus: Laßt* sie mit Frieden, solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. [8] Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. [9] Da erfuhr viel Volks der Juden, daß er daselbst war und kamen nicht um Jesus willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sähen, welchen er von den Todten erwecket hatte. [10] Aber die Hohenpriester trachteten darnach, daß sie auch Lazarum tödteten. [11] Denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesum.

[12] Des andern Tages, viel Volks, das auf das Fest gekommen

---

11. [56] daß er nicht kommt auf das Fest: wird er wohl auf das Fest kommen? 12. [6] trug: entwendete. [7] laßt: laß.

---

12. Vs. 1—8 = Marc. 14, 3—9, vermischt mit Luc. 7, 37. 38. Jesus wird als das wahre Lamm Gottes zum Passah geweiht.

Vs. 1. Der sechste Tag vor dem Passahtage, dem 15. Nisan, ist (nach römischer Art zu zählen) der zehnte. Am 10. des Monats sollte das Passahlamm ausgesucht werden, ein solches das keinen Mangel hat vgl. 2 Mos. 12, 3—5. Diese Aussonderung wird bei Jesu bildlich dargestellt in der Salbung seiner Füße.

Vs. 9—11. Fortsetzung von 11, 45—57. Ausbeutung des neuen Motivs, welches mit der Geschichte 11, 1—44 im Leben Jesu angebracht war.

Vs. 12—36. Jesus empfängt als der geweissagte König Israels die Huldigungen aus seinem Volk und aus der Heidenwelt und die letzte göttliche Bestätigung für seinen Todesgang.

Vs. 12—16 = Marc. 11, 1—10.

war, da es hörte, daß Jesus kommt gen Jerusalem, 13 nahmen sie Palmenzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrieen: Hosianna, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, ein* König von Israel! 14 Jesus aber überkam* ein Eselein und ritt darauf, wie denn geschrieben stehet: 15 Fürchte dich nicht, du Tochter Zions, siehe, dein König kommt reitend auf einem Eselsfüllen. 16 Solches aber verstanden seine Jünger zuvor nicht, sondern da Jesus verkläret ward, da dachten sie daran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten. 17 Das Volk aber, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief und von den Todten auferweckte, rühmte die That. 18 Darum ging ihm auch das Volk entgegen, da sie hörten, er hätte solches Zeichen gethan. 19 Die Pharisäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. 20 Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf gekommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest. 21 Die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, bäten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesum gerne sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagten es weiter Jesu. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. 25 Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. 26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird

12. 13 ein: der. 14 überkam: fand.

Vs. 15. Eine Prophetenstelle (Sach. 9, 9) sieht der Evangelist durch den Einzug Jesu erfüllt; dieser bekennt sich also wirklich als den wahren König Zions oder Israels, freilich in geistigem Sinne, nicht als der Juden König.

Vs. 20. Zu den Huldigungen des eigenen Volks tritt nun auch die der Griechen, also Heiden. Schüchtern bitten die Vertreter der Heidenwelt, Jesum sehen zu dürfen. Er aber freut sich dieses Wunsches und sieht darin das Vorspiel seiner bevorstehenden Verherrlichung, mit welcher ein reicher (auch die Heiden umfassender), freilich durch den Tod zu erkaufender Ertrag für das Reich des Lichts verbunden ist.

Vs. 25. Ein Wort der Mahnung an die Gläubigen wird angeknüpft.

Vs. 26. Desgleichen ein Wort der Verheißung.

mein Vater ehren. [27] Jetzt ist meine Seele betrübt.* Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen: [28] Vater, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären. [29] Da sprach das Volk, das dabei stand und zuhörte: Es donnerte. Die Andern sprachen: Es redete ein Engel mit ihm. [30] Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. [31] Jetzt gehet das* Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. [32] Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen. [33] Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde. [34] Da antwortete ihm das Volk: Wir haben gehört im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe; und wie sagst du denn: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschen Sohn? [35] Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. [36] Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid.

[37] Solches redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen. Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen that, glaubten sie doch nicht an ihn; [38] auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia,

---

12. [27] betrübt: erschüttert. [31] das: ein.

Vs. 27—30 tritt im vierten Evangelium an die Stelle von Marc. 14,32—42 (Gethsemane); für den Fleisch gewordenen Gottessohn wollte ein so herber, gottverlassener Todeskampf, zumal nach dem Triumph Cap. 17, nicht mehr passen.

Vs. 27. darum: nämlich um die göttliche Hülfe zu erfahren vor aller Welt.

Vs. 31. Des Satans Herrschaft über diese Welt wird gebrochen.

Vs. 32. Dies der Johanneische Ersatz für die Wiederkunft, welche immer mehr in den Hintergrund trat, je länger sie ausblieb.

Vs. 34. Das Volk macht ein jüdisch theologisches Bedenken geltend (vielleicht ein solches, das auch zu des Evangelisten Zeit sich hören ließ). Jesu Antwort ist: sie sollen nur das Licht in der kurzen Frist noch benutzen, um Kinder des Lichts zu werden.

Vs. 36. verbarg sich: d. h. er verschwand, wurde ihnen unsichtbar, als Vorspiel dessen, was bald kommen sollte.

Vs. 37—50. Der Evangelist gibt das Gesammtergebniß der Wirkungen Jesu und die Summe seiner Selbstbezeugung an die Welt.

Vs. 38. Den betrübenden Gang der Dinge, das Nichteingangfinden, sieht

den er sagt: Herr, wer glaubet unserm Predigen? Und wem ist der Arm des Herrn geoffenbaret? 39 Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt abermal: 40 Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen noch mit dem Herzen vernehmen und sich bekehren, und ich ihnen hälfe.* 41 Solches sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeiten sahe und redete von ihm. 42 Doch der Obersten glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden. 43 Denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott. 44 Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubet, der glaubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. 45 Und wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat. 46 Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe. 47 Und wer meine Worte höret und glaubet nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern, daß ich die Welt selig mache. 48 Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. 15 Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. 50 Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige* Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.*

13. 1 Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte,* daß

12. 40 ihnen helfe: sie heile. 50 das ewige: ewiges. 13. 1 erkannte: wußte.

der Evangelist schon von Jesajas (53, 1) vorausgesagt. Er beruhigt sich aber darüber, indem er (Vs. 39—41) bei demselben Jesajas ein göttliches Gericht der Verstockung vorausgesagt findet mit unmittelbarer Beziehung auf Jesus (Jes. 6, 9. 10).

Vs. 42. Das trübe Ergebniß wird etwas eingeschränkt.

Vs. 44—50. Nennt man 1, 1—18 den Prolog, so kann man diesen Schluß einen Epilog in Worten Jesu selbst nennen; er faßt zusammen, was Jesus der Welt sei.

Vs. 48. am jüngsten Tage: wohl zu streichen, da sein Wort seine richtende Kraft alsbald ausübt; dasselbe Einschiebsel wie 6, 39. 40. 44. 54.

13. Vs. 1—38. Das letzte Mahl Jesu mit den Seinen. Vollständige Erneuerung von Marc. 14, 22—25.

Vs. 1—20. Die sinnbildliche Handlung der Fußwaschung. Vgl. zu Luc. 12, 37. 22, 27.

Vs. 1. Ehe das Fest und die Festhandlung begann; das letzte Mahl soll nicht das jüdische Passahmahl sein vgl.

seine Zeit* gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. 2 Und nach dem Abendessen,* da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe, 3 wußte Jesus,* daß ihm der Vater hatte Alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott gekommen war und zu Gott ging;* 4 stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. 5 Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. 6 Da kam er zu Simon Petro; und derselbe sprach zu ihm: Herr, solltest du mir* meine Füße waschen? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. 8 Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. 9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. 10 Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn* die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein; aber nicht Alle. 11 Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum sprach er: Ihr sein nicht Alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und

13. 1 Zeit: Stunde. 2 und nach dem Abendessen: und während eines veranstalteten Mahles. 3 wußte Jesus: und Jesus wußte. ging: gehe. 4 Schurz: ein leinenes Tuch. 6 solltest du mir: du willst? 10 der darf nicht, denn: der braucht nicht mehr denn.

S. 262. — liebte er sie: ein Vermächtniß seiner Liebe soll dieses Mahl sein, wie auch die Fußwaschung davon zeugt. Sie stellt eine zwiefache Liebe dar: die des Scheidenden zu den Seinen und die, welche sie einander schuldig sind, die letztere das Nachbild der ersteren.

Vs. 7. Hier wird angedeutet, daß in der Waschung als solcher ein Sinnbild enthalten sei. Er tritt schon hervor Vs. 8: waschen muß Jesus den, welcher Theil an ihm haben soll. Wer aber schon Theil hat, ist im Ganzen gereinigt (15, 3), und es bedarf nur noch einer stets wiederkehrenden theilweisen Reinigung (Vs. 10). Diese Reinigung, vergleichbar dem Waschen der den Staub des Erdbodens immer wieder berührenden Füße, vollzieht Jesus an den Seinen. Fragen wir, wo? so ist die einfache Antwort: im Mahl des Herrn. Das Mahl des Herrn ist hier in freier Neubildung dargestellt als reinigendes Liebesmahl; denn auch die Liebe der Seinen untereinander soll eine reinigende sein (Vs. 14).

sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? 13 Ihr heißet mich Meister und Herr und sagt recht daran, denn ich bin es auch. 14 So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. 15 Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. 16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel* größer, denn der ihn gesandt hat. 17 So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut. 18 Nicht sage ich von euch Allen. Ich weiß, welche ich erwählet habe. Sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen.* 19 Jetzt sage ich es euch, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, daß ich es bin. 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich Jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

21 Da Jesus solches gesagt hatte, ward er betrübt* im Geist und zeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verrathen. 22 Da sahen sich die Jünger unter einander an und ward ihnen bange, von welchem er redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust* Jesu, welchen

---

13. 16 der Apostel: ein Bote. 18 tritt mich mit Füßen: hat seine Ferse wider mich erhoben. 21 betrübt: erschüttert. 23 saß an der Brust: lag am Busen.

Vs. 20. Das Mahl ist ein Siegel auf den Bruderbund, welcher Keinen zurückstößt, der das Zeichen der Sendung von Jesu an sich hat (vgl. 6, 37). — Der Evangelist kennt die synoptische Darstellung des letzten Mahles recht gut (vgl. die Entdeckung des Verräthers); er will aber jeden Zusammenhang zwischen dem christlichen Mahl und dem jüdischen Passahmahl aufheben, darum fällt die Einsetzung des Abendmahls, wie die drei ersten Evangelisten sie geben, hier fort. An ihre Stelle tritt die Fußwaschung, welche sinnbildlich die Bedeutung des christlichen Liebesmahls darstellt. Das Symbol des Essens und Trinkens seines Fleisches und Blutes hat schon 6, 53—58 eine Beleuchtung empfangen, aber nicht so, daß es auf das Abendmahl beschränkt wird.

Vs. 21—30. Jesus entläßt den Verräther, sein Werk der Nacht zu vollbringen. Erneuerung von Marc. 14, 17—22.

Vs. 21. Die Erschütterung kommt aus dem Schmerz über den Verlust eines der Seinigen (vgl. 6, 70) und seinen Uebergang in teuflisches Wesen, nicht das ihm selbst dadurch drohende Todesloos.

Vs. 23. am Busen: wörtlich im Schooße, vgl. 1, 18; dieser Jünger steht

Jesus lieb hatte. 24 Dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte. 25 Denn derselbe lag an der Brust Jesu und sprach zu ihm: Herr, wer ist es? 26 Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn Juda Simonis* Ischarioth. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald. 28 Dasselbe aber wußte Niemand über dem Tische, wozu er es ihm sagte. 29 Etliche meinten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns noth ist auf das Fest; oder, daß er den Armen etwas gäbe. 30 Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er sobald hinaus. Und es war Nacht.

31 Da er aber hinaus gegangen war, spricht Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret und Gott ist verkläret in ihm. 32 Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst und wird ihn bald verklären. 33 Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen und wie ich zu den Juden sagte, wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. 34 Und ich sage euch nun:* Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander

---

13. 26 Simonis: Simons Sohn. 34 Und ich sage euch nun: so sage ich für jetzt auch zu euch.

---

also in demselben innigen Verhältniß zu dem Sohn, wie der Sohn zum Vater. Das Verhältniß zu diesem Jünger ist aber selbst wieder vorbildlich vgl. 17, 23.

Vs. 24. Petrus erscheint als der mit Jesu weniger Vertraute und erkennt es an, indem er die Vermittlung des Johannes sucht. Der apostolische Hauptname, auf welchen sich das Judenchristenthum berief, wird durchweg zurückgestellt hinter dem idealen Jünger der Liebe.

Vs. 26. Wer der Verräther sei, erfährt während des Mahles nur der Jünger an der Brust, und etwa Petrus durch diesen.

Vs. 27. Jesus treibt selbst den Verräther nicht nur zur Entscheidung, sondern auch zur Beschleunigung seiner That. Der Evangelist will recht heraustreten lassen, daß der, welchem der Vater alles in seine Hände gegeben hat, weder ohne sein Wissen umgarnt, noch wider seinen Willen ein Opfer des Verraths und der Arglist wird, sondern den unwiderlegbaren Beweis liefert (Vs. 19), wie er alles durchschaut und sich selbst in die Hand seines abgefallenen Jüngers gibt, weil seine Stunde gekommen ist, aus der Welt zum Vater zu gehen (Vs. 1): eine durchaus ungeschichtliche Darstellung.

Vs. 30. Die Nacht 9, 4 ist gekommen.

Vs. 31—35. Uebergang zu dem Abschiedswort Jesu an die Seinen.

Vs. 31. Die Stunde der Verklärung ist nun gekommen, aber auch die des Scheidens (33), und was er ihnen zu sagen hat, läßt sich fassen in das Grundgebot der Liebe.

Vs. 32. in ihm selbst: vgl. 17, 5.

Vs. 34. neu ist das Gebot, sofern

liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. 35 Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. 36 Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm: Da ich hingehe, kannst du mir diesmal* nicht folgen: aber du wirst mir hernachmals* folgen. 37 Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. 38 Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal habest verleugnet.

14. 1 Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke* nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich.* 2 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen:* Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereireiten. 3 Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und* euch zu mir nehmen; auf daß ihr seid, wo ich bin. 4 Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. 5 Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus spricht zu

---

13. 36 diesmal: jetzt. hernachmals: später. 14. 1 erschrecke: erbebe. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich: glaubet an Gott und glaubet an mich. 2 so wollte ich zu euch sagen: so sag'te ich es euch. 3 und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und: und wann ich hingegangen bin und euch die Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde.

---

eine solche Liebe, wie er sie bewiesen, eine neue und unerhörte ist.

Vs. 35. Das schrieb der Evangelist ohne Zweifel aus der Erfahrung heraus; die Welt staunte über die brüderliche Liebe der Christen, eben sie wünscht er als rechtes Kennzeichen erhalten.

Vs. 36—38. Erneuerung von Marc. 14, 29—31.

Vs. 36. Petrus wird später folgen; dies ist eine Andeutung seines gewaltsamen Todes vgl. 21, 18.

14—17. Trostworte und letzte Belehrung des Scheidenden an die Seinen.

14. Der Scheidende verheißt den Seinen die himmlische Wohnung zu bereiten und für die Dauer ihres Seins in der Welt reiche Gebetserfüllung und den heiligen Geist als Beistand an seiner Statt.

Vs. 3. Sein Wiederkommen umfaßt nicht bloß die Erscheinungen des Auferstandenen, sondern auch die damit verbundene Geistesmittheilung (Vs. 20. 22); denn auch sie ist ein Kommen Jesu, sogar ein gesteigertes. Er kommt aus des Vaters Haus; dieses ist der Himmel, die obere Welt.

ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. 7 Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen. 8 Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns. 9 Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.* Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? 10 Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut* die Werke. 11 Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. 12 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere, denn diese, thun, denn ich gehe zum Vater. 13 Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret* werde in dem Sohne. 14 Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. 15 Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. 16 Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster* geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, 17 den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei

14. 9 siehet, der siehet den Vater: gesehen, hat den Vater gesehen. 10 derselbe thut: thut selbst. 13 geehret: verklärt. 16 Tröster: Beistand.

Vs. 6. Der Schluß des Verses erklärt, warum Jesus sich den Weg nennt; zum Vater aber kann er führen, weil er der Träger der vollen Wahrheit ist; und mittelst der Wahrheit theilt er das Leben mit, welches er im vollsten Maaße in sich trägt.

Vs. 7. von nun an: sofern er ihnen Vs. 6 gesagt hat, wer er sei.

Vs. 9. Auf das Nichtverstehen des Philippus erklärt er, daß er, was er ist, nur durch die allerinnigste Verbindung mit dem Vater sei.

Vs. 12. größere Werke: sofern sie der Erhöhung Jesu, ohne dessen Vermittelung sie nicht geschehen, entsprechen werden; es ist wohl dabei nicht an Wunderzeichen gedacht, sondern an die Erfolge des Evangeliums, welche, ehe das Weizenkorn in die Erde gefallen war (12, 24), sehr klein geblieben waren.

Vs. 13. 14. in meinem Namen: schließt in sich 1) Berufung auf seine Vermittelung (Mittlerstellung), 2) das Beten aus der innigen Herzensgemeinschaft mit ihm (Vs. 20), 3) das Beten in seinem Sinn (Vs. 21).

Vs. 16. Daß der Beistand persönlich gedacht ist, wenn auch übersinnlich, und nicht nur als geistige Kraft, ist geschichtlich sehr wahrscheinlich.

euch und wird in euch sein. [18] Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. [19] Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe und ihr sollt auch leben. [20] An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. [21] Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. [22] Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr was ist es, daß du uns dich willst offenbaren und nicht der Welt? [23] Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. [24] Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. [25] Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin.* [26] Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles deß, was ich euch gesagt habe. [27] Den Frieden* lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. [28] Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe* hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. [29] Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet. [30] Ich werde hinfort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst

14. [25] weil ich bei euch gewesen bin: weil ich noch bei euch weile. [26] Tröster: Beistand. [27] den Frieden: Frieden. erschrecke: erbebe. [28] freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe: freuen, daß ich gehe. komme wieder: komme.

Vs. 18. Das Kommen des Geistes ist in höherem Sinn des Verklärten eigenes Kommen.

Vs. 23. Der Welt kann er sich nicht offenbaren, weil sie ihn nicht liebt, für ihn also sich verschließt.

Vs. 27. Frieden: d. i. selige, sichere Ruhe des Herzens.

Vs. 28. Der Vater, welcher größer ist, wird sich in dem Erhöheten noch mehr offenbaren.

Vs. 30. hat nichts an mir: er kann mir nichts anhaben; wenn ich ihm Gewalt über mich einräume, so stammt das aus Gehorsam gegen den Vater.

dieser Welt und hat nichts an mir. 31 Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von hinnen gehen.

15. 1 Ich bin ein rechter Weinstock* und mein Vater ein* Weingärtner. 2 Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. 6 Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und muß* brennen. 7 So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt und es wird euch widerfahren. 8 Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet und werdet meine Jünger. 9 Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. 10 So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte* und bleibe in seiner Liebe. 11 Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.

---

15. 1 ein rechter Weinstock: der wahrhaftige Weinstock. ein: der. 6 muß: müssen. 10 halte: gehalten habe.

Vs. 31. stehet auf: nach Marc. 14, 42. Dort aber werden diese Worte schon in Gethsemane gesprochen, hier noch während des Mahles. Danach erhebt sich die Tischgesellschaft und vor dem wirklichen Aufbruch (18, 1) spricht Jesus stehend, was Capp. 15—17 berichtet wird.

15. Des Scheidenden Zeugniß von der innigen Verbindung, welche ihn mit den Zurückbleibenden vereint halten wird.

Vs. 1—11. Er wird zu ihnen stehn wie der Weinstock zu Frucht tragenden Reben.

Vs. 1. Ein alttestamentliches Bild, vgl. Ps. 80, 9—16. Hes. 15, 1—6. 19, 10—14.

Vs. 2. Es ist zu beachten, daß die Thätigkeit der Vaters in Betreff der Pflege der Erlösten weder durch das Wirken des erhöheten Sohnes, noch durch das Wirken des für diesen auf Erden eintretenden „Beistands" aufgehoben wird, sondern daß der Vater die höchste Entscheidung behält.

Vs. 11. Freude: die selige Stimmung, welche sich gründet auf den unentreißbaren geistigen Besitz.

12 Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe.* 13 Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. 14 Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. 15 Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid;* denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid;* denn Alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund gethan. 16 Ihr habt mich nicht erwählet; sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe. 17 Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.

18 So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. 19 Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. 20 Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen: haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. 21 Aber das Alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. 22 Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. 23 Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. 24 Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und hassen doch beide, mich und meinen Vater. 25 Doch daß erfüllet werde der

15. 12 liebe: geliebt habe. 15 ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid: ich nenne euch fortan nicht mehr Knechte. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid: euch heiße ich Freunde.

Vs. 12—17. Er erhebt sie aus der Dienerstellung zu der vertrauter Freunde.

Vs. 15. 16. Das Bild eines Cäsars, der bei seiner Thronbesteigung neben seinen Dienern auch einen vertrauten Kreis sich erwählt, den er in seine Pläne einweiht (die sog. amici, Freunde); die förmliche Gleichstellung ist ausgeschlossen durch Vs. 16.

Vs. 18—27. Sie dürfen mit ihm theilen seine Verwerfung seitens der Welt, aber auch die Kraft des Zeugnisses des Geistes der Wahrheit.

Vs. 21. um meines Namens willen: weil ihr euch zu mir bekennet.

Vs. 25. Gesetz: im weiteren Sinn = Schriften des Gesetzes; hier Ps. 35, 19.

Spruch, in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen* mich ohne Ursach. 26 Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. 27 Und ihr werdet auch zeugen;* denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

16. 1 Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. 2 Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit,* daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. 3 Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. 4 Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit* kommen wird, ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch. 5 Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fragt mich: Wo gehest du hin? 6 Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens geworden. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen* um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. 9 Um die Sünde, daß* sie nicht glauben an mich. 10 Um die Gerechtigkeit aber,

---

15. 25 hassen: haßten. 26 Tröster: Beistand. 27 und ihr werdet auch zeugen: auch ihr aber zeuget. 16. 2. 4 Zeit: Stunde. 7 Tröster: Beistand. 8 strafen: überführen von. 9 daß: denn sie.

Vs. 27. zeuget: zu verstehen als Auftrag, vgl. Vs. 17.

16. Vs. 1—15. Die Wirksamkeit des „Beistandes", welcher erst in Folge des Heimganges Jesu kommen kann, gegenüber der feindlichen Welt und im innern Leben der Seinen.

Vs. 2. Man sieht, zur Zeit der Abfassung des vierten Evangeliums hatte sich die Abscheidung der jüdischen und der christlichen Religionsgemeinschaft schon vollzogen und standen beide schroff einander gegenüber.

Vs. 5. Vgl. 13, 36. 14, 5. Aus Jesu Wort (Vs. 7) geht hervor, daß er nicht die Frage nach dem bloßen Wohin meint, deren Ausbleiben ihn Wunder nimmt, sondern die Frage, was sein Hingang für sie bedeuten möchte.

Vs. 9. Die Sünde der Welt ist vorzüglich der Unglaube. Daß dieses Nichtglaubenwollen an den Erschienenen Sünde sei, wird der Geist der Welt so vorhalten, daß sie überführt wird.

Vs. 10. Das Nichtmehrsehen ist der augenscheinliche Beweis seines Gehens zum Vater, das Gehen zum Vater der Beweis für die Gerechtigkeit des von

daß* ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht sehet. 11 Um das Gericht, daß* der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12 Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. 13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

16 Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater.* 17 Da sprachen Etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und daß ich zum Vater gehe? 18 Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt, über ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. 19 Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. 21 Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist

16. 10 daß: denn. 11 daß: denn. 13 in alle: in die ganze. 16 denn ich gehe zum Vater (fällt weg).

der Welt verworfenen Gottessohnes, also ein Siegel auf sein Wort und Werk.

Vs. 11. Daß den Fürsten dieser Welt, den Teufel, das Gericht getroffen hat, er also seiner Herrschaft entsetzt ist (12, 31), wird der Geist mit siegreicher Kraft der Welt beweisen. Das Alles wird der Welt vor Augen gerückt (durch den Mund seiner Bekenner) als eine Offenbarung des Geistes theils zur Bekehrung, theils zum Reifwerden für das Gericht.

Vs. 13. 14. Dies scheint gegen die montanistische Bewegung (S. 261) in Kleinasien zu gehen, welche den Geist als einen solchen auffaßte, der über Jesum und seine Offenbarung hinausführe; das vierte Evangelium sagt dagegen: nicht über Christus hinaus, sondern nur immer tiefer in sein Wesen hinein.

Vs. 16—33. Jesus führt seine Jünger zum endlichen Verständniß und Glauben seines Hinganges zum Vater.

Vs. 17. Das Vs. 5 vermißte Interesse erwacht bei den Jüngern; sie fragen, was es mit seinem Hingang für eine Bewandtniß habe. Jesus antwortet, derselbe werde sie schnell zur Freude führen.

gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. 22 Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. 23 Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. 24 Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. 25 Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. 26 An demselben Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; 27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. 29 Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und sagst kein Sprüchwort.* 30 Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt und bedarfst nicht, daß dich Jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. 31 Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr. 32 Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein Jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. 33 Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

---

16. 29 Sprüchwort: Gleichnißrede.

Vs. 25. durch Gleichnißrede: in dunkel gehaltener, nicht vollauf verständlicher Rede. Die volle Deutlichkeit wird erst der Geist bringen, vermittelt freilich durch die vollendete Thatsache von Jesu Hingang zum Vater.

Vs. 29. Die Aeußerung der Jünger ist nicht anzusehen als eine Bekundung ihrer Unwissenheit und ihres Mangels an wirklichem Verständniß, sondern Jesus hat wirklich (freilich nicht zum ersten Male) rund herausgesagt, woher und wohin er komme und gehe, und sie haben es begriffen im Glauben (17, 7. 8), aber freilich nur, um alsbald darin wieder schwach zu werden und ihn allein zu lassen (Vs. 32).

17. [1] Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß* du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; [2] gleichwie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben* gebe Allen, die* du ihm gegeben hast. [3] Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist,* und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. [4] Ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk,' das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. [5] Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

[6] Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. [7] Nun wissen sie, daß Alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. [8] Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin; und glauben, daß du mich gesandt hast. [9] Ich bitte für sie und bitte nicht für

17. [1] hier, daß: gekommen; verkläre. [2] allen, die: allem was. das ewige Leben: ewiges Leben. [3] daß du allein wahrer Gott bist: den allein wahren Gott.

17. Das s. g. hoheprieſterliche Gebet ſchließt die Rede des Scheidenden an ſeine Jünger in Form eines Zwiegeſprächs mit dem Vater. Jeſus ſtellt ſich dar in ſeiner Bereitſchaft, die volle Verklärung anzutreten, nachdem er Gottes Werk vollendet hat und als der, der die Seinen bewahrt und die Geſammtheit der Seinigen der Vollendung zuführt.

Vs. 1—5. Jeſus bittet um ſeine Verklärung, d. h. um die Aufnahme in die ihm ſchon, ehe die Welt war, bereitete Herrlichkeit.

Vs. 2. Ewiges Leben: bezeichnet im vierten Evangelium keineswegs nur ein jenſeitiges Fortleben in der Vollendung, ſondern das wahre, geiſtige Leben, welches aufgeht in der Erkenntniß des allein wahren Gottes und ſeines Geſandten (Vs. 3, vgl. 5, 24). Die geiſtige Lebensfülle, welche ſo in den Menſchen einzieht, iſt dann freilich eine ſolche, welcher kein Tod etwas anhaben kann, welche den Tod vielmehr aufhebt nach 11, 25. 26.

Vs. 5. Iſt die Herrlichkeit, in welche Jeſus eingehen will, eine neue, höhere, ihm bisher nur beſtimmt geweſene (wie Phil. 2, 9. Hebr. 2, 7—9), oder iſt ſie eine ſchon vor Weltbeginn von ihm beſeſſene? Der Ausdruck die ich bei dir hatte macht Letzteres wahrſcheinlicher, aber auch nach der ganzen Anſchauung vom Fleiſchgewordenen (1, 1. 14. 18) iſt kaum eine Wahl: einer, der Gott war und im Schooß des Vaters, kann nur zu der verlaſſenen Herrlichkeit zurückkehren, keine neue und höhere antreten.

Vs. 6—19. Jeſus bittet für die, welche ihm der Vater bereits gegeben, daß er ſie bewahre und heilige.

Vs. 9. nicht für die Welt: die Welt iſt eben derjenige Theil der Menſchheit,

die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. 10 Und Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein, und ich bin in ihnen verkläret. 11 Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die* du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir. 12 Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind,* daß die Schrift erfüllet würde. 13 Nun aber komme ich zu dir und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen* haben meine Freude vollkommen. 14 Ich habe ihnen gegeben dein Wort und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. 15 Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. 16 Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. 17 Heilige sie in deiner* Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. 18 Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich* sie auch in die Welt. 19 Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit.

20 Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden; 21 auf daß sie Alle eins seien,

---

17. 11 die: welchen. 12 das verlorene Kind: den Sohn des Verderbens. 13 ihnen: sich. 17 deiner: der. 18 sende ich: habe auch ich sie gesandt.

---

welche für das Heil Gottes sich unempfänglich erwiesen hat und erweisen wird, im Gegensatz zu denen, welche Gott dem Sohn gegeben hat, die aber nicht „aus der Welt" sind (Vs. 16), ihr nicht angehören. Daß der Gegensatz im Sinn der strengen Vorausbestimmung zu verstehen sei, ist damit nicht gesagt. Wenn der Evangelist sich dahin neigt (12, 39—41. 13, 18), so hebt er doch die Möglichkeit des Glaubens für Alle und die Verantwortlichkeit für das Nichtglauben nicht auf (9, 41. 15, 24).

Vs. 12—14. Jesus übergibt die Seinen jetzt dem Vater, weil er sie nicht mehr in seiner unmittelbaren Pflege hat wie bisher; bisher hat er sie selbst bewahrt und ihnen des Vaters Wort selbst gegeben.

Vs. 19. heiligen: Gotte hingeben, weihen, nämlich im Tode; seine Weihe soll wirksam werden in den Seinen, so daß auch sie Gott geweiht sind als der Wahrheit theilhaftig.

Vs. 20—26. Jesus bittet für die Vollendung aller seiner Gläubigen zu einem seiner Herrlichkeit theilhaftigen, in sich wie mit ihm und dem Vater geeinigten Ganzen.

Vs. 21. damit der (seligmachende)

gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. 22 Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. 23 Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen* seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebest. 24 Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. 25 Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. 26 Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest,* sei in ihnen und ich in ihnen.

18. 1 Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. 2 Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. 3 Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen

17. 23 vollkommen: vollendet. 25 die Welt kennt dich nicht, ich aber kenne dich, und diese erkennen: wie die Welt dich nicht erkannt hat (ich aber habe dich erkannt), so haben diese erkannt. 26 liebest: liebtest.

Glaube an meine Sendung ein über die Welt sich erstreckender werde (womit nicht gesagt ist, daß alle einzelnen Menschen müßten zum Glauben kommen).

Vs. 22. Die Herrlichkeit, welche er ihnen gegeben, ist die Gnade und Wahrheit in ihrer Fülle, wodurch er sich als den Eingeborenen vom Vater bekundete, vgl. 1, 14. 17.

Vs. 25. Gerecht wird der Vater hier genannt, insofern sein Verhalten gegen die den Sohn nicht erkennende Welt einerseits und gegen die der göttlichen Kunde sich Oeffnenden andererseits nur die nothwendige Folge der Annahme oder Ablehnung seines in Jesu geoffenbarten Liebesgedanken ist.

Vs. 26. Das Verhältniß der innigen Liebe des Vaters zum Sohne soll sich auf alle dem Sohn Gehörigen ausdehnen und im Verhältniß des Sohnes zu den Seinen sein vollkommenes Abbild erhalten.

18. Vs. 1—19, 42. Jesus gibt sein Leben selber (vgl. 10, 18).

Vs. 1—12. Er übergibt sich seinen Feinden. Vollständige Umwandlung von Marc. 14, 43—52.

Vs. 1. Das Kidronthal zwischen Stadt und Oelberg.

Vs. 3. die Schaar: eine römische Cohorte; eine solche tritt nur im vierten Evangelium bei der Gefangennahme auf.

und mit Waffen. [4] Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus* und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? [5] Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen. [6] Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurück und fielen zu Boden. [7] Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. [8] Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. [9] Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe derer Keinen verloren, die du mir gegeben hast. [10] Da hatte Simon Petrus ein Schwert und zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. [11] Da sprach Jesus zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? [12] Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum und banden ihn.

[13] Und führten* ihn aufs erste zu Hannas; der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahres Hoherpriester war. [14] Es war aber Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht* für das Volk. [15] Simon Petrus aber folgte Jesu nach und ein anderer* Jünger. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester

---

18. [4] Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus: Und Jesus, welcher alles wußte, was ihm begegnete, trat heraus. [13] Und führten: Und sie führten. [14] würde umgebracht: sterbe. [15] ein anderer: der andere.

Vs. 5. Für den Judaskuß ist bei dem vierten Evangelium kein Raum, ja er scheint ihn absichtlich zu beseitigen, weil Jesus sich selbst seinen Feinden in die Hände liefert.

Vs. 6. Dies ist nicht dahin abzuschwächen, daß etwa die Vordersten zurückgewichen und im Dunkel und in der Verwirrung gefallen seien, sondern der Evangelist will sagen, daß die, welche Befehl hatten ihn zu greifen, von seiner mehr als menschlichen Hoheit überwältigt in Bestürzung niederfielen (vgl. 7, 45. 46). Sie haben keine Macht über ihn, vielmehr er über sie (13, 3); aber er gibt sich in ihre Hände (Vs. 8), indem er zugleich von den Seinigen durch sein überwältigendes Wort die Gewalt fern hält und sie schützt (Vs. 8. 9).

Vs. 11. Matth. 26, 52 ist die Begründung nicht ganz dieselbe; dort wird geltend gemacht: das Gewaltbrauchen sei ein Unrecht, welches Gott rächt.

Vs. 13—27. Die Verleugnung des Petrus während des Verhöres bei den Hohepriestern. Erneuerung von Marc. 14, 53—72.

Vs. 15. Der andere Jünger ist

bekannt und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. 16 Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin und führete Petrum hinein. 17 Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bin es nicht. 18 Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlfeuer gemacht, denn es war kalt und wärmten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmte sich. 19 Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. 20 Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen und habe nichts im Verborgenen geredet. 21 Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselben wissen, was ich gesagt habe. 22 Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? 23 Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich? 24 Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas.

derselbe, welchen der Evangelist 13, 24 als den Vertrauten Jesu bezeichnet und hinter den er schon beim letzten Mahl den Petrus hat zurücktreten lassen; hier und im folgenden Capitel geschieht es noch auffallender.

Vs. 15. Daß der Fischersohn aus Galiläa mit dem Hohenpriester auf dem Fuße eines Hausfreundes oder gar Verwandten gestanden habe, ist unwahrscheinlich, um so wahrscheinlicher aber, daß hier ein Zug judenchristlicher Sage über Johannes umgebildet ist, wonach dieser, wie auch sein Bruder Jacobus, das hohepriesterliche Zeichen von Goldblech auf der Stirne getragen habe.

Vs. 16. Petrus verleugnet den Herrn, obwohl von dem Hausfreund oder Verwandten des Hohenpriesters unter hohen Schutz genommen, während der andere Jünger seine Jüngerschaft so wenig verleugnet, daß er im bekannten Hause seine Betheiligung durch ungescheutes, offenes „Mithineingehen mit Jesu" (Vs. 15) bekundet.

Vs. 20. Diese Worte der Vertheidigung finden sich der Hauptsache nach auch bei den Synoptikern, sind aber dort auf die Gefangennehmung (Marc. 14, 48. 49) verlegt.

Vs. 24. Die Vorführung bei Hannas, welcher Vs. 19 als Hoherpriester bezeichnet ist, läßt sich aus Lucas erklären, wo Jesus erst „in das Haus des Hohepriesters" und als es Tag ward, vor das Synedrium geführt wird (Luc. 22, 54. 66), und wo Hannas und Caiphas als Hohepriester nebeneinander genannt werden (3, 2. Apg. 4, 6), so daß es dem vierten Evangelisten passend scheinen konnte, den Hohenpriester „desselbigen Jahres" im hohen Rath, den andern vorbereitend auftreten zu lassen, während freilich in Wirklichkeit Hannas von der

25 Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Er verleugnete aber und sprach: Ich bin es nicht. 26 Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? 27 Da verleugnete Petrus abermal und alsobald krähete der Hahn.

28 Da führten sie Jesum von Caiphas vor das Richthaus. Und es war früh. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. 29 Da ging Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen Niemand tödten; 32 auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde. 33 Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus und rief Jesum und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? 34 Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst? Oder haben es dir Andere von mir gesagt? 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan? 36 Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.*

18. 36 von dannen: von dieſſeits.

hoheprieſterlichen Würde nichts mehr besaß als den Titel und zwischen ihm und Caiphas nicht weniger als drei ebenfalls abgesetzte Hohepriester waren. Von den Verhandlungen und der Verurtheilung ist nichts erzählt; es fällt, da die Juden nach dem vierten Evangelium Jesu Tod längst beschlossen haben, alles Gewicht auf die Verhandlungen vor Pilatus.

Vs. 28 — 19, 16. Die Erlaubniß zur Hinrichtung wird dem Pilatus nach langem Widerstreben abgerungen. Erneuerung von Marc. 15, 1—20.

Vs. 33. Bei den Synoptikern antwortet Jesus auf die Frage mit rundem Ja; im vierten Evangelium wird die Zumuthung, er wolle König der Juden sein, den Juden zugeschoben (Vs. 34. 35); Jesus erklärt sich für einen ganz andern König, einen, dessen Herrschaft nicht von dieser Welt ist; er ist der königliche Zeuge der Wahrheit. Offenbar will hier der vierte Evangelist die synoptische Darstellung verbessern, seinem Christusbilde entsprechend berichtigen.

37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit* zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch Einen auf Ostern los gebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Juden König los gebe?* 40 Da schrieen sie wieder allesammt und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbam. Barabbas aber war ein Mörder.

19. 1 Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn.* 2 Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurkleid an 3 und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Judenkönig! Und gaben ihm Backenstreiche. 4 Da ging Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. 5 Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid an. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!* 6 Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. 7 Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. 8 Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr; 9 und ging wieder hinein in das Richthaus und spricht zu Jesu: Von wannen bist du?

---

18. 37 die Wahrheit: für die Wahrheit. 39 wollt ihr nun, daß ich losgebe: wollt ihr, so will ich — losgeben. 19. 1 geißelte ihn: ließ ihn geißeln. 5 sehet welch ein Mensch: seht den Menschen!

Vs. 38. Des Pilatus Frage ist, wie aus der ganzen Haltung des Mannes nach dem vierten Evangelium zu schließen ist, nicht zu fassen als ein Ausruf verachtenden Unglaubens, sondern als ein kraftloses Fragen und Suchen des Vertreters der Heidenwelt nach Wahrheit.

Vs. 39. Pilatus will die Wahl des Volks zwischen zwei zum Tod Verurtheilten benutzen zum Losgeben Jesu; demselben Zweck soll seine Mißhandlung dienen 19, 1—3. Vgl. zu Luc. 13, 16.

19. Vs. 5. Seht den Menschen, der eher bemitleidenswerth als strafbar, und gewiß kein König im Sinn der Anklage ist.

Vs. 7. ein Gesetz: 3 Mos. 24, 16, vgl. Matth. 26, 63 ff.

Vs. 8. Pilatus erscheint Vs. 8 und 9 als einer, der dem Glauben an den Gottessohn nicht ferne steht.

Aber Jesus gab ihm keine Antwort. 10 Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen und Macht habe, dich los zu geben? 11 Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über* mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde. 12 Von dem an* trachtete Pilatus, daß er ihn los ließe. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. 13 Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha. 14 Es war aber der Rüsttag in Ostern, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. 15 Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. 16 Da überantwortete er ihn, daß er gekreuzigt würde.

Sie nahmen aber Jesum und führten ihn hin. 17 Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha. 18 Allda kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei Andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne. 19 Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift und setzte sie auf das Kreuz, und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der

19. 11 über: gegen. 12 von dem an: in Folge dessen.

Vs. 11. Wie hier ausgesprochen ist, daß die größere Schuld auf die Juden falle, so liegt der ganzen Darstellung der Verhandlungen vor Pilatus das Streben zu Grunde, dem Andringen der Juden ein möglichstes Widerstreben des römischen Statthalters entgegenzusetzen und so die Schuld der Juden in voller Stärke erscheinen zu lassen.

Vs. 14. Etwa um 12 Uhr. Er hängt bis zum Abend; dies ist ja gerade die Zeit, wo das Passahlamm geschlachtet wird nach dem Gesetz, und so geschieht es dem wahren Passahlamm. Die Verhandlungen bei Pilatus nehmen also den ganzen Morgen in Anspruch: solche Zeit und Mühe kostet es, das Widerstreben des die Unschuld Jesu klar erkennenden und seine göttliche Herkunft ahnenden Heiden zu besiegen.

Vs. 17—30. Jesu Erhöhung an das Kreuz (vgl. 3, 14). Erneuerung von Marc. 15, 20—37.

Vs. 17. Er trägt sein Kreuz selbst; bei den Synoptikern wird es für ihn von Simon von Kyrene getragen.

Stadt, da Jesus gekreuziget ist.* Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: Der Juden König; sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock.* Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. 24 Da sprachen sie unter einander: Laßt uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er sein soll; auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet und haben über meinen Rock* das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib und Maria Magdalena. 26 Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. 27 Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Darnach, als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet.

19. 20 ist: wurde. 23. 24 Rock: Unterkleid.

Vs. 22. Da Jesus König der Juden zu sein von sich abgelehnt und Pilatus durch seine Schaustellung Vs. 4. 5 erklärt hat, daß er diese Anklage für unbegründet halte, so ist die Kreuzesüberschrift als eine den Juden zugeschobene Schuld, als eine Anklage gegen diese zu fassen, welche ihn eben als Prätendenten eines jüdischen Thrones verurtheilt sehen wollten (Vs. 15), in Wahrheit freilich, weil sie ihn nicht anerkennen wollten als den Gottessohn (Vs. 7).

Vs. 23. 24. Die Ausbildung der Kleidervertheilung im vierten Evangelium beruht auf allzu buchstäblicher Auslegung von Ps. 22, 19. Vgl. einen ähnlichen Fall zu Matth. 21, 2. 7.

Vs. 25. Weder aus diesen Worten noch sonst ist mit Sicherheit zu entscheiden, ob die Schwester von Jesu Mutter die Maria des Cleophas Weib sei oder eine andere Person.

Vs. 26. Der Jünger, welchen Jesus lieb hat, ist sein geistiger, also wahrer Bruder (vgl. 7, 5), ihm vertraut er daher seine Mutter, vielleicht um ihn dadurch sinnbildlich zu zeichnen als den von dem Scheidenden selbst bestimmten Pfleger der aus Israel sich sammelnden Gemeinde.

Vs. 28. Mich dürstet: wird bezeichnet als Erfüllung der Schrift, sofern die Tränkung des Gekreuzigten mit Essig (Vs. 30) in Psalm 69, 22 von dem Evangelisten gefunden wird, was er ohne Zweifel bedeutsam findet als den prophetischen Ausdruck für das bitterste, von der Bosheit der Brüder (Ps. 69, 9) auf-

29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten es ihn dar zum Munde. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigte das Haupt und verschied.

31 Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuz blieben den Sabbath über (denn desselben Sabbaths Tag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden. 32 Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem Ersten die Beine und dem Andern, der mit ihm gekreuziget war. 33 Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; 34 sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine* Seite mit einem Speer, und alsobald ging Blut und Wasser heraus. 35 Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; und derselbe weiß, daß er die Wahrheit

19. 34 öffnete seine: stieß in seine.

gelegte Leiden. So paßt das „ich dürste" vorzüglich als letztes Wort vor dem „es ist vollbracht" (Vs. 30), was natürlich im Sinn der Vollendung des göttlichen Rathes zu verstehen ist.

Vs. 29. Der Ysopstengel eignet sich eigentlich zu dieser Verwendung nicht, hingegen weist er auf das Passahlamm 2 Mos. 12, 22.

Vs. 30. Er hat den bitteren Kelch wirklich getrunken (18, 11). — verschied, wörtlich: er übergab seinen Geist; der Ausdruck ist ohne Zweifel gewählt mit Rücksicht auf das Wort Luc. 23, 46.

Vs. 31—42. Drei göttliche Zeichen am Leichnam Jesu (die nicht zerbrochenen Beine, das Ausfließen von Blut und Wasser in Folge des Stichs, das Begrabenwerden als ein Reicher). Umwandlung und Erneuerung von Marc. 15, 38—47.

Vs. 31. Die Juden wollen Jesu die Beine zerbrochen wissen, um ihr Passahfest vor Verunreinigung zu schützen; aber das darf dem Passahlamm nicht geschehen nach 2 Mos. 12, 46; so ist Jesus als das wahre Passahlamm durch das Nichtzerbrechen der Beine von Gott selbst gezeichnet. Anstatt dessen wird der Todte in die Seite gestochen und auch dies schlägt aus zu Erfüllung einer Schriftstelle (Vs. 37, vgl. Sach. 12, 10).

Vs. 34. Das Ausfließen von Blut und Wasser hat für den Evangelisten sicher nicht die Bedeutung, daß der Tod Jesu dadurch bestätigt sein soll, vielmehr soll es abbilden, wie im Tode Jesu sich der Quell der wahren Reinigungsmittel für die Menschheit öffnet. Die beiden Stoffe aber haben ohne Zweifel eine Beziehung auf den urchristlichen Gottesdienst, das Blut auf das Abendmahl, das Wasser auf die Taufe.

Vs. 35. Es ist mit einigem Grund anzunehmen, daß der vierte Evangelist sowohl das Nichtzerbrechen der Beine als den Lanzenstich in der Ueberlieferung schon vorgefunden, also beides nicht erdichtet hat, — freilich Züge einer noch sehr jungen Ueberlieferung. Hingegen das Ausfließen von Blut und Wasser mit seinem bildlichen Tiefsinn dürfte wohl Eigenthum des Evangelisten sein und eben für dieses geistige Schauen der

saget, auf daß auch ihr glaubet. 36 Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt* ihm kein Bein zerbrechen. 37 Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. 38 Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubte es. Derowegen kam er und nahm den Leichnam Jesu herab. 39 Es kam aber auch Nicodemus, der vormals* bei der Nacht zu Jesu gekommen war und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bei hundert Pfunden. 40 Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in leinene Tücher mit Specereien, wie die Juden pflegen zu begraben. 41 Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in welches Niemand je gelegt war. 42 Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

20. 1 An der Sabbather einem* kommt Maria Magdalena früh, da es noch finster war, zum Grabe und siehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war. 2 Da läuft sie und kommt zu Simon Petro und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte und spricht zu ihnen:

---

19. 36 Ihr sollt: Man soll. 39 vormals: gleich anfangs. 20. 1 An der Sabbather einem: Am ersten Wochentage aber.

---

aus Jesu Leichnam ausfließenden Lebensquellen führt er den mit Jesu vertrautesten Jünger als Gewährsmann an. Man bemerke, daß der Evangelist keineswegs für alle seine Angaben sich auf denselben beruft, sondern nur für diesen einzelnen Zug, der ein geistiges Vermögen zu schauen voraussetzt.

Vs. 39. Die Besten und die Obersten des feindseligen Judenvolks müssen dem Vollendeten die Ehrenrettung gewähren, ihm eine seine Gerechtigkeit (16, 10) erklärende Huldigung darbringen und ihr eigenes Volk alsbald nach vollbrachtem Frevel verurtheilen. Eine andere Bedeutung ist der Betheiligung des Obersten der Juden (3, 1) nicht wohl abzugewinnen; selbst nach dem Gesetz gemessen ist Christus gerecht (vgl. 7, 51), und ein ehrenvolles jüdisches Begräbniß, wie es ihm gebührt, muß ihm von Juden selbst zu Theil werden. „Sein Grabmal wird man ihm geben bei den Reichen, weil er nicht Frevel geübt hat und kein Trug in seinem Munde war", so las wohl auch der vierte Evangelist Jes. 53, 9 und bezog das auf den zum Vater heimgekehrten Gottessohn.

20. Vs. 1—29. Jesus offenbart sich nach seinem Tode als der lebendige Herr und Gott. Erneuerung von Luc. 24, 1. 2. 9—12. Vgl. zu 1 Cor. 15, 4—8.

Vs. 1—10. Das leere Grab führt das vorzüglichste Jüngerpaar zum Glauben, daß er lebe.

Vs. 2. Die beiden treten im zweiten Evangelium als die Häupter der Jüngerschaft hervor, und zwar so, daß Johannes

Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe und wir wissen nicht wo sie ihn hingelegt haben. [3] Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grabe. [4] Es liefen aber die zwei mit einander und der andere Jünger lief zuvor, schneller, denn Petrus und kam am ersten zum Grabe, [5] kucket hinein und siehet die Leinen gelegt;* er ging aber nicht hinein. [6] Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und siehet die Leinen gelegt* [7] und das Schweißtuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinen gelegt, sondern beiseits,* eingewickelt, an einem besondern Ort. [8] Da ging auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam und sahe und glaubte es. [9] Denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. [10] Da gingen die Jünger wieder zusammen.*

[11] Maria aber stand vor dem Grabe und weinete draußen. Als

---

20. [5. 6] gelegt: liegen. [7] beiseits, eingewickelt: beiseits eingewickelt. [10] zusammen: nach Hause.

---

vorantritt, während bei den Synoptikern Jacobus noch hinzutritt und Petrus der erste ist.

Vs. 4. Die Sehnsucht der vertrauten Liebe treibt den Jünger, „welchen Jesus lieb hatte", schneller zum Grabe als den Petrus, er läuft ihm den Rang ab.

Vs. 5. Nachdem er die Tücher leer liegen gesehen, bleibt er überrascht und sinnend vor dem Grabe.

Vs. 6. Dem nachkommenden Petrus wird das sorgsam gerollte und bei Seite gelegte Schweißtuch Fingerzeig, daß der Todte lebe.

Vs. 8. Nun folgt auch der andere Jünger und der Anblick bringt ihn zum Glauben, nämlich daß Jesus lebe. Er also glaubt als der erste unter den Jüngern. Von Petrus ist nicht ausdrücklich gesagt, daß er zum Glauben gekommen sei; ohne Zweifel will ihn der Evangelist dem Johannes im Glauben folgen lassen, ohne das ausdrücklich hervorzuheben. Es erklärt sich daraus die Darstellung bei Lucas (24, 12), an welche sich unsere Erzählung anlehnt. Da geht Petrus (allein) nach dem Hineinblicken in das Grab, sich verwundernd, also noch nicht zum Glauben durchgedrungen nach Hause. — Diese beiden Jünger bedürfen keiner Erscheinung des Herrn, sondern das leere Grab bringt sie zum Glauben, so freilich, daß sie die Schrift noch nicht wissen, was nach 2, 22. 12, 16 zu einem vollen Glauben zu gehören scheint.

Vs. 11—18. Jesus läßt seinen Brüdern sein Auffsteigen zum Vater melden. Erneuerung von Luc. 24, 3—8.

Vs. 11. Dies geschieht alsbald in der Frühe des ersten Wochentages, Sonntags; die Maria ist zu denken als zum Grabe unverweilt zurückgekehrt. Sie sieht Engel, welche sie nicht als solche zu erkennen scheint, sie wird von Jesu selbst angeredet, den sie ebenfalls in ihrer Traurigkeit nicht erkennt; aber an seinem Wort, dem Ruf der treuen Hirtenliebe (10, 4. 14) erkennt sie ihn alsbald.

sie nun weinete, kuckte sie in das Grab [12] und siehet zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten und den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.* [13] Und dieselben sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. [14] Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück und siehet Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. [15] Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meinet, es sei der Gärtner und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. [16] Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni, das heißt: Meister. [17] Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. [18] Maria Magdalena kommt und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen und solches hat er zu mir gesagt.

[19] Am Abend aber desselbigen Sabbaths,* da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! [20] Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine

---

20. [12] da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten: wo der Leib Jesu gelegen hatte. [19] vor Abend aber desselben Sabbaths: als es aber spät Abends war an jenem Tag, dem ersten Wochentage.

Vs. 17. Sie will seine Kniee in der Freude über das Wiedersehen umfassen; er weist das ab, denn er ist auf dem Weg zum Vater, und dieses Auffsteigen zu dem ihm und seinen Brüdern gemeinsamen Gott und Vater ist der letzte Schritt, welcher zur Vollendung seiner Offenbarung nicht fehlen darf und für die Seinen (16, 7) ebenso wesentlich ist als für ihn selbst; sie können ihn vorher als den Verklärten nicht haben. Darum ist jetzt keine Zeit zum Berühren, es ist aber Zeit, es den Seinen zu verkündigen, daß der große Augenblick der Heimkehr da ist. Also der vierte Evangelist läßt an dem Tag, da das Grab leer gefunden wird, alsbald Jesum auffahren zu Gott, — eine unsichtbare Himmelfahrt, neben welcher eine spätere sichtbare keinen Platz hat. Das Berührenwollen seitens der Maria ist sonach nur ein untergeordneter Zug, und es ist nicht das Absehen des Evangelisten, die Maria als glaubensschwach schildern zu wollen.

Vs. 19—23. Der zum Vater Heimgekehrte erfüllt seine Verheißung und haucht denen, welche er sendet, seinen Geist ein. Erneuerung von Luc. 24, 33—40. Apg. 2, 1—4.

Vs. 20. Es ist keine Andeutung ge-

Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. [21] Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. [22] Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist;* [23] welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

[24] Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. [25] Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale und lege meinen Finger in die Nägelmaale und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben. [26] Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! [27] Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. [28] Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! [29] Spricht

---

20. [22] Nehmet hin den heiligen Geist: Empfanget heiligen Geist.

---

geben, daß seine Jünger ihm ohne das Vorzeigen der Hände und Seite nicht glauben wollten; er zeigt sie freiwillig, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß er es sei. Daraus ist jedoch nicht zu schließen, daß sich der vierte Evangelist den Leib des Hingegangenen als einen irdischen denke, sondern Jesus gibt nur Merkzeichen, die nicht trügen können. Da dem Evangelisten das Fleisch nichts nütze ist (6, 63), so ist ihm der Leib des erscheinenden Jesus so wenig ein Fleischesleib als dem Paulus. Die Auferstehung besteht ihm überhaupt nicht im Wiederbeleben eines Leibes, sondern im Fortleben und Sichlebendigerweisen trotz des Todes. — Es fällt auf, daß die durchgrabenen Füße nicht genannt sind wie bei den Synoptikern.

Vs. 21. Friede sei mit euch: sie sollen ihn jetzt verheißener Maaßen empfangen, vgl. 14, 27; er bringt seinen Frieden, wie er ihn erworben, gibt ihnen auch Auftrag, seine Zeugen zu sein (15, 27), und dazu erhalten sie den Geist, den „Beistand" (15, 26. 7, 39. 38).

Vs. 23. Erneuerung von Matth. 18, 18.

Vs. 24—29. Der himmlische Christus gibt dem schwachen Glauben sinnliche Gewähr und führt auch den schwer zu überzeugenden Jünger zu dem Bekenntniß seiner Gottheit.

Vs. 27. In dieses Bekenntniß ist alles gefaßt, was das vierte Evangelium in allen seinen Darstellungen erweisen will, vgl. S. 259.

Vs. 29. Wie die Wunder nur bild-

Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen* und doch glauben.*

30 Auch viele andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. 31 Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

21. 1 Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meer bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also. 2 Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der da heißt Zwilling, und Nathanael, von Cana aus Galiläa, und die Söhne Zebedäi und andere zwei seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und traten in das Schiff alsobald, und in derselben Nacht fingen sie nichts. 4 Da es aber jetzt* Morgen ward, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?* Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie und

---

20. 29 sehen: sahen. glauben: glaubten. 21. 4 jetzt: bereits. 5 nichts zu essen: nicht etwas Zukost.

---

liche Darstellungen geistigen Lebens sind und doch geschichtlich gedacht, so sind die sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen des Erstandenen Hinweisungen auf sein wahres himmlisches Fortleben, Zugeständnisse an die sinnliche Schwachheit, welche der Gläubige am besten nicht gebraucht oder entbehren lernen muß.

Vs. 30. 31. Schluß des Evangeliums. Man merke, daß die ganze Darstellung des Lebens Jesu unter dem Gesichtspunkt des Zeichenthuns gestellt ist. In ihnen offenbart er seine göttliche Natur und Macht und sein Wort ist stets nur Erläuterung dazu.

21. Vs. 1—23. Eine Ergänzung des vierten Evangeliums im Interesse des Petrus von fremder Hand. Die Absicht, die Zurückstellung des Petrus, des Apostelfürsten, hinter den Lieblingsjünger zu verwischen, liegt offen zu Tage; Beweis genug, daß das Stück nicht zum Evangelium gehört und nicht von der Hand des Evangelisten sein kann.

Vs. 1—8. Der reiche Fischzug unter der Führung des Petrus. Erneuerung von Luc. 5, 1—11.

Vs. 5. Unter der Zukost sind Fische zu verstehen, da diese eine gewöhnliche Zukost zum Brot waren. Der Fragende stellt sich, als ob er etwas zu essen begehrte.

Vs. 6. Petrus erscheint hier als der Apostel, welcher berufen ist sein Netz in der großen Heidenwelt auszuwerfen und dabei den reichsten Erfolg hat; ähnlich Luc. 5, 6, eine ebenfalls sinnbildliche Erzählung.

konnten es nicht mehr ziehen, vor der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er das Hemde um sich (denn er war nackend) und warf sich in das Meer. 8 Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bei zweihundert Ellen,) und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. 11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz auf das Land voll großer Fische, hundert und drei und fünfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten es, daß es der Herr war. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt es ihnen, desselben gleichen auch die Fische. 14 Das ist nun das drittemal, daß Jesus geoffenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht

---

Vs. 7. Auch hier ein Ringen um die Palme zwischen den beiden; aber während der vertraute sinnige Jünger den Herrn erkennt, wird dem thatkräftigen Petrus das Größere zugeschrieben, daß er sich ins Meer wirft, weil er es nicht erwarten kann zu Jesu zu kommen, als sollte ihm ein Ersatz gegeben werden für sein Zurückbleiben beim Eilen zum Grabe (20, 4).

Vs. 9—14. Seinen Fischern hält der Herr ein reiches Mahl der Erquickung nach gethaner Arbeit bereit. Erneuerung von Luc. 24, 41—43.

Vs. 11. Die Hauptarbeit, das eigentliche Herausziehen des Netzes auf das Land, vollbringt Petrus (vgl. Vs. 8); es ist wohl absichtlich, daß der volle, feierliche Name Simon Petrus gebraucht ist (Vs. 2. 3. 7. 11. 15). Seiner geschickten Hand ist es zu verdanken, daß das Netz trotz der Menge der Fische nicht zerreißt. Vgl. zu Luc. 5, 6. Sein Name also ist es, der die kirchliche Einheit vorstellt. Die großen Fische sollen wohl die Gemeinden bedeuten, so daß Petrus als der eigentliche Gründer und Leiter der Gemeinden und als der Träger der kirchlichen Einheit dargestellt wird.

Vs. 14. Aus dieser Zählung ist nicht zu schließen, daß der Evangelist selber diesen Anhang angefügt habe; denn Capitel 20 selbst gibt, wie gezeigt, eine Reihe, und zwar eine stufenartige, von drei Offenbarungen des Verklärten.

Vs. 15—23. Dem Simon Petrus wird die Oberaufsicht über die Heerde von dem eigentlichen Hirten zugesprochen, dem andern Jünger nur ein besonderer Beruf zu „bleiben".

Vs. 15. Die Frage ist wohl als Demüthigung für die Verleugnung zu fas-

er zu ihm: Weide meine Lämmer. 16 Spricht er zum andernmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. 17 Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb; und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe. 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein Anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst. 19 Das sagte er aber zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach. 20 Petrus aber wandte sich um und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust beim Abendessen gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich verräth? 21 Da Petrus diesen sahe, sprach er zu Jesus: Herr, was soll aber dieser? 22 Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. 23 Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbt nicht, sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?

---

sen, die Antwort aber als genügende Sühne. In der Leitung der Heerde wird ihm offenbar der erste Rang unter den Aposteln übertragen, was ja in der synoptischen Ueberlieferung schon lebte (vgl. Matth. 16, 18. 19).

Vs. 18. Es wird ihm auch noch die Verherrlichung durch gewaltsamen Tod zugesagt, wodurch er ein vollendeter Nachfolger Jesu (Vs. 19) wird. Vielleicht deutet das Ausstrecken der Hände auf den Kreuzestod. Die Betonung des Märtyrerthums, wie die ganze Erhebung des Petrus legt es nahe, an Rom als den Ort der Abfassung des Anhangs zu denken; derselbe sollte vielleicht das vierte Evangelium mit dessen kleinasiatischer Vorliebe für Johannes den Römern genießbar machen.

Vs. 23. Johannes war schon zur Zeit der Abfassung des Anhangs in der Ueberlieferung derjenige Apostel, welcher die andern überlebte? Man hatte erwartet, daß er in Erfüllung von Marc. 9, 1 nicht sterben, sondern die Wiederkunft des Herrn erleben werde. Er war dennoch gestorben, ohne daß der Herr gekommen war. Wie konnte man sich das zurechtlegen? Der Verfasser des Anhangs thut es so: Jesus hat nichts davon gesagt, daß Johannes nicht sterben werde, sondern nur daß derselbe bleiben sollte, nämlich länger als Petrus und die anderen Apostel. Ein Mißverstand seiner Rede hat zu dem Glauben geführt, den die Erfahrung als falsch erwiesen hat. Denn Jesus hat nur gesagt, es habe sich Petrus nicht darein zu

24 Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget und hat dies geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist. Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

---

mengen, wenn er diesen Jünger bleiben lassen wolle bis zu seinem Kommen. — So behält der Jünger, den Jesus lieb hat, eine ausgezeichnete Stellung neben Petrus, aber dieser steht ihm durch seinen Auftrag, die Heerde Jesu zu weiden, doch entschieden voran.

Vs. 24—25. Schluß des Anhangs, dessen Verfasser sich nicht nur erlaubt sich auf den Lieblingsjünger für seinen Anhang zu berufen, wie es der vierte Evangelist für ein einzelnes geheimnißvolles Ereigniß thut (19, 35), sondern er erklärt den Anhang (und mit ihm wohl auch das Evangelium) geradezu für geschrieben von jenem Jünger. An Dritte zu denken, welche dem Evangelisten hier ein Zeugniß seiner Aechtheit ausstellen wollten, ist durchaus kein Grund vorhanden; dies ist vielmehr durch Vs. 23, womit nicht geschlossen werden konnte, und durch Vs. 25 verboten, da so nur ein Schreibender aufhören kann, kein Bezeugender. — Daß dieser Jünger Zeugniß gebe von den Begebenheiten des Lebens Jesu, wie kein anderer, sieht wohl der Verfasser des Anhangs, hierin einstimmig mit dem Verfasser des Evangeliums, als den besonderen Beruf des die Andern überlebenden Apostels an.

Die Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte ist nach der kirchlichen Ueberlieferung wie auch nach ihrer eignen Angabe 1, 1 ein Werk des Verfassers unseres dritten Evangeliums, und sie erweist sich auch durch ihre Schreib- und Anschauungsweise als solches. Sie setzt die evangelische Geschichte, deren ersten Theil das dritte Evangelium erzählte, von dem Bericht über die Auferstehung Jesu (35 n. Chr.) bis zum Eintreffen und zweijährigen Aufenthalt des Apostels Paulus in Rom, also bis zum Jahre 64 n. Chr. fort, und sie ist wegen dieses ihres Inhaltes von den Sammlern des Neuen Testamentes unter dem Namen der „Thaten der Apostel" zwischen die Evangelien und die Briefe des Apostels Paulus, für welche letzteren sie den geschichtlichen Rahmen abgiebt, in die Mitte gestellt worden.

Am Anfange bezeichnet der Verfasser in den Abschiedsworten Jesu an seine Jünger 1, 8 zunächst im Allgemeinen den Gegenstand seines Werkes als einer Darstellung der Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem und Judäa über Samaria bis zu den Enden der Erde. Dem entsprechend erzählt die Apostelgeschichte in ihrem ersten Theile 1, 1—9, 30 die Begründung der christlichen Kirche in Palästina, und in dem bedeutend umfassenderen zweiten Theil 9, 31—28, 31 ihre Ausbreitung in der Heidenwelt, und zwar zunächst in Asien, dann ihren Uebergang nach Europa und endlich den Weg des Evangeliums nach der Welthauptstadt Rom. Die Darstellung der Kirchengründung im ersten Theil ist in allem Wesentlichen an die Person des Apostels Petrus angeknüpft, während sich die Geschichte der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden fast durchweg an die Person des Apostels Paulus anlehnt, so jedoch, daß schon im ersten Theil die Bekehrung des Paulus erzählt wird und daß umgekehrt die durch Petrus geschehene Einweihung der Heidenmission den zweiten Theil eröffnet.

Der Verfasser beschränkt sich aber durchaus nicht darauf, eine geschichtliche Kunde von den Fortschritten des Evangeliums während des bezeichneten Zeitraums zu geben, sondern er verfolgt mit seinem Geschichtswerk einen deutlich erkennbaren

Zweck und giebt daher die geschichtlichen Nachrichten nur soweit, als sie diesem Zwecke dienen und in einer Darstellung, die diesem Zwecke angemessen ist. Er schließt aus dem gleichen Grunde seine Erzählung an dem Zeitpunkte, von welchem ab die Ereignisse der Bestimmung des Werkes nicht mehr entsprachen. Diese ist aber keine geschichtliche oder wissenschaftliche, sondern eine religiöse, und zwar ist diese religiöse Bestimmung auch wieder nicht die der Erbauung im Allgemeinen, sondern die Befriedigung eines ganz bestimmten Bedürfnisses der Kirche in der Entstehungszeit des Buches selbst.

1. Der Zweck

des Verfassers ergiebt sich andeutungsweise zunächst schon aus der Beobachtung des verschiedenen Verhältnisses, in welches derselbe das Judenthum und das Heidenthum zum Evangelium setzt. Er will den Uebergang des Evangeliums vom Judenthum zum Heidenthum darlegen, aber nicht so, daß beide gleichen Antheil daran gewinnen, sondern so, daß die Juden, für die es zunächst bestimmt ist, dasselbe von sich weisen, obgleich es ihnen immer wieder angetragen wird, es feindlich verfolgen und so die Apostel zwingen, sich einen anderen Boden für ihre Mission zu suchen, während die Heiden, an die das Evangelium sich nunmehr wendet, seiner frohen Botschaft sehnsüchtig und verlangend entgegenkommen, dieselbe fast durchweg freudig aufnehmen, ja sogar die Apostel gegen die Verfolgungssucht der Juden schützen. Die Verfolgungen, welche die Apostel zu erleiden haben, gehen nämlich nach der Darstellung der Apostelgeschichte fast überall von Juden aus: so in Jerusalem 4, 1 ff., 5, 17 ff. 6, 8 ff. 7, 54 ff. 12, 1. 3 ff., so aber auch in der Heidenwelt auf dem Missionsfelde des Paulus, in Pisidien 13, 50 ff., in Iconium 14, 2. 4, in Lystra 14, 19 ff., in Thessalonich 17, 5 ff., in Beröa 17, 13 ff. Nur in Philippi geht eine Verfolgung und in Ephesus ein Aufruhr gegen die Apostel von Seiten der Heiden aus, aber dort wird das begangene Unrecht eingestanden und gesühnt 16, 27 ff., 35 ff., hier werden die Christen durch einen Heiden förmlich von aller Schuld losgesprochen 19, 37 ff. Dagegen ist der größte Theil der Apostelgeschichte dem großartigen Erfolge der apostolischen Predigt unter den Heiden gewidmet, einen unfruchtbaren Boden findet Paulus nur in Athen, aber auch dort gründet er eine kleine Gemeinde und macht wichtige Erwerbungen für das Christenthum 17, 33, und wo heidnische Behörden mit den Aposteln zu thun haben, schützen sie dieselben in ihrem Rechte gegen die verläumderischen Anklagen der Juden und erkennen ihre Unschuld von jeder Art bürgerlicher Verbrechen ausdrücklich an: so die römischen Beamten in Philippi 16, 35 ff., in Corinth 18, 12 ff., in Ephesus 19, 37 ff., in Jerusalem 23, 28 ff. 25, 25. 26, 31 ff. Die Erstlinge der evangelischen Predigt des Petrus und Paulus sind römische Beamte 10, 1 ff. 13, 7 ff., die Römer retten den Apostel Paulus vom Tode, der ihm von Seiten der Juden droht 21, 31 ff. 23, 10, und römische Gesetze ermöglichen es ihm noch als Gefangenem so lange das Evangelium zu verkündigen, wie uns die Apostelgeschichte überhaupt führt 28, 30 f., vgl. 24, 23. Ja selbst die schwersten Verirrungen des Heidenthums kommen dem Evangelium zu gute: in Lystra werden

die Apostel als die vom Himmel herabgestiegenen Götter freudig aufgenommen 14, 8 ff., vgl. 28, 6. Da nun ferner ausdrücklich auf die Vorurtheile des Heidenthums gegen das Evangelium Rücksicht genommen, namentlich der Verwechselung des Evangeliums mit dem verhaßten jüdischen Gesetz vorgebeugt wird 15, 19 ff. 28 f. 16, 4, da die politischen Vorurtheile des römischen Staates gegen das Christenthum bekämpft werden 17, 7—9. 18, 14—17. 19, 38. 23, 29. 25, 18 ff. und auf die vielfachen Vorbereitungen des Christenthums durch das Heidenthum hingewiesen wird 14, 16 ff., 17, 22 f. 27 ff., so muß es mit in der Absicht des Verfassers gelegen haben, das Evangelium durch seine Darstellung dem Heidenthum und dem römischen Staate gegenüber bei heidnischen Lesern zu vertheidigen und es ihnen zu empfehlen. —

In erster Linie aber ist die Apostelgeschichte für christliche Leser bestimmt, und vor Allem will sie einem Bedürfniß der Kirche dienen, und auch hierfür ist die verschiedenartige Stellung, welche in ihr Juden und Heiden zum Evangelium nehmen, von der höchsten Wichtigkeit. Seit dem selbständigen Hervortreten des Apostels Paulus stand im Mittelpunkt aller Bewegungen des Christenthums die Frage, ob das Evangelium ausschließlich oder vorwiegend für die Juden, oder ob es ursprünglich und gleichmäßig für alle Völker der Erde bestimmt sei; oder mit anderen Worten: ob das Heil noch im Christenthum von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes, oder ob es allein vom Glauben, von der Hingabe an die im Opfertode Jesu dargebotene göttliche Gnade und Gerechtigkeit abhänge? Die Auseinandersetzung zwischen dem jüdisch volksthümlichen, gesetzlichen Evangelium der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem und dem für alle Welt bestimmten, gesetzesfreien Evangelium des Paulus ist der Hauptinhalt wie der paulinischen Briefe, so auch aller sonstigen Zeugnisse des apostolischen und nachapostolischen Zeitalters, und es wird daher darauf ankommen zu erkennen, welche Stellung der Verfasser der Apostelgeschichte zu dieser Hauptfrage einnahm. Er steht, wie schon die allgemeine Inhaltsangabe erkennen läßt, in der Hauptsache auf heidenchristlicher Seite, denn schon nach 1, 8 ist das Evangelium ursprünglich und gleichmäßig für alle Völker der Erde bestimmt, und es findet nach der Verwerfung von Seiten Israels erst unter den Heiden günstigen Boden und reichsten Erfolg. Diese Bestimmung des Evangeliums für alle Welt aber durfte, wenn sie nicht durch die Apostelgeschichte selbst wieder zweifelhaft gemacht werden sollte, nicht als Gegenstand des Streites zwischen den Aposteln erscheinen, sondern sie mußte, um ihr volles geschichtliches Recht zu erweisen, als die von Jesus selbst gewollte und von den Aposteln einstimmig anerkannte Grundlager für ihre Predigt des Evangeliums dastehen, vgl. 1, 8. Die darauf bezüglichen Gegensätze und Kämpfe der apostolischen Zeit mußten daher verschwiegen oder verdeckt werden. Nun galt bekanntlich Petrus als der Hauptvertreter des judenchristlichen Evangeliums unter den Aposteln, während Paulus der ursprüngliche und selbständige Vertreter des gesetzesfreien Evangeliums für alle Welt war. Wie schon in der Zeit der Apostel wurde daher auch in der nachapostolischen Zeit Name und Ansehen des ersteren für das judenchristliche, des letzteren für das heidenchristliche Evangelium geltend gemacht. Der Verfasser der Apostelgeschichte aber durfte sich auf keine von beiden Seiten stellen, wenn er seinen Zweck erreichen

wollte, die ursprüngliche, widerspruchslose Anerkennung der Aufhebung aller volksthümlichen Schranken im Evangelium zur Anschauung zu bringen. Bei ihm mußten vielmehr Petrus und Paulus gleichmäßig als die ebenbürtigen, in voller Uebereinstimmung wirkenden Vertreter des Einen Evangeliums unter Juden und Heiden erscheinen. In diesem Sinne handelt der erste Haupttheil ganz überwiegend von jenem, der zweite fast ausschließlich von diesem, und zwar so, daß beiden die gleiche Würde, dieselben Vorrechte, das gleiche Ansehen zuertheilt wird und Petrus möglichst paulinisch, Paulus möglichst petrinisch erscheint. Petrus giebt das heidenchristliche Losungswort aus 2, 39. 3, 26, eröffnet die Heidenbekehrung Cap. 10 und beseitigt selbst die judenchristlichen Vorurtheile dagegen 11, 1—18. 15, 7—12. Paulus umgekehrt läßt sich einen Auszug aus dem mosaischen Gesetz für seine heidenchristlichen Gemeinden vorschreiben und vertritt ihn unter den Heiden 15, 29—31. 16, 4. 21, 25. Da ferner in der Apostelgeschichte die Verpflichtung früherer Juden zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes vorausgesetzt wird 15, 23 ff., 21, 21 ff., so hält auch Paulus hier streng daran fest: er beschneidet selbst den Sohn eines Griechen, weil seine Mutter eine Jüdin gewesen war 16, 1 ff., er hält sich für verpflichtet, die jüdischen Feste zu halten und das Passah in Jerusalem zuzubringen 18, 21. 24, 11, er übernimmt ein Nasiräatsgelübde für sich und trägt die Kosten für ein gleiches Gelübde Andrer 18, 19. 21, 26 und er stellt sich den Juden gegenüber als Schriftgläubiger im alten Sinne 24, 14—17, als Pharisäer dar 23, 6. Auch wendet er sich mit seiner Predigt, noch so oft abgewiesen, doch bis zuletzt immer wieder in erster Linie an die Juden 17, 2. 28, 17 ff.

Wenn der Verfasser der Apostelgeschichte also einerseits die ursprüngliche gleichmäßige Bestimmung des Evangeliums für alle Welt durch seine Geschichte der apostolischen Zeit erweisen will und sich dadurch als einen Vertreter des paulinischen Evangeliums zu erkennen giebt, wenn er sogar schon soweit von einem Hangen am jüdischen Volksthum und seiner bevorzugten Stellung entfernt ist, daß er in den Juden die grimmigsten Feinde des Evangeliums sieht, so steht er andrerseits dem Apostel Paulus schon sehr fern. Er will zwar die Geltung des mosaischen Gesetzes für die Judenchristen und des 15, 20 genannten Auszuges aus demselben für die Heidenchristen gewiß nicht mehr seiner Zeit zur Nachachtung empfehlen, wohl aber sucht er durch das Bild dieses halbgesetzlichen Christenthums der apostolischen Zeit ein zum Theil schon wieder gesetzlich *gewordenes* Christenthum vor sich selbst zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck sieht er von den Gegensätzen der apostolischen Lehrweise ab und giebt allen Vertretern des Evangeliums in der Apostelzeit gleichmäßig die Lehrweise *seiner* Zeit in den Mund. Er schreibt weder für paulinische Christen noch für Judenchristen, denn dieser Gegensatz ist ihm schon hinter einer neuen Auffassung des Evangeliums zurückgetreten, die von Paulus die Aufhebung jeder volksthümlichen Schranke, vom judenchristlichen Evangelium aber seinen sonstigen lehrhaften Inhalt entnommen hat. Zwar kennt er die Briefe des Paulus und die Grundzüge seines Evangeliums, die Lehre von der Rechtfertigung nicht aus dem Gesetz 13, 39, sondern aus Gnaden 15, 11; aber er bringt dieses Evangelium durchaus nicht rein und folgerichtig zur Anschauung und begründet die allgemeine Bestimmung des Christenthums für alle Welt durchaus

anders als Paulus. Das erhabene, allein auf das tiefste Herzensbedürfniß und auf seine eigene Gedankennothwendigkeit gegründete Evangelium des Paulus erscheint hier veräußerlicht und auf einige dürftige und allgemeine Sätze beschränkt. Die paulinische Begründung des gesetzesfreien Christenthums, welches lediglich aus dem Bewußtsein der freien Gnade Gottes seine Befriedigung schöpfen will und sich nur in rückhaltsloser Hingebung an sie genug thun kann, trat mit einer zu hohen Forderung an Verstand und Willen des Menschen heran, als daß sie lange ohne gesetzliche Beimischung hätte in Geltung bleiben können. Unvertilgbar wohnt in dem natürlichen Menschen das Streben nach gesetzlicher Leistung Gott gegenüber und nach Anlehnung des ganzen Lebens an das Gesetz, und vollends eine große kirchliche Gemeinschaft scheint ja zu ihrem inneren und äußeren Zusammenhalten einer gewissen gesetzlichen Regelung des Lebens und Glaubens ihrer Glieder gar nicht entbehren zu können. Daher der auffallende Abstand zwischen der Lehrweise der paulinischen Briefe und der des Verfassers der Apostelgeschichte. In den Briefen begründet Paulus sein Recht, jeglichen Unterschied zwischen Juden und Heiden aufzuheben, allein auf die entscheidende Bedeutung, welche er der Thatsache des Kreuzestodes Jesu giebt. Dieser Tod allein hat für unsere Sünden die vollgiltige und sonst unmögliche Genugthuung gewirkt, uns Gerechtigkeit gegeben, dadurch jedes Vertrauen auf unsere Gesetzesbeobachtung gebrochen und so jeden Vorzug des gesetzlichen Judenthums, jede Scheidewand zwischen Juden und Heiden entfernt. Der Paulus der Apostelgeschichte dagegen begründet sein Recht zur Heidenpredigt überhaupt nicht durch eine innere, sachliche Nothwendigkeit, sondern immer nur durch das Wunder der Erscheinung auf dem Wege nach Damascus, durch den ausdrücklichen, durch ein Wunder beglaubigten Befehl Gottes 22, 5 ff. 18. 21. 26, 12 ff. 19. Der Tod Christi wird zwar auch in der Apostelgeschichte, wie in jeder Form des Evangeliums, als Voraussetzung der Sündenvergebung betrachtet 20, 28, aber nirgends wird aus der Thatsache des Kreuzestodes die Folgerung gezogen, daß derselbe schon für sich allein eine genugthuende Kraft habe und daß darum das Trachten nach der Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes unnütz, vergeblich, verderblich sei, obgleich doch in den Reden des Paulus die reichste Veranlassung zur Darlegung dieser Grundlage seines Evangeliums da war. In den Briefen fordert Paulus, weil er allein die Gerechtigkeit aus Gnaden kennt, nur die Aneignung derselben durch volle Hingabe an sie, d. h. durch den Glauben, der Paulus der Apostelgeschichte dagegen fordert zwar auch den Glauben 13, 39. 17, 31, 20, 21. 26, 27, aber dieser Glaube wird in der Apostelgeschichte weder sonst irgendwo noch auch im Munde des Paulus auf die Thatsache des Kreuzestodes Christi gegründet, und er wird nirgends (selbst nicht 13, 39, vgl. die Erklärung dazu) als ausschließliche Bedingung des Heiles bezeichnet und der Erfüllung des Gesetzes entgegengestellt. Der Glaube ist hier vielmehr nur im Allgemeinen die Annahme der neuen Lehre, welche zu ihrem wesentlichen Inhalt die Messianität Jesu und die Vergebung der Sünden hat 10, 42. 17, 31. 20, 21. 43, er ist die Unterwerfung unter die Thatsache der Beglaubigung Jesu als des Messias 6, 7. Als Bedingung des Heils wird daher in der Apostelgeschichte immer nur der unbestimmtere Begriff der Buße oder Umkehr gefordert 2, 38. 3, 19. 5, 31. 8, 22. 10, 43. 11, 18.

13, 38. 17, 30. 20, 21. 22, 16. 26, 18. 20. So wird denn, was der Paulus der Apostelgeschichte von sich geltend macht, in der That in ihr überall vorausgesetzt, nämlich daß das Evangelium des Petrus wie des Paulus in der Lehre zusammenfällt mit dem rechtgläubigen Judenthum 23, 6. 24, 14. 26, 22. 28, 23, nur mit dem Unterschiede, daß im Christenthum die pharisäische Lehre von der Auferstehung der Todten in Bezug auf Jesum geltend gemacht, in ihm der Messias anerkannt und jeder volksthümliche Vorzug der Juden beseitigt wird. Spuren einer tieferen Erfassung der eigenthümlichen religiösen Bedeutung der Person Jesu, wie sie bei Paulus vorliegt, werden fast gänzlich vermißt (vgl. zu 3, 15).

Wer daher die Apostelgeschichte aus der Zeit der Apostel erklären und in ihrer Darstellung ein genaues Bild der apostolischen Zeit erkennen will, wird sich auf Schritt und Tritt mit den echten Denkmälern dieser Zeit, namentlich mit den Briefen des Paulus in Widerspruch setzen müssen oder sie nur durch Scheingründe und unberechtigte Voraussetzungen mit der Darstellung der Apostelgeschichte vereinbaren können, und er wird dem Verfasser desselben oder dem Apostel Paulus schließlich dennoch Unrecht thun müssen. Nur dann begreift man die Apostelgeschichte richtig, wenn man in ihr den Versuch erkennt, *eine spätere Entwickelungsstufe des Christenthums durch eine Darstellung der Gründungszeit der Kirche vor sich selbst zu rechtfertigen*, eine Darstellung, welche diesem in der Welteroberung fortgeschrittenen, aber abgeschwächten kirchlichen Christenthum entsprach und welche daher das Bild des apostolischen Christenthums wesentlich verändert hat. In diesem Beginnen des Verfassers der Apostelgeschichte aber könnte nur der ein Unrecht sehen, welcher nicht weiß, daß, wie im Alterthum überhaupt, so insbesondere in der Zeit der Entstehung des Neuen Testamentes, namentlich auf allen nicht rein wissenschaftlichen Gebieten, eine solche freie Behandlung des geschichtlichen Stoffes durchaus hergebracht war und ohne das Bewußtsein irgend eines Unrechtes geschah.

Tritt jedoch für den Verfasser das rein geschichtliche Interesse hinter dem religiösen zurück, so ist für uns, die wir für unsere Kenntniß der apostolischen Zeit großentheils auf die Apostelgeschichte angewiesen sind, die Frage nach ihrer geschichtlichen

2. Glaubwürdigkeit

von der höchsten Wichtigkeit. Diese Frage läßt sich von der anderen Frage nicht trennen, ob der Verfasser ältere *schriftliche Quellen* für seine Darstellung benutzt hat und von welcher Art diese Quellen waren. In ersterer Hinsicht ist von vorn herein bejahend zu antworten. Denn es ist undenkbar, daß ein Mann, der sicherlim dem apostolischen Zeitalter schon ziemlich fern stand, ein solches Werk aus eigner oder aus fremder Erinnerung auf Grund mündlicher Erzählung oder gar aus freier Erfindung geschrieben haben könnte. Welcher Art aber diese Quellen gewesen sind, läßt sich im Allgemeinen nicht mehr sagen. Deutlich zu unterscheiden ist nur ein Bericht über die Reisen

des Apostels Paulus, welcher an vier Stellen des zweiten Theiles durch den plötzlich eintretenden Gebrauch des „Wir" anstatt der dritten Person kenntlich wird 16, 10—17. 20, 4—15. 21, 1—18. 27, 1—28, 16. Daß dieser Bericht nicht vom Verfasser des Buches selbst herrühren kann, ist unzweifelhaft, denn kein Erzähler wechselt sonst ohne Vorbereitung zwischen der dritten und ersten Person; ferner aber fällt auch der Gebrauch des „Wir" durchaus nicht mit der Anwesenheit des Berichterstatters, der der dritten Person durchaus nicht mit seiner Abwesenheit zusammen, und endlich müßte es bei der obigen Voraussetzung vollständig dunkel bleiben, warum der Verfasser, wenn er ein Begleiter des Apostels Paulus war, gleichgiltigere Partien, wie die Seefahrten, so bis ins Einzelne genau dargestellt haben sollte, während er die wichtigsten längeren Zeiträume oft nur ganz ungenau, flüchtig und unanschaulich abfertigte (vgl. 18, 22. 23. 20, 1—3. 24, 27. 28, 30 neben ausführlichen Reiseberichten wie 16, 10—17. 27, 1—28, 16. und der Darstellung des Processes des Paulus in sechs Capiteln 21—26). Wohl aber giebt sich der Verfasser der Wir-Stücke durch die Ausführlichkeit und Genauigkeit seiner Zeit- und Ortsangaben und durch die Anschaulichkeit seiner Erzählungen als ein Augenzeuge, also als ein Reisegefährte und Begleiter des Paulus zu erkennen, und zwar haben wir keinen Grund daran zu zweifeln, daß dies der von der kirchlichen Ueberlieferung genannte Lucas war, vgl. Philem. 24. 2. Tim. 4, 11. Col. 4, 14. Diese Wahrscheinlichkeit aber wird, soweit dies hier überhaupt möglich ist, zur Gewißheit, wenn wir bedenken, daß die Worte „nach Lucas" in der Ueberschrift des ersten Theiles unseres Werkes von den Sammlern und Ordnern der neutestamentlichen Bücher nur dann geschrieben werden konnten, wenn ihnen eine bestimmte Ueberlieferung über den Antheil dieses Begleiters des Paulus an dem Werk der evangelischen Verkündigung unter den Völkern vorlag. Der Verfasser der Apostelgeschichte aber hat wohl mit Absicht an den drei wichtigsten Punkten der Ausbreitung des Evangeliums durch Paulus, beim Uebergange nach Europa 16, 10—17, am Schluß der drei Missionsreisen 20, 5—21, 8 und bei der Schilderung der Reise nach Rom 27, 1—28, 16 diesen Bericht in seiner ursprünglichen Tagebuchform sprechen lassen, um grade hier die Quellenmäßigkeit seiner Darstellung deutlich zu erkennen zu geben. Im Ganzen aber hat er diesen ihm vorliegenden Bericht nur da sprechen lassen, wo er der Bestimmung seines Werkes entsprach oder doch nicht schadete. Er hat lange Zeiträume, über die in jener Quelle berichtet gewesen sein muß, ganz übergangen, z. B. die ganze dritte Reise, von der nur der Aufenthalt in Ephesus ausführlicher dargestellt wird 18, 23—20, 4. Er hat ferner in das Aufgenommene Einschaltungen im Sinne der Abzweckung des ganzen Buches gemacht, die zum Theil noch deutlich als solche zu erkennen sind z. B. die Rede an die Aeltesten der Gemeinde in Milet 20, 17—38, den ausführlichen Bericht über die Gefangennehmung und den Proceß des Paulus 21, 19—26, 32, ferner Stücke wie 27, 21—26. 33—36 und den Schluß des Ganzen 28, 17—31. Was der Verfasser der Apostelgeschichte stehen gelassen hat, sind überwiegend sehr genaue Angaben über den Reiseweg und die Zeitverhältnisse der Reisen des Paulus. Und diese Angaben dürfen wir mithin für unbedingt glaubwürdig halten.

Was den sonstigen Inhalt des Buches betrifft, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß den ausführlichen Erzählungen über den Apostel Petrus und einigen anderen Abschnitten besondere schriftliche Quellen zu Grunde gelegen haben, nur daß sich freilich ihre Natur gar nicht mehr bestimmen läßt. Soweit aber der Inhalt der Apostelgeschichte an anderen Quellen für dieselben Gegenstände, namentlich an den pauliniſchen Briefen bemessen und beurtheilt kann, ist er zwar durch die Bestimmung des Buches stark gefärbt und verändert, namentlich in allem, was sich auf die Kämpfe des Paulus mit den Urapostеln bezieht, wohl aber dürfen die geschichtlichen Mittheilungen im Ganzen als solche angesehen werden, denen wirkliche Ereignisse und Ueberlieferungen zu Grunde lagen, nur daß wir freilich heute in sehr vielen Berichten die zum Theil schon sagenhaften Quellen des Verfassers und seine eignen Aenderungen nicht mehr von der ursprünglichen Grundlage sondern können. Die in der Apostelgeschichte vorkommenden zusammenhängenden Reden aber tragen so entschieden die eigenthümlichen Anschauungen des Verfassers an sich, daß sie fast durchweg als freie Bildungen desselben anzusehen sind, vgl. die Erklärung zu 1, 18. 2, 39. 3, 26. 5, 34 ff. 40. 7, 1. 10, 34 ff, 13, 15 ff. u. s. w. Trotzdem hat die Apostelgeschichte, auch abgesehen von ihrer Bedeutung für unsere Erkenntniß des religiösen Lebens ihrer Entstehungszeit, als einzige fortlaufende Quelle über die Geschichte der apostolischen Zeit einen hohen Werth, wenn sie vorsichtig benutzt wird. Im einzelnen ist darüber die Erklärung zu vergleichen.

3. Die Zeit

der Abfassung der Apostelgeschichte ist nur annähernd zu bestimmen. Daß der Standpunkt des Verfassers dem Zeitalter der Apostel schon entfremdet ist, steht fest, und wenn er daher den im Jahre 64 bei der Neronischen Christenverfolgung erfolgten Tod des Paulus nicht mehr erzählt, sondern seine Erzählung im Todesjahre abbricht, so hat dies seinen Grund nicht etwa in der Abfassung des Buches vor jenem Zeitpunkt. Der Verfasser hätte vielmehr der Bestimmung seines Werkes entschieden entgegenwirkt, wenn er dasselbe mit der Erzählung einer furchtbaren Christenverfolgung von heidnischer Seite geschlossen hätte, der der große Heidenapostel zum Opfer fiel. Nach den echten Briefen aus der Gefangenschaft hat Paulus seinen Tod vorher nicht erwartet Phil. 2, 24. Philem. 22); wenn er daher in der Apostelgeschichte seinen Tod schon vor seiner Gefangennehmung in Jerusalem, wenigstens vier Jahre vor dem Jahre 64, mit Gewißheit voraussagt 20, 25. 21, 13, so hat ihm der Verfasser hier als Weissagung in den Mund gelegt, was er nach seinem späteren Standpunkt längst als Thatsache kannte. — Einen etwas festeren Anhalt für die Zeitbestimmung der Abfassung giebt vielleicht folgender Umstand: an vier Stellen heißt es, daß von heidnischen Beamten ausdrücklich der religiöse Standpunkt und der Namen der Christen als solcher von aller bürgerlichen Schuld freigesprochen und eine Anklage gegen sie nur auf Grund bestimmter nachweisbarer Verbrechen für annehmbar erklärt wird. So entscheidet bei einer Klage der Juden gegen Paulus Gallion,

der römische Statthalter von Achaja 18, 14 ff., so der Stadtkanzler von Ephesus beim Aufstande des Demetrius 19, 37 f., so der römische Chiliarch Claudius Lysias 23, 29 und der Landpfleger von Judäa Porcius Festus 25, 18 im Proceß des Paulus. Da nun eine solche Trennung der bürgerlichen und religiösen Seite des Christenthums von den Römern gewiß noch nicht im apostolischen Zeitalter, sondern überhaupt zuerst vorübergehend einmal vom Kaiser Trajan im bithynischen Christenproceß im Jahre 112 gemacht worden ist, da diese Trennung beider Seiten aber um so dringender von den Vertheidigern der christlichen Sache im zweiten Jahrhundert, deren Schriften auf uns gekommen sind, gefordert wird, kann die Apostelgeschichte, zwar nicht mit zweifelloser Gewißheit, aber doch mit großer Wahrscheinlichkeit an den Anfang der Reihe dieser Vertheidigungsschriften, also ungefähr in die Zeit von 100—120 nach Christo gesetzt werden. — Auch weist der Unterschied, welcher zwischen den Berichten Luc. 24 und Apg. 1 über das zeitliche Verhältniß von Auferstehung und Himmelfahrt Jesu besteht (vgl. Apg. 1, 3), mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin, daß zwischen der Abfassung des dritten Evangeliums und derjenigen der Apostelgeschichte eine längere Zwischenzeit lag, in welcher der Verfasser durch neue Quellen und andere Ueberlieferungen ein verändertes Bild von der Sache gewonnen hatte. — Als

4. Abfassungsort

der Apostelgeschichte ist mit großer Wahrscheinlichkeit Rom zu nennen. Dafür spricht die älteste kirchliche Ueberlieferung und ferner der Umstand, daß der Verfasser die geographische Kenntniß von Italien bei seinen Lesern voraussetzt, während er die anderer Länder, wenigstens hier und da, erläutert 28, 12. 13. 15; vgl. z. B. mit 16, 12. 13, 14. 14, 6. Vor allem aber läßt sich die Bestimmung unseres Buches am besten verstehen, wenn wir annehmen, daß der Verfasser zunächst an die Bürger und Behörden wie auch an die Christengemeinde der Welthauptstadt als an Leser seines Buches gedacht hat. In der Reise des Paulus nach Rom und in seinem Aufenthalt daselbst gipfelt nach der Darstellung unsres Buches der welterobernde Gang des Evangeliums. Der anderen Länder und Gemeinden wird in den letzten sieben Kapiteln gar nicht mehr gedacht. Auf des Paulus Reise nach Rom wird schon acht Capitel vor ihrem Eintreten hingedeutet 19, 21, und von da an steht fast alles Erzählte in unmittelbarer Verbindung und Beziehung zu dieser Reise. Sie wird durch die genaue Darlegung von dem Proceß des Paulus in Jerusalem und Cäsarea auf's ausführlichste in ihrer Veranlassung und in ihrer ganzen Bedeutung dem Leser vor Augen geführt Cap. 21—26, und sie wird dann selbst ungleich ausführlicher, ja bis in gleichgiltige Nebenumstände eingehender geschildert als irgend eine andere Missionsreise Cap. 27. 28, 1—16. Wenn ferner schon das große Gewicht, welches auf des Paulus römisches Bürgerrecht gelegt wird 16, 37. 22, 25, sowie die Hervorhebung der gerechten und freundlichen Behandlung, die den Aposteln von Seiten der römischen Beamten widerfährt, auf Rom hinweisen, so spricht der Schluß des ganzen Buches noch entschiedener für diese Annahme 28, 25—28.

denn was in der ganzen Apostelgeschichte als Erfahrung der Apostel erzählt wird, die feindliche Abwendung der Juden vom Evangelium und seine freudige Aufnahme von Seiten der Heiden, das erfährt der Apostel Paulus hier schließlich in Rom, und so weist das Endergebniß des Buches deutlich auf die Welthauptstadt als seinen Bestimmungsort und daher wahrscheinlich auch auf seine Abfassung daselbst hin. —

Daß in der Ueberschrift des ersten Werkes unseres Verfassers Lucas genannt wird, erklärt sich hinreichend aus jener alten und glaubwürdigen Ueberlieferung, wonach die „Wir-Stücke" des zweiten Theiles der Apostelgeschichte diesem Begleiter des Apostels Paulus angehören.

Die Apostelgeschichte.

1. [1] Die erste Rede* habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, das Jesus anfing, beides zu thun und zu lehren, [2] bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet) durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte. [3] Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeigt hatte durch mancherlei Erweisungen und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. [4] Und als er sie versammelt

---

1. [1] Die erste Rede: den ersten Bericht.

---

1. Vs. 1—9, Vs. 30. Erster Haupttheil. Die Begründung der Kirche in Palästina.

Vs. 1—26. Christi letzte Befehle und die Ergänzung des Apostelkreises.

1. Vs. 1. Unter dem „ersten Bericht" ist das Lucasevangelium zu verstehen, welches nach Luc. 1, 1—3 von dem gleichen Verfasser wie die Apostelgeschichte herrührt und demselben Manne, einem Heiden, über dessen Person wir sonst weiter nichts wissen, gewidmet war. Der „zweite Bericht" beginnt Vs. 3, ohne hier als solcher besonders gekennzeichnet zu sein. Der Verfasser knüpft ihn vielmehr unmittelbar an die Erwähnung der Apostel in Vs. 2 an. — Ueber die Zusammengehörigkeit des Evangeliums mit der Apostelgeschichte vgl. S. 345 (auch S. 11).

Vs. 2. „Aufgenommen", nämlich in den Himmel. — Der hier genannte „Befehl" oder Auftrag wird Vs. 4 mitgetheilt.

Vs. 3. Dieser 40tägige Verkehr des Auferstandenen mit seinen Jüngern wird einzig von der Apostelgeschichte berichtet, deren Verfasser auch nach 10, 41. 13, 31 einen länger dauernden Verkehr des Auferstandenen mit den Aposteln voraussetzt. Diese Anschauung widerspricht aber, wie aller Wahrscheinlichkeit, so auch dem anderen Berichte des Verfassers der Apostelgeschichte selbst: Luc. 24, 51.

Vs. 4. als er mit ihnen zusammen aß, vgl. 10, 41. Luc. 24, 42. — daß sie nicht von Jerusalem wichen; nach der älteren Vorstellung geschahen die Erscheinungen des Aufer-

hatte,* befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. [5] Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. [6] Die aber, so zusammen gekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? [7] Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; [8] sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde. [9] Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. [10] Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, [11] welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch

1. [4] sie versammelt hatte: mit ihnen zusammen aß.

standenen vielmehr in Galiläa, wohin Jesus die Jünger selbst gewiesen hatte Matth. 28, 10 ff. Aus naheliegenden Gründen wurden in der späteren Ueberlieferung diese Erscheinungen nach Jerusalem, dem Ort des Leidens und Todes Jesu und der späteren Bewährung der Jünger verlegt. — welche ihr habt gehört, vgl. Luc. 24, 49.

Vs. 5. Vgl. 11, 16.

Vs. 6. Hier ist eine andere Zusammenkunft gemeint wie Vs. 4 und zwar die letzte, vgl. Vs. 9. — Daß die Jünger auch nach dem Tode Jesu noch die Aufrichtung eines weltlichen und zwar auf Israel beschränkten Reiches erwarteten, ist an sich wahrscheinlich. Die allgemeine und rein geistige Bestimmung des Himmelreichs kam den Christen erst sehr allmälich und unter schweren Kämpfen zum Bewußtsein. Auch der folgende Vers bricht nicht entschieden mit dieser Vorstellung.

Vs. 8. Dieser Vers enthält die Bezeichnung des Gegenstandes und Inhaltes der Apostelgeschichte. Dies der Grund, warum die Himmelfahrt Jesu hier im Vergleich mit Luc. 24, 51 so gewichtig und ausführlich, auch in wichtigen Punkten so verändert erzählt wird. Ob Jesus selbst schon den Befehl zur Predigt an die Heiden gegeben hat, ist zweifelhaft. Vgl. zu 10, 42 und Luc. 24, 47.

Vs. 10. Solche in der Apostelgeschichte häufig vorkommenden Engelerscheinungen und Gesichte erhöhen in ihr die Bedeutung des Augenblicks, der mitgetheilt wird. So 5, 19. 8, 26. 9, 4 ff. 10, 7. 12, 7 ff. 16, 9. 18, 9. 22, 17 ff. 27, 23.

Vs. 11. Dem Zweck des Buches entsprechend werden hier die Apostel gleich von vornherein auf die Erde als den Schauplatz ihrer Thaten verwiesen und von der Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu, die im apostolischen Zeitalter vorhanden war, abgewendet, vgl. zu 2, 17.

ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. 12 Da wandten sie um gen Jerusalem, von dem Berge, der da heißt der Oelberg, welcher ist nahe bei Jerusalem und liegt einen Sabbather-Weg davon. 13 Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten* Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphäi Sohn, und Simon Zelotes und Judas Jacobi. 14 Diese Alle waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu und seinen Brüdern. 15 Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach (es war aber die Schaar der Namen zu Haufen bei hundert und zwanzig):* 16 Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllt werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die* Jesum fingen. 17 Denn er war mit uns gezählet und hatte dies Amt mit uns überkommen. 18 Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn und sich erhenket* und ist mitten entzwei

---

1. 13 da denn sich enthielten: wo sich aufhielten. 15 lies: (und es war ein Haufe von ungefähr einhundert und zwanzig Personen beisammen.) 16 der ein Vorgänger war derer, die: welcher denen ein Wegweiser geworden ist, die. 18 und sich erhenket: und ist aufs Angesicht gestürzt.

Vs. 12. Der Verfasser hat den Ort der Himmelfahrt von Bethanien, wo sie nach dem früheren Bericht stattfand, nach dem Oelberg verlegt, vgl. Luc. 24, 21. Ein Sabbatherweg beträgt 2000 Schritt, was nur auf den Oelberg, nicht auf Bethanien paßt.

Vs. 13. Söller ist das Obergemach und zwar in einem Privathause, vgl. 12, 12. — vgl. Luc. 6, 14 f.

Vs. 14. Bei den Weibern haben wir wohl in erster Linie an die selbst nach der Flucht der Jünger bei Jesu ausharrenden Frauen zu denken: Maria Magdalena, Johanna und Maria Jacobi, Luc. 24, 10. — Maria, die Mutter Jesu, ist nach dem übereinstimmenden Bericht der Evangelisten zuerst nicht auf Seiten Jesu gewesen, ebensowenig Jesu Brüder Luc. 8, 19 ff. Nach der Auferstehung müssen sie sich bekehrt haben.

Vs. 15. 120 Personen ist jedenfalls nur eine ungefähre Angabe. Paulus kennt nach 1 Cor. 15, 6 500 Brüder, denen Jesus in Galiläa erschienen ist. Davon weiß freilich die Apostelgeschichte nichts, da nach ihrer Anschauung alle Erscheinungen des Auferstandenen in Jerusalem stattfanden und die ganze Verkündigung des Evangeliums von hier ausging.

Vs. 18. Das hier und im Folgenden erzählte Ende des Judas Ischarioth stimmt nicht mit der Erzählung Matth. 27,

geborsten und alle seine Eingeweide ausgeschüttet. [19] Und es ist kund geworden Allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbe Acker genannt wird auf ihre Sprache Hakeldama, das ist ein Blutacker. [20] Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: Ihre Behausung müsse wüste werden und sei Niemand, der darinnen wohne, und sein Bisthum* empfange ein Anderer. [21] So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, [22] von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. [23] Und sie stellten zwei, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthias, [24] beteten und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast, unter diesen zweien, [25] daß einer empfange diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort. [26] Und sie warfen das Loos über sie; und das Loos fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

---

1. [20] und sein Bisthum: und sein Apostelamt.

3–10, wonach jener Acker nach dem Eintreten des vom Verräther selbst gesuchten Todes von den Hohenpriestern gekauft worden ist. Es scheint, daß wir hier eine an den Namen Hakeldama und zwei auseinanderliegende Psalmstellen sich anlehnende Sage vor uns haben. Diese vom Verfasser frei nach der griechischen Uebersetzung des A. T. angeführten Psalmenstellen enthalten natürlich in ihrer ursprünglichen Bedeutung nichts auf den Verräther Bezügliches. — Wie frei der Verfasser hier mit dem geschichtlichen Stoff verfährt, ersieht man aus der in Vs. 19 liegenden unrichtigen Voraussetzung, daß Petrus griechisch gesprochen habe.

Vs. 22. Nicht auf den Kreuzestod Christi, dem Paulus die entscheidende Bedeutung giebt, sondern auf die äußere Beglaubigung der Auferstehung legt die Apostelgeschichte das hauptsächliche Gewicht; in ihr sucht sie den Beweis für die Würde Jesu als Messias. Vgl. S. 349. 350.

Vs. 23. Die Ergänzung der Zwölfzahl des Apostelkreises setzt voraus, daß diese zwölf Apostel ursprünglich nur für die zwölf Stämme Israels bestimmt waren. Diese Bestimmung ist Matth. 10, 5 f. klar ausgesprochen und geschichtlich nicht anzuzweifeln. Auch die Apostelgeschichte kennt trotz ihres gänzlich veränderten Standpunkts dieses ursprüngliche Verhältniß 13, 46. 18, 6, und es ist gewiß kein bloßer Zufall, daß der Verfasser dem Paulus nie den Apostelnamen gibt. — Auch sonst ist die hier berichtete Nachwahl beglaubigt, da z. B. Paulus 1 Cor. 15, 5 und die Offenbarung Johannis 12, 1. 21, 14 die Zwölfzahl der Jünger auch im apostolischen Zeitalter voraussetzen. — Von den beiden zur Wahl gestellten Männern ist sonst nichts bekannt. Es muß angenommen werden, daß sie für gleich würdig galten.

2. [1] Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie Alle einmüthig bei einander. [2] Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes,* und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. [3] Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich* auf einen Jeglichen unter ihnen; [4] und wurden Alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

---

2. [2] als eines gewaltigen Windes: wie von einem daherfahrenden gewaltigen Winde. [3] Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich: Und es erschienen ihnen vertheilte Zungen wie von Feuer, und es setzte sich.

---

2. Vs. 1—47. Die Ausgießung des Geistes und die erste Rede des Petrus mit ihrem Erfolg.

Vs. 1. Unter Pfingsten ist das jüdische Erstlingsfest zu verstehen, fünfzig Tage nach dem Passahfest. Wahrscheinlich wurde an diesem Tage zugleich die Erinnerung an die sinaitische Gesetzgebung feierlich begangen. In beiden Beziehungen gilt dem Verfasser das jüdische Fest als bedeutungsvolle Hinweisung und Weissagung auf die von ihm erzählte Erfüllung im Christenthum. — Als Ort der Versammlung ist nicht der Tempel, welcher irgendwie bezeichnet sein müßte, sondern ein Privathaus zu denken.

Vs. 2. Der Wind ist nicht eigentlich gemeint, sondern dient dem Verfasser als Bild für das als Wunder gedachte, überirdische Ergebniß der Herabkunft des Geistes.

Vs. 3. es setzte sich u. s. w. nämlich das zungenförmige Feuer.

Vs. 4. Unter dem Reden in anderen Zungen ist, wie das folgende zeigt, ein wunderbares Sprechen der Christen in Sprachen gemeint, die ihnen bis dahin fremd gewesen waren, und es ändert an dem Grade des Wunders nichts, wenn man annimmt, dasselbe habe im Sinne des Verfassers nur in dem wunderbaren Hören ihrer Sprachen von Seiten der Fremden, nicht in dem wirklichen Sprechen derselben bestanden; wohl aber spricht der Umstand gegen dieses bloße Hörwunder, daß eine solche künstliche Unterscheidung von Sprechen und Hören vom Verfasser irgendwie klar und bestimmt bezeichnet worden sein müßte, wenn er sie im Auge hatte. Nun läßt es sich zwar freilich nicht erweisen und wäre sogar gezwungen, wollten wir auch wo sonst i der Apostelgeschichte vom „Reden in Zungen" berichtet wird, wie 10, 46. 19, 6, an das wunderbare Reden in fremden Sprachen denken, aber der Verfasser, dem die Anschauung dieser eigenthümlichen Erscheinung des apostolischen Zeitalters ja schon fehlte, scheint eben aus diesem Grunde den unbestimmten Ausdruck ohne Erklärung gelassen zu haben, wo er nicht, wie hier, andere Gründe zur bestimmten Ausmalung der Sache hatte. Jedenfalls ist die Vorstellung des Verfassers der Apostelgeschichte sehr weit entfernt von dem, was der Apostel Paulus „Reden in Zungen" nennt und wovon er uns 1 Cor. 14, 2—33 (vgl. 12, 10) ein sicheres und deutliches Zeugniß hinterlassen hat. Paulus schildert nur ein für den Zuhörer unverständliches Stammeln und unzusammenhängendes Reden, welches durch einen bis zur Bewußtlosigkeit ge-

5 Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. 6 Da nun diese Stimme geschah,* kam die Menge zusammen und wurden verstürzt; denn es hörte ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. 7 Sie entsetzten sich aber Alle, verwunderten sich und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese Alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? 9 Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Cappadocien, Pontus und Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Egypten und an den Enden der Libyen bei Kyrene, und Ausländer von Rom,* 11 Juden und Juden-

---

2. 6 Da nun diese Stimme geschah: Da nun dieses Gerücht erscholl. 10 und an den Enden der Libyen bei Kyrene, und Ausländer von Rom: und in den Gegenden von Libyen nach Kyrene zu und die eingewanderten Römer.

---

steigerten Zustand der Begeisterung und Entzückung des Redenden hervorgebracht wurde. Es scheint nun, daß sich das erste mächtige Hervortreten dieser eigenthümlichen Erscheinung, welche die ganze Tiefe und Gewalt des neuen christlichen Geistes kennzeichnet, dem kein Wort genügte, später zur Sage vom Reden in fremden Sprachen gestaltet hat, und daß diese Sage dann vom Verfasser der Apostelgeschichte weiter ausgebildet worden ist. Das Bewußtsein der Gemeinde, durch Christum im Besitz des heiligen Gottesgeistes zu sein, hat sich zu der Sage von einem einzelnen außerordentlichen Ereigniß verkörpert, welches in Jerusalem, dem Ausgangspunkte des Evangeliums, geschehen und sich zunächst im Reden in fremden Sprachen äußern mußte. Wenn nach der Erzählung des A. T. die Völker zur Strafe für ihren Ungehorsam gegen Gott durch die Sprachverschiedenheit getrennt wurden, so mußten sie durch den weltüberwindenden Geist Christi wieder vereinigt werden, und wenn die jüdische Sage erzählte, die Stimme Gottes bei der Gesetzgebung habe sich in die den einzelnen Völkern verständlichen Sprachen getheilt, so mußte auch das für alle Welt verständliche Evangelium sich gleich anfangs in einer allen Völkern verständlichen Weise äußern. — Vielleicht ist das 1 Cor. 15, 6 erzählte Ereigniß der geschichtliche Kern der Sage.

Vs. 5. Aus jeglichem Volk, dieser Ausdruck ist nicht streng wörtlich zu nehmen. — Unter den gottesfürchtigen Männern sind nicht etwa Heiden, sondern fremde Israeliten zu verstehen, die sich jetzt in Jerusalem aufhielten.

Vs. 9. Judäa, dessen Sprache im Munde der Christen Niemanden in Erstaunen setzen konnte, wird vom Verfasser nur hinzugesetzt, weil die Juden in der Aufzählung aller möglichen Völker hier auf keinen Fall fehlen durften. — Asien ist im engern Sinne zu verstehen, wonach es die westlichen Landschaften von Kleinasien, Mysien, Lydien, Carien mit der Hauptstadt Ephesus umfaßte, das sogenannte prokonsularische Asien.

Vs. 11. Unter den Juden sind

genossen, Creter und Araber; wir hören sie mit unseren Zungen die großen Thaten Gottes reden. [12] Sie entsetzten sich aber Alle und wurden irre und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?* [13] Die andern aber hatten es ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weines. [14] Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob auf seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund gethan und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen. [15] Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet; sintemal es ist die dritte Stunde am Tage. [16] Sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: [17] Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben; [18] und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen und sie sollen weissagen; [19] und ich will Wunder thun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; [20] die Sonne soll sich verkehren in Finster-

2. [12] Was will das werden: Was mag dies wohl sein?

die aus den genannten Ländern nach Jerusalem eingewanderten Israeliten zu verstehen, unter den Judengenossen die sogenannten Proselyten. — Durchaus nicht jedes einzelne der genannten Länder hatte eine eigenthümliche Landessprache, sondern viele unter ihnen die gleichartige. Dem Verfasser kommt es eben nur auf die Aufzählung einer Anzahl verschiedener Länder an, und er hat keinerlei Untersuchungen über die Sprache angestellt. Auch bleibt er bei seiner Aufzählung der Völker aller Länder natürlich auf die Weltanschauung des Alterthums beschränkt.

Vs. 14. Petrus ist im ersten Haupttheil der Apostelgeschichte immer der Sprecher der Urgemeinde in Jerusalem. Seine Rede Vs. 14—36 geht von der Erscheinung des Redens in fremden Sprachen aus, um daran die Erfüllung der geweissagten messianischen Zeit und in Jesu den Messias zu erweisen.

Vs. 15. Die dritte Stunde ist nach unserer Tageseintheilung etwa neun Uhr Morgens. Vor dieser ersten Gebetsstunde durften die Israeliten nichts genießen.

Vs. 16. Vgl. Joel 3, 1—5. Die Christen hatten den besten Grund und die reichste Veranlassung, die alttestamentliche Verheißung von der Geistesausgießung auf sich anzuwenden.

Vs. 17. In den letzten Tagen nämlich vor dem Vs. 20 bezeichneten jüngsten Gericht und, im Sinne des Verfassers der Apostelgeschichte, vor der Wiederkunft Christi, die übrigens nach 1, 7 und anderen Stellen vom Verfasser unseres Buches zwar in der Nähe, aber nicht mehr so nahe erwartet wurde wie z. B. vom Verfasser der Offenbarung Johannis 1, 1. 22, 6. 7. 20 oder des Matthäus-

niß und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt; [21] und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. [22] Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn that unter euch (wie denn auch ihr selbst wisset;) [23] denselben (nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget.* [24] Den hat Gott auferwecket und aufgelöset die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war,* daß er sollte von ihm gehalten werden. [25] Denn David spricht von ihm: Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzet vor mein Angesicht; denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht beweget werde. [26] Darum ist mein Herz fröhlich und meine Zunge freuet sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; [27] denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. [28] Du hast mir kund gethan die Wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht. [29] Ihr Männer, liebe Brü-

---

2. [23] denselben (nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget: welcher euch nach dem festgesetzten Rath und der Vorsehung Gottes ausgeliefert wurde, habt ihr durch die Hände Gottloser ans Kreuz geheftet und umgebracht. [24] nachdem es unmöglich war: wie es denn unmöglich war.

---

evangeliums 10, 23. 24, 34. Vgl. zu Apg. 3, 21.

Vs. 22. Wunder und Zeichen sind nach der Apostelgeschichte überall Zeugniß und Grund des Glaubens, z. B. 15, 12. 16. Anders spricht Jesus selbst nach Matth. 12, 38. 39. 16, 1—4, vgl. Joh. 4, 48.

Vs. 23. Die Schuld der Israeliten am Tode Jesu wird in der Apostelgeschichte überall aufs stärkste hervorgehoben z. B. 3, 33 ff. 4, 10 u. s. f. — Unter den Gottlosen sind die Römer zu verstehen.

Vs. 24. Unmöglich nämlich wegen der Erfüllung der hier folgenden Psalmstelle, vielleicht aber auch, weil Jesus dem Verfasser der Apostelgeschichte als der „Fürst des Lebens" gilt 3, 15.

Vs. 25. Ps. 16, 8—11. Die Stelle wird wegen der beiden letzten Verse angeführt, die in freier Weise auf die Auferstehung Jesu gedeutet werden, während sie ihrem eigentlichen Sinne nach nur ein allgemeiner Ausdruck der Zuversicht des Frommen in der Noth und Todesgefahr sind.

Vs. 28. Vor deinem Angesicht d. h. bei dir.

der, laßt mich frei reden zu euch von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. 30 Als er nun* ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen,* 31 hat er es zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. 32 Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß sind wir Alle Zeugen. 33 Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes* vom Vater, hat er ausgegossen dies, daß ihr sehet und höret. 34 Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er spricht aber: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 35 bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. 36 So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. 37 Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun? 38 Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. 39 Denn euer und eurer Kinder ist die Verheißung und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird. 40 Auch mit vielen andern Worten bezeugte er und ermahnte und sprach: Laßt euch helfen von

---

2. 30 Als er nun: Da er nun. daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen: daß er einen von der Frucht seiner Lenden auf den Thron setzen wolle. 33 die Verheißung des heiligen Geistes: den verheißenen heiligen Geist.

Vs. 30. Hier wird auf Ps. 132, 11 hingedeutet, wo von der Herrschaft der Nachkommen Davids die Rede ist.

Vs. 34. Freie Anwendung einer ursprünglich von einem israelitischen Könige redenden Psalmenstelle auf den Messias Ps. 110, 1.

Vs. 39. Unter denen, die ferne sind werden die Heiden verstanden. — Die Stelle entspricht ganz dem 1, 8 bezeichneten Inhalt und Plan des Werkes, und wenn Petrus später die allgemeine Bestimmung des Evangeliums auch für die Heiden erst durch besonderen göttlichen Befehl kennen lernen muß 10, 9 ff. 34, so sieht man eben, wie frei der Verfasser mit dem geschichtlichen Stoff, namentlich mit allem, was er den handelnden Personen als Rede in den Mund legt, umgegangen ist.

diesen unartigen Leuten.* 41 Die nun sein Wort gerne aufnahmen, ließen sich taufen und wurden hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen. 42 Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. 43 Es kam auch alle Seelen Furcht an und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. 44 Alle aber, die gläubig waren geworden, waren bei einander und hielten alle Dinge gemein. 45 Ihre Güter und Habe verkauften sie und theilten sie aus unter Alle, nachdem Jedermann noth war. Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern, 47 nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine.

3. 1 Petrus aber und Johannes gingen mit einander hinauf in

2. 40 Laßt euch helfen von diesen unartigen Leuten: Laßt euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht.

Vs. 41. Die Zahl von 3000 Bekehrungen an einem Tage erweckt große Bedenken. Schon aus 1, 15 ersahen wir, wie wenig genau der Verfasser mit den Zahlenangaben verfährt. Die unverhältnißmäßig große Zahl an unsrer Stelle erklärt sich wohl aus der vergrößernden Sage und aus dem großen Gewicht, das der Verfasser auf die erste großartige Wunderwirkung des Geistes legt.

Vs. 42. Mit dem Brotbrechen werden gemeinsame Mahlzeiten bezeichnet, bei denen das Abendmahl genossen wurde, sogenannte Agapen.

Vs. 43. Die Apostelgeschichte gibt ein über die geschichtliche Wahrscheinlichkeit hinausgehendes, gesteigertes Bild von dem Ansehen und Einfluß der Apostel auf die nichtchristliche Bevölkerung, vgl. Vs. 47. 4, 21. 5, 11. 12. 16. 26.

Vs. 44 f. In der hier bezeichneten gänzlichen und grundsätzlichen Aufhebung des Eigenthums erkennen wir den echten Geist Christi, wenn wir auch die thatsächliche Geltendmachung dieses Standpunktes in der hier berichteten Weise und Ausdehnung als unausführbar erkennen und für sagenhaft halten müssen. Weder weiß der Apostel Paulus von einer so weit gehenden Gütergemeinschaft, noch kann die Apostelgeschichte selbst die Thatsache bergen, daß es in der jerusalemitischen Christengemeinde Arme 6, 1 und Häuserbesitzer gab 12, 12. — Uebrigens schildert auch die Apostelgeschichte nach 5, 4 die Gütergemeinschaft nicht als zwingende Einrichtung, sondern nur als Thatsache.

Vs. 46. In dem auch sonst von der Apostelgeschichte bezeugten Aufenthalt der ersten Christen im Tempel 3, 1. 8. 11. 5, 12. 21. 42 zeigt sich die ursprünglich noch ungetrennte Einheit des Christenthums mit dem Judenthum.

3. Vs. 1—4, Vs. 31: Die Heilung eines Lahmen durch Petrus und seine neue Verkündigung des Evangeliums vor dem Volke und vor dem hohen Rathe.

Vs. 1. Die neunte Stunde ist ungefähr 3 Uhr Nachmittags.

den Tempel um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten. [2] Und es war ein Mann, lahm von Mutterleibe, der ließ sich tragen und sie setzten ihn täglich vor des Tempels Thür, die da heißt die schöne, daß er bettelte das Almosen von denen, die in den Tempel gingen. [3] Da er nun sahe Petrum und Johannem, daß sie wollten zum Tempel hinein gehen, bat er um ein Almoseu. [4] Petrus aber sahe ihn an mit Johanne und sprach: Siehe uns an. [5] Und er sahe sie an, wartete, daß er etwas von ihnen empfinge. [6] Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir; im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle. [7] Und griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest; [8] sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott. [9] Und es sah ihn alles Volk wandeln und Gott loben. [10] Sie kannten ihn auch, daß er es war, der um das Almosen gesessen hatte vor der schönen Thür des Tempels; und sie wurden voll Wunderns und Entsetzens über dem, das ihm widerfahren war. [11] Als aber dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petro und Johanne hielt, lief alles Volk zu ihnen in die Halle, die da heißt Salomos, und wunderten sich. [12] Als Petrus das sah, antwortete er dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber?* Oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? [13] Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat sein Kind Jesum verklärt, welchen ihr überantwortet

3. [12] darüber: über diesen?

Vs. 2. Das Thor ist wahrscheinlich am östlichen Eingange in den Tempelvorhof zu denken.

Vs. 4. Siehe uns an, diese Worte sollen die ganze Aufmerksamkeit des Kranken wie aller Zuschauer und Leser auf die Apostel richten.

Vs. 7 ff. Vom Glauben, den Jesus bei seinen Heilungen forderte, ist hier nicht die Rede, das Wunder wird offenbar nur um seiner selbst willen erzählt, wegen der staunenerregenden Wirkung der apostolischen Machtfülle, des Aufsehens und der öffentlichen Bezeugung des Evangeliums. Vgl. dagegen z. B. Matth. 9, 22. 29. 30.

Vs. 11. Die Halle Salomos war eine Seitenhalle des Tempels nach Osten zu.

Vs. 12 ff. Die hier folgende Rede des Petrus beweist wiederum, wie die erste Rede 2, 14 ff., aus dem geschehenen Wunder die messianische Würde Jesu und fordert dann das Volk zur Umkehr auf, damit es bei der Wiederkunft Christi an den Segnungen seines Reiches theilnehme, die zunächst den Israeliten bestimmt seien.

und verleugnet habt vor Pilato, da* derselbe urtheilte ihn loszulassen. 14 Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, daß man euch den Mörder schenkte; 15 aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferweckt von den Todten, deß sind wir Zeugen. 16 Und durch den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen;* und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen. 17 Nun, liebe Bruder, ich weiß, daß ihr es durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. 18 Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündiget hat, wie Christus leiden sollte, hat es also erfüllt. 19 So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. 20 Auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wann er senden wird den, der euch jetzt zuvor geprediget wird, Jesum Christ, 21 welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht

---

3. 13 da: obschon. 16 Und durch den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet bestätiget seinen Namen: Und um des Glaubens an seinen Namen willen hat diesen, den ihr seht und kennt, sein Name gestärkt.

Vs. 15. In den Worten Fürst (oder Urheber) des Lebens liegt die einzige, unbestimmte Andeutung einer höheren Auffassung der Bedeutung der Person Jesu, die sonst in der ganzen Apostelgeschichte vermißt wird.

Vs. 16. Unter dem Glauben ist hier nur der Glaube der Apostel zu verstehen. Vgl. zu Vs. 7 ff.

Vs. 17. durch Unwissenheit d. h. weil ihr die Messiaswürde Jesu nicht kanntet. — Dieses milde Urtheil dient im Zusammenhange der ganzen Erzählung nur dazu, die Schuld der Israeliten zu verstärken, da sie ja im Folgenden durch ihre Verstockung sich dieser entgegenkommenden Milde gänzlich unwürdig zeigen. Vgl. auch zu 2, 23.

Vs. 19. Die Vertilgung der Sünde geschieht nach der Apostelgeschichte durch die Taufe, auf die überall das größte Gewicht gelegt wird 2, 38. Von einer Versöhnung allein durch die im Kreuzestode Christi dargebotene Gnade ist nirgends die Rede. Anders der Apostel Paulus 1 Cor. 1, 17. Röm. 6, 4.

Vs. 20. die Zeit der Erquickung, nämlich nach der Wiederkunft Christi.

Vs. 21. zur Zeit der Wiederherstellung ist nicht gleichbedeutend mit den „Zeiten der Erquickung" also mit der Wiederkunft Christi, sondern bezeichnet die Zwischenzeit zwischen der ersten und zweiten Ankunft Christi, in welcher nach der Anschauung der Apostelgeschichte das Gottesreich durch Scheidung der Empfänglichen von den Unempfänglichen in der ursprünglich bestimmten Weise ausgerichtet wird. Es

werde alles, was Gott* geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an. 22 Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen* Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in allem, das er zu euch sagen wird; 23 und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilgt werden aus dem Volk. 24 Und alle Propheten* von Samuel an und hernach, wie viele ihrer geredet haben, die haben von diesen Tagen verkündiget. 25 Ihr seid der Propheten und des Bundes Kinder, welchen Gott gemacht hat mit euren Vätern, da er sprach zu Abraham: Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. 26 Euch zuvörderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.

4. 1 Als sie aber zu dem Volk redeten, traten zu ihnen die

---

3. 21 welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herniedergebracht werde alles, was Gott: welchen der Himmel aufnehmen muß bis zur Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, von der Gott. 22 Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen: Denn Moses hat gesagt: Einen. 24 Und alle Propheten: Aber auch alle Propheten.

---

sind „die letzten Tage", von denen 2, 17—21 gesprochen wird.

Vs. 22 f. Wiederum freie Anführung einer alttestamentlichen Stelle nach dem Gedächtniß und freie Anwendung derselben auf den Messias 5 Mos. 18, 15.

Vs. 24. diese Tage, welche gegenwärtig schon eingetreten sind.

Vs. 25. Unter dem Nachkommen ist hier wie Gal. 3, 16 Christus zu verstehen.

Vs. 26. In dem euch zuvörderst zeigt sich, wenn wir die Rede als Eigenthum des Verfassers der Apostelgeschichte betrachten, seine überall auch sonst hervortretende Ansicht von dem geschichtlichen Gange der Entwickelung des Christenthums: das Evangelium war nicht zuerst für die Israeliten bestimmt, wohl aber ist es ihnen zuerst gepredigt worden und erst durch ihre Verwerfung desselben hat es seinen Gang zu den Heiden genommen. — Die hier und Vs. 25 ausgesprochene allgemeine Bestimmung des Evangeliums für alle Völker ist nach 10, 9 ff. 34 damals im Munde des Petrus unmöglich gewesen. Um so mehr ist sie die Grundanschauung des Verfassers der Apostelgeschichte.

4. Vs. 1. Die Sadducäer erscheinen in der Apostelgeschichte überall als die schlimmsten Gegner des Christenthums, während die Pharisäer ihm näher stehen 5, 17. 34. 15, 5. 23, 6 ff. Nach der evangelischen Geschichte und nach allen sonstigen Anzeichen dagegen waren die Sadducäer, denen jede Berührung mit dem Evangelium fehlte, gleichgültiger gegen dasselbe, während die Pharisäer seine thätigen Hauptgegner waren (man vergl.

Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer; [2] (die verdroß, daß sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Todten,) [3] und legten die Hände an sie und setzten sie ein bis auf den Morgen, denn es war jetzt Abend. [4] Aber Viele unter denen, die dem Wort zuhörten, wurden gläubig; und ward die Zahl der Männer bei fünf tausend. [5] Als es nun kam auf den Morgen, versammelten sich ihre Obersten und Aeltesten und Schriftgelehrten gen Jerusalem; [6] Hannas, der Hohepriester, und Caiphas und Johannes und Alexander und wie viele ihrer waren vom Hohenpriestergeschlecht; [7] und stellten sie vor sich und fragten sie: Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das gethan? [8] Petrus, voll heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und ihr Aeltesten von Israel! [9] So wir heute werden gerichtet über dieser Wohlthat an dem kranken Menschen, durch welchen er ist gesund geworden; [10] so sei euch und allem Volk von Israel kund gethan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Todten auferwecket hat; stehet dieser allhier vor euch gesund. [11] Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. [12] Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. [13] Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu

---

nur Matth. 23, 1 ff. und den Pharisäer Paulus Gal. 1, 13). Der Verfasser der Apostelgeschichte hebt wohl nur um seiner Grundanschauung willen den Lehrgegensatz gegen die Sadducäer in Betreff der Auferstehung der Todten mehr hervor, um den paulinischen Gegensatz gegen das Gesetz dadurch in den Hintergrund treten zu lassen 4, 2. 23, 6 ff., vgl. S. 348.

Vs. 4. Vgl. zu 2, 41.

Vs. 6. Wie Luc. 3, 2 erscheint auch hier Hannas als amtsführender Hoherpriester, während dies in der That damals Caiphas war, wenn auch Hannas selbst nach seiner im Jahre 14 erfolgten Amtsentsetzung noch eine große Gewalt ausübte. — Von Johannes und Alexander wissen wir nichts bestimmtes.

Vs. 7. Die Frage kann nur den Zweck haben, ein strafbares Bekenntniß zu Jesu als dem Messias bei den Aposteln hervorzubringen.

Vs. 10 ff. Feierliche Verkündigung des Evangeliums an Israel, durch welche die spätere Verwerfung Jesu von Seiten der Juden unentschuldbar wird.

Vs. 11. Vgl. Matth. 21, 42. Ps. 118, 22.

Vs. 13. Dieses Erstaunen und dieses Erkennen der Apostel als Laien und Jünger Jesu erst in diesem Augenblick ist schwer denkbar, vgl. 2, 41. 43.

gewesen waren.* 14 Sie sahen aber den Menschen, der gesund geworden, bei ihnen stehen und hatten nichts dawider zu reden. 15 Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Rath und handelten mit einander und sprachen: 16 Was sollen wir diesen Menschen thun? Denn das Zeichen, durch sie geschehen, ist kund und offenbar Allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen. 17 Aber damit es nicht weiter einreiße unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen. 18 Und riefen sie und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen noch lehrten in dem Namen Jesu. 19 Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? 20 Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. 21 Aber sie droheten ihnen und ließen sie gehen und fanden nicht, wie sie sie peinigten, um des Volkes willen; denn sie lobten Alle Gott über dem, was geschehen war. 22 Denn der Mensch war über vierzig Jahre alt, an welchem dies Zeichen der Gesundheit geschehen war. 23 Und als man sie hatte lassen gehen, kamen sie zu den Ihrigen und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hatten. 24 Da sie das hörten, hoben sie ihre Stimme auf einmüthiglich zu Gott und sprachen: Herr, der du bist der Gott,

4. 13 Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren: Als sie aber die Freudigkeit des Petrus und Johannes sahen und erfahren hatten, daß es ungelehrte Leute und Laien seien, verwunderten sie sich und erkannten sie zugleich, daß sie mit Jesu zusammengewesen waren.

Vs. 16 ff. Das hier berichtete Verfahren des hohen Rathes erscheint wegen des Zugeständnisses Vs. 16 und wegen der darnach völlig zwecklosen Bedrohung Vs. 17 so unbegreiflich, daß wir annehmen müssen, der Verfasser sei mit dem ihm vorliegenden geschichtlichen Stoffe, der vielleicht selbst schon durch die Sage zu Gunsten des Christenthums gestaltet war, sehr frei umgegangen. Natürlich mußte ihm ein Zeugniß für das Evangelium im Munde seiner Feinde für seinen Zweck ganz besonders wirksam erscheinen.

Vs. 19. 20. Die Freiheit von jeglichem bindenden äußern Einfluß begründet durch die tiefste, gottgeweihte innere Nöthigung.

Vs. 24. Das einmüthige Sprechen eines solchen freien Gebetes ist schwer

der Himmel und Erde* und das Meer und Alles, was darinnen ist, gemacht hat; [25] der du durch den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, das umsonst ist? [26] Die Könige der Erde treten zusammen und die Fürsten versammeln sich zu Haufe wider den Herrn und wider seinen Christ. [27] Wahrlich ja, sie haben sich versammelt über dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volk Israel; [28] zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollte. [29] Und nun Herr, siehe an ihr Drohen und gieb deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort, [30] und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Kindes Jesu. [31] Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und wurden Alle des heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.

[32] Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie seine wären, sondern es war ihnen Alles gemein. [33] Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu und war große Gnade bei ihnen Allen. [34] Es war auch Keiner unter ihnen, der Mangel hatte, denn wie Viele ihrer waren, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften sie dieselben und brachten das Geld des verkauften Guts [35] und legten es zu der Apostel Füßen; und man gab einem Jeglichen,

4. [24] Herr, der du bist der Gott, der Himmel und Erde: Herr, du bist es, der Himmel und Erde.

denkbar. Der Verfasser scheint es, wie die den Aposteln in den Mund gelegten Reden, nicht auf Grund einer besonderen Quelle berichtet zu haben.

Vs. 25. Vgl. Ps. 2, 1. Nach jüdischer Meinung galten alle namenlosen Psalmen für davidisch.

Vs. 27. Herodes Antipas hatte (freilich nur nach dem Evangelium unseres Verfassers Luc. 23, 11) Jesum verspottet.

Vs. 30. Auf Zeichen und Wunder wird auch hier wieder der Glaube begründet, und dieser Anschauung entspricht die im folgenden Verse berichtete Bodenerschütterung als ein wunderbares Zeichen der Erhörung des Gebetes. Vgl. zu 2, 22.

Vs. 32—5, Vs. 16. Das Walten des heiligen Geistes in der Gemeinde: die Gütergemeinschaft, ein Strafwunder des Petrus, Wachsthum der Kirche.

Vs. 33. Gnade nämlich beim Volke.

Vs. 34. Diese Steigerung der 2, 44f. berichteten Gütergemeinschaft ist nach Maaßgabe der dazu gemachten Bemerkung zu beurtheilen.

was ihm noth war: 36 Joses aber, mit dem Zunamen von den Aposteln genannt Barnabas (das heißt ein Sohn des Trostes) vom Geschlecht ein Levit aus Cypern, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es zu der Apostel Füßen.

5. 1 Ein Mann aber mit Namen Ananias sammt seinem Weibe Sapphira verkaufte seine Güter 2 und entwandte etwas vom Gelde mit Wissen seines Weibes und brachte einen Theil und legte es zu der Apostel Füßen. 3 Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest und entwendetest etwas vom Gelde des Ackers? 4 Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest;* und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. 5 Da aber Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über Alle, die dies hörten. 6 Es standen aber die Jünglinge auf und thaten ihn beiseits und trugen ihn hinaus und begruben ihn. 7 Und es begab sich über eine Weile, bei drei Stunden, kam sein Weib hinein und wußte nicht, was geschehen war. 8 Aber Petrus antwortete ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so

---

5. 4 hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest: Blieb es nicht, wenn er unverkauft blieb, dein Eigenthum? und da er verkauft war.

Vs. 36. Diesem hervorragenden Beispiel der Selbstentäußerung in der Gütergemeinschaft entspricht 5, 1 ein ebenso hervorragendes Beispiel der Verunreinigung dieser Wirkung des heiligen Geistes durch Heuchelei und Eigennutz, welches ein Strafwunder des Petrus zur Folge hat. — „Barnabas" ist der spätere Begleiter des Apostels Paulus und die Mittelsperson zwischen ihm und der Urgemeinde in Jerusalem 9, 27. 11, 25 f. 30. 12, 25 u. s.

5. Vs. 1. Das hier erzählte Beispiel der Ausübung einer wunderbaren Strafgewalt von Seiten des Petrus dient im Zusammenhange des Ganzen wesentlich dazu, die Vorstellung von der apostolischen Machtvollkommenheit zu erhöhen. Doch entspricht eine so gesteigerte Vorstellung nicht mehr dem Bilde der apostolischen Zeit, was wir aus den paulinischen Briefen empfangen. — Von dem hier genannten Ehepaar ist sonst nichts bekannt.

Vs. 3 f. Petrus wird hier mit dem aus ihm redenden heiligen Geiste völlig gleichgestellt.

Vs. 5. Die Wirkung der Worte des Petrus kann in diesem Zusammenhange nur als ein Wunder aufgefaßt werden, und jede natürliche Erklärung ist abgeschmackt.

Vs. 8. Petrus antwortete ihr, nämlich auf ihren Gruß.

theuer verkauft? Sie sprach: Ja, so theuer. [9] Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn eins geworden zu versuchen den Geist des Herrn? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür und werden dich hinaus tragen. [10] Und alsobald fiel sie zu seinen Füßen und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge und fanden sie todt, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. [11] Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeine und über Alle, die solches hörten. [12] Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände, und waren Alle in der Halle Salomos einmüthiglich. [13] Der Andern aber durfte sich keiner zu ihnen thun,* sondern das Volk hielt groß von ihnen. [14] Es wurden aber je mehr zugethan, die da glaubten an den Herrn,* eine Menge der Männer und Weiber. [15] Also, daß sie die Kranken auf die Gassen heraus trugen und legten sie auf Betten und Bahren, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten ihrer etliche überschattete. [16] Es kamen auch herzu Viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem und brachten die Kranken und die von unsaubern Geistern gepeinigt waren; und wurden Alle gesund.

---

5. [13] durfte sich keiner zu ihnen thun: wagte keiner sich zu ihnen zu gesellen. [14] Es wurden aber je mehr zugethan, die da glaubten an den Herrn: Es wurden aber immer mehr Gläubige hinzugethan zum Herrn.

Vs. 9. Erst nach drei Stunden (vgl. Vs. 7) kamen die Begrabenden zurück, weil die „unreinen" Begräbnißplätze sehr entfernt von der Stadt waren.

Vs. 10. Man würde dem Verfasser Unrecht thun, wenn man dieses Strafwunder nach seinem sittlichen Werthe beurtheilen oder gar verurtheilen wollte. Der einzige Gesichtspunkt des Verfassers ist hier die durch dasselbe beabsichtigte hohe Vorstellung der ersten Wirkungen des heiligen Geistes. Eben diesem Zweck dient die allgemeine Bemerkung Vs. 11 und 12, vgl. 2, 43.

Vs. 12. Halle Salomos, vgl. zu 3, 11.

Vs. 13. Auch die hier bezeichnete ehrfurchtsvolle Scheu des Volkes vor den Christen ist an sich unwahrscheinlich, paßt aber vortrefflich in das Bild des Verfassers.

Vs. 14. Da das „also daß" in Vs. 15 sich unmittelbar an Vs. 13 anschließt, ist Vs. 14 als Einschiebung zu denken.

Vs. 15. Wie hier vom Schatten des Petrus, so werden 19, 11 f. von den Schweißtüchern des Paulus wunderbare Heilwirkungen berichtet; diese sagenhaft übertriebene Vorstellung von der Macht der Apostel geht aber freilich selbst über die geschichtlich sicher bezeugten Heilwirkungen Jesu hinaus und ist nur aus der vergrößernden Sage und vom späteren Standpunkt des Verfassers erklärlich.

17 Es stand aber auf der Hohepriester und Alle, die mit ihm waren, welches ist die Secte der Sadduccäer, und wurden voll Eifers, 18 und legten die Hände an die Apostel und warfen sie in das gemeine Gefängniß.* 19 Aber der Engel des Herrn that in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf und führte sie heraus und sprach: 20 Gehet hin und tretet auf und redet im Tempel zum Volk alle Worte dies Lebens. 21 Da sie das gehört hatten, gingen sie früh in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber kam und die mit ihm waren und riefen zusammen den Rath und alle Aeltesten der Kinder von Israel und sandten hin zum Gefängniß sie zu holen. 22 Die Diener aber kamen dar und fanden sie nicht im Gefängniß; kamen wieder und verkündigten 23 und sprachen: Das Gefängniß fanden wir verschlossen mit allem Fleiß* und die Hüter draußen stehen vor den Thüren; aber da wir aufthaten, fanden wir Niemand darinnen. 24 Da diese Rede hörten der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels und andere Hohepriester,* wurden sie über ihnen betreten, was doch das werden sollte. 25 Da kam einer dar, der verkündigte ihnen: Sehet, die Männer, die ihr in das Gefängniß geworfen habt, sind im Tempel, stehen und lehren das Volk. 26 Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern und holten sie, nicht mit Gewalt, denn sie fürchteten sich vor dem Volk, daß sie nicht gesteiniget würden. 27 Und als sie sie brachten, stellten sie sie vor den Rath. Und der Hohepriester fragte sie 28 und sprach: Haben wir euch nicht mit Ernst geboten, daß ihr nicht solltet lehren in diesem Namen? Und sehet, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt dieses Menschen Blut über uns führen. 29 Petrus aber antwortete und die Apostel und sprachen: Man muß Gott

5. 18 in das gemeine Gefängniß: in den öffentlichen Gewahrsam. 23 Fleiß: Sicherheit. 24 und andere Hohepriester: und die Hohenpriester.

Vs. 17—42. Neuer Sieg über die Feinde.

Vs. 17. Der Hohepriester ist nach 4, 6 Hannas, in Wahrheit Caiphas. — Sadducäer vgl. zu 4, 1.

Vs. 19. Die Rettung durch den Engel ändert in der That nichts in der Lage der Apostel. Sie dient im Zusammenhange nur als ein neues wunderbares göttliches Zeugniß für das Evangelium. Vgl. zu 4, 16 ff. und zu 1, 10.

Vs. 24. Die Hohenpriester d. h. die aus hohenpriesterlichem Geschlecht Stammenden und die Häupter der verschiedenen Priesterklassen.

mehr gehorchen denn den Menschen. 30 Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt und an das Holz gehängt. 31 Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. 32 Und wir sind seine Zeugen über diese Worte,* und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen. 33 Da sie das hörten, ging's ihnen durch's Herz und dachten* sie zu tödten. 34 Da stand aber auf im Rath ein Pharisäer mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohlgehalten vor* allem Volk, und hieß die Apostel ein wenig hinaus thun 35 und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollt.* 36 Vor diesen Tagen stand auf Theudas und gab vor, er wäre etwas, und hingen an ihm eine Zahl Männer, bei vierhundert; der ist erschlagen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet und zunichte geworden. 37 Darnach stand auf Judas aus Galiläa in den Tagen der

5. 32 über diese Worte: von diesen Dingen. 33 und dachten: und sie berathschlagten. 34 wohlgehalten vor: hochgehalten bei. 35 Ihr Männer von Israel, nehmet eurer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollt: Ihr Männer von Israel, seid auf eurer Hut, was ihr diesen Menschen thun wollt.

Vs. 34 ff. Gamaliel war der Enkel des berühmten Gesetzeslehrers Hillel und nach 22, 3 der Lehrer des Apostels Paulus und auch sonst als berühmter Lehrer bekannt. — Daß die hier folgende Rede von einem Pharisäer gesprochen wird, hängt wohl mit dem zu 4, 1 bemerkten engeren Verhältniß zusammen, das der Verfasser der Apostelgeschichte zwischen dem Pharisäismus und dem Christenthum annimmt. Die Rede selbst aber ist gewiß mehr ein Ausdruck des christlichen Bewußtseins und der Wünsche des Letzteren als ein im jüdischen Synedrium wirklich gehaltener Vortrag. Denn mag es auch als geschichtlich sicher angenommen werden, daß der hohe Rath damals auf den Rath Gamaliels von der Verfolgung der Apostel Abstand genommen hat, so kann sich doch Gamaliel damals unmöglich auf das Beispiel des Theudas berufen haben, der nach Josephus, Alterthümer 20, 5. 1 etwa im Jahre 44 n. Chr. unter Kaiser Claudius, also ungefähr 10 Jahre später als das hier berichtete Ereigniß auftrat; und ebenso wenig kann er für seine Abmahnung von der Anwendung der Gewalt auf zwei Beispiele verwiesen haben, die gerade nur durch Gewalt unterdrückt worden waren. Der Rath des Gamaliel, von dem übrigens Paulus nur Eifer und Verfolgungssucht gegen das Evangelium gelernt hatte, bezeichnet vielmehr den Wunsch des Verfassers der Apostelgeschichte in Bezug auf das Verhältniß der Staatsgewalt zum Evangelium.

Vs. 36. Vor diesen Tagen, vgl. zu Vs. 34.

Vs. 37. Die Tage der Schatzung bezeichnen die Zeit des aus Luc. 2, 2 bekannten Census durch den Prokonsul

Schatzung und machte viel Volks abfällig ihm nach; und er ist auch umgekommen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet. 38 Und nun sage ich euch: Laßt ab von diesen Menschen und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen. 39 Ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet,* als die wider Gott streiten wollen. 40 Da fielen sie ihm zu und riefen die Apostel, stäupten sie und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu und ließen sie gehen. 41 Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden; 42 und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hin und her in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

6. 1 In den Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Ebräer, darum daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung.* 2 Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen. 3 Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben und voll Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. 4 Wir aber wollen

---

5. 39 auf daß ihr nicht erfunden werdet: auf daß ihr nicht gar erfunden werdet. 6. 1 ein Murmeln unter den Griechen wider die Ebräer, darum, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung: ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Wittwen bei der täglichen Verpflegung übersehen wurden.

---

der Provinz Syrien Quirinius im Jahre 7 n. Chr. — Judas aus Galiläa oder auch nach seinem in der ostjordanischen Landschaft Gaulonitis gelegenen Geburtsort Gamala „der Gauloniter" genannt, sah in dieser Schatzung des römischen Kaisers einen Angriff gegen Jehovah, den alleinigen Herrn Israels, und erregte einen großartigen, auch von einem Theile der Pharisäer begünstigten Aufstand dagegen.

Vs. 40. Fiel der hohe Rath dem Rathe Gamaliels zu, so ist die Geißelung schwer zu begreifen. Der Verfasser kommt wohl hier in seiner Erzählung mit dem ihm selbst angehörenden Inhalt der Rede des Gamaliel in Widerspruch.

6. Vs. 1—8, Vs 3. Einsetzung der Diakonen, Anklage und Vertheidigung des Stephanus, Verfolgung und erste Zerstreuung der Gemeinde.

6. Vs. 1. Hellenisten sind griechisch redende Juden, also wohl großentheils frühere Heiden, die zum Judenthum übergetreten und dann Christen geworden waren. Die Hebräer sind aramäisch redende Judenchristen. — In der hier berichteten und nicht wohl zu be-

anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. 5 Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl, und erwählten Stephanum, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippum, und Prochorum, und Nicanor, und Timon, und Parmenam, und Nicolaum, den Judengenossen von Antiochia. 6 Diese stellten sie vor die Apostel und beteten und legten die Hände auf sie. 7 Und das Wort Gottes nahm zu und die Zahl der Jünger war sehr groß* zu Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam. 8 Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte,* that Wunder und große Zeichen unter dem Volk. 9 Da standen Etliche auf von der Schule, die da heißt der Libertiner, und der Cyrener und der Alexanderer und derer, die aus Cilicien und Asien waren, und befragten sich* mit Stephano. 10 Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete. 11 Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben
12 ihn gehört Lästerworte reden wider Mose und wider Gott. Und bewegten das Volk und die Aeltesten und die Schriftgelehrten, und traten herzu und rissen ihn hin und führten ihn vor den Rath 13 und

6. 7 war sehr groß: mehrte sich sehr. 8 voll Glaubens und Kräfte: voll Gnade und Geisteskraft. 9 und befragten sich: und stritten.

zweifelnden Nachricht von der Zurücksetzung der Hellenisten durch die Hebräer tritt wahrscheinlich die erste Spur des späteren tiefgreifenden Gegensatzes zwischen Juden- und Heidenchristen hervor, aber freilich durch das Folgende sehr verschleiert, da darin auf den auch gegen die Apostel gerichteten Vorwurf einer ungerechten Zurücksetzung der Hellenisten sachlich gar nicht eingegangen und die ganze Sache nur wegen der Einsetzung der Diakonen erzählt wird. Vgl. zu 7, 1 ff. 8, 5.

Vs. 5. Die hier genannten Diakonen oder Almosenpfleger scheinen nach ihren Namen Hellenisten gewesen zu sein, gewiß Nikolaus und wegen Vs. 8 f. auch Stephanus. Näheres erzählt die Apostelgeschichte nur über den letzteren und Philippus 8, 8 ff. 21, 8. — Vom Amte der Diakonen erfahren wir später weder sonst irgendwo noch aus der Apostelgeschichte etwas, auch da nicht, wo wir es mit Recht erwarten dürften, z. B. 11, 30.

Vs. 9. In Jerusalem gab es eine große Zahl von Synagogen, namentlich der eingewanderten Juden. Die Libertiner waren, ihrem römischen Namen zufolge, Juden, die als römische Sklaven später die Freiheit wiedererlangt hatten. Ihre Synagoge scheint zugleich die der Afrikaner aus Kyrene und Alexandria gewesen zu sein. Zur Synagoge der Cilicier mochte damals noch der spätere Apostel Paulus gehört haben, vgl. 21, 39. Es widerspricht dem zu 6, 1 Bemerkten nicht, daß ein Theil der hellenistischen Juden hier wie 9, 29 als ganz besonders eifrige Feinde des Evangeliums erscheinen. — Asien vgl. zu 2, 10.

Vs. 13. Falsche Zeugen sind diese

stellten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf
zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz [14] Denn
wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte
zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. [15] Und
sie sahen auf ihn Alle, die im Rath saßen und sahen sein Angesicht
wie eines Engels Angesicht.

7. [1] Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? [2] Er aber
sprach: Liebe Brüder und Väter, höret zu. Gott der Herrlichkeit er-
schien unserm Vater Abraham, da er noch in Mesopotamien war, ehe
er wohnte in Haran [3] und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande
und von deiner Freundschaft und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen
will. [4] Da ging er aus der Chaldäer Lande und wohnte in Haran.

Menschen nach dem Inhalt der folgenden Rede im Sinne des Judenthums nicht gewesen.

7. Vs. 1 ff. Die hier folgende große Rede gestaltet sich aus einer Vertheidigung des Stephanus und des Evangeliums gegen das Judenthum sogleich zum herbsten Angriff gegen die Israeliten. Diese Anklage gipfelt in dem Vorwurf des steten Widerstrebens der Juden gegen den heiligen Geist Vs. 51, und der Beweis dafür wird aus der israelitischen Geschichte geführt, welche zu allen Zeiten gleicherweise die entgegenkommende Gnade Gottes und das undankbarste Widerstreben des Volkes zeigt. Sachlich enthält die Rede nichts, was über die Beurtheilung des Judenthums, wie sie in der ganzen Apostelgeschichte vorliegt, hinausginge, und die Annahme einer besonderen Quelle des Verfassers für diese Rede nothwendig machte. Vgl. S. 352. Die Verwerfung des Tempeldienstes Vs. 47 ff. ist aus der späteren Zeit der Entstehung unseres Buches nach der Zerstörung des Tempels im Munde unseres Verfassers sehr wohl begreiflich, liegt auch den Worten 18, 24 zu Grunde, und eine freiere Auffassung des Gesetzes etwa im Sinne des Apostels Paulus, die man gewöhnlich in dieser Rede gesucht hat, liegt in ihr nicht vor, sondern vielmehr gerade der Vorwurf gegen Israel, das Gesetz nicht gehalten zu haben Vs. 53. Als Vorgänger des Paulus hat die Apostelgeschichte den Stephanus nicht dargestellt. Wohl aber dürfen wir aus dem Umstande, daß der Verfasser die Verwerfung des Judenthums und des Tempeldienstes zuerst gerade dem Hellenisten Stephanus in den Mund gelegt hat, schließen, daß ihm eine Ueberlieferung vorlag, nach welcher Stephanus Vertreter einer Richtung war, die dem Judenthum freier gegenüberstand, und die seinen Märtyrertod zur Folge hatte. Vgl. zu 6, 1.

Vs. 2 ff. In der Patriarchenzeit tritt die liebevolle Fürsorge Gottes für das Volk am ungetrübtesten hervor. Durch sie wird Abraham auf allen Wanderungen geleitet und durch sie empfängt er die Verheißungen. — Nach 1 Mos. 12, 1 ff. geschah der Auswanderungsbefehl Gottes erst in Haran. Er wird hier, wie auch sonst von den Schriftstellern des Alterthums, verwechselt mit dem Befehl, aus Ur in Chaldäa auszuwandern, welcher der Stelle 1 Mos. 15, 7 und anderen zu Grunde liegt.

Und von dannen, da sein Vater gestorben war, brachte er ihn herüber in dies Land, da ihr nun innen wohnet. 5 Und gab ihm kein Erbtheil darinnen, auch nicht eines Fußes breit, und verhieß ihm, er wollte es geben ihm zu besitzen und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. 6 Aber Gott sprach also: Dein Same wird ein Fremdling sein in einem fremden Lande und sie werden ihn dienstbar machen und übel handeln vier hundert Jahre; 7 und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott; und darnach werden sie ausziehen und mir dienen an dieser Stätte. 8 Und gab ihm den Bund der Beschneidung. Und er zeugte* Isaak und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob und Jakob die zwölf Erzväter. 9 Und die Erzväter neideten Joseph und verkauften ihn in Egypten; aber Gott war mit ihm 10 und errettete ihn aus aller seiner Trübsal und gab ihm Gnade und Weisheit vor dem König Pharao in Egypten, der setzte ihn zum Fürsten über Egypten und über sein ganzes Haus. 11 Es kam aber eine theure Zeit über das ganze Land Egypten und Canaan und eine große Trübsal, und unsere Väter fanden nicht Fütterung. 12 Jakob aber hörte, daß in Egypten Getreide wäre und sandte unsere Väter aus auf's erste Mal. 13 Und zum andern Mal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern und ward Pharao Josephs Geschlecht offenbar. 14 Joseph aber sandte aus und ließ holen seinen Vater Jakob und seine ganze Freundschaft,* fünf und siebenzig Seelen. 15 Und

7. 8 und er zeugte: und so zeugte er den. 14 Freundschaft: Verwandtschaft.

Vs. 4. Als sein Vater gestorben war; dies ist aus 1 Mos. 11, 32 gefolgert, führt aber zu einem Widerspruch in der Zeitrechnung, da Abraham im 70. Jahre seines Vaters geboren wurde, des Vaters Lebensalter 205 Jahre betrug und Abraham erst 75 Jahre alt war, als er aus Haran auszog. Also ist die Folgerung irrthümlich.

Vs. 5. Da er noch kein Kind hatte, diese Worte heben den ganzen Werth der göttlichen Verheißung hervor. Eben deshalb werden im Folgenden die Verheißungen 1 Mos. 15, 13 f. und 2 Mos. 3, 12 ausführlich mitgetheilt und Vs. 8 die Beschneidung als das Zeichen des Gnadenbundes und der Verheißung genannt.

Vs. 9 ff. Auch die Söhne Jacobs werden trotz ihrer Sünden an Joseph von Gott fürsorgend geleitet, aber auch sie erhielten noch keine Stätte in dem den Nachkommen verheißenen Lande. Sogar ihre Grabstätte war erkauft.

Vs. 14. 75 Seelen waren es nach der griechischen Uebersetzung des A. T., der die Apostelgeschichte überhaupt folgt, nach dem hebräischen Text waren es nur 70. 1 Mos. 46, 27. 2 Mos. 1, 5. 5 Mos. 10, 22.

Jakob zog hinab in Egypten und starb, er und unsere Väter. [16] Und sind herüber gebracht in Sichem und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte um's Geld von den Kindern Hemors zu Sichem.* [17] Da nun sich die Zeit der Verheißung nahete, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk und mehrete sich in Egypten. [18] Bis daß ein anderer König aufkam, der nichts wußte von Joseph. [19] Dieser trieb Hinterlist mit unserem Geschlecht und handelte unsere Väter übel und schaffte, daß man die jungen Kindlein hinwerfen mußte,* daß sie nicht lebendig blieben. [20] Zu der Zeit ward Moses geboren und war ein feines Kind vor Gott und ward drei Monate ernährt in seines Vaters Hause. [21] Als er aber hingeworfen* ward, nahm ihn die Tochter Pharaos auf und zog ihn auf zu einem Sohne. [22] Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Egypter und war mächtig in Werken und Worten. [23] Da er aber vierzig Jahre alt ward, gedachte er zu besehen seine Brüder, die Kinder von Israel, [24] und sahe einen Unrecht leiden, da überhalf er* und rächte den, dem Leid geschah und erschlug den Egypter. [25] Er meinte aber, seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber sie vernahmen es nicht. [26] Und am andern Tage kam er zu ihnen,* da sie

---

7. [16] zu Sichem: des Vaters des Sichem. [19] und handelte unsere Väter übel und schaffte, daß man die jungen Kindlein hinwerfen mußte: und plagte unsre Väter, so daß sie ihre Kinder aussetzten. [21] hingeworfen: ausgesetzt. [24] da überhalf er: da schaffte er ihm Recht. [26] kam er zu ihnen: zeigte er sich ihnen.

Vs. 16. Jacob wurde nach 1 Mos. 49, 30 in der Höhle Makphela bei Hebron begraben, und vom Grabe seiner Söhne außer Joseph weiß das A. T. gar nichts. Ferner kaufte Abraham die Höhle nicht von Hemor, sondern von Ephron, dem Hethiter 1 Mos. 23, 17 ff., dagegen Jacob nach 1 Mos. 33, 19 ein Feld von den Söhnen Hemors, welches nach Josua 24, 32 Josephs Grabstätte wurde. Die Apostelgeschichte scheint hier der späteren jüdischen Ueberlieferung zu folgen und das später verachtete samaritanische Sichem mit Absicht hervorzuheben, um die Heimathlosigkeit der Erzväter in Kanaan recht deutlich zu machen.

Vs. 17 ff. In der Geschichte Mosis tritt die Erfüllung der Verheißung, aber daneben auch schon das hartnäckige Widerstreben des Volkes gegen den Gesandten Gottes hervor, der deshalb hier als ein Vorbereiter und eine Weissagung auf Christum geschildert ist. Vgl. Vs. 25. 27 ff. 35. 39 ff.

Vs. 22. Mächtig in Worten, dabei ist wohl 2 Mos. 4, 10 ff. vergessen. — Die Erziehung Mosis in der Weisheit der Aegypter kennt das A. T. nicht.

Vs. 26 ff. Dem Vorfall ist hier eine

mit einander haderten, und handelte mit ihnen, daß sie Frieden hätten,* und sprach: Liebe Männer, ihr seid Brüder, warum thut einer dem andern Unrecht? [27] Der aber seinem Nächsten Unrecht that, stieß ihn von sich und sprach: Wer hat dich über uns gesetzt zum Obersten und Richter? [28] Willst du mich auch tödten, wie du gestern den Egypter tödtetest? [29] Moses aber flohe über dieser Rede und ward ein Fremdling im Lande Midian; daselbst zeugte er zwei Söhne. [30] Und über vierzig Jahre erschien ihm in der Wüste auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn in einer Feuerflamme im Busch. [31] Da es aber Moses sahe, wunderte er sich des Gesichts. Als er aber hinzu ging zu schauen, geschah die Stimme des Herrn zu ihm: [32] Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Moses aber ward zitternd und durfte nicht anschauen.* [33] Aber der Herr sprach zu ihm: Ziehe die Schuhe aus von deinen Füßen, denn die Stätte, da du stehest, ist heiliges Land. [34] Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volkes, das in Egypten ist, und habe ihr Seufzen gehört und bin herab gekommen, sie zu erretten. Und nun komm her, ich will dich in Egypten senden. [35] Diesen Mosen, welchen sie verleugneten und sprachen: Wer hat dich zum Obersten oder Richter gesetzt? den sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser durch die Hand des Engels, der ihm erschien im Busch. [36] Dieser führete sie aus und that Wunder und Zeichen in Egypten, im rothen Meer und in der Wüste vierzig Jahre. [37] Dies ist Moses, der zu den Kindern von Israel gesagt hat: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören.

7. [26] und handelte mit ihnen, daß sie Frieden hätten: und trieb sie zum Frieden. [32] Moses aber ward zitternd und durfte nicht anschauen: Moses aber erbebte und wagte nicht anzuschauen.

weit höhere Bedeutung beigelegt als im A. T. Auch ist er einigermaßen durch den Zweck verändert, dem er hier dienen soll: nicht Pharao, sondern die widerspenstigen Israeliten zwingen Moses hier zur Flucht, und deshalb wird Vs. 35 die Verkennung Mosis durch Einen Israeliten als Verläugnung des ganzen Volkes aufgefaßt.

Vs. 35. Erlöser konnte Moses nur als vorbildliche Weissagung auf Christum genannt werden. Vgl. Vs. 37. — Mit der Hand des Engels heißt mit Hülfe des Engels, denn nach der späteren jüdischen Theologie, namentlich der alexandrinischen, wird der Engel Gottes auch da vorgestellt, wo der Wortlaut des A. T. von einer unmittelbaren Offenbarung Jehovahs auf Erden spricht, vgl. Vs. 53 und Gal. 3, 19.

38 Dieser ist es, der in der Gemeine in der Wüste mit dem Engel
war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai und mit unsern Vä-
tern; dieser empfing das lebendige Wort* uns zu geben, 39 welchem
nicht wollten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich
und wandten sich um mit ihren Herzen gen Egypten 40 und sprachen zu
Aaron: Mache uns Götter, die vor uns hingehen, denn wir wissen nicht,
was diesem Mose, der uns aus dem Lande Egypten geführt hat, wider-
fahren ist. 41 Und machten ein Kalb zu der Zeit und opferten dem Götzen
Opfer und freuten sich der Werke ihrer Hände. 42 Aber Gott wandte sich
und gab sie dahin, daß sie dieneten des Himmels Heer; wie denn ge-
schrieben stehet in dem Buch der Propheten: Habt ihr vom Hause
Israel die vierzig Jahre in der Wüste mir auch je Opfer und Vieh
geopfert? 43 Und ihr nahmet die Hütte Molochs an und das Gestirn
eures Gottes Remphan,* die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzu-
beten; und ich will euch wegwerfen jenseit Babylon. 44 Es hatten
unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüste, wie er ihnen das
verordnet hatte, da er zu Mose redete, daß er sie machen sollte nach
dem Vorbilde, das er gesehen hatte; 45 welche unsere Väter auch an-
nahmen und brachten sie mit Josua in das Land, das die Heiden inne

7. 38 das lebendige Wort: lebendige Worte. 43 Und ihr nahmet die Hütte Molochs an und das Gestirn eures Gottes Remphan: Und ihr trugt das Zelt des Moloch und das Sternbild eures Gottes Remphan.

Vs. 38. Vgl. 2 Mos. 19. — Das lebendige Wort ist das Gesetz, dessen Nichtbefolgung den Israeliten Vs. 53 vorgeworfen wird, während nach Paulus Gal. 3, 21 das Gesetz überhaupt kein Leben geben kann.

Vs. 40. Götter: nach dem hebräischen Grundtext eigentlich nur „Einen Gott", wie denn Aron auch nur Ein Götzenbild herstellt.

Vs. 42. Des Himmels Heer, d. h. den Gestirnen. Vgl. Amos 5, 25 ff. Schon im Munde des alten Propheten gibt dieser Vers ein anderes Bild von der Verehrung Jehovahs in der Wüste, als man aus den fünf Büchern Mosis erhält.

Vs. 43. Moloch: ein kananitischer Götze, der mit Menschenopfern verehrt wurde. So nach der griechischen Uebersetzung, nach dem Grundtext heißt es nur allgemeiner: euer König. — Remphan: wahrscheinlich Saturn. — Statt Babylon steht im A. T. Damascus. Der Verfasser ändert die Stelle nach seinem Bedürfniß.

Vs. 44 ff. Auch in Beziehung auf das Heiligthum des Volkes hat Gott seine Verheißung Vs. 7 erfüllt, aber auch hier hat das Volk, insbesondere der König Salomo, Gott widerstrebt, indem er den Tempel baute. Vgl. zu Vs. 1 ff.

hatten, welche* Gott ausstieß vor dem Angesicht unserer Väter, bis zu der Zeit Davids. 46 Der fand Gnade bei Gott und bat, daß er eine Hütte finden möchte dem Gott Jakobs. 47 Salomo aber bauete ihm ein Haus. 48 Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: 49 Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? 50 Hat nicht meine Hand das Alles gemacht? 51 Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. 52 Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolgt und sie getödtet, die da zuvor verkündeten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid? 53 Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte* und habt es nicht gehalten. 54 Da sie solches hörten, ging es ihnen durchs Herz und bissen die Zähne zusammen über ihn. 55 Als er aber voll heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel* und sahe die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. 56 Sie schrieen aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmüthiglich zu ihm ein,

7. 45 auch annahmen und brachten sie mit Josua in das Land, das die Heiden inne hatten, welche: erhielten und sie mit Josua ins Land brachten bei der Besitznahme der Völker, welche. 53 durch der Engel Geschäfte: auf Anordnung von Engeln. 55 Als er aber voll heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel: Er aber voll heiligen Geistes sah auf gen Himmel.

Vs. 45. Bis zur Zeit Davids gehört zu: brachten sie in das Land, so daß sie dort war bis u. s. w.

Vs. 46. Daß David Gnade fand wird gesagt, um seine Bitte zu erklären. — Ueber die gänzliche Verwerfung des Tempeldienstes vgl. zu Vs. 1 ff. Bei christlichen Schriftstellern findet sich dieser Gedanke erst im zweiten Jahrhundert.

Vs. 51. Das Schlußurtheil über die Israeliten. Vgl. zu Vs. 1 ff. — Unbeschnitten an Herzen und Ohren: weil die Beschneidung als ein reinigender Brauch galt.

Vs. 52. Vgl. Matth. 23, 34 f. — „Dieses Gerechten" nämlich Jesu. Hiermit leitet der Verfasser auf die Gegenwart über und schließt dadurch die Rede ab.

Vs. 53. Vgl. zu Vs. 35.

Vs. 56. Ein Urtheilsspruch mußte wohl vorhergegangen sein wegen der nachher genannten Zeugen. Doch macht die ganze Darstellung wegen des tumultuarischen Verfahrens vor dem Hohen Rath nicht den Eindruck genauer Thatsächlichkeit.

stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. 57 Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. 58 Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! 59 Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem Tode.

8. 1 Es erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeine zu Jerusalem; und sie zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel. 2 Es beschickten aber* Stephanum gottesfürchtige Männer und hielten eine Klage über ihn. 3 Saulus aber zerstörte die Gemeine, ging hin und her in die Häuser und zog hervor* Männer und Weiber und überantwortete sie in das Gefängniß.

4 Die nun zerstreuet waren, gingen um und predigten das Wort. 5 Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samaria und predigte ihnen von Christo. 6 Das Volk aber hörte einmüthiglich und fleißig zu, was Philippus sagte und sahen die Zeichen,* die er that. 8 Denn die unsaubern Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht. 8 Und ward eine große Freude in derselben Stadt. 9 Es war aber*

---

8. 2 beschickten: bestelleten. 3 und zog hervor: und schleppte fort. 6 und sahen die Zeichen: da sie die Zeichen hörten und sahen. 9 Es war aber: Es war aber vorher.

Vs. 57. Die Zeugen mußten die ersten Steine auf den zu Tödtenden werfen und legten daher das Obergewand ab. — Paulus wird hier absichtlich mit eingeführt..

Vs. 58. Ein Jüngling konnte Paulus, der sich im Jahre 60 einen Greis nennt Philem. 9, im Jahre 36 kaum mehr genannt werden.

8. Vs. 1. Alle: doch war z. B. Philippus nach Vs. 26 noch in Jerusalem.

Vs. 2. Die Ausbreitung des Evangeliums in Judäa verfolgt der Verfasser nicht weiter. Es kommt ihm auf Samaria an, welches als halb heidnisches Land den Uebergang zum zweiten Haupttheil seiner Darstellung macht.

Vs. 4—40. Ausbreitung des Evangeliums in Samarien und anderwärts.

Vs. 5. Philippus ist der Diakon, nicht der Apostel, vgl. 21, 8 f. In dieser samaritanischen Thätigkeit des Philippus, die jedenfalls über den ursprünglichen Gesichtskreis der Jünger (vgl. Matth. 10, 5) hinausging, ist ein Wahrscheinlichkeitsbeweis für die oben zu 6, 1 ausgesprochene Vermuthung zu finden, daß die Hellenisten Vertreter einer dem volksthümlichen Judenthum freier gegenüberstehenden Richtung waren.

Vs. 9 ff. Die hier erzählte Begebenheit, welche an den Namen des Simon anknüpft, erweckt starke Bedenken. Schon daß hier die Apostel das alleinige Vor-

ein Mann mit Namen Simon in derselben Stadt, der zuvor Zauberei trieb und bezauberte das samaritische Volk* und gab vor, er wäre etwas Großes. [10] Und sie sahen Alle auf ihn, beide klein und groß, und sprachen: Der ist die Kraft Gottes, die da groß ist. [11] Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner Zauberei bezaubert hatte.* [12] Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen beides Männer und Weiber. [13] Da ward auch der Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippo. Und als er sahe die Zeichen und Thaten, die da geschahen, verwunderte er sich. [14] Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem,

---

8. [9] der vorher Zauberei trieb und bezauberte das samaritanische Volk: der Zauberei trieb und das samaritanische Volk in Erstaunen setzte. [11] bezaubert hatte: in Erstaunen gesetzt hatte.

---

recht haben, den heiligen Geist zu ertheilen, ist ungeschichtlich, da es sonst nirgends berichtet wird und den sonstigen Nachrichten der Apostelgeschichte selbst widerspricht. Vgl. 8, 26 ff. 9, 1 ff. 10, 44. 11, 22. Derselbe Zweifel trifft die Vs. 18 vorausgesetzte, äußerlich sichtbare Gestalt des heiligen Geistes. Da endlich die Erzählung ohne ein Ergebniß bleibt Vs. 24, auch nicht als Strafwunder aufzufassen ist, so kann der Verfasser sie nicht um ihrer selbst willen aufgenommen haben. Läßt sich daher nicht mehr bestimmen, ob ihr eine geschichtliche Thatsache zu Grunde liegt und ob der hier genannte Simon der von Josephus (Alterth. 20, 7. 2) genannte Kuppler Simon ist, so ist um so sicherer, daß wir hier ein Stück der im nachapostolischen Zeitalter vielfach verbreiteten und ausgebeuteten Simonsage vor uns haben, welche diesen Simon zum Vater aller gnostischen Irrlehren machte und insbesondere unter seinem Namen den bei den Judenchristen verhaßten Apostel Paulus verfolgte. Der Verfasser der Apostelgeschichte aber scheint dieser Gleichstellung des großen Apostels mit dem Magier durch seine Erzählung, die er in die Erzählung der Anfänge des Paulus hineingestellt, ausdrücklich haben vorbeugen zu wollen.

Vs. 10 f. Es bleibt unklar, ob hiermit gesagt sein soll, daß sich Simon selbst als den Messias ausgegeben habe. Am besten erklärt sich der unbestimmte Ausdruck Vs. 11, wenn man annimmt, daß hier schon die spätere Beschuldigung der kirchlichen Schriftsteller gegen den sagenhaften Simon, nämlich seine Selbstvergötterung, bezeichnet werden soll.

Vs. 13. Wie äußerlich der Glaubensbegriff des Verfassers ist, erkennt man daraus, daß er selbst bei Simon die äußerliche Zugehörigkeit zum Christenthum als Gläubigkeit bezeichnet. Das ist die spätere kirchliche Ausdrucksweise.

Vs. 14. Die Apostelgeschichte will hier, wie 11, 22 ff. den Zusammenhang zwischen der Urgemeinde und der beginnenden Heidenkirche festhalten, verfährt aber dabei nicht streng geschichtlich. Vgl. zu Vs. 9 ff.

15 welche, da sie hinab kamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen
Geist empfingen. 16 Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern
waren allein getauft in dem Namen Christi Jesu. 17 Da legten sie
die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. 18 Da aber
Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die
Hände auflegten, bot er ihnen Geld an 19 und sprach: Gebet mir
auch die Macht, daß, so ich Jemand die Hände auflege, derselbe den
heiligen Geist empfange. 20 Petrus aber sprach zu ihm: Daß du ver-
dammet werdest mit deinem Gelde,* daß du meinst, Gottes Gabe werde
mit Geld erlangt. 21 Du wirst weder Theil noch Anfall haben an
diesem Wort;* denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. 22 Da-
rum thue Buße für diese deine Bosheit und bitte Gott, ob dir verge-
ben werden möchte der Tück deines Herzens. 23 Denn ich sehe, daß
du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit.* 24 Da
antwortete Simon und sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, daß der
keins über mich komme, davon ihr gesagt habt. 25 Sie aber, da sie
bezeuget und geredet hatten das Wort des Herrn, wandten sie wieder
um gen Jerusalem und predigten das Evangelium vielen samaritischen
Flecken. 26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippo und sprach:
Stehe auf und gehe gegen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem
gehet hinab gen Gaza, die da wüste ist. 27 Und er stand auf und

---

8. 20 Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde: Dein Geld gehe mit dir ins Verderben. 21 Du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort: Du hast weder Gemeinschaft noch Antheil an dieser Sache. 23 daß du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit: daß du in bittere Galle und Bande der Ungerechtigkeit gerathen bist.

Vs. 26 ff. Die Bekehrung des Kämmerers aus Mohrenland ist ein weiterer Schritt im Uebergange des Evangeliums zu den Heiden und wird darum durch einen ausdrücklichen göttlichen Befehl herbeigeführt. — Die Straße von Jerusalem nach Gaza wird genau bezeichnet als Wüstenweg, denn es gab deren mehrere.

Vs. 27. Kämmerer ist gleichbedeutend mit „Verschnittener", und der Mann soll dadurch wohl als ein geborener Nicht-Israelit bezeichnet werden, obgleich er den Gott Israels anbetet, also wohl ein sogenannter Proselyt des Thores ist. Zu beachten ist besonders die reine Empfänglichkeit, mit der der erste Heide dem Evangelium entgegenkommt, vgl. Vs. 30. 31. 37. — Das Mohrenland ist das von den oberen Nilarmen eingeschlossene Land Meroë, dessen streitbare Königinnen alle den Namen und Titel Candace führten.

ging hin. Und siehe, ein Mann aus Mohrenlande, ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candace in Mohrenland, welcher war über alle ihre Schatzkammern, der war gekommen gen Jerusalem anzubeten. 28 Und zog wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaias. 29 Der Geist aber sprach zu Philippo: Gehe hinzu und mache dich bei diesen Wagen. 30 Da lief Philippus hinzu und hörte, daß er den Propheten Jesaias las, und sprach: Verstehest du auch, was du lieset? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, so mich nicht Jemand anleitet? Und ermahnte Philippum, daß er aufträte und setzte sich bei ihn. 32 Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgethan seinen Mund; 33 in seiner Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben; wer wird aber seines Lebens Länge ausreden?* Denn sein Leben ist von der Erde weggenommen. 34 Da antwortete der Kämmerer Philippo und sprach: Ich bitte dich von wem redet der Prophet solches? Von ihm selbst oder von Jemand anders? 35 Philippus aber that seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesu. 36 Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? 37 Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. 38 Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer und er taufte ihn. 39 Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippum hinweg, und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. 40 Philippus aber ward

8. 33 in seiner Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben; wer wird aber seines Lebens Länge ausreden: in seiner Erniedrigung ist sein Gericht aufgehoben, wer aber mag sein Zeitalter beschreiben? 37 (Dieser Vers ist eine alte Einschiebung und daher zu streichen.)

Vs. 32. Jes. 53, 7. 8. Die Uebersetzung des Hebräischen ist nicht ganz genau.

Vs. 39. Das plötzliche Verschwinden des Philippus und seine Versetzung nach dem von Gaza ungefähr vier Meilen entfernten Asdod an der philistäischen Küste bezeichnet im Sinne des Verfassers ebenso die wunderbaren, außerordentlichen Veranstaltungen Gottes bei dieser ersten Heidenbekehrung wie schon Vs. 26. 29. Vgl. zu 10, 1.

gefunden zu Asdod und wandelte umher und predigte allen Städten das Evangelium, bis daß er kam gen Cäsarien.

9. [1] Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester [2] und bat ihn um Briefe gen Damascus an die Schulen, auf daß, so er Etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. [3] Und da er auf dem Wege war und nahe bei Damascus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. [4] Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? [5] Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer

---

9. Vs. 1—30. Bekehrung des Heidenapostels und seine erste Thätigkeit.

Vs. 1 ff. Die Bekehrung des Paulus ist der wichtigste Schritt beim Uebergange des Evangeliums von den Juden zu den Heiden. Sie ist daher schon mittelbar durch die vorhergehende Erzählung von Capitel 6 an, unmittelbar durch 7, 57 und 8, 3 vorbereitet worden und wird absichtlich gerade vor der ersten Bekehrung eines reinen Heiden durch einen Apostel mitgetheilt. S. Cap. 10.

Vs. 2. an die Schulen: d. h. an die Synagogenvorstände. — dieses Weges: d. h. der Sekte der Christen zugethan. — Der Verfasser setzt in Damascus Christen voraus wie nach Vs. 31 in Galiläa, ohne daß er die Verbreitung des Christenthums dahin erzählt hat. Dies zeigt, wie wenig es ihm darauf ankam, eine Missionsgeschichte im strengen Sinne des Wortes zu geben.

Vs. 3. Die Apostelgeschichte will einen wunderbaren Vorgang darstellen, und jeder natürliche Erklärungsversuch thut daher dem Text Gewalt an. Die Bekehrung des Paulus wird hier nicht auf ein inneres Erlebniß, sondern auf die äußere Wundererscheinung gegründet, und jede innere Vorbereitung und seelische Vermittelung des Ereignisses ist daher hier ausgeschlossen. Wie wenig genau der Verfasser aber dabei verfährt, und wie wenig an eine schriftliche Quelle seines Berichts zu denken ist, ersieht man erstlich daraus, daß er den gleichen Vorgang an drei verschiedenen Stellen verschieden erzählt 22, 6 ff. 26, 13 ff., sowohl die Worte Jesu als auch die wunderbare Erscheinung wesentlich verändert und sogar Worte des Ananias später Gott in den Mund legt 9, 15 (vgl. 26, 16 f.), ferner aber aus einer Vergleichung dieser Erzählungen mit den eignen Berichten des Paulus Gal. 1, 15 ff. 1 Cor. 9, 1. 15, 8 f., welche von Worten Jesu und bestimmten wunderbaren Licht- und Schallwirkungen nichts wissen, während in ihnen ein persönliches Schauen des Auferstandenen berichtet wird, von dem wieder in der Apostelgeschichte nicht die Rede ist. Der Verfasser der Apostelgeschichte braucht eben das sinnenfällige Wunder der Bekehrung, um das Ansehen des so vielfach gehaßten und angefeindeten Heidenapostels dadurch sicher zu stellen, sein apostolisches Recht und sein heidenchristliches Evangelium dadurch göttlich zu beglaubigen. Daher auch das zweite und dritte Gesicht Vs. 10 und 11 und die Wunderheilung der Blindheit Vs. 18.

werden, wider den Stachel löcken.* 6 Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarret; denn* sie hörten eine Stimme und sahen Niemand. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sahe er Niemand.* Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn gen Damascus. 9 Und war drei Tage nicht sehend und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger zu Damascus mit Namen Ananias; zu dem sprach der Herr im Gesicht: Anania! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe hin in die Gasse, die da heißt die richtige, und frage in dem Hause Judas nach Saul mit Namen von Tarsen; denn siehe er betet 12 und hat gesehen im Gesicht einen Mann mit Namen Ananias zu ihm hinein kommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde. 13 Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehört von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem, 14 und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern zu binden Alle, die deinen Namen anrufen. 15 Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. 17 Und Ananias

9. 5 Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu löcken (fällt weg). 7 standen und waren erstarret: standen sprachlos da. 8 sahe er Niemand. Sie: sahe er Nichts. Sie aber.

Vs. 6. Nach 26, 16 ff. zeigt Jesus dem Apostel sogleich selbst seinen künftigen Beruf an, den er hier und 22, 10 erst in Damascus von Ananias erfährt. Ebenso steht Vs. 7 mit 26, 14 und 22, 9 nicht in Uebereinstimmung.

Vs. 10. Die Apostelgeschichte läßt die Berufung des Paulus zum Heidenapostel ihrem Grundgedanken zu Liebe durch einen gesetzesfrommen Mann (vgl. 22, 12) vermittelt sein (vgl. Vs. 12. 17. 22, 14 f.), während der Apostel selbst sich des unmittelbaren göttlichen Ursprunges seines Apostolats und seines Evangeliums bewußt ist Gal. 1, 11 ff. Was dieser Nachricht unseres Buches in der Geschichte oder in der Ueberlieferung zu Grunde liegt, läßt sich nicht mehr sagen.

Vs. 11. Die richtige oder grade ist die bekannte Hauptstraße von Damascus.

Vs. 16. Auch die Leiden bezeugen das apostolische Recht des Paulus und werden ihm daher fast immer von Gott

ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst), daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. [18] Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend. [19] Und stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus aber war etliche Tage bei den Jüngern zu Damascus. [20] Und alsobald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbe Gottes Sohn sei. [21] Sie entsetzten sich aber Alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörte Alle, die diesen Namen anrufen, und darum hergekommen, daß er sie gebunden führe zu den Hohenpriestern? [22] Saulus aber ward je mehr kräftiger und trieb die Juden ein, die zu Damascus wohnten, und bewährte es, daß * dieser ist der Christ. [23] Und nach vielen Tagen hielten die Juden einen Rath zusammen, daß sie ihn tödteten. [24] Aber es ward Saul kund gethan, daß sie ihm nachstellten. Sie hüteten aber Tag und Nacht an den Thoren, daß sie ihn tödteten. [25] Da nahmen ihn die Jünger bei der Nacht und thaten ihn durch die Mauer und ließen ihn in einem

9. [22] und trieb die Juden ein, die zu Damascus wohnten, und bewährte es, daß: und trieb die Juden, die zu Damascus wohnten, in die Enge, indem er bewies, daß.

unmittelbar angekündigt 16, 9. 18, 9. 20, 23. 25. 21, 11. 22, 18. 23, 11.

Vs. 20 f. Hier und im Folgenden wird uns die erste Thätigkeit und das Verhältniß des Paulus zur Urgemeinde und zu den jerusalemischen Aposteln im grundsätzlichen Widerspruch mit seinem eignen Bericht darstellt Gal. 1, 15—24. Während Paulus darnach als Apostel nie unter den Juden aufgetreten sein kann Gal 1, 16, tritt er hier alsbald in Damascus und Jerusalem als solcher auf V. 20—27. Während er nach Gal. 1, 17 f. sich zunächst nach Arabien zurückzog und drei Jahre verstreichen ließ, ehe er zum ersten Male nach Jerusalem ging, erfahren wir hier nichts davon. Während endlich der Apostel nach Gal. 1, 17 ff. aufs bestimmteste die Selbständigkeit seines Evangeliums und Apostelamtes von den Urapostеln betont, wird dieselbe hier in den Schatten gestellt und ein sehr enges Abhängigkeitsverhältniß von den Urapostеln behauptet, Vs. 27. 28, vgl. Gal. 1, 18 ff.

Vs. 20. Weder hier noch Vs. 23 oder zwischen Vs. 25 und 26 hat der Aufenthalt in Arabien Gal. 1, 17 f., Platz.

Vs. 24 f. Dieser Bericht wird bestätigt durch des Apostels eigne Erzählung 2 Cor. 11, 32 f., nur daß es darnach nicht die Juden, sondern der Ethnarch des Königs Aretas war, der auf Paulus fahndete.

Korbe hinab. [26] Da aber Saulus gen Jerusalem kam, versuchte er sich bei die Jünger zu machen; und sie fürchteten sich Alle vor ihm und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre. [27] Barnabas aber nahm ihn zu sich* und führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf der Straße den Herrn gesehen, und er mit ihm geredet, und wie er zu Damascus den Namen Jesu frei gepredigt hätte. [28] Und er war bei ihnen und ging aus und ein zu Jerusalem und predigte den Namen des Herrn Jesu frei. [29] Er redete auch und befragte sich mit den Griechen;* aber sie stellten ihm nach, daß sie ihn tödteten. [30] Da das die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn gen Cäsarien und schickten ihn gen Tarsen.

[31] So hatte nun die Gemeine* Frieden durch ganz Judäa und Galiläa und Samarien und bauete sich und wandelte in der Furcht des Herrn und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. [32] Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda wohnten. [33] Daselbst fand er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahre lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig. [34] Und Petrus sprach zu ihm: Aenea, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber. Und alsobald stand er auf. [35] Und es sahen ihn Alle, die zu Lydda und in Sarona

---

9. [27] nahm ihn zu sich: nahm ihn. [29] befragte sich mit den Griechen: stritt mit den Hellenisten. [31] Gemeine: Kirche.

Vs. 27. Unter den Aposteln schlechthin können nicht, wie Gal. 1, 18, nur Petrus und Jacobus, der Bruder Christi, gemeint sein. — Ueber die vermittelnde Stellung des Barnabas vgl. zu 4, 36. Paulus erwähnt ihn beim ersten Aufenthalt in Jerusalem gar nicht Gal. 1, 18, sondern erst später und zwar einfach als Genossen seiner Richtung Gal. 2, 1. 11. 13.

Vs. 28. Nach 26, 20 verkündete Paulus Christum sogar in ganz Judäa, vgl. zu Vs. 20.

Vs. 29. Mit den jüdischen Hellenisten hatte schon Stephanus im Kampf gelegen 6, 9 ff. — Der Weggang des Paulus fand nach 22, 17 f. aus einem anderen Grunde und in Folge eines Gesichtes statt. Vgl. zu der Stelle.

Zweiter Haupttheil:

9, Vs. 31—28, Vs. 31: Die Ausbreitung des Evangeliums in der Heidenwelt.

9, Vs. 31—11, Vs. 18: Einweihung und Vertheidigung der Heidenmission durch Petrus.

Vs. 31. In diesen Worten liegt der förmliche Abschluß des ersten Theiles der Apostelgeschichte, der aber auf der anderen Seite schon den Uebergang zum zweiten enthält.

Vs. 32. Lydda ist das frühere Lod, das spätere Diospolis bei Joppe an der philistäischen Küste.

Vs. 35. Saron ist die philistäische Ebene zwischen Joppe und Cäsarea.

wohnten. Die bekehrten sich zu dem Herrn. [36] Zu Joppe aber war eine Jüngerin mit Namen Tabea (welches verdolmetschet heißt ein Reh*), die war voll guter Werke und Almosen, die sie that. [37] Es begab sich aber zu derselben Zeit, daß sie krank ward und starb. Da wuschen sie dieselbe und legten sie auf den Söller. [38] Nun aber Lydda nahe bei Joppen ist, da die Jünger hörten, daß Petrus daselbst war, sandten sie zwei Männer zu ihm und ermahnten ihn, daß er sich's nicht ließe verdrießen zu ihnen zu kommen.* [39] Petrus aber stand auf und kam mit ihnen. Und als er dargekommmen war, führten sie ihn hinauf auf den Söller, und traten um ihn alle Wittwen, weinten und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche die Rehe machte, weil* sie bei ihnen war. [40] Und da Petrus sie alle hinausgetrieben hatte, kniete er nieder, betete und wandte sich zu dem Leichnam und sprach: Tabea, stehe auf. Und sie that ihre Augen auf; und da sie Petrum sahe, setzte sie sich wieder. [41] Er aber gab ihr die Hand und richtete sie auf und rief die Heiligen und Wittwen und stellte sie lebendig dar. [42] Und es ward kund durch ganz Joppen, und Viele wurden gläubig an den Herrn. Und es geschah, daß er lange Zeit zu Joppe blieb bei einem Simon, der ein Gerber war.

10. [1] Es war aber ein Mann zu Cäsarien mit Namen Corne-

9. [36] welches verdolmetschet heißt ein Reh: was übersetzt Gazelle heißt. [38] und ermahnten ihn, daß er sichs nicht ließe verdrießen zu ihnen zu kommen: und baten: Zögere nicht zu uns zu kommen. [39] welche die Rehe machte, weil: welche Dorcas gemacht hatte, so lange.

Vs. 37 f. Das Wunder wird durch die Aufstellung der Leiche auf dem Söller förmlich vorbereitet, als ob es erwartet würde.

Vs. 43. Das Gerberhandwerk galt bei den Israeliten für unrein (vgl. 10, 6), und wahrscheinlich wird daher der Aufenthalt des Petrus bei Simon nur mitgetheilt, um bei der hier beginnenden außerjerusalemischen Mission auch den Anfang der im folgenden begründeten Freimachung vom mosaischen Gesetz darzulegen.

10. Vs. 1. Die in diesem Capitel berichtete Heidenbekehrung durch Petrus erweckt die stärksten Bedenken gegen sich, da durch sie nach 11, 18 die Frage nach der Aufnahme der Heiden ohne die Forderung der Gesetzesbeobachtung ins Christenthum auf ausdrücklichen Befehl Gottes und durch feierliche Veranstaltungen schon endgültig entschieden sein soll, während die Apostelgeschichte selbst (nach 15, 1 ff.) und namentlich der Galaterbrief uns lehren, daß dies damals durchaus noch nicht der Fall war, und daß namentlich Petrus einen unmittelbaren göttlichen Befehl in dieser Zeit nicht erhalten haben kann. Dagegen hängt es mit der Gesammtanschauung der Apostelge-

lius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heißt die welsche,* [2] gottselig und gottesfürchtig sammt seinem ganzen Hause und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott. [3] Der sahe in einem Gesicht offenbarlich um die neunte Stunde am Tage einen Engel Gottes zu ihm eingehen, der sprach zu ihm: Corneli! Er aber sahe ihn an, erschrak und sprach: Herr, was ist es? [4] Er aber sprach zu ihm: Dein Gebet und Almosen sind hinauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott. [5] Und nun sende Männer gen Joppen und laß fordern Simon mit dem Zunamen Petrus, [6] welcher ist zur Herberge bei einem Gerber Simon, deß Haus am Meer liegt; der wird dir sagen, was du thun sollst.* [7] Und da der Engel, der mit Cornelio redete, hinweggegangen war, rief er zwei seiner Hausknechte und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht von denen, die auf ihn warteten,* [8] und erzählte es ihnen Alles und sandte sie gen Joppen. [9] Des andern Tages, da diese auf dem Wege waren und nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus hinauf auf den Söller zu beten um die sechste Stunde. [10] Und als er hungrig ward, wollte er anbeißen. Da sie ihm aber zubereiteten, ward er entzückt [11] und sahe den Himmel aufgethan und hernieder fahren zu ihm ein Gefäß wie ein großes leinenes Tuch an vier Zipfeln gebunden, und

10. [1] von der Schaar, die da heißt die welsche: von der sogenannten italienischen Schaar. [6] (Die Worte: Der wird dir sagen, was du thun sollst, sind eine spätere Einschiebung.) [7] die auf ihn warteten: die ihm aufwarteten.

schichte aufs engste zusammen, wenn sie beim Uebergange zur Heidenmission die Hauptfrage auf wunderbare und feierliche Weise durch Gott selbst und zwar dem Petrus, nicht dem Paulus gegenüber entscheiden läßt. Dadurch wird die angefochtene paulinische Heidenpredigt schon in die Urgemeinde verlegt und dem Gegensatze zwischen dem paulinischen und dem urchristlichen Evangelium von vornherein jede Schärfe genommen. — Welche geschichtliche Thatsache oder Ueberlieferung der Erzählung zu Grunde lag, ist nicht mehr festzustellen. — Die italienische Schaar ist eine römische Cohorte aus Italienern, nicht aus Eingeborenen.

Vs 2. Es muß unbestimmt bleiben, ob Cornelius durch diese Ausdrücke als Proselyt des Thores wie der Kämmerer 8, 27 bezeichnet werden soll, oder ob er als nur in einem ganz freien Verhältniß zum Judenthum stehend zu denken ist. Jedenfalls hat seine Bekehrung die Bedeutung der Aufnahme eines früheren Heiden ins Christenthum Vs. 28, 34 f. 11, 1 ff. 18. 15, 7, und es wird hier auf die Empfänglichkeit des Heiden für das Evangelium das größte Gewicht gelegt, Vs. 4. 22. 25. 30 u. s. w.

Vs. 11 ff. Durch dieses Gesicht wird die alttestamentliche Unterscheidung von reinen und unreinen Speisen aufgehoben und damit das erste Hinderniß des Ver-

ward niedergelassen auf die Erde; [12] darinnen waren allerlei vierfüßige Thiere der Erde und wilde Thiere und Gewürm* und Vögel des Himmels. Und geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petre, schlachte und iß. [13] Petrus aber sprach: O nein, Herr, denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen. [14] Und die Stimme sprach zum andern Mal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. [16] Und das geschah zu drei Malen, und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen Himmel. [17] Als aber Petrus sich in ihm selbst bekümmerte,* was das Gesicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Cornelio gesandt, nach dem Hause Simons und standen an der Thür, [18] riefen und forschten, ob Simon mit dem Zunamen Petrus allda zur Herberge wäre? [19] Indem aber Petrus sich besinnet über dem Gesicht, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich; [20] aber stehe auf, steige hinab und ziehe mit ihnen und zweifle nichts; denn ich habe sie gesandt. [21] Da stieg Petrus hinab zu den Männern, die von Cornelio zu ihm gesandt waren, und sprach: Siehe, ich bin es, den ihr suchet; was ist die Sache, darum ihr hier seid? [22] Sie aber sprachen: Cornelius, der Hauptmann, ein frommer und gottesfürchtiger Mann und gutes Gerüchts bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen vom heiligen Engel, daß er dich sollte fordern lassen in sein Haus und Worte von dir hören. Da rief er sie hinein und beherbergte sie. [23] Des andern Tages zog Petrus aus mit ihnen, und etliche Brüder von Joppen gingen mit ihm. [24] Und des andern Tages kamen sie ein gen Cäsarien. Cornelius aber wartete auf sie und rief zusammen seine Verwandten und Freunde. [25] Und als Petrus hinein kam, ging ihm Cornelius entgegen und fiel zu seinen Füßen und betete ihn an. [26] Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Stehe auf, ich bin auch ein Mensch. [27] Und als er sich mit ihm besprochen hatte, ging er hinein und fand ihrer Viele, die zusammen gekommen waren. Und er sprach zu ihnen: [28] Ihr wisset, wie es ein ungewohntes Ding ist einem

10. [12] allerlei vierfüßige Thiere der Erde und wilde Thiere und Gewürm: alle vierfüßigen und kriechenden Thiere der Erde. [17] sich in ihm selbst bekümmerte: bei sich im Unklaren war.

kehrs mit den Heiden und ihrer Aufnahme ins Christenthum hinweggeräumt.

Vs. 28. Das hier ausgesprochene Verbot geht über das jüdische Gesetz und den Brauch der Juden hinaus. Die Scheidung von Juden und Heiden wird

jüdischen Manne, sich zu thun oder zu kommen zu einem Fremdling;* aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. [29] Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich bin hergefordert. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt lassen fordern. [30] Cornelius sprach: Ich habe vier Tage gefastet bis an diese Stunde,* und um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause. Und siehe, da trat ein Mann vor mich in einem hellen Kleide [31] und sprach: Corneli, dein Gebet ist erhöret und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. [32] So sende nun gen Joppen und laß herrufen einen, Simon mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge in dem Hause des Gerbers Simon an dem Meer; der wird dir, wenn er kommt, sagen. [33] Da sandte ich von Stund an zu dir. Und du hast wohlgethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir Alle hier gegenwärtig vor Gott zu hören Alles, was dir von Gott befohlen ist. [34] Petrus aber that seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet. [35] Sondern in allerlei Volk,* wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. [36] Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum

---

10. [28] wie es ein ungewohntes Ding ist einem jüdischen Manne, sich zu thun oder zu kommen zu einem Fremdling: wie unerlaubt es für einen Juden ist, sich an einen Fremden zu halten oder ihn zu besuchen. [30] Ich habe vier Tage gefastet bis an diese Stunde: Vor vier Tagen fastete ich bis zu dieser Stunde. [35] in allerlei Volk: aus jeglichem Volk.

---

wohl hier nur geschärft, um ihre Aufhebung im Christenthum desto klarer zu bezeichnen.

Vs. 30. vier Tage waren in der That seit jenem Gesicht verflossen, Vs. 8. 9. 23 f.

Vs. 34 ff. Der Zweck der Rede steht in ihren beiden ersten Versen und im Schluß Vs. 34: es ist der Grundsatz der Aufhebung des volksthümlichen und religiösen Unterschiedes zwischen Juden und Heiden im Christenthum, welches im Gegensatz zur Abkunft von Abraham und zur Beschneidung nur die Frömmigkeit des Herzens verlangt. Doch ist die Aufhebung der Gesetzesbeobachtung für frühere Juden hier wie auch Capitel 15 nicht ausgesprochen, sondern die Verpflichtung dazu vorausgesetzt. — Sonst enthält die Rede nichts, was wir nicht überall in der Apostelgeschichte lasen.

Vs. 36 f. Der angefangene Satz wird durch den Hauptgedanken, daß Jesus Herr über Alle (also auch über die Heiden) ist, unterbrochen und mit „ihr kennt u. s. w." Vs. 37 wieder neu aufgenommen.

(welcher ist ein Herr über Alles*), [37] die durch das ganze jüdische Land geschehen ist und angegangen in Galiläa* nach der Taufe, die Johannes predigte. [38] Wie Gott denselben Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der umhergezogen ist und hat wohlgethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. [39] Und wir sind Zeugen alles deß, das er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet und an ein Holz gehänget. [40] Denselben hat Gott auferwecket am dritten Tage und ihn lassen offenbar werden, [41] nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. [42] Und er hat uns geboten zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. [43] Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. [44] Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhörten. [45] Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. [46] Denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: [47] Mag auch Jemand das Wasser wehren,

---

10. [36] von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israels gesandt hat und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum (welcher ist ein Herr über Alles): das Wort, welches er den Kindern Israel sandte, indem er Frieden verkünden ließ durch Jesum Christum (dieser ist ein Herr über Alle). [37] die durch das ganze jüdische Land geschehen ist und angegangen in Galiläa: ihr kennt die Dinge, die durch ganz Judäa geschehen sind und angefangen haben von Galiläa.

Vs. 38. Ueber die Anschauung von Christus vgl. S. 349.

Vs. 41. Vgl. zu 1, 3.

Vs. 42. Nach 1, 8 und Luc. 24, 47 hat Jesus zugleich den Befehl zur Heiden predigt gegeben. Wenn Petrus diesen hier nicht erwähnt, wo er für ihn so wichtig gewesen wäre, so geschah es, weil unsere ganze Erzählung voraussetzt, daß jener Befehl damals noch nicht gegeben worden sein konnte.

Vs. 43. Alle, also auch die Heiden.

Vs. 44. Die wunderbare Mittheilung des Geistes vor der Taufe soll den Petrus des göttlichen Willens der bedingungslosen Aufnahme der Heiden noch sicherer machen. Demselben Zweck

daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? 48 Und befahl, sie zu taufen in dem Namen des Herrn. Da baten sie ihn, daß er etliche Tage da bliebe.

11. 1 Es kam aber vor die Apostel und Brüder, die in dem jüdischen Lande waren, daß auch die Heiden hätten Gottes Wort angenommen. 2 Und da Petrus hinauf kam gen Jerusalem, zankten mit ihm die aus der Beschneidung waren 3 und sprachen: Du bist eingegangen zu den Männern, die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen. 4 Petrus aber hob an und erzählte es ihnen nach einander her und sprach: 5 Ich war in der Stadt Joppe im Gebet und ward entzückt und sahe ein Gesicht, nämlich ein Gefäß hernieder fahren wie ein großes leinenes Tuch mit vier Zipfeln und niedergelassen vom Himmel und kam bis zu mir. 6 Darein sahe ich und ward gewahr und sah vierfüßige Thiere der Erde und wilde Thiere und Gewürm und Vögel des Himmels. 7 Ich hörte aber eine Stimme, die sprach zu mir: Stehe auf, Petre, schlachte und iß. 8 Ich aber sprach: O nein, Herr, denn es ist nie kein Gemeines noch Unreines in meinen Mund gegangen. 9 Aber die Stimme antwortete mir zum andern Mal vom Himmel: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. 10 Das geschah aber drei Mal, und ward Alles wieder hinauf gen Himmel gezogen. 11 Und siehe, von Stund an standen drei Männer vor dem Hause, darinnen ich war, gesandt von Cäsarien zu mir. 12 Der Geist aber sprach zu mir, ich sollte mit ihnen gehen und nicht zweifeln. Es kamen aber mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen in des Mannes Haus. 13 Und er verkündigte uns, wie er gesehen hätte einen Engel* in seinem Hause stehen, der zu ihnen gesprochen hätte: Sende Männer gen Joppen und laß fordern den Simon mit dem Zunamen Petrus; 14 der wird dir Worte sagen, dadurch du selig werdest und

11. 13 einen Engel: den Engel.

dient der Bericht vom Zungenreden, dem sichersten Beweis des Geistes Vs. 46. Vgl. zu 2, 4.

11. Vs. 3. Die Tischgenossenschaft war auch nach 15, 20. 29. 1 Cor. 8—10. Gal. 2, 12 derjenige Punkt, um den es sich bei der Frage nach der Aufnahme der Heiden thatsächlich gehandelt hat. Vgl. zu 10, 11 ff.

Vs. 4. Nur der ausdrückliche Befehl und die vielfachen und zusammentreffenden Wunder begründen hier die Heidenpredigt. Wie ganz anders Paulus Röm. 9—11.

Vs. 12. Die Begleitung wird hier mehr hervorgehoben als 10, 23, weil sie eine sichere Bürgschaft durch gegenwärtige Zeugen gibt.

dein ganzes Haus. 15 Indem ich aber anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang. 16 Da gedachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden. 17 So nun Gott ihnen gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die da glauben an den Herrn Jesum Christ, wer war ich, daß ich konnte Gott wehren? 18 Da sie das hörten, schwiegen sie stille und lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!

19 Die aber zerstreut waren in der Trübsal, so sich über Stephano erhob, gingen umher bis gen Phönicien und Cypern und Antiochien und redeten das Wort zu Niemand, denn allein zu den Juden. 20 Es waren aber etliche unter ihnen, Männer von Cypern und Cyrene, die kamen gen Antiochien und redeten auch zu den Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesu.* 21 Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zu dem Herrn. 22 Es kam aber diese Rede von ihnen vor die Ohren der Gemeine zu Jerusalem, und sie sandten Barnabam, daß er hinginge bis gen Antiochien, 23 welcher, da er hingekommen war und sahe die Gnade Gottes, ward er froh und ermahnete sie alle, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten. 24 Denn er war ein frommer Mann voll heiligen Geistes und Glaubens. Und es ward ein groß Volk dem Herrn zugethan. 25 Barnabas aber zog aus gen Tarsen, Saulum wieder zu suchen. 26 Und da er ihn fand, führte er ihn gen Antiochien, und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr und lehr-

11. 20 das Evangelium vom Herrn Jesu: den Herrn Jesum.

11, Vs. 19—12, Vs. 25: Gründung der heidenchristlichen Kirche in Antiochien. Wunderbare Rettung des Petrus.

Vs. 19 ff. Nach allen Vorbereitungen wird nun vom Verfasser die Entstehung einer heidenchristlichen Gemeinde in Antiochien wirklich erzählt, aber kein Wort davon gesagt, ob und wie sie mit der eben erzählten göttlichen Weisung an Petrus zusammenhängt. Die grundsätzliche Freiheit der Heidenchristen vom Gesetz kann jedenfalls dort noch nicht anerkannt gewesen sein, da ihr selbständiger Bahnbrecher allein Paulus war. — Antiochien: die bekannte Weltstadt am Fluß Orontes, in der der großartigste und weitgehendste Zusammenfluß des Morgen- und Abendlandes stattfand.

Vs. 22 ff. Ueber die vermittelnde Stellung des Barnabas vgl. zu 4, 36. 9, 27.

Vs. 26. Die Entstehung des Namens der Christianer, einer jedenfalls von Heiden nach römischer Form gebildeten

ten viel Volks; daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden.* [27] In denselbigen Tagen kamen Propheten von Jerusalem gen Antiochien. [28] Und einer unter ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und deutete durch den Geist eine große Theurung, die da kommen sollte über den ganzen Kreis der Erde, welche geschah* unter dem Kaiser Claudius. [29] Aber unter den Jüngern beschloß ein jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung* den Brüdern, die in Judäa wohnten. [30] Wie sie denn auch thaten und schickten es zu den Aeltesten durch die Hand Barnabas und Saulus.

12. [1] Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an

---

11. [26] und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr und lehrten viel Volks, daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden: Es geschah aber, daß sie ein ganzes Jahr zusammen in der Gemeinde verkehrten und viel Volk lehrten, und daß die Jünger zuerst in Antiochien Christen genannt wurden. [28] welche geschah: welche auch geschah. [29] Handreichung: Unterstützung.

Bezeichnung, hängt im Sinne des Verfassers jedenfalls eng mit der Scheidung der Christen von der Synagoge und ihrem Auftreten als selbständiger Gemeinschaft zusammen. Schwierigkeiten macht jedoch die lateinische Form des Namens in dem griechischen Antiochien.

Vs. 27 ff. Die eben entstandene Heidenkirche bleibt, wie die Apostelgeschiche betont, in engster Verbindung mit der Muttergemeinde in Jerusalem. Die nächste Veranlassung dazu bot die unter Claudius stattgehabte Hungersnoth in Palästina und den umliegenden Ländern, aus der aber dem Verfasser eine allgemeine Theuerung auf dem ganzen Erdkreis geworden ist. Vgl. Josephus, Alterth. 20, 2. 5. Auf ihre Weissagung hin geschieht die Unterstützung der Gemeinden in Judäa durch eine Sendung des Barnabas und Saul. Diese Reise des Saul ist aber ungeschichtlich, denn Gal. 1. 2, wo der erste Besuch in Jerusalem Apg. 9, 26 ff. und der zweite 15, 2 ff. erzählt wird, durfte Paulus einen zwischen beiden in der Mitte liegenden dritten Besuch nicht verschweigen. Der Verfasser scheint auf Grund einer Ueberlieferung entsprechend der letzten Reise des Paulus nach Jerusalem, die mit der Ueberbringung einer Collecte verbunden war 1 Cor. 16, 4, diese Sendung erzählt und die näheren Umstände derselben dem sonst von Paulus Bekannten entnommen zu haben. Ihm lag daran, das Verhältniß zwischen Paulus und der Urgemeinde als ein durchaus ungetrübtes Abhängigkeitsverhältniß darzustellen.

12. Vs. 1. Ehe sich das Evangelium gänzlich zu den Heiden wendet, zeigt der Verfasser der Apostelgeschichte noch einmal an einem schlagenden Beispiel die gänzliche Unempfänglichkeit der Israeliten für das Evangelium, welche, Fürst und Volk im Verein, der Christengemeinde eine Verfolgung bereiten, der ein Apostel zum Opfer fällt, während der Hauptapostel Petrus ihr nur durch ein Wunder entrissen wird. Mit Wohlgefallen verweilt er bei der wunderbaren

etliche von der Gemeine zu peinigen. [2] Er tödtete aber Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. [3] Und da er sahe, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der süßen Brote. [4] Da er ihn nun griff, legte er ihn in's Gefängniß und überantwortete ihn vier Viertheilen* Kriegsknechten, ihn zu bewahren und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. [5] Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten; aber die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. [6] Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses. [7] Und siehe, der Engel* des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und schlug Petrum an die Seite und weckte ihn auf und sprach: Stehe behende auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. [8] Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich und thue deine Schuhe an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich und folge mir nach. [9] Und er ging hinaus und folgte ihm und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel, sondern es däuchte ihm, er sähe ein Gesicht. [10] Sie gingen aber durch die erste und andere Hut und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet; die that sich ihnen von ihr selbst auf, und traten hinaus und gingen hin eine Gasse lang, und alsobald schied der Engel von ihm. [11] Und da Pe-

12. [4] vier Viertheilen: viermal vier. [7] der Engel: ein Engel.

Errettung des Petrus und nimmt dadurch gleichsam von dem Helden der ersten Hälfte seines Werkes Abschied, ehe er sich gänzlich dem Paulus zuwendet. — Herodes mit dem Beinamen Agrippa I. war der eben so kluge als charakterlose Enkel Herodes des Großen, der nach früheren wechselnden Schicksalen durch seinen Freund, den Kaiser Cajus Caligula, bei dessen Thronbesteigung im Jahre 37 n. Chr. zum Könige der Tetrarchie des Philippus und der Herrschaft des Lysanias ernannt wurde, später das Gebiet des Antipas und endlich von Claudius auch Judäa und Samaria erhielt. Was von ihm hier erzählt wird, stimmt mit seinem auch sonst berichteten Streben nach dem Schein jüdischer Frömmigkeit und nach der Gunst des von den Pharisäern beherrschten Volkes, namentlich nach der für das jüdische Volk so schweren Bedrängniß durch Caligula.

Vs. 2. Jacobus der Aeltere, der Sohn des Zebedäus, ist wohl zu unterscheiden von dem Sohne des Alphäus, dem Jüngern 1, 13 und von dem Bruder des Herrn 12, 17. 15, 13. 21, 18.

Vs. 9. Hierdurch wird der wunderbare, geheimnißvolle Eindruck der Befreiung auf Petrus ausgedrückt. Eine geschichtliche Beurtheilung der Erzählung ist nicht mehr möglich, da wir keine anderen Quellen darüber haben.

trus zu sich selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat und mich errettet aus der Hand Herodis und von allem Warten des jüdischen Volkes. 12 Und als er sich besann,* kam er vor das Haus Mariä, der Mutter Johannis, der mit dem Zunamen Marcus hieß, da viele bei einander waren und beteten. 13 Als aber Petrus an die Thür des Thors klopfte, trat hervor eine Magd zu horchen mit Namen Rhode. 14 Und als sie Petri Stimme erkannte, that sie das Thor nicht auf vor Freude, lief aber hinein und verkündigte es ihnen, Petrus stände vor dem Thor. 15 Sie aber sprachen zu ihr: Du bist unsinnig. Sie aber bestand darauf, es wäre also. Sie sprachen: Es ist sein Engel. 16 Petrus aber klopfte weiter an. Da sie aber aufthaten, sahen sie ihn und entsetzten sich. 17 Er aber winkte ihnen mit der Hand zu schweigen und erzählte ihnen, wie ihn der Herr hätte aus dem Gefängniß geführet und sprach: Verkündiget dies Jakobo und den Brüdern. Und ging hinaus und zog an einen andern Ort. 18 Da es aber Tag ward, ward nicht eine kleine Bekümmerniß unter den Kriegsknechten, wie es doch mit Petro gegangen wäre. 19 Herodes aber, da er ihn forderte und nicht fand, ließ er die Hüter rechtfertigen* und hieß sie wegführen und zog von Judäa hinab gen Cäsarien und hielt allda sein Wesen. 20 Denn er gedachte wider die von Tyrus und Sidon zu kriegen.* Sie aber kamen einmüthiglich* zu ihm und überredeten des Königs Kämmerer Blastum und baten um Frieden, darum daß ihre Länder sich nähren mußten von des Königs Lande. 21 Aber auf einen bestimmten Tag that Herodes das königs-

12. 12 Und als er sich besann: Und da er es inne geworden war. 19 ließ er die Hüter rechtfertigen: hielt er Gericht über die Wächter. 20 denn er gedachte wider die von Tyrus und Sidon zu kriegen: denn er grollte wider die Bewohner von Tyrus und Sidon. einmüthiglich: mit einander.

Vs. 15. sein Engel d. h. sein Schutzengel, der sich statt seiner oder zu seinem Besten kundgegeben habe. Die Vorstellung von dem Vorhandensein persönlicher Schutzengel liegt auch in den Worten Jesu Matth. 18, 10.

Vs. 17. Der Auftrag des Petrus und der Ort, an den er sich begab, bleibt völlig unklar, und wenn der Verfasser damit von der Geschichte des Petrus überhaupt Abschied nimmt, so kann er wohl die ferneren Nachrichten über Petrus für seinen Zweck nicht brauchbar gefunden haben. Ebenso verfährt er mit Paulus. Vgl. zu 28, 41.

Vs. 19. wegführen: nämlich zur Hinrichtung.

Vs. 21 ff. Während nach der Apostel-

liche Kleid an, setzte sich auf den Richtstuhl und that eine Rede zu ihnen. [22] Das Volk aber rief zu: Das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen. [23] Alsobald schlug ihn der Engel des Herrn, darum daß er die Ehre nicht Gott gab; und ward gefressen von den Würmern und gab den Geist auf. [24] Das Wort Gottes aber wuchs und mehrete sich. [25] Barnabas aber und Saulus kamen wieder gen Jerusalem und überantworteten die Handreichung* und nahmen mit sich Johannem mit dem Zunamen Marcus.

13. [1] Es waren aber zu Antiochien in der Gemeine Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lucius von Cyrene und Manahen, mit Herodes dem Vierfürsten erzogen, und Saulus. [2] Da sie aber dem Herrn dieneten und fasteten, sprach

---

12. [25] gen Jerusalem und überantworteten die Handreichung: von Jerusalem, als sie die Unterstützung überantwortet hatten.

---

geschichte die Veranlassung des Ereignisses der feierliche Empfang der phönizischen Gesandtschaft war, ist nach Josephus Alterth. 19, 8. 2 die Scene im Theater zu denken, wo Herodes Kampfspiele zu Ehren des Kaisers Claudius veranstaltet hatte und wegen seiner in der Morgensonne prächtig glänzenden silbergewirkten Kleidung als Gott begrüßt wurde. Bald darauf, erzählt Josephus, habe Herodes den ihm geweissagten Todesvogel, die Eule, erblickt, sei von heftigem Leibschmerz befallen worden und nach fünf Tagen gestorben. — In der Apostelgeschichte kann diese ganze Erzählung nur einen Sinn haben, wenn der plötzliche und schreckliche Tod des Herodes dem Verf. als Sühnung des an den Christen begangenen Frevels galt.

13. Vs. 1—14, Vs. 28. Erste Missionsreise des Paulus durch Cypern und Kleinasien.

Vs. 1. Alle drei Reisen des Apostels, von welchen die Apostelgeschichte berichtet, gehen von Antiochien aus und endigen mit einem Besuch in Jerusalem. Während aber ihre beiden letzten Reiseberichte deutlich eine schriftliche Quelle erkennen lassen, ist dies bei der ersten nicht der Fall. Da wir nun aber auch in den Briefen des Apostels selbst keinerlei bestimmte Nachrichten über diese erste Reise finden, so läßt sich in diesem Theile die Quellenmäßigkeit ihrer Darstellung nicht mehr feststellen. Nach Gal. 1, 21. 2, 1 hat sich der Apostel 14 Jahre in den Gegenden von Syrien und Cilicien aufgehalten. Die Apostelgeschichte schildert also jedenfalls nur den allerkleinsten Theil der Wirksamkeit des Apostels in diesem langen Zeitraum. Irgendwelche schriftliche Quellen über die erste Reise müssen ihr aber jedenfalls zu Gebote gestanden haben. — Erzogen oder der Milchbruder. — Die in Wirklichkeit so entschieden hervortretende Selbständigkeit im apostolischen Wirken des Paulus wird von der Apostelgeschichte möglichst in den Schatten gestellt und er (vielleicht nur deshalb) hier unter den Lehrern und Propheten zuletzt genannt. Aus dem gleichen Grunde unternimmt er seine Reise nur auf ausdrücklichen Befehl Gottes Vs. 2, ja nicht selbständig und auf eignen Antrieb, sondern im Auftrage der Gemeinde Vs. 5.

der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. 3 Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen. 4 Und wie sie ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie gen Seleucia, und von dannen schifften sie gen Cypern. 5 Und da sie in die Stadt Salamin kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in der Juden Schulen; sie hatten aber auch Johannem zum Diener. 6 Und da sie die Insel durchzogen bis zu der Stadt Paphos, fanden sie einen Zauberer und falschen Propheten, einen Juden, der hieß Bar Jehu.* 7 Der war bei Sergio Paulo, dem Landvogt, einem verständigen Manne. Derselbige rief zu sich Barnabam und Saulum und begehrte das Wort Gottes zu hören. 8 Da stand ihnen wider der Zauberer Elymas (denn also wird sein Name gedeutet) und trachtete, daß er den Landvogt vom Glauben wendete. 9 Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll heiligen Geistes, sahe ihn an 10 und sprach: O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit! Du höreſt nicht auf abzuwenden die rechten Wege des Herrn;* 11 und nun

13. 6 Bar Jehu: Barjesus. 10 du höreſt nicht auf abzuwenden die rechten Wege des Herrn: wirſt du nicht aufhören, die graden Wege des Herrn zu verkehren?

Vs. 4. Seleucia liegt an der Mündung des Flusses Orontes, an dem Antiochia selbst gelegen ist.

Vs. 5. Cypern war nach 4, 36 Vaterland des Barnabas. Es war eine senatorische Provinz, die deshalb jährlich neu einen Prokonsul vom Senat erhielt. — Johannes ist der 12, 12 genannte Marcus.

Vs. 8. Elymas d. h. der Weise, eine arabische Bezeichnung, die sich der Magier selbst beigelegt hatte. — Paphos war im Alterthum eben so berühmt durch sein Orakel der Venus als berüchtigt durch das Unwesen, welches dort mit Weissagung, Zauberei u. dergl. getrieben wurde.

Vs. 9. Von dieser Stelle an braucht die Apostelgeschichte beständig den Namen Paulus für Saulus. Wahrscheinlich hatte der Apostel nach einem häufig vorkommenden Brauche der Juden schon vor seiner Bekehrung beide Namen nebeneinander geführt, je nachdem er mit Juden oder Heiden zu thun hatte. Jedenfalls hängt der hier beginnende Wechsel mit der beginnenden Mission des Paulus unter den Heiden zusammen.

Vs. 10 ff. Der Verfasser erzählt hier einen ganz ähnlichen Sieg des Paulus über einen Magier wie 8, 18 ff. von Petrus, und stellt schon hierdurch beide Apostel auf die gleiche Stufe apostolischer Vollmacht. Außerdem aber hebt er gleich im Beginn der Mission des Paulus die Empfänglichkeit des heidnischen Beamten im Gegensatz zur Feindschaft des jüdischen Magiers gegen die Wahrheit des Evangeliums möglichst entschieden hervor, vgl. Vs. 6 ff. 12. — Der

siehe, die Hand des Herrn kommt über dich und sollst blind sein und die Sonne eine Zeit lang nicht sehen. Und von Stund an fiel auf ihn Dunkelheit und Finsterniß und ging umher und suchte Handleiter. 12 Als der Landvogt die Geschichte sahe, glaubte er und verwunderte sich der Lehre des Herrn. 13 Da aber Paulus und die um ihn waren von Paphos schifften, kamen sie gen Perge im Lande Pamphylien. Johannes aber wich von ihnen und zog wieder gen Jerusalem. 14 Sie aber zogen durch von Perge und kamen gen Antiochien im Lande Pisidien und gingen in die Schule am Sabbathertage und setzten sich. 15 Nach der Lektion aber des Gesetzes und der Propheten sandten die Obersten der Schule zu ihnen und ließen ihnen sagen: Lieben Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so saget an.* 16 Da stand Paulus auf und winkte mit der Hand und sprach: Ihr Männer von Israel und die ihr Gott fürchtet, höret zu. 17 Der Gott dieses

13. 15 Lieben Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so saget an: Brüder, habt ihr ein Wort der Ermahnung an das Volk, so redet.

geschichtliche Kern des Ereignisses wird sich schwer feststellen lassen.

Vs. 13. Perge: die Hauptstadt von Pamphylien am Flusse Cestrus. — Der bisher dem Namen des Apostels vorangestellte Name des Barnabas tritt von hier an bis auf einige besonders angezeigte Fälle in zweite Reihe. Vgl. zu 9, 27. 11, 25. 15, 26. — Daß sich Johannes Marcus hier von Paulus trennt, beruhte nach 15, 38 wahrscheinlich auf einer grundsätzlichen Verschiedenheit ihrer Ansichten über das Verhältniß der Heiden und Juden im Christenthum. Die Apostelgeschichte geht über diesen Streit absichtlich schnell hinweg.

Vs. 14. Das hier genannte Antiochien in Pisidien war durch Augustus zur römischen Colonie erhoben worden.

Vs. 15 ff. Diese Rede des Paulus, welche im Sinne des Verfassers ebenso den Mittelpunkt der ersten Reise bildet, wie die athenische Rede an die Heiden den der zweiten 17, 22—31 und die milesische an die Christen den der dritten 20, 18—35, wird als ein nur an Juden gerichteter Synagogenvortrag dargestellt. Ihr Inhalt entspricht auffallend der Rede des Stephanus und den sonstigen eigenthümlichen Anschauungen des Verfassers. Vgl. namentlich Vs. 17—22 mit Cap. 7, Vs. 24—31 mit 10, 37 ff., Vs. 25 mit Luc. 3, 15 f., Vs. 31 mit 1, 3. Die Rede enthält eine nachdrückliche Verweisung auf die dem Volke Israel in seiner Geschichte bis zur Zeit Jesu Vs. 17—22, und durch Jesus Vs. 23—31 von Gott erwiesenen Wohlthaten, welche von demselben zurückgewiesen wurden, und dann eine dringende Aufforderung zur Annahme des Evangeliums unter Androhung des göttlichen Strafgerichts Vs. 32—41.

Vs. 16. Die ihr Gott fürchtet: hierunter sind die Proselyten des Thores zu verstehen.

Volkes hat erwählet unsere Väter und erhöhet das Volk, da sie Fremdlinge waren im Lande Egypten, und mit einem hohen Arm führete er sie aus demselbigen. [18] Und bei vierzig Jahre lang duldete er ihre Weise* in der Wüste. [19] Und vertilgete sieben Völker in dem Lande Kanaan und theilete unter sie, nach dem Loos, Jener Länder. [20] Darnach gab er ihnen Richter, bei vierhundert und funfzig Jahre lang, bis auf den Propheten Samuel. [21] Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Geschlecht Benjamins, vierzig Jahre lang. [22] Und da er denselbigen wegthat, richtete er auf über sie David zum Könige, von welchem er zeugete: „Ich habe gefunden David, den Sohn Jesses, einen Mann nach meinem Herzen, der soll thun allen meinen Willen.“ [23] Aus dieses Samen hat Gott, wie er verheißen hat, gezeuget* Jesum dem Volk Israel zum Heiland; [24] als denn Johannes zuvor dem Volk Israel predigte die Taufe der Buße, ehe denn er anfing. [25] Als aber Johannes seinen Lauf erfüllete, sprach er: Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet;* aber siehe, er kommt nach mir, deß ich nicht werth bin, daß ich ihm die Schuhe seiner Füße auflöse. [26] Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt. [27] Denn die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, dieweil sie diesen nicht kannten, noch die Stimme der Propheten (welche auf alle Sabbathe gelesen werden), haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllt.* [28] Und

13. [18] duldete er ihre Weise: nährte und pflegte er sie. [23] gezeuget: erweckt. [25] Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet: Für wen haltet ihr mich? ich bin es nicht. [27] dieweil sie diesen nicht kannten, noch die Stimme der Propheten (welche auf alle Sabbathe gelesen werden), haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllt: haben diesen verkannt und haben die Stimmen der Propheten, welche auf alle Sabbathe gelesen werden, mit ihren Urtheilen erfüllt.

Vs. 20. Die Apostelgeschichte rechnet mit Josephus, Alterth. 8, 3. 1 abweichend von 1 Kön. 6, 1, wo die ganze Zeit vom Auszuge aus Aegypten bis zum vierten Jahre des Salomo auf 480 Jahre berechnet wird.

Vs. 22. Ich habe gefunden: ein ungenaues Citat aus Ps. 89, 21 und 1 Sam. 13, 14.

Vs. 26. Der hier ausgesprochene Gedanke kehrt in fast allen Reden der Apostelgeschichte wieder. Das denn in Vs. 27 will die ursprüngliche Bestimmung für Israel durch den Gedanken begründen, daß das Evangelium trotz der Verwerfung der Person Jesu durch die Juden, welche für den Fall ihrer

wiewohl sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, baten sie doch Pilatum, ihn zu tödten. 29 Und als sie Alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holz und legten ihn in ein Grab. 30 Aber Gott hat ihn auferwecket von den Todten. 31 Und er ist erschienen viele Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren, welche sind seine Zeugen an das Volk. 32 Und wir auch verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist. Daß dieselbige Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat, indem daß er Jesum auferwecket hat;* 33 wie denn im andern* Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. 34 Daß er ihn aber hat von den Todten auferwecket, daß er hinfort nicht mehr soll verwesen, spricht er also: Ich will euch die Gnade, David verheißen, treulich halten. 35 Darum spricht er auch am andern Ort:* Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. 36 Denn David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen und zu seinen Vätern gethan und hat die Verwesung gesehen. 37 Den aber Gott auferwecket, der hat die Verwesung nicht gesehen. 38 So sei es nun euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch die-

13. 32 indem daß er Jesum auferwecket hat: indem er Jesum aufrichtete. 33 andern Psalm: ersten Psalm. 35 am andern Ort: in einem anderen Psalm.

nachträglichen Bekehrung entschuldbar erscheint, zuerst den Juden gepredigt werden mußte. Vgl. 3, 17 f.

Vs. 29. Die Grablegung Jesu ging von befreundeter Seite aus, der Apostelgeschichte aber kommt es hier nur auf die Erfüllung der Weissagung an, darum faßt sie dieselbe mit der Kreuzigung zusammen.

Vs. 31. Vgl. zu 1, 3. 10, 41.

Vs. 33. Im ersten Psalm: denn vielfach wurde der erste Psalm unserer Zählung als Einleitung in die Psalmensammlung betrachtet und die Zählung begann mit Ps. 2. — Die hier angeführte Stelle Ps. 2, 7 wird auf die Taufe, erst das Folgende auf die Auferstehung gedeutet.

Vs. 34. Jes. 55, 3. Ueber die ungenaue Anführung des A. T. vgl. zu 7, 14.

Vs. 35. Ps. 16, 10. — Auffallende Aehnlichkeit mit 2, 27.

Vs. 38 f. Nur an dieser Stelle erscheint in der Apostelgeschichte der Mittelpunkt des Evangeliums des Paulus, nämlich die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben. Doch wird in den Worten: „von dem allen, von dem ihr u. s. w." nur eine theilweise, die Gerechtigkeit aus dem Gesetz nur ergänzende Rechtfertigung durch den Glauben ausgesprochen. Auch wird dieser Glaube

sen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. 39 Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht.* 40 Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in den Propheten gesagt ist: 41 Sehet ihr Verächter und verwundert euch und werdet zu nichte; denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch Jemand erzählen wird. 42 Da aber die Juden aus der Schule gingen, baten die Heiden, daß sie zwischen Sabbaths ihnen die Worte sagten.* 43 Und als die Gemeine der Schule von einander gingen, folgten Paulo und Barnaba nach viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen. Sie aber sagten ihnen und ermahneten sie, daß sie bleiben sollten in der Gnade Gottes. 44 Am folgenden Sabbath aber kam zusammen fast die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören. 45 Da aber die Juden das Volk sahen, wurden sie voll Neides und widersprachen dem, das von Paulo gesagt ward, widersprachen und lästerten. 46 Paulus aber und Barnabas sprachen frei öffentlich: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. 47 Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis ans Ende der Erde. 48 Da es aber die Heiden höreten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig,

13. 38. 39 durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht: von welchem ihr durch das Gesetz nicht gerechtfertigt werden konntet, wird jeder gerechtfertigt, der an diesen glaubt. 42 Da aber die Juden aus der Schule gingen, baten die Heiden, daß sie zwischen Sabbaths ihnen die Worte sagten: Da sie aber hinausgingen, baten sie, daß ihnen auf den nächsten Sabbath diese Worte wieder gepredigt werden möchten.

hier nicht, wie bei Paulus immer, auf den Tod Jesu bezogen.

Vs. 40. Habak. 1, 5. Vgl. zu 7, 14.

Vs. 46. Hiernach gibt erst die Verwerfung des Evangeliums von Seiten der Juden dem Apostel ein Recht zur Heidenmission. Vgl. 17, 1 f. 18, 6. 28, 26 ff. Dies entspricht dem Grundgedanken der Apostelgeschichte (vgl. S. 348), widerspricht aber ebensosehr den Grundsätzen des Apostels in seinen Briefen, nach denen er sich ursprünglich zum Heidenapostel berufen wußte Gal. 1, 16. 2, 7 f. und die freie Verkündigung des Evangeliums an alle Welt, zu der er sich verpflichtet fühlte, nicht an den zufälligen Umstand des Widerstandes der Juden binden konnte Röm. 1, 14. Gal. 3, 18.

wie viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. [49] Und das Wort des Herrn ward ausgebreitet durch die ganze Gegend. [50] Aber die Juden bewegten die andächtigen und ehrbaren Weiber und der Stadt Obersten und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barnabam und stießen sie zu ihren Grenzen hinaus. [51] Sie aber schüttelten den Staub von ihren Füßen über sie und kamen gen Ikonien. [52] Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

14. [1] Es geschah aber zu Ikonien, daß sie zusammen kamen und predigten in der Juden Schule, also daß eine große Menge der Juden und der Griechen gläubig ward. [2] Die ungläubigen Juden aber erweckten und entrüsteten die Seelen der Heiden wider die Brüder. [3] So hatten sie nun ihr Wesen daselbst eine lange Zeit und lehrten frei im Herrn, welcher bezeugte das Wort seiner Gnade und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände. [4] Die Menge aber der Stadt spaltete sich: etliche hielten es mit den Juden und etliche mit den Aposteln. [5] Da sich aber ein Sturm erhob der Heiden und der Juden und ihrer Obersten, sie zu schmähen und zu steinigen, [6] wurden sie deß inne und entflohen in die Städte des Landes Lycaonien, gen Lystra und Derbe und in die Gegend umher [7] und predigten daselbst das Evangelium. [8] Und es war ein Mann zu Lystra, der mußte sitzen; denn er hatte böse Füße und war lahm* von Mutterleibe, der noch nie gewandelt hatte. [9] Der hörete Paulum reden. Und als er* ihn ansah und merkte, daß er glaubte, ihm möchte geholfen werden, [10] sprach er mit lauter Stimme: Stehe aufrichtig auf deine Füße! Und er sprang auf und wandelte. [11] Da aber das Volk sahe, was

14. [8] Und es war zu Lystra ein Mann, der mußte sitzen; denn er hatte böse Füße und war lahm: Und es saß zu Lystra ein Mann, ohnmächtig an den Füßen und lahm. [9] Und als er: Und als der.

Vs. 49. Jes. 49, 6 f.

Vs. 50. Unter den gottesfürchtigen Weibern sind Proselytinnen des Judenthums zu verstehen.

Vs. 51. Vgl. Matth. 10, 14. — Ikonium war die Hauptstadt von Lykaonien.

Vs. 52. Die Jünger: nämlich in Antiochien.

14. Vs. 1. Griechen d. h. hier: judenfreundliche Griechen. Vgl. 13, 16. 26. 43.

Vs. 6. Lystra und Derbe: beide südöstlich von Iconium.

Vs. 8 ff. Die hier von Paulus vollbrachte Lahmenheilung entspricht auffallend, fast bis auf die gebrauchten Ausdrücke, der Lahmenheilung des Petrus 3, 2 ff. Vgl. zu 13, 6 ff.

Vs. 11 ff. Verwarfen die Juden die

Paulus gethan hatte, hoben sie ihre Stimme auf und sprachen auf Lycaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns hernieder gekommen. [12] Und nannten Barnabam Jupiter und Paulum Mercurius, dieweil er das Wort führete. [13] Der Priester aber Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen und Kränze vor das Thor und wollte opfern sammt dem Volk. [14] Da das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk, schrieen [15] und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie ihr und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und Alles, was darinnen ist, [16] der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigenen Wege; [17] und zwar hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns* viel Gutes gethan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen* erfüllet mit Speise und Freude. [18] Und da sie das sagten, stilleten sie kaum das Volk, daß sie ihnen nicht opferten. [19] Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Iconien und überredeten das Volk und steinigten Paulum und schleiften ihn zur Stadt hinaus, meineten, er wäre gestorben. [20] Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Und auf den andern Tag ging er aus mit Barnabas gen Derbe, [21] und predigten derselbigen Stadt das Evangelium und unterwiesen ihrer viele und zogen wieder gen Lystra und Iconien und Antiochien, [22] stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viel Trübsal müssen in das

14. [17] und zwar hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns: obschon er sich nicht unbezeugt gelassen hat, hat euch. unsere Herzen: eure Herzen.

Botschaft der Apostel, so nahmen die Heiden sie als Götter auf. Vgl. 28, 6. Geschichtlich ist eine derartige Menschenvergötterung in der damaligen Zeit schwer denkbar, aber nicht unmöglich, im Zusammenhange der Apostelgeschichte aber dient sie zur Veranschaulichung des außerordentlichen Eindrucks der That und Person des Paulus und der religiösen Empfänglichkeit des Heidenthums und wird Veranlassung zu dem Bekenntniß des Einen Gottes durch Paulus Vs. 15 ff. Vgl. Röm. 1, 19 ff. 17, 22 ff.

Vs. 12. Dieweil er das Wort führte: diese Bemerkung beugt dem Eindruck vor, als ob Barnabas, der seit 13, 13 hinter Paulus zurücktritt, den bedeutenderen Eindruck gemacht habe.

Vs. 19. Diese Steinigung meint Paulus wahrscheinlich 2 Cor. 11, 25.

Reich Gottes gehen. [23] Und sie ordneten ihnen hin und her Aeltesten in den Gemeinen, beteten und fasteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren. [24] Und zogen durch Pisidien und kamen in Pamphylien [25] und redeten das Wort zu Perge und zogen hinab gen Attalien. [26] Und von dannen schifften sie gen Antiochien, von dannen sie verordnet waren durch die Gnade Gottes zu dem Werk, das sie hatten ausgerichtet. [27] Da sie aber darkamen, versammelten sie die Gemeine und verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan hätte, und wie er den Heiden hätte die Thür des Glaubens aufgethan. [28] Sie hatten aber ihr Wesen allda nicht eine kleine Zeit bei den Jüngern.

15. [1] Und etliche kamen herab von Judäa und lehrten die Brüder: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Mosis, so könnet ihr nicht selig werden. [2] Da sich nun ein Aufruhr erhob und Paulus und Barnabas nicht einen geringen Zank mit ihnen hatten,*

15. [2] Da sich nun ein Aufruhr erhob und Paulus und Barnabas nicht einen geringen Zank mit ihnen hatten: Da nun aber dem Paulus und Barnabas ein nicht geringer Zwist und Wortwechsel erwuchs.

Vs. 23. Die Gemeindewahl ist hier ausgeschlossen. Nach der Anschauung der paulinischen Briefe beruhte die Wahl solcher Beamten nicht auf der besonderen Amtsgewalt der Apostel, sondern auf freier Selbstbestimmung nach den Gaben und Fähigkeiten des Einzelnen 1 Cor. 16, 15 f. 12, 28.

Vs. 25. Attalia: an der Küste von Pamphylien.

Vs. 27. Das Ergebniß der ersten Reise, das nach der Anschauung der Apostelgeschichte freilich erst von Jerusalem aus bestätigt werden mußte.

15. Vs. 1—34. Endgiltige Feststellung des Verhältnisses von Juden und Heiden in der Kirche.

Vs. 1 ff. Hier steht bedeutungsvoll im Mittelpunkt des ganzen Buches die Erzählung einer feierlichen Auseinandersetzung zwischen der gesetzesfreien Heidenmission des Paulus und der judenchristlich-gesetzlichen Richtung, die in Jerusalem vertreten war, einer endgiltigen Bestätigung des apostolischen Wirkens des Paulus durch das versammelte Collegium der Urapostel und Zeugen des Evangeliums unter bestimmten, den heidenchristlichen Gemeinden aufgelegten Bedingungen. Die dieser Erzählung zu Grunde liegende Thatsache ist die Gal. 2, 1 ff. berichtete Reise des Paulus nach Jerusalem zum Zweck einer Auseinandersetzung über sein Evangelium mit denen, „die das Ansehen hatten." Aus diesem unantastbaren Bericht des Paulus aber geht unzweifelhaft hervor, daß die Apostelgeschichte hier zwar einen geschichtlichen Stoff behandelt, ihn jedoch zu Gunsten ihrer Grundanschauung wesentlich verändert und sich dadurch in Widerspruch mit den sicheren Zeugnissen des apostolischen Zeitalters gesetzt hat. Während nämlich Paulus nach Gal. 2, 2 aus freiem Antriebe nach Jerusalem ging, handelt er nach der Apg. 15, 2 ff. im

ordneten sie, daß Paulus und Barnabas und etliche Andere aus ihnen hinauf zögen gen Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten um dieser Frage willen. [3] Und sie wurden von der Gemeine geleitet und zogen durch Phönizien und Samarien und erzählten den Wandel* der Heiden und machten große Freude allen Brüdern. [4] Da sie aber darkamen gen Jerusalem, wurden sie empfangen von der Gemeine und von den Aposteln und von den Aeltesten. Und sie verkündigten, wie viel

15. [3] den Wandel: die Bekehrung.

Auftrage der antiochenischen Gemeinde, während er nach Gal. 2, 6 ff. 11 ff. einen ernsten Kampf auch mit den Aposteln in Jerusalem zu bestehen hatte, besteht in der Apostelgeschichte gar kein Gegensatz zwischen ihnen und Paulus. Petrus und Jacobus sprechen eifrigst für die Sache des Paulus 15, 7 ff. 13 ff., und Paulus selbst darf eben nur die Erfolge seiner Mission berichten. Während Paulus nach Gal. 2, 5 ff. sein gesetzesfreies Evangelium gegen die Urapostel durchsetzt und nur eine demselben nicht widersprechende Verpflichtung gegen die Muttergemeinde in Jerusalem übernimmt, während dort das Missionsfeld zwischen ihm und den Uraposteln so getrennt wird, daß er hinfort als Heidenapostel, sie aber als Judenapostel gelten, sie sich ihm also nicht anschließen — läßt sich der Paulus der Apostelgeschichte einen Auszug des mosaischen Gesetzes als verpflichtend für seine Gemeinden aufzwingen und unterwirft sich ihm 15, 20; ja er läßt sich einen förmlichen Empfehlungsbrief von den Uraposteln ausstellen Vs. 23 ff. Dagegen wird die Verpflichtung zur Unterstützung der Muttergemeinde Gal. 2, 10 gar nicht erwähnt, und von einer Scheidung der Missionsgebiete ist schon deshalb keine Rede, weil hier Petrus nach Capitel 10 ebenso als Heidenapostel wie Paulus überall als Judenapostel erscheint. Ferner wird der Streit um die Beschneidung des Titus, auf den Paulus nach Gal. 2, 3 ff. das Hauptgewicht legt, in der Apostelgeschichte nur ganz im Allgemeinen angedeutet 15, 5 ff. Endlich aber setzt die Gal. 2, 11 ff. berichtete Erneuerung des Streites zwischen Paulus und Petrus in Antiochien zwar voraus, daß Petrus irgendwie der gesetzesfreien Anschauung des Paulus sich genähert haben muß, sie zeigt aber ebenso deutlich, daß dies bei Jacobus keineswegs der Fall gewesen ist, und daß auch Petrus die Stellung, welche er nach unserem Bericht einnahm, in der That nie gehabt haben kann. Sonst hätte Paulus Gal. 2, 14 ff. sich nothwendig ihm gegenüber darauf berufen müssen. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß der Verfasser der Apostelgeschichte seinen Bericht aus der Luft gegriffen hat, so wird anzunehmen sein, daß er neben den paulinischen Briefen andere spätere und veränderte Ueberlieferungen benutzt und sie mit der Geschichte zu einem Bericht verarbeitet hat, der den Zweck hatte, den in seiner Zeit nicht mehr oder nur in veränderter Form und in kleineren Kreisen vorhandenen Gegensatz des paulinischen und des gesetzlichen Evangeliums auch für die Zeit der Apostel möglichst zu verdecken und den Standpunkt der Kirche seiner Zeit als den ursprünglichen und von den Aposteln ohne Widerspruch anerkannten darzustellen. Vgl. S. 348.

Vs. 4. Der feierliche Empfang hebt die Bedeutung der Verhandlungen hervor.

Gott mit ihnen gethan hatte. 5 Da traten auf etliche von der Pharisäer Sekte, die gläubig waren geworden, und sprachen: Man muß sie beschneiden und gebieten zu halten das Gesetz Mosis. 6 Aber die Apostel und die Aeltesten kamen zusammen, diese Rede zu besehen.* 7 Da man sich aber lange gezankt hatte,* stand Petrus auf und sprach zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott lange vor dieser Zeit* unter uns erwählet hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangelii höreten und glaubeten. 8 Und Gott, der Herzenskündiger, zeugete über sie* und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch uns. 9 Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. 10 Was versuchet ihr denn nun Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen! 11 Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie. 12 Da schwieg die ganze Menge stille und höreten zu Paulo und Barnaba, die da erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie gethan hatte unter den Heiden. 13 Darnach, als sie geschwiegen hatten, antwortete Jakobus und sprach: Ihr Männer, lieben Brüder, höret mir zu. 14 Simon hat

---

15. 6 diese Rede zu besehen: um über diese Sache zu erkennen. 7 Da man sich aber lange gezankt hatte: Als aber ein großer Streit entstand. lange vor dieser Zeit: seit langer Zeit. 8 zeugete über sie: gab ihnen Zeugniß.

Vs. 5. Die Frage nach der Verpflichtung der Heidenchristen zur Beschneidung war der Hauptpunkt, um den es sich in der apostolischen Zeit und nach Gal. 2, 3 auch gerade hier gehandelt hat. Die Apostelgeschichte kommt aber darauf gerade gar nicht wieder zurück, berührt diesen Punkt nur hier und Vs. 1 und beschränkt die hier ausgesprochene Forderung, der nach Gal. 2, 3. 6 auch die Apostel beigestimmt hatten, auf einen kleinen Kreis von Eiferern.

Vs. 7. Seit langer Zeit ungefähr 14 Jahre. Der Verfasser will die ursprüngliche und zweifellose Bestimmung des Evangeliums für die Heiden möglichst stark hervorheben.

Vs. 8. Vgl. 10, 44 ff. 11, 15 ff.

Vs. 10 f. Petrus spricht hier die Gesetzesfreiheit der Heidenchristen stärker aus, als dies sonst irgendwo in der Apostelgeschichte geschieht. Er nimmt sogar den früheren Juden die gesetzliche Gebundenheit ab, die sonst überall und auch in der folgenden Rede des Jacobus vorausgesetzt wird Vs. 19. Vgl. 18, 18. 21, 26.

Vs. 12. Nach 1 Cor. 1, 22 hat Paulus sein Evangelium gerade nicht mit Zeichen und Wundern, sondern nur durch seine innere Gedankennothwendigkeit begründet.

erzählet, wie aufs erste Gott heimgesucht hat und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen.* [15] Und da stimmen mit der Propheten Rede, als geschrieben stehet: [16] Darnach will ich wieder kommen und will wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken* will ich wieder bauen und will sie aufrichten; [17] auf daß, was übrig ist von Menschen, nach dem Herrn frage, dazu alle Heiden, über welche mein Name genannt ist, spricht der Herr, der das alles thut. [18] Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her.* [19] Darum beschließe* ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache; [20] sondern schreibe ihnen, daß sie

15. [14] wie aufs erste Gott heimgesucht hat und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen: wie Gott zuerst beschlossen hat, ein Volk aus den Heiden für seinen Namen anzunehmen. [16] Lücken: Trümmer. [17. 18] der das alles thut. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her: der dieses alles thut, was von Alters her kund ist. [19] beschließe: meine.

Vs. 16. Amos 9, 11, frei angeführt nach der griechischen Uebersetzung.

Vs. 18. Was von Alters her kund ist: ein der angeführten Stelle hinzugefügtes Wort des Redners zum Zweck der ersten Hinweisung auf die Prophezeiung.

Vs. 19 ff. Die hier vorgeschlagenen und nach Vs. 22 von der ganzen Versammlung genehmigten und den heidenchristlichen Gemeinden vorgeschriebenen vier Gesetzesbestimmungen kann der Apostel Paulus nach seinem oft und klar ausgesprochenen Grundsatz der Rechtfertigung des Menschen allein durch den Glauben unmöglich übernommen haben, vgl. Gal. 2, 18 f. 1 Cor. 1, 23. Doch sind sie nicht etwa vom Verfasser der Apostelgeschichte erfunden, sondern ihre Geltung und Anerkennung in der nachapostolischen und theilweise schon in der apostolischen Zeit läßt sich nachweisen z. B. Offb. 2, 14. 20. Doch können sie in der apostolischen Zeit eben nur in Gemeinden, die nicht unter dem ausschließlichen Einfluß des Paulus standen, gegolten haben. Sie enthalten das vom gesetzlichen Standpunkt aus von den früheren Heiden zu fordernde geringste Maaß an gesetzlichen Bestimmungen, wie ein solches im Judenthum von den sog. Proselyten des Thores auf Grund von 3 Mos. Cap. 17. 18 gefordert wurde. Der Verfasser hat diese in seiner Zeit allgemein geltenden Forderungen, durch die damals die Gemeinsamkeit früherer Juden und Heiden im Christenthum möglich gemacht worden war, (vielleicht einer schon vorhandenen Ueberlieferung folgend) in das apostolische Zeitalter verlegt und durch das hier vorliegende Decret begründet. Später kamen die nach 16, 4. 21, 5 für immer festgesetzten Bestimmungen in der lateinischen Kirche außer Gebrauch.

Vs. 20. Befleckung des Götzendienstes d. h. Theilnahme an heidnischen Opfermahlzeiten und Genuß des auf den Märkten verkauften Götzenopferfleisches. Auch an dem letzteren nahmen die früheren Juden nach 1 Cor. 8—10. Offb. 2, 14. 20 und nach sonstigen

sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter* und von Hurerei und vom Erstickten und vom Blut. 21 Denn Moses hat von langen Zeiten her in allen Städten, die ihn predigen, und wird alle Sabbathertage in den Schulen gelesen. 22 Und es däuchte gut die Apostel und Aeltesten sammt der ganzen Gemeine, aus ihnen Männer zu erwählen und zu senden gen Antiochien mit Paulus und Barnabas, nämlich Judas mit dem Zunamen Barsabas und Silas, welche Männer Lehrer waren unter den Brüdern. 23 Und sie gaben Schrift in ihre Hand also: Wir, die Apostel und Aeltesten und Brüder, wünschen Heil den Brüdern aus den Heiden, die zu Antiochien und Syrien und Cilicien sind. 24 Dieweil wir gehöret haben, daß etliche von den Unseren sind ausgegangen und haben euch mit Lehren irre gemacht und eure Seelen zerrüttet und sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen und das Gesetz halten, welchen wir nichts befohlen haben:* 25 hat es uns gut gedäucht, einmüthiglich versammelt, Männer zu erwählen und zu euch zu senden mit unsern liebsten Barnaba und Paulo, 26 welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben für den Namen unsers Herrn Jesu

15. 20 von Unsauberkeit der Abgötter: von Befleckung des Götzendienstes. 21 und eure Seelen beunruhigt, welchen wir nichts befohlen haben. (Was dazwischen steht ist zu streichen.)

Zeugnissen den größesten Anstoß. Anders denkt Paulus darüber. — Hurerei d. h. nicht jede Art von Unzucht, deren Verbot im Christenthum ja selbstverständlich ist, sondern die im Heidenthum erlaubten, im A. T. aber verbotenen Grade der Verwandtschaft in der Ehe und die verbotenen Formen der Ehe und der sonstigen Befriedigung des Geschlechtstriebes, vgl. 3 Mos. 18. — Das Erstickte ist Fleisch von Thieren, deren Blut nicht aus ihrem Leibe entlassen war, denn im Blut wohnt nach alttestamentlicher Anschauung die Seele 3 Mos. 17, 13. 14. Deshalb war das Genießen des Blutes der Thiere bei heidnischen Opfermahlzeiten und sonst den Israeliten ein Gräuel.

Vs. 21. Die hier ausgesprochene allgemeine Verbreitung des Judenthums mit seinen uralten Gesetzen, welche dadurch auch unter den Heiden allgemein bekannt geworden waren, soll die Gesetzesforderungen an sie in Vs. 20 begründen.

Vs. 22. Silas ist eine Abkürzung von Silvanus. Gemeint ist der später in der Apostelgeschichte so oft und auch 2 Cor. 1, 19. 1 Thess. 1, 1 genannte Silas.

Vs. 23. Syrien und Cilicien: der Streit muß also einen größeren Umfang gehabt haben, als 15, 1 vermuthen läßt.

Vs. 26. Barnabas wird hier und Vs. 12 wieder, entsprechend seiner Vermittlerrolle, vor Paulus gestellt. Vgl. zu 13, 13. — Die hier ausgesprochene Empfehlung und Rechtfertigung des Paulus kann nur den Sinn haben, die tiefe Kluft zwischen ihm und den gesetzlichen Judenchristen im apostolischen Zeitalter

Christi. [27] So haben wir gesandt Judas und Silas, welche auch mit Worten dasselbige verkündigen werden. [28] Denn es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn nur diese nöthigen Stücke, [29] daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer und vom Blut und vom Erstickten und von Hurerei, von welchen, so ihr euch enthaltet, thut ihr recht. Gehabt euch wohl! [30] Da diese abgefertiget waren, kamen sie gen Antiochien und versammelten die Menge und überantworteten den Brief. [31] Da sie den lasen, wurden sie des Trostes froh. [32] Judas aber und Silas, die auch Propheten waren, ermahneten die Brüder mit vielen Reden und stärkten sie. [33] Und da sie verzogen eine Zeit lang, wurden sie von den Brüdern mit Frieden abgefertiget zu den Aposteln. [34] Es gefiel aber Silas, daß er dabliebe.*

[35] Paulus aber und Barnabas hatten ihr Wesen zu Antiochien, lehreten und predigten des Herrn Wort sammt vielen Andern. [36] Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns wieder umziehen und unsere Brüder besehen durch alle Städte, in welchen wir des Herrn Wort verkündigt haben, wie sie sich halten. [37] Barnabas aber gab Rath, daß sie mit sich nähmen Johannes mit dem Zunamen Marcus. [38] Paulus aber achtete es billig, daß sie nicht mit sich nähmen einen solchen, der von ihnen gewichen war in Pamphylien und war nicht mit ihnen gezogen zu dem Werk. [39] Und sie kamen scharf an einander,* also daß sie von einander zogen und Barnabas zu sich nahm Marcus und schiffte in Cypern. [40] Paulus aber wählte Silas

---

15. [34] (Dieser ganze Vers ist zu streichen.) [39] und sie kamen scharf aneinander: Es entstand aber eine Erbitterung.

---

möglichst in den Schatten zu stellen. Mit Gal. 2, 6 ist sie nicht zu vereinigen.

Vs. 27. Judas und Silas verstärken als zwei neue Vertrauensmänner das rechtfertigende Zeugniß für Paulus und Barnabas.

15, Vs. 35—18, Vs. 22. Zweite Reise des Paulus. Uebergang des Evangeliums nach Europa.

Vs. 36. Vgl. zu 13, 1.

Vs. 37 ff. Der hier erwähnte Streit hatte nach dieser Darstellung nur persönliche, nicht grundsätzliche Bedeutung. Wahrscheinlich ist jedoch aus 13, 13 das Gegentheil zu schließen. Vgl. zu der Stelle. Wichtiger aber ist, daß statt auf den eigentlich hier zu erwähnenden zweiten Streit zwischen Petrus und Paulus in Antiochien, von dem Gal. 2, 11 ff. berichtet wird, die Aufmerksamkeit des Lesers auf etwas anderes und nach der hier vorliegenden Darstellung für diesen Streit gleichgiltiges gelenkt wird.

und zog hin, der Gnade Gottes empfohlen von den Brüdern. 41 Er zog aber durch Syrien und Cicilien und stärkte die Gemeinen.

16. 1 Er kam aber gen Derbe und Lystra; und siehe, ein Jünger war daselbst mit Namen Timotheus, eines jüdischen Weibes Sohn, die war gläubig, aber eines griechischen Vaters. 2 Der hatte ein gut Gerücht bei den Brüdern, unter den Lystranern und zu Ikonien. 3 Diesen wollte Paulus lassen mit sich ziehen und nahm und beschnitt ihn um der Juden willen, die an demselbigen Ort waren; denn sie wußten Alle, daß sein Vater war ein Grieche gewesen. 4 Als sie aber durch die Städte zogen, überantworteten sie ihnen zu halten den Spruch, welcher von den Aposteln und den Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war. 5 Da wurden die Gemeinen im Glauben befestiget und nahmen zu an der Zahl täglich. 6 Da sie aber durch Phrygien und das Land Galatien zogen, ward ihnen gewehret von dem heiligen Geist,* zu reden das Wort in Asien. 7 Da sie aber kamen an Mysien,

16. 6 Da sie — zogen, ward ihnen gewehret vom Geist: Nachdem sie — gezogen waren und ihnen vom Geist gewehret worden war,

16. Vs. 2 f. Nach Gal. 2, 3 ff. hat Paulus die von der jerusalemischen Gemeinde geforderte Beschneidung eines anderen seiner Gefährten, des Titus, entschieden verweigert, und nach Gal. 2, 18. 5, 2 ff. hat er die freiwillige Uebernahme der Beschneidung, die er an sich für etwas gleichgiltiges ansah, von Seiten eines Christen für die Verläugnung der durch Christum gewonnenen Freiheit und des Heiles erklärt. Darnach kann es keinerlei Gründe für ihn gegeben haben, diesem Grundsatz und damit der Grundlage seines Evangeliums in dem hier vorliegenden Falle zuwiderzuhandeln. Die Rücksicht auf die Juden namentlich erklärt nichts, da sie Paulus sonst entschieden nicht genommen hat, und da eine Rücksicht, die ihn sein Evangelium aufgeben ließ, mit seinem Charakter unvereinbar ist. Hiernach kann die Beschneidung des Timotheus nur auf einer unrichtigen Nachricht beruhen, die der Verfasser der Apostelgeschichte (vielleicht auf Grund einer späteren Ueberlieferung, aber im Widerspruch selbst mit dem Beschluß 15, 24 ff.) eingeführt hat, um im Gegensatz zu dem bekannten Fall mit Titus Gal. 2, 3 ff. die bereitwillige Anbequemung des Apostels an das Gesetz zu beweisen. Ebenso sind die Fälle 18, 18. 21, 24 zu beurtheilen.

Vs. 4. Vgl. zu 15, 19 ff.

Vs. 6 ff. Der Verfasser eilt schnell über die kleinasiatische Wirksamkeit des Paulus hinweg, theils um bald zu dem wichtigsten Punkt der zweiten Reise, dem Uebergange nach Europa, zu gelangen, theils um die bedeutungsvolle Stiftung der galatischen Gemeinden, an die sich die seiner Anschauung am meisten widersprechenden Erinnerungen der Kämpfe zwischen Paulus und der Urgemeinde knüpften, zu umgehen. — „Asien" vgl. zu 2, 9. — Das galatische Land ist hier, wie die vorhergehenden Verse 1–6

versuchten sie durch Bithynien zu reisen,* und der Geist* ließ es ihnen nicht zu. 8 Da sie aber vor Mysien überzogen, kamen sie hinab gen Troas. 9 Und Paulo erschien ein Gesicht in der Nacht, das war ein Mann aus Macedonien, der stand und bat ihn und sprach: Komm hernieder in Macedonien und hilf uns! 10 Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsobald zu reisen in Macedonien, gewiß, daß uns der Herr dahin berufen hätte, ihnen das Evangelium zu predigen. 11 Da fuhren wir aus von Troas, und stracks Laufs kamen wir gen Samothracien, des andern Tages gen Neapolis, 12 und von dannen gen Philippi, welches ist die Hauptstadt des Landes Macedonien und eine Freistadt.* Wir hatten aber in dieser Stadt unser Wesen etliche Tage. 13 Des Tages der Sabbather gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser, da man pflegte zu beten*, und setzten uns

---

16. 7 da sie aber kamen an Mysien, versuchten sie durch Bithynien zu reisen: kamen sie nach Mysien und versuchten nach Bithynien zu reisen. der Geist: der Geist Jesu. 12 welches ist die Hauptstadt des Landes und eine Freistadt: welches die bedeutendste Stadt der Provinz und eine Kolonie ist. 13 da man pflegte zu beten: wo ein Betort zu sein pflegte.

---

bezeugen, nicht die römische Provinz Galatien, zu welcher auch Pisidien und Theile von Pamphylien und Lykaonien gehörten, aus denen ja Paulus eben herkommt, sondern die Landschaft Galatien zu beiden Seiten des Flusses Halys. In dieser Landschaft verkündete jetzt Paulus sein Evangelium, und an die hier gegründeten Gemeinden, nicht an die Gemeinden der ganzen Provinz einschließlich der auf der ersten Reise gestifteten Gemeinden, richtete er auf der dritten Reise sein Schreiben an die Galater, um sie vor dem Abfall zum gesetzlichen Evangelium des Judenchristenthums zu bewahren, vgl. zu 18, 23. Die Apostelgeschichte lenkt unsere Aufmerksamkeit durch die doppelte Weisung des heiligen Geistes an Paulus Vs. 6 und 7 auf den Uebergang nach Europa Vs. 9 ff. Der geschichtliche Kern der Weisung des Geistes, das Evangelium hier nicht zu predigen, scheint ein den Apostel damals schwer peinigendes körperliches Leiden gewesen zu sein. Vgl. Gal. 4, 13.

Vs. 8. Troas: Küstenstadt am Hellespont.

Vs. 10. Das Eintreten der Wir-Quelle an diesem Punkte läßt sich nicht mit dem Hinzukommen eines neuen Reisegefährten, sondern allein mit den S. 351 ausgesprochenen Gründen erklären: der Verfasser der Apostelgeschichte, wohl zu unterscheiden vom Verfasser des Tagebuches, nimmt an diesem wichtigsten Punkt mit Absicht den Wortlaut seiner Quelle in seine Darstellung auf.

Vs. 11. Samothrace: Insel im ägäischen Meer. — Neapolis: Seestadt in Thracien.

Vs. 12. Philippi: in dieser wichtigsten Stadt Macedoniens gründete Paulus die erste europäische Gemeinde, von

und redeten zu den Weibern, die da zusammen kamen. 14 Und ein gottesfürchtig Weib mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt der Thyatirer, hörete zu; welcher that der Herr das Herz auf, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward. 15 Als sie aber und ihr Haus getauft war, ermahnte sie uns und sprach: So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibt allda. Und sie zwang uns. 16 Es geschah aber, da wir zu dem Gebet gingen, daß eine Magd uns begegnete, die hatte einen Wahrsagergeist und trug ihren Herren viel Genuß zu mit Wahrsagen. 17 Dieselbige folgte allenthalben* Paulo und uns nach, schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Allerhöchsten, die euch den Weg* der Seligkeit verkündigen. 18 Solches that sie manchen Tag. Paulo aber that das wehe,* und wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde. 19 Da aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Genusses* war ausgefahren, nahmen sie Paulum und Silam, zogen sie auf den Markt vor die Obersten 20 und führten sie zu den Hauptleuten und sprachen: Diese Menschen machen unsere Stadt irre und sind Juden und verkündigen eine Weise, welche uns nicht ziemet* anzunehmen noch zu thun, weil wir Römer sind. 22 Und das Volk ward erreget wider sie;* und die Hauptleute ließen ihnen die Kleider abreißen und hießen sie stäupen. 23 Und da sie sie wohl gestäupet hatten, warfen sie sie

---

16. 16 Genuß: Gewinn. 17 allenthalben (fällt weg). die euch den Weg: die uns den Weg. 18 that das wehe: wurde des überdrüssig. 19 die Hoffnung ihres Genusses: die Hoffnung auf ihren Gewinn. 21 verkündigen eine Weise, welche uns nicht ziemet: predigen Sitten, welche uns nicht erlaubt sind. 22 Und das Volk ward erreget wider sie: Und es erhob sich zugleich das Volk wider sie.

---

deren treuer Anhänglichkeit der aus der römischen Gefangenschaft geschriebene, uns erhaltene Brief an die Philipper ein schönes Zeugniß gibt.

Vs. 16. Wahrsagergeist: es ist eine wunderbare Besessenheit durch einen bösen Geist, der bauchredend aus ihr wahrsagte, gemeint.

Vs. 19. Hier läßt der Verfasser den Wortlaut seiner Quelle und damit wahrscheinlich auch den genauen Quellenbericht selbst fallen.

Vs. 20. Die Obersten sind die beiden obersten Magistratsbeamten in den römischen Colonialstädten, zu denen Philippi nach Vs. 12 gehörte.

in das Gefängniß und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrete. 24 Der nahm solch Gebot an* und warf sie in das innerste Gefängniß und legte ihre Füße in den Stock. 25 Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott, und es höreten sie die Gefangenen. 26 Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also daß sich bewegten die Grundvesten des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan und Aller Bande los. 27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr und sahe die Thüren des Gefängnisses aufgethan, zog er sein Schwert aus und wollte sich selbst erwürgen; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Paulus aber rief laut und sprach: Thue dir nichts Uebels, denn wir sind alle hier. 29 Er forderte aber ein Licht und sprang hinein und ward zitternd und fiel Paulo und Sila zu den Füßen 30 und führete sie heraus und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. 32 Und sagten ihm das Wort des Herrn und Allen, die in seinem Hause waren. 33 Und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald. 34 Und führete sie in sein Haus und setzte ihnen einen Tisch* und freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war. 35 Und da es

16. 24 Der nahm solch Gebot an: Als dieser solches Gebot empfangen hatte. 34 setzte ihnen einen Tisch: setzte ihnen einen Tisch vor.

Vs. 26. Jede natürliche Erklärung dieser Erzählung wäre geschmacklos und gegen den Text gewaltthätig. Der Verfasser will ein Wunder erzählen und bringt dasselbe offenbar auch mit dem Gebet Vs. 25 in Verbindung. Die Erzählung entspricht auffallend der wunderbaren Befreiung der Apostel in Jerusalem 5, 18 ff. Denn hier wie dort dient das Wunder nicht unmittelbar dem Zweck der Befreiung, sondern hat seinen Zweck in sich selbst, in dem wunderbaren Beweise göttlicher Macht und göttlichen Wohlgefallens an den Aposteln. Deshalb berufen sich auch Paulus und Silas nicht vorher Vs. 22, sondern erst nachträglich auf ihr römisches Bürgerrecht. Im andern Falle würde ja das Wunder nicht haben erzählt werden können. Auch nach 1 Thess. 2, 2 (vgl. 2 Cor. 11, 25) hat Paulus in Philippi schwere Mißhandlung erlitten, aber von einem wunderbaren Zeugniß Gottes für ihn weiß er nichts, und es läßt sich, da hier auch jede Spur von dem Bericht eines Augenzeugen fehlt, die unserer Erzählung etwa zu Grunde liegende Thatsache nicht mehr feststellen.

Vs. 35. Das Fehlen jeglichen Beweggrundes zu dieser Sinnesänderung der Beamten macht die Erzählung höchst unanschaulich.

Tag ward, sandten die Hauptleute Stadtdiener und sprachen: Laß die Menschen gehen. 36 Und der Kerkermeister verkündigte diese Rede Paulo: Die Hauptleute haben hergesandt, daß ihr los sein sollt. Nun ziehet aus und gehet hin mit Frieden. 37 Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns ohne Recht und Urtheil öffentlich gestäupt, die wir doch Römer sind, und in das Gefängniß geworfen, und sollten uns nun heimlich ausstoßen? Nicht also, sondern laßt sie selbst kommen und uns hinausführen. 38 Die Stadtdiener verkündigten diese Rede den Hauptleuten, und sie fürchteten sich, da sie hörten, daß sie Römer wären, 39 und kamen und ermahnten sie und führten sie heraus und baten sie, daß sie auszögen aus der Stadt. 40 Da gingen sie aus dem Gefängniß und gingen zu der Lydia. Und da sie die Brüder gesehen hatten und getröstet, zogen sie aus.

17. 1 Da sie aber durch Amphipolis und Apollonia reiseten, kamen sie gen Thessalonich. Da war eine Judenschule.* 2 Nachdem nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein und redete mit ihnen auf drei Sabbathe aus der Schrift, 3 that sie ihnen auf und legte es ihnen vor, daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Todten und daß dieser Jesus, den ich (sprach er) euch verkündige, ist der Christ. 4 Und etliche unter ihnen fielen ihm zu und gesellten sich zu Paulo und Sila, auch der gottesfürchtigen Griechen eine große Menge, dazu der vor-

17. 1 da war eine Judenschule: wo die Schule der Juden war.

Vs. 37. Das Valerische Gesetz gab den römischen Bürgern das Vorrecht nie gegeißelt zu werden. Des Paulus römisches Bürgerrecht ist nur aus der Apostelgeschichte, das des Silas nur aus dieser Stelle bekannt. — Nur aus dem zu Vs. 26 angegebenen Grunde erklärt sich das Schweigen des Paulus und Silas bei ihrer Geißelung und nur aus dem Streben der Apostelgeschichte das Evangelium der Staatsgewalt zu empfehlen ihre Forderung der Genugthuung durch die Behörden und das Verhalten der letzteren Vs. 38 f., obgleich sie doch in der That unschuldig sind.

17. Vs. 1. Amphipolis und Apollonia: bedeutendere Städte in Macedonien. — Thessalonich: blühende und reiche Handelsstadt an der Spitze des thermaischen Meerbusens mit einer großen Judenschaft. Sitz eines römischen Prätors. Hier gründete Paulus eine große Gemeinde, an die er von Corinth aus den (sogenannten: ersten) uns erhaltenen Brief an die Thessalonicher sandte, vgl. zu 18, 11.

Vs. 2. Vgl. zu 13, 46.

Vs. 4 ff. Die hier mitgetheilte Erzählung dient wiederum zur Darlegung des Gegensatzes der Empfänglichkeit des Heidenthums und des hartnäckigen Widerstandes der Juden, vgl. zu 13, 10 f. Zugleich aber enthält sie eine politische Rechtfertigung des Evangeliums gegen die jüdische Verläumdung der Staatsgefährlichkeit desselben Vs. 6 f., vgl. zu 18, 37.

nehmsten Weiber nicht wenige. 5 Aber die halsstarrigen Juden neideten und nahmen zu sich etliche boshafte Männer, Pöbelvolks,* machten eine Rotte und richteten einen Aufruhr in der Stadt an und traten vor das Haus Jasons und suchten sie zu führen unter das gemeine Volk. 6 Da sie aber sie nicht fanden, schleiften sie den Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt und schrieen: Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch hergekommen, 7 Die herberget Jason; und diese alle handeln wider des Kaisers Gebot, sagen, ein Anderer sei der König, nämlich Jesus. 8 Sie bewegten aber das Volk und die Obersten der Stadt, die solches höreten. 9 Und da sie Verantwortung* von Jason und den Andern empfangen hatten, ließen sie sie los. 10 Die Brüder aber fertigten alsobald ab bei der Nacht Paulum und Silam gen Beröa. Da sie darkamen, gingen sie in die Judenschule, 11 denn sie waren die Edelsten unter denen* zu Thessalonich; die nahmen das Wort auf ganz williglich und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte. 12 So glaubten nun viele aus ihnen, auch der griechischen ehrbaren* Weiber und Männer nicht wenige. 13 Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulo verkündiget würde, kamen sie und bewegten auch allda das Volk. 14 Aber da fertigten die Brüder Paulum alsobald ab, daß er ging bis an das Meer; Silas aber und Timotheus blieben da. 15 Die aber Paulum geleiteten, führeten ihn bis gen Athen. Und als sie Befehl empfingen an den Silas und Timotheus, daß sie aufs schierste zu ihnen kämen, zogen sie hin. 16 Da aber Pau-

17. 5 Aber die halsstarrigen Juden neideten und nahmen zu sich etliche boshafte Männer, Pöbelvolks: Aber die Juden eiferten und zogen etliche schlechte Männer vom Pöbel herbei. 9 Verantwortung: Bürgschaft. 11 denn sie waren die Edelsten unter denen: diese aber waren edler als die. 12 ehrbaren: angesehenen.

Vs. 9. Bürgschaft: offenbar nur für die politische Schuldlosigkeit der Apostel, welche dadurch festgestellt wird.

Vs. 10. Beröa: in einem anderen Theile von Macedonien, östlich von Thessalonich gelegen.

Vs. 11. edler als die zu Thessalonich: diesem günstigeren Urtheil über die Juden wird sogleich durch Vs. 13 wieder eine verwerfliche That derselben entgegengestellt.

Vs. 15. Nach 1 Thess. 3, 1 f. ist Timotheus schon in Athen, diesem Befehl folgend, beim Apostel eingetroffen und von dort wieder nach Thessalonich gesandt worden, während er nach unserem Buch 18, 5 erst in Corinth mit ihm zusammentrifft.

lus ihrer zu Athen wartete, ergrimmte sein Geist in ihm, da er sahe die Stadt so gar abgöttisch. 17 Und er redete zwar zu den Juden und Gottesfürchtigen in der Schule, auch auf dem Markt alle Tage zu denen, die sich herzu fanden. 18 Etliche aber der Epikurer und Stoiker Philosophen zankten mit ihm.* Und etliche sprachen: Was will dieser Lotterbube* sagen? Etliche aber: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu und von der Auferstehung ihnen verkündiget. 19 Sie nahmen ihn aber und führeten ihn auf den Richtplatz* und sprachen: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest? 20 Denn du bringest etwas Neues* vor unsere Ohren; so wollten wir gerne wissen, was das sei. 21 Die Athener aber alle, auch die Ausländer und Gäste, waren gerichtet auf nichts Anderes, denn etwas Neues zu sagen oder zu hören. 22 Paulus aber stand mitten auf dem Richtplatz* und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig* seid. 23 Ich bin herdurch gegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand* einen Altar,

17. 18 zankten mit ihm: trafen auch mit ihm zusammen. Lotterbube: Schwätzer. 19 Richtplatz: Areopag. 20 Neues: Befremdliches. 22 Richtplatz: Areopag. allzu abergläubig: gar gottesfürchtig. 23 Ich bin herdurch gegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand: Denn als ich durchging und eure Heiligthümer betrachtete, fand ich.

Vs. 16. Selbst in dem ganz heidnischen Athen besucht Paulus zuerst die Synagoge, vgl. zu 13, 46.

Vs. 19. Areopag: vor diesem Sitz des obersten griechischen Gerichtshofes läßt die Apostelgeschichte den Heidenapostel wohl absichtlich auftreten, der großen Vertheidigungsrede des Christenthums gegen das Heidenthum, die er ihm hier in den Mund legt, den gebührenden Schauplatz zu geben. Diese Rede an die Heiden bildet ja nach seiner Darstellung den Mittelpunkt der zweiten Reise, vgl. zu 13, 15. Aber während die beiden Vertheidigungsreden gegen das Judenthum im Munde des Stephanus vor dem hohen Rath und des Apostels Paulus in dem pisidischen Antiochien sich zur herbsten Anklage gegen die Juden gestalten und drohend enden, hebt unsere Rede, der Grundanschauung des Buches entsprechend, nur die nahen Berührungspunkte der heidnischen Frömmigkeit Vs. 23 und des heidnischen Gottesbegriffes Vs. 27 f. mit dem Christenthum hervor und bezeichnet den Grund der heidnischen Irrthümer als eine von Gott übersehene Unwissenheit ohne irgend welche Anklage Vs. 30.

Vs. 22. gottesfürchtig: das Wort läßt absichtlich unbestimmt, ob diese Gottesfurcht eine wahre und heilsame oder eine irregeleitete war.

Vs. 23. Solcher Altäre gab es auch

darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut.* [24] Gott, der die Welt gemacht hat und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. [25] Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget, als der Jemandes bedürfte, so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben* giebt; [26] und hat gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollten; [27] daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. [28] Denn in ihm leben, weben und sind wir, als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. [29] So wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht. [30] Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; [31] darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen

17. [23] denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut: dasjenige, was ihr unwissend verehrt. [25] so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben: da er ja selbst Allen Leben und Odem und Alles.

nach anderen Nachrichten mehrere in Athen. Sie waren bei Veranlassungen errichtet worden, bei denen man nicht wußte, an welchen Gott man sich zu wenden hatte. Es beruht wohl auf Ungenauigkeit, wenn die sonst bekannte Ueberschrift dieser Altäre: den unbekannten Göttern, hier dem Zweck der Rede entsprechend in den Singular verwandelt worden ist.

Vs. 24 ff. Die Einheit und Ueberweltlichkeit Gottes, die Unwürdigkeit der heidnischen Gottesverehrung und die Einheit des gottebenbildlichen Menschengeschlechts sind die Grundgedanken auch der christlichen Vertheidigungsliteratur des zweiten Jahrhunderts. Das Evangelium des Paulus dagegen betont dem Heidenthum gegenüber vor allem die Heiligkeit Gottes und den Mangel jeglicher Gerechtigkeit des natürlichen Menschen ihm gegenüber Röm. 1, 18 ff.

Vs. 28. etliche Poeten bei euch: nämlich Aratus aus Cilicien und Cleanthes aus Lycien. Die angeführte Stelle bezieht sich bei ihnen auf Zeus.

Vs. 30. Gott hat übersehen: ähnlich schon 14, 16. Der geschichtliche Paulus dagegen lehrt ein Strafgericht Gottes über die Heiden Röm. 1, 18 ff. Der Mittelpunkt des paulinischen Evangeliums, der Erlösungstod Christi, bleibt gänzlich unberücksichtigt; vgl. dagegen z. B. Röm. 3, 19—26.

Vs. 31. Wie die unvorbereitete Erwähnung der Auferstehung, so ist der

Mann, in welchem er es beschlossen hat, und Jedermann vorhält den Glauben, nachdem er* ihn hat von den Todten auferwecket. 32 Da sie hörten die Auferstehung der Todten, da hatten es etliche ihren Spott etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören. 33 Also ging Paulus von ihnen. 34 Etliche Männer aber hingen ihm an und wurden gläubig, unter welchen war Dionysius, einer aus dem Rath,* und ein Weib mit Namen Damaris und Andere mit ihnen.

18. 1 Darnach schied Paulus von Athen und kam gen Korinth 2 und fand einen Juden mit Namen Aquila, der Geburt aus Pontus, welcher war neulich aus Welschland* gekommen sammt seinem Weibe Priscilla (darum daß der Kaiser Claudius geboten hatte allen Juden zu weichen aus Rom). 3 Zu denselbigen ging er ein, und dieweil er

---

17. 31 in welchem er es beschlossen hat und Jedermann vorhält den Glauben, nachdem er: den er verordnet hat, indem er Allen Glauben verschafft dadurch, daß er. 34 einer aus dem Rath: der Beisitzer des Areopags. 18. 2 Welschland: Italien.

---

plötzlich abgebrochene Schluß der Rede auffallend und legt die oben ausgesprochene Ansicht sehr nahe, daß der Verfasser sich bei dieser Rede nicht auf eine ihm vorliegende Quelle stützte. Vgl. S. 351.

Vs. 34. Die Nachricht von der Bildung einer kleinen Gemeinde in Athen mit Nennung zweier bestimmten Personen, von denen wir übrigens geschichtlich sonst nichts wissen, führt mit Nothwendigkeit auf eine dem Verfasser vorliegende bestimmte Ueberlieferung.

18. Vs. 1. In Corinth hat Paulus nach dem Zeugniß seiner beiden erhaltenen Briefe an die Corinther die größeste Gemeinde gestiftet, in der das Evangelium das reichste und vielseitigste geistige Leben erweckte, und mit der er bis zu seiner Gefangennehmung in fortwährendem lebhaftesten Verkehr blieb. Wenn der Verfasser der Apostelgeschichte uns trotzdem hier nur flüchtig davon erzählt und den zweiten Aufenthalt des Apostels in Corinth kaum erwähnt (vgl. 20, 2), so kann dies wohl keinen andern Grund gehabt haben als seine Scheu, an die grundsätzlichen und heftigen Kämpfe zu erinnern, die der Apostel mit dieser Gemeinde zu bestehen hatte.

Vs. 2. Aquila: nach Vs. 26 war er und sein Weib schon zum Evangelium bekehrt, und diese Nachricht bestätigt sich durch 1 Cor. 16, 19. Da die Bekehrung hier nicht ausdrücklich erzählt wird, scheint der Verfasser vorauszusetzen, daß sie schon in Rom erfolgt war, wo ja auch Paulus eine größere christliche Gemeinde voraussetzte, als er im Winter 58/59 n. Chr. seinen Brief an die Römer schrieb. — Das Edikt des Kaisers Claudius gegen die Juden kennen wir auch aus mehreren heidnischen Schriftstellern, doch ist die Ausführung desselben eine strenge und dauernde jedenfalls nicht gewesen, wie denn 28, 17 ff. eine starke Judenschaft in Rom vorausgesetzt wird, und wir auch Aquila und Priscilla nach Röm. 16, 3 im Jahre 58 n. Chr. schon wieder in Rom finden.

gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete; sie waren aber des Handwerks Teppichmacher. 4 Und er lehrete in der Schule auf alle Sabbather und beredete beide, Juden und Griechen. 5 Da aber Silas und Timotheus aus Macedonien kamen, drang Paulus der Geist, zu* bezeugen den Juden Jesum, daß er der Christ sei. 6 Da sie aber widerstrebten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus und sprach zu ihnen: Euer Blut sei über euer Haupt! Ich gehe von nun an rein zu den Heiden. 7 Und machte sich von dannen und kam in ein Haus eines mit Namen Justus, der gottesfürchtig war, und desselbigen Haus war zunächst an der Schule. 8 Crispus aber, der Oberste der Schule, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause; und viele Corinther, die zuhöreten, wurden gläubig und ließen sich taufen. 9 Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulo: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht; 10 denn ich bin mit dir, und Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein groß Volk in dieser Stadt. 11 Er saß aber daselbst ein Jahr und sechs Monate und lehrete sie das Wort Gottes. 12 Da aber Gallion Landvogt war in Achaja, empöreten sich die Juden einmüthiglich wider Paulum und führeten ihn vor den Richtstuhl 13 und sprachen: Dieser überredet die Leute, Gott zu dienen dem Gesetz zuwider. 14 Da aber Paulus wollte den Mund aufthun, sprach Gallion zu den Juden: Wenn es ein Frevel oder Schalkheit wäre, lieben Juden, so hörete ich

---

18. 5 drang Paulus der Geist: war Paulus eifrig in der Lehre begriffen, indem er.

Vs. 6. Ueber die hier vorliegende Begründung der Heidenpredigt des Apostels durch die Abwendung der Juden vgl. zu 13, 46 ff. 28, 17 ff.

Vs. 11. Ein Jahr und sechs Monate: diese Zeitangabe umfaßt den ganzen Aufenthalt in Corinth, also auch das Vs. 18 Erzählte. Absichtlich erzählt der Verfasser aus einem so großen Zeitraum der reichsten Thätigkeit des Apostels nur ein einziges Ereigniß, und zwar ein solches, welches seiner Grundanschauung vom Verhältniß der Juden und Heiden zum Evangelium dient, vgl. zu Vs. 1. — Während dieses Aufenthaltes in Corinth ist wahrscheinlich der („erste") Brief an die Gemeinde in Thessalonich geschrieben, nach deren Ergehen sich Paulus schon von Athen aus durch Timotheus erkundigt hatte, 1 Thess. 3, 1. 2.

Vs. 12. Gallion: der Bruder des bekannten römischen Philosophen Seneka.

Vs. 13. Nach dem Folgenden ist unter dem Gesetz hier das mosaische Gesetz zu verstehen. Dann aber ist die Anklage vor einem heidnischen Gerichtshofe nicht zu begreifen.

euch billig; [15] weil es aber eine Frage ist von der Lehre und von den Worten und vom Gesetz unter euch,* so sehet ihr selber zu; ich gedenke darüber nicht Richter zu sein. [16] Und trieb sie von dem Richtstuhl. [17] Da ergriffen alle Griechen* Sosthenes, den Obersten der Schule, und schlugen ihn vor dem Richtstuhl, und Gallion nahm sich's nicht an. [18] Paulus aber blieb noch lange daselbst; darnach machte er seinen Abschied mit den Brüdern und wollte in Syrien schiffen* und mit ihm Priscilla und Aquila; und er beschor* sein Haupt zu Kenchreä, denn er hatte ein Gelübde. [19] Und kam hinab gen Ephesus und ließ sie daselbst. Er aber ging in die Schule und redete mit den Juden. [20] Sie baten ihn aber, daß er längere Zeit bei ihnen bliebe. Und er verwilligte nicht, [21] sondern machte seinen Abschied mit ihnen und sprach: Ich muß allerdinge das künftige Fest zu Jerusalem halten; will's Gott, so will ich wieder zu euch kommen. Und fuhr weg von Ephesus. [22] Und kam gen Cäsarien und ging hinauf und grüßte die Gemeine; und zog hinauf gen Antiochien.

---

18. [15] weil es aber eine Frage ist von der Lehre und von den Worten und vom Gesetz unter euch: wenn es aber eine Streitfrage über Lehre und Namen und euer Gesetz ist. [17] alle Griechen: sie alle. [18] wollte in Syrien schiffen: schiffte nach Syrien. und er beschor: nachdem er — beschoren hatte.

Vs. 15. Dieser Bescheid Gallions entspricht ganz und gar der Grundanschauung der Apostelgeschichte, und mit Vorliebe führt der Verfasser hier aus dem Munde eines römischen Staatsmannes ein Wort an, welches öffentlich und feierlich bezeugt, daß der römische Staat sich durch das Evangelium nicht bedroht sieht.

Vs. 17. Alle: nämlich die Griechen, nicht die Juden. — Sosthenes war wahrscheinlich ein Hauptankläger des Paulus. In dem Gewährenlassen der Züchtigung gegen ihn von seiten Gallions spiegelt sich die Judenfeindschaft der Apostelgeschichte.

Vs. 18. Nachdem er sein Haupt beschoren. Mag diese Bemerkung sich auf Paulus oder auf Aquila beziehen, in jedem Falle soll sie den jüdischen Gesetzeseifer des Paulus bekunden, vgl. zu 16, 2. 21, 24. Auch Vs. 21 f. dient diesem Zweck, und der Umstand, daß das Gelübde, welches durch diese Haarschur gelöst wurde, hier gar nicht weiter begründet wird, kann nur als ein Grund dafür gelten, daß wirklich ein jüdisches Nasiräatsgelübde oder etwas dem ähnliches gemeint sei. — Kenchreä ist der östlich von Corinth gelegene Hafen dieser Stadt.

Vs. 21. Ich muß allerdinge das künftige Fest zu Jerusalem halten. Diese Worte, welche in einem großen Theile der Handschriften fehlen, passen, abgesehen von anderen Gründen für ihre Echtheit, vollkommen in den Zusammenhang und zu der Grundanschauung der Apostelgeschichte. Auch werden sie im Folgenden vorausgesetzt.

Vs. 22. Cäsarea: gemeint ist die

23 Und verzog etliche Zeit und reisete aus und durchwandelte nacheinander die galatischen Länder und Phrygien und stärkte alle Jünger. 24 Es kam aber gen Ephesus ein Jude mit Namen Apollo, der Geburt von Alexandrien, ein beredter Mann und mächtig in der Schrift. 25 Dieser war unterwiesen den Weg des Herrn und redete mit brünstigem Geist und lehrete mit Fleiß von dem Herrn und wußte allein* von der Taufe Johannis. 26 Dieser fing an frei zu predigen

18. 25 und wußte allein: wußte aber allein.

palästinensische Küstenstadt zwischen Joppe und Dora am Mittelmeer, vgl. 8, 40. — ging hinauf: nämlich nach Jerusalem. Diese Reise wird Gal. 2 nicht erwähnt und ist daher wahrscheinlich ebenso zu beurtheilen, wie die Apostelgeschichte 11, 30 mitgetheilte.

18, Vs. 23—21, Vs. 14: Dritte Missionsreise des Paulus, seine Wirksamkeit in Ephesus, Abschluß seiner bisherigen Thätigkeit.

Vs. 23. Die hier beginnende dritte Missionsreise des Paulus wird am Anfange und in der Mitte, abgesehen von dem Aufenthalt in Ephesus, nur ganz flüchtig erzählt, und es werden auch bei weitem nicht alle Landschaften Kleinasiens, die Paulus früher besucht hatte, erwähnt. Ueber den Plan des Verfassers vgl. zu 13, 1. 15. 17, 19. — Das galatische Land ist auch hier wieder die Landschaft, nicht die Provinz, vgl. zu 16, 6 ff. Der Verfasser vermeidet es absichtlich, den großen Kampf zu erwähnen, den der Apostel grade jetzt gegen das gesetzliche Evangelium zu bestehen hatte, um die galatischen Gemeinden, die er schon bei seinem Besuche dem gesetzesfreien Evangelium entfremdet gefunden hatte, die aber nach seiner Abreise sich in Folge der Einwirkung von jerusalemitischen Sendlingen noch weit entschiedener dem Judenchristenthum zugewandt hatten, vor dem völligen Abfall zur Gesetzlichkeit zu bewahren.

Vs. 24 ff. Der hier folgende Abschnitt berichtet das erste und einzige Mal über eine dauernde Wirksamkeit des Paulus in einer der wichtigsten Gemeinden und stellt Paulus auch in dieser Beziehung als Hauptapostel mit Petrus auf Eine Stufe. Daher wird der aus dem ersten Corintherbrief bekannte Lehrer Apollos als ein tief unter ihm stehender gekennzeichnet, der nur den Juden das Heil verkündete und (ähnlich wie der Diakon Philippus Petrus gegenüber, vgl. 8, 4 ff.) die Gabe des heiligen Geistes nicht besaß Vs. 24—28. Demselben Zwecke dient die Erzählung von den Johannesjüngern, welche erst durch die Handauflegung des Paulus den heiligen Geist erhalten 19, 1—7, und von der wunderthuenden Wirksamkeit des Paulus Vs. 11—20. Endlich muß Paulus auch in Ephesus, am Schluß seiner von der Apostelgeschichte berichteten Wirksamkeit, unter den Heiden wieder erst durch die Abwendung der Juden zur Heidenbekehrung berechtigt werden Vs. 8—10. Dagegen erfährt er, nach einem großen Siege über den heidnischen Götzendienst, die wohlwollendste Beurtheilung von seiten der heidnischen Obrigkeit, ja ausdrückliche Freisprechung von denjenigen Anklagen, die von den Juden gegen ihn verbreitet wurden.

Vs. 25. Es kann kein Zweifel sein, daß Apollos hier als Christ gedacht ist, und daß hier nur eine niedere Stufe seiner evangelischen Predigt im Ver-

in der Schule. Da ihn aber Aquila und Priscilla höreten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch fleißiger* aus.* 27 Da er aber wollte in Achaja reisen, schrieben die Brüder und vermahneten die Jünger, daß sie ihn aufnähmen. Und als er dargekommen war, half er viel denen, die gläubig waren geworden durch die Gnade. 28 Denn er überwand die Juden beständiglich und erwies öffentlich durch die Schrift, daß* Jesus der Christ sei.

19. 1 Es geschah aber, da Apollo zu Corinth war, daß Paulus durchwandelte die obern Länder und kam gen Ephesus und fand etliche Jünger; 2 zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sei. 3 Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. 4 Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist an Jesum, daß er Christus sei.* 5 Da sie das höreten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. 6 Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und

---

18. 26 und legten — aus: und erklärten. fleißiger: genauer. 28 Denn er überwand die Juden beständiglich und erwies öffentlich durch die Schrift, daß: Denn kräftig widerlegte er die Juden öffentlich und erwies durch die Schrift, daß. 19. 4 daß er Christus sei (fällt weg).

---

gleich zu der des Apostels beschrieben werden soll. Aus dem gleichen Grunde wird Vs. 28 seine Predigt als eine nur an das A. T. anknüpfende und nur an Juden gerichtete bezeichnet. Mit dem sicheren Zeugniß des Apostels selbst freilich, der Apollos nach 1 Cor. 1, 12. 3, 16 u. s. auf Eine Stufe mit sich selbst stellt und als unmittelbaren Fortsetzer seiner Heidenpredigt bezeichnet, sind diese Nachrichten kaum zu vereinigen.

19. Vs. 1. die oberen Länder bezeichnen das innere Kleinasien im Gegensatz zur Küste. — Jünger: darunter meint der Verfasser nicht etwa Johannesjünger, sondern Christen, die aber nur die johanneische, noch nicht die christliche Taufe kannten, sich also auf demselben tieferen Standpunkt befanden wie nach 18, 25 Apollos. Wenn sie nun im Folgenden selbst bekennen, vom heiligen Geiste noch nicht einmal gehört zu haben, so läßt sich ein solcher Standpunkt im apostolischen Zeitalter nirgends nachweisen und schwer begreifen. Um so klarer aber ist die Absicht des Verfassers, hier an einem zweifellosen Falle das apostolische Vorrecht der Geistesmittheilung auch dem Paulus zuzusprechen. Das nach ihr erfolgte Zungenreden und Weissagen Vs. 6 ist der thatsächliche Beleg dafür.

redeten mit Zungen und weissagten. [7] Und alle der Männer waren bei Zwölfen. [8] Er ging aber in die Schule und predigte frei drei Monate lang, lehrete und beredete sie von dem Reich Gottes. [9] Da aber etliche verstockt waren und nicht glaubten und übel redeten von dem Wege vor der Menge, wich er von ihnen und sonderte ab die Jünger und redete täglich in der Schule eines, der hieß Tyrannus,* [10] und dasselbige geschah zwei Jahre lang, also daß Alle, die in Asien wohneten, das Wort des Herrn Jesu höreten, beide Juden und Griechen. [11] Und Gott wirkte nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, [12] also daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller* über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. [13] Es unterwanden sich aber etliche der umlaufenden Juden, die da Beschwörer waren, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die da böse Geister hatten und sprachen: Wir beschwören euch bei Jesus, den Paulus predigt. [14] Es waren ihrer aber sieben Söhne eines Juden Skeva, des Hohenpriesters, die solches thaten. [15] Aber der böse Geist antwortete und sprach: Jesum kenne ich wohl und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber? [16] Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie und ward ihrer mächtig* und warf sie unter sich, also daß sie nackend und verwundet aus demselbigen Hause flohen. [17] Dasselbige aber ward kund Allen, die zu Ephesus wohnten, beiden Juden und Griechen;

---

19. [9] in der Schule eines, der hieß Tyrannus: in der Schule des Tyrannus. [12] die Schweißtüchlein und Koller: die Schweißtücher oder Schürzen. [16] und ward ihrer mächtig: und überwältigte beide.

Vs. 9. Vgl. hierzu 13, 45 ff. 18, 6. — Tyrannus: er kann nach dem Zusammenhange, wenn sein Name nicht blos zur Bezeichnung des Locals dient, nur als Heide gedacht sein.

Vs. 10. Es ist wohl gemeint, daß diese zweijährige Wirksamkeit des Apostels in der Provinz Asien, deren Bericht seine Missionsthätigkeit unter den Heiden in der Apostelgeschichte gleichsam abschließt, durch die sonstige Verbindung der Hauptstadt Ephesus mit Kleinasien geschehen sei. Denn Reisen des Apostels von Ephesus aus werden hier durch nichts angedeutet, und auch sonst fehlt jede Spur davon.

Vs. 12. Vgl. 5, 15. Der Verfasser nimmt also selbst eine Uebertragung der Wunderkraft des Apostels auf seine Kleidungsstücke an und steht mithin der apostolischen Zeit schon sehr fern.

Vs. 14. Es muß unbestimmt gelassen werden, in welchem Sinne Skevas hier ein Hoherpriester genannt wird und warum hier sieben Söhne desselben angegeben werden, während nach Vs. 16 nur zwei als handelnd vorausgesetzt werden.

und fiel eine Furcht über sie Alle, und der Name des Herrn Jesu ward hoch gelobet. [18] Es kamen auch Viele derer, die gläubig waren geworden und bekannten und verkündigten, was sie ausgerichtet hatten. [19] Viele aber, die da vorwitzige Kunst* getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich und überrechneten, was sie werth waren, und fanden des Geldes* funfzig tausend Groschen. [20] Also mächtig wuchs das Wort des Herrn und nahm überhand. [21] Da das ausgerichtet war, setzte sich Paulus vor im Geist, durch Macedonien und Achaja zu reisen und gen Jerusalem zu wandeln und sprach: Nachdem, wenn ich daselbst gewesen bin, muß ich auch Rom sehen. [22] Und sandte Zwei, die ihm dieneten, Timotheum und Erastum, in Macedonien; er aber verzog eine Weile in Asien. [23] Es erhob sich aber um dieselbige Zeit nicht eine kleine Bewegung über diesem Wege. [24] Denn einer mit Namen Demetrius, ein Goldschmied,* der machte der Diana silberne Tempel und wandte denen vom Handwerk* nicht geringen Gewinnst zu. [25] Dieselbigen versammelte er und

---

19. [19] vorwitzige Kunst: unnütze Dinge. des Geldes: an Silbergeld. [24] Goldschmied: Silberschmied. denen vom Handwerk: den Künstlern.

Vs. 19. Unnütze Dinge, d. h. Zauberei und Beschwörungskünste, deren Formeln in Zauberbüchern standen. — 50,000 Drachmen d. h. 20,000 Fl. Die Höhe dieser Summe, wie auch schon der Umstand, daß hier eine an sich so ganz unwahrscheinliche Schätzung des Werthes der Bücher überhaupt berichtet wird, sind deutliche Zeichen der sagenhaften Quellen, deren sich der Verfasser hier bedient.

Vs. 21. Die letzte Reise des Paulus nach Macedonien und Griechenland erscheint hier wie nachher 20, 1. 21, 16 dem Plan des Buches gemäß nur als Durchreise nach Jerusalem. Ferner wird der eigentliche Beweggrund zu dieser Reise nach Jerusalem, die Ueberbringung der großen Collekte 1 Cor. 16, 3 f. verschwiegen, ja nach 20, 16 wird auch hier wieder die Feier eines jüdischen Festes als Grund angegeben. Auch die Reise nach Rom, welche der Verfasser in den letzten Capiteln so genau begründet und schildert, bereitet er schon hier vor.

Vs. 23 ff. Auch nach 1 Cor. 15, 31. 16, 9. 2 Cor. 1, 8—10 hat Paulus in Ephesus vielen Widerstand zu bekämpfen und schwere Gefahren sogar für sein Leben zu bestehen gehabt; aber auf den hier erzählten großen Sieg über das Heidenthum deuten diese Stellen nirgends; obgleich es daher höchst wahrscheinlich ist, daß unserer Erzählung etwas Thatsächliches zu Grunde liegt, haben wir keinerlei Gewähr für die einzelnen Züge derselben.

Vs. 24. Tempel, d. h. kleine Abbilder des großen weltberühmten Dianatempels in Ephesus.

die Beiarbeiter desselbigen Handwerks und sprach: Lieben Männer, ihr wisset, daß wir großen Zugang von diesem Handel haben,* [26] und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesus, sondern auch fast in ganz Asien dieser Paulus viel Volks abfällig macht, überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind. [27] Aber es will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel* der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet, und wird dazu ihre Majestät untergehen, welcher doch ganz Asien und der Weltkreis Gottesdienst erzeigt. [28] Als sie das höreten, wurden sie voll Zorns, schrieen und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser! [29] Und die ganze Stadt ward voll Getümmels. Sie stürmten aber einmüthiglich zu dem Schauplatz und ergriffen Gajum und Aristarchum aus Macedonien, Pauli Gefährten. [30] Da aber Paulus wollte unter das Volk gehen, ließen es ihm die Jünger nicht zu. [31] Auch etliche der Obersten in Asien, die Pauli gute Freunde waren, sandten zu ihm und ermahnten ihn, daß er sich nicht gäbe auf den Schauplatz.* [32] Etliche schrieen sonst, etliche ein anderes, und war die Gemeine irre*, und der mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammengekommen waren. [33] Etliche aber vom Volk zogen Alexandrum hervor,*

19. [25] daß wir großen Zugang von diesem Handel haben: daß wir von diesem Erwerb unsern Wohlstand haben. [27] Aber es will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel: Aber es ist nicht allein Gefahr, daß uns dieses Geschäft vernichtet werde, sondern auch, daß der Tempel. [31] gäbe auf den Schauplatz: ins Theater begäbe. [32] und war die Gemeine irre: denn die Versammlung war verwirrt. [33] Etliche aber vom Volk zogen Alexandrum hervor: Sie zogen aber aus dem Volk den Alexander hervor.

Vs. 31. Oberste von Asien oder Asiarchen hießen die von den bevorzugten Städten der Provinz Asia jährlich erwählten Vorsteher der öffentlichen Spiele zu Ehren der Götter und des Kaisers.

Vs. 33 f. Alexander ist jedenfalls als Jude, nicht als Judenchrist zu denken. Wenn er hier ganz unvermittelt eingeführt wird, so benutzt der Verfasser wahrscheinlich für diese Notiz einen Quellenbericht, dessen sonstige Angaben er nicht mittheilt. Es kommt ihm wohl eben nur auf die Bezeichnung des Mannes als eines Juden an, denn er will zeigen, daß sich nun (wie auch in Corinth nach 18, 17) der Zorn der Heiden von den Christen ab und gegen einen Juden wandte. Das Judenthum erscheint auch hier als der gemeinsame

da ihn die Juden hervorstießen. Alexander aber winkte mit der Hand und wollte sich vor dem Volk verantworten. 34 Da sie aber inne wurden, daß er ein Jude war, erhob sich eine Stimme von Allen, und schrieen bei zwo Stunden: Groß ist die Diana der Epheser! 35 Da aber der Kanzler das Volk gestillet hatte, sprach er: Ihr Männer von Ephesus, welcher Mensch ist, der nicht wisse, daß die Stadt Ephesus sei eine Pflegerin der großen Göttin Diana und des himmlischen* Bildes. 36 Weil nun das unwidersprechlich ist, so sollt ihr ja stille sein und nichts Unbedächtiges handeln. 37 Ihr habt* diese Menschen hergeführet, die weder Kirchenräuber noch Lästerer eurer Göttin sind. 38 Hat aber Demetrius und die mit ihm sind vom Handwerk, zu Jemand einen Anspruch,* so hält man Gericht, und sind Landvögte da; laßt sie sich unter einander verklagen. 39 Wollt ihr aber etwas Anderes handeln, so mag man es ausrichten in einer ordentlichen Gemeine.* 40 Denn wir stehen in der Gefahr, daß wir um dieser heutigen Empörung verklaget möchten werden, und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solches Aufruhrs entschuldigen möchten.* 41 Und da er solches gesagt, ließ er die Gemeine gehen.

20. 1 Da nun die Empörung aufgehöret, rief Paulus die Jün-

---

19. 35 des himmlischen: des vom Himmel gefallenen. 37 Ihr habt: denn ihr habt. 38 zu Jemand einen Anspruch: eine Klage gegen Jemanden. 39 Wollt ihr aber etwas Anderes handeln, so mag man es ausrichten in einer ordentlichen Gemeine: Wenn ihr aber noch etwas wegen anderer Dinge begehrt, so wird es in einer gesetzlichen Versammlung ausgemacht werden. 40 und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solches Aufruhrs entschuldigen möchten: indem kein Schuldiger vorhanden ist, so daß wir im Stande sein würden, von diesem Auflauf Rechenschaft zu geben.

Feind des Christenthums und des heidnischen Staates. An den 2 Tim. 4, 14 genannten Alexander ist nicht zu denken.

Vs. 35—40. Diese Rede erklärt öffentlich und feierlich die Staatsungefährlichkeit des Christenthums und geht darin, vielleicht mit Rücksicht auf die von Juden und Judenchristen gegen Paulus erhobenen Vorwürfe (18, 13. 21, 28) so weit, die Christen von dem Vorwurf der Lästerung der Götzenbilder freizusprechen.

20. Vs. 1 ff. Der Verfasser giebt hier nur einen ganz kurzen Ueberblick der letzten Reise des Apostels, da es ihm nach 19, 21 nur auf die Rückkehr und auf die Reise nach Jerusalem ankommt, mit der Vs. 4 die Wir-Quelle wieder beginnt, 20, 5—15. 21, 1—18. Vers 3 soll den Grund angeben, weshalb dieser

ger zu sich und segnete sie und ging aus, zu reisen in Macedonien. 2 Und da er dieselbigen Länder durchzog und sie ermahnet hatte mit vielen Worten, kam er in Griechenland und verzog allda drei Monate. 3 Da aber ihm die Juden nachstelleten, als er in Syrien wollte fahren, ward er zu Rath, wieder umzuwenden durch Macedonien. 4 Es zogen aber mit ihm bis in Asien Sopater aus* Beröa, von Thessalonich aber Aristarchus und Secundus, und Gajus von Derbe, und Timotheus, aus Asien aber Tychikus und Trophimus. 5 Diese gingen voran und harreten unserer zu Troas. 6 Wir aber schifften nach den Ostertagen von Philippi bis an den fünften Tag und kamen zu ihnen* gen Troas und hatten da unser Wesen sieben Tage. 7 Auf einen Sabbath aber, da die* Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus und wollte des andern Tages ausreisen und verzog das Wort bis zu Mitternacht. 8 Und es waren viele Fackeln* auf dem Söller, da sie* versammelt waren. 9 Es saß aber ein Jüng-

---

20. 4 bis in Asien (fällt weg). Sopater aus: Sopater, des Pyrrhus Sohn aus. 6 bis an den fünften Tag und kamen zu ihnen: und kamen am fünften Tage zu ihnen. 7 Auf einen Sabbath, da die Jünger: Am ersten Wochentage aber, dawir. 8 Fackeln: Lampen. da sie: wo wir.

Plan durch einen Umweg in der Ausführung verzögert wurde. Der Aufenthalt des Paulus in Corinth während des Winters 58/59 wird hier wohl nicht ohne Grund gar nicht einmal erwähnt, da er mit den schwersten Kämpfen des Paulus gegen das gesetzliche Judenchristenthum zusammenhing, welche schon vorher die beiden erhaltenen, sowie zwei verloren gegangene Briefe des Apostels an die corinthische Gemeinde nothwendig gemacht hatten, und da in dieser Zeit derjenige Brief des Apostels verfaßt wurde, der sein eigenthümliches, gesetzesfreies Evangelium am vollständigsten und am entschiedensten darlegte, der Brief an die Christengemeinde in Rom.

Vs. 4. Cajus von Derbe: verschieden von dem 19, 29 genannten Cajus aus Macedonien.

Vs. 5. Diese wird am natürlichsten auf alle genannten Gefährten des Paulus bezogen. Dann aber läßt sich schließen, daß keiner von ihnen, auch nicht Timotheus, Verfasser des Wir-Berichtes sein kann. Vgl. S. 351.

Vs. 7 ff. Wie von Petrus 9, 36 ff., so wird hier auch von Paulus eine Todtenerweckung berichtet. Als solche betrachtet sie der Verfasser unzweifelhaft wegen der Worte in Vs. 9: er wurde todt aufgehoben, und weil nur diese Auffassung ihn bewogen haben kann, den an sich gleichgiltigen Vorfall mitzutheilen. Vgl. zu Vs. 10. Uebrigens ist die Scene im Gegensatz zu vielen anderen Wundererzählungen der Apostelgeschichte von so großer Anschaulichkeit und so festem inneren Zusammenhange, daß sie mit großer Wahrscheinlichkeit schon der Wir-

ling mit Namen Eutychus in einem Fenster und sank in einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus so lange redete, und ward vom Schlaf überwogen und fiel hinunter vom dritten Söller und ward todt aufgehoben. [10] Paulus aber ging hinab und fiel auf ihn, umfing ihn und sprach: Machet kein Getümmel, denn seine Seele ist in ihm. [11] Da ging er hinauf und brach das Brot und biß an und redete viel mit ihnen, bis der Tag anbrach, und also zog er aus. [12] Sie brachten aber den Knaben lebendig und wurden nicht wenig getröstet. [13] Wir aber zogen voran auf dem Schiff* und fuhren gen Asson und wollten daselbst Paulum zu uns nehmen; denn er hatte es also befohlen, und er wollte zu Fuß gehen. [14] Als er nun zu uns schlug zu Asson, nahmen wir ihn zu uns und kamen gen Mitylene. [15] Und von dannen schifften wir und kamen des andern Tages hin gen Chion,* und des folgenden Tages stießen wir an Samon und blieben in Trogyllion; und des nächsten Tages kamen wir gen Miletum. [16] Denn Paulus hatte beschlossen, vor Ephesus überzuschiffen, daß er nicht müßte in Asien Zeit zubringen, denn er eilete auf den Pfingsttag in Jerusalem zu sein, so es ihm möglich wäre. [17] Aber von Mileto sandte er gen Ephesus und

---

20. [13] auf dem Schiff: auf das Schiff. [15] hin gen Chion: Chios gegenüber.

Quelle zuzuweisen und, abgesehen von der Auffassung des Verfassers, nicht zu bezweifeln sein wird.

Vs. 10. Seine Seele ist in ihm. Der Zusammenhang legt es nahe, daß damit schon eine Wirkung des Apostels gemeint ist.

Vs. 13. Assos: Seestadt in Mysien, südlich von Troas.

Vs. 14. Mitylene: Hauptstadt der Insel Lesbos.

Vs. 15. Chios gegenüber, d. h. auf die Höhe von Chios. Chios und Samos sind Inseln im ägäischen Meere, Trogyllion Stadt und Vorgebirge an der jonischen Küste.

Vs. 16 ff. Dieser Abschnitt bis Vs. 38 kennzeichnet sich als eine Einschiebung des Verfassers in die Wir-Quelle. Der Zweck derselben ist eine Rede an die Presbyter von Ephesus, deren Inhalt dem Verfasser von der größesten Wichtigkeit ist, vgl. zu 13, 15. 17, 19. Diese Rede ist, wie unser ganzer Abschnitt, aufs engste an den Abschied des Apostels von seinen Gemeinden angeknüpft und sagt Vs. 23—25. 29. 38 das Ende des Apostels mit einer Bestimmtheit voraus, die mit Stellen der um dieselbe Zeit oder später geschriebenen Briefe wie Röm. 15, 22 ff. Phil. 2, 24. Philem. 22 schwer vereinbar ist. Sehr auffallend ist sie ferner durch ihre Vertheidigung des Paulus gegen Vorwürfe, die in der Apostelgeschichte selbst von keiner Seite gegen ihn erhoben werden, namentlich in Vs. 20. 27. 34 ff. und endlich durch die dem Apostel sonst so fremde Anschauung von den Presbytern und Bischöfen als verantwortlichen und über den Laien

ließ fordern die Aeltesten von der Gemeine. 18 Als aber die zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset von dem ersten Tage an, da ich bin in Asien gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen, 19 und dem Herrn gedienet mit aller Demuth und mit vielen Thränen und Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Juden, so mir nachstelleten; 20 wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist,* daß ich euch nicht verkündiget hätte und euch gelehret öffentlich und sonderlich,* 21 und habe bezeuget beides den Juden und den Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. 22 Und nun siehe, ich im Geiste gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, 23 ohne daß der heilige Geist in allen Städten bezeuget und spricht: Bande und Trübsal warten meiner daselbst. 24 Aber ich achte derer keins, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf* mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. 25 Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, Alle die, durch welche ich gezogen bin und gepredigt habe das Reich Gottes.

---

20. 20 wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist: wie ich nichts Heilsames vorenthalten habe. sonderlich: in den Häusern. 24 Aber ich achte derer keins, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf: Aber für mich selbst achte ich mein Leben nichts werth, um meinen Lauf zu vollenden.

---

stehenden, von Gott selbst eingesetzten Leitern und Führern der Gemeinde Vs. 28 f. 31 f. Hierdurch kennzeichnet sich die Rede als Eigenthum des Verfassers der Apostelgeschichte, in deren Plan eine solche Rechtfertigung des Apostels und ein solches Gewichtlegen auf seine Persönlichkeit und seinen Märtyrertod sehr wohl paßt, und aus deren späterem Standpunkt der hier geltend gemachte grundsätzliche Unterschied zwischen Priestern und Laien allein erklärlich ist. — Auffallend ist, daß Paulus der wichtigen ephesinischen Gemeinde keine Zeit widmet, während er nach Vs. 6 sieben Tage in Troas zubringt, vgl. zu 19, 21.

Vs. 18. von dem ersten Tage an, da ich nach Asien gekommen bin, vgl. 18, 19. Es ist das proconsularische Asien mit Ephesus an der Spitze gemeint, und Paulus hatte in der That nach der Apostelgeschichte seitdem Ephesus nur einmal vorübergehend wieder verlassen 18, 22 bis 19, 1.

Vs. 22. Im Geiste gebunden: hierdurch wird die Nothwendigkeit des Märtyrertodes vom Apostel Paulus selbst ausgesprochen.

Vs. 23. Der heilige Geist d. h. christliche Propheten, deren Stimme der Verfasser nachher anführt 21, 4. 10 ff.

[26] Darum zeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von Aller Blut; [27] denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes. [28] So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde,* unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. [29] Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. [30] Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. [31] Darum seid wacker* und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen. [32] Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter Allen, die geheiliget werden. [33] Ich habe euer keines* Silber noch Gold noch Kleid begehret. [34] Denn ihr wisset selbst, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft und derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben. [35] Ich habe es euch Alles gezeiget,* daß man also arbeiten müsse, um die Schwachen aufzunehmen* und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: Geben ist seliger denn nehmen. [36] Und als er solches gesagt, knieete er nieder und betete mit

---

20. [28] die ganze Heerde: die ganze Gemeinde des Herrn. [31] Darum seid wacker: Darum wachet. [33] euer keines: Niemandes. [35] Ich habe es euch Alles gezeiget: Ich habe euch gezeigt. die Schwachen aufzunehmen: sich der Schwachen annehmen.

Vs. 28. Gemeinde des Herrn d. h. die Kirche, für deren Heil die Presbyter hier schon verantwortlich erscheinen.

Vs. 29. Da von den hier mit so bestimmten Zügen bezeichneten Häretikern und von der Befürchtung ihres Auftretens sich in den echten Briefen des Paulus keine Spur findet, kann diese Stelle nur als eine in die Form apostolischer Weissagung gekleidete Warnung des Verfassers der Apostelgeschichte vor den gnostischen Irrlehrern des zweiten Jahrhunderts betrachtet und nur so erklärt werden.

Vs. 35. Paulus versichert in seinen Briefen zwar oft, daß er uneigennützig für das Wohl der Gemeinde arbeite z. B. 1 Cor. 4, 12. 9, 4 ff., nie aber verlangt er wie hier von den Dienern und Predigern des Evangeliums im allgemeinen den gleichen Verzicht auf ihre Ernährung seitens der Gemeinde, den er persönlich auf sich genommen hatte, vgl. dagg. 1 Cor. 9, 7—14. Gal. 6, 6. Der hier ausgesprochene Gedanke dient der Vertheidigung des Apostels gegen die bekannten Vorwürfe seiner Gegner. — „Geben ist seliger denn nehmen", ein in unseren Evangelien nicht enthaltenes Wort Jesu.

ihnen Allen. 37 Es war aber viel Weinens unter ihnen Allen, und fielen Paulo um den Hals und küßten ihn, 38 am allermeisten betrübt über dem Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und geleiteten ihn in das Schiff.

21. 1 Als es nun geschah, daß wir, von ihnen gewandt, dahin fuhren, kamen wir stracks Laufs gen Cos und am folgenden Tage gen Rhodus und von dannen gen Patara. 2 Und als wir ein Schiff fanden, das in Phönicien fuhr, traten wir darein und fuhren hin. 3 Als wir aber Cypern ansichtig wurden, ließen wir es zur linken Hand und schifften in Syrien und kamen an zu Tyrus; denn daselbst sollte das Schiff die Waare niederlegen.* 4 Und als wir Jünger fanden,* blieben wir daselbst sieben Tage. Die sagten Paulo durch den Geist, er sollte nicht hinauf gen Jerusalem ziehen. 5 Und es geschah, da wir die Tage zugebracht hatten, zogen wir aus und wandelten. Und sie geleiteten uns alle mit Weibern und Kindern bis hinaus vor die Stadt und knieeten nieder am Ufer und beteten. 6 Und als wir einander segneten, traten* wir in das Schiff; jene aber wandten sich wieder zu den Ihrigen. 7 Wir aber vollzogen die Schifffahrt von Tyrus und kamen gen Ptolemais und grüßten die Brüder und blieben einen Tag bei ihnen. 8 Des andern Tages zogen wir aus, die wir um Paulo waren,* und kamen gen Cäsarien und gingen in das Haus Philippi,

---

21. 3 denn daselbst sollte das Schiff die Waare niederlegen: denn dorthin lud das Schiff seine Fracht ab. 4 Jünger fanden: die Jünger gefunden hatten. 6 Und als wir einander segneten, traten: Und nahmen Abschied von einander und traten. 8 die wir um Paulo waren (fällt weg).

---

21. Vs. 1. Fortsetzung der Wir-Quelle nach der Einschiebung. — Kos und Rhodus sind Inseln an der südwestlichen Küste von Kleinasien, Patara: eine Seestadt Rhodus gegenüber.

Vs. 4. Die Jünger: nämlich welche dort waren. — Auf Schritt und Tritt flicht der Verfasser Weissagungen und Ahnungen der Katastrophe in Jerusalem ein.

Vs. 7. Ptolemais: von Heiden bewohnte Hafenstadt nördlich vom Gebirge Karmel, jetzt Akka oder St. Jean d'Akre. Von hier geht die Reise bis Cäsarea aus unbekannten Gründen zu Lande weiter.

Vs. 8. Philippus vgl. 6, 5. 8, 5 ff. — Auch die sonstige kirchliche Ueberlieferung weiß von den weissagenden Töchtern des Philippus. Der Verfasser scheint diese Stelle der Wir-Quelle aufgenommen zu haben, um hier eine Weissagung auf des Apostels Schicksal nahe zu legen, vgl. zu Vs. 4.

des Evangelisten, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. 9 Derselbige hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten. 10 Und als wir mehr Tage dablieben, reisete herab ein Prophet aus Judäa mit Namen Agabus und kam zu uns. 11 Der nahm den Gürtel Pauli und band seine* Hände und Füße und sprach: Das sagt der heilige Geist: Den Mann, deß der Gürtel ist, werden die Juden also binden zu Jerusalem und überantworten in der Heiden Hände. 12 Als wir aber solches höreten, baten wir ihn und die desselbigen Ortes waren, daß er nicht hinauf gen Jerusalem zöge. 13 Paulus aber antwortete: Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz! Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens willen des Herrn Jesu. 14 Da er aber sich nicht überreden ließ, schwiegen wir und sprachen: Des Herrn Wille geschehe!

15 Und nach denselbigen Tagen entledigten* wir uns und zogen

21. 11 und band seine: und band sich. 15 entledigten: rüsteten.

Vs. 10. Agabos kommt auch 10, 27 f. von Judäa herab und veranlaßt Paulus durch die Weissagung einer Hungersnoth zur Reise nach Jerusalem. Wenn dagegen hier Paulus ihm widersteht, so soll dadurch wohl seine Festigkeit und Bereitwilligkeit zum Märtyrertode in helleres Licht gesetzt werden, und Vs. 13 kommt dann wohl auf Rechnung des Verfassers, besonders da sich Vs. 14 aufs beste an Vs. 12 anschließt.

Vs. 11. Die Juden: zwar ist es nach Vs. 32 gerade ein römischer Beamter, der Paulus verhaftet. Aber er thut es nur, um ihn vor den Juden zu retten, welche in der Apostelgeschichte die eigentlichen Feinde und die verantwortlichen Urheber des Schicksals des Paulus sind. Eben deshalb hat es in diesem Zusammenhange nichts wunderbares, daß Paulus in der prophetenmörderischen Hauptstadt seiner Feinde zu sterben erwartet, vgl. zu 20, 16 ff.

21. Vs. 15—26. Vs. 32. Verhaftung und Proceß des Paulus.

Vs. 15 ff. Der hier folgende Abschnitt gehört mit Ausnahme der Verse 15—18 nicht der Wir-Quelle an. Ganz frei hat hier der Verfasser mit dem ihm vorliegenden geschichtlichen Stoffe geschaltet und ihn zu einer Vertheidigung des Paulus gegen die Beschuldigungen der Juden und Judenchristen umgestaltet. Dies zeigt sich namentlich in dem Umstande, daß die Juden hier wieder allein als die eigentlichen Feinde des Paulus erscheinen, die seine Verhaftung 21, 27 ff., seine Deportation nach Cäsarea 23, 12 ff. 23 und seine Berufung auf den Kaiser erzwingen 25, 3. 8. 10 und beständig seinen Tod suchen 21, 22 ff., während Paulus auch hier bei den römischen Beamten Schutz und als römischer Bürger alle mögliche Rücksicht erfährt 21, 32. 22, 24 ff. 23, 10. 23 ff. 27. 31 ff. 34 ff. 24, 23. 25, 1 f. 16. Ferner aber steht der Apostel selbst hier trotz dieser Feindschaft des jüdischen Volkes gegen ihn in seiner Lehre vollständig auf dem Standpunkt der jüdischen Gesetzlichkeit 21, 24 ff.

hinauf gen Jerusalem. 16 Es kamen aber mit uns auch etliche Jünger aus Cäsarien und führeten uns zu einem mit Namen Mnason aus Cypern, der ein alter Jünger war, bei dem wir herbergen sollten. 17 Da wir nun gen Jerusalem kamen, nahmen uns die Brüder gern auf. 18 Des andern Tages aber ging Paulus mit uns ein zu Jakobus, und kamen die Aeltesten alle dahin. 19 Und als er sie gegrüßet hatte, erzählte er eins nach dem andern, was Gott gethan hatte unter den Heiden durch sein Amt. 20 Da sie aber das höreten, lobten sie den Herrn und sprachen zu ihm: Bruder, du siehest, wie viel tausend Juden sind, die gläubig geworden sind, und sind alle Eiferer über dem Gesetz. 21 Sie sind aber berichtet worden wider dich, daß du lehrest von Mose abfallen alle Juden, die unter den Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch nicht nach desselbigen Weise* wandeln. 22 Was ist es denn nun? Allerdinge muß die Menge zusam-

---

21. 21 nach desselbigen Weise: nach den Satzungen.

23, 3. 5. 24, 17. und läßt es sich in seinen Vertheidigungsreden eifrigst angelegen sein, seine jüdische Rechtgläubigkeit zu beweisen 22, 3 ff. 17. 24, 11 ff. 17. 26, 2 ff. 22. Hierdurch aber kommt die Apostelgeschichte nicht blos mit dem gesetzesfreien Evangelium des geschichtlichen Paulus, sondern auch mit sich selbst in Widerspruch, da, wenn Paulus wirklich nur ein gesetzliches Evangelium predigte, der Haß und die Vorurtheile der Judenchristen gegen ihn, von denen die Apostelgeschichte selbst spricht 21, 21 ff., vollständig unbegreiflich erscheinen müssen. Ebenso unbegreiflich sind dabei die Anklagen der Juden und die römische Haft in Cäsarea und Rom und endlich auch der vollständige Mangel an Theilnahme der jerusalemischen Christen an dem Schicksal des Apostels. Während ferner jene Anklagen der Juden völlig aus der Luft gegriffen sind, erscheint derjenige Punkt, gegen den sich Paulus wirklich vertheidigt, die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden 22, 21, nirgends als Anklage der Juden. Hierdurch ist die Darstellung des Processes trotz der geschichtlichen Grundlage, auf der sie ruht, widersprechend und unanschaulich geworden, und namentlich die drei Vertheidigungsreden des Paulus 21, 1 ff. 24, 10 f. 26, 1 ff. geben fast nichts als die uns längst bekannten Notizen über das Leben und das jeder Eigenthümlichkeit entkleidete Evangelium des Apostels.

Vs. 17. Die Brüder d. h. die ganze jerusalemische Christengemeinde; Vs. 18 folgt dann die besondere Besprechung mit dem Vorstande zu einem bestimmten Zwecke. Uebrigens erweist dieser noch zur Wir-Quelle gehörende Vers, daß auch in dieser schon von einer Zusammenkunft mit Jacobus die Rede gewesen sein muß.

Vs. 20. Wie viele tausend Juden, eigentlich: wie viele zehntausend Juden. Wahrscheinlich ist dies von den Juden auch außerhalb Jerusalems und Palästinas gemeint.

menkommen; denn es wird vor sie kommen, daß du* gekommen bist. 23 So thue nun das, das wir dir sagen. 24 Wir haben vier Männer, die haben ein Gelübde auf sich; dieselbigen nimm zu dir und laß dich reinigen mit ihnen und wage die Kosten an sie,* daß sie ihr Haupt bescheeren, und alle vernehmen, daß nicht sei, weß sie wider dich berichtet sind, sondern daß du auch einhergehest und hältest das Gesetz. 25 Denn den Gläubigen aus den Heiden* haben wir geschrieben und beschlossen, daß sie der keins halten sollen, denn nur sich bewahren vor dem Götzenopfer, vor Blut, vor Erstücktem und vor Hurerei. 26 Da nahm Paulus die Männer zu sich und ließ sich des andern Tages sammt ihnen reinigen und ging in den Tempel und ließ sich sehen, wie er aushielte die Tage der Reinigung,* bis daß für einen jeglichen unter ihnen das Opfer geopfert ward. 27 Als aber die sieben Tage sollten vollendet werden, sahen ihn die Juden aus Asien im Tempel

---

21. 22 Was ist es denn nun? Allerdinge muß die Menge zusammenkommen, denn es wird vor sie kommen, daß du: Wie nun? Jedenfalls werden sie hören, daß du. 24 und laß dich reinigen mit ihnen und wage die Kosten an sie: und heilige dich mit ihnen und wende die Kosten für sie auf. 25 Denn den Gläubigen aus den Heiden: In Betreff aber der gläubig gewordenen Heiden. 26 die Männer zu sich und ließ sich des andern Tages sammt ihnen reinigen — — und ließ sich sehen, wie er aushielte die Tage der Reinigung: am folgenden Tage die Männer zu sich, heiligte sich mit ihnen — — und kündigte die Erfüllung der Tage der Heiligung an.

Vs. 23. Gelübde: d. h. ein Nasiräatsgelübde, vgl. zu 18, 18. Der Apostel soll die Gelegenheit benutzen, seinen Eifer für das Gesetz vor den Judenchristen zu beweisen. Daß der geschichtliche Paulus darauf nicht eingehen konnte, ist unzweifelhaft.

Vs. 25. Dieser Vers erinnert an die Beschlüsse 15, 22 ff., um die Aufrechterhaltung derselben, wie von Seiten des Paulus, so auch von Seiten der Judenchristen darzuthun, vgl. zu 15, 1 ff.

Vs. 26. heiligte sich: d. h. legte sich die Enthaltungen des Gelübdes auf. — kündigte an: nämlich den Priestern, welche die Lösung des Gelübdes auszusprechen hatten. — die Erfüllung der Tage, d. h. den bevorstehenden Ablauf der sieben Tage der Enthaltung, nach welchen nur noch ein Opfer nothwendig war, vgl. Vs. 27.

Vs. 27. die sieben Tage: es scheint, daß nach der Anschauung des Verfassers von dem 30 Tage währenden Nasiräat der Vs. 24 genannten Männer 7 Tage übrig waren, die Paulus mit übernahm, und daß ihm diese kürzere Zeit wegen der Tragung der Kosten für voll angerechnet wurde. Nach 24, 11 (vgl. 21, 16. 18. 26. 22, 30. 23, 11. 12. 31. 24, 1) konnten diese sieben Tage noch nicht abgelaufen sein.

und erregten das ganze Volk, legten die Hände an ihn und schrieen: 28 Ihr Männer von Israel, helfet! Dies ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehret wider dies Volk, wider das Gesetz und wider diese Stätte; auch dazu hat er die Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte gemein gemacht. 29 (Denn sie hatten mit ihm in der Stadt Trophimum, den Epheser, gesehen; denselbigen meinten sie, Paulus hätte ihn in den Tempel geführet.) 30 Und die ganze Stadt ward beweget, und ward ein Zulauf des Volks. Sie griffen aber Paulum und zogen ihn zum Tempel hinaus, und alsobald wurden die Thüren zugeschlossen. 31 Da sie ihn aber tödten wollten, kam das Geschrei* hinauf vor den obersten Hauptmann der Schaar, wie das ganze Jerusalem sich empörete. 32 Der nahm von Stund an die Kriegsknechte und Hauptleute zu sich und lief unter sie. Da sie aber den Hauptmann und die Kriegsknechte sahen, höreten sie auf, Paulum zu schlagen. 33 Als aber der Hauptmann nahe herzu kam, nahm er ihn an* und hieß ihn binden mit zwo Ketten und fragte, wer er wäre, und was er gethan hätte? 34 Einer aber rief dies, der Andere das im Volk. Da er aber nichts Gewisses erfahren konnte um des Getümmels willen, hieß er ihn in das Lager führen. 35 Und als er an die Stufen kam, mußten ihn die Kriegsknechte tragen vor Gewalt des Volks; 36 denn es folgte viel Volks nach und schrie: Weg mit ihm! 37 Als aber Paulus jetzt zum Lager eingeführet ward, sprach* er zu dem Hauptmann: Darf ich mit dir reden? Er aber sprach: Kannst du Griechisch? 38 Bist du nicht* der Egypter, der vor

---

21. 31 das Geschrei: die Anzeige. 33 nahm er ihn an: nahm er ihn fest. 37 eingeführt ward, sprach: eingeführt werden sollte, spricht. 38 Bist du nicht: So bist du also nicht?

Vs. 29. Trophimus, vgl. 20, 4. — Wie der hier berichtete Irrthum der Juden zu erklären ist, bleibt völlig unklar. Ueberdieß wird die Beschuldigung der Entweihung des Tempels nachher nur noch einmal wiederholt 24, 6, Paulus aber vertheidigt sich nirgends dagegen, und sie spielt in dem ganzen Proceß gar keine Rolle. Vielleicht ist sie nur die allegorische Form für den allgemeinen Vorwurf der Preisgebung des Heiligen an die Heiden, der ihm von Juden und Judenchristen gemacht wurde.

Vs. 31. hinauf: nämlich in die dem Tempel benachbarte Burg Antonia.

Vs. 34. Lager d. h. die Kaserne in der Burg.

Vs. 38. Der Egypter: er hatte unter Nero als göttlicher Prophet den Kampf gegen die Römer von der Wüste aus unternommen, war aber vom Landpfleger Felix geschlagen worden und ent-

diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat und führtest in die Wüste hinaus viertausend Meuchelmörder? 39 Paulus aber sprach: Ich bin ein jüdischer Mann von Tarsen, ein Bürger einer namhaftigen Stadt in Cilicien; ich bitte dich, erlaube mir zu reden zu dem Volk. 40 Als er aber ihm erlaubte, trat Paulus auf die Stufen und winkte dem Volk mit der Hand. Da nun eine große Stille ward, redete er zu ihnen auf Hebräisch und sprach:

22. 1 Ihr Männer, lieben Brüder und Väter, höret meine Verantwortung an euch. 2 Da sie aber höreten, daß er auf Hebräisch zu ihnen redete, wurden sie noch stiller. 3 Und er sprach: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien und erzogen in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz*, und war ein Eiferer um Gott, gleichwie ihr alle seid heutiges Tages. 4 Und habe diesen Weg verfolget bis in den Tod. Ich band sie und überantwortete sie ins Gefängniß, beide Männer und Weiber; 5 wie mir auch der Hohepriester und der ganze Haufe der Aeltesten Zeugniß giebt, von welchen ich Briefe nahm an die Brüder und reisete gen Damascus, daß ich, die daselbst waren, gebunden führete gen Jerusalem, daß sie gepeiniget würden. 6 Es geschah aber, da ich hinzog und nahe bei Damascus kam um den Mittag, umblickte mich schnell ein großes Licht vom Himmel. 7 Und ich fiel zum Erdboden und

---

22. 3 mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz: nach der Strenge des väterlichen Gesetzes.

---

flohen. Die Verwechslung des Paulus mit ihm von Seiten des Obersten ist sehr auffallend. Der Verfasser scheint die Notiz mit der Absicht aufgenommen zu haben, die Staatsungefährlichkeit des paulinischen Evangeliums durch den Gegensatz recht klar zu stellen.

Vs. 40. Auf Ebräisch: Paulus ist hier möglichst jüdisch gezeichnet, beruft sich auch hier noch nicht, wie man Vs. 39 erwarten durfte, auf sein römisches Bürgerrecht.

22. Vs. 1. Die hier folgende Vertheidigungsrede des Apostels, welche trotz ihrer Unterbrechung Vs. 21 vollständig einheitlich und in sich geschlossen erscheint, geht darauf hinaus, den Eifer des Apostels für das Gesetz und für das Judenthum zu beweisen und seine Berufung zum Heidenapostel, wie auch seine Entfernung von Jerusalem, allein durch den dem Willen des Apostels zuwiderlaufenden ausdrücklichen und wiederholten göttlichen Befehl zu erklären. Auch der Umstand, daß die Rede an Väter, d. h. an Mitglieder des Hohen Rathes gerichtet ist, die man in dem Auflauf des Pöbels nicht erwartet, entspricht dieser gegen die Vorurtheile des Judenthums gerichteten Bestimmung der Rede.

Vs. 3. Eiferer: nämlich gegen das Evangelium.

hörete eine Stimme, die sprach zu mir: Saul, Saul, was verfolgest du mich? 8 Ich antwortete aber: Herr, wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest. 9 Die aber mit mir waren, sahen das Licht und erschraken; die Stimme aber deß, der mit mir redete, höreten sie nicht. Ich sprach aber: Herr, was soll ich thun? 10 Der Herr aber sprach zu mir: Stehe auf und gehe in Damascus; da wird man dir sagen von Allem, das dir zu thun verordnet ist. 11 Als ich aber vor Klarheit dieses Lichtes nicht sehen konnte, ward ich bei der Hand geleitet von denen, die mit mir waren und kam gen Damascus. 12 Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, Ananias, der ein gut Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohneten. 13 Der kam zu mir und trat bei mich* und sprach zu mir: Saul, lieber Bruder, siehe auf. Und ich sahe ihn an zu derselben Stunde.* 14 Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen solltest und sehen den Gerechten und hören die Stimme aus seinem Munde. 15 Denn du wirst sein Zeuge zu allen Menschen sein deß, das du gesehen und gehöret hast. Und nun, was verzieheſt du? 16 Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden und rufe an den Namen des Herrn. 17 Es geschah aber, da ich wieder gen Jerusalem kam und betete im Tempel, daß ich entzückt ward und sahe ihn. 18 Da sprach er zu mir: Eile und mache dich behende von Jerusalem hinaus; denn sie werden nicht aufnehmen dein Zeugniß von mir. 19 Und ich sprach: Herr, sie wissen selbst, daß ich gefangen legte und stäupte die, so an dich glaubten, in den Schulen hin und wieder; 20 und da das Blut Stephani, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich auch daneben und hatte Wohlgefallen an seinem Tode und verwahrte denen die Kleider, die ihn tödteten.

---

22. 13 der kam zu mir und trat bei mich: und trat herzu. siehe auf. Und ich sahe ihn an zu derselben Stunde: werde sehend, und ich ward sehend zu derselben Stunde und blickte ihn an.

Vs. 9. Umgekehrt 9, 7.

Vs. 12. Ananias: dem Zwecke der Rede entsprechend findet sich hier die Berufung des Apostels zur Heidenmission nur in dem Munde eines gesetzestreuen Mannes, während 9, 15 Christus diese Forderung selbst zu Ananias ausspricht.

Vs. 17. 9, 26 ff. wird von diesem Gesicht im Tempel nichts berichtet, auf die hier als auf den erneuten ausdrücklichen Befehl Gottes alles Gewicht fällt.

Vs. 19. Ein Einwand des Apostels, der seine Liebe zu den Israeliten beweisen soll.

21 Und er sprach zu mir: Gehe hin, denn ich will dich ferne unter die Heiden senden. 22 Sie hörten aber ihm zu bis auf dies Wort und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erde, denn es ist nicht billig, daß er leben soll. 23 Da sie aber schrieen und ihre Kleider abwarfen und den Staub in die Luft warfen, 24 hieß ihn der Hauptmann in das Lager führen und sagen, daß man ihn stäupen und erfragen sollte, daß er erführe*, um welcher Ursache willen sie also über ihn riefen. 25 Als er ihn aber mit Riemen anband, sprach Paulus zu* dem Unterhauptmann, der dabei stand: Ist es auch recht bei euch, einen römischen Menschen ohne Urtheil und Recht zu geißeln? 26 Da das der Unterhauptmann hörte, ging er zu dem Oberhauptmann und verkündigte ihm und sprach: Was willst du machen? Dieser Mensch ist römisch. 27 Da kam zu ihm der Oberhauptmann und sprach zu ihm: Sage mir, bist du römisch? Er aber sprach: Ja. 28 Und der Oberhauptmann antwortete: Ich habe dies Bürgerrecht mit großer Summe zuwege gebracht. Paulus aber sprach: Ich aber bin auch römisch geboren. 29 Da traten alsobald von ihm ab, die ihn erfragen sollten. Und der Oberhauptmann fürchtete sich, da er vernahm, daß er römisch war, und er ihn gebunden hatte. 30 Des andern Tages wollte er gewiß erkunden, warum er verklagt würde von den Juden und löfete ihn von den Banden und hieß die Hohenpriester und ihren ganzen Rath kommen und führte Paulum hervor und stellte ihn unter sie.

---

22. 24 daß man ihn stäupen und erfragen sollte, daß er erführe: daß man ihn mit Geißelhieben peinigen sollte, um zu erfahren. 25 Als er ihn aber mit Riemen anband, sprach Paulus zu: Als sie ihn aber zur Geißelung hingestreckt hatten, sprach er zu.

Vs. 24 ff. Erst im entscheidenden Augenblicke, in der höchsten Noth, tritt Paulus mit seinem römischen Bürgerrecht hervor, um dann aber auch eine um so glänzendere Genugthuung durch den römischen Beamten zu erhalten.

Vs. 25. Der Oberste verhängt die Folter, weil er den Inhalt der hebräisch gehaltenen Rede nicht verstanden hatte.

Vs. 28. Durch die Bemerkung des Obersten über seine Erwerbung des römischen Bürgerrechtes fällt das stärkste Gewicht auf die Geburt des Paulus als römischen Bürgers.

Vs. 29. Diese Furcht des Obersten ist wohl nur berichtet, um das Gewicht des römischen Bürgerrechtes des Paulus zu verstärken, sonst wäre sie, da ja der Oberste das Bürgerrecht des Apostels nicht gekannt hatte, unbegreiflich. In der That entfesselt er ihn ja auch erst am folgenden Tage, ja nach dem Verhör erscheint Paulus immer als Gefesselter 28, 18 und sonst vielfach, besonders 26, 29 und 28, 20.

23. [1] Paulus aber sahe den Rath an und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag. [2] Der Hohepriester aber, Ananias, befahl denen, die um ihn standen, daß sie ihn auf's Maul schlügen. [3] Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand; sitzest du und richtest mich* nach dem Gesetz und heißest mich schlagen wider das Gesetz? [4] Die aber umher standen, sprachen: Schiltst du den Hohenpriester Gottes? [5] Und Paulus sprach: Liebe Brüder, ich wußte nicht, daß es der Hohepriester ist. Denn es stehet geschrieben: Dem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen. [6] Als aber* Paulus wußte, daß ein Theil Sadducäer war und der andere Theil Pharisäer, rief er im Rath: Ihr Männer, liebe Brüder, ich bin ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn; ich werde angeklagt um der Hoffnung und Auferstehung willen der Todten. [7] Da er aber das sagte, ward ein Aufruhr unter den Pharisäern und Sadducäern, und die Menge zerspaltete sich. [8] Denn die Sadducäer sagen, es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen beides. [9] Es ward aber ein großes Geschrei. Und die Schriftgelehrten, der Phari-

---

23. [3] und richtest mich: mich zu richten. [6] Als aber: Da aber.

---

23. Vs. 1. Paulus tritt hier im Bewußtsein seiner Unschuld gegenüber den Forderungen des Judenthums und des Gesetzes besonders freimüthig auf. — mit allem guten Gewissen: im Sinne des Folgenden und aller Vertheidigungsreden des Apostels ist dieser Ausdruck nicht etwa auf die Zeit nach der Bekehrung zu beziehen, sondern gilt ebenso gut von seinem Verhältniß zum Judenthum, vgl. namentlich 24, 14 ff. 26, 22. Mit dem Bewußtsein der Nichterfüllung des Gesetzes, das Paulus in seinen Briefen ausspricht Gal. 2, 15 ff. Röm. 7, 14 ff., ist dies freilich unvereinbar.

Vs. 5. Dieser Widerruf einer gerechten Beschuldigung und diese Demuth gegen den jüdischen Hohenpriester soll im Sinne des Verfassers die persönliche Unterwerfung des Paulus unter das Gesetz bekunden. An sich ist die Mißkennung des Hohenpriesters ebenso unwahrscheinlich, wie eine solche demüthige Unterwerfung gerade des Paulus unter die gesetzliche Autorität undenkbar.

Vs. 6 ff. Die Apostelgeschichte führt wirklich den Lehrunterricht zwischen dem Judenthum und dem Evangelium des Paulus auf den Glauben an die Auferstehung der Person Jesu zurück 22, 3 ff. 24, 14 f. 25, 19 und sonst vielfach; in der That aber liegt dieser Unterschied viel tiefer und ist viel umfassender. Der geschichtliche Paulus konnte sich unmöglich noch als Christ einen Pharisäer nennen, und für ihn konnten die Pharisäer unmöglich (wie hier Vs. 9 geschieht) Partei nehmen. Sie werden hier gewissermaßen zu Christen gemacht, ähnlich wie Gamaliel 5, 33 ff.

säer Theil, standen auf, stritten und sprachen: Wir finden nichts Arges an diesem Menschen; hat aber ein Geist oder ein Engel mit ihm geredet, so können wir mit Gott nicht streiten.* 10 Da aber der Aufruhr groß ward,* besorgte sich der oberste Hauptmann, sie möchten Paulum zerreißen; und hieß das Kriegsvolk hinab gehen und ihn von ihnen reißen und in das Lager führen. 11 Des andern Tages aber in der Nacht stand der Herr bei ihm und sprach: Sei getrost, Paule; denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen. 12 Da es aber Tag ward, schlugen sich etliche Juden zusammen und verbannten sich,* weder zu essen, noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet hätten. 13 Ihrer aber waren mehr denn vierzig, die solchen Bund machten. 14 Die traten zu den Hohenpriestern und Aeltesten und sprachen: Wir haben uns hart verbannet, nichts anzubeißen,* bis wir Paulum getödtet haben. 15 So thut nun kund dem Oberhauptmann und dem Rath, daß er ihn morgen* zu euch führe, als wolltet ihr ihn besser verhören; wir aber sind bereit ihn zu tödten, ehe denn er vor euch kommt.* 16 Da aber Paulus Schwester Sohn den Anschlag hörte, kam er dar und ging in das Lager und verkündigte es Paulo. 17 Paulus aber rief zu sich einen von den Unterhauptleuten und sprach: Diesen Jüngling führe hin zu dem Oberhauptmann, denn er hat ihm etwas zu sagen. 18 Da nahm er ihn und führte ihn zum Oberhauptmann und sprach: Der gebundene Paulus rief mich zu sich nnd bat mich, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe. 19 Da nahm ihn der Oberhauptmann

23. 9 so können wir mit Gott nicht streiten (fällt weg). 10 Da aber der Aufruhr groß ward: Da aber ein großer Aufruhr entstand. 12 schlugen sich etliche Juden zusammen und verbannten sich: thaten sich die Juden zusammen und verfluchten sich. 14 hart verbannet, nichts anzubeißen: verflucht, nichts anzurühren. 15 daß er ihn morgen: daß er ihn. ehe denn er vor euch kommt: ehe denn er kommt.

Vs. 11. Dieser Vers enthält den Uebergang zur Reise nach Rom, auf die sich alles Folgende bezieht.

Vs. 12. Die Juden: d. h. das Volk als solches. Die Parteinahme des pharisäischen Theils für Paulus ist hier und Vs. 14 f. nicht mehr berücksichtigt.

Vs. 17. Hier und im Folgenden ist wieder besonders auf das entgegenkommende, rücksichtsvolle Benehmen der römischen Beamten zu achten, welche Paulus retten, schützen und die umfassendsten Maßregeln dazu treffen.

bei der Hand und wich an einen besondern Ort und fragte ihn: Was ist es, das du mir zu sagen hast? 20 Er aber sprach: Die Juden sind eins geworden dich zu bitten, daß du morgen Paulum vor den Rath bringen lassest, als wollten sie ihn besser verhören.* 21 Du aber traue* ihnen nicht, denn es halten auf ihn mehr denn vierzig Männer unter ihnen, die haben sich verbannet,* weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum tödten, und sind jetzt bereit und warten auf deine Verheißung.* 22 Da ließ der Oberhauptmann den Jüngling von sich und gebot ihm, daß er es Niemand sagte, daß er ihm solches eröffnet hätte. 23 Und er rief zu sich zwei Unterhauptleute und sprach: Rüstet zweihundert Kriegsknechte, daß sie gen Cäsarien ziehen und siebenzig Reuter und zweihundert Schützen auf die dritte Stunde der Nacht; 24 und die Thiere richtet zu*, daß sie Paulum darauf setzen und bringen ihn bewahrt zu Felix, dem Landpfleger. 25 Und schrieb einen Brief, der hielt also:

26 Claudius Lysias dem theuren Landpfleger Felix, Freude zuvor*. 27 Diesen Mann hatten die Juden gegriffen und wollten ihn getödtet haben*. Da kam ich mit dem Kriegsvolk dazu und riß ihn von ihnen und erfuhr, daß er ein Römer ist. 28 Da ich mich aber wollte erkundigen der Ursache, darum sie ihn beschuldigten, führte ich ihn in ihren Rath. 29 Da befand ich, daß er beschuldiget ward von den Fragen ihres Gesetzes; aber keine Anklage hatte des Todes oder der

---

23. 20 als wollten sie ihn besser verhören: als wollten sie etwas Genaueres über ihn erfahren. 21 traue: folge. sich verbannet: bei Verfluchung gelobt. deine Verheißung: die von dir gegebene Zusage. 24 und die Thiere richtet zu: und daß sie (die Kriegsknechte) Lastthiere bereit halten. 26 lies: Dem würdigsten Landpfleger Felix Heil! 27 wollten ihn getödtet haben: waren im Begriff ihn zu tödten.

Vs. 26. Antonius Felix, ein Freigelassener des Kaisers Claudius und Bruder des bekannten mächtigen Günstlings des Claudius und Nero, Pallas; er war im Jahre 53 n. Chr. Procurator der Provinz, zu der Judäa gehörte, geworden. Der Verfasser der Apostelgeschichte schweigt bezeichnender Weise über die gänzliche Unfähigkeit des Felix gegenüber der ihm gewordenen schwierigen Aufgabe, über seine schrankenlose Willkürherrschaft, seine Grausamkeit und seinen sklavischen Sinn.

Vs. 27. Der Brief hebt diejenigen Punkte besonders hervor, auf die es dem Verfasser allein ankommt: die Rettung des Paulus aus der Hand der Juden, den Schutz seines Bürgerrechtes.

Bande werth. 30 Und da vor mich kam, daß etliche Juden auf ihn hielten*, sandte ich von Stund an zu dir und entbot den Klägern auch, daß sie vor dir sagten, was sie wider ihn hätten. Gehab dich wohl!*

31 Die Kriegsknechte, wie ihnen befohlen war, nahmen Paulum und führten ihn bei der Nacht gen Antipatris. 32 Des andern Tages aber ließen sie die Reuter mit ihm ziehen und wandten wieder um zum Lager. 33 Da die gen Cäsarien kamen, überantworteten sie den Brief dem Landpfleger und stellten ihm Paulum auch dar. 34 Da der Landpfleger den Brief las, fragte er, aus welchem Lande er wäre? Und da er erkundet, daß er aus Cicilien wäre, sprach er: 35 Ich will dich verhören, wenn deine Verkläger auch da sind. Und hieß ihn verwahren in dem Richthause Herodis.

24. 1 Ueber fünf Tage zog hinab der Hohepriester Ananias mit den Aeltesten und mit dem Redner Tertullus; die erschienen vor dem Landpfleger* wider Paulum. 2 Da er aber berufen* ward, fing an Tertullus zu verklagen und sprach: 3 daß wir in großem Frieden leben unter dir* und viele redliche Thaten* diesem Volk widerfahren durch deine Vorsichtigkeit, allertheuerster* Felix, das nehmen wir an* allewege und allenthalben mit aller Dankbarkeit. 4 Auf daß ich aber dich nicht zu lange aufhalte, bitte ich dich, du wollest uns kürzlich hören nach deiner Gelindigkeit. 5 Wir haben diesen Mann gefunden schädlich und der* Aufruhr erreget allen Juden auf dem ganzen Erdboden und

---

23. 30 auf ihn hielten: einen Anschlag auf ihn im Werke hatten. Gehab dich wohl! (fällt weg). 24. 1 erschienen vor dem Landpfleger: machten dem Landpfleger eine Anzeige. 2 berufen: aufgerufen. 3 unter dir: durch dich. redliche Thaten: gute Einrichtungen. allertheuerster: würdigster. nehmen wir an: erkennen wir an. 5 gefunden schädlich, und der: als verderblich erfunden und als einen, der.

Vs. 31. Antipatris: in der Ebene auf der Straße zwischen Cäsarea und Jerusalem. — Bei der Nacht ist wohl nur vom Aufbruch, nicht auch von der Ankunft in Antipatris zu verstehen.

Vs. 35. Das achtungsvolle Benehmen der Römer zeigt sich in der Unterbringung des Paulus nicht im Gefängniß, sondern in dem Hauptregierungsgebäude.

24. Vs. 3. Frieden, nämlich gegen das Räuberwesen im Lande, dessen Bekämpfung die Hauptaufgabe aller damaligen Landpfleger in Palästina war.

einen Vornehmsten der Sekte der Nazarener, [6] der auch versucht hat den Tempel zu entweihen, welchen wir auch griffen und wollten ihn gerichtet haben nach unserm Gesetz. [7] Aber Lysias, der Hauptmann, unterkam das und führete ihn mit großer Gewalt aus unsern Händen [8] und hieß seine Verkläger zu dir kommen, von welchen du kannst, so du es erforschen willst, dich deß Alles erkundigen, um was wir ihn verklagen.* [9] Die Juden aber redeten auch dazu und sprachen, es hielte sich also.

[10] Paulus aber, da ihm der Landpfleger winkte, zu reden, antwortete: Dieweil ich weiß, daß du in diesem Volk nun viele Jahre ein Richter bist, will ich unerschrocken mich verantworten. [11] Denn du kannst erkennen, daß nicht mehr denn zwölf Tage sind, daß ich bin hinauf gen Jerusalem gekommen, anzubeten. [12] Auch haben sie mich nicht gefunden im Tempel mit Jemand reden, oder einen Aufruhr machen im Volk, noch in den Schulen, noch in den Städten.* [13] Sie können mir auch nicht beibringen,* deß sie mich verklagen. [14] Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube Allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten; [15] und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich, daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beides, der Gerechten und Ungerechten. [16] In demselbigen aber übe ich mich* zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides, gegen Gott und den Menschen. [17] Aber nach vielen* Jahren bin ich gekommen und habe ein Almosen gebracht mei-

---

24. [5] und einen Vornehmsten: und als einen Führer. [6–8] lies: Derselbe hat auch versuchet, den Tempel zu entweihen, von welchem du, so du es erforschen willst, über das alles Kunde erhalten kannst, dessen wir ihn verklagen (das Uebrige fällt weg). [12] in den Städten: in der Stadt. [13] beibringen: beweisen. [16] In demselbigen aber übe ich mich: Darum ich mich auch befleißige. [17] vielen: mehreren.

Vs. 10. Seit vielen Jahren, nämlich seit 53 n. Chr., also seit 6 Jahren.

Vs. 11. Vgl. zu 21, 27. — Um anzubeten vgl. 20, 16, wo derselbe jüdisch-gesetzliche Beweggrund zur Reise erscheint.

Vs. 14. Vgl. zu 23, 6 ff.

Vs. 17. Auch die bekannte große Collecte für die jerusalemitische Christengemeinde (1 Cor. 16, 1 ff.) erscheint hier als ein Beweis für des Paulus Anhänglichkeit an das Volk Israel.

nem Volk und Opfer. [18] Darüber* fanden sie mich, daß ich mich reinigen ließ* im Tempel ohne allen Rumor* und Getümmel. [19] Das waren aber etliche Juden aus Asien, welche sollten hier sein vor dir und mich verklagen, so sie Etwas zu mir hätten. [20] Oder laß diese selbst sagen, ob sie etwas Unrechtes an mir gefunden haben, dieweil ich stehe* vor dem Rath, [21] ohne um des einigen Worts willen, da ich unter ihnen stand und rief: Ueber der Auferstehung der Todten werde ich von euch heute angeklaget!

[22] Da aber Felix solches hörete, zog er sie auf* (denn er wußte fast wohl* um diesen Weg), und sprach: Wenn Lysias, der Hauptmann, herabkommt, so will ich mich eures Dinges erkundigen. [23] Er befahl aber dem Unterhauptmann, Paulum zu behalten und lassen Ruhe haben* und Niemand von den Seinen wehren, ihm zu dienen, oder zu ihm zu kommen.* [24] Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, und forderte Paulum und hörete ihn von dem Glauben an Christum. [25] Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen

---

24. [18] darüber: dabei. daß ich mich reinigen ließ: als einen Geweihten. Rumor: Volksauflauf. [20] dieweil ich stehe: als ich stand. [22] zog er sie auf: beschied er sie auf später. fast wohl: genauer. [23] behalten und lassen Ruhe haben: verwahren und ihm Erleichterung zu gewähren. oder zu ihm zu kommen (fällt weg).

Vs. 19. Das waren aber etliche Juden aus Asien: also werden die eigentlichen Urheber und Zeugen des an Paulus begangenen Verbrechens hier als abwesend gedacht.

Vs. 22. um diesen Weg, nämlich: des Heils vgl. 9, 2. 16, 17. 18, 25. Die Entscheidung des Felix ist ein Vorwand, seine hier angegebene tiefere Erkenntniß des Christenthums und seines Verhältnisses zum Judenthum dagegen der wahre Grund seines Aufschiebens der Entscheidung. Aber diese tiefere Kenntniß ist an sich bei Felix höchst unwahrscheinlich und soll wohl im Sinne des Verfassers wiederum nur die richtigere Beurtheilung des Christenthums von seiten der römischen Staatsgewalt bezeichnen. Dasselbe wird auch von Festus gesagt 25, 10.

Vs. 24. Drusilla: die Tochter Herodes Agrippa I. (vgl. zu 12, 1), die frühere Gemahlin eines Fürsten von Emesa, dem sie Felix, dessen dritte Gemahlin sie damals war, mit Hülfe eines jüdischen Kupplers mit Namen Simon abwendig gemacht hatte (vgl. zu 8, 9 ff.). Es scheint hier mit Absicht hervorgehoben zu sein, daß sie Jüdin war.

Vs. 25 f. Der hier geschilderte tiefere Eindruck der Predigt des Apostels auf Felix ist unvereinbar, wie mit dem sonst bekannten Charakter des Felix, so auch mit der an ihm gleich darauf hervortretenden gewinnsüchtigen Absicht und seinem Buhlen nach Gunst beim Volke.

Gericht, erschrak Felix und antwortete: Gehe hin auf dies Mal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen. [26] Er hoffte aber daneben, daß ihm von Paulo sollte Geld gegeben werden, daß er ihn los gäbe;* darum er ihn auch oft* fordern ließ und besprach sich mit ihm. [27] Da aber zwei Jahre um waren, kam Porcius Festus an Felix Statt. Felix aber wollte den Juden eine Wohlthat erzeigen* und ließ Paulum hinter sich gefangen.

25. [1] Da nun Festus in's Land gekommen war, zog er über drei Tage hinauf von Cäsarien gen Jerusalem. [2] Da erschienen vor ihm die Hohenpriester und die Vornehmsten der Juden wider Paulum und ermahneten ihn [3] und baten um Gunst wider ihn,* daß er ihn fordern ließe gen Jerusalem; und stellten ihm nach,* daß sie ihn unterweges umbrächten. [4] Da antwortete Festus, Paulus würde ja behalten zu Cäsarien; aber er würde in Kurzem wieder dahin ziehen.

---

24. [26] daß er ihn los gäbe (fällt weg.) oft: öfters. [27] den Juden eine Wohlthat erzeigen: sich bei den Juden Dank verdienen. 25. [3] baten um Gunst wider ihn: baten sich wider ihn die Gnade aus. und stelleten ihm nach: indem sie den Anschlag machten.

Diese Beweggründe veranlassen ihn trotz besseren Wissens (vgl. Vs. 22) zum widerrechtlichen längeren Festhalten des Paulus, während er die Gunst des Volkes doch gerade jetzt nicht mehr brauchte und dieselbe auch erst dann erlangt hätte, wenn er Paulus dem Hohen Rathe ausgeliefert hätte. Der Verfasser der Apostelgeschichte will wohl, schnell über diesen zwei Jahre dauernden Zeitabschnitt hinwegeilend, nur auf der einen Seite das günstige Urtheil des Felix über Paulus feststellen und auf der anderen Seite sein Festhalten desselben erklären, vereinigt aber beides nicht mit einander.

Vs. 27. Dieser Wechsel fand im Jahre 60 oder 61 statt. Aus der Zeit dieser zweijährigen Gefangenschaft in Cäsarea stammt wahrscheinlich der Brief des Paulus an Philemon.

25. Vs. 1. In diesem Capitel wiederholen sich vor Festus in kürzerer Erzählung dieselben Klagepunkte und Vertheidigungsgründe, die wir schon vor Felix kennen gelernt haben; nur daß Paulus sich Vs. 8 auch gegen die Beschuldigung vertheidigen muß, sich gegen den Kaiser vergangen zu haben, ist neu und mit Vs. 18 schwer zu vereinigen. Wichtiger aber ist die Berufung des Apostels auf den Kaiser Vs. 10. 12, welche durch die Vs. 9 und 10 erzählte Parteilichkeit des Festus nothwendig gemacht wird, während doch 28, 19 gerade nur die Feindschaft der Juden als Grund derselben erscheint. Der Verfasser scheint hier die Nothwendigkeit der Berufung des Paulus durch das Benehmen des Festus haben erklären zu wollen, obgleich doch des Festus sonstiges Verhalten durch seine Zurückhaltung und Gerechtigkeit viel wahrscheinlicher und mit dieser Parteilichkeit schwer zu vereinigen ist, vgl. Vs. 4. 12. 16. 20. 25 f.

5 Welche nun unter euch (sprach er) können,* die laßt mit hinab ziehen und den Mann verklagen, so Etwas an ihm ist. 6 Da er aber bei ihnen mehr denn zehn Tage* gewesen war, zog er hinab gen Cäsarien; und des andern Tages setzte er sich auf den Richtstuhl und hieß Paulum holen. 7 Da derselbe aber darkam, traten umher die Juden, die von Jerusalem herab gekommen waren und brachten auf viele und schwere Klagen wider Paulum*, welche sie nicht mochten beweisen; 8 Dieweil er sich verantwortete: Ich habe weder an der Juden Gesetz, noch an dem Tempel, noch an dem Kaiser mich versündiget. 9 Festus aber wollte den Juden eine Gunst erzeigen* und antwortete Paulo und sprach: Willst du hinauf gen Jerusalem und daselbst über diesem dich vor mir richten lassen? 10 Paulus aber sprach: Ich stehe vor des Kaisers Gericht, da soll ich mich lassen richten; den Juden habe ich kein Leid gethan*, wie auch du auf's Beste weißt. 11 Habe ich aber Jemand Leid gethan und des Todes werth gehandelt, so weigere ich mich nicht, zu sterben; ist aber der keins nicht*, deß sie mich verklagen, so kann mich ihnen Niemand ergeben. Ich berufe mich auf den Kaiser. 12 Da besprach sich Festus mit dem Rath und antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen; zum Kaiser sollst du ziehen.

13 Aber nach etlichen Tagen kamen der König Agrippas und Bernice gen Cäsarien, Festum zu empfangen.* 14 Und da sie viele*

---

25. 5 welche nun unter euch können: die Gewalthaber unter euch (sollen mit hinabziehen). 6 mehr denn zehn Tage: nicht mehr als acht oder zehn Tage. 7 wider Paulum (fällt weg). 9 den Juden eine Gunst erzeigen: sich bei den Juden Dank verdienen. 11 habe ich aber Jemand Leid gethan: bin ich aber im Unrecht. ist aber der keins nicht: ist es aber nichtig. ergeben: preisgeben. 13 empfangen: begrüßen. 14 viele: mehrere.

Vs. 12. Mit dem Rathe, d. h. mit seinem Reichsbeistande, nicht mit dem jüdischen hohen Rathe.

Vs. 13. Herodes Agrippa, der zweite Sohn Agrippa's I. Er hatte vom Kaiser Claudius zuerst das Fürstenthum Chalcis und später das ehemalige Vierfürstenthum des Philippus und Lysanias mit dem Königstitel und mit dem Aufsichtsrecht über den Tempel erhalten. — Bernice: Schwester Agrippa's II. und der Drusilla, die mit Recht übel berüchtigte spätere Geliebte des Vespasian und Titus. — Das Auftreten dieses jüdischen Königspaares dient im Zusammenhange unserer Darstellung zur endgiltigen Feststellung der Unschuld des Apostels gegenüber allen Anschuldigungen der Juden. Darum wird Vs. 18 f. die Entscheidung ganz in Agrippa's Hand gelegt, und

Tage daselbst gewesen waren, legte Festus dem Könige den Handel von Paulo vor und sprach: Es ist ein Mann, von Felix hinterlassen gefangen; [15] um welches willen die Hohenpriester und Aeltesten der Juden vor mir erschienen, da ich zu Jerusalem war und baten, ich sollte ihn richten lassen; [16] welchen ich antwortete: Es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen*, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig und Raum empfange, sich der Anklage zu verantworten. [17] Da sie aber her zusammen kamen, machte ich keinen Aufschub und hielt des andern Tages Gericht und hieß den Mann vorbringen. [18] Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten sie der Ursache keine auf, der ich mich versahe.* [19] Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben* und von einem verstorbenen Jesu, von welchem Paulus sagte, er lebe. [20] Da ich mich aber der Frage nicht verstand, sprach ich, ob* er wollte gen Jerusalem reisen und daselbst sich darüber lassen richten. [21] Da aber Paulus sich berief, daß er auf des Kaisers Erkenntniß behalten würde, hieß ich ihn behalten, bis daß ich ihn zum Kaiser sende. [22] Agrippas aber sprach zu Festo: Ich möchte den Menschen auch gern hören. Er aber sprach: Morgen sollst du ihn hören.

[23] Und am andern Tage, da Agrippas und Bernice kamen mit großem Gepränge und gingen in das Richthaus mit den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt, und da es Festus hieß, ward Paulus gebracht. [24] Und Festus sprach: Lieber König Agrippa und alle ihr Männer, die ihr mit uns hier seid, da sehet ihr den, um welchen mich die ganze Menge der Juden angelanget hat, beide zu Jerusalem und auch hier, und schrieen, er solle nicht länger leben. [25] Ich aber, da ich vernahm*, daß er nichts gethan hatte, das des Todes werth sei,

---

25. [16] ergeben werde umzubringen: preisgegeben werde. [18] lies: Da traten Kläger um ihn herum und brachten keine Klage der Art vor, wie ich sie vermuthete. [19] ihrem Aberglauben: ihrer Gottesverehrung. [20] lies: Da ich aber in Betreff der Untersuchung hierüber in Verlegenheit war, sagte ich, ob. [25] vernahm: merkte.

Festus weiß sogar nicht einmal in dem Briefe an den Kaiser irgend eine bestimmte Anklage gegen den Apostel zu bezeichnen (Vs. 26), während doch solche Klagepunkte, mochte Festus sie für richtig oder unrichtig halten, in jedem Falle vorhanden sein mußten und nach Vs. 8 auch Festus sehr wohl bekannt waren.

und er auch selber sich auf den Kaiser berief, habe ich beschlossen, ihn zu senden. [26] Von welchem ich nichts Gewisses habe, das ich dem Herrn schreibe. Darum habe ich ihn lassen hervorbringen vor euch, allermeist aber vor dich, König Agrippa, auf daß ich, nach geschehener Erforschung, haben möge, was ich schreibe. [27] Denn es dünkt mich ungeschickt Ding* sein, einen Gefangenen zu schicken und keine Ursach* wider ihn anzuzeigen.

26. [1] Agrippas aber sprach zu Paulo: Es ist dir erlaubt, für dich zu reden. Da verantwortete sich Paulus und reckte die Hand aus: [2] Es ist mir sehr lieb, lieber König Agrippa, daß ich mich heute vor dir verantworten soll, Alles, deß ich von den Juden beschuldiget werde; [3] allermeist, weil du weißt alle Sitten und Fragen der Juden. Darum bitte ich dich, du wollest mich geduldiglich hören. [4] Zwar mein Leben von Jugend auf, wie das von Anfang unter diesem Volk zu Jerusalem* zugebracht ist, wissen alle Juden, [5] die mich vorhin gekannt haben (wenn sie wollten bezeugen). Denn ich bin ein Pharisäer gewesen, welche ist die strengste Sekte unseres Gottesdienstes.* [6] Und nun stehe ich und werde angeklagt über der Hoffnung an die Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern; [7] zu welcher hoffen die zwölf Geschlechter der Unsern zu kommen, mit Gottesdienst Tag und Nacht emsiglich. Dieser Hoffnung halber werde ich, lieber König Agrippa*, von den Juden beschuldiget. [8] Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, daß Gott Todte auferwecket? [9] Zwar ich meinete auch bei mir selbst, ich müßte* viel zuwider thun dem Namen Jesu von Na-

---

25. [27] ungeschickt Ding: sinnlos. Ursach: Beschuldigung. 26. [4] zu Jerusalem: und zu Jerusalem. [5] lies: da sie mich von früher her kennen, wenn sie es wollten bezeugen, daß ich nach der strengsten Richtung unseres Gottesdienstes als Pharisäer gelebt habe. [7] Lieber König Agrippa (fällt weg). [9] lies: Ich nun meinte zwar, ich müßte.

---

26. Vs. 2. Die hier folgende Vertheidigungsrede soll die jüdische Rechtgläubigkeit des Apostels aus seinem Leben beweisen und wendet sich daher nachdrücklich an den Israeliten Agrippa als zuständigen Zeugen und Richter Vs. 2 ff. 19. 26 ff.

Vs. 6 f. Ueber diese Gleichsetzung des paulinischen Evangeliums mit dem strengen Mosaismus vgl. zu 23, 6 ff.

Vs. 8. Diese Frage soll mit der Thatsache der Auferstehung Jesu den Glauben an die Erfüllung der Verheißung des alten Testamentes (Vs. 6 und 7) beweisen.

zareth. [10] Wie ich denn auch zu Jerusalem gethan habe, da ich viele Heilige in das Gefängniß verschloß, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfing; und wenn sie erwürget wurden, half ich das Urtheil sprechen.* [11] Und durch alle Schulen peinigte ich sie* oft und zwang sie zu lästern und war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte. [12] Ueber welchem, da ich auch gen Damaskus reisete, mit Macht und Befehl von den Hohenpriestern, [13] mitten am Tage, lieber König, sahe ich auf dem Wege, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnenglanz, mich und die mit mir reiseten umleuchtete. [14] Da wir aber Alle zur Erde niederfielen, hörete ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf Ebräisch: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer sein, wider den Stachel zu löcken. [15] Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Er sprach*: Ich bin Jesus, den du verfolgest; aber stehe auf und tritt auf deine Füße! [16] Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen deß, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen. [17] Und will dich erretten* von dem Volk und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, [18] aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen*, die geheiliget werden, durch den Glauben an mich. [19] Daher, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig*; [20] sondern verkündigte zuerst denen zu Damascus und zu Jerusalem und in alle Gegend des jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten und sich bekehreten zu Gott und thäten

26. [10] half ich das Urtheil sprechen: stimmte ich dafür. [11] peinigte ich sie: zog ich sie zur Strafe. [15] Er sprach: Der Herr aber sprach. [17] und will dich erretten: indem ich dich aussondere. [18] sammt denen: unter denen. [19] ungläubig: ungehorsam.

Vs. 16. 17. Was hier Jesus selbst spricht, erscheint 9, 17 und 22, 13 ff. im Munde des Ananias. Der Grund scheint darin zu liegen, daß die hier vorliegende Rede weniger den Heidenapostolat des Paulus als im Allgemeinen seine jüdische Rechtgläubigkeit begründen soll.

Vs. 20. Hier wird, wie 9, 28 f., eine der Heidenmission vorangegangene Wirksamkeit des Apostels unter den Juden behauptet, und es wird, wie in der ganzen Apostelgeschichte, seine heidnische und jüdische Wirksamkeit auf Eine Stufe gestellt. Das erstere ist nach Gal. 1, 22, das letztere nach den zu 13, 46 angeführten Stellen nicht geschichtlich, aber sehr wohl aus der Bestimmung dieser Rede und der Apostelgeschichte erklärlich.

rechtschaffene Werke der Buße. 21 Um deß willen haben mich die Juden im Tempel gegriffen und unterstanden*, mich zu tödten. 22 Aber durch Hülfe Gottes ist es mir gelungen, und stehe bis auf diesen Tag und zeuge, beide, den Kleinen und Großen; und sage nichts, außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses, 23 daß Christus sollte leiden, und der Erste sein aus der Auferstehung von den Todten und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden.

24 Da er aber Solches zur Verantwortung gab, sprach Festus mit lauter Stimme: Paule, du rasest; die große Kunst* macht dich rasend. 25 Er aber sprach: mein theurer* Feste, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. 26 Denn der König weiß Solches* wohl, zu welchem ich freudig rede. Denn ich achte*, ihm sei der keins nicht verborgen, denn Solches ist nicht im Winkel geschehen. 27 Glaubest du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest. 28 Agrippas aber sprach zu Paulo: Es fehlet nicht viel, du überredest mich*, daß ich ein Christ würde. 29 Paulus aber sprach: Ich wünschte vor Gott, es fehlte an viel oder an wenig, daß* nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, Solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande. 30 Und da er das gesagt, stand der König auf und der Landpfleger und Bernice und die mit ihnen saßen, 31 und entwichen beiseits, redeten mit einander und sprachen: Dieser Mensch hat nichts gethan*, das des Todes oder der Bande werth sei. 32 Agrippas aber

---

26. 21 unterstanden: versucht. 24 Kunst: Schriftgelehrsamkeit. 25 Mein theurer: Würdigster. 26 solches: von diesen Dingen. achte: bin überzeugt. 28 lies: mit wenigem überredest du mich. 29 lies: Ich möchte Gott bitten mit viel oder wenig, daß. 31 hat nichts gethan: thut nichts.

Vs. 22. 23. Auch hier wird jeder Unterschied zwischen dem Evangelium des Paulus und dem rechtgläubigen Mosaismus, der über die Anerkennung Jesu als des Messias nicht hinausgeht, vollständig aufgehoben, wie Vs. 6 ff. 20 (Buße und Werke), 23, 6 und sonst.

Vs. 24. Der Eindruck gerade der Lehre von der Auferstehung der Todten auf den Heiden Festus entspricht dem Eindruck, den dieselbe Lehre nach 17, 32 zu Athen gemacht hatte. Es liegt dem Verfasser hier nur an dem zuständigen Urtheil des Juden Agrippa Vs. 28, und darum ist auch das Urtheil desselben durchaus nicht etwa ironisch, sondern ganz ernst zu verstehen.

Vs. 31. 32. In diesem heimlichen aber um so sprechenderen Geständniß liegt das Ziel des ganzen Abschnittes 25, 13—26, 32, nämlich die unzweideutige Lossprechung des Apostels von jeder Schuld, nicht blos

sprach zu Festo: Dieser Mensch hätte können los gegeben werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

27. [1] Da es aber beschlossen war, daß wir in Welschland* schiffen sollten, übergaben sie Paulum und etliche andere Gefangene dem Unterhauptmann, mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar. [2] Da wir aber in ein Adramyttisch Schiff traten, daß wir an Asien hin schiffen sollten*, fuhren wir vom Lande; und es war mit uns Aristarchus aus Macedonien von Thessalonich; [3] und kamen des andern Tages an zu Sidon. Und Julius hielt sich freundlich gegen Paulum, erlaubte ihm, zu seinen guten Freunden zu gehen und seiner zu pflegen.* [4] Und von dannen stießen wir ab und schifften unter Cypern hin, darum, daß uns die Winde entgegen waren. [5] Und schifften auf dem Meer vor Cicilien und Pamphylien über und kamen gen Myra in Lycien. [6] Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandrien, das schiffte in Welschland, und lud uns darauf. [7] Da wir aber langsam schifften und in vielen Tagen kaum gegen Cnidus kamen (denn der

27. [1] in Welschland: nach Italien. [2] daß wir an Asien hin schiffen sollten: um längs der Küste von Asien zu schiffen. [3] seiner zu pflegen: und ihre Pflege zu genießen.

von heidnischer Seite, sondern auch vor allem durch jüdische Autoritäten.

27. Vs. 1—28, Vs. 31. Die Reise des Paulus nach Rom und seine römische Wirksamkeit.

Vs. 1. Nach 9, 15. 19, 21. 23, 11. 27, 24 hatte der Verfasser die Reise des Apostels nach Rom als den Abschluß seiner Wirksamkeit von vornherein im Auge, und an dieser wichtigen Stelle seiner Darstellung setzt daher der Wortlaut der Wir-Quelle wieder ein. Die lose Anknüpfung des ersten Verses an das Vorhergehende läßt die Rückkehr des Verfassers zum Quellenbericht hier deutlich erkennen. Dieser Abschnitt ist also jedenfalls im Ganzen als der wohlverbürgte Bericht eines Augenzeugen anzusehen (über seine Person vgl. S. 351. Nur einzelne Theile dieses Berichtes hat der Verfasser der Apostelgeschichte eingeschoben, um auch diesen Theil des Buches seiner Grundanschauung und der Bestimmung des ganzen Werkes anzupassen. So namentlich 27, 21—26. 33—36. 17—31. — kaiserliche Schaar: vielleicht diejenige der fünf Cohorten in Cäsarea, welche als kaiserliche Leibcompagnie galt.

Vs. 2. Adramyttium: Stadt an der Küste von Mysien. — Aristarchus war nach 20, 4 schon von Macedonien aus in der Reisegesellschaft des Paulus gewesen; es muß also in dem fehlenden Theile der Wir-Quelle sein inzwischen erfolgter Austritt gemeldet gewesen sein; vgl. auch 19, 29.

Vs. 3. Die Bemerkung über Julius entspricht und dient der Bestimmung der Apostelgeschichte.

Vs. 4. Cypern bleibt westlich liegen und schützt das Schiff durch seine hohen Ufer vor dem Winde.

Vs. 7. Cnidus, Seestadt in Carien, auf der Spitze einer zwischen den Inseln

Wind wehrete uns), schifften wir unter Creta hin, nach der Stadt Salmone.* 8 Und zogen kaum vorüber*, da kamen wir an eine Stätte, die heißet Gutfurt, dabei war nahe die Stadt Lasäa. 9 Da nun viele Zeit vergangen war, und nunmehr gefährlich war zu schiffen, darum, daß auch die Fasten schon vorüber war; vermahnte sie Paulus 10 und sprach zu ihnen: Lieben Männer, ich sehe, daß die Schifffahrt will mit Beleidigung und großem Schaden ergehen, nicht allein der Last und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens. 11 Aber der Unterhauptmann glaubte dem Schiffsherrn und dem Schiffsmann mehr, denn dem, das Paulus sagte. 12 Und da die Anfurt ungelegen war, zu wintern, bestanden ihrer das mehrere Theil auf dem Rath, von dannen zu fahren, ob sie könnten kommen gen Phönice, zu wintern, welches ist eine Anfurt an Creta, gegen dem Winde Südwest und Nordwest.* 13 Da aber der Südwind wehete, und sie meineten, sie hätten nun ihr Vornehmen, erhoben sie sich gen Asson und fuhren an Creta hin.* 14 Nicht lange aber darnach erhob sich, wider ihr Vornehmen, eine Windsbraut, die man nennet Nordost. 15 Und da das Schiff ergriffen ward und konnte sich nicht wider den Wind richten, gaben wir es dahin und schwebten also.* 16 Wir kamen aber an eine Insel, die heißt Clauda; da konnten wir kaum einen Kahn ergreifen.* 17 Den hoben wir auf und brauchten der Hülfe und banden ihn unten an das Schiff,*

---

27. 7 nach der Stadt Salmone: an Salmone vorüber. 8 zogen kaum vorüber: fuhren mit Mühe daran vorbei. 12 bestanden ihrer das mehrere Theil auf dem Rath u. s. w.: beschloß die Mehrzahl abzufahren nach Phönix, einem Hafen an Creta, der gegen Südwest und Nordwest liegt. 13 lies: wehete, glaubten sie ihr Vorhaben erreicht zu haben, lichteten die Anker und fuhren näher nach Creta hin. 15 und schwebten also: und fuhren dahin. 16 lies: da konnten wir uns kaum des Hilfsboots bemächtigen. 17 lies: Nachdem sie dieses herauf gezogen hatten, wandten sie die Nothmittel an und unterbanden das Schiff, .. ließen das Geräth hinab und fuhren dahin.

Cos und Rhodus sich ins Meer erstreckenden Halbinsel.

Vs. 8. Salmone: an der Ostküste, Gutfurt oder Schönhafen an der Südküste von Creta; Lasäa unbekannt.

Vs. 9. Fasten, nämlich zum großen Versöhnungstage, der in die Herbsttagundnachtgleiche fiel.

Vs. 12. Phönix: jedenfalls an der Südküste von Creta.

Vs. 16. Clauda: südwestlich von Creta. — Des Bootes: welches als Rettungsboot zum Schiffe gehörte.

denn wir fürchteten, es möchte in die Syrten fallen, und ließen das Gefäß hinunter und fuhren also. 18 Und da wir groß Ungewitter erlitten hatten, da thaten sie des nächsten Tages einen Auswurf.* 19 Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft im Schiffe.* 20 Da aber in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschien, und nicht ein klein Ungewitter uns zuwider war, war alle Hoffnung unsers Lebens* dahin. 21 Und da man lange nicht gegessen hatte, trat Paulus in's Mittel unter sie und sprach: Lieben Männer, man sollte mir gehorchet und nicht von Creta aufgebrochen haben und uns dieses Leides und Schadens überhoben haben. 22 Und nun ermahne ich euch, daß ihr unverzagt seid; denn Keines Leben aus uns wird umkommen, ohne das Schiff. 23 Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes*, deß ich bin und dem ich diene, 24 und sprach: Fürchte dich nicht, Paule, du mußt vor den Kaiser gestellet werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt Alle, die mit dir schiffen. 25 Darum, lieben Männer, seid unverzagt; denn ich glaube Gott, es wird also geschehen, wie mir gesagt ist. 26 Wir müssen aber anfahren* an eine Insel. 27 Da aber die vierzehnte Nacht kam, und wir in Adria fuhren um die Mitternacht, wähnten die Schiffsleute*, sie kämen etwa an ein Land. 28 Und sie senkten den Bleiwurf ein und fanden zwanzig Klafter tief, und über ein wenig von dannen senkten sie aber-

27. 18 thaten sie einen Auswurf: warfen sie die Ladung hinaus. 19 die Bereitschaft im Schiffe: das Schiffsgeräth. 20 unseres Lebens: auf Rettung. 23 der Engel Gottes: ein Engel des Gottes 26 anfahren: stranden. 27 lies: und als wir auf dem Adriatischen Meer hin- und hergetrieben wurden, vermutheten die Schiffsleute um Mitternacht.

Vs. 17. Syrten: die großen Sandbänke an der Nordküste von Afrika. — das Geräth: wahrscheinlich das Takelwerk.

Vs. 21. Der hier folgende Abschnitt bis Vs. 26 und wahrscheinlich auch Vs. 33—36 verrathen sich als Einschiebungen des Verfassers in die Wir-Quelle. Beide Stücke können ohne jede Störung des Zusammenhanges aus dem Reisebericht entfernt werden, die Anbringung von himmlischen Erscheinungen in Augenblicken der höchsten Gefahr und bei entscheidenden Wendungen ist unserem Verfasser überhaupt eigenthümlich (16, 9. 18, 9 und besonders 23, 11) und die Zuversicht des Paulus schwer zu vereinigen mit Vs. 10. Auch ist der Gedanke, daß die Schiffsmannschaft dem Apostel zu Liebe erhalten worden sei (Vs. 24), im Munde des geschichtlichen Paulus kaum denkbar, denn er würde ein unnatürlich gesteigertes Selbstbewußtsein voraussetzen, endlich aber erinnert Vs. 34 auffallend an Luc. 21, 18.

mal und fanden funfzehn Klafter. 29 Da fürchteten sie sich, sie würden an harte Oerter anstoßen, und warfen hinten vom Schiff vier Anker und wünschten, daß es Tag würde. 30 Da aber die Schiffleute die Flucht suchten aus dem Schiff und den Kahn niederließen in das Meer und gaben vor, sie wollten die Anker vorne aus dem Schiff lassen; 31 sprach Paulus zu dem Unterhauptmann und zu den Kriegsknechten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnet ihr nicht beim Leben bleiben. 32 Da hieben die Kriegsknechte die Stricke ab von dem Kahn und ließen ihn fallen. 33 Und da es anfing licht zu werden, ermahnte sie Paulus Alle, daß sie Speise nähmen und sprach: Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr wartet und ungegessen geblieben seid und habt Nichts zu euch genommen. 34 Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen, euch zu laben*; denn es wird eurer Keinem ein Haar von dem Haupt entfallen. 35 Und da er das gesagt, nahm er das Brot, dankte Gott vor ihnen Allen und brach es und fing an zu essen. 36 Da wurden sie Alle gutes Muths und nahmen auch Speise. 37 Unserer waren aber Alle zusammen im Schiff zwei hundert und sechs und siebenzig Seelen. 38 Und da sie satt geworden, erleichterten sie das Schiff und warfen das Getreide* in das Meer. 39 Da es aber Tag ward, kannten sie das Land nicht; einer Anfurt aber wurden sie gewahr, die hatte ein Ufer*; da hinan wollten sie das Schiff treiben, wo es möglich wäre. 40 Und da sie die Anker aufgehoben, ließen sie sich dem Meer und löseten die Ruderbande auf und richteten den Segelbaum nach dem Winde und trachteten nach dem Ufer.* 41 Und da wir fuhren an einen Ort, der auf beiden Seiten Meer hatte, stieß sich das Schiff an,* und das Vordertheil blieb feste stehen unbeweglich; aber das Hintertheil zerbrach von der Gewalt der Wellen. 42 Die Kriegs-

27. 34 euch zu laben: denn das dient zu eurer Rettung. 38 das Getreide: den Mundvorrath. 39 lies: einen Meerbusen aber bemerkten sie mit einem flachen Ufer. 40 lies: Und sie hieben die Anker ab und ließen sie in das Meer fallen und lösten zugleich die Bande der Steuerruder und zogen das Bramsegel vor den Wind und trachteten nach dem Ufer. 41 lies: Da sie aber auf eine Landzunge gerathen waren, stießen sie mit dem Schiff auf und.

Vs. 39. Dieser Schilderung der Oertlichkeit entspricht die nach dem Ereigniß genannte Cala di san Paolo in Malta.

knechte aber hatten einen Rath, die Gefangenen zu tödten, daß nicht Jemand, so heraus schwömme, entflöhe. [43] Aber der Unterhauptmann wollte Paulum erhalten und wehrete ihrem Vornehmen und hieß, die da schwimmen konnten, sich zuerst in das Meer lassen und entgehen* an das Land; [44] die Andern aber, Etliche auf den Brettern, Etliche auf dem, das vom Schiff war. Und also geschah es, daß sie Alle erhalten zu Lande kamen.

28. [1] Und da wir auskamen*, erfuhren wir, daß die Insel Melite hieß. [2] Die Leutlein* aber erzeigten uns nicht geringe Freundschaft, zündeten ein Feuer an und nahmen uns Alle auf, um des Regens, der über uns gekommen war, und um der Kälte willen. [3] Da aber Paulus einen Haufen Reisig zusammen raffte und legte es auf's Feuer, kam eine Otter von der Hitze und fuhr Paulo an seine Hand. [4] Da aber die Leutlein sahen das Thier an seiner Hand hangen, sprachen sie unter einander: Dieser Mensch muß ein Mörder sein, welchen die Rache nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist. [5] Er aber schlenkerte das Thier in's Feuer, und ihm widerfuhr nichts Uebels. [6] Sie aber warteten, wann er schwellen würde, oder todt niederfallen. Da sie aber lange warteten und sahen, daß ihm nichts Ungeheures widerfuhr, verwandten sie sich* und sprachen, er wäre ein Gott. [7] An denselbigen Oertern aber hatte der Oberste in der Insel, mit Namen Publius, ein Vorwerk*; der nahm uns auf und herbergte uns drei

27. [43] entgehen: entkommen. 28. [1] auskamen: gerettet waren. [2] Die Leutlein: Die Fremdlinge. [6] verwandten sie sich: schlugen sie um. [7] Vorwerk: Landgut.

28. Vs. 1 f. Der genauen und ausführlichen Schilderung der Seefahrt gegenüber fällt es auf, daß der dreimonatliche Aufenthalt in Malta nur so kurz und so ganz bruchstückweise berichtet wird. Der Verfasser kann hier den Reisebericht nicht irgendwie vollständig wiedergegeben haben, scheint ihn auch sonst nicht unverändert mitgetheilt zu haben. — Melite oder Malta, südlich von Sicilien. Die Einwohner heißen Fremdlinge wegen ihrer punischen Abkunft.

Vs. 3 ff. Die hier folgende Erzählung trägt so sehr den Stempel der Einfachheit und Anschaulichkeit, daß sie nicht wohl in der Sage entstanden sein kann, sondern schon ursprünglich in dem Reiseberichte enthalten gewesen sein wird. Sie braucht aber im Sinne des ursprünglichen Erzählers durchaus nicht als ein Wunder angesehen zu werden. Weshalb der Verfasser der Apostelgeschichte sie aufnimmt, ist leicht zu erkennen, vgl. 14, 11 ff.

Vs. 7. Der Oberste: es scheint ein römischer Beamter gemeint zu sein.

Tage freundlich. 8 Es geschah aber, daß der Vater Publii am Fieber und an der Ruhr lag. Zu dem ging Paulus hinein und betete und legte die Hand auf ihn und machte ihn gesund. 9 Da das geschah, kamen auch die Andern in der Insel herzu, die Krankheiten hatten, und ließen sich gesund machen. 10 Und sie thaten uns große Ehre, und da wir auszogen, luden sie auf, was uns noth war.

11 Nach dreien Monaten aber schifften wir aus in einem Schiff von Alexandrien, welches in der Insel gewintert hatte, und hatte ein Panier der Zwillinge.* 12 Und da wir gen Syracus kamen, blieben wir drei Tage da. 13 Und da wir umschifften*, kamen wir gen Region und nach Einem Tage, da der Südwind sich erhob, kamen wir des andern Tages gen Puteoli. 14 Da fanden wir Brüder und wurden von ihnen gebeten, daß wir sieben Tage da blieben.* Und also kamen wir gen Rom. 15 Und von dannen, da die Brüder von uns höreten, gingen sie aus uns entgegen bis gen Appifer und Tretabern. Da die Paulus sahe, dankte er Gott und gewann eine Zuversicht. 16 Da wir aber gen Rom kamen, überantwortete der Unterhauptmann die Gefangenen dem obersten Hauptmann. Aber Paulo ward erlaubt zu bleiben wo er wollte, mit einem Kriegsknechte, der seiner hütete.

17 Es geschah aber nach dreien Tagen, daß Paulus zusammen rief die Vornehmsten der Juden. Da dieselbigen zusammen kamen,

---

28. 11 hatte ein Panier der Zwillinge: mit dem Zeichen der Zwillinge. 13 da wir umschifften: nachdem wir herumgefahren waren. 14 lies: wo wir Brüder fanden und uns an ihnen trösteten, da wir sieben Tage blieben.

Vs. 11. die Zwillinge, d. h. die Dioscuren Castor und Pollux, die Schutzpatrone der Schiffsleute. Solche Einzelnheit verräth sicher den Augenzeugen.

Vs. 12. Syracus an der Ostküste von Sicilien.

Vs. 13. herumgefahren, d. h. wohl um Sicilien. — Rhegium an der Südspitze von Italien in der sicilischen Meerenge. — Puteoli, bedeutender Hafenplatz in der Nähe von Neapel.

Vs. 15. Brüder: die Christen in Rom. — Appifer, d. i. Forum Appii, an der appischen Straße, 8½ geogr. Meile von Rom. — Tretabern, d. i. Tresta-bernae oder: die drei Wirthshäuser, etwa 2 Meilen von Forum Appii, auf dem Wege nach Rom, am Ausgange der pontinischen Sümpfe.

Vs. 16. Wegen Vs. 20 ist wohl anzunehmen, daß der Soldat an Paulus gefesselt war.

Vs. 17. Auch in Rom, und vor allem in Rom mußte Paulus in der Apostelgeschichte seine jüdische Rechtgläubigkeit und seine Unschuld bezeugen, auch hier mußte er sich das Recht zur Wirksamkeit unter den Heiden erst dadurch erwerben, daß er sich vorher an die Ju-

sprach er zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe nichts gethan wider unser Volk*, noch wider väterliche Sitten*; und bin doch gefangen aus Jerusalem übergeben in der Römer Hände, [18] welche, da sie mich verhöret hatten, wollten sie mich losgeben, dieweil keine Ursach des Todes an mir war. [19] Da aber die Juden dawider redeten, ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht, als hätte ich mein Volk etwas zu verklagen. [20] Um der Ursach willen habe ich euch gebeten, daß ich euch sehen und ansprechen möchte; denn um der Hoffnung willen Israels bin ich mit dieser Kette umgeben. [21] Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben weder Schrift* empfangen aus Judäa deinethalben, noch kein Bruder ist gekommen, der von dir etwas Arges verkündiget oder gesagt habe. [22] Doch wollen wir von dir hören, was du hältst. Denn von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen.

[23] Und da sie ihm einen Tag bestimmten, kamen Viele zu ihm in die Herberge, welchen er auslegte und bezeugete das Reich Gottes, und predigte ihnen von Jesu aus dem Gesetz Mosis und aus den Propheten von früh Morgens an bis an den Abend. [24] Und Etliche fielen

---

28. [17] unser Volk: das Volk. Sitten: Gesetze. [21] Schrift: Briefe.

---

den wandte und ihre Unempfänglichkeit für das Evangelium erfuhr und öffentlich feststellte, vgl. zu 13, 42 ff. 18, 6 f. 19, 9 und sonst. — Bei dieser Vertheidigung des Apostels kehrt der Verfasser so sehr die alleinige Schuld der Juden an seiner Gefangenschaft hervor, daß er sogar behauptet, die Juden hätten Paulus zur Berufung auf den Kaiser gezwungen, während es doch nach seiner eigenen früheren Darstellung der Landpfleger Festus gewesen war, vgl. 25, 9 f. — Auch hier, wie schon 23, 6. 24, 14 ff. 26, 6 ff. wird jeder sachliche Unterschied zwischen dem Evangelium des Paulus und dem Mosaismus in Abrede gestellt, vgl. Vs. 20 (Ende). — aus Jerusalem übergeben in der Römer Hände, ungenau nach 21, 33 ff.

Vs. 21. Die hier behauptete Unkenntniß der Juden vom Proceß des Paulus und von seiner Person ist, wenn man seine 20jährige Wirksamkeit und seine 2jährige Gefangenschaft in Cäsarea in Rechnung zieht, kaum denkbar, und der Verfasser scheint sie hier nur eingeführt zu haben, um dadurch die Predigt des Paulus vor den Juden und seine klare Auseinandersetzung mit ihnen auch in der Welthauptstadt am Ziele seiner Wirksamkeit zu begründen.

Vs. 24 ff. Hier wird aufs deutlichste und nachdrücklichste noch einmal die Erfahrung des Paulus als Endergebniß des Buches ausgesprochen, auf die der Verfasser schon bisher immer das allergrößeste Gewicht gelegt hatte, und in Vs. 28 ist daher das Ziel und die Bestimmung unseres Buches zu sehen.

zu dem, das er sagte; Etliche aber glaubten nicht. [25] Da sie aber unter einander mißhellig waren, gingen sie weg, als Paulus Ein Wort redete, das wohl der heilige Geist gesagt hat durch den Propheten Jesaias* zu unsern Vätern [26] und gesprochen: „Gehe hin zu diesem Volk und sprich: Mit den Ohren werdet ihr es hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr es sehen und nicht erkennen. [27] Denn das Herz dieses Volks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit Ohren und schlummern mit ihren Augen*, auf daß sie nicht dermaleinst sehen mit den Augen und hören mit den Ohren und verständig werden im Herzen* und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe. [28] So sei es euch kund gethan, daß den Heiden gesandt ist dies Heil Gottes, und sie werden es hören." [29] Und da er solches redete, gingen die Juden hin und hatten viel Fragens unter ihnen selbst.

[30] Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eignen Gedinge* und nahm auf Alle, die zu ihm einkamen; [31] predigte das Reich Gottes und lehrete von dem Herrn Jesu mit aller Freudigkeit unverboten.*

---

28. [25] lies: weil Paulus einen einzigen Ausspruch gethan, nämlich daß der heilige Geist richtig gesagt hat durch den Propheten Jesaias. [27] schlummern mit ihren Augen: ihre Augen haben sie verschlossen. verständig werden im Herzen: mit dem Herzen verstehen. [30] Gedinge: Miethswohnung. unverboten: ungehindert.

Vs. 30. 31. In diesen beiden Versen liegt das Hauptgewicht auf der langen Freiheit in der Verkündigung des Evangeliums an alle Welt, die der Apostel, wie in Cäsarea, so auch in Rom als Gefangener von seiten der römischen Staatsgewalt genießt. — Am Ende des hier bezeichneten zweijährigen Zeitraums, aus dem uns als letztes Denkmal der evangelischen Wirksamkeit des Apostels der Brief an die Gemeinde in Philippi erhalten ist, im Jahre 64 n. Chr., ist Paulus aller Wahrscheinlichkeit nach der Neronischen Christenverfolgung zum Opfer gefallen. Der Verfasser der Apostelgeschichte aber konnte unmöglich der Bestimmung seines Buches, dem Erweise der Verstockung der Israeliten und der Empfänglichkeit der Heiden, sowie des guten Verhältnisses des Evangeliums und des Apostels zur römischen Staatsgewalt, am Schlusse des ganzen Werkes so entschieden entgegenwirken, wie dies durch die Darstellung der furchtbaren Neronischen Christenverfolgung und des Märtyrertodes des Paulus nothwendig geschehen wäre. Deshalb läßt er uns über das Ergebniß des Processes gegen Paulus, auf das er uns selbst gespannt gemacht hatte, im Unklaren, vgl. zu 12,17.

Die pauliniſchen Briefe.

Paulus, der Apoſtel Jeſu Chriſti, mit ſeinem jüdiſchen Namen Saul geheißen, war nach der glaubhafteſten Ueberlieferung zu Tarſus in der Provinz Cilicien von jüdiſchen Eltern geboren. Den lateiniſchen Namen Paulus ſcheint er ſchon lange vor ſeiner Bekehrung nach damaliger jüdiſcher Sitte im Verkehr mit Griechen und Römern geführt zu haben. Sein Geburtsjahr iſt unbekannt; doch war er ſchon ums Jahr 60 n. Chr. ein „alter Mann" (Philem. 9). Ueber ſeine Jugendzeit ſind nur wenige gewiſſe Nachrichten zu uns gekommen. Seine Familie leitete ihr Geſchlecht vom Stamme Benjamin ab (Phil. 3, 5); nach der Apoſtelgeſchichte beſaß ſie zugleich das römiſche Bürgerrecht, welches damals in reichem Maße auch den Bewohnern entlegener Provinzialſtädte geſpendet wurde. Tarſus war durch Auguſtus zur römiſchen Freiſtadt erhoben worden. Der blühende Handel der volkreichen Stadt, ihre günſtige Lage am ſchiffbaren Cydnus, der rege Verkehr mit dem innern Aſien und den Häfen des Mittelmeeres hatte eine zahlreiche Judenſchaft angelockt, welche hier unter dem Schutze des römiſchen Statthalters ungeſtört nach vaterländiſcher Sitte lebte. Unter den Eindrücken dieſes großſtädtiſchen Lebens wuchs Paulus heran. Ein großer Theil der Bilder, deren ſich nachmals ſeine Rede bediente, iſt der Rennbahn, dem Ringſpiel, dem Theater, dem Soldatenleben entlehnt. Auch ſeine Kenntniß der Gedankenkreiſe, in denen ſich die griechiſche Weltweisheit bewegte, hat der Apoſtel zu Tarſus, wo man ſie eifrig pflegte, erworben. Trotzdem iſt **ſeine Bildung** keine griechiſche, ſondern eine ſtreng jüdiſche geweſen. Es mag dahingeſtellt bleiben, ob ſchon ſein Vater, wie die Apoſtelgeſchichte (23, 6) berichtet, Phariſäer war; jedenfalls wuchs der Sohn im Geiſte ſtrengſter Geſetzesfrömmigkeit auf und zählte ſich nachmals ſelbſt nicht bloß zu den Phariſäern, ſondern unter dieſen wieder zu der vorzugsweiſe geſetzeseifrigen Partei. Die Apoſtelgeſchichte nennt ihn einen Schüler des berühmten Geſetzeslehrers Gamaliel und läßt ihn von Jugend auf in Jeruſalem weilen (26, 4). Indeſſen ſtand er zur Zeit der Kreuzigung Jeſu den Ereigniſſen fern, da er ſich nachmals nur der Mitſchuld an den Verfolgungen der Gläubigen angeklagt hat; es muß ſogar zweifelhaft bleiben, ob er Jeſum perſönlich gekannt hat. Wenn er wirklich bei Gamaliel einſt in die Schule ging, ſo hat er doch ſeinen Lehrer an Geſetzesſtrenge weit übertroffen. Aus ſeinen Briefen ergiebt ſich, daß er nicht bloß

die allgemeine religiöse Bildung eines jüdischen Jünglings empfing, sondern den Beruf eines Schriftgelehrten erwählte. Die Bibel ist ihm in der hebräischen Grundsprache nicht minder geläufig, wie in der griechischen Uebersetzung, deren die Juden in der Zerstreuung sich damals fast ausschließlich bedienten. Die Geschichte seines Volkes ist ihm nicht bloß bis in ihre Einzelnheiten hinein vollständig gegenwärtig, sondern er sieht sie zugleich im Lichte der damaligen Schultheologie, wie zahlreiche Beispiele von schulmäßigen Ausdeutungen und Weiterbildungen des Schriftwortes in seinen Briefen verrathen. Mit seinen Zeit- und Volksgenossen theilt er nicht nur den strengsten Glauben an die göttliche Eingebung der Schrift, sondern er zeigt sich auch wohlbewandert in den Auslegungskünsten der Schule, in der Unterscheidung eines doppelten Schriftsinnes und in den gelehrten Mitteln, den „geistlichen" Sinn in jedem einzelnen Falle herauszustudiren, in der Auffindung von zahlreichen Weissagungen und thatsächlichen Vorbildern („Typen") auf die Fülle der Zeiten. So gewiß auch die Nöthigungen eines scharfen, unerbittlich folgerichtigen Denkens auf die Bildung seiner religiösen Ueberzeugungen den entscheidendsten Einfluß übten, so bewegte sich doch dieses sein Denken durchaus in den Formen der damaligen pharisäischen Theologie, welche überall den Schriftbeweis forderte und denselben, wo der Wortlaut der biblischen Urkunden entgegenstand, durch gelehrte Umdeutung des Schriftworts zu beschaffen verstand. Auch sonst ist nicht bloß die allgemeine Weltanschauung des Apostels die jüdische seiner Zeit, sondern insbesondere seine theologischen Ueberzeugungen sind ursprünglich auf pharisäischem Boden gewachsen, und nachmals, „als es Gott gefiel, seinen Sohn in ihm zu offenbaren", hat er den neugewonnenen religiösen Gehalt doch erst mit Hülfe der in der pharisäischen Schule angeeigneten Vorstellungsreihen und selbst, wo er dieselben durchbrach, mit den dort erlernten Beweismitteln und Denkformen zu einem eigenthümlichen Lehrganzen verarbeitet. Noch in seinen Briefen spiegelt sich jene für die Pharisäer so charakteristische Richtung der Phantasie auf die künftigen Dinge, welche mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit lauscht, um die kommenden Geschicke in ihnen zu lesen, die Erwartung des nahen Weltendes und Weltgerichts, der Todtenauferstehung und der messianischen Herrlichkeit. Pharisäisch oder doch in den pharisäischen Schulen mit Vorliebe gepflegt ist ferner der Glaube an einen Verkehr mit der übersinnlichen Welt, an Engelserscheinungen, himmlische Stimmen, wunderbare Zeichen und Kräfte, aber auch an die unheimliche Gewalt des „Fürsten" dieser Welt und der Schaaren von bösen Geistern, die mit ihren heimtückischen Anschlägen auch die Frommen fortwährend umlauern.

Die Sitte erforderte von dem zukünftigen Schriftgelehrten neben der Theologie ein Handwerk zu erlernen; wie die Apostelgeschichte uns erzählt, betrieb Paulus das Gewerbe der Grobweberei und fertigte Zelte und Decken aus Ziegenhaar (Apg. 18, 3). Dergleichen Gewebe bildeten in seiner Vaterstadt einen wichtigen Handelsartikel. Dem nachmaligen Apostel aber kam es vortrefflich zu statten, daß er von seiner Hände Arbeit sich nähren konnte.

Ungefähr ein Jahr nach dem Kreuzestode Jesu finden wir den zum Manne herangereiften Pharisäerschüler in Jerusalem. Sein erstes öffentliches Auftreten, dessen die Apostelgeschichte gedenkt, verräth den „übergroßen Eiferer" um das Ge-

setz. Es scheint, als habe der Hohe Rath, die geistliche Oberbehörde der Juden, damals die Abberufung des römischen Landpflegers benutzt, um gegen die neue Secte der „Nazarener" gewaltsam einzuschreiten. Das erste Opfer der Verfolgung war jener Stephanus, dessen feurige Reden in den Synagogen den Zorn der Pharisäer erregt hatten. Bei seiner Steinigung sehen wir den Paulus in einer Art von amtlicher Stellung betheiligt (Apg. 7, 58): die Belastungszeugen, die nach dem Gesetze die blutige Arbeit vollbringen mußten, legten ihre Oberkleider zu seinen Füßen nieder, und mit unverhohlener Freude wohnt er dem grausamen Schauspiele bei. Als Abgeordneter des Hohen Raths betheiligt er sich darauf an der weitern Verfolgung. Er dringt in die Häuser ein, schleppt Männer und Weiber fort, um sie der Haft zu übergeben; zuletzt, als die Gemeinde zu Jerusalem auseinander gesprengt ist, übernimmt er den Auftrag, die Flüchtigen in den entlegenen Städten aufzuspüren (Apg. 8, 3. 9, 1 ff. 22, 4. Gal. 1, 13).

Einer dieser Zufluchtsorte war Damascus, dessen zahlreiche Judenschaft damals unter dem Schutze eines arabischen Fürsten Aretas einen eignen Volksvorsteher (Ethnarchen) besaß. Auf der Reise dahin trat jenes Ereigniß ein, welches den erbittertsten Widersacher des Evangeliums von dem Gekreuzigten zu seinem größten Apostel umwandelte. Von lichtem Himmelsglanze umflossen tritt ihm der Jesus, den er verfolgte, gegenüber; Paulus stürzt zu Boden, die Begleiter heben den Bewußtlosen auf, bringen ihn nach der nahen Stadt. Als er aus seiner Betäubung erwacht, ist er Christ.

Die **Geschichte seiner Bekehrung** wird in der Apostelgeschichte dreimal ausführlich erzählt (9, 3 flg. 22, 6 flg. 26, 12 flg.). Unstreitig redet sie von einem äußerlich wunderbaren Vorgang; aber wie frei der Berichterstatter mit dem Ueberlieferten schaltet, beweist der Umstand, daß keine seiner drei Erzählungen völlig mit der andern übereinstimmt. Auch Paulus gedenkt wiederholt der Erscheinung des Herrn Jesu Christi, welche seine Bekehrung und Berufung zum Apostel entschied (Gal. 1, 12. 15. 1 Cor. 9, 1. 15, 8 flg.). Er stellt sie in eine Reihe mit den Erscheinungen des Auferstandenen, deren die älteren Apostel gewürdigt worden sind, aber auch mit den wiederholten „Gesichten und Offenbarungen des Herrn", welche er selbst noch nach seiner Berufung erlebte — ob im Leibe oder außer dem Leibe wußte er selbst nicht zu sagen (2 Cor. 12, 1 flg.). Aber gerade der letztere Umstand erhebt es zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit, daß jene Erscheinung von Damascus auf einem innern Vorgange in seinem Seelenleben, mit einem Worte auf einer Vision beruhte. Was uns von seiner eigenthümlichen Naturanlage bekannt ist, bestätigt seine besondere Empfänglichkeit für visionäre Zustände. Ueberdieß müssen sich ähnliche Vorgänge in jenen Anfangszeiten häufig wiederholt haben, als der Strom der religiösen Begeisterung noch mit seiner ersten unwiderstehlich fortreißenden Gewalt durch die Seelen brauste. Der Seelenzustand des Paulus, in welchem ihm der Jesus, den er verfolgt, plötzlich erschien, läßt sich nur vermuthungsweise ermitteln. Die nächstvorhergegangene Zeit muß eine Zeit der tiefsten Erregung seines Seelenlebens, der gewaltsamsten Anspannung aller Kräfte gewesen sein. Unaustilgbar sind noch seinen spätern Schriften die Spuren harter innerer Kämpfe aufgeprägt, die er vor seiner Bekehrung zu bestehen hatte.

Wenn er nachmals das Elend des Menschen unter der Herrschaft des Gesetzes und der Sünde mit glühenden Farben malt als eine Gefangenschaft unter fremder Gewalt, gegen welche der inwendige Mensch mit seiner Lust an Gottes Gesetz sich vergeblich aufbäumt (Röm. 7, 7—25), so läßt er uns einen Blick in das heiße Ringen und Arbeiten seiner Seele thun, als er, noch ein Pharisäer, durch strengste Gesetzesgerechtigkeit Gott zu gefallen strebte. Der schmerzlichen Erfahrung von der Unmöglichkeit der Gesetzeserfüllung trat die Botschaft von dem um der Sünde des Volkes willen gekreuzigten, aber von Gott auferweckten und zum Himmel erhobenen Messias entgegen. Aus den Verhören der Gefangenen, den Bekenntnissen der Gefolterten tönte ihm immer wieder die fröhliche Zuversicht auf die baldige Wiederkehr dieses Messias entgegen, der für ihre Sünden geopfert sei nach der Schrift. Aber gerade dieser Opfertod hatte den Pharisäern zum schwersten Aergernisse gereicht. Nicht daß ein Todter in's Leben zurückkehren könne war ihnen bedenklich — weder die pharisäische Theologie, noch der Volksglaube dieser Zeit bezweifelte dieß — aber über einen Gekreuzigten sprach das Gesetz ausdrücklich seinen Fluch (5 Mos. 21, 23), und diesen Verfluchten sollte Gott von den Todten erweckt und zu seiner Rechten erhöht haben? Unmöglich! antwortete es in der Seele des Pharisäers. Und dann hörte er wieder die Beweise aus der Schrift, die ihm die Verfolgten entgegenhielten, und las auf ihren verklärten Angesichtern den Gottesfrieden, den er selbst mit allem Gesetzeseifer vergeblich suchte. Gerade als er seiner Sache jenen Nazarenern gegenüber am gewissesten zu sein meinte, hatte das Bild des Gekreuzigten und Auferstandenen, ihm selbst unbewußt, in seiner Seele Gestalt gewonnen. Die im Kampfe widerstrebender Empfindungen und Gedanken vorbereitete Entscheidung bricht plötzlich gewaltsam erschütternd über seine Seele herein. Ihm selbst war es gewiß, daß der Gekreuzigte, den er verfolgt, sich ihm vom Himmel her in strahlender Lichtherrlichkeit, in einem himmlischen Leibe offenbart, seine Auferstehung von den Todten, seine Erhöhung zum Himmel thatsächlich beurkundet, den Verfolger persönlich zu seinem Apostel berufen habe.

Nachmals hat Paulus seine Bekehrung zugleich als Berufung zum Heidenapostel betrachtet (Gal. 1, 16). Die neue religiöse Weltanschauung, die sich ihm — noch weit über die Gedankenkreise der ersten Jünger Jesu hinaus — mit strenger Folgerichtigkeit auf den Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen aufbaute, stellte sich ihm später als eine unmittelbar vom Herrn empfangene Offenbarung dar. Dennoch hat an diesem „Worte vom Kreuz", wie es in den Briefen des Paulus jetzt vorliegt, neben den Ueberlieferungen der Urgemeinde auch sein eigenes selbständiges Denken einen hervorragenden Antheil, wenn es auch in seiner Geistesart lag, daß die Ergebnisse lange vorbereiteter innerer Entwickelungen sich ihm auf dem Wege von Offenbarungen und Gesichten entschieden. Gerade das, was an seinem Evangelium das Eigenthümlichste ist, die Lehren von der Aufhebung des Gesetzes durch Christi Kreuz und von der Rechtfertigung aus dem Glauben allein, von der gleichen Unwürdigkeit aller Menschen vor Gott und von dem gleichen Rechte der gläubigen Heiden mit den Söhnen Israels im messianischen Reich — das alles hat sich ihm erst in Folge längeren Nachsinnens und nicht zum geringsten Theile erst mitten im heißen Streite mit hartnäckigen Gegnern erschlossen.

Ueber die ersten **Anfänge seiner Thätigkeit als Apostel** des Gekreuzigten sind wir wieder sehr dürftig unterrichtet. Nachdem er die Taufe empfangen, zieht er sich eine Zeit lang nach Arabien, d. h. wohl nach der römischen Provinz dieses Namens, dem „Hauran" zurück, um in einsamer Stille der gewaltigen Wandlung seines Innern nachzudenken. Mit sich selbst in's Reine gekommen, kehrt er nach Damascus zurück und tritt nun öffentlich lehrend auf, bis ihn ein Mordanschlag der dortigen Juden zur nächtlichen Flucht zwingt. Da die Thore umstellt waren, ließen ihn seine Freunde in einem Korbe die Mauer herab (2 Cor. 11, 32 flg.). Nun erst, 3 Jahre nach seiner Bekehrung (39 n. Chr.), geht er zu einem flüchtigen Besuche nach Jerusalem und wendet sich dann sofort nach Syrien und seinem Heimathlande Cilicien, um dort den Gekreuzigten zu predigen. Wie es scheint, schlug er seinen Wohnsitz wieder einige Zeit in seiner Vaterstadt Tarsus auf, welche den natürlichen Mittelpunkt für die Mission in Cilicien bildete (Apg. 11, 25). Später finden wir ihn in Gemeinschaft mit Barnabas, einem griechisch gebildeten Juden aus Cypern, in der syrischen Hauptstadt Antiochia, wo allmählich eine aus Juden und Heiden gemischte Gemeinde entstanden war. Wie überall in den griechischen Städten, wo jüdische Synagogen sich fanden, hatte sich auch um die Judengemeinde zu Antiochia eine Schaar gottesfürchtiger Heiden, sogenannter Proselyten, gesammelt, die, ohne förmlich zum Judenthum überzutreten, die Gottesdienste besuchten und nur zur Beobachtung gewisser Gebote gehalten waren, welche den gesetzestreuen Juden den Verkehr mit ihnen ermöglichen sollten. Aus der Zahl dieser Proselyten gingen die ersten Bekenner Christi unter den Heiden hervor. Ihre wachsende Zahl regte zuerst den Gedanken förmlicher Missionszüge in's Heidenland an. Doch erst verhältnißmäßig spät kann in der Seele des Apostels der Gedanke gereift sein, die Predigt von dem Gekreuzigten mitten in die heidnischen Völker hineinzutragen, während man bisher sich begnügt hatte, den Heiden, welche freiwillig kamen, die Thür zu öffnen.

Die ersten Reisen des Paulus und Barnabas, von denen wir Kunde haben, galten zunächst nicht den Heiden, sondern den auswärtigen Volksgenossen (Apg. 13. 14). So durchwandern sie Cypern, des Barnabas Heimathland, wo eine zahlreiche Judenschaft saß, von einem Ende zum andern. Danach kehren sie zum Festlande zurück und dringen auf unwegsamen Gebirgspfaden in die Länder des Taurus ein. Die beschwerliche Wanderschaft in den abgelegenen Gebieten von Oberpisidien und Lycaonien galt ursprünglich auch wohl nur dem Zweck, den dort zerstreuten Landsleuten den Messias zu predigen. Wenigstens boten auch hier die Synagogen von Antiochia in Pisidien und Iconium den ersten Anknüpfungspunkt. Aber hier zuerst scheint jene Wendung eingetreten zu sein, welche den Paulus bestimmte, ohne Weiteres zu den Heiden zu gehen. Die Gemeinden jener Gegenden gehörten damals zur römischen Provinz Galatien. Wenn sie dieselben waren, an welche Paulus nachmals seinen Brief an die „Galater" schrieb (s. Einl. zum Galaterbrief), so hätte ein körperliches Leiden, welches den Apostel daniederwarf, den Anlaß zu einem längeren Aufenthalte daselbst gegeben. Während die Juden widerwillig sich abwandten, sammelten sich in den drei benachbarten Lycaonischen Städten Iconium, Lystra und Derbe die ersten ungemischt heidenchristlichen Gemeinden, und Paulus wurde wie früher „den Juden ein Jude", so jetzt „den Heiden ein Heide".

Etwa 17 Jahre waren ſeit der Bekehrung des Paulus verſtrichen, als die beiden Glaubensboten in dem ſyriſchen Antiochia wieder eintrafen. Die dortige Gemeinde hatte trotz der vermuthlich nicht unbedeutenden Zahl von heidniſchen Proſelyten bisher mit Jeruſalem in ziemlich enger Verbindung geſtanden; ihren Grundſtamm bildeten noch immer geborne Juden, die im Umgange mit den Glaubensbrüdern aus den Heiden einer freiern Sitte huldigten, ohne darum doch dem Geſetze Moſis abſagen zu wollen. Inzwiſchen war die Zahl der Heidenchriſten ſehr erheblich gewachſen; Antiochia erſchien als die Muttergemeinde einer neugegründeten Heidenkirche, die ſich unabhängig von der judenchriſtlichen Urgemeinde entwickelte. Während die älteren Apoſtel in Jeſus von Nazareth nach wie vor den Meſſias ſahen, der die dem Volke Iſrael gegebenen Verheißungen erfüllen ſollte, verkündigte jetzt Paulus den Gekreuzigten als den Heiland aller Völker der Welt und hob die Scheidewand auf, welche das alte Bundesvolk Gottes von den Heiden trennte. Die Beobachtung des Geſetzes, die Beſchneidung, die Speiſegebote, die Sabbathfeier ſollten fortan keine Bedingung mehr für den Eintritt in's Meſſiasreich ſein. So lange die Heidenbekehrungen nur erſt vereinzelt vorkamen, konnten ſich die Judenchriſten das Verhältniß derſelben zur Meſſiasgemeinde nach dem Vorbilde des jüdiſchen Proſelytenweſens zurechtlegen. Aber die Stiftung ſelbſtändiger Heidengemeinden änderte die Sachlage von Grund aus. Neben die Judenkirche zu Jeruſalem, welche in alter Treue den väterlichen Satzungen anhing, ſtellte ſich jetzt eine völlig neue Gemeinſchaft geborner Heiden, welche gleiches Recht mit Abrahams Samen im Hauſe Gottes beanſpruchte und durch ihre täglich zunehmende Anzahl das Hausrecht Iſraels zu verkümmern drohte.

Es dauerte nicht lange, ſo erkannte man in **Jeruſalem** die drohende Gefahr. In der Muttergemeinde war gerade damals eine ſtrengere Richtung emporgekommen, welche auf die freie Lebensſitte der auswärtigen Stammesgenoſſen und ihren ungezwungenen Verkehr mit den Heiden mißbilligende Blicke warf. Einige der Eifrigſten erſchienen in Antiochia und forderten die Unterwerfung der dortigen Heidenchriſten unter die Vorſchriften des Geſetzes. Ihr Loſungswort war die „Beſchneidung". Es kam zu heftigen Auftritten; zuletzt, um den Streit zu ſchlichten, machten ſich Paulus und Barnabas ſelbſt nach Jeruſalem auf. In ihrer Begleitung war ein unbeſchnittener Heidenchriſt Titus, den Paulus als Gehilfen bei den Heidenbekehrungen verwendet hatte. Noch einmal gelang es, den Sturm zu beſchwören. Die älteren Apoſtel Petrus, Johannes und Jacobus, der Bruder des Herrn, durch das Gottesurtheil der Thatſachen beſtimmt, reichen dem Paulus die Bruderhand, ohne von ihrer Anſchauung abzugehen: ſie verzichten auf die Beſchneidung der Heiden und auf die Beeinfluſſung der Gemeinden von Jeruſalem aus. Sie ſelbſt ſind nach wie vor entſchloſſen, ſich nach des Meiſters Geheiß nur an die Juden, das alte Bundesvolk Gottes, zu wenden und ihnen den verheißenen Meſſias zu predigen, der nicht gekommen war, das Geſetz aufzulöſen, ſondern es zu erfüllen (Matth. 5, 17. 10, 5 flg.); doch wollten ſie die Heidenbekehrer in ihrem durch Gottes Gnade geſegneten Werke nicht ſtören; nur ſollten ſie in ihren Gemeinden der Armen Jeruſalems nicht vergeſſen (Gal. 2, 1—10. Apg. 15).

Der Frieden in den Gemeinden ſchien hergeſtellt, und Paulus rühmte ſich der

getroffenen Uebereinkunft als eines Sieges. Aber die letzten Streitfragen waren gar nicht zur Sprache gekommen. Das ganze Abkommen setzte die räumliche Trennung der jüdischen und heidnischen Gemeinden voraus und war lediglich unter dieser Voraussetzung haltbar. Aber gerade an den Knotenpunkten des Verkehrs, in den großen Weltstädten des römischen Reichs, fanden sich überall Juden und Heiden neben einander. In **Antiochien,** wo beide Theile bisher einander auf halbem Wege begegnet waren — die Juden durch freiere Sitte, die Heiden durch Beobachtung der Proselytengebote —, stießen die Gegensätze bald zum zweiten Male auf einander. Kurze Zeit nach dem Vertrage von Jerusalem kam Petrus nach Antiochia zum Besuch und setzte sich nach dem Beispiele des Paulus und Barnabas mit den Heidenchristen zu Tische. Alsbald wird dies in Jerusalem bei den Gesetzeseiferern ruchbar. Einige Abgesandte des Jacobus langen in der syrischen Hauptstadt an und reden dem Apostel wegen seiner „Gesetzesverletzung" in's Gewissen. Von beiden Seiten drängte man jetzt zur Entscheidung. Die Partei des Jacobus erachtete es billig, daß bei den gemeinsamen Mahlzeiten der Gläubigen nicht die Juden der heidnischen, sondern die Heiden der jüdischen Sitte sich anbequemten. Nach ihrer Anschauung sind die Heiden nur zugelassene Fremdlinge, während den Söhnen Israels auch in der Messiasgemeinde das Hausrecht gebührt. Dagegen ging Paulus dazu fort, aus seiner Auffassung des Kreuzestodes Christi die letzten Folgerungen zu ziehen. Der Glaube an dieses Kreuz ist der Verzicht auf die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, der Verzicht auf jedes Vorrecht des jüdischen Geblüts, das Eingeständniß, daß in dem neuen durch den Gekreuzigten aufgerichteten Bunde weder die Beschneidung, noch die äußere Reinheit des Leibes, noch ein anderer im Gesetz vorgeschriebener Gebrauch noch fernere Geltung habe. Was der Heidenapostel jetzt als den wahren Sinn des Evangeliums vom Kreuze verkündigte, war mit einem Worte eine neue Religion, ein unbedingter, offener Bruch mit der religiösen Weltanschauung des Judenthums, eine völlige Ablösung der Messiasgläubigen von dem Zusammenhange mit der israelitischen Volksgemeinde. Erschrocken flüchteten Petrus und die anwesenden Judenchristen vor solcher radicalen Neuerung zu der vollen Gesetzesstrenge zurück und brachen, wie es die Eiferer von ihnen verlangt, die Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen ab. Selbst Barnabas schloß sich der rückläufigen Bewegung an. Es kam zu einem heftigen Streit, in welchem Paulus dem Petrus „in's Angesicht" widersprach und sein Benehmen der Menschenfurcht, der Heuchelei, des Abfalls von der Wahrheit bezüchtigte. Ihm schien der Rückfall in fruchtlose Gesetzeswerke ein Wiederaufbauen des Niedergerissenen, ein Verleugnen des Glaubens, ein Zurückstoßen der am Kreuze Christi geoffenbarten Gnade (Gal. 2, 11—21).

Der Bruch war geschehen, ein friedliches Nebeneinanderbestehen zwischen Judenchristenthum und Heidenchristenthum ferner nicht möglich. Ueberall, wo beide Richtungen an einem Orte sich kreuzten, erneuerte sich der Kampf mit steigender Bitterkeit.

Die ganze übrige Lebenszeit des Tarsers ist mit diesen Kämpfen erfüllt. Und doch erreicht seine Wirksamkeit als Heidenapostel erst jetzt ihren Höhepunkt. In **die letzten sechs Jahre vor seiner Gefangenschaft** fällt eine wahrhaft aufreibende Missionsthätigkeit, die Gründung der Heidenkirche in Mace-

donien, Griechenland, der Provinz Asien, wiederholte Besuche des Apostels in den neuen Gemeinden, dazu eine ganze Reihe zum Theil jetzt verlorener Sendschreiben, durch die er aus der Ferne auf seine Gemeinden zu wirken suchte. Ein unwiderstehlicher Reisedrang, der vor keinen Gefahren zurückbebt, führt ihn weiter und weiter; aber wo er einmal Fuß gefaßt hat, dahin zieht ihn die Sehnsucht immer wieder zurück, um das Gewonnene festzuhalten und gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Bedenken wir dabei, daß er sich überall, wohin er kam, durch sein Handwerk mühsam ernähren mußte, daß er nur, wo er Arbeit fand, sich längere Zeit aufhalten konnte, und dennoch oft genug Entbehrung am Nothwendigsten litt, so wird uns das scheinbar Planlose in seinen Wanderzügen begreiflich. Oft muß er den Stab weiter setzen, noch ehe ihm die Sammlung einer Gemeinde gelungen ist, wird verklagt, verfolgt, bis zum Tode mißhandelt, mit Schmach und Schande aus den Städten hinausgeworfen. Kaum gegründete Gemeinden fallen, wenn er den Rücken gewendet hat, von ihm ab und wenden sich „dem andern Evangelium" zu; leidenschaftliche Gegner ziehen von einer Stadt zur andern ihm nach, verdächtigen seinen Charakter, schelten ihn einen Abtrünnigen, einen Irrlehrer, einen falschen Apostel und bieten alle ihre Ueberredungskünste auf, um seine Heidenchristen unter das Gesetz der Juden zu beugen. Ueberall, wo er in den Synagogen auftritt, sieht er sich bald als einen Gebannten hinausgewiesen und muß froh sein, wenn sich ein Privathaus ihm öffnet. Der äußere Erfolg dieser Missionsthätigkeit war, nach der Bevölkerung der heidnischen Städte gemessen, ein verschwindend geringer. Nach jahrelanger Arbeit in den volkreichsten Städten konnte ein Saal von mäßiger Größe die ganze Gemeinde beherbergen, im besten Falle bildeten sich etwa mehrere Hausgemeinden, jede, wenn's hoch kam, 50 bis 60 Köpfe stark. Die Mehrzahl der neugewonnenen Gläubigen waren Leute aus dem niedern Volke, Sklaven und Freigelassene, kleine Krämer, Handwerker und Lastträger. Die Gesindestuben und Hinterhäuser, die Werkstätten und Arbeitsplätze waren die Stätten, wo zuerst die Kunde von dem neuen Heile erscholl. Selten, daß ein angesehener Mann dem armen jüdischen Weber den Söller seines Hauses zur Verfügung stellte oder eine gottesfürchtige griechische Dame ihrer Dienerschaft die Erlaubniß gab, nach vollbrachter Tagesarbeit sich im Hofraume oder in der Vorhalle zu gemeinsamer Andacht zusammenzufinden.

Wie einst die Reichsbotschaft Jesu, so ist auch „das Wort vom Kreuz", welches Paulus als „berufener Apostel Jesu Christi" verkündigte, ein Evangelium der Armen und Geringen gewesen. Diese untersten Schichten der damaligen Gesellschaft waren auch der Schauplatz der die Urkirche bewegenden geistigen Kämpfe, über das Verhältniß der Juden und Heiden im messianischen Reich, über die Fortdauer oder Aufhebung des mosaischen Gesetzes im Christenthum, über Beschneidung, Feste, Fasten, Speisegebote, über Opfermahle und Götzenfleisch, über die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Christi, über die Rechtfertigung aus Glauben oder aus Werken, über die Wiederkunft des Herrn, Auferstehung, Gericht und künftige Seligkeit.

Jene Entscheidungsstunde von Antiochia hatte auch den Barnabas von der Seite des Paulus gerissen. Die beiden alten Missionsgefährten ziehen fortan jeder seinen eigenen Weg (Apg. 15, 36 flg.). Nachmals haben sie doch, wie es scheint,

ſich wieder genähert (2 Cor. 9, 6), und auch mit den ältern Apoſteln in Jeruſalem bemühte ſich Paulus, über den Gegenſatz der Ueberzeugungen hinweg in Verbindung zu bleiben oder die zerriſſenen Fäden wieder anzuknüpfen. Aber wenn auch ein Petrus mit der Zeit ſeine verſöhnliche Stimmung wiederfand, die geſetzesſtrenge Partei behielt fortan in der Urgemeinde die Oberhand, und von hier aus wurden alle Angriffe auf die pauliniſche Heidenmiſſion nach einem zuſammenhängenden Plane geleitet.

Während Barnabas mit ſeinem Neffen Marcus wieder nach Cypern ging, ſuchte ſich Paulus neue Gefährten und Arbeitsgebiete auf (53 n. Chr.). Von den alten Genoſſen jüdiſcher Abkunft waren ihm nur Silas (oder Silvanus) von Jeruſalem und der Halbjude Timotheus aus Derbe in Lycaonien treu geblieben. In die Lücken traten allmählich geborne Heiden, welche er ſelbſt bekehrt und zu Miſſionsgefährten herangebildet hatte. Die Wanderzüge des Heidenapoſtels können wir großentheils noch an der Hand eines Reiſeberichts verfolgen, der von einem ſeiner Begleiter verfaßt und nachmals bruchſtückweiſe der Apoſtelgeſchichte einverleibt worden iſt. Die Reiſe ging zuerſt nach dem Heimatslande des Paulus, Cilicien, von da auf dem kürzeſten Wege durch die Schluchten des Taurus nach der Provinz Galatien. Nach der Apoſtelgeſchichte (16, 6) wäre er damals von Lycaonien nach dem eigentlichen Galatien vorgedrungen. Daher laſſen diejenigen Ausleger, welche unter den Empfängern des Galaterbriefs die Nachkommen der eingewanderten Gallier verſtehen, die galatiſchen Gemeinden auf dieſer Reiſe gegründet werden und verlegen die zweite Anweſenheit des Apoſtels daſelbſt erſt in die Zeit nach der Stiftung der griechiſchen Gemeinden (Apg. 18, 23). Wie dem auch ſei, jedenfalls iſt der Streit über das Geſetz frühzeitig auch zu den dortigen Gemeinden trotz ihrer heidniſchen Abkunft gedrungen und Paulus hatte Mühe, ſein apoſtoliſches Anſehen zu befeſtigen, das ihm von den jüdiſchen Gegnern beharrlich beſtritten wurde. Hinderniſſe, in denen er den Willen des heiligen Geiſtes verehrte, erlaubten ihm damals nicht, in der Provinz Aſien Fuß zu faſſen. So ſtieg er denn zur Küſte des ägäiſchen Meeres herab und erreichte Troas, den Ueberfahrtspunkt nach Europa. Ein Traumgeſicht entſcheidet den Entſchluß, über's Meer zu fahren. Die Gründung der macedoniſchen Gemeinden Philippi, Theſſalonich, Beröa, danach ein anderthalbjähriger Aufenthalt in Corinth, wo Paulus bei einem Landsmann und Handwerksgenoſſen Namens Aquila Arbeit fand und in dem Hauſe eines Proſelyten Titius Juſtus das Evangelium predigte, füllt die erſte Zeit ſeines Wirkens unter den Griechen aus. Auch hier beſtanden die Gemeinden theils ausſchließlich, theils zum größeren Theile aus gebornen Heiden, während ſeine Landsleute ihm wie überall mit verſchwindenden Ausnahmen nur tödtliche Feindſchaft entgegenbrachten. Die Verhältniſſe dieſer griechiſchen Gemeinden, unter denen Corinth dem Apoſtel nicht geringere Mühe ſchuf als die „unverſtändigen Galater", ſind uns ebenſo wie die Zuſtände Galatiens aus den Briefen des Paulus bekannt.

Nach 2 Jahren (55 n. Chr.) verlegte er den Schauplatz ſeiner Thätigkeit nach Epheſus, der berühmten Hauptſtadt der Provinz Aſien. Die drei Jahre, die er dort zubrachte, gehören zu den dunkelſten Partien ſeiner Lebensgeſchichte. Nach der Darſtellung der Apoſtelgeſchichte hätte er, bevor er ſich dort dauernd nieder-

ließ, Jeruſalem, Antiochia und die aſiatiſchen Gemeinden wieder aufgeſucht; doch ſteht wenigſtens die Reiſe nach Jeruſalem (Apg. 18, 20—22) nicht ſicher, wogegen dieſe Quelle eine andere Reiſe nach Griechenland, die wahrſcheinlich in jene Zeit fällt, verſchweigt. Gewiß iſt dagegen, daß ſeiner auch in Epheſus ähnliche Kämpfe, wie in Antiochia, Galatien und Griechenland, warteten. Die dortige Gemeinde beſtand ſchon vor ſeiner Ankunft, wie es ſcheint, im engen Anſchluſſe an die Synagoge der Juden. Nach dreimonatlicher Arbeit löſte auch hier eine ſelbſtändige, ſtetig zunehmende Heidengemeinde ſich ab. Doch ſcheint gerade in Epheſus das pauliniſche Evangelium bald wieder zurückgedrängt worden zu ſein. Wenigſtens klagt der zweite Brief an Timotheus, daß „die in Aſien" alle ſich von Paulus abgewendet (1,15), und das Sendſchreiben eines judenchriſtlichen Verfaſſers nach Epheſus weiß es an der dortigen Gemeinde zu rühmen, ſie habe die, welche ſich Apoſtel nennen und keine ſind, geprüft und als falſch erfunden (Offb. Joh. 2, 2). Wirklich iſt um die Mitte des zweiten Jahrhunderts das Andenken des Heidenapoſtels in Aſien ausgelöſcht.

In der letzten Zeit ſeines dortigen Aufenthalts hatte Paulus noch eine ſchwere Gefahr, die ihn dem Tode nahe brachte, zu beſtehen. Die Apoſtelgeſchichte erzählt von einem Volkstumult wider ihn im Theater, freilich ohne einer unmittelbaren Bedrohung ſeines Lebens zu gedenken (19, 19 flg.). Ein weit ernſteres Bild jenes Ereigniſſes gewinnen wir aus den eigenen Briefen des Apoſtels, wenn er noch aus Epheſus ſchreibt, Gott habe ihn als einen zum Tode Verurtheilten hingeſtellt, als ein „Theater für Menſchen und Engel" (1 Cor. 4, 9), oder wenn er von einem Kampfe mit „wilden Thieren" ſpricht, den er in Epheſus beſtanden habe (1 Cor. 15, 32). Wie er an einer dritten Stelle, die wohl daſſelbe Ereigniß behandelt, erzählt, trug er eine ſo ſchwere Körperverletzung davon, daß er am Leben beinahe verzweifelte (2 Cor. 1, 4—10).

Im Frühjahr 58 brach Paulus auf, um ſeine macedoniſchen und griechiſchen Gemeinden noch einmal zu ſehen, eine Sammlung für die „armen Heiligen" von Jeruſalem zu betreiben und namentlich in Corinth ſeinem mehrfach angekündigten Vorſatze gemäß den geſtörten Gemeindefrieden perſönlich wieder herzuſtellen. Die Briefe an die Corinther, welche in jene Zeit gehören, geben uns ein lebhaftes Bild von den zerrütteten Zuſtänden dieſer unruhigen, wankelmüthigen, leichtfertigen, von verſchiedenen Parteiungen zerklüfteten Gemeinde, bezeugen uns aber zugleich, daß es dem Apoſtel ſchließlich gelang, ſein auch hier durch Sendlinge aus Jeruſalem ſtark erſchüttertes Anſehen zu befeſtigen. Er verweilte den ganzen Winter über in Corinth und kehrte dann wieder nach Macedonien, von wo er gekommen war, zurück. Die Geldſpende für die jüdiſchen Chriſten der Muttergemeinde war ſo reichlich ausgefallen, daß Paulus ſie perſönlich zu überbringen beſchloß, als einen Thatbeweis ſeiner unwandelbaren Treue gegen ſein Volk und der brüderlichen Geſinnung ſeiner Heidengemeinden, zugleich in der Hoffnung, die feindlichen Herzen der geſetzeseifrigen Glaubensgenoſſen Jeruſalems durch dieſes Liebeswerk zu verſöhnen. Von Judäa dachte er dann weiter gen Weſten zu ziehen und das Evangelium zunächſt unter dem Volke der Römer zu predigen. In demſelben friedfertigen Geiſte, dem er durch die Spende nach Jeruſalem ein Denkmal zu ſtiften

gedachte, kündigte er damals den Judenchriſten in Rom ſeine baldige Ankunft an und ſetzte ihnen die Grundzüge ſeines Evangeliums an der Hand der heiligen Schriften auseinander.

Nach dem Oſterfeſte 59 trat Paulus mit zahlreichem Geleite ſeine **letzte Reiſe nach Jeruſalem** an. Nicht ungewarnt betrat er die heilige Stadt, aber er war entſchloſſen, ſeinen Auftrag zu Ende zu führen. Die Aufnahme bei Jacobus und der Muttergemeinde war kühl; den Eiferern um das Geſetz galt er als ein Abgefallener. Bei einem Auflaufe im Tempel gefangen genommen und mit dem Tode bedroht, von den jüdiſchen Chriſten im Stiche gelaſſen, verdankte er die Rettung ſeines Lebens nur dem Einſchreiten der römiſchen Obrigkeit. Zwei römiſche Hauptleute führten ihn unter ſtarker Bedeckung nach Cäſarea, dem Sitze des römiſchen Landpflegers Felix, der ihn zwei volle Jahre in Haft hielt. Der Nachfolger des Felix, Porcius Feſtus, ſchickte ihn endlich (Herbſt 61) nach Rom, weil er als römiſcher Bürger ſich auf das Gericht des Kaiſers berufen hatte. Unterwegs litt er Schiffbruch und mußte in Malta überwintern. Im folgenden Frühling kam er endlich in der Welthauptſtadt, dem Ziele ſeiner Sehnſucht an, aber in Feſſeln.

Die letzten Ausgänge ſeines Lebens ſind in Dunkel gehüllt. Die Apoſtelgeſchichte ſchließt mit der Angabe, daß er noch zwei Jahre hindurch, obwohl ein Gefangener, doch das Evangelium frei habe predigen dürfen. Die Annahme einer Befreiung aus der Gefangenſchaft, auf welche noch mehrjährige Miſſionsreiſen nach verſchiedenen Ländern, eine zweite römiſche Haft und zuletzt der Märtyrertod gefolgt ſein ſoll, beruht nicht auf alter Ueberlieferung, ſondern auf gelehrter Vermuthung und falſcher Auslegung einiger Stellen pauliniſcher Briefe. Das Ende jenes zweijährigen Wirkens in Rom fällt vielmehr zuſammen mit der Neroniſchen Chriſtenverfolgung (Sommer 64), welcher nach der einſtimmigen Ueberlieferung des kirchlichen Alterthums auch Paulus zum Opfer fiel. Als ſeinen Todestag nennt die Legende den 29. Juni.

Die **geſchichtliche Bedeutung** des Heidenapoſtels beruht vor Allem auf der Begründung einer ſelbſtändigen Heidenkirche. Obwohl er weder der einzige noch der erſte Heidenbekehrer geweſen iſt, ſo hat er doch zuerſt die Loslöſung des Chriſtenthums als einer neuen Religion von dem moſaiſchen Geſetze und der jüdiſchen Volksgemeinde vollzogen. Dieſes Werk ſeines Lebens behauptet dauernden Beſtand, unabhängig von ſeiner eigenthümlichen Theologie, die ſchon von den Zeitgenoſſen nur wenige in ihrem vollen Umfange ſich angeeignet und in der Folgezeit noch wenigere auch nur verſtanden haben. Erſt die neuere und neueſte Forſchung hat uns das Verſtändniß derſelben wieder eröffnet, indem ſie zugleich mit ihrem unerſchöpflich reichen religiöſen Gehalt auch die zeitgeſchichtliche Bedingtheit derſelben, ihre der jüdiſchen Schulbildung entlehnten Gedankengänge und Beweismittel, endlich ihren Zuſammenhang mit des Apoſtels eigenthümlicher Geiſtesart und Lebensentwickelung aufdeckte. Gerade das Tiefſte ſeiner Lehre iſt der Mit- und Nachwelt lange verſchloſſen geblieben: die neue, auf den Gegenſätzen von Geiſt und Fleiſch, Geſetz und Freiheit, Sünde und Gnade ſich aufbauende Weltanſchauung, die in der Erſcheinung Chriſti die Offenbarung des zweiten vollkommenen Menſchen, oder des „Sohnes Gottes", deſſen

Weſen nicht das natürliche Seelenleben, ſondern der lebendige Gottesgeiſt iſt, in ſeinem Tode die Vernichtung der Sünde im Fleiſch, in ſeiner Auferſtehung das neue von der Sünde und damit vom Geſetz befreite Leben im Geiſte Gottes, in dem Glauben an den Gekreuzigten und Auferſtandenen den neuen göttlich geordneten Heilsweg erkennt, auf welchem Juden und Heiden ohne Unterſchied von der Schuld und Macht der Sünde erlöſt und mit dem Geiſte der Sohnſchaft bei Gott, dem Angelde der künftigen Theilnahme am Gottesreiche begabt werden.

Das Verſtändniß dieſer Gedankenwelt wird nicht bloß durch die Denkformen der damaligen Zeitbildung, ſondern mehr noch durch ihre eigene Tiefe erſchwert; und doch hat die chriſtliche Kirche noch jederzeit, wenn ſie auf ihr wahres Weſen ſich wieder beſann, ſich aufs Neue zu den pauliniſchen Briefen hingezogen gefühlt und in der erneuten Beſchäftigung mit ihnen ſich geiſtig erfriſcht. Den rechten Schlüſſel aber zu ſeiner Lehre gibt nur die geſchichtliche Anſchauung ſeiner religiöſen Perſönlichkeit, in welcher die innigſte und zarteſte Empfindung mit ſchneidender Schärfe des Denkens, eine unendlich reiche Fülle des inneren Lebens mit leidenſchaftlichem Feuer und ſtürmiſcher Thatkraft verbunden war.

Von den 13 **Briefen,** die unter dem Namen des Apoſtels uns überliefert ſind, ſind gerade die vier Hauptbriefe, an die Galater, Römer und die beiden an die Corinther, in denen uns das Bild ſeiner Lehre und ſeiner Perſönlichkeit am ſchärfſten gezeichnet entgegentritt, von unbeſtrittener Echtheit. Die übrigen laſſen je nach der größeren oder geringeren Wahrſcheinlichkeit ihrer Abfaſſung durch den Apoſtel in zwei bis drei Gruppen ſich theilen. Am wenigſten beſtritten iſt der kleine Brief an Philemon, dem die meiſten Forſcher gegenwärtig auch den erſten Brief an die Theſſalonicher und den an die Philipper als echte Denkmale des pauliniſchen Geiſtes anreihen. Nachweislich von ſpäterer Hand ſind dagegen die ſogenannten 3 Hirtenbriefe an Timotheus und Titus; doch liegen vielleicht dem zweiten Briefe an Timotheus einige echte Bruchſtücke zu Grunde. Am weiteſten gehen die Urtheile der wiſſenſchaftlichen Kritik zur Zeit noch über die Briefe an die Coloſſer und Epheſer ſowie über den zweiten Brief an die Theſſalonicher auseinander.

Der Brief an die Römer.

Unter den unzweifelhaft ächten vier Hauptbriefen des Apostels (an die Römer, an die Corinther 1 und 2, an die Galater) nimmt der Brief an die Römer schon nach dem altkirchlichen Urtheile die hervorragendste Stellung ein. Die ältere protestantische Theologie sah in ihm einen Abriß der gesammten christlichen Glaubenslehre, und wirklich ist aus einer Erklärung dieses Briefes die erste wissenschaftliche Darstellung der evangelischen Lehre, Melanchthons Schrift über die „Hauptartikel" (loci communes), hervorgegangen (1521). Noch bis in die neuesten Zeiten herab betrachtete man den Brief mit seinem so ausschließlich lehrhaften Inhalt nicht als ein zeitgeschichtlich zu würdigendes Denkmal des Geistes und der Gedankenwelt des großen Heidenapostels, sondern als eine Art von theologischem Lehrbuch, welches der Apostel nur dem Namen nach in die Form eines Briefes an die Römer gekleidet, in Wahrheit aber für die Christen aller Zeiten bestimmt habe. Wirklich hat Paulus nirgends sein Evangelium in solcher Vollständigkeit dargelegt wie in diesem Briefe; und wenn derselbe auch kein Lehrbuch des christlichen Glaubens überhaupt ist, so ist er doch die reifste Frucht des paulinischen Geistes, und stellt die eigenthümliche Lehre des Apostels auf dem Höhepunkt ihrer Entwickelung dar. Wie diese Lehre selbst aber eine geschichtlich bedingte gewesen ist, so erhält auch die Darstellung derselben, wie sie im Römerbriefe vorliegt, durch die geschichtlichen Verhältnisse ihr Licht, unter denen der Brief entstand, und muß selbst erst aus diesen geschichtlichen Verhältnissen heraus begriffen werden.

1. Die Entstehung des paulinischen Evangeliums.

Das Evangelium des Paulus, oder wie er es selbst gern zu nennen pflegte, das „Wort vom Kreuz", hat seinen Ursprung ebenso wie seine bestimmte lehrhafte Form von den persönlichen Lebenserfahrungen des Apostels erhalten. Durch die Christuserscheinung auf dem Wege nach Damascus nach harten inneren Kämpfen zu dem Glauben an den gekreuzigten, aber von den Todten erweckten und zum Himmel erhöhten Messias geführt, hat er auf die beiden Thatsachen des Kreuzestodes und der Auferstehung eine völlig neue religiöse Weltanschauung gegründet, welche bald genug zu dem Vorstellungskreise der älteren Apostel und der ersten „Nazarener" in scharfen Gegensatz gerieth.

In eben jenem Kreuzestode des Messias, der dem jüdischen Bewußtsein zum härtesten Anstoße gereichte, erkannte er fortan den Ausdruck des jetzt erst offenbarten göttlichen Heilswillens, der was dem Gesetze um der Schwachheit und Sündhaftigkeit des Fleisches willen zu bewirken unmöglich war, die Gerechtigkeit und Wohlgefälligkeit des Menschen vor Gott, auf einem völlig neuen, von dem im Gesetze vorgeschriebenen durchaus verschiedenen Wege verwirklichen wollte. Was er als gemeinsame Aussage des christlichen Glaubens empfangen hatte, „daß Christus um unserer Sünden willen gestorben sei nach der Schrift", das war der Angelpunkt seines neuen religiösen Bewußtseins geworden. In diesem Wort hatte er den Frieden mit seinem Gotte wiedergefunden, dem er mit allem Eifer um das Gesetz bisher vergeblich erstrebt. Aus dieser Erfahrung erwuchs ihm, im Nachsinnen über den am Kreuze Christi offenbarten Heilswillen Gottes, eine neue Theologie, die den gewaltigen Umschwung in seinem persönlichen inneren Leben auf eine allgemeine göttliche Ordnung zurückführen und diese Ordnung aus den gnädigen Absichten Gottes erklären wollte. Die „Gerechtigkeit", welche aus Gesetzes-Werken nicht kommen kann, weil es dem fleischlichen Menschen unmöglich ist, dem Gesetze Genüge zu thun, sie wird denen, welche an den Gekreuzigten und Auferstandenen glauben, gnadenweise geschenkt. Der „Gerechtigkeit aus dem Gesetz", die sich immer wieder als ein Trugbild erweist, tritt die „Gerechtigkeit Gottes" gegenüber, d. h. die Gerechtigkeit, welche Gott selbst, auf Grund des Kreuzestodes Christi den Gläubigen zurechnet. Durch diesen neuen Heilswillen ist das mosaische Gesetz als Heilsweg beseitigt. Weil aus dem Gesetze überhaupt Niemand gerecht werden kann, so kann die durch Christi Tod vermittelte Sündenvergebung auch nicht eine bloße Ergänzung unserer unvollkommenen Gesetzeserfüllung sein, so daß auch die Gläubigen nach wie vor ans Gesetz gebunden wären. Das Heil, die Gerechtigkeit vor Gott und die künftige Seligkeit im messianischen Reich ist vielmehr ein reines Gnadengeschenk, ist Gottes alleinige That, die der Mensch allein im Glauben ergreift. Fortan doch wieder aus des Gesetzes Werken Gerechtigkeit suchen, hieße die Gnade von sich stoßen, hieße den Kreuzestod des Messias für vergeblich, die Erlösung für gar nicht geschehen erklären. Ist aber das Gesetz im Christenthum aufgehoben, so ist zugleich die Scheidewand niedergerissen, welche Juden und Heiden bisher trennte. Die Verheißungen Gottes, deren Träger das Bundesvolk Israel war, sind überhaupt nicht an die Gesetzeserfüllung geknüpft, denn das Gesetz vermochte gar nicht Leben zu spenden, und sollte es darum auch gar nicht nach göttlicher Absicht. Wenn aber allein die am Kreuze Christi offenbarte Gnade Gottes das Heil gewährt, so besteht überhaupt kein Unterschied mehr zwischen Juden und Heiden. Alle Vorzüge Israels beruhen ja lediglich auf der Voraussetzung seiner Gesetzestreue. Trifft aber diese Voraussetzung nicht zu, ist also in der Sünde zwischen Juden und Heiden kein Unterschied, so kann auch die göttliche Gnade fernerhin keinen Unterschied machen. Ein Jeder, der auf Christum getauft wird, Jude oder Heide, wird durch Glauben und Taufe der göttlichen Gnade theilhaftig, wird zur Sohnschaft bei Gott und zur Erbschaft des messianischen Heiles berufen. An die Stelle der israelitischen Volksgemeinde tritt so die Gemeinde der Gläubigen, in welcher Juden und Heiden gleichberechtigte Glieder sind. Das was die Glieder

dieser Gemeinde vereint, ist allein der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn. Das „Wort vom Kreuz" ist daher unmittelbar zugleich die Offenbarung des Sohnes Gottes unter den Heiden, die Berufung des Paulus zum Apostel Jesu Christi zugleich seine Berufung zum Heidenapostel, das Evangelium, dessen Verkündigung ihm übertragen ist, das Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo, die Juden und Heiden ohne Gesetzeswerke allein auf Grund des Glaubens an den Gekreuzigten und Auferstandenen zur Seligkeit des messianischen Reiches beruft.

2. Die Gegner und ihre Angriffe.

Indem Paulus so über die göttliche Absicht des Kreuzes Christi sich Rechenschaft gab, kam er zu einer Auffassung, welche im schroffsten Gegensatze zu dem älteren jüdischen Christenthum stand. Auch die ersten „Nazarener" räumten den Anstoß, welchen das Judenthum an einem gekreuzigten Messias nahm, durch die Annahme hinweg, der Tod des Messias sei ein Sühntod für die Sünden des Volks. Der Gedanke eines stellvertretenden Opfers lag ja tief in der alttestamentlichen Anschauung begründet; seine Uebertragung auf den Kreuzestod des Messias ergab sich schon für die ältesten Apostel ganz von selbst, und wurde nachträglich auch durch Stellen wie Jes. 53 gerechtfertigt. Auch die Zurechnung der stellvertretenden Sühne an die Gläubigen war eine Vorstellung, die noch durchaus innerhalb des alttestamentlichen Ideenkreises lag. Aber keineswegs folgte für sie hieraus die Aufhebung des Gesetzes und der völlige Bruch mit den in der Volksgemeinde Israels geltenden Ordnungen. Im Gegentheile, wie das alttestamentliche Opferwesen, so hatte nach ihrer Auffassung auch der Opfertod des Messias die unverbrüchliche Geltung des Gesetzes gerade zur Voraussetzung. Die Zurechnung der durch jenes Opfer vermittelten Sündenvergebung sollte hiernach in Gottes Hand das Mittel sein, um fortan eine bessere Gesetzeserfüllung, als die der übrigen Juden war, zu ermöglichen. Natürlich blieb auf diesem Standpunkte auch die ganze dem Volke Israel im Gesetze gegebene Lebensordnung unverbrüchlich aufrechterhalten. Wie das Gesetz selbst die Offenbarung des göttlichen Willens an Israel war, so ließ sich innerhalb des Gesetzesbereichs zwischen sittlichen und ceremoniellen Bestimmungen nicht scheiden. Die Beschneidung, das alte Bundeszeichen des Gottesvolks, blieb in der Gemeinde der Messiasgläubigen ebenso aufrechterhalten wie alle übrigen Bestimmungen des mosaischen Ceremoniells, die Speisegebote, das Sabbathgesetz, die Ordnung der jüdischen Feste. Die Uebertretung dieser Bestimmungen galt nach wie vor als Verletzung des im Gesetze kundgemachten göttlichen Willens. Dann aber konnte auch das Verhältniß der Heiden zur Messiasgemeinde nur nach den Anweisungen des Gesetzes und den Sprüchen der Propheten bemessen werden. Der Zutritt von Heiden blieb an die Forderung voller Gesetzeserfüllung geknüpft. Die Verheißungen Gottes im A. T. galten ja nicht allen Menschen ohne Unterschied, sondern nur dem israelitischen Bundesvolke; zur Erfüllung der diesem Volke gegebenen Verheißungen war Jesus von Nazareth als der Messias Israels gekommen; für dieses Volk hat der Gekreuzigte eine Sühne der vergangenen Sünden gestiftet. Von einer Zulassung von Heiden konnte also nur unter der Voraussetzung

die Rede sein, daß sie zuvor zu Gliedern des Bundesvolks aufgenommen würden. Zwar wie zu den Zeiten der Väter „den Fremdlingen in den Thoren von Israel" ein Nachlaß an der vollen Strenge der Gesetzespflichten verwilligt war, so ließ sich ein ähnlicher Nachlaß auch den jetzt zur Messiasgemeinde hinzutretenden Fremdlingen („Proselyten") gewähren: aber dann blieben sie eben Fremdlinge und Schutzverwandte, die keinen Anspruch erheben durften auf das Vollbürgerrecht in dem für Israel zugerichteten Reich; wenn der Messias wiederkehren werde, sein Reich zu errichten, würden sie höchstens zu den Vorhöfen seines Heiligthums Zugang erhalten.

Es konnte nicht fehlen, daß so entgegengesetzte Auffassungen des Kreuzestodes Christi überall, wo sie in den Gemeinden aufeinander trafen, die Losung zu den heftigsten Kämpfen gaben. Den Judenchristen galt die gesetzesfreie Heidenmission als verwegener Angriff auf die theuersten Hoffnungen Israels, als Verleugnung der dem Bundesvolk gegebenen Verheißungen Gottes, als Auflehnung gegen den im Gesetze klar und deutlich ausgesprochenen göttlichen Willen.

Wirklich bot das neue Evangelium der Angriffspunkte gar viele. Nicht genug, daß der Heidenbekehrer gar nicht zu den persönlichen Jüngern des Meisters, geschweige zu den 12, für die 12 Stämme Israels berufenen Aposteln Jesu Christi gehörte, so trat ja auch seine Lehre mit dem, was die persönlichen Jünger des Herrn als das ächte Evangelium Jesu verkündigten, in den schneidendsten Widerspruch. Nirgends hatte Jesus selbst die Aufhebung des Gesetzes gepredigt; im Gegentheil hatte er nach dem Berichte seiner Jünger gesagt, es solle auch nicht ein Buchstabe vom Gesetze verloren gehen. Nirgends hatte Jesus nach der ältesten Erinnerung seinen Jüngern befohlen, zu den Heiden zu gehen; im Gegentheil, so berichteten sie, hatte er ihnen den Heidenweg und die Samariterstraße verboten und sie ausdrücklich nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel geschickt. Die Christuserscheinung, auf welche sich Paulus berief, konnte in ihren Augen die mangelnde apostolische Vollmacht ebenso wenig ersetzen, als die „innere Offenbarung des Sohnes Gottes", deren der Heidenbote sich rühmte, das wohlbegründete Ansehen derer aufwiegen konnte, welche den Unterricht und die Unterweisung des Messias persönlich genossen hatten. In Widerspruch trat die neue Lehre aber auch mit den heiligen Urkunden der Gottesoffenbarung an Israel. Je eifriger Paulus doch selbst das Recht seines Evangeliums aus dem „Gesetze" d. h. aus den Schriften des A. T. zu erweisen suchte, desto verwegener mußte den jüdischen Christen eine solche Deutung der heiligen Schriften erscheinen, die aus ihnen das gerade Gegentheil von dem Allen heraus las, was bisher als ausgemachte göttliche Wahrheit gegolten hatte. Daß das Gesetz abgeschafft, die Beschneidung verworfen, die Sabbathe, Feste, Speisegebote, die heiligen Bräuche des Volks ohne Unterschied für arme und dürftige Satzungen, von denen uns Christus befreit habe, erklärt, daß die dem Bundesvolke als solchem gegebenen Verheißungen entwerthet wurden, das schien ja die nackteste Verleugnung des Gotteswortes im A. T. zu sein, die nur wie zum Hohn sich als tieferes Verständniß dieses Gotteswortes spreizte.

Und auch vom sittlich-religiösen Standpunkte betrachtet, mußte die Lehre des Paulus den Judenchristen eine abscheuliche Lehre dünken. Kam die „Gerechtigkeit" nicht mehr aus Werken des Gesetzes, sondern aus dem Glauben allein, so war ja

der heidnischen Zügellosigkeit Thor und Riegel geöffnet. Die Aufhebung des Gesetzes schien jede sittliche Schranke niederzureißen, durch welche die „Heiligen Gottes" von den „Sündern aus den Heiden" geschieden waren. Die kühne Behauptung, das Gesetz sei nur gegeben, um die Uebertretungen zu mehren, bis die Zeit der Gnade gekommen sei, verletzte nicht blos das religiöse, sondern auch das einfach sittliche Bewußtsein der Judenchristen aufs Tiefste. Vollends, wenn man aus des Paulus Munde die Rede vernahm, daß wo die Sünde sich mächtig erweise, die Gnade sich um so herrlicher offenbare, so lag ja, so schien es, die gotteslästerliche Folgerung zum Greifen klar auf der Hand: So lasset uns also Böses thun, damit das Gute von Gott komme, so lasset uns sündigen, damit die Gnade reichlicher werde!

Auf diese und ähnliche Bedenken gibt Paulus im

Briefe an die Römer

seine Antwort. In unabläßigen Kämpfen mit seinen judenchristlichen Gegnern hatte er bisher sein Evangelium nach allen Seiten entwickelt. Aber wie anstößig auch dieses Evangelium seinen Glaubensgenossen aus Israel dünkte, sein Herz schlug dennoch warm für sein Volk, und es gab für sein Gemüth kein theureres Anliegen, als die Mißverständnisse, die sich an seine Lehre knüpften, zu zerstreuen, die Anstöße, die sie dem jüdischen Bewußtsein gab, aus dem Wege zu räumen, und jenes „Wort vom Kreuz", das ihm als Ausdruck des göttlichen Heilswillens unumstößlich gewiß war, seinen Stammesverwandten aus Israel näher zu bringen. Gerade um die Zeit, da er den Römerbrief schrieb (Frühjahr 59 u. Z.), rüstete Paulus zu der großen Collectenreise nach Jerusalem, um das Jahre lang in seinen Heidengemeinden gesammelte Liebeswerk, diesen thatsächlichen Beweis seiner unveränderten Treue gegen sein Volk, den „armen Heiligen" der Muttergemeinde persönlich zu überbringen. Von Jerusalem gedachte er dann weiter nach Rom zu reisen, um auch der dortigen Christengemeinde eine „geistliche Gabe" zu bringen.

3. Der Leserkreis des Römerbriefes.

Inhalt und Form des vorliegenden Briefes geben uns Aufschluß darüber, was der Apostel unter jener „geistlichen Gabe" im Sinne hat. Es ist die tiefere Erkenntniß des Kreuzestodes Christi und damit zugleich die „Gerechtigkeit Gottes", welche Paulus im Gegensatze zur Gesetzesgerechtigkeit predigt, gemeint. Diese Erkenntniß aber sucht der Apostel *jüdisch gebildeten* und *judenchristlich gerichteten* Lesern zu vermitteln.

Eine nähere Betrachtung des in dem Briefe eingeschlagenen *Beweisverfahrens* entscheidet nämlich sofort die vielverhandelte Streitfrage nach dem Leserkreis, den der Apostel vor Augen hat. Alles ist hier von Anfang bis Ende auf Judenchristen berechnet. Für sie ist die Beweisführung bestimmt, daß das Gesetz, die Beschneidung, die den Vätern gegebenen Verheißungen keinen Vorzug der Juden vor den Heiden im Messiasreiche begründen können. Um den jüdischen Stolz zu demüthigen, wird weiter gezeigt, wie zwischen Juden und Heiden kein Unterschied sei, wie vielmehr die Einen so gut wie die Anderen unter der Herrschaft der Sünde stehen, daher auch die Gnade keinen Unterschied mache zwischen Juden und Heiden. Und ebenso ist die Darlegung

der „Gerechtigkeit Gottes" durchaus nur für das judenchristliche Bewußtsein verständlich. So die Begründung dieser Gerechtigkeit durch das Beispiel des Abraham und durch Sprüche des A. T.; so der Vergleich, der zwischen der Uebertragung von Adams Sünde auf das ganze nachfolgende Menschengeschlecht und der von Paulus gelehrten Uebertragung der Gerechtigkeit Christi auf alle Gläubigen angestellt wird; so der Hinweis auf die vergleichungsweise untergeordnete, nur eine Zwischenperiode ausfüllende Stellung, welche in der religiösen Geschichte der Menschheit dem mosaischen Gesetze angewiesen wird. Judenchristlichen Einwendungen soll weiter die Darlegung begegnen, daß die Aufhebung der Gesetzesreligion darum doch keineswegs zu einem Leben in heidnischer Unreinigkeit führt, daß vielmehr gerade den auf den Kreuzestod Christi Getauften auch der Geist des Auferstandenen verliehen wird, welcher ihnen Kraft gibt, die unter der Gesetzesherrschaft unerfüllbaren sittlichen Anforderungen des Gesetzes jetzt erst wirklich zu erfüllen. Und ebenso sind es endlich judenchristliche Bedenken, die der Apostel beschwichtigen will, wenn er zeigt, daß Israel kein Recht habe, sich über den unbeschränkten Eintritt so vieler Heiden in die Messiasgemeinde zu beklagen, daß darum aber das Volk doch keineswegs um die ihm gegebenen Verheißungen Gottes betrogen sei, ja daß vielmehr umgekehrt gerade die Heidenmission in Gottes Händen das Mittel sei, um auch die Juden zum Glauben, und damit schließlich Alle, Juden wie Heiden, zum Heile des messianischen Reiches zu führen. Ja auch was gelegentlich den Heidenchristen zur Erwägung gegeben wird (11, 13 ff.), hat vor Allem die Beruhigung judenchristlicher Leser zum Zweck.

Wie aber der Inhalt, so ist auch die Form des Briefes nur verständlich, wenn Paulus vor Allem judenchristliche Leser vor Augen hatte. Wie der Apostel sich selbst hier durchaus in den Denkformen des jüdischen Geistes bewegt, so stellt sich das ganze Beweisverfahren auf den Standpunkt jüdisch gebildeter und jüdisch denkender Leser. Die Voraussetzungen, von denen er ausgeht, die Begriffe, mit denen er arbeitet, die Beweisführung aus Aussprüchen und Beispielen der alttestamentlichen Schrift, die ausdrückliche Berufung auf die Gesetzeskenntniß der Leser — das Alles ist nur verständlich, wenn der Apostel auf das jüdisch-christliche Bewußtsein einwirken will.

Daß die Gemeinde in Rom nicht ausschließlich aus jüdischen Christen bestand, erhellt freilich aus verschiedenen Stellen des Briefes (11, 13 ff.; vgl. 1, 13 ff.). Aber wenn doch alles nur auf das jüdisch-christliche Bewußtsein berechnet ist, so kann wenigstens das paulinische Evangelium in Rom damals nur wenige oder keine Anhänger gezählt haben, so standen gewiß auch die aus der Zahl der Heiden etwa gesammelten Gläubigen durchaus unter dem Einflusse des jüdischen Geistes.

Von hier aus ist zunächst ein Rückschluß auf die Entstehungsgeschichte der römischen Gemeinde erlaubt. Sie ist weder unmittelbar, noch mittelbar eine paulinische Stiftung. Wenn die spätere Sage den Petrus zum Stifter und ersten Bischofe dieser Gemeinde macht, so ist dies freilich so ungeschichtlich als möglich, ja aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Fuß dieses Apostels niemals den Boden der Welthauptstadt betreten. Aber es liegt jener Annahme doch die richtige Thatsache zu Grunde, daß die römische Gemeinde ursprünglich ein petrinisches, d. h. judenchristliches Gepräge trug, ein Gepräge, das auch durch die längere Predigt des

Paulus in Rom keine wesentliche Aenderung erfuhr. Wahrscheinlich hat die Gemeinde sich also zuerst unter der zahlreichen in Rom ansässigen Judenschaft, die in ununterbrochenem Verkehre mit Jerusalem stand, gebildet. Römische Juden, die mit der Messiasgemeinde in Jerusalem in Berührung kamen, oder reisende Volksgenossen, die von Jerusalem kamen und die Botschaft von dem erschienenen Messias in den römischen Synagogen verkündigten, haben zuerst den Grund zu der dortigen Christengemeinde gelegt. Der römische Schriftsteller Sueton berichtet uns noch von der gewaltigen Aufregung, welche die Botschaft von Christus unter den dortigen Juden hervorgebracht hat: sie gab dem Kaiser Claudius Anlaß zu einem freilich unausführbaren Ausweisungsbefehl gegen die jüdischen „Tumultuanten". Wenn aber nach der Darstellung der Apostelgeschichte die römischen Juden noch bei der Ankunft des Paulus weder durch Briefe von Jerusalem, noch durch mündliche Kunde das Geringste von Jesus erfahren haben sollen (Apg. 28, 21), so ist diese Angabe einfach eine geschichtliche Unmöglichkeit.

4. Zweck und Veranlassung des Briefes.

Ist der Leserkreis unseres Briefes und die Form seines christlichen Bewußtseins bestimmt, so ist damit zugleich Zweck und Veranlassung des Sendschreibens festgestellt. Von Corinth aus, wo Paulus den Winter 58/59 zugebracht hatte, meldet er den Römern in unserem Briefe seine baldige Ankunft. Wenn er ihnen darin eine „geistliche Gabe" verheißt, so gewährt doch schon dieser Brief selbst eine solche im reichlichsten Maße. Indem Paulus sich bei den römischen Judenchristen im Voraus eine freundliche Aufnahme bereiten will, versucht er es, sein Evangelium in ausführlicher Darlegung mit dem judenchristlichen Bewußtsein seiner Leser zu versöhnen. Der Zweck des Briefes ist also eine eingehende Begründung seines Missionsverfahrens, durch Entwickelung der „Gerechtigkeit Gottes", wie er sie auf Grund des Kreuzestodes Christi versteht, zur Verständigung mit den messiasgläubigen, aber noch streng dem mosaischen Gesetze zugethanen Volksgenossen in Rom.

5. Lehrgehalt.

Die Darlegung der paulinischen Lehre im Römerbriefe unterscheidet sich von der Erörterung im Galaterbriefe nicht blos durch das Zurücktreten der persönlichen Beziehungen, sondern vor Allem durch die eingehende Entwickelung von Gedankenreihen, die in den früheren Schriften des Apostels erst im Keime angelegt sind. In den fünf ersten Capiteln des Briefes nimmt der Apostel noch ganz seinen Standpunkt im jüdischen Bewußtsein, um dieses mittelst seiner eigenen Denkformen über sich selbst hinauszuführen. So schneidend auch die Zurückweisung aller und jeder Vorzüge des jüdischen Volkes vor der Heidenwelt klingt, so schroff auch die Entgegensetzung der „Gerechtigkeit Gottes" und der Gerechtigkeit aus des „Gesetzes Werken" das jüdisch-christliche Denken verletzen mußte — die Beweismittel, deren der Apostel hier sich bedient, sind noch durchaus jüdisch. Daß der Besitz des Gesetzes, der Beschneidung, der Verheißungen Gottes für sich allein dem Volke nichts hilft, muß der Judenchrist ebenso nothwendig anerkennen, wie er die Thatsache einräumen muß, daß Keiner das Gesetz wirklich erfüllt, der Besitz des Gesetzes also statt zur Gerechtigkeit aus den Werken zu führen, vielmehr die Uebertreter nur ihrer Schuld und

Straffälligkeit vor Gott überführt. Auch der Begriff der zugerechneten Gerechtigkeit, des Glaubens, welchen Gott zur Gerechtigkeit rechnet, des Sühnopfers, welches Gott zum Erweise seiner Strafgerechtigkeit hingestellt hat — das Alles sind Gedanken, die auf dem Boden des jüdischen Denkens erwachsen waren. Nur die Folgerungen, welche der Apostel hier zieht — die Rechtfertigung aus dem Glauben ohne Gesetzes Werke, die Gleichberechtigung der Heiden und Juden, der Beweis, daß Abraham noch als Unbeschnittener gerechtfertigt worden, die schroffe Gegenüberstellung von Gesetz und Verheißung, und die Herabsetzung des Gesetzes, als welches nur Zorn bewirken, nicht das messianische Erbe vermitteln könne — nur diese Folgerungen traten zu dem jüdisch-christlichen Bewußtsein in Widerspruch.

Aber erst nachdem der Begriff der Glaubensgerechtigkeit aufgestellt ist, geht der Apostel dazu fort, das Tiefste und Eigenthümlichste seines Evangeliums zu entwickeln. Gerade die Folgerungen, die er aus allgemein in der Christengemeinde anerkannten Sätzen zieht, führen ihn weiter. Die thatsächliche Nichterfüllung des Gesetzes wird ihm zur Unmöglichkeit der Gesetzeserfüllung, die Thatsache, daß das Gesetz den Uebertreter zur Erkenntniß seiner Verschuldung führt, zur göttlichen Absicht, durch das Gesetz die verborgene Sünde ans Licht zu bringen. Die Unmöglichkeit der Gesetzeserfüllung aber begründet er durch eine Nothwendigkeit unserer Natur, durch die „Fleischlichkeit", welche das Wesen der von Adam stammenden Menschheit ausmacht, und durch die Herrschaft, welche die Sünde nothwendig ausübt über das „Fleisch". Das Fleisch im Gegensatze zum Geiste ist ihm der belebte Erdenstoff, der, weil ihm der Geist Gottes fehlte, als solcher nothwendig dem Bösen verfallen ist. Das Böse wird ihm zu einer Herrschermacht über den fleischlichen, vermöge seiner Natur den Gelüsten des Fleisches machtlos hingegebenen Menschen, das Gesetz zu einem Stachel der Sünde, welcher die Lust an den Uebertretungen weckt, und trotz des Widerstandes unseres inwendigen Menschen, welcher Lust hat an Gottes Gebot, nimmt das Böse immer wieder Gelegenheit vom Gesetz, um den Menschen unter die Herrschaft der Sünde zu knechten.

Auf diesem Standpunkte kann und soll das Gesetz vom fleischlichen Menschen überhaupt nicht erfüllt werden, und hört eben damit auf, eine unverbrüchliche Gottesordnung zu sein. Gesetz und Sünde sind Wechselbegriffe. Denn der Mensch, der von Natur dem Bösen verfallen ist, erfährt das Gesetz nur als eine feindselige Macht, die durch ihre Gebote den inneren Widerspruch in seinem Fleische erregt, der Sünden Menge vermehrt und den Uebertreter zum Tode verdammt, ohne ihm ein Mittel der Rettung zu zeigen.

Von hier aus gewinnt erst der Kreuzestod Christi seine wahre Bedeutung. Wenn ihn der gemeinschaftliche Glaube als ein von Gott selbst gestiftetes Sühnopfer für unsere Sünden begreift, so legt sich dem Paulus in diese herkömmliche Vorstellungsform jetzt der tiefere Gedanke hinein, daß der Tod des Messias die Macht der Sünde im Fleische gebrochen hat, indem er im Tode seines Fleisches die Sünde ertödtete. Der Gegensatz von Fleisch und Geist, als zwei einander entgegenstehenden Mächten, den der Apostel schon im Galaterbrief dargestellt hat, gestaltet sich ihm jetzt zu dem Gegensatze zweier großer Zeiträume in der Mensch-

heitsgeschichte. In der ersten, die von dem ersten Adam, dem fleischlichen Menschen, den Ursprung nahm, herrscht das Fleisch, die Sünde und der Tod; in der zweiten, die mit dem zweiten Adam, dem vom Himmel gekommenen geistigen Menschen beginnt, ist das Fleisch und die Sünde todt und damit dem Gesetze Genüge geschehn, und dafür das neue Leben im Geiste Gottes ans Licht gebracht, das sich dereinst bei der Auferstehung der „Söhne Gottes" vollends enthüllen wird. Der „geistige Mensch", Christus, der himmlische Gottessohn, kam auf die Erde herab, um das Sündenfleisch anzunehmen und am Kreuze zu tödten. Einmal der Sünde aber gestorben, stirbt Christus nicht mehr: durch die „Herrlichkeit" des Vaters vom Tode erweckt, lebt er ein neues Leben im himmlischen Lichtleib, an welches das Gesetz keinen Anspruch mehr hat, weil mit dem Fleische auch die Sünde vernichtet ist. Die Gläubigen aber treten durch die Taufe in geheimnißvolle Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus. In der Taufe auf seinen Tod ist ihr Fleisch mit Christus gekreuzigt und begraben. Die eiserne Nothwendigkeit der Sünde ist damit für sie gebrochen; und zugleich sind sie wie der Sünde, so auch dem Gesetze gestorben, das nur den fleischlichen und sündigen Menschen knechtet und verdammt. Wie aber Christus von den Todten erstanden ist, so sind auch die Gläubigen zu einem neuen Leben „im Geiste Christi" erstanden. Die Wassertaufe ist zugleich Geistestaufe. Wer auf Christi Namen getauft ist, dem ist nicht blos Christi Tod als sein eigener Tod zugerechnet, und damit die Freiheit von der Gesetzesknechtschaft zu eigen gegeben: er ist zugleich mit dem „Geiste des Sohnes Gottes" gesalbt, zur Sohnschaft beim Vater berufen, und durch den ihm eingepflanzten Gottesgeist im eigentlichen Sinne des Worts eine neue Creatur, welche die Werke des Fleisches ertödten, die Glieder des Leibes zu Werkzeugen der Gerechtigkeit darbieten und die sittlichen Forderungen des Gesetzes, obwohl vom Gesetze befreit, in einem neuen Wandel im Geiste erfüllen kann.

Mit dieser Gedankenreihe ist eine völlig neue Weltanschauung begründet, welche gleichsam eine Brücke schlägt von der jüdischen zur griechischen, von der antiken zur modernen Vorstellungswelt. An die Stelle der Gesetzesreligion ist die neue Religion des Geistes Gottes getreten. Die großen Gegensätze von Fleisch und Geist drängen die alttestamentlichen Begriffe einen nach dem anderen in den Hintergrund. An die Stelle der auf dem Gesetzesstandpunkte selbstverständlichen Wahlfreiheit des Einzelnen, als welche allein persönliche Schuld und persönliches Verdienst vor Gott begründet, tritt das Walten einer Naturnothwendigkeit des Bösen im fleischlichen Menschen, die erst im geistlichen Menschen durch die Kraft des göttlichen Geistes gebrochen ist. Dieser Umschwung in der Menschengeschichte aber erfolgt am Kreuze des Sohnes Gottes, der aus dem Messias der Juden zum Erlöser der Menschheit geworden ist. Die Befriedigung des Gesetzes durch Christi Tod ist zugleich die Aufhebung der ganzen Gesetzesreligion, der Sühntod des Messias, den die Gnade Gottes gestiftet hat, ist die Vernichtung der Sündenmacht in dem von dem himmlischen Menschen angenommenen Fleische; der Rechtfertigung, welche dem Gläubigen ohne alles eigene Verdienst, allein durch die Gnade Gottes zugesprochen wird, tritt die Einpflanzung des Geistes Christi als einer neuen Lebensmacht in den Getauften zur Seite.

Es mag streitig bleiben, wie weit diese verschiedenen Gedankenreihen sich unter einander vertragen. Wenn sie im Brief an die Römer bestimmter als bisher auseinander treten, so folgt daraus doch nicht, daß sie für des Apostels eigenes Denken einander ausschließen. Unwillkürlich geht die eine in die andere über, bis die Darstellung den freien und weiten Standort gewonnen hat, auf dem das geschichtlich religiöse Bewußtsein von Israel hinter der neugewonnenen Weltanschauung völlig zurücktritt. So enthält der Römerbrief die letzte und reifste Gestalt der paulinischen Theologie, ein festgefügtes, wohlgegliedertes Lehrganzes, dessen Verständniß nur darum so schwierig scheint, weil man die Entstehung und Weiterbildung der darin niedergelegten Gedankenwelt nur selten bis zu den letzten Wurzeln zurückverfolgt.

6. Gedankengang.

Die Gliederung des Briefes entspricht dem Zwecke desselben, eine Rechtfertigung des paulinischen Heidenevangeliums für das Bewußtsein judenchristlicher Leser zu bieten. Der Hauptkern des Briefes ist in den 11 ersten Capiteln beschlossen, die wieder in zwei ziemlich ungleiche Theile zerfallen. Der erste Theil erweist das religiöse Recht der gesetzesfreien Heidenmission durch Aufstellung und Begründung der „Gerechtigkeit Gottes" im Gegensatze zu der angeblichen Gerechtigkeit aus dem Gesetz (Cap. 1—8); der zweite sucht den Widerspruch zu beseitigen, in welchen die thatsächlichen Erfolge der paulinischen Heidenmission mit dem alttestamentlich religiösen Bewußtsein stehen (Cap. 9—11).

Der erste Theil zerfällt wieder in zwei Untertheile. Nach der Einleitung (1, 1—15) und der Aufstellung des Themas (1, 16. 17) geht Paulus zunächst dazu fort, die am Kreuze Christi offenbarte „Gerechtigkeit Gottes" für das religiöse Bewußtsein der Judenchristen zu begründen (1, 18—5, 21). Dies geschieht vorbereitend dadurch, daß die gleiche Unfähigkeit der Heiden und Juden durch eigne Werke gerecht zu werden vor Gott, thatsächlich erwiesen und damit zugleich jeder vermeintliche Vorzug der Juden bestritten wird (1, 18—3, 20), und zwar wird zunächst von der heidnischen (1, 18—32), darnach von der jüdischen Menschheit (2, 1—3, 20) gezeigt, daß sie durch ihre unentschuldbare Ungerechtigkeit dem göttlichen Zorne anheimgefallen sei. Von solchem Angriff geht der Apostel sodann aber zur Vertheidigung und Erläuterung seines Evangeliums über, indem er, gegenüber der vermeintlichen Gerechtigkeit aus dem Gesetze das Wesen der „Gerechtigkeit Gottes" entwickelt, die durch den Sühntod Christi vermittelt und allen Gläubigen gnadenweise geschenkt wird (3, 21—26), darnach aus dem Wesen dieser „Gerechtigkeit Gottes" oder der Gerechtigkeit aus dem Glauben die Gleichberechtigung der gläubigen Heiden mit den gläubigen Juden erweist (3, 27—30) und hierauf diese für Juden und Heiden gleiche Glaubensgerechtigkeit aus dem Gesetze selbst, insbesondere durch die Geschichte Abrahams, des leiblichen Stammvaters Israels begründet (3, 31—4, 25). Indem der Apostel schließlich die Folge der „Gerechtigkeit aus dem Glauben", den Frieden und die Versöhnung mit Gott, die durch den Tod des Sohnes Gottes gestiftet ist, darlegt, zeigt er zugleich, daß die Gläubigen eben mit jener Versöhnung auch der Hoffnung auf die dereinstige Errettung von dem den Gesetzesüber-

tretern drohenden Strafgericht und auf das Leben im messianischen Reiche theilhaftig geworden sind, die ihnen durch das Leben des auferstandenen Sohnes Gottes verbürgt wird (5, 1—11). Den Schluß des ersten Untertheils bildet als Ergebniß der ganzen bisherigen Betrachtung eine geschichtliche Begründung der neuen religiösen Weltanschauung, der Thatbeweis für den Grundsatz der göttlichen Heilsordnung, nach welcher Gerechtigkeit und Leben nicht minder wie dereinst Sünde und Tod von dem Einen auf die Vielen ohne ihr eignes Zuthun übertragen werden (5, 12—19). Für das Gesetz bleibt in diesem weltgeschichtlichen Ueberblick nur die Bedeutung einer Zwischenanstalt zwischen der Zeit Adams und Christi, lediglich bestimmt, um die Sünde zu mehren (5, 20. 21).

Diese neue Weltanschauung wird nun im zweiten Untertheil gegen die sittlichen Bedenken gerechtfertigt, welche das jüdische Bewußtsein dagegen erhebt, und demgemäß (6, 1—8, 39) die sittliche Seite an den Begriffen der Gerechtigkeit und des Lebens durch Jesum Christum noch näher entwickelt. Zunächst wird nämlich gezeigt, daß die auf den Tod Christi Getauften eben durch die Taufe selbst, in der sich die Uebertragung des Todes Christi auf sie und damit die Ertödtung ihres „Fleisches" vollzieht, der Sünde gestorben sind, damit sie fortan mit dem Auferstandenen leben sollen, daß also die Macht der Sünde über sie in der Taufe gebrochen ist; womit sich die falschen Folgerungen des Judenchristenthums von selbst widerlegen (6, 1—14): gerade seitdem die Gläubigen nicht mehr unter dem Gesetze stehen, ist an die Stelle der Knechtschaft unter der Sünde der „Dienst der Gerechtigkeit" getreten, der Dienst des Auferstandenen, der ein Dienst des Geistes, nicht des Buchstabens ist, daher die durch Christus Jesus vermittelte göttliche Gnadengabe ebenso zum ewigen Leben führt, wie die durch das Gesetz wirksame Sünde zum Tode (6, 14—7, 6). Obwohl nämlich das Gesetz heilig und gut ist, so nimmt doch die Sünde Anlaß vom Gesetz, den Menschen zur Uebertretung zu reizen und ihm den Tod zu bringen; denn vermöge seiner fleischlichen Natur ist der Mensch unter die Herrschaft der Sünde verkauft und muß ihr wider besseres Wissen und Wollen gehorchen; aus dieser Knechtschaft aber hat uns erst die Befreiung von diesem dem Tode verfallenen Fleischesleib durch Jesum Christum errettet (7, 7—25). Sodann folgt die Darlegung der neuen Lebensordnung, in welche die Getauften durch die in der Taufe zugleich mit der zugerechneten Gerechtigkeit ihnen mitgetheilte Gabe des Geistes getreten sind. Die mit Christus der Sünde Gestorbenen sind durch den Geist des auferstandenen Christus zu einem neuen Leben im Geiste erweckt, in welchem die sittlichen Forderungen des Gesetzes thatsächlich erfüllt werden und derselbe Geistbesitz ist zugleich die Bürgschaft ihrer dereinstigen Auferstehung (8, 1—13). Durch diesen Geist sind sie nämlich Söhne Gottes und Erben der künftigen Herrlichkeit (8, 14—30). Damit ist der Nachweis geführt, daß die der zugerechneten Gerechtigkeit und des Lebens im Geiste Christi theilhaftig Gewordenen der Verdammlichkeit vor dem Gesetze wirklich entnommen sind und in der Liebesgemeinschaft mit Christus und durch Christus mit Gott der Herrlichkeit des künftigen Lebens nicht mehr beraubt werden können (8, 31—39).

Der zweite Haupttheil wendet sich nun der durch die Stimmung der Leser

und durch des Apostels eigenes Gefühl (9, 1—5) gestellten weiteren Aufgabe zu, die Anstöße zu heben, welche der thatsächliche Erfolg der paulinischen Heidenmission dem judenchristlichen Bewußtsein gibt. Die Thatsache, daß statt der Volksgesammtheit von Israel nur ein Bruchtheil untermischt mit zahlreichen Heiden zum messianischen Heile berufen ist, scheint die Verheißung Gottes hinfällig zu machen. Dem gegenüber sucht der Apostel die nicht hinwegzuleugnende Thatsache aus dem Allmachtswillen und der Heilsordnung Gottes zu begreifen. Zunächst weist er die jüdische Auffassung von der dem Volke Israel gegebenen Verheißung zurück (9, 6—29). Er zeigt daher zuerst, daß jene Verheißung sich gar nicht auf Alle, welche leiblich zum Volke Israel gehören, sondern lediglich auf die nach Gottes freiem Allmachtswillen Erwählten beziehe (9, 6—13), weist jede menschliche Einwendung gegen diesen Allmachtswillen als schlechthin unberechtigt zurück (9, 14—21) und macht davon die Anwendung auf den vorliegenden Fall, unter Hinweis auf die alttestamentliche Schrift, welche schon die Berufung der Heiden und die Errettung nur eines Restes vom Volke vorausgesagt (9, 22—29). Sodann begreift er (9, 30—11, 10) die Wirklichkeit jener Thatsache, daß die Heiden berufen, die Juden verworfen sind, aus dem Wesen des göttlichen Heilswillens selbst, nach welchem die „Gerechtigkeit" eben nicht aus dem Gesetze, sondern aus dem Glauben hervorgehen soll. Diesem Heilswillen haben die Heiden gehorcht, die Juden aber nicht, vielmehr haben letztere an Christus Anstoß genommen und haben darum bei allem Eifer um Gott nicht erkannt, daß an die Stelle des Gesetzes die Gerechtigkeit aus dem Glauben getreten ist (9, 30—10, 4). Während nämlich das Gesetz die Gerechtigkeit aus den Werken predigt, fordert die Glaubensgerechtigkeit den Glauben an den vom Himmel gekommenen und von den Todten auferstandenen Messias (10, 5—10). Dieser Glaube soll Alle ohne Unterschied, Juden wie Heiden, gerecht machen, und ist darum auch Allen gepredigt worden (10, 11—15). Israel hat also nicht wegen Unkenntniß, sondern wegen seines Ungehorsams gegen den göttlichen Heilswillen das Heil nicht erlangt (10, 16—21). Darum hat nicht etwa Gott sein Volk verstoßen, sondern hat sich einen Rest aus dem Volke gnadenweise erwählt; und die Uebrigen haben nicht erlangt was sie erstrebten, weil ihnen die Einsicht in den Heilswillen Gottes verschlossen war (11, 1—10).

Wenn hiernach aber auch Glaube und Unglaube in dem Rathschlusse Gottes begründet sind, so wird schließlich (11, 11—36) auch dieser Rathschluß selbst auf die Heilsordnung Gottes zurückgeführt, in welcher der Ausschluß der Juden nur als ein vorübergehendes Mittel erscheint, das letzte Ziel, die Beseligung aller zu gewinnen. Der Fall von Israel ist das Heil der Heiden geworden, wie umgekehrt wieder die Berufung der Heiden Israel zur Nachfolge reizen soll (11, 11. 12), daher die Heiden sich hüten mögen, sich des ihnen widerfahrenen Heils zu überheben (11, 13—24). Die Lösung des Räthsels liegt also in dem letzten Zwecke des göttlichen Heilswillens, daß schließlich Alle, Juden wie Heiden, als Ungehorsame sich darstellen sollen, damit Alle lediglich der erbarmenden Gnade Gottes ihre Rettung verdanken (11, 25—32), ein Nachweis, an den sich zuletzt ein Preis der wunderbaren Wege der göttlichen Weisheit schließt (11, 33—36).

An diese Darlegung und Rechtfertigung des paulinischen Evangeliums schließen sich zum Schlusse des Briefes noch eine Reihe von besonderen, durch die römischen Gemeindeverhältnisse veranlaßten Mahnungen (Cap. 12—14). Die allgemeine Ermahnung, um der erfahrenen Barmherzigkeit willen der gewonnenen Einsicht gemäß zu wandeln, spitzt sich sofort zu einer Warnung vor Selbstüberhebung zu, weil Alle Glieder desselben Leibes sind. Vielmehr soll ein Jeder mit der ihm verliehenen Geistesgabe dem Ganzen dienen, soll in ächter Bruderliebe, in Erweisung der Jedem gebührenden Ehre, in brüderlicher Theilnahme und Hülfleistung, in Eintracht, Friedfertigkeit, Versöhnlichkeit, Sanftmuth selbst den Feinden gegenüber, den Willen Gottes erfüllen (12, 1—21). Daran reiht sich die Mahnung zum Gehorsam gegen die heidnische Obrigkeit (13, 1—7), von welcher der Apostel aber alsbald durch den allgemeinen Gedanken, man solle überhaupt einem Jeden geben was ihm gebühre, zu der Empfehlung der brüderlichen Liebe, als der wahren Gesetzeserfüllung, zurückkehrt (13, 8—10) und diese Aufforderung durch den Hinweis auf den nahen Anbruch des Messiasreiches begründet (13, 11—14). Den Abschluß bildet die Anwendung der Mahnung zur gegenseitigen Liebe und Verträglichkeit auf die besondere Lage der römischen Gemeinde, namentlich auf das Verhältniß der „Starken" und „Schwachen" im Glauben, von denen letztere den Genuß von Fleisch und Wein für verunreinigend halten und einen Unterschied zwischen heiligen und unheiligen Tagen machen. Erstere werden aufgefordert die letzteren nicht zu verachten; diese umgekehrt werden ermahnt, jene nicht zu richten, da in diesem Stücke ein Jeder seiner persönlichen Gewissensüberzeugung zu folgen habe und nur bedacht sein müsse, daß Alles was er thut, im Dienste des Herrn und zur Erbauung der Gemeinde Christi geschehe. Wo aber ein Bruder verleitet werde wider seine Ueberzeugung zu handeln, so werde er zur Sünde verleitet (14, 1—23). Wahrscheinlich sind unter jenen Schwachen nicht die judenchristlichen Leser des Briefes überhaupt, sondern zum Messiasglauben bekehrte Mitglieder des Essenerbundes zu verstehen, welche in der Gemeinde zu Rom gewiß nur eine Minderzahl gebildet haben können.

Die beiden letzten Capitel bilden einen Anhang, gegen dessen ursprüngliche Zugehörigkeit zum Römerbriefe erhebliche Bedenken erhoben worden sind. Der Anfang desselben scheint nur eine Fortsetzung der bisherigen Gedankenreihe zu enthalten (15, 1—7), lenkt aber bald zu dem Verhältnisse der Juden und Heiden überhaupt zurück (15, 8—13). Darnach entschuldigt er die allzu kühne Sprache des vorstehenden Briefes und beugt dem Mißverständnisse vor, als wolle Paulus als Lehrer zu den Römern kommen, da er Rom vielmehr nur auf der Durchreise berühren wolle (15, 14—32). Den Schluß bilden Empfehlungen, Grüße, eine zwischeneingeschobene Warnung vor Irrlehrern und ein Segenswunsch (16, 1—27).

Abgesehen von den beiden letzten Capiteln ist die Aechtheit des Briefs über jeden Zweifel erhaben und bisher noch von Niemand beanstandet worden.

Der Brief an die Römer.

1. [1] Paulus, ein Knecht Jesu Christi,* berufen zum Apostel,* ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, [2] welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift,* [3] von seinem Sohne, der geboren ist von dem Samen Davids nach

1. [1] Jesu Christi: Christi Jesu. berufen zum Apostel: berufener Apostel. [2] in der heiligen Schrift: in heiligen Schriften.

1. Vs. 1—7. Adresse und Gruß. Die Person des Grüßenden steht nach griechischem Briefstil voran. Dann folgt die Bezeichnung der Empfänger des Briefes, und zuletzt die Grußformel (Vs. 7). Hier ist die Selbstbezeichnung des Grüßenden bedeutend erweitert. Paulus nennt sich zuerst einen Knecht Christi Jesu, d. h. einen Mann, dessen ganze Lebensthätigkeit nicht der eigenen Ehre, sondern dem Dienste des Messias Jesus gilt, und fügt dann als nähere Bestimmung seiner Berufsthätigkeit hinzu: berufener Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, vgl. Gal. 1, 1. 11 flg. 15 flg. Gerade die Apostelwürde machten die Judenchristen dem Paulus streitig (s. d. Einl. zum Briefe) und gestanden ihm höchstens den Namen eines „Heidenlehrers" zu. Um so nachdrücklicher hebt Paulus hier gegenüber seinen judenchristlichen Lesern hervor, daß er durch besondere göttliche Berufung ein wirklicher, den Zwölfen völlig gleichberechtigter Apostel sei. Evangelium Gottes ist die frohe Botschaft, welche von Gott stammt; ihrem Inhalte nach ist sie nicht die Botschaft von dem erschienenen Messias überhaupt, sondern von dem gekreuzigten und auferstandenen Messias, und von der durch den Kreuzestod desselben uns vermittelten „Gerechtigkeit Gottes".

Vs. 2—6 wird nun der Inhalt dieses Evangeliums näher bestimmt. Zunächst betont Paulus Vs. 2, daß dieses Evangelium für den Kenner der heiligen Schriften des Alten Testamentes nichts Befremdliches haben dürfe, da Gott dasselbe ja durch seine Propheten verkündigt habe.

Vs. 3. 4. Inhalt dieses von Gott zuvor verheißenen Evangeliums ist der

dem Fleisch, 4 und kräftiglich erwiesen* ein Sohn Gottes* nach dem Geist, der da heiliget,* seit der Zeit er auferstanden ist* von den Todten,

---

1. 4 erwiesen: eingesetzt. ein Sohn Gottes: zum Sohne Gottes. der da heiliget: der Heiligkeit. seit der Zeit er auferstanden ist: in Folge seiner Auferstehung.

Sohn Gottes. Derselbe ist seiner irdisch menschlichen Erscheinung nach Sohn Davids, Sohn Gottes aber nach seinem höheren Wesen. Die beiden Bezeichnungen Sohn Davids und Sohn Gottes stehen einander also gegenüber wie das Niedere und Höhere: jenes ist er „dem Fleische nach", dieses „dem Geiste nach". Es ist der Gegensatz einer doppelten Daseinsweise des Sohnes Gottes, einer niederen, welche er angenommen hat, obwohl sie seinem Wesen fremd ist, und einer höheren, die ihm wesentlich zukommt, und in die er (im Unterschiede von dem Dasein „im Fleische") eingesetzt worden ist seit oder in Folge seiner Auferstehung. Diese beiden Daseinsweisen verhalten sich aber zu einander nicht einfach wie „menschliche" und „göttliche Natur", sondern wie die irdische Menschheit zur himmlischen. Im Gegensatze zu der judenchristlichen Auffassung, welcher „Sohn Gottes" nur ein Ehrenname der irdisch-menschlichen, aber mit dem Geiste Gottes ausgestatteten Persönlichkeit des Messias ist, betrachtet Paulus die irdisch-menschliche Erscheinung des Messias nur als die angenommene Hülle seiner überirdischen oder himmlischen Persönlichkeit. Der „Sohn Gottes" ist geboren (eigentlich: geworden) von dem Samen Davids nach dem Fleisch, hat die irdisch-menschliche Daseinsform nur als eine ihm von Haus aus fremde vorübergehend angenommen, vgl. Röm. 8, 3. Gal. 4, 4. 2 Cor. 8, 9. 1 Cor. 15, 47. Was also dem Judenchristen die höchste Bezeichnung des Messias ist, die Abkunft von Davids königlichem Geschlecht, ist für Paulus nur die niedere Erscheinungsform einer weit höheren Persönlichkeit. Davids Sohn ist er nur „dem Fleische nach". „Fleisch" und „Geist" sind aber stehende Gegensätze; jenes bezeichnet eigentlich den Leib des Menschen als beseelten Erdenstoff, darnach die irdische, als solche aber vergängliche Daseinsweise des Menschen überhaupt, welche eben in der beseelten Leiblichkeit ihre natürliche Grundlage hat; dieses nicht den Geist des Menschen im Gegensatze zu seinem vergänglichen Leibe, sondern den Geist Gottes, der als ein überirdisches Ich dem natürlichen, fleischlichen Menschen erst von Oben her eingepflanzt werden muß, um ihn zu unvergänglichem Leben zu befähigen. Während aber die irdischen Menschen von Natur Fleisch sind, ist der himmlische Mensch (vgl. 1 Cor. 15, 47) Christus von Natur Geist. Jene werden erst zu Söhnen Gottes durch Einpflanzung des „heiligen Geistes", dieser ist Sohn Gottes von Natur „nach dem Geiste der Heiligkeit", d. h. nicht: nach dem Geiste „welcher heiliget", sondern nach dem Geiste, dessen wesentliche Beschaffenheit selbst Heiligkeit ist.

Vs. 4. kräftiglich: eigentlich: auf kräftige (wunderkräftige) Weise eingesetzt zum Sohn Gottes in Folge seiner Auferstehung von den Todten. Gottes Wunderkraft hat Jesum Christum den Gekreuzigten von den Todten erweckt und dadurch ihn in die dem himmlischen Menschen von Haus aus zukommende Sohnschaft bei Gott thatsächlich eingesetzt, nämlich sofern er nun erst, nach Ablegung des angenommenen irdischen Fleischesleibes, als der Aufer-

nämlich Jesus Christus, unser Herr, [5] durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden* den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen*, [6] welcher ihr zum Theil auch seid, die da berufen sind von Jesu Christo,* [7] allen, die zu

1. [5] unter allen Heiden: unter allen Völkern. unter seinem Namen: für seinen Namen. [6] lies: unter welchen auch ihr Berufene Jesu Christi seid.

standene sein geistiges Wesen den Gläubigen bethätigt, sich ihnen als der „Herr" zu erkennen gibt. Als solcher war er ja den Zwölfen und ebenso dem Paulus in einem himmlischen Lichtleibe erschienen. Jesus Christus unser Herr. Der Name Jesus steht hier (anders als Vs. 6) voran, weil es sich um die geschichtliche Persönlichkeit handelt, in welcher der ewige Sohn Gottes erschienen ist. Unser Herr ist Jesus Christus aber erst als der Auferstandene. „Herr" ist die im Alten Testamente stehende Umschreibung des Gottesnamens. Erst Paulus hat das Wort zur Bezeichnung dessen gewählt, in welchem uns das Wesen Gottes, d. h. „der Geist der Heiligkeit" persönlich offenbart, und durch welchen eben dieses Wesen auch den Gläubigen (in der Taufe) mitgetheilt worden ist.

Vs. 5. Von der Bezeichnung der Person dessen, von welchem das Evangelium handelt, kehrt Paulus nun zu dem Gedanken von Vs. 1 zurück, daß er zur Verkündigung dieses Evangeliums berufen sei. Durch diesen Herrn selbst hat Paulus ebenso gut wie die andern Apostel Gnade und Apostelamt empfangen. Mit dem Worte Apostelamt wird die ihm insbesondere widerfahrene Gnade sofort näher bestimmt. Der göttliche Zweck der ihm zu Theil gewordenen Ausrüstung mit apostolischer Gnadenkraft aber ist dieser, unter allen Völkern Gehorsam des Glaubens, d. h. Gehorsam, welcher im Glauben besteht, aufzurichten. Der Glaube an das Evangelium ist seinem Wesen nach eben Gehorsam gegen den in Jesus Christus offenbarten göttlichen Heilswillen. Unter allen Völkern, Heiden und Juden ohne Unterschied, weil die irdisch-menschliche Abstammung dem göttlichen Heilswillen gegenüber völlig gleichgiltig ist. Aus seinem Berufe, Apostel Jesu Christi für alle Völker zu sein, leitet Paulus Vs. 13 seine Verbindlichkeit ab, auch dem „Volke der Römer" das Evangelium zu predigen. Wer hieraus folgern wollte, daß unser Brief also vorzugsweise für Heidenchristen bestimmt sei, würde verkennen, daß der Unterschied zwischen Israel und den „Völkern" für Paulus gerade aufgehoben ist. Zum „Volke der Römer" rechnet er also die Juden in Rom so gut wie die dortigen Heiden. Für seinen Namen: so daß derselbe auch von ihnen anerkannt werde. Der Name Jesu Christ ist sein Name als Herr, vermöge dessen er Gegenstand des Glaubens ist.

Vs. 6. Unter welchen (Völkern) auch ihr Berufene Jesu Christi seid, d. h. aus deren Zahl auch ihr Berufene seid, die Jesu Christo angehören, und also des durch ihn vermittelten Heiles theilhaftig werden. Absichtlich werden die Empfänger des Briefes trotz ihrer jüdischen Sitte einfach als Römer behandelt.

Vs. 7 ist eng an Vs. 1 anzuschließen: Bezeichnung der Empfänger des Briefes und Eingangsgruß. Der Brief ist nicht an alle Römer überhaupt, sondern an alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen, d. h. an alle Gläubigen, die zu Rom sind, gerichtet. Geliebte Gottes sind die, welche die versöhnende Liebe

Rom sind, den Liebsten Gottes und berufenen Heiligen:* Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo.

8 Auf's Erste danke ich meinem Gott, durch Jesum Christ, eurer Aller halben, daß man von eurem Glauben in aller Welt saget. 9 Denn Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geist am

1. 7 lies: Allen den Geliebten Gottes die zu Rom sind, berufenen Heiligen.

Gottes in Christo erfahren haben (Röm. 5, 5); Heilige heißen sie nicht, weil sie sittlich Vollkommene wären, sondern weil sie durch die Taufe auf Christus Gott geweiht und zugeeignet sind. In ähnlichem Sinne wird im Alten Testamente dem Volke Israel der Beiname des heiligen Volkes gegeben, sofern es dem Bundesgotte zum Eigenthum geweiht ist. Gnade sei mit euch u. s. w. Der apostolische Segenswunsch, in welchem die griechische und die morgenländische Grußformel vereinigt und in tieferem Sinne gedeutet sind. Gnade ist die göttliche Gnade, welche das wahre geistliche Wohlergehn, die geistigen Güter des göttlichen Reiches gewährt, erhält und vermehrt; Friede ist der Friede der Versöhnten mit Gott, die höchste von allen Gnadengaben (Röm. 5, 1). Alle Wohlfahrt und aller Friede des Gläubigen aber haben ihren Ursprung von Gott unserm Vater und werden ihnen thatsächlich zu Theil von dem Herrn Jesu Christo. Der Vatername für Gott ist die eigenthümlich christliche Benennung Gottes im Unterschiede von der jüdischen Bezeichnung Gottes als des Herrn. Durch Jesus Christus ist derselbe zur stehenden Bezeichnung für Gott und dadurch zum Ausdruck für das neue religiöse Verhältniß im Christenthum erhoben worden, welches in ihm selbst persönliche Wirklichkeit war, durch ihn aber auch in allen Gläubigen hergestellt wird. Der Vatername für Gott und die Sohnschaft bei Gott sind also Wechselbegriffe. Was für das persönliche Selbstbewußtsein Jesu ein religiös-sittliches Verhältniß war, faßt Paulus aber als ein Wesensverhältniß. Gott ist ihm der Vater unseres Herrn Jesu Christi, sofern „der Geist des Vaters" oder „der Geist der Heiligkeit" das ewige Wesen des Sohnes ausmacht; unser Vater aber, sofern wir durch den Glauben an den Sohn selbst des Geistes der Sohnschaft (der uns Gottes Versöhnung mit uns bezeugt und ein neues göttliches Leben in uns wirkt) und damit allerdings desselben Wesens mit dem Vater und dem Sohne theilhaftig geworden sind.

Vs. 8—15. Einleitung. Danksagung gegen Gott für den Glauben der Römer und Darlegung des Wunsches, auch ihnen das Evangelium zu predigen.

Vs. 8. Aufs Erste: Das Zweite, was Paulus den Römern zu sagen hat, folgt Vs. 10. Mit Danksagungen für den Glauben der Gemeinde pflegt der Apostel auch sonst seine Briefe (außer dem Galaterbrief) zu beginnen. durch Jesum Christ: das Gut, für welches der Apostel seinem Gotte danksagt, ist ja ein durch Jesum Christum vermitteltes. von eurem Glauben: davon, daß ihr Christen seid. Grade das Bestehen einer Christengemeinde in der Welthauptstadt mußte schnell nach allen Seiten hin bekannt werden.

Vs. 9. Denn Gott ist mein Zeuge: betheuert die Aufrichtigkeit sei-

Evangelio von seinem Sohne, daß ich ohne Unterlaß eurer gedenke, [10] und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's einmal zutragen wollte, daß ich zu euch käme durch Gottes Willen. [11] Denn mich verlanget, euch zu sehen, auf daß ich euch mittheile etwas geistlicher Gabe, euch zu stärken;* [12] das ist, daß ich sammt euch getröstet* würde, durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben. [13] Ich will euch aber nicht verhalten,* lieben Brüder, daß ich mir oft habe vorgesetzt zu euch kommen (bin aber verhindert bisher), daß ich auch unter euch Frucht schaffte*, gleichwie unter andern Heiden.* [14] Ich bin ein Schuldner beider, der Griechen und der Ungriechen, beider, der

---

1. [11] euch zu stärken: auf daß ihr gestärkt werdet. [12] getröstet: ermuntert. [13] verhalten: verhehlen. Frucht schaffte: eine Frucht gewönne. unter andern Heiden: unter den übrigen Völkern.

---

nes Dankes gegen Gott. Aehnliche Betheuerungsformeln finden sich auch sonst bei Paulus Röm. 9, 1. Gal. 5, 3. 2 Cor. 11, 31 u. ö. in meinem Geist: im Unterschiede von dem jüdischen Gottesdienste, der ein Gottesdienst im Fleische ist. daß ich ohne Unterlaß: eigentlich wie unablässig ich. eurer gedenke: bei meinem Gebete.

Vs. 10. Erläuterung des Sinnes, in welchem der Apostel bei seinem Gebete unablässig der Römer gedenkt. ob sich's einmal zutragen wollte, daß ich: eigentlich: ob mirs endlich einmal durch Gottes Willen glücken wollte, daß ich zu euch käme. Die Reise nach Rom ist dem Apostel also so wichtig, daß er sie fortwährend in seinem Gebete trägt. Die Predigt in der Welthauptstadt erscheint ihm nämlich als der letzte Zielpunkt seiner gesammten Missionsthätigkeit. Ganz anders 15, 24.

Vs. 11. Der Grund seiner Sehnsucht nach den Römern liegt in der Absicht, welche er hegte, ihnen etwas geistlicher Gabe mitzutheilen, eigentlich: eine geistliche Gnadengabe. Gemeint ist die Förderung der Römer in geistlicher Erkenntniß, näher in der Erkenntniß des „Wortes vom Kreuz" (s. die Einleitung). auf daß ihr gestärkt werdet: nämlich durch den heiligen Geist, den Urheber der „geistlichen Gnadengabe", für deren Mittheilung der Apostel nur das Werkzeug ist.

Vs. 12 erläutert den Ausdruck, „daß ihr gestärkt werdet" dahin, daß die Stärkung im Glauben eine gegenseitige sein solle. Wie Paulus den Römern seinerseits eine geistliche Gabe zu bringen gedenkt, so hofft er andererseits durch das Glaubensleben der Römer in seinem Glauben gestärkt und ermuntert zu werden.

Vs. 13. eine Frucht gewönne: der Apostel betrachtet den Erfolg seiner Predigt unter dem Bilde der Erntefrucht. Der gehoffte Erfolg aber ist kein anderer als die Einführung der Römer in das Verständniß seines Evangeliums. auch unter euch: unter dem Volke der Römer, zu welchem Paulus auch die in Rom ansässigen und zum Theil wohl auch mit dem römischen Bürgerrechte begabten Juden zählt, s. zu Vs. 6.

Vs. 14 und 15 gibt die innere Verpflichtung an, die ihn nöthigt, auch dem Volke der Römer sein Evangelium zu bringen; wie der ihm gewordene Beruf

Weisen und der Unweisen. 15 Darum, so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen.

16 Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.* 17 Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,* welche

1. 16 die Juden vornehmlich und auch die Griechen: die Juden sowohl als die Griechen. 17 die vor Gott gilt: die Gott gibt.

ihm überhaupt die Verbindlichkeit auferlegt, Allen, ohne Unterschied des Volksthums oder des Bildungsgrades zu predigen, so ist er auch an seinem Theil entschlossen, zu den Römern zu gehen. so viel an mir ist: steht den etwa außer seiner Macht gelegenen Hindernissen gegenüber.

Vs. 16 und 17 Aufstellung des Themas.

Vs. 16. Denn ich schäme mich des Evangelii nicht: die Worte begründen den Vorsatz, den Römern dieses Evangelium zu predigen und bilden so den Uebergang von der Einleitung zum Thema. Obwohl das Wort vom Kreuz den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist (1 Cor. 1, 23), so läßt sich der Apostel doch dadurch von der Verkündigung desselben nicht abschrecken. eine Kraft Gottes: vgl. 1 Cor. 1, 18. Das Evangelium oder das Wort vom Kreuze wird selbst als eine heilswirkende Kraft Gottes bezeichnet, weil es ja der offenbar gewordene, von den Menschen zu ihrem Heile nur aufzunehmende Heilswille Gottes selbst ist. Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben: eigentlich eine zum Heile führende Kraft Gottes für jeden Gläubigen. Eine Heilskraft heißt das Evangelium, sofern es die Gläubigen vom Verderben, vom göttlichen Strafgerichte und ewigen Tode errettet, sie der Rechtfertigung oder Sündenvergebung und des neuen Lebens in Christi Gemeinschaft theilhaftig macht und dadurch schon jetzt ihre Theilnahme am künftigen „Leben" oder des Bürgerrechtes im bevorstehenden Messiasreiche versichert. Als eine solche Heilskraft bewährt sich aber das Evangelium für jeden Gläubigen, gleichviel ob er ein Jude oder ein Heide ist. — die Juden sowohl als die Griechen: das auch in der lutherischen Uebersetzung erhaltene Wort „vornehmlich" ist in den meisten Handschriften der griechischen Bibel aus 2, 9. 10 fälschlich eingedrungen. Daß die Juden aber ein näheres Anrecht auf das Heil haben sollen als die Heiden, ist ein Gedanke, den Paulus in dem ganzen Briefe so nachdrücklich wie möglich bestreitet.

Vs. 17. Die völlige Gleichstellung der Juden und Heiden im Messiasreich wird nun näher durch den Begriff der „Gerechtigkeit Gottes" begründet, dessen nähere Entwickelung den Inhalt des ganzen Briefes bildet. Die Gerechtigkeit Gottes d. h. die Gerechtigkeit, die Gott gnadenweise gibt (nicht wie Luther übersetzt: die vor Gott gilt), steht nämlich der eigenen Gerechtigkeit der Menschen oder der Gerechtigkeit aus den Werken gegenüber. Ihre Voraussetzung ist die, daß es nach der göttlichen Heilsordnung überhaupt keinen menschlichen Vorzug oder kein menschliches Verdienst gibt, um dessentwillen Gott den Menschen für gerecht d. h. für rechtbeschaffen und wohlgefällig in seinen Augen erklären könnte. Ihr Wesen ist dieses, daß sie nur gnaden-

kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“*

1. [17] Der Gerechte wird seines Glaubens leben: der aus Glauben Gerechte wird leben.

weise, auf Grund der von Gott selbst in Christus gestifteten Versöhnung verliehen wird: sie ist also keine erworbene, sondern eine geschenkte, näher eine zugerechnete Gerechtigkeit, ein Losgesprochensein des Menschen von seiner Schuld und Strafe vor Gott und damit von dem Fluche, welchen das Gesetz über jeden Uebertreter verhängt; mit einem Worte nicht sowohl ein innerer sittlicher Zustand des Menschen, welcher vor Gott als ein ihm genügender gelten könnte, als vielmehr ein neues religiöses Verhältniß, in welches Gott den Menschen zu sich versetzt, und welches sich zu dem neuen sittlichen Leben wie Grund zur Folge erhält. Die Bedingung endlich, unter welcher sich die „Gerechtigkeit Gottes“ verwirklicht, ist im Unterschiede von den Werken des Gesetzes der Glaube d. h. das hingebende Vertrauen auf den am Kreuze Christi offenbarten göttlichen Heils willen. Dieser Glaube ist im Sinne des Paulus allerdings zunächst ein Ueberzeugtsein von der Wunderkraft Gottes, der den Gekreuzigten zum Leben erweckt und dadurch beurkundet hat, daß der Kreuzestod des Messias ein von Gott selbst gestiftetes Sühnmittel für unsre Sünden sei. Seinem religiös-sittlichen Gehalte nach aber ist dieser Glaube die unbedingte Hingabe des natürlichen, endlichen und sündigen Ich an die geschichtlich in Christus offenbarte göttliche Heilsordnung, durch welche Hingabe der Mensch auf alles eigne Können und Verdienen Gott gegenüber Verzicht leistet, eben dadurch aber dem Walten des göttlichen Geistes in ihm, dem die Versöhnung mit Gott ihm innerlich zusprechenden und als Kraft des neuen göttlichen Lebens in ihm wirkenden Geiste, sich erschließt. geoffenbart wird: vorher war die Gerechtigkeit Gottes etwas Verborgenes oder Verhülltes. Seit dem Kreuzestode Christi ist aber die Hülle hinweggenommen, vgl. 2 Cor. 3, 15 ff. welche kommt aus Glauben in Glauben: eigentlich: geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, welche Gott gibt, aus Glauben zu Glauben. Aus Glauben stammend erzeugt sie immer neuen Glauben, sie setzt Glauben voraus, sofern nur der Glaube sie ergreifen kann und führt wieder zu Glauben, indem die gläubige Predigt von der Rechtfertigung aus dem Glauben dem Evangelium immer neue Gläubige zuführt. Unwahrscheinlich ist die Auslegung, daß das Glaubensleben der Gerechtfertigten selbst immer höhere Steigerung erfahre, in welchem Falle der Glaube das erstemal als Anfang, das zweitemal als Ende des Heilslebens gefaßt werden müßte. Aber der Glaube ist bei Paulus immer nur Mittel zum Zwecke der „Gerechtigkeit“, niemals letzter Zweck des Heilslebens selbst. wie denn geschrieben steht: Habak. 2, 4. Die Glaubensgerechtigkeit wird also erwiesen als gegründet in der alttestamentlichen Schrift. Die Stelle bei Habakuk lautet wörtlich „der Gerechte wird durch seine Treue leben“ d. h. durch seine Treue gegen den göttlichen Willen das Heil erlangen. Aber die griechische Uebersetzung des Alten Testaments gab das Wort „Treue“ durch „Glauben“ wieder, wodurch Paulus veranlaßt ward, hier an die Gerechtigkeit aus dem Glauben zu denken, und das: „aus Glauben“ nicht auf das Zeitwort „wird leben“, sondern auf das Hauptwort „der Gerechte,“ zu beziehn. Ebenso hat Paulus Gal. 3, 11 den Prophetenspruch gefaßt.

18 Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in

---

1, 18—8, 39. Erster Haupttheil des Briefes: Darlegung der Gerechtigkeit Gottes im Gegensatze zu der angeblichen Gerechtigkeit aus dem Gesetze. Erster Untertheil: Begründung und Entwickelung desselben für das religiöse Bewußtsein der Judenchristen. 1, 18—5, 21. Erster Abschnitt: Nachweis der Unmöglichkeit einer Gerechtigkeit aus dem Gesetze durch die Thatsache der gleichen Ungerechtigkeit von Heiden und Juden und durch das gleiche Walten des göttlichen Zornes über die Einen wie über die Andern (1, 18—3, 20).

1, 18—32. Das Walten des göttlichen Zornes über die unentschuldbare Ungerechtigkeit der heidnischen Menschheit. — Indem der Apostel zunächst die Voraussetzung der „Gerechtigkeit Gottes", die Ungerechtigkeit der Menschen entwickelt, geht er zunächst von den Heiden aus, von deren Sündhaftigkeit er eine in den stärksten Farben aufgetragene Schilderung entwirft. Es ist hierbei aber nicht auf eine einfache Nebeneinanderstellung von Heiden und Juden abgesehen, sondern die ganze Darlegung zielt von vornherein auf die letzteren ab, daher auch die Schilderung 1, 18—32, welche großentheils nur auf Heiden paßt, absichtlich so allgemein gehalten ist, daß auch die Juden sich darin wiedererkennen können, bis dann die Rede 2, 1 mit einer überraschenden Wendung plötzlich gegen die letzteren selbst sich kehrt. In der Schilderung des Zustandes der heidnischen Welt liegt aber der Hauptnachdruck auf dem Gedanken, daß die Heiden wider den auch ihnen nicht minder als den Juden bekannten göttlichen Willen gesündigt haben, also ohne Entschuldigung sind, die Juden also in ihrem Gesetze nichts von den Heiden voraus haben, wie umgekehrt das, was die Heiden so strafbar macht, ganz dasselbe ist, was auch bei den Juden sich findet.

Vs. 18 knüpft unmittelbar an Vs. 17 an: die „Gerechtigkeit Gottes" ist der einzige Heilsweg, weil alle Menschen ungerecht und darum für ihr eignes Thun dem göttlichen Zorn verfallen sind. Gottes Zorn und die Gerechtigkeit Gottes stehn sich also gegenüber. Während letztere im Evangelium vom Kreuze Christi offenbart wurde, wird diese thatsächlich darin offenbart, daß Gott die Ungerechtigkeit der Menschen mit größerem Sündenelend bestraft und damit ihre völlige Unfähigkeit zur Gerechtigkeit aus eignen Werken ans Licht bringt. Der Zorn Gottes, welcher auf der vorchristlichen Menschheit um ihrer selbstverschuldeten Ungerechtigkeit willen lastet, steht hier der in Christus offenbarten Gnade Gottes gegenüber, und die Thatsache, daß dieser Zorn sich über die ganze vorchristliche Menschheit erstreckt, wird geltend gemacht, um dadurch die Nothwendigkeit der rechtfertigenden Gnade (oder der Gerechtigkeit welche Gott gibt) zu begründen. Dieser Zorn Gottes ist nach biblischer Anschauung ebenso wie sein Gegenstück, die Liebe und Gnade, eine innere Eigenschaft des göttlichen Gemüthslebens, fällt aber in seinen Wirkungen mit der göttlichen Strafgerechtigkeit zusammen, die sich nur vorzugsweise im Endgerichte offenbaren wird (Röm 2, 5. 5, 9. 13. 5). Hier ist, wie die Anwendung des Zeitworts der Gegenwart (wird geoffenbart) zeigt, der schon gegenwärtig wirksame Zorn Gottes gemeint. Nach alttestamentlicher Lehre richtet sich der Zorn Gottes vorzugsweise gegen die Bundesuntreue Israels; für Paulus fallen Heiden und Juden gleicherweise unter den göttlichen Zorn, weil beide wider den ihnen offenbarten göttlichen Willen gesündigt haben. Daher heißt

Ungerechtigkeit aufhalten.* [19] Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret, [20] damit, daß* Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß* wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt,* also, daß sie keine Entschuldigung haben. [21] Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihrem Dichten eitel gewor-

1. [18] aufhalten: besitzen. [20] damit daß: denn. so man deß: indem man es. nämlich an der Schöpfung der Welt: seit der Schöpfung der Welt.

es auch nachher ganz allgemein, daß dieser göttliche Zorn sich über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen offenbare. vom Himmel: die Offenbarung des Zornes Gottes ist also eine übernatürliche Offenbarung seines Machtwillens von Oben her. Worin sie bestehe, sagt Vs. 24. die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen d. h. welche wissen, was Gottes Wille ist und dennoch demselben zuwider handeln. Gerade auf diesem Gedanken beruht der eigentliche Nerv der Beweisführung in den beiden ersten Capiteln. Gegen den pauliniſchen Sprachgebrauch und gegen den Zusammenhang ist die gewöhnliche Uebersetzung des griechischen Zeitworts durch „aufhalten", „hemmen". Die Wahrheit ist wie Vs. 19 ff. zeigt, der in Gottes Werken offenbare göttliche Wille; diesem, den Menschen wohlbekannten göttlichen Willen widerspricht aber thatsächlich ihr Denken und Thun.

Vs. 19 begründet nun den Gedanken, daß sie die Wahrheit wirklich besitzen, ihre Ungerechtigkeit also eine unentschuldbare ist. — daß man weiß, daß Gott sei: eigentlich: „das Bekannte Gottes", sein erkennbarer und wirklich erkannter Wille, oder seine sittliche Weltordnung. Gemeint ist dasselbe, was vorhin „die Wahrheit" hieß. — ihnen: eigentlich: in ihnen. Gemeint ist die Offenbarung Gottes im menschlichen Bewußtsein.

Vs. 20. Denn Gottes unsichtbares Wesen: eigentlich: Denn das Unsichtbare an ihm. Gottes Wesen ist an sich für die Menschen verborgen; dennoch aber wird es aus seinen Wirkungen, also auf geistige Weise ersehn, und zwar seit der Schöpfung der Welt, so daß alle Menschen, Heiden wie Juden, die Wahrheit und den Willen Gottes wissen und keiner sich mit Unkenntniß entschuldigen darf.

Vs. 21. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott: eigentlich: dieweil sie, obschon sie Gott erkannten, ihn doch nicht als Gott verehrt haben. Diese Erkenntniß Gottes, die hier auch dem Heidenthum zugesprochen wird, ist in das Gewissen der Menschen gegraben und auch durch die Sünde und durch die Verehrung falscher Götter in ihnen nicht ausgetilgt. Grade auf diesem, trotz aller durch die Sünde eingetretenen Verfinsterung ihres Verstandes nicht völlig auszulöschenden Gottesbewußtsein beruht ihre sittliche Verschuldung, wenn sie diesem Gotte dennoch die ihm gebührende Ehre entziehn. — in ihrem Dichten: in ihren Gedanken. — eitel geworden: sofern ihre Gedanken auf Eiteles, Nichtiges, nämlich auf die Ver-

den und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. [22] Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden; [23] und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. [24] Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst: [25] Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, denn* dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen. [26] Darum hat sie Gott auch dahin gegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber

1. [25] mehr denn: anstatt.

ehrung nichtiger Götzen gerathen sind. — ist verfinstert: inwiefern, sagt das Folgende: indem sie nämlich durch göttliche Verehrung von Geschöpfen dem Schöpfer die ihm gebührende Ehre entzogen und dadurch nicht blos unentschuldbar, sondern auch unvernünftig handelten.

Vs. 22. Vgl. 1 Cor. 1, 19 ff. Der Weisheitsdünkel war namentlich unter den Griechen weit verbreitet.

Vs. 23. Vgl. Ps. 106, 20. und haben verwandelt die Herrlichkeit: eigentlich: und haben die dem unvergänglichen Gott gebührende Ehre vertauscht mit der Nachahmung des Bildes eines vergänglichen Menschen u. s. w., d. h. sie haben statt des unvergänglichen Gottes selbstgefertigte Bilder von Menschen und Thieren angebetet. Unter den menschenähnlichen Göttergestalten sind griechische, unter den thierähnlichen namentlich morgenländische Götter gemeint. Nicht blos bei den Aegyptern, sondern auch bei anderen morgenländischen Völkern fanden sich Götterbilder in der Gestalt von Adlern, Schlangen, Löwen, Stieren u. s. w.

Vs. 24 ff. werden nun die Strafen geschildert, welche der göttliche Zorn über die Heiden für ihre Abweichung von der Wahrheit verhängt hat. Die im Folgenden aufgezählten Sünden werden nämlich als die göttliche Strafe betrachtet, welche die thörichten und unvernünftigen Götzendiener um ihrer Verleugnung des unvergänglichen Gottes willen ereilte, vgl. Vs. 25. in ihrer Herzen Gelüste: die schlummernden bösen Begierden wurden in ihnen zur That erweckt, weil die Scheu vor dem wahren Gott und seinem heiligen Willen in ihnen hinweggefallen war. Dieser Zusammenhang zwischen dem Götzendienste und einem Leben in Sünden und Schanden ist aber göttlich geordnet. Unreinigkeit: wie das Folgende zeigt, ist besonders an Unzuchtssünden, und zwar namentlich an widernatürliche zu denken, wie dergleichen namentlich unter den Griechen im Schwange gingen.

Vs. 25 gibt nochmals den Grund an, warum sie in diese Sünden verfallen sind. Gottes Wahrheit: die von Gott selbst offenbarte Wahrheit, daß er allein göttlicher Ehre werth ist. — in die Lüge: in die wider besseres Wissen und Gewissen gefaßten falschen Vorstellungen von menschen- und thierähnlichen Göttern. — anstatt dem Schöpfer: eigentlich: neben dem, der sie geschaffen hat, vorbei.

Vs. 26 nimmt den Gedanken von Vs. 24 wieder auf. Denn ihre Weiber u. s. w.: die greuelvollste Form der Unzucht steht nachdrücklich voran. Die hier gemeinten Laster führten bei den Griechen

haben verwandelt den natürlichen Gebrauch in den unnatürlichen. [27] Desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes und sind an einander erhitzt in ihren Lüsten und haben Mann mit Mann mit Schande getrieben und den Lohn ihres Irrthums (wie es denn sein sollte) an ihnen selbst empfangen. [28] Und gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. [29] Voll alles Ungerechten, Hurerei,* Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, List, giftig,* Ohrenbläser, [30] Verleumder, Gottesverächter, Freveler, Hoffärtige, Ruhmredige, Schädliche, den Eltern Ungehorsame, [31] Unvernünftige, Treulose, Störrige,* Unversöhnliche, Unbarmherzige, [32] die Gottes Gerechtigkeit* wissen, (daß, die

1. [29] Hurerei: ist mit den besten Handschriften zu streichen. giftig: Tücke. [31] Störrige (fällt weg). [32] Gerechtigkeit: Rechtsspruch.

den Namen der lesbischen Laster, nach der Dichterin Sappho aus Lesbos, welcher man sie nachsagte.

Vs. 27. Auch das hier erwähnte Laster wurde unter den Griechen häufig verübt.—*den Lohn ihres Irrthums*: der Irrthum ist die Vs. 23. 25 erwähnte religiöse Verirrung, der Lohn desselben oder die ihnen dafür durch Gottes Strafgerechtigkeit gewordene Vergeltung ist eben das hier erwähnte Laster selbst.—*wie es denn sein sollte*: eigentlich: der sich gebührte, nämlich als verdiente Strafe.

Vs. 28 ff. Die Schilderung einzelner besonders greuelvoller Sünden erweitert sich am Schlusse zu einem umfassenden Gemälde der sündigen Verderbniß in der heidnischen Menschheit.—*nicht geachtet haben*: nicht für gut befunden haben. — *daß sie Gott erkenneten*: eigentlich: daß sie Gott in der Erkenntniß festhielten, ihn und seinen Willen im Gedächtnisse behielten. Sie wissen also recht gut, was Gottes Wille ist, mögen aber nicht daran denken.—*im verkehrten Sinn*: eigentlich: in verworfenen, vor Gottes Augen verurtheilten Sinn. Aus dem sündigen Gelüste (Vs. 24) ist also durch Gottes Strafgericht eine vor Gott verwerfliche Richtung des Denkens und Wollens geworden. — *das nicht taugt*: das sich nicht geziemt.

Vs. 29 ff. wird nun die Sinnes- und Handlungsweise derer, welche thun was sich nicht geziemt, noch näher beschrieben. *Voll alles Ungerechten*: dies ist das allgemeine Urtheil (vgl. Vs. 18), welches im Folgenden weiter ins Einzelne ausgeführt wird. Die hierauf aufgezählten Thaterweise von „Ungerechtigkeit" beziehen sich alle auf den Verkehr der Menschen unter einander. — *Geizes*: eigentlich: Habsucht.

Vs. 30. *Gottesverächter*: eigentlich: Gottverhaßte, Verruchte. — *Schädliche*: eigentlich: Erfinder schlechter Streiche. — *den Aeltern Ungehorsame*: die Pflicht kindlicher Ehrerbietung gegen die Aeltern steht unter allen Pflichten gegen Andere am höchsten.

Vs. 31. *Unversöhnliche*: eigentlich: Lieblose.

Vs. 32 schließt die ganze Gedankenreihe ab: obwohl sie wissen, daß Gott nach seiner sittlichen Ordnung diejenigen, welche jene Sünden begehen, mit dem

Solches thun, des Todes würdig sind,) thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun.

2. [1] Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtest: denn worinnen du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst; sintemal du eben dasselbige thust, das du richtest.*

---

2. [1] du eben dasselbige thust, das du richtest: du, der du richtest, eben dasselbige thust.

---

ewigen Tode bestrafen wird, so thun sie es doch und zwar nicht etwa nur weil die böse Lust sie augenblicklich überwältigt, sondern weil sie Freude am Sündigen haben. Das Wohlgefallen an dem Bösen, welches Andere thun, setzt also noch eine größere Frechheit voraus als das eigene Thun. — Rechtsspruch: der Inhalt des gerechten göttlichen Urtheils. — Man beachte übrigens, daß von Vs. 28 an die Beziehung auf die eigenthümlich heidnischen Laster zurücktritt und die Schilderung sich zu einem Gesammtbilde der vorchristlichen Menschheit erweitet. Der Uebergang zu den Juden im zweiten Capitel ist hierdurch sachlich hinlänglich verbreitet.

2. 1—3, 20. Das Walten des göttlichen Zornes über die unentschuldbare Ungerechtigkeit des jüdischen Volkes. — Von dem an dem Beispiele der heidnischen Menschheit erläuterten Satze, daß Jeder dem göttlichen Zorne verfallen sei, welcher wider besseres Wissen und Gewissen Gottes Willen verletze, wird 2, 1 die Anwendung auf die Juden gemacht, auf welche schon die ganze bisherige Erörterung hinzielte, da grade gegenüber dem judenchristlichen Standpunkte die Unmöglichkeit der Gesetzesgerechtigkeit erwiesen werden soll. Und zwar wird zunächst 2, 1—10 im Allgemeinen gezeigt, daß die Grundsätze, nach welchen Gott Lohn und Strafe verhängt, ganz gleicher Weise für die Juden wie für die Heiden gelten; sodann wird der vermeintliche Vorzug zurückgewiesen, den die Juden theils auf den Besitz des Gesetzes (2, 11—24), theils auf die Beschneidung (2, 25—29), theils auf die ihnen anvertrauten Verheißungen Gottes (3, 1—8) begründen; endlich wird aus der gleichen Ungerechtigkeit der Juden wie der Heiden, welche auch die Schrift bezeugt, die Thatsache erwiesen, daß aus Werken des Gesetzes keine Gerechtigkeit gewonnen werden kann (3, 9—20).

2, 1—10. Die Grundsätze, nach welchen Gott straft oder belohnt, sind völlig dieselben gegenüber den Juden wie gegenüber den Heiden.

Vs. 1. Darum: weil die Strafwürdigkeit nach 1, 18—32 darin liegt, daß man sündigt, obwohl man weiß, man mache sich dadurch des Todes schuldig. Unter dem Menschen der da richtet ist der Jude im Unterschiede vom Heiden zu verstehn. Der gesetzesstolze Jude erklärt die Heiden für „Sünder", denen mit dem göttlichen Strafgerichte vollkommen Recht geschehe; er bedenkt aber nicht, daß er selbst mit dem Heiden ganz in gleicher Verdammniß ist. Absichtlich wird aber auch hier der Jude noch nicht ausdrücklich genannt; sondern wie Paulus 1, 28—32 eine allgemeine Schilderung gegeben hat, so stellt er jetzt einen allgemeinen Grundsatz auf. Wie aber dort der Jude in dem Spiegel des Heiden sich wiedererkennen soll, so soll er hier durch das, was von dem Menschen der da richtet gesagt wird, unmittelbar sich selbst getroffen fühlen. — verdammest du dich selbst: das Urtheilen über Andere wird zum Verurtheilungsspruche

[2] Denn wir wissen, daß Gottes Urtheil ist recht über die, so Solches thun. [3] Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so Solches thun und thust auch Dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? [4] Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? [5] Du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, [6] welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken; [7] nämlich Preis und Ehre und

---

über dich selbst. Indem Jemand richtet, erkennt er den sittlichen Maßstab in seiner allgemeinen Giltigkeit an: thut er nun dasselbe wie der von ihm Gerichtete, so fällt sein eigner Urtheilsspruch verurtheilend und verdammend auf ihn selbst zurück. Der Jude *thut aber eben dasselbige* wie der von ihm gerichtete Heide, weil auch er wider besseres Wissen und Gewissen sündigt.

Vs. 2. *recht*: eigentlich: der Wahrheit gemäß, d. h. dem wirklichen Verhalten der Menschen entsprechend. Der Vers enthält den Untersatz eines unvollständigen Schlusses. Vollständig ausgedrückt wäre die Schlußfolgerung diese: Wer selbst dasjenige thut, um dessentwillen er Andere richtet, verurtheilt damit sich selbst. Nun wissen wir aber, daß Gottes Gericht ein gerechtes, dem Thatbestande gemäßes ist. Folglich wird auch den, welcher über Andere richtet, dasselbe göttliche Strafgericht treffen, dessen Gerechtigkeit er dem Andern gegenüber anerkennt.

Vs. 3. Ist das göttliche Urtheil aber ein der Wahrheit gemäßes, wie kannst du, der du dasselbe wie die von dir Gerichteten thust, daran denken, daß du demselben zu entrinnen vermögest? — *der du richtest ... und thust auch dasselbige*: mit Nachdruck wiederholt. Auf Grund dieser beiden Thatsachen wird der Jude überführt, daß auch er dem Tode verfallen werde.

Vs. 4. *Oder verachtest du*: es ist eine Geringschätzung der göttlichen Gütigkeit, wenn der Mensch meint, auf dieselbe hin straflos sündigen zu können, da sie doch nur die Absicht hat, die Sünder zur Buße zu leiten.

Vs. 5. Aus der Frage Vs. 4 läßt Paulus den Leser selbst die Antwort herausnehmen, daß ein solcher Unbußfertige sich auf Gottes Güte nicht verlassen dürfe, und stellt dem nun nachdrucksvoll das Gegentheil gegenüber.

Vs. 6 fast wörtlich aus Ps. 62, 13. Wenn hier der Grundsatz der Vergeltung nach den Werken im scheinbaren Widerspruche zu dem Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit aufgestellt wird, so ist zu beachten, daß Paulus in diesem Zusammenhange das jüdische Bewußtsein zu der Anerkennung führen will, daß Strafe oder Lohn den Juden und Heiden nach völlig gleichen Grundsätzen zugetheilt werde. Die religiöse Frage, ob Jemand abgesehn vom Glauben an die sündenvergebende Gnade überhaupt des ewigen Heiles theilhaftig werden könne, bleibt daher zunächst noch außer Betracht. Grade auf jüdischem Standpunkte aber ergibt sich die Thatsache, daß wenn Gott den Menschen nach ihren Werken vergilt, die Juden nichts vor den Heiden voraus haben, sondern ebenso verdammlich wie jene sind. Um die Juden aber zu diesem Eingeständnisse zu zwingen, muß Paulus hier die sittliche Selbstverantwortlichkeit

unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben;* [8] aber denen, die da zänkisch* sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn! [9] Trübsal und Angst über alle Seelen der Men-

2. [7] nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen u. s. w.: nämlich denen, die mit Beharrlichkeit im guten Werk nach Ruhm und Ehre und Unvergänglichkeit trachten, das ewige Leben. [8] zänkisch: prahlerisch.

des Menschen, also auch die Möglichkeit der guten Werke voraussetzen. Man beachte dabei, daß Paulus auch sonst, wo er nicht die Glaubensgerechtigkeit der Gerechtigkeit aus den Werken in lehrhafter Rede gegenüberstellt, ganz unbefangen die Werke als Maßstab des göttlichen Gerichts betrachtet, vgl. 1 Cor. 3, 13 ff.; 1 Cor. 9, 17; 2 Cor. 5, 10; 9, 6; Gal. 6, 7 f. und hierzu die Stellen, in denen der Apostel zu „guten Werken" ermuntert 2 Cor. 9, 8. Gal. 6, 9 f. u. ö. Während nämlich auf dem Standpunkte der religiösen Betrachtung „gute Werke" für den natürlichen, endlichen und sündigen Menschen im Gegensatze zu dem, was Gott an ihm und in ihm wirkt, überhaupt unmöglich sind, muß die sittliche Betrachtung dabei stehen bleiben, daß der Werth des Menschen von seinem sittlichen Verhalten abhängig ist. Dabei sind selbstverständlich unter den „Werken" keine blos äußeren Leistungen gemeint, sondern ein aus wirklich sittlicher Gesinnung fließendes Thun; dagegen bleibt die Frage hier ganz außer Betracht, unter welchen religiösen Bedingungen diese Gesinnung überhaupt in dem Menschen zu Stande komme. Wo es aber nicht um die Aufstellung einer allgemeinen religiösen Weltanschauung, sondern um die besondere Beurtheilung der thatsächlich gegebenen Verhältnisse des sittlichen Lebens zu thun ist, da hat auch diese reinsittliche Betrachtung ihr Recht, nicht blos der christlichen, sondern auch der vorchristlichen Menschheit gegenüber. Man beachte übrigens, daß Paulus da, wo er in diesem allgemein sittlichen Sinne von der Vergeltung nach den Werken redet, niemals von den Gesetzeswerken spricht, während er diesen Zusatz fast immer beifügt, wo er von der Rechtfertigung durch den Glauben, als dem neuen durch Christus eröffneten Heilswege handelt, vgl. Röm. 3, 20. 28. Gal. 2, 16 f.

Vs. 7. Beharrlichkeit im guten Werk: treue unablässige Ausdauer in der Hingabe an das Gute. Wer in dieser treuen Pflichterfüllung nach Ruhm und Ehre bei Gott und nach der Unvergänglichkeit trachtet, dem wird Gott als Lohn, wonach er in rechter gottgeordnete Weise strebt, das ewige Leben verleihn.

Vs. 8. prahlerisch: eigentlich einer, der nur um des eignen Vortheils willen arbeitet, dann: ränkesüchtig, prahlerisch über Andere sich erhebend. Das Wort enthält einen Seitenblick auf die in ihrer vermeintlichen Gerechtigkeit über die Heiden sich erhebenden Juden. — und der Wahrheit nicht gehorchen: und doch, trotz ihrer Prahlerei dem erkannten göttlichen Willen nicht gehorchen.

Vs. 9 und 10 fassen die eben ausgeführte Vergeltung nach den Werken noch einmal nachdrücklich in umgekehrter Ordnung zusammen. — über alle Seelen der Menschen: eigentlich: über jede Menschenseele. Die Seele oder das Innere des Leibes kommt hier als der Sitz des Empfindungslebens in Betracht.

schen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen! [10] Preis* aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen!

[11] Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott. [12] Welche* ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durch's Gesetz verurtheilet werden: [13] Sintemal vor Gott nicht, die das Ge-

2. [10] Preis: Ruhm. [12] welche: denn welche.

vornehmlich der Juden: mit Nachdruck wurden die Juden vorangestellt, weil sie sich grade ihres Vorzugs vor den Heiden rühmen. Absichtlich spricht daher der Apostel hier zuerst von der Bestrafung des Bösen und dann erst von der Belohnung des Guten. — Ruhm und Ehre: natürlich ist auch hier vom Endgerichte die Rede. — Friede: der Gottesfriede des göttlichen Reichs.

2, 11—3, 8. Zurückweisung der vermeintlichen Vorzüge der Juden im Einzelnen.

2, 11—24. Zurückweisung des vermeintlich auf den Gesetzesbesitz gegründeten Vorzugs.

Vs. 11 stellt den allgemeinen Satz voran, der im Folgenden seine nähere Ausführung findet. Er ist als Begründungssatz an Vs. 9 und 10 angeschlossen: die Juden haben nämlich in keiner Weise einen Vorzug vor Gott, da vor Gott überhaupt kein Ansehen der Person gilt.

Vs. 12 begründet den allgemeinen Satz durch Anwendung auf die Juden und Heiden. Obwohl nämlich Jene das Gesetz besitzen, diese aber nicht, so ist doch die sittliche Verantwortlichkeit und damit das Verhältniß zwischen Sünde und Strafe das gleiche. Die Vergeltung wird hier, dem letzten Zwecke des ganzen Abschnittes entsprechend, ausschließlich als Strafvergeltung gefaßt; es soll nämlich der Jude überführt werden, daß er trotz seines Gesetzesbesitzes nicht besser als der Heide ist. — ohne Gesetz: ohne das mosaische Gesetz zu besitzen. — werden ohne Gesetz verloren werden: ohne nach dem mosaischen Gesetze gerichtet zu werden, wird ihnen doch dieselbe Strafe zugesprochen werden, wie denen, über die das Urtheil nach den Vorschriften jenes Gesetzes gefällt wird. Eine strafbare Uebertretung des göttlichen Willens gibt es nämlich auch abgesehen von dem Bereiche der mosaischen Gesetzgebung, weil es auch abgesehen von letzterem eine Offenbarung der Wahrheit und des göttlichen Willens gibt 1, 18 ff. 28. 32. 2, 14 f. — verloren werden: d. h. zu Grunde gehen, verderben. Der Gegensatz hierzu ist das Leben im göttlichen Reiche. Das Verlorenwerden ist also als ein Ausgeschlossenwerden von diesem Reiche, und sofern nur den Bürgern dieses Reiches das ewige Leben verheißen ist, als ewiger Tod (als Tod ohne Auferstehen) gedacht. — am Gesetze: eigentlich: im Bereiche des Gesetzes. verurtheilt werden: nämlich ebenfalls zum ewigen Tode. Der bloße Besitz des Gesetzes begründet also keinen Vorzug.

Vs. 13 hebt nun die andere Seite der Sache hervor. Wie nach Vs. 12 der Jude trotz seines Gesetzesbesitzes nicht besser ist als der Heide, so ist umgekehrt, wenn der Jude sich seiner Gesetzeserfüllung rühmt, der Heide nicht schlechter als er. Denn Gesetzeserfüllung findet sich bei Heiden nicht minder, während der bloße Gesetzesbesitz, dessen der Jude sich rühmt, noch gar keine Bürgschaft der

setz hören, gerecht sind; sondern, die das Gesetz thun, werden gerecht sein.* 14 Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz: 15 Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander*

---

2. 13 gerecht sein: gerechtfertigt werden. 15 sich unter einander: sie wechselsweise.

---

wirklichen Gesetzeserfüllung gewährt. Angeknüpft wird dieser Gedanke durch den zur Begründung des eben Gesagten dienenden allgemeinen Satz, daß es ja nicht auf den Gesetzesbesitz, sondern auf die Gesetzeserfüllung ankomme. Auch hier wird übrigens nur der allgemein sittliche Gesichtspunkt geltend gemacht, ohne daß der Apostel weiter fragt, ob denn Jemand wirklich das Gesetz vollkommen erfüllt habe. — Der Vers lautet wörtlich: Denn nicht die Gesetzeshörer sind gerecht vor Gott, sondern die Gesetzesthäter werden gerechtfertigt werden. Es handelt sich hier noch nicht um die Glaubensgerechtigkeit, sondern ganz im Sinne des jüdischen Bewußtseins um die sittlichen Bedingungen, unter denen Jemand wirklich den Anforderungen Gottes genügt. Den hier ausgesprochenen allgemeinen Satz muß auch der Jude zugeben; Paulus verwendet ihn aber wieder, um das gleiche sittliche Verhältniß von Heiden und Juden zu begründen. — werden gerechtfertigt werden: werden von Gottes Urtheil für gerecht erklärt werden; nämlich jederzeit wird dieses geschehen.

Vs. 14 ff. erläutern den Gedanken von Vs. 13, indem zuerst der Fall gesetzt wird, daß Heiden das Gesetz thatsächlich erfüllen (Vs. 14—16), sodann aber diesen der Jude gegenübergestellt wird, der trotz seiner Gesetzeskenntniß das Gesetz nicht erfüllt. Eine Gesetzeserfüllung also, wie deren der Jude sich rühmt, findet auch im Heidenthume statt. Auch hier ist nur die von der sittlichen Erfahrung bestätigte Thatsache ins Auge gefaßt, daß gute, den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Werke im Bereiche des Heidenthums nicht minder als in dem des Judenthums gethan werden, ohne daß der Apostel hier die religiöse Frage berührt, ob der auf sich selbst gestellte Mensch durch sein eigenes, endliches und natürliches Thun sich das göttliche Wohlgefallen verdienen könne.

Vs. 14. Denn wenn die Heiden das Gesetz thatsächlich erfüllen, so beweisen sie eben, daß auch sie ein Gesetz haben und als Gesetzesthäter gerechtfertigt werden können. Die das Gesetz nicht haben: nämlich nach der Vorstellung der Juden. — von Natur: vermöge des natürlichen sittlichen Triebes, im Gegensatze zu einer bestimmten geschichtlichen Veranstaltung Gottes, wie die mosaische Gesetzgebung eine solche ist. Auch Cap. 7 spricht der Apostel dem Menschen außer der christlichen Gemeinschaft keineswegs alle sittlichen Regungen ab. — sind sie ihnen selbst ein Gesetz: sie ersetzen sich selbst das mosaische Gesetz durch ein Gesetz, dessen thatsächliches Vorhandensein auch bei ihnen sie beweisen. Inwiefern, sagt

Vs. 15. damit daß sie: indem sie. — beweisen: eigentlich: erweisen, nämlich eben durch ihre thatsächliche Gesetzeserfüllung. Die dem Gesetze entsprechende That läßt zurückschließen auf

verklagen oder entschuldigen, [16] auf den Tag,* da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut meines Evangelii. [17] Siehe aber zu, du heißest ein Jude und verlässest dich auf

2. [16] auf den Tag: an dem Tage.

das Vorhandensein des inneren Gesetzes in ihren Herzen. — beschrieben in ihren Herzen: im Gegensatze zu dem äußerlich geschriebenen mosaischen Gesetze. Gemeint ist hier nicht wie Jerem. 31, 33 vgl. Hebr. 8, 10 ein Zustand sittlicher Vollkommenheit, der des äußeren Gesetzes überhaupt nicht mehr bedarf, sondern einfach die innere, gebietende und verbietende Stimme Gottes im Herzen, die bei den Heiden das mosaische Gesetz ersetzte, womit keineswegs gesagt ist, daß jene Heiden dieser inneren Stimme nun wirklich auch immer folgen. — sintemal ihr Gewissen sie bezeuget: eigentlich: indem auch ihr Gewissen Mitzeugniß ablegt mit ihren Werken. — dazu auch ihre Gedanken u. s. w.: Dieses Anklagen oder auch Entschuldigen findet wie Vs. 16 zeigt, am Gerichtstage statt. Es ist also nicht ein innerer Streit guter und böser Gedanken in der Menschenseele, sondern ein Richten Gottes gemeint, welches die Gedanken, dieses Verborgenste der Menschen (Vs. 16) zum Beweise des auch für die Heiden vorhandenen sittlichen Gesetzes nimmt und demgemäß diese ihre inneren Regungen entweder als Ankläger wider sie, oder als Vertheidiger für sie vor seinem Richterstuhle auftreten läßt, je nachdem nämlich diese Regungen böse oder gut gewesen sind. — sie wechselsweise: gemeint ist wohl nicht, daß die Gedanken des Einen den Andern anklagen oder umgekehrt lossprechen, freilich auch nicht, daß die Gedanken sich untereinander anklagen oder entschuldigen, sondern daß wechselsweise ihre (der Heiden) Gedanken sie (die Heiden) entweder der Verletzung des Gewissensgesetzes schuldig oder nichtschuldig erklären.

Vs. 16. Am göttlichen Gerichtstage treten ihre Gedanken als Belastungs- oder Entlastungszeugen auf. Vom Endgerichte ist auch in den vorhergehenden Versen immer die Rede gewesen. das Verborgene der Menschen: nämlich eben ihre Gedanken. — laut meines Evangelii: wie dies der Inhalt meiner Heilsverkündigung ist, daß Gott durch Jesum Christum richten d. h. diesem die Vollstreckung seines Gerichtes überlassen wird, vgl. 1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 5, 10.

Vs. 17—24 enthalten das zweite Glied der Vs. 15 begonnenen Vergleichung. Dem Heiden, der das Gesetz hält, obwol er kein geschriebenes Gesetz besitzt, wird der Jude gegenübergestellt, der ein solches Gesetz besitzt und es dennoch nicht hält. Wenn dieser auf seine Gesetzeskenntniß gegenüber dem Heiden soviel sich einbildet, so ist er gerade doppelt strafwürdig, da er das Gesetz, dessen Lehrer er zu sein sich rühmt, doch selbst nicht hält, sondern das Gegentheil dessen thut, was er lehrt.

Vs. 17. Siehe aber zu, du heißest ein Jude: eigentlich: Wenn du aber, der du einen Juden dich nennst. Mit Vs. 17 beginnt ein Vordersatz, zu dem der Nachsatz vermißt wird. Dem Sinne nach müßte er lauten: bist du durch eben diese Vorzüge, deren du dich rühmst, nicht weit strafbarer als der Heide? Statt dessen wird der Gedanke Vs. 21 in etwas anderer Form wieder aufgenommen, bis Vs. 23 die ganze Gedankenreihe zum Abschlusse kommt. In lebendiger Rede wendet sich Paulus von Vs. 17 an unmittelbar an das jüdische Bewußtsein selbst, um dem Juden das völlig Unberechtigte seines Dünkels recht

das Gesetz und rühmest dich Gottes, [18] und weißt seinen Willen; und weil du aus dem Gesetz unterrichtest bist, prüfest du, was das Beste zu thun sei, [19] und vermissest dich, zu sein ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finsterniß sind, [20] ein Züchtiger* der Thörichten, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Form, was zu wissen und recht ist im Gesetz. [21] Nun lehrest du Andere und lehrest dich selber nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen und du stiehlst; [22] du sprichst, man solle nicht ehebrechen und du brichst die Ehe. Dir gräuelt vor den Götzen und raubest Gott, was sein ist.* [23] Du rüh-

2. [20] Züchtiger: Erzieher. [22] raubest Gott was sein ist: treibst Tempelraub.

nachdrücklich zu Gemüthe zu führen. Der du einen Juden dich nennst: diesen Namen als einen Ehrennamen in Anspruch nimmst. — verlässest dich auf das Gesetz: gleich als ob schon der bloße Besitz desselben ein Verdienst wäre. — und rühmest dich Gottes: als des Bundesgottes von Israel.

Vs. 18. und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist: eigentlich: und indem du aus dem Gesetze unterrichtet wirst. — prüfest du, was das Beste zu thun sei: eigentlich: prüfest du das, was sich unterscheidet, den Unterschied zwischen dem, was Gottes Wille ist oder nicht. Es handelt sich also um die Anwendung des allgemeinen göttlichen Gesetzes auf das, was im gegebenen Falle pflichtmäßig ist oder nicht.

Vs. 19. ein Leiter der Blinden: vgl. den ähnlichen Ausspruch Jesu. über die Pharisäer Matth. 15, 14. Unter den Blinden und denen, die in Finsterniß sind, versteht der Jude die Heiden. Der Jude meint, der Heide müsse bei ihm in die Schule gehen, wenn er lernen wolle, was Gottes Wille sei.

Vs. 20. der Einfältigen: eigentlich: der Unmündigen. Der jüdische Stolz behandelt die Heiden in religiösen Dingen wie unmündige Kinder. — hast die Form, was zu wissen und recht ist im Gesetz: eigentlich: indem du die leibhaftige Gestalt (Verkörperung) der Erkenntniß und der Wahrheit im Gesetze besitzest d. h. zu besitzen vermeinst.

Vs. 21. Nun lehrest du Andere u. s. w.: eigentlich: der du also einen Andern lehrest, lehrest du dich selbst nicht? Vs. 21 und 22 sind im ursprünglichen Texte lauter Fragesätze, welche den mit Vs. 17 begonnenen Vordersatz in anderer Form wieder aufnehmen. Streng genommen sollte die Rede weiter gehen: Wenn du also, der du Andere lehrst, dich selbst nicht lehrst — was nützt es dir dann, daß du dich des Gesetzes und des Bundes mit Gott rühmst? Vielmehr bringst du, der du dich des Gesetzes rühmest, durch deine Gesetzesübertretung Schmach und Schande über deinen Gott. — lehrest dich selber nicht: nämlich sofern du ja thatsächlich so handelst, als wüßtest du es nicht.

Vs. 22. Treibst Tempelraub: schwerlich ist an Unterschlagung der Abgaben für den Tempel in Jerusalem zu denken, welche die Juden vielmehr mit besonderem Eifer zu entrichten pflegten. Da das Wort auch nicht mit Luther in uneigentlichem Sinne von der Entziehung der Gott gebührenden Ehre verstanden werden kann, so bleibt nur übrig, es

mest dich des Gesetzes und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes. [24] Denn „eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden," als geschrieben stehet.

[25] Die Beschneidung ist wohl nütze, wenn du das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine

---

auf die Beraubung heidnischer Tempel zu beziehen, welche freilich zu der ängstlichen Scheu des Juden vor jeder Verunreinigung mit heidnischem Götzenwesen einen schneidenden Gegensatz bildet. Aus Habsucht eignet sich der gesetzestreue Jude selbst das als unrein verabscheute heidnische Tempelgut an.

Vs. 23. Du rühmest dich des Gesetzes: eigentlich: du, der du dich des Gesetzes rühmest, entehrest Gott, nämlich wie Vs. 24 lehrt, indem du durch dein schlechtes Betragen die Heiden verleitest, den Gesetzgeber zu lästern. Das ist also der ganze Unterschied, der zwischen dir und dem Heiden besteht: statt besser zu sein, bist du nur schlechter, da deine Gesetzeskenntniß dich nur strafwürdiger macht. — Der Vers blickt auf Vs. 17 zurück; im griechischen Texte ist er kein Fragesatz, sondern enthält das Schlußurtheil über das Verhalten des Juden.

Vs. 24. Die Worte sind aus Jes. 52, 5 nach der griechischen Uebersetzung. Der ursprüngliche Sinn der Prophetenstelle, Jehovahs Name werde durch die Unterdrückung seines Bundesvolks verhöhnt, ist von Paulus dahin umgedeutet, daß Gottes Name um der Gesetzesübertretungen der Juden willen von den Heiden gelästert werde. als (wie) geschrieben steht: Paulus thut den Juden also nicht zu viel mit seinem harten Urtheile an. In nachdrücklicher Weise wird diese Berufung auf die Schrift an den Schluß gestellt.

Vs. 25—28. Zurückweisung des vermeintlich auf die Beschneidung gegründeten Vorzugs. Wenn der Jude nach dem Bisherigen in dem Gesetze keinen Vorzug vor dem Heiden besitzt, so scheint ihm doch wenigstens in der Beschneidung, dem Bundeszeichen Gottes mit Israel ein unbestreitbares Merkmal seines Vorzugs enthalten zu sein. Dem gegenüber zeigt nun Paulus weiter, das Bundeszeichen habe nur Werth, wenn der Bund selbst gehalten wird; werde dieser nicht gehalten, so werde der Jude nicht nur als Heide geachtet, sondern stehe umgekehrt dem Heiden nur nach, sobald dieser thut, was der Jude versäumt.

Vs. 25. Die Beschneidung ist wohl nütze: die Worte führen ein Zugeständniß ein, dessen Brauchbarkeit für die Juden aber sofort aufgehoben wird. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist dieser, daß Paulus von der Lästerung des Bundesgottes in Folge des schlechten Verhaltens der Glieder des Bundesvolks zu dem Bundeszeichen übergeht, auf welches sich letztere verlassen. Allerdings nämlich ist Gott der Bundesgott Israels und die Beschneidung das Zeichen des aufgerichteten Bundes; dieselbe nützt aber nur dann, wenn der Jude durch Erfüllung des Gesetzes seiner Bundespflicht nachkommt. Nütze ist die Beschneidung, nämlich als Zeichen und Unterpfand der dem Volke Gottes gegebenen göttlichen Verheißungen. Aber diese Verheißungen gehen nur unter der Bedingung in Erfüllung, daß auch der Jude das Gesetz erfüllt. — hältst du aber das Gesetz nicht: eigentlich: bist du aber ein Gesetzesübertreter. — so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut geworden: es ist also ebenso gut als wärest du gar nicht beschnitten.

Vorhaut geworden. [26] So nun die Vorhaut das Recht im Gesetz hält, meinest du nicht, daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung gerechnet? [27] Und wird also, das von Natur eine Vorhaut ist und das Gesetz* vollbringet, dich richten, der du unter dem Buchstaben und Beschneidung bist und das Gesetz übertrittst. [28] Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht; [29] sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist;* und die Beschneidung des Herzens

2. [27] und das Gesetz: indem es das Gesetz. [29] der inwendig verborgen ist: der es im Verborgenen ist.

Vs. 26. Gilt also der ganze Vorzug, den die Beschneidung gibt, nur unter der Bedingung, daß man das Gesetz erfüllt, so gilt folglich auch der umgekehrte Fall: hält ein unbeschnittener Heide das Gesetz, so ist es so gut als wäre er beschnitten. — die Vorhaut: der welcher Vorhaut hat, der Unbeschnittene. — das Recht im Gesetz: eigentlich die Rechtsforderungen des Gesetzes, die Vorschriften desselben, deren Erfüllung die Rechtfertigung bedingt. — seine: des Unbeschnittenen Vorhaut. — für eine Beschneidung gerechnet: nämlich beim Endgerichte von Gott, der den Unbeschnittenen dann ebenso behandeln wird als wäre er beschnitten, ihm also die durch die Beschneidung verbürgten Segnungen zutheilen wird. Auch hier stellt sich der Apostel noch ganz auf den jüdischen Standpunkt, auf welchem die Möglichkeit der Gesetzeserfüllung vorausgesetzt ist; vgl. zu Vs. 6.

Vs. 27. und wird richten: wird dir vor Gottes Gericht thatsächlich dein Urtheil sprechen. Schließlich kommt also das reine Gegentheil von dem heraus, was der Jude thut 2, 1: statt daß er ein Recht hat, den Heiden zu richten, wird er vielmehr von diesem gerichtet. — das von Natur eine Vorhaut ist: die Heiden von Geburt. — indem es das Gesetz vollbringt: gibt den Grund an, warum die Heiden die Juden richten werden. — der du unter dem Buchstaben und Beschneidung bist ꝛc.: eigentlich: der du unter Buchstaben und Beschneidung das Gesetz übertrittst, d. h. trotzdem daß du im Besitze des geschriebenen Gesetzes und der äußeren Beschneidung bist.

Vs. 28 begründet das eben ausgesprochene Urtheil durch einen Satz von allgemeiner Giltigkeit, den auch der Jude anerkennen muß. Derselbe erhält aber nun im Zusammenhange der vorangegangenen Beweisführung die Bedeutung, daß es ganz und gar nicht darauf ankommt, ob jemand äußerlich ein Jude sei oder nicht, sondern lediglich darauf, ob er innerlich so beschaffen ist, wie ein Glied des Bundesvolkes beschaffen sein soll.

Vs. 29. und die Beschneidung des Herzens u. s. w.: eigentlich: und Herzensbeschneidung, Beschneidung dem Geiste, nicht dem Buchstaben nach, ist wahre Beschneidung. Es kann also nicht blos der Fall vorkommen, daß Jemand nur äußerlich, nicht innerlich ein Jude ist, sondern auch umgekehrt, daß Jemand innerlich im Verborgenen ein Jude, äußerlich aber ein Heide ist, d. h. daß ein Heide vor Gottes Augen doch so viel gilt, wie ein gesetzestreuer Jude. — welches Lob: wessen Lob, bezieht sich auf

ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott.

3. [1] Was haben denn* die Juden Vortheils?* Oder was nützt die Beschneidung? [2] »Zwar fast viel.* Zum Ersten, ihnen ist ver-

---

3. [1] Was haben denn die Juden Vortheils: Was ist also der Vorzug des Juden? [2] Zwar fast viel: Viel in jeder Weise.

---

den, welcher im Verborgenen ein Jude ist. Das Lob ist das, welches ihm dereinst beim Endgerichte von Gott beigelegt werden wird.

3. Vs. 1—8. Zurückweisung des vermeintlich auf den Besitz der Verheißungen gegründeten Vorzugs. Auch wenn der Jude sich seines Gesetzesbesitzes und seiner Beschneidung ohne die entsprechende Gesetzeserfüllung nicht rühmen kann, so scheint doch immer noch ein großer Vorzug des jüdischen Volkes übrig zu bleiben, sofern Gott ja eben ihm das messianische Heil verheißen hat, Gottes Wort aber nicht trügen kann. Aber auch diesen letzten Vorzug bestreitet Paulus, indem er die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes, auf welche sich der Jude beruft, nur als einen Beweis mehr für den Satz geltend macht, daß den Juden trotz aller Vorzüge vor dem Heiden, deren er sich rühmt, für seine Bundesuntreue das Gericht trifft. Freilich ists wahr, daß der Unglaube „Einiger" Gottes Treue nicht wankend machen kann, gesetzt auch, alle Menschen würden als Lügner erfunden; vielmehr bleibt Gott unwandelbar sich selbst gleich und führt seine Worte zuverlässig aus. Nur um so weniger aber darf der Mensch sich darum unterfangen mit Gott zu rechten. Durch die Unwahrhaftigkeit und Ungerechtigkeit des Menschen wird die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes nur noch bekräftigt und so muß des Menschen Verschuldung gerade zur Verherrlichung Gottes dienen (sofern Gott nämlich den Sündern gnadenweise das Heil gewährt). Hieraus aber folgern zu wollen, daß Gott also ungerecht sei, wenn er sein Strafgericht über die Juden heraufführt, hieße den Glauben an ihn als Weltenrichter verleugnen. Vielmehr wäre es offenbare Gotteslästerung, wollte man den Satz, daß grade in unserer Unwahrhaftigkeit Gottes Wahrhaftigkeit in desto hellerem Lichte erscheint, zu der Folgerung benutzen, nun dürfe der Jude auch nicht als Sünder gerichtet werden, möge vielmehr frisch drauflos sündigen, damit diese Wahrhaftigkeit offenbar werde. Die Rede bewegt sich hier in der lebhaften Form eines Zwiegespräches zwischen Paulus und einem judenchristlichen Gegner, dessen Einwürfe der Apostel sich vergegenwärtigt.

Vs. 1. Was ist also der Vorzug des Juden: der Vorzug vor dem Heiden, dessen sich der Jude rühmt. Die Worte sind also nicht als Frage des Gegners, sondern als Frage des Apostels an diesen Gegner zu denken: wo ist also nach dem Allen der vermeintliche Vorzug des Juden hingerathen? Welchen Vorzug können sie, die ja das Gesetz nicht besser als die Heiden erfüllen, vor diesen beanspruchen? Antwort: Keinen, wie es Vs. 9 ausdrücklich heißt.

Vs. 2 und 3 ist nun als Einwendung im Sinne des Judenchristen zu nehmen. Auch wenn Gesetzeskenntniß und Beschneidung an und für sich noch keinen Vorzug vor den Heiden begründen sollten, so bleibt doch immer gar viel, in jeder Beziehung. Zum Ersten: diesem zum Ersten entspricht kein „zum Zweiten", weil Paulus dem angenommenen Gegner

trauet, was Gott geredet hat. [3] Daß aber Etliche nicht glauben an Dasselbige: was liegt daran?* Sollte ihr Unglaube Gottes Glauben* aufheben?« [4] Das sei ferne! Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch;* wie geschrieben steht: „Auf daß

3. [3] Daß aber Etliche nicht glauben u. s. w.: Denn wie? Wenn auch Etliche nicht glauben sollten, kann denn ihr Unglaube u. s. w. Gottes Glauben: Gottes Treue. [4] falsch: Lügner.

gleich Vs. 4 in die Rede fällt und darnach Vs. 9 jede Möglichkeit einer weiteren Aufzählung der vermeintlichen Vorzüge der Juden abschneidet. Die Worte Vs. 2 als Ausdruck der eigenen Meinung des Apostels zu fassen, verhindert einmal der ganze Zusammenhang, nach welchem Paulus jeden Vorzug der Juden bestreitet, sodann aber auch Vs. 3, welcher eine von dem angenommenen Gegner aus der Meinung des Apostels gezogene falsche Folgerung enthält. — ihnen ist vertrauet was Gott geredet hat: ihnen sind die Gottessprüche, hier insbesondere die göttlichen Verheißungen, gleichsam wie ein anvertrautes Gut zur Verwahrung gegeben. Daß dem so sei, leugnet auch Paulus nicht; aber er bestreitet, daß diese Verheißungen auch für die Juden ein Recht begründen, ihre Erfüllung zu fordern, gleichviel, ob sie selbst ihren von Gott ihnen auferlegten Verbindlichkeiten nachkommen oder nicht.

Vs. 3 soll nun im Sinne des Gegners den vermeintlichen, auf dem Besitze der Verheißungen beruhenden Vorzug vor den Heiden näher begründen. Denn wie? kann denn dieses Vorrecht der Juden, daß ihnen die Verheißungen gegeben sind, dadurch ungiltig werden, daß Etliche nicht gläubig geworden sind? Hebt denn die Untreue einzelner Volksgenossen die dem Volke Israel als solchem gegebenen Verheißungen Gottes auf? Es ist dies ganz derselbe Gedanke, mit welchem der Apostel weiter unten Ca. 9—11 noch weiter auseinandersetzt. — ihr Unglauben — Gottes Treue: im Griechischen werden die Begriffe Glauben und Treue mit demselben Worte bezeichnet. Die Einwendung des judenchristlichen Gegners, den Paulus hier vor Augen hat, folgert also aus der Meinung des Paulus, daß das jüdische Volk nur unter Voraussetzung seiner Gesetzestreue einem Anspruch auf Erfüllung der göttlichen Verheißungen habe, den allgemeinen aber in dieser Allgemeinheit gotteslästerlichen Satz, daß also nach Paulus die göttliche Treue durch die Untreue „etlicher" Juden zu Nichte gemacht werde. Man beachte dabei auch das „Etliche", was sich ebenfalls im Sinne des Gegners versteht, welcher die Thatsache des Unglaubens des jüdischen Volks im Ganzen und Großen auf ein möglichst geringfügiges Maß zurückführen möchte. Nach Paulus dagegen verhielt es sich in der That so, daß das verheißene Heil zunächst von Israel als Volk (oder von der großen Mehrheit dieses Volks) auf die Heiden übergegangen war, vgl. Röm. 9, 30 f. 11, 7 ff.

Vs. 4. Nun ergreift Paulus wieder im eigenen Namen das Wort, um zunächst die ihm aufgebürdete gotteslästerliche Folgerung weit von sich wegzuweisen. Das sei ferne: dieselbe entrüstet ablehnende Wendung begegnet uns häufig bei Paulus, wo es gilt, eine aus einer richtigen Behauptung des Apostels gezogene falsche Folgerung zurückzuweisen, vgl. Röm. 3, 6. 31. 6, 2. 15. 7, 13. 9, 14. 11, 1. 11. 1 Cor. 6, 15. Gal. 2, 17. 3, 21. — Es bleibe vielmehr so, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen

du gerecht seist in deinen Worten und überwindest, wenn du gerichtet wirst." 5 »Ist es aber also, daß unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit preiset:* was wollen wir sagen? Ist denn Gott auch ungerecht,

3. 5 preiset: hinstellt.

Lügner: Gott soll uns vielmehr wahrhaftig bleiben, auch wenn nicht blos Etliche, sondern alle Menschen als Lügner erfunden werden. Auch in diesem Falle, der ja nach Paulus bei der allgemeinen Sündhaftigkeit Aller, der Juden wie der Heiden, hier eintritt, wird Gott dennoch seinen Verheißungen getreu bleiben, d. h. das im Alten Testamente verheißene Heil wirklich heraufführen (nämlich mittelst des neuen Heilsweges in Christo). — wie geschrieben steht: Ps. 51, 6 nach der griechischen Uebersetzung. Dort spricht ein reuiger Sünder und erkennt die Gerechtigkeit des göttlichen Gerichtes an: ich sündigte, damit du gerecht erscheinest in deinem Richterspruch und Recht behieltest, wenn du gerichtet würdest. Paulus wendet diesen Spruch hier an, um den Gedanken zu begründen, daß Gott auch dann wahrhaftig bleibe, wenn der Vorzug, welchen die Juden vor den Heiden beanspruchen, sich in Folge ihrer Ungerechtigkeit als hinfällig erweist, auf daß nach der Schrift Gott gerecht erfunden werde in seinen Worten und den Sieg behalte wenn man mit ihm rechtet. Denn wie es im Folgenden weiter heißt, grade die Ungerechtigkeit der Menschen muß dazu dienen, die „Gerechtigkeit Gottes" zu bekräftigen. Die mit Gott rechten wollen sind die Judenchristen, welche das Erbe der Verheißungen als ein Recht für Israel in Anspruch nehmen, gleich viel ob das Volk ungläubig bleibt oder nicht.

Vs. 5 führt nun eine weitere Einwendung im Sinne des Judenchristen ein. Da in diesem ganzen Abschnitte die „Ungerechtigkeit der Menschen" als Voraussetzung der „Gerechtigkeit Gottes", d. h. der Gerechtigkeit, welche Gott den Glaubenden verleiht, betrachtet wird, so geht es auch hier nicht wohl an, die Gerechtigkeit Gottes von seiner Strafgerechtigkeit zu verstehen. Wäre diese hier gemeint, so wäre der Gedanke im Vorhergehenden der, daß Gott sich auch dann getreu bleibe, wenn er statt seine Verheißungen vielmehr seine Drohungen wahr mache, daher sich Keiner über die Nichterfüllung der Verheißungen, an welchen ja Israels eigener Unglaube Schuld sei, beklagen dürfe. Dann wäre der Sinn von Vs. 5: wenn aber die Ungerechtigkeit der Menschen statt der Verheißungstreue Gottes vielmehr Gottes Strafgerechtigkeit ans Licht bringt, wäre da Gott nicht ungerecht, indem er seinen Zorn heraufführt? Ist aber der Gegensatz von Ungerechtigkeit der Menschen und Gerechtigkeit Gottes derselbe wie 1, 17. 18, so ist der Gedanke vielmehr dieser: Wenn aber gerade die Ungerechtigkeit der Menschen die Voraussetzung für die Offenbarung der Gerechtigkeit ist, welche Gott den Gläubigen gibt, folgt dann hieraus nicht, daß Gott ungerecht ist, indem er die Ungläubigen straft? Die im Sinne des Apostels falsche Folgerung, welche er hier den judenchristlichen Gegner aus seiner eigenen richtigen Behauptung ziehen läßt, liegt freilich sehr nahe, wenn man bedenkt, daß hiernach die menschliche Sünde ja das von Gott selbst gewollte Mittel zu sein scheint, um nach gründlicher Zerstörung jedes Wahnes eigener Gerechtigkeit die Gerechtigkeit Gottes heraufzuführen, vgl. Vs. 7. Der Apostel aber weist diese Folgerung wiederum als eine gotteslästerliche zurück. — unsere Ungerechtigkeit: die Ungerechtigkeit oder

daß er darüber zürnet?«* (Ich rede also auf Menschen-Weise.) 6 Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten? 7 »Denn so die Wahrheit Gottes durch meine Lügen herrlicher wird zu seinem Preise; warum sollte ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden?« 8 »Und

3. 5 daß er darüber zürnet: indem er den Zorn heraufführt?

Gesetzesverletzung der Menschen überhaupt, insbesondere aber der Juden. — hinstellt: ans Licht stellt. — was wollen wir sagen: was läßt sich hiergegen vom judenchristlichen Standpunkte einwenden? Ist da Gott etwa ungerecht? — indem er den Zorn heraufführt: indem er den in der Strafgerechtigkeit sich offenbarenden Zorn (1,18. 2, 8) ebenso über die Juden wie über die Heiden heraufführt, nämlich sofern sie nicht im Eingeständnisse ihrer eigenen Ungerechtigkeit das Heil allein im Glauben an die Gerechtigkeit, welche Gott gibt, zu gewinnen suchen. — ich rede also nach Menschenweise: wie ein unverständiger Mensch; es ist dies eine Rede, wie sie nur von einem beschränkten unverständigen Standpunkte aus möglich ist. Deutlich gibt der Apostel zu erkennen, daß die aufgeworfene Frage nicht die seinige, sondern die der Gegner ist.

Vs. 6. Das sei ferne: weist wieder die Folgerung als gotteslästerlich zurück. — Wie könnte sonst Gott die Welt richten: soll die religiöse Unmöglichkeit jener Folgerung begründen, zu welcher der Gegner den Apostel drängen möchte, um ihn zur Zurücknahme des Satzes, daß Gott seinen Zorn ebenso über die jüdische wie über die heidnische Menschheit offenbare, zu zwingen. Denn wie wäre Gott sonst Weltenrichter? Er muß ja die Sünde strafen, um Weltenrichter bleiben zu können, das straflose Ausgehen der Juden verträgt sich schlechterdings nicht mit der ja auch dem Bewußtsein des Gegners feststehenden Eigenschaft Gottes als Richter der ganzen Welt. Als Weltenrichter muß Gott unbeschadet seiner Verheißungen (deren Erfüllung er ja auf einem ganz anderen Wege, als die auf den Vorzug ihres Volkes pochenden Juden meinen, zu Wege bringt) die Sünde der Juden strafen.

Vs. 7 und 8 führen nun den Vs. 6 zurückgewiesenen Einwand des Gegners noch weiter aus. Wenn nämlich gerade unsere Unwahrhaftigkeit das Mittel ist in Gottes Hand, um seine eigene Wahrhaftigkeit reichlicher zu erweisen und sich dadurch zu verherrlichen, mit welchem Rechte werde dann ich ebenfalls als Sünder gerichtet? Folgt daraus nicht der Satz, der wie Paulus sagt, ihm wirklich verleumderischer Weise vorgeworfen wurde, daß man Uebles thun müsse, auf daß daraus Gutes hervorgehe? Es ist dies dieselbe Folgerung aus der Lehre des Apostels, auf welche er weiter unten (6, 1) noch einmal zurückkommt, um sie noch eingehender zu bekämpfen. Hier wird dem Gedanken die bestimmte Beziehung gegeben, daß Gott die Juden nicht mit dem Verluste des verheißenen Heiles bestrafen dürfe, wenn doch gerade ihre Ungerechtigkeit und Bundesuntreue dazu dient, die Wahrhaftigkeit Gottes zu verherrlichen. — die Wahrheit Gottes: genauer: die Wahrhaftigkeit Gottes, nämlich die sich in der Offenbarung der von Gott verliehenen Gerechtigkeit 1, 17 erweist. — durch meine Lüge: durch meine, des Juden, Bundesuntreue. — herrlicher wird: eigentlich: sich reichlich erwiesen hat. — warum sollte ich denn noch ꝛc.: eigentlich: warum (mit welchem Rechte) werde ich dann ebenfalls noch als Sünder gerichtet? Ich Jude ebenfalls, näm-

nicht vielmehr also thun, (wie wir gelästert werden und wie Etliche sprechen, daß wir sagen sollen): «Lasset uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme!» Welcher Verdammniß ist ganz recht.

9 Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil?* Gar

---

3. 9 Vortheil: Vorzug.

---

lich wie der nach jüdischer Meinung mit Recht gerichtete Heide.

Vs. 8 geht die Rede des Gegners unvermerkt in des Apostels eigene Rede über, der nur als lästerliche Frage eines Anderen berichtet, was ihm thatsächlich als Folgerung aus seiner Lehre vorgehalten worden ist. — und nicht vielmehr also thun: eigentlich: und sollten wir nicht vielmehr thun, wie man mir lästerlicher Weise vorwirft und wie Einige behaupten, daß ich sage, daß wir das Böse thun sollen, damit das Gute komme? — und wie Etliche sprechen: nämlich judenchristliche Gegner des Apostels. — Gutes: nämlich die Erfüllung der Verheißung, in welcher sich die Wahrhaftigkeit Gottes offenbart. — Welcher Verdammniß ist ganz recht: mit kurzen Worten bricht Paulus die weitere Erörterung ab, indem er ausruft: Wer eine so lästerliche Meinung auch nur auszusprechen vermag, macht sich so handgreiflich strafbar, daß er ohne Weiteres dem göttlichen Gerichte (dem Zorn Gottes Vs. 5) verfällt. Folglich ist das Gericht Gottes über die ungläubigen Juden, obwohl sie mit den Verheißungen Gottes betraut sind, ein vollkommen gerechtes.

3. Vs. 9—20. Die gleiche Ungerechtigkeit der Juden und Heiden wird auch durch die Schrift bezeugt; und auch das Gesetz bestätigt es also durch seine eigenen Aussprüche, daß aus Werken des Gesetzes keine Gerechtigkeit gewonnen werden kann.

Vs. 9 faßt in Form einer vom Apostel dem judenchristlichen Bewußtsein vorgelegten Frage das Ergebniß der ganzen bisherigen Erörterung zusammen. Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vorzug? Gar keinen: die Worte weisen deutlich auf Vs. 1 und 2 zurück. Nachdem gezeigt ist, daß auch der Besitz der Verheißungen Gottes so wenig einen Vorzug vor den Heiden begründet, daß auch er unbeschadet der göttlichen Wahrhaftigkeit das Strafgericht Gottes über die Juden keineswegs ausschließt, bleibt für den jüdischen Stolz keine weitere Ausrede übrig. — Denn wir haben vorher Juden sowohl wie Heiden beschuldigt: die im Vorhergehenden gegen beide Theile vom Apostel erhobene Anklage der Ungerechtigkeit macht nämlich die Vorzüge, deren die Juden vor den Heiden sich rühmen, völlig zu nichte. — daß Alle unter der Sünde sind: die Sünde wird als Herrschermacht gedacht, welcher Alle ohne Ausnahme unterworfen sind. Sündenherrschaft und Gerechtigkeit aus Gesetzeswerken aber schließen sich gegenseitig aus. — Alle: Juden wie Heiden. Hier, wo es sich um die religiöse Werthschätzung des Menschen handelt, will der Apostel hervorheben, daß Keiner durch eigenes Verdienst vor Gott zu bestehen vermöge. Während er also früher zeigte, daß der Heide nicht minder wie der Jude den Vorschriften des Gesetzes gemäß handeln könne, schließt er jetzt mit dem Satze ab, daß der Jude nicht minder wie der Heide vor Gottes Urtheil ein Sünder sei.

keinen. Denn wir haben droben bewiesen, daß Beide, Juden und Griechen,* Alle unter der Sünde sind. [10] Wie denn geschrieben stehet: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer; [11] da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; [12] sie sind Alle abgewichen und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer; [13] ihr Schlund ist ein offen Grab; mit ihren Zungen handeln sie trüglich; Otterngift ist unter ihren Lippen, [14] ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; [15] ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen; [16] in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid; [17] und den Weg des Friedens wissen sie nicht; [18] es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen." [19] Wir wissen aber, daß, was das

3. [9] lies: Denn wir haben vorher Juden sowohl als Heiden beschuldigt, daß Alle unter der Sünde sind.

Vs. 10. Wie denn geschrieben steht: durch eine Reihe von Stellen des Alten Testaments wird nun der Schriftbeweis dafür erbracht, daß die Juden nicht minder wie die Heiden unter der Sünde sind, also aus Gesetzeswerken nicht gerechtfertigt werden können. Von der besonderen Beziehung, welche die angeführten Stellen im ursprünglichen Zusammenhange haben, sieht Paulus hier ab. Die Stellen Vs. 10—12 sind aus Ps. 14, 1—3. — Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer: Ps. 14, 1 lauten die Worte genau wie weiter unten 14, 3, wo sie nachdrucksvoll wiederholt sind: da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer. Paulus dagegen hat an der ersten Stelle absichtlich den Ausdruck „der Gutes thue" in „der gerecht sei" geändert, so daß die Worte hier gleichsam als Ueberschrift für das Folgende dienen, wogegen er dann Vs. 12 die ursprüngliche Fassung wiedergibt.

Vs. 13. ihr Schlund — handeln sie trüglich: Ps. 5, 10. Im Urtexte werden hier auswärtige Feinde beschrieben, welche dem Frommen durch lügende, täuschende Worte gefährlich werden. — ein offen Grab: in das man unvermerkt hineinstürzen kann. Als ein solches offenes Grab wird ihr Schlund oder ihre Kehle bezeichnet, sofern ihre betrügerische Rede Andere ins Verderben stürzt. — Otterngift ist unter ihren Lippen: Ps. 140, 4.

Vs. 14 frei nach Ps. 10, 7.

Vs. 15—17 frei nach Jes. 59, 7. 8. Die Worte sind Schilderung der zu des Propheten Zeit bei den Juden eingerissenen Gottlosigkeit. — eitel Unfall und Herzeleid: eigentlich: Zerstörung und Elend. Der Apostel denkt hier an das geistliche Elend, welches die Juden auf ihrem Wege der Selbstgerechtigkeit allein davon tragen. — den Weg des Friedens: d. h. der zum Frieden führt, im Sinne des Propheten: den Weg der Frömmigkeit und Gesetzestreue; im Sinne des Paulus: den Weg der Glaubensgerechtigkeit.

Vs. 18. Ps. 36, 2.

Vs. 19. 20. Abschluß der ganzen bisherigen Erörterung von 1, 18 an.

Vs. 19. Diese Schriftstellen gelten keineswegs etwa von den Heiden allein; denn alles, was das Gesetz sagt, gilt denen, die im Bereiche des Gesetzes sich befinden, d. h. den Juden. Ausdrücklich steht aber

Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig* sei; [20] darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

[19] Gott schuldig: schuldig vor Gott.

so geschrieben, damit schlechthin jede Einrede verstumme, und schlechthin Alle als straffällig vor Gott erscheinen sollen. — was das Gesetz sagt: bezieht sich auf die vorher angeführten Schriftstellen zurück. Der Ausdruck Gesetz ist Vs. 19 im weiteren Sinne von der alttestamentlichen Urkunde überhaupt, Vs. 20 dagegen im engeren Sinne von der Gesammtheit der mosaischen Gebote genommen. — die unter dem Gesetze sind: eigentlich: die im Bereiche des Gesetzes stehen. Weil die heilige Schrift für die Juden geschrieben ist, so folgert Paulus, daß sie darum auch für die Juden bestimmt sei, daß also alle vorher angeführten Stellen auf die Juden bezogen werden müßten (was nach dem ursprünglichen Sinne freilich keineswegs bei allen der Fall ist). — aller Mund — alle Welt: also die Juden ausdrücklich mit eingeschlossen.

Vs. 20. Alle sind ohne Ausnahme straffällig vor Gott darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag. Dies ist also der letzte Grund der allgemeinen Sündhaftigkeit: die von der Schrift bezeugte thatsächliche Nichterfüllung der Gesetzesbestimmungen wird auf die im Fleische gegründete Unmöglichkeit, dem Gesetze Gottes zu genügen, zurückgeführt. Die Worte sind frei nach Ps. 143, 2 angeführt, der angegebene Grund für die allgemeine Ungerechtigkeit ist also nach dem Apostel ebenfalls in der Schrift gegründet. — des Gesetzes Werke: nicht etwa blos die Beobachtung äußerer Bräuche, sondern wirklich sittlicher Werke, die das Gesetz gebietet. Als religiös werthvolle Leistungen aus eigener Kraft des Menschen sind dieselben aber unmöglich. Warum? deutet der Apostel durch den von ihm selbst gewählten Ausdruck kein Fleisch an. Eben die fleischliche Natur der Menschheit macht ihr die Gesetzeserfüllung unmöglich; das Fleisch, welches das Wesen der natürlichen, noch nicht durch die Mittheilung des Geistes Gottes zu einer neuen Creatur umgeschaffenen Menschheit ausmacht, ist nämlich als solches nicht blos endlich und vergänglich, sondern zugleich der Sünde nothwendig verhaftet. Vgl. die Einleitung. — gerecht sein: gerechtfertigt werden. — vor ihm: vor dem Angesichte des alles durchschauenden Richters. — denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde: wie die Vs. 10—18 angeführten Gesetzesstellen zeigen, bringt ja das Gesetz nur die allgemeine Sündhaftigkeit und Ungerechtigkeit zum Bewußtsein: folglich kann Keiner aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt werden. Das Wort „Gesetz" ist auch hier wieder doppelsinnig, vgl. zu Vs. 19. Eine tiefere Begründung des Satzes, daß das Gesetz im strengen Sinne d. h. die Gebote des mosaischen Gesetzes nur Erkenntniß der Sünde, nicht aber Gerechtigkeit zu bewirken vermögen, gibt Paulus erst Cap. 7.

Zweiter Abschnitt: 3, 21—5, 11: Entwickelung und Begründung der „Gerechtigkeit Gottes" für das religiöse Bewußtsein der Judenchristen.

3, 21—26. Aufstellung der Glaubensgerechtigkeit als der am Kreuze Christi offenbarten neuen Heilsordnung Gottes für Juden und Heiden. — Nach-

21 Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,* geoffenbaret und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. 22 Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott,* die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu Allen und auf Alle, die da glauben;

---

3. 21 die Gerechtigkeit die vor Gott gilt: die Gerechtigkeit Gottes. 22 Gerechtigkeit vor Gott: Gerechtigkeit Gottes.

---

dem im vorhergegangenen Abschnitte im Gegensatze zu der vermeintlichen Gerechtigkeit der Juden aus Gesetzeswerken die Ungerechtigkeit der Menschen als allgemeine, jeden Vorzug der Juden von Grund aus aufhebende Thatsache erwiesen ist, geht der Apostel nun zur Entwickelung und Begründung der „Gerechtigkeit Gottes" über, die sich aus Glauben zu Glauben offenbart (1, 17). Wenn die von den Judenchristen übereinstimmend mit den Juden erstrebte Gerechtigkeit aus Gesetzeswerken sich als unmöglich erweist, so bleibt als einziger Weg, auf welchem Gott seine Verheißung erfüllt (vgl. 3, 4 ff.), die „Gerechtigkeit Gottes" ohne Gesetz übrig, wie dieselbe ja schon von Gesetz und Propheten bezeugt ist. Dieselbe ist lediglich durch den Glauben an Christus vermittelt, wird aber eben darum allen Gläubigen ohne Unterschied, Juden und Heiden, zu Theil. Denn wie alle ohne Unterschied gesündigt haben, so wird die Rechtfertigung auch Allen gnadenweise zu Theil, mittelst der in dem Messias Jesus erfolgten Loskaufung von dem Gesetzesfluch. Gott hat nämlich den Tod des Messias für die Gläubigen als ein Sühnopfer hingestellt, um in der gegenwärtigen Zeit nunmehr seine Gerechtigkeit offenbar zu machen, nachdem er in der vergangenen Zeit die Sünden in seiner Langmuth übersehen hat, damit Gott sowohl selbst gerecht sei, als auch den an Jesum Gläubigen für gerecht erkläre.

Vs. 21. Nun aber: da aus dem Gesetze keine Gerechtigkeit, sondern nur Erkenntniß der Sünde kommt. die Gerechtigkeit Gottes: d. h. die Gerechtigkeit, welche Gott gibt, die von Gott gnadenweise zugerechnete Gerechtigkeit, s. zu 1, 17. — bezeuget: sie ist also nichts schlechthin Neues, sondern bereits in Gesetz und Propheten voraus verkündigt. Inwiefern, zeigt Cap. 4. Ohne Zuthun des Gesetzes, sagt der Apostel, kommt diese Gerechtigkeit zu Stande und ist doch vom Gesetze, wie von den Propheten d. h. von der heiligen Schrift A. T. bezeugt. Das Wort Gesetz wird auch hier das erstemal in etwas anderem Sinne als das zweitemal gebraucht.

Vs. 22. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit Gottes: ich meine aber die Gerechtigkeit Gottes, die da kommt durch den Glauben u. s. w. Auch der Ausdruck „Gerechtigkeit Gottes" ist doppelsinnig, und wird daher hier durch das Folgende näher bestimmt. — durch den Glauben an Jesus Christ: oder nach anderer Lesart einfach: durch den Glauben an den Christ, nämlich an den gekreuzigten und auferstandenen Messias. — die da kommt zu allen: ist also für alle Gläubigen bestimmt. — Denn es ist hier kein Unterschied: gehört noch zu dem Vorhergehenden. Denn Gott macht bei Zusprechung der Gerechtigkeit keinen Unterschied unter den Gläubigen, mögen dieselben nun Juden oder Heiden sein. Dieser Satz ist der praktische Kern des paulinischen Evangeliums.

denn es ist hier kein Unterschied. [23] Sie sind* allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten;* [24] und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, [25] welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl,* durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Ge-

3. [23] sie sind: denn sie sind. den sie an Gott haben sollten: den Gott gibt. [25] Gnadenstuhl: Sühnopfer.

Vs. 23. Denn sie sind allzumal Sünder: gibt den Grund an, warum Gott bei Offenbarung der Glaubensgerechtigkeit keinen Unterschied macht. — des Ruhms, den Gott gibt: des Lobes aus Gott 2, 29, der ehrenvollen Lossprechung von der Anklage des Gesetzes vor Gottes Gericht.

Vs. 24. und werden ohne Verdienst gerecht: eigentlich: indem sie nämlich umsonst gerecht gesprochen werden. Wenn sie nämlich Lob und Ruhm bei Gott hätten, so würde ihre Rechtsprechung vielmehr auf Grund ihres Verdienstes erfolgen. Wie die Unterschiedslosigkeit der Gnade durch die Unterschiedslosigkeit der Sünde begründet wird, so wird umgekehrt wieder der unterschiedslose Mangel an eigenem Verdienste vor Gott dadurch erwiesen, daß eben Alle die Rechtfertigung nur geschenksweise erlangen. — aus seiner Gnade: die Gnade Gottes ist die Quelle, die Loskaufung durch Christi Blut die geschichtliche Vermittelung der Rechtfertigung. — durch die Erlösung: eigentlich: Loskaufung. Dieselbe ist durch Christus Jesus geschehen, insofern Christus einen Kaufpreis, ein Lösegeld, wie es zur Befreiung von Gefangenen erforderlich ist, gezahlt hat. Als dieses Lösegeld wird Vs. 25 das Blut Christi bezeichnet. Die Loskaufung ist also durch Christi Kreuzestod erfolgt.

Vs. 25 hat vorgestellt: öffentlich hingestellt. — zu einem Sühnopfer: als ein Sühnopfer. So, und nicht mit „Gnadenstuhl" (d. h. dem Deckel der Bundeslade, welcher am großen Versöhnungstage mit dem Blute der Opferthiere besprengt wurde) ist das griechische Wort zu übersetzen. — in seinem Blut: gehört zum Zeitwort. Falsch ist die Uebersetzung: mittelst des Glaubens an sein Blut. In seinem Blute ist Christus von Gott als ein Sühnopfer hingestellt worden, sofern seinem Blute eine ähnliche sühnende Bedeutung beigelegt wird, wie die alttestamentliche Anschauung sie dem Blute der Sühnopfer zuschrieb. Der Apostel will also die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Christi durch Vergleichung mit einem Sühnopfer erläutern. Als ein solches Sühnopfer aber hat Gott Christum in seinem Blute hingestellt durch den Glauben, richtiger mittelst des Glaubens, d. h. der Tod Christi hat diese Bedeutung nur für die Gläubigen, er sühnt in Gottes Augen nur der Gläubigen Sünden. Von der Gemeinschaft des Todes Christi, in welche die Gläubigen nach Röm. 6, 1 ff. durch die Taufe treten, ist hier noch nicht die Rede. Die Heilsbedeutung des Todes Christi wird also unmittelbar nach einander durch zwei verschiedene Bilder erläutert: Vs. 24 durch das Bild eines Lösegeldes, Vs. 25 durch das Bild eines Sühnopfers. Der erstere Gedanke begegnet uns auch Gal. 4, 5, wo wir weiter erfahren, daß Christus gesandt worden ist, um die unter der Herrschaft des Gesetzes Befindlichen loszukaufen, sie aus Knechten, was sie unter dem Gesetze waren, zu Söhnen

rechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld;* [26] auf

---

3. [25] lies: damit er seine Gerechtigkeit erweise um der Nachsicht willen, die gegen die früher begangenen Sünden geübt war durch Gottes Geduld.

Gottes zu machen, vgl. auch Gal. 3, 13, wo die Loskaufung näher als eine Loskaufung von dem Fluche bezeichnet wird, welchen das Gesetz über die Uebertreter verhängt, indem Christus durch seinen Kreuzestod selbst für uns ein Fluch d. h. ein vom Gesetze nach 5 Mos. 27, 26 Verfluchter wurde. Vgl. auch 1 Cor. 7, 23. Hiernach ist es nicht sowohl Gott selbst, als vielmehr das Gesetz, welches den Kaufpreis oder das Lösegeld empfängt; der Kreuzestod Christi hat nicht die Bedeutung, Gott zu versöhnen oder seinen Zorn zu stillen, sondern dem Gesetze als einer selbständigen Herrschermacht über den Menschen einen Ersatz dafür zu bieten, daß es den Menschen aus seiner Herrschaft entläßt und auf seinen verdammenden Spruch wider ihn verzichtet. Inwiefern der Tod Christi ein solches Lösegeld sei, ist hier nicht weiter gesagt. Zunächst ist wohl der Tod Christi als Vollziehung der vom Gesetze über den Uebertreter verhängten Strafe gedacht, die Loskaufung vom Gesetze als Befreiung der Gläubigen von jeder Verbindlichkeit gegen das Gesetz, nach dem Röm. 7, 1 ff. ausgesprochenen Grundsatze. Der Gedanke einer Befreiung von der Sündenherrschaft über den Menschen durch Christi Tod, welcher Röm. 8, 3 enthalten ist, liegt dagegen in unserer Stelle noch nicht. — Wieder anders ist dagegen der Gedanke Vs. 25 durch das Bild vom Sühnopfer gewendet. Denn das Sühnopfer, genauer das als Sitz des Lebens vorgestellte Blut des Sühnopfers, wird Gott dargebracht; Gott nimmt sein Leben stellvertretend für das Leben des Opfernden an. Wenn also hier Christus als Sühnopfer gedacht ist, so ist die Heilsbedeutung des Todes Christi nicht sowohl in die Befreiung von der Gesetzesherrschaft, als vielmehr in die Sündenvergebung oder in die Hinwegnahme der Schuld von uns in den Augen Gottes gesetzt und damit dann weiter auch als Aufhebung der Feindschaft zwischen Gott und Mensch oder als Versöhnung vorgestellt (vgl. Röm. 5, 10). Ist nach ersterer Vorstellung der an dem Gekreuzigten im Tode vollzogene Fluch des Gesetzes das Mittel unserer Erlösung, so hat nach letzterer das vergossene Blut als solches sühnende Kraft, sofern es an der Menschen Statt Gott dargebracht wird; denn indem Gott das Blut Christi und damit sein leibliches Leben stellvertretend für das Leben der Sünder annimmt, geschieht seiner Strafgerechtigkeit Genüge. Die letztere Vorstellung, welche die Grundlage der späteren kirchlichen Lehre geworden ist, hat man vergeblich aus den Worten des Apostels zu entfernen gesucht. Andererseits ist jedoch zu bedenken, daß Paulus sich hier wie im Galaterbriefe auf den Standpunkt des jüdischen Bewußtseins versetzt, die Heilsbedeutung des Todes Christi also der jüdischen Anschauungsweise nahe bringen will, und sodann, daß er sich zu diesem Zwecke verschiedener Vorstellungskreise bedient, die nicht ohne Weiteres in ein Ganzes zusammengehen. So wenig hiermit eine bewußte Anbequemung des Apostels an ihm innerlich fremde Vorstellungen behauptet werden will, so sicher gehören dieselben doch nur zu den

daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt;* auf daß Er allein* gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum.

27 Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Ge-

---

3. 26 lies: auf daß er zu diesen Zeiten erweise seine Gerechtigkeit. allein (fällt weg).

Darstellungsmitteln des religiösen Gedankens, mit denen Paulus je nach Bedürfniß gewechselt hat. Die tiefste und eigenthümlichste Lehre von dem Heilswerthe des Kreuzestodes Christi aber hat der Apostel an anderem Orte gegeben, vgl. Röm. 8, 3 und dazu 2 Cor. 5, 19—21. — damit er seine Gerechtigkeit erweise: dies ist also die göttliche Absicht des Sühntodes Christi. Der Ausdruck „Gerechtigkeit Gottes" ist hier wieder doppelsinnig, indem einerseits der Tod Christi als das gottgewollte Mittel gedacht ist, um die Aufhebung der Sündenschuld und damit die Herstellung der „Gerechtigkeit, die Gott gibt", zu ermöglichen, andererseits die in diesem Tode gestiftete Sühne den Zorn oder die Strafgerechtigkeit Gottes befriedigt. Dieser Doppelsinn des Wortes tritt Vs. 26 noch bestimmter hervor. — um der Nachsicht willen, die gegen die früher begangenen Sünden geübt war durch Gottes Geduld: in seiner Langmuth und Geduld hat Gott die früher begangenen Sünden der Menschen übersehen; wie aber in dieser ganzen Zeit „die Gerechtigkeit Gottes" an den Menschen noch nicht hergestellt worden war, so war auch der Strafgerechtigkeit Gottes noch keine Genüge geschehn. Beides geschieht daher, wie es Vs. 26 heißt, zu diesen Zeiten, mittelst des Kreuzestodes Christi. Schwer ist freilich zu sagen, worin der Apostel die früher geübte Langmuth Gottes gefunden habe, und noch schwerer, wie diese Aussage mit dem früheren Satze vereinbar sei, daß sich der Zorn Gottes über die ganze vor- und außerchristliche Menschheit offenbart habe. Vgl. übrigens 9, 22.

Vs. 26. auf daß Er gerecht sei und gerecht mache u. s. w.: in beiden Stücken also soll sich die nach dem Obigen doppelsinnige Gerechtigkeit Gottes offenbaren. — daß Er gerecht sei: heißt nicht, daß Er allein, sondern daß Er selbst sich als gerecht erweise, nämlich in seiner Strafgerechtigkeit, und gerecht mache: gerecht erkläre, bezieht sich auf die Gerechtigkeit, die Gott gibt oder zurechnet, nämlich auf Grund des Glaubens an die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Christi.

3, 27—30. Folgerung aus dem Wesen der „Gerechtigkeit Gottes": die endgiltige Zurückweisung jedes Vorrechtes der Juden durch Loslösung der Gerechtigkeit von dem Gesetz und die völlig gleiche Behandlung von Juden und Heiden durch die göttliche Gnade.

Vs. 27. Wo bleibt nun der Ruhm? triumphirende Frage, die der Apostel sofort selbst im Namen des nun völlig überwundenen Gegners beantwortet. — der Ruhm: eigentlich: das Rühmen der Juden, wegen ihrer vermeintlichen Vorrechte. — er ist aus: eigentlich: er ist ausgeschlossen, dem Rühmen ist jeder Zugang versperrt. — Durch welches Gesetz: nämlich: ist er ausgeschlossen? durch des Glaubens Gesetz: ein uneigentlicher, rednerischer Ausdruck. Rechtfertigung aus dem

setz. 28 So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. 29 Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott. 30 Sintemal es ist ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.

31 Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

Gesetz und Rechtfertigung aus dem Glauben stehen einander ja gegenüber. Aber der neue am Kreuze Christi offenbarte Heilsweg wird im Unterschiede von der Gesetzesreligion hier selbst als Gesetz, d. h. als eine göttlich offenbarte Heilsordnung bezeichnet. Im ähnlichen Sinne ist anderwärts von einem Gehorsam des Glaubens und wieder in anderer Wendung von einem Gesetze des Geistes und der Freiheit die Rede. Diesem Glaubensgesetz gegenüber ist das Gesetz der Werke natürlich das mosaische.

Vs. 28. So halten wir es nun: so urtheilen wir also, zieht aus dem Vs. 27 Gesagten den Schluß. — allein durch den Glauben: das von Luther hinzugefügte, katholischerseits ihm als Fälschung des Schriftworts vorgerückte Wörtchen allein gibt den wirklichen Sinn des Apostels aufs Getreueste wieder.

Vs. 29. Oder: wenn jemand nach allem Gesagten doch noch anders urtheilen wollte. Wenn die Rechtfertigung aus dem Glauben und nicht aus den Werken erfolgt, so versteht sich freilich nach Vs. 22 f. die Aufhebung jedes Unterschieds zwischen Juden und Heiden ohnehin schon aus der Sache selbst; dennoch fügt der Apostel um ein Uebriges zu thun noch einen neuen Beweisgrund hinzu. Die Einheit Gottes ist ja die Grundlehre des Judenthums. Aus dieser folgt aber nothwendig, daß Er sich der Heiden nicht minder wie der Juden väterlich annimmt, also die Einen wie die Andern durch den Glauben rechtfertigt. Die Rede bewegt sich auch hier in lebendiger Weise in Form eines Zwiegesprächs zwischen Paulus und dem überwundenen Gegner, also in Frage und Antwort fort, wobei Paulus selbst als der Fragende, der Andere als der Antwortende zu denken ist.

Vs. 30. sintemal: nach anderer Lesart: wenn anders (was sich ja für den Juden von selbst versteht). — der gerecht macht: eigentlich: rechtfertigen wird, nämlich in jedem gegebenen Falle. — aus dem Glauben — durch den Glauben: der Wechsel der Vorwörter will hier keine Verschiedenheit in der Art und Weise wie Beschneidung und Vorhaut d. h. Juden und Heiden gerechtfertigt werden, sondern gerade umgekehrt in rednerischer Lebendigkeit die völlige Gleichheit des Verhältnisses ausdrücken.

3, 31 — 4, 25: Nachweis, daß diese für Juden und Heiden gleiche Gerechtigkeit aus dem Glauben auch mit dem Gesetze selbst, d. h. mit dem alttestamentlichen Schriftwort übereinstimmt.

Vs. 31. Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Folgt nun etwa aus dem Allen, daß wir das Gesetz durch den Glauben umstoßen (ungiltig machen)? Die Frage wird im Sinne des judenchristlichen Gegners aufgeworfen, nach welchem Paulus allerdings durch sein Evangelium das Gesetz abschafft. Indem der Apostel dieselbe aber verneint, geht er zugleich zu

4. [1] »Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch?* [2] Das sagen wir: Ist Abraham

4. [1] lies: Was sollen wir also sagen, daß Abraham gefunden habe, unser Vater nach dem Fleisch?

dem weiteren Nachweise über, daß das neue Evangelium das göttliche Ansehen des Alten Testaments keineswegs umstoße; er sucht also nunmehr das jüdische Bewußtsein von der Seite her, von der er es selbst als berechtigt anerkennen muß, mit der gesetzesfreien Heidenmission zu versöhnen. — Das sei ferne s. zu 3, 4. 6. — Sondern wir richten das Gesetz auf: Inwiefern, zeigt das Folgende, wo Paulus die Gerechtigkeit aus dem Glauben an dem Beispiele Abrahams zu erweisen sucht. Auch hier ist übrigens der Ausdruck „Gesetz" doppelsinnig: während die judenchristliche Anklage dahin geht, daß Paulus von der Beobachtung der mosaischen Gebote entbinde, bezieht sich die von ihm behauptete Aufrichtung des Gesetzes auf die Durchführung eines nach ihm schon im Alten Testamente bezeugten Grundsatzes. Die Aufrichtung des Gesetzes, welche Paulus lehrt, ist aber im Sinne des Judenchristen allerdings eine Abschaffung desselben.

4. Vs. 1 ff. wird nun die Aufrichtung des Gesetzes, welche Paulus im Sinne hat, an dem Beispiele Abrahams erwiesen.

Vs. 1—9. Gegenüber der Einwendung, daß ja Abraham wirklich aus den Werken gerechtfertigt worden sei, zeigt der Apostel, daß diese Annahme irrig sei, der Judenchrist sich also auf das Beispiel Abrahams zur Begründung der Gerechtigkeit aus den Werken nicht berufen dürfe; auch bei Abraham erfolgte vielmehr genau wie nach dem Evangelium des Paulus die Rechtfertigung aus dem Glauben durch die sündenvergebende Gnade, und nur dem, welcher wie er aus Gnaden gerechtfertigt worden ist, gilt die Seligpreisung des Alten Testaments. Auch hier trägt die Rede zuerst noch die Form eines Zwiegesprächs. Vs. 1 ist als Frage im Sinne des Judenchristen zu fassen, welche in den ersten Worten von Vs. 2 näher begründet wird. Mit den Schlußworten von Vs. 2 „Aber nicht vor Gott" ergreift dann Paulus wieder im eigenen Namen das Wort, um den Satz des Gegners zurückzuweisen.

Vs. 1. Wenn Paulus für seine Lehre von der Glaubensgerechtigkeit sich dem Judenchristen gegenüber auf das Gesetz selbst beruft, so scheint dem doch schon das Beispiel des Stammvaters von Israel, Abrahams, entgegenzustehen. Denn dieser ist nach judenchristlicher Meinung doch unzweifelhaft durch Werke gerechtfertigt worden, der Ruhm also, welchen Paulus den Juden so ins Allgemeine hin abspricht (3, 27), kann wenigstens ihm nicht abgesprochen werden. Was sollen wir also sagen: wie sollen wir also nach der Meinung des Paulus von der Gerechtigkeit unsers Vaters Abraham urtheilen? wenn nur die Glaubensgerechtigkeit, vollends als die eigne Lehre des Alten Testaments, gelten soll, wie wird es dann mit der Gerechtigkeit, die unser Vater Abraham erlangt hat? — dem Fleisch nach: gehört nach der richtigen Lesart nicht mit „gefunden habe", sondern mit „unser Vater Abraham" zusammen. Abraham wird als der Juden leiblicher Stammvater oder Urahn bezeichnet. Dieser Bezeichnung Abrahams steht Vs. 16 die Bezeichnung als (geistlicher) Vater aller Gläubigen gegenüber. — gefunden habe: erlangt habe. Die Berufung auf das Beispiel Abrahams scheint den Judenchristen der schlagendste

durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm.«* Aber nicht vor Gott. 3 Was sagt denn die Schrift? „Abraham hat Gott geglaubet und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet." 4 Dem aber, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus

---

4. 2 lies: Denn wenn Abraham durch die Werke gerechtfertigt worden ist, so hat er ja Ruhm.

Beweis gegen die paulinische Lehre von der Unmöglichkeit der Gerechtigkeit aus dem Gesetze zu sein.

Vs. 2. Denn wenn Abraham durch die Werke gerechtfertigt worden ist: die Worte sind Begründung des in Form einer verwunderten Frage erhobenen Einwurfs, und wollen keinen Zweifel gegen die Rechtfertigung des Abraham erheben, sondern dieselbe gerade umgekehrt als etwas nach der Meinung des Judenchristen ganz Unzweifelhaftes hinstellen, um durch die Folgerung: so hat er ja Ruhm (eigentlich: einen Gegenstand des Rühmens, ein Verdienst, dessen er sich mit gutem Grunde rühmen mag) die Sätze des Paulus 3, 27—31 über den Haufen zu werfen. Nun folgt sofort die rasche Antwort des Apostels: Aber nicht vor Gott, d. h. vor Gott gilt aber doch dieser Ruhm nichts, folglich kann auch bei Abraham durchaus nicht, wie der Judenchrist meint, von einer Rechtfertigung aus den Werken die Rede sein; im Gegentheile sagt ja die Schrift ausdrücklich: Abraham glaubte und dies wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Es bleibt also auch hinsichtlich Abrahams bei dem Satze 3, 27, daß alles eigene Rühmen schlechthin ausgeschlossen ist.

Vs. 3. Schriftbeweis, daß Abraham keinen Ruhm vor Gott hatte, also nicht aus Werken gerechtfertigt worden ist. Die Worte sind aus 1 Mos. 15, 6 nach der griechischen Uebersetzung. Der Sinn ist dort, daß Gott dem Abraham den Glauben an die Verheißung einer zahlreichen Nachkommenschaft als besonderes Verdienst, als Beweis seiner Tugend und Frömmigkeit anrechnete. Paulus dagegen deutet das „zurechnen" im Sinne von „gnadenweise zusprechen" und bezieht das Zurechnen der Gerechtigkeit demgemäß auf die göttliche Lossprechung des Sünders von seiner Schuld. — das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet: eben sein Glaube, wie es Vs. 5 noch bestimmter heißt. Der Glaube wird von Gott gnadenweise so veranschlagt, als ob er eine vollgenügende sittliche Leistung wäre, aber nicht insofern er im Keime schon das ganze neue Leben enthielte, sondern weil er der göttlichen Verheißung, uns unsre Sünden zu vergeben, unerschütterlich vertraut.

Vs. 4 und 5 enthalten den zweigliedrigen Untersatz eines unvollständigen Schlusses, dessen Obersatz in Vs. 3 enthalten, dessen Schlußsatz dagegen wie oft bei Paulus weggelassen ist. Nun wird aber dem, der mit Werken umgeht, sein Lohn nicht gnadenweise wie bei Abraham, sondern nach Maßgabe seines Verdienstes zugerechnet; dagegen wird umgekehrt dem, welcher nicht mit Werken umgeht, dagegen an den glaubt, der den Unfrommen gerecht spricht, wie bei Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet: folglich ist auch Abraham nicht aus Werken gerecht geworden, hat also keinen Grund, sich der eigenen Gerechtigkeit zu rühmen. — der mit Werken umgehet: der eigene Werke und Leistungen aufzuweisen hat. — aus Pflicht: schuldigermaßen, als verdienter Lohn.

Pflicht. 5 Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen* gerecht macht; dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. 6 Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem* Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er spricht: 7 „Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind und welchen ihre Sünden bedecket sind; 8 selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet."

9 Nun diese Seligkeit,* gehet sie über die Beschneidung, oder über die Vorhaut? Wir müssen je sagen,* daß Abraham sei sein Glaube

---

4. 5 die Gottlosen: den Sünder. 6 lies: Wie denn auch David den Mann selig preist, welchem Gott u. s. w. 9 Seligkeit: Seligpreisung. wir müssen je sagen: denn wir sagen ja.

— glaubet an den: eigentlich: seinen Glauben gründet auf den, welcher u. s. w. — der den Sünder gerecht macht: Dies gilt also auch von Abraham, welcher ebenfalls der göttlichen Sündenvergebung bedürftig war. Das mit „Sünder" wiedergegebene griechische Wort heißt eigentlich unfromm (Luther: gottlos) und wird bei den Juden namentlich von Götzendienern gebraucht. Hier bezeichnet es einfach den, welcher Gott nicht so wie Er es fordert, verehrt (1, 18), d. h. eben den Sünder, sofern ja die Sünde eine Verletzung des göttlichen Willens ist.

Vs. 6—8 begründen nun den Satz, daß auch der Glaube, durch den Abraham gerechtfertigt worden ist, sich (ebenso wie nach dem pauliniſchen Evangelium) auf den Gott bezog, der dem Sünder die Schuld nicht anrechnet, daß also auch Abraham die Sündenvergebung ebenso gut bedurfte wie wir. Denn daß der Inhalt des alttestamentlichen Glaubens ganz derselbe ist, wie im Evangelium, geht auch aus den Worten Davids Ps. 32, 1 f. hervor. Falsch ist es, David neben Abraham als ein zweites Beispiel der Rechtfertigung aus dem Glauben zu betrachten. — David: Der Psalm ist als davidisch überschrieben. — den Mann selig preist: diese Seligpreisung bezieht sich im Sinne des Paulus eben auf die Rechtfertigung ohne Werke. Das Psalmwort redet allerdings nicht von der Rechtfertigung aus dem Glauben im Sinne des Apostels; aber es preist ja den selig, dem Gott seine Sünden vergibt, und hierin findet Paulus sein Evangelium von der gnadenweise zugerechneten Gerechtigkeit bezeugt.

Vs. 9. 10. Nachdem der Apostel gezeigt hat, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben schon durch das Beispiel Abrahams im Alten Testamente bezeugt ist, geht er zu dem weiteren Nachweise fort, daß die Seligpreisung derer, denen Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet, zunächst gar nicht den Beschnittenen, sondern den Unbeschnittenen gilt. Denn die Rechtfertigung, auf welche jene Seligpreisung sich bezieht, ist dem Abraham gerade zu Theil geworden, bevor er beschnitten war.

Vs. 9. Auf wen bezieht sich nun aber jene Ps. 32 ausgesprochene Seligpreisung? Auf die Juden allein oder

zur Gerechtigkeit gerechnet. 10 Wie ist er ihm denn zugerechnet? In der Beschneidung, oder in der Vorhaut? Ohne Zweifel nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut.

11 Das Zeichen aber der Beschneidung empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er noch in der Vorhaut hatte; auf daß er würde ein Vater Aller, die da glauben in der Vorhaut, daß

---

auch auf die unbeschnittenen Heiden? Denn wir sagen ja, daß dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sei; hieraus scheint also zu folgen, daß die Rechtfertigung aus dem Glauben, welche die Schrift bezeugt, sich blos auf Abrahams Samen, also auf die Juden allein bezieht. Die Nothwendigkeit der aufgeworfenen Frage wird also gerade durch die Thatsache begründet, daß es Abraham, der Stammvater Israels ist, dem sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde; denn gerade hieraus konnte das judenchristliche Bewußtsein leicht wieder eine Beschränkung der Glaubensgerechtigkeit auf Abrahams leibliche Nachkommen folgern.

Vs. 10. Um dem naheliegenden Einwande zu begegnen, erinnert der Apostel nun weiter an die Umstände, unter denen dem Stammvater der Beschnittenen sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden ist. Dies ist ja aber grade geschehn zu einer Zeit, da er noch nicht beschnitten war, folglich ist es der Glaube eines Unbeschnittenen, den Gott zur Gerechtigkeit gerechnet hat. — In der Beschneidung, oder in der Vorhaut? eigentlich: da er in der Beschneidung oder in der Vorhaut war? — sondern in der Vorhaut: die Rechtfertigung des Abraham aus dem Glauben wird ja schon 1 Mos. 15, seine Beschneidung dagegen erst 1 Mos. 17 erzählt.

Vs. 11. 12. Aus dieser Thatsache ergibt sich weiter, daß die Beschneidung gar kein Vorzug der Juden ist, auf den sie sich als Unterpfand ihrer Gerechtigkeit berufen könnten: denn sie ist dem Abraham grade als Zeichen und Unterpfand der Glaubensgerechtigkeit gegeben worden, die er, da er noch unbeschnitten war, erlangte. Eben darum kann aber die leibliche Abkunft von Abraham durchaus keinen Vorzug der Juden vor den Heiden begründen. Vielmehr ist Abraham grade durch die Beschneidung zum Vater Aller derer gemacht worden, die, ohne beschnitten zu sein, gläubig sind; und Vater der Beschnittenen ist er nur insofern, als diese sich seinen Glauben, den er noch als Unbeschnittener hatte, zum Vorbilde nahmen. — Mit dieser Beweisführung, welche den ganzen Scharfsinn jüdischer Gelehrsamkeit verräth, war dem judenchristlichen Gegner die Hauptwaffe aus der Hand geschlagen: grade die Beschneidung selbst, welche ja als das Unterpfand der dem Volke Israel als solchen verliehenen Vorzüge und Verheißungen galt, wird unter den Händen des Paulus ein Beweis gegen das Vorrecht der Juden, und für die völlige Gleichberechtigung der unbeschnittenen Heiden.

Vs. 11. zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er noch in der Vorhaut hatte: die Beschneidung ist also ein göttliches Unterpfand, daß grade den Unbeschnittenen die Gerechtigkeit aus dem Glauben zu Theil werden soll, sie ist mithin ein Beweis für, nicht gegen das pauliniſche Evangelium. Dem geschichtlich-religiösen Sinne der Beschneidung entspricht diese Deutung freilich nicht, aber der damaligen jüdischen Theologie ist dieses Beweisverfahren ganz gemäß. — auf daß er würde: dies ist die göttliche Absicht,

denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit;* [12] und würde auch ein Vater der Beschneidung, nicht allein derer, die* von der Beschneidung sind, sondern auch derer,* die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unsers Vaters Abraham.* [13] Denn die Verheißung, daß er sollte sein der Welt Erbe, ist

---

4. [11] solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit: die Gerechtigkeit zugerechnet werde. [12] lies: und würde auch ein Vater der Beschneidung für die, welche nicht allein von der Beschneidung sind, sondern auch die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welchen unser Vater Abraham in der Vorhaut hatte.

---

aus welcher Abraham das Beschneidungszeichen empfing. — ein Vater Aller, die da glauben in der Vorhaut: also ihr Vater im geistlichen Sinne. Also auch das Recht, Abraham ihren Vater zu nennen, wird den Juden abgesprochen, wenn sie darauf ein ausschließliches Anrecht auf die dem Abraham und seinem Samen verheißenen Segnungen begründen wollen.

Vs. 12. Allerdings sollte Abraham auch Vater der Beschnittenen sein, aber nur in demselben Sinne, in welchem er auch Vater der Unbeschnittenen ist, nämlich Vater derjenigen Juden, die nicht allein von der Beschneidung sind, d. h. nicht blos leiblich dem Volke der Beschnittenen angehören, sondern auch in den Fußstapfen des Glaubens wandeln, welchen unser Vater Abraham in der Vorhaut, d. h. schon als Unbeschnittener hatte, mit Einem Worte, welche nicht blos in leiblicher, sondern auch in geistlicher Beziehung Abrahams Kinder sind.

Vs. 13—16. Weiterer Nachweis, daß Abraham der (geistliche) Vater aller Gläubigen ist, seien sie nun unbeschnitten oder nicht: die Erfüllung der dem Abraham und seinem Samen gegebenen Verheißung kann nur aus dem Glauben, nicht aus Werken des Gesetzes kommen; folglich ist auch die Meinung der Juden hinfällig, daß ihnen, den leiblichen Nachkommen Abrahams, durch Beschneidung und Gesetz die Erbschaft der dem Abraham verliehenen Verheißungen verbürgt sei. Gründet sich doch die Erbschaft der dem Abraham gegebenen Verheißung nicht auf die Gesetzesbeobachtung (zu welcher die leibliche Beschneidung verpflichtet), sondern auf die Glaubensgerechtigkeit. Denn im entgegengesetzten Falle würde der Glaube seines Inhalts entleert und die Verheißung hinfällig, da ja das Gesetz um der Sünde willen, die es hervorruft, nur Zorn zu wirken vermag. Grade deswegen wird das verheißene Erbe nur auf Grund des Glaubens verliehen, damit es gnadenweise verliehen und dadurch die Erfüllung der Verheißung wahrhaft sichergestellt werde für die gesammte Nachkommenschaft Abrahams, nicht blos für die, welche dem Gesetze nach, sondern auch für die, welche dem Glauben nach Abrahams Söhne sind.

Vs. 13. der Welt Erbe: die Verheißung bezog sich ihrem geschichtlichen Sinne nach nur auf das Ererben des Landes Canaan (1 Mos. 12, 7; 13, 15; 15, 18 u. ö.), wurde aber von der jüdischen Theologie auf die messianische Weltherrschaft gedeutet (so auch Matth. 5, 5, vgl. 19, 28 ff.) und die ersten Gläubigen erwarteten ihre Erfüllung bei

nicht geschehen Abraham, oder seinem Samen, durch das Gesetz; sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. 14 Denn wo die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube nichts und die Verheißung ist ab. 15 Sintemal das Gesetz richtet nur Zorn an; denn wo* das Gesetz

---

4. 15 denn wo: wo aber.

---

der Wiederkunft Christi (vgl. auch 1 Cor. 6, 2 mit Röm. 8, 17). Wenn nun auch die Judenchristen diese Weltherrschaft in jüdischer Weise als die dem Volke Israel verliehene Herrschaft über die Heiden verstanden, so war es eine harte Zumuthung für sie, zugeben zu sollen, daß Israel auch in diesem Stücke nichts vor den messiasgläubigen Heiden voraushaben sollte. — oder seinem Samen: seiner Nachkommenschaft, wobei schon das Vorhergehende (Vs. 11) zeigt, daß dieser „Same Abrahams" im Sinne des Paulus nicht auf die leibliche Nachkommenschaft zu beschränken sei. — durch das Gesetz. Anstatt fortzufahren: denn die Verheißung, welche dem Abraham und seinem Samen gegeben ist, bezieht sich nicht auf seine leibliche, sondern seine geistliche Nachkommenschaft, — führt Paulus hier sofort den Begriff des Gesetzes ein, weil die Erbschaft der dem Abraham gegebenen Verheißung dem Judenchristen eben an die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, zu welcher die leibliche Beschneidung verpflichtete, geknüpft zu sein schien. Wenn nun aber die leiblichen Nachkommen Abrahams oder seine Nachkommen „vom Gesetze her" sich eben um des ihnen verliehenen Gesetzes willen auf die Erfüllung der Verheißung Rechnung machten, so zeigt Paulus dagegen, daß die Verheißung grade um nicht hinfällig zu werden, die Vermittelung durchs Gesetz ausschließen mußte, und die Vermittelung durch den Glauben nothwendig erforderte. Hieraus folgte aber eben, daß der Anspruch der „Nachkommen Abrahams vom Gesetze her" d. h. der Anspruch der Juden auf die ausschließliche „Weltherrschaft" ein trügerischer sei.

Vs. 14. die vom Gesetz: die, welche ihren Anspruch auf das Erbe vom Gesetze ableiten. — Erben sind: allein des Erbes theilhaftig werden können. — so ist der Glaube nichts: eigentlich: so ist der Glaube (durch welchen ja Abraham nach Vs. 5. gerechtfertigt worden ist) seines Inhaltes entleert, die Gerechtigkeit und die nothwendig zugleich mit dieser gegebene Aussicht auf das künftige Erbe sind abhanden gekommen. — die Verheißung ist ab: eigentlich: ist unwirksam geworden, weil sie nun nicht mehr in Erfüllung geht.

Vs. 15. das Gesetz richtet nur Zorn an: unter dem Gesetze fällt der Mensch, anstatt der göttlichen Verheißung theilhaftig zu werden, nur dem göttlichen Strafgerichte anheim, nämlich weil ja durchs Gesetz die Erkenntniß der Sünde kommt (3, 20). — wo aber das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung: wo aber das Gesetz mit seinem den Sünder verurtheilenden Spruche nicht vorhanden ist (was eben bei der Glaubensgerechtigkeit der Fall ist), da ist auch keine Gesetzesübertretung, welche „Zorn anzurichten" und damit des Erbes verlustig machen könnte, vorhanden. Die Worte wollen nicht begründet, warum das Gesetz Zorn anrichte (dann hätte es heißen müssen: denn wo das Gesetz ist, da ist Uebertretung), sondern wollen darthun, daß nur da, wo man das Erbe nicht aus dem Gesetze

nicht ist, da ist auch keine Uebertretung. 16 Derhalben muß die Gerechtigkeit* durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden und die Verheißung fest bleibe allem Samen; nicht allein dem, der unter dem Gesetz* ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater.

17 Wie geschrieben stehet: „Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler

---

4. 16 die Gerechtigkeit: die Erbschaft. unter dem Gesetz: aus dem Gesetz.

---

zu gewinnen sucht, das unter dem Gesetze unvermeidliche Hinderniß für den Antritt der Erbschaft, die Gesetzesübertretung, hinweggeräumt sei.

Vs. 16. auf daß sie sei aus Gnaden: dies muß sie nämlich sein, weil nur so das Hinderniß der Gesetzesübertretung (Vs. 15) beseitigt werden kann. Soll also die Verheißung feststehn (vgl. 3, 4), so muß ihre Erfüllung gnadenweise erfolgen. Kann aber die Erbschaft eben nur aus Gnaden und nicht nach Verdienst verliehen werden, so folgt nothwendig weiter, daß sie nur durch den Glauben kommen kann, daß sie eben darum nun aber auch allen Gläubigen ohne Unterschied zu Theil werden muß. — dem, der aus dem Gesetz ist: der aus dem Gesetze seine Abkunft von Abraham herleitet. — der des Glaubens Abrahams ist: sein Nachkomme vom Glauben her, wie dies auch der Heide sein kann. — welcher ist unser Aller Vater: der Vater der gläubigen Heiden wie der gläubigen Juden. Nochmalige nachdrückliche Hervorhebung des Hauptgedankens, um zu einer neuen Gedankenreihe überzuleiten.

Vs. 17—22. Nähere Bestimmung der Beschaffenheit des Glaubens, durch welchen Abraham zum „Vater unser aller" geworden ist. Dadurch daß Abraham zum Vater aller Gläubigen geworden ist, ist das Schriftwort erfüllt, daß Gott ihn zum Vater vieler Völker einsetzen wolle. Diese Weissagung ist an ihm aber in Erfüllung gegangen, weil er an Gott glaubte, der das Todte belebt und das Nichtseiende zum Leben ruft. Obwohl nach menschlichem Urtheile gar keine Möglichkeit schien, daß die Weissagung sich an ihm erfüllen könne, da er und Sarah schon weit über das Alter des Kinderzeugens hinaus waren, so zweifelte er doch nicht an der göttlichen Verheißung, sondern war vollüberzeugt, daß Gott im Stande ist, was er verheißen hat, auch zu erfüllen; und eben darum ist ihm auch sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Hiermit ist auch der Inhalt des Abrahamsglaubens näher bestimmt, als Glaube an den Gott, welcher Todtes zum Leben ruft, und so der letzte Satz in der Beweiskette hinlänglich vorbereitet, daß der Glaube, durch welchen Abraham gerechtfertigt wurde, seiner inhaltlichen Bestimmtheit nach, wesentlich derselbe sei, als der rechtfertigende Glaube im Evangelium.

Vs. 17. Wie geschrieben stehet: 1 Mos. 17, 5. Das Schriftwort soll hier in der Thatsache, daß Abraham unser Aller Vater ist, die Erfüllung einer diesem selbst zu Theil gewordenen Weissagung nachweisen, welche eben um seines Glaubens willen eingetreten ist, an dem Gegenstande dieser Weissagung selbst aber die Natur des Glaubens näher

Heiden,“* vor Gott, dem du geglaubet hast,* der da lebendig macht die Todten und ruft dem, das nicht ist, daß es sei. 18 Und er* hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden,* wie denn zu ihm gesagt ist: „Also soll dein Same sein.“ 19 Und er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara.* 20 Denn*

---

4. 17 vieler Heiden: vieler Völker. dem du geglaubet hast: dem er geglaubt hat. 18 Und er: Welcher nämlich. Heiden: Völker. 19 lies: Und ohne schwach zu werden im Glauben, sahe er an seinen Leib..., auch den erstorbenen Leib der Sara. 20 Denn: Aber.

---

bestimmen, durch welchen Abraham uns zum Vorbilde dient. — vieler Völker: in der Stelle des A. T. sind die vielen Volksstämme gemeint, welche von Abraham ihren Ursprung ableiten; Paulus bezieht die Worte dagegen auf die zum christlichen Heile berufenen Heidenvölker überhaupt. — vor Gott, dem er geglaubt hat: nämlich im Angesichte oder nach dem Urtheile des Gottes, dem er geglaubt hat, ist er zum Vater vieler Völker eingesetzt worden. — der da lebendig macht die Todten und ruft dem, das nicht ist, daß es sei: diese Wunderwirksamkeit Gottes wird hervorgehoben, um den Inhalt des Glaubens näher zu bestimmen, um deswillen Abraham zum Vater vieler Völker gesetzt worden ist. Dieser Glaube bezieht sich nämlich gerade auf den Gott, der die Todten lebendig macht und das Nichtseiende zum Sein ruft. Die Ausdrücke sind absichtlich allgemein gehalten, um die Uebereinstimmung des Abrahamsglaubens mit dem christlichen Glauben hervortreten zu lassen. Der Gott, der die Todten lebendig macht, hat nämlich ebensowohl den erstorbenen Leib des Abraham und der Sarah neubelebt (Vs. 19), als auch Jesum Christum von den Todten erweckt; der Gott aber, der das Nichtseiende zum Sein ruft, hat ebensowohl dem erbenlosen Abraham eine zahlreiche Nachkommenschaft ins Leben gerufen, als auch aus der Zahl der Heiden (aus dem Nicht-Volke Röm. 9, 25) sich ein zahlreiches Volk erweckt. Man bemerke übrigens, daß Paulus hier eine andere Seite des Abrahamsglaubens hervorhebt als Vs. 5, wo er als Inhalt desselben vielmehr die sündenvergebende göttliche Gnade bezeichnet, während derselbe sich hier auf die göttliche Allmacht bezieht, die auch das menschlicherweise unmöglich Scheinende verwirklichen kann.

Vs. 18 gibt nun noch bestimmter an, daß Abraham im Vertrauen auf Gottes Verheißung auch da noch die Hoffnung festgehalten habe, wo nach menschlichem Urtheile durchaus keine Hoffnung mehr war. — auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war: eigentlich: wider Hoffnung auf Hoffnung. — Also soll dein Same sein: nämlich so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Das Verheißungswort findet sich 1 Mos. 15, 5.

Vs. 19. Der Hinblick auf seinen und der Sarah erstorbenen Leib machte dennoch seinen Glauben nicht wankend. — schon erstorben: also zeugungsunfähig. — den erstorbenen Leib der Sarah: eigent-

er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre; [21] und wußte auf's allergewisseste, daß, was Gott verheißt*, das kann er auch thun. [22] Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

[23] Das ist aber nicht geschrieben allein um seinet willen, daß es ihm zugerechnet ist; [24] sondern auch um unsert willen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Todten; [25] welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit* willen auferwecket.

---

4. [21] verheißt: verheißen hat. [25] Gerechtigkeit: Rechtfertigung.

---

lich: die Erstorbenheit der Sarah d. h. ihre Unfähigkeit noch zu gebären.

Vs. 22 weist abschließend auf den Ausgangspunkt der ganzen Darlegung Vs. 3 zurück.

Vs. 23—25. Eben diese dem Abraham zu Theil gewordene Rechtfertigung aus dem Glauben enthält aber den 3, 31 in Aussicht gestellten Schriftbeweis für die Glaubensgerechtigkeit überhaupt, bestätigt also den Satz, daß das paulinische Evangelium wirklich das Gesetz nicht aufhebt, sondern aufrichtet. Abrahams Glaube ist nämlich vorbildlich für unsern Glauben. Wie ihm sein Glaube an den Gott, der Todtes lebendig macht und das Nichtseiende zum Dasein ruft, zur Gerechtigkeit gerechnet worden ist, so soll auch uns, die wir an den Gott glauben, der unsern Herrn Jesum von den Todten erweckt hat, dieser Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werden: denn um unserer Sünden willen ist Jesus in den Tod gegeben und um unserer Rechtfertigung willen ist er erweckt worden. — Hiermit ist die nächste Aufgabe des Apostels erfüllt, und „die Gerechtigkeit Gottes" nicht blos als einzig möglicher Heilsweg nachgewiesen und in ihrem Wesen entwickelt, sondern auch in ihrer Uebereinstimmung mit dem Gesetze d. h. mit der alttestamentlichen Gottesoffenbarung begründet.

Vs. 23. Was da von Abraham geschrieben steht, daß ihm der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden sei, bezieht sich nicht blos auf seine Person, als ob diese Sache blos ein geschichtliches Interesse hätte, sondern es ist auch um unsertwillen geschrieben.

Vs. 24. Es hat auch vorbildliche Bedeutung für uns, indem es an Abraham voraus darstellt, was sich nachmals an uns verwirklichen sollte. — denen es soll zugerechnet werden: denen der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werden soll. — glauben an den: eigentlich: unsern Glauben gründen auf den. Grund dieses Glaubens ist die in der Auferweckung Jesu von den Todten sich beurkundende göttliche Allmacht; der geschichtliche Inhalt desselben ist die Thatsache dieser Auferweckung selbst und die in dieser Thatsache ausgedrückte göttliche Absicht. — unsern Herrn Jesum: die Bedeutung der geschichtlichen Person Jesu ist eben diese, daß er unser Herr ist.

Vs. 25 gibt nun schließlich noch einmal die göttliche Absicht an, welche in den beiden zusammengehörigen Thatsachen des Kreuzestodes und der Auferstehung Jesu ausgedrückt ist. — um unserer Sünde willen dahin gegeben: zur Sühnung unserer Sünden in den Tod gegeben, nämlich von Gott, vgl. 3, 25. — um unserer Recht-

5. [1] Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, [2] durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben* zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. [3] Nicht allein aber das,

---

5. [2] im Glauben (fällt weg).

---

fertigung willen: um der (durch den Glauben an seinen Tod) uns zu Theil gewordenen Rechtfertigung willen d. h. um uns der Güter, die Gott den für gerecht Erklärten verheißen hat, insbesondere der Errettung von dem künftigen „Zorn" und des Lebens im Gottesreiche theilhaftig zu machen.

5. 1—11. Folge der Gerechtigkeit Gottes: Friede und Versöhnung mit Gott, und damit zugleich die Errettung vom Zorn und die Hoffnung auf das Leben im Gottesreiche, jenes durch den Tod, dieses durch die Auferstehung des Sohnes Gottes vermittelt. — Wenn der Apostel schon 4, 25 den Tod und die Auferstehung Jesu als die beiden zusammengehörigen göttlichen Veranstaltungen zu unserem Heile bezeichnet hat, so wird nun im Folgenden noch näher ausgeführt, was den Gläubigen durch diese beiden Thatsachen zu Theil werde.

Vs. 1. Frieden mit Gott: dasselbe was weiter unten Vs. 10 und 11 „Versöhnung" heißt. Dieser Friede ist die unmittelbare Folge der Rechtfertigung; seinem Inhalte nach ist er das Kindschaftsverhältniß zu Gott, in welches wir durch die Rechtfertigung eingesetzt sind; sein Gegentheil aber ist die Feindschaft mit Gott (5, 10), welche durch das Versöhnungswerk aufgehoben ist.

Vs. 2 fügt nun zu dem Frieden mit Gott das zweite Gut hinzu, welches den Gerechtfertigten ebenfalls durch Christus zu Theil geworden ist: die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit im göttlichen Reiche. — einen Zugang haben: eigentlich die Hinzuführung erhalten haben. — zu dieser Gnade, in welcher wir stehen; was dies für eine Gnade sei, ergibt sich aus dem Zusatze: und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Unter der Gnade ist also hier nicht die rechtfertigende Gnade zu verstehen (dann wäre der ganze Zusatz müssig), sondern die Gnade, welche die Gerechtfertigten in die Erbschaft der Verheißung (4, 13 ff.) einsetzt, sie zu Erben und Bürgern im Messiasreiche macht. In dieser Gnade stehen die Gläubigen schon jetzt: denn wenn wir Söhne Gottes sind, so sind wir auch Erben (8, 17). — und rühmen uns der Hoffnung (genauer: und uns rühmen der Hoffnung): die gerechtfertigten Gläubigen haben also allerdings einen Grund sich zu rühmen oder ihres Vorzugs vor allen anderen Menschen sich zu freuen, freilich nicht um ihres eignen Verdienstes willen, sondern um der Gnade willen, in der sie stehen. Die Worte blicken deutlich zurück auf die frühere Darlegung, daß die Juden durchaus keinen Grund haben, sich um ihrer vermeintlichen Gesetzesgerechtigkeit willen des Erbes der Verheißung zu rühmen (3, 27 vgl. 4, 2). — Herrlichkeit, die Gott geben soll: eigentlich „Herrlichkeit Gottes". Gemeint ist darunter der lichte Himmelsglanz, von dem Gott umgeben ist, und welcher auch den „Söhnen Gottes" dereinst im Messiasreiche durch Gott verliehen werden wird.

Vs. 3. 4. Der Gläubige rühmt sich aber nicht blos wie der Jude der Hoffnung auf die künftige Lichtherrlichkeit

sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; [4] Geduld aber bringet Erfahrung;* Erfahrung* aber bringet Hoffnung; [5] Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. [6] Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben.*

5. [4] Erfahrung: Bewährung. [6] lies: Denn auch Christus ist, da wir noch waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.

im Messiasreiche, sondern auch des scheinbaren Gegentheiles dieser Herrlichkeit, seiner äußerlich bedrängten und leidensvollen Lage im gegenwärtigen Weltalter, weil in solcher Trübsal sich der Glaube, auf den jene Hoffnung sich gründet, als ein ächter und dauerhafter bewährt. — Bewährung: die Trübsal wird als eine Prüfung des Glaubens hingestellt. Wird sie aber in Geduld, ohne Murren gegen Gott, ertragen, so bewährt sich in ihr der Glaube an die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes, und aus dieser Bewährung geht die Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit gestärkt und siegreich hervor.

Vs. 5. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden: die rechte, auf den Glauben gegründete Hoffnung der Gerechtfertigten beschämt sie nicht, sondern geht zuverlässig in Erfüllung. — ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist: in das Herz der Gläubigen ist nämlich der Geist Gottes ausgegossen, und dieser über sie ausgegossene und ihnen mitgetheilte heilige Geist verbürgt ihnen die göttliche Liebe, welche ihnen, ebenso wie sie ihnen schon die Gerechtigkeit geschenkt hat, nun auch weiter das Erbe der messianischen Herrlichkeit schenken wird, vgl. Vs. 9 ff. Sofern der über die Gerechtfertigten ausgegossene heilige Geist ihnen die Gewißheit der göttlichen Liebe verleiht, heißt es daher von dieser Liebe selbst, daß sie ausgegossen sei in ihr Herz; jener Geist ist ja der in ihnen gegenwärtig waltende göttliche Liebesgeist selbst. Man bemerke dabei, daß nach der Anschauung des Apostels das Erlösungswerk in zwei Stücken besteht, in der Lossprechung des Sünders von der Schuld und in der Mittheilung des Geistes Gottes an die Gerechtfertigten. Durch jene ist das neue religiöse Verhältniß zu Gott (das Kindschaftsverhältniß), durch diese das neue Leben bedingt, welches sich in der künftigen Herrlichkeit vollendet.

Vs. 6. Zur Begründung des Satzes, daß die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen sei, zeigt der Apostel weiter, wie Gott ja diese Liebe schon durch den Sühntod des Messias bewährt habe, daß er also um so viel mehr uns auch des Lebens seines Sohnes im künftigen Gottesreiche theilhaftig machen werde. Ist Christi Tod für die Sünder der bereits gegenwärtig uns gegebene Thaterweis der göttlichen Liebe, so liegt in dieser Liebe auch die Bürgschaft für ihre dereinstige Bewährung beim Endgericht. — Denn Christus ist, da wir noch schwach waren ... für Gottlose gestorben: der bereits gegenwärtig uns gegebene göttliche Liebesbeweis besteht darin, daß Christus zu einer Zeit, da wir noch schwach d. h. wegen des Fleisches noch unfähig waren, Gottes Willen zu erfüllen, für Gottlose, eigentlich Unfromme (vgl. 4, 5) gestorben ist. — da wir noch schwach waren: bezeichnet

7 Nun stirbt kaum Jemand um des Rechtes willen; um etwas
Gutes willen dürfte vielleicht Jemand sterben. 8 Darum preiset
Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus* für uns gestorben ist,
da wir noch Sünder waren. 9 So werden wir je vielmehr durch
ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir* durch sein Blut
gerecht geworden sind. 10 Denn so wir Gott versöhnet sind durch den
Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden

5. 7. 8 lies: Denn es stirbt kaum Jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen nämlich unternimmt es wohl Jemand zu sterben. Nun erweiset Gott aber seine Liebe gegen uns dadurch, daß Christus u. s. w. 9 nachdem wir: da wir jetzt.

die frühere Zeit unter der Herrschaft des Fleisches im Gegensatz zu dem gegenwärtigen Zustand der Gläubigen, wo der Geist Gottes über sie ausgegossen ist. — für Gottlose: also nicht blos für Schwache, sondern sogar für solche, die Sünder waren in Gottes Augen. — zur bestimmten Zeit: zu der von der göttlichen Liebe bestimmten Zeit. Also wird dieselbe Liebe ebenfalls in der von ihr bestimmten Zeit uns die messianische Herrlichkeit schenken!

Vs. 7. Beiläufige Begründung des Gedankens, daß Christus für Unfromme oder Sünder gestorben ist. Sonst hätte nämlich sein Tod gar keinen Zweck gehabt: denn für einen Gerechten stirbt wohl Niemand: ein solcher wäre ja der Errettung vom Strafgerichte und der künftigen Herrlichkeit an sich selbst schon sicher, brauchte also derselben nicht erst durch den Opfertod eines Andern theilhaftig zu werden; gäbe es also eine Möglichkeit zur eigenen Gerechtigkeit, wie die Juden meinen, so wäre ja Christus umsonst, vergeblich gestorben. — um des Guten willen: um des Guten willen, um das es sich hier allein handelt und zu welchem auch nach 8, 28 alle Dinge Denen dienen müssen, die Gott lieben: um Andern die Gerechtigkeit und das Leben zu verschaffen. — unternimmt es wohl Jemand zu sterben: lohnt sich's wohl der Mühe, daß Jemand stirbt. Diesen Zweck allein kann also auch der Opfertod Christi haben.

Vs. 8. Nun erweiset Gott aber seine Liebe: Eben hierin, daß Christus für uns, gerade da wir noch Sünder waren, gestorben ist, beruht nun aber der Thaterweis der Liebe Gottes gegen uns; folglich dürfen wir auch auf die weitere Bewährung dieser Liebe hoffen. — seine Liebe: eigentlich: seine eigne Liebe, unterschieden noch von der Liebe, welche Christus in seinem Tode bewährt hat. Der Tod Christi ist ja nicht blos seine eigne Liebesthat, sondern Veranstaltung des göttlichen Liebewillens.

Vs. 9. So werden wir je vielmehr: um wie viel mehr werden wir also, Schluß von dem Größeren auf das Geringere. Da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt worden sind (Vs. 1), so werden wir um so mehr viel mehr behalten werden vor dem Zorn, von dem Zorne Gottes der sich beim Endgericht offenbaren wird, errettet werden.

Vs. 10 begründet die Schlußfolgerung des vorigen Verses: denn wenn Gott seinen Sohn in den Tod gegeben hat, um uns, da wir noch seine Feinde waren, mit sich zu versöhnen, so wird er ja um vieles mehr uns auch das Leben des Auferstandenen zu Gute kommen lassen, da wir jetzt mit ihm versöhnt sind. —

wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. [11] Nicht allein aber das; sondern wir rühmen uns auch Gottes, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. [12] Derhalben, wie durch Einen Menschen die Sünde ist ge-

Feinde: nämlich vom Standpunkte Gottes aus: Gott mußte uns um unserer Sünden willen als seine Feinde ansehen, es bestand zwischen ihm und uns ein Verhältniß der gegenseitigen Feindschaft. — versöhnet sind: die Versöhnung ist nicht blos als Versöhnung der Menschen mit Gott, sondern zugleich als Versöhnung Gottes mit den Menschen gedacht, insofern Gott gegen die, welche nicht mehr seine Feinde sind, sondern Frieden mit ihm haben, nicht mehr wie bisher seinen Zorn kehrt. — durch sein Leben: das Leben des Auferstandenen, welches den Versöhnten auch ihr künftiges Leben im Messiasreiche verbürgt. — selig werden: eigentlich gerettet werden, nämlich vom Zorn.

Vs. 11. Während also die Juden sich mit Unrecht Gottes rühmten (2, 17), nämlich als ihres Bundesgottes, derihnen das messianische Erbe verliehen habe, so haben die Gläubigen zu solchem Rühmen ein Recht. Dieselben haben nicht blos die begründete Hoffnung auf die dereinstige Herrlichkeit, sondern dürfen schon jetzt sich Gottes rühmen, als ihres Vaters, der sie zum messianischen Erbe berufen hat. Aber dieses Rühmen gründet sich bei ihnen nicht auf ihre eigenen Vorzüge, sondern ist vermittelt durch unsern Herrn Jesum Christ, also durch denselben, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. — Erst hiermit ist das Wesen und die Folge der Glaubensgerechtigkeit, und damit die neue religiöse Weltanschauung vollständig entwickelt.

5. 12—21: Schlußbetrachtung, welche die neue religiöse Weltanschauung von einer göttlichen Zurechnung der Gerechtigkeit und des Lebens des Einen Christus an die vielen Gläubigen begründet, nämlich durch einen geschichtlichen Vergleich mit der Uebertragung der Sünde und des Todes Adams auf die vielen Nachkommen Adams. — Der Abschnitt bildet ebensowenig wie 5, 1—11 schon den Uebergang zum zweiten Theile, sondern sucht lediglich nach vollständiger Aufstellung der neuen religiösen Weltanschauung das Ergebniß der bisherigen Ausführung, den Grundsatz der göttlichen Heilsordnung von einer Zurechnung oder Uebertragung des durch Christi Kreuzestod und Auferstehung Gewirkten auf die Gläubigen, vor dem religiösen Bewußtsein der Judenchristen zu rechtfertigen.

Vs. 12. Derhalben: weil uns die Versöhnung und weiterhin die Errettung vom Strafgericht durch Christi Tod und Auferstehung gnadenweise zu eigen gegeben worden ist, verhält es sich mit der göttlichen Zutheilung von Gerechtigkeit und Leben ganz ähnlich, wie es sich ja auch mit der Uebertragung von Adams Sünde und Tod auf alle Menschen verhält. — wie durch Einer Menschen: dem Vordersatze entspricht kein Nachsatz. Vollständig hätte der Satz lauten müssen: Wie durch Einen Menschen die Sünde und durch die Sünde der Tod, so ist auch durch Einen Menschen die Gerechtigkeit und durch die Gerechtigkeit das Leben in die Welt gekommen. Statt dessen ist das zweite Glied der Vergleichung zuerst am Schlusse von Vs. 14 kurz angedeutet, und dann in neuer Form Vs. 15 ff. wieder aufgenommen. — durch Einen Menschen: durch Adam, vgl. Vs. 14. Die Worte nehmen auf 1 Mos. 3 Bezug, und führen den Gedanken aus, daß Adam durch seine Sünde die Sünde und den Tod über

kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget

sein ganzes Geschlecht gebracht habe. 1 Cor. 15, 45—49 stellt Paulus Adam und Christus als den Menschen von Erdenstoffe, der seinem Wesen nach nur „seelisch" nicht „geistig" war, und den himmlischen Menschen, welcher Geist ist, gegenüber. Da nun nach anderweiter Lehre des Apostels der Mensch, welcher nur beseeltes Fleisch ist, den göttlichen Geist aber noch nicht besitzt, nothwendig sündigt, so könnte es scheinen, daß auch hier Adam nicht als der Urheber von Sünde und Tod für das ganze Geschlecht, sondern nur als Anfänger der sündigen Reihe oder als derjenige bezeichnet würde, in welchem die in der fleischlichen Natur des Menschen nothwendig begründete Sünde zuerst in die Erscheinung getreten sei. Aber hierdurch würde der ganzen nachfolgenden Vergleichung der Nerv zerschnitten, da eine entsprechende Vorstellung von Christus die ganze paulinische Erlösungslehre über den Haufen werfen würde. Vielmehr stellt sich Paulus, ohne eine Ausgleichung mit seiner sonstigen Lehre vom Ursprunge der Sünde zu suchen, hier einfach auf den Standpunkt des jüdischen Bewußtseins und sucht den Grundsatz der Uebertragung der Gerechtigkeit und des Lebens von dem Einem auf die Vielen durch die ja auch nach jüdischer Lehre stattfindende Uebertragung der Sünde und des Todes von Einem auf die Vielen zu begründen. Nur so hat die ganze hier angestellte Vergleichung zwischen Adam und Christus einen Sinn und ihre gute Stelle im Zusammenhange des Briefes. — *die Sünde ist gekommen in die Welt*: Adams sündige That wird als die Ursache vorgestellt, daß sich nun die Sünde in der Menschheit als eine Herrschermacht, der sich Keiner entziehen kann, wirksam erweist. Unter der „Sünde" ist nämlich weder die „Thatsünde", noch strenggenommen, die „Erbsünde" (als angeerbter sündiger Hang der Person), sondern das Böse als eine gleichsam persönlich vorgestellte Gewalt zu verstehen, welche mittelst des Fleisches den Menschen beherrscht, vgl. auch Vs. 21. — *und der Tod durch die Sünde*: nach dem Wort 1 Mos. 2, 17 vgl. Röm. 7, 24. 1 Cor. 15, 56. Auch der Tod wird ebenso wie die Sünde als eine solche Herrschermacht über den Menschen vorgestellt, vgl. Vs. 14. 17. Unter dem „Tode", dem Gegensatze des durch Christus gebrachten Lebens, ist nicht der „geistliche Tod" (die innere Unempfänglichkeit für das Gute), aber auch nicht ohne Weiteres der leibliche Tod für sich allein zu verstehen, sondern der *ewige Tod*, der bleibende Ausschluß von dem Leben und der Herrlichkeit des Messiasreiches, also der leibliche Tod ohne Auferstehung zum ewigen Leben. — *und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen*: anstatt zu sagen, daß also Sünde und Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen seien, greift der Apostel die allgemeine Verbreitung des Todes, diese unbestreitbare Erfahrungsthatsache, sogleich als den Hauptbegriff auf und bringt die allgemeine Verbreitung der Sünde in Folge des Sündenfalls Adams, erst in der Form eines Begründungssatzes nach. — *dieweil sie alle gesündigt haben*: der Sinn dieser vielgequälten Worte kann nicht dieser sein, daß Alle Einzelnen für ihre eigenen Thatsünden oder Gesetzesübertretungen dem Tode verfallen seien; denn dieser Gedanke streitet mit Vs. 14 und dem ganzen Zwecke dieses Abschnitts, welche einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Adams Sünde und Tod und Sünde und Tod des ganzen Geschlechts voraussetzt. Sondern die Meinung ist die, daß Alle in Folge von Adams Sündenthat

haben; [13] denn die Sünde war wohl in der Welt, bis auf das Gesetz; aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde nicht;* [14] sondern

5. [13] da achtet man der Sünde nicht: wird die Sünde nicht zugerechnet.

der Gewalt der Sünde unterworfen waren, gesetzt auch ihre Sündhaftigkeit wäre gar nicht in bestimmten Gesetzesübertretungen zur Erscheinung gekommen. In dieser durch Adam verursachten allgemeinen Sündhaftigkeit liegt der Grund für die allgemeine Verbreitung des Todes. Die Vorstellung ist also nicht die, daß Adams Sünde seinen Nachkommen nur äußerlich als die ihrige zugerechnet worden sei, ohne daß sie selbst der Sündenmacht unterworfen gewesen wären, wie ja auch nachher Vs. 15—19 Christi Gerechtigkeit den Gläubigen nicht blos äußerlich zugerechnet wird. Sondern wie dort Christi Gnadenthat die Ursache ist, aus welcher die Rechtfertigung d. h. Sündenvergebung und Kindschaft bei Gott wirklich auf die Gläubigen übertragen wird, so ist hier Adams Sündenthat die Ursache, daß die Sündenherrschaft wirklich auf seine Nachkommen übergeht. Nur insofern läßt sich die Vergleichung beider Glieder nicht vollständig durchführen, als ja Adams Sünde seine Nachkommen wirklich zu Sündern macht, so daß der über sie herrschende Tod sie wirklich um ihrer eigenen Sündhaftigkeit willen trifft, Christi Sühntod aber zunächst keine Gerechtmachung (im sittlichen Sinne), sondern eine Gerechtsprechung wirklicher Sünder, aus der die Gerechtigkeit im sittlichen Sinne erst noch hervorgehn soll, zur Folge hat. Man hat aber zu bedenken, daß es sich hier noch nicht um Darstellung sittlicher Zustände, sondern religiöser Verhältnisse handelt.

Mit Vs. 13 unterbricht der Apostel den mit Vs. 12 von ihm selbst eingeleiteten Vergleich, um ihn erst mit Vs. 15 von einer andern Seite her wieder aufzunehmen. Vs. 13 und 14 sind eine nähere Bestimmung des ersten Gliedes, welche die Aehnlichkeit der von Adam ausgegangenen Wirkung mit der von Christus ausgegangenen noch bestimmter hervorhebt. Die letzten Worte von Vs. 14 (welcher ist ein Bild u. s. w.) nehmen dann den Vergleich wieder auf.

Vs. 13 und 14 wollen nicht sowohl den Gedanken begründen, daß die Allgemeinheit des Todes wirklich auf Adams Verschuldung beruhe, als vielmehr die Behauptung rechtfertigen, daß wirklich Alle in Folge von Adams Sünde gesündigt haben. Denn schon vor dem Gesetze war Sünde als die Einzelnen beherrschende Macht in der Welt. Dieselbe wird aber, wo kein Gesetz ist, dem Einzelnen nicht als persönliche Verschuldung oder Gesetzesübertretung angerechnet (die Einzelnen wurden also auch nicht für ihre persönliche Gesetzesübertretung mit dem Tode bestraft); sondern der Tod erwies sich als allgemeine Herrschermacht von Adam bis Mose auch über diejenigen, welche nicht in der Weise Adams ein bestimmtes Gebot übertreten hatten. Folglich sind in der That Alle durch Adams Sündenthat der todbringenden Herrschaft der Sünde unterworfen worden. Die Einwendung, daß hiernach Vs. 12 die Allgemeinheit des Todes aus der Allgemeinheit der Sünde, Vs. 13 und 14 aber die Allgemeinheit der Sünde aus der Allgemeinheit des Todes bewiesen werde, die Beweisführung also sich im Kreise bewege, ist anzuerkennen, nöthigt aber nicht, obige Auslegung zu verlassen. Denn Vs. 12 geben die Worte „dieweil sie alle gesündigt haben" nur die begrifflich nothwendige Voraussetzung einer

der Tod herrschte von Adam an bis auf Mose, auch über die, die nicht gesündiget haben mit gleicher Uebertretung wie Adam, welcher ist ein

---

gegebenen Erfahrungsthatsache an, Vs. 13 und 14 wird dagegen das Recht jener Voraussetzung aus dem thatsächlich Gegebenen näher erwiesen. Sollte hier dagegen die Allgemeinheit des Todes auf Adams Verschulden zurückgeführt werden, so wäre der Gedanke dieser: denn die persönlichen Versündigungen der Nachkommen Abrahams konnten die Allgemeinheit des Todes nicht erklären. Allerdings nämlich war schon vor dem Gesetze Sünde in der Welt; aber diese konnte, weil sie nicht als Uebertretung bestimmter Gebote zur Erscheinung kam, den Einzelnen persönlich nicht zugerechnet werden; gleichwohl herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über diejenigen, welche nicht in der Weise Adams ein bestimmtes Gebot übertreten hatten: folglich ist nicht die Versündigung der Einzelnen, sondern Adams Sünde die Ursache für die Allgemeinheit des Todes. Bei letzterer Auslegung ist man jedoch genöthigt, die dann störenden Worte „dieweil sie alle gesündigt haben" künstlich umzudeuten, und sie im besten Falle doch nur als einen ziemlich müßigen Zusatz bei der weiteren Beweisführung außer Betracht zu lassen. — bis auf das Gesetz: in der Zeit vor der mosaischen Gesetzgebung. — da wird die Sünde nicht zugerechnet: nämlich von Gott, als persönliche Gesetzesübertretung des Einzelnen. An die innere Gewissensanklage des Menschen kann man in diesem Zusammenhange nicht denken.

Vs. 14. von Adam an bis auf Mose: in der Zeit vor Mose war der Tod grade so allgemein wie nachher. — die nicht gesündiget haben mit gleicher Uebertretung wie Adam: nicht für sündlos werden diese Menschen erklärt, sondern nur gesagt, daß sie nicht wie Adam ein bestimmtes göttliches Gebot (1 Mos. 2, 17) übertreten hatten. Allerdings erkennt der Apostel aber anderwärts auch von denen, die ohne Gesetz sündigten (Röm. 2, 12), an, daß sie Gottes Willen kannten, also mit Recht für ihre Verschuldung bestraft wurden (vgl. 1, 20. 2, 14 f.). — welcher ist ein Bild deß, der zukünftig war: Adam ist aber ein Vorbild Christi, sofern beidemale eine Uebertragung von dem Einen auf die Vielen stattfindet.

Vs. 15—17 wird nun weiter gezeigt, daß die Uebertragung der Gerechtigkeit und des Lebens von dem Einen auf die Vielen noch weit eher denkbar sei, als die gleiche Uebertragung der Sünde und des Todes. Wenn also die Aehnlichkeit in der Art der Uebertragung das judenchristliche Bewußtsein zur Anerkennung der von dem Apostel verkündigten göttlichen Heilsordnung geneigt machen muß, so muß die Unähnlichkeit in dem Inhalte des Uebertragenen nur um so mehr diese Geneigtheit bestärken. Das Einemal ist es eine Uebertretung, das Andremal eine Gnadenthat, welche die Ursache der Uebertragung bildet; das Einemal besteht das von dem Einen auf die Vielen Uebertragene in dem Tode, das Andremal in einem Gnadengeschenk; das Einemal nimmt von der Uebertretung des Einen das Gericht seinen Ausgang, welches zur Verdammniß führt, das Andremal von den Uebertretungen Vieler das Gnadengeschenk, welches zur Rechtfertigung führt. Wenn nämlich die Verfehlung des Einen die Ursache geworden ist für die Herrschaft des Todes, so ist es nur um so eher möglich, daß die, welche die Ueberfülle der Gnade und das Geschenk der Gerechtigkeit erhalten haben durch den Einen Jesus Christus, des Lebens und der Herrschaft im künftigen Messiasreiche theilhaftig werden.

Bild deß, der zukünftig war. [15] Aber nicht hält sich's* mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn so an Eines Sünde Viele gestorben sind, so ist viel mehr Gottes Gnade und Gabe Vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi. [16] Und nicht ist die Gabe allein über Eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben. Denn das Urtheil ist gekommen aus Einer Sünde zur Verdammniß; die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. [17] Denn so um des Einigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen, viel mehr werden die, so da

5. [15] hält sich's: verhält sich's.

Vs. 15. der Gabe: der Gnadengabe. Aufs Nachdrücklichste hebt der Apostel hervor, daß das, was uns in Christus zu Theil wird, eine Gnadenerweisung sei. Wo es sich um ein göttliches Gnadengeschenk handelt, ist doch die Uebertragung von Einem auf Andere noch ungleich denkbarer, als wo es sich um die Folgen menschlicher Versündigung handelt. — der Sünde: eigentlich: der Versündigung; gemeint ist nicht wie Vs. 12 und 13 die Sünde als Macht, sondern die einzelne sündige That. — an Eines Sünde Viele: eigentlich: durch die Versündigung des Einen die Vielen. — gestorben sind: die Sündenthat des Einen ist die Ursache für den Tod der Vielen geworden, nämlich sofern sie durch ihn zu Sündern geworden sind. — Gottes Gnade und Gabe: anstatt daß der Wirkung der Sündenthat, dem Tode der Vielen, nun im zweiten Gliede die Wirkung der Gnadenthat, das Leben der Vielen, gegenübergestellt würde, wird hier zunächst nur hervorgehoben, daß es ein göttlicher Gnadenerweis ist, der durch den Einen Christus den Vielen zu Theil wird. — des einigen Menschen, Jesu Christi: beidemale ist es Ein Mensch, dessen Thun das Schicksal Vieler bestimmt; aber in dem Einen Falle ist es die Versündigung des Einen Menschen, welche den Tod der Vielen herbeiführt, in dem andern Falle ist es Gottes Gnade, welche in der Gnadenthat des Einen Menschen sich reichlich erweist.

Vs. 16. Und nicht ist die Gabe ... alles Verderben: wörtlich: und nicht wie durch Einen Sünder ist die Gabe, d. h. nicht wie das durch Einen Sünder Veranlaßte ist das Gnadengeschenk; während nämlich das Strafurtheil, das zur Verdammniß führt, nur von Einem, welcher gesündigt hatte, seinen Ausgang nimmt, nimmt umgekehrt die Gnadengabe von den Sünden Vieler ihren Ausgang. Luther hat hier den Sinn der griechischen Worte weitläufiger umschrieben. Der Vers führt noch ein weiteres Merkmal der Unähnlichkeit ein. Während nämlich da, wo Gott nach strenger Gerechtigkeit urtheilt, schon die Sünde eines Einzigen hinreicht, den Verurtheilungsspruch über die Vielen zu fällen, so sind für die göttliche Gnade grade die Sünden Vieler der Anlaß zum Rechtfertigungsspruch. — hilft auch aus vielen Sünden: wörtlich: führt, von Vieler Sünden ausgehend. — zur Gerechtigkeit: wörtlich zum Rechtfertigungsspruch, dessen Inhalt aber eben die zugesprochene Gerechtigkeit bildet.

Vs. 17 begründet nochmals den Hauptgedanken von Vs. 15 und 16. — um des Einigen Sünde willen: eigentlich: durch des Einen Versündigung. — durch den Einen: nachdrücklich wiederholt,

empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit,* herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christ. [18] Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. [19] Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Ge-

5. [17] zur Gerechtigkeit: der Gerechtigkeit.

um nochmals den ursächlichen Zusammenhang zu betonen. — vielmehr werden die, so da empfangen... herrschen im Leben: aus der Mittheilung der Gerechtigkeit wird weiter auf die noch bevorstehende Mittheilung des ewigen Lebens im Messiasreiche geschlossen, vgl. 5, 9 ff. Dem Beherrschtwerden vom Tode aber steht das Herrschen im Leben nachdrucksvoll gegenüber: das Leben im Messiasreiche ist ja zugleich Antheil an der messianischen Weltherrschaft, vgl. zu 4, 13.

Vs. 18 und 19 fassen nun das Ergebniß der Erörterung von Vs. 12—17 nochmals scharf zusammen. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: eigentlich: wie es nun also durch Eines Versündigung zum Verdammungsspruche über alle Menschen gekommen ist. — durch Eines Gerechtigkeit: gemeint ist eigentlich wieder (vgl. Vs. 16) das über den Einen ausgesprochene göttliche Rechtfertigungsurtheil seinem Inhalte nach, welches eben die von Gott anerkannte Gerechtigkeit dieses Einen ist. Diese Gerechtigkeit Christi besteht in seinem durch den Tod am Kreuze bewährten Gehorsam (vgl. Vs. 19); der göttliche Rechtsspruch aber, welcher diese Gerechtigkeit Christi anerkennt, ist in seiner Auferweckung von den Todten erfolgt. — also ist auch... die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen: also ist es auch zu der über alle Menschen sich erstreckenden Rechtfertigung des Lebens gekommen. Rechtfertigung ist Rechtfertigungsspruch als göttlicher Act, Rechtfertigung des Lebens die Rechtfertigung, welche zum Leben führt. — alle Menschen: Juden und Heiden ohne Unterschied.

Vs. 19. viele Sünder geworden sind: eigentlich: die Vielen als Sünder hingestellt worden sind, nämlich durch den göttlichen Urtheilsspruch. — werden viele gerecht: eigentlich: werden die Vielen als Gerechte hingestellt werden, nämlich beim Endgericht. Das göttliche Urtheil spricht also in beiden Fällen die Uebertragung von dem Einen auf die Vielen, dort der Sünde, hier der Gerechtigkeit aus: die Einen werden daher als Sünder, die dem göttlichen Zorne unterliegen, verurtheilt, die Andern als Gerechte, d. h. als von der Schuld Losgesprochene, zu Erben des ewigen Lebens erklärt.

Vs. 20 und 21 ziehen aus der vorstehenden Erörterung das Schlußergebniß für die religiöse Bedeutung des nach judenchristlicher Anschauung als Quelle der Gerechtigkeit und des Lebens behandelten Gesetzes, und demgemäß für das Verhältniß der von Paulus verkündigten „Gerechtigkeit Gottes" zu der durch das Gesetz nur noch vermehrten „Ungerechtigkeit der Menschen". Das Gesetz hat nur die Bedeutung, in der Zeit zwischen Adam und Christus die Thatsünden und damit zugleich die Macht der schon seit Adam in der Welt vorhandenen Sünde zu vermehren. Als aber die Sünde mächtig geworden war, ist die Gnade noch mächtiger geworden, damit wie vorher die

horsam werden viele Gerechte. [20] Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden; [21] auf daß, gleichwie die Sünde geherrschet hat zu dem Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christ, unsern Herrn.

Sünde ihre Herrschermacht in der allgemeinen Verbreitung des Todes erwiesen hat, ebenso nunmehr die Gnade ihre Herrschermacht beweise durch Zutheilung der zum ewigen Leben führenden Gerechtigkeit, welche uns durch Christum vermittelt wird.

Vs. 20. ist neben eingekommen: es bezeichnet in der Zeit von Adam bis Christus keinen entscheidenden Wendepunkt, sondern hat in jenem Zeitabschnitte nur die Nebenbedeutung, die seit Adam schon in der Welt vorhandene Sünde zu vermehren. — auf daß die Sünde mächtiger würde: eigentlich: damit die sündige That mehr würde, vgl. Gal. 3, 19. Das bestimmte Gebot lockt ja immer neue Uebertretungen hervor. Eben dies wird daher als die göttliche Absicht bei dem Eintreten des Gesetzes angegeben: nicht erzeugt werden sollte die Sünde durch das Gesetz, wohl aber sollte sie durch dasselbe in ihrer ganzen furchtbaren Macht zur Erscheinung gebracht werden, damit gegenüber der nun völlig ans Licht getretenen „Ungerechtigkeit der Menschen" die „Gerechtigkeit Gottes" sich als einzig möglicher Heilsweg erweise. Verwandt ist der etwas anders gewendete Gedanke, daß das Gesetz bestimmt sei, die Sünde zum Bewußtsein zu bringen, vgl. 3, 20. 7, 8. — wo aber die Sünde mächtig geworden ist: eigentlich: wo aber die Sündenmacht vermehrt worden ist. Je mehr die einzelnen Thatsünden sich häufen, je mehr also das Sündigen immer allgemeiner auch in der Weise der Uebertretung Adams, als Verletzung bestimmter göttlicher Gebote hervortritt (vgl. Vs. 14), desto größer erweist sich die Macht der Sünde in der Welt. — viel mächtiger, eigentlich: viel reichlicher.

Vs. 21. Es ist also göttliche Absicht, daß dort, wo die Sünde ihre ganze Herrschermacht entfaltet hat, die Gnade sich noch weit mächtiger erweisen sollte. Eben darum ist sie auch erst „zur bestimmten Zeit" (vgl. Vs. 6) offenbart worden, nachdem das Gesetz die ihm göttlich gestellte Aufgabe erfüllt hatte. — die Sünde geherrschet hat zum Tode: in der Verursachung des Todes ihre Macht offenbaret hat. — also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben: der Herrschermacht der Sünde soll also nunmehr die größere Herrschermacht der Gnade gegenübertreten. Dies geschieht, sofern die Gnade die Gerechtigkeit d. h. die Schuldlosigkeit vor Gottes Gericht verleiht und dadurch die Aufnahme des Gerechtgesprochenen ins ewige Leben ermöglicht. Vermittelt aber ist dieses Werk der Gnade geschichtlich durch Jesum Christ, unsern Herrn. Mit diesen Schlußworten, deren rednerische Färbung unverkennbar ist, hat der Apostel den ganzen ersten Untertheil, die Begründung der „Gerechtigkeit Gottes", für das religiöse Bewußtsein des Judenchristen zu Ende geführt und damit das religiöse Recht des paulinischen Heidenevangeliums allseitig erwiesen.

6. Vs. 1—8, 39. Zweiter Untertheil des ersten Theils: Begründung der neuen Weltanschauung von der „Gerechtigkeit Gottes" für das sittliche Bewußtsein des Judenchristen.

6. [1] Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? [2] Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abge-

---

Capitel 6—8 enthalten keineswegs eine einfache praktische Anwendung der Cap. 1—5 entwickelten Lehrgedanken, sondern wollen einem neuen schweren Anstoße begegnen, den das Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit dem jüdisch-christlichen Denken von der sittlichen Seite her gibt; sie bilden also ein wesentliches Bestandtheil in der Vertheidigung und Begründung dieses Evangeliums. Der Apostel will zeigen, daß grade die von ihm verkündigte Glaubensgerechtigkeit, weit entfernt, die sittlichen Anforderungen des Gesetzes über den Haufen zu werfen, vielmehr erst die dem Gesetze unmögliche Befreiung des Menschen von der Macht der Sünde ermögliche und den Gläubigen so jeder Verdammlichkeit vor dem Gesetze enthebe. Daher wird zuerst die falsche Folgerung zurückgewiesen, welche die Gegner aus der pauliniſchen Lehre ziehen, man müsse fortfahren zu sündigen, damit die Gnade sich um so herrlicher erweise. Zu dem Ende zeigt der Apostel, daß durch die Taufe auf Christi Tod die Macht der Sünde in den Gläubigen gebrochen sei, damit sie nun in der Gemeinschaft des Auferstandenen ein neues Leben für Gott führen sollen (6, 1—14). Durch die Befreiung von der Sündenherrschaft sind sie also in den Dienst der Gerechtigkeit getreten, daher die Gnade ebenso zum ewigen Leben führt, wie die Sünde zum Tode. Als der Sünde Gestorbene sind sie nämlich zugleich todt für das Gesetz, und dafür in den Dienst des Auferstandenen getreten, in den Dienst nicht des Buchstabens, sondern des Geistes (6, 15—7, 6). Dagegen bleibt umgekehrt der dem Gesetze unterworfene Mensch immer zugleich der Sünde unterworfen (7, 7—25). Hierauf geht der Apostel zu der Darlegung des neuen Lebens in der Gerechtigkeit fort, welches durch das Walten des Geistes Christi in den Gläubigen hergestellt, sie zur Erfüllung der sittlichen Forderungen des Gesetzes befähigt und ihnen ihr künftiges Leben in der messianischen Herrlichkeit thatsächlich verbürgt (Cap. 8). Die eigenthümlich pauliniſche Theologie erreicht grade erst in diesen drei Capiteln ihren Höhepunkt, indem der Apostel jetzt erst dazu fortschreitet, die Grundzüge einer neuen sittlichen Weltanschauung zu zeichnen, welche das in Christus offenbarte neue Leben in der Gerechtigkeit aus dem Wesen der Sache selbst, aus den großen Gegensätzen von Fleisch und Geist, Sündenherrschaft und Geisteswalten, äußerer Gebundenheit an das Gesetz und innerer Freiheit der „Söhne Gottes" zu begreifen sucht.

Erster Abschnitt 6, 1—7, 25: Zurückweisung des Einwandes der Gegner.

6, 1—14. Nachweis, daß die Getauften, als mit Christus der Sünde Gestorbene, nun auch des neuen Lebens des Auferstandenen theilhaftig werden sollen.

Vs. 1 knüpft unmittelbar an das Ergebniß des Vorhergehenden an. Der Satz, das Gesetz habe nur den Zweck, die Sünde zu mehren, damit die Gnade mächtiger werde, scheint ja den schon früher (3, 8) berührten Einwand gegen die Lehre des Apostels völlig zu bestätigen, daß man also Böses thun müsse, damit das Gute komme, oder damit die Gnade sich reichlicher erweise. — Was wollen wir hierzu sagen? vgl. zu 4, 1. Die Frage führt eine falsche Folgerung ein, welche die Gegner aus der pauliniſchen Lehre ziehen.

Vs. 2. Das sei ferne: s. z. 3, 4. — Wie sollten wir in der Sünde wollen leben u. s. w.: wörtlich: „Wir,

storben sind? 3 Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft?* 4 So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod,* auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also

6. 3 lies: oder wisset ihr nicht, daß Alle, die wir auf den Christ Jesus getauft sind, die sind auf seinen Tod getauft. 4 in den Tod: auf den Tod.

die wir für die Sünde gestorben sind, wie werden wir noch ferner in ihr leben?" Die Folgerung der Gegner ist also eine ganz unmögliche. — abgestorben sind: gemeint ist damit kein sittlicher Vorgang (die Entäußerung aller Gemeinschaft mit der Sünde): dieser ist erst als Folge des Gestorbenseins für die Sünde gedacht; sondern etwas, das sich an den Gläubigen in der Taufe zugetragen hat, nämlich wie Vs. 3 zeigt, die göttliche Uebertragung des Todes Christi auf die Getauften, so daß Christi Tod nun auch ihr Tod ist.

Vs. 3. Oder wisset ihr nicht? erläutert den überraschenden Satz, daß wir der Sünde gestorben sind, durch eine allen Lesern bekannte Thatsache. Die Taufe auf den Messias Jesus oder auf Jesus als den Christ ist eine Taufe auf den Gekreuzigten, also wie Paulus dies sofort näher faßt, eine Taufe auf seinen Tod oder auf die Heilsbedeutung seines Todes. Diese Heilsbedeutung besteht aber darin, daß Christus für unsere Sünden, oder wie es Vs. 10 noch bestimmter heißt, der Sünde gestorben ist. — die wir auf den Christ Jesus getauft worden sind: die ältere Form der Taufe war einfach die auf Jesum als den Christ (oder den Messias). Die Taufe auf Vater, Sohn und Geist kam erst später in Gebrauch.

Vs. 4. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod: dies ist also die Bedeutung, welche die Taufe nach dem Apostel nicht sinnbildlich, sondern in Wirklichkeit hat. Das Untertauchen des Täuflings unter das Wasser (dies war die ursprüngliche Form der Taufe) bildet nämlich den Vorgang ab, der sich zugleich mit der sinnbildlichen Handlung thatsächlich an dem Täufling vollzieht. Durch die Taufe auf Christi Tod wird der Täufling mit Christo begraben, Christi Tod ihm zugeeignet als sein eigner Tod. Ist also Christus der Sünde gestorben, so sind die Getauften in Christo und mit Christo ebenfalls der Sünde gestorben; die Macht der Sünde über sie, welcher der fleischliche Mensch sich gar nicht zu entziehen vermochte, ist im Taufacte nicht blos bildlich, sondern thatsächlich gebrochen. Die Taufe ist dem Apostel ein geheimnißvoller Vorgang, in welchem die Heilskraft des Todes Jesu auf übernatürliche Weise auf den Gläubigen übergeleitet wird. Vs. 6 wird derselbe Vorgang als ein Gekreuzigtwerden unsers alten Menschen mit Christus bezeichnet, was wieder nicht im sittlichen Sinne zu verstehen ist, sondern ganz eigentlich als ein Getödtetwerden unsers Fleisches, der Naturgrundlage unsers alten Ich, so daß dieses Fleisch fortan nicht mehr im Stande ist, den Willen nach seinen Lüsten und Begierden zu regieren. — auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten ... also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln: wie in der sinnbildlichen Handlung auf das Untertauchen das Wiederemportauchen aus dem Wasser folgt, so ist es der göttliche Zweck der Taufe, daß aus dem Tode des von der

sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. [5] So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein*; [6] dieweil wir wissen, daß unser alter

6. [5] lies: Denn wenn wir zusammengewachsen sind mit der Aehnlichkeit seines Todes, so werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein.

Sünde beherrschten Ich ein neues, in einem neuen geistigen Leben wandelndes Ich hervorgehen soll. Das Absterben für die Sünde oder das Gekreuzigtwerden des alten Menschen ist nur die eine Seite des wunderbaren Vorgangs, dem die Auferstehung eines neuen, nicht mehr der Herrschaft des Fleisches und der Sünde unterworfenen Menschen als die andere Seite entsprechen soll. Dieses Erstehen des neuen Menschen ist wieder zunächst nicht sittlich, sondern eigentlich gemeint und erfolgt, wie Cap. 8 näher gezeigt wird, in der Mittheilung des Geistes Christi, welche ebenfalls ein übernatürlicher Vorgang am Menschen ist, die wunderbare Einpflanzung eines neuen aus Gottes und Christi geistigen Wesen geborenen Ich. Diese andere Seite der Sache ist die Geistestaufe, welche nach dem Apostel ebenso sehr durch die Auferstehung Christi gewirkt wird, wie das in der Wassertaufe sich vollziehene Sterben für die Sünde durch den Kreuzestod Christi. Hier ist die Geistesmittheilung noch nicht ausdrücklich erwähnt, weil der Apostel noch mit Zurückweisung der gegnerischen Anklage beschäftigt ist, die nähere Darlegung aber, wie „der Wandel in einem neuen Leben" zu Stande komme, auf eine spätere Stelle verspart. — in einem neuen Leben: eigentlich: in Neuheit des Lebens. Der Apostel spricht hier noch keine Mahnung aus (diese folgt erst Vs. 12), sondern gibt an, was Gott durch die Taufe auf den Tod Christi uns weiter mitzutheilen beabsichtigte. Unser Wandel im neuen Leben ist (weil er nämlich auf die Geistesmittheilung sich gründet) ebenso sehr eine Gottesthat, wie die Erweckung Christi von den Todten, welche durch die Herrlichkeit des Vaters, d. h. durch den in der Auferstehung Christi demselben mitgetheilten himmlischen Lichtglanz des Vaters erfolgt ist.

Vs. 5 begründet den Vs. 4 ausgesprochenen Zweck der Taufe auf den Tod Christi näher durch den Gedanken, daß wir ebenso, wie wir in geheimnißvolle Gemeinschaft des Todes Christi getreten sind, auch in geheimnißvolle Gemeinschaft seiner Auferstehung treten werden. In der Neuheit des Lebens, die uns in der Taufe von Gott mitgetheilt wird, bethätigt sich eben die Heilskraft der Auferstehung Christi. — Denn wenn wir zusammengewachsen sind mit der Aehnlichkeit seines Todes: wenn wir durch die Nachbildung seines Todes in der Taufe mit diesem seinem Tode in geheimnißvolle Verbindung getreten sind. — so werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein: wir werden auch dereinst in der Auferstehung ihm nachgestaltet werden. Diese künftige Auferstehung mit Christus, auf welche uns in der Taufe die Hoffnung zugesprochen ist, verbürgt aber schon jetzt den Wandel im neuen Leben, sofern nämlich derselbe Geist Christi, welcher dereinst unsere Auferstehung zu einem Leben in himmlischer Lichtherrlichkeit vermitteln wird, bereits jetzt als ein neues Ich in uns lebt.

Vs. 6 gibt den Grund für die Erwartung an, daß wir, wie der Gemeinschaft des Todes Christi, so auch der Gemeinschaft der Auferstehung Christi werden theilhaftig werden. Unser alter

Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. 7 Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. 8 Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden; 9 und wissen,* daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der

---

6. 9 und wissen: da wir ja wissen.

Mensch ist ja mit Christus zu dem Zwecke gekreuzigt, daß dieser der Sünde anheimgefallene Fleischesleib in seinen selbständigen Regungen ertödtet werde, daß wir also der Sündenherrschaft nicht mehr unterworfen bleiben sollen; folglich werden wir auch mit Christus zu einem neuen, bereits jetzt sich an uns bethätigenden Leben erstehen. (Gewöhnlich sieht man in Vs. 6 die Angabe eines Beweggrundes, in einem neuen Leben zu wandeln). — unser alter Mensch: unser altes natürliches Ich, dessen Wesensgrundlage das von der Sünde beherrschte Fleisch ist. — gekreuziget ist: nämlich durch die Taufe auf Christi Kreuzestod. — auf daß der sündliche Leib aufhöre, eigentlich: damit der Leib der Sünde unwirksam gemacht, in seinen selbständigen Lebensregungen ertödtet werde. Der aus Erdenstoff gebildete und als solcher der Sünde unterworfene Leib ist freilich auch nach der Taufe noch vorhanden und wird erst bei der Auferstehung mit einem neuen geistigen Leibe vertauscht; aber die Kreuzigung des alten Menschen soll schon jetzt den Erfolg haben, daß dieser Leib nicht länger sein Leben in der Befriedigung seiner sündigen Triebe bethätigt.

Vs. 7 ein allgemein giltiger Satz. Wie nach weitverbreiteter Rechtsanschauung die Todesstrafe die Schuld des Verbrechers sühnt, so sind die mit Christus Gestorbenen dadurch zugleich losgesprochen von der Sünde. Der Vers erklärt, inwiefern die Kreuzigung des alten Menschen den Zweck haben könne, den Sündenleib wegzuschaffen und damit die Knechtschaft unter der Sünde aufzuheben: als Gestorbene sind wir ja durch göttlichen Richterspruch von der Sünde losgesprochen, d. h. jedes Dienstverhältnisses gegen dieselbe für los und ledig erklärt. — Von der Verdammniß zum Tode, von welcher wir durch Gott losgesprochen wären, ist zunächst nicht die Rede.

Vs. 8 führt den angefangenen Beweis fort. Sind wir aber mit Christus gestorben, d. h. von jeder Verbindlichkeit gegen die Sünde losgesprochen, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben, d. h. an dem neuen, unvergänglichen Leben des Auferstandenen Theil haben werden. Da dieses Leben mit Christus noch als Gegenstand der gläubigen Hoffnung bezeichnet wird, so kann auch hier nur das Auferstehungsleben gemeint sein, aber als ein neues geistiges Leben der von der Sündenherrschaft Befreiten, welches sich daher schon jetzt dadurch bethätigen muß, daß wir der Sünde keine Macht wieder über uns einräumen.

Vs. 9 und 10 begründen die Zuversicht dieses Glaubens durch das unvergängliche Leben des Auferstandenen, der ein für allemal der Sünde gestorben, jetzt nur noch für Gott lebt. — Denn wir wissen, daß Christus von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt: das Leben des Auferstandenen ist ein unvergängliches; wer also der Gemeinschaft seiner Auferstehung theilhaftig wird, dessen Leben wird ebenfalls ein unvergängliches sein. — wird hinfort über ihn nicht herrschen: eigentlich: herrscht

Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. [10] Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. [11] Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott* in Christo Jesu, unserm Herrn. [12] So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.* [13] Auch begebet nicht der

6. [11] lies: Haltet dafür, daß ihr selbst der Sünde gestorben seid, lebendig aber seid für Gott. [12] ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten: Gehorsam zu leisten seinen Lüsten.

nicht länger über ihn. — Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal: begründet den Satz, daß der Tod hinfort über ihn nicht herrscht. Das Einzige, was den Tod verursacht, ist ja die Sünde; dieser ist er aber ein für allemal am Kreuze gestorben. Gestorben ist er aber der Sünde (vgl. 8, 3), sofern er das auch von ihm angenommene Sündenfleisch am Kreuze ertödtete und damit die Herrscherin über das Fleisch, die Sünde selbst zum Tode verurtheilt hat. Die Sünde wird hier, wie in diesem ganzen Zusammenhang als persönliche Herrschermacht vorgestellt. — das er aber lebet, das lebet er Gott: das Leben für Gott aber ist ein unvergängliches Leben.

Vs. 11. In Form einer Anwendung des von Christus Ausgesagten auf die Gläubigen wird nun die angefangene Beweisführung zu dem Schlusse geführt: daß dieselben nicht mehr in der Sünde, sondern in einem neuen Leben wandeln werden. Wenn wir als Theilnehmer an der Gemeinschaft der Auferstehung Christi mit Christus leben werden, so ist auch unser Leben ein von der Sünde freies Leben für Gott. — Also auch ihr haltet dafür: eigentlich: ebenso urtheilet auch ihr, erkennet auch ihr diesen Sachverhalt als begründet an. — daß ihr selbst (ebenso wie Christus) der Sünde gestorben seid, eigentlich: für die Sünde todt seid, und zwar ein für alle Mal. — lebendig aber seid für Gott: schon jetzt, nämlich vermöge des ihnen verliehenen Geistes des Auferstandenen. Dieses Leben für Gott aber ist bei ihnen ebenso wie bei Christus ein unvergängliches.

Vs. 12—14. Nun erst folgt die aus der bisherigen Darlegung des Sachverhaltes sich ergebende praktische Anwendung. Sind wir durch Christi Tod und Auferstehung thatsächlich der Sünde gestorben und in das Leben für Gott eingetreten, so ergibt sich hieraus von selbst die Mahnung, die Sünde nicht mehr herrschen zu lassen. — so laßt nun die Sünde nicht herrschen: daraus, daß die auf Christi Tod Getauften der Sünde gestorben sind, folgt zunächst nur die Aufhebung der Knechtschaft unter sie, oder die Möglichkeit sie niederzuhalten, nicht aber sofort schon die Unmöglichkeit des Sündigens. — in euerm sterblichen Leibe: dieser Fleischesleib mit seinen Gliedern war ja bisher der Sitz der Sünde. Solange nun die Gläubigen noch mit diesem sterblichen, wie alles Irdische der Vergänglichkeit anheimgefallenen Leibe behaftet sind, bleibt es immer noch möglich, daß die Sünde denselben wieder in Beschlag nimmt. Aber gerade weil dieser Leib doch dem Tode anheimfallen wird, sollen wir seinen Lüsten, die ihn wieder der Gewalt der Sünde überliefern würden, nicht gehorchen.

Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. 14 Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.

15 Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! 16 Wisset ihr

---

Vs. 13. begebet nicht: stellet nicht in den Dienst. — zu Waffen der Ungerechtigkeit: zu Waffen, in deren Führung sich die „Ungerechtigkeit" als Beschaffenheit des Menschen bethätigt, d. h. zu Werkzeugen, welche die Ungerechten im Dienste der Sünde gebrauchen, durch welche also ungerechte, d. h. dem göttlichen Willen zuwiderlaufende Handlungen vollbracht werden. — begebet euch selbst Gott: stellt eure Person in den Dienst Gottes. — Waffen der Gerechtigkeit: die Gerechtigkeit, als das durch Gott hergestellte neue religiöse Verhältniß, ist hier zugleich als ein sittlicher Zustand der Gerechtfertigten gedacht, in welchem dieselben ihre Glieder im Dienste Gottes oder zur Erfüllung des göttlichen Willens gebrauchen.

Vs. 14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch: sie wird euch zu ihrem Dienste nicht zwingen können, wenn ihr euch nicht freiwillig in ihren Dienst begebt. Diese Freiheit haben die Gläubigen aber darum, weil sie nicht unter dem Gesetze sind, sondern unter der Gnade. Denn grade über die, welche „unter dem Gesetze" stehen, übt auch die Sünde, wie 7, 7 ff. weiter ausgeführt wird, ihre Herrschermacht aus, wogegen die Gnade in der Taufe auf den Tod Christi diese Macht gebrochen und die Getauften durch die Gemeinschaft der Auferstehung Christi zu einem neuen Leben befähigt hat. Also gerade jene Berufung auf die göttliche Gnade, welche in den Augen der Gegner die schweren sittlichen Einwürfe gegen die paulinische Lehre begründete, dient nach dem Apostel zum Beweise, daß der Gläubige, statt im Vertrauen auf sie weiter zu sündigen, vielmehr durch sie überhaupt erst von der Herrschaft der Sünde befreit ist.

Vs. 15—29. Grade seitdem wir nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade stehn, sind wir aus Dienern der Sünde Diener der Gerechtigkeit geworden, und empfangen statt des Todes, welcher der Sünde Lohn ist, durch die Gnade das ewige Leben.

Vs. 15. Noch einmal wird die Vs. 1 aufgeworfene Einwendung gegen das paulinische Evangelium wiederholt, um sie nunmehr, nach der Darlegung Vs. 2—14, als durchaus unbegründet zurückweisen zu können. — dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind: in eben dieser Thatsache hat Paulus Vs. 14 den Grund aufgezeigt, warum die Sünde über die Gläubigen nicht mehr herrsche; aber gerade dieser Gegensatz zwischen Gesetz und Gnade, welchen Paulus annimmt, hat ja vorher den Widerspruch des Judenchristenthums wach gerufen.

Vs. 16. Um den Einwurf der Gegner zu widerlegen, geht Paulus von dem allgemeinen Satze aus, daß man demjenigen, in dessen Dienst man sich begeben hat, nun auch wirklich zur Dienstleistung

nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. 17 Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid.* 18 Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. 19 Ich muß menschlich davon reden, um der Schwach-

---

6. 17 dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid: der Form der Lehre, an welche ihr hingegeben seid.

---

verpflichtet sei. Entweder dienen wir also der Sünde, oder wir dienen dem Gehorsam d. h. unterwerfen uns dem im Evangelium offenbarten Heilswillen Gottes. In dem Einen Falle führt unser Dienst zum Tode (zur Verdammniß), in dem andern zur Gerechtigkeit, d. h. zur thatsächlichen Herstellung des neuen Lebens in den Gerechtfertigten (vgl. Vs. 13).

Vs. 17—19. Nun ist ja aber bei den Gläubigen die Entscheidung bereits getroffen: indem sie sich dem Heilswillen Gottes unterworfen haben, sind sie von dem Dienste der Sünde befreit und in den Dienst der Gerechtigkeit getreten; folglich sollen sie jetzt ebenso wie sie früher ihre Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit stellten, also in einen Zustand der Ungerechtigkeit geriethen, jetzt ihre Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit stellen, also zur Heiligkeit gelangen. — Wenn der Apostel es hier als Sache der freien Wahl der Menschen hinstellt, welchem der beiden Dienstverhältnisse sie sich ergeben wollen, so ist doch nach Vs. 3 ff. der Dienst der Gerechtigkeit erst durch die Taufe auf den Gekreuzigten und Auferstandenen ermöglicht. Dies ist aber ein Werk der Gnade. Daher heißt es Vs. 17: Gott sei aber gedankt, daß ihr (zwar früher) Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden seid u. s. w. Dieser neue Zustand des Gehorsams im Gegensatze zur früheren Sündenknechtschaft ist also der Gegenstand des hier gegen Gott ausgesprochenen Dankes. — der Form der Lehre, an welche ihr hingegeben seid: nämlich von Gott. Diese Form der Lehre ist das Evangelium von dem Gekreuzigten, welches freilich Paulus nur im scharfen Gegensatze zur Gesetzesreligion aufzufassen vermag, womit jedoch darum die Römer noch keineswegs als „pauliniſche Christen" bezeichnet werden sollen.

Vs. 18. Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde u. s. w.: eigentlich: denn indem ihr befreit worden seid (nämlich durch Gott) von der Sünde (von der Knechtschaft unter der Sünde), seid ihr zu Knechten gemacht worden der Gerechtigkeit. Auch hier erscheint die Gerechtigkeit nicht blos als ein neues religiöses Verhältniß, sondern zugleich als eine neue Lebensmacht, die sich an den Gerechtfertigten wirksam erweist.

Vs. 19. Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches: eine Zwischenbemerkung, welche den Ausdruck „ihr seid Knechte geworden der Gerechtigkeit" als einen strenggenommen nicht zutreffenden, nur um der Schwachheit

heit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern:* also begebet nun auch eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.* [20] Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. [21] Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselbigen ist der Tod. [22] Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. [23] Denn der Tod ist der Sünden*

---

6. [19] lies: Gleichwie ihr nämlich eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und der Ungerechtigkeit zur Ungerechtigkeit. daß sie heilig werden: zur Heiligkeit. [23] der Sünden: der Sünde.

---

der Leser willen gewählten bezeichnen will. Der Zustand der auf Christus Getauften oder der Zustand „unter der Gnade" ist ja in Wahrheit kein Knechtszustand, sondern ein Stand der Freiheit, vgl. 8, 2 ff. — Denn gleichwie u. s. w.: die Worte stellen in Form einer Erläuterung zu Vs. 18 in der That die praktisch-sittliche Schlußfolgerung fest, welche das völlig Unbegründete der gegnerischen Einwendung aufdeckt. — begeben habt zum Dienste: eigentlich: hingegeben habt als Knechte. — der Ungerechtigkeit zur Ungerechtigkeit: die Ungerechtigkeit wird das erste Mal als Herrschermacht, das zweite Mal als Zustand der von dieser Macht beherrschten Menschen gefaßt. — zur Heiligkeit: die Heiligkeit, d. h. der Zustand der sittlichen Reinheit, in welchem sich die Gottgeweihten befinden, ist das Ziel des „Dienstes der Gerechtigkeit".

Vs. 20—23 begründen die Mahnung zum Dienste der Gerechtigkeit nochmals durch den Hinweis auf das Endergebniß des doppelten Dienstes.

Vs. 20. Denn früher da ihr noch im Dienste der Sünde standet, hattet ihr die Verpflichtung zum Dienste der Gerechtigkeit allerdings noch nicht. Die Worte enthalten die schneidendste Zurückweisung der von den Gegnern behaupteten angeblichen Gerechtigkeit unter dem Gesetze.

Vs. 21. Aber welche Frucht hat auch damals jener Dienst der Sünde gebracht? — welcher ihr euch jetzt schämt: eigentlich: Dinge, deren ihr euch jetzt schämt, nämlich Handlungen in sündiger Unreinigkeit. Die Worte sind rasche Antwort auf die eben aufgeworfene Frage. — der Tod: der ewige Tod, s. zu 5, 12.

Vs. 22. Nun ihr aber seid von der Sünde frei u. s. w.: Nun aber, da ihr jetzt von der Sünde befreit und dafür Gottes Knechte geworden seid. — habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet: eigentlich zur Heiligkeit. Die Frucht des Dienstverhältnisses zu Gott ist das neue Leben, welches in der Heiligkeit sich vollendet, zu seinem Endergebnisse aber das ewige Leben hat. Das ewige Leben wird also, obwohl es ein göttliches Gnadengeschenk ist, (Vs. 23), doch auch als Ergebniß des „Dienstes der Gerechtigkeit" betrachtet, welcher die sittlichen Anforderungen Gottes nun auch wirklich erfüllt. Wie dies möglich sei, zeigt Cap. 8.

Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn.

7. [1] Wisset ihr nicht,* lieben Brüder, (denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen,) daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er lebet? [2] Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, die-

---

7. [1] Wisset ihr nicht: Oder wisset ihr nicht.

Vs. 23. Nochmalige Zusammenfassung des gewonnenen Ergebnisses, wobei nicht mehr der Dienst der Sünde und der Dienst der Gerechtigkeit, sondern Sünde und Gnade gegenübergestellt werden. Denn auch der Dienst der Gerechtigkeit ist eine Gnadengabe. — der Sünde Sold: also das, was ihr für ihre Leistungen verdientermaßen zu Theil wird. — die Gabe Gottes: die Gnadengabe Gottes, die dem ohne sein Verdienst von der Macht der Sünde Befreiten und zum Dienste der Gerechtigkeit Befähigten verliehen wird.

7. 1—6. Als mit Christus Gestorbene sind wir von der Herrschaft des Gesetzes befreit und einem andern Herrn zu eigen gegeben, damit nicht mehr wie unter dem Gesetze unsere sündigen Leidenschaften uns den Tod, sondern der neue Dienst des Auferstandenen uns die Gemeinschaft Gottes bringen solle. — Der 6, 14 hingestellte Gegensatz des Zustandes „unter dem Gesetze" und des Zustandes „unter der Gnade" war im Vorhergehenden als der Gegensatz zwischen dem Dienste der Sünde und dem Dienste der Gerechtigkeit aufgefaßt worden, die Befreiung von der Gesetzesherrschaft zugleich als Befreiung von der Herrschaft der Sünde. Ohne daß der Apostel nun die Gleichsetzung der beiden Begriffe Sündenherrschaft und Gesetzesherrschaft zunächst näher begründet, zeigt er im engen Anschlusse an das Bisherige weiter, daß ja unser bisheriges Dienstverhältniß unter dem Gesetze wirklich zu Ende, und an seine Stelle das neue Dienstverhältniß des Auferstandenen getreten sei, dieser am Kreuze Christi vollzogene Wechsel des Dienstverhältnisses aber eben den Zweck habe, an die Stelle des Sündenlebens unter dem Gesetze, das zum Tode führe, ein Leben welches Frucht für Gott bringe, an die Stelle des Dienstes des Buchstabens also den Dienst des Geistes zu setzen. Erst hiermit ist die 6, 14 begonnene Gedankenreihe zu einem vorläufigen Ruhepunkte geführt.

Vs. 1. Oder wisset ihr nicht: die Berufung auf einen den gesetzeskundigen (also judenchristlichen) Lesern wohlbekannten Grundsatz des Gesetzes selbst soll zur näheren Begründung des Gedankens dienen, daß die mit Christus Gestorbenen ja wirklich damit dem Gesetze gestorben, also aus dem bisherigen Dienstverhältnisse des Gesetzes aus- und in ein neues Dienstverhältniß eingetreten sind. — denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen: die Leser sollen also aus ihrer Gesetzeskunde selbst entscheiden, was im gegebenen Falle Rechtens ist. — daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er lebt: dies ist der allgemeine Rechtsgrundsatz, aus welchem der Apostel auch den vorliegenden Fall beurtheilt wissen will.

Vs. 2 führt ein Beispiel aus der mosaischen Gesetzgebung für die Giltigkeit des Vs. 1 aufgestellten Rechtsgrundsatzes an. Das Eheweib ist, so lange

weil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz;* so aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft. [3] Wo* sie nun bei einem andern Manne ist, weil* der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen; so aber der Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie bei einem andern Manne ist. [4] Also auch, meine Brüder, ihr seid getödtet dem Gesetz, durch den Leib Christi, daß ihr eines Andern seid, nämlich deß, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen.

---

7. [1] ist sie verbunden an das Gesetz: ist sie ihm verbunden durch das Gesetz. [3] Wo: Wenn. weil: während.

---

der Mann lebt, durch das Gesetz an den Mann gebunden, darf also mit keinem Anderen Umgang haben; ist der Mann aber gestorben, so ist sie von jener Gesetzesbestimmung frei, darf also ohne Sünde einen Andern ehelichen. Das angewandte Bild ist insofern unangemessen, als nicht der Mann selbst, welcher stirbt, sondern das Weib durch den Tod des Mannes frei vom Gesetze wird. Der Apostel scheint freilich das Weib in Folge des Todes ihres Mannes nun selbst als eine dem Gesetze, das sich auf den Mann bezieht, Gestorbene zu betrachten, was zu dem Gedanken, den er erläutern will (daß die Getauften dem Gesetze gestorben sind), sehr gut, desto weniger aber zur Begründung des Vs. 1 aufgestellten Rechtsgrundsatzes paßt.

Vs. 3. bei einem andern Manne ist: einem anderen Manne zu Theil wird, mit ihm Umgang hat. — daß sie nicht eine Ehebrecherin ist: so daß sie nicht mehr vom Gesetze als Ehebrecherin verurtheilt werden darf.

Vs. 4. Anwendung des vorher erläuterten Rechtsgrundsatzes auf die Gläubigen. — auch, meine Brüder, ihr: auch ihr, wie das Weib im Beispiele. — seid getödtet dem Gesetz: kommt für das Gesetz gar nicht mehr als Lebendige in Betracht, d. h. hier: die Gesetzesbestimmungen haben keine Verbindlichkeit mehr für euch. Vs. 5 f. wird dieser Gedanke dagegen mit dem anderen gleichgesetzt, daß das Gesetz als Stachel der Sünde mit der Sünde selbst in Wegfall gekommen sei. Der Begriff der Gesetzesherrschaft ist also wieder (s. zu 6, 15) doppelsinnig. — durch den Leib Christi: durch die Tödtung des Leibes Christi am Kreuz. Durch diesen Tod ist ja die Verbindlichkeit der Menschen gegen das Gesetz stellvertretend erfüllt (3, 24), oder wie der Gedanke in dem gegenwärtigen Abschnitte gewendet wird, im Tode Christi ist das Sündenfleisch ertödtet und damit zugleich das Gesetz als Stachel der Sünde außer Kraft gesetzt. — daß ihr eines Andern seid: nicht eines andern Ehemanns (denn das Verhältniß zum Gesetze ist nicht als Ehebund aufgefaßt), sondern eines andern Herrn. — der von den Todten auferwecket ist: dessen Dienst also mit dem Dienste des Gesetzes durchaus nichts mehr zu thun hat, da er ja selbst nach seiner Auferstehung von den Todten dem Gesetze nicht mehr unterworfen ist. — auf daß wir Gott Frucht bringen: ihm Thaterweise des neuen Lebens im Dienste des Auferstandenen bringen. Der Ausdruck ist im Hinblick auf Vs. 21 ff. (nicht mit Bezug auf das Bild vom Eheweibe) gewählt.

5 Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche
durch das Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode
Frucht zu bringen. 6 Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und
ihm abgestorben,* das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen
im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buch-
stabens.

---

7. 6 und ihm abgestorben: da wir gestorben sind.

Man bemerke übrigens den Wechsel der Person.

Vs. 5 und 6. Begründung des Gedankens, daß das Gestorbensein für das Gesetz den Zweck hat, uns dem Dienste des Auferstandenen zu eigen zu geben und dadurch zu einem neuen Dienste im Geiste, der statt zum Tode zum Leben bei Gott führt, zu befähigen. Denn so lange wir im Fleische lebten, war es grade das Gesetz, welches die sündigen Leidenschaften rege machte und uns so zum Tode brachte. So lange wir also unter dem Gesetze standen, waren wir dem Tode verfallen; nun sind wir aber durch den Tod unseres Fleisches vom Gesetze losgekommen, so daß nunmehr an die Stelle des alten Buchstabendienstes der neue Gottesdienst im Geiste getreten ist. — da wir im Fleisch waren: das „Fleisch" ist ja am Kreuze Christi getödtet. — welche durch das Gesetz sich erregten: über diese Wirkung des Gesetzes, die schon 6, 15 vorausgesetzt ist, gibt das Folgende nähere Rechenschaft. — Nun aber ... da wir gestorben sind: steht dem „da wir im Fleische waren" Vs. 5 gegenüber, und gibt den Grund an, warum wir los sind von dem Gesetze. Irrig ist daher die Auslegung: ihm (dem Gesetze) abgestorben. — das uns gefangen hielt: wörtlich: in dem wir festgehalten waren. — des Geistes... des Buchstabens: das „alte Wesen des Buchstabens" ist das Gebundensein an die äußern Gesetzesbestimmungen, an den äußern Buchstaben der Gebote; das „neue Wesen des Geistes" nicht sowohl eine „Gesetzeserfüllung dem Geiste nach", als vielmehr der neue Zustand des Getriebenwerdens vom Geiste Gottes, in den wir durch den Dienst des Auferstandenen versetzt worden sind. Natürlich hat auch dieser ganze Gegensatz nur für geborene Juden einen Sinn.

7, 7—25. Nachweis, daß der Mensch unter der Herrschaft des Gesetzes auch unter der Herrschaft der Sünde steht, sofern das Gesetz nur die in unserm Fleische wohnende Sünde erregt. Wenn der Apostel bisher die Begriffe „Sündenherrschaft" und „Gesetzesherrschaft" einfach als gleichbedeutend gebraucht, ja vom Gesetze gradezu ausgesagt hat, daß die sündigen Leidenschaften durch das Gesetz erregt würden (Vs. 5), so legte sich die für das judenchristliche Bewußtsein unerträglichste Folgerung nahe, daß Paulus das Gesetz selbst gradezu für Sünde erkläre. Diesem Mißverständnisse begegnet der folgende Nachweis. Das Gesetz zwar ist an sich selbst heilig und gut, erregt aber durch sein Gebot die böse Begierde; ebendaher nimmt die Sünde vom Gebote Anlaß, den Menschen zu überwältigen und zu tödten. Ebenso wenig ist das Gesetz an sich selbst die Ursache des Todes, sondern die Sünde bedient sich des Gesetzes als Mittel, um uns zu tödten, und tritt eben dadurch nach göttlicher Absicht in ihrer ganzen verderblichen Macht ans Licht. Diese Macht der Sünde erklärt sich aber aus unserer fleischlichen Natur, vermöge deren

7 Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: „Laß dich nicht gelüsten." 8 Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot und erregte* in mir allerlei Lust. Denn ohne das Gesetz war* die Sünde todt. 9 Ich aber lebte etwa* ohne Gesetz. Da

7. 8 lies: Da nahm aber die Sünde Anlaß und erregte durch das Gebot.. war: ist. 9 etwa: einst.

wir unter die Sünde verkauft sind, und obwohl wir nach unserm inwendigen Menschen dem Gesetze beistimmen und dasselbe erfüllen wollen, es dennoch nicht vermögen; so daß wir ohne die Erlösung von diesem dem Tode anheimgefallenen Fleischesleibe aus dem inneren Widerstreite zwischen Wollen und Thun niemals herauskommen.

Vs. 7. Was wollen wir denn nun sagen? Siehe zu 4, 1. 6, 1. — Ist das Gesetz Sünde? wenn die Begriffe von Gesetzesherrschaft und Sündenherrschaft thatsächlich zusammenfallen, so scheint dem Judenchristen hiermit das Gesetz selbst für „Sünde" d. h. für böse erklärt zu werden. — erkannte ich nicht: gemeint ist hier nicht die durch das Zeugniß des Gesetzes d. h. des alttestamentlichen Gotteswords geweckte Erkenntniß der allgemeinen Sündhaftigkeit (3, 20), sondern die durch das Gebot geweckte Erfahrung von der Macht des Bösen in mir, wie sofort das Folgende zeigt. Die Sünde ist auch hier und im Folgenden als eine persönliche Macht vorgestellt, welche über den Menschen Gewalt gewinnt. Unter dem „Ich" aber, welches hier und im Folgenden redet, ist natürlich der Mensch unter dem Gesetze gemeint. Es ist die Stufe des sittlichen Selbstbewußtseins des an das Gesetzeswort gebundenen Judenchristen, welche Paulus hier aus eigner schmerzlicher Erfahrung heraus beschreibt. — denn ich wußte nichts von der Lust: eigentlich: denn ich hätte auch nichts von der Lust gewußt. Ohne das Gesetz hätte der Mensch die Macht des Bösen nicht an sich erfahren, da er ohne das bestimmte Verbot auch keine Erfahrung von dem durch dasselbe erregten verbotenen Gelüste gemacht haben würde. — wenn das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten: 2 Mos. 20, 17. Die Form jeder Gesetzesbestimmung ist ein von Außen her an den Menschen herantretendes Verbot oder Gebot.

Vs. 8. Da nahm aber die Sünde Anlaß und erregte durch das Gebot allerlei Lust: eigentlich: Anlaß nehmend aber brachte die Sünde durch das Gebot zu Stande jedes Gelüst. Die Sünde wartet nur auf die Gelegenheit, welche ihr das bestimmte Gebot bietet, um durch dasselbe die Begierde nach dem Verbotenen wachzurufen. — Denn ohne das Gesetz ist die Sünde todt: ein allgemeiner Satz: die Sünde bedarf des Gesetzes, um lebendig d. h. wirksam zu werden.

Vs. 9. Das Ich des Menschen und die Sünde werden einander gegenübergestellt. Einst lebte der Mensch und die Sünde war todt; darnach lebte die Sünde auf und der Mensch starb. Bei der Schilderung dieses Vorgangs schwebt dem Apostel deutlich die Geschichte des Sündenfalls 1 Mos. 3 vor. Die Zeit, in welcher der Mensch noch ohne Gesetz „lebte", ist schwerlich das Kindesalter

aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig.* [10] Ich aber
starb; und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte,
das mir doch zum Leben gegeben war. [11] Denn die Sünde nahm
Ursach am Gebot und betrog mich* und tödtete mich durch dasselbige
Gebot. [12] Das Gesetz ist* je heilig und das Gebot ist heilig, recht und
gut. [13] Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod geworden? Das sei
ferne! Aber die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat
sie mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde

7. [9] ward die Sünde wieder lebendig: lebte die Sünde auf. [11] lies: nahm Anlaß und betrog mich durch das Gebot. [12] Das Gesetz ist: Also ist das Gesetz.

des Einzelnen, auch nicht die Zeit vor der mosaischen Gesetzgebung (dagegen Röm. 5, 13), sondern die Zeit vor dem Sündenfall. Der Apostel redet hier aus dem geschichtlich-religiösen Bewußtsein der jüdischen Menschheit heraus. — Da aber das Gebot kam: 1 Mos. 2, 17. — lebte die Sünde auf: vgl. 1 Mos. 3, 6. Vorher war die Sünde ja todt Vs. 8. Durch das Gebot aber wurde sie zur Thätigkeit erweckt.

Vs. 10. Ich aber starb: Nach der herkömmlichen Auslegung von 1 Mos. 2, 17 vgl. 3, 22 erfüllte sich die göttliche Drohung dadurch am Menschen, daß er der Unsterblichkeit, die er sonst erlangt haben würde, beraubt wurde. Damit war zunächst der leibliche Tod gemeint, im Sinne des Paulus aber der ewige Tod, oder der leibliche Tod ohne Auferstehen s. z. 5, 12. — das mir doch zum Leben gegeben war: vgl. die ausdrückliche Verheißung 3 Mos. 18, 5 mit der Erzählung 1 Mos. 2, 9 ff.

Vs. 11. Denn die Sünde nahm Anlaß und betrog mich durch das Gebot: vgl. 1 Mos. 3, 1—5; der Ausdruck „betrog mich" ist aus 1 Mos. 3, 13. Was dort von der Schlange erzählt wird, ist hier auf die Sünde übertragen. — und tödtete mich: s. z. Vs. 10.

Vs. 12 zieht das Ergebniß der Erörterung von Vs. 7—11. — Das Gesetz ist je heilig: eigentlich: sonach ist das Gesetz zwar heilig. Das dem „zwar" entsprechende „aber" fehlt; der ergänzende Gedanke folgt in anderer Wendung Vs. 13. Ist also das Gesetz heilig, so ist die Einwendung Vs. 7, ob das Gesetz Sünde sei, zurückgewiesen.

Vs. 13 erhebt auf Grund des Gewonnenen einen abermaligen Einwand. Ist das Gesetz heilig und gut, so scheint also zu folgen, daß dieses Gute, das ja nach göttlicher Absicht bestimmt ist, mir zum Leben zu dienen, vielmehr mir zum Tode gereicht, also das größte Uebel hervorgebracht habe — ein ebenso unerträglicher Gedanke wie der, daß Gott Urheber des Bösen sein solle. Die Folgerung wird wieder im Sinne des Judenchristen gezogen. — Aber die Sünde, auf daß sie erscheine ... hat sie mir den Tod gewirket: eigentlich: sondern die Sünde, auf daß sie erscheine ... hat mir zum Tode gereicht, indem sie durch das Gute mir den Tod wirkte. — auf daß sie erscheine wie sie Sünde ist: damit sie als Sünde erscheine, damit ihr Wesen eben als böse in der bösen Wirkung zum Vorschein komme. — auf daß die Sünde würde

überaus sündig durch's Gebot. 14 Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. 15 Denn ich weiß nicht, was ich thue; denn ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. 16 So ich aber das thue, das ich nicht will; so willige ich,* daß das Gesetz gut sei.

7. 16 willige ich: stimme ich damit überein.

überaus sündig durch's Gebot: wenn die Sünde schon dadurch, daß sie eine so böse Wirkung hervorbringt, ihr böses Wesen offenbart, so noch vielmehr dadurch, daß sie gerade das Gute (das Gesetz) zur Hervorbringung des Bösen mißbraucht.

Vs. 14—20 erklären nun näher, wie es zugeht, daß die Sünde durch das Gesetz im Menschen den Tod wirkt. Es begreift sich dies nämlich aus meiner fleischlichen Natur, vermöge deren ich wider besseres Wissen und Wollen der Macht der Sünde unterworfen bin. Das „Ich" ist auch hier der Mensch überhaupt, wie er dem jüdischen Bewußtsein erscheint, der Mensch unter dem Gesetze, abgesehen von der durch Christus gebrachten Erlösung. — geistlich: insofern es von Gott stammt, also seinem Inhalte nach heilig und gut ist. — ich aber bin fleischlich: nicht fleischlicher Gesinnung, sondern fleischlichen Wesens, gleichsam „fleischern", s. S. 483. 484. Allerdings unterscheidet Paulus, auch abgesehen von der Mittheilung des göttlichen Geistes, von dem Fleischesleibe noch den „inwendigen Menschen" (Vs. 22), welcher im Stande ist, das Gesetz Gottes als gut anzuerkennen und sich bemühen kann, dasselbe zu erfüllen. Aber so lange dem Menschen nicht der Geist Gottes als ein neues Ich eingepflanzt ist, bleibt alles bessere Wissen und Wollen des inwendigen Menschen thatsächlich erfolglos. Dies liegt nach dem Apostel eben daran, daß der Mensch nicht nur von Natur Fleisch hat, sondern von Natur Fleisch ist, daher denn der Widerstand des inwendigen Menschen gegen das Gelüste des Fleisches erfolglos bleiben muß. — unter die Sünde verkauft: vermöge seiner fleischlichen Natur ist der Mensch in die Sklaverei der Sünde verkauft, muß ihr also auch wider Willen dienen.

Vs. 15 begründet die Thatsache, daß der Mensch durch seine Fleischesnatur in die Sklaverei der Sünde verkauft ist. — Denn ich weiß nicht, was ich thue: ich handle nicht aus vernünftiger Einsicht, sondern blindlings von dem Gelüste des Fleisches fortgerissen. — denn ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich: gibt den Grund an, wie das eben Gesagte zugeht: in seinem Innern will der Mensch nämlich das Gute, was das Gesetz gebietet, und hasset das Böse: aber sein wirkliches Handeln ist gerade das entgegengesetzte, es ist also ein blindes, unvernünftiges Thun.

Vs. 16. Eben hierdurch aber, daß ich gerade im Widerspruche mit meiner innersten Neigung handle, stimme ich damit überein, daß das Gesetz gut ist: gerade durch meine innere Abneigung gegen das Böse lege ich ein Zeugniß für die Güte und Schönheit des Gesetzes ab (vgl. Vs. 14). Die innere Abneigung wider das Böse und das Wollen des Guten (dem freilich das Vollbringen fehlt) wird hier also ausdrücklich dem Menschen, auch abgesehen von der Erlösung in Christus, zugeschrieben. Mit der lutherischen Glaubenslehre ist diese

17 So thue ich nun dasselbige nicht; sondern* die Sünde, die in mir wohnet.
18 Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.*
19 Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. 20 So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht,* sondern die Sünde, die in mir wohnet. 21 So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute

---

7. 17 lies: Nun thue aber nicht mehr ich dasselbige, sondern.. 18 lies: Denn Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten nicht. 20 so thue ich dasselbige nicht: so thue nicht mehr ich dasselbige.

Anerkennung allerdings unvereinbar, daher die „rechtgläubige" Auslegung den ganzen Abschnitt, im handgreiflichsten Widerspruche gegen die wirkliche Meinung des Apostels, auf die „Wiedergeborenen" bezieht.

Vs. 17. Nun bin ich's aber nicht mehr selbst, der das vollbringt, was ich nicht will, sondern die Sünde ist's, die in mir wohnt (also ist sie es, als eine fremde mich knechtende Gewalt, die mir zum Tode gereicht hat Vs. 13).

Vs. 18—20 erläutern noch näher den auf den ersten Blick so auffälligen Gedanken, daß nicht das Ich selbst, sondern die das Ich beherrschende Sünde das Böse hervorbringt, das der Mensch thut. — Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt: ich weiß nämlich, daß ich, sofern ich fleischlicher Natur bin, nicht die Kraft besitze, etwas Gutes zu vollbringen. — denn Wollen habe ich wohl, aber nicht das Vollbringen des Guten: eigentlich: denn Wollen „liegt mir zwar vor", d. h. ist mir zwar möglich, aber das Vollbringen nicht.

Vs. 19. 20. Denn thatsächlich thue ich eben das Gute, was ich thun will, nicht, sondern gerade das Gegentheil davon. Ist dies aber der Fall, so ist es eben nicht mehr (wie es vorher wohl schien) mein eignes Ich, welches das Böse vollbringt, sondern die Sünde, welche als Herrscherin in mir wohnt und mich als ihren Sklaven zwingt, zu thun, was ich nicht will.

Vs. 21—23. Das Ergebniß ist also dieses, daß ich, obwohl ich das Gute thun möchte und nach meinem inwendigen Menschen Freude habe an Gottes Gesetz, dennoch dem Gesetze unterliege, nur das Böse vollbringen zu können, also einem ganz anderen Gesetze, dem in meinen Gliedern wirksamen Gesetze der Sünde gehorchen muß, welches dem von meiner Vernunft als gut und göttlich anerkannten Gesetze widerstreitet.

Vs. 21. So finde ich in mir nun ein Gesetz: was das für ein Gesetz sei, wird sofort Vs. 22 näher erklärt, es ist das reine Gegentheil „des Gesetzes Gottes" oder des „Gesetzes in meinem Gemüthe", nämlich das „Gesetz der Sünde", welches in meinen Gliedern regiert. Dieses „Gesetz" ist dieses, daß ich, der ich will das Gute thun, nothwendig das Böse thun muß, weil ich nämlich nicht eignen Rechtes bin, sondern ein Sklave der mich zum Bösen zwingenden Sünde. — daß mir das Böse anhanget: eigentlich: daß mir das Böse „vorliegt" (dasselbe Wort wie

thun, daß mir das Böse anhanget. 22 Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. 23 Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünden* Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. 24 Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen

7. 23 der Sünden: der Sünde.

Vs. 18), d. h. daß mir nur das Vollbringen des Bösen möglich ist.

Vs. 22 und 23 erklären nun dieses „Gesetz", d. h. diese mir auferlegte Nothwendigkeit näher. Obwohl ich nämlich an dem Gesetze Gottes Lust habe nach dem inwendigen Menschen, so sehe ich doch ein anderes Gesetz, eben das „Gesetz der Sünde" in meinen Gliedern regieren. — ich habe Lust: eigentlich: stimme ihm freudig bei. — an Gottes Gesetz: d. h. an dem Gesetze Mosis. — nach dem inwendigen Menschen: während das Ich vorher, sofern es als ein in all seinem Thun von der Sünde geknechtetes in Betracht kam, näher als „mein Fleisch" bestimmt wurde, so wird hier nun im Ich bestimmter eine doppelte Seite, „mein inwendiger Mensch" und „meine Glieder" unterschieden. Nach der Seite seines vernünftigen Selbstbewußtseins betrachtet, stimmt das Ich dem Gesetze Gottes innerlich bei, aber nach seiner äußeren Bethätigung durch die Verrichtungen der Glieder seines Fleischesleibes ist es an das entgegengesetzte Gesetz der Sünde gefesselt. — in meinem Gemüthe: eigentlich: in meiner Vernunft, in meinem vernünftigen Selbstbewußtsein. Ein solches vernünftiges Selbstbewußtsein wird vom Apostel ausdrücklich schon dem natürlichen oder fleischlichen Menschen zugesprochen, auch noch bevor er durch den Geist Gottes eine neue Creatur ist. — der Sünde Gesetz, eben das Vs. 21 beschriebene Gesetz, welches die Sünde dem an sie verkauften Ich aufgenöthigt hat. Dieses Gesetz ist in meinen Gliedern, sofern eben die Sünde sich der Glieder meines Leibes zu Werkzeugen ihres Willens bedient. Das „Gesetz der Sünde in meinen Gliedern", in welches oder unter welches „das andere Gesetz in meinen Gliedern" mich „gefangen nimmt", ist von dem letzteren natürlich nicht unterschieden; Paulus will nur sagen, daß die in meinen Gliedern regierende Nothwendigkeit mich unter die Herrschaft der Sünde beugt. Ebensowenig ist das „Gesetz in meinem Gemüthe" von dem „Gesetze Gottes" unterschieden, sondern gemeint ist unter jenem das unser vernünftiges Selbstbewußtsein bestimmende, es zur Anerkennung der Schönheit seiner Gebote und zum Willen, dieselben zu erfüllen, bewegende Gesetz Gottes.

Vs. 24. Das Ergebniß der bisherigen Betrachtung ist also dieses, daß nicht das Gesetz Gottes mir zum Tode gereicht hat, sondern daß die in meinem Leibe regierende Sünde es ist, welche mir mittelst des Gesetzes, ja trotz meiner Lust am Gesetz, den Tod bringt. Von dieser todbringenden Sklaverei unter der Sünde Gewalt gibt es also keine andere Errettung, als wenn ich von dem Leibe selbst, der vermöge seiner fleischlichen Natur der Sünde und dem Tode verfallen ist, errettet werde. Diesem unglücklichen Bewußtsein, in welchem die Gesetzesreligion nothwendig endet, gibt der Apostel, wohl in schmerzlichem Rückblick auf seine eigene Vergangenheit, in dem Ausrufe Vs. 24 den lebendigsten

von dem Leibe dieſes Todes?* 25 Ich danke Gott, durch Jeſum Chriſt, unſern Herrn. So diene ich nun* mit dem Gemüthe dem Geſetz Gottes, aber mit dem Fleiſch dem Geſetz der Sünden.*

8. 1 So iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, [die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt.]*

---

7. 24 von dem Leibe dieſes Todes: von dieſem Leibe des Todes. 25 So diene ich nun: Ich ſelbſt alſo diene. der Sünden: der Sünde. 8. 1 die nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſt (unächter Zuſatz).

Ausdruck. Dieſer Schmerzensruf iſt aber zugleich der Ausdruck des Selbſtgerichtes, welches der Apoſtel das jüdiſche Bewußtſein an ſich ſelbſt zu vollziehen nöthigt. — von dieſem Leibe des Todes: von dieſem dem Tode anheimgefallenen Leibe.

Vs. 25. Ich danke Gott: nach anderer Lesart: „Dank ſei Gott.“ Dem Schmerzensrufe des geſetzlichen Menſchen tritt der Jubelruf des durch Chriſtus erlöſten Menſchen gegenüber. Dank ſei Gott, nämlich für ſeine durch Chriſtum vermittelte Gnade, welche uns wirklich von dieſem Leibe des Todes erlöſt hat. Die Erlöſung vom Tode, den uns die Sünde gebracht hat, iſt eine Erlöſung von dieſem dem Tode anheimgefallenen Fleiſchesleib durch den Kreuzestod Jeſu Chriſti, vgl. 6, 2 ff. — Ich ſelbſt alſo: das Ich, abgeſehen von der in Chriſtus offenbarten Gnade. Dies iſt das Ergebniß, daß der Menſch für ſich allein, ohne die Gnade, niemals aus dieſem im Vorigen beſchriebenen Zuſtande des unglücklichen Bewußtſeins herauskommt, in welchem ſein wirkliches Thun immer mit ſeinem vernünftigen Wollen in Widerſpruch kommt.

Zweiter Abſchnitt.

8. Vs. 1—39. Der Apoſtel hat alſo im Vorigen den Einwurf der Gegner gegen ſein Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit, daß daſſelbe der Sünde Thür und Thor eröffne, widerlegt; zuerſt durch den Nachweis, daß wir durch die Taufe auf Chriſti Tod vielmehr der Sünde und dem Geſetze geſtorben und in den Dienſt der Gerechtigkeit, der zum ewigen Leben führe, getreten ſind (6, 1—7, 6), darnach durch einen Rückblick auf das Leben unter dem Geſetze, welches eine Gefangenſchaft unter der Sünde ſei. So kann er denn nun zu der wirklichen Darlegung der neuen Lebensordnung fortſchreiten, indem er in dem ihnen mitgetheilten Geiſte Chriſti die neue Lebensmacht für die mit Chriſtus Geſtorbenen und Auferſtandenen aufzeigt, durch die ſie jeder Verdammlichkeit überhoben ſind. Dieſer Geiſt iſt es nämlich, der ſie ſchon jetzt zur Erfüllung der ſittlichen Forderungen des Geſetzes befähigt und ihnen zugleich ihr künftiges, herrliches Leben als Söhne und Erben Gottes im Meſſiasreiche verbürgt.

8, 1—13. Die in der Gemeinſchaft des Meſſias Jeſus ſtehen, ſind von der Herrſchaft der Sünde und des Todes befreit und von dem Geiſte des Auferſtandenen beſeelt, welcher ſchon jetzt ein neues Leben in ihnen erzeugt, in welchem ſie den göttlichen Willen wirklich erfüllen und ihnen zugleich auch ihre dereinſtige Auferſtehung verbürgt.

Vs. 1. So iſt alſo nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind: wörtlich: Nichts alſo

[2] Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

---

gereicht jetzt zur Verdammniß denen ꝛc. Weil also Gott uns durch Jesum Christum von diesem Leibe des Todes, und damit zugleich von der Knechtschaft unter der Sünde erlöst hat, so ist auch jeder Anlaß zur Verdammniß durch das Gesetz weggefallen. — die in Christo Jesu sind: die durch die Taufe auf Christi Tod mit dem gekreuzigten und auferstandenen Messias Jesus in eine geheimnißvolle Gemeinschaft getreten sind.

Vs. 2 gibt den Grund an, warum die in Christi Gemeinschaft Stehenden keiner Verdammniß mehr unterliegen. An die Stelle des „Gesetzes der Sünde und des Todes" ist ja ein anderes „Gesetz", das des lebendigen und lebenspendenden Geistes in Christo Jesu getreten. Der Ausdruck „Gesetz" steht also hier beidemale im uneigentlichen Sinne, ist aber grade im Hinblick auf das mosaische Gesetz gewählt, unter dessen Gewalt die Menschen der Macht der Sünde und des Todes anheimfielen. Unter dem Gesetz der Sünde und des Todes ist also nicht das mosaische Gesetz, sondern dasselbe zu verstehen, was 7, 23 als das „Gesetz der Sünde in meinen Gliedern" bezeichnet war, d. h. die in der fleischlichen Natur unseres Erdenleibes gegründete Nothwendigkeit, wider Willen der Sünde zu dienen und dadurch dem Tode anheimzufallen. — das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu: eigentlich: das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu; die neue Lebensordnung, der die Getauften eingefügt sind, ist die Herrschaft des göttlichen Geistes in ihnen, dessen Wesen Leben ist und daher selbst lebendig macht in dem doppelten Sinne, der Vs. 10 und 11 näher ausgeführt wird. Diese neue Lebensordnung ist für uns in Christo Jesu hergestellt, d. h. mittelst der Gemeinschaft, in die wir mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen getreten sind. — hat mich befreit: nach anderer Lebensart: „hat dich befreit." Die Befreiung von der Herrschaft der Sünde und des Todes wird hier dem Walten des Geistes zugeschrieben, sofern das durch den Kreuzestod Christi begründete Erlösungswerk erst durch Mittheilung des Geistes des Auferstandenen seine Vollendung erhält.

Vs. 3 begründet nun diese Befreiung näher durch den Gedanken, daß durch den Kreuzestod des Sohnes Gottes ja erst das zu Stande gebracht worden sei, was dem mosaischen Gesetze wegen des Fleisches unmöglich war: die Ertödtung der Sünde im Fleische, und damit weiter auch die Einpflanzung des Geistes, in dessen Kraft wir nun wirklich die sittlichen Forderungen des Gesetzes erfüllen können. — das, worin es kraftlos war durch das Fleisch: ist als nähere Erläuterung hinzugefügt, um den Grund anzugeben, warum das Gesetz nicht im Stande war, die Sünde zu ertödten. Es hatte wegen des Fleisches keine Kraft dazu; es konnte wohl gebieten und drohen, aber die Herrschaft der Sünde nicht brechen, die ja umgekehrt grade von den Geboten des Gesetzes Anlaß nahm den Menschen zu knechten (vgl. 7, 7—12). Der Grund zu dieser Kraftlosigkeit des Gesetzes aber lag im „Fleisch", in unserer fleischlichen Natur, vermöge deren wir wohl das Wollen, aber nicht das Vollbringen des Guten hatten (7, 13—25). Sollte also möglich werden, was für das Gesetz unmöglich war, so mußte die Macht der Sünde im Fleische gebrochen, das Fleisch selbst also getödtet, und dem Menschen nach Er-

3 Denn das dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward,) das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde,*

---

8. 3 lies: Denn was dem Gesetz unmöglich war (das worin es kraftlos war durch das Fleisch), das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und für die Sünde und verdammte die Sünde im Fleisch.

---

tödtung seines alten fleischlichen Ich ein neues Ich, der Geist Gottes, eingepflanzt werden. — das that Gott und sandte seinen Sohn: eben dies dem Gesetze Unmögliche zu vollbringen, war also der göttliche Zweck der Sendung des Sohnes. — sandte seinen Sohn: eigentlich: sandte seinen eigenen Sohn. Der Zweck der Sendung war die „Verdammung der Sünde im Fleische", welche im Kreuzestod Christi erfolgte. Die dem Sohne gestellte Aufgabe war eben der Kreuzestod selbst, zur Vernichtung der Sünde. — Gott verdammte die Sünde im Fleische: d. h. er verdammte, verurtheilte sie zum Tode durch Ertödtung des Fleisches an Christi Kreuz. Sollte die Sünde als Macht über den Menschen vernichtet werden, so mußte das Fleisch getödtet werden, aus dem sie ihre Macht zog. Dies ist aber durch den Tod des Fleisches Christi am Kreuze geschehen: eben dieser Tod ist zugleich das an der Sünde selbst vollzogene göttliche Todesurtheil. In der Taufe auf den Tod Christi aber wird ja nach 6, 1 ff. dieser Tod auf uns übertragen, also auch an unserm Fleische und damit an der in unserm Fleische wohnenden Sünde das Todesurtheil vollstreckt. — in der Gestalt des sündlichen Fleisches: durch den Zweck der Sendung des Sohnes ist auch die Gestalt bestimmt, in welcher er kommen mußte. Er konnte zunächst nicht in der seinem geistigen Wesen entsprechenden himmlischen Lichtgestalt kommen. Sollte er die Ertödtung der Sünde im Fleische bewirken, so mußte er vielmehr selbst die Gestalt des sündlichen Fleisches annehmen, er mußte, wie es wörtlich heißt, „in Nachgestaltung des Sündenfleisches" kommen. Er mußte werden was wir waren, damit wir würden, was er ist. Nicht blos ein unserm Fleische nur ähnliches Fleisch, sondern eben dieses Sündenfleisch selbst mußte er annehmen, durch Annahme desselben uns völlig gleichgestaltet werden, um nun auch wirklich die Sünde im Fleisch ertödten zu können. Durch diese Annahme des Sündenfleisches ist Christus selbst, obwohl er die Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht (2 Cor. 5, 12). Daß er trotzdem durch die Annahme des Sündenfleisches nicht wie wir in die Gefangenschaft der Sünde gerathen ist, liegt nach dem Apostel einfach darin, daß sein Wesen ja „Geist" war, der Geist also in ihm jede selbständige Regung des Fleischesleibes ertödtete. Aber die Tödtung der Sünde im Fleische ist darum nicht etwa auf das sündlose Leben, sondern lediglich auf den Kreuzestod Christi zu beziehen. — und für die Sünde: d. h. nicht als Opfer für die Sünde, sondern um der Sünde willen. Die Sünde war die einzige Ursache der Sendung des Sohnes, der Zweck der Sendung lediglich die Ertödtung der Sünde am Kreuz. Man beachte, daß hier eine andere Erlösungslehre vorgetragen wird als 3, 25, wo Paulus den Tod Christi in überlieferter Weise als ein Gott dargebrachtes Sühn-

4 auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet
würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach
dem Geist. 5 Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich ge-
sinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. 6 Aber
fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; und geistlich gesinnet sein, ist*
Leben und Friede. 7 Denn fleischlich gesinnet sein,* ist eine Feind-

8. 6 lies: denn das Sinnen des Fleisches ist der Tod und das Sinnen des Geistes ist.. 7 lies: Denn das Sinnen des Fleisches.

opfer zur Tilgung unserer Schuld auf-
faßt.

Vs. 4. Der göttliche Zweck des durch Ertödtung des Fleisches an der Sünde vollstreckten Todesurtheils war aber dieser, die Macht der Sünde auch in uns zu brechen, damit wir nicht mehr den Lüsten unsers Fleisches, sondern den Antrieben des göttlichen Geistes folgen, und so nun wirklich die sittlichen Anforderungen des Gesetzes erfüllen könnten. Das Ich des Menschen wird also entweder vom „Fleische" d. h. seiner eignen fleischlichen Natur und der in derselben wohnenden Sünde bestimmt: dies war der natürliche Zustand „unter dem Gesetz", den das Gesetz aufzuheben zu schwach war. Oder es wird vom Geiste Gottes als einer ihm übernatürlicherweise eingepflanzten Wesenheit bestimmt und dann kann es die sittlichen Forderungen des Gesetzes erfüllen. Damit letzteres möglich werde, mußte zunächst das Fleisch und im Fleische die Sünde ertödtet werden. Ist dies aber durch die Taufe auf den Gekreuzigten geschehen, so kann nun „das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu", in uns regieren, nämlich vermöge des den Getauften mitgetheilten Geistes des auferstandenen Christus. Eben dies ist also der Zweck des Kreuzestodes Christi. — die Gerechtigkeit vom Gesetze gefordert: eigentlich die Rechtsbestimmung, Rechtsforderung des Gesetzes. — in uns erfüllt würde: nämlich durch den in uns waltenden Geist. — die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist: erklärt die Möglichkeit der Erfüllung der „unter dem Gesetze" unerfüllten sittlichen Forderungen.

Vs. 5. Denn die da fleischlich sind, wörtlich: „welche nach dem Fleische sind" d. h. welche dem Fleische angehören. — die sind fleischlich gesinnt: die sinnen auf das, was des Fleisches ist. Der Vers will erklären, daß nur in denen, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste wandeln, die Forderungen des Gesetzes erfüllt werden können. Wer dem Fleische angehört, vom Fleische bestimmt wird, dessen Sinnen und Trachten ist auf das, was dem Fleische eigen ist, gerichtet, und umgekehrt. Das Fleisch ist hier ebenso wie der Geist gleichsam persönlich vorgestellt.

Vs. 6. Denn das Sinnen des Fleisches ist der Tod: das, worauf das Sinnen der „Fleischlichen" (Vs. 5) hinausläuft, ist der Tod. Wie das Fleisch selbst seiner Natur nach dem Tode anheimfällt, so hat auch sein ganzes Streben kein anderes Ziel. — das Sinnen des Geistes aber ist Leben: wie der Geist Gottes seinem Wesen nach Leben ist, so ist Leben auch der Inhalt alles seines Strebens. — und Friede: nämlich in der Gemeinschaft mit Gott; vgl. 5, 1.

Vs. 7 und 8 führen zunächst das eine Glied der Vergleichung „das Sin-

schaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. [8] Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. [9] Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich,* so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. [10] So aber Christus in euch ist, so ist der

8. [9] lies: Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste.

nen des Fleisches" aus. Zum Tode führt das Sinnen des Fleisches aber darum, weil es Feindschaft wider Gott ist, denn Feindschaft wider Gott ist überall da, wo man dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, vgl. 5, 10. — denn es vermag es auch nicht: nämlich weil es vielmehr der Sünde unterthan ist 7, 14 ff.

Vs. 8. Die aber fleischlich sind: eigentlich: „im Fleische sind", deren Leben also nur ein Leben im Fleische, und darum auch nach dem Sinne des Fleisches ist. — mögen Gott nicht gefallen: weil sie nämlich an diesem Ungehorsam des Fleisches wider Gott Antheil haben. Folglich wird auch ihnen der Tod zu Theil.

Vs. 9—11 enthalten nun das andere Glied der Vergleichung: wenn das Leben im Fleische zu Ungehorsam wider Gott und damit zum Tode führt, so führt das Leben im Geiste zur Gerechtigkeit und zur Auferstehung. Dieser Gedanke wird nach Vs. 4 sofort auf die Gläubigen angewendet.

Vs. 9. Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste: in dem Getauften ist ja das Fleisch getödtet und als „neuer Mensch" der Geist Gottes eingezogen. — so anders Gottes Geist in euch wohnt: wenn doch wirklich der Geist Gottes in euch seine Wohnstätte aufgeschlagen hat. Das Einwohnen des Geistes Gottes ist ganz eigentlich gedacht, wie vorher (7, 17) das Einwohnen der Sünde. Wie dort, so ist hier der Mensch das Werkzeug eines andern in ihm wohnenden und handelnden Ich. Diejenigen also, in denen wirklich der Geist Gottes wohnt, die „sind auch im Geiste", ihr Leben ist ein Leben im Geiste, der also auch all ihr Handeln allein bestimmt und in ihnen das Gesetz Gottes erfüllt; es ist also wirklich nichts Verdammliches an ihnen. — wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein: finden sich aber Leute, welche den Geist Christi nicht besitzen, so stehen dieselben gar nicht wirklich in Gemeinschaft mit ihm, können also den Satz nicht umstoßen, daß in denen, welche „in Christo sind", das Gesetz Gottes erfüllt wird. Der „Geist Christi" ist derselbe Geist, der vorher „Geist Gottes" hieß. Weil dieser Geist das Wesen Christi ausmacht (s. z. 1, 4), so wird er durch Christum auch denen mitgetheilt, die durch die Taufe in seine Gemeinschaft treten. Dem Ausdrucke „den Geist haben" liegt aber nicht mehr die Vorstellung zu Grunde, daß der Geist als wirksames Ich im Menschen als in seinem Werkzeuge wohnt, sondern die andere, daß der Mensch selbst das handelnde Ich ist, der Geist aber die ihm verliehene göttliche Kraft.

Vs. 10. Die nächste Wirkung des Geistes Christi in uns ist diese, daß obwohl unser Leib um der Sünde willen todt ist, dennoch unser Geist lebendig ist um der von Christus auf uns übertragenen Gerechtigkeit willen. — Christus in euch: der Ausdruck wechselt mit dem andern „in Christus" ebenso wie der Ausdruck „der Geist wohnt in uns", mit dem andern wechselt: die Gläubigen „sind

Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben* um der Gerechtigkeit willen. [11] So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in euch wohnet.

8. [10] ist das Leben: ist Leben.

im Geiste". Das Sein Christi in den Gläubigen aber ist ganz dasselbe, was so eben der Besitz des Geistes Christi hieß, nur daß hier wieder an ein wirkliches Einwohnen des Geistes Christi in ihnen gedacht ist. — so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen: der Gedanke ist hier wohl nicht der, daß erst der in uns wohnende Geist Christi „den Leib" d. h. die selbständigen Regungen des Fleischesleibes ertödte (vgl. 6, 6), sondern dieser Leib ist schon „todt", nämlich durch die Taufe auf Christi Tod, und zwar „um der Sünde willen"; die im Leibe wohnende Sünde ist die Ursache, daß der Leib durch die Taufe „getödtet" werden mußte. — der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen: der Geist im Gegensatze zum Leib ist hier der menschliche „Geist" oder das, was 7, 22 „der inwendige Mensch" hieß. Dieser ist unter der Sündenherrschaft leblos, d. h. kraftlos und unwirksam, aber durch die Einpflanzung des Geistes Christi ist er „Leben", voller Lebensthätigkeit geworden, und zwar bereits gegenwärtig. — um der Gerechtigkeit willen: diese ist also die Ursache, daß unser inwendiger Mensch Leben ist, sofern in den Gerechtfertigten der Geist Christi thatsächlich waltet. Dieses gegenwärtige Leben um der Gerechtigkeit willen ist die jetzt erst ermöglichte, lebendige, wirksame Erfüllung des Gesetzes Gottes, an dem der inwendige Mensch ja auch unter der Herrschaft der Sünde schon immer seine Freude hatte.

Vs. 11. Wie vorher der Ungehorsam gegen Gott mit dem Tode, so wird jetzt das neue Leben in Erfüllung der göttlichen Gebote mit dem künftigen Auferstehungsleben in Verbindung gebracht. Der uns einwohnende Geist ist nicht blos eine Macht des neuen sittlichen Lebens, sondern zugleich die Bürgschaft der künftigen Neubelebung unserer sterblichen Leiber. Daher wird der uns einwohnende Geist Gottes jetzt als der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, bezeichnet. Weil der uns einwohnende Geist der Geist des Gottes ist, der Jesum von den Todten erweckt hat, so wird der Gott, der dieses gethan hat, eben um jenes in uns wohnenden Geistes willen auch unsre von Natur dem Tode verfallenen Leiber dereinst wieder erwecken. — um deß willen, daß sein Geist in euch wohnt: wörtlich: „um seines in euch wohnenden Geistes willen". Nach anderer Lesart „durch seinen in euch wohnenden Geist", was den Gedanken gäbe, daß dieser Geist selbst als der uns bereits jetzt eingepflanzte Keim unzerstörbaren Lebens dereinst auch die leibliche Auferstehung vermitteln werde. — eure sterblichen Leiber lebendig machen: es ist nicht an eine Wiedererweckung des „Fleisches" d. h. des irdischen Stoffes unserer Leiber zu denken, welcher vielmehr nothwendig der Verwesung verfällt, sondern an die Neubildung unserer Leiber aus himmlischem Lichtstoff. Bei der Auferstehung erhalten wir nach Paulus statt des „natürlichen Leibes" einen „geistlichen Leib", vgl. 1 Cor. 15, 35—50.

12 So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben.* 13 Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte* tödtet, so werdet ihr leben.

14 Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. 15 Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist* empfangen, daß ihr euch

---

8. 12 leben: leben müßten. 13 des Fleisches Geschäfte: die Werke des Leibes. 15 einen knechtischen Geist: einen Geist der Knechtschaft.

Vs. 12 und 13 enthalten nun das Endergebniß der bisherigen Erörterung: Wenn also nun der Geist Gottes in uns wohnt und uns unsere künftige Auferstehung verbürgt, so sind wir, die in Christi Gemeinschaft Getretenen, trotz unserer Freiheit vom Gesetz, nicht genöthigt, nach dem Fleische zu leben oder seinen sündigen Lüsten zu dienen, sondern sind befähigt, die Lebensregungen dieses Fleischesleibes zu ertödten; denn nur so werden wir statt des Todes das Leben gewinnen. Die Einwendung der Gegner 6, 1. 15 ist also von allen Seiten her widerlegt. Die persönliche Anrede an die Leser soll ihre Aufmerksamkeit noch besonders auf das gewonnene Ergebniß hinlenken. — so sind wir nun Schuldner: sind verbunden. — nicht dem Fleische: der Gegensatz „sondern dem Geiste" ergibt sich aus dem Vorhergehenden von selbst.

Vs. 13. Denn wenn wir nach dem Fleische leben, so fallen wir ja dem Tode anheim, sind also nicht im Besitze des Geistes Christi: wenn wir aber durch den Geist die Werke des Fleisches tödten, so wird uns das durch diesen Geist verbürgte Leben im Reiche Gottes zu Theil werden. Der Vers ist ebensowenig wie Vs. 12 eine Ermahnung, sondern begründet nochmals den Gedanken, daß die durch den Geist Christi der Hoffnung auf die Auferstehung theilhaftig Gewordenen von der Herrschaft des Fleisches fortan frei sind. — die Werke des Leibes: die natürlichen Lebensäußerungen dieses sterblichen, von der Sünde beherrschten Fleischesleibes.

Vs. 14—30. Nähere Begründung der Hoffnung auf die Auferstehung durch die vom Geiste Gottes uns bezeugte Kindschaft bei Gott.

Vs. 14. Denn welche der Geist Gottes treibet, wörtlich: denn so Viele vom Geiste Gottes getrieben werden. Dieses Getrieben-, d. h. innerlich Bestimmt- und Regiertwerden vom Geiste Gottes erweist sich eben in der Tödtung der „Werke des Leibes" durch den Geist. — die sind Gottes Kinder: werden also „leben". Statt Gottes „Kinder", heißt es hier eigentlich Gottes „Söhne", ein in Luthers Uebersetzung überall, wo von den Gläubigen die Rede ist, beharrlich vermiedener Ausdruck. Sie sind „Söhne", insofern der Geist des Sohnes Gottes in ihnen wohnt und ihr Thun regiert.

Vs. 15. 16. Denn daß ihr wirklich Söhne Gottes seid, dafür legt der euch mitgetheilte Geist selbst Zeugniß ab. Denn dieser Geist ist kein Geist, wie er die Sklaven beseelt, sodaß ihr von Neuem Furcht empfinden müßtet, wie einst vor dem drohenden und verdammenden Gesetze, sondern der Geist, den ihr empfangen habt, ist der Geist, von welchem die Söhne Gottes getrieben werden, von

abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist* empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! 16 Derselbige Geist* gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. 17 Sind wir denn* Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. 18 Denn ich halte es dafür, daß dieser

8. 15 einen kindlichen Geist: einen Geist der Kindschaft. 16 Derselbige Geist: Der Geist selbst. 17 Sind wir denn: Sind wir aber.

welchem beseelt wir Gott unsern Vater nennen. — einen Geist der Knechtschaft: gemeint ist nicht sowohl die knechtische Gesinnung selbst (so Luther: „einen knechtischen Geist"), sondern eine den Menschen bestimmende Geistesmacht, welche eine solche Gesinnung erzeugt. Ebenso ist der Geist der Kindschaft (eigentlich: Geist der Sohnschaft) nicht der „kindliche Geist", sondern der Geist, welcher die in das Verhältniß von Söhnen Gottes Eingesetzten regiert, also eine kindliche Gesinnung erzeugt. — abermals: nämlich wie früher unter dem Gesetz. Die Leser sind ja ehemalige Juden. — in welchem: von welchem erfüllt und bewegt. — wir rufen: Abba, lieber Vater: Abba ist das syrische (aramäische) Wort für Vater, welches wie es scheint auch in den griechisch redenden Gemeinden als Anrede Gottes im Gebete beibehalten worden zu sein scheint. Diese Anrede wird als vom Geiste Gottes eingegeben bezeichnet, und war wohl namentlich bei dem sogenannten „Zungenreden" üblich. Vgl. übrigens zu unserer Stelle die zum Theil wörtlich übereinstimmende Gal. 4, 6. — der Geist selbst gibt Zeugniß unserem Geist: der göttliche Geist selbst bezeugt unserem (menschlichen) Geiste, d. h. unserem Selbstbewußtsein, unsere Kindschaft bei Gott, nämlich sofern er über uns kommt und sich in solchen begeisterten Ausrufen bethätigt, vgl. „das Beten mit dem Geist" 1 Cor. 14, 15.

Vs. 17 vollendet den Beweis für die auf das „Getriebenwerden vom Geiste Gottes" gegründete Hoffnung auf das künftige Leben. — Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben: ein allgemein giltiger Satz, der hier auf die Kinder Gottes bezogen wird. Unter der Erbschaft ist natürlich die den Kindern Gottes verheißene Theilnahme am Messiasreich zu verstehen. — Gottes Erben: Erben der Güter, die der himmlische Vater seinen Kindern verheißen hat, s. z. 4, 13 f. — Miterben Christi: als der himmlische Sohn Gottes ist ja Christus der Erbe des messianischen Königthums; die Gläubigen aber nehmen insofern, als sie in der Gemeinschaft des Sohnes Gottes stehen, nicht blos an der Sohnschaft beim Vater, sondern auch an der dem Sohne zukommenden Herrschaft Antheil. — so wir anders mitleiden: die Leiden der Gläubigen um ihres Glaubens willen sind eine Theilnahme an dem Leiden Christi, nicht als ob sie dasselbe gewissermaßen ergänzen müßten, sondern sofern die Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten sich in der Nachfolge im Leiden beurkundet, vgl. 2 Cor. 1, 5; 7. — auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden: damit wir auch an dem himmlischen Lichtglanze, in welchem der verklärte Christus strahlt, Antheil gewinnen: drückt die Zuversicht aus, welche die Gläubigen im Leiden mit Christus haben sollen.

Vs. 18. Denn alles Leiden, was

Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.

19 Denn das ängstliche* Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder* Gottes. 20 Sintemal die Creatur unter-

8. 19 das ängstliche: das sehnsüchtige. Kinder: Söhne.

uns in der gegenwärtigen Zeit treffen kann, ist für nichts zu achten, im Vergleiche mit der uns bevorstehenden Herrlichkeit im Messiasreich. — „diese Zeit" ist die Zeit vor dem Eintritte des Messiasreichs. Nach jüdischer und urchristlicher Anschauung stehen sich das gegenwärtige und das künftige Leben nicht wie zwei räumlich unterschiedene Welten („diese Welt" und „jene Welt"), auch nicht wie Zeit und Ewigkeit, sondern wie Gegenwart und Zukunft gegenüber, die Stätte des künftigen Messiasreichs aber ist nicht der Himmel, sondern die nur verklärte und verwandelte Erde, auf welche der wiederkehrende Christus vom Himmel her herabkommt. — die an uns soll offenbart werden: die Offenbarung dieser „Herrlichkeit" soll sich an den Personen der Gläubigen selbst vollziehen, nämlich insofern sie als Söhne Gottes in das verheißene Erbe thatsächlich eingesetzt werden.

Vs. 19—27. Für diese Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit der Söhne Gottes legt die Sehnsucht der „Creatur", aber auch die eigene Sehnsucht der mit dem Geiste Gottes als Erstlingsgabe beschenkten Gläubigen, endlich der Geist Gottes selbst durch die von ihm uns eingegebenen Aeußerungen sehnsüchtiger Erwartung und begeisterten Entzückens Zeugniß ab. — Ein letztes Zeugniß: Vs. 28—30.

Vs. 19—22. Erstes Zeugniß unserer künftigen Verklärung: die Sehnsucht der „Creatur". Unter dieser „Creatur" ist sicher nicht die nichtchristliche Menschheit, sondern die gesammte Schöpfung oder die ganze den Menschen umgebende Natur zu verstehen. Von dieser wird gesagt, daß sie sehnsüchtig die „Offenbarung der Söhne Gottes" erwarte, weil die „Herrlichkeit", d. h. die unvergängliche himmlische Lichtherrlichkeit, in welcher die Söhne Gottes im Gottesreiche strahlen werden, auch die Befreiung der Naturwelt selbst von dem Loose der Vergänglichkeit, die Verwandlung und Verklärung von Himmel und Erde und Allem, was darin ist, herbeiführen werde. — das sehnsüchtige Harren der Creatur: daß der vernunftlosen Schöpfung ein sehnsüchtiges Verlangen zugeschrieben werde, hat viele Ausleger befremdet. Aber diese Sehnsucht der „Creatur" ist ebenso zu beurtheilen, wie nach anderer Anschauung die Vögel, die ihrem Schöpfer lobsingen, oder die Himmel, die seine Ehre erzählen. Der Apostel findet über die ganze, der Vergänglichkeit anheimgefallene Natur einen Hauch der Schwermuth ausgebreitet; die Naturlaute, welche sein Ohr vernimmt, deutet er tiefsinnig als Ausdruck sehnsüchtigen Verlangens nach Befreiung von der Endlichkeit. — — die Offenbarung der Söhne Gottes: gemeint ist der Zeitpunkt, wo die zu Söhnen Gottes Berufenen auch äußerlich in das ihnen verheißene Erbe eingesetzt werden, wo also auch die ihnen bevorstehende leibliche Verklärung erfolgen wird.

Vs. 20 gibt den Grund jener Sehnsucht an: die Hinfälligkeit oder Vergänglichkeit, der alles natürliche Dasein unterworfen ist. Die Sterblichkeit des Menschen ist eine selbstverschuldete; die äußere Schöpfung dagegen ist ohne ihren Willen, unverschuldet, demselben Loose

worfen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um deß willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung, [21] denn auch die Creatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.* [22] Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. [23] Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des

8. [20] [21] lies: Sintemal die Creatur unterworfen ist der Hinfälligkeit, ohne ihren Willen, sondern um deß willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung: daß auch die Creatur selbst frei werden wird von der Knechtschaft der Verweslichkeit zu der Freiheit, welche die Herrlichkeit der Söhne Gottes bringt.

der Vergänglichkeit unterworfen worden. — um deß willen, der sie unterworfen hat: ist wohl am einfachsten auf den Menschen zu beziehen, dessen Verschuldung nicht blos den eignen Tod verursacht, sondern auch über die ganze Natur Verderbniß und Vergänglichkeit heraufgeführt hat. Aus 1 Cor. 15, 46 würde sich allerdings eine andere Anschauung ergeben. — auf Hoffnung: zugleich mit dem über die Schöpfung verhängten Loose der Vergänglichkeit ist derselben die Hoffnung auf eine dereinstige Verwandlung eingepflanzt. Urheber der Hoffnung ist natürlich Gott.

Vs. 21. auf Hoffnung: daß auch die Creatur selbst frei werden wird; auch die Creatur selbst, nicht minder wie die zur Sohnschaft bei Gott berufenen Menschen. — von der Knechtschaft der Verweslichkeit: von dem knechtischen Unterworfensein unter die Verderbniß oder Verwesung. Die „Verwesung", das Gegentheil der „Verklärung", wird hier wie der Tod als Herrschermacht vorgestellt. — zu der Freiheit, welche die Herrlichkeit der Söhne Gottes bringt: an eine den Kindern Gottes eigne „herrliche Freiheit", wie Luther übersetzt, ist schlechterdings nicht zu denken. Die „Herrlichkeit" der Söhne Gottes ist die ihnen bevorstehende Verklärung, welche ihrem Wesen nach zugleich von jeder Vergänglichkeit frei ist. Diese Verklärung der Söhne Gottes soll, wenn sie offenbart wird, auch der „Creatur" die Freiheit von der Verwesung bringen.

Vs. 22. Denn wir wissen: die Vs. 19 erwähnte Sehnsucht der Creatur wird hier als eine den Lesern durchaus geläufige Vorstellung hingestellt. Auch die Juden erwarteten ja einen neuen Himmel und eine neue Erde. — sehnet sich mit uns: eigentlich seufzet mit uns, stößt ebenso wie wir Sehnsuchtslaute aus. — und ängstet sich, eigentlich: und empfindet wie wir Schmerzen der Gebärerin. Die Schmerzen der Creatur über ihre dermalige Hinfälligkeit werden poetisch als die Geburtswehen ihrer künftigen Verklärung bezeichnet.

Vs. 23—25. Zweites Zeugniß für das Recht der Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit der Söhne Gottes: Unser eignes sehnsüchtiges Hoffen, wie solches durch die uns verliehene Erstlingsgabe des Geistes vermittelt und in der Natur der göttlichen Heilsordnung, die nur den Hoffenden das Heil schenkt, begründet ist. — sehnen uns auch bei uns selbst: dasselbe Wort wie Vs. 22. Nicht blos die Sehnsucht der Creatur, sondern auch unser eignes sehnsüchtiges Verlangen verbürgt uns das dereinstige Eintreten des Gehofften. — die wir haben die Erstlingsgabe des Geistes: der Geist Gottes selbst wird als

Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung.* [24] Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung.* Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen, das man siehet? [25] So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen; so warten wir sein durch Geduld. [26] Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer

8. [23] lies: wir selbst, die wir haben die Erstlingsgabe des Geistes, sehnen uns auch bei uns selbst und warten auf die Einsetzung zur Sohnschaft, auf unseres Leibes Erlösung. [24] lies: Denn durch die Hoffnung sind wir gerettet worden.

Erstlingsgabe bezeichnet, sofern die Verleihung desselben uns die weitere göttliche Gabe der dereinstigen Verklärung unsers Leibes verbürgt. Die Worte geben also den Grund für das Berechtigte unsrer Sehnsucht an. — auf die Einsetzung zur Sohnschaft, auf die Erlösung unsers Leibes: die wirkliche Einsetzung zur Sohnschaft, also in den Vollbesitz des den Söhnen Gottes verheißenen Erbes, erfolgt erst in der Erlösung unsers Leibes, d. h. wenn unser Leib von der Knechtschaft der Verweslichkeit befreit und der Verklärung der himmlischen Lichtherrlichkeit, an der nichts Irdisches mehr haftet, theilhaftig werden wird, vgl. 1 Cor. 15, 44.

Vs. 24 und 25 begründen das Recht, auf diese Einsetzung zur Sohnschaft sehnsüchtig zu harren. Denn durch die Hoffnung sind wir gerettet worden; eine Hoffnung aber, wobei das Gehoffte schon geschaut wird, ist keine Hoffnung: denn was Jemand schaut, das braucht er nicht noch zu erhoffen. Wenn wir aber dasjenige hoffen, was wir nicht schauen, so harren wir eben in Geduld aus, bis das Gehoffte kommen wird. Alle Heilsgewißheit des Gläubigen beruht also gerade auf der Hoffnung; unser sehnsüchtiges Harren ist also weit entfernt, Ausdruck der Angst und des unruhigen Zweifels zu sein, ob das Gehoffte wohl eintreten wird; es ist vielmehr ein geduldiges, seiner Sache gewisses Harren, welches als solches das künftige Schauen des Gehofften verbürgt. — denn durch die Hoffnung sind wir gerettet worden: Paulus will nicht sagen, daß das uns schon jetzt zu Theil gewordene Heil nur in der Hoffnung bestehe, sondern daß es gerade die Hoffnung auf ein noch nicht Wahrgenommenes, auf unser künftiges Leben und unsere künftige Verklärung in der Gemeinschaft Christi, gewesen ist, worauf hin wir gerechtfertigt worden sind. Eben daraus folgt, daß das geduldige Harren, bis das Gehoffte kommt, ein wesentliches Merkmal der Gläubigen ist. — die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung: wer also um zu glauben gleich schauen will, der ist nicht durch die Hoffnung gerettet worden, folglich ist es eben das geduldige Hoffen, welches nach göttlicher Heilsordnung uns die künftige Herrlichkeit verbürgt. — so warten wir sein mit Geduld: so gehört es also eben zum Wesen der christlichen Hoffnung, mit Geduld und ruhiger Zuversicht auszuharren, bis das Gehoffte kommt.

Vs. 26 und 27. Drittes Zeugniß für das Recht jener Hoffnung (s. zu Vs. 23—25): das Eintreten des heiligen Geistes für uns, welcher in unsern Gebeten uns beisteht und unsrer Sehnsucht Worte verleiht. — desselbigen gleichen auch der Geist: ebenso wie unsre eigne Hoff-

Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns auf's beste,* mit unaussprechlichem Seufzen.* [27] Der aber die Herzen forschet,* der weiß, was des Geistes Sinn sei, denn er* vertritt die Heiligen, nach dem,

---

8. [26] auf's beste (fällt weg). mit unaussprechlichem Seufzen: mit unaussprechlichen Sehnsuchtslauten. [27] forschet: erforschet. denn er: daß er.

---

nung Zeugniß für unsre dereinstige Verklärung ablegt, so legt auch der uns mitgetheilte Geist Gottes dafür Zeugniß ab, indem er unser sich annimmt und uns jene unaussprechlichen Sehnsuchtslaute in den Mund legt, welche besser als wir selbst es vermöchten, dem Harren auf die „Erlösung unsers Leibes" Ausdruck verleiht. — der Geist: nämlich der göttliche Geist, welcher, obwohl er aus dem Menschen herausredet, doch als ein besonderes Ich von jenem unterschieden wird. Jene Sehnsuchtslaute sind uns von dem Geiste Gottes übernatürlich eingegeben. — hilft unsrer Schwachheit auf: nimmt unsers Unvermögens hilfreich sich an, indem er uns nämlich begeisterte, hoffnungsvolle Gebetsworte in den Mund legt. — denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret: gibt den Grund an, warum der Geist unsrer Schwachheit sich annimmt. Es fehlen uns nämlich die Worte, um gerade das auszudrücken, was unser Herz bewegt, und um so zu beten, wie es sich für rechte freudige Beter geziemt. — vertritt uns: tritt für uns ein, betet an unsrer Stelle, indem er uns die Gebetslaute in den Mund legt. — mit unaussprechlichen Sehnsuchtslauten: gemeint sind die mit Worten nicht auszudrückenden Töne bei dem sogenannten „Reden mit Zungen" (1 Cor. 14). Dieses Reden ist ein Reden „mit dem Geiste", nicht „mit dem Sinne" (1 Cor. 14, 12 ff.), d. h. kein zusammenhängender Ausdruck unsers vernünftigen Selbstbewußtseins, sondern ein Reden in überströmender Begeisterung, bei welchem die verständige Ueberlegung zurücktritt, und welches eben deßwegen nicht auf uns selbst, sondern auf „den Geist", dem unsre Lippen nur zu Werkzeugen dienen, zurückgeführt wird. Dieses Reden in Lauten, die sich in klare Worte nicht kleiden lassen, ist ein Beten, aber ein Beten „des Geistes" in uns; sein Inhalt aber ist einerseits der Ausdruck der Freude und Seligkeit im Besitze des bereits empfangenen Heils, andererseits Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung und des sehnsüchtigen Verlangens nach der künftigen Herrlichkeit. Um das Letztere handelt es sich hier. Grade daß es also der Geist selbst ist, welcher jene geheimnißvollen Laute hervorbringt, beweist die Zuverlässigkeit unserer Hoffnung. — der aber die Herzen erforschet: der Allwissende. In unserm Herzen hat aber der heilige Geist seine Wohnung aufgeschlagen. — weiß, was des Geistes Sinn ist: weiß, was der Geist mit jenen Lauten ausdrücken will. Den Menschen bleiben sie ohne Auslegung, die selbst wieder eine Geistesgabe ist, unverständlich, vgl. 1 Cor. 12, 10; 14, 5 — 13. 28. — daß er vertritt die Heiligen: eben dieses ist der Gott bekannte „Sinn" des Geistes. — nachdem das Gott gefällt: eigentlich: wie es Gott gemäß ist; der Geist betet für uns so wie es nach göttlicher Ordnung sich zu beten geziemt. — die Heiligen: die Gott Geweihten.

das Gott gefällt. [28] Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.* [29] Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. [30] Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

---

8. [28] lies: daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten dient, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Vs. 28—30. Zu den angeführten Zeugnissen für die Gewißheit unsrer Hoffnung kommt als letzter und stärkster Beweisgrund die ewige Erwählung zum Heile, die sich in der Berufung und Rechtfertigung bereits bethätigt hat, sich daher zuversichtlich auch in unsrer dereinstigen Verherrlichung vollendet.

Vs. 28. denen, die Gott lieben: denen die im Kindschaftsverhältniß zu Gott stehen. — alles zum besten dient: eigentlich: „alles zum Guten mitwirkt" oder nach anderer Lesart „Gott alles zusammen zum Guten wirkt". Jedenfalls ist nicht von allen „Dingen", d. h. von allen „Schicksalen", die den Menschen begegnen überhaupt, sondern von allen den Gnadenerweisen Gottes die Rede, die gleich nachher Vs. 29 und 30 näher ausgeführt werden. Dieselben sind in Gottes Hand die Mittel, um uns „das Gute", d. h. das ewige Heil zu verwirklichen. Die allgemein bekannte religiöse Wahrheit, daß denen, die Gott lieben, alles was Gott thut zum Wohle dient, wird hier auf das, was Gott zur Vorbereitung der uns bestimmten ewigen Herrlichkeit thut, bezogen. — denen, die nach dem Vorsatz berufen sind: nähere Bestimmung zu „denen, die Gott lieben": denen, die in Gemäßheit des göttlichen Rathschlusses Berufene sind.

Vs. 29 führt nun aus, inwiefern den nach Gottes Rathschlusse Berufenen Alles zum Guten diene. — welche er zuvor versehen hat: welche er vorher gewußt hat, nämlich als solche, die er berufen und beseligen wollte. Vom vorhergesehenen Glauben der Menschen ist das göttliche Vorherbestimmen nicht abhängig gemacht. — die hat er auch verordnet, daß sie: die hat er auch weiter dazu vorausbestimmt. — daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes: wörtlich: daß sie gleichgestaltet werden sollten dem Bilde seines Sohnes, d. h. die gleiche himmlische Lichtgestalt wie der Sohn Gottes empfangen sollten. — der Erstgeborne unter vielen Brüdern: der Sohn Gottes sollte viele Brüder bekommen, die ebenso Söhne Gottes werden sollten, wie er es ist, desselben Geistes, derselben Erbschaft, desselben Verklärungsglanzes wie er theilhaftig, vgl. Vs. 17.

Vs. 30. berufen: nicht blos eingeladen, sondern wirklich zum Glauben an das Evangelium geführt. In diesem Sinne steht das Wort immer bei Paulus. — gerecht gemacht: gerechtfertigt. — herrlich gemacht: ihnen die „Herrlichkeit" im Messiasreich zugesprochen. Für Gott steht die ganze Ausführung seines Heilsplans als ein bereits Abgeschlossenes vor Augen.

31 Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? 32 Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? 33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.*

8. 34 lies: welcher auch ist zur Rechten Gottes, welcher uns auch vertritt.

8, 31—39. Abschluß des ganzen ersten Theils. Wenn Gott also wirklich die in der Gemeinschaft Christi zu Söhnen und Erben Berufenen auch zuverlässig dereinst mit dem auferstandenen Christus verherrlicht, so ist eben hiermit der Satz 8, 1, daß an denselben nichts Verdammliches mehr sei, allseitig erwiesen. Also ist keine Einrede gegen das Evangelium von der Gerechtigkeit aus dem Glauben mehr möglich. Als Erwählte Gottes und von Christus Geliebte unterliegen sie keiner Anklage, keiner Verdammniß mehr, und können durch Nichts in der Welt von der Liebesgemeinschaft Gottes geschieden werden.

Vs. 31. Was wollen wir denn hierzu sagen? Was läßt sich also hiergegen noch einwenden? Wie will man diesen Thatsachen und Wahrheiten gegenüber noch die Behauptung aufrechterhalten; daß das Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit zur Sünde führe und vor dem Gesetze verdammlich mache? Antwort: Nichts. — Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Wenn Gott selbst mit seinen Gnadenveranstaltungen eintritt, wer wird als Ankläger wider uns auftreten können? Antwort: Niemand.

Vs. 32. Der Liebeserweis, den Gott uns durch den zu unserer Erlösung veranstalteten Kreuzestod seines eignen Sohnes gegeben hat, ist die sicherste Bürgschaft für unsre dereinstige Aufnahme in das messianische Reich. — hat ihn für uns Alle dahingegeben: nämlich in den Tod, um uns vom Tode zu erretten. — wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? vgl. den ähnlichen Schluß 5, 9 ff. Alles wird Gott uns mit ihm, dem Auferstandenen und Verherrlichten, schenken, nämlich die volle Theilnahme an seinem Erbe und seiner Herrlichkeit.

Vs. 33. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? wer will da noch die Auserwählten Gottes verklagen, als wären sie noch Sünder und stünden noch unter dem Gesetz? — Gott ist hier, der da gerecht macht: Triumphirende Antwort auf die aufgeworfene Frage. Wen Gott rechtfertigt, d. h. von jeder Schuld freispricht, den kann Niemand noch als Sünder anklagen wollen.

Vs. 34. Wer will verdammen? wörtlich: wer ists, welcher verdammt, nämlich zum Tode, als Strafe der Sünde. — Christus ist hier, der gestorben ist: Antwort auf die zweite Frage: Christus ist's ja, der für uns gestorben ist, um uns von der Verdammniß des Gesetzes, d. h. vom Tode zu befreien; wie kann uns da also noch irgend Jemand zum Tode verurtheilen? — ja vielmehr, der auch auferwecket ist: der uns nicht blos durch seinen Tod von der Sünde und dem Tode befreit, sondern auch durch seine Auferstehung zu einem neuen Leben

35 Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? 36 Wie geschrieben stehet: „Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe." 37 Aber in dem allen überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat.* 38 Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt,* weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

---

8. 37 lies: Aber in dem allen siegen wir ob durch den, der uns geliebet hat. 38 noch Fürstenthum, noch Gewalt: noch Herrschermächte.

---

im Geiste Gottes erweckt hat. — welcher auch ist zur Rechten Gottes, welcher uns auch vertritt: welcher als der „zur Rechten Gottes", also zum Antheil an Gottes Herrschermacht Erhobene uns nun auch mit seiner Hilfe allezeit nahe ist und fortwährend beim Vater für uns eintritt, uns also die Theilnahme an seinem Erbe und seiner Herrlichkeit beim Vater auswirkt. Man bemerke übrigens die rednerische Häufung der Beziehungssätze, von denen jeder eine weitere Steigerung des Gedankens enthält.

Vs. 35. Wer vermag uns also nach so großen Liebeserweisen von dieser Liebe Gottes (nach anderer Lesart: Christi) zu scheiden? Wer kann diese Liebe so unwirksam machen, daß sie fortan sich nicht mehr an uns erweisen könnte? Zu dieser Frage fügt der Apostel sofort eine weitere, erläuternde Frage hinzu: Etwa Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung u. s. w.? In lebendiger Erinnerung an die eignen Leiden, die der Apostel um der Verkündigung seines Evangeliums willen erdulden mußte, tritt ihm zugleich das freudige Bewußtsein vor die Seele, daß auch diese Leiden ihn von der Liebe Gottes nicht scheiden, also auch in seinem Glauben an die hilfreiche, grade im Leiden der Seinen sich siegreich bewährende Liebe Gottes nicht irre machen können.

Vs. 36. wie geschrieben steht: Ps. 44, 23 wörtlich nach dem Griechischen. Der Vers begründet die Antwort: dergleichen Leiden treffen uns ja um Gottes willen wie die Schrift bezeugt, sind also nur ein Beweis, daß wir ihm zugehören.

Vs. 37 vollendet die Antwort: Aber in allen diesen Nöthen siegen wir ob und zwar durch den, in der Kraft dessen, der uns geliebt hat, d. h. Gottes. Also wird sich grade in den Leiden, die wir um seinetwillen erdulden, die hilfreiche Macht seiner Liebe nur von einer neuen Seite bewähren.

Vs. 38 und 39 schließen den Gedanken ab. Auch Leiden können uns von dieser Liebe Gottes nicht scheiden: denn ich bin gewiß, daß überhaupt nichts, schlechterdings nichts auf der ganzen Welt uns aus den Händen dieser Liebe zu entreißen vermöchte. Weder Tod noch Leben noch irgend welche übermenschlichen Mächte, gleichviel ob sie jetzt oder künftig an uns herantreten, gleichviel ob sie in der Höhe oder in der Tiefe sich befinden, vermögen dies. — weder Engel noch Herrschermächte: auch 1 Cor. 15, 24 werden verschiedene Arten übermenschlicher Mächte unterschieden. Der von Luther übersetzte Text fügt an dieser Stelle, die meisten Handschriften nach „Zukünftiges" ein: „noch Gewalten". — weder Gegenwärtiges noch Künftiges: weder gegenwärtig, noch künftig

39 weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

9. 1 Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß mir

---

(d. h. wohl nach dem Ende dieses gegenwärtigen Lebens) uns bedrohende Gewalten. — weder Hohes noch Tiefes: weder überirdische noch unterirdische Gewalten. Unter diesen Mächten und Gewalten sind wohl böse Geister verschiedener Ordnungen zu verstehen, welche das gegenwärtige Leben ebenso wie den Eintritt ins künftige bedrohen, und theils oberhalb, theils unterhalb der Erde, im „Luftreiche" wie in der Unterwelt ihr Wesen treiben. — mag uns scheiden: wörtlich: wird uns (jemals) zu scheiden vermögen. — Die in Christo Jesu ist: in Christo offenbart und durch ihn uns zugewendet.

Cap. 9—11. Zweiter Haupttheil. Rechtfertigung der thatsächlichen Erfolge der paulinischen Heidenmission gegenüber der Besorgniß der Judenchristen, daß dadurch die dem Volke Israel gegebenen Verheißungen Gottes hinfällig geworden seien. Nachdem der Apostel bisher sein Evangelium von der „Glaubensgerechtigkeit" allseitig entwickelt und sowohl das religiöse als das sittliche Recht desselben erwiesen hat, geht er jetzt zu der praktischen Frage über, welche im Angesichte der zahlreichen Heidenbekehrungen und der verschwindend kleinen Zahl gläubig gewordener Juden sich erhebt. Wie es sich auch sonst immer mit der Wahrheit jenes Evangeliums und der darin begründeten Gleichberechtigung von Heiden und Juden verhalten möge, so bleibt doch immer das praktische Bedenken stehen, daß Gott dann sein erwähltes Bundesvolk verstoßen haben, also seinen Verheißungen untreu geworden sein müßte. Dieses Bedenken sucht der zweite Theil zu zerstreuen, in welchem daher der Schlüssel zum geschichtlichen Verständnisse des ganzen Briefes zu suchen ist. In drei Abschnitten entledigt sich der Apostel seiner Aufgabe: zuerst (9, 6—29) weist er die jüdische Auffassung der dem Volke Israel gegebenen Verheißung und damit die Einrede gegen die anstößige Thatsache, als streite dieselbe mit Gottes Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, zurück; sodann (9, 30—11, 10) sucht er die Thatsache selbst aus dem Wesen des göttlichen Heilswillens, welche die „Gerechtigkeit" eben an den Glauben knüpft, zu begreifen; zuletzt (11, 11—36) sucht er das jüdisch-christliche Bewußtsein mit dieser Thatsache dadurch zu versöhnen, daß er auf den letzten Zweck derselben zurückgeht und den Widerspruch zwischen der Verheißung an Israel und der zeitweiligen Uebergehung des Volks zu Gunsten der Heiden durch den Hinweis auf die göttliche Heilsordnung löst, in welcher die Berufung der Heiden an die Stelle der Juden nur das Mittel ist, alle als Ungehorsame darzustellen, damit die Gnade sich schließlich Aller erbarme.

9, 1—5. Einleitung. Im scharfen Gegensatze zu der begeisterten Schilderung der unzertrennlichen Liebesgemeinschaft, in welchem die aus dem Glauben Gerechtfertigten durch Christus mit Gott stehen, beginnt der Apostel jetzt von Neuem mit Worten tiefer Wehmuth und des schmerzlichsten Mitgefühls mit seinen von dieser Seligkeit ausgeschlossenen Stammesgenossen, den Gliedern des alten Bundes- und Eigenthumsvolkes Gottes.

Vs. 1. Man beachte den Nachdruck, den der Apostel auf die Aufrichtigkeit seiner Versicherung legt. Es liegt ihm Alles daran, seine Volksgenossen davon zu überzeugen, daß sein Evangelium nicht aus Gleichgiltigkeit oder gar aus Feindschaft gegen sein Volk hervorgegangen ist. — Ich

Zeugniß gibt mein Gewissen, in dem heiligen Geist, [2] daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. [3] Ich habe gewünscht, verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch; [4] die da sind von Israel,* welchen gehöret die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz* und der Gottesdienst und die Verheißung;* [5] welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit.* Amen.

9. [3. 4] lies: Denn ich wünschte, selbst verbannet zu sein für meine Brüder, die meine Stammesverwandten sind nach dem Fleisch, welche ja Israeliten sind. das Gesetz: die Gesetzgebung. die Verheißung: die Verheißungen. [5] lies: welcher auch sind die Väter, aus welchen auch der Christ herkommt nach dem Fleisch. Der da ist über Alles, Gott, sei gelobt in Ewigkeit.

---

sage die Wahrheit in Christo: als ein solcher, der in Christi Gemeinschaft steht. — deß mir Zeugniß gibt mein Gewissen: wörtlich: indem zugleich mein Gewissen Zeugniß ablegt. — im heiligen Geiste: das Zeugniß meines Gewissens geht von dem heil. Geiste aus, der mich erfüllt.

Vs. 3. So aufrichtig ist das Mitgefühl des Apostels, daß er statt des Lebens in Christi Gemeinschaft lieber selbst dem ewigen Verderben anheimfallen wollte, wenn er dadurch seine Volksgenossen für Christus gewinnen könnte. — verbannet: eigentlich etwas, das dem Banne verfallen ist, dem Zorne Gottes und damit der Vernichtung geweiht. — von Christo: von Christo weg, von seiner Gemeinschaft getrennt.

Vs. 4. Aufzählung aller diesen seinen Stammesgenossen zu Theil gewordenen Vorzüge, um die Aufrichtigkeit des ausgesprochenen Wunsches zu bekräftigen. — die Kindschaft: eigentlich wieder: die Annahme zur Sohnschaft. Israel heißt ja in der Schrift „der Sohn Gottes", Hos. 11, 1 u. ö. — die Herrlichkeit: der über der Bundeslade schwebende göttliche Lichtglanz. — der Bund: mit Abraham. — die Gesetzgebung: auf Sinai. — der Gottesdienst: im Tempel. — die Verheißungen: die den Vätern und dem Volke selbst durch die Propheten wiederholt gegeben sind.

Vs. 5. aus welchen auch der Christ herstammt nach dem Fleisch: aus welchem der Messias, seiner irdisch menschlichen Erscheinung nach, als Jesus Christus herstammt. Vgl. 1, 3. — Der da ist über Alles, Gott, sei hochgelobt in Ewigkeit. Vorher ist ein Punkt zu setzen. Die Lobpreisung („Doxologie") bezieht sich nicht auf Christus, sondern auf Gott und steht durchaus passend am Schlusse der Aufzählungen aller göttlichen Wohlthaten an Israel. Gegen die Beziehung auf Christus oder vielmehr auf den Christ (den Messias) entscheidet theils die Wortstellung, theils der dann herauskommende schiefe Gegensatz zu „nach dem Fleische" (anstatt „nach dem Geiste") theils die für eine Lobpreisung des Messias ganz unpassende Stelle, theils endlich die sonst bekannte Lehrweise des Apostels, welcher den Messias nie Gott nennt und ihn auch nicht Gott gleich-

6 Aber nicht sage ich solches, daß Gottes Wort darum aus sei*. Denn es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind; 7 auch nicht Alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder; sondern „in Isaak soll dir der Same genannt sein." 8 Das ist: nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet. 9 Denn dies ist ein

---

9. 6 lies: Aber nicht verhält es sich so, daß Gottes Wort darum hinfällig wäre.

---

stellt. 2 Tim. 4, 18 ist kein Gegenbeweis, da dieser Brief unächt ist.

9, 6—29. Erster Abschnitt: Zurückweisung der jüdischen Auffassung der göttlichen Verheißung mittelst Darlegung der wahren Art, in welcher dieselbe sich verwirklicht.

9, 6—13. Nachweis, daß die Verheißung Gottes überhaupt gar nicht den leiblichen Angehörigen Israels als solchen, sondern lediglich den nach Gottes freiem Willen Erwählten gilt.

Vs. 6. Aber nicht verhält es sich so, daß 2c.: eigentlich: Nicht aber als ob u. s. w. Der Uebergang des Evangeliums zu den Heiden ist nicht so zu nehmen, als ob Gottes Wort, nämlich das Wort der Verheißung, darum hinfällig wäre. — Denn es sind nicht alle Israeliter u. s. w.: eigentlich: „denn nicht alle die von Israel sind", d. h. die leiblich von Israel stammen, „sind darum Israel", d. h. das von Gott bei der Verheißung gemeinte Bundesvolk, vgl. Gal. 6, 16 „das Israel Gottes".

Vs. 7. So sind ja auch nicht alle leiblichen Nachkommen Abrahams Kinder, sondern wie es 1 Mos. 21, 12 heißt „in Isaak wird dir Same genannt werden". Daß nicht alle leibliche Nachkommen Abrahams Erben der Verheißung sind, sondern nur die Nachkommen Isaaks, nicht die Ismaeliter und Keturäer, versteht sich für den Judenchristen ebenso von selbst, wie die Vs. 10—15 ausgeführte Thatsache, daß nur die Nachkommen Jakobs, nicht die des Esau zu dem erwählten Gottesvolke gehören. Die alttestamentlichen Worte wollen ursprünglich besagen, daß Abraham durch Isaak eine zahlreiche Nachkommenschaft erhalten soll. Paulus verwendet sie dagegen in dem Sinne, daß auch unter den leiblichen Nachkommen Abrahams selbst eine Auswahl stattfindet.

Vs. 8. Erklärung des Schriftworts. Nicht alle leiblichen Nachkommen Abrahams sind darum Kinder Gottes, also Erben der dem Abraham und seinem Samen verheißenen Kindschaft bei Gott; sondern nur die „Kinder der Verheißung", die welche in Gemäßheit der dem Abraham 1 Mos. 21, 12 gegebenen Verheißung geboren sind und denen daher auch allein die Verheißung der Gotteskindschaft gilt, werden von Gott für Samen gerechnet, d. h. sind in Gottes Augen wirklich der erwählte „Samen Abrahams". Der Judenchrist mußte freilich grade aus dieser Beweisführung schließen, daß die gesammte nach der Verheißung geborene Nachkommenschaft Abrahams zu den „Kindern der Verheißung" gehöre; nach Paulus aber sind unter den verheißenen Nachkommen Abrahams nur diejenigen gemeint, auf welche sich nach Gottes Rathschluß die Verheißung des messianischen Erbes persönlich bezieht.

Vs. 9. Begründung der gegebenen

Wort der Verheißung, da er spricht: „Um diese Zeit will ich kommen und Sarah soll einen Sohn haben.“ 10 Nicht allein aber ist es mit dem also, sondern auch, da Rebekka von dem einigen Isaak, unserm Vater, schwanger ward; 11 ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestände nach der Wahl, ward zu ihr gesagt, 12 nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, also*: „Der Größere soll dienstbar

---

9. 11. 12 lies: auf daß der Vorsatz Gottes bestände nach der Wahl nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, ward zu ihr also gesagt:

Auslegung durch ein zweites Schriftwort, welches aus 1 Mos. 18, 10 und 14 ziemlich frei zusammengesetzt ist. Die Geburt des Sohnes der Sarah (des Isaak) ist in Gemäßheit einer besondern Verheißung erfolgt: folglich bezieht sich die Verheißung der Gotteskindschaft unter allen leiblichen Söhnen Abrahams allein auf ihn.

Vs. 10—14. Ebenso ist wieder unter den Söhnen Isaaks und der Rebekka eine Auswahl getroffen, sogar noch vor ihrer Geburt, damit die Bestimmung derer, welche Erben der Verheißung sein sollen, lediglich von Gottes freiem Gnadenrathschlusse und nicht von menschlichem Verdienste abhängig sei. Eben dies ist also auch das Gesetz, nach welchem der Heilswille Gottes sich wirksam erweist.

Vs. 10. Nicht allein aber ist es mit dem so: Nicht allein unter den Söhnen Abrahams ist nur der Sohn von der Sarah ein „Kind der Verheißung“, sondern auch da Rebekka... schwanger ward: wörtlich: „sondern auch Rebekka, obwohl sie von Einem Manne schwanger ward“. Der Satz ist unvollendet; der zu ergänzende Gedanke: „erhielt sie das Verheißungswort, daß von beiden Zwillingssöhnen nur der Eine Jakob berufen sei“, folgt Vs. 12 in anderer Form nach. Die Söhne Abrahams waren doch noch von verschiedenen Frauen, Jakob und Esau aber sind Söhne derselben Mutter und desselben Vaters und dennoch bezieht sich die Gnadenwahl nur auf den Einen von beiden.

Vs. 11. obwohl die Kinder: wörtlich: denn obwohl sie. — Erfolgte die Auswahl noch vor der Geburt, so ist ja klar, daß der Grund dafür nicht in der persönlichen Würdigkeit oder Unwürdigkeit zu finden ist. — daß der Vorsatz Gottes bestände nach der Wahl: wörtlich: daß der auswahlsweise gefaßte göttliche Rathschluß bestehen bliebe. Die besonderen Umstände, unter denen die Erwählung Jakobs erfolgte, bezweckten, die Unverbrüchlichkeit des Rathschlusses festzustellen, daß lediglich die nach Gottes freiem Gutbefinden Erwählten „Kinder der Verheißung“ sind.

Vs. 12. Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers: wörtlich: „nicht aus Werken, sondern von dem Berufenden her“ nämlich sollte sich die Verheißung verwirklichen. — ward zu ihr gesagt: 1 Mos. 25, 23. Was dort von den beiden Völkern Israel und Edom gesagt ist, bezieht Paulus auf die beiden Stammväter selbst und betrachtet das Verhältniß des älteren Bruders zum jüngern als das eines Knechtes zu seinem Herrn. Gottes Rathschluß kehrt also das natürliche Verhältniß um.

werden dem Kleinern." 13 Wie denn geschrieben stehet: „Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset."

14 Was wollen wir denn hier sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! 15 Denn er spricht zu Mose: „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich." 16 So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. 17 Denn die Schrift sagt zu Pharao:

Vs. 13. Wie denn geschrieben steht: Mal. 1, 2 ff. Auch hier bezieht sich das Schriftwort auf die beiden Völker, die Deutung auf die Personen. — gehasset: den Israeliten erschien ihr Haß gegen die Edomiter als Haß des Bundesgottes gegen sie. Paulus verwerthet das Wort, um die ausschließlich in Gottes freiem Gutbefinden begründete Verwerfung Esaus auszudrücken.

Vs. 14—21. Rechtfertigung dieses, eine Auswahl ordnenden göttlichen Rathschlusses aus dem göttlichen Allmachtswillen, mit welchem der Mensch nicht hadern darf.

Vs. 14. Was wollen wir denn hier sagen? Was wollen wir also hiergegen einwenden? Wenn die Erwählung zur Kindschaft lediglich von dem freien göttlichen Rathschlusse und in keiner Weise von der Menschen Würdigkeit oder Unwürdigkeit abhängt, so scheint der Judenchrist gegen die Wahrheit einer solchen Behauptung mit Fug die dann unvermeidliche Folgerung einhalten zu können, daß Gott dann ungerecht verfahren würde. Diese Folgerung weist Paulus wieder mit dem entrüsteten Ausrufe „Das sei ferne!" zurück, ohne sie jedoch zunächst sachlich zu entkräften. — Ist denn Gott ungerecht? wörtlich: „findet denn etwa Ungerechtigkeit bei Gott statt?"

Vs. 15. Zur Erwiderung begnügt der Apostel sich zunächst, die Wahrheit des von ihm Behaupteten durch ein weiteres Schriftwort zu erhärten, um dadurch die gegen ihn gerichtete Einrede verstummen zu machen. Denn dieselbe Folgerung, wie aus der Lehre des Paulus, ließe sich ja dann auch aus dem klaren und unzweideutigen Schriftwort ziehn; dies aber wird der Judenchrist ja wohl bleiben lassen. — Denn er spricht zu Mose: das Schriftwort soll also das Recht des „Das sei ferne" begründen. Die Stelle ist aus 2 Mos. 33, 19 und soll nach dem ursprünglichen Sinne den Mose für eine ihm von Gott abgeschlagene Bitte damit beruhigen, daß Gott ihm gewiß alle mögliche Huld und Gnade erweisen werde. Paulus faßt sie dagegen von einer nun einmal nach Gottes freiem Willen unter den Menschen getroffenen Auswahl.

Vs. 16 zieht den Schluß aus dem Schriftwort, wörtlich: „Also ist es (nämlich die Auswahl) nicht Sache des Wollenden noch des Laufenden, sondern des sich erbarmenden Gottes." Der Mensch kann nichts dazu thun, hat also auch Gotte nichts drein zu reden. Aus der Wahrheit, daß die Zutheilung des Heils nicht durch irgend einen Vorzug auf Seiten des Menschen bedingt, sondern allein das Werk der göttlichen Gnade ist, folgt freilich ein schrankenloses Belieben Gottes in der Auswahl der zu Begnadigenden noch keineswegs; wie denn auch Paulus selbst sich bei dieser Auskunft nicht wirklich beruhigt hat, s. unten 11, 11 ff.

Vs. 17. Begründung des Vs. 16 aufgestellten Satzes durch ein Beispiel des

„Eben darum habe ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen.“* [18] So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will. [19] So sagest du zu mir: Was schuldiget er denn uns? Wer kann seinem Willen widerstehen? [20] Ja, lieber Mensch, wer bist du denn*, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also?* [21] Hat nicht ein Töpfer

---

9. [17] in allen Landen: auf der ganzen Erde. [19. 20] lies: Du wirst mir nun sagen: „Was beschuldigt er da noch? Denn wer kann seinem Willen widerstehen?“ O Mensch, nein vielmehr, wer bist du denn, .. machst du mich also: hast du mich also gemacht?

Gegentheils. Wie Gott nämlich die Einen begnadigt, so verstockt er wieder Andere nach derselben freien Machtvollkommenheit. — Denn die Schrift sagt zu Pharao: 2 Mos. 9, 16 frei nach dem Griechischen. Wenn es dort heißt, Gott habe den Pharao am Leben erhalten, um seine Macht an ihm zu zeigen, so versteht Paulus dies so, Gott habe den Pharao grade zu dem Zwecke erwecket, d. h. ins Dasein gerufen, um seine Macht an ihm zu erzeigen, nämlich seine verstockende, und damit vom Heile ausschließende Macht. — mein Name: meine Herrschermacht.

Vs. 18. Folglich bleibt es wahr, daß das Erbarmen wie das Verstocken lediglich von dem göttlichen Machtwillen abhängt. — verstocket: macht ihn unempfänglich für das Heil. Diese Unempfänglichkeit selbst ist also Gottes Werk.

Vs. 19. Wenn hiernach auch die „Verstockung“ des Nichterwählten Gottes Wille und Werk ist, so kehrt freilich der Einwand zurück, daß Gott dann kein Recht habe, den Menschen für das Böse zur Verantwortung zu ziehen, da ja hiernach der unwiderstehliche Machtwille Gottes selbst den Menschen böse gemacht hätte. Auch diese sehr naheliegende Einrede weist der Apostel zunächst lediglich mit dem Hinweise auf das uneingeschränkte Recht des Schöpfers zurück, aus seinen Geschöpfen zu machen was er will. — Du wirst mir nun sagen: Du wirst mir nun allerdings einwenden. Die Einwendung, ebenso wie die sofort in Form einer zweiten Frage hinzugefügte Begründung derselben, soll wieder die Meinung des Judenchristen wiedergeben. — Was beschuldigt er da noch: mit welchem Rechte zieht er da die Verstockten wegen eigner Schuld zur Verantwortung?

Vs. 20. Gegenfrage, um die erhobene Einwendung als eine völlig unerlaubte hinzustellen. — O Mensch, nein vielmehr wer bist denn du: Nein, so darfst du gar nicht fragen, vielmehr frage ich dich nach dem Rechte, das du hast, Gott zur Verantwortung zu ziehn. O Mensch: geringschätzig. — daß du mit Gott rechten willst: wörtlich: der du mit Gott rechten willst. Wie kann der Mensch mit Gott rechten wollen? — Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Kann denn etwa ein Gebilde zum Bildner sprechen; d. h. so wenig das Gebilde dies sagen kann, so wenig hast auch du ein Recht dazu.

Macht, aus Einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren* und das andere zu Unehren?

22 Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeigen und kund thun seine Macht, hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß; 23 auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit, 24 welche er berufen hat, nämlich uns,*

---

9. 21 lies: Oder hat nicht der Töpfer Macht über den Thon, aus derselben Masse zu machen das Eine Gefäß zu Ehren . . 22. 23. 24 lies: Wenn nun aber Gott, obwohl er wollte Zorn erzeigen und kund thun seine Macht, mit großer Geduld getragen hat die Gefäße des Zorns . . auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit? Als welche er auch uns berufen hat . .

Vs. 21. Oder (wenn dir dies noch nicht genügt) hat nicht der Töpfer Macht ꝛc.: So wenig dem Töpfer diese Macht bestritten werden kann, so wenig darfst du Gottes Machtvollkommenheit bestreiten, aus derselben natürlichen Gesammtheit unter den Menschen nach seinem freien Belieben die Einen zu Gegenständen seiner Gnade, die Andern zu Gegenständen seines Zornes zu machen.

Vs. 22—29. Anwendung auf die unter den Juden getroffene Auswahl und auf die gleichzeitige Berufung von Heiden.

Vs. 22. 23. Wenn nun Gott also an denen, die er nach seinem freien Machtwillen zu „Gefäßen des Zornes" bestimmt hat, dennoch eine Zeit hindurch Langmuth zu üben für gut fand, um an den Gefäßen der Barmherzigkeit seine Herrlichkeit zu offenbaren: was läßt sich gegen diesen Rathschluß einwenden? Folgt denn etwa aus der zeitweilig geübten Langmuth das Recht, Gott einen Vorwurf zu machen, wenn er schließlich doch seinen ursprünglichen Rathschluß auch an den Ersteren ausführt? Der Schluß ist weggelassen, weil er sich aus Vs. 20 flg. von selbst versteht. Ganz falsch ist die Meinung, Paulus lenke hier ein und wolle sagen, Gott habe eben in Wirklichkeit gar nicht so gehandelt, wie er zu handeln Macht gehabt hätte. Paulus sieht vielmehr in den dem jüdischen Volke, also auch den Verworfenen in diesem Volke bisher erwiesenen Wohlthaten eine Langmuth, die Gott bisher an den „Gefäßen des Zornes" geübt, und betrachtet sie als ein Mittel in Gottes Hand, seinen Rathschluß an den Gefäßen der Barmherzigkeit zu vollziehn. Daß Gott die Einen verworfen, die Andern begnadigt habe, wird als eine Thatsache hingestellt, welche nach dem Bisherigen keiner Rechtfertigung mehr bedarf. Dagegen wird die Meinung abgewiesen, als ob die bisher bewiesene Langmuth einen Rechtsanspruch für die Juden begründe, dem göttlichen Zorne zu entgehn. — Gefäße des Zornes ... Gefäße der Barmherzigkeit: Gegenstände, an denen sich einerseits Gottes Zorn, andrerseits Gottes Barmherzigkeit offenbart. Der Ausdruck ist durch das Bild Vs. 21 veranlaßt. — wollte Zorn erzeigen: nämlich an der Masse der Juden. —

nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. 25 Wie er denn auch durch Hoseam spricht: „Ich will das mein Volk heißen, das nicht mein Volk war und meine Liebe, die nicht die Liebe war.* 26 Und soll geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt ward: Ihr seid nicht mein Volk, sollen sie Kinder* des lebendigen Gottes genannt werden.“ 27 Jesaias aber schreiet für* Israel: „Wenn die Zahl der Kinder* Israel würde sein wie der Sand am Meer, so wird doch das Uebrige selig werden; 28 denn es wird ein Verderben und Steuern geschehen zur Gerechtigkeit und der Herr wird dasselbige Steuern thun auf Erden.“* 29 Und wie Jesaias zuvor

---

9. 25 lies: Ich will das mein Volk rufen, das nicht mein Volk war, und meine Geliebte, die nicht meine Geliebte war. 26. 27 Kinder: Söhne. 27 schreiet für: rufet über. 28 lies: Denn sein Wort vollführend und beschränkend wird es der Herr erfüllen auf Erden.

---

getragen hat: nämlich bis zur Sendung Christi; vgl. 3, 25. — den Reichthum seiner Herrlichkeit: s. zu 5, 1. 8, 17 ff.

Vs. 24 geht in Form einer näheren Bestimmung der „Gefäße der Barmherzigkeit“ zu der andern unbestreitbaren Thatsache über, daß die Auswahl nicht blos unter Juden, sondern auch unter Heiden getroffen worden ist.

Vs. 25. 26. Begründung dieser Thatsache durch Schriftstellen. — durch Hoseam: eigentlich: bei Hoseas, oder nach andrer Lesart: zu Hoseas. Die Stelle ist Hos. 2, 23. Dort sind die 10 Stämme gemeint, die Gott, obwohl er sie nicht mehr als sein Volk anerkannt hat, wieder zu Gnaden aufnehmen werde. Paulus bezieht dagegen die, welche nicht Gottes Volk waren, auf die Heiden. — ich werde rufen: Wortspiel mit dem „berufen“ Vs. 24. — das nicht mein Volk war: eigentlich: „das Nicht-mein-Volk“. Dieses will Gott „mein Volk“ rufen, d. h. es zu Gliedern der messianischen Gemeinde, des wahren „Israel Gottes“, berufen.

Vs. 26 ein andres Prophetenwort, Hos. 2, 1. — an dem Ort: bezieht sich ursprünglich auf das Land Israel. Nach Paulus ist der Sinn des Spruches der, daß in dem Volke Gottes, von welchem die Heiden bisher ausgeschlossen waren, sie jetzt als Söhne Gottes ihre Stelle finden.

Vs. 27—29. Belegstellen für die andere Thatsache, daß aus Israel nur eine ausgewählte Zahl berufen ist. — Jesaias aber rufet über Israel: Jes. 10, 22 flg., ziemlich frei nach dem Griechischen. Bei dem Propheten sind die Worte tröstliche Versicherung, daß trotz des großen Strafgerichtes Gottes doch ein Rest des Volkes aus der Verbannung zurückkehren werde; im Sinne des Paulus besagen sie, daß die Masse des Volkes verworfen und nur ein Ueberrest erwählt ist. Vs. 28 lautet im Hebräischen wesentlich anders als in der griechischen Uebersetzung. Paulus hält sich aber an die letztere und findet in ihr den Sinn, daß Gott sein Verheißungswort „beschränkend“ oder „verkürzend“ verwirkliche, das heißt, daß er die Ausdehnung der

sagt*: „Wenn uns nicht der Herr Zebaoth hätte lassen Samen überbleiben; so wären wir wie Sodoma geworden und gleichwie Gomorra."

30 Was wollen wir nun hier sagen? Das wollen wir sagen:* die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden,* haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. 31 Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen.* 32 Warum das? Darum, daß sie es* nicht aus dem Glauben, sondern

---

9. 29 zuvor sagt: vorhergesagt hat. 30 Das wollen wir sagen: Denn. gestanden: gestrebt. 31 lies: Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestrebt und hat das Gesetz nicht erreicht. 32 es (fällt weg).

Verheißung einschränke auf eine geringe Zahl. Vs. 29. und wie Jesaias vorhergesagt hat: Jes. 1, 9, wörtlich nach dem Griechischen.

9, 30—11, 10. Zweiter Abschnitt: Aufhellung der Thatsache, daß die Juden ausgeschlossen und die Heiden berufen sind, aus dem von den Juden trotz allen Gerechtigkeitsstrebens nicht erkannten Wesen des göttlichen Heilswillens, welcher die Gerechtigkeit eben an den Glauben und nicht an die Werke knüpft. Daher denn die Berufung einer Menge von gläubigen Heiden neben einer nur kleinen Anzahl aus Israel in der That als Erfüllung der Verheißung betrachtet werden muß, der Ausschluß der Uebrigen aber, welche Gott in ihrem Unglauben verhärtet hat, das Gesetz dieses Heilswillens nur von seiner anderen Seite her anschaulich macht.

9, 30—10, 4: Die Thatsache, daß die Heiden, welche der Gerechtigkeit nicht nachstrebten, dieselbe erlangten, die Juden aber trotz ihres Gerechtigkeitsstrebens nicht, erklärt sich aus dem Wesen des in Christus offenbarten göttlichen Heilswillens, nach welchem die Gerechtigkeit aus dem Glauben und nicht aus Werken gewonnen werden soll. Die Juden haben nämlich, nicht aus mangelndem Eifer um Gott, aber aus Mangel an rechter Einsicht, statt der „Gerechtigkeit Gottes" ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten versucht, haben also verkannt, daß mit Christus das Ende des Gesetzes, und die Gerechtigkeit aus dem Glauben gekommen ist.

Vs. 30. Was wollen wir nun hier sagen? was läßt sich nun gegen diese in der Schrift selbst begründete Darlegung einwenden? Antwort: Nichts: denn die Heiden u. s. w. Die erfahrungsmäßige Thatsache schneidet jede Einrede ab.

Vs. 31. dem Gesetz der Gerechtigkeit: der Gegensatz ließe vielmehr den Ausdruck „der Gerechtigkeit aus dem Gesetze" erwarten. Der Sinn ist aber hier der, daß Israel zwar dem Gesetze nachjagte, es aber nicht erreicht, eigentlich: an dasselbe, d. h. an die Erfüllung desselben nicht herangelangt ist. Dieses Gesetz aber heißt hier „Gesetz der Gerechtigkeit", sofern es die Gerechtigkeit vorschreibt, welche Israel zu verwirklichen suchte.

Vs. 32. Die Antwort, welche der Apostel auf die Frage nach dem Grunde dieser Thatsache gibt, weist zunächst auf den Unglauben Israels hin. Damit will

als aus den Werken des Gesetzes suchen.* Denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens; [33] wie geschrieben stehet: „Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Aergerniß; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden."

10. [1] Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch ist und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden.* [2] Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. [3] Denn sie

---

9. [32] suchen: suchten. 10. [1] lies: Lieben Brüder, meines Herzens Wohlmeinung und mein Gebet zu Gott für sie ist, daß sie selig werden.

---

er jedoch gewiß nicht das eben Gesagte zurücknehmen, daß der letzte Grund nicht in des Menschen Wollen oder Laufen, sondern in dem göttlichen Rathschlusse liege. Vielmehr erklärt er gleich nachher (10, 2), daß auf Seiten Israels nicht sowohl ein Mangel an religiösem Eifer, als vielmehr Mangel an Einsicht vorliege, und weiter unten zeigt er, daß die Masse des Volkes sich nach Gottes Rathschlusse zunächst im Unglauben habe verhärten sollen, damit das Gesetz des göttlichen Heilswillens, nicht aus Werken, sondern aus Glauben die Gerechtigkeit zu verleihen, sich offenbare (11, 5—8). Es ist also eine falsche Auffassung unsres Abschnittes, daß Paulus, nachdem er vorher die Verstockung der Juden und die Berufung der Heiden auf die göttliche Gnadenwahl zurückgeführt habe, nun diese Gnadenwahl selbst wieder durch menschliches Verhalten bedingt sein lasse. Vielmehr ist dieses menschliche Verhalten selbst von Gott so geordnet. — darum, daß sie nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes suchten: nämlich die Gerechtigkeit zu erlangen suchten. — als aus den Werken: gleich als ob sie aus den Werken zu erlangen sei. — sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens: d. h. sie haben an dem gekreuzigten Messias Anstoß genommen (vgl. 1. Cor. 1, 23) und darum nicht geglaubt. Der „Stein des Anlaufens" oder des „Anstoßes" ist aus der gleich nachher angeführten Stelle Jes. 8, 14 entlehnt.

Vs. 33. wie geschrieben steht: die angeführten Worte sind aus Jes. 28, 16 und Jes. 8, 14 in ziemlich freier Benutzung des griechischen Textes zusammengewebt. An der ersten Stelle ist Jerusalem mit einem festen, bei der Prüfung sich bewährenden Ecksteine verglichen, an der zweiten ist Gott selbst als ein Stein des Anstoßes dargestellt. Der Apostel dagegen bezieht beide Stellen auf Christus und findet in dem „Anstoße" das Aergerniß der Juden an dem Worte vom Kreuz vorhergesagt.

10. Vs. 1. Von dem harten Spruche 9, 31 ff. wendet sich der Apostel wieder in unmittelbarer herzlicher Anrede an die Leser, um seine wohlmeinende Theilnahme an dem Geschick seines Volkes zu bezeugen, s. zu 9, 1 flg.

Vs. 2 begründet das Recht seines Mitgefühles und seines Gebetes für seine Volksgenossen damit, daß nicht mangelnder Eifer um Gott, sondern Mangel an Verständniß des göttlichen Heilswillens die Schuld an ihrem Geschicke trägt. — aber mit Unverstand: aber ohne die rechte Einsicht.

Vs. 3 begründet das ausgesprochene Urtheil. — Denn sie erkennen die

erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt* und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,* nicht unterthan. 4 Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht.

5 Moses aber schreibt* wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: „Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben." 6 Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: „Sprich nicht

---

10. 3 die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt: die Gerechtigkeit Gottes. 4. 5 lies: Denn Christus ist des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit für jeden, welcher glaubt. — Denn Moses schreibt . .

Gerechtigkeit Gottes nicht u. s. w.: wörtlich: „denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht erkannten und die eigene aufzurichten suchten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen." Die „Gerechtigkeit Gottes" ist auch hier die Gerechtigkeit, welche Gott gnadenweise herstellt. — nicht unterthan: s. zu 1, 5. 6, 16.

Vs. 4. Denn in Christus hat das Gesetz, aus dessen Werken die Juden gerecht zu werden suchten, sein Ende erreicht, damit jeder, welcher glaubt (der Nachdruck liegt hier nicht auf „jeder", sondern auf „glaubt") gerechtfertigt würde.

Vs. 5—10. Aus dem verschiedenen Wesen der Gesetzes- und der Glaubensgerechtigkeit wird nun näher erwiesen, daß das Gesetz wirklich in Christus sein Ende gefunden hat, der Gesetzeseifer der Juden also sein Ziel nothwendig verfehlen mußte. Während nämlich die Gerechtigkeit aus dem Gesetze das Thun fordert, verlangt die Glaubensgerechtigkeit, die Predigt von dem vom Himmel gekommenen und von den Todten auferstandenen Messias mit dem Herzen zu glauben und mit dem Munde zu bekennen. — Vs. 5. Denn Moses, der Urheber des mit Christus beendigten Gesetzes, schreibt von der Gerechtigkeit aus dem Gesetze, wenn er sagt: „Der Mensch, welcher dies thut, wird durch sie (durch diese Gerechtigkeit) leben." Dies ist aber eben nicht der dem göttlichen Heilswillen entsprechende Weg zur Seligkeit. — Die Stelle ist 3 Mos. 18, 5.

Vs. 6—8. Der Gerechtigkeit aus dem Gesetze, von welcher Moses schreibt, wird die Gerechtigkeit aus dem Glauben gegenüber gestellt, deren ganz andere Rede ebenfalls mit Worten des Alten Testamentes eingeführt, aber nicht dem Moses, d. h. dem Gesetzgeber, zugeschrieben wird. — Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben sagt Folgendes. Die angeführten Worte stehen 5 Mos. 30, 12—14 und handeln von der Erfüllung der im Gesetzbuche verzeichneten Gebote. Von diesen heißt es dort, sie seien weder zu schwer, noch zu fern. Sie sind weder oben im Himmel, sodaß man nicht wüßte, wie man sie herabholen sollte, um sie zu hören und zu halten, noch sind sie „jenseit des Meeres", sodaß man erst hinüber fahren müßte; sondern das Wort ist ganz nahe, in unserm Munde, unserm Herzen und unsern Händen. Paulus hat diese Worte sehr frei wiedergegeben. Nach seiner Deutung beziehen sich dieselben auf die dem Zweifler unmöglich scheinenden Thatsachen der Herabkunft des Messias vom Himmel und seiner Auferstehung von den Todten. Man

in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren?" (Das ist nichts Anders, denn Christum herab holen.*) 7 Oder: „Wer will hinab in die Tiefe fahren?" (Das ist nichts Anders, denn Christum von den Todten holen.*) 8 Aber was sagt sie? „Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen." Dies ist das Wort* vom Glauben, das wir predigen. 9 Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei* und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat; so wirst du selig. 10 Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig..

---

10. 6 lies: (Das heißt, um Christum herabzuholen). 7 lies: Oder: „Wer will hinab in die Unterwelt fahren?" (Das heißt, um Christum von den Todten heraufzuholen). 8 dies ist das Wort: das heißt, das Wort. 9 lies: Denn so du mit deinem Munde das Wort bekennst, daß Jesus der Herr sei.

---

soll nicht zweifelnd fragen: „Wer kann in den Himmel hinaufsteigen", nämlich um Christum von dort herabzuholen, „wer kann in die Unterwelt hinabsteigen", nämlich um Christum heraufzuholen; man soll also die Predigt von einem vom Himmel herabgekommenen und von den Todten auferstandenen Messias für keine unmögliche Kunde halten; sondern die Glaubensgerechtigkeit sagt: „Das Wort ist dir ganz nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen", nämlich das Wort vom Glauben, welches wir predigen; dasselbe muß mit dem Munde bekannt und mit dem Herzen geglaubt werden. Mit dem dreimal wiederholten „das heißt" will der Apostel kein Urtheil, sondern eine Erläuterung geben, wie öfters bei Anführung von Schriftstellen.

Vs. 9 gibt nun noch eine nähere Erklärung, inwiefern das Wort vom Glauben in unserm Munde und in unserm Herzen sein müsse. — denn wenn du das Wort mit deinem Munde bekennst, daß Jesus der Herr sei: dies ist das Gegentheil der zweifelnden Frage, wer wohl im Stande sei, den Messias vom Himmel herabzuholen. Der Glaube bekennt eben Jesum wirklich als den Herrn, der vom Himmel stammt, vgl. 1. Cor. 15, 47. — und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten erweckt hat: dies ist das Gegentheil der zweifelnden Frage, ob Jemand wohl Christum von den Todten heraufholen könne. — so wirst du selig: eigentlich: gerettet werden.

Vs. 10 begründet den Gedanken, daß beides, der Glaube mit dem Herzen und das Bekenntniß mit dem Munde erforderlich sei. Wörtlich: „denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit und mit dem Munde wird bekannt zur Errettung."

Vs. 11—15. Im Wesen dieser Glaubensgerechtigkeit liegt es, daß sie jedem Glaubenden, dem Juden wie dem Heiden zu Theil werde; da nun aber der Glaube das Hören und das Hören wieder die

[11] Denn die Schrift spricht: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ [12] Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist Aller zumal Ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen. [13] Denn wer* den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. [14] Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben?* Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? [15] Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: „Wie lieb-

---

10. [13] Denn wer: Denn jeder, welcher. [14] glauben: gläubig geworden sind.

Aussendung von Predigern voraussetzt, so ist das Evangelium auch Allen, den Juden wie den Heiden, gepredigt worden. — Hat der Apostel also vorher aus dem Wesen der Glaubensgerechtigkeit in ihrem Unterschiede von der Gesetzesgerechtigkeit den Unglauben der Juden begründet, so erweist er jetzt umgekehrt aus ihrer allgemeinen Bestimmung für alle Glaubende den göttlichen Auftrag zur Heidenmission.

Vs. 11 nimmt den Spruch Jes. 28, 16 aus 9, 33 noch einmal in der Form einer Begründung des Vs. 10 Gesagten auf, legt aber jetzt den Ton darauf, daß jeder, welcher glaubt, gerettet werden soll, um daraus sofort weiter zu folgern, daß also die Glaubensgerechtigkeit keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden mache.

Vs. 12. Es ist hier kein Unterschied: vgl. 3, 22. — es ist Aller zumal Ein Herr: wörtlich: denn Ein und Derselbe ist Herr Aller. Der Herr ist Christus. — reich über Alle: reich genug, um Allen, die ihn anrufen, von seinem Reichthum mitzutheilen. — die ihn anrufen: nicht anbeten, sondern seinen Namen anrufen, sich zu ihm als dem Herrn bekennen.

Vs. 13. Schriftbeweis aus Joel 3, 5: denn Jeder, der nur immer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden Beim Propheten wird denen, welche sich zu Gott bekennen und seinen Namen anrufen, Rettung aus der Drangsal verheißen; Paulus bezieht die Worte auf das Bekenntniß zu dem Namen Jesu als des Herrn.

Vs. 14. Die Fragen sind nicht als Einwendungen zu nehmen, sondern wollen nur den göttlichen Willen, daß das Evangelium Allen gepredigt werden sollte, begründen. Wenn Alle gerettet werden sollen, die den Namen Christi anrufen, so müssen sie ihn eben anrufen können. Dazu gehört aber, daß sie zuvor an ihn gläubig geworden sind. Sollen sie aber gläubig werden, so müssen sie das Evangelium vernehmen können, und dazu gehört wieder, daß Prediger da sind, und daß diese im göttlichen Auftrage predigen.

Vs. 15. Dieser den Predigern gegebene göttliche Auftrag wird nun durch das Schriftwort Jes. 52, 7 erwiesen. Sind also die Prediger von Gott gesandt, so ergibt sich eben hieraus der göttliche Heilswille, daß jeder Glaubende, Jude wie Heide, eben durch seinen Glauben gerettet werden soll. Um eine Rechtfertigung der paulinischen Heidenmission handelt es sich hier zunächst nicht, sondern lediglich um Feststellung der That-

lich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen,* die das Gute verkündigen!“

16 Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: „Herr wer glaubet unserm Predigen?*“ 17 So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.* 18 Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar* es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt* ihre Worte.

---

10. 15 die den Frieden verkündigen (fällt weg). 16 unserm Predigen: unsrer Kunde. 17 lies: So kommt der Glaube aus der Kunde, die Kunde aber durch das Wort von Christo. 18 Zwar: Nein vielmehr. in alle Welt: bis zu den Enden der Welt.

---

sache, daß das Evangelium im göttlichen Auftrage Allen, Juden wie Heiden, gepredigt worden ist, die Unkenntniß der Juden also nicht die Ursache ihres Ausschlusses von der messianischen Gemeinde ist. — Die Prophetenworte beziehen sich auf die frohe Kunde, daß Gott sein Volk aus der Gefangenschaft zurückführen wolle; Paulus deutet sie aber auf das Evangelium von Christo. Der Satz: „die den Frieden verkündigen“ steht bei Jesaja, scheint aber vom Apostel übergangen und erst von Abschreibern ergänzt worden zu sein.

Vs. 16—21. Der Grund, warum Israel das Heil nicht erlangt hat, liegt also nicht in der Unkenntniß, sondern in dem Unglauben der Juden.

Vs. 16. Aber nicht Alle haben dem auch ihnen gepredigten Evangelium Gehorsam geschenkt. Gemeint sind schon hier vorzugsweise die Juden, obwohl erst Vs. 19 ausdrücklich auf diese die Anwendung macht. — Denn Jesajas spricht: Jes. 53, 1. Die Worte beziehen sich dort auf des Propheten eigne Verkündigung.

Vs. 17 zieht eine Folgerung aus dem Prophetenwort. Also kommt der Glaube überall, wo er entsteht, aus der Kunde, die Kunde aber ist durch das Wort von Christus gewirkt: wenn also nicht Alle geglaubt haben, so liegt der Grund nicht darin, daß es an der Verkündigung des Wortes gefehlt hat. — aus der Kunde: aus dem Vernehmen der Verkündigung.

Vs. 18. Ebenso wenig liegt der Grund des Unglaubens darin, daß diese Kunde nicht überall hin gedrungen wäre. — Ich sage aber, haben sie es nicht gehört? Die Frage fordert eine bejahende Antwort, kann also nicht als Einwendung gegen die Darlegung des Apostels, sondern nur als eine im eignen Namen aufgeworfene betrachtet werden: aber, frage ich u. s. w., und nun folgt sofort die Antwort: Nein, vielmehr u. s. w. Die Antwort wird mit den Worten von Ps. 19, 5 genau nach dem Griechischen gegeben; dieselben beziehen sich ursprünglich auf die Offenbarung Gottes in der Natur, durch den Himmel und die Himmelskörper, werden aber von Paulus auf die Botschaft von Christus bezogen, die überallhin gedrungen ist. Es kann also von Unkenntniß derselben keine Rede sein. — in alle Lande: eigentlich: über die ganze Erde hin. — ihr Schall . . . ihre Worte: wird von Paulus auf die Prediger des Evangeliums bezogen.

19 Ich sage aber: Hat es Israel nicht erkannt? Der erste Moses spricht:* „Ich will euch eifern machen über dem, das nicht mein Volk ist; und über einem unverständigen Volk will ich euch erzürnen.“ 20 Jesaias aber darf wohl sagen:* Ich bin erfunden von denen, die mich

---

10. 19 20 lies: Schon Moses spricht als der erste: „Ich will euch eifersüchtig machen auf ein Nichtvolk, und auf ein unverständiges Volk will ich euch zornig machen.“ Jesaias aber erkühnt sich und spricht:

Vs. 19. Nun erst folgt die ausdrückliche Anwendung auf die Juden. Aber, muß ich weiter fragen, wenn dies Evangelium überall in der ganzen Welt verkündigt worden ist, hat etwa Israel dasselbe nicht kennen gelernt? Der Sinn der Frage ist nicht, ob es denn den Juden unbekannt geblieben sei, daß das Evangelium in aller Welt gepredigt werden müsse, sondern: „Hat denn Israel die Verkündigung der Glaubensgerechtigkeit nicht zu erkennen vermocht?“ Die Antwort geht dann dahin, daß ja schon das Alte Testament von Moses an den Juden den göttlichen Vorsatz verkündige, sie durch die Bekehrung der mit Gott und seinem Worte unbekannten Heiden zur Eifersucht zu reizen; an der Gelegenheit, den Heilswillen Gottes zu erkennen, hat es also den Juden nicht gefehlt. Das Vs. 19 angeführte Wort des „Moses“ soll also nicht beweisen, daß den Juden die göttliche Absicht, die Heiden zu bekehren, nicht unbekannt gewesen sein könne, sondern daß Gott gerade durch die Heidenmission beabsichtigt habe, die Juden zur Erkenntniß seines Heilswillens zu führen. Es ist dies derselbe Gedanke, der weiter unten 11, 11 ff. zur Lösung des durch die Heidenmission dem judenchristlichen Bewußtsein aufgegebenen Räthsels verwendet wird. — Schon Moses spricht als der Erste: schon von Moses an ist dies dem Volke Israel von den heiligen Schriftstellern verkündigt worden: die Reihe der Zeugnisse beginnt schon mit ihm. Die Worte sind aus 5 Mos. 32, 21. Dort droht Gott den Israeliten, weil sie ihn durch ihren Götzendienst eifersüchtig gemacht haben auf einen Nicht-Gott, so wolle er sie eifersüchtig machen auf ein Nicht-Volk, d. h. an ihrer Statt die Kanaaniter segnen. Paulus versteht die Stelle dagegen von der göttlichen Absicht, durch die den Heiden verliehene Einsicht in den göttlichen Heilswillen die Juden zur Eifersucht zu reizen, also ebenfalls zur Erkenntniß zu führen. — auf ein Nicht-Volk: also auf die Heiden, die als nicht zum Gottesvolke gehörig, auch den göttlichen Willen nicht kannten. — zornig machen: nämlich darüber, daß diese „Unverständigen“ dennoch ein besseres Verständniß des Heilwillens Gottes haben sollen als Israel, der Träger der göttlichen Offenbarung.

Vs. 20. Jesaias aber erkühnt sich und spricht: der Prophet wagt dem Volke einen Spruch zu bieten, der seinen Stolz aufs härteste verletzt. Der Spruch steht Jes. 65, 1 und bezieht sich dort auf Israel selbst, dem Gott, obwohl es sich von ihm abgewendet hat, sich dennoch offenbart. Die Deutung des Paulus ist eine ähnliche wie bei der vorigen Stelle: wenn Gott seinen Heilswillen sogar den Heiden, die nicht darnach gefragt haben, offenbart hat, so liegt der Grund des jüdischen Unglaubens nicht in der mangelnden Kenntniß des Evangeliums.

nicht gesucht haben und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben. [21] Zu Israel aber spricht er: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volk, das sich nicht sagen läßt, und widerspricht.“*

11. [1] So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Samen Abra-

---

10. [21] lies: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volke.

Vs. 21 gibt nun wieder mit einer Prophetenstelle den wirklichen Grund an, warum Israel des Heiles nicht theilhaftig worden ist: an Gelegenheit, den Heilswillen Gottes kennen zu lernen, hat es ihm nicht gefehlt, vielmehr ist der Unglaube des Volkes die alleinige Ursache. Freilich ist aber dieser Unglaube nach 11, 7 flg. vgl. 9, 17 flg. selbst wieder durch den göttlichen Rathschluß verhängt. — Zu Israel aber spricht er: Jes. 65, 2. Die Worte folgen beim Propheten unmittelbar auf die vorher angeführte Stelle. — habe ich meine Hände ausgestreckt: nicht zum Schutze, sondern in der Absicht, daß das Volk sie ergreifen solle. Im Sinne des Propheten bedeuten die Worte, daß Gott auch das ungehorsame und widerspenstige Volk doch unablässig mit seiner Gnade gesucht habe; im Sinne des Paulus, daß Gott dem Volke unablässig Gelegenheit geboten habe, seinen Heilswillen (nämlich den Vs. 5—10 entwickelten) kennen zu lernen, das Volk aber trotzdem ungläubig geblieben sei. — widersprechendem Volke: die Widerspenstigkeit gegen Gottes Gebote, die beim Propheten gemeint ist, bezieht Paulus auf den Widerspruch der Juden gegen das Evangelium vom Kreuz.

11, 1—10: Trotz des Unglaubens des Volkes hat Gott seine Verheißung erfüllt, aber in der seinem Heilswillen allein entsprechenden Weise: er hat sich einen Rest aus dem Volke gnadenweise erwählt, die Uebrigen aber haben darum nicht erlangt, was sie erstrebten, weil ihnen die Einsicht in den Heilswillen verschlossen blieb. — Die Beweisführung des Apostels kehrt hier zu ihrem Ausgangspunkte 9, 6—13 zurück, indem sie zeigt, daß sich an Israel die göttliche Verheißung genau in dem Sinne, in welchem sie ursprünglich gemeint war, erfüllt hat. Wenn auch die Masse des israelitischen Volks nach dem Bisherigen um ihres Unglaubens willen das Heil nicht erlangt hat, so folgt hieraus doch keineswegs, daß Gott sein Volk verstoßen, also sein Verheißungswort nicht gehalten hat. Denn Gott hat ja wirklich sich einen Rest des Volkes, der die wahren Kinder der Verheißung aus Israel darstellt, gnadenweise erwählt. Grade durch diese Gnadenwahl aber hat Gott zeigen wollen, daß das Heil nicht aus den Werken, sondern aus Gnaden kommt. Während also jene auserwählte Zahl wirklich dessen, wonach Israel strebte, theilhaftig geworden ist, hat Gott die Uebrigen in ihrem Unglauben verstockt, und dadurch das Gesetz seines Heilswillens auch nach seiner andern Seite hin offenbart. Nicht weil sie ungläubig waren, hat Gott sie von dem verheißenen Heile ausgeschlossen; sondern weil er zeigen wollte, daß das Heil nur mittelst des Glaubens an seine freie Gnade gewonnen wird, hat er sie in Unglauben verfallen lassen und ihre Herzen für die Einsicht in seinen Heilswillen unzugäng-

hams, aus dem Geschlecht Benjamins. 2 Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor versehen hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift sagt von Elias?* Wie er tritt vor Gott wider Israel, und spricht: 3 „Herr, sie haben deine Propheten getödtet, und haben deine Altäre ausgegraben; und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen mir nach meinem Leben.“ 4 Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? «Ich habe mir lassen überbleiben sieben tausend Mann, die nicht haben

11. 2 von Elias: bei Elias.

lich gemacht. Glauben und Unglauben hängen also gleicherweise von dem göttlichen Rathschlusse ab, und beides muß dazu dienen, die Art und Weise, wie Gott seine Verheißung ausführt, anschaulich zu machen.

Vs. 1. So sage ich nun, hat denn Gott sein Volk verstoßen? Folgt denn nun aus meiner Behauptung, Israel sei wegen seines beharrlichen Unglaubens der erstrebten Gerechtigkeit nicht theilhaftig geworden, daß nach meiner Meinung Gott sein Volk in der That verstoßen habe? Diese gotteslästerliche Folgerung weist der Apostel wieder mit einem Das sei ferne! zurück, und begründet diese Zurückweisung durch die Worte denn ich bin auch ein Israelite u. s. w. Durch diesen Hinweis auf seine eigne jüdische Abkunft will Paulus nicht etwa ein Beispiel anführen, daß doch nicht Alle verstoßen seien, sondern den eben zurückgewiesenen Gedanken als einen für ihn selbst, den geborenen Juden, ganz unmöglichen hinstellen. — aus dem Stamme Benjamin: vgl. Phil. 3, 5.

Vs. 2. Gott hat sein Volk nicht verstoßen: nach genauerer Wortstellung: Nicht hat Gott sein Volk verstoßen. — welches er zuvor versehen hat: das er ja zuvor versehen hat, macht die Unmöglichkeit des Gedankens anschaulich. — zuvor versehen: nämlich als sein Bundesvolk, den Träger seiner Verheißungen. — bei Elias: in dem Abschnitte, der von Elias handelt. Das Schriftwort, welches der Apostel zum Gegenbeweise anführt, ist nicht Vs. 3, sondern Vs. 4 enthalten. — Wie er tritt vor Gott wider Israel: Als Elias das Volk Israel vor Gott verklagte.

Vs. 3. 4.* Die Anklage steht 1 Kön. 19, 10, die göttliche Antwort 1 Kön. 19, 18; beide Stellen sind frei nach dem Griechischen angeführt. — sie haben deine Propheten getödtet: gemeint sind die unter Ahab und Isabel von ihrem Gotte abgefallenen Israeliten. — und ich bin allein übrig geblieben: im Sinne des Elias als einziger Prophet, im Sinne des Paulus als Einziger, der Gott noch treu geblieben sei. — Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? Nach dem ursprünglichen Zusammenhang sind die folgenden Worte nicht eine Abweisung der unmuthigen Rede des Propheten, sondern eine göttliche Weissagung, daß nur die 7000, welche ihre Kniee vor Baal nicht gebeugt haben, von dem hereinbrechenden Strafgericht Gottes verschont bleiben sollen. Nach der Deutung des Apostels wird dagegen dem Propheten, der in seiner mißmuthigen Klage sich für den Einzigen im Volke, der von Gott nicht abgefallen sei, erklärt, die zurechtweisende Antwort: daß Gott sich vielmehr noch eine Anzahl von 7000 Getreuen bewahrt habe. Es ist also nicht wahr, daß Gott das ganze Volk verstoßen habe.

ihre Kniee gebeuget vor dem Baal.» 5 Also gehet es auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden.* 6 Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. [Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.]* 7 Wie denn nun? Das Israel sucht, das erlangt es nicht; die Wahl aber erlanget es, die Andern sind verstockt.* 8 Wie geschrieben

---

11. 5 lies: Ebenso ist auch jetzt zu dieser Zeit ein Rest nach der Gnadenwahl geblieben. 6 [die eingeklammerten Worte fallen weg]. 7 lies: Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; die auserwählte Zahl aber erlanget es, die Andern sind verstockt worden.

Vs. 5 macht die Anwendung des Spruchs: Ebenso wie damals, hat Gott sich auch in der gegenwärtigen Zeit einen nach seiner Gnade ausgewählten Rest erhalten, der also nach dem Grundsatz 9, 6 das wahre Israel ist, an welchem Gott seine Verheißung erfüllt.

Vs. 6 enthält eine nähere Bestimmung des Ausdrucks „nach der Gnadenwahl". Ist der Rest aber aus Gnaden übrig geblieben, so kann er eben nicht um der Werke willen übrig geblieben sein, weil ja sonst die Gnade, auf welcher die Auswahl der Träger der Verheißung ausschließlich beruht, nicht mehr Gnade wäre. Folglich sind auch diese Wenigen nicht um ihrer Gottesfurcht willen erwählt worden, sondern sie sind gottesfürchtig geblieben, weil sie erwählt worden sind. Die Verheißung ist also erfüllt, aber in der dem göttlichen Heilswillen allein entsprechender Weise. Die Worte „Ist es aber aus Verdienst der Werke — nicht Verdienst" sind ein unächter Zusatz. Die vaticanische Handschrift hat am Schlusse derselben „so wäre Verdienst nicht Gnade", die meisten älteren Zeugen lassen den Zusatz ganz weg.

Vs. 7 und 8 stellen das gewonnene Ergebniß fest. Die Auslegung von Vs. 7 ist davon abhängig, ob man die Worte „Das Israel sucht, das hat es nicht erlangt" als Frage oder als Behauptung faßt. Im ersteren Falle ist der Sinn dieser: Wie nun? Kann man also noch sagen, daß Israel das Erstrebte nicht erreicht habe? Nein. Israel hat es erreicht, nämlich die auserwählte Zahl, während die Uebrigen allerdings verstockt worden sind. Im anderen Falle sagt der Apostel Folgendes: Was läßt sich nun hiergegen noch einwenden? Antwort: Nichts. Es bleibt dabei: was Israel erstrebt, das hat es nicht erlangt, die auserwählte Zahl aber hats erlangt und damit ist die Verheißung erfüllt. Bei dem Doppelsinne des Wortes „Israel", welches bald die natürliche Gesammtheit des Volks (9, 31. 10, 19), bald den wahren Kern des Gottesvolkes (9, 6) bedeutet, wäre beides möglich; doch ist die letztere Auslegung sprachlich und sachlich die vorzüglichere. Das Urtheil des Apostels bezieht sich also auf 9, 31 zurück. Die Thatsache, um deren Erklärung es sich handelte, ist also nicht anzufechten: das Volk als natürliches Ganzes hat wirklich das Erstrebte nicht erlangt; nach Gottes Heilswillen sollte ja aber nur eine auserwählte Zahl gläubig werden und dadurch das Heil aus Gnaden erlangen; diese Auserwählten

stehet: „Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist;* Augen, daß sie nicht sehen; und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag.“ [9] Und David spricht: „Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß*, und ihnen

---

11. [8] einen erbitterten Geist: einen Geist der Betäubung. [9] lies: Ihr Tisch soll zu einem Fallstrick werden und zu einer Berückung und zum Anstoß.

---

haben nun wirklich das Erstrebte erlangt, der Beweis ist also trotzdem geliefert, daß Gott sein Volk nicht verstoßen hat. — Die Andern aber sind verstockt worden: weil sie nicht zu den Erwählten gehörten, hat Gott sie in Unglauben verfallen lassen und gerade durch den Ausschluß dieser Ungläubigen wieder das Gesetz offenbart, nach welchem er seinen Heilsrathschluß ausführt: allein aus Gnaden, mittelst des Glaubens. — wie denn geschrieben steht: der Schriftbeweis ist aus Jes. 29, 10 und 5 Mos. 29, 3 flg. (nicht Jes. 6, 9) ziemlich frei zusammengewoben. Die erstere Stelle handelt von der Verstockung des Volkes gegen die Weissagungen des Propheten von dem Einfalle der Assyrer, die zweite bezieht sich auf die dem Volke trotz der wunderbaren Führungen Gottes in der Wüste noch immer mangelnde Einsicht. Für den Apostel gewinnen die angeführten Worte den Sinn, daß Gott selbst die Verblendung der Masse des Volks gegen seinen im Evangelium offenbarten Heilswillen gewollt und verursacht habe. — Gott hat ihnen gegeben einen Geist der Betäubung: Gott hat einen Geist über sie gesandt, der sie taub macht gegen die Verkündigung des Evangeliums. — Augen, daß sie nicht sehen und Ohren, daß sie nicht hören! er hat ihnen Augen und Ohren in der Absicht gegeben, daß sie dieselben nicht gebrauchen sollten. — bis auf den heutigen Tag: nach dem ursprünglichen Zusammenhange der Tag, an welchem Moses die Worte 5 Mos. 29, 2 ff. zu Israel redete; im Sinne des Paulus bis zu des Apostels eigner Gegenwart.

Vs. 9 und 10 enthalten eine weitere Schriftstelle, welche wohl nur um der Verwandtschaft willen hier angefügt ist, in welcher die ersten Worte von Vs. 10 zu dem Schriftwort Vs. 8 stehen. Die Worte finden sich Ps. 69, 23 und 24 und sind frei nach dem Griechischen wiedergegeben. Der Psalmist wünscht dort seinen Feinden an, daß sie unversehens ins Unglück gerathen mögen, wenn sie sorglos bei Tafel sitzend dem Genusse sich hingeben: verblendet sollen sie werden, damit sie der Gefahr nicht entrinnen, welche unerwartet über sie hereinbricht. Hier sind die Worte aber auf die göttlich verhängte geistige Verblendung der Juden bezogen: während sie sorglos dahin leben, als könne ihnen die Verheißung gar nicht entgehen, soll sie nach göttlichem Rathschlusse Verblendung und Verderben treffen. Unter dem über sie hereinbrechenden Verderben ist wohl der Ausschluß aus dem Reich Gottes gemeint, der aber hier gegen die unmittelbar nachfolgende Erörterung als ein dauernder hingestellt wird. Die Worte unterliegen dem Verdachte, eine in den Text gedrungene Randbemerkung irgend eines Lesers nach der Zerstörung von Jerusalem zu sein. — Ihr Tisch soll zu einem Fallstrick werden: ihr sorgloses Genießen soll sie ins Ver-

zur Vergeltung; [10] verblende* ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit."

[11] So sage ich nun: Sind sie darum angelaufen*, daß sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, auf daß sie denen nacheifern sollten.

---

11. [10] verblende: verblendet werden sollen. [11] angelaufen: gestrauchelt.

---

derben stürzen. — und zu einer Berückung: wörtlich „und zur Jagd", sie sollen dem Verderben zur Beute fallen, wie dem Jäger das Wild. — und zum Anstoß: über den sie fallen. — und zur Vergeltung: für ihren Unglauben. — und beuge ihren Rücken allezeit: das stehende Bild für Knechtschaft.

11, 11—36: Dritter Abschnitt: Der von Gott über Israel verhängte Unglaube und dessen Folge, der Ausschluß von dem messianischen Heil, soll aber nach Gottes Absicht kein dauernder sein, sondern dazu dienen, durch die Berufung der Heiden Israel zur Nachfolge zu reizen, und dadurch nun endlich den letzten Zweck des göttlichen Heilswillens zu offenbaren, daß Alle, Juden wie Heiden, lediglich der erbarmenden Gnade Gottes ihre Rettung verdanken sollen.

Vs. 11 und 12. Der über Israel verhängte Fall ist nicht Gottes letzter Zweck; sondern wie Israels Fall den Heiden zum Heile gereichte, so soll wiederum die Berufung der Heiden Israel zur Nachfolge reizen und so dereinst das Heil der Welt sich vollenden, wenn das Volk Israel vollzählig ins Messiasreich eingehen wird.

Vs. 11. Jetzt erst wendet sich der Apostel der Lösung des Räthsels, warum Gott Israel habe in Unglauben verfallen lassen, und damit dem versöhnenden Abschlusse der ganzen Erörterung zu. Den Uebergang macht wieder wie 11, 1 eine in die Form einer gegnerischen Frage eingekleidete falsche Folgerung aus dem vom Apostel Gesagten, welche er wieder mit einem „Das sei ferne!" zurückweist. — Sind sie darum gestrauchelt, daß sie fallen sollten? ist dieser Fall Israels der letzte Endzweck Gottes gewesen? Mit „Straucheln" soll hier die zeitweilige Verstockung Israels im Unterschiede vom endgiltigen Falle, dem bleibenden Verharren im Unglauben und dem unwiderruflichen Ausschlusse vom messianischen Heile bezeichnet werden. — aus ihrem Fall: aus der Sünde ihres Unglaubens. — ist den Heiden Heil widerfahren: ist für die Heiden die Berufung zum messianischen Heile hervorgegangen. Der Apostel betrachtet also hier die Heidenmission als durch den Unglauben der Juden veranlaßt — was freilich mit der früher so stark betonten Gleichberechtigung beider Theile nur schwer zu vereinigen ist — und erblickt demgemäß in ihrem Unglauben eine göttliche Veranstaltung zu dem Zwecke, den Heiden das Heil zuzuwenden. — auf daß sie denen nacheifern sollen: wörtlich „um sie zur Eifersucht zu reizen." Der Ausdruck ist durch die 10, 19 angeführte Stelle 5 Mos. 32, 10 veranlaßt. Die den Heiden widerfahrene Gnade soll also nach göttlicher Absicht umgekehrt die Juden auf sie eifersüchtig machen, und dadurch zum Glauben locken; auch sie ist demnach ebenso wenig wie der Fall der Juden der letzte Zweck des göttlichen Heilswillens.

12 Denn so* ihr Fall der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichthum; wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde?*

13 Mit euch Heiden rede ich; denn dieweil ich der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen, 14 ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen*, und ihrer etliche selig machen. 15 Denn so ihr Verlust* der Welt Versöhnung ist: was wäre das Anders, denn das

---

11. 12 Denn so: Wenn aber. lies: ..wie viel mehr ihre Vollzahl? 13. 14 lies: Euch aber, den Heiden, sage ich: so lange ich also nun der Heiden Apostel bin, verherrliche ich meinen Dienst, ob ich wohl möchte die, so mein Fleisch sind, zur Nacheiferung reizen. 15 ihr Verlust: ihre Verwerfung.

Vs. 12. ihr Schaden: entweder: „ihr Verlust des messianischen Heils" oder „ihre Einbuße an Bestand". Letzteres wohl vorzuziehen, wegen des Gegensatzes zum Folgenden. — ihre Vollzahl: der volle, unverkürzte Eintritt des gesammten Volks in die Messiasgemeinde. — wie viel mehr: um wie viel mehr wird ihre Vollzahl zum Reichthume der Welt gereichen. Hat schon der zeitweilige Ausschluß der Masse des Volks der Welt und den Heiden insbesondere zum Reichthum, d. h. zum reichen Segen, gereicht, wie viel größer wird dieser Segen werden, wenn ganz Israel in die messianische Gemeinde eingetreten sein wird. Der Apostel erwartet nämlich mit diesem Zeitpunkte die Wiederkunft Christi und den Anbruch der Herrlichkeit des Messiasreichs, s. Vs. 15.

Vs. 13—24. Eingeschaltete Ermahnung an die Heiden, sich nicht des ihnen gewordenen Heiles gegenüber den Juden zu überheben. — Hat der Apostel bisher immer jüdischchristliche Leser vor Augen gehabt, so wendet er sich jetzt zu den Heidenchristen. Aber auch was er diesen in unmittelbar persönlicher Anrede sagt, ist auf die Beschwichtigung des jüdischchristlichen Theils seiner Leser berechnet.

Vs. 13. so lange ich also nun (nach allem Bisherigen) der Heiden Apostel bin: so lange Paulus den Dienst eines Heidenapostels verwaltet, ist immer dabei dies seine Absicht gewesen, seine Volksgenossen für das Evangelium zu gewinnen und dadurch diesen seinen Beruf herrlich zu machen. — verherrliche ich meinen Beruf: es ist der Beruf als Heidenapostel gemeint. Die Verherrlichung aber besteht darin, daß er durch diesen seinen Beruf den Heilszwecken Gottes dient, welcher ja durch die Bekehrung der Heiden die Juden zur Nacheiferung reizen will. Falsch ist die Auslegung: „Insofern ich Heidenapostel bin, erfülle ich zwar meinen Beruf, aber so, daß ich dabei bemüht bin u. s. w."

Vs. 14. ob ich wohl möchte die, so mein Fleisch sind, zur Nacheiferung reizen: dadurch, daß es ihm gelingt, die Juden zur Nacheiferung zu reizen, macht er seinen Beruf herrlich.

Vs. 15 begründet nun, inwiefern die Bekehrung möglichst vieler Juden eine Verherrlichung seines Berufes als Heidenapostel ist. Wenn doch schon die Verwerfung, eigentlich die Wegwerfung der Juden durch Gott die Versöhnung der Welt, d. h. der ganzen Menschheit, insbesondere der heidnischen

Leben von den Todten nehmen?* [16] Ist der Anbruch* heilig, so ist auch der Teig heilig; und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. [17] Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, und du, da du ein wilder Oelbaum warest*, bist unter sie ge-

---

11. [15] lies: was wird ihre Annahme anders sein, als Leben von den Todten? [16] der Anbruch: die Erstlingsgabe. [17] lies: Wenn aber nun etliche von den Zweigen ausgebrochen sind, du aber, der du doch ein wilder Oelbaum warst, . .

Welt, herbeigeführt hat, was wird ihre bevorstehende Annahme durch Gott Anderes herbeiführen, als Leben von den Todten, d. h. als die Todtenauferstehung, mit welcher der Anbruch der messianischen Zeit beginnt. Das ist also der im Vergleiche mit der in Folge des jüdischen Unglaubens den Heiden zu Theil gewordenen Versöhnung ungleich reichere Segen, den die dereinstige Bekehrung der Juden „der Welt" bringt, vgl. Vs. 13.

Vs. 16 geht nun zu dem weiteren Nachweise fort, daß diese Bekehrung von Israel allerdings bevorstehe. Denn das ganze Volk ist um des gottgeweihten Theiles und um seiner gottgeweihten Stammväter willen ebenfalls Gott geweiht, wird also dereinst auch sicher wieder von Gott zu Gnaden angenommen werden. — die Erstlingsgabe: gemeint ist darunter die von Gott auserwählte Zahl, Vs. 7. — der Teig: von welchem die Erstlingsgabe genommen ist. Das Bild ist von den gottgeweihten Erstlingsbroten entlehnt, 4 Mos. 15, 19—21; der Teig ist also eigentlich die geknetete Masse, von welcher die Erstlingsbrote genommen sind. — so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig: ein zweites Bild, um denselben Gedanken zu veranschaulichen. Unter der Wurzel ist wohl Abraham, unter den Zweigen die gesammte leibliche Nachkommenschaft Abrahams gemeint.

Vs. 17—18 wenden nun das Bild von der Wurzel und den Zweigen auf das Verhältniß der Heiden zur Messiasgemeinde an. Die Juden durften als Glieder des gottgeheiligten Stammes nach natürlicher Ordnung der Dinge hoffen, ebenfalls von Gott angenommen zu werden; dennoch sind eine Anzahl von ihnen wider diese natürliche Ordnung von Gott verworfen, und an ihrer Stelle, ebenfalls wider die natürliche Ordnung, Heiden, die nicht von dem edlen Stamme waren, demselben durch Gottes Gnade aufgepfropft worden. Wenn dies aber das wirkliche Verhältniß ist, mit welchem Rechte wollen die Heiden sich wider die Juden rühmen, als wären sie etwas Besseres denn sie? — Man beachte übrigens, daß Paulus hier der jüdisch-christlichen Anschauung bis zu der äußersten Grenze entgegenkommt. Denn nach dem hier angewendeten Gleichnisse haben die Juden allerdings Grund, sich als „Abrahams Samen" ihrer Abstammung als solcher zu rühmen, sofern sie ja wirklich einen natürlichen Vorzug vor den Heiden haben. Und an die Stelle der völligen Aufhebung aller Unterschiede zwischen Juden und Heiden in der Messiasgemeinde tritt die wesentlich jüdisch-christliche Vorstellung, daß Israel als Volk nach wie vor das Bundesvolk Gottes und der natürliche Erbe der Verheißung, die Berufung der Heiden aber nur eine Aufnahme in die Volksgemeinde Israels sei. Nur hat

pfropfet, und theilhaftig geworden der Wurzel und des Safts im Oelbaum: 18 so rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmest du dich aber wider sie, so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel trägt dich. 19 So sprichst du*: Die Zweige sind zerbrochen*, daß ich hinein gepfropfet würde. 20 Ist wohl geredet. Sie sind zerbrochen* um ihres Unglaubens willen; du stehest aber durch den Glauben: sei nicht stolz, sondern fürchte dich. 21 Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschone.* 22 Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so ferne

11. 19 lies: Du wirst nun sagen: 19. 20 zerbrochen: ausgebrochen. 21 Hat Gott die natürlichen Zweige nicht verschont, so wird er auch deiner nicht verschonen.

Paulus freilich auch hier unterlassen, aus dieser Anschauung die praktischen Folgerungen des Judenchristenthumes zu ziehen. — etliche von den Zweigen: der mildernde Ausdruck „etliche" ist hier von Paulus absichtlich im eigenen Namen gebraucht. Anders 3, 3. — ein wilder Oelbaum: der Apostel denkt sich Einen edlen, und eine Vielheit von wilden Stämmen. — bist unter sie gepfropft, eigentlich: bist unter ihnen eingepfropft, nämlich auf den edlen Stamm. Das Heil ist also nicht etwa von dem israelitischen Volke als solchem zu den Heiden übergegangen, sondern nur ein Theil der Volksgenossen ist zeitweilig verworfen und die dadurch entstandene Lücke durch Heiden ausgefüllt worden. — Uebrigens pfropft man bekanntlich sonst umgekehrt ein edles Reis auf einen wilden Stamm. — der Wurzel und des Safts im Oelbaum: eigentlich „der Wurzel der Saftfülle des Oelbaums", d. h. der Wurzel, aus welcher seine Saftfülle stammt. Der Saft ist Bild der dem gottgeweihten Stamme verliehenen Segnungen.

Vs. 19. Du wirst nun sagen: leitet eine Einwendung des Heidenchristen ein.

Vs. 20. Ist wohl geredet: wörtlich: „Wohl!" Es ist ja nach dem Apostel wirklich göttliche Absicht gewesen, daß die Juden zunächst ausgeschlossen werden sollten, damit die Heiden berufen würden. Meint der Heidenchrist aber darum stolz sein zu dürfen auf seinen persönlichen Werth im Gegensatze zum Juden, so vergißt er, daß Gott dies ja nur in der Absicht gethan hat, um zu zeigen, daß der Glaube die nothwendige Bedingung des messianischen Heiles sei. Dieser Glaube ist ja aber gerade die Anerkennung, daß die Berufenen das ihnen widerfahrene Heil keinem persönlichen Vorzuge, sondern allein der freien Gnade Gottes verdanken. Wenn der Heide sich also über den Juden erhebt, so bringt ihn gerade dieser Hochmuth in Gefahr, des Heiles wieder verlustig zu gehen.

Vs. 21 gibt den Grund an, warum der Heidenchrist sich zu fürchten hat. — so wird er auch deiner nicht verschonen: wenn du nämlich dich selbst überhebst und dadurch in Unglauben verfällst.

Vs. 22. Anstatt dich also zu überheben, erkenne vielmehr in dem, was mit den Juden geschehen ist, Gottes

du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden. [23] Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepropfet werden: Gott* kann sie wohl wieder einpfropfen. [24] Denn so du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropfet; wie viel mehr werden die natürlichen eingepfropfet in ihren eigenen Oelbaum!

[25] Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren*, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, [26] und also das ganze Israel selig werde, wie geschrieben stehet: „Es wird

11. [23] Gott: denn Gott. [25] lies: Denn ich will euch nicht vorenthalten dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht vorwitzig seid. Verstockung ist Israel zum Theil widerfahren..

Strenge, in dem, was mit dir geschehen ist, seine Güte und Gnade.

Vs. 23. Denn Gott kann sie wohl wieder einpfropfen: ihr Ausschluß ist für Gottes Allmacht nicht unabänderlich.

Vs. 24. die natürlichen: die dies von Natur sind, nämlich Zweige des edlen Oelbaums.

Vs. 25—32. Schließliche Lösung des Widerspruchs, in welchem die Verwerfung der Juden und die Berufung der Heiden mit der dem Volke Israel gegebenen Verheißung steht: Gott hat Israel zum Theil verstockt, bis die Fülle der Heiden eingegangen sein wird, dann aber soll ganz Israel bekehrt werden. So bleiben also die Verheißungen Gottes bestehn. Der letzte Endzweck Gottes bei diesen Führungen aber ist der, daß Alle, Juden wie Heiden, als Ungehorsame sich darstellen sollen, damit Gott sich Aller erbarme.

Vs. 25. Die Angeredeten sind ebenso wie Vs. 13 ff. noch immer die römischen Heidenchristen. — dieses Geheimniß: ein Geheimniß war der göttliche Heilszweck, weil er bisher sowohl den Juden wie den Heiden verborgen war. Den Gliedern der messianischen Gemeinde sollen aber die göttlichen Geheimnisse keine Geheimnisse bleiben, sondern werden ihnen durch göttliche Offenbarung kundgemacht. Unter dem hier gemeinten Geheimnisse ist das Räthsel zu verstehen, welches die Berufung der Heiden an Stelle der Juden der religiösen Betrachtung aufgibt. Die Enthüllung desselben aber ist zugleich die Rechtfertigung der pauliniſchen Heidenmission als einer in dem göttlichen Heilszwecke gegründeten. — nicht vorwitzig: eigentlich: nicht klug bei euch selbst; damit ihr nicht nach eigenem Ermessen über diese Thatsache ein Urtheil fällen möget, ohne nach Gottes Absichten dabei zu fragen. — Verstockung ist Israel widerfahren: Gott hat über Israel Verstockung verhängt, s. zu Vs. 7 und 8, und zwar zum Theil, sofern ja nicht Alle, sondern nur ein Theil des Volkes verstockt worden ist. — Die Fülle: die Vollzahl, wie Vs. 12. Gemeint ist hier nicht etwa eine gewisse Zahl von Heiden, die nur bestimmt war, die Lücken unter den Juden auszufüllen, sondern die Gesammtheit der heidnischen Völker.

Vs. 26. das ganze Israel: die Gesammtheit der Volksgenossen. Wie sich auch aus Vs. 32 ergibt, erwartet

kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende* das gottlose Wesen von Jakob; [27] und dies ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen.". [28] Nach dem Evangelio halte ich sie für Feinde, um euret willen; aber nach der Wahl habe ich sie lieb*, um der Väter willen. [29] Gottes Gaben* und Berufung mögen ihn nicht gereuen. [30] Denn gleicher Weise, wie auch ihr weiland nicht habt geglaubet an Gott, nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen über

---

11. [26] lies: Es wird kommen aus Zion der Erlöser, er wird abwenden.. [28] lies: Nach dem Evangelio sind sie Feinde . . aber der Wahl nach sind sie Geliebte. [29] lies: Denn Gottes Gaben..

Paulus also schließlich die Bekehrung Aller ohne Unterschied, der Juden wie der Heiden. Die Meinung, daß nur ein vergleichungsweise kleines „Häuflein" selig werden, die große Masse der Menschen aber von dem Heile endgiltig ausgeschlossen bleiben solle, ist den Worten des Apostels nicht nur fremd, sondern geradezu entgegen. — wie geschrieben stehet: Jes. 59, 20 flg. frei nach dem Griechischen. Die Schlußworte: „wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen", sind aus Jes. 27, 9 hinzugefügt. Die Stelle enthält auch im Sinne des Propheten eine messianische Weissagung; Paulus verwendet sie zur Begründung der noch bevorstehenden Bekehrung von Israel, deutet also das Kommen des Erlösers auf die Wiederkunft Christi und findet in dem Kommen aus Zion einen Beweis, daß das Heil für ganz Israel bestimmt ist. Das Werk des Erlösers wird sofort näher als Befreiung des Hauses Jakob von seinem gottlosen Wesen, d. h. von seinem Ungehorsam gegen Gott, im Sinne des Paulus noch bestimmter von seinem Unglauben, gefaßt.

Vs. 27. Und dies ist mein Testament mit ihnen, eigentlich: und dies wird mein Bund mit ihnen sein, d. h. und dann werde ich meinen Bund mit ihnen aufrichten, wenn ich ihre Sünden weggenommen haben werde. Der verheißene Bund besteht nicht in der Sündenvergebung selbst, sondern tritt mit derselben ein; gemeint ist die Aufnahme ins Messiasreich.

Vs. 28. nach dem Evangelio: im Hinblick auf das von ihnen verworfene Evangelium. — sind sie Feinde: nämlich Gottes, s. zu 5, 10. — um euretwillen: um der Heiden willen hat Gott sie zu seinen Feinden gemacht, nämlich um durch ihren Ungehorsam die Heiden zum Heile zu führen. — aber nach der Wahl: im Hinblick auf die Erwählung Israels zum Volke Gottes, vgl. 11, 1. — Geliebte: nämlich wieder Gottes. — um der Väter willen: um ihrer Abstammung von den erwählten Stammvätern willen.

Vs. 29 begründet den Satz, daß sie im Hinblicke auf die Erwählung Gottgeliebte sind. — Gottes Gaben: die Gnadengaben, die Gott seinem Volke hat zu Theil werden lassen, vgl. 9, 4 flg. — und die Berufung: zum messianischen Heile.

Vs. 30 und 31. Denn mit den Juden geht Gott ganz denselben Weg, den er mit euch gegangen ist: wie früher euch, so will er auch sie durch Ungehorsam und Unglauben hindurch zum Gehorsam und Glauben führen. Denn gleichwie ihr Heidenchristen einst nicht geglaubt habt an Gott, eigentlich

ihrem Unglauben*: 31 also auch jene haben jetzt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, auf daß sie auch Barmherzigkeit überkommen.* 32 Denn Gott hat Alles* beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme.

---

11. 30 über ihrem Unglauben: durch ihren Unglauben. 31 lies: also sind auch jene jetzt ungläubig geworden, auf daß durch die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, auch sie jetzt Barmherzigkeit überkommen. 32 Alles: Alle.

---

ungehorsam gewesen seid gegen Gott (vgl. 1, 18—32), jetzt aber Barmherzigkeit überkommen, d. h. erfahren habt, begnadigt worden seid durch ihren Unglauben, mittelst ihres Ungehorsams: also sind auch diese jetzt ungläubig, ungehorsam geworden, auf daß sie durch die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, ebenfalls Barmherzigkeit erfahren. Auch hier wird der Ungehorsam der Juden gegen den göttlichen Heilswillen oder ihr Unglaube an das Evangelium als von Gott beabsichtigt hingestellt. — auch sie jetzt: der Apostel erwartet nämlich auch die Bekehrung der Juden noch im Verlaufe der gegenwärtigen Zeit, diese aber in naher Zukunft ablaufend, um dem Messiasreiche Platz zu machen. Die Ordnung der künftigen Dinge ist also (vgl. Vs. 15. 26) nach dem Apostel diese: 1) Wiederkunft Christi, 2) Bekehrung von Gesammt-Israel, 3) Auferstehung der Todten, 4) Anbruch des messianischen Reichs.

Vs. 32 stellt den allgemeinen Grundsatz der göttlichen Heilsordnung auf, durch welchen auch das den Juden widerfahrene Geschick schließlich gerechtfertigt wird. — Denn Gott hat Alle, Alle zumal, beschlossen, zusammengeschlossen unter den Unglauben, eigentlich unter den Ungehorsam, auf daß er sich Aller erbarme: Alle Menschen, Juden und Heiden, sind von Gott dem Ungehorsam gegen seinen Heilswillen unterworfen, der Sünde und dem Unglauben hingegeben worden, damit Alle lediglich der erbarmenden Gnade ihre Rettung verdanken sollen. Ausdrücklich wird also hier auch die „Ungerechtigkeit der Menschen" (Cap. 1, 18 — 3, 20) auf einen göttlichen Rathschluß zurückgeführt: dieselbe ist von Gott als Voraussetzung der „Gerechtigkeit Gottes" gewollt. Derselbe Gedanke liegt außer 9, 13. 17 flg. 22. 11, 7 flg. auch 5, 20 ff. 7, 13. Gal. 3, 21 flg. zu Grunde. Ebenso unzweifelhaft behauptet der Apostel hier (vgl. Vs. 25 und 26) die endliche Bekehrung Aller ohne Ausnahme, der Juden und Heiden sammt und sonders. Wenn auch der Ausdruck zunächst durch den Gegensatz von Juden und Heiden bestimmt ist, so wäre es doch Willkür, hier von den Einzelnen abzusehen, und das so bedingungslos lautende „Alle insgesammt" nur auf die beiden Classen von Juden und Heiden zu beziehen, die endgiltige Verwerfung von so und sovielen, beiden Classen angehörigen Einzelnen aber vorbehalten zu wollen. Die Ausflucht, das Heil werde zwar Allen angeboten, aber nicht von Allen angenommen, ist handgreiflich gegen den Sinn dieses Abschnittes, welcher ebenso wie die Begnadigung Aller, so auch, als deren Voraussetzung, den Ungehorsam Aller auf den göttlichen Rathschluß zurückführt. Wie hier neben dem von Gott gewollten (zeitweiligen) Ungehorsam Aller noch ein anderweiter

33 O welch eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit* und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! 34 Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? 35 Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? 36 Denn von ihm, und durch ihn, und in (zu) ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

12. 1 Ich ermahne euch*, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit

---

11. 33 lies: O welch eine Tiefe des Reichthums und der Weisheit.
12. 1 lies: Ich ermahne euch also.

---

in Gottes Willen nicht begründeter (endgiltiger) Ungehorsam Einiger Platz finden solle, läßt sich nicht absehen. Wenn nun aber daneben doch wieder anderwärts auch bei Paulus die Vorstellung sich findet, daß es wirklich Solche gibt, welche ewig zu Grunde gehen (1 Cor. 1, 18, 2 Cor. 2, 15. 4, 3, vgl. Röm. 9, 22), so ist das Verhältniß der beiderlei entgegengesetzten Aussagen ähnlich zu beurtheilen, wie das Verhältniß der behaupteten allgemeinen Sündhaftigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen zu der daneben wieder ausgesprochenen Anerkennung der Möglichkeit wirklicher Gesetzeserfüllung selbst in der heidnischen Welt.

Vs. 33—36. Abschluß des Ganzen: Preis der wunderbaren Wege der göttlichen Weisheit.

Vs. 33. welch eine Tiefe: welch eine unerschöpfliche Fülle. — des Reichthums und der Weisheit und der Erkenntniß Gottes: so sind die griechischen Worte wiederzugeben, nicht: des Reichthums an Weisheit und Erkenntniß. — Reichthum: nicht gerade Gnadenfülle, sondern Reichthum an Hilfsmitteln, den göttlichen Heilszweck durchzuführen. — seine Gerichte: nämlich welche Alle dem Ungehorsam unterworfen haben. — seine Wege: welche Alle schließlich zum Heile führen.

Vs. 34. Die Weisheit Gottes liegt über alles menschliche Verstehen hinaus und noch weniger bedarf Gott menschlicher Rathschläge, um seine Zwecke zu erreichen. Die Worte sind aus Jes. 40, 13.

Vs. 35. Ebensowenig sind Gottes Rathschlüsse von irgend einem Thun oder Verdienst der Menschen abhängig. Die Worte klingen an den hebräischen Text von Hiob 41, 3 an; in der alexandrinischen Handschrift der griechischen Bibel sind sie bei Jesaja hinter den eben angeführten Worten eingefügt.

Vs. 36. Denn nichts hängt von menschlichen Urtheilen, Rathschlägen oder Verdiensten, sondern alles einzig und allein von Gott ab. Sein Wille ist Anfang, Mittel und Ende von Allem: er ist der alleinige Grund alles Geschehens, er vollbringt alles durch sich allein, und er selbst ist auch das letzte Ziel und der letzte Zweck von Allem.

Cap. 12—14. Dritter (praktischer) Theil: verschiedene, durch die besondern Verhältnisse der römischen Gemeinde veranlaßte Mahnungen.

12. Um der Barmherzigkeit willen, welche die Leser bei Gott gefunden haben, werden sie nun ermahnt, auch ihre eigenen Leiber Gotte zu einem lebendigen Opfer darzubringen und der neugewonnenen Einsicht gemäß zu wandeln.

Gottes, daß ihr eure Leiber begebet* zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. [2] Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille.* [3] Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist,

12. [1] begebet: darstellet. [2] lies: welches da sei der Wille Gottes, das Gute, das Wohlgefällige und das Vollkommene.

Insbesondere wird vor Selbstüberhebung gewarnt, da Alle Glieder desselben Leibes sind, und gemahnt, daß ein Jeder nach der ihm verliehenen Geistesgabe dem Ganzen diene, und in echter Bruderliebe, in Erweisung der Jedem gebührenden Ehre, in brüderlicher Theilnahme und Hilfleistung die rechte christliche Gesinnung bewähre. Vor allem mahnt der Apostel zur Eintracht, zur Friedfertigkeit, zur Versöhnlichkeit und zu jener Gesinnung, welche Böses mit Gutem vergilt. — Die Warnung vor Selbstüberhebung und die Mahnung zu brüderlicher Eintracht, auf welcher offenbar der Hauptnachdruck ruht, nehmen wahrscheinlich auf das Verhältniß zwischen Judenchristen und Heidenchristen Bezug.

Vs. 1 und 2 allgemeine Einleitung zu den besonderen Mahnungen. — Ich ermahne euch also durch die Barmherzigkeit Gottes: die Mahnung knüpft unmittelbar an 11, 30—32 an. — daß ihr eure Leiber darstellet zum Opfer: die Leiber werden mit Opferthieren verglichen: diese Leiber, welche außerhalb der Gemeinschaft mit Christus Werkzeuge der Sünde sind, sollen Gott zum Opfer, d. h. zum Eigenthum, dargebracht werden, vgl. 6, 12. — lebendig, heilig und Gott wohlgefällig: nicht das Blut der Opferthiere, sondern dieses lebendige Opfer, ein Gott geheiligter, von der Sünde gereinigter Leib ist Gott wohlgefällig. — welches sei euer vernünftiger Gottesdienst (eigentlich: zu eurem vernünftigen Gottesdienste); der rechte, vernünftige Gottesdienst im Gegensatze zum Schlachten der Opferthiere besteht eben in dieser Heiligung unserer Leiber für Gott. — und stellet euch nicht dieser Welt gleich: eigentlich: und macht euch nicht gleichförmig mit dem gegenwärtigen Zeitalter. — sondern verändert euch: eigentlich: sondern gestaltet euch um. Statt die Form der gegenwärtigen (vergänglichen) Weltzeit an sich zu tragen, also statt so zu leben und zu handeln, wie „die Kinder dieser Welt", sollen die Leser vielmehr ihre Gestalt, ihre ganze äußere Erscheinungsform, ihren Wandel in der Welt, verwandeln. — durch Verneurung eures Sinnes (eigentlich: eurer Vernunft): die neugewonnene Einsicht soll sich auch in ihrem äußeren Leben ausprägen. — das Gute, das Wohlgefällige und das Vollkommene: gibt den Inhalt des Willens Gottes näher an.

Vs. 3 geht nun von der allgemeinen Einleitung zu der besonderen Mahnung über, daß Keiner sich über den Andern erheben, sondern Jeder nach Maßgabe der ihm verliehenen Gabe dem Ganzen dienen solle. — Denn ich sage: erklärt den Sinn des Vs. 1 und 2 Ausgesprochenen näher. — durch die Gnade, die mir verliehen ist: vermöge meines apostolischen Berufs. Paulus be-

jedermann unter euch, daß Niemand weiter* von sich halte, denn sich's gebühret zu halten; sondern daß er von ihm* mäßiglich halte, ein jeglicher, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. 4 Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben: 5 also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, 6 und haben mancherlei Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. 7 Hat Jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich.* Hat

12. 3 weiter: höher. von ihm: von sich. 7 dem Glauben ähnlich: nach dem Maße seines Glaubens.

trachtet Rom also keineswegs als fremdes Missionsgebiet. — jedermann unter euch: die Mahnung richtet sich an alle einzelnen Gemeindeglieder, mochte ihre Richtung oder ihre Stellung sein, welche sie wollte. — daß Niemand höher von sich halte u. s. w.: daß Keiner eine höhere Meinung von sich habe, als sich's gebührt. — sondern daß er von sich mäßiglich halte: eigentlich: daß er so gesinnt sei, daß er dabei das rechte Maß hält. — das Maß des Glaubens: das Maß von Stärke und Festigkeit des Glaubens und der auf Grund der Fortschritte im Glaubensleben gewonnenen Erkenntniß. Der Schwache soll also den Glauben des Andern nicht richten, der Starke sich über die Glaubensschwäche des Andern nicht erheben.

Vs. 4—8. Wie an einem und demselben Leibe viele Glieder sind, von denen jedes seine eigenthümliche Verrichtung hat, so sind wir, die Vielen, ebenfalls in Christus ein vielgegliederter Leib, an welchem Ein Glied dem andern Dienstleistung thut. Obwohl wir also unsere Zugehörigkeit zu dem Einen Leibe in verschiedener Weise bethätigen, soll doch Keiner den Andern geringschätzen oder seine eigne Begabung auf Kosten des Andern überheben. Die Gnadengaben sind nun einmal sehr mannichfaltig; anstatt also hochmüthig auf anders Begabte herabzusehen, soll vielmehr Jeder seine besondere durch den göttlichen Geist ihm gestellte Aufgabe, seinen ihm als diesem besonderen Gliede am Leibe zugefallenen Beruf mit rechter Treue erfüllen.

Vs 5. Ein Leib in Christo: dasselbe Bild 1 Cor. 6, 15 ff. 10, 17. 12, 12 ff. Christus ist dabei nicht als das Haupt, sondern als die Seele des Leibes gedacht. — aber unter einander: eigentlich: was aber das Verhältniß der Einzelnen betrifft.

Vs. 6. Die deutsche Uebersetzung hat hier den Satzbau umgestaltet. Wörtlich: da wir aber mancherlei Gaben haben, sei es Weissagung u. s. w. Der Nachsatz: „so lasset uns dieselben im Dienste des Reiches Gottes gebrauchen", ist weggelassen und wird zu jeder einzelnen Gabe besonders, in verkürzter Form hinzugefügt. — mancherlei Gaben: Gnadengaben. Jede eigenthümliche geistige Begabung erscheint aus dem religiösen Gesichtspunkte als Gnadengabe, welche verliehen ist, um im Dienste des göttlichen Reiches verwendet zu werden. Insbesondere wird jede eigenthümliche Thätigkeit in der Gemeinde auf eine besondere Gnadengabe zurückgeführt, vgl. 1 Cor. 12, 4 ff.

Vs. 7. Hat Jemand Weissagung u. s. w.: wörtlich: sei es die

Jemand ein Amt, so warte er des Amts.* Lehret Jemand, so warte
er der Lehre. 8 Ermahnet Jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt
Jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret Jemand, so sei er sorg-
fältiglich. Uebet Jemand Barmherzigkeit, so thue er es mit Lust.*
9 Die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.
10 Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem
Andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge, was ihr thun sollt.*

---

12. 7 Hat jemand einen Dienst, so warte er des Dienstes. 8 mit Lust: mit Freundlichkeit. 11 lies: Seid nicht säumig im Eifer.

Gabe der Weissagung, so übe er sie nach dem Maße seines Glaubens, d. h. nach Maßgabe der ihm verliehenen Glaubenskraft. Unter der Weissagung ist die begeisterte Verkündigung des göttlichen Heilswillens, die Offenbarung der göttlichen Geheimnisse, nicht gerade Zukunftsverkündigung zu verstehen. — Hat Jemand einen Dienst u. s. w.: wörtlich: sei es in der Gabe der Dienstleistung, so bethätige er sie in der Dienstleistung. Unter der Dienstleistung ist hier die Thätigkeit eines „dienenden Bruders" oder „Diakonen", d. h. die Armenpflege verstanden. Ebenso 1. Cor. 16, 5. 2 Cor. 8, 4. 19 flg. u. ö. — lehret Jemand, so warte er der Lehre: wörtlich: sei es der Lehrende, (so bethätige er seine Gabe) in der Lehre. Die Gabe der Lehre wird auch 1 Cor. 12, 28 f. von der Gabe der Weissagung noch unterschieden.

Vs. 8. Ermahnet Jemand: die Gabe der Ermahnung zeigte sich, wie es scheint, in der erbaulichen Anwendung eines verlesenen Schriftworts, vgl. Apg. 13, 15. — gibt Jemand: nämlich von seinem eigenen Besitze zum Besten der Armen. Auch diese Opferfreudigkeit im Geben erschien als besondere Gnadengabe. — einfältiglich: ohne Hintergedanken und falschen Schein. — regiert Jemand: auch die Fähigkeit zur Gemeindeleitung wird zu den Gnadengaben gezählt, vgl. 1 Cor. 12, 28. — so sei er sorgfältiglich: verwalte sein Amt mit Eifer. — übet Jemand Barmherzigkeit: scheint sich besonders auf die Krankenpflege zu beziehen.

Vs. 9. Von dem Gedanken, daß Jeder seine besondere Gabe im Dienste des Ganzen verwenden, und sich so als Glied an dem Einen Leibe bethätigen müsse, wenden sich die folgenden Mahnungen wieder an alle Gemeindeglieder ohne Unterschied. Die Allen obliegende Hauptpflicht aber ist Liebe und Eintracht unter einander. — nicht falsch: ohne Heuchelei. — Hasset das Arge: wörtlich: indem ihr das Arge hasset, dem Guten anhanget, in der brüderlichen Liebe herzlich seid u. s. w. — Arges und Gutes: nämlich was Einer dem Andern erweist.

Vs. 10. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor: das Gegentheil der Selbstüberhebung, Vs. 3.

Vs. 11 folgen weitere Mahnungen zur Bethätigung echt christlicher Sinnesweise überhaupt, in welcher Alle trotz ihrer verschiedenen Gaben einig sein sollen. — seid nicht säumig im Eifer: nämlich für Ausrichtung des jedem im Dienste des Ganzen zugefallenen Berufs.

Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit.* [12] Seid fröhlich in Hoffnung*, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. [13] Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne. [14] Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. [15] Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. [16] Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. [17] Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit* gegen Jedermann. [18] Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. [19] Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn: denn es stehet geschrieben. „Die Rache ist

---

12. [11] Schicket euch in die Zeit: Dienet dem Herrn. [12] in Hoffnung: in der Hoffnung. [17] der Ehrbarkeit: des Guten.

— brünstig im Geist: vom Feuer des heiligen Geistes durchglüht. Dasselbe Bild Apg. 18, 25. — dienet dem Herrn: nur diese allgemeine Mahnung paßt in diesen Zusammenhang. Der Herr ist auch hier Christus.

Vs. 12. in der Hoffnung: nämlich auf die künftige Herrlichkeit. — geduldig in Trübsal: die Trübsal ist ja eine Bewährung der Hoffnung 5, 3.

Vs. 13. Von hier an nehmen die Mahnungen wieder eine unmittelbar praktische Beziehung auf den Verkehr mit Andern an. — nehmt euch der Heiligen Nothdurft an: wörtlich: an den Bedürfnissen der Heiligen theilnehmend, nämlich durch thätige Hilfe. — Herberget gerne: eigentlich: der Gastfreundschaft nachstrebend.

Vs. 14. Vgl. Matth. 5, 44. Die Mahnung war nicht nur Nichtchristen gegenüber, sondern auch bei den Parteikämpfen in der Gemeinde am Platze.

Vs. 15. Nehmt brüderlich Theil an Allem, was den Andern bewegt, sei es Freud oder Leid.

Vs. 16 kehrt zu dem Ausgangspunkte aller jener einzelnen Mahnungen Vs. 3 zurück. Der Gleichklang der griechischen Worte, der hier aus Vs. 3 wiederkehrt, läßt sich im Deutschen schwer nachahmen. Hier lassen sie sich etwa wiedergeben: seid einmüthig unter einander, seid nicht hochmüthig. — haltet euch herunter zu den Niedrigen: laßt euch zu ihnen hinziehen, haltet Gemeinschaft mit ihnen.

Vs. 17. haltet euch selbst nicht für klug: im Griechischen steht hier derselbe Ausdruck wie 11, 25; hier ist aber nicht vom vorwitzigen Urtheile über die göttlichen Führungen, sondern von Rechthaberei gegenüber Andern die Rede. — vergeltet Niemand Böses mit Bösem: wesentlich dieselbe Mahnung wie Vs. 14. — fleißiget euch des Guten: ganz allgemein, sodaß Niemand euch mit Recht Uebles nachreden kann. — gegen Jedermann: eigentlich: vor allen Menschen.

Vs. 18. ist's möglich, soviel an euch liegt: ihr sollt jederzeit zum Frieden bereit sein; wird doch kein Friede, so soll wenigstens an euch die Schuld nicht liegen.

Vs. 19. gebet Raum dem Zorn, nicht: lasset euren Zorn austoben, son-

mein, Ich will vergelten, spricht der Herr." [20] „So nun* deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn." Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. [21] Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

13. [1] Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne* von Gott; wo aber Obrigkeit

---

12. [20] So nun: Sondern wenn. 13. [1] ohne: außer.

---

dern: überlaßt die Rache dem göttlichen Zorn. Die Mahnung wird durch die persönliche Anrede meine Liebsten besonders dringlich, bezieht sich also gewiß ebenso wie das Vorhergehende auf besondere Verhältnisse. — denn es stehet geschrieben: 5 Mos. 32, 35 genauer nach dem Hebräischen, als nach dem Griechischen. Die Worte sind Hebr. 10, 30 ebenso angeführt.

Vs. 20 schärft das der Rachsucht entgegengesetzte Verhalten ein. — wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn: wörtlich aus Sprüchw. 25, 11 nach dem Griechischen. — so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln: Bild der Beschämung, welche dadurch über den Gegner gebracht wird. Ganz verkehrt ist die Auslegung: „so wirst du ihm schwere göttliche Strafe zuziehen."

Vs. 21. Laß dich nicht dazu fortreißen, daß du Böses mit Bösem vergiltst, sondern vergilt Böses mit Gutem und überwinde dadurch das Böse.

13, 1—7. Warnung vor Unbotmäßigkeit gegen die weltliche Obrigkeit, da auch sie von Gott eingesetzt ist, und den Auftrag von Gott hat, die sittliche Ordnung zu handhaben. Die Warnung ist ebenso wie die besondere Mahnung Vs. 7, der Obrigkeit die schuldigen Zölle und Steuern zu zahlen, durch die eigenthümliche Lage der Christen in der Welthauptstadt und durch den unruhigen Geist der dortigen Judenschaft veranlaßt, hat aber natürlich eine allgemeinere Bedeutung. — Jedermann: ganz allgemein, also die Christen ebensogut wie alle Andern. — sei unterthan: eigentlich: ordne sich unter. Der Ausdruck ist absichtlich mit Bezug auf das Folgende „von Gott verordnet" gewählt. — der Obrigkeit: eigentlich: den Obrigkeiten. — die Gewalt über ihn hat: eigentlich: die über ihm steht, nämlich wie gleich weiter gezeigt wird, nach göttlicher Ordnung. — Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott: ausdrücklich wird auch der Ursprung der heidnischen Obrigkeit von Gott abgeleitet. Gerade bei den Juden war damals die Anschauung verbreitet, daß die heidnische Oberherrschaft über das auserwählte Gottesvolk ein der göttlichen Absicht widerstreitender Zustand jammervoller Knechtschaft sei, während im künftigen Weltalter die Juden die Herrschaft über die Heiden erhalten würden. Die heidnische Obrigkeit dünkte daher den Juden vielmehr teuflischen, als göttlichen Ursprungs zu sein, und sie glaubten sich ihr gegenüber in einem fortwährenden Kriegszustande zu befinden, in welchem jeder Tumult, jede Verweigerung oder Unterschlagung der Steuern und Zölle erlaubt sei. Dieser Anschauung tritt der Apostel hier so be-

ist, die ist von Gott verordnet. [2] Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. [3] Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten.* Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit? So thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben. [4] Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut.* Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe*, über den, der Böses thut. [5] So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen*, sondern auch um des Gewissens

---

13. [3] lies: Denn die Gewaltigen sind nicht für die gute, sondern für die böse That zu fürchten. [4] zu gut: zu Gute. lies: denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zum Zorn. [5] lies: Darum ist's nothwendig unterthan zu sein, nicht allein um des Zornes willen..

---

stimmt als möglich gegenüber. Das göttliche Recht der Obrigkeit beruht nach ihm auf der von Gott derselben übertragenen Aufrechthaltung der sittlichen Ordnung (Vs. 3 flg.); und zwar hat der Apostel hier jede thatsächlich bestehende Obrigkeit, unter deren Gewalt die Christen sich finden, im Sinn, ohne dem besonderen Ursprunge derselben weiter nachzufragen. Von dem göttlichen Rechte einer bestimmten Regierungsform ist natürlich hier keine Rede.

Vs. 2. der widerstrebet Gottes Ordnung: der Ungehorsam gegen die Obrigkeit ist also Ungehorsam gegen Gott selbst. — ein Urtheil: Strafurtheil. Die von der Obrigkeit an den Widersetzlichen vollzogene Strafe ist also als eine göttliche Strafe zu betrachten.

Vs. 3. Denn wenn die Obrigkeit Strafe verhängt, so thut sie dies nicht wegen einer guten, sondern wegen einer schlechten Handlungsweise. Nur wer schlecht handelt, hat sich also zu fürchten. Der Apostel denkt hier an die Verletzung der bürgerlichen und sittlichen Ordnung durch den Einzelnen, die auch von der heidnischen Obrigkeit mit Fug und Recht gestraft wird.

Vs. 4 erklärt, warum nur der Uebelthäter von ihr zu fürchten hat. — dir zu Gute: um auch dir Gutes zu wirken, nämlich Recht und Ordnung aufrecht zu halten. — sie trägt das Schwert: sehr anschauliches Bild des obrigkeitlichen Strafamtes, insbesondere des Rechtes über Leben und Tod. Das damals nirgends angefochtene Recht der Todesstrafe bezweifelt auch der Apostel nicht. — nicht umsonst: nicht ohne Grund. Wenn du also Böses thust, hast du allerdings alle Ursache, sie zu fürchten. — eine Rächerin zum Zorn: um den göttlichen Zorn an dem Uebelthäter zu offenbaren.

Vs. 5. Darum ist's nothwendig, sich zu unterwerfen, nicht blos, weil die Strafe der Obrigkeit Gottes Zorn über euch bringt, sondern auch, weil das Gewissen in Gottes Ordnung gebunden sein soll.

willen. 6 Derhalben müsset ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben.* 7 So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß*, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

8 Seid Niemand nichts schuldig*, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. 9 Denn das da gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht

---

13. 6 lies: Derhalben zahlt ihr auch Steuern; denn sie sind Gottes Priester, die hierzu thätig sind ohne Aufhören. 7 Schoß: Steuer. 8 lies: Bleibt Keinem etwas schuldig, als daß ihr euch..

Vs. 6. Derhalben: deswegen, weil ihr in den Befehlen der Obrigkeit eine göttliche Ordnung anerkennen müßt, — zahlt ihr auch Steuern: die Worte sind keine Mahnung (müßt ihr auch Steuern zahlen), sondern wollen das göttliche Recht eines thatsächlich bestehenden Verhältnisses erklären, dem sich der Einzelne nicht ohne Verschulden entziehen kann. — denn sie sind Gottes Priester: eigentlich: Gottes Opferpriester. Das Einsammeln der Steuern wird mit den Einsammeln von Opfergaben verglichen, sofern ja die Steuern zur Aufrechthaltung der von Gott gewollten bürgerlichen Ordnung, also gleichsam zu einem Gott zu leistenden Dienst erfolgt. — die eben hierzu nicht aufhören thätig zu sein: nämlich eben jenen „Opferdienst" Gottes zu vollbringen.

Vs. 7. Die Mahnung zur Erfüllung der bürgerlichen Pflichten wird unter die allgemeine Forderung gebracht, Jedem zu geben, was man ihm zu geben schuldig ist. — Steuer, dem die Steuer gebührt, wörtlich: dem, der die Steuer (nämlich: verlangt), die Steuer ꝛc.

Vs. 8—10. Zurückführung der allgemeinen Mahnung, Jedem zu geben, was ihm gebührt, auf die Pflicht der Liebe als der rechten Erfüllung des Gesetzes. — Bleibt Keinem etwas schuldig: hebt aus Vs. 7 noch einmal den allgemeinen Gedanken heraus. — als daß ihr euch unter einander liebet: alle Verbindlichkeiten gegen Andere könnt ihr pünktlich erfüllen, nur in der Liebe könnt ihr nie einander genugthun: in dieser bleibt Einer immer der Schuldner des Andern. Unter der Liebe ist die Bruderliebe zu verstehen; der Gedanke kehrt also zu dem schon 12, 9 ff. Ausgesprochenen zurück. — denn wer den Andern liebt, hat das Gesetz erfüllt: inwiefern, sagt Vs. 9 und 10. Wer den Andern liebt, erfüllt damit alle jene Vs. 9 aufgezählten besonderen Gebote, welche ja Alle in der Mahnung zusammentreffen, dem Andern nichts Böses zu thun. Die hier gegebene Begründung des Gebotes der Liebe ist wieder zunächst auf judenchristliche Leser berechnet. Die Worte Vs. 8—10 berühren sich übrigens nahe mit Matth. 22, 37—40.

Vs. 9. Die Aufzählung der Gebote nach 2 Mos. 20, 13, wo nur nach „du sollst nicht stehlen" noch steht „du sollst nicht falsches Zeugniß reden", was einige

tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nichts gelüsten," und so ein ander Gebot mehr ist; das wird in diesem Wort verfasset: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." [10] Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

[11] Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit*, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten*; [12] die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen*: so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß

---

13. [11] lies: Und solches thut, da ihr ja wisset die Zeit. da wir es glaubten: da wir gläubig wurden. [12] lies: die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.

Handschriften auch hier nachgetragen haben. — verfasset: unter einem Hauptgedanken zusammengefaßt. — Du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst: 3 Mos. 19, 18.

Vs. 10. die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: sie verletzt keine der Vs. 9 aufgezählten Pflichten gegen den Nächsten. — so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung: der Satz aus Vs. 8 wird als Folgerung aus dem Vorhergehenden nachdrucksvoll wiederholt. Darin mögt ihr also, will der Apostel andeuten, eure Gesetzestreue bewähren, daß ihr den Nächsten (den gläubigen Bruder) liebt, Keinem in Wort oder Werk etwas Böses zufügt.

Vs. 11—14. Begründung der vorstehenden Ermahnungen durch den Hinweis auf die nahebevorstehende Wiederkunft Christi. Da die Nacht des gegenwärtigen Weltalters zu Ende geht und der Tag der messianischen Herrlichkeit nahe herangekommen ist, so sollen die Gläubigen als Kinder des Lichts wandeln, wie sich's am hellen Tage zu wandeln geziemt.

Vs. 11. und solches thut: nämlich das Vs. 8—10 Gesagte. — da ihr ja wisset die Zeit: da ihr euch ja auf die jetzige Zeit und ihre Zeichen verstehet. — daß die Stunde da ist: nähere Bestimmung dieser ihnen wohlbekannten Zeit: daß nämlich die Stunde da ist. — aufzustehen vom Schlaf: aus dem Sündenschlaf zu erwachen. — sintemal unser Heil jetzt näher ist u. s. w.: denn der Anbruch der messianischen Herrlichkeit ist jetzt näher herangekommen als damals, da wir gläubig wurden.

Vs. 12. Die Nacht ist vorgerückt: ihrem Ende nahe. Unter der Nacht ist das gegenwärtige Weltalter gemeint. — der Tag aber nahe herbeigekommen: das messianische Zeitalter steht nahe bevor. — so lasset uns (also) ablegen: aus unsrer Einsicht in die Zeit ergibt sich das Dringende der Mahnung. — ablegen und anlegen: wie man die Nachtkleider ablegt und sie mit der Tageskleidung vertauscht. — die Werke der Finsterniß: die der Finsterniß zugehörigen Werke, die Werke, die im Finstern unter der Herrschaft der Sünde vollbracht werden. Die Werke des Menschen werden gleichsam als die Kleider vorgestellt, mit denen er seinen Leib um-

und anlegen die Waffen des Lichts. 13 Laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; 14 sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.*

14. 1 Den Schwachen im Glauben nehmet auf und verwirret die

---

13. 14 lies: und wartet des Fleisches nicht, um seinen Lüsten zu fröhnen.

---

gibt. — die Waffen des Lichts: die dem Lichte zugehörigen Rüstungsstücke, mit denen die „Kinder des Lichts" sich umgeben. Gemeint sind hier die dem „Lichte", das heißt dem hellen Tage der messianischen Zeit entsprechenden Werke. Vgl. 2 Cor. 10, 4. 1 Thess. 5, 8.

Vs. 13. als am Tage: wie sich's am Tage zu wandeln geziemt. — nicht in Fressen und Saufen: wörtlich: nicht in nächtlichen Schwelgereien und Saufgelagen. — Kammern: Lotterbetten.

Vs. 14. sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum: bildlicher Ausdruck für die Lebensgemeinschaft mit ihm, mittelst des in den Gläubigen wohnenden Geistes Christi (8, 9). Diesen Geist sollen sie in sich walten lassen. Anderwärts (Gal. 3, 27) wird das Anziehen Christi schon als erfolgt dargestellt, nämlich in der Taufe, in welcher die Gläubigen mit dem Tode Christi in geheimnißvolle Gemeinschaft getreten sind. — und wartet des Fleisches nicht, eigentlich: trefft nicht Vorsorge für das Fleisch. Ganz gegen den Sinn des Apostels ist die Deutung der Worte von der berechtigten Sorge für die Bedürfnisse des Leibes. Das Fleisch ist hier wie immer als Sitz der sündigen Lüste gedacht; die Sorge für das Fleisch führt also nur dazu, seinen Lüsten zu fröhnen.

14. Anwendung der Mahnung zur gegenseitigen Liebe und Verträglichkeit auf das Verhältniß der „Starken" und „Schwachen" im Glauben. Letztere, unter denen (s. S. 488) nicht die judenchristlichen Leser überhaupt, sondern christliche Essener zu verstehen sind, betrachten den Genuß von Fleisch und Wein als verunreinigend und beobachten einen Unterschied von heiligen und unheiligen Tagen; erstere setzen sich über dergleichen Bedenklichkeiten hinweg. Der Apostel mahnt nun die „Schwachen", die Andern wegen ihrer freieren Sitte nicht zu richten und umgekehrt wieder die Starken, die Schwachen um ihrer Aengstlichkeit willen nicht zu verachten. Vielmehr hat ein Jeder hier seinem Gewissen zu folgen, und soll nur bedacht sein, daß Alles, was er thut oder läßt, zur Ehre des Herrn geschieht, dem wir lebend und sterbend angehören. Grade die Starken im Glauben aber sollen vor Allem sich hüten, dem schwächeren Bruder keinen Anstoß zu geben, sondern lieber sich selbst erlaubter Genüsse zu enthalten, als die Andern durch ihre Freiheit zu einer wider ihr Gewissen streitenden, also für sie sündhaften Handlungsweise zu verleiten. — Der Apostel spricht hier also ganz dieselben Grundsätze aus, wie in der Streitfrage über das Essen des Götzenopferfleisches 1 Cor. 8. Die Wärme, mit welcher er aber grade hier die Nachsicht gegen die Schwachen empfiehlt, ist

Gewissen nicht. [2] Einer glaubt, er möge allerlei essen; welcher aber schwach ist, der isset Kraut. [3] Welcher isset, der verachte den nicht, der da nicht isset; und welcher nicht isset, der richte den nicht, der da isset: denn Gott hat ihn aufgenommen. [4] Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden; denn Gott kann ihn wohl aufrichten.*

---

14. [1] lies: Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr hat Macht, ihn stehen zu lassen.

---

nur ein Beweis mehr für die entgegen kommende Stimmung, die ihn beseelt. Denn dieselbe Schonung gegen „schwächere Brüder" wird er noch vielmehr denen gegenüber bewiesen haben, welche gar nicht an die absonderlichen Vorschriften der essenischen Secte, sondern nur an die mosaischen Speisegesetze sich gebunden glaubten.

Vs. 1. den Schwachen im Glauben: der Apostel betrachtet als einen Beweis von Glaubensschwäche, wenn Jemand sich von der ängstlichen Gebundenheit an äußere Vorschriften nicht losmachen kann, deren Beobachtung oder Nichtbeobachtung für den Messiasgläubigen an sich eine ganz gleichgiltige Sache ist. — nehmet auf: haltet mit ihm trotz seiner Schwäche brüderliche Gemeinschaft. — und verwirret die Gewissen nicht: wörtlich: so daß ihr nicht Zweifelsgedanken in ihnen erregt.

Vs. 2 erläutert den besonderen Fall näher, auf den sich die Ermahnung bezieht. Der Eine steht in der Ueberzeugung, als Messiasgläubiger alles essen zu dürfen; der Schwache dagegen nährt sich nur von Pflanzenkost.

Vs. 3. An jeden der beiden Theile richtet der Apostel eine besondere Mahnung. Der Freiergesinnte soll den Andern, welcher nicht isset, d. h. sich des Fleischgenusses enthält, nicht verachten; der Aengstliche soll den, der kein Bedenken trägt, Fleisch zu essen, nicht richten, sein Thun nicht als ein sündhaftes verurtheilen, über ihn nicht das Urtheil fällen, daß sein Thun ihn von der messianischen Gemeinschaft ausschließe. Diese ausdrückliche Anerkennung des Rechtes der Freiergesinnten durch die Strengeren fordert also der Apostel als Bedingung der brüderlichen Gemeinschaft, und nur unter dieser Voraussetzung gelten auch die an die Starken gerichteten Mahnungen, die Gewissen der Anderen zu schonen. Die Freieren sollen also nicht etwa unter dem Vorwande, den Anderen kein Aergerniß zu geben, in der christlichen Gemeinde rechtlos gemacht werden. — denn Gott hat ihn aufgenommen: nämlich eben den Essenden. Gott hat ihn in seine Gemeinschaft aufgenommen, es hat also kein Mensch das Recht, ihn von derselben für ausgeschlossen zu erklären.

Vs. 4. Anrede an den Schwachen. — einen fremden Knecht: einen, der nicht in deinem, sondern in eines Anderen, nämlich in Christi, Dienste steht. — er steht oder fällt seinem Herrn: es ist lediglich die Sache seines Herrn, zu beurtheilen, ob jener in seiner Gemeinschaft steht oder durch Sünde aus derselben herausfällt. — Er wird aber stehen bleiben: Er wird um deßwillen, weßwegen ihn der Andere ver-

5 Einer hält einen Tag vor dem andern*; der Andere aber hält alle Tage gleich. Ein Jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. 6 Welcher auf die Tage hält, der thut es dem Herrn; [und welcher nichts drauf hält, der thut es auch dem Herrn].* Welcher isset, der isset dem Herrn, denn er danket Gott; welcher nicht isset, der isset dem Herrn nicht und danket Gott. 7 Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus auch gestorben, [und auferstanden,]* und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder?

---

14. 5 vor dem andern: höher als den Andern. 6. 9 [Die eingeklammerten Worte fallen weg].

---

urtheilt, aus der Gemeinschaft des Herrn nicht ausgeschlossen werden: denn im Gegensatze zu dem Richtenden hat der Herr (so lesen die besten Handschriften statt: Gott) Macht ihn stehen zu lassen, d. h. in seiner Gemeinschaft zu erhalten.

Vs. 5 berührt nun den andern Streitpunkt, die Unterscheidung heiliger und gewöhnlicher Tage. In diesem Stück fand übrigens ein ähnlicher Unterschied zwischen den Heidenchristen und den Judenchristen überhaupt statt, vgl. Gal. 4, 10.

Vs. 6. auf die Tage (eigentlich: auf den Tag) hält: auf die strenge Feier des bestimmten für heilig gehaltenen Tages bedacht ist. — der thut es dem Herrn: nämlich zu Dienste, in der Ueberzeugung, der Herr wolle es so. — der isset dem Herrn: nämlich in der Ueberzeugung, daß in der Gemeinschaft Christi die Beobachtung jener Vorschriften werthlos ist. — denn er danket Gott: denn er spricht sein Tischgebet über die Fleischspeise aus, was er ja nicht könnte, wenn er meinte, der Herr habe diesen Genuß ihm verboten. Umgekehrt, welcher nicht isset, isset dem Herrn nicht, vermeidet jene Speise im Dienste des Herrn, weil er meint, daß der Genuß von Fleisch Sünde sei in den Augen des Herrn. — und danket Gott: und auch er spricht sein Dankgebet über die Pflanzenspeisen, die er allein für verstattet hält.

Vs. 7—9 begründen den Gedanken, daß der Gläubige, möge er nun jene Vorschriften befolgen oder nicht, mit seinem Thun oder Lassen immer im Dienste seines Herrn steht. Unsern eigenen selbstischen Zwecken dienen wir weder im Leben noch im Sterben, denn unser Leben wie unser Sterben ist ja ein Leben und ein Sterben in der Gemeinschaft des Herrn, dem wir lebend und sterbend angehören. — Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden: Begründung des Satzes, daß wir ihm lebend und sterbend angehören. Sein Tod und seine Auferstehung haben ja den Zweck gehabt, ihn zum Herrn einzusetzen über Todte und Lebendige.

Vs. 10 kehrt wieder zu dem Streite zwischen den „Starken" und „Schwachen"

Oder du Anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellet werden; [11] nachdem geschrieben stehet: „So wahr als Ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen.“ [12] So wird nun ein Jeglicher* für sich selbst Gott Rechenschaft geben. [13] Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.* [14] Ich weiß und bin es gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an ihm selbst; ohne der es rechnet für

14. [12] ein Jeglicher: ein Jeglicher von uns. [13] darstelle: gebe.

zurück, um aus dem gleichen Dienstverhältnisse, in welchem beide Theile zu Christus stehen, die Unzulässigkeit sowohl des Richtens wie des Verachtens des Andern zu folgern. — Du aber: im Gegensatze zum Herrn, dem der Andere mit seinem Thun und Lassen angehört. — was richtest du: mit welchem Rechte erlaubst du dir zu richten? Die Antwort auf die Frage konnten die Leser sich selbst geben. — denn wir werden alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden: begründet die aus der Frage herauszunehmende Antwort. Der Einzige, der ein Recht hat, über uns Alle zu richten, ist ja Christus, vor dessen Richterstuhl wir dereinst Alle treten werden. Statt Christi lesen andere Handschriften: Gottes. Ersteres wie 2 Cor. 5, 10, letzteres wie Röm. 2, 16. — dargestellet: hingestellt.

Vs. 11. Schriftbeleg für das alleinige Gericht Gottes (oder Christi). Die Stelle ist Jes. 45, 23, sehr frei nach dem Griechischen. Dort ist von der messianischen Zeit die Rede, in welcher alle Heiden Gott anbeten werden; Paulus deutet die Worte vom Endgerichte, wo vor dem gerechten Spruch Gottes alle Menschen sich beugen werden, also auch jede Einrede verstummen wird, wenn Gott auch die als die Seinen anerkennt, die von Menschen gerichtet oder geringgeschätzt werden.

Vs. 12. Wenn also Gott (oder Christus) allein das Gericht sich vorbehalten hat, so wird Jeder für seine eigene Person vor Gott verantwortlich sein, vgl. Vs. 4.

Vs. 13. laßt uns nicht mehr Einer den Andern richten: die Mahnung, nicht zu richten, bezieht sich hier allerdings auf beide Theile, sodaß auch das Geringschätzen als ein Richten betrachtet wird. — sondern das richtet vielmehr: eine im Deutschen ziemlich dunkle Nachahmung eines griechischen Wortspieles. Besser: sondern das achtet vielmehr für recht. — Aergerniß gebe: eigentlich: in den Weg stelle.

Vs. 14. Von hier an wendet sich der Apostel mit seinen Mahnungen ausschließlich an die Starken, mit denen er in der Ueberzeugung ganz einig ist, deren die christliche Gemeinschaft schädigendes Verhalten gegen die Schwachen er jedoch ernstlich mißbilligt. — bin es gewiß in dem Herrn Jesu: bin es vermöge meiner in der Gemeinschaft Christi gewonnenen Einsicht überzeugt. — gemein: unrein. — ohne der es rechnet für gemein: ausgenommen, wenn Jemand es für unrein achtet, so ist es für ihn verunreinigend. Er darf

gemein, demselbigen ist es gemein. 15 So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber, verderbe den nicht* mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist. 16 Darum schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert werde. 17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. 18 Wer darinnen* Christo dienet, der ist Gott gefällig und

14. 15 lies: Denn wenn dein Bruder über deiner Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Führe nicht den ins Verderben.. 18 lies: Denn wer darin Christo dienet..

also auch das an sich Reine nicht ohne Sünde genießen.

Vs. 15 begründet die aus dem Vorigen sich ergebende Mahnung, den Andern nicht zu etwas, was er für Sünde achtet, zu verleiten. — nach der Liebe: die doch das oberste Gesetz für den Verkehr der Gläubigen unter einander ist, vgl. 13, 8 ff. — Führe nicht den ins Verderben, um welches willen Christus gestorben ist: soll den Gegensatz zwischen dem, was Christus auch für diesen Bruder gethan hat, und was der Andere ihm anzuthun im Begriffe steht, so schneidend als möglich hervorheben. Christus ist gestorben, um auch ihn vom ewigen Tode zu erretten, und du willst dich nicht einmal einer Speise enthalten, durch deren Genuß du den Andern zur Sünde verleitest, und ziehest ihm dadurch den ewigen Tod zu!

Vs. 16. Darum schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert werde, wörtlich: möge darum euer Gut nicht gelästert werden. Unter dem Schatze oder dem Gut ist schwerlich die Speise zu verstehen, welche die Starken als eine Gottesgabe mit Danksagung empfangen, also auch unter dem Lästern nicht die Beschimpfung dieser Gottesgabe durch den Schwachen. Vielmehr wird der Schatz gleich Vs. 17 näher durch das Reich Gottes erklärt, und die Lästerung geht von den Ungläubigen aus, welche dieses höchste Gut der Gläubigen schmähen, indem sie aus dem eigenen Verhalten derselben (daraus, daß diese sich nicht scheuen, ihre eigenen Glaubensbrüder um der geringfügigsten Dinge willen dieses Schatzes zu berauben) den Anlaß zu lästerlichen Aeußerungen über dieses Gottesreich hernehmen.

Vs. 17. Denn das Gute, was durch solches Verhalten von eurer Seite der Lästerung der Ungläubigen preisgegeben würde, das Reich Gottes, ist nicht Essen und Trinken, d. h. es kommt in demselben nicht auf Essen und Trinken an, es kann also auch nicht dadurch gewonnen oder verloren werden, daß man dieses oder jenes meint essen und trinken zu dürfen oder nicht, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geiste, es bethätigt sich in einer gottwohlgefälligen Gesinnung, in dem Frieden seiner Glieder unter einander und in der gemeinsamen Freude, welche der heilige Geist gibt. Wo also diese Eigenschaften fehlen, da kann auch das Reich Gottes nicht gewonnen werden.

Vs. 18. denn wer darinnen Christo dienet: in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, statt durch Essen oder Nichtessen und Trinken

den Menschen werth. [19] Darum laßt uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung* unter einander dienet. [20] Lieber, verstöre nicht* um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. [21] Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird.* [22] Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst* vor Gott. Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht

14. [19] Besserung: Erbauung. [20] lies: Zerstöre nicht. [21] lies: .. keinen Wein, oder du thuest auch sonst nichts von dem, daran sich dein Bruder stößt oder ärgert oder schwach ist. [22] lies: Du, behalte den Glauben, welchen du hast bei dir selbst.

oder Nichttrinken. — ist Gott gefällig: kann also das Reich erben. — und den Menschen werth, eigentlich: bewährt, handelt so, daß sein Gutes nicht von den Menschen gelästert werden kann.

Vs. 19. zur Erbauung unter einander: der Apostel liebt es, die Gemeinde einem Hausbau zu vergleichen, 1 Cor. 3, 9 ff. Zur Erbauung dieses Hauses dient daher Alles, was zur Förderung des christlichen Lebens, insbesondere zur Erhaltung des Friedens der Hausgenossen unter einander dient, 1 Cor. 8, 1. 10; 10, 23; 14, 3. 4. 5. 12. 17. 26; 2 Cor. 10, 8; 12, 19; 13, 10. Dieses Erbauen aber soll ein gegenseitiges sein.

Vs. 20. Ist die Gemeinde ein Hausbau, soll also alles, was im Gemeindeleben geschieht, zur „Erbauung" dienen, so ergibt sich auch von dieser Seite her die Pflicht, nicht durch unbrüderliches Benehmen, insbesondere durch Anstöße, welche der Starke dem Schwachen gibt, den angefangenen Gottesbau wieder niederzureißen. — zerstöre nicht, wörtlich: löse nicht auf. Das Auflösen und Niederreißen steht dem Aufbauen gegenüber, vgl. 2 Cor. 5, 1. Gal. 2, 18. — um der Speise willen Gottes Werk: scharfer Gegensatz zwischen dem Geringfügigen und dem Erhabenen. — es ist zwar Alles rein: nachdrückliche Wiederholung des Gedankens von Vs. 14, um den Gegensatz um so schärfer herauszuheben. — aber es ist nicht gut dem, wörtlich: aber übel ist's (nämlich das Essen des an sich Reinen) für den, sofern es ihm nämlich zum Schaden der Seele gereicht, Anlaß zum Sündigen gibt.

Vs. 21. Umgekehrt ist es in solchem Falle, wo das an sich Gute zum Uebel wird, vielmehr besser, eigentlich schön, überhaupt kein Fleisch zu essen und gar keinen Wein zu trinken, überhaupt Alles, was dem Bruder zum Anstoße gereicht, zu unterlassen.

Vs. 22. Du behalte den Glauben, welchen du hast, so lesen die besten Handschriften statt: Du hast Glauben? Behalte ihn u. s. w. Glaube ist auch hier die aus dem lebendigen Christenthum entstandene sittliche Ueberzeugung von der Gleichgiltigkeit solcher äußeren Dinge für unser Heilsleben. — behalte ihn für dich: mache ihn da nicht geltend, wo du damit nur Schaden anrichten würdest. — der sich selbst kein Gewissen macht: eigentlich: sich selbst kein richtendes Urtheil spricht, sich also

in dem, das er annimmt. [23] Wer aber darüber zweifelt und isset doch, der ist verdammet, denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber* nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

15. [1] Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. [2] Es stelle sich aber ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung.* [3] Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: „Die Schmach

14. [23] Was aber: Alles aber was. 15. [2] lies: Ein Jeder von uns gefalle seinem Nächsten zum Guten, zur Erbauung.

nicht selbst anklagen muß in dem, das er annimmt, bei dem Genusse, welchen er billigt.

Vs. 23. wer aber zweifelt: nämlich, ob er essen darf oder nicht. — ist verdammt: dem Strafgerichte Gottes verfallen, nämlich weil sein Handeln mit seiner sittlichen Ueberzeugung in Widerspruch steht. Im Griechischen findet sich Vs. 22 und 23 ein im Deutschen unnachahmliches Wortspiel. — Alles aber, was nicht aus dem Glauben (genauer: aus Glauben) stammt, ist Sünde: ein allgemeiner Satz, welcher die Erörterung abschließt. Alles ist Sünde, d. h. aus der Sünde stammend, was nicht aus Glauben, d. h. aus der in sich selbst gewissen Ueberzeugung des Gläubigen hervorgeht.

Anhang: Cap. 15 und 16; von sehr zweifelhafter Aechtheit. s. zu 15, 3. 4. 5. 8—13. 19. u. s. f.

15, 1—13. Nochmalige Mahnung zur Verträglichkeit und Eintracht, da Christus zunächst zwar um der Juden willen gekommen ist, um ihnen die den Vätern gegebenen Verheißungen sicher zu stellen, aber auch die Heiden Barmherzigkeit gefunden haben, wie viele Schriftstellen bezeugen.

Vs. 1. Die Mahnung, daß die Starken verpflichtet sind, die Gebrechen der Schwachen zu tragen, kann in diesem Zusammenhange nur das Cap. 14 Gesagte wiederholen. Die Starken sind also die über den Genuß von Fleisch und Wein freier Denkenden. — sollen: wörtlich: sind verpflichtet. — und nicht Gefallen an uns selber haben: und nicht uns selber gefallen, sondern (Vs. 2) vielmehr Andern.

Vs. 2. Ein Jeder von uns gefalle dem Nächsten: suche durch sein Verhalten das Wohlgefallen des Andern zu erwerben. Nach dem Zusammenhange kann hier nur an die Rücksichtnahme der Starken auf die Schwachen gedacht werden; der Gedanke ist aber allgemeiner gewendet. — zum Guten: scheint auf 14, 16 zurückzuweisen. — zur Erbauung: vgl. 14, 19.

Vs. 3. Berufung auf das Beispiel Christi, nicht für die Mahnung zur Nachsicht mit den Schwachen, sondern für die allgemeinere Aufforderung, nicht sich selbst zu gefallen, d. h. nicht sein eignes Wohl im Auge zu haben. Die Belegstelle Ps. 69, 10 nach der griechischen Uebersetzung handelt von Schmähungen, die einen Frommen getroffen haben und wird hier auf Christus gedeutet. Wie es scheint in dem Sinne: daß Christus die Schmähungen geduldig auf sich genommen — worin ein Beweis gefunden wird, daß er nicht sich, sondern Andern zu Gefallen gelebt habe. Auf das Beispiel

derer, die dich schmähen, ist über mich gefallen." [4] Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir, durch Geduld und Trost der Schrift, Hoffnung haben.* [5] Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander, nach Jesu Christo; [6] auf daß ihr einmüthiglich mit Einem Munde lobet Gott und den Vater* unsers Herrn Jesu Christi. [7] Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. [8] Ich sage aber,

15. [4] lies: Denn was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben. [6] Gott und den Vater: den Gott und Vater.

Christi wird in diesem Capitel wiederholt Bezug genommen. — die dich schmähen: scheint sich in der Deutung nicht wie im Psalm auf Gott, sondern nur auf den Andern zu beziehen, dem Christus zu Gefallen lebt. Aber wer unter diesem Geschmähten, dessen Schmach Christus erfährt, zu verstehen sei, ist schwer zu sagen.

Vs. 4. Denn was geschrieben ist u. s. w. Die Worte welche an 4, 13 anklingen, sollen die Anführung der Schriftstelle rechtfertigen. Die in derselben gefundene Hindeutung auf die Schmähungen, welche Christus für Andere erfährt, wird als eine uns angehende Mahnung zur Geduld aufgefaßt. — auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben: nach dem Zusammenhange mit Cap. 14 liegt es nahe, die Geduld auf Nachsicht gegen die Schwachen zu beziehen; nach Vs. 3 läßt sich jedoch nur an die Geduld in Leiden denken, welche ähnlich wie 5, 3 flg. mit der Hoffnung in Verbindung gesetzt wird. Freilich ist weder vorher noch nachher von Leiden, welche die Christen treffen, die Rede. — und durch den Trost der Schrift: Tröstender Zuspruch, welchen die Schrift den Leidenden gewährt.

Vs. 5. Gott aber der Geduld und des Trostes: der Gott, welcher Geduld und Trost gewährt. — gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander: die Mahnung zur Eintracht sieht auf 12, 16 zurück, und wird wie Vs. 8 ff. lehrt, auf das Verhältniß der Judenchristen und Heidenchristen bezogen. Wie aber der Gott hier gegebene Beiname diese Mahnung begründen solle, ist nur abzusehen, wenn hier unter Geduld nicht wie Vs. 4 die Geduld im Leiden, sondern die Nachsicht mit Andern verstanden wird. — nach Jesu Christo: nach dem Beispiele Christi.

Vs. 6. Die gemeinsame Verherrlichung Gottes ist das Ziel der von Gott erbetenen Eintracht der Gläubigen unter einander.

Vs. 7. Darum nehmet euch unter einander auf: ähnliche Mahnung wie 14, 1, die hier aber nicht auf das Verhältniß der Starken und Schwachen, sondern wie das Folgende zeigt, auf die brüderliche Gemeinschaft von Heidenchristen und Judenchristen bezogen ist. — gleichwie euch Christus hat aufgenommen: abermalige Berufung auf das sittliche Vorbild Christi; und zwar wird hier das Erlösungswerk Christi selbst als Tugendmuster hingestellt. — zu Gottes Lobe: wörtlich: zur Ehre Gottes.

daß Jesus Christus sei ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen;* [9] daß die Heiden aber Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: „Darum will ich dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen." [10] Und abermal spricht er: „Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk." [11] Und abermal*: „Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker!" [12] Und abermal spricht Jesaias: „Es wird sein die Wurzel Jesse, und der auferstehen wird, zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen." [13] Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im

15. [8] lies: Denn ich sage, daß Jesus Christus sei ein Diener geworden der Beschneidung um der Wahrheit Gottes willen, zu bestätigen die den Vätern gegebene Verheißung. [11] Und abermal: Und abermal spricht er.

Vs. 8—13 begründen die vorstehende Ermahnung damit, daß Christus, obwohl er zunächst gekommen sei, den Juden zu ihrem Rechte zu verhelfen, sich doch auch der Heiden barmherzig angenommen und damit die Weissagungen der Schrift erfüllt habe. Daß die Juden um der Väter willen Gottgeliebte seien, sagt Paulus auch 11, 28 und betrachtet die schließliche Bekehrung des ganzen Volks als die endliche Erfüllung der den Vätern gegebenen Verheißung. Dagegen geht ein solcher Unterschied, wie er hier zwischen Juden und Heiden gemacht wird, noch über das dort Gesagte hinaus. Vgl. 11, 30—32, wo der Apostel beide Theile aus reiner Gnade und Barmherzigkeit Gottes zum Heile berufen werden läßt. Hier dagegen heißt es, daß die Berufung der Juden von Rechtswegen, die der Heiden dagegen gnadenweise erfolge. — ein Diener der Beschneidung: Christus ist also hiernach zunächst um der Juden willen gekommen, um das ihnen gegebene Versprechen Gottes einzulösen.

Vs. 9. Daß die Heiden aber Gott loben um der Barmherzigkeit willen: weil Christus ein Diener der Juden ist, so müssen also die Heiden urtheilen, daß sie im Unterschiede von jenen nur aus Barmherzigkeit berufen seien. — wie geschrieben steht: es folgen eine Reihe von Bibelsprüchen, um die gnadenweise Berufung der Heiden zu begründen. Freilich handelt es sich sonst für Paulus um eine schriftmäßige Begründung nicht der Heidenbekehrung überhaupt, sondern der Gleichberechtigung der Heiden mit den Juden. — Darum will ich dich loben u. s. w. wörtlich aus Ps. 18, 50, wie alle folgenden Sprüche genau nach dem Griechischen. Dort redet David, welcher unter allen Völkern verkündigt, was Gott Großes an ihm gethan.

Vs. 10. Und abermal spricht er: nämlich Gott. Die Worte stehen 5 Mos. 32, 43. Nach dem ursprünglichen Sinne sollen die Heiden das Volk Gottes preisen.

Vs. 11. Und abermal spricht er: Ps. 117, 1.

Vs. 12. Und abermal spricht Jesaja: Jes. 11, 10.

Vs. 13 abschließender Segenswunsch. — Gott aber der Hoffnung: der Gott, welcher Hoffnung gewährt, nämlich beiden Theilen. — Freude und Frieden: ebenso wie 14, 17 zusammen-

Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes.

14 Ich weiß aber fast wohl von euch, lieben Brüder, daß ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllet mit aller Erkenntniß, daß ihr euch unter einander könnet ermahnen. 15 Ich habe es aber dennoch gewagt und euch etwas wollen schreiben, lieben Brüder, euch zu erinnern,*

15. 14. 15 lies: Ich bin aber auch selbst von euch, Brüder, überzeugt, daß ihr auch selbst voll Trefflichkeit seid, erfüllet mit aller Erkenntniß, indem ihr auch selbst euch unter einander könnet ermahnen. Ich habe euch aber zum Theil kühner geschrieben, in der Absicht, euch wieder zu erinnern, ..

gestellt. — im Glauben: Freude und Friede haben im Glauben ihren Grund. — daß ihr völlige Hoffnung habet, wörtlich: daß ihr überfließet in der Hoffnung. Freude und Friede sind also als die Voraussetzungen der Hoffnung bezeichnet.

Vs. 14—32. Entschuldigung der den einsichtigen Römern gegenüber allzukühnen Sprache des Briefes; Verwahrung gegen die Meinung, als maße Paulus sich an, als Lehrer zu den Römern zu kommen, da er vielmehr nur auf der Durchreise Rom zu berühren gedenke, und Bitte um Gebetshilfe der Leser. — Wenn Vs. 1—13 die Form eines Nachtrags zu den vorher im Briefe entwickelten Gedanken haben, so wendet der folgende Abschnitt sich der weiteren Aufgabe zu, dem Inhalte des Briefes und der bevorstehenden Reise des Apostels nach Rom alles Anstößige zu nehmen, was sie für judenchristliche Leser haben können.

Vs. 14. Ich bin aber auch selbst von euch überzeugt u. s. w. Paulus weiß ebenso gut wie Andre, daß die Römer auch selbst, also auch ohne sein Zuthun, voll Trefflichkeit sind, nämlich, wie sofort hinzugefügt wird, erfüllet mit aller Erkenntniß, im Vollbesitze der ganzen christlichen Erkenntniß, indem ihr auch selbst euch unter einander könnet ermahnen, so daß also eigentlich die Ermahnungen, welche der Apostel an sie gerichtet hat, insbesondere auch der noch zuletzt Vs. 13 ausgesprochene Wunsch, sich solchen Lesern gegenüber als überflüssig erweisen. 1,8 bezieht sich der Dank des Paulus für den Glauben der Römer, von dem die Kunde überall erschalle, nur darauf, daß sie überhaupt Christen sind, was den Apostel doch nicht an dem Wunsche gehindert hat, ihnen eine tiefere Erkenntniß des Evangeliums mitzutheilen 1, 11. 13. — Die Worte Vs. 14 ff. und 22 ff. weisen nicht blos auf den Eingang des Briefes 1, 5 ff. und 10 ff., sondern auch auf 2 Cor. 10, 10—18 zurück.

Vs. 15. Ich habe euch aber zum Theil kühner geschrieben: trotz dieser so vollkommenen Erkenntniß der Römer hat Paulus ihnen aber dennoch den vorstehenden Brief geschrieben, und zwar zum Theil kühner, nämlich als sichs gebührte. Als Absicht dieses seines allzukühnen Auftretens aber wird angegeben, die Römer wieder zu erinnern, also ihnen nicht sowohl etwas Neues zu sagen, als vielmehr ihnen das ins Gedächtniß zurückzurufen, was sie schon wußten. Vgl. 2 Cor. 10, 10 ff., wo Paulus ebenfalls dem Vorwurfe begegnet, als ob seine Briefe einen ungeziemenden Ton anschlügen, aber nicht ohne Spott bemerkt,

um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, [16] daß ich soll sein ein Diener Christi unter die Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm*, geheiliget durch den heiligen Geist. [17] Darum kann ich mich rühmen in Jesu Christo, daß ich Gott diene.* [18] Denn ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkte,*

---

15. [16] lies: daß ich soll sein ein Priester Christi Jesu unter den Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Darbringung der Heiden eine wohlgefällige werde. [17] lies: Ich habe also Ruhm in Jesu Christo von Gott. [18] lies: Denn ich wage nicht von etwas zu reden, was Christus nicht wirklich durch mich vollbracht hat.

---

daß er sich mit seinen Gegnern gar nicht zu vergleichen erkühne. — um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist: nämlich den Heiden das Evangelium zu predigen; gibt den Grund an, warum Paulus es dennoch gewagt hat, die Römer wieder zu erinnern. Freilich wird aber gerade im Folgenden aus den Grundsätzen, welche Paulus in seinem Berufe verfolge, die Absicht abgeleitet, nach Rom nur auf der Durchreise zu kommen.

Vs. 16 bestimmt nun die dem Paulus verliehene Gnade näher: daß ich soll sein ein Priester Christi Jesu unter den Heiden: die dem Paulus zu Theil gewordene Gnade wird hier nicht wie 1, 5 als das ihm übertragene Apostelamt, sondern als der Beruf eines Opferpriesters („Liturgen") bezeichnet. Es ist das der später üblich gewordene Ausdruck für die von den Aposteln eingesetzten Bischöfe und kirchlichen Vorsteher. Das Wort findet sich bei Paulus sonst nur noch 13, 6 und zwar von der heidnischen Obrigkeit gebraucht; hier ist aber die Predigt des Evangeliums als der Opferdienst, die durch diese Predigt bekehrten Heiden als die Opfergaben betrachtet. — zu opfern: priesterlich zu verwalten. — auf daß die Darbringung der Heiden eine (Gott oder vielmehr Christo) wohlgefällige werde: dies ist also das Ziel, welches Paulus bei der Verwaltung seines Priesteramtes zu erstreben hat. — geheiliget durch den heiligen Geist: die Mittheilung des heiligen Geistes wird als die Weihung der Opfergabe vorgestellt.

Vs. 17—22 enthalten nun eine Vertheidigung der Missionsthätigkeit des Apostels unter den Heiden, verbunden mit der Versicherung, daß er getreu dem Grundsatze nicht auf fremdem Grunde zu bauen, sich auch keine apostolischen Rechte über Gemeinden, die er nicht gestiftet habe, anmaße, und eben darum auch bisher verhindert gewesen sei, nach Rom zu kommen.

Vs. 17. Die dem Apostel Vs. 16 zuerkannte Würde eines Priesters Christi unter den Heiden gibt ihm also allerdings ein Recht, sich in Christi Gemeinschaft vor Gott zu rühmen. Die Worte sehen auf 4, 2 zurück, wollen aber offenbar eine gegen Paulus erhobene Anklage eitelen Selbstruhmes abwehren. Im Zusammenhange ist hiervon allerdings nicht weiter die Rede, wohl aber in der hier vorschwebenden Stelle 2 Cor. 10, 12 ff.

Vs. 18. Denn ich maße mir keinen Ruhm an, der nicht mir, sondern An-

die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk, [19] durch Kraft der Zeichen und Wunder und durch Kraft des Geistes Gottes; also, daß ich von Jerusalem an, und umher bis an Illyrien, Alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe;* [20] und mich sonderlich

15. [19] Alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe: das Evangelium des Christ erfüllt habe.

dern zukommt, sondern rühme mich nur dessen, was Christus durch mich unter den Heiden vollbracht hat. Der Ausdruck klingt wieder an 2 Cor. 10, 12 an. — durch Wort und Werk: d. h. durch Predigen und Wunderthun. Auch 2 Cor. 10, 11 ist von Wort und Werk des Apostels die Rede; dort werden sie aber gegenübergestellt, und jenes auf die briefliche, dieses auf die persönliche Wirksamkeit des Paulus bezogen.

Vs. 19. durch Kraft der Zeichen und Wunder: dieselben sind also Zeugnisse dessen, was Christus durch ihn gewirkt hat. Auf die von ihm vollbrachten Zeichen und Wunder als auf Merkmale seiner Apostelwürde bezieht sich Paulus auch 2 Cor. 12, 12. — durch Kraft des Geistes Gottes: nach anderer Lesart: „des heiligen Geistes", oder „des Geistes" ohne Zusatz. Diese Kraft bethätigt sich ebenso in seinem Werk (oder in den Wundern) wie seinem Wort. — also daß ich von Jerusalem an und umher u. s. w.: bezeichnet den Erfolg, den die priesterliche Thätigkeit des Paulus gehabt habe, setzt also voraus, daß seine Missionsthätigkeit in Jerusalem und Umgebung begonnen und sich bis nach Illyrien erstreckt habe. Doch in Jerusalem und dem jüdischen Lande hat Paulus nach Gal. 1, 18—24 nicht mit seiner Predigt begonnen; wohl aber gilt nach späterer Anschauung Jerusalem als Ausgangspunkt der Heidenmission, vgl. schon Luc. 24, 47 flg., Apg. 1, 8, und ebenso erzählt daher auch der Paulus der Apostelgeschichte von sich, daß er zuerst nicht blos in Damascus, sondern auch „in Jerusalem und ganz Judäa" gepredigt habe (Apg. 26, 20). — bis an Illyrien: genauer: bis nach Illyrien. Von Bekehrungsreisen des Paulus nach Illyrien oder auch nur bis an die illyrische Grenze weiß die Geschichte des Apostels sonst nichts; Tit. 3, 12 ist kein Beweis, denn gesetzt auch, das dort erwähnte Nicopolis, in welchem Paulus zu überwintern beabsichtigt haben soll, wäre das in Epirus am adriatischen Meere, so ist dieser Brief doch unecht und die darin enthaltenen Angaben sind in der beglaubigten Lebensgeschichte des Apostels nicht unterzubringen. An unserer Stelle erklärt sich die Ortsbestimmung einfach aus dem Gedanken, daß Paulus von Jerusalem aus bis zur äußersten Grenze des Morgen- und Abendlandes das Evangelium gepredigt oder, wie es ausdrücklich heißt, die Predigt desselben erfüllt habe. Illyrien wird also als äußerstes Grenzland nach Westen hin bezeichnet, um anzudeuten, daß Paulus in jenen Himmelsstrichen (Vs. 23), d. h. im Morgenlande, keinen Raum mehr habe und darum jetzt nach dem Abendlande zu übersiedeln gedenke. — das Evangelium des Christ erfüllt habe: d. h. die Predigt desselben vollendet habe, sodaß es dort nichts mehr zu thun gibt. Luther gibt den Sinn richtig wieder: „Alles mit dem Evangelium Christi erfüllt habe." Aber wie kann Paulus so reden, da doch die Zahl der Bekehrten ein verschwindendes Häuflein gegen die Massen der heidnischen Bevölkerungen waren?

geflissen, das Evangelium zu predigen, wo Christi Name nicht bekannt war*, auf daß ich nicht auf einen fremden Grund bauete; [21] sondern wie geschrieben stehet: „Welchen nicht ist von ihm verkündiget, die sollen es sehen; und welche nicht gehöret haben, sollen es verstehen." [22] Das ist auch die Sache, darum ich viel Mal verhindert bin, zu euch

15. [20] lies: Also aber beeifere ich mich, das Evangelium zu predigen, nicht dort, wo Christi Name schon genannt worden ist.

Vs. 20 und 21 enthalten eine nähere Bestimmung der Missionsgrundsätze des Paulus, die zunächst eine Beschränkung des Vorhergehenden ausspricht, zugleich aber das Folgende, Vs. 22 ff., vorbereiten soll. Nur dahin ist Paulus mit seiner Predigt nicht gekommen, wo schon Andere vor ihm gearbeitet haben, wie dies denn überhaupt sein Grundsatz ist, nicht auf fremdem Grunde zu bauen. — Also aber beeifere ich mich: eigentlich: ich setze einen Ehrenpunkt darein, vgl. 2 Cor. 5, 9, das Evangelium nicht dort zu verkündigen, wo Christi Name schon genannt worden ist: wo also schon Andere vor mir gepredigt haben. Daß hier ausdrücklich auf Rom hingezielt wird, lehrt das Folgende. Rom und ganz Italien werden als fremder Boden betrachtet, weil die dortigen Gemeinden von Andern gestiftet sind. Ob sie darum bereits als apostolische Stiftung, wie die spätere Petrussage wollte, betrachtet sind, muß dahingestellt bleiben. — auf daß ich nicht auf einen fremden Grund bauete: gemeint ist natürlich nicht, daß Paulus es unter seiner Würde halte, mehr zu thun, als den Grund zu legen, sondern daß er nicht in fremdes Gebiet eingreifen wolle, insbesondere also nicht in das judenchristliche Missionsgebiet. Der Grundsatz läßt sich in dieser Allgemeinheit nicht als der des Apostels betrachten; in der hier allerdings vorschwebenden Stelle, 2 Cor. 10, 15, ist nur von störendem Eingreifen solcher Leute die Rede, welche Andern ihre Gemeinden abspenstig zu machen suchen. Hätte Paulus übrigens jenen Grundsatz den Römern gegenüber wirklich befolgt, so durfte er auch keinen Lehrbrief an sie richten.

Vs. 21. sondern wie geschrieben steht: Jes. 52, 15. Die Worte beziehen sich dort überhaupt auf die dereinstige Bekehrung der Heiden. Hier sind sie verwendet, um nicht blos das bisherige Verfahren des Apostels zu begründen, sondern zugleich das, was im Folgenden von weiteren Reiseplänen des Paulus berichtet wird, vorzubereiten. Vgl. wieder 2 Cor. 10, 16, wo Paulus in einem ganz ähnlichen Zusammenhange die Absicht ausspricht, wenn die corinthische Gemeinde hinlänglich im Glauben befestigt sei, das Evangelium in die über Corinth und Achaja noch (nach Westen) hinausliegenden Gemeinden zu tragen.

Vs. 22. Das ist auch die Sache, darum ich u. s. w.: In diesem meinem Grundsatze, nicht auf fremdem Gebiete thätig zu sein, liegt auch die Ursache, warum ich vielmal, eigentlich: die vielen Male (nämlich deren schon 1, 13 gedacht ist) verhindert worden bin, zu euch zu kommen: weil nämlich Rom fremdes Gebiet für den Apostel ist. Eben darum wird auch der Brief des Apostels an die Römer als „zum Theil zu kühn" hingestellt (Vs. 15) und ihm die Absicht zugeschrieben, die Römer nur an Bekanntes zu erinnern. Eben darum darf Paulus, wie

zu kommen. [23] Nun ich aber nicht mehr Raum habe* in diesen Ländern, habe aber Verlangen, zu euch zu kommen, von vielen Jahren her; [24] wenn ich reisen werde in Hispanien*, will ich zu euch kommen. Denn ich hoffe, daß ich da durchreisen und euch sehen werde, und von euch dorthin geleitet werden möge; so doch, daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze.* [25] Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem,

15. [23] lies: Nun aber, da ich nicht mehr Raum habe.. [24] in Hispanien: nach Spanien. lies: .. dorthin geleitet werde, wenn ich zuvor mein Verlangen nach euch einigermaßen gestillt habe.

das Folgende zeigt, nach Rom nicht kommen, um dort das Evangelium zu verkündigen (obwohl 1, 10 dies als das letzte Ziel seiner Missionsthätigkeit hinstellt und auch 2 Cor. 10, 16 wohl vorzugsweise an Rom gedacht ist), sondern er berührt die Welthauptstadt nur auf der Durchreise und sein eigentliches Reiseziel ist Spanien, Vs. 24.

Vs. 23 und 24. Jetzt aber, da ich keinen Raum mehr im Morgenlande habe, werde ich euch auf der Durchreise nach meinem neuen Bestimmungsorte (Spanien) besuchen, und so meine langjährige Sehnsucht, euch zu sehen, befriedigen. — nun aber, da ich nicht mehr Raum habe: s. zu Vs. 19. — in diesen Ländern: wörtlich: in diesen Himmelsstrichen, nämlich im Morgenlande. — habe aber Verlangen zu euch zu kommen: siehe 1, 11. — wenn ich reisen werde: wörtlich: sobald ich nämlich reisen werde. — will ich zu euch kommen: diese Worte fehlen in den besten Handschriften, sind aber eine dem Sinne nach richtige Ergänzung des unvollständigen Satzes. — nach Spanien: von einem Reiseplane des Paulus nach Spanien ist sonst weder aus seinen Briefen, noch aus der Apostelgeschichte etwas bekannt. Ausgeführt wurde derselbe auf keinen Fall. Hier hängt die Erwähnung Spaniens, das nach der Anschauung des Alterthums am Ende der Welt lag, mit dem Gedanken zusammen, daß der Heidenapostel das Evangelium bis an das äußerste Ende der Welt habe tragen müssen. — denn ich hoffe, daß ich da durchreisen und euch sehen werde, wörtlich: daß ich durchreisend euch anschaun werde. Die Worte sind so gewählt, daß jede Muthmaßung, Paulus wolle etwa in Rom kraft seines Apostelamtes als Lehrer auftreten, dadurch abgeschnitten wird. Paulus reist nur durch, will die Römer nur schauen, will nur ihr Geleite, will nur von ihnen empfangen. Ganz anders Röm. 1, 13 ff. Die Worte erinnern übrigens an 1 Cor. 16, 6 und 2 Cor. 1, 16. Dort ist der Sinn beidemal der, daß Paulus die von ihm gestifteten Gemeinden so oft als möglich, sei es auch nur auf der Durchreise, zu sehen wünscht. — und von euch dorthin geleitet werden möchte: entweder mit ihren Gebeten, oder wörtlich, durch persönliche Begleiter. Letzteres wurde späterhin bei reisenden Bischöfen Sitte. — wenn ich zuvor mein Verlangen nach euch einigermaßen gestillt habe: wörtlich: wenn ich zuerst von euch (wenigstens) theilweise gesättigt worden bin. Von einer „geistlichen Gabe", die Paulus den Römern zu bringen gedenkt (1, 11), ist hier nicht mehr die Rede.

Vs. 25—29. Ankündigung der Reise

den Heiligen zu Dienst. [26] Denn die aus Macedonien und Achaja* haben williglich eine gemeine Steuer zusammen gelegt den armen Heiligen zu Jerusalem. [27] Sie haben es williglich gethan und sind auch ihre Schuldner. Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig geworden, ist es billig, daß sie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst beweisen.* [28] Wenn ich nun solches ausgerichtet, und ihnen diese Frucht versiegelt habe, will ich durch euch in Hispanien ziehen. [29] Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen

15. [26] lies: Denn Macedonien und Achaja.. [27] lies: Denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig geworden, sind sie schuldig, ihnen auch in den leiblichen Gütern ein Opfer darzubringen.

des Apostels nach Jerusalem, um die in Macedonien und Achaja gesammelte Beisteuer zu überbringen. Vgl. 2 Cor. 8 und 9.

Vs. 25. Nun aber fahre ich hin gen Jerusalem: nämlich bevor ich meine Reise nach Spanien antrete. — den Heiligen zu Dienst: nämlich ihnen die Liebesgabe zu überbringen. Vgl. 2 Cor. 9, 1.

Vs. 26. Macedonien und Achaja: gemeint sind die dortigen Gemeinden. Uebrigens hatten auch die Galater beigesteuert, 1 Cor. 16, 1, deren aber auch 1 Cor. 8. 9 nicht gedacht wird. — haben willig eine gemeine Steuer zusammengelegt: wörtlich: haben sich willig gezeigt, eine Spende zu veranstalten. — den armen Heiligen: wörtlich: für die Armen unter den Heiligen.

Vs. 27. Die Geldspende, welche ja auch nach 1 Cor. 8 und 9 ein Zeichen der entgegenkommenden Gesinnung des Apostels gegen die jüdischen Christen in Jerusalem war, wird hier als eine pflichtmäßige Leistung der Dankbarkeit, ja als ein Dankopfer für die den Heidenchristen durch die Judenchristen Jerusalems zu Theil gewordenen „geistlichen Gaben" hingestellt. Unter letztern kann nur die Mittheilung des Evangeliums verstanden werden, so daß diese zu jenen sich wie die Lehrer zu den Schülern verhalten. Der Grundsatz selbst erinnert an 1 Cor. 9, 1, wo aber Paulus sein Recht von den Corinthern seinen leiblichen Unterhalt zu empfangen, durch die denselben von ihm mitgetheilten geistigen Güter begründet. Auch 2 Cor. 8, 14 ist von einem geistlichen Gute die Rede, welches die Corinther von den Jerusalemitern empfangen sollen, aber als geistliche Gegengabe für ihre reichliche Spende und dieselbe besteht nicht in einer Bereicherung der Erkenntniß der Corinther, sondern in den Dankgebeten für die empfangene Wohlthat.

Vs. 28. und ihnen diese Frucht versiegelt habe: d. h. den Heiligen in Jerusalem diese eben in der Geldspende bestehende Aerntefrucht für ihre geistliche Aussaat übermittelt haben werde. — will ich durch euch nach Spanien ziehen: nochmalige Hindeutung darauf, daß Paulus nur auf der Durchreise nach Rom kommt. — ziehen: eigentlich: abreisen.

Vs. 29. in der Fülle des Segens: gemeint ist nicht ein Segen, d. h. eine „geistliche Gabe", die er den Römern zu bringen hofft, sondern ein Segen, den er durch die Ueberbringung der Spende nach Jerusalem gewonnen hat und den

des Evangelii Christi kommen werde.* 30 Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott, 31 auf daß ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und daß mein Dienst, den ich gen Jerusalem thue*, angenehm werde den Heiligen; 32 auf daß ich mit Freuden zu euch komme, durch den Willen Gottes*, und mich mit euch erquicke. 33 Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen! Amen.

16. 1 Ich befehle* euch aber unsere Schwester Phöbe, welche ist am Dienst* der Gemeine zu Kenchreä, 2 daß ihr sie aufnehmet in dem

---

15. 29 lies: daß ich in der Fülle des Segens Christi kommen werde. 31 mein Dienst, den ich in Jerusalem thue (nach andrer Lesart): die Darbringung meiner Gabe in Jerusalem. 32 durch den Willen Gottes (nach andrer Lesart): durch den Willen des Herrn Jesu. 16. 1 befehle: empfehle. welche ist am Dienst: welche auch ist Diakonissin.

---

er nun auch von dort nach Rom mitbringt, nämlich die Herstellung eines brüderlichen Verhältnisses zwischen Judenchristen und Heidenchristen.

Vs. 30—32. Ermahnung zur Fürbitte für Paulus, damit er von den ungläubigen Juden errettet, seine Spende aber von den Christen in Jerusalem günstig aufgenommen werden möge.

Vs. 30. und durch die Liebe des Geistes: der heilige Geist ist als persönlicher Quell der christlichen Bruderliebe vorgestellt. Diese aber erweist sich vornehmlich auch in der Fürbitte.

Vs. 31. Die Worte sprechen eine doppelte Befürchtung aus; einmal, daß dem Apostel von den ungläubigen Juden in Jerusalem Gefahr drohe, zum andern, daß die Christen daselbst seine Gabe nicht günstig aufnehmen möchten. Beides ist auch im Munde des Apostels selbst in seiner damaligen Lage begreiflich; die Worte können aber auch aus der Erinnerung an das dem Apostel in Jerusalem Widerfahrene entstanden sein.

Vs. 32. durch den Willen Gottes: wenn die Lesart der vaticanischen und andrer Handschriften „durch den Willen des Herrn Jesus" richtig ist, so würde hier Jesus auch als Herr über die äußern Geschicke der Seinen bezeichnet, was aber sonst bei Paulus nicht vorkommt.

Vs. 33. Abschließender Segenswunsch, wie er sonst am Schlusse eines Briefes zu stehen pflegt. In unserm Capitel ist dies schon die zweite Schlußformel, s. zu Vs. 13. — Der Gott des Friedens: vgl. 2 Cor. 13, 11.

16, 1 und 2. Empfehlung der Phöbe. — Ueber die Person derselben ist nichts weiter bekannt. — unsre Schwester: natürlich im geistlichen Sinne. — welche auch ist Diakonissin: gemeint ist ein festes Gemeindeamt. Die Thätigkeit der Diakonissinnen bestand wie die der Diakonen in der Armen- und Krankenpflege; doch wird dieses Amtes im N. T. sonst nur im ersten Briefe an Timotheus erwähnt. — der Gemeinde zu Kenchreä: in der östlichen nach Asien hin

Herrn, wie sich's ziemet den Heiligen, und thut ihr Beistand in allem Geschäfte, darinnen sie eurer bedarf. Denn sie hat auch Vielen Beistand gethan, auch mir selbst.

3 Grüßet die Priscilla* und den Aquila, meine Gehülfen in Christo Jesu, 4 welche haben für mein Leben ihre Hälse dargegeben, welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinen unter den Heiden. 5 Auch grüßet die Gemeine in ihrem Hause. Grüßet Epänetum, meinen Liebsten, welcher ist der Erstling unter denen aus Achaja* in Christo.

---

16. 3 Priscilla: Prisca. 5 aus Achaja: in Asien.

---

gelegenen Hafenstadt von Corinth. — Denn sie hat auch Vielen Beistand gethan, auch mir selbst: wörtlich: denn auch sie ist Vorsteherin d. h. Pflegerin Vieler geworden, auch meiner selbst. — Der „Vorsteherin" lag hauptsächlich Schutz und Pflege der Fremden ob.

Vs. 3—16: die Grußliste. Die meisten der hier Erwähnten sind unbekannt; einige Namen weisen nach Ephesus statt nach Rom, andre lebten (ob erst auf Grund unsres Briefes?) in der Erinnerung der römischen Gemeinde fort. Ein großer Theil der Namen sind Sklavennamen. Auffällig ist die lange Reihe von Bekannten des Apostels in einer Gemeinde, die er noch niemals gesehen, desgleichen die nachdrückliche Hervorhebung solcher Personen, welche jüdischer Abkunft sind.

Vs. 3. Aquila und sein Weib Prisca, oder wie sie sonst immer heißt Priscilla, waren früher in Rom ansässig; bei der allgemeinen Judenvertreibung unter Kaiser Claudius waren sie nach Corinth geflüchtet. Hier wurde Paulus mit ihnen bekannt, trat bei Aquila, der sein Handwerksgenosse war, in Arbeit, und bekehrte wie es scheint das Ehepaar zum Messiasglauben (Apg. 18, 2). Später treffen wir beide in Ephesus (Apg. 18, 18. 26), wo sie eine Hausgemeinde um sich versammelten, und noch in dem etwa 10 Monate vor dem Römerbriefe von Ephesus aus geschriebenen ersten Briefe an die Corinther bestellt Paulus den Corinthern ihre Grüße (1 Cor. 16, 19). Daß beide in der Zwischenzeit wieder nach Rom zurückgekehrt seien und dort eine neue Hausgemeinde gestiftet hätten, ist wenig wahrscheinlich. Auch der zweite Brief an Timotheus (4, 19) versetzt sie noch nach Ephesus. — meine Gehülfen in Christo Jesu: von ihrer Lehrthätigkeit berichtet auch Apg. 18, 26.

Vs. 4. ihre Hälse dargegeben: wörtlich: ihren Hals auf den Block gelegt. Sind die Worte buchstäblich gemeint, so besagen sie, daß Aquila und Priscilla den Apostel einst mit Gefahr ihres eigenen Lebens aus schwerer Lebensgefahr errettet haben (2 Cor. 1, 8 ff.?). Der weiter gegrüßte Epänetus ist sonst unbekannt. Er wird als der Erstling unter den Christen in Asien, d. h. als der Erste, den der Apostel in der Provinz Asien bekehrt hat, bezeichnet, wie 1 Cor. 16, 15 Stephanas der Erstling Achajas heißt. Es liegt nahe, zumal in diesem Zusammenhang, auch diesen „Erstling von Asien" nicht in Rom, sondern in Ephesus, der Hauptstadt der Provinz Asien, zu suchen.

6 Grüßet Mariam, welche viele Mühe und Arbeit mit uns gehabt hat. 7 Grüßet den Andronicus und den Junia, meine Gefreundte, und meine Mitgefangenen, welche sind berühmte Apostel und vor mir gewesen in Christo.* 8 Grüßet Amplian, meinen Lieben in dem Herrn. 9 Grüßet Urban, unsern Gehülfen in Christo, und Stachyn, meinen Lieben. 10 Grüßet Apellen, den Bewährten in Christo. Grüßet, die da sind von Aristobulus Gesinde. 11 Grüßet Herodionem, meinen

---

16. 7 lies: meine Blutsverwandten und Mitgefangenen, welche sind angesehen unter den Aposteln, welche auch vor mir gewesen sind in Christo.

Vs. 6. Mariam: sonst unbekannt, wie fast sämmtliche im Folgenden aufgezählte Personen. Der Name deutet auf eine Jüdin. Vielleicht war sie die Ehefrau des Epänetus. — welche viel Mühe und Arbeit mit uns gehabt hat: vielleicht ist an Krankenpflege zu denken. Statt mit uns lesen aber die besten Handschriften „mit euch", sodaß jene „Mühe und Arbeit" den römischen Christen gegolten haben müßte.

Vs. 7. Andronicus: ein ziemlich häufiger Name griechischer Sklaven. — Junia: ein römischer Sklavenname; ungewiß bleibt, ob Mannesname (Junias) oder Frauenname (Junia). Im letztern Falle könnten Andronicus und Junia ein drittes Ehepaar sein. — meine Blutsverwandten: da hier von Einzelnen, und nicht wie 9, 3, von den Volksgenossen überhaupt die Rede ist, so scheint der Ausdruck im Munde des Apostels nur eigentlich verstanden werden zu können. Hier legt aber die häufige Wiederholung derselben Bezeichnung (s. Vs. 11. 21) die Beziehung auf Stammverwandte nahe. — meine Mitgefangenen: der Ausdruck scheint zu besagen, daß der Apostel damals selbst Gefangener war, vgl. Col. 4, 10. Philem. 23, was aber mit den Abfassungsverhältnissen des Briefes nicht stimmt. Längere Zeit hat Paulus überhaupt erst nachmals in Cäsarea und Rom gefangen gesessen. Gewöhnlich denkt man an eine der vorübergehenden Gefangenschaften, die Paulus 2 Cor. 6, 5. 11, 23 erwähnt. — welche sind angesehn unter den Aposteln: d. h. nicht: welche selbst berühmte Apostel, sondern welche bei den „Aposteln", d. h. den Zwölfen, angesehen sind. — welche auch vor mir gewesen sind in Christo: kann sich entweder auf die beiden Gegrüßten oder auf die Apostel beziehen. Im ersteren Falle wird von Jenen gesagt, daß sie vor Paulus Christen, im letzteren Falle von Diesen, daß sie vor Paulus Apostel gewesen sind. Die Satzform scheint erstere Auslegung zu empfehlen: dann bleibt es aber auffällig, daß hier die Zwölf ohne weiteres „die Apostel" genannt werden.

Vs. 8. Amplias: nach anderer Lesart: Ampliatus. Der Name ist wie die meisten folgenden Namen ein Sklavenname.

Vs. 10. die da sind von Aristobulus Gesinde: die christlichen Hausssklaven eines angesehenen Mannes Aristobulus. Der Name Aristobulus erinnert an das herodäische Königshaus.

Vs. 11. Herodionem meinen Blutsverwandten: s. zu Vs. 7. Der Name Herodion führt auf einen Freige-

Gefreundten.* Grüßet, die da sind von Narcissus Gesinde, in dem Herrn. 12 Grüßet die Tryphäna und die Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet haben.* Grüßet die Persis, meine Liebe, welche in dem Herrn viel gearbeitet hat. 13 Grüßet Rufum, den Auserwählten in dem Herrn, und seine und meine Mutter. 14 Grüßet Asyncritum, und Phlegontem, Herman, Patroban, Hermen, und die Brüder bei ihnen. 15 Grüßet Philologum und die Julia, Nereum und seine Schwester, und Olympan, und alle Heiligen bei ihnen. 16 Grüßet

16. 11 meinen Gefreundten: meinen Blutsverwandten. 12 gearbeitet haben: arbeiten.

lassenen irgend eines herodäischen Fürsten. — die da sind von Narcissus Gesinde in dem Herrn: wenn unter Narcissus der bekannte Günstling des Claudius gemeint ist, so fällt der hier an seine christlichen Sklaven bestellte Gruß auf, da Narcissus bei Abfassung des Römerbriefes schon mehrere Jahre todt war. Die Thatsache dagegen, daß unter den römischen Christen des ersten Jahrhunderts sich ehemalige Sklaven jenes Narcissus befunden haben, mag richtig sein.

Vs. 12. Tryphäna und Tryphosa: nach den Namen zu schließen zwei Schwestern. Der erstere Name kommt auch in der Legende von der heiligen Thekla vor, dort ist aber die Gemahlin eines Königs Polemo von Cilicien gemeint. Der Beisatz, welche in dem Herrn arbeiten, scheint Tryphäna und Tryphosa als Diakonissinnen zu bezeichnen. Dieselbe Bemerkung findet sich auch bei der gleich nachher gegrüßten Persis.

Vs. 13. Ein Rufus wird auch Marc. 15, 21 als ein den Lesern des Evangeliums, d. h. den Römern, für die es bestimmt war, bekannter Name erwähnt. In der Apostellegende erscheint er als Begleiter des Petrus. Der Name war übrigens, zumal in Rom, ziemlich häufig. — den Auserwählten in dem Herrn: ob mit dieser Bezeichnung noch etwas mehr gemeint ist als ein allgemeiner Ehrenname, wie man ihn jedem Gläubigen beilegen konnte, muß dahingestellt bleiben. — und seine und meine Mutter: von der Mutter dieses Rufus wird also gesagt, daß sie auch dem Paulus mütterliche Fürsorge erwiesen habe. Sonst ist nichts über sie bekannt.

Vs. 14. Hier werden fünf Personen auf einmal gegrüßt: Asyncritus, Phlegon, Hermas, Patrobas und Hermes. Der Zusatz und die Brüder bei ihnen scheint auf fünf verschiedene Hausgemeinden zu deuten, welche sich bei den Genannten versammelten. Einige der Namen begegnen uns auch sonst in der römischen Legende. Der Bekannteste ist Hermas, der in der Ueberlieferung als Prophet galt. Gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts wurde unter seinem Namen zu Rom eine noch jetzt erhaltene Schrift, „der Hirte", verfaßt. Wenn die dort erhaltenen Angaben auf richtiger Erinnerung beruhen, so wäre er ein Freigelassener gewesen.

Vs. 15. Philologus und Julia waren wohl Ehegatten. Auch bei ihnen, ebenso wie bei Nereus und dessen nicht mit Namen genannter Schwester und bei Olympas (Olympodorus) scheinen sich Hausgemeinden versammelt zu haben.

euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch die Gemeinden* Christi.

17 Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen.* 18 Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch

16. 16 die Gemeinden: alle Gemeinden. 17 lies: daß ihr Acht habet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten wider die Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet denselbigen aus.

Nereus begegnet uns auch in der römischen Petrussage.

Vs. 16. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß: wörtlich ebenso 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. Gemeint ist der christliche Bruderkuß, vgl. auch 1 Thess. 5, 26. 1 Petr. 5, 14. — es grüßen euch alle Gemeinden Christi: 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12 grüßen vielmehr „alle Brüder" oder „alle Heiligen", nämlich an dem Orte, von welchem aus der Apostel schrieb. Hier wird von allen christlichen Gemeinden überhaupt, ohne nähere Bestimmung gegrüßt.

Vs. 17—20. Warnung vor Spaltungen in der Lehre. Da Vs. 21 neue Grüße folgen, so fällt die Einschaltung dieses Stückes an diesem Orte auf, und doppelt auffällig ist, daß dasselbe Vs. 20 mit einer eigenen Schlußformel endigt.

Vs. 17. Die Leser werden gemahnt, auf die Urheber der Spaltungen ein scharfes Auge zu haben und den Umgang derselben zu meiden. — die da Zertrennung und Aergerniß anrichten: wörtlich: welche die Spaltungen und Aergernisse anrichten. Was das für Spaltungen und Aergernisse seien, wird nicht gesagt, sondern als bekannt vorausgesetzt. Jedenfalls weist der Zusatz wider die Lehre, die ihr gelernet habt, auf wirkliche Abweichungen in der Lehre hin; an die Cap. 14 erwähnten Meinungsverschiedenheiten ist also nicht zu denken. Als Judenchristen dürfen wir uns, wenn die Worte nach Rom, also an eine judenchristliche Gemeinde gerichtet sind, die Irrlehrer ebensowenig vorstellen, wie unter der Lehre, die ihr gelernet habt, das paulinische Evangelium gemeint sein kann. Beides wäre nur möglich, wenn die Worte an eine heidenchristliche Gemeinde pauliniſcher Stiftung gerichtet wären. Doch scheint die Mahnung, den Irrlehrern auszuweichen, d. h. jede Gemeinschaft mit ihnen abzubrechen (vgl. 2 Joh. 10. 2 Tim. 3, 5) wohl besser auf Leute, die wie die sogenannten „Gnostiker" die gemeinchristliche Ueberlieferung verwarfen, zu passen, und hierzu stimmt auch der Ausdruck „Aergernisse wider die Lehre (eigentlich: bei der Lehre vorbei), die ihr gelernet habt", sodaß unter letzterer nicht das Evangelium des Paulus, sondern der gemeinchristliche (katholische) Glaube im Unterschiede von den gnostischen Meinungen zu verstehen wäre (vgl. 1 Tim. 1, 3 ff. 19. 4, 1. 6, 3. 13. 21. 2 Tim. 1, 13. 2, 2. Tit. 1, 4. 9 flg. 2, 1 u. ö.).

Vs. 18. Wenn hier an judenchristliche Gegner des Apostels, wie im 2. Briefe an die Corinther, zu denken wäre, so würde der Vorwurf, solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch, den Sinn haben, daß dieselben nur darum als Lehrer aufträten, um sich

süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen.* 19 Denn euer Gehorsam ist unter Jedermann ausgekommen.* Derhalben freue ich mich über euch. Ich will aber, daß ihr weise seid auf's Gute, aber einfältig auf's Böse. 20 Aber der Gott des Friedens zertrete* den Satan unter eure Füße in kurzem. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch.

16. 18 die unschuldigen Herzen: die Herzen der Arglosen. 19 ausgekommen: ruchbar geworden. 20 zertrete: wird zermalmen.

von den Gemeinden gut verpflegen zu lassen, vgl. auch die ganz ähnliche Anklage Phil. 3, 19. Wäre dagegen an Gnostiker zu denken, so würden die Worte nur eine lebhafte Bezeichnung ihrer sittlichen Verkommenheit sein, wie uns ähnliche Schilderungen auch in den Briefen an Timotheus und Titus und sonst noch öfters in jüngeren Schriften begegnen. Die süßen Worte und prächtigen Reden müßten im ersteren Falle auf die Beredtsamkeit, mit welcher die judenchristlichen Lehrer den Heidenchristen die Segnungen der vollen Gesetzesstrenge anpriesen, im letzteren auf die „falschberühmte Kunst" (1 Tim. 6, 20) der Gnostiker und ihr „unnützes Geschwätz" (1 Tim. 1, 6. vgl. Tit. 1, 10) sich beziehen, vgl. auch Col. 2, 4. — die Herzen der Arglosen: je weniger die Unerfahrenen sich unter den so wohlklingenden Reden etwas Arges denken, desto leichter werden sie berückt.

Vs. 19 begründet die ausgesprochene Warnung. Denn von euch ist allerdings Jedermann bekannt, daß ihr den rechten Glauben habt; ich will euch aber doch gemahnt haben, daß ihr nur nach der wahren, zum Heile führenden Weisheit strebt und vor dem Bösen euch hütet. — Denn euer Gehorsam ist unter Jedermann ruchtbar geworden: die Worte sehen auf 1, 9 zurück, gemeint ist hier aber nicht, daß das Dasein einer römischen Christengemeinde, sondern daß das Festhalten der Römer am wahren Glauben allgemein bekannt sei. Die Worte stellen der römischen Gemeinde also das Zeugniß aus, daß sie von Irrlehren bisher unberührt geblieben sei. — Derhalben freue ich mich über euch: genauer: über euch also (nämlich im Unterschiede von Andern) freue ich mich. — daß ihr weise seid aufs Gute, aber einfältig aufs Böse: Anspielung auf Matth. 10, 16. Weisheit sollen die Leser nur in Bezug auf das Gute bewähren, also vor falscher Weisheit sich hüten, einfältig aber, eigentlich lauter, sollen sie in Bezug auf das Böse sein, d. h. ihren ungefälschten Glauben vor jeder Verunreinigung bewahren.

Vs. 20. Die Spaltungen sind vom Satan; Gott aber, welcher ein Gott des Friedens ist, also den Frieden in der Kirche und die Einheit der Lehre will, wird in Kurzem den Satan unter eure Füße thun und zermalmen, d. h. die Irrlehre ausrotten. Die Worte sind kein Wunsch, sondern Verheißung. Sie setzen übrigens voraus, daß die Leser mit den Irrlehren zu kämpfen haben, was freilich nach dem Vs. 19 Gesagten Wunder nimmt. — Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch: die dritte Schlußformel, die uns im Anhange begegnet.

21 Es grüßen euch Timotheus, mein Gehülfe, und Lucius und Jason und Sosipater, meine Gefreundte.* 22 Ich, Tertius, grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben habe, in dem Herrn. 23 Es grüßet euch Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Wirth. Es grüßet euch Erastus, der Stadt Rentmeister, und Quartus, der Bruder. 24 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

25 Dem aber, der euch stärken kann, laut meines Evangelii und

16. 21 meine Gefreundte: meine Blutsverwandten.

Vs. 21—24. Grüße aus Corinth.

Vs. 21. Timotheus mein Gehülfe: der bekannte Mitarbeiter des Paulus. — Lucius: sonst nicht bekannt. Die Sage macht ihn zum ersten Bischofe von Kenchreä. — Jason: so hieß nach Apg. 17, 5 ff. ein jüdischer Christ und Gastfreund des Paulus in Thessalonich. Vielleicht gehörte er zu den Abgeordneten der macedonischen Gemeinden, welche die Spende nach Jerusalem überbringen sollten (vgl. 1 Cor. 8, 22. 2 Cor. 9, 4), doch wird er Apg. 20, 4 nicht mit aufgezählt. — Sosipatros: wahrscheinlich der Apg. 20, 4 erwähnte Abgeordnete aus Beröa. Wenn die Verse ursprünglich zum Römerbriefe gehört haben, so grüßen also hier Reisebegleiter des Apostels, und zwar, da nicht alle Apg. 20, 4 Aufgezählten grüßen, wohl nur diejenigen von ihnen, welche auch den römischen Judenchristen bekannt und dann allerdings sehr wahrscheinlich jüdischer Abkunft waren. Dann wird das meine Blutsverwandten hier doch im weiteren Sinne von Volksgenossen verstanden werden müssen.

Vs. 22. Ein eigenhändiger Gruß des Schreibers, dessen sich Paulus bei der Abfassung des Römerbriefes bediente. Der Name Tertius ist lateinisch, ebenso wie der Vs. 23 erwähnte Quartus. Vielleicht waren beide römische Juden, die mit Aquila vertrieben und von Paulus in Corinth bekehrt worden waren.

Vs. 23. Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Wirth: der Gastfreund des Paulus in Corinth, wahrscheinlich derselbe, den der Apostel selbst getauft hatte, 1 Cor. 1, 14. Paulus kann recht wohl bei seiner letzten Anwesenheit in Corinth bei ihm gewohnt haben; das erste Mal wohnte er nach Apg. 18, 7 bei Titius Justus. Als Gastfreund der ganzen Gemeinde wird Gajus aber wohl bezeichnet, weil die Gemeinde damals in seinem Hause zusammenkam. — Erastus, der Stadt Rentmeister: der corinthische Stadtkämmerer dieses Namens, der als das bürgerlich angesehenste Gemeindeglied besonders grüßte, ist wohl von dem Apg. 19, 22, vgl. 2 Tim. 4, 20, erwähnten Missionsgehilfen des Apostels zu unterscheiden.

Vs. 24. Vierte Schlußformel. Die meisten Handschriften, welche die Grußformel Vs. 20 haben, lassen sie hier weg. Doch ist sie wohl an beiden Stellen ursprünglich, da sie, wenn später zugesetzt, wahrscheinlich hinter Vs. 27 zu stehen gekommen wäre.

Vs. 25—27. Lobpreisung Gottes („Doxologie"). Die Verse finden sich in einigen Handschriften am Schlusse von Cap. 14, in der alexandrinischen Handschrift beidemal, in anderen fehlen sie ganz. Auch sonst finden wir in den echten Briefen des Paulus solche Lobpreisungsformeln, vgl. Gal. 1, 5. 2 Cor. 11, 31. Röm. 1, 25. 9, 5. 11,

Predigt von Jesu Christo, durch welche das Geheimniß geoffenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist;* [26] nun aber geoffenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten

16. [25] lies: laut meines Evangelii und der Predigt Jesu Christi, laut der Offenbarung des ewige Zeiten verschwiegenen Geheimnisses.

36, aber sie sind meist weit kürzer; dagegen lassen sich mit unserer Stelle Eph. 3, 20 flg. 1 Tim. 1, 17. Jud. 24 flg. vergleichen.

Vs. 25. der euch stärken kann: blickt auf Röm. 1, 11 zurück. — laut meines Evangelii und der Predigt Jesu Christi: in dem von mir verkündigten Glauben und in der Predigt Jesu Christi. Das Evangelium des Paulus steht hier nicht in dem sonst bekannten Sinne von der eigenthümlich paulinischen Auffassung des Evangeliums, sodaß die Leser in dieser (im Unterschiede von der judenchristlichen Lehre) gestärkt werden sollen, sondern von dem gemeinchristlichen Glauben überhaupt, gleichbedeutend mit der Predigt Jesu Christi, wie solche in allen Gemeinden überliefert wird; letztere aber scheint wegen des Folgenden nicht sowohl die Verkündigung von Jesus Christus, sondern Jesu Christi eigene Verkündigung zu sein. — laut der Offenbarung des ewige Zeiten verschwiegenen Geheimnisses: Ausdruck und Gedanke erinnert auffallend an ähnliche Wendungen in den Briefen an Timotheus, Titus, die Epheser und die Colosser, vgl. 1 Tim. 1, 9 flg. Col. 1, 26. Eph. 3, 3. 4, 5. 9. 10. Das Wort Christi selbst wird als Offenbarung eines von Ewigkeit her verborgenen Geheimnisses gefaßt; dieselbe besteht aber nicht wie Röm. 1, 17. 3, 21 in der Enthüllung der „Gerechtigkeit Gottes" oder (Röm. 11, 25) der göttlichen Heilsordnung, nach welcher diese Gerechtigkeit sich verwirklichen soll, sondern wohl in der Enthüllung des Geheimnisses der übersinnlichen Welt durch die auf Erden erschienene göttliche Person Christi, zu welchem Geheimnisse allerdings auch die Berufung der Heiden in die Kirche Christi mit gehört.

Vs. 26. nun aber geoffenbaret: die Offenbarung in der Gegenwart wird nicht der Vergangenheit, sondern der vorzeitlichen Ewigkeit gegenübergestellt. — auch kundgemacht: und zwar erfolgt diese Offenbarung so, daß die bisher nicht vorhanden gewesene Einsicht in das Geheimniß durch der Propheten (wörtlich: mittelst prophetischer) Schriften, auf Befehl des ewigen Gottes eröffnet wird. Da das Geheimniß bisher, auch zu der Propheten Zeiten, verborgen war, so kann nur ein jetzt erst aufgeschlossener, vom Geiste Gottes in die Prophetenschriften hineingelegter tieferer Sinn gemeint sein. Gott aber heißt der Ewige in Beziehung auf die anfangslose Ewigkeit, während deren das Geheimniß mit Schweigen bedeckt blieb, bis Gott es zu enthüllen befahl, nämlich durch die Sendung Christi. Kundgemacht wird dieses Geheimniß aber, um den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, ein Ausdruck, der auf Stellen wie Röm. 1, 5, vgl. 1, 17. 3, 21. 11, 25 zurückweist, aber nicht den Inhalt des Geheimnisses selbst, sondern den von Gott beabsichtigten Erfolg seiner Offenbarung bezeichnet.

unter allen Heiden: [27] Demselbigen Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesum Christum, in Ewigkeit! Amen.*

16. [27] lies: Demselbigen Gott, der allein weise ist durch Jesum Christum, sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Vs. 27. demselbigen Gotte, der allein weise ist durch Jesum Christum: vgl. 1 Tim. 1, 17. Jud. 24 flg. Joh. 17, 3. Die Hervorhebung des allein weisen Gottes bildet einen Gegensatz zu falschen Quellen, aus denen man die Weisheit zu schöpfen sucht. Der Zusatz durch Jesum Christum deutet an, daß diese Weisheit Gottes sich nur in Jesu Christo und durch ihn offenbart.

Die Unterschrift, welche der Brief in sonstigen Bibelausgaben trägt: „An die Römer gesandt von Corinth durch Phöbe, die am Dienst war der Gemeine zu Kenchreä" gehört wie alle ähnlichen Unterschriften nicht zum Briefe selbst, sondern rührt von späteren Abschreibern her. —

Die S. 488 angedeuteten Bedenken gegen Cap. 15 und 16 rechtfertigen sich durch das, was zur Erklärung im Einzelnen bemerkt wurde. In der ältesten Sammlung pauliniſcher Briefe durch Marcion (um 140) fehlten die Capitel ganz oder zum größten Theile. Die neuere Forschung über sie ist jedoch noch nicht zum Abschlusse gekommen. Nicht alle Abschnitte werden von gleichen Bedenken gedrückt; die viermalige Schlußformel (15, 13. 33. 16, 20. 24) und die auch sonst auffällige Anordnung des Stoffes scheint auf die Benutzung und Verarbeitung verschiedener älterer Stücke zu deuten. 16, 1—20 wird häufig als Bruchstück eines Sendschreibens des Apostels an die Epheser betrachtet, doch kann höchstens 16, 1—6, 17—20 dahin gerichtet gewesen sein, und auch hier erregt nicht blos in der Warnung vor den Irrlehrern (s. zu Vs. 17 bis 19), sondern auch noch sonst Einzelnes (s. zu 16, 1) ernste Bedenken. Dagegen scheint Vs. 21—24 der echte Schluß des Römerbriefes gewesen zu sein. Möglicherweise sind auch in den Mittheilungen des 15. Capitels über des Apostels Reisepläne, insbesondere von Vs. 25 an, und in der Ermahnung zur Fürbitte, Vs. 30—33, echte Bestandtheile des ursprünglichen Briefes verarbeitet. In der vorliegenden Gestalt aber rührt der Anhang wahrscheinlich erst aus der nachapostolischen Zeit her.

Die Corintherbriefe.

1. Veranlassung.

Im Jahre 53 nach Chr. war Paulus von Macedonien her, wo er eine Anzahl christlicher Gemeinden gegründet hatte, nach Corinth gekommen, in die üppige griechische Handelsstadt und damalige Hauptstadt der römischen Provinz Achaia. Nachdem er im Hause eines Handwerks- und Glaubensgenossen, des eben aus Rom vertriebenen Zeltwebers Aquila, Unterkunft und Arbeit gefunden, galt es, auch hier einen Versuch mit seiner Predigt vom Kreuze zu machen. Der Boden schien nicht eben günstig und es bedurfte der ganzen Glaubenskraft eines Paulus, um sich durch die Schwierigkeiten, die sich dem ersten Blicke darboten, nicht abschrecken zu lassen. Er selbst bezeichnet sie am bündigsten durch die zwei Worte: „Die Juden fördern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit" (1 Cor. 1, 22). Schon der Träger der neuen Lehre, ein Abkömmling des von den Heiden verabscheuten und gehaßten jüdischen Stammes, dabei ein Mensch von unscheinbarem Aeußeren und im mündlichen Vortrag nicht beredt, weil er mit den Gedanken, die ihm in Fülle zuströmten, schwer zu ringen hatte (2 Cor. 10, 10), aber noch mehr die Lehre selbst, die er brachte, der Glaube an einen gekreuzigten Juden, war nicht nach dem Geschmack der Hellenen, welche an schöne Darstellung, an den Prunk der Redekünste, an den Glanz ihrer philosophischen Systeme gewöhnt waren. Und der Ernst der Buße und des bevorstehenden Gerichtes, welcher der neuen Religion so tief aufgeprägt war, stand in einem auffallenden Gegensatz zu dem an den Schein des Endlichen hingegebenen Sinn des griechischen Volkes und insbesondere zu der selbst im Heidenthum sprichwörtlichen Leichtfertigkeit der Corinther.

Auch von der in Corinth zahlreich angesessenen Judenschaft durfte er kaum etwas Besseres erwarten, als er in allen Städten seiner bisherigen Wirksamkeit von seinen Stammgenossen erfahren hatte. „Die Juden fordern Zeichen." Zwar die Botschaft, die Paulus brachte, von dem auferstandenen und vom Himmel glänzend und siegreich wiederkehrenden Messias, wie die Hoffnung, die er daran knüpfte, auf ein mit Posaunenschall und unter großen Zeichen anbrechendes Messiasreich, in welchem alle feindlichen Mächte der Welt Gott unterworfen sein würden (1 Cor.

15, 24—28. 52), konnte für den wundersüchtigen Sinn der Juden nichts Abstoßendes haben. Wenn nur das Aergerniß des Kreuzes nicht gewesen wäre! Denn ein leidender und am Kreuze sterbender Messias war eine in das jüdische Bewußtsein tief einschneidende Thatsache, gegen welche eine bloße Hoffnung schwer aufzukommen vermochte. Wenn nur in dem verheißenen Reiche dem Juden die Stellung des auserwählten Volkes gesichert gewesen wäre! Aber Paulus verneinte jedes jüdische Vorrecht im neuen Gottesreich mit unerbittlicher Schärfe und lehrte die völlige Gleichberechtigung der Heiden.

Und doch enthielt das Christenthum wieder so Manches, was dem Bedürfniß der Zeit, nicht der Juden allein, entgegenkam. Die alte Welt befand sich in voller Auflösung. Der Glaube an die alten Götter war längst ins Wanken gerathen. Die Inschrift, die Paulus laut der Apostelgeschichte auf einem Altar in Athen las: „dem unbekannten Gott" bezeichnet einen Zug der Unbefriedigung und Sehnsucht, der durch die ganze Zeit ging. Was Paulus hernach seinen corinthischen Christen schreiben konnte: „Wir haben Alle die Erkenntniß, daß ein Götze Nichts in der Welt ist" (1 Cor. 8, 4), das galt vorher schon von unzähligen Heiden, und wenn er dort hinzufügt: „Wir wissen, daß kein anderer Gott ist, als nur der Eine", so waren auch hierin zahllose Heiden einverstanden. Daher jenes in der Zeit weit verbreitete, ungeduldige Suchen nach neuen Grundlagen des Glaubens, das, wo es kein Brot fand, oft mit Steinen vorlieb nahm und in allerhand seltsamen und geheimnißvollen Gottesdiensten den Durst nach dem Unendlichen zu stillen suchte. Daher die so häufige, von den Schriftstellern jener Zeit mit Staunen erwähnte Hinneigung zum Judenthum; es gab in allen Städten nicht Wenige, welche an den jüdischen Gottesdiensten Theil nahmen, ohne sich förmlich in den Verband der jüdischen Religionsgemeinschaft aufnehmen zu lassen — die sogenannten Proselyten des Thores. Gerade diesen schien die Lehre des Paulus Alles zu bieten, was sie bedurften: den reineren Gottesglauben des Mosaismus, aber befreit von dem Ceremoniel des Gesetzes, welches den Heiden lästig, oft lächerlich vorkam, und von so manchen engherzigen und noch sinnlichen Anschauungen, welche dem Judenthum anhingen.

Aber auch sonst traf, was Paulus verkündigte, mit den Stimmungen der Zeit auf mancherlei Wegen zusammen. Das Gefühl von der Sündhaftigkeit und Nichtigkeit des Lebens, die Einsicht, daß der Mensch aus sich Nichts sei und könne, sondern der Gnade bedürfe, begegnet uns bei heidnischen Schriftstellern jener Zeit, wie in den Schriften der Christen. Und zu dem Schrecken über sich selbst gesellte sich bei dem Geschlechte jener Zeit dann und wann eine Angst vor dunkeln Geschicken und schweren Gerichten im Angesichte der trostlosen Zustände des römischen Reiches. Die Greuel des Kaiserthrones, die Schrecken der Völker- und Bürgerkriege legten mehr als Ein Mal den Gedanken nahe, daß der letzte Tag des römischen Reiches gekommen sei. Wenn Paulus den Juden wie den Heiden die allgemeine Sündhaftigkeit mit grellen Farben vor die Augen malte (Röm. 1. u. 2), wenn er das drohende Gericht schilderte, das vor der Thür stehe, wenn er den Zorn Gottes über alles ungerechte Wesen der Menschen, die Trübsal und Angst über jede Seele eines Menschen, der Böses thut, ankündigte, wenn er den nahen Untergang

dieser Welt in Aussicht stellte und die Geister mit Vorliebe auf die letzten Dinge hinwies, so durfte er sicher sein, begierige Ohren und wohlvorbereitete Herzen zu finden.

Und während selbst die Edleren und Besseren jener Zeit von Hoffnungslosigkeit oder Zweifelsucht niedergedrückt wurden, war der Blick der Christen hoffnungsfreudig der Zukunft entgegengerichtet, einem neuen Weltfrühling, einer Erneuerung und Erfrischung aller Dinge. Dem hoffnungsarmen Geschlecht zeigte ein Paulus über den Trümmern der alten Welt ein neues Gottesreich und entzündete die Herzen dafür durch das Beispiel seiner eigenen Begeisterung und Gluth und gab so der Welt wieder ein Ideal, an das sie glauben, das sie zum Ziel ihres Strebens machen konnte. Und es schadete dieser neuen Welt des Glaubens nichts, sondern es half ihr mit zum Siege bei dem noch sinnlichen Geschlecht, daß sie mit manchen schwärmerischen Zusätzen und in vielfach noch sehr sinnlicher Färbung vor die Einbildungskraft trat. Wie fühlten sich die Armen, die Sklaven, die Frauen, all' die gedrückten Menschen jener Zeit angezogen und gehoben, wenn ihnen in Aussicht gestellt ward, daß sie in wenigen Jahren über die Welt und selbst über die Engel richten würden! (1 Cor. 6, 2. 3.)

Ueberdies war, was Paulus lehrte, keineswegs ausschließlich praktisch-erbaulich oder von Gedanken so entblößt, daß „die Weisheit, nach welcher die Griechen fragten", sich nicht auch darin hätte wiederfinden können. Er weiß es selber, daß auch er Weisheit bringt, nämlich die Weisheit der Erleuchteten und Vollkommenen (1 Cor. 2, 6). Er weiß sich im Besitz von Streitwaffen, mit denen er im Stande ist, Festungen zu zerstören und jede Höhe, die sich wider die Erkenntniß Gottes setzen will (2 Cor. 10, 4. 5). Was er verkündigte, war in seiner Art ebenso gut Weisheitslehre (Philosophie), als es die Untersuchungen eines Plato gewesen waren. Wenn es seinem Geiste Bedürfniß war, überall mit scharfer Logik den Dingen auf den Grund zu gehen und alle Erscheinungen des Lebens unter grundsätzliche Gesichtspunkte zu stellen, wenn er aus diesem Bedürfniß seines Geistes nachsann über die Wege Gottes, über den ewigen, der Welt verborgenen Rathschluß, der in der Erscheinung Jesu offenbar geworden war, über Freiheit und Gnadenwahl, über Glaube und Werke, über Gesetz und Evangelium, über die Entwicklung der Menschheit, über die höhere Natur Jesu, über die jenseitige und künftige Welt, wenn er alle diese Gedanken als die neue Weisheit der christlichen Welt seinen Zuhörern vorlegte, so hatte er den Griechen wahrlich Stoff genug zum Spekuliren und Disputiren und reichen Spielraum für Redekünste gegeben.

Aber auch der Jude konnte sich nur schwer der paulinischen Predigt ganz verschließen. Es waren ja doch vorherrschend jüdische Gedankenstoffe, die Paulus verwendete: der Messias und das Messiasreich, die Gerechtigkeit vor Gott, der Tod als Strafe für Sünde, das Sühnopfer für die Schuld der Welt, die Auferstehung der Todten u. s. w. Auch Paulus und die übrigen Apostel waren ja Juden gewesen, aber sie waren über das Aergerniß des Kreuzes hinweggekommen, indem sie sich aus Stellen des alten Testamentes überzeugten, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden und auferweckt worden um unserer Gerechtigkeit willen (1 Cor. 15, 3. 4), worüber sie vollends Gewißheit erlangten durch die Erscheinungen, die

sie von Jesus nach seinem Tode hatten (1 Cor. 15, 5—8). Man durfte sich ja nur durch dieselben Abschnitte des alten Testamentes, auf welche die Christen, der bei den Juden üblichen Auslegungsweise gemäß, ihren Glauben stützten, überzeugen lassen; man durfte ja nur dem Paulus, dem Petrus, dem Jakobus, den Zwölfen, den 500 Brüdern, welche Jesus nach seinem Tode gesehen zu haben überzeugt waren, Vertrauen schenken.

So sehen wir denn, daß es Paulus in einem anderthalbjährigen Aufenthalt in Corinth gelang, eine ansehnliche Christengemeinde aus Juden und in überwiegender Zahl aus Heiden zu sammeln. Ein Proselyt des Thores, Titius Justus, bot sein Haus hart bei der Synagoge dem Paulus zu seinen Vorträgen und der kleinen Gemeinde als Versammlungsort an. Selbst der Synagogenvorsteher Crispus trat über und Paulus vollzog aus Freude über diesen wichtigen Erfolg gegen seine Gewohnheit in eigener Person an ihm die Taufe (1 Cor. 1, 14). Auch einen Cajus taufte er, der ein eigenes Haus besaß (Röm. 16, 23). Auch eine griechische Frau, Namens Chloe (1 Cor. 1, 11), erlaubte ihrem Gesinde, an den Vorträgen des Paulus und seiner beiden Genossen Silas und Timotheus Theil zu nehmen und sich in die Zahl der Gemeindeglieder einreihen zu lassen. Im Ganzen waren es nach Pauli eigener Aussage (1 Cor. 1, 26 ff.) meistens Leute der niederen und niedrigsten Stände, welche der neuen Botschaft ihr Ohr liehen, Handwerker, Sklaven, Frauen. Bei diesen gedrückten und verachteten Klassen mußte eine Lehre am frühesten Eingang finden, welche die Gleichheit Aller vor Gott ohne Unterschied der Lebensstellung verkündigte (Gal. 3, 28), welche von dem hohen Werth einer jeden Menschenseele in den Augen Gottes und von der Hochachtung des Menschen vor dem Menschen durchdrungen war, welche die Gottheit als die erbarmende Liebe offenbarte und die Bruderliebe für das höchste Gesetz des Lebens erklärte, welche endlich einen Weltzustand in Aussicht stellte, in dem der Druck und die Angst des Endlichen abgeschüttelt sein würde. Und die Boten des Evangeliums schämten sich nicht, zu den Geringsten und Verworfensten niederzusteigen und das Verlorene zu suchen. Paulus konnte im Rückblick auf so manche Elemente, welche die junge Gemeinde in ihrem Schoße trug, schreiben: „Irret nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Säufer, noch Lästerer, noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und solche sind euer Etliche gewesen" (1 Cor. 6, 9—11).

Das Auge des Paulus ruhte auf seiner corinthischen Stiftung mit besonderem Wohlgefallen. Sein viel bekämpftes Heidenevangelium hatte wieder einen großen Erfolg errungen. Eine Christengemeinde an solcher Stätte war für sein ganzes Werk von entscheidender Bedeutung. Er nennt sie einen Brief Christi, der von allen Menschen verstanden und gelesen werde (2 Cor. 3, 3). Nachdem er alle Anordnungen für ihren Bestand und ihr ferneres Wachsthum getroffen hatte, schaute er sich nach einem weiteren Arbeitsfelde um. Nachrichten aus Ephesus berechtigten zu der Annahme, daß ihm dort eine große Thür offen stehe (1 Cor. 16, 9). Gegen Ende des Jahres 55 siedelte er dorthin über.

Aber nur zu bald vermißte die corinthische Gemeinde die starke und geschickte Hand ihres Stifters. Zerrüttungen und Unordnungen mannigfacher Art machten

sich unter den Gliedern geltend. Manche fielen wieder in ihre heidnischen Gewohnheiten zurück (1 Cor. 5, 11. 2 Cor. 12, 20. 21). Paulus eilte von Ephesus herbei; er mahnte und drohte und stellte ein strenges Einschreiten in Aussicht, wenn die Fehlenden sich nicht besserten. In tiefer Trauer schied er von der Gemeinde (2 Cor. 12, 21) und unterwegs oder wieder in Ephesus angelangt, schickte er ein Schreiben an sie ab, in welchem er ihnen ernstlich in's Gewissen redete (1 Cor. 5, 11). Leider ist dieser erste Brief an die Corinther nicht mehr vorhanden und aus diesem Verluste sind manche Dunkelheiten erwachsen, von welchen die folgenden zwei, uns allein überlieferten Briefe gedrückt werden.

Unterdessen wuchs die Gemeinde an Zahl zusehends und neue Elemente brachten neues Leben, aber auch neue Verwicklungen. An die leer gewordene Stelle des Paulus war sein Gesinnungsgenosse Apollos, ein geborener Jude aus Alexandria, getreten, wahrscheinlich jener alexandrinischen Geistesrichtung angehörig, welche Judenthum und griechische Weltweisheit zu einer seltsamen Mischung verband; er wird als ein beredter Mann geschildert und mächtig in der Schriftauslegung (Apg. 18, 24). Die Art, wie er das Werk des Paulus fortsetzte, der rhetorische Glanz, den er dem christlichen Glauben verlieh, die Verbindung der neuen Religion mit gelehrten Fragen der Spekulation war für Viele der erwünschte Anlaß, ihren neuen Glauben zu einem Gegenstande der Disputirübungen und Redekünste zu machen; sie vergaßen, was doch Paulus so stark betont hatte, daß Christus uns von Gott gemacht sei nicht nur zur Weisheit, sondern vor Allem zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30). Die Lehre vom Kreuz, welche Paulus zum Mittelpunkt des Christenthums gemacht hatte, erschien ihnen ärmlich und glanzlos gegenüber „den überredenden Worten menschlicher Weisheit" (1 Cor. 2, 4). Sie fingen an, mit Geringschätzung über Paulus zu reden und den redegewandten Apollos weit über ihn zu stellen. Zu gleicher Zeit erhob eine judenchristliche Partei, welche das Heidenevangelium des Paulus verwarf und ihm den Namen des Apostels verweigerte, mit jedem Tag kühner ihr Haupt, unterstützt durch judenchristliche Sendlinge, die von Jerusalem aus nach Corinth gekommen waren. Diese Richtung schrieb den Namen Kephas oder Petrus auf ihre Fahne. Noch Andere machten gar aus dem Namen Christi eine Partei und sagten: wir sind Christi. So war die Gemeinde in Parteien gespalten, von denen jede in Eifersucht und Hader sich und ihre Führer so hoch als möglich zu erheben suchte (1 Cor. 1—4).

Zu diesen religiösen Spaltungen kamen sittliche Verirrungen zum Theil der gröbsten Art, und allerhand Trübungen der christlichen Sitte und Besonnenheit. Die groben Uebertretungen der zehn Gebote, welche der erste (verlorengegangene) Brief des Paulus gerügt hatte, gingen noch im Schwange und neuerdings war ein selbst im Heidenthum fast unerhörter Fall vorgekommen: ein Sohn hatte noch bei Lebzeiten des Vaters dessen Frau, seine Stiefmutter, geheirathet (1 Cor. 5). Christen erschienen mit Christen vor dem heidnischen Richter, sie, denen verheißen war, daß sie die Welt richten sollten (Cap. 6, 1—12). Während die Einen sagten, den Christen sei Alles erlaubt, und einer schrankenlosen Unzucht sich hingaben mit Berufung auf die Freiheit ihres christlichen Bewußtseins, beanstandeten Andere

aus übertriebener Geistigkeit sogar die Ehe als eine fleischliche Verbindung, welche der Heiligkeit des Christen Eintrag thue (6, 12. Cap. 7). Manche Versuchung brachte auch die heidnische Umgebung mit ihren Sitten und Gottesdiensten mit sich. Das Fleisch, das im Tempel der Götzen geopfert war, wurde, soweit es beim Gottesdienste nicht aufgebraucht worden, auf dem Fleischmarkt verkauft, zum Theil auch von den Feiernden mit nach Hause genommen. Die einen Christen aßen und kauften davon ohne Bedenken, die Andern machten sich ein Gewissen daraus und fürchteten, dadurch unter den geheimnißvollen Einfluß „der bösen Geister" zu gerathen, und die Aufgeklärten ärgerten etwa recht absichtlich diese Aengstlichen (Cap. 8. 9). Manche Christen ließen es sich nicht nehmen, auch an den heidnischen Gottesdiensten und den damit verbundenen Festgelagen Theil zu nehmen. Jedes Fest der Familien oder Zünfte war bei den Heiden mit einer religiösen Feier im Tempel verbunden. Sollte der Christ, wenn er von Freunden und Verwandten eingeladen wurde, sich lossagen? Der Götze ist ja Nichts, was schadet uns, die wir das Wissen haben, die Theilnahme an einem Gelage? fragten die Einen, während die Andern einen unerträglichen Widerspruch darin sahen, von den heidnischen Gelagen hinweg zum christlichen Abendmahl zu gehen, „vom Tische der Teufel zu dem Tisch des Herrn zu eilen" (Cap. 10). Aber auch bei dem christlichen Gottesdienste selber ging es keineswegs immer ordentlich und ehrbar zu.

Die christlichen Frauen fingen an, den Schleier, nach den Begriffen des Alterthums das Zeichen der demüthigen Zurückgezogenheit und Unterwürfigkeit, abzulegen, wenn sie im Versammlungshaus zum Gebet erschienen (Cap. 11, 1—16). Aber vollends das gemeinsame Liebesmahl, an welches sich die Eucharistie, das eigentliche Abendmahl anschloß, war zu einer Schmauserei ausgeartet. Den Beitrag, den Jeder an das gemeinsame Mahl mitzubringen hatte, verzehrten die Einzelnen für sich, fingen an, zu schmausen und zu zechen, und die Aermeren hatten das Zusehen (11, 17ff.).

Besonders brachte der Wettstreit über den Werth der geistlichen Gaben viele Unordnung in die religiöse Versammlung. Das „Zungenreden", in welchem man eine ganz besondere Aeußerung des heiligen Geistes sah, obwohl es die größte Aehnlichkeit hatte mit der heidischen Mantik, mit den trunkenen Reden und Geberden entzückter Priester, setzte die Gemeinde bald in Staunen bald in Langeweile, weil kein Hörer das Hervorgebrachte verstand. Es kam vor, daß ein Prediger, der im Redefluß war, nicht aufhören wollte, während ein Anderer, der sich auch vom Geiste getrieben glaubte, nicht warten konnte, so daß oft Zwei, Drei zugleich sprachen. Selbst die Frauen ließen sich von der allgemeinen Begeisterung fortreißen und traten als Rednerinnen auf (Cap. 12—14). Endlich kamen sogar Angriffe auf Grundlehren der christlichen Predigt des Paulus vor: die Einen bestritten die Auferstehung der Todten, Andere kehrten ihre zweifelnden Fragen gegen die Art und Weise derselben (Cap. 15).

So standen die Dinge in Corinth, als die Gemeinde — zwischen 57 u. 58 — des Apostels Schreiben beantwortete und ihm zugleich eine Reihe streitiger und verwickelter Fragen zur Entscheidung vorlegte (1 Cor. 7, 1). Sie sandte den Brief durch die Hausgenossen der Chloe, die auch ihrerseits bemüht waren, in mündlicher Mittheilung dem Apostel ein vollständiges Bild der corinthischen Zu-

stände zu geben. Unterdessen war auch Apollos von Corinth nach Ephesus übergesiedelt (1 Cor. 16, 12), wie es scheint, weil es ihm in den dortigen Verhältnissen auf die Dauer nicht behagte. Auch er wird es an Mittheilungen über die Gemeinde nicht haben fehlen lassen.

So war Stoff und Veranlassung für Paulus genug vorhanden, da er bei den heftigen Kämpfen und Stürmen, welche sein Evangelium in Ephesus hervorgerufen hatte, für den Augenblick nicht abkommen konnte, in einem zweiten Briefe der Gemeinde seine Meinung vorzulegen und der Zerrüttung ihrer kirchlichen Verhältnisse zu steuern. Dies ist unser jetziger

erster Brief an die Corinther.

Paulus behandelt darin der Reihe nach die oben besprochenen Verhältnisse, fordert sodann die Gemeinde zur Einsammlung einer Steuer für die armen Christen in Jerusalem auf und stellt seine bevorstehende Ankunft und einen längern Aufenthalt bei ihr in Aussicht. Der Brief ist kurz vor Ostern 58 geschrieben. —

Bis Pfingsten gedenke er in Ephesus zu bleiben — so hatte Paulus am Schluß seines Briefes den Corinthern geschrieben, dann werde er von Macedonien her zu ihnen kommen, um womöglich bei ihnen zu überwintern (1 Cor. 16, 5—8). Wirklich treffen wir den Apostel im Sommer jenes Jahres auf der Reise über Troas nach Macedonien (2 Cor. 2, 12). Aber er war entschlossen, Corinth nicht zu betreten, bis der Gehorsam der Gemeinde wieder hergestellt wäre und die Nachrichten befriedigender lauteten. Er wollte nicht zum zweiten Male mit Traurigkeit zu ihnen kommen (2 Cor. 2, 1). Er schickte daher seinen Freund und Mitarbeiter Titus voraus, um durch ihn auf die Gemeinde zu wirken und die Berichte abzuwarten, die jener ihm bringen würde. Schon in Troas, wo Paulus nach seinem Abschied von Ephesus eine Zeit lang mit erfreulichem Erfolge wirkte (2 Cor. 2, 12), hatte er seinen Gehilfen zurückerwartet. Aber vergeblich! Das machte ihn sehr unruhig. Sollte er wirklich die Gemeinde, an der er so leidenschaftlich hing, verloren geben müssen? Sollte der Brief sie ihm noch mehr entfremdet haben? Es duldet ihn nicht länger in Troas; er eilt übers Meer nach Macedonien (2 Cor. 2, 12. 13). Dort trifft er endlich seinen Titus an. Die Berichte, welche dieser aus Corinth mitgebracht hat, lauten im Ganzen sehr befriedigend. Die Mehrzahl hatte doch ernste Reue, aufrichtige Sehnsucht und großen Eifer für Paulus gezeigt (2 Cor. 7, 7). Von den Mißbräuchen und Uebelständen, welche unser erster Brief zu rügen gehabt hatte, verlautete wenig mehr, wenn auch in sittlicher Beziehung noch vieles zu wünschen übrig blieb. Insbesondere war das Aergerniß mit dem blutschänderischen Sohne weggethan. Der Schuldige bereute sein Vergehen so tief, daß er fast verzweifelte und eher des Trostes bedürftig war, als der Strafe (2, 7). Paulus bestand daher nicht auf dem harten Verfahren, das er in seinem Briefe anbefohlen hatte (1 Cor. 5, 3—5) sondern billigte eine mildere Strafe, welche durch Beschluß der Mehrheit über den Sünder verhängt worden war (2 Cor. 2, 8—10).

Aber keineswegs bei Allen hatte der Brief des Apostels so heilsame Wirkungen gehabt. Eine trotzige, unverbesserliche und doch durch manche Umstände einflußreiche Gegenpartei, dieselbe, welche er in seinem Briefe als die Partei der

Petriner und Christiner zu bekämpfen gehabt hatte, bestand nicht bloß fort, sondern hatte ihre Waffen gegen ihn noch verschärft und unter neuen Führern noch mehr Muth und Selbstvertrauen gewonnen. Diese Führer waren nicht aus dem Schooß der Gemeinde erwachsen; es waren jene judenchristlichen Wanderprediger, die an allen Orten sich in die Stiftungen des Heidenapostels eindrängten. Sie haben Empfehlungsbriefe — woher wohl anders, als von Jerusalem, von den Häuptern der dortigen Christengemeinde — in der Tasche (2 Cor. 3, 1). Es sind Leute, die „in fremdem Gebiet sich des Fertigen rühmen", die fremdes Arbeitsgebiet an sich reißen, die sich überdehnen und hinüberlangen über die Grenze die Gott ihnen gesteckt (2 Cor. 10, 13—17). Diese griffen Paulus mit allen Mitteln des religiösen Fanatismus an und ließen die Gemeinde nicht zur Ruhe kommen. Sie finden Alles an ihm verwerflich: seinen Charakter, seine Lehre, sein Apostolat. Sein Brief an die Gemeinde hat ihnen zu den alten neue scharfe Waffen gegen ihn geliefert. Er hatte der Gemeinde gedroht, mit der Ruthe zu kommen und ihr seine apostolische Strafgewalt zu zeigen; er hatte einigen Aufgeblasenen, die meinten, er habe den Muth nicht zu kommen, seine Ankunft angekündigt und erklärt, daß er sich mit ihnen messen wolle (1 Cor. 4, 18—20). Er hatte gegen den Blutschänder ein Strafwunder in ganz bestimmter Form gefordert und in Aussicht gestellt (1 Cor. 5, 3—5). Nun höhnten sie auf alle Weise: der Prahler! durch Briefe von ferne will er schrecken, aber er kommt nicht (2 Cor. 10, 9); seine Briefe sind nachdrücklich und stark, aber seine leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede verächtlich. Er rühmt sich seiner apostolischen Gewalt — eine schöne Gewalt, die nur zerstören, aber nicht erbauen kann! (2 Cor. 10, 8. 13. 10). Und warum kommt er denn immer nicht? Das eine Mal verspricht er, über Macedonien zu uns zu kommen und bei uns zu überwintern, das andere Mal läßt er uns ankündigen, er besuche uns von Asien her unmittelbar (2 Cor. 1, 15. 16). Es ist deutlich: er wagt nicht zu kommen, darum wechselt er alle Augenblicke seine Pläne. Jetzt hat er uns den Titus geschickt, statt selbst zu kommen, und er selbst treibt sich in Macedonien umher, während er doch uns den ersten Besuch versprochen hatte. Ist das kein wetterwendischer und leichtfertiger Mensch, bei dem bald ja bald nein ist (2 Cor. 1, 17)? — Auch an die Collecte, die Paulus in den Gemeinden betrieb, knüpften sie ihre Schmähungen und Verdächtigungen an. Er macht sich groß damit, sagten sie, daß er bei seiner Anwesenheit in Corinth die anderthalb Jahre hindurch das Evangelium unentgeltlich verkündigt habe (1 Cor. 9). Der Schlaue! das hat er nur gethan, um die Leute arglistig in das Netz seines falschen Evangeliums zu fangen (2 Cor. 4, 2), aber jetzt holt er unter einem schönen Vorwande reichlich ein, was er damals versäumt hat. Er läßt uns unter dem Titel einer Collecte für die Armen in Jerusalem durch seine Boten aussaugen und unterschlägt die Gelder (2 Cor. 12, 16 ff.). — Bei dem bekannten Charakter der Corinther wird man annehmen dürfen, daß von diesen mit so viel Zuversicht und immer wiederholten Verdächtigungen, die zum Theil einen ziemlichen Schein hatten, auch in den Augen des besseren und dem Apostel freundlicheren Theiles der Gemeinde Manches wird hängen geblieben sein.

Dieser persönliche Haß gegen den Apostel entsprang aber aus dem Hasse gegen

seine Lehre; es war sein Heidenevangelium, das diesen Judenchristen ein Dorn im Auge war. Sein Evangelium, erklärten sie, beruhe nicht auf göttlicher Offenbarung (des alten Testamentes), stehe vielmehr mit dieser, welche überall die Gerechtigkeit durch das Gesetz und das Vorrecht Israels voraussetze, in klarem Widerspruch; es sei daher eher ein verhülltes, als ein geoffenbartes, kurzum es sei als eine Fälschung des Wortes Gottes zu bezeichnen (2 Cor. 2, 17. 4, 1 ff.). Ebenso wenig beruhe es auf einer Offenbarung Christi an Paulus, wie dieser vorgebe. Denn der Christus, den er predige (der Herr als der Geist, welcher die Buchstabenknechtschaft des Gesetzes aufhebe), sei nicht der wahre Messias Israels, wie er als Davidssohn im jüdischen Lande gelebt und gelebt habe, darum eine Erfindung seines eigenen Kopfes; er predige nicht Christus, sondern sich selbst (2 Cor. 4, 5. 5, 16. 17). Es sei also überhaupt nicht die Lauterkeit des Gotteswortes, sondern heimliche schändliche Arglist, durch welche Paulus die Leute in sein Netz fangen wollte (4, 2).

Aus diesen Gründen sprachen sie ihm das Recht des Apostelitels vollständig ab. Er habe Christus nach dem Fleische nicht gekannt. Wenn er sich auf Gesichte und Offenbarungen Christi berufe, so sei das ein Zeichen, daß es in seinem Kopfe nicht richtig sei (2 Cor. 5, 13). Ja sie gehen damit um, nach Corinth einen Gegenapostel zu berufen, ohne Zweifel Einen der Zwölfe oder der Brüder Jesu (2 Cor. 11, 4).

Dies ist die Lage, aus welcher heraus Paulus unseren

zweiten Brief an die Corinther

im Herbste 58 in Macedonien niederschrieb. Er schrieb in heftiger Aufregung. „Außen Kampf und innen Furcht" (7, 5). Noch zitterte die Katastrophe, die er in Ephesus erlebt hatte, durch alle seine Glieder. Mit glühendem Dank gegen Gott für die Rettung aus schrecklicher Todesgefahr beginnt er seinen Brief und schildert, was er meint, genauer durch die Worte: „wir wollen euch nicht in Ungewißheit lassen über unsere Trübsal, die uns in Asien wiederfahren ist, daß wir übermäßig beschwert wurden über Vermögen, so daß wir selbst unser Leben für verloren gaben; ja wir selbst hatten bei uns schon den Ausspruch des Todes, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Todten auferweckt, welcher aus so furchtbarem Tod uns errettet hat und errettet, auf welchen wir hoffen, daß er uns auch ferner erretten werde (2 Cor. 1, 8—10). Worin diese Todesgefahr, der er in Ephesus, am Ende seines dortigen Aufenthalts ausgesetzt gewesen sein muß, bestanden hat, ist nicht mehr sicher auszumitteln. Man hat durch Vergleichung unserer Stelle mit 4, 8 es wahrscheinlich zu machen gewußt, daß Paulus durch die Straßen von Ephesus gehetzt, in die Enge getrieben, niedergeworfen, dennoch mit dem Leben davon gekommen sei, wenn auch mit einer schweren, bei Abfassung des zweiten Corintherbriefes noch nicht ganz geheilten Körperverletzung. Von wem diese Wuth gegen den Apostel ausgegangen ist, läßt sich mit Sicherheit nicht mehr ermitteln. Nur so viel ergiebt sich aus allen glaubwürdigen Nachrichten, daß der Kampf mit den Judenchristen in Ephesus am erbittertsten und für Paulus am ungünstigsten war. Schon vier Jahre nach dem Tode des Apostels sieht der Verfasser der „Offenbarung", die Spuren des paulinischen Wirkens in

Ephesus verwischt und er kann die Gemeinde darüber loben, daß sie diejenigen, die sich Apostel nennen und es nicht seien, geprüft und als Lügner erfunden habe (Offb. 2, 2).

So von körperlichen Leiden gedrückt (2 Cor. 12, 7. 4, 7—12. 16), von Enttäuschungen und bitteren Erinnerungen in seinem Wirkungsfelde verfolgt, sieht er nun auch seine corinthische Gemeinde gegen sich aufgewiegelt von derselben, mit jedem Jahre kühneren und trotzigeren Partei, und wenn auch die Gemeinde ihrer Mehrzahl nach für den Augenblick wieder gewonnen ist, so kennt er doch die ganze Gefahr, die noch droht. Diese Aufregung, dieses stürmische Wogen der Gefühle, diese gesteigerte Empfindung geht durch den ganzen Brief. Sind die Briefe des Paulus überhaupt schwer verständlich, was man schon im Alterthum fühlte (2 Petr. 3, 16), so bringt der zweite Corintherbrief dem jetzigen Verständniß noch ganz besondere Schwierigkeiten entgegen durch die Fülle persönlicher Beziehungen, die nur dem damaligen Leser genauer bekannt waren, durch den Hintergrund einer Gegnerschaft, deren Thun und Treiben wir nur aus den Anspielungen errathen müssen, welche unser Brief enthält, durch die leidenschaftliche Erregtheit der Stimmung, welche den Schriftsteller selten zu einer ruhigen, fortlaufenden, rein sachlichen Auseinandersetzung seiner Gedanken kommen läßt.

Der Brief zerfällt in drei Theile von ungleichem Umfang 1—7. 8—9. 10—13.

Erster Theil, Cap. 1—7: Nach einem Erguß des Dankes gegen Gott für Rettung aus Todesgefahr erklärt der Apostel, warum er sein Versprechen, die Corinther zu besuchen, bisher nicht gehalten habe. Das sei nicht aus Leichtfertigkeit oder anderen fleischlichen Beweggründen geschehen — dem Christen sei Doppelzüngigkeit ferne, bei ihm sei, wie bei Christus ja ein Ja und nein ein Nein —, sondern um die Corinther zu schonen und weil er nicht zum zweiten Male in Trauer habe bei ihnen sein wollen. Wie hätte er mit Freuden in der Gemeinde erscheinen können, so lange Aergernisse, wie jener mit dem blutschänderischen Sohne, in ihrer Mitte ungestraft blieben? Seitdem habe nun die Gemeinde (wie er von Titus erfahren) das Aergerniß entfernt und er sei sehr zufrieden mit ihrem weisen Verfahren (1, 3—2, 11).

Als er von Ephesus nach Troas gekommen sei, habe er vergeblich Titus und mit ihm Nachrichten über die Zustände in Corinth erwartet. Das habe ihn unruhig gemacht und nach Macedonien hinübergetrieben. Gott habe ihn aber doch wieder reichlich getröstet durch die großen Erfolge, die er an die Verkündung seines Evangeliums an allen Orten geknüpft habe, woraus ersichtlich sei, daß er kein Fälscher des Gotteswortes sei, sondern aus Lauterkeit und aus Gott in Christo predige. Doch wolle er sich nicht seiner eigenen Geschicklichkeit rühmen, sondern der Ruhm gebühre Gott allein, der ihn zu einem Diener des neuen Bundes ausgerüstet habe, gebühre der Herrlichkeit eben dieses neuen Bundes, der ein Dienst des Geistes, nicht des Buchstabens sei und den alten an Herrlichkeit unendlich überstrahle. (2, 12—3, 18.)

Weil ihm denn von Gott ein Dienst von so hellleuchtender Klarheit übertragen worden sei, sei er unermüdlich, sich dem Gewissen aller Menschen zu empfehlen durch Offenbarung der Wahrheit, nicht durch Arglist und Fälschung des Gotteswortes, wie seine Gegner ihm vorwerfen. Sein Evangelium sei auch klar genug für Alle,

welche nur einmal einen Blick gethan haben in die Herrlichkeit Christi als des Geistes, als des Abbildes der Gottheit. Und dieser Christus, den er predige, sei nicht eine Erfindung seines Kopfes, sondern eine Offenbarung Gottes (4, 1—6).

Auch kein Leiden der Erde könne ihn abhalten, den ihm aufgetragenen Dienst auszurichten; denn in der Zerstörung des äußeren Menschen erneure sich täglich die innere Kraft des in uns wirksamen Lebens Christi und unter dem Drucke dieser irdischen Hülle schaue er sehnsuchtsvoll aus nach dem neuen himmlischen Leibe, den der Christ erhalten werde bei der Wiederkunft seines Herrn, dem allezeit zu gefallen, das einzige Streben seines Herzens sei (4, 7—5, 10).

Dieses Bild seiner lauteren und unermüdeten Verkündung des Evangeliums habe er nicht darum entworfen, um sich selber zu rühmen, sondern um den Corinthern die Mittel an die Hand zu geben, mit denen sie seine judaistischen Gegner zurückweisen können. Indem diese auf äußere Dinge (auf einen national-jüdischen Messias) einen religiösen Werth setzen, zeigen sie nur, daß sie die Bedeutung des Kreuzestodes nicht verstanden haben. Wer diese kenne, habe nur noch einen Christus nach dem Geist und sei ein neues Geschöpf geworden; im Tode Jesu habe sich eine überjüdische Gerechtigkeit geoffenbart, diejenige aus Gnaden im Glauben an die auf Golgatha geschehene Versöhnung (5, 11—6, 2).

In der Ausrichtung dieses Dienstes, die Versöhnung zu predigen, suche er sich in Allem tadellos zu halten, damit er Niemand einen Anstoß gebe (6, 3—10).

Zuletzt versichert er die Corinther seiner Liebe und schildert den freudigen Eindruck, welchen die Berichte des Titus auf ihn gemacht haben (6, 11—13. 7, 2—16).

Zweiter Theil, Capitel 8 und 9: Aufforderung zur Einsammlung einer möglichst reichlichen Steuer an die armen Christen in Jerusalem.

Dritter Theil, Cap. 10—13: Directe Selbstvertheidigung gegen die Verunglimpfungen durch seine corinthischen Gegner, die ihm in allen Wendungen das Recht des Apostelnamens absprechen — das Stärkste und Affektvollste, was Paulus geschrieben hat. Es fehle ihm, sagen die Gegner, die apostolische Kraft; in Briefen thue er groß, aber im Handeln sei er schwach (10, 1—11); auch das Feld seiner Wirksamkeit habe er sich nicht kraft apostolischer Berufung, sondern aus eigener Willkür abgesteckt (10, 12—18). Verglichen mit den rechten Aposteln Jesu sei er Nichts und er habe einen andern Geist, als sie (11, 1—6). Er habe selber gefühlt, daß er kein Apostel sei, sonst würde er nicht auf eigene Kosten in Corinth gelebt haben, da doch der Herr seinen Aposteln sage, der Arbeiter sei seines Lohnes werth (11, 7—12). Die andern Apostel allein seien rechte Diener Christi, sie haben den Herrn gesehen und seien die Söhne der Verheißung (11, 18—23). Ja diese Gegner scheuten sich selbst vor dem Vorwurfe nicht, daß Paulus das Geld der Corinther veruntreue (12, 16—18). Der Apostel weist alle diese Vorwürfe zurück. Daß er nicht nur in Briefen, sondern auch durch die That stark sei, wolle er beweisen, wenn er nach Corinth komme (10, 1—11). Sein Arbeitsfeld habe ihm Gott abgesteckt und er habe nicht die Gewohnheit, in fremdes, schon fertiges Gebiet sich zu setzen, wie seine Ankläger (10, 12—18). Mit den andern Aposteln dürfe er sich ruhig vergleichen lassen (11, 5. 6). Auf seine unentgeltliche Darreichung des Evangeliums an die Corinther sei er heute noch stolz (11, 7—11). Die Vorzüge, deren

seine Gegner sich rühmen, habe er alle auch (11, 22. 23); ja er habe im Dienst des Evangeliums unendlich mehr gearbeitet und geduldet, als sie Alle (11, 23—33). Und Christus selbst habe ihn der höchsten Offenbarungen und Erscheinungen gewürdigt, deren er sich wohl rühmen dürfte, wenn das Selbstrühmen nicht Thorheit wäre (12, 10). Auch seien die Zeichen eines Apostels in Corinth gewirkt worden, so daß diese Gemeinde hinter keiner einzigen apostolischen Gemeinde zurückstehe (12, 11—13). Der Vorwurf der Unredlichkeit und des Betruges sei schamlos. Er suche nicht das Eigenthum der Corinther, sondern sie; er wolle gerne Opfer bringen und sich opfern lassen für ihre Seelen, so wenig sie ihn auch lieben (12, 14—18). Endlich kündigt er seine Ankunft an und ersucht die Gemeinde, alle sittlichen Aergernisse vorher abzuthun, damit er nicht mit Strenge einschreiten müsse (12, 19—13, 10). Er schließt mit Ermahnungen und Grüßen (13, 11—13).

2. Bedeutung.

Die beiden Corintherbriefe gehören zu den wichtigsten Zeugnissen aus der urchristlichen Zeit und sind von eigenartigstem Werth. Sie sind die einzigen, die uns in das innere Leben einer urchristlichen Gemeinde nach allen seinen Seiten einen Blick thun lassen. Sie werfen höchst bedeutsame Schlaglichter auf den großen Principienkampf innerhalb der christlichen Gemeinde und ergänzen und bestätigen das Bild jener Zeit, welches die Geschichtsforschung aus den Briefen an die Galater und Römer an das Licht gebracht hat. Sie sind aber endlich unschätzbar für die Erkenntniß der Persönlichkeit des großen Heidenapostels, der in diesen Briefen — Dank den Angriffen seiner Gegner! — die geheimsten Falten seines Herzens auseinander legt. Die Schärfe des Logikers neben der nervösen Erregtheit des Visionärs, das treue Lieben ohne Ende und das gründliche, kräftige Zürnen, ein Gefühl persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit neben der zartesten Rücksicht und Schonung der Schwachen, viel Klugheit in Anfassung und Behandlung der Menschen bei einer leidenschaftlichen Feuerseele, vor Allem aber ein religiöses Leben von einer Innigkeit, Glut, Tiefe und Mannigfaltigkeit der Stimmung, wie es sich nicht leicht bei einem Zweiten findet, eine Hingebung an das Gottesreich, die in einer an Mühsalen einzigen Laufbahn mit Gefahren und Lebensnöthen spielt und für den Einen großen Zweck Alles opfert — wer will sie aufzählen, die Eigenschaften alle, welcher dieser außerordentliche Jünger Jesu in diesen beiden Briefen vor uns ausbreitet!

Auch für Glaubens- und Sittenlehre gewähren diese Briefe eine große Ausbeute. Die theologischen Anschauungen des Paulus, welche schon dem Galaterbriefe zu Grunde liegen und im Römerbrief zu einem Ganzen zusammengestellt worden sind, erhalten durch die Corintherbriefe manches neue Licht, so besonders die Ansicht über die Person Christi und über die Vollendung der Dinge. Besonders reich aber sind sie an Regeln und Winken für das sittliche Leben durch den Versuch, den hier der christliche Geist unter den schwierigsten Verhältnissen gemacht hat: das Leben in seiner Mannigfaltigkeit sich anzueignen und ihm seinen Stempel aufzudrücken.

Der erste Brief an die Corinther.

1. [1] Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Bruder Sosthenes [2] der Gemeine Gottes zu Corinth, den Geheiligten in Christo Jesu sammt allen denen, die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi an allen ihren und unseren Orten: [3] Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo!

1—4. Ueber kirchliches Parteiwesen. Paulus hat vernommen, daß in der corinthischen Gemeinde religiöse Spaltungen entstanden seien, die sich auf Apostelnamen stützen. Solche Spaltungen entspringen nicht aus dem Wesen des Christenthums, sondern aus schriftgelehrtem Hochmuth und aus Weisheitsdünkel. Denn das Christenthum oder die Lehre vom Kreuz ist schlicht und einfach und bedarf keiner großen Redekünste. Die Welt hält freilich in ihrer Weisheit die Predigt vom Kreuz für etwas Thörichtes, aber was in den Augen der Welt Thorheit ist, das ist vor Gott die höchste Weisheit. In der Kreuzigung Jesu Christi ist ein von Ewigkeit her beschlossener Heilsplan Gottes verwirklicht worden. Das Geheimniß dieses Heilsplans erkennt die Welt nicht, wie weise sie sich stellt: es eröffnet sich nur dem Auge des Geistes, den Vollendeten, den gereiften Christen. Auch den Corinthern konnte Paulus, als er bei ihnen war, nicht alle Tiefen dieses göttlichen Geheimnisses aufschließen; sie waren noch zu fleischlich und sind es leider noch. Sonst würden sie sich nicht über Apostelnamen streiten und spalten. Die Lehrer einer Gemeinde sind ja nicht deren Herren, sondern nur Diener, deren Jeder auf seine Verantwortung hin auf dem einmal gelegten christlichen Grunde fortbaut. Apostel sind Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Treue ist das Einzige, was von solchen verlangt werden darf. Das Bewußtsein dieser Treue erhebt sie über die Verkennung von Seiten der Menschen.

1. Vs. 2 besagt, der Brief gehe nicht blos die Stadtgemeinde in Corinth, sondern auch alle in der Umgebung wohnende Christen an; wie den Mittelpunkt Corinth, so rechnet der Apostel auch ihre zerstreuten Wohnsitze zu seinem Gebiet.

4 Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade
Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, 5 daß ihr seid durch ihn
an allen Stücken reich gemacht an aller Lehre und in aller Erkenntniß;
6 wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist 7 also,
daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe und wartet nur
auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, 8 welcher auch euch
wird festbehalten bis an's Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag
unseres Herrn Jesu Christi. 9 Denn Gott ist treu, durch welchen ihr
berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn.
10 Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unse-
res Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset
nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in
Einem Sinn und in einerlei Meinung. 11 Denn mir ist vorgekommen,*
liebe Brüder, durch die aus Chloes Gesinde, von euch, daß Zank un-
ter euch sei. 12 Ich sage aber davon, daß unter euch Einer spricht:
ich bin paulisch, der Andere: ich bin apollisch, der Dritte: ich bin
kephisch, der Vierte: ich bin christisch.

1. 11 vorgekommen: kund geworden.

Vs. 7. Die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi heißt die Zeit, da der jetzt zur Rechten Gottes sitzende und der Welt verborgene Christus sich der Welt offenbar machen wird bei der von der ganzen apostolischen Zeit erwarteten zweiten Erscheinung auf Erden. Diese Zeit wird der Tag unseres Herrn Jesu Christi genannt.

Vs. 9. seines Sohnes Jesu Christi. Aus den Briefen des Paulus ergibt sich folgende Anschauung des Apostels über die Persönlichkeit Jesu Christi: Im Anfang der Dinge schuf Gott neben Adam, dem Menschen von Erde, einen zweiten Menschen im Himmel und aus himmlischem Stoff, „seinen eigenen Sohn". Als das Geschlecht Adams sich immer tiefer in Sünde und Elend verlor, sandte Gott diesen vom Himmel auf die Erde, um die Menschheit zu retten; in einem dem sündigen Menschenleibe ähnlich gestalteten Erdenleibe, mit welchem er sich umkleidet hatte, trug er die Schuld des Geschlechtes und versöhnte es mit Gott; nach Ablegung dieses Leibes am Kreuz ging er wieder in den Himmel zurück, wo er neben Gott thronet als „unser Herr", als Herr der Herrlichkeit.

Vs. 12. Die Stelle lautet wörtlich: „ich sage aber davon, daß Jeder unter euch sagt: ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber Christi." Einige nehmen an, Paulus rede hier von drei Parteien, indem die Worte „ich aber bin Christi" nicht Worte corinthischer Parteigenossen, sondern Worte des Apostels seien, der durch dieselben mit einem raschen Schlage seine eigene, über alles Parteiwesen erhabene, nur Christo zugekehrte Stellung bezeichne. Die Meisten dagegen nehmen vier Parteien an, sind aber über das Wesen jeder einzelnen keineswegs einig. So viel ist jedenfalls deutlich, daß die Partei des Paulus und die des Apollos zusammengehören und

13 Wie? Ist Christus nun zertrennt? Ist denn Paulus für euch
gekreuzigt? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft? 14 Ich danke Gott,
daß ich Niemand unter euch getauft habe ohne Crispum und Cajum,
15 daß nicht Jemand sagen möge, ich hätte auf meinen Namen getauft.
16 Ich habe aber auch getauft des Stephana Hausgesinde; darnach
weiß ich nicht, ob ich etliche Andere getauft habe.

17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das
Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das

---

kein wesentlicher Unterschied zwischen ihnen Statt findet. Offenbar stellt Paulus in unserem Briefe sich und Apollos auf die gleiche Seite. Dieser hat begossen, was jener gepflanzt hat (3,6), wie denn zu der Zeit, da Paulus unseren Brief schrieb, Apollos sich bereits wieder bei ihm in Ephesus befand, allem Anschein nach in bester Freundschaft (16,12). Im Inhalt des Evangeliums müssen beide einig gewesen sein, nur in der Form der Verkündung wichen sie ab, indem Apollos der Predigt vom Kreuz mehr rednerischen und philosophischen Glanz scheint verliehen zu haben. Dies mochte für manche corinthische Christen, parteisüchtig, wie diese Hellenen waren, Veranlassung geworden sein, den früheren Lehrer hinter dem späteren zurückzusetzen und verächtlich von der glanzlosen Lehre vom Kreuze zu sprechen. Die Vertheidigung seiner Kreuzpredigt gegen diese Apolliner (Cap. 1. 2 unseres Briefes) erweitert sich aber zu einer Vertheidigung derselben gegen die Angriffe sowohl der judenchristlichen Partei, als der hellenischen Bildung. Machen aber jene beiden Parteien, die paulinische und die des Apollos, im Grunde doch nur Eine aus, so ist zum Voraus wahrscheinlich, daß auch die Kephas- und die Christuspartei nur verschiedene Schattirungen der Einen judenchristlichen oder petrinischen Partei bildeten. Dieses ist um so mehr anzunehmen, als in unserem Briefe keine deutlichen Spuren vorhanden sind, aus welchen sich die eigenthümlichen Züge einer von der Petruspartei wesentlich verschiedenen Christuspartei erkennen ließen. Wenn Paulus 2 Cor. 5, 16 diejenigen zurückweist, welche sich auf einen Christus nach dem Fleische stützen, so sind das die Judenapostel und Judenchristen, welche sich ihres leiblichen Umgangs mit Jesus als dem jüdisch-nationalen Messias rühmten im Gegensatz gegen Paulus, der mit Jesus persönlich nicht zusammen gelebt habe. Innerhalb dieser judaistischen Partei bildeten sich frühe leichte Schattirungen. So erscheint Jacobus, „der Bruder des Herrn", der Vorsteher der jerusalemischen Christengemeinde, nach Galat. 2, 12 als ein noch strengerer Vertreter der jüdischen Sitte und Lebensanschauung innerhalb der Christenheit, denn Petrus. Es ist möglich, daß die Christuspartei in Corinth sich auf Jacobus, als den Blutsverwandten Jesu stützte und sich als diejenige betrachtete, die sich am unmittelbarsten an den „Christus nach dem Fleische" anschließe. Somit hätten wir in Corinth der Hauptsache nach doch nur dieselben zwei Parteien anzunehmen, die uns in allen Kämpfen jener Zeit wieder begegnen, die petrinische und die paulinische, die juden- und die heiden-christliche, deren Hauptunterschied in einer verschiedenen Ansicht über die Bedeutung des Kreuzestodes Christi bestand. Paulus sah in dieser Thatsache eine Aufhebung des jüdischen Gesetzes und aller Vorrechte

Kreuz Christi zu nichte werde. 18 Denn das Wort vom Kreuz ist zwar eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. 19 Denn es steht geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. 20 Wo sind die Klugen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 21 Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben; 22 sintemal die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen; 23 wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, 24 denen aber, die berufen sind, beide Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. 25 Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind.

26 Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf;* nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, 27 sondern, was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist, 28 und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist, 29 auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme; von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu,* 30 welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und

1. 26 Beruf: Berufung. 29 lies: auf daß sich kein Fleisch rühme vor Gott. Aus Ihm aber stammt ihr in Christo Jesu.

eines auserwählten Volkes (s. zu Gal. 3,13); die Anderen verschlossen sich gegen so weit gehende Folgerungen.

Vs. 19. Anführung von Jes. 29, 14 nach dem Griechischen.

Vs. 20. Nach Jes. 33, 18.

Vs. 22. Die Juden verlangen göttliche Beglaubigung durch Zeichen (Joh 6, 30), die Griechen eine neue Philosophie.

Vs. 23. Aergerniß: ein gekreuzigter Messias ist das Widerspiel dessen, was der Name besagt, was das A. T. weissagt und der jüdische Gottesglaube fordert. — Thorheit: Widerspiel der nach Vs. 22 von den Heiden geforderten Philosophie.

Vs. 26 ff. Sehet an eure Berufung d. h. sehet an, wer in Corinth Christ geworden ist: nicht die Vornehmen und Gebildeten, sondern meistens Leute aus den niederen Ständen, ein Beweis, daß, was in den Augen der Welt als hoch und weise gilt, es nicht auch in Gottes Augen ist.

zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, [31] auf daß (wie geschrieben steht) wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.

2. [1] Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. [2] Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. [3] Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern. [4] Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden* menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, [5] auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.

[6] Davon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen, [7] sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, [8] welche Keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. [9] Sondern wie geschrieben steht: „das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschenherz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben;“ [10] uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. [11] Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. [12] Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns

2. [4] in vernünftigen Reden: in überredenden Worten.

Vs. 31. Anführung von Jer. 9, 24.

2. Vs. 6 ff. Im Kreuzestod Jesu hat Gott einen vor Grundlegung der Welt gefaßten Rathschluß zur Errettung der sündigen Menschheit vollführt. Diesen Rathschluß haben die in Wissenschaft, Kirche und Staat hochstehenden Menschen nicht erkannt, sonst hätten sie Jesus nicht als Verbrecher behandelt. Dem Christen aber hat Gott durch seinen Geist kund gethan, was er mit dem Kreuzestod Jesu bezweckt hat. Als ein durch Gottes Geist erleuchteter ist der Christ der „geistliche“ Mensch, der den rechten Maßstab zur Beurtheilung aller Dinge hat.

Vs. 9. Die Stelle findet sich nirgends wörtlich im A. T. und ist entweder gedächtnißmäßige Mischung von Jes. 64, 4 und 65, 17 oder aus einem apokryphischen Buche.

Vs. 12. Wie das, was im Menschen

von Gott gegeben ist, [13] welches wir auch reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Dinge geistlich. [14] Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. [15] Der Geistliche aber richtet Alles und wird von Niemand gerichtet. [16] Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn.

3. [1] Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. [2] Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise, denn ihr konntet noch nicht, auch könnt ihr noch jetzt nicht, [3] dieweil ihr noch fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? [4] Denn so Einer sagt: ich bin paulisch, der Andere aber: ich bin apollisch, seid ihr denn nicht fleischlich?

[5] Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden und dasselbige, wie der Herr einem Jeglichen gegeben hat. [6] Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. [7] So ist nun weder der da pflanzet noch der da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt. [8] Der aber pflanzet und der da begießet, ist Einer wie der Andere. Ein Jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

[9] Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk* und Gottes Gebäude. [10] Ich von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt* als ein weiser Baumeister, ein Anderer bauet darauf. Ein Jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue. [11] Einen anderen Grund kann zwar Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ. [12] So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, [13] so wird eines Jeg-

---

3. [9] Ackerwerk: Ackerfeld. [10] lies: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt.

---

ist und vorgeht, nur der Geist des Menschen kennt, so kennt und versteht, was in und aus Gott ist, nur der von Christus den Gläubigen mitgetheilte und eingepflanzte Geist Gottes.

Vs. 16. Nach Jes. 40, 13.

lichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen; denn es wird durch's Feuer offenbar werden* und welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. 14 Wird Jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen; 15 wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er deß Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so doch, als durch's Feuer.

16 Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? 17 So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.*

18 Niemand betrüge sich selbst. Welcher sich unter euch dünkt weise zu sein, der werde ein Narr* in dieser Welt, daß er möge weise sein. 19 Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. Denn es steht geschrieben: „Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit." 20 Und abermal: „Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind." 21 Darum rühme sich Niemand eines Menschen. Es ist Alles euer: 22 es sei Paulus oder Apollos, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer; 23 ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.

4. 1 Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun sucht man nicht

---

3. 13 denn es wird durch's Feuer offenbar werden: weil er sich im Feuer offenbart. 17 der seid ihr: was ihr ja seid. 18 Narr: Thor.

---

3. Vs. 13—15. der Tag wird es offenbaren: es ist der Tag des Herrn gemeint, die Wiederkunft Christi zum Gericht auf Erden, daher ein Tag, der sich im Feuer offenbart. Vgl. Matth. 3, 11: der Messias wird mit Feuer taufen. Christus, wenn er kommt, wird entscheiden, welcher Aufbau Bestand haben soll, welcher nicht. Wessen Werk er bestehen läßt, der wird außer der Seligkeit, die er als Christ erhält, noch besonders belohnt werden (Vs. 14); wessen Werk er zerstört, der wird zwar selig werden, weil er nach dem Maße seiner Kraft und Einsicht gearbeitet hatte, aber einen besonderen Lohn erhält er nicht und die Einsicht in die Unhaltbarkeit seines Werkes wird ihn brennen, wie ein Feuer (Vs. 15).

Vs. 16 ff. Die Gemeinde ist ein Gotteshaus (V. 9), ein Tempel. Wehe dem, der diesen Tempel entweiht durch Parteiung und Hochmuth. Darum überhebe sich Niemand in vermeintlicher Weisheit und wiederum erniedrige sich Niemand zum Knecht eines Menschen, sondern der Christ sei Herr über Alles.

Vs. 19. Anführung von Hiob 5, 13.

Vs. 20. Aus Ps. 94, 11.

mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. 3 Mir aber ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir wohl Nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist es aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen, ist und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren.

6 Solches aber, liebe Brüder, habe ich auf mich und Apollos gedeutet um euretwillen, daß ihr an uns lernet, daß Niemand höher von sich halte, denn jetzt* geschrieben ist, auf daß sich nicht Einer wider den Andern um Jemandes willen aufblase. 7 Denn wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

8 Ihr seid schon satt geworden, ihr seid schon reich geworden, ihr herrschet ohne uns, und wollte Gott, ihr herrschetet, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten. 9 Ich halte aber, Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen. 10 Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo, wir schwach, ihr aber stark, ihr herrlich, wir aber verachtet. 11 Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind nackt und werden geschlagen und haben keine gewisse Stätte 12 und arbeiten und wirken mit unseren eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir. 13 Wir sind stets ein Fluch der Welt, ein Fegopfer der Leute.*

14 Nicht schreibe ich Solches, daß ich euch beschäme, sondern ich ermahne euch als meine lieben Kinder. 15 Denn ob ihr gleich zehn

---

4. 6 denn jetzt: als. 13 Fegopfer der Leute: Abschaum Aller.

---

4. Vs. 3. Der menschliche Gerichtstag steht gegenüber dem Tag des Herrn. Vgl. zu 1, 7.

Vs. 8—13. Ironisch gesprochen. Im breiten behaglichen Besitze ihres Christenthums sind die Corinther übermüthig geworden und erlauben sich wegwerfende Urtheile über einen Paulus, der im Dienste des Evangeliums täglich sich Entbehrungen, Spott und Hohn der Welt gefallen läßt.

tausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn ich habe euch gezeuget in Christo Jesu durch das Evangelium. 16 Darum ermahne ich euch, seid meine Nachfolger.

17 Aus derselben Ursache habe ich Timotheum zu euch gesandt, welcher ist mein lieber und getreuer Sohn in dem Herrn, daß er euch erinnere meiner Wege, die da in Christo sind, gleichwie ich an allen Enden in allen Gemeinen lehre.

18 Es blähen sich Etliche auf, als würde ich nicht zu euch kommen. 19 Ich will aber gar kürzlich zu euch kommen, so der Herr will, und erlernen nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die Kraft. 20 Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft. 21 Was wollt ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen oder mit Liebe und sanftmüthigem Geiste?

5. 1 Es geht ein gemeines Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, davon auch die Heiden nicht zu sagen wissen, daß Einer seines Vaters Weib habe. 2 Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht vielmehr leidgetragen, auf daß, der das Werk gethan hat, von euch gethan würde. 3 Ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der solches also gethan hat: 4 in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unseres Herrn Jesu Christi 5 ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu.

6 Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert. 7 Darum feget den alten Sauer-

---

Vs. 17. meiner Wege, die da in Christo sind: an mein christliches Handeln und Wandeln und Lehren.

5. Rüge wegen der Unzuchtssünden.

Vs. 1. daß Einer seines Vaters Weib habe: daß Einer seine Stiefmutter geheirathet habe bei Lebzeiten des Vaters.

Vs. 3—5. Paulus traut sich die Wunderkraft zu, über den Schuldigen in dem Augenblick, da die Christengemeinde in Corinth versammelt ist, eine auffallende Körperstrafe, wahrscheinlich eine Krankheit zu verhängen, wodurch er hofft, daß der Schuldige gebessert und am Gerichtstage des Herrn Jesu gerettet werde.

Vs. 6—8. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig: ein einziges Laster verdirbt die ganze Gemeinde. Darum leget das alte sündige Wesen ab und werdet neue Menschen, wie ihr es ja „als die Heiligen", eurer christlichen Berufung nach, eigentlich schon seid (nach 2 Cor. 5, 17). Wie die Juden vor dem Passah den Sauerteig entfernten,

teig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. 8 Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

9 Ich habe euch geschrieben in dem Brief, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern. 10 Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt oder von den Geizigen oder von den Räubern oder von den Abgöttischen, sonst müßtet ihr die Welt räumen. 11 Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, nämlich so Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen und ist ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen. 12 Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die da drinnen sind? 13 Gott aber wird, die draußen sind, richten. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.

6. 1 Wie darf Jemand unter euch, so er einen Handel hat mit einem Anderen, hadern vor den Ungerechten und nicht vor den Heiligen? 2 Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden, seid ihr denn nicht gut genug, geringere Sachen zu richten? 3 Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? wie vielmehr über die zeitlichen Güter? 4 Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Gütern Sachen habt, so nehmet ihr die, so bei der Gemeinde verachtet sind, und setzet sie zu Richtern. 5 Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch? Oder doch nicht Einer, der da könnte richten zwischen Bruder

---

so laßt auch uns unser christliches Ostern feiern durch eine reine sittliche Gesinnung.

Vs. 9—13. Der Rath, den Paulus in einem für uns verloren gegangenen Briefe den Corinthern gegeben, mit Unzüchtigen keine Gemeinschaft zu haben, bedeutet nicht mit solchen nicht umzugehen — das hieße ja die Welt räumen — sondern, solche nicht als Glieder der christlichen Gemeinschaft zu dulden. Die draußen sind, die Nichtchristen, wird Gott richten. Aber die Christen sollen die Bösen aus ihrer Gemeinschaft ausstoßen.

6. Vs. 1—11. Rüge wegen der Rechtshändel vor heidnischen Richtern.

Vs. 1. Ungerechte = Heiden, Heilige = Christen.

Vs. 2. 3. Paulus nimmt an, daß die Christen in dem Reich, das Christus bei seiner Wiederkunft aufrichten werde, die Welt (vgl. Matth. 19, 28), insbesondere auch die bösen Engel richten werden.

und Bruder? 6 Sondern ein Bruder hadert mit dem andern, dazu vor den Ungläubigen!

7 Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr mit einander rechtet. Warum laßt ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? 8 Sondern ihr thut Unrecht und vervortheilet und solches an den Brüdern. 9 Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Laßt euch nicht verführen: weder die Hurer noch die Abgöttischen noch die Ehebrecher noch die Weichlinge noch die Knabenschänder 10 noch die Diebe noch die Geizigen noch die Trunkenbolde noch die Lästerer noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. 11 Und solche sind eurer etliche gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.

12 Ich habe es alles Macht, es frommet aber nicht Alles. Ich habe es alles Macht, es soll mich aber nichts gefangen nehmen. 13 Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise, aber Gott wird diesen und jene hinrichten.* Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn und der Herr dem Leibe. 14 Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft.

15 Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne. 16 Oder wisset ihr nicht, daß, wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr? Denn „sie werden (spricht er) zwei in Einem

---

6. 13 hinrichten: vernichten.

Vs. 12—7, 40. Belehrungen über außereheliche und eheliche Geschlechtsgemeinschaft. Paulus macht hier den Versuch, die Unsittlichkeit der Unzucht, die im Alterthume ziemlich allgemein als etwas Unverfängliches und Erlaubtes galt, aus dem Wesen der freien Persönlichkeit und des christlichen Geistes zu begründen. Die Gedanken des Apostels lassen sich ungefähr so zusammenfassen: 1) Wenn auch einzelne Organe des Leibes, wie z. B. der Magen, nur vergängliche Bedeutung haben und beim Tode aufhören, so hat doch der Leib als ganzer eine bleibende Bedeutung, indem er beim Tode von Gott auferweckt wird. 2) Der Leib ist ein Werkzeug für die Zwecke des Gottesreichs im Dienste Christi und kann daher nicht ohne inneren Widerspruch (ohne Sünde) zugleich ein Knecht der Sinnlichkeit werden. 3) Der Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes und darf daher nicht zu einer Herberge der Begierden des Fleisches werden.

Vs. 16. spricht er: nämlich Gott 1 Mos. 2, 24.

Fleisch sein". 17 Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm.

18 Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe, wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. 19 Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? 20 Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes!

7. 1 Von dem ihr aber mir geschrieben habt, antworte ich: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre. 2 Aber um der Hurerei willen habe ein Jeglicher sein eigenes Weib und eine Jegliche habe ihren eigenen Mann. 3 Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft, desselbigen gleichen das Weib dem Manne. 4 Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig, sondern der Mann. Desselbigen gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib. 5 Entziehe sich nicht Eins dem Andern, es sei denn aus beider Bewilligung eine Zeit lang, daß ihr zum Fasten und Beten Muße habet; und kommet wiederum zusammen, auf daß euch der Satan nicht versuche, um eurer Unkeuschheit willen. 6 Solches sage ich aber aus Vergunst* und nicht aus Gebot.* 7 Ich wollte aber lieber, alle Menschen wären, wie ich bin, aber ein Jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott, Einer so, der Andere so. 8 Ich sage zwar den Ledigen und Wittwen: Es ist ihnen gut, wenn sie auch bleiben, wie ich. 9 So sie sich aber nicht enthalten, so laß sie freien; es ist besser freien, denn Brunst leiden.

10 Den Ehelichen aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht scheide von dem Mann; 11 so sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Manne versöhne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. 12 Den Andern aber sage ich, nicht der Herr: So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und dieselbige läßt es sich gefallen, bei ihm zu wohnen; der scheide sich nicht

7. 6 Vergunst: Nachsicht. aus Gebot: befehlsweise.

7. Vs. 2. um der Hurerei willen: um der Unzucht vorzubeugen. Die Ehe wird von Paulus als ein Mittel zur Verhütung der Unzucht betrachtet.

Vs. 5. auf daß der Satan euch nicht versuche um eurer Unkeuschheit willen: damit ihr nicht etwa zum Ehebruch euch verleiten lasset, weil euch die Kraft der längeren Enthaltung fehlt.

Vs. 12 ff. Vorschriften für die sogenannten gemischten Ehen. Ungläubig so viel als heidnisch oder jüdisch.

von ihr. 13 Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat, und er läßt es sich gefallen, bei ihr zu wohnen, die scheide sich nicht von ihm. 14 Denn der ungläubige Mann ist geheiliget durch das Weib und das ungläubige Weib wird geheiligt durch den Mann. Sonst wären eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig. 15 So aber der Ungläubige sich scheidet, so laß ihn sich scheiden. Es ist der Bruder oder die Schwester nicht gefangen in solchen Fällen. Im Frieden aber hat uns Gott berufen. 16 Was weißt du aber, du Weib, ob du den Mann werdest selig machen? Oder du Mann, was weißt du, ob du das Weib werdest selig machen?

17 Doch wie einem Jeglichen Gott hat ausgetheilet, ein Jeglicher, wie ihn der Herr berufen hat, also wandle er. Und also schaffe ich es in allen Gemeinden. 18 Ist Jemand beschnitten berufen, der zeuge keine Vorhaut. Ist Jemand berufen in der Vorhaut, der lasse sich nicht beschneiden. 19 Die Beschneidung ist nichts und die Vorhaut ist nichts; sondern Gottes Gebot halten. 20 Ein Jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist. 21 Bist du ein Knecht* berufen, sorge dir nicht, doch, kannst du frei werden, so brauche deß viel lieber.* 22 Denn wer ein Knecht* berufen ist in dem Herrn, der ist ein Gefreiter des Herrn; desselbigen gleichen wer ein Freier berufen ist, der ist ein Knecht Christi. 23 Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. 24 Ein Jeglicher, lieben Brüder, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott.

---

7. 21. 22 Knecht: Sclave. 21 doch, kannst du frei werden, so brauche deß viel lieber: sondern, wenn du auch frei werden kannst, so benutz' es vielmehr.

Vs. 14. Der nichtchristliche Gatte wird durch seine Gemeinschaft mit dem christlichen geheiligt, wie die Kinder aus einer christlichen Ehe schon als solche geheiligt sind. Die Stelle setzt voraus, daß die Kinder damals nicht getauft wurden. Denn sonst wäre ihre Heiligkeit anders begründet gewesen.

Vs. 16 gibt den Grund an, warum der christliche Theil den unchristlichen soll ziehen lassen, wenn er nicht bleiben wolle. Man soll ihn nicht gewaltsam zurückhalten wollen in der Hoffnung, ihn durch das Zusammenleben zu bekehren.

Vs. 18. War Jemand Jude, als er zum Christenthum berufen wurde, so gebe er sich nicht durch künstliche Mittel den Schein eines Heiden. War Jemand Heide, so lasse er sich nicht das Zeichen des Juden ertheilen.

Vs. 21. Sondern wenn du auch frei werden kannst, so benutze es vielmehr, so ziehe dennoch deinen Sclavenstand vor, damit du gerade in dieser Gleichgültigkeit

25 Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; ich
sage aber meine Meinung, als der ich Barmherzigkeit erlangt habe von
dem Herrn, treu zu sein. 26 So meine ich nun, solches sei gut, um
der gegenwärtigen Noth willen, daß es dem Menschen gut sei, also zu
sein. 27 Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht los zu werden,
bist du aber los vom Weibe, so suche kein Weib. 28 So du aber
freiest, sündigest du nicht; und so eine Jungfrau freiet, sündiget sie
nicht: doch werden solche leibliche Trübsal haben. Ich verschonte aber
euer gerne.

29 Das sage ich aber, lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist
das die Meinung: die da Weiber haben, daß sie seien*, als hätten sie
keine; und die da weinen, als weineten sie nicht; 30 und die sich freuen,
als freueten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht;
31 und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen:*
denn das Wesen* dieser Welt vergehet.

32 Ich wollte aber, daß ihr ohne Sorgen wäret. Wer ledig ist,
der sorget, was dem Herrn angehöret, wie er dem Herrn gefalle.
33 Wer aber freiet, der sorget, was der Welt angehöret, wie er dem
Weibe gefalle. Es ist ein Unterschied zwischen einem Weibe und einer
Jungfrau. 34 Welche nicht freiet, die sorget, was dem Herrn ange-
höret, daß sie heilig sei, beides am Leibe und auch am Geiste. Die
aber freiet, die sorget, was der Welt angehöret, wie sie dem Manne
gefalle. 35 Solches sage ich aber zu euerem Nutzen; nicht daß ich
euch einen Strick an den Hals werfe, sondern dazu, daß es fein ist,
und ihr stets und ungehindert dem Herrn dienen könnet. 36 So aber
Jemand sich läßt dünken, es wolle sich nicht schicken mit seiner Jung-
frau, weil sie eben wohl mannbar ist und es will nicht anders sein,
so thue er, was er will; er sündiget nicht, er lasse sie freien. 37 Wenn
einer aber sich fest vornimmt, weil er ungezwungen ist und seinen

---

7. 29 lies: lieben Brüder, die Zeit ist im Uebrigen kurz. Die da Weiber haben, seien.. 31 daß sie derselben nicht mißbrauchen: als gebrauchten sie dieselbe nicht. das Wesen: die Gestalt.

---

gegen die äußeren Lebensverhältnisse deine innere Freiheit als Christ zeigest.

Vs. 29—32. Die Zeit bis zur Wiederkunft Christi und der damit zusammenhängenden Weltumwandlung ist kurz. Darum muß der Christ sich innerlich frei halten von der Welt. Es ist dem Apostel nicht mehr der Mühe werth, Familien zu gründen und Häuser zu errichten.

freien Willen hat, und beschließt solches in seinem Herzen, seine Jungfrau also bleiben zu lassen, der thut wohl. 38 Endlich, welcher verheirathet, der thut wohl, welcher nicht verheirathet, der thut besser. 39 Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mann lebet; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei, sich zu verheirathen, welchen sie will; allein, daß es in dem Herrn geschehe. 40 Seliger ist sie aber, wo sie also bleibet, nach meiner Meinung. Ich halte aber, ich habe auch den Geist Gottes.

8. 1 Von dem Götzenopfer aber wissen wir, (denn wir haben alle das Wissen. Das Wissen aber blähet auf, aber die Liebe bessert. 2 So aber Jemand sich dünken läßt, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wissen soll. 3 So aber Jemand Gott liebt, derselbige ist von ihm erkannt); 4 so wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze nichts in der Welt sei und daß kein anderer Gott sei, ohne der Einige. 5 Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, sintemal es sind

---

Vs. 39. allein daß es in dem Herrn geschehe: nur heirathe sie einen Christen. — In den Ansichten, welche der Apostel in diesem Capitel über die Ehe ausspricht, zeigt er sich noch befangen in dem äußerlichen Gegensatz, welchen die alte Welt zwischen Geist und Fleisch aufstellte. Die sittliche und gemüthliche Seite der Ehe kommt bei ihm noch nicht zu ihrem vollen Rechte. Die Ehe weiß er vorherrschend nur als Vorbeugungsmittel gegen die Unzucht zu würdigen. Die Ehelosigkeit, wo sie ohne Schaden durchzuführen ist, erscheint ihm als das Ideal christlichen Lebens. Man kann nicht bestreiten, daß die katholische Kirche in diesem Stücke auf der von Paulus gebneten Bahn folgerichtig fortgeschritten ist.

8. Ueber das Essen von Götzenopferfleisch. Götzenopferfleisch ist das auf dem Altar nicht aufgebrauchte Fleisch, welches theils den Priestern als ihre Gebühr zufiel, theils von den Opfernden selbst zurückbehalten und zum Verspeisen bestimmt wurde. Die Opfernden hielten davon Opfermahlzeiten in oder neben dem Tempel, verbrauchten es wohl auch zum Theile zu Hause oder verkauften es auf die Fleischbank. Christen konnten so in in den Fall kommen, es zu kaufen oder von heidnischen Verwandten und Bekannten entweder zu den eigentlichen Opfermahlen oder zu häuslichen Festlichkeiten eingeladen zu werden und so dergleichen Fleisch zu genießen. Daran stießen sich nun ängstliche Gewissen, Andere aber brüsteten sich wohl nur um so mehr mit ihrer christlichen Erkenntniß und freien Sitte. Paulus entscheidet dahin, daß zwar an sich das Essen des Götzenopferfleisches gestattet sei, einmal, weil der Götze ein Nichts sei, sodann, weil das Essen von Speisen als etwas Aeußerliches mit der Religion als einem Innerlichen nichts zu schaffen habe, daß aber im einzelnen Falle der Christ auf den Gebrauch seiner Freiheit verzichte, sobald seine Handlungsweise das ängstliche Gewissen des schwachen Bruders ärgere oder zu Fall bringe.

Vs. 5. Wenn auch Paulus weiß, daß ein Götze Nichts ist, so nimmt er dennoch

viele Götter und viele Herren: 6 so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn. 7 Es hat aber nicht Jedermann das Wissen. Denn etliche machen sich noch ein Gewissen über dem Götzen und essen es für Götzenopfer; damit wird ihr Gewissen, weil es schwach ist, befleckt. 8 Aber die Speise fördert uns nicht vor Gott. Essen wir, so werden wir darum nicht besser sein; essen wir nicht, so werden wir darum nichts weniger sein. 9 Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen. 10 Denn so dich, der du die Erkenntniß hast, Jemand sähe zu Tische sitzen im Götzenhause, wird nicht sein Gewissen, dieweil er schwach ist, verursachet, das Götzenopfer zu essen? 11 Und wird also über deiner Erkenntniß der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist. 12 Wenn ihr aber also sündiget an den Brüdern und schlaget ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr an Christo. 13 Darum, so die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

9. 1 Bin ich nicht ein Apostel? Bin ich nicht frei? Habe ich nicht unsern Herrn Jesum Christum gesehen? Seid nicht ihr mein Werk in dem Herrn? 2 Bin ich nicht Andern ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel; denn das Siegel meines Apostelamts seid ihr in dem Herrn. 3 Wenn man mich fragt, so antworte ich also: 4 Haben wir nicht Macht zu essen und zu trinken? 5 Haben wir nicht auch Macht eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen, wie die anderen

---

an, daß den von den Heiden angebeteten Gottheiten wirkliches Dasein zukomme; er spricht ihnen zwar das göttliche Wesen ab, hält sie aber für böse Geister (Dämonen), die eine gewisse Herrschaft über die Menschen ausüben. (Vgl. 10, 20.)

9. Ueber die Pflicht der Selbstverläugnung im Dienste der Sache. Den Grundsatz, den Paulus bei der Frage über das Essen des Götzenopferfleisches aufgestellt hat, daß der Christ auf sein persönliches Recht und seine Freiheit verzichten müsse, um der heiligen Sache keinen Schaden zu bereiten, hat er selbst in seiner apostolischen Wirksamkeit befolgt, zumal durch seine unentgeltliche Verkündigung des Evangeliums, bei der ihn keine unlauteren Beweggründe, wie seine corinthischen Gegner behaupteten sondern nur das Interesse für die Sache leitete.

Vs. 4—6. Hätte ich nicht das Recht, mich von den Gemeinden, in welchen ich predige, unterhalten zu lassen, wie sich die andern Apostel mit Weib und Kind von den Gemeinden erhalten lassen? Müssen ich und Barnabas allein unsern Unterhalt durch Handarbeit verdienen?

Apostel und des Herrn Brüder und Kephas? 6 Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu thun?* 7 Welcher ziehet jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Welcher pflanzet einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? Oder welcher weidet eine Heerde und isset nicht von der Milch der Heerde? 8 Rede ich aber solches auf Menschen Weise? Sagt nicht solches das Gesetz auch? 9 Denn im Gesetz Mosis steht geschrieben: „Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet". Sorget Gott für die Ochsen? 10 Oder sagt ers nicht allerdinge um unsert willen? Denn es ist ja um unsert willen geschrieben. Denn der da* pflügt, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde. 11 So wir euch das Geistliche säen, ist es ein großes Ding, ob wir euer Leibliches ernten? 12 So aber Andere dieser Macht an euch theilhaftig sind, warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben solcher Macht nicht gebraucht; sondern wir vertragen allerlei, daß wir nicht dem Evangelium Christi ein Hinderniß machen. 13 Wisset ihr nicht, daß, die da opfern, essen vom Opfer? Und die des Altars pflegen, genießen des Altars? 14 Also hat auch der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren.

15 Ich aber habe deren keines gebraucht. Ich schreibe auch nicht darum davon, daß es mit mir also sollte gehalten werden. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir Jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen. 16 Denn daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muß es thun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte. 17 Thue ich es gern, so wird mir ge-

9. 6 nicht Macht solches zu thun: nicht das Recht, nicht zu arbeiten. 10 lies: Ja um unsertwillen ist geschrieben, daß, der da pflügt, soll..

Vs. 9. Im Alterthum ließ man das Getreide von den Hufen der Ochsen austreten. Geizige Bauern legten dabei dem Thiere einen Maulkorb an. Dies wird 5 Mos. 25, 4 verboten. Der Apostel aber mag nicht glauben, daß das Gesetz dies buchstäblich meine, sondern findet darin vermöge allegorischer Auslegung den Inhalt von Vs. 10.

Vs. 13. Die Priester beziehen ihren Lebensunterhalt von den Gaben der Feiernden und den Opfern des Altars.

Vs. 14. Vgl. Luc. 10, 7.

Vs. 15—18. Da die Predigt des Evangeliums dem Paulus als Pflicht obliegt, so hat er Lohn und Ruhm

lohnet; thue ich es aber ungern, so ist mir das Amt doch befohlen. 18 Was ist denn nun mein Lohn? Nämlich, daß ich predige das Evangelium Christi, und thue dasselbige frei umsonst, auf daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche am Evangelio.* 19 Denn wiewohl ich frei bin von Jedermann, habe ich doch mich selbst Jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer Viele gewinne. 20 Den Juden bin ich geworden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne, denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden als unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. 21 Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich als ohne Gesetz geworden (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi), auf daß ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. 22 Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin Jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. 23 Solches thue ich aber um des Evangeliums willen, auf daß ich seiner theilhaftig werde.

24 Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. 25 Ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges:* jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen; wir aber eine unvergängliche. 26 Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. 27 Sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde.

10. 1 Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind Alle unter der Wolke gewesen und sind Alle durch

---

9. 18 lies: auf daß ich von meinem Rechte bei der Verkündigung des Evangeliums keinen Gebrauch mache. 25 enthält sich alles Dinges: ist in Allem enthaltsam.

---

nur an dem, was er darüber hinausthut, indem er umsonst predigt.

10. Belehrung über die Theilnahme an Opfermahlzeiten und den Genuß des Götzenopferfleisches.

Vs. 1—27. Der Apostel zeigt an Beispielen aus der jüdischen Geschichte, wie verderblich die Vermischung mit heidnischem Wesen sei, und warnt vor der Theilnahme an heidnischen Opfermahlzeiten, wodurch die Theilnehmer unter die Einflüsse der bösen Geister, welche das Heidenthum beherrschen, gestellt werden, wie der Jude bei seinem Opfer unter dem Einfluß Jehova's und der Christ beim heiligen Abendmahl unter dem Einfluß des Geistes Christi stehe.

Vs. 1—4. Paulus sieht überall in

das Meer gegangen; [2] und sind Alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit dem Meer; [3] und haben Alle einerlei geistliche Speise gegessen; [4] und haben Alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgte, welcher war Christus. [5] Aber an ihrer Vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen; denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste. [6] Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie Jene gelüstet hat. [7] Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie Jener etliche wurden; als geschrieben stehet: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen. [8] Auch laßt uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter Jenen Hurerei trieben und fielen auf einen Tag drei und zwanzig tausend. [9] Laßt uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von Jenen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. [10] Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten und wurden umgebracht durch den Verderber. [11] Solches Alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. [12] Darum wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. [13] Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. [14] Darum, meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst.

[15] Als mit den Klugen rede ich, richtet ihr, was ich sage. [16] Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemein-

---

der jüdischen Geschichte Anspielungen auf christliche Verhältnisse, in der Wolke, welche das Volk Israel auf seinem Zuge durch die Wüste begleitete, und in dem Durchgang durch das rothe Meer sieht er die christliche Taufe, in Manna und im Wasser aus dem Felsen sieht er das christliche Abendmahl vorgebildet. Er denkt sich den vor seiner irdischen Erscheinung im Himmel lebenden Christus, wie 8, 6 als wirksam bei der Weltschöpfung, so hier als wirksam in der Leitung des Volkes Israel.

Vs. 5—11. Aber auch die Strafgerichte, welche nach 4 Mos. 11, 45. 14, 16. 29. 16, 41 fg. 17, 1 fg., 21, 4—6. 25, 9 über das lüsterne und aufrührerische Volk ergingen, sind gleicherweise vorbildlich.

Vs. 7. Anführung von 2 Mos. 32, 6 nach dem Griechischen.

Vs. 11. auf welche das Ende der Welt gekommen ist: bezieht sich auf die Erwartung des demnächst bevorstehenden Weltuntergangs.

schaft des Leibes Christi? [17] Denn Ein Brot ist es, so sind wir Viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brotes theilhaftig sind. [18] Sehet an den Israel nach dem Fleisch. Welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? [19] Was soll ich denn nun sagen? Soll ich sagen, daß der Götze etwas sei? Oder daß das Götzenopfer etwas sei? [20] Aber ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. [21] Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch, ihr könnet nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches. [22] Oder wollen wir dem Herrn trotzen? Sind wir stärker, denn er?

[23] Ich habe es zwar Alles Macht, aber es frommt nicht Alles; ich habe es Alles Macht, aber es bessert nicht Alles. [24] Niemand suche, was sein ist; sondern ein Jeglicher, was des Andern ist. [25] Alles, was feil ist auf dem Fleischmarkt, das esset und forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet.* [26] Denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist. [27] So aber Jemand von den Ungläubigen euch ladet und ihr wollt hingehen, so esset Alles, was euch vorgetragen wird und forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet.* [28] Wo aber Jemand würde zu euch sagen: Das ist Götzenopfer; so esset nicht, um deß willen, der es anzeiget, auf daß ihr des Gewissens verschonet.* Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.* [29] Ich sage aber vom Gewissen, nicht dein selbst, sondern des Andern. Denn warum sollte ich meine Freiheit lassen urtheilen von eines Andern Gewissen? [30] Denn so ich es mit Danksagung genieße, was sollte ich denn verlästert werden über dem, dafür ich danke? [31] Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre.

---

10. [25. 27. 28] auf daß ihr des Gewissens verschonet: um des Gewissens willen. die Erde — darinnen ist (fällt weg).

Vs. 20. Götzen wieder als wirklich existirende Wesen, aber nicht als Götter, wie die Heiden meinen, sondern als böse Geister, Teufel, „Dämonen" (8, 5).

Vs. 23—33. Alles Fleisch, das auf dem Fleischmarkt verkauft wird, darf man kaufen und essen und soll nicht untersuchen. Wenn aber Jemand, sei es ein Heide bei einem Gastmahl oder ein schwacher Christ, jener aus Muthwillen, dieser aus Aengstlichkeit, eine Gewissensfrage daraus macht, so soll man das Fleisch, das Götzen geopfert war, meiden.

32 Seid nicht ärgerlich weder den Juden, noch den Griechen, noch der Gemeinde Gottes*; 33 gleichwie ich auch Jedermann in allerlei mich gefällig mache und suche nicht, was mir, sondern was Vielen frommt, daß sie selig werden.

11. 1 Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. 2 Ich lobe euch, liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket, in allen Stücken und haltet die Weise, gleichwie ich euch gegeben habe. 3 Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt, der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. 4 Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissaget und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. 5 Ein Weib aber, das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt, denn es ist eben so viel, als wäre sie beschoren. 6 Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel steht, daß ein Weib verschnittene Haare habe oder beschoren sei; so laßt sie das Haupt bedecken. 7 Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist Gottes Bild und Ehre; das Weib aber ist des Mannes Ehre. 8 Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne. 9 Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen. 10 Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. 11 Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann

---

10. 32 lies: Seid unanstößig sowohl den Juden wie den Griechen und auch der Gemeinde Gottes.

---

11. Ueber Unordnungen beim Gottesdienst.

Vs. 2—16. Die Frauen sollen beim Gottesdienste — nach griechischer Sitte — ihr Haupt mit dem Schleier, dem Sinnbilde ihrer Unterthänigkeit, bedecken; die in Corinth vorgekommenen Versuche, diese dem Weibe gesetzte Schranke der Sitte zu durchbrechen, sind gottes- und naturwidrig. Dagegen empfiehlt Paulus bei den Männern die griechische Sitte, das Haupt beim Beten unbedeckt zu halten, während im Morgenlande die Männer beim Gottesdienst das Haupt bedeckten.

Vs. 6. Von der einen Schamlosigkeit zur andern zu schreiten ist so folgerichtig, wie um der einen, größeren, willen sich auch der andern, kleineren, zu enthalten.

Vs. 7. Ehre: Abbild seiner Hoheit.

Vs. 10. Deswegen soll das Weib eine Macht d. h. den Schleier, wahrscheinlich als Zeichen der Macht, welche der Mann über dasselbe hat, auf dem Haupte haben, um der Engel willen, wahrscheinlich, damit die Engel nicht durch den Anblick zu bösen Gelüsten gereizt werden, mit Beziehung auf 1 Mos. 6, 2. 4.

in dem Herrn. 12 Denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durch das Weib; aber Alles von Gott. 13 Richtet bei euch selbst, ob es wohl stehet, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete. 14 Oder lehret euch auch nicht die Natur, daß einem Manne eine Unehre ist, so er lange Haare zeuget, 15 und dem Weibe eine Ehre, so sie lange Haare zeuget? Das Haar ist ihr zur Decke gegeben. 16 Ist aber Jemand unter euch, der Lust zu zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht.

17 Ich muß aber dies befehlen: Ich kann es nicht loben,* daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammen kommt. 18 Zum ersten, wenn ihr zusammen kommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch; und zum Theil glaube ich es. 19 Denn es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden. 20 Wenn ihr nun zusammen kommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl. 21 Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein Jeglicher sein Eigenes vorhin und Einer ist hungrig, der Andere ist trunken. 22 Habt ihr aber nicht Häuser, da ihr essen und trinken möget? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämet die, so da nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht.

23 Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, 24 dankte und brach es und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. 25 Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. 26 Denn so oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 27 Welcher nun unwürdig von diesem Brote isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. 28 Der

---

11. 17 lies: Indem ich euch aber dies anbefehle, kann ich nicht loben..

Vs. 17—34. das Abendmahl ist eine ernste religiöse Handlung, deren Entweihung ein schweres Gericht nach sich zieht.

Vs. 23—25. Vgl. zu Luc. 22, 19. 20.

Vs. 23. vom Herrn: aus der Ueberlieferung der Zwölfe.

Vs. 23—25. Vgl. zu Luc. 22, 19. 20.

Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelch. 29 Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 30 Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch und ein gut Theil schlafen. 31 Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. 32 Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden. 33 Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammen kommt zu essen, so harre Einer des Andern. 34 Hungert aber Jemand, der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommt. Das Andere will ich ordnen, wenn ich komme.

12. 1 Von den* geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten.* 2 Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. 3 Darum thue ich euch kund, daß Niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. 4 Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. 5 Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr.

12. 1 Von den: Ueber die. verhalten: in Ungewißheit lassen.

Vs. 29. daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn: nämlich von einer gewöhnlichen Speise.

Vs. 30. ein gut Theil schlafen: sind entschlafen, gestorben. Paulus betrachtet Krankheiten in der Gemeinde und den bereits erfolgten Tod mancher Gemeindeglieder als eine göttliche Strafe wegen des unwürdigen Abendmahlgenusses. Das Sterben von Christen, die doch im Glauben an die Wiederkunft ihres Herrn gelebt hatten, war für die apostolische Zeit ein Räthsel (vgl. 1 Thessal. 4, 13—18).

12—14. Ueber die Geistesgaben in der Gemeinde. Die in der Gemeinde wirksamen Gaben stammen alle aus Einer Quelle, dem Geist, und dienen dem gleichen Zwecke, der Erbauung der Gemeinde, die gleichsam ein Leib mit vielen Gliedern ist. Daher erhalten alle ihren Werth nur durch die Liebe, welche das Höchste ist, und diejenige Gabe, welche der Gemeinde die größeren Dienste leistet, ist derjenigen vorzuziehen, welche weniger nützt, so die „Weissagung" dem Zungenreden. Verschiedene Verordnungen in Beziehung auf die Ordnung im Gottesdienst.

Vs. 1—3. Als Christen müßt ihr über die Eingebungen des Gottesgeistes eine gewisse Erkenntniß haben, während ihr früher als Heiden blindlings den Orakeln eurer Götzen folgtet. Darum thue ich euch kund, daß alle Rede des wahren Gottesgeistes im Menschen ein sicheres Erkennungszeichen trägt: das Bekenntniß zu Jesus — nicht nur die Freiheit von aller Feindschaft gegen ihn („Verfluchen Jesu"), sondern die freudige Unterwerfung unter ihn als den einigen Herrn.

6 Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket
Alles in Allen. 7 In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des
Geistes zum gemeinen Nutzen. 8 Einem wird gegeben durch den Geist
zu reden von der Weisheit; dem Andern wird gegeben zu reden von
der Erkenntniß nach demselben Geist; 9 einem Andern der Glaube,
in demselben Geist; einem Andern die Gabe, gesund zu machen, in
demselben Geist; 10 einem Andern Wunder zu thun; einem Andern
Weissagung; einem Andern Geister zu unterscheiden; einem Andern
mancherlei Sprachen;* einem Andern die Sprachen* auszulegen. 11 Dies
aber Alles wirkt derselbe einige Geist und theilt einem Jeglichen seines
zu, nachdem er will. 12 Denn gleichwie Ein Leib ist und hat doch
viele Glieder, alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind,
sind sie doch Ein Leib, also auch Christus. 13 Denn wir sind durch
Einen Geist Alle zu Einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Grie-
chen, Knechte oder Freie, und sind Alle zu Einem Geiste getränket.
14 Denn auch der Leib ist nicht Ein Glied, sondern viele. 15 So aber
der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied
nicht; sollte er um deßwillen nicht des Leibes Glied sein? 16 Und so
das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht des Leibes
Glied; sollte es um deßwillen nicht des Leibes Glied sein? 17 Wenn
der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? So er ganz Ge-
hör wäre, wo bliebe der Geruch? 18 Nun aber hat Gott die Glieder
gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat. 19 So
aber alle Glieder Ein Glied wären, wo bliebe der Leib? 20 Nun aber
sind der Glieder viele, aber der Leib ist Einer. 21 Es kann das Auge
nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das
Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. 22 Sondern vielmehr die
Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die
nöthigsten, 23 und die uns dünken die unehrlichsten zu sein, denssel-
ben legen wir am meisten Ehre an, und die uns übel anstehen, die
schmückt man am meisten. 24 Denn die uns wohl anstehen, die bedür-
fen es nicht. Aber Gott hat den Leib also vermenget und dem dürf-
tigen Gliede am meisten Ehre gegeben, 25 auf daß nicht eine Spal-
tung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen.

---

12. 10 mancherlei Sprachen: das Reden in Zungen. Sprachen: Zungen.

26 Und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. 27 Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein Jeglicher nach seinem Theil. 28 Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen.* 29 Sind sie Alle Apostel? Sind sie Alle Propheten? Sind sie Alle Lehrer? Sind sie Alle Wunderthäter? 30 Haben sie Alle Gaben gesund zu machen? Reden sie Alle mit mancherlei Sprachen? Können sie Alle auslegen? 31 Strebet aber nach den besten Gaben. Und ich will euch noch einen köstlichern Weg zeigen.

13. 1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen* und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht. 5 Sie stellt sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. 6 Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, 7 sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles. 8 Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen* aufhören werden und das Erkenntniß aufhören wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge;

12. 28 Sprachen: Zungenredner. 13. 3 ließe meinen Leib brennen: wenn ich meinen Leib hingäbe zum Verbrennen. 8 Sprachen: Zungen.

Vs. 31. einen köstlichern Weg, wörtlich: „einen überaus geeigneten Weg", nämlich um in den Besitz der besten Gaben zu gelangen. Dieselben erhalten nämlich alle erst Werth durch die Liebe.

13. Vs. 10. das Vollkommene: der vollkommne Weltzustand, den Paulus mit der Wiederkunft Christi erwartet.

da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. 12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

14. 1 Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget. 2 Denn der mit der Zunge redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott; denn ihm hört Niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse. 3 Wer aber weissaget, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. 4 Wer mit Zungen redet, der bessert sich selbst; wer aber weissaget, der bessert die Gemeinde. 5 Ich wollte, daß ihr Alle mit Zungen reden könntet; aber vielmehr, daß ihr weissagtet. Denn der da weissagt, ist größer, denn der mit Zungen redet; es sei denn, daß er es auch auslege, daß die Gemeinde davon gebessert werde. 6 Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete mit Zungen, was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete, entweder durch Offenbarung, oder durch Erkenntniß, oder durch Weissagung, oder durch Lehre? 7 Hält sichs doch auch also in den Dingen, die da lauten und doch nicht leben, es sei eine Pfeife, oder eine Harfe; wenn sie nicht unterschiedliche Stimmen von sich geben, wie kann man wissen, was gepfiffen oder geharfet ist? 8 Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streit rüsten? 9 Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebt, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. 10 Zwar es ist mancherlei Art der Stimmen in der Welt und derselben ist doch keine undeutlich. 11 So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutlich sein dem, der da redet, und der da redet, wird mir undeutlich sein. 12 Also auch ihr, sintemal ihr euch fleißiget der geistlichen Gaben, trachtet darnach, daß ihr die Gemeinde bessert, auf daß ihr Alles reichlich habet. 13 Darum, wer mit der Zunge redet,

---

14. Vs. 1—25. Das Zungenreden d. h. das Reden ohne klares Bewußtsein, das Ausstoßen unzusammenhängender Laute im Zustand der Verzückung (vgl. zu Apg. 2, 4), hat nicht denselben Werth, wie das Weissagen d. h. das Predigen in prophetischer Begeisterung, die geisteskräftige und klare Darlegung religiöser Wahrheiten, weil der Zuhörer jenes nicht versteht, dieses ihn aber belehrt.

der bete also, daß er es auch auslege. 14 So ich aber mit der Zunge bete, so betet mein Geist; aber mein Sinn bringet Niemand Frucht.* 15 Wie soll es aber denn sein? Nämlich also: Ich will beten mit dem Geist und will beten auch im Sinn; ich will Psalmen singen im Geist und will auch Psalmen singen mit dem Sinn.* 16 Wenn du aber segnest im Geist, wie soll der, so anstatt des Laien* steht, Amen sagen auf deine Danksagung, sintemal er nicht verstehet, was du sagest? 17 Du danksagest wohl fein, aber der Andere wird nicht davon gebessert. 18 Ich danke meinem Gott, daß ich mehr mit Zungen rede, denn ihr Alle. 19 Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn,* auf daß ich auch Andere unterweise, denn sonst zehn tausend Worte mit Zungen. 20 Liebe Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß, sondern an der Bosheit seid Kinder, an dem Verständniß aber seid vollkommen. 21 Im Gesetz stehet geschrieben: Ich will mit andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch also nicht hören, spricht der Herr. 22 Darum so sind die Zungen zum Zeichen, nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen. 23 Wenn nun die ganze Gemeinde zusammen käme an einem Ort und redeten Alle mit Zungen, es kämen aber hinein Laien* oder Ungläubige, würden sie nicht sagen, ihr wäret unsinnig? 24 So sie aber Alle weissagten und käme dann ein Ungläubiger oder Laie* hinein; der würde von denselben Allen gestraft* und von Allen gerichtet. 25 Und also würde das Verborgene seines Herzens offenbar; und

14. 14 mein Sinn bringet Niemand Frucht: mein Verstand ist ohne Frucht. 15 Sinn: Verstand. 16 segnest: danksagest. Laien: Unkundigen. 19 mit meinem Sinn: mit Verstand. 23. 24 Laien: Unkundige. 24 gestraft: überführt.

Vs. 16. Einer, der nichts versteht von der Zungenrede, kann sich den Inhalt des in ihr gesprochenen Dankgebetes auch nicht mit einem „Amen" aneignen.

Vs. 21. 22. Anführung von Jes. 28, 11. 12 nach dem Griechischen. Nach Jesaias will Gott zu seinem Volk, das dem Wort der Propheten nicht glaubt, mit anderen Zungen, d. h. durch fremde Völker, die er zur Strafe seines Unglaubens über dasselbe sendet, zu ihm reden; folglich sind ihm „Zungen" die von Gott angedrohten Zeichen für Ungläubige. — Paulus treibt hier, wie öfter, ein rabbinisches Spiel mit dem alten Testament. Denn die Zungen Jes. 28 haben mit den Zungen in Corinth Nichts zu schaffen.

Vs. 23—25. Durch das Zungenreden wird kein Zuhörer zum christlichen Glauben geführt, während durch die

er würde also fallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch sei.

26 Wie ist ihm denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammen kommt, so hat ein Jeglicher Psalmen, er hat eine Lehre, er hat Zungen, er hat Offenbarung, er hat Auslegung. Laßt es Alles geschehen zur Besserung. 27 So Jemand mit der Zunge redet, oder Zwei, oder aufs meiste Drei, eins ums andere, so lege es Einer aus. 28 Ist er aber nicht ein Ausleger, so schweige er unter der Gemeinde; rede aber ihm selber und Gott. 29 Die Weissager aber laßt reden, zwei oder drei, und die Andern lasset richten. 30 So aber eine Offenbarung geschieht einem Andern, der da sitzt, so schweige der Erste. 31 Ihr könnet wohl Alle weissagen, Einer nach dem Andern, auf daß sie Alle lernen, und Alle ermahnet werden. 32 Und die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan. 33 Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen.

34 Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern unterthan seien, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wollen sie aber etwas lernen, so laßt sie daheim ihre Männer fragen. Es stehet den Weibern übel an, unter der Gemeinde reden. 36 Oder ist das Wort Gottes von euch ausgekommen? Oder ist es allein zu euch gekommen? 37 So sich Jemand läßt dünken, er sei ein Prophet, oder geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote. 38 Ist aber Jemand unwissend, der sei unwissend. 39 Darum, liebe Brüder, fleißiget euch des Weissagens, und wehret nicht, mit Zungen zu reden. 40 Laßt Alles ehrlich und ordentlich zugehen.

15. 1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, 2 durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt

---

verständige Belehrung auch ein zuhörender Nichtchrist seiner Sünde und seines Irrthums überführt werden kann.

Vs. 32. Der Geist, der den Redner beherrscht, ist doch hinwiederum dem Willen des Redners unterthan. Darum kann Jeder den Geist, der ihn treibt, so zügeln, daß eine geordnete Aufeinanderfolge der Reden möglich wird.

Vs. 34. das Gesetz: 1 Mos. 3, 16.

Vs. 36. Am Schluß zu ergänzen: so daß ihr es waget, solche Neuerungen, die keine andere Gemeinde hat, einzuführen?

15. Ueber die Auferstehung der Todten.

Vs. 1—11. Die Auferstehung Jesu ist sicher bezeugt.

ich es euch verkündigt habe, so ihr es behalten habt, es wäre denn, daß ihr es umsonst geglaubet hättet. [3] Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift; [4] und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift; [5] und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen; [6] darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viele leben, etliche aber sind entschlafen; [7] darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln;

Vs. 3. 4. nach der Schrift: nämlich des Alten Testaments (Jes. 53, 9. 10. Hos. 6, 2.)

Vs. 3—9. Wir haben hier den frühesten Bericht über die Auferstehung Jesu; die Erzählungen unserer Evangelien über die gleiche Thatsache fallen alle geraume Zeit später. Es ist daher von entscheidender Wichtigkeit, das, was Paulus sagt, genau auf seinen Inhalt anzusehen. Im Kreise der jerusalemischen Christen hat er gehört, daß Jesus am dritten Tage auferstanden und einer Anzahl seiner Anhänger zu verschiedenen Malen erschienen sei. Im Weiteren erklärt er, daß Christus zuletzt auch ihm selbst erschienen sei. Die erste Frage ist hier: wie hat sich Paulus diese Erscheinungen des Auferstandenen gedacht? So viel ist zum Voraus sicher: er hat sich dieselben nicht so gedacht, wie die Evangelisten dieselben in ihren Erzählungen wiedergeben. Er hat sich dieselben nicht gedacht als geschehen in dem früheren, aus dem Grabe hervorgegangenen, irdisch-menschlichen Leibe Jesu, also nicht in einem Leibe, auf dessen Wundenmale man die Finger legen kann (Joh. 20, 27), oder der Brot und Fische ißt (Joh. 21, 9. 12. 13), oder der von Jerusalem nach Emmaus wandert (Luc. 24, 15 ff.). Das widerspricht schnurstracks den Belehrungen, welche Paulus in unserem Capitel Vs. 35—51 über die Beschaffenheit des Auferstehungsleibes ertheilt; dieser ist ihm zufolge nicht der frühere, natürliche, irdisch-sinnliche Leib, sondern ein neuer, geistlicher, überirdischer Leib; Fleisch und Blut können nach ihm das Reich Gottes nicht erben und das Verwesliche kann das Unverwesliche nicht anziehen. Das widerspricht ebenso entschieden der grundsätzlichen Anschauung, die Paulus in allen seinen Briefen über den Tod Jesu ausspricht. In diesem ist nach ihm das Fleisch ans Kreuz genagelt und für immer abgethan, und mit ihm ist auch das Gesetz und die Schuld der Menschen und das Recht der fleischlichen Begierde für immer abgethan. Paulus hat sich also die Erscheinungen des Auferstandenen gedacht als geschehen in einem überirdischen, himmlischen, geistlichen Leibe, offenbar in demselben Lichtleibe, den nach ihm Christus schon früher im Himmel um sich gehabt hatte, ehe er auf die Erde niederkam und „die Aehnlichkeit des sündigen Menschenfleisches" (Röm. 8, 3) um sich hüllte. Er hat sich demgemäß die Erscheinungen des Auferstandenen gedacht als geschehen nicht vom Grabe, nicht von der Erde her, sondern vom Himmel herab, wie es denn auch die Apostelgeschichte (9, 3—7) bei der dem Paulus vor Damascus zu Theil gewordenen Erscheinung schildert. Die zweite Frage ist: was ist wirklich geschehen? Hier gibt es für die unbefangene Forschung keinen andern Weg, als den, die unzweifelhaft echten

[8] am letzten nach Allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. [9] Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeinde Gottes verfolget habe. [10] Aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie Alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. [11] Es sei nun ich oder Jene, also predigen wir, und also habt ihr geglaubet.

Briefe des Paulus als die ältesten christlichen Zeugnisse des Christenthums zu befragen. Nun erzählt uns Paulus aus seinem Leben von öfteren „Offenbarungen und Erscheinungen des Herrn", die ihm zu theil geworden seien. In Folge einer solchen Offenbarung ist er 17 Jahre nach seiner Bekehrung nach Jerusalem hinaufgegangen laut Gal. 2, 2 in einem Augenblick, da der Widerstand gegen sein Evangelium sein Gemüth in die heftigste Aufregung versetzt hatte. Einmal führt er aus der Reihe „der Gesichte und Offenbarungen des Herrn" eine namentlich auf, nämlich eine Entrückung ins Paradies und in den dritten Himmel, wobei er Worte vernommen habe, die Niemand nachsprechen könne, 2 Cor. 12, 1—5.

Solche Zustände des menschlichen Seelenlebens, von denen die Weltgeschichte nicht seltene Beispiele aufweist, nennt die Wissenschaft Visionen oder Gesichte, Vorgänge in den verborgenen Tiefen des aufgeregten Gemüthslebens, bei welchen der Entzückte äußerliche Dinge mit derselben Lebhaftigkeit sieht oder hört, wie wenn sie leibhaftig vor Auge und Ohr getreten wären. Im Angesichte der deutlichen Worte des Paulus läugnet Niemand, daß er solche Zustände erlebt habe. Was hindert anzunehmen, daß auch die Erscheinung des Herrn, auf welche er sich in unserer Stelle (15, 8) beruft, dieser Art gewesen sei? Er gebraucht nach der Grundsprache für das, was er 1. Cor. 15, 8 erlebt hat, dasselbe Wort, wie für dasjenige, was ihm laut 2 Cor. 12, 1—5 begegnet ist. Hat aber Paulus den Auferstandenen in einer Vision gesehen, warum nicht die anderen Alle auch? Mit keiner Silbe deutet er an, daß die Erscheinungen, welche die Andern erlebten, unterschieden gewesen seien von derjenigen, die er hatte; er führt alle sechs Erscheinungen, die er aufzählt, in gleichem Zusammenhang und mit dem nämlichen Worte ein. Und wenn er sich 1 Cor. 9, 1, denen gegenüber, die ihm vorwarfen, daß er den Herrn nicht gesehen habe, also unter den anderen Aposteln stehe, darauf beruft, daß auch er den Herrn Jesum Christum gesehen habe, so hat er ohne Zweifel sein Sehen des Herrn als ein dem Sehen der Andern gleichartiges und ebenbürtiges betrachtet.

Die Christusvisionen der ersten Christen entsprechen denn auch durchaus den Bedingungen, welche die Wissenschaft für die Entstehung von Visionen überhaupt aufstellt. Man vergegenwärtige sich die furchtbare Gemüthserschütterung, in welche der unerwartete Kreuzestod Jesu seine Anhänger versetzte, den inneren Kampf zwischen ihrem Messiasglauben und diesem unmessianischen Tode, man vergegenwärtige sich die schwärmerischen Stimmungen der ersten Christen überhaupt, für welche uns gerade die Corintherbriefe so zahlreiche Belege liefern, und man wird die Auferstehungsvisionen so be-

12 So aber Christus geprediget wird, daß er sei von den Todten
auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der
Todten sei nichts? 13 Ist aber die Auferstehung der Todten nichts,
so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auf-
erstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube ver-
geblich. 15 Wir würden aber auch erfunden falsche Zeugen Gottes,
daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket,
den er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen.
16 Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht
auferstanden. 17 Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer
Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; 18 so sind auch die,
so in Christo entschlafen sind, verloren. 19 Hoffen wir allein in diesem
Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erst-
ling geworden unter denen, die da schlafen. 21 Sintemal durch Einen
Menschen der Tod, und durch Einen Menschen die Auferstehung der
Todten kommt. 22 Denn gleichwie sie in Adam Alle sterben, also
werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 23 Ein Jeglicher
aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus. Darnach die Christo
angehören, wenn er kommen wird. 24 Darnach das Ende, wenn er
das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben

greiflich finden, als alle die anderen Visionen, welche geschichtlich erwiesen sind.

Vs. 12—28. Mit der Auferstehung Jesu hängt unsere eigene unzertrennlich zusammen. Dazu ist Christus, dessen Wesen der lebendigmachende Geist ist (V. 45), gekommen, das Todte lebendig zu machen. Zuerst ist er selbst auferstanden; bei seiner Wiederkunft wird er die entschlafenen Christen auferwecken, die überlebenden aber verwandeln, und nun beginnt die Herrschaft Christi auf Erden, während welcher er alle gottfeindlichen Mächte, zuletzt den Tod, vernichten wird. Dann wird auch Christus sein Scepter niederlegen und die Herrschaft Gott übertragen, der dann Alles in Allem sein wird.

Vs. 23—28. In diesen Versen, vervollständigt durch V. 51 ff., giebt Paulus seine Anschauung „von den letzten Dingen" in einem runden Bilde, welches später der Römerbrief (Cap. 11) mit einem Ausblick auf die Bekehrung von Gesammt-Israel bereichert, vgl. zu Röm. 11, 30. 31. Es umfaßt drei Theile:

1) Die Wiederkunft Christi vom Himmel auf die Erde mit demjenigen, was sich unmittelbar daran anknüpft: mit der Rückkehr der gestorbenen Gläubigen in neuen Leibern aus der Unterwelt auf die Erde und der Verwandlung der bei jener Katastrophe noch lebenden Gläubigen.

2) Die Zeit der Herrschaft Christi auf Erden, während welcher er, unterstützt von seinen Heiligen, den Christen (1 Cor. 6, 2. 3), alle dem Gottesreich feindlichen Mächte, den Satan mit seinen bösen Engeln und Allen, die ihm an-

wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. [25] Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. [26] Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. [27] Denn er hat ihm Alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber sagt, daß es Alles unterthan sei, ist es offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm Alles untergethan hat. [28] Wenn aber Alles ihm unterthan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan sein dem, der ihm Alles untergethan hat, auf daß Gott sei Alles in Allem.

[29] Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen

---

hangen, zuletzt den Tod unterwerfen und aufheben wird. Der Ausdruck „aufheben" oder „abthun", den Paulus vom Tode, wie von den Feinden Gottes und Christi hier gebraucht, sowie das von ihm erwartete Endziel, daß Gott sein werde Alles in Allem (oder in Allen), spricht dafür, daß Paulus eine völlige Vernichtung und Ausrottung der Bösen annimmt, nicht aber, wie die spätere Kirche, eine Aufsparung derselben zu ewig dauernden Qualen. Wie lange dieses Geschäft der Unterwerfung und Vernichtung der feindlichen Gewalten und diese Herrschaft Christi auf Erden dauern werde, sagt der Apostel nicht.

3) Nachdem Christus das Gottesreich in seiner Reinheit dargestellt haben wird, wird er sein Scepter niederlegen zu den Füßen Gottes, der ihm alles untergeordnet hatte, der von nun an Alles in Allem sein wird.

In diesen Grundanschauungen über die letzten Dinge stimmt Paulus im Wesentlichen überein mit demjenigen Schriftsteller des neuen Testaments, der sonst den entschiedenen Gegensatz gegen ihn bildet, mit dem Verfasser der „Offenbarung Johannis". Auch dieser (19, 11—22, 7) nimmt die gleichen drei Stufen an: 1) die Wiederkunft Christi mit der Rückkehr der Gerechten aus der Unterwelt auf die Erde und mit der Besiegung der feindlichen Gewalten des Teufels und der antichristlichen Obrigkeit. 2) Die Herrschaft Christi mit seinen Heiligen auf Erden, deren Zeit er auf tausend Jahre setzt. 3) Nach einem letzten niedergeschlagenen Widerstandsversuch der bösen Mächte die unbedingte Herrschaft Gottes, der auf der neuen Erde Alles in Allem ist, der Tempel und die Sonne.

Der Unterschied zwischen diesen biblischen Anschauungen und denen der späteren christlichen Kirche fällt in die Augen. 1) Von einem Eingehen der Frommen in den Himmel beim Sterben weiß weder Paulus, noch der Johannes der „Offb." etwas; die Sterbenden gehen in die Unterwelt und kommen von dieser auf die Erde zurück. 2) Von einer Verdammniß der Bösen zu ewiger Qual redet Paulus nicht, die „Offenbarung" vielleicht nur in bildlichem Sinn, der die Vernichtung nicht ausschließt. 3) Die Wiederkunft Christi wird von Beiden als unmittelbar bevorstehend erwartet. 4) Die Mittelstation eines tausendjährigen Reiches oder einer Periode der Herrschaft Christi auf Erden haben die Kirchen ausdrücklich verworfen. 5) Als eigentlichen Schauplatz für die Vollendung des Gottesreiches betrachten die biblischen Schriftsteller die Erde, nicht den Himmel.

Vs. 29—34. Weitere Beweise für den Glauben an die Auferstehung: 1) Das Thun derjenigen Christen, die sich über den Gräbern verstorbener Nicht-

über den Todten? 30 Und was stehen wir alle Stunden in der Gefahr? 31 Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn, ich sterbe täglich. 32 Habe ich menschlicher Meinung zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten? Was hilft mirs, so die Todten nicht auferstehen? „Laßt uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt." 33 Laßt euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 34 Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht; denn etliche wissen nichts von Gott, das sage ich euch zur Schande.

35 Möchte aber Jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen? Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? 36 Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. 37 Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder der andern eins. 38 Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib. 39 Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel. 40 Und es sind himmlische Körper und irdische Körper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen. 41 Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. 42 Also auch die Auferstehung der Todten. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. 43 Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auf-

christen für diese taufen lassen, damit dieselben in Kraft dieser stellvertretenden Taufe mitauferweckt werden zur Mittheilnahme am Reich Christi, setzt ja die Auferstehung voraus. 2) Wozu alles Kämpfen und Leiden im Dienste des Gottesreiches, wenn mit diesem Leben Alles aus ist? Aus Vs. 29 erfahren wir, daß schon etliche der ersten Christen über die Wirkungen kirchlicher Handlungen ähnliche magische Ansichten hegten, wie sie später die katholische Kirche in ihrem Glauben an die Wirkungen der Taufe und der Todtenmesse u. s. w. weiter ausgebildet hat.

Vs. 35—50. Die Auferstehung geschieht nicht in demselben irdisch stofflichen Leibe, den wir hier getragen haben, sondern in einem himmlisch geistigen Leibe, ähnlich dem himmlischen Lichtleibe, den Christus vor seiner Fleischwerdung getragen hatte und in welchem er auch von den Todten auferstanden ist, nachdem sein irdischer Leib ans Kreuz geschlagen war. (Vgl. oben Vs. 3—9). Nach der Ansicht des Paulus ist das Fleisch d. h. die sinnlich endliche und stoffliche Beschaffenheit unseres Körpers, wie der Schöpfung überhaupt, die Quelle der Unvollkommenheit und Sünde. Christus, der lebendig machende Geist ist gekommen die Macht des Fleisches zu bre-

erstehen in Kraft. 44 Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib.* 45 Wie es geschrieben stehet: „Der erste Mensch, Adam, ist gemacht in das natürliche Leben"; und der letzte Adam in das geistliche Leben.* 46 Aber der geistliche Leib ist nicht der erste; sondern der natürliche, darnach der geistliche. 47 Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. 48 Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen. 49 Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. 50 Davon sage ich aber, liebe Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.

51 Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht Alle entschlafen, wir werden aber Alle verwandelt werden. 52 Und dasselbe plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. 53 Denn dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 54 Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet:

---

15. 44 Hat man u. s. w.: Es gibt einen sinnlichen Leib und gibt einen geistigen Leib. 45 lies: Wie geschrieben stehet: „Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele", der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist. 46 lies: Aber das Geistliche ist nicht das Erste, sondern das Natürliche, hernach das Geistige.

---

chen. Darum ist nach Paulus die Folge der Wirksamkeit Christi, daß die ganze Schöpfung noch einmal befreit werden wird von dem Druck der Endlichkeit unter welchem sie gegenwärtig noch seufzt, (Röm. 8, 18—24), insbesondere aber der Mensch aus einem stofflichen und bloß seelischen Wesen umgewandelt wird in ein geistliches Wesen. Die Kraft des christlichen Geistes wird sich daher an dem Gläubigen darin bewähren, daß er jetzt schon, was er im Fleische lebt, dem Herrn lebt und die Begierden des Fleisches kreuzigt (Gal. 2, 20. 5, 24), nach dem Tode aber in einem neuen geistlichen Leibe auferstehen wird.

Vs. 45. Anführung von 1. Mos. 2, 7 nach dem Griechischen, zugleich auch Erweiterung der Stelle durch den beigefügten Gegensatz.

Vs. 51—58. Bei der Wiederkunft Christi werden die lebenden Christen aus

55 „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 56 Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. 57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 58 Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

16. 1 Von der Steuer aber, die den Heiligen geschiehet, wie ich den Gemeinden in Galatien geordnet habe, also thut auch ihr. 2 Auf einen jeglichen Sabbather* lege bei sich selbst ein Jeglicher unter euch und sammle, was ihn gut dünkt,* auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst die Steuer zu sammeln sei. 3 Wenn ich aber dargekommen bin, welche ihr durch Briefe dafür ansehet, die will ich senden, daß sie hinbringen eure Wohlthat gen Jerusalem. 4 So es aber werth ist, daß ich auch hinreise, sollen sie mit mir reisen. 5 Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Macedonien ziehe; denn durch Macedonien werde ich ziehen. 6 Bei euch aber werde ich vielleicht bleiben oder auch wintern, auf daß ihr mich geleitet, wo ich hinziehen werde. 7 Ich will euch jetzt nicht sehen im Vorüberziehen; denn ich hoffe, ich wollte etliche Zeit bei euch bleiben, so es der Herr zuläßt. 8 Ich werde aber zu Ephesus bleiben bis auf Pfingsten. 9 Denn mir ist eine große Thür aufgethan, die viele Frucht wirket, und sind viele Widerwärtige da. 10 So Timotheus kommt, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei; denn er treibt auch das Werk des Herrn, wie ich. 11 Daß ihn nun nicht Jemand verachte. Geleitet ihn aber im Frieden, daß er zu mir komme; denn ich warte seiner mit den Brüdern. 12 Von Apollos, dem Bruder, aber wisset, daß ich ihn sehr viel ermahnet habe, daß er zu euch käme mit den Brüdern; und es war allerdings sein Wille

16. 2 Auf einen jeglichen Sabbather: Je am ersten Tag der Woche. was ihn gut dünkt: je nachdem es ihm wohl geht.

sinnlich leiblichen Wesen in himmlisch geistige umgewandelt werden.

Vs. 55. Anführung von Hos. 13, 14 nach dem Griechischen, vgl. Jes. 25, 8. Hölle = Unterwelt, Todtenreich.

Vs. 56. Vgl. zu Röm. 5, 13. 20. 7, 8 ff.

16. Geschäftliches und Persönliches.

Vs. 1—4. Die Collecte. Vgl. 2. Cor. 8. 9.

Vs. 5. Vgl. zu Apg. 19, 21. 20, 1 fg. Nach 2. Cor. 1, 15. 23 war dies schon ein veränderter Reiseplan.

Vs. 10. Vgl. Apg. 19, 22.

nicht, daß er jetzt käme; er wird aber kommen, wenn es ihm gelegen sein wird.

13 Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 14 Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. 15 Ich ermahne euch aber, lieben Brüder: Ihr kennet das Haus Stephanae, das sie sind die Erstlinge in Achaja und haben sich selbst verordnet zum Dienst den Heiligen, 16 auf daß auch ihr solchen unterthan seid, und Allen, die mitwirken und arbeiten. 17 Ich freue mich über die Zukunft* Stephanae und Fortunati und Achaici; denn wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet. 18 Sie haben erquicket meinen und euren Geist. Erkennet, die solche sind. 19 Es grüßen euch die Gemeinden in Asien. Es grüßen euch sehr in dem Herrn Aquilas und Priscilla, sammt der Gemeinde in ihrem Hause. 20 Es grüßen euch alle Brüder. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. 21 Ich Paulus grüße euch mit meiner Hand. 22 So Jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maharam Motha. 23 Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit euch. 24 Meine Liebe sei mit euch Allen in Christo Jesu. Amen.

16. 17 Zukunft: Anwesenheit.

Vs. 18. Erkennet, die solche sind: auf Brüder dieser Art merket wohl, lernet sie recht würdigen, nehmt sie euch zum Vorbild.

Vs. 19. Ueber Aquila und Priscilla in Ephesus vgl. Apg. 18, 18. 19.

Vs. 22. der sei Anathema: der sei verflucht. — Maharam Motha: Die besten Zeugen bieten statt dessen: „Maran Atha" (aramäisch), d. h. „unser Herr kommt." Der Apostel faßt in diesem Vers den ganzen strengen Ernst des Briefes wie in einer Losung zusammen.

Der zweite Brief an die Corinther.

1. [1] Paulus, ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes und Bruder Timotheus, der Gemeinde Gottes zu Corinth, sammt allen Heiligen in ganz Achaja. [2] Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

[3] Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, [4] der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. [5] Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. [6] Wir haben aber Trübsal oder Trost, so geschiehet es euch zu gut. Ist es Trübsal, so geschiehet es euch zu Trost und Heil; welches Heil beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden. Ist es Trost, so geschiehet es euch auch zu Trost und Heil.* [7] Und stehet unsere Hoffnung fest für euch, dieweil wir wissen, daß, wie ihr des Leidens theilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig sein. [8] Denn wir wollen euch

1. [6] lies: Entweder haben wir Trübsal, so geschiehet es euch zum Trost und Heil; oder wir werden getröstet, so geschiehet es euch zum Trost, welcher sich beweiset, indem ihr leidet mit Geduld dasselbe, das auch wir leiden.

1. Vs. 4–11: Dank gegen Gott für eine Lebensrettung. Welcher Art die in Asien bestandene Gefahr gewesen sei, läßt sich nicht mehr ermitteln.

nicht verhalten,* liebe Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asien widerfahren ist, da* wir über die Maße beschweret waren, und über Macht, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten* [9] und bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben. Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket, [10] welcher uns von solchem Tode erlöset hat, und noch täglich erlöset; und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen [11] durch Hülfe eurer Fürbitte für uns; auf daß über uns, für die Gabe, die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Danks geschehe.

[12] Denn unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bei euch. [13] Denn wir schreiben euch nichts anders, denn das ihr leset und auch befindet. Ich hoffe aber, ihr werdet uns auch bis an das Ende also befinden, gleichwie ihr uns zum Theil befunden habt. [14] Denn wir sind euer Ruhm,* gleichwie auch ihr unser Ruhm seid auf des Herrn Jesu Tag. [15] Und auf solches Verlangen gedachte ich jenesmal zu euch zu kommen, auf daß ihr abermal eine Wohlthat empfinget, [16] und ich durch euch in Macedonien reisete und wiederum aus Macedonien zu euch käme und von euch geleitet würde in Judäa. [17] Habe ich aber einer Leichtfertigkeit gebrauchet, da ich solches gedachte? Oder sind meine Anschläge fleischlich? Nicht also; sondern bei mir ist Ja Ja, und Nein ist Nein. [18] Aber, o ein treuer Gott, daß unser Wort an euch* nicht Ja und Nein gewesen ist. [19] Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns geprediget ist, durch mich und Silvanum und Timotheum, der war nicht Ja und Nein, sondern es war

---

1. [8] verhalten: vorenthalten, in Ungewißheit lassen. da: daß. uns auch des Lebens erwegten: auch unser Leben verloren gaben. [13. 14] lies: Denn wir schreiben euch nichts anderes, denn was ihr leset oder auch erkennet. Ich hoffe aber, ihr werdet uns auch bis an das Ende also erkennen, gleichwie ihr uns zum Theil (schon) erkannt habt: daß wir nämlich euer Ruhm sind.. [18] lies: Aber Gott ist getreu, daß unser Wort gegen euch..

Vs. 12—24. Die Gegner scheinen den Paulus des Wankelmuths und Leichtsinns angeklagt zu haben, weil er sein Versprechen, die Corinther zu besuchen, nicht gehalten habe (vgl. zu 1 Cor. 16, 5). Aber Wankelmuth liegt nicht im Charakter des Christen; was er zusagt, hält er, wie in Christus alle Zusagen und Verheißungen Gottes

Ja in ihm. [20] Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. [21] Gott ist es aber, der uns befestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet [22] und versiegelt und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat.

[23] Ich rufe aber Gott an zum Zeugen auf meine Seele, daß ich euer verschonet habe in dem, daß ich nicht wieder gen Corinth gekommen bin. [24] Nicht, daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude; denn ihr stehet im Glauben.

2. [1] Ich gedachte aber solches bei mir, daß ich nicht abermal in Traurigkeit käme. [2] Denn so ich euch traurig mache, wer ist, der mich fröhlich mache, ohne der da von mir betrübet wird? [3] Und dasselbe habe ich euch geschrieben, daß ich nicht, wenn ich käme, traurig sein müßte, über welche ich mich billig sollte freuen. Sintemal ich mich deß zu euch Allen versehe, daß meine Freude euer Aller Freude sei. [4] Denn ich schrieb euch in großer Trübsal und Angst des Herzens, mit vielen Thränen; nicht daß ihr solltet betrübt werden, sondern auf daß ihr die Liebe erkenntet, welche ich habe sonderlich zu euch. [5] So aber Jemand eine Betrübniß hat angerichtet, der hat nicht mich betrübet, ohne zum Theil, auf daß ich nicht euch Alle beschwere.* [6] Es ist aber genug, daß derselbe von Vielen also gestraft ist; [7] daß ihr nun hinfort ihm desto mehr vergebet, und tröstet, auf daß er nicht in allzu großer Traurigkeit versinke. [8] Darum ermahne ich euch, daß ihr die Liebe an ihm beweiset. [9] Denn darum habe ich euch auch geschrieben, daß ich erkennete, ob ihr rechtschaffen seid, gehorsam zu sein in allen Stücken. [10] Welchem aber ihr etwas vergebet, dem vergebe ich auch. Denn auch

2. [5] lies: Der hat nicht mich (allein) betrübt, sondern zum Theil — auf daß ich euch nicht beschuldige — euch Alle.

erfüllt sind. Vielmehr kam Paulus darum nicht zu den Corinthern, um sie zu schonen.

2. Vs. 1—11 bezieht sich wahrscheinlich auf die im ersten Briefe (5, 1 fg.) enthaltene Rüge gegen den Unzüchtigen. Es scheint, daß die Gemeinde den Frevler zwar bestraft hatte, doch nicht so, wie es Paulus verlangt hatte („zum Theil" Vs. 5). Da aber der Fehlende sich inzwischen gebessert zu haben scheint, erklärt sich Paulus zufrieden und verzeiht gerne auch seinerseits.

Vs. 1—4. Ich wollte nicht in Traurigkeit zu euch kommen, ich wollte Freude an euch erleben. Wie wäre aber das möglich, so lange ihr euch durch mich betrübt fühlet? Kann auch ein Betrübter Jemand fröhlich machen?

Vs. 5. beschuldige: der Gleichgiltigkeit gegen meine Trauer, zugleich der Stumpfheit gegen das Laster.

ich, so ich etwas vergebe Jemandem, das vergebe ich um euretwillen, an Christi Statt*; [11] auf daß wir nicht übervortheilet werden vom Satan. Denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat.

[12] Da ich aber gen Troas kam, zu predigen das Evangelium Christi und mir eine Thür aufgethan war in dem Herrn; [13] hatte ich keine Ruhe in meinem Geist, da ich Titum, meinen Bruder, nicht fand, sondern ich machte meinen Abschied mit ihnen, und fuhr aus in* Macedonien. [14] Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo und offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten. [15] Denn wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden. [16] Diesen ein Geruch des Todes zum Tode; jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hierzu tüchtig? [17] Denn wir sind nicht, wie etlicher Viele, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo.

3. [1] Heben wir denn abermal an, uns selbst zu preisen? Oder bedürfen wir, wie Etliche, der Lobebriefe an euch, oder Lobebriefe von euch? [2] Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. [3] Die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christi seid, durch unser Predigtamt zubereitet und durch uns geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. [4] Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christum

2. [10] an Christi Statt: im Angesichte Christi. [13] in: nach.

Vs. 11. Eine List des Satans sieht, Paulus wahrscheinlich darin, daß der Fehlende durch allzu strenge Behandlung in Verzweiflung gerathen könnte.

Vs. 12—17 beschreibt den gesegneten Erfolg, von dem seine evangelische Wirksamkeit begleitet war. Das Evangelium geht wie ein süßer Wohlgeruch durch die in Fäulniß gerathene alte Welt. Solche Siege kann nur das lautere, von den jüdischen Satzungen befreite Christenthum, wie es Paulus verkündigt, erringen, nicht aber das gefälschte Evangelium seiner judaistischen Gegner. Nicht aber als ob Paulus sich selbst anpreisen wollte. Den Eingang, den das Christenthum überall findet, verdankt es nicht dem Verdienst seiner Verkündiger, die aus eigener Kraft Nichts taugen, sondern nur seiner eigenen innerlichen Herrlichkeit (Cap. 3).

3. Vs. 1—5. Offenbar waren die corinthischen Gegner des Paulus mit Empfehlungsbriefen von Jerusalem her ausgestattet. Paulus aber braucht keinen Empfehlungsbrief, weder von noch nach Corinth, da die durch seinen Dienst zustande gekommene Gemeinde selbst ihn hinreichend empfiehlt, das Werk den Meister lobt.

zu Gott. 5 Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.

6 Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments; nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. 7 So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte; also daß die Kinder Israels nicht konnten ansehen das Angesicht Mosis, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: 8 wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist gibt, Klarheit haben? 9 Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwängliche Klarheit. 10 Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwänglichen Klarheit. 11 Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret, vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. 12 Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, brauchen wir großer Freudigkeit 13 und thun nicht wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht hing, daß die Kinder Israels nicht ansehen konnten das Ende deß, der aufhöret;* 14 sondern ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke unaufgedeckt über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. 15 Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. 16 Wenn es aber sich bekehrete* zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan. 17 Denn der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 18 Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesicht*;

---

3. 13 der aufhört: das aufhört. 16 bekehrete: bekehrt haben wird. 18 lies: Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht wie in einem Spiegel des Herrn Klarheit.

Vs. 6—18. Grundgedanke: die christliche Religion im Unterschied vom jüdischen Gesetzesdienst. Das Christenthum ist Geist, das Judenthum Buchstabe; jenes bringt Leben, der mosaische Gesetzesdienst bringt Verdammniß (Röm. 10. Gal. 3, 10). Jenes ist unvergänglich, dieses vergeht. Aber die Juden (und Judenchristen) sehen nicht ein, daß der mosaische Gesetzesdienst von Anfang an zum Aufhören bestimmt war; die Decke auf dem Angesicht Mosis (2 Mos. 24, 17. 34, 29—35) verhinderte sie gleichsam, das Ende dessen zu sehen, was nur eine vorübergehende Bestimmung hatte („das aufhört").

Vs. 17. Nachdem Christus den fleischlichen Erdenleib am Kreuze abgelegt hat, ist er wieder, was er von Anfang an gewesen war: ganz Geist, das Wesen

und wir werden verkläret in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist.

4. [1] Darum, dieweil wir ein solches Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde; [2] sondern meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit; und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott.* [3] Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt; [4] bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. [5] Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. [6] Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.*

---

4. [1. 2] lies: Darum, weil wir diesen Dienst haben nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht muthlos, sondern wir haben den heimlichen schändlichen Dingen entsagt, indem wir nicht mit Schalkheit umgehen, noch auch Gottes Wort fälschen, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit uns dem Gewissen aller Menschen empfehlen vor Gott. [6] daß (durch uns) entstände — Christi: zum Zweck der hellen Erkenntniß der Gottesherrlichkeit auf dem Angesichte Jesu Christi.

---

vom Himmel, dessen Leib sogar geistiger Lichtglanz ist. Vgl. 1 Cor. 15, 47.

4. Vs. 1—4. Die Ansicht, welche Paulus über die Person Christi hat, beruht auf einer Offenbarung Gottes, ist daher nicht etwas Verhülltes (Vs. 3) noch eine Erfindung seines eigenen Kopfes (Vs. 5: wir predigen nicht uns selbst), wie seine noch jüdisch denkenden Gegner in Corinth ihm vorwerfen. Denn seine Bekehrung zum Christenthum (vor Damascus) bestand eben darin, daß „Gott seinen Sohn in ihm offenbarte" (Gal. 1, 16), d. h. es ihm in seinem Geiste deutlich machte, daß der Jesus, den er verfolge, Gottes Sohn, Gottes Ebenbild, der Mensch vom Himmel, der Geist sei. Derselbe Gott, der im Anfang der Schöpfung sprach: „Es werde Licht" (1 Mos. 1, 3), der hat auch in seinem finstern Herzen ein Licht angezündet, daß er den göttlichen Lichtglanz auf dem Angesicht Christi erkannte. Darum sucht Paulus nicht durch heimliche, arglistige Mittel die Menschen für sein Evangelium zu gewinnen, sondern durch offene Darlegung göttlich geoffenbarter Wahrheit empfiehlt er sich dem Gewissen der Menschen vor Gott.

7 Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns. 8 Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 9 Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. 10 Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. 11 Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch. 12 Darum so ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.

13 Dieweil wir aber denselben Geist des Glaubens haben (nachdem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich), so glauben wir auch, darum so reden wir auch. 14 Und wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen sammt euch. 15 Denn es geschiehet Alles um euretwillen, auf daß die überschwängliche Gnade durch Vieler Danksagen Gott reichlich preise. 16 Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. 17 Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

5. 1 Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus,

---

Vs. 7 bis 5, 10. Darum steht Gott auch zu Paulus, und Gottes Kraft erweist sich mächtig an ihm jetzt schon in den Rettungen aus Todesgefahren, denen er in seiner apostolischen Wirksamkeit täglich ausgesetzt ist (7—12), noch mehr aber, wenn das Sichtbare einst vergeht und die Mühsal dieses Erdenlebens vorüber ist, wird Gott das Leben Christi an ihm offenbar machen, indem er ihn in einem neuen Leibe sammt seinen Gemeinden hinstellen wird vor Christus, dem alle Rechenschaft von ihrem Thun und Lassen geben müssen, wenn er zum Gerichte kommt (4, 13—5, 10).

Vs. 10. Wie Christi so stellt auch des Paulus Leben ein stetes Absterben dessen, was endlich, natürlich, irdisch an ihm ist, dar.

Vs. 13. Anführung von Ps. 116, 10.

5. Vs. 1—10. Wir wissen, daß wir, wenn das Zelt des irdischen Leibes abgebrochen wird, den uns im Himmel aufbehaltenen geistigen Auferstehungsleib erhalten werden, da ja mit Sicherheit vorauszusetzen ist, daß wir, wenn dieser

nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. [2] Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung*, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden; [3] so doch, wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden.* [4] Denn dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns, und sind beschweret; sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. [5] Der uns aber zu demselben bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. [6] Wir sind aber getrost allezeit und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. [7] Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. [8] Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn.

[9] Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. [10] Denn wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

[11] Dieweil wir denn wissen, daß der Herr zu fürchten ist, fahren wir schön mit den Leuten, aber Gott sind wir offenbar. Ich hoffe aber,

---

5. [2] lies: Denn auch in diesem sehnen wir uns nach unserer Behausung. [3] lies: Da wir ja doch leiblich bekleidet und nicht körperlos werden erfunden werden. [6] so wallen wir dem Herrn: sind wir ferne von dem Herrn auf der Wanderung. [11] fahren wir schön mit den Leuten: suchen wir die Menschen zu gewinnen.

---

irdische Leib zerfällt, nicht in nacktem Zustande als reine Geister, sondern wieder mit einem Leibe bekleidet fortleben werden. Wir wünschten aber, daß das irdische Zelt nicht gewaltsam durch die rauhe Hand des Todes abgebrochen werde, sondern daß wir, die Wiederkunft Christi erlebend, von ihm überkleidet, d. h. aus sinnlich leiblichen Wesen schmerzlos in geistig himmlische Wesen umgewandelt werden (vgl. 1 Cor. 15, 52. 1 Thessal. 4, 17). In diesem irdischen Leibe fühlen wir uns gedrückt und sehnen uns nach dem himmlischen; hier sind wir fern von dem Herrn, gleichsam auf der Wanderung, wir möchten lieber daheim sein bei dem Herrn, d. h. wir sehnen uns nach seiner Wiederkunft, die uns mit ihm (auf Erden) vereinigt. Aber jederzeit, sowohl jetzt, da wir noch von ihm ferne sind, als bei seiner Wiederkunft, ist es unser einziges Bestreben, ihm zu gefallen.

Vs. 11—6, 2. Mit der Gewissenhaftigkeit eines Menschen, der das Gericht des Herrn stets vor Augen hat, nicht mit heimlichen Künsten und in Arglist, wie meine Gegner mir vorwerfen (Cap. 4, 2), wirke ich als Apostel und suche die Menschen für das Evangelium zu

daß wir auch in euren Gewissen offenbar sind, [12] daß wir uns nicht abermal loben, sondern euch eine Ursach geben zu rühmen von uns; auf daß ihr habet zu rühmen wider die, so sich nach dem Ansehen rühmen, und nicht nach dem Herzen. [13] Denn thun wir zu viel, so thun wir es Gott; sind wir mäßig, so sind wir euch mäßig.* [14] Denn die Liebe Christi dringet uns also;* sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben. [15] Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. [16] Darum von nun an kennen wir Niemand nach dem Fleisch; und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr. [17] Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. [18] Aber das Alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. [19] Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber* und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns

5. [13] lies: Denn sind wir außer uns, so sind wir es Gott; sind wir besonnen, so sind wir es für euch. [14] dringet uns also: hält uns in Schranken. [19] lies: Denn Gott versöhnte in Christo die Welt mit ihm selber.

gewinnen, was Gott, der ins Herz sieht, wohl weiß und ihr hoffentlich auch wisset. Damit will ich nicht mich selber rühmen, sondern nur euch Gelegenheit geben, meinen Gegnern zu antworten, die ihren Ruhm in äußerliche Dinge setzen, welche mit dem Wesen des Christen, mit dem Kern der christlichen Persönlichkeit nichts zu schaffen haben: in ihre Vorrechte als Juden, in ihre Abstammung von Abraham, in ihren leiblichen Umgang mit dem auf Erden in sinnlich fleischlicher Erscheinung weilenden Jesus. Diese äußerlichen Dinge sind für den Christen alle werthlos. Denn in seinem Tod hat Jesus alles Jüdische, Fleischliche, national Beschränkte von sich abgethan und ist hinfort nur der Herr, der der Geist ist; mit ihm sind auch wir Allem abgestorben, was nur unserer sinnlichen Erscheinung angehörte. Der Christ ist ein ganz neues Geschöpf. Darum suchen wir den Werth eines Menschen nicht mehr in dem, was er äußerlich ist oder war (vgl. Gal. 2, 6. 5, 6. 6, 12. 13. 15). Auch die Bedeutung Christi liegt nicht in dem, was er war als Jude, als Davidssohn, sondern nur in dem lebendigmachenden Geiste, der er wieder ist, seitdem er am Kreuze die sinnlich irdische Hülle seiner Erscheinung abgelegt hat. Im Versöhnungstode Christi (vgl. zu Röm. 5, 10) hat Gott selbst eine neue, alles Jüdische hinter sich lassende Gerechtigkeit geoffenbart. So ist denn gerade Pauli Evangelium im Vollsinn des Wortes eine Botschaft für Christum, deren Kraft aus Gott selber quillt (Vs. 20). Sein Botschafteramt aber ist nicht nur ein Amt der Bitte (Vs. 20. 21),

aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

6. 1 Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer*, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. 2 Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

3 Lasset uns aber Niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß* unser Amt nicht verlästert werde. 4 Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen* als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, 6 in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, 7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken; 8 durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig; 9 als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; 10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch Alles haben.

11 O ihr Corinther, unser Mund hat sich zu euch* aufgethan, unser Herz ist getrost.* 12 Unserthalben dürft ihr euch nicht ängsten. Daß

---

6. 1 lies: Als Mithelfer ermahnen wir euch aber. 3 lies: Wir geben in keinem Punkt ein Aergerniß, auf daß.. 4 lasset uns beweisen: beweisen wir uns. 11 zu euch: gegen euch. getrost: weit geworden.

---

sondern auch der ermahnenden Mitarbeit an der Corinther Heil (6, 1. 2).

Vs. 21. für uns zur Sünde gemacht: da nach der Ansicht des Paulus der Tod Strafe für die Sünde ist (Röm. 6, 23), so muß auch der Tod Christi Strafe für Sünde sein, aber nicht für die eigene, sondern stellvertretend für fremde.

6. Vs. 2. Anführung von Jes. 49, 8.

Vs. 3—10. Tadellose Art der Amtsführung Pauli (vgl. 5, 11 fg.), beschämend für seine „Verlästerer".

Vs. 11—13. Das Herz des Apostels ist während dem Schreiben gegen die Corinther weit geworden in Liebe. Möchte er nur auch in ihren Herzen einen so weiten Raum finden.

ihr euch aber ängstet, das thut ihr aus herzlicher Meinung. 13 Ich rede mit euch, als mit meinen Kindern, daß ihr euch auch also gegen mich stellet, und seid auch getrost.*

14 Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit* der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 15 Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? 16 Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche* mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. 17 Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen 18 und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. **7.** 1 Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes

2 Fasset uns; wir haben Niemand Leid gethan, wir haben Niemand verletzt, wir haben Niemand vervortheilet. 3 Nicht sage ich solches, euch zu verdammen; denn ich habe droben zuvor gesagt, daß ihr in unsern Herzen seid, mit zu sterben und mit zu leben. 4 Ich rede mit großer Freudigkeit zu euch, ich rühme viel von euch, ich bin erfüllet mit Trost, ich bin überschwänglich in Freuden, in aller unserer Trübsal. 5 Denn da wir in Macedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe; sondern allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit,

---

6. 12. 13 lies: Ihr habt einen weiten Raum in uns, aber ihr seid eng in euren Herzen; ich rede mit euch als mit meinen Kindern, daß ihr zur Wiedervergeltung euch noch erweitert. 14 Genieß mit: Antheil an. 16 Gleiche: Vereinbarung.

Vs. 14 — 7. Vs. 1. Wahrscheinlich ein unechter, den Zusammenhang störender Zusatz von späterer Hand. Cap. 7, Vs. 2 knüpft mit den Worten „fasset uns" d. h. laßt mich in euer Herz ein" unmittelbar an 6, 13 an. Die alttestamentlichen Anhaltspunkte der Stelle sind 5 Mos. 22, 10. 3 Mos. 26, 11. 12. Jes. 52, 11. Hes. 11, 17. 20, 34. Zeph. 3, 19, 20. Sach. 10, 8. 2 Sam. 7, 8. 14. Jer. 31, 9.

7, 2—16. Freude ob der guten Nachrichten, welche Titus von Corinth überbrachte. Die besprochenen Vorgänge sind nicht ganz klar, aber jedenfalls mit den zu 2, 1—11 angedeuteten einerlei. Ein Theil der Gemeinde scheint eine Zeit lang in Versuchung gestanden zu haben, dem Paulus

inwendig Furcht. 6 Aber Gott, der die Geringen tröstet, der tröstete uns durch die Zukunft* Titi. 7 Nicht allein aber durch seine Zukunft*; sondern auch durch den Trost, damit er getröstet war an euch, und verkündigte uns euer Verlangen, euer Weinen, euren Eifer um mich, also, daß ich mich noch mehr freuete. 8 Denn daß ich euch durch den Brief habe traurig gemacht, reuet mich nicht. Und ob es mich reuete, so ich aber sehe, daß der Brief vielleicht eine Weile euch betrübet hat; 9 so freue ich mich doch nun, nicht darüber, daß ihr seid betrübt worden, sondern daß ihr seid betrübt worden zur Reue. Denn ihr seid göttlich betrübt worden, daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend worinnen nehmet. 10 Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 11 Siehe, dasselbe, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache*! Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, daß ihr rein seid an der That. 12 Darum, ob ich euch geschrieben habe, so ist es doch nicht geschehen um deß willen, der beleidiget hat, auch nicht um deß willen, der beleidiget ist, sondern um deß willen, daß euer Fleiß gegen uns offenbar würde bei euch vor Gott. 13 Derhalben sind wir getröstet worden, daß ihr getröstet seid. Ueberschwänglicher aber haben wir uns noch mehr gefreuet über der Freude Titi; denn sein Geist ist erquicket an euch Allen. 14 Denn was ich vor ihm von euch gerühmet habe, bin ich nicht zu Schanden geworden; sondern gleichwie Alles wahr ist, das ich mit euch geredet habe, also ist auch unser Ruhm bei Tito wahr geworden. 15 Und er ist überaus herzlich wohl an euch,* wenn er gedenket an euer Aller Gehorsam, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern habt aufgenommen. 16 Ich freue mich, daß ich mich zu euch Alles versehen darf.

8. 1 Ich thue euch kund, liebe Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinden in Macedonien gegeben ist. 2 Denn ihre Freude

---

7. 6. 7 Zukunft: Ankunft. 11 Rache: Bestrafung. 15 lies: Und sein Herz überfließt noch mehr gegen euch.

---

zu Gunsten des 1 Cor. 5, 1 fg. verurtheilten Sünders untreu zu werden.

8. Die Corinther werden gebeten, die bereits vor einem Jahre begonnene Sammlung für die armen Christen in Jerusalem nun im Wetteifer mit den macedonischen Gemeinden recht reichlich zu vollenden.

war da überschwänglich, da sie durch viele Trübsal bewähret wurden. Und wiewohl sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. 3 Denn nach allem Vermögen (das zeuge ich) und über Vermögen waren sie selbst willig 4 und fleheten uns mit vielem Ermahnen, daß wir aufnähmen die Wohlthat und Gemeinschaft der Handreichung, die da geschiehet den Heiligen. 5 Und nicht, wie wir hofften; sondern* ergaben sich selbst zuerst dem Herrn und darnach* uns, durch den Willen Gottes, 6 daß wir mußten Titum ermahnen, auf daß er, wie er zuvor hatte angefangen, also auch unter euch solche Wohlthat ausrichtete. 7 Aber gleichwie ihr in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntniß und in allerlei Fleiß und in eurer Liebe zu uns; also schaffet, daß ihr auch in dieser Wohlthat reich seid. 8 Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete, sondern dieweil Andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei. 9 Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist,* ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 10 Und mein Wohlmeinen hierinnen gebe ich. Denn solches ist euch nützlich, die ihr angefangen habt vor dem Jahr her*, nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen. 11 Nun aber vollbringet auch das Thun, auf daß, gleichwie da ist ein geneigtes Gemüth zu wollen, so sei auch da ein geneigtes Gemüth zu thun, von dem, das ihr habt. 12 Denn so Einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat. 13 Nicht geschiehet das der Meinung, daß die Andern Ruhe haben, und ihr

8. 5 sondern: sie. darnach (fällt weg). 9 reich ist: reich war. 10 vor dem Jahr her: seit vorigem Jahre.

Vs. 5. Sie leisteten mehr, als wir bei ihrer Armuth hoffen konnten, aus Liebe zu Christus und zu mir.

Vs. 8—13. Anspielung auf den Fall mit dem Blutschänder. (1 Cor. 5.)

Vs. 9. In seiner Fleischwerdung hat Christus die Herrlichkeit, die er von Anfang an bei Gott hatte, abgelegt und ist arm unter uns gewandelt, damit wir durch diese Armuth reich würden an himmlischen Schätzen.

Vs. 12. Der, welcher beleidigt hat, ist der Blutschänder; der, welcher beleidigt worden ist, der Vater desselben. Möglicherweise hat Paulus den Vorwurf hören müssen, daß er aus Parteilichkeit für den Vater, der vielleicht zu der paulinischen Partei gehörte, eine so strenge Strafe gegen den Sohn (1 Cor. 5, 3—5) gefordert habe.

Vs. 13. Die Beisteuer soll nicht euch arm machen und die Jerusalemiten reich, sondern nur die billige Gleichheit herstellen und was ihr ihnen jetzt thut, das thun sie vielleicht ein ander Mal euch.

Trübsal; sondern daß es gleich sei. 14 So diene euer Ueberfluß ihrem Mangel, diese (theure) Zeit lang, auf daß auch ihr Ueberfluß hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist. 15 Wie geschrieben stehet: Der viel sammelte, hatte nicht Ueberfluß; und der wenig sammelte, hatte nicht Mangel.

16 Gott aber sei Dank, der solchen Fleiß an* euch gegeben hat in das Herz Titi. 17 Denn er nahm zwar die Ermahnung an; aber dieweil er so sehr fleißig* war, ist er von ihm selber zu euch gereiset. 18 Wir haben aber einen Bruder* mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelio durch alle Gemeinden. 19 Nicht allein aber das, sondern er ist auch verordnet von den Gemeinden zu unserm Gefährten in dieser Wohlthat, welche durch uns ausgerichtet wird dem Herrn zu Ehren, und (zum Preis) eures guten Willens. 20 Und verhüten das, daß uns nicht Jemand übel nachreden möge, solcher reichen Steuer halben, die durch uns ausgerichtet wird; 21 und sehen darauf, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen. 22 Auch haben wir mit ihnen gesandt unsern Bruder, den wir oft gespüret haben in vielen Stücken, daß er fleißig sei, nun aber viel fleißiger. 23 Und wir sind großer Zuversicht zu euch, es sei Titus halben, welcher mein Geselle und Gehülfe unter euch ist; oder unserer Brüder halben, welche Apostel sind der Gemeinden und eine Ehre Christi. 24 Erzeiget nun die Beweisung eurer Liebe und unsers Ruhms von euch, an diesen, auch öffentlich vor den Gemeinden.

9. 1 Denn von solcher Steuer, die den Heiligen geschiehet, ist mir nicht noth, euch zu schreiben. 2 Denn ich weiß euren guten Willen, davon ich rühme bei denen aus Macedonien (und sage): Achaja ist vor

8. 16 solchen Fleiß an: den gleichen Eifer gegen. 17 fleißig: eifrig. 18 einen Bruder: den Bruder.

Vs. 15. Anführung von 2 Mos. 16, 18.

Vs. 16. den gleichen Eifer, wie ich ihn gegen euch habe.

Vs. 17 bezieht sich zurück auf Vs. 6. Er mußte Titus ermahnen. Doch nein! Titus nahm zwar die Ermahnung an, bedurfte derselben aber nicht; er handelte aus eigenem Antrieb.

Vs. 18. den Bruder, unseren Bruder, wen? war es ein wirklicher, leiblicher Bruder des Paulus? Auffallend, da wir sonst Nichts über ihn hören.

Vs. 22. Ein anderer „Bruder", dem Titus als Begleiter und Helfer bei der Geldsammlung beigegeben, uns ebenfalls unbekannt.

Vs. 23. Apostel: d. h. hier „Abgesandte".

dem Jahr bereit gewesen. Und euer Exempel hat Viele gereizet. 3 Ich habe aber diese Brüder darum gesandt, daß nicht unser Ruhm von euch zu nichte würde in dem Stück; und daß ihr bereit seid, gleichwie ich von euch gesagt habe: 4 auf daß nicht, so die aus Macedonien mit mir kämen und euch unbereitet fänden, wir (will nicht sagen ihr) zu Schanden würden mit solchem Rühmen. 5 Ich habe es aber für nöthig angesehen, die Brüder zu ermahnen, daß sie voran zögen zu euch, zu verfertigen diesen zuvor verheißenen Segen, daß er bereitet sei, also, daß es sei ein Segen, und nicht ein Geiz. 6 Ich meine aber das: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. 7 Ein Jeglicher nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8 Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet, und reich seid zu allen guten Werken. 9 Wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. 10 Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brod reichen zur Speise und wird vermehren euren Samen und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; 11 daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirket durch uns Danksagung Gotte. 12 Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwänglich darinnen, daß Viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst 13 und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntniß des Evangelii Christi und über eurer einfältigen Steuer an sie und an Alle 14 und über ihrem Gebet für euch, welche verlanget nach euch, um der überschwänglichen Gnade Gottes willen in euch. 15 Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

10. 1 Ich aber, Paulus, ermahne euch, durch die Sanftmüthigkeit

---

9. Vs. 6. Anführung von Sprüche 22, 8 nach dem Griechischen.

Vs. 9. Anführung von Ps. 112, 9 nach dem Griechischen.

10. Paulus vertheidigt sich gegen seine judaistischen Gegner in Corinth. Er sei nicht, wie die Gegner sagen, nur stark in der Ferne, in seinen Briefen, dagegen schwach und feige in der Nähe; vielmehr wisse er sich zur Vertheidigung seines Evangeliums im Besitze von Waffen, die mächtig genug seien, Alles, was sich gegen seine christliche Erkenntniß erhebe, zu stürzen. Er mache es auch nicht, wie seine Gegner, die ruhmredig Gebiete, auf denen Andere gearbeitet, für sich in Anspruch nehmen und sich in bereits Fertiges hineinsetzen.

und Lindigkeit Christi, der ich gegenwärtig* unter euch gering bin, im Abwesen* aber bin ich thürstig* gegen euch. 2 Ich bitte aber, daß mir nicht noth sei, gegenwärtig thürstig* zu handeln, und der Kühnheit zu gebrauchen, die man mir zumisset, gegen Etliche, die uns schätzen, als wandelten wir fleischlicher Weise. 3 Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. 4 Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen; 5 damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das* Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft* unter den Gehorsam Christi; 6 und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam, wenn euer Gehorsam erfüllet ist.

7 Richtet ihr nach dem Ansehen? Verläßt sich Jemand darauf, daß er Christo angehöre, der denke solches auch wiederum bei ihm, daß, gleichwie er Christo angehöret, also gehören wir auch Christo an. 8 Und so ich auch etwas weiter mich rühmte von unserer Gewalt, welche uns der Herr gegeben hat, euch zu bessern, und nicht zu ver-

---

10. 1 gegenwärtig: in Anwesenheit. im Abwesen: in Abwesenheit. 1. 2 thürstig: dreist. 5 wider das: wider die. Vernunft: Gedanken.

Gott selbst, nicht eigene Wahl, habe ihm die Grenzen seines apostolischen Wirkens bestimmt; innerhalb dieser von Gott gesteckten Grenze sei auch Corinth gelegen, aber er gedenke, sobald der Zustand der corinthischen Gemeinde in allem befriedigend sei, weiter zu gehen nach seinem Grundsatz, nicht das von Andern schon bearbeitete Feld anzubauen.

Vs. 1. Mit Cap. 10 beginnt der dritte Theil unseres Briefes, allerdings im Tone mannichfach verschieden von dem frühern Inhalt des Briefes. Aus diesem Grunde ist neuerdings die Ansicht aufgestellt worden, diese letzten vier Capitel hätten einen eigenen Brief ausgemacht, welcher der Zeit nach zwischen unsern ersten und zweiten Corintherbrief fiele. Für diese Ansicht ist besonders auch der Anfang dieses Abschnitts geltend gemacht worden. Vs. 1: „ich selbst aber, Paulus" scheine anzudeuten, daß Andere (etwa Aquilas) einen Brief an die Corinther von Ephesus aus abgesandt hätten, dem nun Paulus auch seinerseits eine kleine Epistel beigelegt hätte. Nothwendig ist das jedoch nicht. Das „ich selbst aber, Paulus" hat auch ohne dies einen guten Sinn, da am Schluß des vorigen Capitels die Vielen erwähnt wurden, welche für die Corinther beteten und nach ihnen verlangten. An dieses anknüpfend, fährt Paulus fort: ich selbst aber, Paulus, ermahne euch.

Vs. 6. Paulus will den Ungehorsam der fremden judaistischen Eindringlinge bestrafen, sobald die Gemeinde selbst zum vollen Gehorsam gegen ihn zurückgeführt sein wird.

derben, wollte ich nicht zu Schanden werden. 9 (Das sage ich aber,) daß ihr nicht euch dünken lasset, als hätte ich euch wollen schrecken mit Briefen. 10 Denn die Briefe (sprechen sie) sind schwer und stark, aber die Gegenwärtigkeit des Leibes ist schwach und die Rede verächtlich. 11 Wer ein solcher ist, der denke, daß, wie wir sind mit Worten in den Briefen im Abwesen*, so dürfen wir auch wohl sein mit der That gegenwärtig *.

12 Denn wir dürfen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben; aber dieweil sie sich bei sich selbst messen und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts. 13 Wir aber rühmen uns nicht über das Ziel, sondern nur nach dem Ziel der Regel, damit uns Gott abgemessen hat das Ziel, zu gelangen auch bis an euch. 14 Denn wir fahren nicht zu weit, als hätten wir nicht gelanget bis an euch; denn wir sind ja auch bis zu euch gekommen mit dem Evangelio Christi, 15 und rühmen uns nicht über das Ziel in fremder Arbeit und haben Hoffnung, wenn nun euer Glaube in euch gewachsen, daß wir, unserer Regel nach, wollen weiter kommen 16 und das Evangelium auch predigen denen, die jenseit euch wohnen, und uns nicht rühmen in dem, das mit fremder Regel bereitet ist.* 17 Wer sich aber rühmet, der rühme sich des Herrn. 18 Denn darum ist Einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der Herr lobet.

11. 1 Wollte Gott, ihr hieltet mir ein wenig Thorheit zu gut; doch ihr haltet mir es wohl zu gut. 2 Denn ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Denn ich habe euch vertrauet Einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. 3 Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Evam verführte mit ihrer Schalkheit, also auch

---

10. 11 im Abwesen: in Abwesenheit. gegenwärtig: in Anwesenheit. 16 und uns nicht rühmen..: und uns nicht nach fremder Regel rühmen dessen, was schon fertig ist.

---

11. Obwohl Paulus das Rühmen für Thorheit hält, so ist er doch durch die Verläumdungen seiner Gegner genöthigt, seine Vorzüge hervorzuheben. Er thut es in beredter, mit Bitterkeit und Ironie gemischter Sprache. Zuerst erinnert er wieder an die Unentgeltlichkeit seiner apostolischen Wirksamkeit in Corinth, während die Gegner die Gemeinde knechten und berauben. Dann zeigt er, daß er alle Vorzüge, deren sie sich rühmen, gleichfalls habe, aber viel mehr gewirkt und gelitten, als sie alle.

Vs. 2. Einem Manne: Christo, dem Bräutigam. Paulus denkt die Gemeinde als Braut, sich als Brautwerber.

eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. 4 Denn so, der da zu euch kommt, einen andern Jesum predigte, den wir nicht geprediget haben; oder ihr einen andern Geist empfinget, den ihr nicht empfangen habt; oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt; so vertrüget ihr es billig. 5 Denn ich achte, ich sei nicht weniger, denn die hohen Apostel sind. 6 Und ob ich albern bin mit Reden, so bin ich doch nicht albern in dem* Erkenntniß. Doch ich bin bei euch allenthalben* wohl bekannt.

7 Oder habe ich gesündiget, daß ich mich erniedriget habe, auf daß ihr erhöhet würdet? Denn ich habe euch das Evangelium umsonst verkündiget 8 und habe andere Gemeinen beraubet und Sold von ihnen genommen, daß ich euch predigte. 9 Und da ich bei euch war gegenwärtig und Mangel hatte, war ich Niemand beschwerlich (denn meinen Mangel erstatteten die Brüder, die aus Macedonien kamen); und habe mich in allen Stücken euch unbeschwerlich gehalten und will auch noch mich also halten. 10 So gewiß die Wahrheit Christi in mir ist, so soll mir dieser Ruhm in den Ländern Achajas nicht gestopfet werden. 11 Warum das? Daß ich euch nicht sollte lieb haben? Gott weiß es.

12 Was ich aber thue und thun will, das thue ich darum, daß ich die Ursach abhaue denen, die Ursach suchen, daß sie rühmen möchten, sie seien wie wir. 13 Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. 14 Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. 15 Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken.

16 Ich sage abermal, daß nicht Jemand wähne, ich sei thöricht; wo aber nicht, so nehmet mich an als einen Thörichten, daß ich mich

---

11. 6 in dem: in der. allenthalben: in jeder Hinsicht.

Vs. 4. der da zu euch kommt: die judenchristlichen Gegner stellten die Ankunft eines besonders bedeutenden Mannes von Jerusalem, wahrscheinlich eines Zwölfapostels, in Aussicht. — „so vertrüget ihr es billig", ist ironisch gesprochen, nicht im Ernst, als ob er meinte, das Evangelium eines Petrus oder Jacobus dürften sie ruhig hinnehmen. Das stände im Widerspruch mit allem, was wir über das Verhältniß des pauliniſchen Evangeliums zu dem der Urapostel aus den pauliniſchen Briefen wissen.

Vs. 16—21. Das Rühmen ist zwar nicht vom Herrn, es ist eine Thorheit, aber weil es Andere zu seinen Ungunsten thun, so nöthigen sie ihn, in die gleiche Thorheit zu verfallen. Die Corinther ertragen ja die Narren gern, sie lassen's sich ja gefallen, wenn man

auch ein wenig rühme. [17] Was ich jetzt rede, das rede ich nicht als im Herrn, sondern als in der Thorheit, dieweil wir in das Rühmen gekommen sind. [18] Sintemal Viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen. [19] Denn ihr vertraget gerne die Narren, dieweil ihr klug seid. [20] Ihr vertraget, so euch Jemand zu Knechten macht, so euch Jemand schindet, so euch Jemand nimmt, so euch Jemand trotzt, so euch Jemand in das Angesicht streichet. [21] Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach geworden.*

Worauf nun Jemand kühn ist, (ich rede in Thorheit) darauf bin ich auch kühn. [22] Sie sind Hebräer, ich auch. Sie sind Israeliter, ich auch. Sie sind Abrahams Same, ich auch. [23] Sie sind Diener Christi, (ich rede thörlich) ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöthen gewesen. [24] Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. [25] Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meers). [26] Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; [27] in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; [28] ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, daß ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden. [29] Wer ist schwach und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert und ich brenne nicht? [30] So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. [31] Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher sei gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. [32] Zu Damascus, der Landpfleger des Königs Areta verwahrte die Stadt der Damascer und wollte mich greifen; [33] und ich ward in einem Korbe zum

11. [21] lies: Zum Schimpfe sage ich, daß wir schwach gewesen sind.

sie knechtet und schindet und Paulus muß sich recht schämen, daß er nicht auch so unverschämt gewesen ist (ironisch).

Vs. 24. Nach 5 Mos. 25, 3 sollte der Missethäter nicht mehr als 40 Stockprügel erhalten dürfen. Um nicht durch Ueberzählen das Gesetz zu übertreten, waren in der späteren jüdischen Gerichtspflege nur 39 Hiebe üblich.

Vs. 25. Vgl. Apg. 14, 19. 16, 22. 27, 41.

Vs. 32. Vgl. zu Apg. 9, 24 fg.

Fenster aus durch die Mauer niedergelassen und entrann aus seinen Händen.

12. [1] Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze, doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn. [2] Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren, (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht; oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht; Gott weiß es;) derselbe ward entzückt bis in den dritten Himmel. [3] Und ich kenne denselben Menschen, (ob er in dem Leibe, oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es.) [4] Er ward entzückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. [5] Davon will ich mich rühmen, von mir selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. [6] Und so ich mich rühmen wollte, thäte ich darum nicht thörlich; denn ich wollte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht Jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret. [7] Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. [8] Dafür ich dreimal dem Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche. [9] Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. [10] Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

[11] Ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen; dazu habt ihr mich gezwungen. Denn ich sollte von euch gelobet werden; sintemal ich nichts weniger bin, denn die hohen Apostel sind; wiewohl ich nichts bin. [12] Denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen mit aller Geduld, mit Zeichen und mit Wundern und mit Thaten.

---

12. Vs. 2—5. Paulus erzählt, indem er von sich in der dritten Person redet, ein persönliches Erlebniß. Er glaubte sich in den dritten Himmel — die Juden pflegten sieben Himmel zu unterscheiden — und in's obere Paradies versetzt (vgl. Offenb. 2, 7, während Luc. 23, 43 das sogenannte untere Paradies, der Aufenthalt der Gerechten in der Unterwelt, gemeint ist).

Vs. 7—10 ohne Zweifel Schilderung einer schmerzhaften Krankheit, deren nähere Beschaffenheit nicht mehr ermittelt werden kann. Wahrscheinlich war Paulus Anfällen von Epilepsie ausgesetzt.

Vs. 12. Paulus beruft sich hier auf

13 Welches ist es, darinnen ihr geringer seid, denn die andern Gemeinden; ohne daß ich selbst euch nicht habe beschweret? Vergebet mir diese Sünde. 14 Siehe, ich bin bereit, zum dritten mal zu euch zu kommen und will euch nicht beschweren; denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern. 15 Ich aber will fast gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen*; wiewohl ich euch fast* sehr liebe und doch wenig geliebt werde.

16 „Aber laß also sein, daß ich euch nicht habe beschweret; sondern, dieweil ich tückisch war, habe ich euch mit Hinterlist gefangen.“ 17 Habe ich aber auch Jemand übervortheilet durch deren Etliche, die ich zu euch gesandt habe? 18 Ich habe Titum ermahnet und mit ihm gesandt einen Bruder.* Hat euch auch Titus übervortheilet? Haben wir nicht

---

12. 15 lies: Ich will gerne Opfer bringen und geopfert werden für eure Seelen. fast (fällt weg). 18 einen Bruder: den Bruder.

---

die Wunder der apostolischen Zeit, die auch von ihm verrichtet worden seien. Leider führt er keine Beispiele an. Was er aber zu solchen Thaten zählte, ersehen wir doch aus seinen Briefen: es sind z. B. überraschende Krankenheilungen (1 Cor. 12, 9), ohne Zweifel auch außerordentliche Bekehrungsfälle, Krafterweise seines apostolischen Ansehens gegen Widerspenstige, Thaten, wie sie im Begleite aufgeregter Zeiten oder machtvoller Persönlichkeiten häufig gefunden werden. Das einzige Beispiel, an welchem wir die Wunderkraft des Apostels hätten messen können, der Versuch, einem Sünder durch die Kraft des in ihm und seine Gemeinde zusammenwirkenden Christusgeistes eine Krankheit anzuwerfen (1 Cor. 5), ist bekanntlich an der Besonnenheit der Gemeinde gescheitert, und der verunglückte Versuch hat ihm Vorwürfe und Schmerzen genug zugezogen. Die Briefe des Paulus sind auch dadurch so äußerst lehrreich für uns, daß sie uns in den ganz natürlichen Verlauf der ersten Geschichte des Christenthums und seiner weltgeschichtlichen Kämpfe einen Blick thun lassen. Da ist sonst keine Rede weder von Wundern, die Menschen thun noch von Wundern, die von Gott an Menschen geschehen. Die Menschen, die auf diesem Schauplatz sich bewegen, bekämpfen sich nicht mit Strafwundern (wie z. B. Apg. 5 und 13, 6 f.) sondern mit allen Gründen des Vernunftbeweises, ja oft mit nur zu menschlichen Mitteln. Da ist wohl von großen Rettungen aus Todesgefahr die Rede (2 Cor. 1), aber von keinen wunderbaren Kerkerbefreiungen durch Erdbeben oder Engel. Wenn daher Paulus hier von Thaten und Wunderzeichen eines Apostels redet, so sind das ohne Zweifel Dinge, die jener Zeit wunderbar vorkamen, die sich aber uns, wenn die Beispiele uns vorlägen, aus den natürlichen Gesetzen des menschlichen Seelenlebens erklären würden.

Vs. 16—18 bezieht sich auf den gegnerischen Vorwurf (Vs. 16), er habe, wenn er auch die Corinther nicht selbst ausgebeutet habe, es listigerweise durch seine Boten thun lassen.

in Einem Geist gewandelt? Sind wir nicht in einerlei Fußstapfen gegangen?

19 Laßt ihr euch abermal dünken, wir verantworten uns? Wir reden in Christo vor Gott; aber das Alles geschiehet, meine Liebsten, euch zur Besserung. 20 Denn ich fürchte, wenn ich komme, daß ich euch nicht finde, wie ich will und ihr mich auch nicht findet, wie ihr wollet; daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sein; 21 daß ich nicht abermal komme und mich mein Gott demüthige bei euch und müsse Leid tragen über Viele, die zuvor gesündigt und nicht Buße gethan haben für die Unreinigkeit und Hurerei und Unzucht, die sie getrieben haben.

13. 1 Komme ich zum drittenmal zu euch, so soll in zweier oder dreier [Zeugen] Munde bestehen allerlei Sache. 2 Ich habe es euch zuvor gesagt und sage es euch zuvor, als gegenwärtig zum andernmal, und schreibe es nun im Abwesen denen, die zuvor* gesündiget haben und den Andern allen, wenn ich abermal komme, so will ich nicht schonen. 3 Sintemal ihr suchet, daß ihr einmal gewahr werdet deß, der in mir redet, nämlich Christi, welcher unter euch* nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter euch. 4 Und ob er wohl gekreuziget ist in der Schwachheit, so lebet er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in ihm, so leben wir doch mit ihm in der Kraft Gottes unter euch.

5 Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 6 Ich hoffe aber, ihr erkennet, daß wir nicht untüchtig sind. 7 Ich bitte aber Gott, daß ihr nichts Uebels thut; nicht, auf daß wir tüchtig gesehen werden*, sondern auf daß ihr

---

13. 2 lies: Ich habe vorhergesagt und sage vorher, wie bei meiner zweiten Anwesenheit, denen die zuvor.. 3 lies: Weil ihr eine Probe des in mir redenden Christus verlanget, welcher gegen euch.. 7 tüchtig gesehen werden: als tüchtig erscheinen.

---

13. Vs. 2. Diese Stelle setzt voraus, daß Paulus die Corinther während der Zeit seines ephesinischen Aufenthaltes einmal besucht hat. Die Apostelgeschichte hat diese Reise übergangen. Vgl. zu Apg. 19, 10.

Vs. 7—10. Ich bitte zu Gott, daß ihr das Gute thut. Dieser mein Wunsch geht nicht aus der selbstgefälligen Absicht hervor, zu zeigen, wie mächtig mein Einfluß auf euch sei, sondern aus der selbstlosen Freude am Guten und an der

das Gute thut und wir wie die Untüchtigen seien. 8 Denn wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. 9 Wir freuen uns aber, wenn wir schwach sind und ihr mächtig seid. Und dasselbe wünschen wir auch, nämlich eure Vollkommenheit. 10 Derhalben ich auch solches abwesend schreibe, auf daß ich nicht, wenn ich gegenwärtig bin, Schärfe brauchen müsse, nach der Macht, welche mir der Herr, zu bessern und nicht zu verderben, gegeben hat.

11 Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 12 Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch alle Heiligen. 13 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen! Amen.

Wahrheit, selbst wenn mir dadurch die Gelegenheit genommen wird, meine apostolische Strafgewalt an euch zu bewähren. Ich will gerne als schwach erscheinen, wenn nur ihr mächtig seid. Es ist mir nicht um mich zu thun, sondern um eure sittliche Vollkommenheit.

Vs. 11—13. Schlußermahnung, welche den Inhalt des ganzen Briefes gleichsam zusammenfaßt (Vs. 11), und Segenswunsch.

Vs. 13. Nur hier steht der vollständige, dreitheilige Schluß, welcher im Verein mit Matth. 28, 19 Veranlassung zur kirchlichen Dreieinigkeitslehre gegeben hat. Unter den drei Segensmächten ist übrigens die Gnade Christi vorangestellt, weil sie die Gläubigen erst der Liebe Gottes und des Antheils an den Gnadenwirkungen des Geistes theilhaftig macht.

Der Brief an die Galater.

Der Brief mit der altkirchlichen Ueberschrift „an die Galater" ist von Paulus (Gal. 5, 2) an die „Gemeinden Galatiens" (1, 2) gerichtet. Wo und wer diese gewesen, ist streitig.

Die Apg. (16, 6) erzählt zwar nicht, daß Paulus auf seiner zweiten Bekehrungsreise (53 n. Chr.) bei seiner Wanderung durch die „Landschaft Galatien" das Evangelium hier verkündet und Gemeinden gestiftet habe. Aber sie schließt diese Annahme nicht aus. Deshalb findet die Mehrzahl der Erklärer die „Gemeinden Galatiens" in dieser „Landschaft Galatien". Dieselbe lag inmitten Kleinasiens um den mittleren Halysfluß. Ihr Ursprung und Name knüpft sich an die Wanderung dreier in Sprache, Sitte, Lebensordnung gleicher Völkerschaften, der Trocmer, Tectosagen, Tolistobojer. Auf einer von den westöstlichen Heerfahrten nordwärts von den Alpen wohnender Völker, welche die Alten unter dem Namen Celten, nach späterer Form Galater, zusammenfaßten, hatten diese drei Völkerschaften von dem Heerhaufen sich getrennt, durch Thracien nach Kleinasien sich gewendet, und von Nicomedes, Könige von Bithynien, für Söldnerdienste einen Theil Phrygiens empfangen. Diesen hatten sie durch Kriegszüge vergrößert; aber Attalus, König von Pergamus, hatte sie auf die Gegend um den Halys beschränkt (240 v. Chr.). Mit griechisch redenden Stämmen gemischt, hatten sie zu ihrer angestammten die griechische Sprache angenommen und hießen Galater oder Gallograeci, ihr Land Galatien oder Gallograecia. Drei Städte lagen in demselben: Ancyra der Tectosagen in der Mitte, Tavium der Trocmer im Osten, Pessinus der Tolistobojer im Westen. Juden siedelten sich wahrscheinlich in diesen Handelsstädten an. Und sie wurden später wohl der Sitz der „Gemeinden Galatiens".

Die Römer unterwarfen die Galater (189 v. Chr.), ließen ihnen aber zunächst ihre Ordnungen, ihre Fürsten, denen sie den Namen „Könige" schenkten. Zur Zeit des Königs Amyntas verband der Triumvir Antonius mit der „Landschaft Galatien" auch Pisidien, Theile von Pamphylien und Lycaonien. Und dies Gebiet ward mit dem Tode des Königs (26 v. Chr.) vom Kaiser Augustus zur römischen „Provinz Galatien" gemacht.

Der Kirchenvater Hieronymus (340—420 n. Chr.) berichtet nun aus eigener Erfahrung die Lautgleichheit der Volkssprache der Galater mit der Sprache

der Trevirer um Trier. Da diese Trevirer wohl Germanen des linken Rheinufers waren, so hat sich hieran der noch unentschiedene Streit geknüpft, ob die Galater Celten oder Germanen gewesen. Der Name Celten würde nicht entscheiden; er stammt aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., wo die Alten die nordwärts der Alpen wohnenden Völker genauer noch nicht unterschieden. Aber Sprachforscher haben durch Schlüsse aus erhaltenen Worten den celtischen Ursprung gefolgert. Die überlieferten Thatsachen jedoch in Sprache, Sitte, Lebensordnung sprechen für germanisches Wesen. Und was Paulus selbst über den Gottesdienst der Galater andeutet (4, 9 vergl. mit 4, 3), derselbe sei ein bildloser Naturdienst mit einer durch die Gestirne und das Naturleben bestimmten Festfeier, widerspricht dieser Annahme nicht. Darnach wären die Galater die ersten christgläubigen Germanen gewesen.

Andere Erklärer suchen die „Gemeinden Galatiens" nicht in der Landschaft, sondern in der römischen „Provinz Galatien" und zwar in den Gemeinden von Antiochia Pisidiens, Iconium, Lystra und Derbe in Lycaonien, welche (Apg. 13 und 14, Gal. 1, 21) Paulus auf seiner ersten Bekehrungsreise (zwischen 39—53 n. Chr.) stiftete. Die Möglichkeit dieser Annahme ist dadurch gegeben, daß Paulus, wie er sonst der im römischen Reiche gültigen Provincialnamen sich bediente (Gal. 1, 21. 1, 17. 2 Cor. 1, 8. 9, 2. 11, 9. 10), so auch Gal. 1, 2 die „römische Provinz Galatien" gemeint haben kann, und daß jene Apg. Cap. 13. 14 erwähnten Gemeinden in der „Provinz Galatien" lagen. Aber die Beweisgründe für die Wirklichkeit dieser Annahme haben ein entscheidendes Uebergewicht über die Gegengründe bisher nicht gewonnen. Und es bleibt wahrscheinlicher, daß die Galatischen Gemeinden, wie auch die Apg. andeutet (16, 6. 18, 23) in der Landschaft Galatien lagen und auf der zweiten Bekehrungsreise Apg. 16, 6 gestiftet wurden.

Der Stifter aber war Paulus selbst durch die Predigt des Evangeliums (Gal. 4, 12—20. 1, 8. 9). Nun dürfen wir auf eine zweimalige Anwesenheit des Paulus vor dem Briefe schließen und zwar so, daß er bei dem zweiten Besuche die Gemeinden schon durch judenchristliche Bearbeitung verstört fand. Nur dadurch erklären sich Stellen, wie 1, 9. 5, 3. 4, 16. 18. 19. So wird denn 4, 13 auf die erste Anwesenheit sich beziehen und die Gründung der Gemeinden durch mündliche Verkündigung berichten. Es stimmt dies mit der Apg. 16, 6. 18, 23. Auch nach ihr war Paulus zweimal in Galatien und so, daß er bei dem zweiten Besuche eine schon bestehende Gemeinde zu stärken hatte; auch nach ihr fällt die Gründung der Gemeinde in die zweite Bekehrungsreise, die Paulus wohl im Frühjahr 53 n. Chr. von Antiochien aus unternahm (Apg. 15, 35. 36 fg.). Nach richtiger Auffassung von Gal. 4, 13 hatte Paulus damals nicht die Absicht zur Predigt in Galatien; aber wegen einer „Schwäche des Fleisches" (siehe zu 4, 13) wurde er dazu bestimmt.

Nach klaren Stellen des Briefes wandte er sich hier an Heiden. Die Galater waren nicht beschnitten (5, 2) und von den später aufgetretenen judenchristlichen Gegnern des Paulus sollte die Beschneidung erst durchgesetzt werden (6, 13. 12 vergl. mit 3, 3); die Galater hatten den wahren Gott bis auf die Predigt des Paulus nicht gekannt und waren also auch nicht dem Judenthum Zugewandte (sogenannte Proselyten) aus den Heiden gewesen. Einzelne dunklere Stellen, aus denen man einen

ursprünglich jüdischen Bestandtheil der Gemeinde hat erschließen wollen und können (3, 13. 14. 23—25. 4, 3) verlangen eine andere Deutung.

Paulus verkündete den Galatern sein Heidenevangelium, wie den heidnischen Corinthern, d. h. Jesum Christum und zwar den gekreuzigten (Gal. 3, 1. 1 Cor. 2, 2. 1, 23). Er verkündete den wahren Gott, der in seiner Gnade Christum, seinen Sohn, vom Himmel gesandt (Gal. 4, 4), damit er, vom Weibe geboren und im Fleisch erscheinend (4, 4), als Christus Jesus zur Ausführung des Heilswillens Gottes für die Sünden der Menschen den Kreuzestod sterbe (1, 4.) und, selber den Fluch der Sünde auf sich nehmend (3, 13), die Menschen aus der gegenwärtigen bösen Weltzeit errette (1, 4); den Gott, der in seiner freien Gnade auch die Heiden in das Reich des Messias und zu den Gütern desselben berufen habe (1, 5. 5, 8), wenn sie im Glauben an den im Evangelium verkündigten Erlösungstod Christi diese Gnade Gottes zu ihrer Gerechtigkeit ergreifen würden (5, 2—6).

Der Erfolg dieser Verkündigung war über Erwarten. Trotzdem, daß die „Schwäche des Fleisches", von der Paulus (4, 14) berichtet, eine Versuchung der Galater hätte sein können, ihn zu verwerfen, vielleicht als einen von einem Satansengel Besessenen und Geplagten (2. Cor. 12, 7), hatten sie ihn als einen Boten Gottes, ja als ihren Heiland Christum Jesum selbst aufgenommen und sich selig gepriesen wegen seiner Frohbotschaft (4, 14. 15). Sie hatten geglaubt und in Folge des Glaubens hatte Gott ihnen den heiligen Geist mitgetheilt, und dieser neue Lebensgeist hatte Wunderkräfte in ihnen gewirkt (3, 2—5) und als Beweis seiner Einwohnung den Sohnesruf: Abba Vater bei verzückten Gebeten in ihnen ausgestoßen (4, 6).

Aber dies schöne Glaubensleben dauerte nicht. Als Paulus auf seiner dritten Bekehrungsreise von Antiochia aus (wohl Spätsommer 55 n. Chr.) zum zweiten Male nach Galatien kam (Apg. 18, 22, 23) fand er den Glauben der Gemeinden durch judenchristliche Bearbeitung verstört. Nur so erklären sich genügend die Stellen 1, 9. 4, 16—20. 5, 3, auch wohl 5, 21, deren Inhalt auf die erste Anwesenheit nicht bezogen werden kann. Wie weit die Verstörung damals gediehen, läßt sich aus dem Briefe kaum erkennen. Doch hatten die Judenchristen ein anderes Evangelium verkündet (1, 9), das Drängen auf Beschneidung war eingetreten (5, 3), Erscheinungen eines unsittlichen Lebens mochten benutzt sein, um die Nothwendigkeit einer Unterwerfung unter das mosaische Gesetz den Galatern zu beweisen (5, 21). Das ernste Auftreten des Paulus (4, 20. 1, 9) zeigt, daß die Galater den judenchristlichen Verstörern Gehör gegeben. Aber dieser Ernst trug die Frucht, daß die Galater sich um ihn und sein Evangelium wieder beeiferten (4, 18). Ihr Glaubensleben schien wieder einen guten Lauf zu nehmen (5, 7), so daß ein neuer Abfall der Galater von seinem Evangelium die Verwunderung des Paulus erregte (1, 6.)

Denn der neue Eifer der Galater scheint nur unter dem Eindrucke der Persönlichkeit des Paulus entbrannt zu sein, die durch ihre Gegenwart überall die Gemüther beherrschte, nicht aber unter der Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Verkündigung. Nach der Abreise des Paulus nämlich liehen die Galater der erneuten Bearbeitung von Judenchristen ein nur zu geneigtes Ohr. Sie ließen sich

beschwatzen (5, 8), ja behexen, die unverständigen — unbegreiflicher Weise für Paulus, da er ihnen doch Jesum Christum, den gekreuzigten, mit der Klarheit sinnlicher Anschauung vor die Augen hingemalt habe (3, 1). Doch war der Abfall, als Paulus den Brief schrieb, noch nicht vollendet. Zwar war der Fortgang des Glaubenslebens der Galater gehemmt (5, 7) und Paulus fürchtet, daß er vergebens an ihnen gearbeitet habe (4, 11), daß der Geist Gottes ihnen nutzlos verliehen sei (4, 3). Aber die Galater hatten die Beschneidung noch nicht an sich vollzogen (5, 2. 6, 13); Paulus vertraut noch wieder, daß sie nicht anderen Sinnes sein werden (5, 10); ihre Gewissen sind erst in Unruhe und Verwirrung gebracht (5, 10. 1, 7). Nur etwa feierten sie die Feste des jüdischen Gottesdienstes in jüdischer Weise mit (4, 10).

Bald nach der Kunde von diesem neuen Abfall in der ersten, tief erregten Stimmung wird unser Brief geschrieben sein. Denn ein leidenschaftlicher Unmuth waltet im Anfang (1, 6. 3, 1) und macht erst allmählich gegen die Gemeinde einer milderen Stimmung Raum (4, 12—20), während er gegen die Verstörer sich steigert (5, 7—12. 6, 12—13).

Der Brief nun enthüllt uns das Wesen dieser Verstörer und damit die Voraussetzungen zu seinem Verständnisse.

Gewisse Leute hatten den Galatern ein „zweitanderes Evangelium" gebracht (1, 6 vgl. 2 Cor. 11, 4), welches Paulus eine Verkehrung seines Evangeliums von Christus nennt (1, 7), und hatten damit die Gewissen der Galater verwirrt (1, 7. 5, 10).

Es handelte sich also um einen grundsätzlichen Gegensatz zweier Formen des Evangeliums. Und da das andere Evangelium nur aus dem Kreise der ursprünglichen Apostel hervorgegangen sein kann, so handelte es sich mittelbar wenigstens zugleich um einen Gegensatz des Apostels Paulus zu den Urapostеln.

Nun wissen wir freilich von Paulus selbst, daß diesen beiden gegensätzlichen Formen des Evangeliums dieselben Thatsachen zum Grunde lagen, der Tod und die Auferstehung Jesu als des Messias, und daß die Todesthatsache im allgemeinen dieselbe geistige Bedeutung hatte bei Paulus, wie bei den Urapostеln, gemäß der heiligen Schrift ein Tod „für unsere Sünden" zu sein (1 Cor. 15, 11. 3. 4). Aber die Folgerungen, welche der denkende Geist des Paulus aus dieser Bedeutung der Thatsache des Kreuzestodes zog, und welche dann rückwirkend die Thatsache selbst wieder in einem anderen Lichte erscheinen ließen, gestalteten sein Evangelium zu einem anderen, als das der Urapostel.

In dem, was Paulus eine Offenbarung des Sohnes Gottes in ihm nennt (Gal. 1, 16. 18), begreift nämlich der denkende Geist des Paulus den Kreuzestod des Messias aus der religiösen Weltanschauung eines Juden. Jede Thatsache irdischen Geschehens ist eine Bestimmung des göttlichen Allmachtswillens, deshalb in ihrem Wesen eine Offenbarung des göttlichen Willens. Auch die Thatsache des Kreuzestodes des Messias ist Gottes, nicht der Menschen That; und sie offenbart also in ihrem Wesen den göttlichen Heilswillen und Heilszweck. Nun ist nach jüdischer Anschauung der Tod Straflohn der Sünde. Folglich auch der Tod des Messias Strafe der Sünde. Der Messias aber ist der sündlose.

Folglich ist der Tod des Messias nicht Strafe der eigenen Sünde, folglich also der Sünde der Menschen, folglich ein stellvertretender Tod für die Sünde der Menschen. So fällt der Tod des Messias unter den Begriff eines stellvertretenden Sünd- und Sühnopfertodes. Im Sühnopfer aber nach jüdischer Anschauung vergibt Gott aus seiner Gnade dem Sünder die Sünde trotz seiner Sünde um des Opfers, nicht um der eigenen That willen, und auf Grund des Glaubens an die sündenvergebende Allmachtgnade Gottes, nicht auf Grund der Erfüllung des göttlichen Willens im Gesetze, und in dieser Vergebung erklärt Gott den Sünder trotz seiner Sünde als einen nicht für des Sünders Bewußtsein in Wirklichkeit, aber für Gott um des Opfers und des Glaubens willen Gerechten. Ist dies die geistige Bedeutung der Thatsache des Kreuzestodes des Messias, so ist derselbe als That des göttlichen Willens die Offenbarungsthatsache eines neuen göttlichen Heilswillens gegenüber dem im mosaischen Gesetz geoffenbarten Willen Gottes. Denn im Gesetze ist die Gerechtigkeit des Juden bedingt durch die eigene Thaterfüllung des Gotteswillens im Gesetzeswerk und ist von der Gerechtigkeit Gottes der Vergeltungslohn für die eigene That. Ist aber der Kreuzestod des Messias die Offenbarung des neuen göttlichen Heilswillens, so ist also durch den Kreuzestod Christi und die von Gott zugerechnete Gerechtigkeit das Gesetz Mosis und die eigenerworbene Thatgerechtigkeit als Heilsgrund aufgehoben, so ist die volksthümliche Gebundenheit des Heils an das Volk der Juden aufgehoben und die Glaubensgerechtigkeit aus der Gnade Gottes um des Todes des Messias willen öffnet den Zugang zum Heil auch den Heiden wie den Juden, und den Heiden ohne die Bedingung der Erfüllung des mosaischen Gesetzes und des Zutritts zum jüdischen Volk durch Beschneidung.

Das ist der Inhalt des paulinischen „Evangeliums von Christus" (Gal. 1, 7), von Jesus Christus und zwar dem gekreuzigten (1 Cor. 2, 2) — das einfache Ergebniß dessen, daß Paulus die Thatsache des Kreuzestodes des Messias geistig zu begreifen suchte und durch Anwendung der jüdischen Weltanschauung und ihrer Gedankenformen auf diese Thatsache in einem folgerichtigen Denken begriff. Und dies Evangelium von Jesus Christus dem gekreuzigten hatte Paulus auch den Galatern verkündet (3, 1) und damit ihnen, als Heiden, den freien Zugang zum Heile in Christo geöffnet.

Der Brief läßt uns aber auch den Inhalt des „zweitanderen Evangeliums" erkennen und die Wahrheit des Urtheils des Paulus, daß es eine Verkehrung seines Evangeliums sei.

Nach den Worten Gal. 5, 11 (vgl. 6, 12) war der Kreuzestod Christi, für den Paulus die gottgewollte Heilsthatsache und die Spitze des messianischen Heilswerkes, für die Verstörer ein Anstoß und ein Aergerniß des religiösen Gemüthes. Schon dies läßt uns den Gegensatz zwischen dem Evangelium des Paulus und dem andern der Verstörer ahnen.

Nun zeigt die Entwicklung 3, 1 — 4, 7, daß die Verstörer die Verheißungen Gottes und den Segen des Messiasreiches allein für den „Samen Abrahams" im natürlichen Wortsinne, d. h. also für das jüdische Volk als das wahre Gottesvolk der Verheißung in Anspruch nahmen. Während Paulus auf Grund des Kreuzestodes Christi die Aufhebung des Unterschiedes von Judenthum und Heidenthum

und damit den Anbruch einer neuen Gemeinde der aus Juden und Heiden frei von Gottes Gnaden Berufenen verkündete (5, 6. 6, 15): hielten die Verstörer fest an dem alttestamentlichen Volksvorrechte der Juden als der allein berechtigten Erben der Gottesverheißungen. Damit mußten sie in ihrem Evangelium natürlich dem Werke des Messias, dem Evangelium des Messias, dem Messias selbst eine volksthümliche, nicht aber die pauliniſche, die allgemein menſchliche Bedeutung zuſchreiben. Folgerichtig forderten ſie deshalb von den Heiden, wenn ſie Miterben der Verheißung ſein wollten, die Beſchneidung (5, 2. 6, 13). Nicht ausſchließen wollten ſie die Heiden vom Meſſiasreiche. Denn der Eintritt der Heiden in das Gottesvolk war ſchon Inhalt der alttestamentlichen Verheißung und eine nothwendige Folge der alttestamentlichen Anſchauung des Einen Gottes, der auch nur Eine Gottesgemeinde forderte. Aber ſie ſahen die Verwirklichung dieſer Einheit nicht, wie Paulus, in der Aufhebung des Judenthums und Heidenthums zu Einer neuen Schöpfung (6, 15. 16), d. h. zu einer unabhängig von Juden- und Heidenthum aus Gottes Gnade berufenen Gemeinde der Gläubigen: ſie ſahen dieſe Einheit darin verwirklicht, daß auch die Heiden Juden würden und das Unterſcheidungszeichen des jüdiſchen Volkes, die Beſchneidung, ſich aufprägten.

War aber den Verſtörern das Kreuz Chriſti im pauliniſchen Sinne ein religiöſes Aergerniß, ſo konnte folgerichtig auch der Glaube in ihrem Evangelium nicht die Bedeutung des Glaubens im pauliniſchen Evangelium haben. Es fehlte natürlich mit dem neuen, aus dem Kreuzestode Chriſti als Offenbarungsthatſache des göttlichen Heilswillens gefolgerten Grundſatze der von Gott zugerechneten Gerechtigkeit auch der Glaube als der *alleinige Grund* dieſer Gerechtigkeit, es fehlte damit der Gegenſatz des Glaubens und des Geſetzeswerkes, fehlte damit die Aufhebung der Geſetzesgerechtigkeit und des Geſetzes ſelbſt. Wurde aber das Geſetz und die Eigengerechtigkeit im Geſetze feſtgehalten *mit* dem Glauben an Jeſum Chriſtum, ſo konnte der Glaube nur die Bedeutung des *alleinigen Mittels* zur vollendeten Geſetzesgerechtigkeit haben (2, 16 „mittelſt des Glaubens"), die Gerechtigkeit ſelbſt aber konnte erſt durch Thaterfüllung des Geſetzes gewonnen werden. Das iſt der eine Grund, weshalb das Evangelium der Verſtörer auch das Geſetz feſthielt, der andere iſt, daß, wenn wegen der Nichtanerkennung der pauliniſchen Bedeutung des Kreuzestodes Chriſti für die Verſtörer das Judenthum nicht aufgehoben war, auch das moſaiſche Geſetz als eine ewig gültige Offenbarung Gottes nicht aufgehoben war. Durch beide Gründe wurden die Verſtörer gezwungen, die galatiſchen Heidenchriſten zur Unterwerfung außer unter die Beſchneidung, auch unter das Geſetz zu drängen (5, 4. 5, 13—24).

So ſehen wir, wie an dem Kreuzestode Chriſti, je nachdem derſelbe blos etwa auch zur *Grundlage* oder zum alleinigen *Grundſatze* des Evangeliums erhoben wurde, eine zweifache Form des Evangeliums ſich entwickelte, eine noch beſchränkt volksthümliche, das Judenthum mit dem Glauben an den Meſſias feſthaltende, und eine allgemein menſchliche, Juden- und Heidenthum im Glauben an den Meſſias aufhebende. Und wir haben allen Grund anzuerkennen, daß jenes „zweitandere Evangelium", welches die Verſtörer der galatiſchen Gemeinde brachten, den Inhalt jener Verkündigung an die Beſchneidung gebildet habe, als deren Träger

und Apostel Paulus den Petrus nennt, Gal. 2, 7. Nur hatten die Verstörer wahrscheinlich Folgerungen aus dem Evangelium des Petrus gezogen, welche dieser selbst nicht gezogen hatte, so daß in ihrem Munde dies Evangelium jüdischer lautete, als im Munde des Petrus.

War aber das Evangelium der Verstörer ein jüdisch-volksthümliches, so müssen diese selbst Gläubige aus den Juden gewesen sein, in denen das volksthümlich religiöse Bewußtsein und Gefühl in voller Stärke noch lebte. Paulus bezeichnet sie daher als die sich Beschneidenden, als Juden (6, 13). Woher sie gekommen, ist aus dem Briefe nicht ersichtlich. Da aber der Brief keine Spur enthält, daß sie aus der galatischen Gemeinde selbst hervorgegangen, so ist die Annahme natürlich, daß sie von außen gekommen waren und daß sie vielleicht von Jerusalem her, dem Mittelpunkte des volksthümlichen Judenchristenthums, in die Heidengemeinde sich „eingedrängt" hatten, wie Paulus 2, 4 von solchen jerusalemitischen Eindringlingen in die Heidengemeinden von Syrien und Cilicien und 2, 12 von solchen jerusalemitischen Sendlingen in die Gemeinde von Antiochia redet. Bezieht man die Worte 5, 9 auf die Verstörer, so waren ihrer wenige. Ob der eine von besonderer Bedeutung (5, 10) zu ihnen gehörte, muß dahin gestellt bleiben. Man könnte auch eine Persönlichkeit verstehen, in deren Namen oder Auftrage die Verstörer in Galatien auftraten oder aufzutreten vorgaben, wie die judenchristlichen Sendlinge in Antiochien im Auftrage und Namen des Jacobus, und könnte also an eine hervorragende Persönlichkeit in der Muttergemeinde und im Kreise der Urapostel denken, etwa an Jacobus oder an Petrus.

Um nun die Galater für ihr Evangelium zu gewinnen, mußten die Judenchristen das Evangelium des Paulus bestreiten. Der Brief zeigt die Form dieser Bestreitung.

Die eigenthümliche Weise, wie Paulus in der entscheidenden Ausführung 3, 1—29 alle Gründe, durch welche er die Gründe der Verstörer *widerlegt*, aus der Schrift, dem Gotteswortе alttestamentlicher Offenbarung, entnimmt und auf die Schrift zurückführt, zeigt, daß die Verstörer vom Boden des Gotteswortes der Schrift, also von der *geschichtlich* gewordenen Offenbarung aus das Evangelium des Paulus bestritten. Und diese Bestreitung mußte um so wirksamer sein, als Paulus und mit ihm die Galater die Schrift des Alten Bundes als Offenbarung Gottes und göttliche Wahrheit selber anerkannten. Die Verstörer hoben also den Widerspruch hervor des *geschichtlich*-religiösen Bewußtseins, wie es auf dem Grunde des geschichtlichen Gotteswortes der Schrift nach dem geschichtlich überlieferten Wortverständnisse derselben sich gebildet hatte, mit dem Evangelium des Paulus. Sie machten geltend, daß nach der Schrift die Verheißungen Gottes, zu deren Erfüllung der Messias gesandt sei, eben dem Samen Abrahams, d. h. dem jüdischen Volke, dem Gottesvolke der Beschneidung, gegeben und bestimmt seien, daß also die Heiden Miterben dieser Verheißungen nur werden könnten, wenn sie durch die Beschneidung Glieder des jüdischen Volkes und des Samens Abrahams würden. Die Schrift nach ihrem natürlichen und anerkannten Wortsinne sprach hierfür. Sie kannte den Messias und sein Werk auch bei der geistigsten Auffassung nur im volksthümlichen Sinne als Vollendung des Judenthums. Von einer Auf-

hebung des Juden- und Heidenthums zu einer neuen Gottesgemeinde der durch die freie Gnade Gottes aus allen Menschen Berufenen wußte sie nach dem volksthümlichen Verständnisse nichts. In diesem Sinne war die Behauptung der Judenchristen ganz schriftgemäß, daß die Heidengläubigen erst durch die Beschneidung zur Vollendung gebracht würden (3, 3).

Außerdem bestritten die Judenchristen in Galatien an dem Evangelium des Paulus die Aufhebung des Gesetzes. Mit dem Kreuzestode des Messias als Offenbarungsthatsache eines neuen Heilsgrundes ist nämlich für Paulus das Gesetz Mosis zunächst als Heilsgrund aufgehoben. Weil das Gesetz aber Heilsgrund ist nur als Erzeugungsgrund eines heiligen Lebens, so ist es, wenn als Heilsgrund, so auch als sittliches Lebensgesetz aufgehoben. Und zwar nach der Anschauung des Paulus ist es als äußerer Buchstabe unfähig, die Kraft zur sittlichen That, zum Thun des Guten innerlich in dem Menschen zu schaffen. Die sittliche That ist erst und allein Folge des dem Menschen auf Grund des Glaubens verliehenen, innerlich gewordenen Gottesgeistes, durch den von innen heraus der Gläubige zur That des Guten getrieben wird (5, 18 fg.). Das Gesetz aber ist damit überflüssig auch für das sittliche Leben der Gläubigen. An dieser gesetzlosen Freiheit des paulinischen Heidenevangeliums nahm aber das sittlich-religiöse Bewußtsein der Judenchristen Anstoß. Ohne den Damm des Gesetzes schien ihnen diese Freiheit nur Mittel und Anlaß für das sündige Fleisch zu sein (5, 13), eine zuchtlose Entfesselung aller sündigen Fleischesbegierden. Und wie als Heilsgrund für die Gerechtigkeit der eigenen That, so hielten die judenchristlichen Verstörer das Gesetz auch fest als Lebensgrund für die Gerechtigkeit der sittlichen That.

Aber nicht nur die Wahrheit des Inhaltes des paulinischen Evangeliums, auch die Wahrheit seines Ursprungs bestritten die Verstörer. Das Verhältniß des Paulus zu Jesus, zu den Uraposteln, zu seinem Evangelium bot den leichten Angriffspunkt. Es mußte doch befremden, daß ein Mensch, der mit dem Messias in persönlicher Verbindung nie gestanden, der von ihm zum Apostel nicht bestellt war, der im Gegentheil die Gemeinde des Messias leidenschaftlich verfolgt hatte, plötzlich als Apostel des Messias auftrat ohne jede thatsächliche Vermittelung, die dies hätte erklären können, auftrat mit einem Evangelium, welches die Thatsache zwar des Todes und der Auferstehung mit dem Evangelium der Messiasapostel gemeinsam, sonst aber einen anderen Inhalt hatte, als das Evangelium der eigensten Jünger Jesu, weil es Folgerungen aus diesen Thatsachen zog, die jene nicht kannten. Und während jene ihr Evangelium thatsächlich aus der unmittelbaren Ueberlieferung des lebenden Messias empfangen hatten, konnte Paulus nur durch Selbstversicherung behaupten, sein anderes Evangelium aus einer unmittelbaren zwar, aber innerlich geistigen Offenbarung und aus einer Offenbarung desselben zwar, aber des auferstandenen, im Himmel wohnenden Messias empfangen zu haben (1, 12). Dagegen hoben die judenchristlichen Verstörer auch in Galatien die Alleinberechtigung der Urapostel hervor, Apostel des Messias zu sein in Folge ihrer Vergangenheit (2, 6: wie beschaffen sie einst waren), d. h. in Folge ihres unmittelbaren thatsächlichen Verkehrs mit dem lebenden Messias, ihrer unmittelbaren, thatsächlichen Wahl durch den lebenden Messias. Das sei in der Urgemeinde der Grund ihrer Anerkennung,

etwas Besonderes zu sein, die einzig sicheren Zeugen nämlich der Werke und der Worte, des Lebens, des Todes und der Auferstehung des Messias (2, 2. 6. 9. vgl. Apg. 1, 22). Sie leugneten damit das Apostelrecht des Paulus, damit das Recht seines Evangeliums. Sie forderten vielmehr Unterordnung des Paulus unter die Urapostel und damit die Unterordnung seines Evangeliums unter das Evangelium der Urapostel (2, 5. 4). Nach dem richtigen Verständniß von Cap. 1 leugneten die Verstörer die innere, geistige Offenbarung, für Paulus die Quelle seines Evangeliums, damit den göttlichen Ursprung, damit das göttliche Recht und die göttliche Wahrheit desselben und führten folgerichtig diesen Ursprung auf menschliche Ueberlieferung und Belehrung zurück (1, 11. 12. vgl. 1, 10). Vermuthlich benutzten sie die Thatsache eines fünfzehntägigen Aufenthaltes des Paulus in Jerusalem bei den Uraposteln (1, 18. 19) nach seiner vorgegebenen Bekehrung, um den Galatern diese Zurückführung auf menschlichen Ursprung wahrscheinlich und glaublich zu machen, und gewiß hatten die Verstörer selber die Ueberzeugung, das Evangelium des Paulus sei Ueberlieferung der Urapostel, wo es mit dem Evangelium derselben übereinstimme, sei des Apostels eigener Irrthum, sei ein Verkündigen seiner selbst (2 Cor. 4, 5), wo es ihm widerspreche. Nur so begreifen wir die feierliche Betheurung des Paulus, daß er bei dem Aufenthalte in Jerusalem nur den Petrus und Jacobus gesehen, von denen, als den Vertretern des andersartigen Evangeliums, er das seine nicht konnte erhalten haben; nur so die einzigartige Behauptung seines Apostelrechtes 1, 1, daß er nicht von Menschen, noch vermittelst eines Menschen, d. h. daß er weder unmittelbar von den Uraposteln, noch von Gott durch Vermittelung der Urapostel zum Apostel bestellt sei.

Aber nicht allein durch Bestreitung des Paulus, auch durch kluge Behandlung der Galater suchten die Verstörer dieselben für ihr Evangelium zu gewinnen. Man redete ihnen vor (3, 3), daß der Glaube auf Grund der paulinischen Verkündigung wohl der unvollkommene Anfang, das vollendende Ende aber die Beschneidung sei. Vielleicht benutzte man das bekannte Verhältniß der unbeschnittenen, aber dem Judenthume zugewandten Heiden (der sogenannten Proselyten des Thors), welche nur Halbbürger und Halbantheiler an den Heilsgütern waren im Volke Gottes, zu den beschnittenen Zugewandten (den sog. Proselyten der Gerechtigkeit) den Vollbürgern, um die Galater für die Beschneidung zu kirren. Man spiegelte ihnen vor, Paulus, der sie von der Beschneidung zurückhalte, sei ihr Feind, der sie um das Vollbürgerrecht im Messiasreiche bringe (4, 16); man stellte den eigenen Eifer um die Beschneidung der Galater als den reinen Eifer dar, ihnen den Genuß dieses Vollbürgerrechtes zu gewähren (4, 17). Und um den Eifer der Galater um so mehr zu reizen, drohte man ihnen mit Ausschluß aus dem Reiche Gottes und von den Gütern des Messiasreiches (4, 17). Und da das paulinische Evangelium, weil es dem Sünder trotz seiner Sünde Gerechtigkeit und Leben als ein Geschenk der Gnade verhieß, auch für gemeinere Gemüther Anziehungskraft besaß, so behauptete man, daß auch durch die Beschneidung diese Gnade nicht verloren gehe, da die Beschneidung nicht zur Thaterfüllung des Gesetzes und zur Gerechtigkeit aus eigenen Werken verpflichte 5, 3. 4; 6, 13. Man hob an dem Gesetze überhaupt nicht die ernste Seite des zu heiligenden Lebens hervor, sondern die

heitere des genußverheißenden Gottesdienstes und bewog die Galater zunächst nur zur Feier der jüdischen Feste (4, 10).

Auf diese Unlauterkeit im Verhalten der judenchristlichen Verstörer gründet sich das vernichtende Urtheil, das Paulus über sie fällt (6, 12. 13). In ihrem Drängen auf die Beschneidung der Heidenchristen sieht er nur den Geist einer wider den Willen Gottes gerichteten Unfrömmigkeit, die den Kreuzestod des Messias, statt als den höchsten Ausdruck des göttlichen Heilswillens zu verehren, nur als ein Aergerniß verwirft, von dem sie verfolgt wird, die deshalb, da sie die Thatsache selbst nicht aufheben kann, doch wenigstens die Wirkungen der Thatsache zu vernichten sich abmüht, das Dasein unbeschnittener Heidenchristengemeinden. In ihrem Drängen auf Beschneidung der Heidenchristen sieht er nur den Sinn einer mit vermeintlichen Vorzügen des jüdischen Volkes sich brüstenden Eitelkeit, die für die äußere Erscheinung wenigstens der Persönlichkeit den schönen Schein eines Gliedes des noch immer bevorrechteten jüdischen Gottesvolkes der Beschnittenen festhalten will; sieht er nur den Trieb einer auf einen leeren Ruhm des jüdischen Volkes gerichteten Selbstsucht, die alles sittlichen Interesses bar, in der Beschneidung der Heidenchristen nur das stolze Gefühl der Anerkennung des Vorrechtes des jüdischen Volkes von seiten der Heiden genießen will.

Man darf aber die einseitige Härte dieses Urtheils nicht verkennen. Das Evangelium des Paulus war eine Neuschöpfung des Geistes, hervorgegangen aus einer einseitigen, das wirkliche Leben Jesu in Wort und Werk bei Seite setzenden Auffassung des Kreuzestodes Christi als der That des göttlichen Heilswillens und der göttlichen Offenbarung eines neuen Heilgrundes und war ein Bruch mit der geschichtlich religiösen Ueberlieferung des jüdischen Volkes. (2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15). Es stand in Widerspruch mit der Schrift nach ihrem natürlichen und überlieferten Verständnisse und konnte nur durch eine „geistige Schriftdeutung", die doch immer eine geistige Umdeutung war (3, 7. 11. 16; 4, 22—30) mit der Schrift in Uebereinstimmung gebracht werden. Es stand in Unterschied und Widerspruch mit dem, was die Urapostel aus der Ueberlieferung Jesu empfangen hatten, da weder diese Bedeutung des Kreuzestodes als Offenbarungsthatsache eines neuen Heilsgrundes, noch diese Auffassung der Gerechtigkeit als einer von Gott dem Sünder trotz seiner Sünde zugerechneten, noch diese Bedeutung des Glaubens als des allein rechtfertigenden, noch diese Wirkung des messianischen Werkes als eines Juden- und Heidenthum zu einer neuen Gottesgemeinde aufhebenden von Jesus den Aposteln gelehrt war. Und dies Evangelium wurde verkündet von einem Manne, der ohne persönliche Berührung mit dem lebenden Jesus und ohne dessen Bestallung zum Apostel von Gott und dem im Himmel thronenden Messias in Folge eines himmlischen Gesichtes (Apg. 26, 19 vgl. 2 Cor. 12, 1; Nr. 15, 8) diese Bestallung zu haben selbst versicherte. Es war daher in dem Evangelium des Paulus der Bruch mit dem ganzen Ueberlieferungsinhalte des religiösen Bewußtseins des jüdischen Volkes so bis auf den Grund durchreißend und des Befremdenden so Vieles, daß wir den Widerstand der Judenchristen gegen den Paulus uns wohl erklären können ohne ihn mit Paulus nur auf unreine Beweggründe zurückführen zu müssen. Die Verstörer der Galater waren eben Judenchristen, noch ge-

bunden an das volksthümlich religiöse Bewußtsein, noch getrieben von dem volksthümlich religiösen Gefühle. Aus diesem nicht unlauteren Grunde ging dann im geschichtlichen Kampfe auch die Unlauterkeit ihrer Bestrebungen hervor. Sie vertreten ein Recht der geschichtlichen Ueberlieferung, während Paulus allerdings das höhere Recht des Geistes und die Nothwendigkeit vertritt, mit einer ausgelebten Form geschichtlicher Ueberlieferung brechen zu müssen.

Fast dieselben Gründe, welche den Widerstand der Judenchristen hervorriefen, erklären den Abfall der Galater. Das Evangelium des Paulus war eine neue Geistesoffenbarung und gründete sich auf geistige Mächte, auf die Geistesmacht seiner innern Wahrheit, auf die Gedankennothwendigkeit des paulinischen Begriffes des Kreuzestodes des Messias unter den Voraussetzungen der jüdischen Weltanschauung, auf die Gedankennothwendigkeit der paulinischen Folgerungen aus diesem Begriffe, vor allem auf die geistesgewaltige Persönlichkeit des Paulus selbst. Aber einmal ging die Gedankennothwendigkeit der paulinischen Gedankenwelt aus den eigensten und eigenthümlichen Tiefen der jüdischen Weltanschauung hervor, für welche den Heidenchristen das Verständniß fehlte, weil sie ihnen völlig fremd war. Dann aber standen der Gedankennothwendigkeit dieser Geistesoffenbarung die offenbaren Thatsachen der Wirklichkeit entgegen. Paulus verkündete als den Messias dieselbe Persönlichkeit Jesu, wie die Urapostel, und verkündete doch ein anderes Evangelium. Es hatten aber die Urapostel thatsächlich in persönlichem Verkehr mit dem lebenden Jesus gestanden und waren Ohren- und Augenzeugen seiner Worte und Werke gewesen; Paulus hatte nie in der Umgebung Jesu geweilt, wußte von dem lebenden Jesus nichts, als nur durch Ueberlieferung der Urapostel, der Jünger, konnte nur selbst versichern, daß er sein Evangelium aus der Offenbarung Jesu habe. Es waren die Urapostel thatsächlich vom lebenden Jesus zu den Aposteln seines Evangeliums bestellt; Paulus konnte nur selbst versichern durch ein himmlisches Gesicht zum Apostel berufen zu sein. Was Wunder, daß die Galater den thatsächlichen Wirklichkeiten mehr glaubten, als der Gedankennothwendigkeit und der Selbstversicherung!

Im Briefe selbst vertheidigt nun Paulus sein Heidenevangelium durch Widerlegung der Gründe, mit welchen die Verstörer sein Evangelium den Galatern bestritten und das ihre aufgeschwatzt hatten. Auf drei Punkte ist diese Widerlegung gerichtet. Die Gegner hatten den unmittelbar göttlichen Ursprung des paulinischen Evangeliums geleugnet und eine menschliche Vermittelung und Ueberlieferung durch die Urapostel behauptet. An unläugbaren Thatsachen beweist Paulus die Unmöglichkeit dieser menschlichen Vermittelung und dadurch die Wirklichkeit des göttlichen Ursprungs. Die Gegner hatten auf Grund des Gotteswortes der Schrift für die Heidenchristen ohne Gesetz und Beschneidung das Vollanrecht an die Segensgüter des Messiasreiches geläugnet und für die beschnittenen Abrahamssöhne allein in Anspruch genommen. Durch eine Darstellung der göttlichen Heilsordnung auf Grund des Gotteswortes der Schrift beweist Paulus dies Vollanrecht für die Christusgläubigen Heiden ohne Eintritt in das Volk der beschnittenen Abrahamssöhne. Die Gegner hatten gemäß ihrer Voraussetzung die Galater zur Unterwerfung unter die Beschneidung und das Gesetz aufgefordert. Dagegen ermahnt Paulus die Galater in der Freiheit von Beschneidung und Gesetz zu bestehen.

Hieraus erklärt sich die Form und der Gedankengang des Briefes. Voran steht 1, 1—5 der Eingangsgruß, in welchem Paulus schon den göttlichen Ursprung seines Apostelamts und den Kreuzestod des Messias als das gottgewollte Mittel der Heilserrettung betont.

Hierauf folgt die Einleitung 1, 6—10, in welcher Paulus in dem Abfall der Galater die Veranlassung des Briefes angiebt und in der Behauptung der nicht menschlichen, sondern göttlichen Art seines Evangeliums den zunächst auszuführenden Satz aufstellt.

Diese Ausführung 1, 11.—2, 21 beweist an unleugbaren Thatsachen des Verhältnisses des Paulus zu den Menschen, von welchen allein sein Evangelium ihm konnte überliefert sein, zu den Urapofteln, den nicht-menschlichen Ursprung seines Evangeliums. Er weist nach, wie die Offenbarung des Evangeliums in ihm fern von den Urapofteln erfolgt sei (1, 13—17), wie nach drei Jahren er auf einem kurzen Besuche in Jerusalem nur den Petrus und Jacobus kennen gelernt habe, d. h. die Männer, welche als Träger des zweitandern Evangeliums ihm das seine nicht konnten überliefert haben (1, 18—20), wie er fern von jeder Berührung mit den Urapofteln und allen Christen in Judäa zuerst als Apostel seines Evangeliums gewirkt habe (1, 21—24), wie er nach vierzehnjähriger Wirksamkeit die Wahrheit seines Heidenevangeliums in Jerusalem *wider* die Muttergemeinde und die Urapostel, (2, 1—10) und in Antiochien *wider* den Petrus und die Sendlinge des Jacobus behauptet habe (2, 11—21).

Hieran schließt sich (3, 1.—4, 7) die Widerlegung der Behauptung, daß das Erbe der messianischen Heilsgüter an Beschneidung und Gesetz geknüpft und nur beschnittenen Abrahamssöhnen verheißen sei. Als Vorbereitung (3, 1—7) weist Paulus die Galater auf die Thatsache hin, daß sie den Gottesgeist, das Unterpfand aller Heilsgüter, nicht in Folge von Beschneidung und Gesetzeswerk durch eigne That sich erworben, sondern in Folge des Glaubens als Geschenk empfangen haben. So stehen sie dem Abraham gleich, der auch in Folge des Glaubens die Gerechtigkeit als Gottesgeschenk zugerechnet empfangen hat. Damit gewinnt Paulus den Uebergang zu dem Beweise, daß nach der im Worte Gottes ausgesprochenen Heilsordnung der göttliche Heilswille in der Vorverheißung an Abraham und der Erfüllung in Christo den Erwerb des messianischen Segens an den Glauben binde, während das zwischen beiden stehende Gesetz den Sündenfluch gebracht habe (3, 8—14). Diese letzte, mit dem jüdisch-religiösen Bewußtsein in schneidendem Widerspruche stehende Behauptung zwingt den Paulus zu einer Begründung seines Beweises, durch welche er in einer Darstellung der geschichtlichen Entwickelung der Heilsordnung den angegebenen Zweck des Gesetzes, den Sündenfluch zu bringen, als göttliche Absicht nachweist (3, 15—24), so daß er als Schluß und Ergebniß des Beweises aussprechen kann, daß die Gläubigen ohne Gesetz und Beschneidung als wahre Abrahamssöhne auch die Erben der Verheißungsgüter sind. 3, 25—29. In einem Anhang zum Beweise (4, 1—7) beantwortet er zuletzt noch die aus dem Beweise sich aufdrängende Frage, warum zwischen der Vorverheißung in Abraham und der Erfüllung in Christo die Zeit des Gesetzes und des Sündenfluches eingetreten sei.

Im Uebergang zum Folgenden weist er nun darauf hin, daß die Galater in ihrer Hinneigung zu jüdischem Wesen mit dem eben bewiesenen göttlichen Heilswillen in Widerspruch stehen (4, 8—11) um daran die Ermahnung zu knüpfen, diesen Widerspruch aufzuheben.

Als Vorbereitung auf diese wendet sich Paulus aber erst an das Gemüth der Galater (4, 12—20), um das ihm entfremdete wieder zu gewinnen, und an die Einsicht der Galater (4, 21—30) um die von den Gegnern bethörte wieder aufzuklären, durch beides aber die Galater für seine Ermahnung zugänglich zu machen.

Hierauf folgt die Ermahnung selbst (4, 31.—5,1) festzustehen in der Freiheit vom Knechtschaftsjoche jüdischen Wesens.

Diese Ermahnung wird dann begründet gegen die Vorspiegelungen, mit welchen die Galater zur Unterwerfung unter die Beschneidung beschwatzt (5, 2—12) und gegen die Anklage der Freiheit, mit welcher dieselben zur Unterwerfung unter das Gesetz beredet sind (5, 13—24).

Hieran knüpft Paulus noch einige in den besonderen Verhältnissen der Galater begründete Ermahnungen 5, 25.—6, 10.

Zum Schlusse in einem eigenhändigen Nachtrage mit großen Schriftzügen enthüllt Paulus zuerst den Galatern mit vernichtendem Urtheil das wahre Wesen seiner Gegner und ihre unlauteren, unfrommen Beweggründe und stellt diesem sein eigenes lauteres, frommes Verhalten gegenüber (6, 11—17); dann endet er mit dem Segenswunsche über die Gemeinde (6, 18).

Die Abfassungszeit des Briefes fällt nach 1, 6 nicht lange nach dem zweiten Besuche des Paulus in Galatien, Ende des Jahres 55 oder Anfang des Jahres 56 nach Chr., ungefähr $2^1/_2$—3 Jahre nach Stiftung der Gemeinden. Da Paulus von Galatien nach Ephesus sich begab (Apg. 19, 1) so hat er den Brief entweder auf der Reise dahin oder in Ephesus geschrieben.

Ueber den Erfolg des Briefes wissen wir nichts. Nur meldet der kurz vor Ostern 58 nach Chr. in Ephesus geschriebene erste Brief an die Corinther ein freundliches Verhältniß zwischen Paulus und den Galatern.

In der Reihenfolge der vier allseitig als echt anerkannten Briefe des Paulus ist der an die Galater der erste. Für die geschichtliche Erkenntniß des Urchristenthums ist er eine der wichtigsten Urkunden. Er vor anderen offenbart uns den tiefen Widerstreit des Bewußtseins und des Lebens, der mit dem Auftreten des Paulus und seines Evangeliums in die urchristliche Gemeinde und den urchristlichen Glauben eintrat; er vor andern offenbart deshalb, daß auch in der Geschichte des Urchristenthums kein anderes Gesetz wirksam waltet als in der Geschichte der Gegenwart, das Gesetz der Entwickelung aus dem Kampf und der Versöhnung der Gegensätze.

Der Brief an die Galater.

1. [1] Paulus, ein Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Todten, [2] und alle Brüder, die bei mir sind, den Gemeinden in Galatien. [3] Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo, [4] der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, auf daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unseres Vaters, [5] welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

1. [1] lies: auch nicht vermittelst eines Menschen, sondern vermittelst Jesu Christi und Gottes des Vaters, der ihn auferweckt hatte von den Todten. [4] von dieser gegenwärtigen argen Welt: aus dem gegenwärtigen Weltalter, dem bösen.

---

1. Vs. 1—5. Eingangsgruß. Derselbe ist durch zwei beziehungsvolle Gedanken erweitert, die schon auf den Inhalt des Briefes hinschauen. Im Anschluß an die Person des Briefstellers ist hervorgehoben, daß Paulus Apostel sei unmittelbar durch Jesum Christum und Gott, wie die Zwölf, und nicht etwa von Menschen, eben diesen Uraposteln, oder von Gott durch Vermittelung dieser Menschen eingesetzt. Beides würde die Selbstständigkeit des Paulus und damit die seines Heidenevangeliums den Uraposteln gegenüber aufheben. Im Anschluß an den Grußwunsch ist die Erlösungsthat des Messias hervorgehoben, sein Kreuzestod für die Sünden der Menschen als das gottgewollte Mittel der Heilserrettung aus der gegenwärtigen Weltzeit unter der Macht der Sünde, in welcher die Gläubigen bis zur nahe bevorstehend gedachten Wiederkunft Christi noch leben. Damit ist jede andere Vermittelung des Heils, durch Beschneidung und Gesetz und Gesetzesgerechtigkeit, wie die Judenchristen in Galatien sie verkünden, als eine nicht gottgewollte aufgehoben.

6 Mich wundert, daß ihr euch sobald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi auf ein ander Evangelium,* 7 so doch kein anderes ist, ohne daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. 8 Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. 9 Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir abermal:* So jemand euch Evangelium

1. 6 auf ein ander Evangelium: zu einem zweiten Evangelium. 9 lies: Wie wir zuvor (bei früherer Anwesenheit) gesagt haben, so sage ich auch jetzt abermal.

Vs. 6—10. Einleitung. In der Thatsache des nach der Abreise des Paulus (S. 702) so rasch erfolgten Abfalles der Galater von seinem Evangelium gibt Paulus (Vs. 6) die Veranlassung, und in der Behauptung der Göttlichkeit seines Evangeliums (Vs. 10) den nächsten Inhalt und Gegenstand des Briefes an.

Mit dem Ton tieferregten Unmuthes bezeichnet Paulus (V. 6) die Neigung der Galater zu dem Gesetzes-Evangelium der Judenchristen nicht als Abfall von seinem Evangelium, sondern von Gott, der sie, die Heiden, berufen hat in die „Gnade Christi", in ein Lebensgebiet, in welchem die Gnade Christi, die in dem Kreuzestode Christi offenbar gewordene Gnade desselben (1 zu Röm. 5, 15), nicht aber das Gesetz Mosis das Verhältniß Gottes zu den Menschen, den Erwerb der Gerechtigkeit und des Lebens bestimmt. Aus diesem Lebensgebiet und diesem Verhältniß sind die Galater herausgetreten und abgefallen zu einem zweiten Evangelium, dem Paulus in der Gewißheit, daß das seine Gottesoffenbarung sei, das Recht, das es ebenfalls beansprucht, Offenbarung Jesu und Gottes zu sein, verweigert. Es ist nicht ein anderes, nicht auch ein Evangelium, sondern nur die Verkündigung etlicher, gewisser Menschen, wie Paulus seine Gegner nennt, welche das „Evangelium Christi", das paulinische Heidenevangelium (S. 704—5) verkehren aus einem Evangelium der Gerechtigkeit aus Gnaden wieder in ein Evangelium der Gerechtigkeit aus Beschneidung und Gesetz, und damit die Gewissen der Galater verwirren, weil sie dies Evangelium auf die Urapostel und auf Jesum zurückführen. Dem gegenüber behauptet Paulus die Göttlichkeit seines Evangeliums (V. 8 und 9) unter heiliger Verwünschung der Andersverkündigenden, einem Zeugniß seiner innern Gewißheit. Diese Behauptung begründet er (V. 10) durch die Göttlichkeit des Inhaltes und die Behauptung desselben wider das Mißfallen der Menschen. „Ueberrede ich jetzt Menschen oder Gott?" ruft er aus, eine eigenthümliche Form der Rede, in welcher die Person steht für das, was von ihr ausgeht, Menschen für Menschenüberlieferung und Menschenlehre (s. z. V. 12), Gott für Gottesoffenbarung und Gotteswahrheit. „Oder strebe ich Menschen zu gefallen?" ruft er weiter. Aendere ich diesen göttlichen Inhalt, um Menschengunst zu gewinnen? Im Gegentheil. Aus dem Mißfallen der Menschen an seinem Evangelium schließt er gerade auf die göttliche Wahrheit desselben, und darauf, daß er ein wahrer Diener Christi sei daraus, daß (Matth. 5, 10—12) die Menschen die Wahrheit Gottes hassen. Das bedeuten die Worte: Wenn ich noch — nachdem Gott

predigt anders, denn das ihr empfangen habet, der sei verflucht.
10 Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zum Dienste? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre,* so wäre ich Christi Knecht nicht.
11 Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evan-

1. 10 lies: Ueberrede ich euch denn jetzt Menschen, oder Gott? Oder strebe ich Menschen zu gefallen? Wenn ich Menschen noch gefiele, so u. s. w.

mir die göttliche Wahrheit des Evangeliums offenbart hat — Menschen gefiele, so wäre ich Christi Diener nicht. Denn wie Christus, weil er Gottes Wahrheit verkündete, so muß Christi Diener, wenn er Gottesoffenbarung verkündet, den Haß der Menschen erleiden.

Damit stellt Paulus den Hauptgegenstand seines Briefes auf — Beweis der göttlichen Wahrheit seines Evangeliums — und weist auf die nächste Ausführung hin — Nachweis, daß sein Evangelium nicht Menschenwort aus menschlichem Ursprunge sei (1,11—24) und daß sein Evangelium wider das Mißfallen der Menschen in seiner göttlichen Wahrheit von ihm behauptet worden. (2, 1—12).

1, 11.—6, 10: Der Gegenstand des Briefes und zwar:

1, 11.—5, 24: Der Hauptgegenstand: Vertheidigung des Heidenevangeliums des Paulus gegen die Einwürfe und die Forderungen der Judenchristen in Galatien.

1, 11 — 2, 21. Erster Theil: Beweis des göttlichen Ursprungs des paulinischen Heidenevangeliums geführt durch den Nachweis seiner nicht menschlichen Vermittelung und seiner wider menschliche Einwirkung behaupteten Selbstständigkeit und Wahrheit.

Vs. 11—24. Erster Untertheil: Nachweis der nicht menschlichen Vermittelung des paulinischen Heidenevangeliums an sechs unleugbaren Thatsachen.

Paulus beginnt den Beweis der göttlichen Wahrheit seines Evangeliums mit dem Beweis seines göttlichen Ursprungs gegen den Einwurf der Judenchristen, des Paulus Evangelium sei nicht, wie das der Zwölf, göttliche Offenbarung durch Jesum Christum. Dawider behauptet Paulus, auch sein Evangelium sei, wie das der Urapostel, unmittelbare Offenbarung Jesu Christi und Gottes (1, 12—15). Diese Gewißheit ruht für Paulus auf dem Schluß: Jedes neue Heilswort im Geiste des Menschen, welches auf menschliche Ueberlieferung und Lehre nicht zurückgeführt werden kann, ist Offenbarung Gottes. Nun hatte Paulus die Gewißheit, daß sein Heidenevangelium gegenüber dem Evangelium der Zwölf ein neues Heilswort, und daß es durch menschliche Ueberlieferung und Lehre nicht Gewißheit seines Bewußtseins geworden sei; er hatte die Gewißheit, daß der Inhalt seines Evangeliums Thatsache seines Bewußtseins geworden war in Folge dessen, daß auch von ihm, wie von den Zwölf, Jesus Christus geistig geschaut (1 Cor. 15, 8), und darauf ein innerer Verkehr zwischen Gott und ihm von Geist zu Geist eingetreten war (Gal. 1, 16). Und auf der Gewißheit der Neuheit seines Heidenevangeliums als Gottesoffenbarung ruhte zugleich

gelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich* ist. 12 Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.* 13 Denn ihr habet ja wohl gehöret meinen Wandel weiland im Judenthum, wie ich über die Maße die Gemeinde Gottes verfolgete und verstörete sie. 14 Und nahm zu im Judenthum über viele meines gleichen in meinem Geschlechte,* und eiferte über die Maße um das väterliche Gesetz. 15 Da es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade, 16 daß er seinen Sohn offenbarete in mir, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den

1. 11 nicht menschlich: nicht nach Menschen Weise. 12 lies: Denn auch nicht ich habe es von einem Menschen überliefert empfangen, und auch nicht erlernt, sondern mittelst Offenbarung Jesu Christi. 14 über viele meines gleichen in meinem Geschlechte u. s. w.: über viele Altersgenossen in meinem Volke, indem ich über die Maße ein Eiferer war für meine väterlichen Ueberlieferungen.

neben dem Gottesurtheil des Erfolges seiner Wirksamkeit die Selbstgewißheit, daß er zum Apostel der Heiden von Gott bestimmt sei wie die Zwölf zu Aposteln der Juden.

Die Gegner leugneten nun nicht die Neuheit des Heidenevangeliums. Im Gegentheil, auf Grund dieser Neuheit und des Widerspruches mit dem Evangelium der Urapostel und weiter mit der Gottesoffenbarung in der Schrift Alten Bundes gründeten sie die Behauptung, das Heidenevangelium sei die eigene Weisheit des Paulus und er verkündige sich selbst (2 Cor. 4, 5). Hiergegen konnte den Beweis für sein Evangelium als Gottesoffenbarung Paulus bejahend nur führen durch Selbstversicherung der in ihm lebenden Selbstgewißheit. Diese reichte auch aus für an ihn und sein Evangelium Gläubige. Aber nicht für Ungläubige oder mißtrauisch gewordene Gläubige, wie die Galater. Für diese konnte er den Beweis nur an wirklichen unleugbaren Thatsachen, dann aber nur verneinend führen durch Nachweis des nicht menschlichen Ursprungs. So erklärt sich die Form des Beweises 1, 11 — 2, 24.

Vs. 11 und 12. Paulus beginnt nun den Beweis mit dem Nachweise, daß sein Evangelium nicht sei nach Menschen Weise, d. h. nicht so, wie in menschlicher Weise ein Geistiges Inhalt des Bewußtseins wird, durch Ueberlieferung nämlich und Lehre von einem andern Menschen, hier von den Urapostеln und der Urgemeinde in Jerusalem, als den ersten Trägern des Evangeliums Jesu.

Vs. 13—24. Die sechs beweisenden Thatsachen.

Vs. 13—16. Die erste ist der jähe Umschwung seines Bewußtseins von dem leidenschaftlichsten Eiferer für die väterlichen Ueberlieferungen und dem Verfolger der Gemeinde Jesu zum ebenso leidenschaftlichen Verkünder seines Evangeliums, ein Umschwung, der nur als ein unmittelbarer Eingriff Gottes in sein Geistesleben zu begreifen sei. Paulus nennt sich einen „Eiferer für die väterlichen Ueberlieferungen", weil

Heiden: alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut, 17 kam auch nicht gen Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog hin in Arabiam und kam wiederum gen Damascon. 18 Darnach über drei Jahre kam ich nach Jerusalem,

---

1. 16 alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut: da sofort theilte ich mich nicht mit an Fleisch und Blut.

---

er zu der Partei der „Gotteseiferer", der sogenannten Zeloten, gehörte (vgl. Luc. 6, 15. Apg. 1, 13). Diese wollten als gottesfürchtige Partei das Volk Israel durch die strengste Befolgung des mosaischen Gesetzes mit allen Zusatzüberlieferungen späterer Zeit selbst auf dem Wege des Zwanges zu einem vor Jehovah gerechten Volke gestalten, um von Jehovah zum Lohn dieser Gerechtigkeit die Verwirklichung des verheißenen Gottesreiches zu erzwingen. Das machte sie auch zu einer staatlichen und zwar volksthümlichen Partei mit dem Zweck, um der Verwirklichung des Gottesreiches willen jede Fremdherrschaft zu vernichten. Mitten in diesem leidenschaftlichen Eifer für das Judenthum (siehe Apg. 8, 1—3. 9, 1. 2) erzählt Paulus, gefiel es Gott wohl, nach seiner Allmachtswillkür und seinem freien Belieben seinen Sohn zu offenbaren in mir, damit ich ihn den Heiden verkünde, (nicht aber, wie es menschlich natürlicher gewesen wäre, in den Urapostеln, damit diese, wie den Juden (siehe 2, 7), so auch den Heiden verkündeten (siehe zu 2, 6). Paulus bezeichnet damit seine Wahl zum Heidenapostel als eine besondere That der freien Gnade Gottes (siehe zu 1 Cor. 15, 10), die ihn als Heidenapostel den Judenaposteln, den Zwölf und vor allen dem Petrus, in gleicher Selbstständigkeit zur Seite gestellt habe.

Vs. 16 und 17. Die zweite Thatsache war der sofort nach dieser Gottesoffenbarung eingetretene völlige Abbruch jedes geistigen Verkehrs mit Fleisch und Blut, d. h. mit endlichen Menschen (im Gegensatz zu dem unendlichen Gott, der da Geist ist), und zwar — denn die meint er darunter — mit den Aposteln vor ihm in Jerusalem, von denen allein er damals Belehrung über das Evangelium Jesu hätte empfangen können. Statt zu diesen ging Paulus von Damascus, wo die Offenbarung geschehen, (Apg. 9) nach Arabien. Wohin? Wie lange? — wissen wir nicht. Nur der Zweck der Reise läßt sich aus den Worten erschließen. Wenn Paulus endlichen Menschen, den Aposteln vor ihm, sich nicht mittheilte, um mit ihnen sich über die ihm geschehene Offenbarung zu besprechen, so ging er nach Arabien, in die Einsamkeit der Wüste, zu einsamem, innerem Geistesverkehr mit Gott, um die ihm gewordene Offenbarung, die ja auch seinem alttestamentlichen Bewußtsein völlig widersprach, zu einer widerspruchslosen, gewissen Ueberzeugung von dem ihm neu offenbarten (s. zu 1 Cor. 2, 9) Heilswillen Gottes in Christo zu gestalten. Denn erst mit einer solchen wieder gewiß gewordenen Ueberzeugung über den Heilswillen und die neu offenbarte Heilsordnung (s. zu 1 Cor. 2, 7) Gottes konnte er als Apostel auftreten. Dann erst kehrte er nach Damascus zurück (s. zu 2 Cor. 11, 32).

Vs. 18—20. Die dritte Thatsache war der erst drei Jahre nach seiner Bekehrung, nachdem sein Evangelium längst feste Thatsache seines Glaubens geworden, erfolgte Besuch bei Petrus in Jerusalem, um diesen persönlich kennen zu

Petrum zu schauen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm. [19] Der andern Apostel aber sah ich keinen, ohne Jacobum, des Herrn Bruder. [20] Was ich euch aber schreibe, siehe! Gott weiß, ich lüge nicht. [21] Darnach kam ich in die Länder Syria und Cilicia. [28] Ich war aber unbekannt von Angesicht den christlichen Gemeinden in Judäa. [23] Sie hatten aber allein gehöret, daß, der uns weiland verfolgete, der predigt jetzt den Glauben, welchen er weiland verstörete. [24] Und preiseten Gott über mir.

2. [1] Darauf über 14 Jahr zog ich abermal hinauf nach Jerusalem mit Barnaba und nahm Titum auch mit mir. [2] Ich zog aber hinauf

---

2. [23] Sie hatten aber allein gehöret: Nur von Hörensagen hatten sie.

---

lernen, nicht um von ihm Belehrung zu empfangen. Bei diesem Besuche sah er keinen zweiten Apostel außer nur den Jakobus, den Bruder des Herrn, eine der Säulen der Kirche (Gal. 2, 9), den kräftigsten und folgerichtigsten Vorkämpfer des Judenchristenthums (Gal. 2, 12. Apg. 15). Die Wahrheit dieser Thatsache bekräftigt er durch theure Versicherung. Denn da Petrus und Jakobus die Träger der zweiten, der judenchristlichen Form des Evangeliums waren, so konnte er von ihnen sein Heidenevangelium nicht erlernt haben. Hatte er also keinen andern Apostel gesehen, so hatte er es überhaupt nicht von den Aposteln.

Vs. 21. Die vierte Thatsache ist die nach diesem Besuche erfolgte Abreise nach Syrien und Cilicien, die beiden nördlich von Palästina in Kleinasien, am Mittelmeer gelegenen Länder, also weit entfernt von Jerusalem und Palästina, wo er noch Belehrung von Menschen hätte empfangen können. Es war dies die erste Bekehrungsreise des Paulus zur Verkündigung unter den Heiden und er während derselben der erste Heidenbekehrer. Aus der Apostelgeschichte erfahren wir über diese Reise nichts (s. zu Apg. 12, 24—14, 28). Nur wie zufällig erwähnt dieselbe 15, 23 Heidengemeinden in Syrien und Cilicien.

Vs. 22 und 23. Die fünfte Thatsache ist die schlechthinnige persönliche Unbekanntschaft des Paulus bei seiner Abreise nach Syrien in den christlichen Gemeinden Judäas, so daß er also auch bei keinem Christenmenschen außerhalb Jerusalems Belehrung über sein Evangelium sich geholt hatte.

Vs. 24. Die sechste Thatsache ist die Anerkennung der Judenchristen in Judäa, daß ein Wunder der göttlichen Allmacht den Paulus vom Verfolger der Gemeinde zum Verkündiger des Glaubens umgestaltet, und damit die Anerkennung des göttlichen Ursprungs seines Evangeliums von seiten der Judenchristen.

2. Vs. 1—21. Zweiter Untertheil: Nachweis der wider menschliche Einwirkung behaupteten Selbstständigkeit und Wahrheit des paulinischen Heidenevangeliums.

Vs. 1—10. Nachweis der gegen die Säulenapostel und wider die Muttergemeinde in Jerusalem behaupteten Selbstständigkeit.

Mit 2, 1 beginnt Paulus den zweiten Abschnitt seiner Beweisführung, auf den er 1, 10 hingewiesen. Grade das Mißfallen der Menschen an seinem Evangelium ist Beweis, daß er Diener Christi, sein Evangelium göttliche Wahrheit. Dieses Mißfallen haben eben die Menschen, von denen allein er sein Evange-

aus einer Offenbarung und besprach mich mit ihnen über dem Evangelio,* das ich predige unter den Heiden, besonders aber mit denen, die das Ansehen hatten, auf daß ich nicht vergeblich liefe oder gelaufen hätte.

2. [2] besprach mich mit ihnen über dem Evangelio: legte ihnen vor das Evangelium.

lium als Menschenüberlieferung hätte empfangen können, die Judenchristen, die Muttergemeinde in Jerusalem, die Urapostel. Ihnen gegenüber aber hat Paulus das göttliche Recht und die göttliche Wahrheit seines Evangeliums behauptet in Jerusalem, in Antiochien.

Die Lage hatte sich so gestaltet. Paulus hatte 14 Jahre in Syrien und Cilicien, in Heidenländern, das Heidenevangelium verkündet, den Zwölf das Zwölfstämmeland als das ihnen von Gott zugewiesene Gebiet überlassend (s. zu Gal. 2, 7, vgl. 2 Cor. 10, 13. 14). Er hatte wohl gehofft, im Heidenlande unbeirrt von der judenchristlichen Muttergemeinde verkünden zu können. Aber unter dem heuchlerischen Scheine von Brüdern sind Judenchristen aus Jerusalem — denn hier finden wir sie 2, 4 — in seine Gemeinden hinterrücks eingedrungen, um die Apostelfreiheit und Apostelselbstständigkeit des Paulus den Uraposteln gegenüber (vgl. 1 Cor. 9, 1) auszukundschaften, um zu erforschen, ob Paulus auf eigene Faust Gemeinden gründe, ohne sich und durch sich diese seine Gemeinden den Uraposteln und der Muttergemeinde in Jerusalem unterzuordnen. Denn um die persönliche Freiheit und Selbstständigkeit des Paulus als eines den Zwölf gleichberechtigten Apostels handelte es sich (vgl. 1 Cor. 9, 1), den die Lügenbrüder unter die Obmacht der Urapostel verknechten wollten, um dadurch die Selbstständigkeit und das Recht auch seines Heidenevangeliums, das nur an seiner Person hing, der Alleingeltung des judenchristlichen Evangeliums der Urapostel zu unterwerfen (2, 4. 5). Die Thätigkeit dieser Judenchristen hat einen Erfolg gehabt gegen den Paulus, daß dieser die Vernichtung sowohl seiner vergangenen, als seiner gegenwärtigen und zukünftigen Wirksamkeit fürchtet (2, 2). Die Lage muß so ernst, so peinlich gewesen sein, daß Paulus erst durch eine Gottesoffenbarung wieder Zuversicht gewinnt (2, 1), eine Thatsache des Geisteslebens, die, auf ihren menschlichen Grund zurückgeführt, nur da eintritt, wo tiefe Widersprüche des Lebens das Gemüth in Aufruhr versetzen, so daß es die Lösung dieser Widersprüche bei Gott sucht, von Gott ersehnt. Der Gotteswille dieser Gottesoffenbarung ergibt sich aus dem, was Paulus in Folge derselben thut: gestützt auf den Erfolg seiner apostolischen Wirksamkeit unter den Heiden als auf ein Gottesurtheil für sein göttliches Apostelrecht und für die göttliche Wahrheit seines Evangeliums solle er in Jerusalem, in dem Mittelpunkte des Widerstandes, seiner Apostelfreiheit und seinem Heidenevangelium die Anerkennung erkämpfen. Und diese Gottesoffenbarung macht den Paulus so gewiß, so kühn, daß er außer dem Barnabas (Apg. 4, 36. 9, 27. 11, 22—25) sogar den Titus (s. Einl. z. Brief an d. Titus), seinen Apostelgehülfen, einen unbeschnittenen Heidenchristen, in den Ursitz der beschnittenen Judenchristen mitnimmt als lebendigen Zeugen seines Heidenevangeliums, das er verkündigt hat, als lebendigen Beweis seines Sieges, wenn er ihn errungen hat.

So also, nachdem Paulus seit dem 14tägigen Besuche bei Petrus wieder 14 Jahre lang in keinem persönlichen Ver-

[3] Aber es ward auch Titus nicht gezwungen sich zu beschneiden, der mit mir war, ob er wohl ein Grieche war. [4] Denn da etliche falsche Brüder sich mit eingedrungen, und neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jesu, daß sie uns gefangen nähmen, [5] wichen wir denselben nicht eine Stunde, unterthan zu sein, auf daß die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde.*

2. [3] lies: Allein es ward auch nicht einmal Titus, mein (apostolischer) Begleiter, obwohl ein Grieche, gezwungen sich beschneiden zu lassen. [4. 5] lies: Um willen aber der neben eingeschlichenen falschen Brüder, die da neben eingedrungen waren zu verkundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jesu, auf daß sie uns verknechteten — denselbigen wichen wir nicht auf eine Stunde durch die (geforderte) Unterwerfung, damit die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde.

kehre mit den Aposteln Jesu gestanden hatte, zieht Paulus zum zweiten Male nach Jerusalem und legt der Muttergemeinde zum ersten Male das Evangelium vor, das er unter den Heiden verkündet, besonders aber, d. h. in abgesonderter Verhandlung, noch den Geltenden, den Säulen der Kirche, Jacobus (s. zu 1, 19), Kephas (s. zu Matth. 16, 18), Johannes (s. zu Marc. 3, 17). In der folgenden Schilderung drängt sich der Hauptgegenstand und Haupterfolg dieser Verhandlungen in den Vordergrund. „Aber auch nicht einmal Titus, mein Apostelgehülfe, obwohl ein unbeschnittener Heidenchrist, wurde zur Beschneidung gezwungen (Vs. 3), (wie viel weniger die gewöhnlichen Heidenchristen.)" Also ungefähr 19 Jahre nach dem Tode Jesu forderte die Urgemeinde in Jerusalem noch die Unterwerfung unter die Beschneidung von dem Heidenchristen, forderte, daß der Heide Jude werde, um Christ zu sein. Dann schildert Paulus in zwei Gliedern, in Sätzen, deren Gedanke durch unfolgerichtigen Satzbau verdunkelt ist, den Hauptgang der Verhandlung mit der Gemeinde (Vs. 4. 5), mit den Urapos-teln (Vs. 6—10). In der Verhandlung mit der Gemeinde handelte es sich um die Apostelfreiheit und Apostelselbstständigkeit des Paulus der Obmacht der Geltenden gegenüber; man forderte die Unterwerfung des Paulus unter die Geltenden, um damit auch das Evangelium des Paulus zu vernichten. Eben die Lügenbrüder, die in seine Heidengemeinden sich eingeschlichen hatten, um seine Freiheit auszukundschaften, traten mit der Forderung auf. Ihretwegen — wie Paulus Vs. 4 beginnt — damit sie nicht nach Durchsetzung ihrer Forderung fernerhin seine Wirksamkeit in seinen Gemeinden vernichteten, und ihnen — wie Paulus Vs. 5 beginnt — wich er auch nicht auf eine Stunde in der geforderten Unterwerfung. Denn an der Selbstständigkeit seines Apostelthums hing sein Evangelium. Darum setzt er hinzu: „damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestünde", d. h. ich, der Apostel des Heidenevangeliums, unterwarf mich, wie gefordert wurde, den Aposteln des Judenevangeliums nicht, damit die Wahrheit des Heidenevangeliums bei euch, den Heidenchristen, verbleibe und nicht durch die Obmacht der Judenapostel über mich auch die Obmacht ihres Evangeliums über das

6 Von denen aber, die das Ansehen hatten, welcherlei sie weiland gewesen sind, da liegt mir nichts an: denn Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht. Mich aber haben die, so das Ansehen hatten, nichts anders gelehrt. 7 Sondern wiederum, da sie sahen, daß mir vertrauet war das Evangelium an die Vorhaut gleich wie Petro das Evangelium an die Beschneidung, 8 (denn der mit Petro kräftig ist gewesen zum Apostelamt unter die Beschneidung, der ist mit mir auch kräftig gewesen unter die Heiden), 9 und erkannten die Gnade, die mir gegeben war, Jacobus und Kephas und Johannes, die für Säulen angesehen waren, gaben sie mir und Barnaba die rechte Hand, und wurden mit uns eins, daß wir unter die Heiden, sie aber unter die Beschneidung predigten. 10 Allein daß wir der Armen gedächten: welches ich auch fleißig bin gewesen zu thun.*

---

2. 6—10 lies: Von denen aber, die in dem Ansehen stehen etwas Besonderes zu sein — welcherlei sie weiland gewesen sind, da liegt mir nichts an; eines Menschen äußern Schein, Gott achtet ihn nicht; denn mir haben die, so in Ansehn stehen, nichts mitgetheilt; sondern im Gegentheil, da sie gesehen hatten, daß mir vertrauet ist das Evangelium an die Vorhaut gleicherweise wie Petro das Evangelium an die Beschneidung (denn der für Petrum kräftig gewesen war zum Behuf eines Apostelamtes der Beschneidung, der war auch für mich kräftig gewesen zum Behuf der Heiden) und da sie kennen gelernt hatten die Gnade, die mir gegeben worden, Jacobus und Kephas und Johannes, die da in Ansehn stehen Säulen zu sein — da gaben sie mir und dem Barnabas die Rechte (Hand) einer Genossenschaft zu dem Zweck, daß wir zu den Heiden, sie aber zu der Beschneidung gingen. Einzig der Armen sollten wir gedenken; und eben dieses habe ich mich beeifert durch die That zu erfüllen.

---

meine erfolge. In der Verhandlung mit den Geltenden handelte es sich um das Apostelrecht und die Apostelgleichberechtigung des Paulus. Die da gelten etwas Besonderes zu sein, wie Paulus hier nicht ohne versteckten Spott sagt, machten geltend, „welcherlei sie weiland gewesen sind", d. h. ihre Vergangenheit, ihre unmittelbare Bestallung durch den lebenden Messias, ihren persönlichen Lebensverkehr mit dem lebenden Jesus, ihre Augen- und Ohrenzeugenschaft seiner Werke und Worte (s. zu Apg. 1, 21. 22). Paulus wirft ihnen entgegen: „Da liegt mir nichts an." Ihre Vergangenheit gibt der Persönlichkeit nur einen Scheinwerth. „Eines Menschen äußeren Schein aber — Gott berücksichtigt ihn nicht." Woher weiß dies Paulus? Mir nämlich haben die Geltenden, erklärt er, nichts mitgetheilt in Betreff des Heidenevangeliums, (wie ich den Geltenden, weil mir, trotz des Scheins meiner Vergangenheit (s. 1, 13—16) nicht ihnen, trotz des Scheins ihrer Vergangenheit, Gott Offenbarung gethan hatte in Betreff eines Evangeliums an die Heiden). Im Gegentheil,

11 Da aber Petrus gen Antiochien kam, widerstund ich ihm unter Augen, denn es war Klage über ihn kommen.* 12 Denn zuvor, ehe

2. 11 lies: Da aber Petrus gen Antiochien kam, trat ich ihm Auge in Auge entgegen; denn er stand da als ein Verurtheilter.

sie hatten gesehen (aus den sichtbaren Erfolgen), daß ich von Gott betraut bin mit dem Evangelium an die Unbeschnittenen in derselben Weise wie Petrus mit dem an die Beschnittenen. Beweis? Der Erfolg der Wirksamkeit — für die fromme Weltanschauung des Paulus, wie der Geltenden, ein Gottesurtheil, weil eine Offenbarungsthatsache des göttlichen Willens, der mit Paulus gewesen. „Denn der für Petrus kräftig gewesen war zum Behuf eines Apostelamtes der Beschneidung, der war auch für mich kräftig gewesen zum Behuf der Heiden." (Vs. 8.) Und als die Geltenden nun aus dem Erfolge meiner Wirksamkeit erkannt hatten die Gnade, die mir von Gott gegeben worden, daß er mich betraut hat mit dem Heidenevangelium — Jacobus und Kephas und Johannes, die da gelten Säulen zu sein, da gaben sie mir und Barnabas die Rechte (Hand) einer Genossenschaft, aufgerichtet zu dem Zweck, daß wir zu den Heiden, sie zu der Beschneidung das Evangelium tragen sollten. Die Verkündigungskreise sollten geschieden bleiben, weil keine Einheit des Glaubens erreicht war. An die Stelle der Einheit des Glaubens sollte aber die Einheit der Liebe treten. Das war offenbar der Vorschlag des Paulus. Darum setzt er hinzu: Einzig der Armen (das war der Ehrenname der Judenchristen in Jerusalem) sollten wir gedenken. Und grade dieses ins Werk zu setzen habe ich mich befleißigt.

Das war der Erfolg dieser entscheidenden Verhandlungen. Behauptet hatte Paulus den Grundsatz seines Heidenevangeliums, daß der Heide Christ werde ohne Jude geworden zu sein. Behauptet hatte er die Selbstständigkeit seiner selbst und seiner Verkündigung. Durchgesetzt hatte er die Anerkennung seiner als eines von Gott mit dem Evangelium an die Heiden Betrauten. Nicht durchgesetzt hatte er die Anerkennung seiner als eines den Geltenden gleichberechtigten Apostels. Daß sie Genossen seien der Verkündigung (wie Paulus den Titus seinen Genossen und Mitarbeiter nennt 2 Cor. 8, 23), gestanden die Geltenden ihm und Barnabas zu; daß Paulus Apostel sei, weigerten die Geltenden. Und die Trennung zwischen den Judenchristen und Heidenchristen wurde in der Scheidung der Verkündigungsgebiete aufrecht erhalten. Nur die Liebe sollte die Geschiedenen einen. Deshalb überall setzte Paulus in seinen Heidengemeinden die Liebessteuern für die „armen Heiligen" in Jerusalem mit solchem Eifer ins Werk (s. 1 Cor. 16, 1 ff. 2 Cor. 8, 9).

Der Zweck dieser Darstellung ist aber, den Galatern, die von Judenchristen für das judenchristliche Evangelium, für die Beschneidung und das Gesetz bearbeitet worden, nachzuweisen, daß Paulus im Mittelpunkte des Judenchristenthums die göttliche Wahrheit des Heidenevangeliums und seine Apostelselbstständigkeit behauptet habe.

Vs. 11—21. Nachweis der wider den Petrus und die Sendlinge des Jacobus in Antiochien behaupteten Wahrheit des Heidenevangeliums.

Wohl nicht lange nach der 2, 1—10 geschilderten Verhandlung in Jerusalem kam Petrus, der Träger des Evangeliums der Beschneidung, nach Antiochien, der damaligen Muttergemeinde des paulinischen, des heidenchristlichen Evangeliums. Aus der ungemischten, jüdi-

etliche von Jacobo kamen, aß er mit den Heiden; da sie aber kamen, entzog er sich und sonderte sich, darum daß er die von der Beschneidung fürchtete. 13 Und heuchelten mit ihm die andern Juden, also

schen Gemeinde in Jerusalem, in welcher die Lebensformen des jüdischen Gesetzes noch ungeändert beobachtet wurden, trat er hier in eine aus Juden und Heiden gemischte Gemeinde, deren Lebenseinheit unter der Thätigkeit des Paulus und Barnabas dadurch hergestellt war, daß die messiasgläubigen Juden die jüdischen Lebensformen, die jüdischen Speisegesetze, als gleichgültig für die Gerechtigkeit vor Gott aufgegeben hatten. Petrus, der in Jerusalem in der ungemischten Gemeinde der Judengläubigen die jüdischen Speisegesetze wird beobachtet haben, folgt dem Geiste in Antiochia. Er, der Jude, hält Tischgemeinschaft mit den Heiden; auch er setzt die jüdischen Speisegesetze bei Seite. Diese Handlung des Petrus regt die messiasgläubigen Juden in Jerusalem auf. Denn die That des Petrus hat durch seine Stellung grundsätzliche Bedeutung. Der Bestand des Judenchristenthums steht in Frage, wenn der Träger des judenchristlichen Evangeliums die gesetzlichen, die volksthümlichen Lebensformen als gleichgültig preisgibt. Jacobus, der Leiter der jerusalemischen Gemeinde, der folgerichtige Vertreter des Judenchristenthums, sendet deshalb Beschneidungsmänner nach Antiochien zum Petrus. Was sie gesollt, was sie gethan, sehen wir aus dem Erfolge. Petrus — aus Furcht vor den Beschneidungsmännern — zieht sich allmählich zurück und sondert sich ab von den messiasgläubigen Heiden, (wie im jüdischen Sinne der Reine sich absondert von dem Unreinen). Ja, bestimmt durch die Beschneidungsmänner und dieses Verhalten des Petrus, heucheln die sämmtlichen übrigen messiasgläubigen Juden mit dem Petrus, so daß auch Barnabas, der langjährige Arbeits- und Geistesgenosse des Paulus, mit fortgerissen wird durch ihre Heuchelei.

Petrus, als er mit den Heiden aß, handelte offenbar unter Nachwirkung des Geistes Jesu. Dieser hatte überall die Innerlichkeit der frommen Gesinnung betont, die äußeren Lebensformen des gesetzlichen Judenthums als gleichgültige hingestellt. Er hatte sie verworfen, wo sie mit der Innerlichkeit in Widerspruch traten; wo dieser Widerspruch fehlte, hatte er sie gelassen. Ihre Abschaffung als bewußten Grundsatz hatte er weder ausgesprochen, noch gefordert. So hatte er in seinen Jüngern wohl den Geist der Gleichgültigkeit gegen diese Formen, aber einer nur halben, weil bewußtlosen Freiheit von ihnen genährt. Als nun nach dem Tode Jesu Paulus mit bewußter Folgerichtigkeit die Verwerfung des Gesetzes und der gesetzlichen Lebensformen forderte, dieser Forderung gegenüber aber die Judenchristen unter Jacobus mit bewußter Folgerichtigkeit die Aufrechterhaltung der volksthümlich-gesetzlichen Lebensformen verlangten, da fallen Petrus und mit ihm die halb, weil bewußtlos Freien, erschreckt von der vollen Freiheit, in die volle Unfreiheit zurück. Paulus, wie er auch sonst seine Gegner hart beurtheilt, nennt diese That des Petrus Heuchelei, in der er als ein Verurtheilter dastehe. Und doch ist sie nur Schwäche eines unklaren und unfolgerichtigen Denkens und Wollens, der dem klar bewußten Wollen des Jakobus zum Opfer fällt.

Die That des Petrus hat aber durch seine Stellung auch für Paulus grundsätzliche Bedeutung. Sie ist ein sittlicher Zwang für die Heidenchristen, die dem Apostelfürsten in dem Glauben

daß auch Barnabas verführet ward mit ihnen zu heucheln. 14 Aber, da ich sahe, daß sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangelii,* sprach ich zu Petro vor allen öffentlich:

So du, der du ein Jude bist, heidnisch lebest und nicht jüdisch,* warum zwingest du denn die Heiden jüdisch zu leben?

15 Wiewohl wir von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden sind, 16 doch, weil wir wissen, daß der Mensch durch des Ge-

2. 14 nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangelii: nicht fest aufrecht wandelten auf die Wahrheit des Evangelii hin. und nicht jüdisch (fällt weg).

zufallen können, daß die Beobachtung der jüdischen Lebensformen dennoch nothwendig sei für die Gerechtigkeit. Daher, als er sieht, daß Petrus und die messiasgläubigen Juden nicht aufrecht fest wandeln, gerichtet hin auf die Wahrheit des Evangeliums, (sondern wie Hinkende, schwankend nach beiden Seiten zwischen Judenthum und Christenthum (s. 1 Kön. 18, 21): da erhebt er sich wider Petrus vor der ganzen Gemeinde und vernichtet ihn und seinen Glaubensstandpunkt, nach welchem er die jüdisch-gesetzlichen Lebensformen wieder nothwendig erklärt für jeden, auch für den Christusgläubigen Heiden.

Die Rede hat außer einem Einleitungsgedanken drei Glieder. In dem einleitenden Gedanken verwandelt Paulus die That, die Petrus unter dunkler Gemüthsstimmung der Furcht gethan, in einen bewußten Gedanken und bringt damit die haltungslose Unfolgerichtigkeit jener That und ihres Thäters zum klaren Bewußtsein (Vs. 14). Gegen diese Unfolgerichtigkeit des Denkens in Petrus auf seinem judenchristlichen Standpunkte wendet sich dann Paulus. Er stellt sich im ersten Gliede der Rede auf den Standpunkt des Petrus, des messiasgläubigen Juden, und weist nach, wie dieser Standpunkt folgerichtig zum Grundsatz des paulinischen Heidenevangeliums fortgetrieben wird (Vs. 15—16). Dann stellt er diesem Grundsatze eine Folgerung der Judenchristen aus diesem Grundsatze entgegen, durch deren Gottlosigkeit diese die Wahrheit dieses Grundsatzes vernichten wollen, und weist das Unrecht dieser Folgerung nach (Vs. 18—20). Nach dieser Vertheidigung seines Grundsatzes schreitet er zum Angriff und zieht aus dem Grundsatze des Judenchristenthums eine Folgerung, deren Gottlosigkeit die Unwahrheit des Judenchristenthums aufdeckt (Vs. 21).

Vs. 14. Einleitend also verwandelt er die unklar vollzogene That des Petrus in einen klaren Gedanken und stellt diesem damit seine Unfolgerichtigkeit vor Augen. „Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebest, und damit die Gleichgültigkeit der jüdischen Lebensformen aussprichst für die Gerechtigkeit, warum zwingest du denn die Heiden, jüdisch zu leben, und damit die Nothwendigkeit der jüdischen Lebensformen für die Gerechtigkeit behaupten"?!

Dann stellt Paulus sich (Vs. 15) mit dem Petrus auf den Standpunkt des messiasgläubigen Judenthums und zeigt, wie die Halbheit dieses Judenchristenthums folgerichtig zur Entschiedenheit seines Standpunktes getrieben wird. „Wir von Natur Juden und nicht aus den Heiden Sündige, in dem Bewußtsein, daß nicht gerecht wird ein Mensch aus Werken des Gesetzes falls nicht etwa mittelst des Glaubens an Christum

setzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ,* so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werke. Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

---

2. [16] lies: daß nicht gerecht wird ein Mensch aus Gesetzeswerken falls nicht etwa mittelst des Glaubens an Jesum Christ.

Jesum (d. h. daß ein Mensch aus Werken des Gesetzes nur etwa mittelst des Glaubens gerecht wird), auch wir sind an Christum Jesum gläubig geworden, damit wir aus dem Glauben an Christum gerecht würden und nicht aus Werken des Gesetzes, weil aus Werken des Gesetzes nicht gerecht wird jeder, der Fleisch ist. Der Jude nämlich, der an Christum gläubig wird, und damit bekennt, daß das Gesetz ohne den Glauben unzureichend sei zur Gerechtigkeit, der kann nicht in der Halbheit des Judenchristenthums stecken bleiben, daß er, Glaube und Gesetz verbindend, den Glauben für das Mittel zur Gesetzesgerechtigkeit erklärt. Denn ist der Glaube das nothwendige Mittel, so ist der Glaube und nicht das Gesetz der Grund der Gerechtigkeit. Das ist der Standpunkt des Paulus. Der Mensch, der da Fleisch und als Fleisch mit Nothwendigkeit sündig ist, so daß er das Gesetz durch die That nicht erfüllen kann, wird aus dem Glauben gerecht, ohne Gesetz.

Denn in dieser folgerichtigen Entwicklung des religiösen Bewußtseins eines messiasgläubigen Juden, muß dieser, der zuvor nicht wähnte wie die Heiden ein Sündiger zu sein, zugleich als einen Sündigen sich erkennen. Den reinen Gesetzesstandpunkt aufgeben und zum Glauben sich wenden kann er nur, wenn er das Gesetz für ungenügend zur Gerechtigkeit erkennt. Dies kann er nur, wenn er sich als von Natur und mit Nothwendigkeit sündig erkennt, deshalb nicht im Stande, alles, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, damit er es thue, wirklich mit der That zu erfüllen (Gal. 3, 10). Als von Natur Sündigen kann aber der Jude sich nur erkennen, wenn er sich als Menschen und den Menschen als Fleisch erkennt. Denn als seinem unterschiedenen Wesen nach Fleisch im Gegensatz zu Gott, dem Geiste, ist der Mensch von Natur sündig, unter der Uebermacht des sinnlichen Naturtriebes, der dem Geiste entgegenwirken muß (Röm. 5, 5. 8). Diese Entwicklung des Bewußtseins deutet Paulus an, wenn er den Juden zuerst als Menschen, den Menschen aber zuletzt als Fleisch bestimmt.

Aber gerade, wenn der Jude als messiasgläubiger auch als Sündigen sich erkennen muß, so erschreckt ihn, so lange er doch noch halb im jüdischen Bewußtsein verharrt und das sittliche Leben noch unter die jüdisch-gesetzliche Anschauung stellt, eine Folgerung aus dem Heilsgrundsatze des Paulus, des Glaubens allein mit Aufhebung des Gesetzes, Aufhebung auch für das sittliche Leben. In seinem jüdischen Bewußtsein hat ihn das Leben nach den Geboten des Gesetzes bisher aus der sündigen Unreinheit der heidnischen Hunde zur heiligen Reinheit eines gerechten Israeliten gehoben. Wird mit Aufhebung des Gesetzes auch er nicht in die heidnische Sündigkeit zurückfallen? Wird, wenn der Damm des Gesetzes zerstört ist, der sündige Trieb der Fleischesnatur nicht fessellos auch in ihm sich ergießen? Wird der paulinische Messias, der eine Gerechtigkeit allein aus dem Glauben bringt mit Aufhebung des Ge-

17 Sollten wir aber, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener.* Das sei ferne! 18 Wenn ich aber* das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter.

2. 17 lies: Wenn aber, während wir suchten gerecht zu werden in Christo, wir selber als sündige erfunden wurden: so ist ja also Christus ein Diener der Sündigkeit? 18 aber: nämlich.

setzes, nicht ein Diener, ein Förderer der Sündigkeit des Naturtriebes sein?

Diese Folgerung, die den messiasgläubigen Juden erschreckt, so lange er in halbem Bruch mit dem Judenthum das sittliche Leben doch immer noch wieder unter jüdisch-gesetzliche Anschauung stellt, diese Folgerung, durch welche Jacobus den Petrus, den Barnabas, die sämmtlichen übrigen Juden in Antiochien, diese Halbfreien, wieder in die ganze Unfreiheit des Judenthums zurückgeschreckt hatte, — diese Folgerung stellt Paulus im zweiten Gliede der Rede sich selbst gegenüber, um sie zu widerlegen und damit seinen Grundsatz der Gerechtigkeit aus Glauben mit Aufhebung des Gesetzes sicher zu stellen.

„Wenn aber wir, die wir von Natur Juden sind, während wir in Christo (und nicht mehr im Gesetz) unsere Gerechtigkeit suchten, wir selber als Sündige erfunden wurden — *so ist ja also Christus* (der das Gesetz aufhebt) *ein Diener, Förderer der Sündigkeit*" (V. 17)?

Mit dieser gottlosen Folgerung aus dem Grundsatze des Paulus, aus dem Glauben *allein ohne Gesetz*, will der messiasgläubige Jude diesen Grundsatz widerlegen und den Paulus zwingen, seinen Grundsatz — Glaube *und* Gesetz — als Wahrheit anzuerkennen.

Mit Abscheu wehrt Paulus die gottlose Folgerung ab. „*Das sei ferne*"! Dann begründet er diese Abwehr. Die Folgerung wäre schon richtig, wenn die Voraussetzung richtig wäre, unter welcher sie aus dem Grundsatze des Paulus von den Judenchristen gezogen ist. Diese Voraussetzung ist die Anschauung vom Gesetz, welche die Judenchristen aus dem Judenthum noch festgehalten haben, daß das Gesetz die Kraft habe die Macht des sündigen Naturtriebes im Menschen zu brechen und ein sittliches Leben ohne Sünde zu ermöglichen. Der Judenchrist nennt deshalb die paulinischen Heidenchristen, die das Gesetz aufgehoben haben, „Gesetzesübertreter", wähnend, er sei, wenn er das Gesetz mit dem Glauben festhalte, kein Gesetzesübertreter. Aber diese Anschauung ist ein Irrthum. Das Gesetz, als äußerer Buchstabe (2 Cor. 3, 6) kann den Menschen an dem Gegensatze der Verbote Gottes zu dem sündigen Naturtriebe diese seine Sündigkeit nur zum *Bewußtsein* und zur *Erkenntniß* bringen (s. zu Röm. 3, 20. 7, 13 und unten zu Gal. 3, 21), so daß er aus einem bewußtlos Sündigen ein bewußter Sünder und Gesetzesübertreter wird, nie kann es aber *Freiheit von* der Sündigkeit und der Sünde bringen. So verfälscht der Judenchrist den Grundsatz des Glaubens durch das Gesetz und ergreift doch ein verkehrtes Mittel für seinen Zweck.

Mit diesem Gedanken, allerdings in zusammengedrängtester Form, widerlegt nun Paulus zunächst die Voraussetzung der judenchristlichen Folgerung, um damit diese selbst zu widerlegen. Vs. 18: „*Wenn ich nämlich* (Petrus als Judenchrist), *das, was ich aufgelöst, zerbrochen habe* (als ich gläubig wurde, das Gesetz in seinen

19 Ich bin aber* durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. 20 Ich lebe, aber doch nun nicht ich,* sondern Christus lebet in mir. Denn, was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich ge-

2. 19 Ich bin aber: Ich nämlich bin. 20 Ich lebe, aber doch nun nicht ich: Nicht mehr lebe aber ich.

Geboten) wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem (bewußten) Gesetzesübertreter (nicht aber werden andere, die Heiden, es, die das Gesetz nicht wieder aufbauen. Denn, wo kein Gesetz, da ist keine Gesetzesübertretung. Vgl. zu Röm. 4, 15).

Vs. 20. Weiter aber zeigt nun Paulus, wie auf seinem Standpunkte nicht das eintritt, was der Judenchrist folgert. „Ich nämlich (Paulus als Heidenchrist) bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott — und nicht dem sündigen Naturtriebe — lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. Nun lebe nicht mehr ich, der alte, der sündige Mensch, sondern Christus lebet in mir". Die Wahrheit dieser Sätze ruht auf Ausführungen, wie Röm. 6, 1—14. 7, 1—6. Christus hat durch seinen Kreuzestod dem Sündenfluche des Gesetzes — das den Tod als Sold der Sünde setzt — genügt, und ist damit dem Gesetze abgestorben. In seiner Einheit mit Christo ist deshalb auch der Gläubige dem Gesetz abgestorben (Röm. 7, 4), so daß er nicht mehr dem Gesetze, sondern in einem neuen Leben des Geistes Gott lebt (Röm. 7, 6). Wie aber in dem Kreuzestode Christi das Fleisch getödtet ist und in dem Fleisch die Macht des sündigen Naturtriebes (Röm. 8, 3), so ist wieder in der Einheit des Gläubigen mit Christo auch in dem Gläubigen das Fleisch und der sündige Naturtrieb getödtet, so daß er forthin nicht mehr als Ich, als der alte Mensch lebt, sondern als ein neuer Mensch, in welchem Christus, der Geist (Röm. 8, 9), die bestimmende Lebensmacht ist. Dann aber ist die Macht des sündigen Naturtriebes machtlos im sittlichen Leben; dieses ist aus dieser Lebensmacht Christi, des Geistes, ein heiliges Leben im Geiste (Röm. 6, 3—13).

Damit hat Paulus nachgewiesen, daß auf seinem Standpunkte — Glaube ohne Gesetz — nicht die Folgerung des Judenchristen sich verwirklicht — Christus ein Förderer der Sündigkeit — sondern daß durch den Eintritt einer neuen Lebensmacht in den Gläubigen mit Christus Christus der Förderer eines heiligen Lebens wird.

Freilich, so lange der Gläubige noch in der Wirklichkeit dieser Weltzeit im Fleische lebt, wirkt auch im Gläubigen leider noch die Macht des Fleisches. Und so ist möglich, daß auch im sittlichen Leben des Gläubigen noch die Sündigkeit seines Wesens als Sünde sich offenbare. Aber, wenn der Judenchrist etwa hiergegen das Gesetz wieder aufbauen wollte, so hat Paulus die Verkehrtheit dieses Thuns schon nachgewiesen. Nicht das Gesetz hilft hier zu einer Aufhebung der Sündenthat, nur der Glaube hilft zur Vergebung der Sündenschuld, der Glaube an die Gnade Gottes und den Kreuzestod Christi, an die Gnade, die zwar nicht die Sünde aber die Schuld und die Strafe der Sünde aufhebt. Das ist der Sinn der Worte: Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, im Glauben lebe ichs, im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dahingegeben.

Damit hat Paulus seinen Grundsatz

liebet hat und sich selbst für mich dargegeben. [21] Ich werfe nicht weg* die Gnade Gottes, denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich* gestorben.

3. [1] O, ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?* Welchen Christus Jesus vor die

---

2. [21] ich werfe nicht weg: ich hebe nicht auf. vergeblich: umsonst (überflüssig, nutzlos). 3. [1] daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet (fällt weg).

— Glaube ohne Gesetz — sicher gestellt. Nun schreitet er im dritten Gliede der Rede zum Angriff. Durch Wiederaufbau des Gesetzes hat der Judenchrist den gesetzlichen Standpunkt wieder aufgerichtet in dem Verhältnisse Gottes zum Menschen — den Standpunkt der Gerechtigkeit, welche dem Sünder gibt den schuldigen Lohn seiner eigenen That. Damit vernichtet der Judenchrist die Erlösungsthat Gottes im Kreuzestode Christi. Das bedeuten die Worte des Paulus: nicht hebe ich die Gnade auf. Denn, wenn mittelst Gesetzes Gerechtigkeit, so ist also Christus umsonst gestorben. Der Kreuzestod des Gottessohnes, diese höchste Heilsthat Gottes — eine That des Ueberflusses ist sie. Mit dieser gottlosen Folgerung vernichtet Paulus das Judenchristenthum — Glaube und Gesetz.

An diesen beiden Folgerungen aber, des Petrus aus dem Grundsatz des Paulus: „so ist ja Christus ein Förderer der Sündigkeit", des Paulus aus dem Grundsatz des Petrus: „so ist ja Christus umsonst gestorben", an ihnen ist die Weite des Abstandes zu messen, der das Judenevangelium und das Heidenevangelium, der Petrus und Paulus scheidet.

Der Zweck der Darstellung aber ist, den Galatern, die von den Judenchristen zum Abfall vom Heidenevangelium ins Judenevangelium, von Paulus zu Petrus geködert worden, zu zeigen, wie Paulus gegen den Apostelfürsten des Judenchristenthums öffentlich vor der Gemeinde die göttliche Wahrheit seines Evangeliums behauptet, das Evangelium des Judenchristenthums vernichtet hat.

3, 1—4, 7. Zweiter Theil. Beweis der göttlichen Wahrheit des paulinischen Heidenevangeliums, insofern es den Erwerb der messianischen Heilsgüter an den Glauben allein ohne Gesetz bindet, geführt durch den Nachweis seiner Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes in der Schrift.

Die Judenchristen in Galatien hatten nicht nur den göttlichen Ursprung des paulinischen Heidenevangeliums, sie hatten auch die göttliche Wahrheit seines Inhaltes geleugnet. Sie hatten den Widerspruch desselben mit dem Gotteswort der Schrift Alten Bundes behauptet, der schlechthinnigen Quelle der Wahrheit auch für Paulus und durch Paulus für die von ihm gegründeten Heidengemeinden. Sie hatten darauf hingewiesen, daß nach dem Gotteswort der Schrift der Heilswille Gottes nur allein dem Abraham und seinem Samen und zwar auf dem Wege Abrahams, der gerechtfertigt wurde aus Werken (Röm. 4, 2), die Heilsgüter verheißen habe, darauf hingewiesen, daß der Same Abrahams eben das von Abraham stammende, durch Beschneidung und Gesetz aus den Völkern gesonderte jüdische Volk sei, darauf hingewiesen, daß die heidnischen Galater nur durch Annahme von Beschneidung und Gesetz Glieder des jüdischen Volkes und Same Abrahams, als Same Abrahams aber nur durch die Abrahamsge-

Augen gemalet war und jetzt unter euch gekreuzigt ist.* 2 Das will ich allein von euch lernen, habet ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?* 3 Seid ihr so unverständig? Im Geist habt ihrs angefangen, wollt ihrs denn nun im Fleisch vollenden?

3. [1] lies: . . denen gegen die Augen hin Jesus Christus vorgemalet ist als der gekreuzigte. [2] die Predigt vom Glauben?: das Hören des Glaubens?

rechtigkeit aus Werken des Gesetzes Erben der Verheißung werden könnten. Dies Wort und die Aussicht auf den Erwerb der Heilsgüter des Messiasreiches durch dies Zauberwort hatte die Galater zu dem Entschlusse bethört, Gesetz und Beschneidung und das Beschneidungsevangelium mit der Gesetzesgerechtigkeit aus Werken anzunehmen, aufzugeben aber das Evangelium von Jesus Christus dem gekreuzigten, das allen Menschen um des Kreuzestodes willen durch Gnaden aus Glauben allein ohne Gesetzeswerk Gerechtigkeit und Leben und das Erbe der Heilsgüter zuspricht.

So entsteht dem Paulus die Aufgabe, die Wahrheit seines Evangeliums nachzuweisen gerade auf Grund des Gotteswortes der Schrift. Daraus erklärt sich die Form des Beweises, daß Paulus denselben überall auf ein Gotteswort der Schrift gründet statt, wie im Römerbrief, auf das Wesen des Menschen, der Sünde, des Gesetzes.

Vs. 1. Uebergang. In erregtem Gefühle, erregt durch die eben vollendete klare Beweisführung von der Unwahrheit des Judenchristenthums und den Ausblick, daß die Galater zu dieser Unwahrheit abfallen wollen, ruft Paulus ihnen entgegen: O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, denen gegen die Augen hin vorgemalet ist (d. h. denen mit einer Klarheit, wie die Klarheit sinnlicher Anschauung) Jesus Christus, der Messias, als der gekreuzigte verkündet ist.

Mit Vs. 2 beginnt er den Gegenbeweis gegen das Zauberwort der Judenchristen. Auch Paulus geht davon aus, daß nur der Same Abrahams auf dem Wege Abrahams Erbe der Verheißung sei. Aber gerade als Wort Gottes in der Schrift weist er nach, daß nur der Gläubige Same Abrahams, die Abrahamsgerechtigkeit nur die Glaubensgerechtigkeit sei, und der göttliche Heilswille in der Heilsordnung das Erbe der Verheißung nur an Christus und den Glauben gebunden habe.

Der Beweis hat fünf Glieder: die Vorbereitung zum Beweise Vs. 2—7, den Beweis selbst Vs. 8—14, die Begründung dieses Beweises Vs. 15—24, das Ergebniß des Beweises Vs. 25—29, einen Anhang zum Beweise zur Erläuterung eines besonderen Punktes 4, 1—7.

Vs. 2—7. In der Vorbereitung zum Beweise führt Paulus die Galater auf eine Thatsache in ihrem Glaubensleben hin, aus welcher sie durch Selbsterfahrung das Wirkungsgesetz erkennen können, nach welchem der Heilswille Gottes die Heilsgüter verleiht — nicht als Verdienstlohn für die Selbstthätigkeit im Gesetzeswerk, sondern als Gnadengeschenk für die Empfänglichkeit im Glauben. „Habt ihr den Geist, den Gottesgeist, (den Erstling und die Gewähre aller Heilsgüter, Röm. 8, 23. 2 Cor. 5, 5) durch des Gesetzes Werke, oder durch das Hören des Glaubens?“ In dem letztern eigenthümlichen Ausdruck drückt er die reine Empfänglichkeit des Glaubens aus, der, mit geöffnetem Gemüthe der Predigt des Wortes lauschend, mit dem

4 Habt ihr denn so viel umsonst erlitten? Ist's anders umsonst. 5 Der euch nun den Geist reichet und thut solche Thaten unter euch, thut ers durch des Gesetzes Werk oder durch die Predigt vom Glauben?* 6 Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet und es ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit? So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder.

8 Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden* durch den Glauben gerecht mache; darum verkündigt sie dem Abraham:

3. 4 lies: So großes habt ihr nutzlos erfahren? Wenn doch wirklich nutzlos! 5 die Predigt vom Glauben: das Hören des Glaubens. 8 alle Heiden: alle Völker.

Glauben den Gottesgeist empfängt. Bevor er aber diesen Gedanken weiter verfolgt (Vs. 5) knüpft er Vs. 3 und 4 als Zwischengedanken ein schneidendes Wort an: „Seid ihr so unverständig? Den Anfang machend mit dem Gottesgeiste lasset ihr euch jetzt im Fleische zur Vollendung bringen?" hindeutend darauf, daß nach der Behauptung der Judenchristen erst die Beschneidung, diese äußerliche, ungeistige Form, die Heiden zu Vollchristen, zu Vollbürgern im Messiasreiche mache, während nach der Anschauung des Paulus die Beschneidung sie um den Erfolg der Gnade wieder bringt (s. zu Gal. 5, 3. 4). Daher setzt er hinzu: „So großes — den Empfang des Gottesgeistes — habt ihr nutzlos erfahren"? das Urtheil noch bekräftigend: „Wenn doch wirklich nutzlos"! Dann rückkehrend zu Vs. 2 hebt er noch einmal aus der Galater Erfahrung das Wirkungsgesetz des Heilswillens Gottes hervor. Der Gott also, der euch geschenksweise darreicht den Gottesgeist und Wunderkräfte in euch wirkt, thut der dies in Folge von Gesetzeswerk oder vom Hören des Glaubens? Hiermit hat Paulus die Selbsterfahrung der Galater in eine Form gebracht, daß er sie mit der Selbsterfahrung Abrahams gleichsetzen kann, jener Heilspersönlichkeit, an welcher das Gesetz des göttlichen Heilswillens zum ersten Mal für alle Folgezeit in die Wirklichkeit getreten. Und so fährt er fort: „In gleicher Weise wie Abraham gläubig wurde an Gott und es wurde ihm angerechnet zur Gerechtigkeit", d. h. die Empfänglichkeit des gläubigen Gemüthes für das aller Wirklichkeit widersprechende Wort Gottes (1 Mos. 15, 5. 6) wurde ihm von der Gnade Gottes als Gerechtigkeit angerechnet, die er durch Selbstthätigkeit in Werken sich als Lohn nicht verdient hatte. So schließt denn Paulus: „Ihr erkennet also klar, daß die aus Glauben, diese (und nicht die aus Werken sind, wie die Judenchristen behaupten) Abrahams Söhne sind, d. h. diejenigen sind, welche in dem heilsgeschichtlichen Wesen Abrahams, in dem Glauben, mit ihm wesenseins sind.

Vs. 8—14. Der Beweis. Hiermit hat Paulus die Entwicklung bis auf die Beweisantretung geführt, durch welche er auf Grund des Wortes Gottes der Schrift nachweisen kann, daß in der mit Abraham beginnenden geschichtlichen Heilsordnung der göttliche Heilswille den Segen der messianischen Heilsgüter an den Glauben, nicht an das Gesetz gebunden (Vs. 8—14). Diese geschichtliche Heilsordnung hat drei Glieder: als Anfang den Verheißungssegen in Abraham, als Mitte den Sündenfluch im Gesetze Mosis, als Ende die Verheißungserfüllung in Christus.

In dir sollen alle Heiden* gesegnet werden. 9 Also werden nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham.

10 Denn die* mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, daß ers thue. 11 Daß aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar: denn der Gerechte wird seines Glaubens* leben.

---

3. 8 alle Heiden: alle Völker. 10 Denn die: Denn alle die. 11 seines Glaubens leben: aus Glauben das Leben haben.

Der Anfang offenbart das unveränderliche Gesetz des göttlichen Heilswillens in der Verheißung an Abraham. „Weil aber die Schrift — d. h. Gott, der in der Schrift spricht — vorausschaute, daß aus dem Glauben rechtfertigt die Heiden Gott, so gab sie dem Abraham, der Glaubenspersönlichkeit, die Vorverheißung: In dir sollen den Messiassegen empfangen alle Völker (und nicht nur Ein Volk, das jüdische). So daß also die Gläubigen — nicht die Gesetzeswerkler — den Segen empfangen mit dem gläubigen Abraham — und nicht mit dem werkthätigen.

Vs. 10. Daß dieses Wirkungsgesetz des göttlichen Heilswillens durch das Mittelglied der Heilsordnung, durch das Gesetz Mosis, nicht verändert und aufgehoben sei, beweist Paulus aus dem Wesen, aus der Frucht des Gesetzes, wie es sich auf Grund des Gotteswortes der Schrift darstellt. „Denn alle ohne Ausnahme, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter Fluch gebracht.“ Die Wahrheit dieser befremdenden Behauptung beweist Paulus aus dem Wort Gottes durch folgenden allerdings unvollständigen Gedankenschluß. „Die Schrift sagt: verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, das geschrieben steht im Gesetzesbuche, um es durch die That zu erfüllen.“ Nun wäre es an sich möglich, daß irgend einer alle Gesetzesgebote durch die That erfüllte. Dann hätte er aus Gesetzeswerk Gerechtigkeit und als Lohn der Gesetzesgerechtigkeit das Leben und die Heilsgüter. Dieser Möglichkeit widerspricht aber die Schrift. Vs. 11: „Daß im Gesetze niemand gerecht wird bei Gott (wenn auch in der Anschauung der Menschen) ist offenbar durch das Schriftwort: „der Gerechte wird aus Glauben das Leben haben“, d. h. Glaube ist der Grund des Lebens des Gerechten und damit der Gerechtigkeit selbst, da Leben nur Folge der Gerechtigkeit. Wäre nun des Gesetzes Grundsatz Glaube, so wäre auch nach diesem Schriftwort Gerechtigkeit aus dem Gesetze möglich. Aber nach der Schrift ist des Gesetzes Grundsatz nicht Glaube, sondern: „wer durch die That erfüllt die Gesetzesgebote, wird in ihnen das Leben haben“ (Vs. 12). Folglich — so ergänzt sich der Gedankenschluß — wenn nach der Schrift Glaube der Grund der Gerechtigkeit und des Lebens, so wird niemand im Gesetz gerecht bei Gott; folglich erfüllt in Wirklichkeit niemand durch die That alles, was geschrieben steht im Buche der Gesetze; folglich ist jeder nach der Schrift verflucht, der aus Gesetzes Werken den Grund der Gerechtigkeit sucht. Damit aber hat Paulus bewiesen, daß die Mitte der Heilsordnung, das Gesetz Mosis, das in Abraham offenbarte Gesetz des göttlichen Heilswillens nicht verändert und aufge-

12 Das Gesetz ist aber nicht des Glaubens; sondern der Mensch, der es thuet, wird dadurch leben.

13 Christus aber hat uns erlöset von* dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hänget). 14 Auf daß der Segen Abrahä

---

3. 13 erlöset von: loserkauft aus.

---

hoben hat. Das Gesetz bringt durch seinen Grundsatz der Thaterfüllung nicht Gerechtigkeit und Leben, und statt des Segens bringt es Fluch.

Aber das Ende der Heilsordnung in Christo offenbart wieder dasselbe Wirkungsgesetz des Heilswillens, wie in Abraham. „Christus hat uns — die in der Mittelzeit der Heilsordnung unter dem Gesetzesfluch standen — loserkauft aus dem Fluche des Gesetzes, indem er für uns zum Fluch ward (im Kreuzestode). Das beweist das Schriftwort: Verflucht ist jedermann, der am (Kreuzes-) Holze hängt. Das aber, die Lösung vom Gesetzesfluche, geschah zu dem Zweck, damit der in der Verheißung an Abraham angefangene Heilswille seine endliche Verwirklichung finde, damit auf die Heiden der Segen Abrahams komme in Jesu Christo — und nicht im Gesetze Mosis —, damit die Verheißung, (d. h. den verheißenen Gottesgeist als die Gewähr aller Heilsgüter), wir alle empfingen mittelst des Glaubens.

Damit hat Paulus gerade aus dem Gotteworte der Schrift den Galatern bewiesen, daß der Heilswille Gottes in der geschichtlichen Heilsordnung den messianischen Heilssegen an den Glauben und nicht an das Gesetz gebunden hat.

Aber die Beweiskraft dieses Beweises hängt schlechthin an einer Behauptung, welche mit allem bisherigen geschichtlichen Bewußtsein vor allem der judenchristlichen Gegner des Paulus in dem schneidendsten Widerspruche steht — an der Behauptung, daß das Gesetz Mosis, das von Gott offenbarte, nicht Gerechtigkeit und den Gerechtigkeitslohn, Leben und Segen, daß es vielmehr den Sündenlohn des Fluches gebracht habe über Alle ohne Ausnahme; daß es nicht Ausdruck des göttlichen Heilswillens sei und seines Wirkungsgesetzes, daß es vielmehr ausgeschlossen sei von diesem Heilswillen, ausgeschlossen in der Heilsordnung von der Verheißung und ihrer Erfüllung. Nie hat der Jude in seiner ganzen Geschichte seit Moses, nie auch der Judenchrist ein anderes Bewußtsein gekannt und gehabt, als daß das gottgeoffenbarte Gesetz Mosis zum Zweck der Gerechtigkeit und des Lebens und des Segens gegeben sei; daß Israel darin Gerechtigkeit und Leben und Segen hätte haben können und gehabt habe; daß das Gesetz Mosis nur die einheitliche Fortsetzung des Heilswillens Gottes sei, der in Abrahams Verheißung seinen Anfang genommen; daß der Messias nur die einheitliche Erfüllung dessen sei, was das Gesetz Mosis fortgesetzt. In der Behauptung des Paulus, die eine völlig neue Offenbarung über die göttliche Heilsordnung aufstellt, kann der Judenchrist nur den Ausdruck gottlosen Hasses eines gegen das Gesetz und das Volk des Gesetzes feindseligen Menschen sehen.

Das ist der furchtbare Ernst dieser Behauptung Vs. 10—14 den Judenchristen gegenüber. Und dazu kommt ein Anderes. Dem Paulus, als dem ersten, ist die Offenbarung aufgegangen, daß das Gesetz Mosis, welches bis

unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben.

15 Lieben Brüder, ich will nach menschlicher Weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht (wenn es bestätiget ist) und thut auch nichts dazu.* 16 Nun ist ja die Verheißung Abrahä und seinem Samen zugesagt. Er spricht nicht: durch die Samen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Samen, welcher ist Christus.*

---

3. 15 Verachtet man doch ꝛc.: Ja doch eines Menschen gültig gemachte Bundesverordnung hebt niemand auf oder ordnet hinzu. 16 lies: Er spricht nicht: „und den Samen", wie auf Grund von Vielen; sondern wie auf Grund Eines (spricht er): „und deinem Samen" welcher ist Christus.

---

dahin als eine ewig gültige Offenbarung Gottes im Glauben der Juden gelebt hat, dennoch, trotzdem daß es Gottesoffenbarung sei, nur eine endlich vorübergehende Geltung habe. Auch dieser anscheinend so widerspruchsvolle, und durch seinen Widerspruch das fromme Bewußtsein ängstigende Gedanke bedarf einer über allen Zweifel erhebenden Begründung.

Vs. 15—24. Begründung des Beweises.

Wir sehen deshalb den Paulus diese Begründung mit dem Aufwande aller Sorgfalt, mit dem Aufgebot alles verständigen Scharfsinns führen, zum Theil auch aller scharfsinnigen Spitzfindigkeit, die er in der Schule der scharfsinnigsten, aber auch spitzfindigsten Männer, der pharisäischen Rabbiner, gelernt hat (Vs. 15—24). Aber doch führt er sie mit den Beweismitteln und in den Beweisformen seiner Zeit und deshalb auch mit voller Beweiskraft für sich und seine Zeit.

Es handelt sich um die Bedeutung des Gesetzes Mosis in der geschichtlichen Heilsordnung und sein Verhältniß zum Heilswillen in der Verheißung, dem Verheißungsanfang in Abraham und der Verheißungserfüllung in Christo.

Paulus geht aus (Vs. 15) von einer unbestrittenen Voraussetzung, von der Unveränderlichkeit einer göttlichen Bundesverordnung, die er an einem menschlichen Verhältnisse um so sicherer feststellt. „Brüder, nach Menschenweise rede ich. Doch eines Menschen, (des veränderlichen, wie viel weniger also Gottes, des unveränderlichen) gültig gemachte Bundesordnung hebt Niemand auf oder ordnet etwas hinzu. Hierauf (Vs. 16) giebt er die göttliche Bundesverordnung an, auf welche die Voraussetzung angewendet werden soll. „Dem Abraham aber wurden als Gotteswort (1. Mos. 13, 15. 17, 19) die Verheißungen gegeben und seinem Samen." Von entscheidender Bedeutung ist für Paulus einmal, daß die Schrift hier das Wort Samen in der Einzahl gebraucht. Nach rabbinischer Deutung, wenn auch gegen den ursprünglichen Sinn der Schrift, leitet er daraus her, daß der Same auf Eine Persönlichkeit und dann natürlich auf den Messias, den Verheißungserfüller, bezogen ist (Vs. 16). Zweitens ist entscheidend bedeutungsvoll, daß die Schrift durch „und" Abraham mit dem Samen verknüpft, so daß also nach der Schrift die Gottesverheißung nur zweigliederig auf Abra-

17 Ich sage aber davon: Das Testament, das von Gott zuvor bestätigt ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheißung sollte durchs Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vierhundert und dreißig Jahre hernach. 18 Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben wurde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben. Gott aber hats Abraham durch Verheißung frei geschenket.*

---

3. 17. 18 lies: Das aber behaupte ich: eine zuvor von Gott gültig gemachte Bundesverordnung macht das vierhundert und dreißig Jahr nachher eingetretene Gesetz nicht ungültig, um die Verheißung zu vernichten. Denn so aus einem Gesetz das Erbe erworben würde, so nicht mehr aus einer Verheißung. Dem Abraham aber hat Gott mittelst einer Verheißung eine Gnade geschenket.

---

ham und Christus geht mit Ausschluß jedes andern. Um dies hervorzuheben fügt Paulus hinzu: Nicht spricht Gott: „Und seinen Samen (Mehrzahl) wie auf Grund einer Anschauung Vieler, sondern wie auf Grund einer Anschauung Eines: Und seinem Samen (Einzahl), welcher ist Christus." Von dieser Verheißung und ihren nur zwei Gliedern nach dem Gotteswort, Abraham und Christus, in denen der Heilswille sich offenbart, ist also das Gesetz ausgeschlossen.

Dies hebt Paulus nun hervor, indem er Vs. 17 und 18 die anfangs gemachte Voraussetzung von der Unveränderlichkeit der göttlichen Bundesverordnung anwendet auf die angegebene Bundesverordnung der Verheißung an Abraham und Christus. „„Das aber behaupte ich: eine zuvor von Gott gültig gemachte Bundesverordnung macht das 430 Jahre nachher eingetretene Gesetz — so rechnet Paulus mit der griechischen Uebersetzung des Alten Testamentes nach 2 Mos. 12, 40 — nicht ungültig, um die Verheißung zu vernichten."" Daß nämlich das Gesetz die Verheißung vernichte, wenn es statt ausgeschlossen zu sein von der Verheißung, die Verheißung fortsetzte, wie die Judenchristen meinen, — dies beweist Paulus Vs. 18 in einem sehr zusammengedrängten Gedanken aus dem Wesensgegensatze eines Gesetzes und einer Verheißung. Nach dem Gesetz empfängt der Mensch von der Gerechtigkeit den verdienten Lohn der eigenen That; nach der Verheißung empfängt er von der Gnade ein unverdientes Geschenk der göttlichen Güte. Das ist der Sinn der Worte: „Denn so aus einem Gesetz das Erbe erworben würde, so nicht mehr aus einer Verheißung. Dem Abraham aber hat Gott mittelst Verheißung eine Gnade gespendet."

Damit hat nun Paulus auf Grund der Unveränderlichkeit einer göttlichen Willensverordnung, auf Grund der Form, welche der göttliche Heilswille der Verheißung in der Schrift von Gott empfangen hat, auf Grund des Wesensgegensatzes des Gesetzes und der Verheißung, den Judenchristen gegenüber seine Behauptung begründet, daß das Gesetz in der Heilsordnung ausgeschlossen ist von dem Heilswillen in der Verheißung an Abraham und Christus. Aber mit diesem Verhältnisse des Nicht-Angehörens wird das Gesetz nur noch räthselhafter. Denn ist es nicht Offenbarung Gottes, ist es nicht Glied der Heilsordnung, muß es nicht ein bestimmtes

19 Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu kommen um der Sünde willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. 20 Ein Mittler aber ist nicht eines Einigen Mittler; Gott aber ist einig.*

3. 19. 20 lies: Um der Gesetzesübertretungen willen wurde es hinzugesetzt, bis der Same würde gekommen sein, dem die Verheißung gegeben ist, verordnet mittelst Engel in der Hand eines Mittlers. Der Mittler aber gehört einem Einigen nicht an; Gott aber ist ein Einiger.

Verhältniß zur Verheißung haben, einen bestimmten Zweck in der Heilsordnung? Zur Beantwortung legt Paulus selber sich die Frage vor (Vs. 19): „Was also bei dieser Sachlage soll denn das Gesetz? d. h. im Zusammenhange: welches ist seine Bedeutung und seine Stellung innerhalb der Heilsordnung zur Verheißung?

Paulus beantwortet diese Frage wieder auf das Sorgfältigste verneinend und bejahend. Er wehrt zuerst ab das Verhältniß der Einheit mit der Verheißung, welches die Judenchristen behaupten (Vs. 19 u. 20). Aber der Fortschritt der Gedanken zu Vs. 15—18 ist so, daß er dort aus dem Wesen der Verheißung, daß er hier (Vs. 19 und 20) aus dem Wesen des Gesetzes das Ausgeschlossensein des Gesetzes von der Verheißung nachweist. Und zwar beweist er dies aus dem Zweck, zu welchem, aus der Zeit, für welche, aus der Form, in welcher es von Gott gegeben ist. Aus dem Zweck, zu welchem. „Es ist um der bewußten Gesetzesübertretungen willen" gegeben. Der Inhalt dieses Gedankens ist schon 2, 18 erläutert. Es ist gegeben, damit der im Fleischeswesen des Menschen bewußtlos wirkende sündige Naturtrieb an dem Gegensatz des göttlichen Gesetzverbotes das Bewußtsein seiner Sündigkeit gewinne und damit der sündige Naturtrieb zur bewußten und schuldvollen Sünde fortgetrieben werde (vgl. Röm. 7, 7 fg. 13). Damit hat das Gesetz seinen Zweck in der Sünde (siehe oben zu 2, 10—12) nicht, wie die Verheißung, in dem Heil des Menschen, und kann also der Verheißung nicht angehören. Dies beweist Paulus weiter aus der Zeit, für welche das Gesetz gegeben. „Es wurde hinzugesetzt (zur Verheißung) bis der Same würde gekommen sein, dem die Verheißung gegeben ist." Das folgt daraus, daß die Verheißung auf Abraham und Christus geht; daß das Gesetz also von Gott nur für eine vorübergehende Zeit und als ein vergängliches hinzugesetzt ist, während die Verheißung in Abraham und Christo eine ewige Gültigkeit und Dauer hat. In dieser seiner Vergänglichkeit kann das Gesetz wieder nicht zu der ewigen Verheißung gehören. Dies beweist Paulus endlich aus der Form, in welcher das Gesetz gegeben. „„Verordnet (von Gott) mittelst Engel in der Hand eines Mittlers. Der Mittler aber gehört einem Einigen nicht an; Gott aber ist ein Einiger."" Daß Gott das Gesetz nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung von Engeln gegeben, war ein Glaubenssatz der Schullehre, der sich bei entwickelterem Bewußtsein von der Geistigkeit Gottes besonders an Stellen, wie 5 Mos. 33, 2 in der griechischen Uebersetzung, angeschlossen hatte (vgl. Hebr. 2, 2. Apg. 7, 38. 53). Daß Gott das Gesetz in der Hand des Moses gegeben, der in der Mitte stand zwischen dem Herrn und den Söhnen Israel,

steht in der Schrift (5. Mos. 5, 5. 3. Mos. 26, 46. 4. Mos. 36, 13). Deswegen hatte die spätere Schullehre dem Moses den Namen des Gesetzesmittlers, des Mittlers gegeben (s. zu Hebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24). Nun aber ist diese Form, in welcher Gott das Gesetz gegeben, für die Anschauung des Paulus und seiner Zeit nicht bedeutungslos. Die Thatsache dieser eigenthümlichen Form der Gesetzgebung, daß Gott dasselbe nicht unmittelbar, sondern mittelbar durch Engel in der Hand eines Mittlers gegeben, weil sie Ausdruck ist des göttlichen Willens, offenbart auch den göttlichen Willen dem aus der Thatsache den Willen Gottes erkennenden Geiste. Und zwar erkennt dieser in „geistiger" Deutung, (s. S. 744 zu Vs. 21—30) aus der Thatsache den Gotteswillen, wenn er das Wesen des Mittlers ins Auge faßt. Der Mittler seinem Wesen nach gehört aber nur dahin, wo zwei oder mehrere in einem Unterschiede des Denkens oder Wollens einander gegenüberstehen, in einem Unterschiede, den der Mittler zur Einigkeit vermittelt. Wo jedoch eine Einigkeit des Willens ist, da gehört ein Mittler nicht hin. Dies drückt Paulus durch den allgemeinen Satz aus: der Mittler gehört einem Einigen nicht an. Diesem Satz stellt er den andern entgegen: Gott aber ist ein Einiger, d. h. Gottes Wesen ist es, ein in seinem Wollen nicht mit sich in Unterschied tretender, ein in sich Einiger zu sein (vgl. Röm. 3, 30). Diese beiden allgemeinen Sätze erhalten ihren bestimmten Sinn aber erst, wenn sie auf den vorliegenden Fall bezogen werden. Nun will Paulus mit dem Satze: „der Mittler gehört einem Einigen nicht an," einen Schluß machen auf das Gesetz und seine Stellung in der Heilsordnung nach dem Willen Gottes; was vom Mittler gilt, durch den das Gesetz von Gott gegeben ist, gilt auch vom Gesetz nach dem Willen Gottes. Wie also der Mittler einem Einigen nicht angehört, so gehört auch das Gesetz nach Gottes Willen einem Einigen nicht an. Die Einigkeit Gottes aber stellt im Zusammenhange sich dar in der Verheißung und ihren beiden Gliedern. Wie in der Vorverheißung an Abraham, so hat Gott auch in der Erfüllung in Christo den Segen der Heilsgüter an den Glauben gebunden. In beiden Gliedern der Verheißung ist er ein in seinem Heilswillen einiger, und die Verheißung ist im Zusammenhange der bestimmte Ausdruck des in sich einigen Gottes. Wenn es also allgemein heißt: der Mittler gehört einem Einigen nicht an, so heißt das im Zusammenhange: der Mittler gehört der Verheißung nicht an, oder da vom Gesetze gilt, was vom Mittler, so heißt der Gedanke nun im Zusammenhange: das Gesetz gehört der Verheißung nicht an. Gott, weil er das Gesetz nicht unmittelbar, sondern durch einen Mittler verordnet, hat durch diese Thatsache offenbart, daß, wie der Mittler einem Einigen nicht angehöre, so auch das Gesetz der Verheißung und dem in ihr einigen Heilswillen nicht angehöre. Das ist es, was Paulus zuletzt noch aus der Form der Gesetzgebung den Judenchristen beweist, die da behaupten, das Gesetz gehöre der Verheißung an und das Gesetz bilde mit der Vorverheißung und der Erfüllung, und Moses bilde mit Abraham und Christus eine in sich einige Entwickelung als Ausdruck eines in allen drei Gliedern der Heilsordnung in sich einigen göttlichen Heilswillens (vgl. Röm. 5, 20).

Aber immer hat bisher Paulus nur bewiesen, welches Verhältniß das Gesetz nicht zur Verheißung habe. Zur genügenden Beantwortung bedarf es des bejahenden Beweises, welches Verhältniß in Wirklichkeit das Gesetz zur Verheißung habe. Diese Antwort gibt Paulus endlich Vs. 21—24.

Zu dieser Antwort bahnt er sich den Weg durch Widerlegung einer anschei-

21 Wie? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz.* 22 Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben.* 23 Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter

---

3. 21 lies: Wenn nämlich ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme wirklich aus einem Gesetze wohl die Gerechtigkeit. 22 gegeben denen, die da glauben: den Glaubenden.

---

nend richtigen Folgerung, welche seine Gegner ziehen aus dem, was er bisher bewiesen und mit welcher seine Gegner die Unwahrheit dessen aufzeigen wollen, was er bewiesen, daß nämlich das Gesetz nach dem göttlichen Heilswillen der Verheißung nicht angehöre. Wenn nämlich das Gesetz der Verheißung nicht angehört und doch wie die Verheißung von Gott ausgegangen und mit der Verheißung ein Glied ist in der göttlichen Heilsordnung, so scheint sich die Folgerung zu ergeben, daß das Gesetz im Gegensatz steht zu den Verheißungen Gottes. Wäre aber diese Folgerung richtig, so wäre, da Verheißung und Gesetz beide ein Ausdruck des göttlichen Willens sind, ein Gegensatz in den Willen des in sich einigen Gottes gesetzt, dessen Unmöglichkeit die Wahrheit des Grundes dieser gottlosen Folgerung aufhöbe, nämlich das von Paulus aufgestellte Verhältniß, daß das Gesetz der Verheißung nicht angehöre. Diese Folgerung stellt sich Paulus deshalb entgegen, um sie zu widerlegen (Vs. 21). „Ist denn das Gesetz wider die Verheißungen Gottes?" Aber mit Abscheu wehrt Paulus diese gottlose Folgerung ab. „Das sei ferne!" Und er begründet nun diese Abwehr. Die Folgerung wäre nämlich schon richtig, wenn die Voraussetzung richtig wäre, unter der sie aus der Behauptung des Paulus von den Judenchristen gezogen ist, nämlich daß das Gesetz im Stande sei, Gerechtigkeit zu vermitteln. Denn dann wäre als Wille Gottes eine Gerechtigkeit aus dem Gesetze wirklich, welche der verdiente Lohn wäre der eigenen sittlichen That im Gesetzeswerk, und eine Gerechtigkeit aus dem Glauben wirklich, welche das unverdiente Geschenk der göttlichen Gnade ist trotz der eigenen sündigen That. Und somit wäre das Gesetz mit der Werkgerechtigkeit gegen die Verheißungen mit der Glaubensgerechtigkeit. Aber jene Voraussetzung der Judenchristen ist falsch. Das Gesetz ist nur Buchstabe, nicht Geist (2 Cor. 3, 6). Es kann dem sündigen Menschen nur von außen den Spiegel des göttlichen Willens tödtend vorhalten, nicht innen aber die lebenschaffende Kraft des Gottesgeistes geben, diesen Willen durch die That zu erfüllen. Darum kann es aber keine Gesetzesgerechtigkeit der Thaterfüllung schaffen und darum ist mit der Voraussetzung auch die Folgerung der Judenchristen falsch. Das ist der Sinn der Worte: „wenn nämlich gegeben wäre ein Gesetz — wie es nicht ist — das da die Kraft hätte, lebendig zu machen, lebenschaffenden Gottesgeist zu geben, dann wäre wirklich — und nicht nur im Wahn der Judenchristen — aus einem Gesetze wohl die Gerechtigkeit." Aber einen

dem Gesetz verwahret und verschlossen* auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. 24 Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister* gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

25 Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter

---

3. 23 verwahret und verschlossen: behütet, verschlossen. 24 Zuchtmeister gewesen: Kindeshüter geworden.

---

ganz andern Zweck hat das Gesetz in der Heilsordnung. Die Schrift, d. h. Gott nach dem Gotteswort der Schrift, hat die Gesammtheit der Menschen unter die Macht der Sündigkeit, des sündigen Naturtriebes, wie in einem Gefängniß eingeschlossen (s. über diesen Satz zu Röm. 5, 12 ff. und Röm. 3, 9—19), damit (wenn nun keiner dem Sündengefängniß entrinnen und Gerechtigkeit und Leben durch eigene That sich verdienen kann) die Verheißung aus dem Glauben an Jesum Christum gegeben würde, den Glaubenden — also als ein freies Geschenk der göttlichen Gnade denen, die nur glauben und nicht etwa zu dem Glauben noch das Gesetz aufrichten. Diese That der göttlichen Heilsordnung (s. zu Röm. 5, 12) ist die Voraussetzung für den göttlichen Zweck und die göttliche Aufgabe des Gesetzes in der Heilsordnung. Diese schildert Paulus Vs. 23 und 24: Bevor aber der Glaube — als Grundform des frommen Lebens — kam, wurden wir unter dem Gesetze als unserm Hüter bewacht, eingeschlossen von Gott in das Sündengefängniß bis auf den Glauben, der zukünftig sollte offenbart werden. Ohne Bild: wie der Hüter den Gefangenen im Gefängnisse festhält, so hatte das Gesetz die Aufgabe, die der Macht der Sündigkeit unterworfene Menschheit in dieser Macht festzuhalten dadurch, daß es unablässig diese Macht der Sündigkeit der Menschheit zum Bewußtsein brachte (Röm. 3, 20. 7, 13) und damit an die Herrschaft dieser Macht mahnte. „Also ist das Gesetz unser Kindeshüter geworden auf Christus hin, daß wir durch den Glauben gerecht würden." Ohne Bild: wie der sogenannte Pädagoge, der Hüter der Kinder bei den Griechen und Römern, das Kind unaufhörlich begleitete, um es sittlich zu hüten und ihm zu sagen: „das ist Recht, das ist Sünde", so sollte nach Gottes Willen das Gesetz der der Sünde unterworfenen und noch in ihrem Kindesalter stehenden Menschheit zurufen: dies ist der heilige Wille Gottes und das ist deine Sünde. So, indem es der Menschheit zum Bewußtsein brachte, daß sie, der Sündenmacht unterworfen, durch eigene That Gerechtigkeit nicht sich verdienen könne, bereitete das Gesetz die Menschheit auf die Glaubensgerechtigkeit (s. zu Röm. 7, 23. 24).

Damit hat Paulus nach allen Seiten verneinend und bejahend die den Judenchristen so peinliches Aergerniß bereitende Behauptung über die Bedeutung des Gesetzes in der Heilsordnung 3, 10—13 bewiesen und sicher gestellt, und kann nun aus diesem Beweise das letzte Ergebniß ziehen (Vs. 25—29), daß die Gläubigen Abrahams Same und Erben der Verheißung sind.

Vs. 25—29. „Da nun der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Kindeshüter, dem Gesetze. Denn alle seid ihr, wendet er sich an die wieder unter die Knechtschaft des Gesetzes verlockten Galater, (mündige, freie) Söhne Gottes mittelst des Glaubens an Jesum Christum. Denn alle, welche auf Christum getauft

dem Zuchtmeister.* [26] Denn ihr seid alle Gottes Kinder* durch den Glauben an Christo Jesu. [27] Denn wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. [28] Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib;* denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. [29] Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.

4. [1] Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter. [2] Sondern er ist unter Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. [3] Also auch wir, da wir Kinder waren,

3. [25] Zuchtmeister: Kindeshüter. [26] Kinder: Söhne. [28] kein Mann noch Weib: nicht Mann und Weib.

sind, die haben Christum angezogen. Wie nämlich der Getaufte, der ursprünglich ganz in das Wasser untertaucht, ganz vom Wasser eingehüllt ist, so sind die auf Christum Getauften wie von Christo umhüllt, so daß sie als Bild Christi erscheinen, des Gottessohnes, und alle als dasselbe Bild, und damit sind alle Unterschiede des wirklichen Menschen im Volksthümlichen, im Staatlichen, im Geschlechtlichen aufgehoben zu dem Einen geistigen Bilde des Gottessohnes und des göttlichen Menschen, des reinen Urbildes des wirklichen Menschen (siehe zu 1 Cor. 15, 47). Das bedeuten die Worte: „Hier ist kein Jude noch Grieche, kein Knecht (Sclave) noch Freier, nicht (der Unterschied von) Mann und Weib. Denn alle seid ihr Einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja (nach Vs. 16) Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.

So hat Paulus den Zauber der Judenchristen gebrochen, hat bewiesen, daß die Gläubigen Abrahams Same und Erben der messianischen Heilsgüter sind.

Aber dieser Beweis hat noch eine Frage hervorgedrängt, ohne deren Beantwortung er nicht völlige Befriedigung zurückläßt. Warum denn in der göttlichen Heilsordnung zwischen Verheißung und Erfüllung diese Zwischenzeit des Gesetzes und des Sündenfluches? Paulus hat in dem Gegensatze: Kindeshüter und Söhne Gottes und in der Bestimmung: „nicht mehr sind wir unter dem Kindeshüter" die Beantwortung nur angedeutet. In einem Anhange zum Beweise 4, 1—7 führt er diese Andeutung weiter aus.

4. 1—7. Anhang zum Beweise. Paulus stellt die religiöse Geschichte der Menschheit unter das Bild eines einzelnen Menschen, der als Kind eine Zeit unfreier Unmündigkeit unter Vormünder und Verwalter zu durchleben hat bis zu dem vom Vater zu bestimmenden Zeitpunkte der Mündigkeit, als Kind dem väterlichen Erbe gegenüber nicht vom Knechte unterschieden, ein Wort, das auf den Juden als Knecht Jehovahs anspielt (Vs. 4, 1. 2). So hat die Menschheit ihre Zeit des unmündigen, unfreien Kindesalters und des mündigen, freien Sohnesalters. Entsprechend dem sinnlichen Wesen des Kindesalters (siehe zu 1 Cor. 15, 46) ist während dieser Zeit die Menschheit in ihrer Gottesverehrung noch in Unfreiheit geknechtet gewesen unter die Grundkörper der sinnlich-sichtbaren Welt (s. Weisheit Salom. 13, 2), unter Sonne, Mond, Sterne, welche sie

waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen.* 4 Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, 5 auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft* empfingen. 6 Weil ihr denn Kinder* seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater! 7 Also ist hier nun kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben Gottes durch Christum.*

8 Aber zu der Zeit, da ihr Gott nicht erkanntet, dienetet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind. 9 Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch nun wieder

---

4. 3 lies: waren wir geknechtet unter den Grundkörpern der sinnlich-sichtbaren Welt. 5 Kindschaft: Sohnesannahme. 6 Kinder: Söhne. 7 lies: Also bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.

---

verehrten oder durch welche die Zeit ihrer Gottesverehrung, ihrer Festfeier bestimmt wurde. So greift diese Bestimmung in die Gottesverehrung, die Festfeier auch der Juden (1 Mos. 1. 14), nicht nur der Heiden hinein. Entsprechend dem geistigen Wesen des Sohnesalters hat Gott den durch Christum Erlösten den Gottesgeist seines Sohnes ins Herz gesenkt, wo er zum Beweise ihrer Sohnschaft im Gebete den Vaterruf ausstößt. So sind denn die Erlösten selber Söhne — weil durch den Besitz des Gottesgeistes in Wesenseinheit mit Gott dem Vater — als Söhne Gottes aber Erben der Gottesgüter der Heilsverheißung durch Gott, der sie zu Söhnen gemacht hat.

So endet Paulus wieder mit dem Grundgedanken des Beweises gegen die Judenchristen, der lockenden Vorstellung derselben vom Samen Abrahams die viel tiefere Anschauung vom Sohne Gottes unterstellend.

Vs. 8—5, 24. Dritter Theil. Abweis der Forderung der Judenchristen an die Galater, der Beschneidung und dem Gesetz sich zu unterwerfen, durch die Aufforderung des Paulus: in der Freiheit Christi zu bestehen.

Vs. 8—11. Uebergang. Mit der nun allseitig bewiesenen Wahrheit des paulinischen Evangeliums steht das Verhalten der Galater in Widerspruch. Damals freilich, als sie Gott nicht kannten, zur Zeit, als die Menschheit noch in unmündiger Kindheit stand und an das Sinnliche in ihrem Bewußtsein gebunden war, zur Heidenzeit, da thaten sie Knechtesdienste denen, die von Natur nicht Götter, sondern Götzen waren. Jetzt aber kennen sie Gott, ja noch mehr, sie werden gekannt von Gott, so daß sie ihm nicht fremd sind wie zu ihrer Heidenzeit, als Gott gleichsam nichts wußte von ihnen und um ihr Heil sich nicht kümmerte. Und dennoch wollen sie wiederum umkehren zu den schwachen und armen Grundkörpern der sinnlich-sichtbaren Welt (s. zu 4, 3) — schwach und arm, weil sie nicht die Kraft und den Reichthum des Geistes und geistigen Lebens wirken. Und während sie doch jetzt mittelst des Glaubens an Jesum Christum durch die Spendung des Got-

zu den schwachen und dürftigen Satzungen,* welchen ihr von neuem an dienen wollt? [10] Ihr haltet Tage und Monden und Feste und Jahrzeit. [11] Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet.

[12] Seid doch wie ich; denn ich bin, wie ihr. Lieben Brüder, ich bitte euch, ihr habt mir kein Leid gethan.* [13] Denn ihr wisset, daß ich euch in Schwachheit nach dem Fleisch* das Evangelium gepredigt habe zum ersten Mal. [14] Und meine Anfechtungen, die ich leide nach dem Fleisch,* habt ihr nicht verachtet noch verschmähet, sondern als

---

4. [9] lies: wie wendet ihr euch nun wieder zu den schwachen Grundkörpern der sinnlich-sichtbaren Welt, deren Knechte ihr wiederum von neuem werden wollt. [12] lies: Werdet wie ich; denn ich bin wie ihr geworden, Brüder, ich bitte euch. Ihr habt mir kein Leid gethan. [13] in Schwachheit nach dem Fleisch: um einer Schwäche des Fleisches willen. [14] lies: Und eure Versuchung in meinem Fleische habt ihr nicht verachtet.

---

tesgeistes zu freien Söhnen Gottes berufen sind, im Geiste den, der da Geist ist, zu verehren, wollen sie wiederum von neuem Knechtesdienste thun jenen Grundkörpern der sinnlich-sichtbaren Welt, wie einst im Kindesalter, der Zeit des sinnlichen Bewußtsein. Das aber thun sie, wenn sie von den Judenchristen zum jüdischen Gottesdienste sich verlocken lassen und Tage (den Sabbath) und Monde (die Neumonde) und Festzeiten (Passah, Pfingsten, Laubhütten) und Jahre (die Jubeljahre) feiern, eine Festfeier, die durch Sonne und Mond geregelt, und kein freier Dienst des Geistes ist. So fürchtet Paulus mit Recht, daß seine Arbeit an ihnen vergebens gewesen.

Vs. 12—5, 21. Ermahnung in der Freiheit von jüdischem Wesen, von Beschneidung und Gesetz zu bestehen.

Aus dem Widerspruch dieses Begehrens der Galater nach den Lebensformen des Judenthums mit der bewiesenen Wahrheit des Heidenevangeliums entspringt nun die Ermahnung, diesen Widerspruch aufzuheben und an der durch den Kreuzestod Christi erworbenen Freiheit von Gesetz und Beschneidung festzuhalten.

Vs. 12—30. Vorbereitung dieser Ermahnung und zwar:

Vs. 12—20. Vorbereitung des Gemüthes der Galater.

Aber um seiner Ermahnung Zugang zu verschaffen, sucht Paulus zunächst das durch die Thätigkeit der Judenchristen ihm entfremdete Gemüth der Galater wieder für sich zu gewinnen. Werdet wie ich, ruft er ihnen zu, frei von jüdischen Lebensformen, weil auch ich geworden, wie ihr, geworden wie ein Heide in heidnischen Lebensformen (s. zu 1 Cor. 9, 21). Diesen Zuruf begründet er durch die Erinnerung, daß sie ihm (bisher) nichts zu Leide gethan, und dies führt ihn auf die Erinnerung an die überströmende Liebe, die sie ihm bei der ersten Verkündigung entgegengetragen, um hierdurch in dem mißtrauisch gewordenen Gemüthe der Galater von Neuem die Liebe zu ihm zu wecken. „Ihr wißt, ruft er ihnen ins Gedächtniß, daß ich um einer Schwäche des Fleisches willen euch

einen Engel Gottes nahmet ihr mich auf, als Christum Jesum. 15 Wie waret ihr dazumal so selig?* (Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben). 16 Bin ich denn also euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit vorhalte?* 17 Sie eifern um euch nicht fein, sondern sie wollen euch von mir abfällig machen*, daß ihr um sie sollt eifern. 18 Eifern ist gut wenn's immerdar geschieht um das Gute und nicht allein, wenn ich gegenwärtig bei euch bin, 19 meine lieben Kinder, welche

4. 15 Wie waret ihr dazumal so selig: Wie beschaffen ist nun also eure Seligpreisung? 16 lies: So daß ich euer Feind geworden bin, indem ich euch die Wahrheit künde? 17 von mir abfällig machen: ausschließen.

das erstere Mal das Evangelium verkündet und eure Versuchung in meinem Fleische habt ihr nicht verachtet noch verschmähet, sondern wie einen Boten Gottes habt ihr mich aufgenommen, wie Christum Jesum." Diese „Schwäche des Fleisches" war nicht eine Krankheit des Leibes, sondern eine Schwäche der sinnlichen Seite seiner Persönlichkeit gegenüber der Vollkraft der geistigen Seite, eine Schwäche, die wahrscheinlich mit visionären Lebenszuständen des Paulus im Zusammenhange stand (s. zu 2 Cor. 12, 1—10) und in ohnmachtartigen, auf Krampfanfälle folgenden Schwächezuständen sich äußerte. Dergleichen schauten die Alten entweder als Besessenheit durch einen Satansengel an (siehe 2 Cor. 12, 7), oder als Besitzung durch den Geist Gottes, als „heilige Krankheit". So erklärt sich, daß Paulus diese „Schwäche des Fleisches" eine Versuchung in seinem Fleische nennt, eine Erprobung der Galater, ob sie als einen vom Satan Besessenen ihn „ausspeien", wie im Urtexte steht, oder als einen von Gott Begeisteten gläubig annehmen würden. Und sie nahmen ihn im Glauben auf als ihren vom Himmel, von Gott gesandten Heiland. So knüpft Paulus daran die Frage: „Wie beschaffen ist nun also eure Seligpreisung?" und schildert die Größe derselben, um mit der schmerzvollen Frage die Antwort zu geben: So daß ich euer Feind geworden bin, indem ich euch die Wahrheit verkünde? Das also ist der schließliche Erfolg jener überschwenglichen Seligpreisung! Als „Feind" aber hatten die Judenchristen den Paulus dargestellt, weil er die Galater, an der Annahme von Beschneidung und Gesetz sie hindernd, an dem Erwerb des Vollbürgerrechtes im Messiasreiche hindere. In diesem Sinne der Worte fährt er fort (Vs. 17): Sie, die Judenchristen, eifern um euch nicht gut, sondern sie wollen euch, die Heidenchristen, ausschließen aus dem Messiasreiche, damit ihr euch um sie beeifert und Beschneidung annehmt. Und hieran knüpft er ein Wort voll leise schmerzlichen Spottes über den rasch umschlagenden Eifer der Galater, den er erfahren: schön aber ist, daß man eifere im Guten allezeit und nicht nur bei meiner Anwesenheit bei euch — bei der zweiten, dem Briefe unmittelbar voraufgehenden — lieben Kindlein, die ich wieder mit Wehen gebäre, bis daß Christus in euch Gestalt gewinne — eine von jenen geistigen Anschauungen des Paulus, nach welcher Christus als Got-

ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. [20] Ich wollte aber, daß ich jetzt bei euch wäre und meine Stimme wandeln könnte; denn ich bin irre an euch.

[21] Saget mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret*. [22] Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. [23] Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freien ist nach* der Verheißung geboren. [24] Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwei Testamente, eines von dem Berge Sina, das zur Knechtschaft gebieret, welches ist die Agar. [25] Denn Agar heißt in Arabia der Berg Sina und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist und ist dienstbar mit seinen Kindern.* [26] Aber

---

4. [21] habt ihr das Gesetz nicht gehöret: höret ihr das Gesetz nicht? [23] nach: mittelst. [24. 25] lies: Denn das sind die zwei Testamente: eines von dem Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebieret (welches ist die Agar) und gehet in gleicher Linie mit dem Jerusalem, das jetzt ist, denn es thut Knechtesdienst mit seinen Kindern. (Die Worte Vs. 25: „Denn Agar heißt in Arabia der Berg Sinai" sind spätere Einschaltung im Sinne einer falschen Erklärung).

---

tessohn und zugleich Urbild des Menschen (siehe zu 3, 27. 28) mit dem Glauben in dem Innern des Menschen zum Leben geboren wird. Und zum Schluß setzt er hinzu: Ich möchte aber bei euch sein und meine Stimme wandeln aus der Härte des Unwillens (vgl. 1, 6. 3, 1) zum weichen Ton gewinnender Liebe, weil ich im Zweifel bin an euch, ob ihr trotz eures Eifers bei meiner zweiten Anwesenheit nicht doch wieder jetzt im Begriffe steht, von meinem Evangelium abzufallen.

Vs. 21—30. Vorbereitung der Einsicht der Galater.

Die Wendung an das Gemüth der Galater verstärkt Paulus durch eine Wendung an die Einsicht derselben. Durch ein richtiges Verständniß des Gesetzes selbst, unter das sie treten wollen, sollen sie die Aufforderung zur Freiheit vom Gesetz und allem jüdischen Wesen als eine Forderung des Gesetzes selbst begreifen. Das ist der Sinn der Worte: „Höret ihr das Gesetz nicht?" Wie Matth. 9, 13 das Wort: „wer Ohren hat zu hören, der höre", erläutert wird Offenbarung 2, 7. 11. 17. durch den Zusatz: „was der Geist sagt": so steht das Wort „hören" hier von dem, der gleichsam mit dem innern Ohr des Geistes hinter dem Buchstaben der Schrift den geistigen Sinn, den der Buchstabe bedeutet, heraushört und so versteht. Denn nach der Anschauung des Paulus und seiner Zeit hat das Wort der Schrift als Offenbarung des Geistes Gottes hinter dem natürlichen Sinn des Buchstabens noch seinen geistigen, göttlichen Sinn. Und dieser erst offenbart, was Gott mit dem Buchstaben den Menschen zu offenbaren beabsichtigt. Darin nämlich, daß nach dem Buchstaben des Gesetzeswortes Abraham zwei Söhne erhielt (s. 1 Mos. 16, 15. und 21, 2), einen von der Magd, einen von der Freien; jenen durch natürliche

das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller* Mutter. 27 Denn es stehet geschrieben: Sei fröhlich du unfruchtbare, die du nicht gebierst; und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger bist;* denn die Einsame hat vielmehr Kinder, denn die den Mann hat. 28 Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaac nach, der Verheißung Kinder. 29 Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgete den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es auch jetzt. 30 Aber was spricht die Schrift: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien.

31 So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien. **5.** 1 So bestehet nun in der Freiheit, damit uns

4. 26 unser aller: unsere. 27 lies: und brich in Jubel aus und schreie, die du keine Wehen hast.

Zeugung, diesen mittelst einer Verheißung durch unmittelbare Wunderallmachtswirkung des göttlichen Geistes (s. zu Röm. 4, 18—21), ist nach dem geistigen Sinne des Buchstabens des Gotteswortes als Wille Gottes ein zweifacher Bund offenbart: einer des Berges Sinai, der zur Knechtschaft (Gesetzesknechtschaft) gebiert, wie die Knechtin Hagar, aber in gleicher Linie geht mit dem jetzigen, dem irdischen Jerusalem und seinen auch durch natürliche Zeugung entstandenen Kindern (Bewohnern), die eben im Gesetze als Knechte Jehovahs Knechtesdienst thun; und einer des oberen, des himmlischen Jerusalems (vgl. Offb. 3, 12. 21, 2. Hebr. 12, 22), ein Bund der Freiheit, wie das himmlische Jerusalem nicht unter dem Gesetze Mosis steht. Dieses himmlische Jerusalem ist aber die Mutter der Gläubigen. Dies beweist Paulus durch Beziehung von Jesaia 54, 1 auf dies himmlische Jerusalem. Wie auf Grund dieser Stelle nach dem Willen Gottes in der Schrift dem himmlischen Jerusalem, das nicht in sinnlich-irdischer Geschlechtsgemeinschaft steht, nicht aus natürlicher Zeugung fleischgeborne, sondern durch Wunderwirkung des göttlichen Geistes verheißungs- und geistgeborne Kinder bestimmt worden, so sind eben die Heidengläubigen durch die Allmacht der göttlichen Berufung verheißungsgeborne Kinder, wie Isaac Verheißungskind der Sarah, der Freien (Röm. 4, 19). Und so ist denn auch ihr Schicksal gleich dem der Abrahamssöhne. Wie Ismael, der Sclavensohn, Isaac, den Sohn der Freien, verfolgte (auf Grund von 1 Mos. 21, 9 war dies spätere Ueberlieferung), so der fleischgeborne Abrahamssohn, der Jude, den geistgebornen Abrahamssohn, den Gläubigen. So gilt denn aber auch diesem das Schriftwort (1 Mos. 21, 10): „Stoß aus die Knechtin und ihren Sohn; denn nicht soll erben — das messianische Erbe gewinnen — der Sohn der Knechtin mit dem Sohne der Freien.“ Damit hat Paulus bewiesen, wie nach dem göttlichen Sinn des Gesetzes der Jude, der beschnittene Gesetzeswerkler, ausgeschlossen ist vom Messiaserbe, damit bewiesen, daß der Gläubige Beschneidung und Gesetz nach dem Willen Gottes ausstoßen muß aus dem Glauben.

Christus befreiet hat und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen.*

[2] Siehe ich Paulus sage euch: Wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze. [3] Ich zeuge abermal einem Jedermann, der sich beschneiden lässet, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu thun. [4] Ihr habet Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt* und seid von der Gnade gefallen. [5] Wir aber warten im Geist durch* den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. [6] Denn in Christo Jesu gilt* weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

---

5. [1] lies: Für die Freiheit hat uns Christus befreit. Stehet nun also fest und lasset euch nicht wieder durch ein Knechtschaftsjoch fesseln. [4] gerecht werden wollt: gerecht werdet. [5] durch den: aus dem. [6] gilt: vermag.

Vs. 31—**5**, 1. Die Ermahnung selbst.

Als Folge des so gedeuteten Gotteswortes der Schrift ruft Paulus den Galatern zu: Deshalb, Brüder, sind wir nicht der Knechtin Kinder, sondern der Freien. Und auf Grund dieses Zurufs erhebt sich denn die entscheidende Ermahnung: „Für die Freiheit hat uns Christus befreit" d. h. nicht wieder für eine neue Knechtschaft des Gesetzes.

Vs. 2—24. Begründung dieser Ermahnung und zwar:

Vs. 2—12. Begründung der Ermahnung gegen die Vorspiegelungen, mit denen die Judenchristen die Galater zur Annahme der Beschneidung beschwatzt haben.

Die Ermahnung 5, 1 begründet nun Paulus, der nach den Ausführungen 4, 8—30 Gemüth und Einsicht der Galater wieder für seine Persönlichkeit gewonnen hält, durch Einsetzung der Macht seiner Persönlichkeit gegen die Judenchristen und ihre Vorspiegelungen und zwar zunächst gegen die Verlockung zur Beschneidung. Vorgespiegelt aber hatten die Judenchristen, daß die Beschneidung nur eine Form sei, welche der Gnade Gottes in Christo keinen Abbruch thue (vgl. S. 709), welche den Nutzen der vergebenden Gnade nicht aufhebe. Dieser Behauptung heuchlerischer Leichtfertigkeit stellt Paulus den Ernst des Wortes entgegen: Jeder Mensch, der sich beschneidet, ist schuldig das ganze Gesetz durch die That zu erfüllen. Die Beschneidung ist nicht gleichgültige Form; sie verpflichtet auf den Gesetzesgrundsatz: Gerechtigkeit des Menschen der Lohn der eignen That von der Gerechtigkeit Gottes. Wer also im Gesetz gerecht wird, ist losgerissen von Christo und der Gnade. In ihm wird nämlich Gerechtigkeit eines heiligen Lebens nicht durch eigene That im Gesetzeswerk erworben, sondern durch die Wirkung des Gottesgeistes, der in Folge des Glaubens dem Gläubigen innewohnt; wird Gerechtigkeit als eine Hoffnung von Gott, dem Geistesspender, erwartet, nicht als eigner, wirklicher Besitz, wie die eigne Gesetzesthat, gewußt. Nur aus der Wirkung des Gottesgeistes in ihm kann dem Gläubigen Lebensgerechtigkeit entstehen (s. zu Röm. 8, 4), nicht aus Annahme der äußeren Form der Beschneidung. Denn in Christo hat nur Geistiges, Wesenhaftes Kraft; weder Beschneidung vermag etwas, nämlich Gerechtigkeit zu geben, noch Vorhaut etwas, nämlich Gerechtigkeit vorzuenthalten, sondern nur der Glaube, der mittelst der

7 Ihr liefet fein. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?* 8 Solch Ueberreden* ist nicht von dem, der euch berufen hat. 9 Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. 10 Ich versehe mich zu euch in dem Herrn, ihr werdet nicht anders gesinnet sein. Wer euch aber irre machet, der wird sein Urtheil tragen, er sei, wer er wolle. 11 Ich aber, lieben Brüder, so ich die Beschneidung

5. 7 der Wahrheit nicht zu gehorchen (fällt weg). 8 Solch Ueberreden: Die Beschwatzung.

Liebe thatkräftig wird, d. h. der Glaube, der als Glaube an die selbstsuchtslos für die Menschen sich opfernde Liebe Christi den Christusgläubigen zwingt, selbstsuchtslos in Liebe für den Bruder sich zu opfern.

In diesem Geiste hatte das Glaubensleben der Galater einen trefflichen Lauf. Wer hemmte euch? fragt Paulus schmerzlich. Die Beschwatzung der Judenchristen zur Beschneidung, die euch hemmte, versichert er, stammt nicht von dem Gott, der in Gnaden euch berufen hat (s. zu 1, 6). Und weiter versichert er den Galatern, daß die Annahme der Beschneidung ihr ganzes Glaubensleben vergifte, wie ein wenig Sauerteig die ganze Teigmasse säuert; versichert ihnen, daß er zwar das Vertrauen habe zu ihnen, sie werden in nichts anders gesinnt sein, als er ihnen im Evangelium verkündet, daß aber der, der durch das andere Evangelium ihr Gewissen verwirre (s. zu 1, 7) die Last des göttlichen Gerichts tragen werde, wer er auch sei, hiermit auf irgend eine bedeutende Persönlichkeit hindeutend (vgl. S. 707). Dieser stellt er sich gegenüber und gibt den Galatern den eigentlichen, unausgesprochenen Grund seiner Verfolgung von Seiten der Judenchristen an: „Ich, wenn ich Beschneidung noch verkünde, was werde ich noch verfolgt? So ist ja vernichtet das Aergerniß des Kreuzes“! Den Judenchristen ist nämlich das Kreuz Christi, das Paulus in seinem Heidenevangelium predigt, ein Aergerniß (1 Cor. 1, 23), weil diese Kreuzespredigt den Erwerb des Messiasreiches und seiner Güter nur an den Glauben bindet, nicht aber an die Beschneidung, nicht also an den vorherigen Eintritt der Heiden in das jüdische Volksthum, damit aber auch das alttestamentliche Vorrecht des jüdischen Volksthums als gleichgültig aufhebt. Das ist das Aergerniß der Judenchristen, hervorgegangen aus ihrem Hängen an dem volksthümlichen Vorrecht, das der Grund, weshalb sie den Paulus so leidenschaftlich verfolgen. Wenn Paulus nur die Beschneidung noch, d. h. auch nach dem Kreuzestode Christi noch verkündete und damit auch die Heidengläubigen an die Beschneidung und das jüdische Volksthum bände, so würden die Judenchristen ihn nicht mehr verfolgen. So will also Paulus durch die eigenthümliche Form des Gedankens Vs. 11 den Galatern beweisen, der einzige Grund seiner Verfolgung sei der, daß er die Beschneidung nicht mehr verkünde. Weil aber das Begehren darnach und das Aergerniß am Kreuzestode Christi von Seiten der Judenchristen nur ein gottloser Trieb volksthümlicher Eitelkeit ist, der gegen den Heilswillen Gottes im Kreuze Christi sich setzt, so schleudert Paulus ihnen mit bitterem Hohn das Wort entgegen: Möchten sich doch gar abschneiden lassen, die mit dem Drängen auf Beschneidung euch aufsätzig machen gegen mich und mein Kreuzesevangelium.

noch predige, warum leide ich denn* Verfolgung? So hätte das Aergerniß des Kreuzes aufgehöret.* 12 Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören.*

13 Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. 14 Denn alle Gesetze werden in Einem Wort erfüllet: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. 15 So ihr auch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet.

---

5. 11 denn: noch. lies: So ist ja also vernichtet das Aergerniß des Kreuzes! 12 lies: Möchten sich doch gar abschneiden lassen, die euch aufwiegeln. 13 Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet: Nur nicht sei die Freiheit ein Anlaß für das Fleisch.

Das Recht aber, den Judenchristen diesen bittern Wunsch entgegen zu schleudern, begründet Paulus damit, daß die Heiden eben zur Freiheit berufen sind. Damit nimmt er die Ermahnung 5, 1 noch einmal wieder auf, um sie nach ihrer andern Seite hin zu begründen.

Vs. 13—24. Begründung der Ermahnung gegen die Anklage, unter welcher die Judenchristen die Galater zur Unterwerfung unter das mosaische Gesetz beschwatzt haben: daß nämlich die Freiheit (vom Gesetz) eine Freiheit zur Sünde sei.

Schon oben in der Rede des Paulus wieder den Petrus in Antiochien (2, 17) haben wir gesehen, daß die Judenchristen aus dem Grundsatze des Paulus von der Gerechtigkeit in Christo durch den Glauben allein mit Aufhebung des Gesetzes die Folgerung gezogen hatten, daß also Christus ein Förderer der Sündigkeit sei, d. h. der in dem Fleische des Menschen herrschenden Macht des sündigen Naturtriebes. Von denselben Gedanken aus hatten die Judenchristen den Galatern vorgeredet, daß die Freiheit vom Gesetz, welche Paulus verkünde, eine Freiheit zur Sünde sei. Dagegen ruft dieser den Galatern zwar zu: „Ihr seid zur Freiheit berufen". Aber einschränkend setzt er hinzu: nur nicht die Freiheit meine ich, welche ein Anlaß ist für das Fleisch, ein Anlaß den sündigen Begierden des Fleisches Raum zu geben. Diesem stellt er den Grundsatz Christi entgegen, in welchem die Freiheit nicht mehr eine Freiheit des Fleisches ist, den Grundsatz der Liebe, wie sie in Christo Lebensgesetz der Christen geworden. Und das Recht dieser durch die Liebe geheiligten Freiheit begründet er mit dem Wort: denn das gesammte Gesetz ist in einem Worte erfüllt: du sollst den Nächsten lieben, als dich selbst.

Um nun aber den Einwand der Judenchristen zu widerlegen, daß die Freiheit des paulinischen Evangeliums eine Entfesselung des Fleisches und der Fleischesbegierden sei, behauptet er, Vs. 16 fg., daß die, welche zwar ohne Gesetz, aber im Gottesgeiste wandeln, nicht zu besorgen brauchen, Fleischesbegierden zur Thatausführung zu bringen. Er begründet diese Behauptung durch den Hinweis auf den Widerstreit zwe er Mächte, der Macht des Geistes Gottes und der Macht des Fleisches

16 Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.* 17 Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt.* 18 Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. 19 Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, 20 Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, 21 Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesaget und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. 22 Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. 23 Wider solche ist das Gesetz nicht. 24 Welche aber Christo angehören, die kreuzigen* ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

---

5. 16 so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen: und ihr braucht nicht zu besorgen, Fleischesbegierde zur Ausführung zu bringen. 17 daß ihr nicht thut, was ihr wollet: damit ihr nicht, was ihr etwa wollet, mit der That zur Ausführung bringet. 24 kreuzigen: haben gekreuziget.

---

des Menschen in ihrer Beziehung zum innern Wollen und zur That des Menschen, einen Widerstreit, der nach der eigenthümlichen Anschauung des Paulus den gottgewollten Zweck hat, daß der Mensch nicht, was er etwa innerlich will, das grade auch mit der That zur Ausführung bringe. Der Mensch hat nach Paulus wohl die Macht des innern Wollens und die Freiheit des innern Wollens, aber nicht die Macht der That und die Freiheit der That. Die That wird bestimmt durch die Ueberkraft entweder der Macht des Geistes oder der Macht des Fleisches. Wenn der Mensch etwa innerlich auch das Gute will, so thut er doch das Böse, wenn die Macht des Fleisches ungebrochen in ihm waltet (s. zu Röm. 7, 15—20); wenn er etwa auch innerlich das Böse will, so thut er doch das Gute, wenn die Macht des Gottesgeistes, die Macht des Fleisches brechend, in ihm waltet. Wenn der Gläubige daher im Geiste wandelt, getrieben von dem ihm innwohnend gewordenen Geiste Gottes (s. zu Röm. 8, 11. Gal. 5, 5), so braucht er nicht zu besorgen, daß er den Trieb des Fleisches, selbst wenn sein innerliches Wollen damit einstimmte, zur Ausführung in der That bringe. Darauf gründet denn nun Paulus den Satz Vs. 18, daß der Gläubige, wenn er durch den Geist getrieben wird, wenn also die That die er ausführt, ein Erzeugniß der ihn bestimmenden Kraft des Gottesgeistes ist, nicht mehr unter dem Gesetze steht. Dies erläutert er dadurch, daß er den Werken des Fleisches — (Werken, weil er sie als die eigene That des Menschen denkt) — d. h. der Reihe des sündigen Thuns entgegenstellt die Reihe des guten Thuns, die Frucht des Geistes — (Frucht, weil er sie als das Erzeugniß der dem Men-

25 So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.
26 Lasset uns nicht eiteler Ehre geizig sein, unter einander zu entrüsten und zu hassen.* **6.** 1 Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. 2 Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 So aber sich Jemand lässet dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. 4 Ein Jeglicher aber

---

5. 26 lies: Lasset uns nicht in leeren Dünkel fallen, einander herausfordernd, einander anneidend.

---

schen fremden Kraft des Gottesgeistes denkt). Nun aber ist das Gesetz (das mosaische, Röm. 13, 9) seinem Wesen nach Verbot des Sündigen und immer auf die Sünde bezogen; gegen das Gute ist das Gesetz nicht gerichtet. Wer daher das Gute thut, steht nicht mehr unter dem Gesetz (vgl. Vs. 23 mit Vs. 18). So ist es aber mit denen, die Jesu Christo angehören, den Gläubigen. Denn diese haben im Glauben an Christum bei der Taufe (Gal. 3, 27; Röm. 6, 3 ff.) das Fleisch in den Kreuzestod gebracht mit den Lüsten und Begierden. Bei dieser Sachlage kann aber die Freiheit des Gläubigen keine Freiheit zur Sünde, kein Anlaß für das Fleisch sein (s. Vs. 18).

Vs. 25—**6**, 10. Der Nebengegenstand des Briefes: Einige besondere in den besondern Verhältnissen der Galatischen Gemeinden begründete Ermahnungen, 5, 25 bis 6, 10 und zwar:

Vs. 25—6, 5. Warnung vor Dünkel und Ermahnung zur gegenseitigen Duldsamkeit.

Im Anschluß an die vorige Ausführung stellt Paulus den Ermahnungen den Grundsatz voraus: Wenn wir im Geiste leben, d. h. wenn wir, nachdem wir unser Fleisch in den Kreuzestod gegeben haben, nun ein neues Leben im Geiste haben (Röm. 6, 3 ff.), so lasset uns auch im Geiste wandeln. Und da warnt er zuerst die Galater in leeren Dünkel zu verfallen, indem die Dünkelhaften die andern herausfordern gegen den Dünkel sich zu wehren, die Herausgeforderten aber die andern anneiden. Er wendet sich an die „Geistlichen" (Vs. 1), d. h. diejenigen in der Gemeinde, welche den Gottesgeist in besonderer Weise für sich in Anspruch nahmen (s. zu 1 Cor. 2, 14. 15) und dadurch dünkelhaft wurden, mit der Aufforderung, wenn ein Mensch in irgend einem Fehl übereilt würde, — wie er den Dünkelhaften entgegen in schonender Liebe sagt — einen solchen im Geiste der Sanftmuth aufzurichten, statt ihn in liebloser Selbstgerechtigkeit zu verurtheilen, indem „du — Geistlicher — auf dich selbst achten mögest, daß nicht auch du versucht werdest". Er fordert alle auf, gegenseitig ihre Lasten zu tragen und dadurch das Gesetz Christi, das Gesetz der bis zum Tode sich hingebenden Liebe, zu erfüllen. Dies „gegenseitig tragen" begründet er dadurch, daß wenn Jemand, d. h. ein „Geistlicher", in seinem Dünkel etwas Besonderes zu sein sich dünke, d. h. keine eigene sittliche Last zu tragen oder der eigenen Versuchung nicht ausgesetzt zu sein sich dünke, während er doch im Grunde nichts ist — denn er ist immer Mensch, so lange er im Fleische

prüfe sein selbst Werk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern.* [5] Denn ein Jeglicher wird seine Last tragen.

[6] Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.* [7] Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. [8] Wer auf sein Fleisch* säet, der wird von dem Fleisch das Verderben* ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. [9] Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.* [10] Als wir

---

6. [4] Ruhm haben und nicht an einem andern: seinen Ruhm haben und nicht am Nächsten. [6] lies: Mit dem aber, der unterrichtet wird im Wort, habe Theil an allen Gütern, der ihn unterrichtet. [8] auf sein Fleisch: auf das eigene Fleisch. das Verderben: Vergänglichkeit. [9] ohne Aufhören: wenn wir nicht laß geworden.

---

lebt, und der Macht des Fleisches unterthan (Gal. 2, 20) — so täusche er sich selbst. Sein selbst Werk, die Wirklichkeit seiner That — nicht etwa die Einbildung seines Dünkels — möge jeder zum Maßstab seiner Selbstprüfung machen, dann werde er — setzt er hinzu in leisem Spott es anders meinend — in Bezug auf sich selbst seinen Ruhm haben und nicht in Bezug auf den Nächsten, d. h. keiner soll bei der Prüfung seines Werkes an dem Nächsten sich messen, über den er vielleicht sich erhebt, und dadurch an dem Nächsten einen Grund sich selbst zu rühmen suchen, sondern jeder soll nur sich selbst in der Wirklichkeit seines Selbst prüfen, dann wird er schon finden, daß er in Bezug auf sich selbst keinen Grund des Rühmens habe. Denn ein jeder wird sein eigenes Sündenbündelchen tragen.

Vs. 6—10. Ermahnung zur Wohlthätigkeit besonders gegen die Lehrer und die Glaubensgenossen.

Vs. 7. Die Begründung dieser Ermahnung leitet Paulus mit dem Zuruf ein: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, d. h. verfallt nicht in den seelengefährlichen Irrthum, der Mensch, auf seinen Glauben und die Gnade Gottes pochend, könne die That unterlassen. Dies begründet er mit dem Satz:

Vs. 8: Denn der Mensch erntet seine Saat. Wer nämlich auf das eigene Fleisch säet, wer für des eigenen Fleisches, des vergänglichen, Wohl geizt in den Gütern dieser Welt und nicht mittheilt, wird aus dem Vergänglichen Vergänglichkeit ernten, wird des ewigen Lebens nicht theilhaft werden. Wer auf den Geist, den von Gott gegebenen, säet, wer zu des Geistes Frommen die Güter dieser Welt hingiebt, der wird aus dem Unvergänglichen unvergängliches Leben ernten. Daran schließt sich

Vs. 9. 10, eine Ermahnung zum Ausharren im Gutes Thun mit Hinweis auf die Vergeltung. Denn zu der uns eigenen Zeit, d. h. bei der Wiederkunft Christi und beim Gericht, das Paulus nahe bevorstehend denkt, werden wir ernten, wenn wir nicht laß geworden sind im Gutes Thun. So knüpft er denn hieran die wiederholte Ermahnung:

denn nun Zeit* haben, so lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

11 Sehet, mit wie vielen Worten* habe ich euch geschrieben mit eigener Hand. 12 Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch,* die zwingen euch zu beschneiden, allein daß sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolget werden.* 13 Denn

---

6. 10 Zeit: eine Zeitfrist. 11 mit wie vielen Worten: mit wie großen Buchstaben. 12 lies: Alle welche einen schönen Schein im Fleische haben wollen, nur damit sie durch das Kreuz Christi nicht verfolgt werden.

Als wir denn nun eine Zeitfrist haben, d. h. im Bewußtsein, daß wir bis zur Wiederkunft Christi nur eine kurze Spanne Zeit haben, in der wir durch Gutes Thun säen können für unsere Ernte, so laßt uns das Gute thun.

Vs. 11—18. Schluß. An den bisher von eines Schreibers Hand niedergeschriebenen Brief fügt Paulus einen Nachtrag mit eigener Hand und großen Schriftzügen, um die Aufmerksamkeit der Galater darauf zu richten. Er will ihnen zum Schluß das eigenste, noch unausgesprochene Wesen der judenchristlichen Verwirrer enthüllen, ihre gottwidrigen und unlauteren Beweggründe, aus welchen sie auf die Beschneidung der Heidenchristen dringen. „Alle, sagt er, welche einen schönen Schein im Fleische haben wollen, d. h. alle die, welche die Beschneidung als den schönen Schein des wahren Gottesvolkes noch für sich festhalten wollen, diese nöthigen euch zur Beschneidung, nur damit sie durch das Kreuz Christi nicht verfolgt werden." Es ist zunächst der Trieb am jüdischen Volksthum hängender Selbstsucht und Eitelkeit, auf welchen Paulus das Drängen der Judenchristen zur Beschneidung der Heidenchristen zurückführt. Denn mit der Annahme der Beschneidung anerkennen die Heidenchristen das Vorrecht des jüdischen Volkes, das wahre Volk Gottes zu sein, und die Judenchristen können sich alsdann mit ihrer Beschneidung als dem Zeichen des wahren Gottesvolkes vor den Heidenchristen brüsten (s. zu 2 Cor. 11, 18. 22). In diesem Zusammenhange schreibt er den Judenchristen den Zweck zu, mit der Beschneidung der Heidenchristen bewirken zu wollen, daß sie durch das Kreuz Christi nicht verfolgt werden. Denn das „Kreuz Christi", der Kreuzestod des Messias, ist die Offenbarungsthatsache eines neuen göttlichen Heilsgrundes der Gerechtigkeit aus dem Glauben und damit der Entstehungsgrund eines neuen Gottesvolkes der Gläubigen aus Juden und Heiden und dadurch die Aufhebung des alttestamentlichen Vorrechtes des jüdischen Volkes auf das Gottesvolk im Gottesreich. Dadurch aber wird das Kreuz Christi ein Aergerniß (s. z. 5, 11) für die an dem alttestamentlichen Volksvorrechte gegen den im Kreuze Christi offenbarten Gotteswillen festhaltenden Judenchristen und das Dasein unbeschnittener Heidenchristen eine fortwährende Mahnung an dieses Aergerniß des Kreuzes Christi, und dieses Aergerniß ist es, welches die Judenchristen überall in den unbeschnittenen Heidenchristengemeinden verfolgt. Die Annahme aber der Beschneidung von Seiten der Heidenchristen wird eine Aufhebung

auch sie selbst, die sich beschneiden lassen, halten das Gesetz nicht*, sondern sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset, auf daß sie sich von eurem Fleisch* rühmen mögen. 14 Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von* dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist und ich der Welt. 15 Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. 16 Und wie viele nach dieser Regel einher gehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit und über den Israel Gottes. 17 Hinfort mache mir Niemand weiter Mühe; denn ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.

---

6. 13 lies: Denn auch nicht einmal die sich Beschneidenden halten das Gesetz. 13 von eurem Fleische: an eurem Fleische. 14 lies: Mir aber sei es ferne, mich zu rühmen. von: an.

---

dieses Aergernisses und damit der Verfolgung durch dieses Aergerniß.

Vs. 13. Denn nicht ein frommer Beweggrund treibt die Judenchristen, daß sie es mit der Beschneidung auf die Befolgung des sittlichen Gesetzes abgesehen hätten. „Denn auch nicht einmal die sich Beschneidenden, d. h. die Judenchristen halten das Gesetz", geschweige daß es bei der Beschneidung der Heidenchristen um Wahrung des Gesetzes ihnen zu thun wäre. Sie wollen nur eure Beschneidung, damit sie an eurem, der Heidenchristen, Fleische — wie Paulus in bitterem Spotte sagt — einen Ruhm haben, insofern ihr Heidenchristen mit dieser Aeußerlichkeit doch das Vorrecht des jüdischen Volksthums anerkennt.

Vs. 14—16. Dieser gottwidrigen Gesinnung der Judenchristen stellt Paulus seine eigene, den Gotteswillen im Kreuzestode anerkennende, entgegen. Mir sei es ferne, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi, durch welches mir die Welt, d. h. alles sinnlich Sichtbare und aller Schein des nur Aeußerlichen kreuzestodt ist, und ich der Welt. Denn weder Beschneidung, noch Vorhaut, weder Judenthum noch Heidenthum in seiner äußeren Erscheinung bedeutet etwas, sondern eine neue Schöpfung ist da, eine neue Gottesgemeinde. Das ist das „Israel Gottes", das neue Gottesvolk, das wahre nach dem Willen Gottes, aus den Gläubigen, Juden und Heiden, berufen und auf den Geist gegründet. Diese Anschauung, der schärfste Gegensatz gegen die Anschauung der Judenchristen, ist die letzte Blüthe des ganzen Briefes.

Vs. 17. Und in der Gewißheit der göttlichen Wahrheit seiner Anschauung ruft Paulus endlich den Galatern zu: Für die Folgezeit möge mir Niemand Mühen bereiten durch Unglauben, durch Abfall von dem von mir verkündeten Evangelium. Denn ich — so tritt er noch am Ende, wie im Anfang, den Leugnern seines gottverliehenen Apostelthums entgegen — ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe, d. h. in meinen apostolischen Leiden die Leidens-

18 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geiste, lieben Brüder. Amen.

---

male, welche Jesus selber getragen und durch welche er Jeden, der wahrhaft in seinem Dienste steht, als seinen Knecht und Diener (s. zu Gal. 1, 10. 2 Cor. 11, 23) kennzeichnet — eine Anspielung auf die Sitte der Alten, ihren Sclaven Malzeichen einzubrennen, um sie zu erkennen.

Vs. 18. Schlußsegenswunsch. Dieser gilt bezeichnend dem „Geiste" der Galater, gilt der Erhaltung des ihnen verliehenen Gottesgeistes. Dieser besondere Segenswunsch ist aber darin begründet, daß die Galater eben vom Geistigen in das Fleischliche wieder zurückfallen wollen (3, 3. 4, 9. 10), womit sie die Gnadenspende nutzlos erfahren hätten (3, 4).

Der Brief an die Epheser.

Im Gegensatze zu den unzweifelhaft echten Sendschreiben des Apostels wird uns hier ein von sehr allgemeinen Gesichtspunkten beherrschter Hirtenbrief geboten, den man ihm schon seit einem halben Jahrhundert mit steigender Bestimmtheit abzusprechen begonnen hat. Die zu diesem Urtheil nöthigenden Gründe vertheilen sich auf den ganzen Brief, nach Form, Inhalt und Bestimmung. Sie betreffen 1) die Adresse nach Ephesus (1, 1). Hier hatte Paulus Jahre lang gewirkt, zuerst unter Juden, dann auch unter Heiden (Apg. 18, 19—21. 19, 1—20, 1. 31), und namentlich ist das Vorhandensein eines starken judenchristlichen Bestandtheiles der Gemeinde bezeugt (Apg. 18, 19. 20. 19, 8. 13—16. 34; Offb. 2, 1. 2. 6). In unserem Briefe dagegen ist ein lediglich heidenchristliches Publikum vorausgesetzt (2, 1. 2. 11—13. 19. 3, 1. 6. 4, 17. 22. 5, 8), und von einer persönlichen Bekanntschaft zwischen Briefsteller und Lesern begegnet nicht blos keine Spur, sondern im Gegentheil hat jener von diesen (1, 15. 4, 21) und haben diese von jenem (3, 2. 4) nur gehört. Keine Grüße von Einzelnen oder an Einzelne. Man kennt sich blos vom Hörensagen. Wie ganz anders das Bild, das wir uns nach Apg. 20, 17—38 vom Verhältniß des Paulus zu den Ephesern machen. Schon Marcion wollte daher in unserem Briefe vielmehr nach Col. 4, 16 einen Brief nach Laodicea erkennen, und zwei gelehrte Schriftsteller des kirchlichen Alterthums (Origenes und Basilius) belehren uns, daß in den alten Bibeln die Worte „zu Ephesus" gar nicht standen, wie wir auch in der That in den beiden frühesten und besten Handschriften, die bis auf unsere Zeiten sich erhalten haben (Vaticanus und Sinaiticus) noch mit Augen sehen können. Der Brief war also, wie heutzutage fast allgemein angenommen wird, ursprünglich als Rundschreiben gedacht, wohl an die Offb. 1, 11 erwähnte Reihe von kleinasiatischen Gemeinden gerichtet, deren erste Ephesus war, während Laodicea den Schlußpunkt bildet, wo daher Col. 4, 16 unser Brief anlangen soll, um schließlich noch einer Gemeinde zur Kenntniß gebracht zu werden, für welche er nicht ursprünglich bestimmt ist. Durch eine solche allgemeinere Abzweckung fällt aber der Brief aus der Reihe der paulinischen, welche alle eine

bestimmte, örtlich abgegrenzte Adresse aufweisen, ebenso heraus, wie durch 2) seinen allgemeinen Inhalt. Dieser nämlich geht ganz auf in der Hervorhebung der Einheit der christlichen Kirche, welche begründet ist durch die Einheit des die ganze persönliche Welt umfassenden Heilsplanes Gottes und gegenübergestellt wird der bisherigen Trennung der Menschheit in Judenthum und Heidenthum (2, 13—22. 3, 6. 4, 3—6). So spricht nicht ein Mann, welcher selbst noch mitten im Kampf und Gedränge der Arbeit um die Einführung der Heiden ins Gottesreich darin steht. Wohl aber blickt ein Späterer, allerdings von Geburt auch ein Jude (vgl. zu 1, 12. 13. 2, 3), zur Zeit, da die große Aussaat des Paulus zu reifen beginnt, da die Heidenmission ihre Früchte getragen hat und eben an die Stelle des früheren Völkergegensatzes eine vereinigte Kirche der Juden und Heiden treten soll, auf das bereits abgeschlossene Werk des Paulus zurück. Daher die umfassende, rein gegenständliche Allgemeinheit der Betrachtung in Stellen, wie 2, 20. 3, 5. 4, 11, in welchen 3) der Verfasser von „den Aposteln" als von dritten und in einer Weise spricht, wie das im Munde des Paulus bezüglich einer Klasse, der er selbst angehört, nicht denkbar ist. Namentlich erkennt man 3, 5 den Schriftsteller, welcher sich in das, durch die göttliche Offenbarung über den Beruf der Heiden erweiterte und erleuchtete Bewußtsein der „heiligen Apostel" (so heißen sie nie wieder im N. T., hier aber ganz im Sinne, wie eine spätere Zeit von „Heiligen" im kirchlichen Wortverstande spricht) hineinversetzt. Daher die wiederholte, aber keineswegs natürlich motivirte, an die sog. Pastoralbriefe erinnernde Betonung seiner amtlichen Stellung (3, 1—3. 7. 4, 1. 6, 10), die so auffallende Erinnerung an seine Vergangenheit (3, 8), die nicht eben geschickt angebrachte Berufung auf seine Einsicht, von welcher sich die Leser selbst sollen überzeugen können (3, 4). Hier spricht nicht Paulus selbst, sondern, überwältigt von der weltgeschichtlichen Thatsache des großartigen Erfolges, welchen seine Lebensarbeit schon ein Menschenalter nach seinem Tode gehabt hat, macht ein späterer Jünger seines Geistes ihn selbst zum Zeugen seines Triumphes, indem er ihn dieses Wort des Sieges und des Friedens zu seinen Gemeinden reden läßt. Der vorzugsweise schriftstellerischen Wirksamkeit des Apostels entsprach ganz ein solches schriftstellerisches Fort- und Nachleben. Er ist der erste Apostel, dem es zu Theil wurde. Jacobus, Petrus, Johannes folgten nach. Aber so genau auch der Verfasser mit den echten Paulusbriefen vertraut war, wie in den Anmerkungen durch fortlaufende Verweisungen wird dargethan werden, so wenig hat er doch 4) in Sprachgebrauch und Ausdrucksweise ganz die paulinische Linie getroffen. Selbst diejenigen Ausleger, welche die Echtheit des Briefes zu retten versuchen, geben zu, daß der breite, wortreiche, zuweilen fast schwülstige Ton, die eigenthümliche Fülle und gewaltsame Häufung von redneriſchen Ausdrücken, die mit Zwischensätzen überladene, auf kettenartig ineinander verschlungene Satzgefüge abhebende Schreibart befremde und erkennbarst von der Form der vier vorangehenden Briefe abweiche. Aber auch davon abgesehen, enthält der Brief eine Reihe von eigenthümlichen Ausdrucks- und Bezeichnungsweisen, Wortbildungen und Bildern, die dem Paulus sonst fremd sind. So heißt z. B. Gott hier „der Vater der Herrlichkeit" (1, 17), „der alle Dinge geschaffen hat" (3, 9), „von welchem Alles, was einen Vater hat, den Na-

men führt" (3, 15). Solche Bezeichnungen hängen nun aber offenbar zusammen mit 5) einer eigenthümlichen Anschauungs- und Begriffswelt des Briefes. Dahin gehören nicht blos Einzelheiten, wie z. B. was 2, 2. 6, 12 vom Aufenthalt der bösen Geister in der Luft oder 4, 8—10 von einem Triumphe über dieselben in der Unterwelt gelehrt wird, sondern die ganze Grundanschauung, wonach das Christenthum als ein von Ewigkeit her in Gott verborgenes, über alles Andere unendlich hinausliegendes, der Menschheit erst auf einem bestimmten Punkt ihrer Entwickelung durch übernatürliche Offenbarung kund gewordenes Geheimniß (vgl. zu 1, 9. 3, 5. 9. 5, 32) erscheint, dessen selbst für Engel überraschender (vgl. zu 3, 10) Hauptinhalt in die Zusammenfassung der bisher getrennten Menschheit in dem für Alle gleichen Heil verlegt wird (vgl. zu 1, 10. 3, 6). So ist, während die paulinische Versöhnungslehre eine Abschwächung zu Gunsten der guten Werke (vgl. zu 2, 10) und eine eigenthümliche Fortführung im Interesse des Grundgedankens unseres Verfassers (vgl. zu 2, 15) erfährt, bereits eine dem Durchschnittsbewußtsein der Heidenkirche entsprechende Lehrbildung angebahnt (vgl. zu 4, 14), und wird demgemäß das Christenthum vorzugsweise zum Inhalt und Gegenstand des Wissens. Daher das viele Reden von „allerlei Weisheit" und „Klugheit" von „Kundmachen" und „Offenbaren", von „Hören" und „Lernen", von „Erkenntniß" und „Geheimniß". Schon dies weist auf 6) die geistigen Bedürfnisse und Interessen einer fortgeschrittenen Zeit, wie sie offenbar mit den großen Bewegungen zusammenhängen, welche die sog. Gnosis (vgl. S. XXI. 261) hervorrief. In der That bezeichnen unsere Briefe genau die Stelle, wo die paulinische Schule in die Lage kam, sich freundlich und feindlich mit der aufstrebenden Gnosis auseinanderzusetzen (vgl. zu 3, 19). Auch die Christuslehre unseres Briefes geht daher über das paulinische Maß hinaus, indem sie an die Stelle des „zweiten Adam", der für die Menschenwelt da ist, ein vorweltliches Wesen setzt, welches den Mittel- und Schlußpunkt der ganzen geschaffenen Welt darstellt, in welchem daher die irdischen, wie die überirdischen Sphären erst zur harmonischen, in sich gegliederten Einheit gelangen (s. zu 1, 10). Mit dieser Vorstellung von Christus als dem werdenden Mittelpunkte des Weltalls hängt namentlich auch der in unserem Briefe zu so eigenthümlicher Verwendung kommende Ausdruck „Fülle" zusammen (vgl. zu 1, 23. 3, 19. 4, 10. 13), welcher dann eine Hauptrolle bei den Gnostikern spielt, wo er die Stufenfolge von göttlichen Wesenheiten bezeichnet, womit der Begriff Gottes als mit seinem bestimmten Inhalte sich erfüllt. Eine ähnliche Bewandtniß hat es auch mit Ausdrücken, wie „Aeonen" (vgl. zu 2, 7. 3, 11), „Geschlechter" (vgl. zu 3, 5. 21), „Herren der Welt" (vgl. zu 6, 12) u. a. Erst so betrachtet, gewinnt unser Brief schließlich auch 7) eine bestimmte Abzweckung. So wenig zur Anschaulichkeit gebracht werden kann, was Paulus mit einem derartigen Sendschreiben etwa bei der ephesinischen oder anderen Gemeinden bezweckt haben soll, so leicht versteht sich der Brief aus dem Bedürfnisse und der Sehnsucht, den großen Herold und Anwalt der Sache Christi auch noch zu einer fortgeschrittenen Zeit und über neue Aufgaben, welche sich in einer zum Theil überraschenden Weise gestellt hatten, reden zu hören. So entsteht unser Brief, welcher sich an die Heidenchristen, zunächst in einem Kreise von kleinasiatischen Gemeinden, dann aber auch an die die

Kirche überhaupt allmälig füllende Heidenmenge wendet, um sie theils über ihre neue Stellung im Gottesreiche grundsätzlich zu belehren, theils gegenüber den Schwankungen ihrer Lebensführung in großen und strengen Zügen einen Act der Gesetzgebung zu üben. Jener Seite der Aufgabe dienen die drei ersten Capitel des Briefes, dieser die drei letzten. Er selbst deutet diese Zweitheilung an durch die den lehrhaften Abschnitt von dem ermahnenden trennende Lobpreisung 3, 20. 21.

So bietet unser Schriftstück in mehr als einer Beziehung eine neue Erscheinung dar im Vergleiche mit den bisher betrachteten Paulusbriefen. Aber nicht blos das Dasein dieser letzteren wird in unserem Briefe bereits vorausgesetzt, sondern dasselbe gilt 8) auch von einer ganzen Reihe anderer neutestamentlicher Schriften, mit welchen derselbe sich in auffälligster Weise berührt, so namentlich von der Offenbarung (vgl. 3, 5 mit Offb. 10, 7), von den Evangelien nach Matthäus (vgl. 4, 29 mit Matth. 12, 36. 15. 11. 18) und Lucas (vgl. 6, 18 mit Luc. 21, 36), von der Apostelgeschichte (vgl. 1, 7. 14. 4, 11. 5, 25 mit Apg. 20, 28) und vom Hebräerbriefe (vgl. 1, 7. 5, 26 mit Hebr. 9, 12. 13, 12). Sachliche Berührungen mit anderen Büchern, wie z. B. den Briefen an Timotheus und Titus, den johanneischen und petrinischen Schriften, erklären sich wahrscheinlich aus der ungefähren Gleichzeitigkeit der Entstehung (vgl. S. XXII). Aber wieder ganz für sich will erklärt sein 9) das durchaus einzigartige Verhältniß, in welchem unser Brief in schriftstellerischer Beziehung zum Colosserbriefe steht. Auf keinen Fall kann Paulus sich in dieser weit gehenden und oft bis in das Kleinliche des Ausdrucks reichenden Weise selbst abgeschrieben haben. Indem wir die nähere Erörterung dieses Verhältnisses der Einleitung zum Colosserbriefe vorbehalten, begnügen wir uns hier mit Angabe der gleichlaufenden und der verwandten Stellen in den Anmerkungen.

Der Brief an die Epheser.

1. [1] Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, den Heiligen zu Ephesus, und Gläubigen in Christo Jesu: [2] Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

[3] Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. [4] Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; [5] und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, [6] zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht* in dem Geliebten; [7] an welchem wir haben die

1. [6] hat angenehm gemacht: begnadigt hat.

1. Vs. 3—14. Lang ausgedehnte, schon in der Form unpaulinische Lobpreisung Gottes, welche den Lesern zu Gemüthe führt, wie ihr Christenstand nicht eine Sache eigenen Beliebens und Entschließens, sondern Verwirklichung eines vorzeitlichen (Vs. 4) und auf den Abschluß aller Geschichte zielenden (Vs. 10) Rathschlusses Gottes sei. Alle drei Glieder des Abschnittes schließen mit dem Ausdrucke „zu Lobe seiner Herrlichkeit" ab und bewegen sich von der Vorherbestimmung Gottes des Vaters (Vs. 3—6) durch die im Sohne geschichtlich gewordene Erlösung (Vs. 6—12) fort bis zur Versiegelung durch den Geist (Vs. 12—14).

Vs. 3. Nach 2 Cor. 1, 3. Vgl. Col. 1, 5.

Vs. 4. Vgl. Col. 1, 22. — in der Liebe: diese Worte sind wahrscheinlich mit dem folgenden Verse zu verbinden: „und hat uns in Liebe verordnet".

Vs. 5. Nach Röm. 8, 29. Gal. 4, 5

Vs. 6. Vgl. Col. 1, 13.

Vs. 7. = Col. 1, 14. 20. Nach Röm. 3, 24. 25. 11, 26. 27.

Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, 8 welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit. 9 Und hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervorgebracht durch ihn, 10 daß es geprediget würde, da die Zeit erfüllet war*, auf daß alle Dinge zusammen unter Ein Haupt verfasset würden in Christo, beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst. 11 Durch welchen wir auch zum Erbtheil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz deß, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens; 12 auf daß wir etwas seien* zu Lobe seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hofften. 13 Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, 14 welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit.

15 Darum auch ich, nachdem ich gehöret habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen;

---

1. 9. 10 lies: nach seinem Wohlgefallen, welches er in sich festgestellt hat für die Anordnung der Fülle der Zeiten. 12 etwas seien: gereichten.

Vs. 8. Nach 2 Cor. 9, 8. Vgl. Col. 1, 9. — durch allerlei Weisheit und Klugheit: die er uns als zur Förderung des Heils nothwendig mittheilte.

Vs. 9. Nach Röm. 8, 28. 9, 11. Vgl. Col. 1, 26. 27. Gottes Wille war von Ewigkeit her ein gnädiger; aber für die Welt trat er nach einem bestimmten, von Gott festgesetzten Plane erst in der Vs. 10 beschriebenen „Fülle der Zeiten" in Erscheinung. Dies der Begriff der „Offenbarung" in unserem Briefe.

Vs. 10. Wörtlich ist hier und 3, 9 nicht sowohl von einer „Anordnung", als von einer „Haushaltung" die Rede. So nennt der Verfasser den Heilsplan Gottes, welcher sich im Verlaufe von verschiedenen „Zeiten" verwirklichen sollte, so daß erst die „Fülle der Zeiten" (nach Gal. 4, 4) den Augenblick bringt, darauf die ganze Schöpfung angelegt war, die in Christus ihren Einheits- und Zielpunkt hat. Vgl. Col. 1, 16. 17. 19. 20.

Vs. 11. Vgl. Col. 1, 9. 12.

Vs. 12. 13. Nach Gal. 3, 14. 2 Cor. 1. 22. Vgl. Col. 1, 5. In diesen Versen tritt der Gegensatz von „wir" (Judenchristen) und „ihr" (Heidenchristen) deutlich zu Tage.

Vs. 14. Nach 2 Cor. 1, 22. 5, 5. Röm. 8, 16. 17, 23.

Vs. 15—23. Danksagung, die zugleich in eine Fürbitte übergeht, daß Gott die angeredeten Heidenchristen möge erkennen lassen, wie etwas Großes es sei um diesen ihren Christenstand, und wessen sie sich versehen dürfen seitens

16 höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke eurer in meinem
Gebet, 17 daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der
Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu
seiner selbst Erkenntniß, 18 und erleuchtete Augen eures Verständnisses,
daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und
welcher da sei der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen,
19 und welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns,
die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, 20 welche
er gewirket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat
und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, 21 über alle Fürstenthümer,
Gewalt, Macht, Herrschaft, und Alles, was genannt mag werden, nicht
allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. 22 Und hat
alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt
der Gemeinde über Alles, 23 welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle
deß, der Alles in Allem erfüllet.

2. 1 Und auch euch, da ihr todt waret durch Uebertretung und

---

der Krafterweisung Gottes, die ja in ihnen die gleiche sei wie in dem durch Gott erweckten und erhöhten Christus: abermals ein langathmiger Satz, zumal ein Gefüge eigentlich auch noch die ganze Stelle 2, 1—10 umfaßt.

Vs. 15—17. = Col. 1, 3. 4. 9.

Vs. 18. Nach 2 Cor. 4, 6. Vgl. Col. 1, 9. 12. 27. — Das Glück der Zukunft und das der Gegenwart gilt es ahnend zu erkennen.

Vs. 19. Vgl. Col. 1, 11. 2, 12. — Berufung auf die selbsteigene Erfahrung, um die Größe der göttlichen Kraftwirkung zu ermessen.

Vs. 20—23. Nach 1 Cor. 15, 20. 23—28. Vgl. Col. 1, 16—19. 2, 9. 10.

Vs. 20. Vgl. Col. 2, 12.

Vs. 21. Vgl. zu Röm. 8, 38.

Vs. 22. Das Verhältniß zur gesammten Schöpfung ist Unterlage für das besondere Verhältniß zur Gemeinde, welches dem des Hauptes zu den Gliedern entspricht.

Vs. 23 gibt wie Vs. 10 einen Durchblick der Gedankenwelt des Verfassers. Die Gemeinde ist *sein Leib* nach der 5, 23—28 ausgeführten Vergleichung, wonach insonderheit die Weiber als Leiber der Männer erscheinen (5, 28) und das eheliche Band in geheimnißvoller Weise die Stellung Christi zur Gemeinde abbildet (vgl. zu 5, 32). Wie aber der Mann seine Ergänzung am Weibe hat, so ist die Kirche dasjenige, was, indem es von Christus erfüllt wird, ihn wiederum völlig macht, daher *die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllt*, insofern die Kirche den jetzt schon von Christus erfüllten Kreis der Schöpfung darstellt, von welchem aus diese seine erfüllende Thätigkeit in immer weitere Kreise fortschreitet, bis sie, seiner Stellung als Mittelpunkt des Weltalls entsprechend, dieses letztere selbst umfaßt.

2. Vs. 1—10 gehört eng mit 1, 15—23 zusammen, insofern Vs. 1—6 das, was Gott an uns gethan, demjenigen gleichstellt, was er nach 1, 20—23 an Christus gethan hat. Der Christenstand wird nach der sittlichen Seite erklärt als eine, der Auferweckung Christi

Sünden, [2] in welchen ihr weiland* gewandelt habt, nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; [3] unter welchen wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft*, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die Andern. [4] Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, [5] da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden,) [6] und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu, [7] auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. [8] Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; [9] nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu

2. [2] weiland: dereinst. [3] Vernunft: Gedanken.

gleichkommende und in ihr begründete Erweckung aus dem Sündentode durch eine große That göttlicher Macht und Gnade. Dann kehrt Vs. 7 zu dem Ausgangspunkt 1, 19 zurück, während in Vs. 8—10 nur ein durch den Zwischenruf Vs. 5 veranlaßter Anhang vorliegt.

Vs. 1. = Col. 1, 21. 2, 13.

Vs. 2. in der Luft: daß die atmosphärische Luft mit bösen Geistern geschwängert und recht eigentlich das Gebiet des Satans sei, beruht auf einer auch bei jüdischen und griechischen Lehrern der Zeit häufig nachweisbaren Vorstellung. Vgl. Col. 3, 6.

Vs. 3. Vgl. Col. 1, 13. 21. 3, 7. — Gedanken: Vorstellungen und Anschläge, die das Fleisch erzeugt. — Kinder des Zorns: dem göttlichen Zorn verfallen. Nach Röm. 1, 18. — von Natur: nach Gal. 2, 15. Aber diese Stelle überbietend wird geltend gemacht, daß auch „wir" (geborene Juden) von Natur, d. h. abgesehen von dem in der erst dazutretenden Beschneidung verbürgten Bundesverhältniß, Sünder sind und insofern „euch" (geborenen Heiden) gleich stehen.

Vs. 4. Wiederaufnahme des Vs. 1 begonnenen, einstweilen etwas zerflossenen Gedankens.

Vs. 5. = Col. 2, 13. Hier erst erfährt man, wie Vs. 1 gemeint war.

Vs. 6. Nach Röm. 6, 6—11. Phil. 3, 20. Vgl. Col. 2, 12.

Vs. 7. in den zukünftigen Zeiten: in aller Zukunft. Diese zerlegt sich für den Verfasser in eine Reihe von „Zeiten" (Aeonen).

Vs. 8. Nach Röm. 3, 24. 28.

Vs. 9. Nach 1 Cor. 1, 29.

Vs. 10. Nach 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Vgl. Col. 1, 10. 21. Man beachte, wie die paulinische Glaubenslehre

welchen Gott uns* zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

[11] Darum gedenket daran, daß ihr, die ihr weiland* nach dem* Fleisch Heiden gewesen seid, und die Vorhaut genannt wurdet von denen, die genannt sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die* mit der Hand geschiehet, [12] daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christus, Fremde und außer der Bürgerschaft Israels, und Fremde von den Testamenten* der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. [13] Nun aber, die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. [14] Denn Er ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, [15] nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war; auf daß er aus zween Einen neuen Menschen in ihm selber schaffte, und Frieden machte, [16] und daß er beide versöhnete mit Gott in Einem Leibe, durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödtet

2. [10] zu welchen Gott uns: welche Gott. [11] weiland: dereinst. nach dem: am. nach dem Fleisch, die: die am Fleisch. [12] Testamenten: Bündnissen.

hier, dem Gedankenkreise des nachpaulinischen Heidenchristenthums entsprechend, mit der Vorstellung der „guten Werke" versetzt ist, welche ausdrücklich als in die Vorherbestimmung und den Schöpfungszweck aufgenommen gedacht sind, um dann im Verlaufe der Zeit an den einzelnen Christen zur Erscheinung zu kommen.

Vs. 11—22. Erinnerung an die Heidenchristen, daß sie dem heilsgeschichtlichen Gemeinwesen zuvor fremd waren und ihren Eintritt nur dem, die Scheidewand zwischen Israel und der Völkerwelt niederreißenden Kreuzestode Christi zu verdanken haben.

Vs. 11. Nach Röm. 2, 26—29. 1 Cor. 12, 2. Vgl. Col. 2, 11. 13.

Vs. 12 = Col. 1, 21. Nach Röm. 9, 4. Gal. 4, 24.

Vs. 13 = Col. 1, 21. 22.

Vs. 14. Zaun heißt das Gesetz, sofern es das jüdische Volk in sich und von der übrigen Welt abschloß. Sofern eben dadurch grundsätzlicher Haß gegen die übrigen Völker erzeugt wurde, welchen diese ihrerseits nicht säumten zu erwidern (vgl. zu Matth. 5, 43), heißt es Feindschaft. Vgl. Col. 1, 20, 2, 14.

Vs. 15 = Col. 2, 14. 20. Der weittragendste und eigenthümlichste aller Gedanken, über welche unser Verfasser verfügt, ist, daß Christus die den Heiden verhaßte, peinliche Lebensordnung des jüdischen Volkes durch seinen Versöhnungstod abgeschafft und auf diese Weise mit der Ursache der Feindschaft auch diese selbst vernichtet habe. Unterlage dieser Vorstellung ist die paulinische Gesetzes- und Versöhnungslehre, namentlich Gal. 3, 13.

Vs. 16 = Col. 1, 20—22. — in Einem Leibe: vgl. 4, 4. Col. 3, 15.

durch sich selbst. [17] Und ist gekommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren: [18] denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in Einem Geist zum Vater. [19] So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, [20] erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, [21] auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, [22] auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.

3. [1] Derhalben ich Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden, [2] nachdem ihr* gehöret habt von dem Amt der Gnade Gottes, die mir an euch gegeben ist, [3] daß mir ist kund geworden dieses Geheimniß durch Offenbarung, wie ich droben auf's kürzeste geschrieben habe; [4] daran ihr, so ihr es leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi, [5] welches nicht kund gethan ist in den* vorigen

---

3. [2] nachdem ihr: wenn ihr nämlich. [5] ist in den: wurde in.

Vs. 17. Vgl. Col. 1, 20. Aus Jes. 57, 19.

Vs. 18. Nach Röm. 5, 2.

Vs. 19. Fremdlinge: Beisassen, die sich in einem Staate aufhalten, ohne bürgerliche Rechte zu besitzen.

Vs. 20—22. Nach 1 Cor. 3, 9—11. 16. 17. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Vgl. Col. 2, 7.

Vs. 20. Propheten: nämlich christliche, wie 1 Cor. 12, 10. Apg. 11, 17. — Eckstein: aus Matth. 21, 42.

3. Vs. 1—19. Die Ermahnungen des zweiten Capitels, auf welchen nach 3, 3. 4 der Schwerpunkt des Briefes ruht, werden sicher gestellt durch Hinweisung auf den gefangenen Paulus, welchem, als dem Träger und Herold jenes für die Menschenwelt und das höhere Geisterreich so bedeutungsvollen Geheimnisses von der Aufnahme der Heiden in die göttliche Heilsgeschichte, diese ihren Christenstand recht eigentlich verdanken. Dieser Abschnitt besteht zwar aus zwei Sätzen (Vs. 1—7 und Vs. 8—12), aber der zweite ist nur Wiederaufnahme eines im ersten schon vierfach (Vs. 2. 3. 5. 7) angelegten Gedankens, und Vs. 14 kehrt geradezu zu dem unvollendet gebliebenen Vs. 1 zurück.

Vs. 1 = Col. 1, 13. — Der Gefangene Christi Jesu: der Jesu angehörige Gefangene. Vgl. 4, 1. Der Brief will derselben Gefangenschaft entstammen, von welcher Philem. 1 und 9 die Rede ist.

Vs. 2 = Col. 1, 25. Nach Gal. 1, 13. 16. 2, 7. 8.

Vs. 3. Nach Gal. 1, 12. 2, 2 1 Cor. 2, 1. Vgl. Röm. 16, 25. Col. 1, 26. — droben: Cap. 2.

Vs. 4. Nach 2 Cor. 11, 5. 6. — Ueber diesen und die vorigen Verse, welche einen etwas gezwungenen Versuch des Schriftstellers enthalten, seinen Lesern gegenüber das apostolische Bewußtsein des Paulus geltend zu machen (worüber ihm der Zusammenhang mit Vs. 1 vollends entfaltet) vgl. S. 756.

Vs. 5 = Col. 1, 26. — in vorigen Zeiten, eigentlich: „andren Geschlechtern". Diese sind im Grundtexte halb

Zeiten den Menschenkindern, als* es nun geoffenbaret ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist. 6 Nämlich, daß die Heiden Miterben seien, und mit einverleibet, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo, durch das Evangelium, 7 deß ich ein Diener geworden bin, nach der Gabe, aus der* Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist. — 8 Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichthum Christi; 9 und zu erleuchten Jedermann, welche da sei die Gemeinschaft* des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum; 10 auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeinde, die mannichfaltige Weisheit Gottes, 11 nach dem Vorsatz von der Welt her, welche er bewiesen* hat in Christo Jesu unserm Herrn; 12 durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn. 13 Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsale willen, die

---

3. 5 als: so wie. 7 Gabe, aus der: Gabe der. 9 Gemeinschaft: Anordnung. 11 welche er bewiesen: welchen er gefaßt.

---

als persönliche Empfänger, halb aber doch nur als Zeitbestimmung gedacht und deshalb mit „den Menschenkindern" ergänzt. — so wie es nun geoffenbart ist: auf Grund von 1 Cor. 2, 7. 9. 10. Offb. 10, 7 erwachsene Lieblingsidee des Verfassers.

Vs. 6. Inhalt des „Geheimnisses" nach Gal. 3, 29. Röm. 4, 12—16.

Vs. 7 = Col. 1, 25. 29.

Vs. 8. Nach 1 Cor. 15, 9. 10. Gal. 1, 16. Röm. 9, 23. 11, 33.

Vs. 9 = Col. 3, 3. Nach 1 Cor. 2, 1. 7. — Anordnung: vgl. zu 1, 10. — von der Welt her, eigentlich: „seit den Aeonen". Vgl. zu 2, 7. Nach unserem Verfasser haben, ähnlich wie 1 Petr. 1, 12. 2 Petr. 1, 20, selbst die alttestamentlichen Propheten kein gegenständliches Bewußtsein um den Inhalt ihrer Weissagungen gehabt. Vgl. Col. 1, 26—28. 2, 3. — Die Schlußworte „durch Jesum Christum" sind wahrscheinlich späterer Zusatz.

Vs. 10. Selbst die 1, 21 genannten himmlischen Mächte erfahren erst „an der Gemeinde", eigentlich: „durch die Gemeinde", d. h. belehrt durch die Thatsache einer aus Juden und Heiden sich bildenden Weltkirche, den Inhalt des göttlichen Geheimnisses. Vgl. Col. 2, 15. Aehnlich 1 Petr. 1, 12.

Vs. 11. Vorsatz von der Welt her, eigentlich: „Vorsatz der Aeonen", ewiger Vorsatz. Gottes ewiger Weltplan wollte es so.

Vs. 12. Nach Röm. 5, 2.

Vs. 13. Darum: weil das Vs. 8—12 Beschriebene durch ihn zu Stande kam. Nach 2 Cor. 4, 16. 7, 4. Vgl. Col. 1, 24. Der Heidenchristen Ruhm ist es vor Gott und Menschen, daß ein Mann wie Paulus für sie leidet.

ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. — 14 Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, 15 der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, 16 daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, 17 und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden; 18 auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe; 19 auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen,* auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei* Gottesfülle.

20 Dem aber, der überschwänglich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, 21 dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

4. 1 So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß

---

3. 19 Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen: Christi Liebe alle Erkenntniß übersteigt. mit allerlei: zur ganzen.

Vs. 14. Derhalben: Wiederaufnahme von Vs. 1. Im übrigen nach Röm. 11, 4. 14, 11. — Auch hier fehlen die Worte „unsers Herrn Jesu Christi" bei den ältesten Zeugen.

Vs. 15 ist schwer zu übersetzen, weil auf einem Wortspiel beruhend: „von welchem (Vater) jegliches Geschlecht (eigentlich: Vaterschaft) seinen Namen führt." Sonst nach 1 Cor. 8, 5.

Vs. 16. Nach Röm. 7, 22. 9, 23. 2 Cor. 4, 16. Vgl. Col. 1, 11.

Vs. 17. Christum zu wohnen ꝛc., deutlicher: daß Christus wohne in euren Herzen durch den Glauben, ihr selbst aber in Folge dessen durch die Liebe eingewurzelt werdet ꝛc. Vgl. Col. 1, 23.

Vs. 18. Vgl Col. 2, 2. 7. — die Breite u. s. w.: es steht nicht da, welche Breite u. s. w. genannt sei, weil überhaupt die denkbar höchste Breite u. s. w. gemeint ist, sofern der Inhalt des göttlichen Geheimnisses, welcher beschrieben werden soll, ein unendlicher ist.

Vs. 19. Nach 1 Cor. 2, 14. 8, 1. 13, 2. 8. Phil. 4, 7. Vgl. Col. 2, 3. 10. — Es ist übrigens für die auf die „Erkenntniß" (Christi) gerichtete Abzweckung des Briefes bezeichnend, daß man selbst den vor der Liebe Christi zurücktretenden Werth der Erkenntniß wieder „erkennen" muß. — Gottesfülle: wie Gott nach Col. 1, 19. 2, 9 Christum ganz erfüllt, so wohnt dieselbe Fülle mittelbar auch der gläubigen Gemeinde dadurch ein, daß nach 1, 23 Christus dieselbe erfüllt.

Vs. 20. 21. Nachdem Vs. 19 die Rede zu ihrem Ausgangspunkt 1, 17—19 zurückgekehrt ist, folgt jetzt ein mit 1, 3—14 gleichlaufender Abschluß. Vgl. Col. 1, 29.

Vs. 21. zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, eigentlich: „auf alle Geschlechte des Aeons der Aeonen."

4. Vs. 1—16. Aus dem Wesen der

ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, [2] mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, [3] und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. [4] Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. [5] Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, [6] Ein Gott und Vater unser* aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen [9] Einem Jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi. [8] Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. [9] Daß er aber aufgefahren ist, was ist es, denn daß er zuvor ist hinuntergefahren in die untersten Oerter der Erde? [10] Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllete. [11] Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern, [12] daß die Heiligen zuge-

4. [6] unser (fällt weg).

neuen Gemeinschaft, in welche die Leser übergetreten sind, leitet sich die Forderung eines, der großartigen Einheit des Leibes Christi entsprechenden und dieselbe bewahrenden Liebesverhaltens der Einzelnen unter sich (Vs. 1—6) und eines durch das ineinandergreifende Zusammenwirken Aller dem Ganzen zu Gut kommenden Strebens nach christlicher Vollreife ab (Vs. 7—16).

Vs. 1 = Col. 1, 10. Nach 1 Thess. 2, 12. Röm. 12, 1.

Vs. 2 = Col. 3, 12. 13.

Vs. 3 = Col. 3, 14. Nach Röm. 13, 10.

Vs. 4 = Col. 3, 15. Nach 1 Cor. 10, 17. 12, 4. Röm. 12, 5.

Vs. 5. Nach 1 Cor. 1, 13. 8, 6. 12, 5.

Vs. 6. Nach 1 Cor. 8, 6. 12, 6. Röm. 3, 30.

Vs. 7. Nach Röm. 12, 3—6. 1 Cor. 12, 7—11.

Vs. 8. Ps. 68, 19 nach der griechischen Uebersetzung, aber mit der Abweichung, daß an die Stelle der empfangenen Geschenke, von welchen der hebräische wie der griechische Text redet, vielmehr gegebene Geschenke treten. Nur so konnte die von einer siegreichen Heimkehr des alttestamentlichen Bundesgottes nach Zion redende Stelle auf die Himmelfahrt Christi und die Austheilung der verschiedenen Gottesgaben bezogen werden.

Vs. 9. Weitere Ausdeutung der Psalmstelle. Das Hinaufsteigen setzt ein Hinabsteigen voraus; und zwar entspricht dem „Auffahren über alle Himmel" (Vs. 10) ein Hinabsteigen „in die untersten Oerter der Erde", wobei doch wahrscheinlich an die, auch 1 Petr. 3, 19 sich darbietende, sog. Höllenfahrt zu denken ist.

Vs. 10. Alles erfüllete: vgl. zu 1, 23. Der Verfasser denkt an „die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind" (Phil. 2, 10). Phantasiemäßige Ausführung seines Lieblingsgedankens von Christus als dem Mittelpunkt des Weltalls.

Vs. 11. Nach 1 Cor. 12, 28. Röm. 12, 6—8. — Propheten: vgl. zu 2, 20. — Evangelisten: vgl. zu Apg. 21, 8. — Hirten: wie Apg. 20, 28.

richtet werden zum Werk des Amts*, dadurch der Leib Christi erbauet werde; 13 bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maaße des vollkommenen Alters* Christi; 14 auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu verführen. 15 Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe* und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, 16 aus welchem der ganze Leib zusammengefüget, und ein Glied am andern hänget, durch alle Gelenke; dadurch eines dem andern Handreichung thut, nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Maaße, und machet, daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung;* und das alles in der Liebe.

17 So* sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes,

4. 12 Amts: Dienstes. 13 vollkommenen Alters: Alters der Fülle. 15 Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe: sondern in Liebe Wahrheit reden. 16 Besserung: Erbauung. 17 So: Dieses.

Vs. 12. Nach 1 Cor. 14, 26. 2 Cor. 12, 19.

Vs. 13. Das Heranwachsen der einzelnen Christen zum Maaß des Alters „der Fülle Christi", d. h. nach 1, 23 der Kirche, also die allmälig eintretende Ausgleichung zwischen der idealen Vollkommenheit des Ganzen und der wirklichen Vollendung der einzelnen Glieder, ist nur die Kehrseite von dem 3, 19 beschriebenen „Erfülltwerden zur ganzen Gottesfülle".

Vs. 14. Vgl. Col. 2, 8. Die Kirche ist hier eben im Begriffe, sich selbst und ihren, dem Durchschnittsbewußtsein entsprechenden Lehrbegriff aus dem gährenden Treiben der Parteien und Sonderrichtungen zu retten.

Vs. 15. das Haupt: vgl. zu 1, 21.

Vs. 16 = Col. 2, 19. Vgl. Col. 2, 2. Nach Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 12. Luther hat diesen schwierigen Vers nur dem Sinne nach wiedergegeben. Wörtlich übersetzt müßte er lauten: „von welchem aus der ganze Leib, zusammengefügt und zusammengeschlossen durch jegliche Berührung der Handreichung, gemäß der in dem Maaße eines jeden einzelnen Theiles liegenden Wirkung das Wachsthum des Leibes vollbringt zu seiner selst Erbauung in Liebe." Es schwebt das Bild eines gliedlichen Zusammenhangs vor, dessen Theile, aufeinander berechnet und eingerichtet, sich selbst gegenseitig gleichsam die Hand reichen, während er selbst wie ein Leib aus dem Haupte ein Leben bezieht, welches von einem Berührungspunkt zum andern fortgeleitet wird, so daß gleichzeitig jedes einzelne Glied eine verhältnißmäßige Förderung erfährt und das Ganze zu immer vollerer Reife gedeiht.

Vs. 17—24. Der jetzige Wandel der Heidenchristen muß das reine Widerspiel sein von ihrem früheren, heidnischen. Eingeleitet wird diese neue Reihe von Ermahnungen Vs. 17—19 mit einer Schilderung der sittlichen Zustände des Heidenthums nach Röm. 1, 21. 22. 24.

Vs. 17. Vgl. Col. 2, 4. 6.

18 welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; 19 welche ruchlos* sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz. 20 Ihr aber habt Christum nicht also gelernet; 21 so ihr anders von ihm gehöret habt und in ihm gelehret seid, wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen* ist. 22 So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. 23 Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths; 24 und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

25 Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. 26 Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. 27 Gebet auch nicht Raum dem Lästerer.* 28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr; sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. 29 Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern was nützlich zur Besserung* ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören. 30 Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr ver-

---

4. 19 ruchlos: stumpf. 21 ein rechtschaffen Wesen: Wahrheit. 27 Lästerer: Teufel. 29 Besserung: Erbauung.

Vs. 18. Vgl. Col. 1, 21.

Vs. 19 = Col. 3, 5.

Vs. 20. Vgl. Col. 2, 6.

Vs. 21. Vgl. Col. 2, 7.

Vs. 22—24 = Col. 3, 9—11. Nach Röm. 6, 4. 6. 12, 2. 13, 12. 14. 1 Cor. 15, 53. 54. 2 Cor. 4, 16. 5, 17. 11, 3. Gal. 3, 27. 6, 15. 1 Thess. 5, 8.

Vs. 25—5, 20. Auf die allgemein gefaßte Ermahnung läßt sich nun die Rede zu den einzelnen Tugenden und Lastern herab, überall jegliche Berührung mit heidnischen Gräueln verbietend, strenge Achtsamkeit auf sich selbst fordernd: eine Art christliches Zehntafelgesetz, zunächst Vs. 25—31 ungefähr fünf Verbote.

Vs. 25. unter einander Glieder: nach Röm. 12, 5. Die Lüge macht das Bestehen einer Gemeinschaft unmöglich. Vgl. Col. 3, 9.

Vs. 26. Aus Ps. 4, 5, welche Stelle unser Verfasser so versteht: Wenn ihr zürnet, so versündiget euch dabei nicht. Vgl. Col. 3, 8.

Vs. 27. Nach Röm. 12, 19. Der Vers steht im Zusammenhang mit dem vorigen. Wer sich dem Zorn überläßt, steht nach 1 Mos. 4, 7 in Gefahr, der Macht des Bösen Thür und Thor zu öffnen.

Vs. 28. Nach 1 Cor. 4, 12. 1 Thess. 4, 11. Röm. 2, 10. Gal. 6, 10.

Vs. 29 = Col. 4, 6. — da es noth thut: wie das religiös-sittliche Bedürfniß es erfordert.

Vs. 30. betrübet: dies würde, da der Geist in der Gemeinde wohnt, geschehen durch alles der Gemeinde zum

siegelt seid auf den Tag der Erlösung. 31 Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit. 32 Seid aber unter einander freundlich, herzlich*, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

5. 1 So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, 2 und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. 3 Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt* werden, wie den Heiligen zustehet; 4 auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz*, welche euch nicht ziemen; sondern vielmehr Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. 6 Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen* Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. 7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen. 8 Denn ihr waret weiland* Finsterniß, nun aber seid ihr ein* Licht in dem Herrn. 9 Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist* allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. 10 Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. 11 Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr. 12 Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch

---

4. 32 herzlich: barmherzig. 5. 3 lasset nicht von euch gesagt: soll unter euch auch nicht einmal genannt. 4 Scherz: Witzelei. 6 vergeblichen: leeren. 8 weiland: dereinst. ein (fällt weg). 9 Geistes ist: Lichtes bestehet in.

Verderben dienende Gerede. — versiegelt: nach 1 Cor. 1, 22.

Vs. 31. Nach Röm. 2, 8. Gal. 5, 20. Vgl. Col. 3, 8.

Vs. 32 = Col. 3, 12. 13.

5. Vs. 1—20. Als zweite Tafel folgen gleichfalls ungefähr fünf Gebote.

Vs. 1. Nach 1 Cor. 4, 14. 16. Vgl. Col. 3, 12.

Vs. 2. Nach Gal. 2, 20. Phil. 4, 18. Vgl. Col. 3, 13. — uns: viele gute Zeugen schreiben hier „euch". — zu einem süßen Geruch: altheiliger Sprachgebrauch, vgl. 3 Mos. 1, 9.

Vs. 3 = Col. 3, 5. Nach Röm. 1, 24. 29. 1 Cor. 6, 18. 2 Cor. 12, 21. Gal. 5, 19. 1 Thess. 2, 3. 4, 3. 6. 7.

Vs. 4 = Col. 3, 8. Nach Röm. 1, 28.

Vs. 5. Nach Gal. 5, 21. 1 Cor. 6, 9. 10.

Vs. 6 = Col. 3, 6. Vgl. Col. 2, 4. 8. Nach Röm. 1, 18.

Vs. 7. Nach 2 Cor. 6, 14.

Vs. 8. Nach 1 Thess. 5, 5. Röm. 13, 12. Vgl. Col. 3, 7.

Vs. 9. Nach Gal. 5, 22.

Vs. 10. Nach Röm. 12, 2.

Vs. 11. Nach 2 Cor. 6, 14. Röm. 13, 12.

Vs. 12. Nach Röm. 13, 13.

schändlich* zu sagen. 13 Das Alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht gestraft wird. Denn Alles, was offenbar wird, das ist Licht. 14 Darum spricht er: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. 15 So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. 16 Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. 17 Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille. 18 Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes. 19 Und redet unter einander von* Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen; 20 und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

21 Und seid unter einander unterthan in der Furcht Gottes. 22 Die Weiber seien unterthan ihren Männern als dem Herrn. 23 Denn der Mann ist des Weibes Haupt; gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland. 24 Aber wie nun die Gemeinde ist Christo unterthan: also auch die Weiber ihren Männern, in allen Dingen. 25 Ihr Männer, liebet eure Weiber; gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben,

---

5. 12 auch schändlich: schändlich auch nur. 19 von: in. 23 und er ist seines: er, des.

Vs. 13. Ausführung des Gedankens Joh. 3, 20. 21.

Vs. 14. Nach Röm. 13, 11. Die angeführte Stelle steht so nirgends im A. T. und beruht wahrscheinlich auf dichterischer Verarbeitung von Ps. 44, 24. Jes. 26, 19. 21. 51, 17. 52, 1. 60, 1. 2.

Vs. 15 und 16 = Col. 4, 5. Nach Röm. 13, 13. 1 Cor. 8, 9. — schicket euch in die Zeit: eigentlich: „kaufet die Zeit aus". Dasselbe was Dan. 2, 8 „Frist suchen" heißt: Zeit gewinnen, den Augenblick ausnützen.

Vs. 17. Nach Röm. 12, 2. 2 Cor. 12, 11.

Vs. 18. Nach Röm. 13, 13.

Vs. 19 = Col. 3, 16. Gottesdienstliche Begeisterung.

Vs. 20 = Col. 3, 17; vgl. zu 1 Thess. 5, 17. 18.

Vs. 21—6, 9. Die sog. Haustafel. Abgesehen von den, im Vorhergehenden entwickelten, allgemeinen christlichen Tugenden sollen auch die natürlichen Gemeinschaftsverhältnisse die richtige Würdigung und Weihe im Christenthum empfangen.

Vs. 21. Allgemeine Ueberschrift. Statt „Gottes" haben alle guten Zeugen „Christi".

Vs. 22—31 = Col. 3, 18. 19. Mann und Weib. Eine ganz andere Anschauung dieses Verhältnisses begegnet 1 Cor. 7, 2.

Vs. 23. Nach 1 Cor. 11, 3. Vgl. zu 1, 23. — seines Leibes: nämlich der Gemeinde, die er erlöst und heiligt.

26 auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort.* 27 Auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine,* die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. 28 Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. 29 Denn Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset; sondern er nährt es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeine.* 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. 31 Um deß willen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhangen, und werden zwei Ein Fleisch sein. 32 Das Geheimniß ist groß: ich sage aber von Christo und der Gemeine.* 33 Doch auch ihr, ja ein Jeglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann.

6. 1 Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. 2 Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: 3 Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. 4 Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

5 Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; 6 nicht mit

5. 26 lies: auf daß er sie, nachdem er sie durch das Wasserbad gereinigt, heiligte durchs Wort. 27. 29. 32 Gemeine: Gemeinde.

Vs. 26. Nach Hebr. 13, 12. Es wird unterschieden die Reinigung von alter Schuld (Wirkung der Taufe) und die Befähigung zu neuem heiligen Wandel (Wirkung des Wortes, wie Joh. 15, 3).

Vs. 27. Nach 2 Cor. 11, 2.

Vs. 28. Vgl. zu 1, 23.

Vs. 29. Nach 1 Thess. 2, 7.

Vs. 30. Nach Röm. 12, 5. 1 Cor. 6, 15. — von seinem Fleisch und von seinem Gebein: fehlt bei den besten und ältesten Zeugen.

Vs. 31. Anführung von 1 Mos. 2, 24 nach 1 Cor. 6, 16.

Vs. 32. Die ganze Anschauung des Briefes von der Stellung Christi zu Welt und Kirche läuft in dieser Vergleichung zusammen, daher das „große Geheimniß". Vgl. zu 1, 23.

Vs. 33. Wiederaufnahme des Hauptgedankens und Zusammenfassung.

6. Vs. 1—4 = Col. 3, 20. 21. Eltern und Kinder.

Vs. 2 und 3. Anführung von 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16, wobei der Verfasser 2 Mos. 20, 6 = 5 Mos. 5, 10 nicht als eigentliche Verheißung, sondern nur als allgemeine Bezeichnung der Gerechtigkeit Gottes betrachtet zu haben scheint. Daher „das erste Gebot".

Vs. 5—9 = Col. 3, 22—4, 1. Herrschaften und Knechte. Nach 1 Cor. 7, 22.

Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. 7 Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen; 8 und wisset, was ein Jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier. 9 Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen sie, und lasset das Drohen, und wisset, daß auch euer* Herr im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehen der Person.

10 Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. 11 Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. 12 Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. 13 Um deß willen, so ergreifet den Harnisch* Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. 14 So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs* der Gerechtigkeit. 15 Und an Beinen gestiefelt*, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid.* 16 Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. 17 Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. 18 Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem

---

6. 9 auch euer: sowohl ihr als euer. 13 den Harnisch: die Rüstung. 14 Krebs: Panzer. 15 an Beinen gestiefelt: mit Sohlen an den Füßen. damit ihr bereitet seid (fällt weg).

Vs. 10—20. Schlußermahnung: der Christ muß nicht blos christlich leben, sondern auch beständig beten und kämpfen mit den feindlichen Mächten einer widergöttlichen Geisterwelt.

Vs. 10. Nach 1 Cor. 16, 13.

Vs. 11—17. Die sog. geistliche Rüstkammer. Nach 1 Thess. 5, 8. 2 Cor. 10, 4 auf Grund von Jes. 59, 17.

Vs. 12. Vgl. zu 2, 2.

Vs. 13. an den bösen Tagen: unser Verfasser, in den Anfangszeiten der planmäßigen Verfolgungen römischer Staatsmacht gegen das Christenthum lebend, sieht einer Wendung der Dinge entgegen, da sämmtliche Mächte des Bösen sich in dämonischem Trotze gegen die Kirche wenden werden. Dieser letzten Sichtungszeit gilt sein „Ruf zu den Waffen".

Vs. 18 = Col. 4, 2. Die Mittel, jene Waffen sich anzueignen, beschrieben nach

Anhalten und Flehen für alle Heiligen, [19] und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii; [20] welches Bote ich bin in der Kette, auf daß ich darinnen freudig handeln möge, und reden, wie sich's gebühret.

[21] Auf daß aber ihr auch* wisset, wie es um mich stehe, und was ich schaffe, wird es euch alles kund thun Tychicus, mein lieber Bruder und getreuer Diener in dem Herrn, [22] welchen ich gesandt habe zu euch, um desselbigen willen, daß ihr erfahret, wie es um mich stehet, und daß er eure Herzen tröste. [23] Friede sei den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo. [24] Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt.* Amen.

---

6. [21] ihr auch: auch ihr. [24] unverrückt: in Unvergänglichkeit.

Röm. 13, 6. Phil. 4, 6. — stets: vgl. zu 1 Thess. 5, 17. 18.

Vs. 19 = Col. 4, 3. Nach 2 Cor. 6, 11.

Vs. 20 = Col. 4, 3. 4. Nach 2 Cor. 5, 20.

Vs. 21 und 22 = Col. 4, 7. 8.

Vs. 23 und 24. Eigenthümlicher Schluß nach 1 Cor. 16, 22. —

Der Brief an die Philipper.

Der Schwanengesang des Apostels, gerichtet an die Gemeinde, welche etwa ein Jahrzehnt vorher seine europäischen Missionshoffnungen begründet hatte.

Philippi, eine bedeutende und blühende Stadt in Macedonien, war der erste Ort in Europa, wo Paulus auf seiner zweiten Missionsreise (53 nach Christo) das Evangelium verkündigte (Apg. 16, 9 ff.). War auch sein dortiges Wirken, von schwerer Mißhandlung unterbrochen, nur von kurzer Dauer, so hatten seine Belehrungen doch unter den Juden und mehr noch unter den Heiden daselbst eine Wurzel zurückgelassen, aus der sich bald eine lebensvolle Christengemeinde entwickelte. Den auch über sie ergehenden Prüfungen setzte dieselbe eine unerschütterliche Standhaftigkeit entgegen, zeichnete sich durch ihren guten Geist aus, und behielt für den Apostel eine innige Anhänglichkeit, die sich dadurch zu erkennen gab, daß sie ihm mehrmals Unterstützungen zukommen ließ (Phil. 4, 14 fg.). Auf seiner dritten Missionsreise besuchte er, aus Griechenland zurückkehrend, abermals die ihm theure Gemeinde (Apg. 20, 6), ein Besuch, der, wie wir nicht wohl zweifeln können, auf die Stärkung ihres Glaubens und die Belebung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen ihr und dem Apostel einen glücklichen Einfluß äußerte. In der That blieb die Gemeinde von Philippi Paulo dauernd mit inniger Liebe zugethan. Unterrichtet von seiner Gefangenschaft in Rom, und der richtigen Vermuthung Raum gebend, daß er sich dort in bedrängter Lage befinden möge, sandte sie ihm abermals durch den zu ihr gehörigen Epaphroditus eine Liebesgabe, die der Apostel mit dankbarer Freude annahm (4, 16). Epaphrodit war in Rom bedenklich krank geworden, und hatte, nach seiner Wiedergenesung, ein sehnliches Verlangen, nach Hause zurückzukehren, ein Verlangen, dem Paulus sich um so weniger widersetzte, je mehr Grund er hatte zu vermuthen, daß die Philipper seinetwegen in großem Anliegen wären (2, 25 fg.). Der Brief, den er ihm mitgab, bezieht sich einestheils auf die Nachrichten, die er durch ihn über die Zustände der Gemeinde erhalten hatte, anderntheils auf die Verhältnisse, in welchen er sich selbst damals befand. In ersterer Beziehung drückt Paulus den Philippern seine Zufriedenheit und seine Freude darüber aus, daß sie in ihrem Glauben fest bestanden waren (1, 3 fg.). Hatte auch ihre Eintracht einige Störungen erlitten, so war dieses doch nicht die Folge des Eindringens irriger Lehren gewesen.

Es geht aus dem ganzen Briefe hervor, daß die Auffassung des Evangeliums, wie Paulus es ihnen verkündigt hatte, die herrschende geblieben war. Indessen hielt es doch der Apostel für nothwendig, sie zur Eintracht und Demuth zu ermahnen (2, 1 ff., 4, 2 ff.) und sie vor dem Treiben jüdisch-gesinnter Lehrer an anderen Orten zu warnen, um sie zu bewegen, sich den Umtrieben derselben zu verschließen (3, 2 ff). Ueber seine eigene Lage äußert er sich bald mit trüben Ahnungen, bald mit der Erwartung baldiger Befreiung (1, 19 ff., 2, 23), welche letztere sich sogar zu der Hoffnung eines baldigen Wiedersehens der Philipper steigert (1, 26. 2, 24). Außerdem benachrichtigt er diese, daß seine Gefangenschaft ihn nicht abgehalten habe, mit Erfolg für das Evangelium wirksam zu sein, und daß, erweckt durch sein Beispiel, einige Brüder mit erneutem Eifer, jedoch nicht immer aus reinen Absichten, Christum predigten (1, 12 fg.). Seinen theuren Timotheus verspricht er ihnen zuzusenden, sobald er würde absehen können, welchen Verlauf sein eigener Proceß nehmen werde (2, 19 fg.). Den Empfang der ihm durch Epaphroditus überschickten Unterstützung zeigt er ihnen an, seine Freude darüber äußernd, daß sie fortdauernd mit so zarter Liebe für ihn besorgt wären (4, 10 ff.).

Der ganze Brief trägt das Gepräge des innigen Verhältnisses, in welchem Paulus zu den Philippern stand und der herzlichen Liebe, die er ihnen gewidmet hatte. Zugleich ist er ein ächter Gelegenheitsbrief, der, zwar nicht ohne Ordnung (s. die Erklärung des Briefes) aber doch ohne strenge sachliche Planmäßigkeit, uns den Apostel von einer ganz neuen schriftstellerischen Seite zeigt, von Seiten einer zwanglosen Unterhaltung, in der er sich gemüthlich gehen läßt und mit Zurückstellung seiner apostolischen Würde seinen Mißmuth und sein inneres Glück, seine Müdigkeit und seine Hoffnung wie ein Freund mit Freunden im trauten engeren Kreise bespricht.

In diesem Charakter des Schreibens, wie derselbe durch die Lage der Personen und Dinge in diesem Falle von selbst gegeben war, liegt auch die Lösung der Bedenken, welche einige gegen die paulinische Abfassung des Philipperbriefes erhoben haben. Das Fehlen eines strengen Zusammenhanges erklärt sich völlig aus jener Briefform im eigentlichen Sinne, welche dieses Schreiben kennzeichnet. Weist man auf den zweiten Corintherbrief hin, dem diese Form auch nicht fehle, der aber dennoch eine so viel ernstere, straffere und imposantere Haltung zeige, so wird auf der anderen Seite mit großem Rechte geltend gemacht, daß ein strafender, mahnender Brief an eine in größter Krisis befindliche Christengemeinde, in welcher gegen den Apostel selbst persönliche Angriffe aller Art gerichtet worden waren, allerdings einen anderen Eindruck machen muß als ein Dankbrief an eine allezeit treue Gemeinde. — Aus demselben Briefcharakter des Schreibens aber erklärt sich auch der Wechsel der Stimmung gegen die judenchristlichen Widersacher des Paulus. Dieser Wechsel ist angesichts der Stellen 1, 15—18 und 3, 2 fg. allerdings nicht zu leugnen. Aber wenn der Apostel 3, 2 fg. im Verdruß über das ewige Einerlei seiner judenchristlichen Gegnerschaft Ausdrücke heftigen Unmuths gebraucht, so ist dies nach so langen ermüdenden Kämpfen mit zum Theil so tief unter ihm stehenden Widersachern nicht minder erklärlich, als daß er (1, 15—18),

nach nunmehriger wirklicher Sicherstellung seines Evangeliums gegen alle Gegner, auch von diesen judenchristlichen nichts wesentliches mehr fürchtet und selbst ihre nicht makellose Verkündigung Christi leidenschaftsloser beurtheilt als anderwärts. Zu alledem ist es schließlich an beiden Stellen derselbe Vorwurf, welchen er wider seine Gegner erhebt: der Vorwurf persönlicher Unwahrhaftigkeit, der Vorwurf des Eigennutzes, mit einem Worte: der Unlauterkeit.

Die anderen Zweifel aber, welche gegen die Aechtheit des Briefes erhoben worden sind, wiegen eher leichter als schwerer. Daß die Stelle 2, 6 fg. von Christus in Bezug auf gnostische Irrthümer rede, also späteren Ursprunges sein müsse, ist eine nahezu widerlegte Vermuthung gewesen. Die betreffenden Worte selber finden in den gnostischen Systemen bei genauerer Kenntnißnahme der Sachlage keinen genügenden Anhalt, sind vielmehr nichts als eine eigenthümliche Wendung der späteren paulinischen Christuslehre, welche wir z. B. 2 Cor. 8, 9 u. a. auch vorfinden. — Phil. 3, 11 aber ist nicht ein Zweifel an der Auferstehung der Todten ausgesprochen, sondern nur ein Zweifel daran, ob der Apostel selber die Wiederkunft Christi noch erleben würde. — Der Apostel altersmatt? — so fragt man endlich in zweifelndem Sinne. — Die Antwort darauf giebt der Apostel selbst 1, 21—26 mit einer Schilderung seines Gemüthszustandes, welche eine innere Unwahrscheinlichkeit nicht an sich trägt.

Der Brief an die Philipper.

1. [1] Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippi, sammt den Bischöfen und Dienern. [2] Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

[3] Ich danke meinem Gotte, so oft ich euer gedenke, [4] (welches ich allezeit thue in allem meinem Gebete für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden)*, [5] über eurer Gemeinschaft am Evangelio*, vom

---

1. [4] lies: indem ich, so oft ich für euch alle bete, mein Gebet mit Freuden verrichte. [5] über eurer Gemeinschaft am Evangelio: wegen eurer Gemeinschaft in Betreff des Evangeliums.

1—2, 18. Der gefangene Paulus bezeugt den Philippern, daß er im freudigen Andenken an sie Gott danke und ihn für ihre weitere Vervollkommnung anflehe, gibt beruhigende Nachrichten über seine Gefangenschaft und ermahnt sie zur Standhaftigkeit und Eintracht.

Vs. 1. 2. Adresse und Gruß. — Timotheus war den Philippern bekannt; er hatte bei der Bekehrung derselben mitgewirkt (Apg. 16, 3. 10 fg. 19, 22 fg.). Da er sich damals bei Paulus in Rom befand und der Apostel beabsichtigte, ihn demnächst nach Philippi zu senden (2, 19) so fühlte sich dieser veranlaßt, seinen Brief nicht bloß in dem eigenen, sondern auch in dem Namen dieses Mitarbeiters zu schreiben. — Heilige, bekanntlich Bezeichnung der Christen im apostolischen Zeitalter, als Gottgeweihte. Bischöfe, Vorsteher der Gemeinde, die auch Aelteste genannt werden; Diener: Diaconen (Apg. 6, 1 fg.).

Vs. 3—11. Danksagung.

Vs. 5. Gemeinschaft in Betreff des Evangeliums: das einmüthige Zusammenhalten der Philipper in ihrem Glauben an das Evangelium und dem Bekenntniß desselben.

ersten Tag an bis hieher; [6] und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. [7] Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaßen von euch allen halte; darum daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängnisse, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige,* als die ihr alle der Gnade mit mir theilhaftig seid. [8] Denn Gott ist mein Zeuge wie mich nach euch allen verlanget, vom Herzensgrund in Jesu Christo. [9] Und darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, [10] daß ihr prüfen möget was das Beste sei; auf daß ihr alle seid lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, [11] erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und zum Lobe Gottes.

[12] Ich lasse euch aber wissen, lieben Brüder, daß, wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Christenthums gerathen; [13] also daß meine Bande offenbar geworden sind in Christo, in dem ganzen Richthause, und bei den andern Allen; [14] und viele Brüder in dem Herrn

1. [7] lies: in meinen Banden und in der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums.

Vs. 6. Was der Apostel hier das gute Werk, eigentlich ein gutes Werk nennt, ist gerade das, was er so eben als Gemeinschaft in Betreff des Evangeliums bezeichnet hat.

Vs. 7. Die Gnade, von welcher Paulus hier spricht, ist die, welche ihm Gott dadurch erwiesen hat, daß er ihn würdigte für das Evangelium Fesseln zu tragen, es zu vertheidigen und es zu bekräftigen. Die Philipper waren Mitgenossen daran geworden durch ihre eben gerühmte Einmüthigkeit und Treue in dem Bekenntniß des Evangeliums.

Vs. 8. Vom Herzensgrunde, d. h. in dem Herzen, oder der Liebe Christi. Vermöge der innigen geistigen Gemeinschaft, in welcher der Apostel mit Christo lebte, konnte er sagen, daß seine Liebe Christi Liebe sei, und umgekehrt Christi Liebe die seinige.

Vs. 9. Aus dem Glauben an die christliche Wahrheit fließend, wird die christliche Liebe um so lauterer und wirksamer, je lichtvoller und tiefer die Erkenntniß dieser Wahrheit wird.

Vs. 11. Gerechtigkeit bezeichnet hier, wie öfters im N. T., die ganze sittliche Gesinnung des Christen.

Vs. 12—26. Nachrichten von sich, von den Erfolgen seiner Thätigkeit, von seines Herzens Stimmung.

Vs. 12. mehr, nämlich als man es hätte erwarten sollen.

Vs. 13. offenbar in Christo, d. h. es ist bekannt geworden, daß ich, nicht um eines Verbrechens, sondern um Christi willen, meine Bande trage. — Richthaus, Standquartier der kaiserlichen Leibgarden, dessen Oberbefehlshaber Paulus bei seiner Ankunft in Rom übergeben worden war (Apg. 28, 16). Den andern Allen, d. h. Vielen, die nicht in dieser Caserne wohnten. Es war näm-

aus meinen Banden Zuversicht gewonnen haben und desto herzhafter geworden sind, das Wort zu reden ohne Scheu. 15 Etliche zwar predigen Christum auch um Haß und Haders willen; etliche aber aus guter Meinung. 16 Jene verkündigen Christum aus Zank und nicht lauter*; denn sie meinen, sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden. 17 Diese aber aus Liebe; denn sie wissen, daß ich zur Verantwortung des Evangelii hier liege.* 18 Was ist ihm aber denn? Daß nur Christus verkündiget werde auf allerlei Weise, es geschehe zum Scheine, oder rechter Weise, so freue ich mich doch darinnen und will mich auch freuen. 19 Denn ich weiß, daß mir dasselbe gelinget* zur Seligkeit, durch euer Gebet und durch Handreichung* des Geistes Jesu Christi. 20 Wie ich endlich warte und hoffe, daß ich in keinerlei Stücken zu Schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. 21 Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn*. 22 Sintemal aber

---

1. 16 lies: Die von Parteisucht Geleiteten verkündigen Christum nicht aus lauterer Absicht. 17 liege: bestimmt bin. 19 gelinget: ausschlagen wird. Handreichung: Unterstützung. 21 lies: Denn mir ist das Leben Christus, und das Sterben Gewinn.

---

lich dem Apostel gestattet, sich frei mit denjenigen zu unterhalten, die ihn besuchten (Apg. 28, 30).

Vs. 15. Auch in Rom gab es jüdisch gesinnte Christen, die die apostolische Würde des Paulus nicht anerkennen wollten, mit seiner Art das Evangelium zu lehren nicht einverstanden waren, ihn deßwegen bei den römischen Christen zu verkleinern und sich selbst dagegen in desto größeres Ansehen zu setzen suchten.

Vs. 17. Liebe, nämlich zu dem Apostel.

Vs. 18. Edle Denkungsweise des Apostels, die ihn über die Verkündigung des Evangeliums sich freuen ließ, auch dann, wenn dieselbe aus einem ihm feindseligen Beweggrund und in einem Geiste stattfand, der von seinem Geiste sehr verschieden war!

Vs. 19. 20. Paulus war überzeugt, daß seine Verhältnisse in Rom, wie sie sich gestaltet hatten, und sich fernerhin gestalten würden, zu seinem Heile gereichen würden, insofern er, am Leben erhalten, oder dem Märtyrertode übergeben, furchtlos und mit altem Freimuth Christum predigen und verherrlichen werde. Doch müßten seine Freunde durch ihr Gebet und das Herabflehen des heiligen Geistes dazu mitwirken.

Vs. 21. Für den Apostel war Christus seines ganzen Lebens Ziel und Zweck. Daher seine Ueberzeugung, daß sein längeres Fortleben zur Verherrlichung Christi dienen werde. Indem er sich aber diesen Gedanken überläßt, regt sich in ihm das Bewußtsein, daß sein Tod für ihn Gewinn sein würde, weil er

im Fleische leben dienet mehr Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. [23] Denn es liegt mir Beides hart an*: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. [24] Aber es ist nöthiger im Fleische bleiben, um euretwillen. [25] Und in guter Zuversicht weiß ich, daß ich bleiben, und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude des Glaubens; [26] auf daß ihr euch sehr rühmen möget in Christo Jesu an mir, durch meine Zukunft wieder zu euch.*

[27] Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß, ob ich komme, und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in einem Geist und einer Seele, und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii;* [28] und euch in keinem Wege erschrecken lasset von den Widersachern, welches ist eine Anzeige, ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit, und dasselbige von Gott. [29] Denn euch ist gegeben um Christi willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet.* [30] Und

1. [23] Denn es liegt mir Beides hart an: Ich bin bedrängt von Beidem. [26] lies: auf daß euer Ruhm in Christo Jesu groß werde durch mich, vermöge meiner abermaligen Anwesenheit bei euch. [27] lies: mit einer Seele, sammt uns kämpfend für den Glauben an das Evangelium. [29] lies: Denn euch ist die Gnade verliehen, nicht blos an Christum zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden.

durch denselben zur vollen, seligen Vereinigung mit Christo würde erhoben werden. Darum war er, wie er im folgenden Vers sagt, ungewiß, ob es für ihn besser sein würde zu sterben, oder länger fortzuleben.

Vs. 22. Mehr Frucht zu schaffen, durch die Verlängerung seiner apostolischen Wirksamkeit.

Vs. 25. Zu eurer Förderung (nämlich in christlicher Vervollkommnung) und zur Erhöhung eurer aus dem Glauben entspringenden Freude (inneren Beseligung).

Vs 26. Die Vermehrung des Ruhmes der Philipper in Christo Jesu sollte eben durch die von Paulo bei seiner Rückkehr zu ihnen bewirkten Förderung ihres Glaubens und ihrer innern Beseligung vermittelt werden.

Vs. 27—2, 18. Väterliche Ermahnung zur Eintracht in der Abwehr der Widersacher, aber auch zur Eintracht unter einander auf dem Grunde der Demuth, deren — nun verherrlichtes — Vorbild Jesus Christus sei, wie auf dem Grunde gemeinsamer Arbeit an der eigenen Heiligung und Seligkeit.

Vs. 28. Die dem Apostel hier vorschwerenden Widersacher sind keine jüdischgesinnten Irrlehrer, sondern Gegner des Christenthums, Juden und Heiden. In der von den Christen ihnen entgegengesetzten unüberwindlichen Standhaftigkeit sollten sie ein von Gott ihnen gegebenes Anzeichen der ihnen aufbehaltenen Strafgerichte erblicken, die Christen ein Anzeichen des ihnen bereiteten Heils.

Vs. 29. Die Philipper sollten in

habet denselbigen Kampf, welchen ihr an mir gesehen habt, und nun von mir höret.

2. [1] Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit; [2] so erfüllet meine Freude*, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seid, [3] nichts thut durch Zank oder eitle Ehre*, sondern durch Demuth achtet euch unter einander Einer den Andern höher, denn sich selbst. [4] Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, das des Andern ist. [5] Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. [6] Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub Gott gleich sein;

2. [2] erfüllet meine Freude: machet meine Freude vollkommen. [3] Zank oder eitle Ehre: Streitsucht oder Eitelkeit.

den ihnen auferlegten Leiden um Christi willen ein Gnadengeschenk Gottes sehen, weil die standhafte Erduldung derselben sie zum ewigen Heil führte.

2. Vs. 1. Der Apostel sucht bei den Philippern Alles in Anregung zu bringen, was sie bewegen konnte durch die unter ihnen erhaltene Eintracht ihm Freude zu machen. Er beruft sich auf ihre Verbindung mit Christo die sie dazu erwecken soll, auf die Liebe, die immer bereit ist, Trost zu spenden, auf die Gemeinschaft des Geistes, in der sie unter sich und mit ihm selbst standen, oder doch stehen sollten, und auf das Mitleiden und Erbarmen, das er in ihren Herzen voraussetzt.

Vs. 3. Uneinigkeit und Streitsucht entspringen sehr oft aus Eitelkeit, besonders wenn sie, was in Philippi der Fall gewesen zu sein scheint, weniger aus der Verschiedenheit religiöser Meinungen, als aus stolzer Selbstüberhebung der einen über die andern hervorgehen. Darum knüpft der Apostel an seine Ermahnung zur Eintracht die zur Demuth und Selbstverläugnung und beruft sich dabei auf das Beispiel Christi.

Vs. 6—11. Um diese Stelle zu verstehen, muß man sich erinnern, daß, während in den drei ersten Evangelien und in der Apg. Christus als ein Mensch erscheint, der sich von andern Menschen nur dadurch unterschied, daß er des heiligen Geistes in seiner ganzen Fülle und auf bleibende Weise theilhaftig war, Paulus, in Uebereinstimmung mit dem 4. Evangelium, dem Hebräerbrief und der Offenbarung Johannis, Christum als das höchste aller himmlischen Wesen betrachtete, welches mit göttlichen Vollkommenheiten ausgerüstet und daher Bild Gottes, während seines vorweltlichen Seins, auf Gottes Auftrag, der Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Welt wurde, zu der von Gott bestimmten Zeit aber und zum Zwecke der Erlösung und Versöhnung der Menschen, in menschlicher Natur auf der Erde erschien und nach Vollendung seines Werkes von Gott zur höchsten Stufe der Macht, Würde und Herrlichkeit erhoben wurde. (1 Cor. 15, 45. 2 Cor. 4, 4. 8, 9. vgl. auch Col. 1, 15 fg. 2, 3. 9. 10. Eph. 4, 8 fg.)

Vs. 6 wird auf das vorweltliche Sein Christi hingewiesen. Er war ursprüng-

7 sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich
wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.
8 Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum
Tode am Kreuz*. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöhet*, und hat
ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: 10 daß in
dem Namen, Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel,

---

2. 5—8 lies: Welcher, da er in göttlicher Gestalt war, es nicht für ein Rauben erachtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte, indem er Knechtsgestalt annahm, nachdem er gleich wie ein Mensch geworden war, und in äußerlichem Ansehen wie ein Mensch erfunden sich selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tod, und zwar zum Tod am Kreuz. 9 erhöhet: hoch erhöhet.

---

lich in göttlicher Gestalt, insofern er die Fülle göttlicher Vollkommenheiten in sich tragend (Col. 2, 9), Bild Gottes (Col. 1, 15), Abglanz seiner Herrlichkeit (Hebr. 1, 4), war. Als Abbild Gottes war er Gott gleich, eine Gleichheit, die indessen doch keine vollkommene war und die Abhängigkeit von Gott und die Unterordnung unter ihn nicht ausschloß (Phil. 2, 8. 9).

Die Worte: Er erachtete es nicht für ein Rauben Gott gleich zu sein, sind auf verschiedene Weise erklärt worden. Sie scheinen aussagen zu sollen, daß Christus sein Gleichsein mit Gott, weil es ihm wesentlich zukam, nicht gewaltsam festhielt, sondern mit Bereitwilligkeit, um der von Gott ihm angewiesenen Bestimmung Genüge leisten zu können, sich selbst entäußerte (Vs. 7. 8 — eine Entäußerung, die darin bestand, daß er sich der Offenbarung der ihm innewohnenden göttlichen Vollkommenheiten enthielt, menschliche Natur annahm, in Knechtsgestalt unter den Menschen erschien und dem Willen Gottes sich gehorsam erwies bis zum Tod am Kreuz. — Andere erklären: Das Gottgleichsein meinte Christus nicht (wie die ersten Menschen) durch ein Rauben an sich zu bringen, sondern er erwarb es durch Selbstentäußerung seiner göttlichen Gestalt, d. i. seiner „himmlischen Menschheit", und zwar durch Selbstentäußerung bis zur Aehnlichkeit, mit gewöhnlicher Menschheit, durch Gehorsam bis zum Kreuzestode. — Doch ist die Gegenüberstellung Christi (als des zweiten Adam) und des ersten Menschen durch den Wortlaut dieser Stelle nicht angedeutet, ebensowenig der Gegensatz von himmlischer und gewöhnlicher Menschheit.

Vs. 9. Selbst die Erhöhung und Verherrlichung Christi war Wirkung der göttlichen Gnade. Unter dem ihm verliehenen auszeichnenden Namen ist, wie aus Vs. 11 erhellt, der Name Herr zu verstehen.

Vs. 10. in dem Namen Jesu, d. h. im Andenken an ihn und die ihm von Gott verliehene erhabene Würde. Die unter der Erde sind die Verstorbenen, welche, nach der Welt-Anschauung des christlichen Alterthums, gedacht wurden als, bis zur Auferstehung, fortlebend in einem unter der Erde befindlichen Raum. — Christus der Herr, das glorreiche Oberhaupt der Kirche, ja des ganzen Reiches der vernünftigen Geister. Wenn die vernunftbegabten Wesen, wo sie auch leben mögen, im

und auf Erden, und unter der Erde sind; 11 und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

12 Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen; schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern: 13 Denn Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.* 14 Thut Alles ohne Murren, und ohne Zweifel, 15 auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt; 16 damit, daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens, mir zu einem Ruhme an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe. 17 Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienste eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. 18 Desselbigen sollt ihr euch auch freuen und sollt euch mit mir freuen.

19 Ich hoffe aber in dem Herrn Jesu, daß ich Timotheum bald

---

2. 13 nach seinem Wohlgefallen: vermöge seines Wohlwollens.

Namen Jesu die Kniee beugen, so soll doch das in ihrem Gebet hervortretende Bekenntniß seiner erhabenen Herrscherwürde zur Ehre Gottes des Vaters gereichen, weil sie Jesu von ihm verliehen worden ist.

Vs. 12. sondern auch nun viel mehr: aus Rücksicht auf die Bande, die der Apostel um Christi willen trug. — Mit Furcht und Zittern, d. h. mit einem Eifer, der immer fürchtet nicht genug zu thun.

Vs. 12 und 13. Die zum ewigen Heil erforderliche sittlich-religiöse Entwicklung des Menschen vollzieht sich durch das Zusammenwirken des menschlichen Wollens und Strebens (des Schaffens) und des in der Tiefe seines Geistes sich äußernden göttlichen Beistandes, der wegen der unendlichen Güte Gottes demjenigen, welcher dessen empfänglich ist, nie fehlt. Sie ist daher, in gleicher Weise, Werk des Menschen und Werk Gottes.

Vs. 17. Ob ich geopfert werde: eigentlich: Ob ich auch wie ein Trankopfer gespendet werde, d. h. mein Blut, wie ein Opferthier werde vergießen müssen. — Ueber dem Opfer ꝛc. Paulus denkt sich die Bemühungen, die er sich um des Glaubens der Philipper wegen gegeben, wie eine Opferhandlung, eine gottesdienstliche Verrichtung, die er in Absicht auf sie vollbracht habe.

Vs. 18. Wie schmerzlich es auch den Philippern sein würde, wenn er den Märtyrertod erleiden müßte, so will der Apostel doch, daß sie sich in anderer Beziehung mit ihm darüber freuen sollten, nämlich insofern als er um des Evangeliums willen und zur Förderung ihres Glaubens sterben würde.

Vs. 19—30. Ankündigung des Ti-

werde zu euch senden, daß ich auch erquicket werde, wenn ich erfahre, wie es um euch stehet. [20] Denn ich habe keinen, der so gar meines Sinnes sei, der so herzlich für euch sorget:* [21] denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist. [22] Ihr aber wisset, daß er rechtschaffen ist; denn wie ein Kind dem Vater, hat er mit mir gedienet dem Evangelio. [23] Denselbigen, hoffe ich, werde ich senden von Stund an, wenn ich erfahren habe, wie es um mich stehet.* [24] Ich vertraue aber in dem Herrn, daß auch ich selbst bald kommen werde. [25] Ich habe es aber für nöthig angesehen, den Bruder Epaphroditum zu euch zu senden, der mein Gehülfe und Mitstreiter, und euer Apostel,* und meiner Nothdurft Diener ist; [26] sintemal er nach euch Allen Verlangen hatte, und war hoch bekümmert, darum, daß ihr gehöret hattet, daß er krank war gewesen. [27] Und er war zwar todtkrank, aber Gott hat sich über ihn erbarmet; nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte. [28] Ich habe ihn aber desto eilender gesandt, auf daß ihr ihn sehet, und wieder fröhlich werdet, und ich auch der Traurigkeit weniger habe. [29] So nehmet ihn nun auf in dem Herrn, mit allen Freuden, und habt solche in Ehren. [30] Denn um des Werkes Christi willen ist er dem Tode so nahe gekommen, da er sein Leben geringe bedachte,* auf daß er mir dienete an eurer Statt.

3. [1] Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem Herrn! Daß ich

---

2. [20] sorget: sorgen wird. [23] um mich stehet: mit mir gehen wird. [25] Apostel: Abgesandter. [30] geringe bedachte: daran gewagt hat.

---

motheus und der Rückkehr des Epaphroditus und Empfehlung beider.

Vs. 21. Das hier von dem Apostel ausgesprochene harte Urtheil läßt vermuthen, daß die Brüder und Mitarbeiter, welche, als er den Brief an die Colosser und den an den Philemon schrieb, sich in seiner Umgebung befanden (Col. 4, 10—12. Phil. 23. 24), damals nicht mehr bei ihm waren. Dies erklärt, warum er auch von ihnen (4, 21. 22) keine Grüße schickt.

Vs. 25. Des Apostels Nothdurft Diener war Epaphroditus, insofern er der Ueberbringer der Unterstützung war, die ihm die Philipper zur Bestreitung seiner dringenden Lebensbedürfnisse gewährt hatten.

Vs. 30. Werk Christi: Einem Apostel des Herrn eine nothwendige Unterstützung zu überbringen, das konnte wirklich als ein Christo geleisteter Dienst angesehen werden.

3, 1—16. Warnung vor Irrlehrern.

Vs. 1. Es scheint, der Apostel wollte mit den vorhergehenden Worten den

euch immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser.* [2] Sehet auf die Hunde*, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. [3] Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gotte im Geiste dienen, und rühmen uns von Christo Jesu, und verlassen uns nicht auf Fleisch. [4] Wie wohl ich auch habe, daß ich mich Fleisches rühmen möchte. So ein Andrer sich dünken läßt, er möge sich Fleisches rühmen, ich vielmehr; [5] der ich am achten Tage beschnitten bin, Einer aus dem Volk von Israel, des Geschlechts Benjamin, ein Hebräer aus den Hebräern, und nach dem Gesetze ein Pharisäer, [6] nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit im Gesetze gewesen unsträflich. [7] Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. [8] Denn ich achte es Alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet,* und achte es für Unrath, auf daß ich Christum gewinne, [9] und in ihm erfunden werde; daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; [10] zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die

3. [1] und macht euch desto gewisser: dient aber zu eurer Befestigung. [2] Sehet auf die Hunde: Hütet euch vor den Hunden. [8] lies: Um dessenwillen ich des allen verlustig geworden bin.

Brief schließen; fand sich aber veranlaßt, die nachfolgenden, ernsten Warnungen vor jüdisch-gesinnten Irrlehrern, die er ihnen früher, wahrscheinlich in einem verloren gegangenen Briefe, ertheilt hatte, hier zu wiederholen.

Vs. 2. Daß der Apostel hier jüdisch-gesinnte Irrlehrer im Auge habe, erhellt aus dem Folgenden mit Gewißheit. Hatten sie auch bei den Philippern keinen Eingang gefunden, so waren sie doch eine ihnen drohende Gefahr. — die Hunde: die Unlauteren! Hunde galten bei den Juden für unreine Thiere. — Zerschneidung ist spöttische Bezeichnung von Menschen, die auf ihre körperliche Beschneidung einen ungemessenen Werth setzten.

Vs. 3. Der fleischlichen Beschneidung setzt Paulus die geistige entgegen, wie sie bei jedem Christen stattfinden soll. — Gott im Geiste dienen diejenigen, welche dem unendlichen Geist eine, aus dem vom heiligen Geiste erleuchteten und gereinigten Geist entspringende Anbetung darbringen. — Unter Fleisch versteht Paulus hier äußerliche Eigenschaften, wie die Beschneidung.

Vs. 8. Alle die angeführten Eigenschaften, die der Apostel früher für Vorzüge gehalten hatte, erschienen ihm später als Nachtheile, weil sie ihn lange von Christo abgezogen hatten; und so erschienen sie ihm noch immer.

Vs. 10. Nur der in der Glaubensgerechtigkeit stehende Christ gelangt zur

Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde; 11 damit ich entgegenkomme zur Auferstehung der Todten. 12 Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. 13 Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinode, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. 15 Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet sein; und sollt ihr sonst etwas halten, das lasset euch Gott offenbaren;* 16 doch so fern, daß wir nach einer Regel, darinnen wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet seien.*

17 Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. 18 Denn Viele wandeln,

---

3. 15 lies: Und solltet ihr in irgend einem Stück anders gesinnt sein, so wird Gott euch auch dieses offenbaren. 16 lies: eines doch, was wir erreicht haben, in dem laßt uns fortwandeln und gleich gesinnet sein.

---

vollen Erkenntniß Christi und zum Bewußtsein alles dessen, was in seiner Auferstehung Beruhigendes und Stärkendes liegt. Leidet er, so fühlt er sich in Leidens-Gemeinschaft mit seinem Erlöser. In diesem Falle befand sich Paulus. In seiner damaligen bedenklichen Lage betrachtete er sich zum Voraus als berufen, einen dem Tode Christi ähnlichen Märtyrertod zu erleiden.

Vs. 11. Der Apostel versteht hier die Auferstehung der Christen, die, nach ihm, die erste sein sollte (1 Cor. 15, 23. 1 Thess. 4, 16).

Vs. 12. Dem Apostel schwebt hier das Bild der griechischen Wettkämpfer vor. Er ist sich bewußt, den Kampfpreis (das Kleinod seiner himmlischen Berufung, Vs. 14) noch nicht ergriffen zu haben, d. h. noch nicht zu der christlichen Vollkommenheit gelangt zu sein, die ihn desselben ganz würdig machen sollte. Aber er jagt ihm nach, angefeuert durch den Gedanken, daß er ja gerade dazu, es zu ergreifen, von Gott bei seiner wunderbaren Bekehrung ergriffen worden sei.

Vs. 15. Es versteht sich, daß Paulus hier nicht von einer bis zum letzten Ziel gelangten sittlichen Vollkommenheit spricht, denn eine solche hat er sich ja selbst nicht zugeschrieben, sondern von einer sittlichen Bildung, die dem Ziele sich naht.

Vs. 16. Der Sinn dieses von Luther ganz falsch übersetzten Verses ist der: Bis jene höheren Einsichten, die uns noch fehlen, uns durch Offenbarung werden mitgetheilt worden sein, laßt uns den bisher erworbenen geistigen Errungenschaften gemäß wandeln.

Vs. 17—**4**, 1. Ermahnung zur Standhaftigkeit.

von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich euch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi; 19 welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. 20 Unser Wandel* aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, 21 welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. **4.** 1 Also, meine lieben und erwünschten Brüder, meine Freude und meine Krone, bestehet* also in dem Herrn, ihr Lieben.

2 Die Evodian ermahne ich, und die Syntychen ermahne ich, daß sie eines Sinnes seien in dem Herrn. 3 Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Geselle, stehe ihnen bei, die sammt mir über dem Evangelium gekämpft haben, mit Clemens und den andern meinen Gehülfen, welcher Namen sind in dem Buche des Lebens. 4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. 5 Eure Gelindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. 6 Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte, im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

---

3. 20 Unser Wandel: Unsere Bürgerschaft. 21 nichtigen Leib: Leib der Erniedrigung. 4. 1 bestehet: stehet fest.

Vs. 18. Die Unwürdigkeit, von welcher Paulus hier spricht, ist nicht dieselbe, über welche er sich im 2. Vs. dieses Cap. geäußert hat. Jene betraf die Gesinnung judenchristlicher Lehre, diese den Eigennutz im praktischen Leben, der dem Kreuz Christi Unehre bringt.

Vs. 20. Das Wort, welches Luther hier mit Wandel übersetzt, bedeutet eigentlich den Staat, das Gemeindewesen, das, was Paulus Gal. 4, 26 das himmlische Jerusalem nennt, dessen Bürger die wahren Christen jetzt schon im Geiste sind, bis sie es einst in ewiger Wirklichkeit sein werden.

4. Vs. 2—23. Schlußermahnungen zur Eintracht, zur Milde, zum Gottvertrauen und christlicher Tugend überhaupt. Dank für die ihm übersandte Unterstützung.

Vs. 2. Die beiden hier genannten Frauen und die Gründe ihrer Uneinigkeit sind uns unbekannt.

Vs. 3. Das Wort, welches Luther hier mit Geselle übersetzt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Eigenname (Syzygos). Da Paulus seinen Brief an die ganze Gemeinde von Philippi richtete, konnte er kein einzelnes Mitglied derselben besonders anreden, ohne es zu benennen.

Vs. 5. Der Gedanke der Wiederkunft Christi, die man sich damals als nahe dachte, sollte die Philipper zur Milde des Sinnes und Verhaltens erwecken.

7 Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft*, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. 8 Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.* 9 Welches ihr auch gelernet, und empfangen, und gehöret, und gesehen habt an mir, das thut, so wird der Herr des Friedens mit euch sein.

10 Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß ihr wieder wacker geworden seid für mich zu sorgen;* wiewohl ihr allewege gesorget habt, aber die Zeit hat es nicht wollen leiden. 11 Nicht sage ich das des Mangels halber; denn ich habe gelernet, bei welchem ich bin, mir genügen zu lassen. 12 Ich kann niedrig sein, und kann hoch sein: ich bin in allen Dingen und bei Allen geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden.* 13 Ich vermag Alles durch den der mich mächtig macht, Christum. 14 Doch ihr habt wohlgethan, daß ihr euch meiner Trübsal* angenommen habt. 15 Ihr aber von Philippi wisset, daß von Anfang des Evangelii, da ich auszog aus Macedonien, keine Gemeinde mit mir getheilet hat, nach der Rechnung der Ausgabe und Einnahme, denn ihr allein.* 16 Denn

---

4. 7 welcher höher ist denn alle Vernunft: der allen Verstand übersteigt. 8 dem denket nach: darauf seid bedacht. 10 daß ihr wieder wacker geworden seid: daß eure Lage sich so günstig gestaltet hat. 12 lies: In allen und jeden Verhältnissen verstehe ich es satt zu sein und zu hungern, Ueberfluß und Mangel zu haben. 14 Trübsal: Bedrängniß. 15 lies: keine Gemeinde mit mir in die Rechnungsgemeinschaft von Geben und Nehmen getreten ist, denn ihr allein.

Vs. 7. Unter dem Frieden Gottes versteht Paulus die das Sorgen ausschließende und durch das anhaltende Gebet bestärkte Ruhe des Gemüthes, welche, insofern sie nicht eine Wirkung des Verstandes, sondern des Glaubens und der Beihülfe des heiligen Geistes ist, auch den Verstand übersteigt (Joh. 14. 27. Röm. 14, 17. 15, 33. Col. 3, 15).

Vs. 15. Die Rechnungsgemeinschaft, von welcher der Apostel hier spricht, bezieht sich darauf, daß christliche Gemeinden ihm für die von ihm empfangenen geistlichen Wohlthaten mit leiblichen Unterstützungen vergelten (1 Cor. 9, 11). Solche Unterstützung hatte er von den Philippern erhalten, als er, in Folge der bei ihnen, sowie in Thessalonich und Beröa gegen ihn ausgebrochenen Verfolgungen, Macedonien wieder verließ (Apg. 17, 14). Aber schon früher, während seines Aufenthaltes in Thessalonich, hatten die Philipper ihm Unterstützungen zukommen lassen. Gewiß hatten sie sich auch bei den Unterstützungen,

gen Thessalonich* sandtet ihr zu meiner Nothdurft einmal, und dann aber einmal. 17 Nicht daß ich das Geschenk suche; sondern ich suche die Frucht, daß sie überflüssig in eurer Rechnung sei.* 18 Denn ich habe Alles, und habe überflüssig. Ich bin erfüllet, da ich empfing durch Epaphroditum, das von euch kam, einen süßen Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig. 19 Mein Gott aber erfülle alle eure Nothdurft, nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit,* in Christo Jesu. 20 Dem Gott aber und unserm Vater sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

21 Grüßet alle Heiligen in Christo Jesu. Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind. 22 Es grüßen euch alle Heiligen, sonderlich aber die von des Kaisers Hause. 23 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.

---

4. 16 Denn gen Thessalonich: Denn auch nach Thessalonich. 17 die Frucht, daß sie überflüssig in eurer Rechnung sei: die zu Erhöhung eurer Rechnung dienende Frucht. 19 lies: Mein Gott aber wird alle eure Bedürfnisse, vermöge seines Reichthums, auf herrliche Weise befriedigen.

---

die er später, zur Zeit als er in Corinth war, von Macedonien aus erhalten hatte, betheiligt (2 Cor. 11, 9).

Vs. 17. Die Gabe, die sie dem Apostel zukommen lassen, wird den Gebern selber Frucht, Gewinn bringen, ein Guthaben auf ihre eigene Rechnung (für den Tag des Gerichts); vgl. 2 Cor. 9, 6—9.

Vs. 18. Ich bin erfüllet: ich habe die Hülle und Fülle. — süßer Geruch: der Ausdruck bedeutet auch Eph. 5, 2, wenngleich in einer anderen Beziehung, ein freiwilliges Opfer.

Vs. 22. Unter den Brüdern versteht Paulus seine näheren, damals bei ihm verweilenden Freunde. Die übrigen Glieder der römischen Christengemeinde werden durch das Wort Heilige bezeichnet. — Unter den von des Kaisers Hause sind wahrscheinlich höhere oder niedere Diener des Kaisers (Nero) zu verstehen.

Der Brief an die Coloſſer.

Coloſſä oder Colaſſä war eine am obern Lycus in Großphrygien gelegene Stadt, die ſammt dem benachbarten Laodicea im Jahr 61 durch ein Erdbeben zerſtört worden war (vgl. zu Matth. 24, 7), ſich aber wie dieſes, raſch wieder erholt hatte. In der genannten Landſchaft war Paulus zweimal geweſen (Apg. 16, 6. 18, 23), ohne aber in die Umgegend von Coloſſä und Laodicea zu kommen, weßhalb er auch beide Gemeinden 2, 1 (vgl. noch 1, 4. 9. 23) als ihm perſönlich unbekannt behandelt. Um die Gründung derſelben hatte ſich ein Coloſſer mit Namen Epaphras verdient gemacht, welcher dem Paulus beſonders nahe geſtanden haben muß (1, 7. 8. 4, 12. 13) und von dieſem rückhaltslos als Mitarbeiter anerkannt wird (1, 4. 2, 6). Aber auch die erſt kürzlich gegründete (1, 3—5. 9. 2, 6. 7) Gemeinde beſtand vorwiegend aus Heidenchriſten (1, 11. 27. 2, 11. 13) und war von Anfang an pauliniſchen Charakters; daher die große Theilnahme des Paulus an ihr (1, 9. 2, 1). Epaphras war nun von Coloſſä zu Paulus gekommen und theilte wohl einige Zeit deſſen Gefangenſchaft, weßhalb er Philem. 23 Mitgefangener heißt, wie in unſerem Briefe (4, 10) Ariſtarch. Dieſe Gefangenſchaft könnte möglicher Weiſe die zu Cäſarea erduldete ſein, da Ariſtarch und Lucas (4, 10. 14) hier ſo gut wie in Rom beim Apoſtel waren. Dagegen führen mehr auf letztern Ort Demas (4, 14, vgl. 2 Tim. 4, 10), Timotheus (1, 1, vgl. Phil. 1, 1. 2, 19), Marcus (4, 10, vgl. 2 Tim. 4, 11) und vor Allem die Unterſcheidung heidniſcher und jüdiſcher Lehrer, welche 4, 11 übereinſtimmend mit Phil. 1, 15—17. 3, 2 ſo getroffen iſt, daß aus der Zahl der letztern nur wenige als in einer dem Apoſtel freundlichen Weiſe thätig vorausgeſetzt werden. Auch die 4, 3. 11 vorausgeſetzte freiere Wirkſamkeit paßt zu Apg. 28, 30. 31.

Die Nachrichten des Epaphras, durch welche unſer, ohne Zweifel von der Hand des Timotheus (1, 1) geſchriebener und durch Tychicus überbrachter (4, 7. 8) Brief veranlaßt war (1, 8. 9), bezogen ſich hauptſächlich auf das Eindringen eines gefährlichen Gegenſatzes zum pauliniſchen Evangelium. Aber nur ganz im Allgemeinen gehören dieſe Gegner zu der im Galaterbriefe bekämpften Richtung (vgl. zu 2, 16. 20); viel näher rücken ſie den Röm. 14, 5. 6. 21 gekennzeichneten „Schwachen", welche von Vorderſätzen eſſeniſchen Urſprungs, alſo von lediglich menſchlichen

Annahmen (vgl. zu 2, 8) ausgehend, den Wein- und Fleiſchgenuß verpönten (vgl. S. 488. 606). Während aber dieſe nur ſich ſelbſt ein Gewiſſen daraus machten, Alles ohne Unterſchied zu genießen, unternahmen es die in Coloſſä und Laodicea — denn nach 2, 1. 4, 13—16 lagen die Verhältniſſe beiderorts gleich — eingedrungenen Paulusgegner, aus ſolcher Enthaltung eine Bedingung des Heiles für Alle zu machen (vgl. zu 2, 21).

Würde unſer Brief über die gegebenen Punkte hinaus nicht mehr zur Kennzeichnung der Irrlehrer darbieten, ſo würde ſeiner Abfaſſung durch Paulus wenigſtens von hier aus, nichts im Wege ſtehen. Bedenklich aber iſt ſchon, daß der bekämpfte Gegenſatz ſich nicht blos in der Praxis als „Asceſe“ (vgl. zu 2, 21), ſondern auch, ſofern Lehre und Weltanſchauung, als Engelsdienſt (vgl. zu 1, 18. 2, 18) darſtellt. Dies führt wohl in die Zeiten der ſich beſtimmter ausgeſtalteten Gnoſis herab und ſteht in ungeſuchtem Zuſammenhange mit gleichartigen Vorſtellungen des Epheſerbriefes (vgl. zu 2, 15). Aber auch die der gegneriſchen Engellehre gegenübergeſtellte Chriſtuslehre unſeres Briefes (vgl. zu 1, 14—21. 2, 9. 10) wird ganz mit Mitteln derſelben Vorſtellungsreihen ausgeführt, in welchen wir bereits eigenthümliche Lehrformen des Epheſerbriefes erkannt haben, als da ſind die „Aeonen und Geſchlechter“ (vgl. zu 1, 26), „Haupt des Leibes“ und „Fülle“ (vgl. zu 2, 9. 10. 3, 11), „Geheimniß“ (vgl. zu 1, 27), die Idee der Vereinigung der bisher getrennten Weltgegenſätze (vgl. zu 1, 20. 3, 15); auch hier fällt auf ein Ueberwiegen der das Chriſtenthum von der lehrhaften Seite auffaſſenden Begriffe „Erkenntniß“, „Weisheit“, „Verſtand“ u. ſ. w. Einzelne dieſer Anſchauungen finden ſogar eine Anwendung, durch welche ſie mit den ſonſt bekannten Grundlinien der pauliniſchen Begriffswelt in Widerſpruch gerathen (vgl. zu 1, 16. 24). Auch hier befremdet, ähnlich wie im Epheſerbriefe, die 1, 23. 25 kurz nacheinander wiederholte Verſicherung, Paulus ſei ein Diener geworden des Evangeliums und der Kirche. Auch hier geht überhaupt mit dem Vortreten neuer Schlagwörter das Verſchwinden der eigenthümlich pauliniſchen Begriffe Hand in Hand. Auch hier bewegt ſich, namentlich in den beiden erſten Capiteln, die Sprache ziemlich ſo ſchwerfällig und wiederholungsreich fort wie im Epheſerbriefe. Auch hier begegnet eine Auswahl derſelben Wortbildungen und Ausdrücke, durch welche ſich der Epheſerbrief ſchon äußerlich von der echten Hinterlaſſenſchaft des Apoſtels abhebt. Ein Unterſchied zwiſchen beiden Briefen beſteht nur inſofern, als die Eigenthümlichkeiten des Epheſerbriefes dieſen ſelbſt ganz decken, während ſie im Coloſſerbriefe mit faſt zweifellos echt pauliniſchen Stoffen, auf welche die Anmerkungen beſonders hinweiſen werden, ſich miſchen und kreuzen. Der Coloſſerbrief iſt, auf die Merkmale der Unechtheit angeſehen, halb, was der Epheſerbrief ganz iſt.

Dazu kömmt nun aber noch der Umſtand, daß beide Briefe in einem ganz eigenthümlichen ſchriftſtelleriſchen Verhältniſſe zu einander ſtehen. Nicht blos beſteht nach Col. 4, 7. 8 = Eph. 6, 21, 22 eine Gemeinſamkeit der Abfaſſungsverhältniſſe, ſondern ſie laufen auch in Bezug auf Inhalt und Form nebeneinander her und beziehen ſich auf einander in einer Weiſe, die ſonſt bei Paulus beiſpiellos iſt, dafür aber in dem oben (S. 5 f.) beſprochenen gegenſeitigen Verhalten der drei erſten

Evangelien ihr genauestes Seitenstück hat. Nicht also nur die Echtheitsfrage macht bei jedem einzelnen von beiden Schwierigkeiten, sondern es erhebt sich auch überdies das Hauptbedenken, wie ein so reicher und schöpferischer Geist wie Paulus dazu kommen mochte, in einer so kleinlichen Weise von sich selbst abhängig zu werden, daß er z. B. alle Ausdrücke von Eph. 1, 9. 18. 3, 8. 9. 16. 17 in den schwierigen Satz Col. 1, 27 zusammendrängt oder den Zusammenhang von Col. 3, 12. 13 ganz reinlich vertheilt auf den Anfang und das Ende eines Capitels im Epheserbriefe (4, 2. 3. 32). Unsere Anmerkungen haben daher in jedem der beiden Briefe durchgehends auf die entsprechenden Stellen des andern hingewiesen und damit das Vorhandensein des Räthselknotens sicher gestellt. Bezüglich seiner Lösung hat es natürlich nicht an den mannigfachsten Versuchen gefehlt. Bald hat man daraus, daß Eph. 6, 21 „auch ihr" wissen sollt, was die Colosser schon wissen, die frühere Abfassung des an diese gerichteten Briefes, bald daraus, daß Col. 3, 8 „auch ihr" ablegen sollt, was die Epheser schon abgelegt haben, die spätere Abfassung desselben Briefes erschlossen. Und so standen sich lange die Vertheidiger der höheren Ursprünglichkeit des Epheserbriefes vor dem Colosserbriefe und die Vertheidiger der Abhängigkeit des ersteren vom letzteren schlagfertig gegenüber, bis in den letzten Jahren immer mehr Stimmen laut geworden sind, welche eine gegenseitige Abhängigkeit beider Briefe behaupten und ein ursprüngliches kurzes Schreiben des Paulus nach Colossä annehmen, welches der Verfasser des Epheserbriefes überarbeitet und mit seiner eigenen Anschauungs- und Ausdrucksweise versetzt und durchwoben habe. Ein solches Ergebniß kann wenigstens da nicht befremden, wo man mit der Arbeitsmethode der Schriftsteller und mit der Entstehungsweise der literarischen Erzeugnisse jener Zeit näher vertraut ist. Ueberall begegnen wir in dem altkirchlichen Schriftthume derselben Erscheinung, daß Schriften je nach dem besonderen Zwecke und dem kirchlichen Bedürfnisse veränderter Zeiten und Leserkreise bald verkürzt, bald erweitert, bald in einzelnen Theilen völlig erneuert werden und so zu sagen in einem stetigen Umbildungsprocesse begriffen sind. Wie unsere drei ersten Evangelien ein Kleeblatt, dessen drei Theile von einem gemeinsamen Ausgangspunkte auseinanderstreben, den man wissenschaftlich genau bestimmt haben muß, ehe man jene richtig auffassen kann: so bilden unsere beiden Briefe ein in gleicher Weise zusammengehöriges Paar und wird die endgültige Erklärung des einen von ihnen zugleich auch das Urtheil über den andern bedingen.

Der Brief an die Colosser.

1. [1] Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Bruder Timotheus [2] den Heiligen zu Colossä, und den gläubigen Brüdern in Christo: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

[3] Wir danken Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, und beten allezeit für euch, [4] nachdem wir gehöret haben von eurem Glauben an Christum Jesum, und von der Liebe zu allen Heiligen; [5] um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel, von welcher ihr zuvor gehöret habt, durch das Wort der Wahrheit im Evangelio, [6] das zu euch gekommen ist, wie auch in alle Welt, und ist fruchtbar, wie auch in euch, von dem Tage an, da ihr es gehöret habt, und erkannt die Gnade Gottes in der Wahrheit. [7] Wie ihr denn gelernet habt von Epaphra, unserm lieben Mitdiener,* welcher ist ein treuer Diener Christi für euch, [8] der uns auch eröffnet* hat eure Liebe im Geist.

---

1. [7] Mitdiener: Mitknecht. [8] eröffnet: kund gethan.

---

1. Vs. 1 und 2 = Eph. 1, 1. 2.

Vs. 3—8. Paulus sagt Gott Dank für die christlichen Gesinnungen, welche die Colosser auf Grund des auch ihnen verkündigten Evangeliums entwickelt haben.

Vs. 3 und 4 = Eph. 1, 15—17.

Vs. 5. um der Hoffnung willen: in ihr hat die Vs. 4 erwähnte „Liebe" (Interesse am Ergehen anderer Gemeinden, Unterstützung, Gastfreundschaft) ihren tieferen Grund. Vgl. Eph. 1, 3. 12. 13. 18. — zuvor gehöret: nämlich ehe „wir gehöret haben" Vs. 4.

Vs. 6 und 7. Die Erinnerung an die Art, wie das Evangelium den Lesern nahe getreten und unter ihnen wirksam ist, gibt Anlaß, auch der persönlichen

[9] Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wir es gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand; [10] daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seid in allen guten Werken, [11] und wachset in der Erkenntniß Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller* Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden; [12] und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; [13] welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes; [14] an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; [15] welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Creaturen.*

[16] Denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide, die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist Alles

---

1. [11] in aller: zu jeglicher. [15] vor allen Creaturen: jeglicher Creatur.

Beziehungen derselben zu den Trägern und Ausrichtern des Evangeliums Erwähnung zu thun.

Vs. 9—12. In der Botschaft des Epaphras findet Paulus Grund, auch seinerseits für die Leser thätig zu sein, und zwar zunächst so, daß er für deren geistliches Wachsthum beständig betet.

Vs. 9. Vgl. Eph. 1, 8. 11. 15—17.

Vs. 10 = Eph. 4, 1. Vgl. Eph. 2, 10.

Vs. 11. Vgl. Eph. 1, 17. 19. 3, 16.

Vs. 12. Vgl. Eph. 1, 11. 18.

Vs. 13—23. Wie Paulus sich freut über den gesegneten Fortgang des Evangeliums unter den Lesern, so ist es Sache dieser, sich der Wohlthat der durch Christus erworbenen Erlösung und Versöhnung auch in ihrem ganzen Umfange bewußt zu werden.

Vs. 13. Vgl. Eph. 1, 6. 2, 2. 3.

Vs. 14—21. Erste Ausführung über Person und Würde Christi, in unausgesprochenem Gegensatze gegen das System der Irrlehrer.

Vs. 14 = Eph. 1, 7. — durch sein Blut: fehlt bei den besten Zeugen.

Vs. 15. Hiernach ist Christus die sichtbare Vertretung des ewig unsichtbaren Gottes in der Schöpfung, der er selbst, weil gleichfalls Geschöpf (vgl. Hebr. 3, 2), ebenso angehört, wie andererseits ewig überlegen ist, wie Vs. 16 gezeigt wird.

Vs. 16 = Eph. 1, 21. 22. Vgl. Eph. 1, 10. 3, 9. 10. — Thronen: dieselbe Engelklasse, welche 1 Cor. 15, 24. Röm. 8, 38 „Gewalten" heißt. — durch ihn und zu ihm: über Paulus geht diese Aussage besonders insofern hinaus, als Christus nicht blos, wie 1 Cor. 8, 6, Mittelursache („durch ihn"), sondern auch Ziel der Weltschöpfung („zu ihm") ist.

durch ihn und zu ihm geschaffen. [17] Und Er ist vor Allen, und es bestehet Alles in ihm. [18] Und Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß Er in allen Dingen den Vorgang habe. [19] Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, [20] und Alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. [21] Und euch die ihr weiland* Fremde und Feinde waret, durch die Vernunft* in bösen Werken; [22] nun aber hat er euch versöhnet mit* dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst: [23] so ihr anders bleibet im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches gepredigt ist unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist, welches ich Paulus Diener geworden bin.

[24] Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide,*

---

1. [21] weiland: dereinst. durch die Vernunft: der Gesinnung nach. [22] mit: in. [24] das ich für euch leide: für euch.

Vs. 17. Vgl. Eph. 1, 10. 22. In dem „Erstgeborenen" hat Gott die ganze Welt mitgeschaffen. Dies erinnert schon ganz an die Stellung des Logos bei Philo und im vierten Evangelium (S. 265 fg.).

Vs. 18 = Eph. 1, 22. 23. Vgl. Eph. 1, 20. 4, 15. 5, 23. Die Häufung dieser Bestimmungen läßt darauf schließen, daß die Gegner bezüglich der Stellung Christi zu Ursache und Zweck der Welt eine andere, und zwar für die Vs. 16 genannten Engelklassen irgendwie günstigere, für Christus ungünstigere Lehre führten.

Vs. 19 = Eph. 1, 23. Vgl. Eph. 1, 10. — das Wohlgefallen: nämlich Gottes. — alle Fülle: nämlich der Gottheit, wie 2, 9.

Vs. 20 = Eph. 1, 10. 2, 16. Vgl. Eph. 1, 7. 2, 13—15, nur daß im Epheserbrief mehr die Gegensätze auf Erden (Juden und Heiden), hier zunächst die Gegensätze des Weltalls (Himmel und Erde, Engel und Menschen) es sind, die durch den Versöhnungstod Christi zur Einheit zusammengefaßt und solcher Gestalt zugleich unter sich und in ihm versöhnet worden sind.

Vs. 21 = Eph. 2, 1. 12. 13. 15. 16. Vgl. Eph. 2, 2. 3. 10. 4, 18.

Vs. 22. Wiederaufnahme des abgebrochenen Satzes. Vgl. zum ersten Theil Eph. 2, 13. 16, zum zweiten Eph. 1, 4. 5, 27.

Vs. 23. Vgl. Eph. 3, 1. 17.

Vs. 24—29. Begründung der Forderung durch Hinweis auf den zum Besten der Leser wirkenden und leidenden Apostel.

Vs. 24 = Eph. 3, 1. 13. Wie die Kirche gleichsam die Ergänzung Christi (vgl. zu Eph. 1, 23), so sind Leiden, die in ihrem Dienst und zu ihrem Besten

und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde; [25] welcher ich ein Diener geworden bin, nach dem göttlichen Predigtamt; das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort Gottes reichlich predigen* soll; [26] nämlich das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber geoffenbaret ist seinen Heiligen: [27] welchen Gott gewollt hat kund thun, welcher da sei der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welcher ist Christus in euch,* der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. [28] Denn wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen, vollkommen in Christo Jesu; [29] darnach* ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung deß, der in mir kräftiglich wirket.

2. [1] Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf ich habe um euch, und um die zu Laodicea, und Alle, die meine Person* im Fleisch nicht gesehen haben; [2] auf daß ihre Herzen ermahnet,* und zusammengefasset werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes; zu erkennen das Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi, [3] in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. [4] Ich sage aber davon, daß euch Niemand betrüge

---

1. [25] reichlich predigen: ausrichten. [27] in euch: unter euch. [29] darnach: wofür. 2. [1] meine Person: mein Angesicht. [2] ermahnet: getröstet.

---

erduldet worden sind, Fortsetzung, Ergänzung und Vervollständigung der Leiden Christi: ein mit der Grundanschauung des Paulus unvereinbarer Gedanke.

Vs. 25 = Eph. 3, 2. Vgl. Eph. 3, 7. 8.

Vs. 26 = Eph. 3, 3. 5. 9. — von der Welt her und von den Zeiten her: eigentlich: von den Aeonen und den Geschlechtern her.

Vs. 27 = Eph. 1, 9. 18. 3, 9. Auch hiernach besteht der eigentliche Inhalt des göttlichen Geheimnisses in dem „Christus unter euch" (Heidenchristen), in der Herzuführung der Heiden, in der Aufhebung des Völkergegensatzes.

Vs. 28. Vgl. Eph. 3, 9. 4, 13.

Vs. 29. Vgl. Eph. 3, 7. 20.

2. Vs. 1—5. Der Apostel setzt sich zu seinen Lesern in persönliche Beziehung durch die Versicherung, wie sehr er sich abmühe, die ihm persönlich Unbekannten in die volle Wahrheit einzuführen.

Vs. 1. Hiernach waren die Gemeinden zu Colossä und Laodicea dem Paulus persönlich unbekannt.

Vs. 2. Vgl. Eph. 3, 17. 4, 16. — und des Vaters und: diese Worte fehlen bei den besten Zeugen. Diese lesen also: „des Gottes Christi".

Vs. 3. Vgl. Eph. 3, 9. 19.

Vs. 4. Gegen die Verdächtigung gerichtet, als kümmere sich der Apostel um solche Gemeinden, die er persönlich nicht

mit vernünftigen Reden.* [5] Denn ob ich wohl nach dem Fleisch nicht da bin, so bin ich aber* im Geiste bei euch, freue mich, und sehe eure Ordnung und euren festen Glauben an Christum.

[6] Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, [7] und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. [8] Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre,* und nach der Welt Satzungen* und nicht nach Christo. [9] Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. [10] Und ihr seid vollkommen* in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit; [11] in welchem

---

2. [4] betrüge mit vernünftigen Reden: überliste mit trüglichen Reden. [5] aber: doch. [8] Lehre: Aufsätze. der Welt Satzungen: Grundkörpern der sinnlich-sichtbaren Welt. [10] vollkommen: erfüllet.

---

kannte, wenig oder nicht. Vgl. Eph. 4, 17. 5, 6.

Vs. 6—15. Indem der Apostel zu dem eigentlichen Gegenstande übergeht, um deßwillen der Brief geschrieben ist, nämlich zu der Warnung vor fremden, die Forderung der Beschneidung einschließenden Einflüssen, stellt er zunächst die Thatsache fest, daß die christliche Taufe, welcher sich die Leser unterzogen haben, dasselbe auf einer höheren Stufe der Erfüllung darstellt, was alttestamentlicher Weise die Beschneidung ist, so daß es sinnlos wäre, Beides zusammen haben zu wollen.

Vs. 6. Vgl. Eph. 4, 17. 20.

Vs. 7. Vgl. Eph. 2, 20. 3, 17.

Vs. 8. Vgl. Eph. 4, 14. 5, 6. — Philosophie: die Irrlehre beruhte auf einer bestimmten Weltanschauung, wonach die gesammte Körperwelt etwas an sich Gottwidriges wäre; daher die Forderungen der Entsagung Vs. 16. 21. — Aufsätze: dasselbe Wort wie Matth. 15, 2. 3 = Marc. 7, 3, 5. Die eben besprochenen Forderungen gingen über das Gesetz, welches Fleisch- und Weingenuß mindestens frei stellt, hinaus. — Grundkörper: vgl. zu Gal. 4, 1—7.

Vs. 9 und 10. Zweite Ausführung über Person und Würde Christi, in derselben Richtung gehend wie 1, 14—21.

Vs. 9. Vgl. Eph. 1, 23. Der volle Inbegriff des Wesens Gottes, welcher sich bei den Gnostikern auf ein ganzes Geisterreich (die „Aeonen") vertheilt, wohnt in Christus, und zwar leibhaftig, d. h. entweder weil er als ein leiblich Lebender Alles in sich schließt, was Gott, der der Geist ist, zu Gott macht, oder im Gegensatze zu den Vs. 17 erwähnten alttestamentlichen Schattenbildern.

Vs. 10. erfüllet: nämlich wie Eph. 3, 19 „zur ganzen Gottesfülle". Wie Gott Christum ganz erfüllet, so haben die Gemeindeglieder an dieser Fülle, sofern sie Glieder seines Leibes sind, Theil. Vgl. Eph. 1, 23. — Haupt aller Engelmächte, wie Eph. 1, 21. Ueber den Zweck dieser Aussage vgl. zu 1, 18.

Vs. 11. Die „mit Händen gemachte" Beschneidung ist das irdische Vorbild des „nicht mit Händen gemachten" (vgl.

ihr auch beschnitten seid, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch,* nämlich mit der Beschneidung Christi; [12] in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket,* welcher ihn auferwecket hat von den Todten; [13] und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret* in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches; und hat uns geschenket alle Sünden, [14] und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet; [15] und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen* öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.*

[16] So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage,* oder Neumonden, oder Sabbathe; [17] welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo. [18] Lasset euch Niemand

---

2. [11] lies: mit der nicht von Händen gemachten Beschneidung durch Ablegung des Fleischesleibes. [12] Glauben, den Gott wirket: Glauben an die Wirkung Gottes. [13] lies: und hat auch euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr todt waret. [15] Schau getragen: zur Schau gestellt. durch sich selbst: in ihm. [16] lies: So soll euch nun Niemand richten über Speise oder über Trank oder in Ansehung von Feiertagen.

---

2 Cor. 5, 1) Vorgangs, welcher sich in der Taufe vollzieht und Ablegung des Leibes des Fleisches" (vgl. Röm. 6, 4) heißt. Dies die „Beschneidung Christi". Vgl. Eph. 2, 11.

Vs. 12. Vgl. Eph. 1, 20. 2, 6.

Vs. 13 = Eph. 2, 5. Vgl. Eph. 2. 1. 4. 11.

Vs. 14 = Eph. 2, 15. — durch Satzungen: dadurch wird „die Handschrift" als „das Gesetz" gekennzeichnet. Der Sache nach = Gal. 3, 13.

Vs. 15. ausgezogen: ihrer Rüstung und Macht entkleidet. — Der Inhalt des Vs. steht mit Eph. 2, 15. 16. 3, 10. 4, 8 in Zusammenhang. Gott hat „in ihm", d. h. durch den Erfolg der Sache Christi auf Erden, einen vor der Welt offenbaren Triumph über die im Heidenthum waltenden Geistesmächte gefeiert und sie vor ihren eigenen bisherigen Dienern und Anhängern in ihrer Nichtigkeit zur Schau gestellt.

Vs. 16—23. Nähere Kennzeichnung und Widerlegung der Irrlehren, über deren, weitere Vermittelungen mit Gott setzende, natürliche Weisheit und Menschensatzung die an das Haupt sich haltenden Gläubigen hinaus sind.

Vs. 16. Genau dasselbe wie Gal. 4, 10. Röm. 14, 2 fg. 17.

Vs. 17. Genau dasselbe wie Hebr. 8, 5. 9, 11. 10, 1.

das Ziel verrücken,* der nach eigener Wahl einher gehet, in Demuth und Geistlichkeit* der Engel, deß er nie keins gesehen hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn; [19] und hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfängt, und an einander sich enthält* und also wächst zur göttlichen Größe. [20] So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt,* was laßt ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? [21] Die da sagen*: „Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren," [22] welches sich doch alles unter Händen verzehret, und ist Menschengebot und Lehre; [23] welche haben einen Schein der Weisheit, durch selbsterwählte Geistlichkeit* und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft.

3. [1] Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. [2] Trachtet nach

---

2. [18] Lasset euch Niemand das Ziel verrücken: Niemand soll euch den Siegespreis aberkennen. Geistlichkeit: Dienst. [19] aneinander sich enthält: zusammenhält. [20] Satzungen der Welt: Grundkörpern der sinnlich-sichtbaren Welt. [21] Die da sagen (fällt weg). [23] selbsterwählte Geistlichkeit: selbsterwählten Dienst.

Vs. 18, auch textkritisch nicht ohne Anstoß, ist nur dem Sinne nach übersetzt. Nach der Anschauung der Irrlehrer steht der dem irdischen Stoff entstammte Mensch zu niedrig, um unmittelbar mit Gott verkehren zu können, bedarf daher der Vermittelung durch Engelsmächte.

Vs. 19 = Eph. 4, 16.

Vs. 20. Genau dasselbe wie Röm. 6, 2. 6—11. 7, 4. 6. Gal. 2, 19. 20. 4, 3. 8—10. Vgl. Eph. 2, 15.

Vs. 21. Die aus dem Munde der Gegner angeführten Satzungen lassen diese als Leute erscheinen, welche die Befreiung des Geistes aus den Fesseln der Leiblichkeit durch folgerichtige Abschwächung und Abtödtung der letztern zu bewerkstelligen suchten („Asceten") und zu diesem Behufe eine Speisewählerei einführten, die derjenigen der Röm. 14 besprochenen „Schwachen" ganz ähnlich ist.

Vs. 22. 23. Schwieriges Satzgefüge, von Luther nur dem Sinne nach, aber richtig übersetzt, sachlich genau dasselbe, wie 1 Cor. 6, 13. Ueber den „selbsterwählten Dienst und Demuth" vgl. zu Vs. 18 und S. 792.

3. Vs. 1—11. Anstatt von selbsterwählter Casteiung das Heil zu erwarten, sollen die Leser der Gemeinschaft mit dem überweltlichen Christus nachstreben und alles dessen sich entäußern, was dieser widerstreitet.

Vs. 1. 2. Vgl. Eph. 1, 20. 2, 6.

dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. [3] Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. [4] Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. [5] So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche* Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei; [6] um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens; [7] in welchen auch ihr weiland gewandelt habt*, da ihr darinnen lebtet. [8] Nun aber leget Alles ab von euch,* den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. [9] Lüget nicht unter einander; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus; [10] und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat; [11] da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scythe, Knecht, Freier, sondern Alles und in Allen Christus.

[12] So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. [13] Und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. [14] Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. [15] Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in

---

3. [5] schändliche (fällt weg). [7] lies: unter welchen auch ihr dereinst gewandelt seid. [8] lies: Nun aber leget auch ihr Alles ab.

Vs. 3 = Eph. 3, 9. Genau dasselbe wie Röm. 6, 8—11. 7, 4. Gal. 2, 19. 20.

Vs. 4. Vgl. Eph. 1, 18.

Vs. 5—7 = Eph. 2, 2. 3. 4, 19. 5, 3. 5. 6. 8.

Vs. 8—10. Nach Eph. 4, 22—26. 29. 31. 5, 4.

Vs. 10. zu der Erkenntniß: daß gerade dieser Punkt besonders hervorgehoben wird, entspricht der S. 792 betonten Auffassung des Christenthums von der lehrhaften Seite.

Vs. 11. Alles und in Allen Christus: so daß er Alles „erfüllt", wie Eph. 1, 23.

Vs. 12—17. Forderungen: Kehrseite („Anziehen") zu den Vs. 5—9 zusammengestellten Verboten („Ausziehen"), so daß der Vs. 10. 11 entwickelte Gegensatz des alten und des neuen Menschen passend den Uebergang von den Verneinungen zu den Bejahungen bildet.

Vs. 12. 13 = Eph. 4, 2. 32. 5, 1. 2.

Vs. 14 = Eph. 4, 3.

Vs. 15 = Eph. 4, 4. Vgl. Eph. 2, 16. — Gottes: die besten Zeugen lesen dafür: „Christi" — in Einem Leibe:

Einem Leibe, und seid dankbar. 16 Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst* mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet* dem Herrn in eurem Herzen. 17 Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

18 Ihr Weiber, seid unterthan euren Männern in dem Herrn, wie sich's gebühret. 19 Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie. 20 Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. 21 Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden. 22 Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht.* 23 Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen; 24 und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christo. 25 Wer aber Unrecht thut, der wird empfangen, was er Unrecht gethan hat; und gilt kein Ansehen der Person.

4. 1 Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

---

3. 16 in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst: lehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit. lieblichen Liedern, und singet: Liedern, und singet von der Gnade. 22 mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht: als solche, die in Einfalt des Herzens den Herrn fürchten.

---

weil Christi Beruf dahin ging, in der Welt Einheit herzustellen.

Vs. 16 = Eph. 5, 19.

Vs. 17 = Eph. 5, 20. Gegensatz zu der Speisewählerei der Irrlehrer (2, 16. 21), grade wie 1 Cor. 10, 29—31.

Vs. 18—4, 1. Haustafel. Anstatt sich einer außerordentlichen und abenteuerlichen Heiligkeit zu befleißigen, sollen die Colosser vielmehr die Gemeinschaftsverhältnisse des natürlichen Lebens richtig würdigen.

Vs. 18 = Eph. 5, 22. 24.

Vs. 19 = Eph. 5, 25. 28.

Vs. 20 = Eph. 6, 1.

Vs. 21 = Eph. 6, 4 — erbittert: nach besserer Lesart wäre zu übersetzen: „reizet", nämlich durch übertriebene, Alles tadelnde Strenge und leidenschaftliches Wesen.

Vs. 22—25 = Eph. 6, 5—8. Der Apostel hat Gründe, diesen Punkt allein weiter auszuführen. Vgl. die Einleitung zum Briefe an Philemon.

4. Vs. 1 = Eph. 6, 9.

[2] Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Dank-
sagung; [3] und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thür
des Wortes aufthue, zu reden das Geheimniß Christi, darum ich auch
gebunden bin; [4] auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden.*
[5] Wandelt weislich gegen die, die draußen sind, und schicket euch
in die Zeit. [6] Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet,
daß ihr wisset, wie ihr einem Jeglichen antworten sollt.
[7] Wie es um mich stehet, wird euch Alles kund thun Tychicus,
der liebe Bruder und getreue Diener und Mitknecht in dem Herrn;
[8] welchen ich habe darum zu euch gesandt, daß er erfahre, wie es sich
mit euch hält,* und daß er eure Herzen ermahne.* [9] Sammt Onesimo,
dem getreuen und lieben Bruder, welcher von den Euren ist. Alles,
wie es hier zustehet,* werden sie euch kund thun. [10] Es grüßet euch
Aristarchus, mein Mitgefangener und Marcus, der Neffe Barnabä,
von welchem ihr etliche Befehle empfangen habt.* So er zu euch
kommt, nehmet ihn auf. [11] Und Jesus, der da heißt Just, die aus
der Beschneidung sind. Diese sind allein meine Gehülfen am Reich
Gottes, die mir ein Trost geworden sind. [12] Es grüßet euch Epaphras,

---

4. [4] offenbare, wie ich soll reden: so offenbare, wie ich reden soll. [8] hält: verhält. ermahne: tröste. [9] zustehet: stehet. [10] lies: der Vetter Barnabae, über welchen ihr Aufträge empfangen habt.

Vs. 2—4 = Eph. 6, 18—20. Eine Aufforderung zur Fürbitte knüpft zum Schlusse das geistliche Band zwischen Apostel und Lehrer fester.

Vs. 3. Thür des Wortes: Gelegenheit das Evangelium zu predigen.

Vs. 5. 6 = Eph. 4, 29. 5, 15. 16. 6, 20. Regelung des Verhaltens zu der heidnischen Umgebung.

Vs. 5. schicket euch in die Zeit, wörtlich: „kaufet die Zeit aus". Vgl. zu Eph. 5, 16.

Vs. 6. lieblich, wörtlich: „in Anmuth". — mit Salz gewürzet: also nicht gefühlig zerflossen, sondern ätzend und treffend. Vgl. zu Marc. 9, 50.

Vs. 7. 8 = Eph. 6, 21. 22.

Vs. 9. Onesimus ist der entlaufene Sclave, um deßwillen der Brief an den Philemon abgefaßt ist. Vgl. die Einleitung dazu.

Vs. 10. Mitgefangener: einzelne Freunde theilten, um dem Apostel beständig zur Hand sein zu können, dessen Gefangenschaft in aller Form. Sie lösten sich in diesem Dienst ab, weshalb Philem. 23 Epaphras „Mitgefangener" ist. — Marcus: vgl. S. 9. — Aufträge: er sollte wohl in Kleinasien eine Collecte oder ein anderes derartiges Geschäft betreiben.

Vs. 11. Die am Orte der Gefangenschaft des Apostels weilenden jüdischen Lehrer waren in ihrer Mehrzahl diesem feindselig gestimmt.

der von den Euren iſt, ein Knecht Chriſti, und allezeit ringet für euch mit Gebeten, auf daß ihr beſtehet vollkommen und erfüllet mit allem Willen Gottes. [13] Ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß * hat um euch und um die zu Laodicea und zu Hierapolis. [14] Es grüßet euch Lucas, der Arzt, der Geliebte, und Demas. [15] Grüßet die Brüder zu Laodicea und den Nymphas und die Gemeinde in ſeinem Hauſe. [16] Und wenn die Epiſtel bei euch geleſen iſt, ſo ſchaffet, daß ſie auch in der Gemeinde zu Laodicea geleſen werde, und daß ihr die von Laodicea leſet. [17] Und ſaget dem Archippus: Siehe auf das Amt, das du empfangen haſt in dem Herrn, daß du daſſelbige ausrichteſt. [18] Mein Gruß mit meiner Paulus-Hand. Gedenket meiner Bande. Die Gnade ſei mit euch! Amen.

4. [13] großen Fleiß: viel Mühſal.

Vs. 13. Hierapolis: wie, von Coloſſä gen Weſten, Laodicea linkswärts vom Lycus lag, ſo Hierapolis rechtwärts. Die Verhältniſſe aller drei Nachbarſtädte müſſen ungefähr dieſelben geweſen ſein.

Vs. 14. Lucas: vgl. S. 11.

Vs. 16. die von Laodicea: die von Laodicea zu euch herüberzuſendende. Gemeint könnte, da nicht von einem „Brief nach Laodicea" die Rede iſt, das S. 755 beſchriebene Umlaufſchreiben ſein.

Vs. 17. Archippus muß ein Vorſteher der Gemeinde geweſen ſein, Vgl. Philem. 2.

Der erste Brief an die Thessalonicher

wird ziemlich allgemein als die älteste schriftliche Urkunde des Christenthums und als ein ächtes Erzeugniß des paulinischen Geistes anerkannt. Die Zweifelsgründe gegen die paulinische Abfassung desselben beziehen sich vorzugsweise auf dreierlei: 1. auf die Unbestimmtheit seines Inhaltes, welcher außer der Stelle 4, 13—18 weder irgend einen hervorragenderen Lehrgedanken noch eine ausgeprägtere praktische Abzweckung aufweise; 2. auf seine Abhängigkeit von den Corintherbriefen und der Apostelgeschichte; 3. auf das in dem Briefe sich wiederspiegelnde Bild der angeredeten Gemeinde, welches in vielen Stücken auf eine schon längere Zeit bestehende Gemeindestiftung hinweise, während unser erster Thessalonicherbrief doch nur wenige Monate nach des Apostels Anwesenheit in Thessalonich geschrieben sein kann.

Allein 1., wenn auch im Allgemeinen der Lehrgehalt des Briefes weder das strenge Gefüge, noch den Gedankenreichthum, am allerwenigsten die überlegte Vollständigkeit des umfassenden christlichen Systemes aufweist, welches die vier Hauptbriefe Pauli bergen, so fehlt es dem Briefe doch nicht im geringsten an einem ganz bestimmten Anlaß und Zweck. Derselbe liegt in der äußeren und inneren Bedrängniß, welche das christliche Leben der jungen Gemeinde zu Thessalonich gefährdeten. Die äußere lag in den Angriffen der Juden von Thessalonich gegen das Evangelium von der Erlösung und die persönliche Lauterkeit dessen, der es ihnen gebracht. Auf diese Angriffe, widerwärtige Offenbarungen des Synagogeneifers, welcher die Thätigkeit des Apostels von Thessalonich aus sogar bis Beröa spürend verfolgte (Apg. 17,13), muß der Apostel schriftlich antworten (1,4—2,16), da trotz seiner heißesten Sehnsucht nach erneuter persönlicher Beziehung mit der jungen Gemeinde dieses Wunsches Erfüllung ihm einstweilen versagt war und er sich mit der Sendung seines Gehilfen Timotheus und dessen anschaulichen Berichten hat begnügen müssen.

Der innere Anlaß aber liegt noch mehr auf der Hand. Fremdartig, wenn auch tief erregend, hatte des Paulus zuversichtliche Verkündigung von der nahen Wiederkunft Christi auf die seiner Predigt in Thessalonich zufallenden Herzen eingewirkt. Es war ein schlechter Boden dort für solche Verkündigung. Thessalonich, das alte Halia oder Thermae, welches die Sage zur stolzen Tochter einer flüch-

tigen Trojanercolonie machte, war seit Cassander, dem Gemahl der Thessalonike und Tochtermann Philipp's von Macedonien, durch die Verpflanzung benachbarter Städte-Colonien in die Stadt seiner Gemahlin eine bedeutende Handelsstadt geworden, seit der Schlacht von Pydna aber (168 v. Chr.) eine römische Stadt, die wichtigste und lebendigste der neuen römischen Provinz Macedonien, für deren zweite „Region" sie Vorort war. Eine Stadt mit bunt zusammengewürfelter Bevölkerung von Juden, Griechen und Römern, besonders auch mit allen Zerstreuungen eines verhältnißmäßig reichen Fremdenverkehrs, war sie dem Leichtsinn der öffentlichen Spiele wie den Freveln der Sittenlosigkeit hingegeben, so daß noch Lucian (2. Jahrh. n. Chr.) sie als ein Asyl jeglichen sittlichen Schmutzes anführte. Während des Bürgerkrieges zwischen Pompejus und Cäsar der Sitz des römischen Senats und der pompejanischen Partei und in dem darauf folgenden Bürgerkriege des Octavianus Hort in Macedonien, häufig der Sitz vornehmer römischer Verbannter, wie einst eines Cicero, wurde sie durch alles dies tief berührt nicht nur von den hinnehmenden Eindrücken großen Welthandels und großer Weltpolitik, sondern auch von den Einflüssen einer in sich selbst zerfallenen römischen Bildung und Weltanschauung — wahrlich keine günstige Arena für des unansehnlichen Paulus kämpfendes Wort von der nahenden Weltherrschaft eines gekreuzigten Juden.

Pauli Predigt hatte diese Hindernisse besiegt. Die ideale Freudigkeit seines Wesens, ungebrochen durch die trüben Erfahrungen von Philippi (2, 2), sein fester übergewisser Glaube an sich selbst und seine europäische Mission und die daraus hervorgehende heilige Kraft seiner Verkündigung (1, 5) hatten ihm und seinem Worte in dem weltlich gerichteten, abgöttischen, innerlich haltlosen Treiben der Stadt natürliche Bewunderung und damit einen glücklichen Eingang verschafft (1, 9). Die rührende Zärtlichkeit seiner Sorge für die ihm zufallende kleine Gemeinde (2, 7), in ihrem Werth noch erhöht durch die Uneigennützigkeit seiner Arbeit (2, 9) — welch' ungewohnter Anblick in der emsig kaufenden und verkaufenden Handelsstadt — sie hatte die im Sturm gewonnenen Herzen an den Apostel gekettet. Aber wenn er hier mit den feurigen Pfeilen einer felsenfesten religiösen Ueberzeugung bei den Einen die überschäumende Glut der christlichen Zukunftserwartung geweckt, dort bei den langsamer Glaubenden der christlichen Glaubensfreudigkeit die Wege geebnet hatte, so reichte doch die unfreiwillige Kürze seines Aufenthaltes nicht hin, die Schwärmerei der Einen mit den geordneten Pflichten des irdischen Lebens in gesunden Einklang, den werdenden Ewigkeitsglauben der Anderen zur fröhlichen Reife zu bringen. Nicht lange hat er der Gemeinde den Rücken kehren müssen, so zeigen sich nicht nur in den Aeußerlichkeiten des Gemeindelebens, besonders in dem Verhältniß der Mitglieder zu den Vorstehern, die Unzuträglichkeiten unfertiger, schnell gewordener Zustände, sondern auch ihr christliches Glauben, Lieben und Hoffen zeigte den Mangel apostolischer Leitung. Hier die sittliche Schlaffheit bei aller religiösen „prophetischen" Ueberreizung, welche durch die erwartete Nähe des Weltendes (4, 12) vor sich selbst gerechtfertigt war. Dort die macedonische Nüchternheit, welche ohne die persönlichen Anregungen des Apostels das Verständniß verliert für das gewaltige Wehen des christlichen Geistes und die „Prophetie" (s. zu 5, 9) als solche verachtet. Dazu endlich erwachende Zweifel an der Wahrheit dessen,

was ja im Mittelpunkte der paulinischen Predigt an die Thessalonicher gestanden hatte: Zweifel an der Wahrheit der nahen Zukunft Jesu Christi und seiner Verherrlichung in der ihm siegesfroh zugeführten Gemeinde. Sie haben nach Pauli Weggang an Gräbern gestanden. Der Himmel war stumm geblieben. Wird er sich öffnen, ehe der Tod die anderen ruft? Giebt es kein Zeichen, wann der Herr wieder erscheinen wird?

Wahrlich, Fragen und Thatsachen genug, um den Apostel von Athen aus (im Jahre 53 oder 54) zum Schreiben an die seiner väterlichen Pflege nach innen und außen so sehr bedürfende Gemeinde zu reizen, die Schwärmerischen zur Nüchternheit, die Nüchternen zur Gemeinschaft des heiligen Geistes, die Zagenden zur Hoffnung, die Ungewissen zur Klarheit, alle aber — und in diesem Zweck fassen sich sämmtliche anderen Zwecke des Briefes wie in der höheren Einheit zusammen — zur unsträflichen Bereitschaft zu führen auf den Tag der Zukunft unseres Herrn (3, 13), an welchem der Apostel seine Gemeinde Jesu Christo entgegenzuführen gedenkt als „seine Freude und die Krone seines Ruhms" (2, 19).

2. Daß der geschichtliche Hintergrund des Briefes mit den betreffenden Angaben der Apostelgeschichte übereinstimmt, kann gerade bei der S. 345—354 vorgetragenen Auffassung der Apostelgeschichte und ihrer Abzweckung nicht befremden. Sind die nicht unbedachten Abweichungen derselben von den zuverlässigen Berichten der paulinischen Briefe allemal von jenem friedfertigen Bestreben aus zu erklären, welches seinen Grund und Gegenstand allein in dem Kampf der heidenchristlichen und der judenchristlichen Partei hatte, so ist die Uebereinstimmung beider Berichte selbstverständlich da, wo dieser Kampf vollständig zurücktritt, wie in Thessalonich, das dem Apostel nur jüdische Gegner entbot (s. zu 2, 13—16). — Die Aehnlichkeiten des Gedankens und der Sprache aber, welche zwischen 1 Thess. 1, 5 und 1 Cor. 2, 4, 1 Thess. 1, 6 und 1 Cor. 11, 1, 1 Thess. 1, 8 und Röm. 1, 8, 1 Thess. 2, 4 fg. und 1 Cor. 2, 4. 4, 3 fg. 9, 15 fg. 2 Cor. 2, 17. 5, 11 bestehen, sind nicht größer und nicht schlagender als die, welche die vier anerkannt ächten Briefen des Paulus verbinden. Insbesondere erklärt sich manche innigere Berührung mit den Corintherbriefen aus der vielfach verwandten Lage und inneren Verfassung der Gemeinden zu Thessalonich und Corinth, welche trotz der Verschiedenheit der paulinischen Gegner an beiden Orten in die Augen springt.

3. Der dritte Einwand stützt sich vornehmlich auf die Stellen 2, 18. 3, 10. 4, 9 fg. S. die Erklärungen dazu. — 4. Ein vierter Einwand gegen die Aechtheit des Briefes, gegründet auf die sonst bei Paulus nicht wiederkehrende, einzigartige Ausmalung der Wiederkunft Christi 4, 14 fg., ist von vornherein mit geringem Vertrauen zu sich selbst aufgetreten. Es ist der ganz naturgemäße Verlauf gewesen, wenn mit dem immer längeren Ausbleiben der Erfüllung die paulinische Erwartung der Zukunft Christi von dem ersten Thessalonicherbriefe an bis zum Römerbriefe immer mehr sich von den sinnlichen Ausmalungen des Weltendes und neuen Weltanfanges befreite. Und gerade durch die reichlichste bildliche Ausstattung des Gedankens von der Zukunft Jesu Christi weist sich der erste Thessalonicherbrief als ein altes urchristliches Denkmal aus, welches mit eben

dieser seiner Eigenschaft die Brücke bildet von dem frischen vollen urchristlichen Leben zum urchristlichen Schriftthum, und seiner wachsenden Neigung zur Bildung von christlichen Begriffen an der Stelle der vorhandenen oder erhofften bunten Wirklichkeiten. Auch ist ja in der Beschreibung der Vollendung des Reiches Christi zwischen Röm. 11, 15. 26. 30. 31 (vgl. S. 596), 1 Cor. 15, 12—28 und 1 Thess. 4, 14 fg. ein Widerspruch nicht zu finden. Und, was die Hauptsache ist, ächt paulinisch ist die Verbindung der Weckrufe zum freien Leben in der Gemeinschaft des feurig wehenden, nicht zu löschenden Gottesgeistes und der Ermahnungen zur nüchternen Arbeit des äußeren und inneren Menschen. „Die Kinder des Tages sollen auf der Wache stehen wie die Krieger, klaren und hellen Auges; und nur so eingeleitet und umrahmt von kräftigen Appellationen an das kriegerische und kampfesmuthige Herz seiner Macedonier erfolgt die Antwort auf jene Fragen nach den letzten Dingen, Fragen, die ganz erklärlicherweise so viel Thränen und so viele Träume verschuldet hat."

Der Gedankengang des Briefes im einzelnen ist in der Erklärung angedeutet. Der erste Haupttheil 1, 4—2, 16 ist abwehrend, wider die Gegner des Apostels gerichtet. Der zweite 4, 1—5, 22 ist belehrend, ermahnend erbauend, an die Gemeinde des Apostels gerichtet, welche in religiöser Glut wie in sittlicher Zucht — eine ächte Empfangsgemeinde — der Wiederkunft Christi entgegenharren soll. Zwischen diesen beiden Haupttheilen, den ersten stützend, dem anderen die Wege bahnend, steht ein dritter Theil persönlichen Inhaltes 2, 17—3, 13. Er spricht von der Gemeinschaft der Herzen, welche den Apostel und seine Gemeinde verbindet, und von dem Ersatze für die heiß ersehnte, aber unmögliche Erneuerung ihrer persönlichen Berührung: von der Sendung des Timotheus.

Der erste Brief an die Thessalonicher.

1. [1] Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde zu Thessalonich, in Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!* [2] Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken eurer in unserm Gebet ohne Unterlaß; [3] und gedenken an euer Werk im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Geduld in

---

1. [1] lies: Gnade sei mit euch und Friede! (Der Schluß des Verses fällt weg). [2. 3] lies: und gedenken eurer in unserem Gebet, unablässig eingedenk eures Werkes im Glauben. [3] Geduld: Standhaftigkeit.

---

1. Vs. 1. Eingangsgruß. Paulus — der Verfasser fügt seinem Namen dies Mal seine Apostelwürde noch nicht bei wie in späteren Schreiben (Gal. 1, 1. 1 Cor. 1, 1. 2 Cor. 1, 1. Röm. 1, 1); die Betonung dieser Würde hatte nur wider judenchristliche, nicht wider jüdische Gegner einen Sinn. — Silvanus und Timotheus, den Lesern als Mitarbeiter und Begleiter Pauli persönlich bekannt (Apg. 17, 10. 15). — Der Gemeinde zu Thessalonich in Gott dem Vater ꝛc.: in Ihm und dem Herrn Jesu Christo hat sie ihr Leben, sie waren die zusammenfügende und sind die zusammenhaltende Kraft der Gemeinschaft. — Die Worte: von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo fehlen bei den besten Zeugen.

Vs. 2. 3. Versicherung einer, auch durch örtliche Trennung nicht unterbrochenen Geistesgemeinschaft, und zwar eines inneren Gemeinschaftslebens, das in dankbarem Gebete vor Gottes Angesicht geführt wird.

Vs. 3. Grund des Dankes vor Gott. — an euer Werk im Glauben, besser: an euer Glaubenswerk, an die feurige, heilige (s. Vs. 6) That eurer Hinwendung zum Evangelium. — eure Arbeit in der Liebe: Liebesbemühung, wie sie nothwendig gewesen schon den Hetzereien der jüdischen Gegner gegenüber (Apg. 17, 10. 14. 15). — Stand-

der Hoffnung, welche ist unser Herr Jesus Christus, vor Gott und unserm Vater.

4 Denn, lieben Brüder, von Gott geliebet, wir wissen, wie ihr auserwählet seid;* 5 daß unser Evangelium ist bei euch gewesen,* nicht allein im Wort, sondern beides*, in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewißheit; wie ihr wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euret willen. 6 Und ihr seid unsere Nachfolger* geworden und des Herrn, und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist;* 7 also, daß ihr geworden seid ein Vorbild allen Gläubigen in Macedonien und Achaja. 8 Denn von euch ist ausgebrochen* das Wort des Herrn, nicht allein in Macedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott ausgebrochen, also, daß nicht noth ist, euch etwas zu sagen. 9 Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben und wie ihr bekehret seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott, 10 und zu warten seines Sohnes vom Himmel, welchen er auferwecket hat von den Todten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat.

---

1. 4 wir wissen, wie ihr auserwählet seid: wir sind fest überzeugt von eurer Erwählung. 5 lies: denn unser Evangelium trat an euch heran. beides (fällt weg). 6 Nachfolger: Nachahmer. lies: in vieler Drangsal mit Freude des heiligen Geistes. 8 ist ausgebrochen: ist auserschollen.

---

haftigkeit in der Hoffnung, besonders dankenswerth gegenüber den vielen zur Hoffnungslosigkeit reizenden Drangsalen (Vs. 6). — Die Dreiheit von Glaube, Liebe, Hoffnung vgl. 1 Thess. 5, 8. 1 Cor. 13, 13.

Vs. 4—**2**, 13. Abwehr der unlauteren Verdächtigungen gegen des Apostels Thätigkeit (2, 3) durch die Hinweisung der Leser 1. auf die Kraft seiner ersten Predigt und ihren erfolgreichen Einfluß auf die Gemüther der Thessalonicher Christen (Vs. 4—10), 2. auf die große Gewißheit seiner Predigt, jenes Geheimniß seiner fruchtbringenden Wirksamkeit (2, 1. 2.), 3. auf die Bewährung des heiligen Geistes als der letzten Triebfeder seiner Verkündigung (2, 3—12). Der ganze Abschnitt ist eine Ausführung von Vs. 5.

Vs. 4—10. Der Geschichtsbeweis für die „Kraft" seiner Predigt, gründet sich einerseits auf die einschlagende Macht des Evangeliums Christi auf die Empfänglichkeit der Thessalonicher (Vs. 4. 5), andererseits auf die Früchte eigenen Zeugnisses und missionirenden Eifers, welche trotz aller Bedrängniß diese Verkündigung unter ihnen dauernd getragen (Vs. 6—10).

Vs. 8. ist auserschollen: in mannichfachem Echo.

2. [1] Denn auch ihr wisset, lieben Brüder, von unserm Eingange zu euch, daß er nicht vergeblich gewesen ist, [2] sondern, als* wir zuvor gelitten hatten und geschmähet gewesen waren zu Philippi, wie ihr wisset, waren wir dennoch freudig in unserm Gott, bei euch zu sagen das Evangelium Gottes, mit großem Kämpfen. [3] Denn unsere Ermahnung ist nicht gewesen zum Irrthum, noch zur Unreinigkeit, noch mit List; [4] sondern wie wir von Gott bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen:* also reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüfet. [5] Denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgegangen, wie ihr wisset, noch dem Geiz gestellet;* Gott ist deß Zeuge. [6] Haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern. [7] Hätten euch auch mögen schwer sein*, als Christi Apostel; sondern wir sind mütterlich gewesen bei euch, gleichwie eine Amme* ihre Kinder pflegt. [8] Also hatten wir Herzenslust an euch und waren willig, euch mitzu-

---

2. [2] als: obwohl. [3. 4] lies: Denn unser Zuspruch (stammte) nicht aus sündiger Verirrung noch aus unreiner Gesinnung noch (bewegte er sich) in Truggedanken; sondern so wie wir von Gott würdig befunden worden, mit dem Evangelium betraut zu werden... [5] noch dem Geiz gestellet: noch unter einem Vorwand für Gewinnsucht. [7] lies: Obwohl wir in gewichtigem Ansehen auftreten konnten. Amme: nährende Mutter.

2, 1. 2. Es waren dies aber Früchte der an sich selbst glaubenden Zuversicht und Freudigkeit, welche die erste Predigt Pauli selber unter ihnen in allen Kämpfen erfüllt und getragen habe.

Vs. 2. obwohl wir zuvor gelitten: vgl. Apg. 17, 1—14. — freudig: der Apostel glaubte an sein Werk und an seine Mission. Diese Freudigkeit aber hatte ihren guten Grund. Denn

Vs. 3—12: die Predigt des Apostels an die Thessalonicher war „im heiligen Geist" geschehen.

Vs. 3. 4. Schon der Beweggrund seiner Predigt lag allein in dem Auftrage Gottes, nicht in der Selbstsucht des Apostels oder gar in seiner Gefallsucht bei den Menschen.

Vs. 3. Vorläufige Kennzeichnung der Gegner in ihren Beschuldigungen. Sie erhoben gegen den Apostel den dreifachen Vorwurf sündiger Abirrung von seinem väterlichen Cultus, unlauterer Absichten bei dieser Untreue und insbesondere listigen Eigennutzes.

Vs. 5—8. Aber Gott selbst kennt die Beweggründe, aus welcher die Predigt seines Knechtes hervorging und bezeugt dem Paulus in seinem Gewissen, daß der Geist seiner evangelischen Verkündigung an die Thessalonicher nicht ein Geist der Schmeichelei oder der Gewinnsucht (Vs. 5), nicht ein Geist der Ehrsucht (Vs. 6. 7), sondern ein Geist der denkbar zärtlichsten Liebe war, einer Liebe, welche ihre beste Kraft mitzutheilen, ja ihr Leben aufzuopfern willig war.

theilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, darum, daß wir euch lieb haben gewonnen. 9 Ihr seid wohl* eingedenk, lieben Brüder, unserer Arbeit und unserer Mühe; denn Tag und Nacht arbeiteten wir, daß wir Niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das Evangelium Gottes. 10 Deß seid ihr Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind.* 11 Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet, 12 und bezeuget haben, daß ihr wandeln sollet würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. 13 Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort; welcher* auch wirket in euch, die ihr glaubet.

14 Denn ihr seit Nachfolger* geworden, lieben Brüder, der Gemeinden Gottes in Judäa, in Christo Jesu, daß ihr eben dasselbige erlitten habt von euren Blutsfreunden, das jene von den Juden;

---

2. 9 Ihr seid wohl: Denn ihr seid. denn Tag und Nacht: Tag und Nacht. 10 wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind: wir uns gegen euch als gegen Gläubige verhielten. 13 welcher: welches. 14 Nachfolger: Nachahmer.

Vs. 9—12. So legt denn auch die Gemeinde zu Thessalonich selber ihr Zeugniß dafür ein, daß der Geist, den der Apostel unter ihnen bethätigt, ein Geist der Uneigennützigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Unsträflichkeit war, ein Geist des tröstenden und väterlich ermahnenden Zuspruchs, der nur auf Ein Ziel hinarbeitete: die Gotteswürdigkeit seiner Gemeinde.

Vs. 13 faßt den ganzen Abschnitt 1, 2—2, 12, welcher die Gründe des Dankes gegen Gott in Betreff der Gemeinde zu Thessalonich enthält, noch einmal zusammen und leitet über zur Schilderung der Feinde, gegen welche die Gemeinde selbst, um der Berufung Gottes zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit würdig zu bleiben (Vs. 12) sich vorzugsweis ernstlich zu wehren hat. — als Gottes Wort: als ein Wort aus Gottes Mund, wie denn wahrlich Gott selber es ist, der durch mich zu euch redet. Das Eigenartige der Aufnahme, welche Pauli Predigt fand, bestand in der unmittelbaren Gläubigkeit, in der hingebenden Begeisterung derselben; dem Menschenworte gegenüber verhält sich der Mensch prüfend, zweifelnd, urtheilend. Vgl. übrigens S. XXVII.

Vs. 14—16. Die Gegner: Juden, welche ihren abtrünnigen Volksgenossen schon bei seiner Anwesenheit in Thessalonich den frischen Haß des israelitischen National-Cultus gegen die Neuerungen des Christenthums fühlen ließen und diesen Haß nunmehr auf seine Mitgläubigen in der Stadt übertrugen. — Volks-

15 welche auch den Herrn Jesum getödtet haben, und ihre eigenen Propheten, und haben uns verfolget, und gefallen Gott nicht, und sind allen Menschen zuwider; 16 wehren uns, zu sagen den Heiden, damit sie selig würden, auf daß sie ihre Sünden erfüllen allewege; denn der Zorn ist schon endlich über sie gekommen.*

17 Wir aber, lieben Brüder, nachdem wir eurer eine Weile beraubt gewesen sind, nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen, haben wir desto mehr geeilet, euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen. 18 Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich Paulus) zwei Mal; und Satanas hat uns verhindert. 19 Denn wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms? Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesu Christo, zu seiner Zukunft? 20 Ihr seid ja unsere Ehre und Freude.

---

2. 16 lies: Denn herangekommen ist über sie der Zorn ganz und gar. 19 Zukunft: Wiederkunft.

---

genossen: heißt nichts anderes als Miteinwohner der Stadt Thessalonich und politische Stammgenossen ohne Unterschied jüdischer oder heidnischer Abstammung; nur der Gegner jüdische Nationalität ist bestimmt angedeutet. Ihr Kampf gegen Paulus und seine Gemeinde hat auf die inneren Gegensätze des Christenthums noch keine Beziehung, richtet sich vielmehr gegen das Christenthum als solches, insbesondere gegen seine Heilsverkündigung an alle Völker, gegen seine Zerstörung der jüdischen Heilsvorrechte. Das Bild, welches der Apostel von ihnen entwirft, ähnlich der Rede des sterbenden Stephanus (Apg. 7), enthält zugleich die Widerlegung ihrer Angriffe. Züchtigend hält er ihnen vor, daß Christus nur eben die Vollendung der national-jüdischen Religion gebracht habe und daß ihr Kampf gegen ihn ein Wüthen im eigenen Fleische sei.

Vs. 16. es ist gekommen über sie der Zorn Gottes (vgl. 1, 10. Luc. 21, 23): schon jetzt, in den Anzeichen des nahenden politischen Endes der Juden, schaut der Apostel prophetisch den Untergang. ganz und gar: in seinem ganzen Umfang, so daß der göttliche Zorn sich voll und ganz, ohne Rückstand auf das widerspenstige Volk entladen kann.

Vs. 17—3, 13. Solchen Gegnern gegenüber galt es, wenn doch Satanas den Wunsch und den Entschluß des Apostels zu persönlicher Berührung mit den Thessalonichern zwei Mal vereitelt hatte, durch einen zuverlässigen Boten Kunde über den Zustand der Gemeinde zu gewinnen. Dank für die gute Haltung der Gemeinde.

Vs. 17—20. Die apostolische Sehnsucht nach persönlichem Verkehr mit seiner Gemeinde.

Vs. 18. Daß zu dem zweimaligen Beschluß der Rückkehr nach Thessalonich eine längere Zwischenzeit nöthig gewesen sein soll, als die Monate, welche zwischen der Abreise Pauli von dort und der Abfassung dieses Briefes lagen, ist nicht einzusehen.

3. [1] Darum haben wir es nicht weiter wollen vertragen,* und haben uns lassen wohlgefallen, daß wir zu Athen allein gelassen würden,* [2] und haben Timotheum gesandt, unsern Bruder, und Diener Gottes, und unsern Gehülfen am Evangelio Christi, euch zu stärken und zu ermahnen in eurem Glauben; [3] daß nicht Jemand weich würde in diesen Trübsalen;* denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt sind. [4] Und da wir bei euch waren, sagten wir es euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen; wie denn auch geschehen ist, und ihr wisset. [5] Darum ich es auch nicht länger vertragen, habe ich ausgesandt, daß ich erführe euren Glauben, auf daß* nicht euch vielleicht versucht hätte der Versucher, und unsere Arbeit vergeblich würde. [6] Nun aber, so Timotheus zu uns von euch gekommen ist, und uns verkündiget hat euren Glauben und Liebe, und daß ihr unser gedenket allezeit zum Besten, und verlanget nach uns zu sehen, wie denn auch uns nach euch: [7] da sind wir, lieben Brüder, getröstet worden an euch, in aller unserer Trübsal und Noth*, durch euren Glauben. [8] Denn nun sind wir lebendig, dieweil ihr stehet in dem Herrn. [9] Denn was für einen Dank können wir Gott vergelten um euch, für alle diese Freude, die wir haben vor

---

3. [1] nicht weiter wollen vertragen: nicht mehr ertragen. lies: und beschlossen, allein zu Athen zu verbleiben. [2. 3] lies: ermahnen um eures Glaubens willen, daß sich niemand bethören lasse in diesen Drangsalen. [5] auf daß: ob. [7] lies: da sind wir, lieben Brüder, getröstet worden euretwegen über alle unsere Noth und Drangsal.

---

3. 1—5. Der Ersatz für die Unmöglichkeit eines persönlichen Erscheinens Pauli: die Sendung des Timotheus.

Vs. 1. allein zu Athen: unter so schwierigen Verhältnissen, in einer reichen Pflanzstätte heidnischer Bildung und Verbildung, dem reizvollen Glanz des Alterthums gegenüber mit seiner schlichten Predigt allein. Mit Nachdruck wird auf das Opfer hingewiesen, welches unter so schwerer, auf alle und jede Hilfleistung angewiesener Arbeit für das Reich Christi in der zeitweisen Entlassung des erprobtesten Gehilfen lag.

Vs. 3. weich in diesen Trübsalen: nachgiebig gegen solche Bedrängnisse (2, 3. 14—16).

Vs. 6—13. Die im Ganzen günstigen Nachrichten des Timotheus treiben ihn zu freudigem Dank gegen Gott, verstärken aber in ihm nur die Sehnsucht persönlichen Wiedersehens zu gemeinsamer Stärkung und Läuterung für eine christlich kräftigliche Bereitschaft auf die Wiederkunft Christi. So lange der Weg den Apostel nicht selber sichtbar in ihre Gemeinschaft führt, möge die unsichtbare Macht heiliger Liebe die Herzen auf den Tag des Herrn vorbereiten.

unserm Gott? [10] Wir bitten Tag und Nacht fast sehr*, daß wir sehen mögen euer Angesicht, und erstatten*, so etwas mangelt an eurem Glauben. [11] Er aber, Gott unser Vater, und unser Herr Jesus Christus, schicke unsern Weg zu euch.

[12] Euch aber vermehre der Herr, und lasse die Liebe völlig werden* unter einander, und gegen Jedermann, (wie denn auch wir sind gegen euch): [13] daß eure Herzen gestärket, unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sammt allen seinen Heiligen.

4. [1] Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem Herrn Jesu, (nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen,*) daß ihr immer völliger werdet. [2] Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben, durch den Herrn Jesum. [3] Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, [4] und ein Jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten* in Heiligung und Ehren, [5] nicht in der Lustseuche*, wie die

---

3. [10] fast sehr: über die Maaßen. erstatten: wiederherstellen. [11] schicke: lenke. [12] lies: Euch aber mache der Herr reicher und völlig in der Liebe. 4. [1] lies: Uebrigens nun, lieben Brüder, bitten wir euch und ermahnen euch in dem Herrn Jesu, wie ihr empfangen habt von uns die rechte Gott wohlgefällige Weise eures Wandels. [3] sein Faß zu behalten: sein Eheweib zu erwerben. [5] Lustseuche: Leidenschaft der sinnlichen Begierde.

Vs. 10. wiederherstellen, so etwas mangelt an eurem Glauben, eigentlich: die Mängel eures Glaubens, das eurem Glauben noch fehlende vervollständigen. Mit diesen Worten wird geradezu auf eine junge Gemeinde hingewiesen und deren noch mangelhafte christliche Durchbildung.

4, 1—5, 22. Einzelne Ermahnungen zur Herstellung einer ächten christlichen Empfangsgemeinde für die Wiederkunft des Herrn.

Vs. 1. völliger werdet: zunehmet, nämlich in solcher Gottwohlgefälligkeit eures Wandels.

Vs. 3—8. Ermahnung gegen die Unzucht und Habsucht, die beiden Laster, welche als Hauptlaster des Heidenthums galten. Auch Röm. 1, 29 werden sie als Schuld der Heiden neben einander genannt, ebenso Eph. 4, 19. 17. Col. 3, 5. vgl. 2 Petri 2, 14.

Vs. 3. das: die Heiligung, und zwar erstens in geschlechtlicher Beziehung (Vs. 3—5), zweitens im geschäftlichen Verkehr des alltäglichen Lebens. In beiderlei Hinsicht gilt es rein und heilig sein durch Hochschätzung der Ehre und des Eigenthums der Brüder (7. 8).

Vs. 4. 5. Der Christ lasse die Wahl seines Eheweibes nicht durch blinde Leidenschaft der Sinnlichkeit leiten, vielmehr, wie es einem nach Heiligung strebenden Manne geziemt, in Ehren, d. h.

Heiden, die von Gott nichts wissen; [6] und daß Niemand zu weit greife* noch vervortheile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben. [7] Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.* [8] Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott,* der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch.

[9] Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben. [10] Und das thut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Macedonien sind. Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder, daß ihr noch völliger werdet; [11] und ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; [12] auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet.

---

4. [6] zu weit greife: sich (rücksichtslos) hinwegsetze noch Schaden bringe im Handel über seinen Bruder. [7] zur Heiligung: in der Heiligung. [8] lies: Deßhalb wer geringschätzig ist, der schätzt nicht den Menschen gering, sondern Gott.

---

in Ehrfurcht vor dem Weibe, das nicht nur in heidnischer Weise als ein Gegenstand der Lust, sondern als ein in Christo dem Manne ebenbürtiges Kind Gottes anzusehen ist. — Von der ascetischen Abneigung des Apostels gegen die Ehe überhaupt, wie wir sie später in den Corintherbriefen finden, ist hier noch kein Anzeichen.

Vs. 9—12. Das ächtchristliche Gegenstück zu den Lastern der Heiden: die brüderliche Liebe.

Vs. 10. noch völliger werdet: immer noch mehr zunehmet, nämlich in der brüderlichen Liebe. Der Ermahnung elbst geht Vs. 9 eine anerkennende Aeußerung über die bereits in der christlichen Bruderliebe von den Thessalonichern abgegebenen Beweise voraus, wodurch die Herzen der Leser zur Beachtung der nachfolgenden Ermahnung geneigter gestimmt werden sollen. Auch sonst führt Paulus ernste Ermahnungen in dieser Art ein (vgl. 5, 1. 2 Cor. 9, 1). Das griechische Wort (Vs. 9), welches Luther mit „von Gott gelehret" übersetzt, kommt sonst im Neuen Testament nicht vor. Gemeint ist die göttliche Belehrung, die sie in sich selber tragen, seitdem ihr Herz das Evangelium, das „Wort Gottes" (2, 13) in sich aufnahm. — Das Lob christlicher Bruderliebe innerhalb des immerhin noch sehr engen Kreises der Christen Macedoniens zu erwerben (Vs. 9. 10), dazu reichte die Zwischenzeit zwischen der Abreise des Apostels und diesem Brief gewißlich aus. Ebenso aber dazu, eine Ermahnung zu ruhigem, stillem, thätigem Lebenswandel rathsam zu machen. Ueberdies wird jenes Lob durch den hinzugefügten Wunsch des Apostels, die schon bewiesene Bruderliebe zu den christlichen Genossen Macedoniens möge wachsen, zu einem recht bedingten gemacht. Und die Nothwendigkeit einer Ermah-

13 Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen,* die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die Andern, die keine Hoffnung haben. 14 Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. 15 Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft

4. 13 verhalten von denen: in Ungewißheit lassen über die.

nung wie Vs. 11. 12 hat doch ihre volle Erklärung in dem Umstande, daß der Apostel nicht einmal die äußere und innere Begründung des christlichen Gemeindelebens in Thessalonich in Ruhe hatte vollziehen können, sondern ein in jeder Beziehung unfertiges Werk wider Willen hatte zurücklassen müssen.

Vs. 13—5, 11. Ermahnung zu gläubiger Zuversicht und thätiger Wachsamkeit im Hinblick auf die Wiederkunft Christi.

Vs. 13—18. Hoffnung und Trost im Hinblick auf die letzten Dinge soll der erste Theil dieser Ermahnung in der Lehre erwecken, wie denn überhaupt die Grundstimmung des ächten Christen das Gegentheil ist der Traurigkeit, welche die geheime Grundstimmung des Heidenthums ist und ihren letzten Grund hat in der heidnischen Hoffnungslosigkeit in Betreff eines ewigen seligen Lebens. Vielleicht versteht der Apostel unter den Hoffnungslosen zugleich auch seine eigentlichen Gegner in Thessalonich, die Juden, welche eine volle Fröhlichkeit des Glaubens an die ewige Fortdauer der Seele aus ihren heiligen Urkunden auch nicht zu schöpfen vermochten.

Vs. 13. von denen, die da schlafen, eigentlich: entschlafen sind, nämlich in Christo. Doch handelt es sich hier nur um die bereits entschlafenen und vor dem Tag des Herrn etwa noch entschlafenden Christen der Gemeinde zu Thessalonich, Vs. 14. 16 dagegen („die Todten in Christo") um die Gesammtheit der vor der Wiederkunft Christi gestorbenen Brüder. — Schon in dem Ausdruck: „entschlafen" ist der Glaube an das Erwachen vorausgesetzt; das schöne Bild hat seine christliche Heimat in der sicher bezeugten Anschauung Jesu selber Matth. 9, 24. Marc. 5, 39. Luc. 8, 52. Joh. 11, 11.

Vs. 14. Der feste Grund unseres Glaubens an die ewige Zukunft der gläubigen Seele liegt in den beiden Thatsachen, in welchen überhaupt das Heil der Christen, der Menschheit hängt: dem Tode und der Auferstehung Jesu und in der unlöslichen Gemeinschaft der Gläubigen mit ihrem Heiland, die hier als ein Glaubenssatz aus warmem Herzen ausgesprochen und in den späteren Briefen, besonders im Römerbrief im apostolischen Lehrinteresse begründet und nach ihren Folgen näher entfaltet wird. Der Auferstehung Jesu ist Paulus auf das lebendigste inne geworden durch die Fülle der persönlichen Offenbarungen des Meisters in der Geschichte seiner Bekehrung und weiteren Ausrüstung zum Heidenapostel. Was der Apostel in den ihm zu Theil gewordenen Visionen Christi erlebt hat, dessen ist er unerschütterlich gewiß als vollster geistiger Wirklichkeit, das ist ihm

Vs. 15. „Wort des Herrn". Denn an ein etwa mündlich überliefertes Wort des auf Erden wandelnden Jesus ist dabei wohl schwerlich zu denken. Wie hätten wohl die Evangelien in ihren ausführlichen Schilderungen von der Zu-

des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. 16 Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes* hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. 17 Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft und werden also bei dem Herrn sein allezeit. 18 So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

5. 1 Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht noth euch zu schreiben. 2 Denn ihr selbst wisset gewiß,* daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. 3 Denn wenn sie werden sagen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr;“ so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 4 Ihr aber, lieben Brüder, seid nicht in der Finsterniß, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.* 5 Ihr seid allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß. 6 So lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern; sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. 7 Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. 8 Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. 9 Denn Gott hat uns nicht gesetzt* zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen,* durch unsern Herrn Jesum Christum, 10 der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. 11 Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.

---

4. 16 mit einem Feldgeschrei u. s. w.: mit einem gegebenen Zeichen bei der Stimme eines Erzengels und bei der Posaune Gottes. 5. 2 gewiß: genau. 4 ergreife: überrasche. 9 gesetzet: besinnet. besitzen: erwerben.

---

kunft des Reiches Christi Matth. 24. 25. Marc. 13. Luc. 17. 21 derartige Mittheilungen Jesu übergehen können? Nur für das, was 5, 2 ausgesagt wird, finden wir die Anknüpfung im Worte Jesu Luc. 12, 39.

Vs. 15—17. der Tag des Herrn. Vgl. die Schilderung desselben Tages 1 Cor. 15, 23 fg. 51 fg. vgl. auch Röm. 11, 15. 26. 30 fg.

5, 1—11. Das Unberechenbare des Zeitpunktes der Wiederkunft Jesu (vgl.

12 Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch* arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen.* 13 Habt sie desto lieber um ihres Werks willen,* und seid friedsam mit ihnen. 14 Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen,* tröstet der Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann. 15 Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem Jemand vergelte; sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides, unter einander und gegen Jedermann.

16 Seid allezeit fröhlich. 17 Betet ohne Unterlaß. 18 Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 19 Den Geist dämpfet nicht.* 20 Die Weissagung* verachtet nicht. 21 Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet. 22 Meidet allen bösen Schein.

23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 24 Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch thun.

---

5. 12 an euch: unter euch. vermahnen: zurechtweisen. 13 lies: und achtet sie besonders hoch in Liebe. 14 Ungezogenen: Unordentlichen. 19 dämpfet nicht: löschet nicht. 20 die Weissagung: Weissagungen.

---

außer Luc. 12, 39. auch Offb. 16, 15) macht die gespannte Wachsamkeit doppelt nothwendig, die an sich schon in dem steten Lebensverkehr des Christen mit seinem Meister innerlich begründet ist (Vs. 11).

Vs. 12—15. Ermahnung zu geordnetem christlichem Gemeinschaftsleben, das sich aber gründen muß

Vs. 16—22 auf einem ächt christlichen Innenleben. Die Merkmale desselben sind Vs. 16—18: Fröhlichkeit in ununterbrochenem Gebet und in Danksagung; Vs. 19. 20: feurige und doch klar bewußte Begeisterung im gläubigen Verkehr der Seele mit Christo, dem bald vom Himmel her Erwarteten, und dabei durch Vs. 21. 22: prüfende Vorsicht des religiösen Urtheils nach innen, des sittlichen Benehmens nach außen.

Vs. 17. Betet ohne Unterlaß: keine übertreibende Redeweise, sondern der vollständig aufrichtige Wunsch des Apostels. Gemeint ist die ununterbrochene, stetige Herzensrichtung auf Gott in Christo, und diese mitten in allen Aeußerlichkeiten der Werkeltagsarbeit, die er ja nicht etwa zu Gunsten der Trägheit zurücksetzen will, sondern im Gegentheil fordert und durch sein eigenes Beispiel empfiehlt.

Vs. 23. 24. Segenswunsch, genau wie 3, 13, zugleich mit Hinweis auf den Grund der Segenshoffnung.

25 Lieben Brüder, betet für uns. 26 Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß. 27 Ich beschwöre euch bei dem Herrn daß ihr diese Epistel lesen lasset alle heilige Brüder. 28 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch! Amen.

Vs. 25—27. Die Befestigung der Herzensgemeinschaft zwischen dem Apostel und seiner Gemeinde. Ihrerseits erbittet er dazu ihre Fürbitte bei Gott, er aber sendet ihnen nebst seinem heiligen Gruß ein schriftliches sichtbares Zeichen seiner Fürbitte und der Fürsorge, von dem er dringend wünscht, daß jedes Mitglied der Gemeinde davon Kenntniß nehme.

Vs. 28. Abschiedsgruß.

Der zweite Brief an die Theſſalonicher

rührt in ſeiner jetzigen Geſtalt ſchwerlich von dem Verfaſſer des erſten Briefes her. Beide Briefe an die Theſſalonicher geben ihr Eigenartigſtes in ihrer Lehre von dem „Tage des Herrn" und gerade hierin widerſprechen ſie einander. Der erſte Brief lehrt mit allem Nachdruck, jener Tag werde erſcheinen wie der Dieb in der Nacht, plötzlich, unberechenbar, überraſchend. Die zweite Epiſtel dagegen gibt mit vielem Eifer und verhältnißmäßiger Umſtändlichkeit ſichere Erkennungszeichen ſeines Erſcheinens an (2, 3—12). Und eben dieſe Wahrzeichen der nahen Wiederkunft Chriſti will der Paulus des zweiten Briefes den Theſſalonichern ſchon bei ſeiner perſönlichen Anweſenheit, bei der Gründung der Gemeinde mündlich vorgetragen haben (2, 5)! Wie wäre nach ſolchen Unterweiſungen die haltloſe Ungewißheit der Theſſalonicher, wie die Art und Weiſe derjenigen Belehrung möglich geweſen, welche der erſte Theſſalonicherbrief im Anfang des fünften Capitels (Vs. 1. 2) gibt? Gerade das Gegentheil deſſen, was der Paulus des zweiten Theſſalonicherbriefes ſeinen Leſern geſagt haben will, nämlich das Fehlen aller ſicheren Anzeichen des wiederkommenden Herrn wird hier als der Inhalt der pauliniſchen Lehre von den letzten Dingen vorausgeſetzt.

Iſt nun der Verfaſſer unſeres „erſten" Briefes an die Theſſalonicher muthmaßlich der Apoſtel Paulus, ſo wäre der unpauliniſche Urſprung des zweiten Briefes von vornherein ſehr wahrſcheinlich. Dazu treten nun aber gegen die Verfaſſerſchaft Pauli noch zwei andere Gründe:

1. die Dankſagung (1, 3—10) enthält Vorſtellungen von der Gerechtigkeit Gottes und ihrem Verhältniß zu den Leiden der Chriſten, für welche wir uns in dem verbürgten Gedankenkreiſe des Apoſtels vergeblich nach Aehnlichkeiten umſehen. Daß die Förderung, welche die Chriſten dem Gottesreiche durch ihre Leiden eintragen (Vs. 2) einſt eine belohnende Vergeltung finden werde (Vs. 6), iſt auch trotz 2 Cor. 4, 17. 18 ſchwerlich ein ächter Gedanke des Mannes, welcher ſonſt nur Einen Grund der Seligkeit kennt: Gottes freie Gnade allein, in der kräftigſten Abſchneidung alles und jedes menſchlichen Verdienſtes Gott gegenüber ſeiner Lehre von der Erlöſung die eigenthümlichſte Zuſpitzung gab (Röm. 3, 24. 9, 12. 11, 6 u. a.), und damit den Grund legte zu der Auffaſſung ſeines Schülers, wie ſie im Anſchluß an

das Wort des Herrn Luc. 17, 10 niedergelegt iſt. Hier dagegen klingt Matthäus wieder (Matth. 5, 12) und ſein der jüdiſchen Werkgerechtigkeit noch eher naheſtehender Sinn. — Auch daß der Lohn, welchen Gott den Seinen am Tage der Offenbarung Chriſti ſchenken werde, 1, 11 die „Berufung" genannt wird, deren Gott dieſelben einſt würdigen wird, iſt von pauliniſchen Geſichtspunkten aus ſchwer zu begreifen. Hier iſt die Berufung, ſoweit ſie nicht als vorzeitlicher Gnadenrathſchluß Gottes, ſondern als zeitliches Ereigniß in dem Leben des Einzelnen gedacht wird, doch ſtets der Anfang des chriſtlichen Lebens, die Einordnung in die Gemeinde Chriſti und ſeiner Gläubigen (Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. 26. 7, 15. 1 Theſſ. 2, 12. vgl. Eph. 4, 1. 4. Col. 3, 15) nicht das zu erſtrebende Ziel.

Entſcheidend aber iſt 2. der völlig unpauliniſche Charakter der ganzen Begriffs- und Vorſtellungswelt, welche den Hauptabſchnitt des Briefes 2, 1—13, durchzieht. Die Idee des „Sündenmenſchen", der ſich erſt volloffenbaren muß ehe der Tag des Herrn eintreten kann, iſt der ganzen pauliniſchen Literatur ebenſo fremd, als das Bild des „Aufhaltenden" (Vs. 6. 7), welches, bald als Sache, bald als Perſon gedacht, das Ende dieſer Welt hemmt und erſt hinweggethan werden muß, damit das Reich Gottes zu ſeiner Selbſtverwirklichung gelange. Zugleich ſind dieſe beiden Ideen ſo beſtimmt und originell ausgeprägt, daß wenn der Apoſtel Paulus ſie jemals gelehrt und dazu noch ſchriftlich aufgeſetzt hätte, er in den ſpäteren Behandlungen deſſelben Gegenſtandes nothwendig entweder erläuternd oder verbeſſernd darauf hätte zurückkommen müſſen. Ein einfaches Schweigen über ſolche früheren apoſtoliſchen Belehrungen wäre an Stellen wie 1 Cor. 15, 23 fg. und Röm. 11, 15. 26. 31. 32 einfach unmöglich geweſen (vgl. S. 596. 672. 673). Wohl aber weiſt der Abſchnitt 2, 1—13 unſerem Briefe ganz beſtimmt ſeine Zuſammengehörigkeit mit einem anderen, allerdings ſehr unpauliniſchen Buche an: der Offenbarung Johannis. Hier wie dort (vgl. S. 992) das Harren auf die baldige, wenn auch nicht unmittelbar bevorſtehende Erſcheinung des Herrn (Offb. 1, 3: die Zeit iſt nahe, Offb. 22, 20: ich komme bald, vgl. 2 Theſſ. 1, 7. 2, 2), hier und dort die Erwartung ſchwerer Zeiten vor jener Wiederkunft Chriſti, in welchen die Feindſchaft wider Chriſtum (der „Abfall" 2 Theſſ. 2, 3) ihre volle Kraft ſammele, der Satanas in ſichtbarer Verkörperung (Offb. 12, 3 fg.) den letzten Verſuch der Selbſtvergötterung und der Weltverführung und Weltunterwerfung wagen (2 Theſſ. 2, 3. 4. Offb. 13, 14. 16, 13), der Herr aber die in dieſer Menſchwerdung des Satans geſammelte Kraft der Sünde ſiegreich zu Boden ſtrecken und ein neues Reich der Herrlichkeit für die Seinen aufrichten wird (2 Theſſ. 2, 8—11. Offb. 17, 8. 11).

Die innige Zuſammengehörigkeit mit der Offenbarung hindert uns auch, an ein Entſtehen des zweiten Theſſalonicherbriefes in einer ſehr viel ſpäteren Zeit, etwa nach der Meinung Einiger, in der Zeit Trajan's zu denken, d. h. mehr als ein volles Menſchenalter ſpäter, zu einer Zeit, wo gerade die genannten eigenthümlichſten Ideen der Offenbarung in dem allgemeinen chriſtlichen Bewußtſein eine gänzliche Umbildung erfahren haben, wo insbeſondere die Idee einer Zuſammenfaſſung des Böſen in einer einzelnen zukünftigen Perſon, dem Antichriſt, gewichen und derjenigen von den vielen Verführern und Antichriſten oder dem

Geiſt des Antichriſts, der ſchon gegenwärtig iſt, Platz gemacht hat (1 Tim. 4, 2. 2 Petr. 2, 1. 1 Joh. 2, 18. 4, 3. 2 Joh. 7).

Aber allerdings eine Veränderung iſt mit dem Bilderkreis der Apokalypſe vorgegangen: der Name des Antichriſt tritt nicht mehr auf und, was die Hauptſache iſt, es iſt ein neues Bild hinzugetreten: das Bild des „Aufhaltenden" und, wie es ſcheint, ein neuer Zeitumſtand: „das Geheimniß der Gottloſigkeit" iſt bereits in der Verwirklichung begriffen (2, 7).

Iſt die „Offenbarung" nun vor der Zerſtörung Jeruſalems entſtanden, ſo werden die Verwandtſchaftspunkte derſelben mit 2 Theſſal. 2, 1—13 uns hinſichtlich der Entſtehungszeit dieſes Briefes in die Nähe der Kataſtrophe des Jahres 70, die hinzugekommenen Ergänzungen und Correcturen des apokalyptiſchen Bildes aber in die Zeit bald nach 70 verweiſen. Die Vorſtellung des „Widerſachers" wirket ungeſchwächt fort, aber der Widerſacher trägt ſeinen claſſiſchen Namen, den des Antichriſts, nicht mehr. Denn auch der Name, der bisher mit dem des Antichriſts in der Vorſtellung der Chriſtenheit verknüpft hatte, hat die Erwartung der Chriſtenheit Lügen geſtraft, Nero iſt nicht wieder erſchienen. — Das Geheimniß der Gottloſigkeit iſt noch nicht vollgeoffenbart, aber bereits ſteht es in voller Verwirklichung (2, 7) — Jeruſalem iſt zerſtört und der Chriſtenheit, dieſem „Tempel Gottes" (ſ. zu 2, 4) droht Entweihung ihres Heiligſten durch den Frevel des Sündenmenſchen, der nach göttlichen Ehren lüſtern iſt (2, 4). Aber es iſt noch etwas da, was dieſe Vollendung aufhält, nämlich das römiſche Reich und einer, der dieſe aufhaltende Macht in ſich vereinigt, der römiſche Kaiſer, deſſen Macht durch den Sieg über Jeruſalem einſtweilen noch ein Mal, nach dem Glauben des Verfaſſers zum letzten Male, ſeine Frevelherrſchaft über das Volk des Herrn aufgerichtet und befeſtigt hat.

So würde der zweite Brief an die Theſſalonicher aus der wörtlichen und geſchichtlichen Erklärung ſeiner Hauptſtelle heraus eine bedeutſame Stelle in der neuteſtamentlichen Zeitgeſchichte gewinnen. Er würde ſich darſtellen als Troſtbrief an die Chriſtenheit in einer ihrer allerſchwerſten Kriſen, als eine Weckſtimme der Zuverſicht in den Zeiten ſchwerer Enttäuſchung, wie chriſtliche Herzen ſie ſeit dem Tode des Meiſters nicht wieder erlebt, als ein Mahnbrief zur Beſonnenheit bei aller hohen Erwartung (2, 2), zur Standhaftigkeit in chriſtlicher Ueberzeugung und apoſtoliſcher Lehre (2, 15), zu ſtrenger Sittlichkeit in Wort und Werk (2, 17), zu geordnetem Gemeindeleben (3, 6—15) — und das alles zu einer Zeit, welche gerade dieſen Tugenden nicht eben günſtig war und gerade die ihnen entſprechenden Ermahnungen dringend wünſchenswerth machte. Daß nun aber an einzelnen Stellen der uns erhaltene Brief vereinzelte Spuren ächt pauliniſchen Geiſtes und Stiles verräth, iſt nicht abzuleugnen. Gerade der Begriff der göttlichen Berufung, der 1, 11 in ſo unpauliniſcher Weiſe gehandhabt wurde (vgl. auch den entſprechenden durchaus unpauliniſchen Gebrauch des Ausdruckes „Gottesreich" 1, 5 von etwas erſt Zukünftigem) — derſelbe Begriff findet 2, 13. 14 ſeine durchaus pauliniſche Umänderung, wie denn der ganze Abſchnitt 2, 13—17, abgeſehen etwa von dem „Halten an den Satzungen" (Vs. 15), pauliniſchem Geiſte nicht widerſprechend iſt. Noch mehr gilt dies von den Ermahnungen des letzten Capitels (3, 1—15)

und insbeſondere die Bitte um Befreiung von den „unziemlichen und bösartigen Menſchen“ (3, 2) läßt ſich wohl erklären aus dem Widerwillen des Apoſtels gegen dieſelben Feinde, die er 1 Theſſ. 2, 14—16 gekennzeichnet hat.

Ueberdies iſt die geſchichtliche Wahrſcheinlichkeit durchaus nicht dagegen, daß ein zweiter Brief an die Theſſalonicher ſich auch nach den etwaigen Erfolgen des erſten dem ſorgenden Herzen des Apoſtels, ſeiner Sehnſucht nach möglichſt tiefer perſönlicher Einwirkung auf ſeine zweite europäiſche Gemeinde abgerungen hat. Das Verhältniß der beiden Briefe zu einander würde dann ähnlich aufzufaſſen ſein, wie das der beiden Corintherbriefe, welche auch nicht einen durchaus verſchiedenen Gegenſtand behandeln und auch nicht unter weſentlich verſchiedenen äußeren Verhältniſſen entſtanden ſind. Möglich alſo, daß unſer heutiger zweiter Theſſalonicherbrief nur die ſpätere Form eines uns in ſeiner erſten Faſſung verloren gegangenen pauliniſchen Briefes (vgl. S. XX) und die Aechtheitsfrage hier alſo ähnlich zu beantworten iſt, wie in Bezug auf den Coloſſerbrief.

Dem Inhalte nach gliedert ſich der Brief zu folgenden vier Theilen:

Dankſagung und Fürbitte 1, 3—12.

Von den Vorzeichen der Wiederkunft Chriſti 2, 1—12.

Ermahnungen an die ganze Gemeinde 2, 13—3, 5.

Ermahnung gegen das ſtörende Treiben einzelner Gemeindeglieder 3, 6—15.

Die Erklärung des Briefes iſt weſentlich von ſeiner geſchichtlichen Auffaſſung abhängig und mit dieſer zum größten Theil mitgegeben.

Der zweite Brief an die Thessalonicher.

[1] Paulus, und Silvanus, und Timotheus, der Gemeinde zu Thessalonich in Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. [2] Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

[3] Wir sollen Gott danken* allezeit um euch, lieben Brüder, wie es billig ist. Denn euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines Jeglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander; [4] also, daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinden Gottes, von eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet; [5] welches anzeigt, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet

---

1. [3] Wir sollen Gott danken: Wir sind schuldig Gotte zu danken. [5–8] lies: ein Beweis des gerechten Gerichtes Gottes, auf daß ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für welches ihr auch leidet — wenn

---

1. Vs. 1. 2. Adresse und Gruß, bis auf den Zusatz der letzten Worte in Vs. 2 einfache Abschrift von dem Eingangsgruß des ersten Briefes.

Vs. 3—12. Erneute Danksagung und Fürbitte für die fortschreitende Glaubensmacht und die wachsende Heiligung der Gemeinde.

Vs. 3—10. Die Danksagung, auffallend durch das gänzliche Fehlen aller der persönlichen Beziehungen und bestimmten Hinweise auf die Geschichte der letzten Vergangenheit, von welchen die Danksagung des ersten Briefes belebt wurde.

Vs. 5. 6. 7. auf daß ihr gewürdigt werdet, eigentlich: welches die Absicht hat oder beschlossen hat, euch (einst) zu würdigen der Aufnahme in das Gottesreich. Das gerechte Gericht Gottes: die Gerechtigkeit Gottes als thätige, insofern sie die Geister

zum Reich Gottes, über welchem ihr auch leidet; [6] nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen. [7] Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, [8] und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind* dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi; [9] welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht; [10] wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen,* und wunderbar mit* allen Gläubigen. Denn unser Zeugniß an euch von demselbigen Tage habt ihr geglaubet. [11] Und

---

anders es gerecht ist vor Gott, euren Drängern Drangsal, euch aber den Bedrängten mit uns Ruhe zum Entgelt zu geben bei der Offenbarung des Herrn vom Himmel mit den Engeln seiner Gewalt und in Flammenfeuer, der da Strafe giebt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die nicht gehorchen... [10] mit seinen Heiligen: in seinen Heiligen. wunderbar mit: bewundert werde in.

scheidet zur Vorbereitung auf den Tag des letzten Gerichts. Schon jetzt hat diese göttliche Gerechtigkeit die für das Reich Gottes leidenden Thessalonicher eingeordnet in die Reihen derer, welchen der Gnadenrathschluß Gottes ewige „Ruhe", Erquickung, eigentlich: das Nachlassen, Aufhören aller Leiden in dem dereinstigen Reiche Gottes zugewiesen hat, des Reiches Gottes: nämlich des zukünftigen, welches mit der Wiederkunft Christi beginnt. — wenn anders es gerecht ist vor Gott: wofern wir im Rechte sind mit dem christlichen Glauben, daß die Gerechtigkeit Gottes vergelte nach Gebühr, euren Drängern mit ewiger Drangsal, euch aber ꝛc. — denen die Gott nicht kennen: den Heiden (1 Thess. 4, 5. Gal. 4, 8) und denen, die nicht gehorchen: den Juden (Röm. 10, 3). Die Anschauung von der ewigen Strafe der Heiden stimmt im Ganzen zu den sonstigen Darlegungen des Apostels (Röm. 2, 5 fg. vgl. 2 Cor. 5, 10. auch Eph. 6, 8. Col. 3, 5. 6) und erfährt nur etwa durch den Weitblick und die Weitherzigkeit von 1 Cor. 15, 27. 28 eine (zweifelhafte) Einschränkung. Dagegen hat allerdings der Römerbrief (11, 25. 26) die auch für den Apostel so überaus schmerzliche Aussicht auf das ewige Verderben eines Theiles seiner jüdischen Stammesgenossen, wie sie auch in diese Stelle übergegangen ist, mit der Hoffnung auf eine endgiltige Beseligung von Gesammt-Israel erheitert. Nicht also nur durch die Art, wie Vs. 5 die ewige Seligkeit der Christen begründet, sondern auch durch die den Nicht-Christen (Vs. 6—10) gestellten Aussichten wird der paulinische Ursprung dieser Stelle verdächtigt.

Vs. 10. in seinen Heiligen (= in seinen Gläubigen): in der dereinstigen Seligkeit der Seinen wird Christus selber angeschaut, gepriesen und bewundert werden als der Urheber dieser Seligkeit. — unser Zeugniß: vgl. 2, 5.

derhalben beten wir auch allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft,* [12] auf daß an euch gepriesen werde der Name unsers Herrn Jesu Christi, und ihr an ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi.

2. [1] Aber der Zukunft halben* unsers Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch, lieben Brüder, [2] daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn,* noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei.* [3] Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß

---

1. [11] lies: daß unser Gott euch würdige der Berufung und voll mache (in euch) alle Willigkeit zum Guten, und jegliches Werk des Glaubens in seiner Kraft. 2. [1] der Zukunft halben: in Betreff der Wiederkunft. [2] von eurem Sinn: aus eurer Besinnung. lies: weder durch prophetische Geistesrede, noch durch Wort oder Brief als von uns ausgehend, wie wenn der Tag des Herrn unmittelbar bevorstehe.

Vs. 11. 12. Die Fürbitte, welche in dem Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung noch ihre ganz besondere Begründung trägt („derhalben").

Vs. 12. und ihr an ihm: vollere Entfaltung des Inhalts von Vs. 12; nicht nur hat Christus an der Herrlichkeit der Seinen sichtbare Erscheinungen seiner Herrlichkeit, sondern auch umgekehrt — die Seinen verehren in ihm den Lichtquell, dessen bloßer Wiederschein an ihnen schon Preis und Bewunderung erzwingt. Angedeutet lag auch dieser Zusatz schon in Vs. 10.

2, 1—12. Sichere Vorzeichen der Wiederkunft Christi.

Vs. 2. prophetische Geistesrede: durch Vorträge Begeisterter in den Gemeindeversammlungen. Der Verfasser spricht hier ebensowenig wie 1 Thess. 5, 20 dieser prophetischen Rede an sich ihr Recht ab. Doch ist dieselbe, da von irrenden Menschen ausgehend, nicht an sich für göttliche Offenbarung anzusehen sondern zu prüfen (1 Thess. 5, 21) und so werden denn hier der Gemeinde zu Thessalonich sichere Handhaben der Prüfung geboten, damit sie nicht inmitten der erregenden Eindrücke der Prophetie Nüchternheit und Besinnung verlieren. — noch durch Wort oder Briefe als von uns ausgehend: auch durch irrige, mißverständliche Berufung auf Pauli Wort oder ersten Brief und dessen apostolisches Ansehen („als von uns") soll sich die Gemeinde in ihrer Besonnenheit nur nicht irre machen lassen. Das unmittelbare Bevorstehen der Erfüllung hat Paulus ihr weder bei seiner persönlichen Anwesenheit, noch in seinem ersten Briefe angekündigt. — Gerade Vs. 2 spricht für das Vorhandensein ächter Bestandtheile eines zweiten Paulusbriefes an die Thessalonicher in der uns überlieferten vorliegenden Epistel.

Vs. 3. 4. Der Abfall und die Offenbarung des Sündenmenschen, die beiden Vorzeichen der Wiederkunft Christi.

zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, und das Kind des Verderbens; 4 der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebt über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott.* 5 Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war? 6 Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er geoffenbaret werde zu seiner Zeit.* 7 Denn es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan werden.* 8 Und alsdann wird der Boshaftige* geoffenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist* seines Mundes, und wird seiner ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunft, 9 deß, welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern 10 und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß* sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben

2. 4 lies: der Widersacher, der sich überhebt über alles, was Gott heißt oder was angebetet wird, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes und sich als einen Gott ausweisen will. 6 lies: Und jetzt kennet ihr das was ihn aufhält, damit er erst zu seiner Zeit offenbar werde. 7 lies: Denn schon ist das Geheimniß der Gottlosigkeit in seiner Selbstverwirklichung begriffen, bis nur erst, der es aufhält, aus dem Wege ist. 8 der Boshaftige: der Gottlose. Geist: Hauch. 9. 10 lies: ihn, dessen Erscheinung (sich vollziehen wird) gemäß der Wirkungsart des Satans in jeglicher Art von erlogener Kraftthat, Zeichen und Wundern und in jeglicher Verführung der Ungerechtigkeit, nämlich für die, welche verloren gehen dafür, daß . .

Vs. 4. Tempel Gottes: die Christenheit (vgl. 1 Cor. 3, 16 fg. 2 Cor. 6, 16. Hebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5. 4, 17. 1 Tim. 3, 15). Auf diese Stelle kann sich mit einigem Rechte eine andere geschichtliche Auffassung des Briefes berufen, welche denselben mit der Offb. Joh. zugleich kurze Zeit vor die Eroberung Jerusalems vom Jahre 70 setzt. Der „Tempel Gottes" wird dann ohne Bild von dem Tempel auf Morijah verstanden.

Vs. 5—12. In der näheren Ausführung beider Gedanken des „Abfalls" und des „Sündenmenschen" vervollständigt der Verfasser zuerst den zweiten durch seine Schilderung der „aufhaltenden" Macht und der „aufhaltenden" Person (s. Einl.), welche erst aus dem Wege geräumt werden müsse (Vs. 6. 7) ehe der Gottlose selbst zu seinem Verderben seine volle Selbstoffenbarung vollziehen kann (Vs. 8). Dann erst (Vs. 9—11) wird das erste Bild, das des Abfalls, weiter ausgeführt, das letzte Bild der Menschheit vor dem Gericht, entsprechend dem letzten Bild aus der dämonischen

angenommen, daß sie selig würden. 11 Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer* senden, daß sie glauben der Lüge; 12 auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

13 Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem Herrn,* daß euch Gott erwählet hat von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit, 14 darein er euch berufen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthum unsers Herrn Jesu Christi.* 15 So stehet nun, lieben Brüder, und haltet an den Satzungen, die ihr gelehret seid, es sei durch unser Wort oder Epistel. 16 Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott und unser Vater, der uns hat geliebet, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung, durch Gnade, 17 der ermahne eure Herzen, und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk.*

3. 1 Weiter,* lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe, und gepriesen werde, wie bei euch, 2 und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen.* Denn der Glaube* ist nicht Jedermanns Ding. 3 Aber der Herr ist treu, der wird euch

---

2, 11 kräftige Irrthümer: die Kraft der Verführung. 13 geliebte Brüder von dem Herrn: vom Herrn geliebte Brüder. 14 zum herrlichen Eigenthume unseres Herrn: daß ihr Theil gewinnet an der Herrlichkeit unseres Herrn. 17 in allerlei Lehre und gutem Werk: in jeglichem guten Werk und Wort. 3. 1 Weiter: Endlich. 2 lies: und daß wir errettet werden von den unziemlichen und bösartigen Menschen. der Glaube: die Treue.

Welt des Bösen vor dem Gericht. Das Charakteristische dieses letzten Zustandes der Menschheit ist: daß in einem Theile derselben durch die satanische Verführungsmacht des volloffenbarten Sündenmenschen die bewußte Unterdrückung des eigenen Wahrheitsgefühls (Vs. 10) mächtig wird in Form einer Ablehnung der in Christo gegebenen, in Christo jetzt herrlich und voll erscheinenden Wahrheit (Vs. 11). So deutlich wird es in dieser letzten Zeit hervortreten, wie es für die Menschheit überhaupt keine andere vollkommene Wahrheit gibt (Vs. 10) als die in Christo offenbar gewordene (Vs. 11), daß ein Verwerfen der letzteren dann gleich sein wird mit der durch satanische Verführung hervorgerufenen grundsätzlichen Hingabe an die Lüge und dadurch gleich mit dem ewigen Verderben.

Vs. 13—**3**, 5. Ermahnungen an die Gemeinde als Ganzes, gegründet auf die frohe Thatsache ihrer göttlichen Berufung zum Heil (Vs. 13. 14) gerichtet

stärken und bewahren vor dem Argen. [4] Wir versehen uns aber zu euch in dem Herrn,* daß ihr thut und thun werdet, was wir euch gebieten. [5] Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes, und zu der Geduld Christi.*

[6] Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet* von allem* Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. [7] Denn ihr wisset, wie ihr uns sollt nachfolgen. Denn wir sind nicht unordentlich unter euch gewesen; [8] haben auch nicht umsonst das Brot genommen von Jemand, sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben wir gewirket, daß wir nicht Jemand unter euch beschwerlich wären. [9] Nicht darum, daß wir deß nicht Macht haben; sondern daß wir uns selbst zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen. [10] Und da wir bei euch waren, geboten wir euch solches, daß, so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. [11] Denn wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts sondern treiben Vorwitz.* [12] Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brot essen. [13] Ihr aber, lieben Brüder, werdet nicht verdrossen, Gutes zu thun. [14] So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief,* und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde.* [15] Doch

---

3. [4] lies: Wir vertrauen aber im Herrn zu euch. [5] zur Geduld Christi: zur Erwartung Christi. [6] entziehet: zurückziehet. allem: jeglichem. [11] Vorwitz: unnütze Dinge. [14] lies: So aber jemand nicht gehorchet unserem Wort durch diesen Brief, den merket euch. schamroth werden: in sich gehen.

---

auf das Wachsthum ihrer Treue gegen die ihnen gewordene apostolische Lehre (Vs. 15), auf sittliche Tüchtigkeit und Festigkeit in Rede und That (Vs. 16. 17), auf Eifer für die Verbreitung des Herrnwortes und für die Niederwerfung der apostolischen Gegner und ihrer böswilligen Angriffe gegen seine Unterweisungen (3, 1—4), auf eine von göttlicher Liebe erfüllte, gesammelte Erwartung der Wiederkunft Christi (3, 5).

Vs. 6—16. Ermahnungen gegen einzelne Störenfriede des sittlich tüchtigen Gemeindelebens.

Vs. 6. Satzung: Durch Vs. 7 fg. wird es klar, daß hier nicht besondere Eigenthümlichkeiten der Lehrvorstellungen, sondern Vorschriften sittlichen Inhaltes gemeint sind. Zu der ganzen Stelle Vs. 6—16 vgl. Matth. 18, 16. 17.

haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder.

16 Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allenthalben und auf allerlei Weise. Der Herr sei mit euch allen! 17 Der Gruß mit meiner Hand Pauli. Das ist das Zeichen in allen Briefen; also schreibe ich. 18 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

Vs. 17. Der Gruß mit meiner Hand ꝛc.: Gerade die Absichtlichkeit dieser ausdrücklichen Betheuerung macht die Aechtheit dieses Zusatzes verdächtig. Vgl. den viel begründeteren und viel einfacheren Zusatz Gal. 6, 11. Zudem wie paßt dieses Erkennungszeichen gerade auf die unzweifelhaft ächten Briefe Pauli?

Vs. 18 = 1 Thess. 5, 28.

Die Hirtenbriefe.

Die Briefe, welche in unserer neutestamentlichen Sammlung unter dem Namen von Briefen Pauli an Timotheum und an Titum aufbehalten sind, pflegen unter dem Namen der Hirten-(Pastoral-)Briefe zusammengefaßt zu werden, weil ihr Hauptinhalt in Vorschriften für die pastorale Thätigkeit, d. h. für die Leitung des Gemeindelebens, besteht.

Die Ueberlieferung ihres pauliniſchen Ursprungs reicht zwar in das zweite Jahrhundert n. Chr. hinab, ist aber doch durch zureichende geschichtliche Zeugnisse nicht als richtig zu beweisen. Denn nicht nur findet sich vor dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts keine zuverlässige Erwähnung der Briefe, sondern es ist auch in der früheren Literatur auf ihren Inhalt keinerlei Rücksicht genommen, selbst da nicht, wo der Anlaß sehr nahe gelegen, ja fast zwingend gewesen wäre.

Daß in der That diese drei Briefe unecht und nicht vor dem 2. Jahrhundert entstanden sind, ergibt sich, abgesehen selbst von der ihnen gemeinsamen unpauliniſchen Sprachweise, 1) aus der Unmöglichkeit, jeden derselben im bekannten Leben des Apostels einzureihen; 2) aus ihrer (nahezu gemeinsamen) lehrhaften und kirchlichen Richtung; 3) aus der Beschaffenheit der in ihnen vorausgesetzten kirchlichen Zeitverhältnisse und 4) besonders der Irrlehrer.

1) Keiner der drei Briefe läßt sich im geschichtlich bekannten **Leben des Apostels Paulus** einreihen. Der erste Timotheusbrief will geschrieben sein, nachdem Paulus von Ephesus nach Macedonien gereist und den Timotheus in Ephesus zurückgelassen habe. 1 Tim. 1, 3. Dies könnte sich nur auf die Reise beziehen, von welcher Apg. 20, 1 die Rede ist. Nun war aber damals Timotheus sowenig in Ephesus zurückgeblieben, daß er vielmehr dem Apostel vorausgereist war (19, 22) und in Macedonien wieder mit ihm zusammentraf, um gemeinschaftlich mit ihm die Rückreise anzutreten (20, 4). Auch beabsichtigte Paulus von da aus nicht wieder nach Ephesus zurückzureisen, was er doch 1 Tim. 3, 14. 4, 13 in Aussicht stellt. Ueberhaupt muß es wunderlich erscheinen, daß der Apostel dem Timotheus, mit dem er vor- und nachher monatelang zusammengewesen, während einer vorübergehenden Abwesenheit solche Unterweisungen wie für eine

lange Amtsführung schriftlich überschickt haben sollte. Solche unnatürliche Lage läßt sich nur begreifen als die erdichtete Einkleidungsform, unter welcher ein Späterer seine pastoralen Vorschriften dem gefeierten Apostel in den Mund legt. — Der Titusbrief setzt folgende geschichtliche Lage voraus: Der Apostel Paulus soll in Creta gewirkt, dann bei seiner Abreise den Titus als seinen Stellvertreter zurückgelassen, von unterwegs ihm unsern Brief mit seinen Amtsunterweisungen gesandt haben, worin er ihn aufforderte, bald zu ihm nach Nicopolis zu kommen, wo er (Paulus) zu überwintern gedenke (Tit. 1, 5. 3, 12). Nun erzählt aber die Apostelgeschichte von keinem andern Aufenthalt Pauli auf der Insel Creta, als dem kurzen während seiner Reise als Gefangener nach Rom, welcher natürlich hier nicht in Betracht kommen kann. Ebensowenig läßt die Apg. den Paulus irgend einmal in Nicopolis überwintern. Und auch kein Raum für eine solche in Creta und Nicopolis spielende Scene ist in der Darstellung der paulinischen Missionsreisen nach der Apg. aufzufinden; weder vor der ephesinischen Periode (Apg. 19), da hier erst Paulus den Apollos kennen lernte, von dem Tit. 3, 13 die Rede ist, noch nach jener Periode, da von Apg. 20, 1 an die Ereignisse so eng zusammenhängen, daß keine solche Lücke denkbar ist; noch endlich während des ephesinischen Aufenthalts, denn eine Unterbrechung desselben, die über ein halb Jahr gedauert hätte, müßte doch wohl erwähnenswerth gewesen sein. — Dazu bedenke man folgende Schwierigkeiten: In der eben erst gegründeten Gemeinde hätte es bereits „Häretiker", Sektirer, gegeben (3, 10), die also wohl unter den Augen des die Gemeinde stiftenden Paulus sich gebildet haben müßten. Von diesen würde der abwesende Paulus dem an Ort und Stelle anwesenden Titus, der die Lage der Dinge selber genauer kennen mußte, Bericht geben. Er würde ihm eingehende Amtsunterweisungen brieflich mittheilen, während er eben noch mündlich ihm alles das und mehr hätte einschärfen können. Und endlich, während er ihm Anweisungen für eine längere Amtsführung gibt, würde er ihm zugleich schreiben, er solle baldigst zu ihm nach Nicopolis kommen, ehe er noch irgend Zeit gehabt, jene Anweisungen auszuführen. Das Alles sind unlösbare Schwierigkeiten, welche die ganze Lage als eine ungeschichtliche, als Erdichtung erkennen lassen. — Der zweite Timotheusbrief endlich will von Rom, aus der Gefangenschaft geschrieben sein (1, 8. 17), verwickelt sich aber in Widersprüche mit dem von dort aus geschriebenen Brief an die Philipper. Dort ist Timotheus bei Paulus und er will ihn erst dann nach Philippi senden, wenn er über den Verlauf seines Prozesses etwas Bestimmtes weiß (2, 19. 23); hier aber ist Timotheus abwesend und zwar ist er noch gar nicht bei Paulus seit dessen Gefangenschaft gewesen, muß über den Prozeß nicht nur, sondern auch über andere römische Verhältnisse, ja über Vorfälle, die der Gefangennahme offenbar vorausgingen (4, 20), erst unterrichtet werden, was der sicher bezeugten Geschichte gänzlich widerspricht. Ueberdies verwickelt sich dieser Brief in Widersprüche mit sich selber. Nach 4, 6 f. steht die Sache des Apostels hoffnungslos und nach 4, 17 f. ist doch die schlimmste Gefahr überstanden. Nach 4, 9. 21 soll der Adressat baldigst, mindestens vor dem Winter, zu Paulus kommen und doch enthält der Brief Anweisungen für eine längere Amtsführung und Ermahnungen zum treuen Ausharren unter allen Schwierigkeiten und Leiden, zur

vollen Ausrichtung des Hirtenamtes (4, 2. 5 u. a.). Endlich ist höchst auffallend, daß der Apostel von Rom aus so kleiner Vorfälle, wie 4, 13. 20, die vor seiner Gefangennahme in Jerusalem, also vor wenigstens drei Jahren geschehen waren, erwähnen sollte. Dies Alles läßt uns auch hier an der Ungeschichtlichkeit der ganzen Stellung des Briefs nicht zweifeln. (Ueber die Abschnitte 4, 9 ff. und 1, 15 ff. wird nachher noch Einiges zu bemerken sein.)

2) Die **kirchliche Lehrrichtung** der Hirtenbriefe ist eine von der altpaulinischen sehr weit verschiedene. Von den eigenthümlich paulinischen Lehren über Gesetz und Evangelium, über Werke und Glauben finden sich in unsern Briefen nur abgeblaßte Reste, die fast wie feststehende überlieferte Formeln klingen, während das Glaubensbewußtsein ein anderes geworden ist. Was 1 Tim. 1, 8 fg. über das Gesetz gesagt ist, hält sich auf dem Boden der allgemein moralischen Betrachtungsweise, hat aber mit der Gesetzeslehre des Paulus (seinem grundsätzlichen Gegensatz zu dem Gesetzesstandpunkt) nichts gemein. Die Allgemeinheit der göttlichen Gnade wird in diesen Briefen, nicht wie bei Paulus, mit der Aufhebung des Gesetzes durch Christum in Beziehung gesetzt, sondern mit der Einheit Gottes (2, 4). Auf die guten Werke wird nicht nur durchweg ein viel stärkeres Gewicht gelegt, als von Paulus (s. Tit. 3, 8. 14. 2, 14. 7. 2 Tim. 3, 14. 1 Tim. 5, 10), sondern sie haben sogar (wenigstens nach dem ersten Timotheusbrief, vgl. 2, 15. 3, 13. 4, 8. 6, 19) einen verdienstlichen Werth, bauen eine Staffel zum Himmel (3, 13), sammeln einen Schatz von Verdiensten für die Zukunft (6, 19), was sehr wenig mit dem paulinischen Grundgedanken von der Rechtfertigung durch den Glauben allein ohne jeden menschlichen Ruhm stimmt. — Vom Glauben ist wohl oft die Rede, aber derselbe hat schon die kirchliche Wendung bekommen, wonach er Uebereinstimmung mit der kirchlich überlieferten rechten Lehre, ja zum Theil eben diese Lehre selber ist, also = Glaubenslehre, was der Glaube bei Paulus nie ist (vgl. 1 Tim. 1, 4. 2, 7. 3, 9. 4, 1. 6. 6, 10). Ein Hauptgewicht wird auf die richtige Lehre gelegt, auf das Bekennen derselben, das Festhalten an ihr, sowie man sie überkommen habe, ohne abzuweichen, ohne sie zu verfälschen, ohne in ungesunde Streitfragen sich einzulassen, die zum kirchlichen Unfrieden führen; die „Gesundheit" des religiösen Lebens besteht hier schon in der Annahme der „gesunden", d. h. orthodoxen Lehre; ja das Christenthum heißt sogar kurzweg: „die Lehre" (6, 1); das kirchliche Gemeindebewußtsein ist schon so erstarkt, daß es als Gesetz, als Glaubensregel eine bindende Norm für das Glauben des Einzelnen wird (1 Tim. 1, 5. 6, 14 und die „gesunde Lehre" 1, 10. 6, 3. 2 Tim. 1, 13 und öfters, und das Festhalten, Beharren am Ueberkommenen 1 Tim. 4, 6. 16. 6, 3. 14. 20. 2 Tim. 1, 13 und öfter). Dem entspricht es ganz, wenn die Kirche, als Trägerin dieser gesunden Lehre, die Grundfeste und Säule der Wahrheit heißt (1 Tim. 3, 15). Sie scheidet sich schon bestimmt als die wahre allgemeine Kirche von den Ketzern (Tit. 3, 10. 1 Tim. 1, 20) als Abtrünnigen, Verworfenen, Verführern teuflischer Art (1 Tim. 4, 1 und öfter).

Im Gegensatz und Kampf gegen diese Ketzer hat aber auch die Kirche sich innerlich fester verfaßt. 3) Die **kirchlichen Verhältnisse**, wie sie in unseren

Briefen vorausgesetzt werden, weisen unverkennbar auf das zweite Jahrhundert hin. Die kirchliche Verfassung ist schon soweit entwickelt, daß im 1. Timotheusbriefe vom Bischofsamt im bestimmten Unterschied von den Aeltesten die Rede ist (der Bischof scheint nach 5, 19 sogar die Rechtssprechung über die Aeltesten zu haben), während nicht nur in der apostolischen Zeit, sondern noch zu Anfang des 2. Jahrhunderts die Aeltesten mit den „Bischöfen" gleichbedeutend waren. Die Aeltesten aber haben sich zum Collegium „Presbyterium" zusammengeschlossen 4, 14. Von diesem Collegium wird unter Handauflegung und Weihegebet der Bischof verordnet (ebd.) und bekommt in diesem kirchlichen Weiheakt die ihm eigene Amtsbegabung. Wie weit ist dies Alles von den Gemeindeverhältnissen der paulinischen Zeit entfernt, wo Lehre, Dienst und Leitung an der Gemeinde noch auf zufälliger Begabung durch den heiligen Geist, keineswegs auf kirchlicher Einsetzung und Weihung beruhte (vgl. 1 Cor. 12)! — Auch ist die Kirchenzucht schon sehr bestimmt ausgebildet; die Ketzer werden nach 2—3maliger Verwarnung ausgestoßen (Tit. 3, 10. 1 Tim. 1, 20); die Gefallenen nach einiger Zeit der Buße und Besserung wieder aufgenommen unter Handauflegung des Bischofs (5, 22. 24 f.). Der kirchliche Gottesdienst bewegt sich regelmäßig in Vorlesung der Schrift und Auslegung durch den Bischof oder einen Aeltesten (4, 13. 5, 17) und zwar gehört zur „Schrift" schon nicht mehr blos das Alte Testament, sondern nach 5, 18 auch schon die Evangelien, deren eines (Lucas) dort als „Schrift" citirt ist. Auch gottesdienstliche Formeln sind schon ausgebildet, wie denn 3, 16 ohne Zweifel eine solche ist. — Eine ganz eigenthümliche Einrichtung, die vor dem 2. Jahrhundert nirgends vorkommt, begegnet uns in 1 Tim. 5, 9 fg.: die kirchlichen „Wittwen", d. h. der geistliche Stand von älteren Frauenspersonen, welche um ihrer kirchlichen Verdienste willen eine Ehrenstellung in der Gemeinde einnehmen und von dieser versorgt werden. Bei diesem Stand, wie bei den eigentlichen Kirchenämtern ist das Erforderniß die nur einmalige Ehe, indem eine zweite Ehe als sittlicher Makel gilt, der von jener Würde ausschließt — eine Vorstufe zum späteren priesterlichen Gelübde der Ehelosigkeit und des Klosterlebens.

4) Die **Irrlehrer**, welche in den Hirtenbriefen bekämpft werden, sind übereinstimmend in folgenden Zügen gekennzeichnet. Sie rühmen sich einer höheren Gotteserkenntniß (Tit. 1, 16), aber dieselbe besteht in fabelhaften Vorstellungen über den Ausfluß der Geister aus Gott („Genealogieen" und „Mythen" Tit. 3, 9. 1 Tim. 1, 4); Vorstellungen, welche an das Gesetz (das Alte Testament) anknüpften und wahrscheinlich in die Form sinnbildlicher Deutung desselben eingekleidet waren. („Gesetzeslehrer", „Gesetzesstreitigkeiten" Tit. 3, 9. 1, 14. 1 Tim. 1, 7). Mit diesem Bilderthum verbanden sich ascetische Grundsätze, Verbote gewisser Speisen und der Ehe (1 Tim. 4, 3. 8. Tit. 1, 14 f.), eine Richtung, die zwar an der essenischen Peinlichkeit der Colossischen Irrlehrer und der römischen „schwachen Brüder" einen Vorgang hat, doch aber insofern über dieselbe hinausgeht, als hier die Ascese auf dem bestimmten Hintergrund einer Weltanschauung ruht, für welche der Stoff als solcher für unrein und verunreinigend gilt; daher weisen unsere Briefe darauf hin, daß jedes von Gott geschaffene Wesen als solches gut und rein, nichts an und für sich böse und verunreinigend sei, wie die Irrlehrer

vom Stofflichen meinten. Mit dieser Anschauung hing ferner zusammen die Verwerfung der leiblichen Auferstehung, welche als die schon geschehene geistliche Auferstehung der höheren Erkenntniß umgedeutet wurde (2 Tim. 2, 18). Endlich scheint die Betonung der Menschheit Christi und seines Erscheinens im Fleische (1 Tim. 2, 5. 3, 16) auf Leugnung der Menschheit Christi durch die Irrlehrer hinzuweisen, doch kann diese Seite der Irrlehre noch erst wenig hervorgetreten sein, sonst wäre sie unzweifelhaft (wie in der späteren kirchlichen Polemik, z. B. der ignatianischen Briefe) entschiedener und ausdrücklicher bekämpft. — Fragen wir nun, auf welche geschichtliche Erscheinung alle diese Züge passen, so kann kein Zweifel sein, daß es Gnostiker des 2. Jahrhunderts sind, die hier bekämpft werden, was sogar ausdrücklich bestätigt wird durch 1 Tim. 6, 20: „die fälschlich sogenannte Gnosis". Aber unter den verschiedenen gnostischen Systemen, welche ein halbes Jahrhundert die Kirche bewegten, dürfen wir nicht an die ausgebildetsten und letzten denken (Valentinianer, Marcion), weil diese das Gesetz theils ganz bei Seite ließen, theils es nur in polemischem Sinn behandelten, also nicht „Gesetzeslehrer" heißen konnten und weil überdies bei ihnen die Lehre von der Scheinmenschheit Christi viel weiter, als bei den Irrlehrern unserer Briefe anzunehmen ist, ausgebildet war. Sonach haben wir die Irrlehrer unserer Briefe in den früheren Gnostikern zu suchen: Cerinth, Ophiten, Saturnin, frühere Basilidianer, welche in die ersten drei Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts fallen.

Hiermit ist die Entstehungszeit für unsere Briefe im Allgemeinen festgestellt. Innerhalb dieses Rahmens läßt sich aber auch die **Reihenfolge der drei Briefe** mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus kleineren Schattirungen und Einzelheiten erschließen.

Der erste Timotheusbrief ist unzweifelhaft der späteste von den drei Briefen, da er die fortgeschrittenste Ausbildung sowohl der kirchlichen Verhältnisse (besonders der Verfassung) als der bekämpften Irrlehre voraussetzt. Ihm steht am nächsten der Titusbrief, wo der Unterschied zwischen Bischof und Aeltesten noch fließender ist (s. zu 1, 5 u. 7), die Irrlehrer noch etwas milder beurtheilt und hoffnungsvoller behandelt werden (s. zu 3, 10 u. 1, 13) und noch keine Rücksicht auf scheinmenschliche Irrlehre zur Vorsicht in der Vergötterung Christi mahnt (s. zu 2, 13). Endlich der zweite Timotheusbrief ist unter den Dreien entschieden der älteste; die Irrlehrer sind hier (mit Ausnahme des vereinzelten Zuges 2, 18) noch nicht näher gekennzeichnet; der Grundsatz des kirchlichen Verhaltens gegen sie ist noch — sehr im Unterschied von beiden andern, besonders 1. Timotheusbrief — Sanftmuth und Duldsamkeit (2, 24 ff.). Von kirchlichem Episkopat findet sich noch nichts und die persönlichen Mahnungen an den Adressaten (den Vertreter der Gemeindevorsteher) sind zum Theil von so wenig schmeichelhafter Art, daß sie für den spätern Begriff von bischöflicher Erhabenheit sich gar wenig schicken würden. (Aehnlich verhält es sich in dieser Beziehung mit dem Brief des Ignatius an Polycarp, der überhaupt mit dem 2. Timotheusbrief die auffallendsten Berührungspunkte darbietet.)

Für diese Reihenfolge der drei Briefe läßt sich auch eine Bestätigung aus der äußern Geschichte finden. Im 1. Timotheusbrief findet sich nicht nur nichts

von Leiden und Verfolgungen der Christen, sondern nach 2, 2 erwartet die Christengemeinde sogar Schutz und Sicherung von den Königen und Obrigkeiten. Dies paßt zu der Regierung Hadrian's, dessen christenfreundliche Gesinnung und Maßregeln von Eusebius ausdrücklich (Kirchengesch. IV, 8 fg.) erwähnt werden. Dagegen ist der 2. Timotheusbrief voll Klagen über die Leiden, die den Christen unvermeidlich seien (3, 12), und seine Hauptabsicht ist, zu mahnen zur Treue und Ausdauer unter solchen Verfolgungen (1, 7 f. 2, 1—13). Dies muß unter die Regierung Trajan's fallen, der zuerst in Asien eine allgemeine Christenverfolgung obrigkeitlich anordnete.

Endlich ist noch eine Eigenthümlichkeit des 2. Timotheusbriefs zu erwähnen, die ihn ebenfalls als den ältesten und als die Grundlage für die Andern erscheinen läßt. Während in diesen nur wenig persönliche Notizen enthalten sind und diese sich als erdichtet verrathen (s. oben), so enthält der 2. Timotheusbrief wenigstens zwei Abschnitte, welche neuerdings — und wohl nicht mit Unrecht — für Bruchstücke echter paulinischer Briefe gehalten werden, nämlich die Stellen 1, 15—18 und 4, 9—21. Ersterer Abschnitt erscheint schon durch seine eigenthümliche, zusammenhangslose Stellung zwischen 1, 14 und 2, 1 als ein selbständiges Bruchstück, das hier eingeklemmt wurde; dann aber spricht nichts dagegen, daß es aus der römischen Gefangenschaft des Apostels an einen Freund geschrieben worden. Ganz besonders aber der zweite Abschnitt macht durch seine vielen persönlichen Notizen den Eindruck der Echtheit. Daß er aber nicht ursprünglich mit dem übrigen Briefe eins war und daher nicht für die Echtheit des Ganzen zeugt, ergibt sich schon aus dem oben bemerkten Widerspruch zwischen 4, 6 f. und 17 f. Vielmehr stammt der Abschnitt 4, 9—21, wahrscheinlich aus dem Anfang der Gefangenschaft Pauli zu Cäsarea. Dann verstehen wir die Notizen Vs. 13 u. 20, da sie sich auf die kürzlich vorangegangene Reise von Corinth über Troas nach Jerusalem (Apg. 20. 21) beziehen. Dann ist „die erste Verantwortung" (Vs. 16) die vor Felix in Cäsarea (Apg. 24) und die „Errettung aus des Löwen Rachen" (Vs. 17) ist die Rettung aus dem Mordanschlag, wie auch aus der rechtswidrigen Gerichtsbarkeit der blutdürstigen Juden (Apg. 23. 24, 22); und die „Erfüllung der Predigt" bezieht sich auf die neu eröffnete Möglichkeit einer Fortsetzung und Vollendung seiner Missionsthätigkeit. Das Zurücklassen des Trophimus in Milet (20) allerdings würde zur Darstellung der Apg. (vgl. 21, 29) nicht stimmen, aber vielleicht ist hier die letztere ungenau.

Indem also der Verfasser des 2. Timotheusbriefs Bruchstücke von zwei echten paulinischen Briefen, die ihm irgendwie zugekommen waren, in sein Schreiben aufnahm, konnte er um so eher dieses für ein paulinisches angesehen und aufgenommen wissen wollen. Der Zweck aber bei der Abfassung desselben war theils der praktische: die Christen zur Treue und Standhaftigkeit unter den Leiden der (Trajanischen) Verfolgung zu ermahnen (Cap. 1 und 2, 1—13. 3, 10—12), theils der polemische: vor Verführung durch die eben damals zuerst entschiedener auftretenden Irrlehrer zu warnen (2, 14—3, 9. 3, 13—4, 5).

Als dann die von letztern drohende Gefahr immer mehr wuchs und ihnen gegenüber ein fester Zusammenschluß der rechtgläubigen Gemeinde und eine gere-

gelte kirchliche Organisation immer mehr als dringendes Bedürfniß sich aufdrängte, wurde das Beispiel jenes ersten Hirtenbriefs (sei es von demselben oder von einem andern Verfasser) nachgeahmt zuerst in dem sogen. Brief an Titus und zuletzt in dem sogen. 1. Brief an Timotheus, welcher nun aber, da der frühere schon Abschiedsbrief gewesen war (4, 6 f.), in eine ältere Lebenszeit des Apostels versetzt werden mußte und daher dann auch den Namen des „ersten" Briefs an Timotheus bekam. Der Inhalt dieser beiden Hirtenbriefe ist theils Bekämpfung der Irrlehren, theils Vorschriften über Ordnung der Gemeindeverhältnisse, theils Pflichtenlehre für verschiedene Arten von Christen. Lehrerörterungen sind nur gelegentlich, theils zur Bekämpfung abweichender Lehren, theils zur Begründung sittlicher Ermahnungen eingestreut. Eine geordnete Vertheilung dieser Stoffe ist in beiden Briefen gänzlich zu vermissen (s. die Erklärung).

Der erste Brief an Timotheus.

1. [1] Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Befehl Gottes unsers Heilandes, und des Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist, [2] Timotheo, meinem rechtschaffenen Sohne im Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo.

---

1. Vs. 1. 2. Eingang.

Vs. 1. Nach dem Auftrag Gottes unseres Heilandes (Retters). Diese Bezeichnung Gottes kommt in den paulinischen Briefen nicht, aber in den Pastoralbriefen wiederholt vor. Dieselben mochten ein Interesse daran haben, Gott selber als eigentlichen (ursprünglichen) Heilsurheber zu betonen, gegenüber der gnostischen Irrlehre, welche zwischen dem Schöpfergott und dem Erlöser einen dualistischen Gegensatz lehrte oder doch als Urheber der Erlösung halbgöttliche Mittelwesen (Aeonen) annahm. — Christus, unsere Hoffnung, entweder sofern auf ihm unsere Hoffnung beruht, er der Bürge unseres Heils und auch unserer endlichen Errettung ist (vgl. Röm. 8, 34 ff.), oder sofern er der Gegenstand unserer Hoffnung ist, derjenige, auf den wir hoffen, nämlich daß er durch seine Erscheinung zur Aufrichtung seines Herrlichkeitsreiches (6, 14) auch seine Gläubigen zur seligen Vollendung führen werde. Letzteres das Wahrscheinlichere. Unsere Briefe stehen übrigens noch ganz auf dem paulinischen Standpunkt, dem das Heil noch überwiegend ein zukünftiges, Gegenstand der Hoffnung ist. Anders Johannes.

Vs. 2. Gnade, Barmherzigkeit, Friede. Diese Wunschformel ist unsern Briefen eigen. Paulus wünscht immer nur: Gnade und Frieden, jenes der Grund alles christlichen Heils in Gott, dieses die Wirkung im menschlichen Bewußtsein der Versöhnung bezeichnend. Die Barmherzigkeit ist als Moment der Gnade in dieser schon eingeschlossen, also ihre besondere Erwähnung ein Pleonasmus. Zu erklären dürfte diese wieder aus demselben Interesse sein, wie der „Retter Gott" (Vs. 1), nämlich aus dem Streit gegen die gnostische Irrlehre: daß der gerechte Gott (des alten Testaments) nicht zugleich der barmherzige und vergebende Gott des Christenthums sei.

3 Wie ich dich ermahnet habe, daß du zu Ephesus bliebest, da ich in* Macedonien zog, und geböteſt Etlichen, daß ſie nicht anders lehrten, 4 auch nicht Acht hätten auf die Fabeln und der Geſchlechter Regiſter, die kein Ende haben, und bringen Fragen auf, mehr, denn Beſſerung zu Gott im Glauben.* 5 Denn die Hauptſumme* des Gebots iſt

1. 3 in: nach. 4 lies: welche mehr Streitfragen darbieten, als göttliches Heil, wie es im Glauben gegeben iſt. 5 Denn die Hauptſumme: Das Endziel aber.

Vs. 3–11 gegen Irrlehrer.

3. Vs. 3. Wie ich dich ermahnt habe. Ein Nachſatz zu dieſem Vorderſatz fehlt und würde etwa ſo lauten: ſo wiederhole und bekräftige ich meine Aufträge in Betreff jener Irrlehrer jetzt ſchriftlich. — Ueber den übrigen Inhalt des Verſes, deſſen Ueberſetzung (die lutheriſche) zweifellos klar iſt und nur aus fremdartigen dogmatiſchen Gründen zu ändern verſucht wurde, vgl. das in der Einleitung Bemerkte. — daß ſie nicht anders lehrten. Das Wort nur hier und 6, 3. Der Sinn derſelbe wie: „ein anderes Evangelium" 2 Cor. 11, 4, Gal. 1, 6, nämlich eine von der apoſtoliſchen Lehre grundſätzlich abweichende Irrlehre; in jenen pauliniſchen Stellen war damit die gegen Paulus gerichtete judaiſtiſche Auffaſſung des Chriſtenthums gemeint, hier die gegen die Kirchenlehre gewendete gnoſtiſche, wie Vs. 4 zeigt.

Vs. 4. Fabeln und endloſe Geſchlechtsregiſter. Erſtes bezeichnet die Irrlehre nach ihrem allgemeinen Charakter als bloßer Hirngeſpinſte, letzteres nach ihrem näheren Inhalt. Woran wir bei den endloſen Geſchlechtsregiſtern zu denken haben? iſt verſchieden beantwortet worden: 1) jüdiſche Geſchlechtsregiſter, altteſtamentliche Stammbäume; und zwar entweder im eigentlichen Sinn (aber wie könnten dieſe als Fabeln bezeichnet werden? und die harmloſe Beſchäftigung mit ihnen als andere d. i. falſche Lehre?); oder mit ſinnbildlicher Deutung auf religiöſe Seelenzuſtände (derartiges kam bei Philo vor, iſt aber bei den Eſſenern nicht nachweisbar; auch paſſen die übrigen Züge dieſer Irrlehrer nicht auf Eſſener, vgl. Einleit.). 2) Reihen von Geiſterweſen der unſichtbaren Welt, die aus Gottes Urgrund ausfließen; und zwar entweder die Geiſter der kabbaliſtiſchen Gottesweisheit, oder der eſſeniſchen Engellehre, oder aber der gnoſtiſchen Aeonenlehre. An die Kabbala darf aber nicht gedacht werden, denn es ſind chriſtliche Gegner, die hier bekämpft werden, nicht jüdiſche. Die Eſſener kannten zwar verſchiedene Rangklaſſen von Engeln, ohne aber dieſelben von einander abſtammen zu laſſen. Dies paßt nur auf die gnoſtiſche Lehre von den „Aeonen", welche weltliche Gewalten, perſonificirte Mittelweſen zwiſchen dem überſinnlichen Gott und der ſinnlichen Welt vorſtellten, welche aus einander hervorgingen, alſo gewiſſermaßen in weſensverwandtſchaftlichem Abhängigkeitsverhältniß zu einander ſtanden. Hierzu paßt nicht nur „Fabeln", ſondern auch „endlos" vortrefflich, ſofern dieſe „Aeonen" perſönlich gedachte Begriffe darſtellten, die ſich ins Unendliche fortſpinnen ließen und worüber alles Mögliche zu fabeln war. Auch findet ſich dieſer Ausdruck für die gnoſtiſchen Halbgötterreihen bei Irenäus und Tertullianus. Die feſte Giltigkeit der kirchlichen Glaubenslehre, welche die wahre Heilsveranſtaltung Gottes zum Inhalte habe, wird entgegengeſtellt dem ſchwankenden Weſen der Irr-

Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben; 6 welcher haben Etliche gefehlt und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz. 7 Wollen der Schrift Meister sein und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie setzen.* 8 Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so sein Jemand recht braucht, 9 und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen,* den Vatermördern und Muttermördern, den Todtschlägern, 10 den Huren, den Knabenschändern, den Menschendieben, den Lügnern, den Meineidigen, und so etwas mehr der heil-

---

1. 7 lies: Wollen Gesetzeslehrer sein und verstehen doch nicht, weder was sie sagen, noch worüber sie streiten. 9 Unheiligen und Ungeistlichen: Ruchlosen und Frevlern.

---

lehre, deren Streitfragen nur Fabeln zum Inhalt haben.

Vs. 5. Unter Gebot ist hier nicht das Sittengesetz, sondern die kirchliche Glaubensregel zu verstehen (ähnlich wie 6, 14), der Inbegriff dessen, was dem Glauben des Einzelnen zur Norm dienen soll. Diese bewährt sich als echter Glaube in ihrer sittlichen Wirkung (Endzweck): Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungefärbtem (eigentlich ungeheucheltem) Glauben. Die rechte Liebe setzt also nicht bloß lautere Gesinnung im Allgemeinen, sondern auch Echtheit des Glaubens insbesondere voraus, was hier nicht bloß von persönlich wahrer Ueberzeugung, sondern auch von äußerlich wirklicher Rechtgläubigkeit (im Gegensatz zur Ketzerei) zu verstehen ist. — Die kirchliche Wendung des Gedankens von Gal. 5, 6!

Vs. 7. Gesetzeslehrer heißen die Irrlehrer nicht, als ob sie judaistische Beobachter des Gesetzes, wie die des Galaterbriefs, noch auch als ob sie grundsätzliche Gegner desselben gewesen wären, etwa wie der Gnostiker Marcion, sondern als judaisirende Gnostiker, welche ihre sinnbildliche Deutung des Gesetzes für wahre Gesetzeserkenntniß ausgaben. Von der Art waren die älteren Gnostiker, wie die Ophiten oder Saturnin.

Vs. 8—9. Im Gegensatz zu der falschen Auslegung des Gesetzes durch die Irrlehrer geht die wahre Anwendung desselben durch den rechtgläubigen christlichen Lehrer von der Einsicht aus, daß das Gesetz nicht für den Gerechten gilt, der von selbst schon das Rechte thut, sondern für die Sünder, welche der äußern Zucht bedürfen; — ein allgemeiner moralischer Satz, der mit der eigenthümlich pauliniſchen Gesetzeslehre (s. Röm. 5, 20. Gal. 3, 19—24) nicht zu verwechseln ist, wenn er auch an Gal. 5, 23 erinnern kann. — Ruchlosen und Frevlern. Es sind Solche, die nichts Heiliges achten und wider Gott selbst freveln.

Vs. 10. Der gesunden Lehre zuwider ist. Ein unsern Briefen eigener Begriff = die rechte, der kirchlichen Regel gemäße Lehre; er setzt die Ausbildung eines kirchlichen Gemeinbewußtseins, einer Glaubensregel (vgl. zu Vs. 5) voraus.

samen* Lehre zuwider ist; 11 nach dem herrlichen Evangelio* des seligen Gottes, welches mir vertrauet ist.

12 Und ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht und treu geachtet hat und gesetzet in das Amt; 13 der ich zuvor war ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben. 14 Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers Herrn, sammt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist. 15 Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 17 Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, und allein Weisen* sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

18 Dies Gebot empfehle ich dir, mein Sohn Timotheus, nach den vorigen Weissagungen über dir, daß du in denselben eine gute Ritter-

---

1, 10 heilsamen: gesunden. 11 herrlichen Evangelio: Evangelium von der Herrlichkeit. 15 lies: Glaubhaft ist das Wort und aller Annahme werth, daß Christus. 17 allein Weisen: einigen.

Vs. 11. Nach dem Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes, vgl. 2 Cor. 4, 4. Das Evangelium hat zu seinem Inhalt die Herrlichkeit des seligen Gottes insofern, als es die Offenbarung und beseligende Mittheilung der göttlichen Vollkommenheit, insbesondere der göttlichen Liebesfülle, durch Christum kund thut. — Uebrigens ahmt dieser Vers eine in den paulinischen Briefen wiederholt vorkommende Formel nach, ohne daß sie hier durch den Zusammenhang ebensowohl begründet wäre, wie Gal. 2, 7. 1 Thess. 2, 4. 1 Cor. 9, 17.

Vs. 12—17. Persönliches.

Vs. 15 unter welchen ich der vornehmste bin. Eine Nachahmung und übertreibende Steigerung von 1 Cor. 15, 9: der Geringste unter den Aposteln, was allerdings schon vom paulinischen Verfasser des Epheserbriefes (3, 8) unpassend gesteigert worden war zu: der Geringste unter allen Heiligen.

Vs. 17. Dem ewigen Könige. Eigentlich: König der Aeonen, d. h. der Weltzeiten, welche zusammen allerdings die Ewigkeit ausmachen. Das Wort bedeutet zwar hier nicht die gnostischen Aeonen, die ja nach Vs. 4 Fabeln sind, spielt aber doch ohne Zweifel auf sie an, als sollte dem irrgläubigen der rechtgläubige Begriff entgegengesetzt werden.

Vs. 18. Ermahnung an Timotheus. Das Wort weisen fehlt in den besten Handschriften und ist wohl aus Röm. 16, 27 hereingeschlichen. — Die Betonung der Einheit Gottes ist gegen die Viel-

schaft übest. 19 Und habest den Glauben und gutes Gewissen, welches Etliche von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben; 20 unter welchen ist Hymenäus und Alexander, welche ich habe dem Satan übergeben, daß sie gezüchtiget werden, nicht mehr zu lästern.

2. 1 So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, 2 für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

3 Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande, 4 welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 5 Denn es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, 6 der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde.* 7 Dazu ich gesetzt bin

---

2. 6 daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde: ein Zeugniß zur rechten Zeit.

---

heit von Götterwesen in der gnostischen Irrlehre gerichtet.

Vs. 19—20. Irrlehrer.

Vs. 20. Hymenäus und Alexandros erscheinen auch 2 Tim. 2, 17. 4, 14 als hervorragende Ketzer, sind jedoch dort noch nicht excommunicirt. — welche ich habe dem Satan übergeben u. s. w. vgl. 1 Cor. 5, 5. Gemeint ist nicht bloß Ausschluß aus der Gemeinde, sondern zugleich Uebergabe an den Vollführer der göttlichen Strafgerichte namentlich auf dem Naturgebiete, was der Satan nach hebräischer und urchristlicher Anschauung war, also Anwünschung irdischer Strafübel zum Zweck der geistlichen Besserung und Rettung.

2, 1. 2. Gebet für die Obrigkeit.

Vs. 3—7. Allgemeinheit der Erlösung.

Vs. 5. Die Einheit Gottes, des Schöpfers Aller, ist Grund der Allgemeinheit des Heils (vgl. Röm. 3, 30), wie umgekehrt die Gnostiker auf ihren Dualismus die Beschränkung des Heils auf einen Theil der Menschen, die Unterscheidung zwischen Sinnes- und Geistes-Menschen begründeten. — Der Mensch Jesus Christus. Vgl. Röm. 5, 15. 1 Cor. 15, 21. — Es soll damit nicht die höhere Natur Christi (s. 3, 16) geleugnet werden, sondern bloß die gnostische Irrlehre, als ob Christus bloß ein Scheinmensch gewesen und als solcher nur scheinbar gestorben sei, ausdrücklich zurückgewiesen werden.

Vs. 6. zur Erlösung, genauer: als Lösegeld, wie Matth. 20, 28. — Ein Zeugniß zur rechten Zeit. Das eben erwähnte Heilswerk Christi ist Gegenstand der christlichen Heilsverkündigung, welche zur rechten Zeit (vgl. Gal. 4, 4: als die Zeit erfüllet ward) der Welt kund gethan wird.

Vs. 7. Diese nachdrückliche Versicherung, daß Paulus zum Apostel und zwar zum Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit (das soll heißen: = in der wahren Glaubenslehre) gesetzt (von Gott eingesetzt) gewesen sei, dient dem in Pauli Namen redenden Verfasser zur Stütze seines eigenen Ansehens und

ein Prediger und Apostel, (ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht) ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit.

[8] So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. [9] Desselben gleichen die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken; nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand; [10] sondern wie sichs ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werke. [11] Ein Weib lerne in der Stille, mit aller Unterthänigkeit. [12] Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei. [13] Denn Adam ist am ersten gemacht, darnach Eva. [14] Und Adam ward nicht verführet; das Weib aber ward verführet und hat die Uebertretung eingeführet. [15] Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung, sammt der Zucht.

3. [1] Das ist je gewißlich wahr, so Jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstliches Werk. [2] Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, Eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei,

---

zur Bestätigung seiner kirchlichen Lehrweise gegenüber den Ketzern.

Vs. 8—15. Stellung der Männer und Frauen in der Gemeinde.

Vs. 15. Sinn: Die Bestimmung des Weibes ist nicht das öffentliche Auftreten und Lehren, sondern das Leben in der Familie. Durch Erfüllung ihrer Gatten- und Mutterpflichten werden sie — vorausgesetzt, daß sie sonst wahrhaft christlich sind — ihre persönliche Vollendung erlangen. — Der geschichtliche Anlaß zu dieser (mit 1 Cor. 7 nicht übereinstimmenden!) Empfehlung der Ehe lag in dem Widerspruch gegen die weltfeindliche Verwerfung derselben durch die Irrlehrer (s. 4, 3).

3. Vs. 1—14. Ueber Bischöfe und Diakonen.

Vs. 1. 2. Bischofsamt; Bischof: Eigentlich Aufseher; das Wort kommt auch vor Tit. 1, 7. Apostelgeschichte 20, 28. Phil. 1, 1. Aus diesen Stellen ergibt sich zweifellos, daß ursprünglich die Aufseher von den Aeltesten (Presbytern) nicht verschieden, beides Namen für dieselben Gemeindevorsteher waren. Der Unterschied der Namen bestand wahrscheinlich nur darin, daß der eine (an die jüdische Sitte sich anlehnende) ihre Amtswürde, der andere ihr Amtsgeschäft bezeichnete. Bald aber begann aus dem Vorsteher-Collegium Einer als der Erste unter Gleichstehenden hervorzutreten, dem dann, weil er vorzugsweise die Gemeindeleitung in der Hand hatte, auch der Name Aufseher (Episkopos, Bischof) besonders zukam. Das Auftreten dieser Unterscheidung zwischen dem Bischof und den Presbytern ist Tit. 1, 7 vgl. mit 5 zu bemerken, in unserm Briefe ist sie schon bestimmter festgestellt.

Vs. 2. Eines Weibes Mann, vgl. 5, 9 von der kirchlichen Wittwe: eines Mannes Weib. Beides kann sich nur auf das Verbot der Wiederver-

lehrhaftig; [3] nicht ein Weinsäufer, nicht pochen,* nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; [4] der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit;* [5] (so aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen?) [6] Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase und dem Lästerer in's Urtheil* falle. [7] Er muß aber auch ein gutes Zeugniß haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Strick.* [8] Desselben gleichen die Diener sollen ehrbar sein; nicht zweizüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Handthierung treiben; [9] die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben. [10] Und dieselben lasse man zuvor versuchen; darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind. [11] Desselben gleichen ihre Weiber sollen ehrbar sein, nicht Lästerinnen, nüchtern, treu in allen Dingen. [12] Die Diener laß einen jeglichen sein Eines Weibes Mann, die ihren Kindern wohl vorstehen, und ihren eigenen Häusern. [13] Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute* Stufe und eine große Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu.

---

3. [3] pochen: ein Raufbold. [4] der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit: der seine Kinder mit aller Würde im Gehorsam halte. [6] dem Lästerer ins Urtheil: in das Gericht des Teufels. [7] dem Lästerer in Schmach und Strick: in Schmach und in Fallstrick des Teufels. [13] gute: schöne.

---

heirathung Verwittweter beziehen. Es war allgemeine kirchliche Anschauung jener Jahrhunderte, daß die zweite Ehe ein sittlicher Makel sei, der kaum den Laien zuzulassen (Tertullianus verbot sie auch diesen), bei kirchlichen Personen aber durchaus unzulässig sei. Dieß noch heute Sitte der griechisch-katholischen Kirche, während die römische die Folgerung der Ehelosigkeit der Priester zog.

Vs. 8. Diener (Diakonen). Nach Apg. 6, 1—6 waren dies ursprünglich Armenpfleger, woran sich jedoch bald auch anderweitige Dienstleistungen in Bezug auf die äußern Gemeindeangelegenheiten angeschlossen haben.

Vs. 9. Geheimniß des Glaubens: geheimnißvoller Inhalt der Glaubenslehre; geheimnißvoll nämlich, weil nur durch die göttliche Offenbarung in Christo kundgethan, der natürlichen Welt aber verborgen.

Vs. 13. eine schöne Stufe, nämlich der ewigen Seligkeit, worauf auch die Freudigkeit im Glauben hinweist. Der Gedanke ist freilich sowenig als der 6, 19 echt paulinisch. Daher Andere verstehen wollen: eine bessere Stufe des kirchlichen Amtes, was aber den Worten nicht genau entspricht und zudem eine für jene Zeit zu weit ausgebildete Hierarchie kirchlicher Amtsstufen voraussetzen würde.

[14] Solches schreibe ich dir, und hoffe aufs schierste zu dir zu kommen; [15] so ich aber verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. [16] Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch,* gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

4. [1] Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel; [2] durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmaal in ihrem Gewissen haben, [3] und verbieten ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. [4] Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. [5] Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet. [6] Wenn du den

---

3. [16] lies: Und anerkannt groß ist das Geheimniß der Frömmigkeit: Welcher geoffenbaret ist im Fleisch . .

Vs. 15. 16. Die Kirche und ihr Bekenntniß als Grundlage der Wahrheit.

Vs. 15. Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit gehört nicht zum Folgenden, sondern zum Vorangehenden, als Eigenschaft der Gemeinde. — Man vgl. 1 Cor. 3, 11: der alleinige Grund ist Jesus Christus, Eph. 2, 20: den Grund bilden Apostel und (kirchliche) Propheten mit Jesu Christo als dem Eckstein zusammen; endlich unsre Stelle: die Kirche rundweg ist der Grund: so erhellt, wie das echt pauliniſche Bewußtsein allmählich durch das katholisch-kirchliche verdrängt wurde.

Vs. 16. Und anerkanntermaßen groß ist das Geheimniß der Frömmigkeit, d. h. welches den Inhalt des frommen Bewußtseins, des kirchlichen Glaubens bildet. Dieser Inhalt wird im Folgenden in einer Form ausgedrückt, in welcher man wahrscheinlich eine der ältesten liturgischen Formeln der Kirche zu erkennen hat. — Welcher geoffenbart wurde u. s. w. Dieß die besser bezeugte Lesart. Welcher, nämlich: Christus, der Inhalt und Gegenstand jenes Geheimnisses. — gerechtfertigt im Geist d. h. mittelst des ihm innewohnenden und von ihm ausgehenden Geistes als der wahre Christus bewährt (vgl. Röm. 1, 4).

4. Vs. 1—11: Gegen Irrlehrer.

Vs. 1. Der Geist sagt deutlich, nämlich: der prophetische Geist. Der Verfasser kleidet die Beschreibung der Irrlehrer seiner eigenen Zeit in die Form einer dem Paulus durch den Geist geoffenbarten Weissagung.

Vs. 4. Dies gegenüber der gnostischen Irrlehre, daß manche Stoffe, wie namentlich die aus Zeugung hervorgegangene Masse des thierischen Fleisches, dem Herrschaftsgebiet der unreinen Geister angehören und daher ihr Genuß den Menschen verunreinige. Vgl. hiezu die Auseinandersetzung in Röm. 14.

Brüdern solches vorhältst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bei welcher du immerdar gewesen bist. 7 Der ungeistlichen aber und altvetterischen* Fabeln entschlage dich. Uebe dich selbst an der Gottseligkeit. 8 Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 9 Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort. 10 Denn dahin arbeiten wir auch und werden geschmähet, daß wir auf den lebendigen Gott gehofft haben, welcher ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen. 11 Solches gebiete und lehre.

12 Niemand verachte deine Jugend; sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. 13 Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. 14 Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Aeltesten. 15 Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei. 16 Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören.

5. 1 Einen Alten schilt nicht, sondern ermahne ihn als einen

---

4. 7 altvetterisch: altweibisch.

Vs. 8. Die leibliche Uebung = ascetische Enthaltsamkeit. Diese ganz zu verwerfen, lag dem damaligen christlichen Bewußtsein fern; nur ihrer einseitigen Ueberschätzung auf Kosten der Kirchlichkeit will der Verfasser wehren. — Verheißung des jetzigen und zukünftigen Lebens entweder = des wahren, vollkommen befriedigenden Lebens für Diesseits und Jenseits oder = Verheißung (nämlich aller Güter) für dieses irdische und für das künftige, jenseitige Dasein.

Vs. 12—16. Persönliche Mahnungen für Timotheus.

Vs. 13. Mit Lesen = Schriftvorlesung im Gemeindegottesdienst, woran sich erbauliche und lehrhafte Auslegung („Ermahnungen und Lehren") anschloß.

Vs. 14. Die Gabe (nämlich Amtsbegabung), welche dir gegeben wurde unter Weissagung (frommen Wünschen und Segenssprüchen) nebst Handauflegung der Aeltestenversammlung. Dieß kann sich nur auf eine förmliche kirchliche Weihe beziehen, wie solche im zweiten Jahrhundert (nicht früher nachweislich!) kirchliche Sitte wurde. Auch deutet das Wort Presbyterium auf eine collegialisch abgeschlossene Behörde, einen geistlichen Stand, wie er ebenfalls vor dem 2. Jahrhundert nicht vorkommt.

5, 1—16. Pastoralvorschriften im Verhalten zu Alten und Jungen. Die kirchlichen Wittwen.

Vater; die Jungen als die Brüder; [2] die alten Weiber als die Mütter; die jungen als die Schwestern, mit aller Keuschheit. [3] Ehre die Wittwen, welche rechte Wittwen sind. [4] So aber eine Wittwe Kinder oder Neffen* hat, solche laß zuvor lernen ihre eigene Häuser göttlich regieren und den Eltern gleiches vergelten;* denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. [5] Das ist aber eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet* und bleibet am Gebet und

5. [4] Neffen: Enkel. lies: so sollen diese zuvor lernen ihre eigenen Angehörigen in Ehren zu halten und gegen die Aelteren Dankbarkeit zu erweisen. [5] lies: Die wahre Wittwe, die vereinsamte, hat ihre Hoffnung auf Gott gesetzt.

Vs. 3. Ehre wird nach dem Vorgang der Alten von den meisten neueren Auslegern mit Recht von der Berücksichtigung bei kirchlichen Unterstützungen verstanden. Vgl. Vs. 17: Doppelter Ehre werth. Welche rechte Wittwen sind, wird in Vs. 5 erklärt. Den Gegensatz dazu bilden theils solche, welche nicht völlig vereinsamt und hülflos, also der kirchlichen Unterstützung nicht bedürftig sind (Vs. 4), theils solche, welche nicht den angemessenen stillen und bescheidenen Lebenswandel führen, also der kirchlichen Unterstützung nicht würdig sind (Vs. 6).

Vs. 4: so sollen diese zuvor lernen ihre eigenen Angehörigen in Ehren zu halten und gegen die Aelteren Dankbarkeit zu erweisen. Diese Uebersetzung ist sowohl durch den Wortlaut, als durch den Zusammenhang gefordert. Die Lernenden können nicht die Wittwen sein, sondern nur die Kinder und Enkel, einmal wegen der Mehrzahl des Worts „sie sollen lernen", und dann weil nur auf sie die beigefügten Forderungen passen. Denn was Luther mit „göttlich regieren" übersetzt, heißt vielmehr: verehren und mit Pietät behandeln, was nicht Sache der Wittwen gegen ihre Kinder ist, sondern umgekehrt, ebensowie das Dankbarsein gegen die Aelteren. Auch wäre es wunderlich, wenn bei kirchlichen Unterstützungen solche Wittwen, welche noch Kinder zu versorgen hatten, den völlig Einsamen hätten nachgesetzt werden sollen, da ja die Ersteren eher doppelter Unterstützung bedurften; wogegen es ganz natürlich ist, daß die, welche von Kindern oder Enkeln Unterstützung und Versorgung zu erwarten hatten, den ganz Hülflosen nachgesetzt wurden. Vgl. Vs. 16.

Vs. 5. Die wahre Wittwe aber, die vereinsamte, hat ihre Hoffnung auf Gott gesetzt, nämlich auf Gott allein, in Ermangelung von menschlichen Versorgern. Ebendarum soll die Kirche sich ihrer annehmen. Als Wittwe werde nur eine Solche aufgenommen, die nicht unter 60 Jahr u. s. w. Gemeint ist die Aufnahme in die Classe der kirchlichen Wittwen, worunter weder Diakonissen verstanden werden können (denn warum sollten diese gerade so alt sein?), noch bloß kirchlich unterstützte Frauen (denn warum sollten diese blos einmal verehelicht gewesen sein und nicht wieder heirathen dürfen, wodurch gerade der Gemeinde die Last ihrer Versorgung abgenommen würde?), sondern eine mit öffentlicher Versorgung verbundene kirchliche Würde und Ehrenstellung, eine Art von geistlichem Stand, für welchen höhere kirchliche Heiligkeit, also namentlich Verzicht auf zweite Ehe verlangt wurde, da diese (s. oben zu 3, 2) als Makel galt. Es scheint dieser Stand eine Art von kirchlicher (eine Belohnung

Flehen Tag und Nacht. [6] Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. [7] Solches gebiete, auf daß sie untadelich seien. [8] So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger, denn ein Heide. [9] Laß keine Wittwe erwählet werden* unter sechzig Jahren und die da gewesen sei Eines Mannes Weib, [10] und die ein Zeugniß habe guter Werke, so sie Kinder aufgezogen hat, so sie gastfrei gewesen ist, so sie der Heiligen Füße gewaschen hat, so sie den Trübseligen Handreichung gethan hat, so sie allem guten Werk nachgekommen ist. [11] Der jungen Wittwen aber entschlage dich;* denn, wenn sie geil geworden sind wider Christum, so wollen sie freien; [12] und haben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben verbrochen* haben. [13] Daneben sind sie faul und lernen umlaufen durch die Häuser; nicht allein aber sind sie faul, sondern auch schwätzig und vorwitzig, und reden, das nicht sein soll. [14] So will ich nun, daß die jungen Wittwen* freien, Kinder zeugen,

5. [9] lies: Als Wittwe werde nur eine solche aufgenommen, die nicht . . . [11] lies: Jüngere aber nimm nicht an zu Wittwen. [12] den ersten Glauben verbrochen: die erste Treue verletzt. [14] jungen Wittwen: Jüngeren.

öffentliche Versorgungsanstalt) für solche Wittwen gewesen zu sein, die sich in ihrem früheren Leben um die Kirche verdient gemacht hatten (Vs. 10). Deßwegen konnten dann aber auch solche in diesen Stand aufgenommen werden, welche, ohne wirkliche Wittwen zu sein, Ansprüche auf jene Anerkennung und Belohnung hatten. Solche bekamen dann, obgleich eigentlich Jungfrauen, doch mit der Standeswürde zugleich den Standestitel: „Wittwen". — Hieraus ist Vs. 11 und 14 zu verstehen.

Vs. 11. Jüngere aber nimm nicht an zu Wittwen. D. h.: Jüngere Frauenzimmer (gleichviel ob sie Jungfrauen oder Wittwen im eigentl. Sinne seien) sollen nicht in den Stand der kirchlichen „Wittwen" aufgenommen werden und zwar aus dem Grund, weil ihnen (welches auch sonst ihre Vorzüge sein möchten) die sittliche Reife und Festigkeit fehle, welche für jene kirchliche Würde unerläßliche Voraussetzung ist, insbesondere weil bei ihnen zu fürchten sei, daß sie das bei der Aufnahme in jenen Stand abzulegende Gelübde des Verzichts auf die Ehe nicht werden halten wollen und können.

Vs. 12. die erste Treue verletzt haben, nämlich das beim Eintritt in den kirchlichen Stand der „Wittwen" abgelegte Gelöbniß, auf Ehe künftig zu verzichten.

Vs. 14. Die Jüngeren, nämlich die jüngeren Frauenzimmer überhaupt. Diese sollen, statt sich voreilig zu einem geistlichen Stand, zu welchem sie noch nicht die nöthige sittliche Reife haben, zu drängen, ihren natürlichen Beruf in der Ehe suchen (vgl. 2, 15). So stimmt diese Weisung mit allem Vorangehenden überein; dagegen, wenn man hier an eigentliche Wittwen denken will, der offenbare

haushalten, dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten. 15 Denn es sind schon Etliche umgewandt dem Satan nach. 16 So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben und lasse die Gemeinde nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben.

17 Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zweifacher Ehre werth; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. 18 Denn es spricht die Schrift: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischt; und: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. 19 Wider einen Aeltesten nimm keine Klage auf außer zweien oder dreien Zeugen. 20 Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß sich auch die Andern fürchten. 21 Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christo und den auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohne eigen Gutdünkel und nichts thust nach Gunst. 22 Die Hände lege Niemand bald auf, mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden. Halte dich selber keusch.

Widerspruch entsteht, daß ihnen hier die zweite Ehe empfohlen würde, die doch Vs. 9 als Ausschließungsgrund aus dem Ehrenstande der kirchlichen „Wittwen" geltend gemacht wurde.

Vs. 15. Dies setzt nothwendig schon ein längeres Bestehen dieses Instituts der kirchlichen Wittwen voraus, weist also schon ziemlich weit in's 2. Jahrhundert herab.

Vs. 17—22. Vorschriften für Kirchenzucht.

Vs. 17. Zweifacher Ehre, d. h. doppelter Ehrengabe. Sonderlich ꝛc. Also gab es unter den Aeltesten eine Unterscheidung zwischen verwaltenden und lehrenden, das Lehramt war sonach schon geordnetes Amt in der Gemeinde, was keineswegs von Anfang der Fall war, wo vielmehr das Lehren Jedem, wie der Geist es ihm gab, zukam.

Vs. 18. Das zweite Citat ist aus Luc. 10, 7. Daß dieses späteste der drei ersten Evv. hier schon als „Schrift" citirt wird, beweist schlagend die späte Entstehungszeit unsers Briefs.

Vs. 19 f. Da wir annehmen dürfen, daß diese dem Timotheus namentlich gegebenen Anweisungen thatsächlich dem Bischof der damaligen Gemeinden gelten sollten, so setzt diese Rechtsprechung gegenüber den Presbytern schon eine sehr bestimmte Ausbildung der bischöflichen Oberherrschaft gegenüber dem Presbyterium voraus.

Vs. 21. Die ausgewählten Engel sind die höchste unter jenen Engelklassen, deren hierarchisch abgestufte Rangordnungen auch in den Briefen an die Colosser und Epheser mehrfach angedeutet sind.

Vs. 22. Bezieht sich entweder auf die kirchliche Wiederaufnahme der Gefallenen und zeitweise Ausgestoßenen oder auf die Aufnahme der Katechumenen in die Gemeinde. Durch voreilige Aufnahme unbußfertiger Sünder würde sich der Gemeindevorsteher zum Mitschuldigen dieser Sünder machen.

Vs. 23. Diätetische Mahnung. Eine in Form einer persönlichen diätetischen Mahnung gekleidete Bekämpfung der Einseitigkeit gnostischer Ascese, welche be-

[23] Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein um deines Magens willen, und daß du oft krank bist.

[24] Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann; Etlicher aber werden hernach offenbar. [25] Desselben gleichen auch Etlicher gute Werke sind zuvor offenbar, und die andern bleiben auch nicht verborgen.

6. [1] Die Knechte, so unter dem Joch sind, sollen ihre Herren aller Ehre werth halten, auf daß nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. [2] Welche aber gläubige Herren haben, sollen dieselben nicht verachten (mit dem Schein), daß sie Brüder sind; sondern sollen vielmehr dienstbar sein; dieweil sie gläubig und geliebt und der Wohlthat theilhaftig sind.* Solches lehre und ermahne.

[3] So Jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, [4] der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, [5] Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Thue dich von solchen.

[6] Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm

---

6. [2] der Wohlthat theilhaftig sind: des Wohlthuns sich annehmen. [3] heilsamen: gesunden. Lehre von der Gottseligkeit: frommen Lehre.

---

sonders Fleisch (s. zu 4, 3) und Wein verpönt hatte.

Vs. 24 f. Ueber Kirchenzucht.

Vs. 24. Bezieht sich nach dem Zusammenhang mit Vs. 22 ohne Zweifel auf das kirchliche Sittengericht und begründet noch weiter die Vorsicht bei Aufnahme von Katechumenen oder Gefallenen. Uebrigens setzt diese Ausbildung einer geordneten und durch den Bischof zu übenden Kirchenzucht schon die kirchlichen Verhältnisse des 2. Jahrhunderts voraus.

6. Vs. 1. 2. Pflichten der Knechte.

Vs. 1. Die Lehre = das Christenthum.

Vs. 2. die (nämlich: die Herren, die) des Wohlthuns sich annehmen: sich befleißigen, allen, auch ihren Knechten gegenüber christliche Wohlthätigkeit zu üben. Ein weiterer Grund zum treuen Dienen für christliche Knechte.

Vs. 3—5. Gegen Irrlehrer.

Vs. 3. Den gesunden Worten: s. zu 1, 10. — der frommen Lehre, eigentlich: der Frömmigkeit, d. h. dem kirchlichen Gemeinbewußtsein entsprechenden Lehre; nach heutigem Sprachgebrauch am ehesten wiederzugeben durch „gläubige Lehre".

Vs. 6—10. Gegen Geiz.

genügen. 7 Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. 8 Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 9 Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. 10 Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen.

11 Aber, du Gottesmensch, fliehe solches; jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth; 12 kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes* Bekenntniß vor vielen Zeugen. 13 Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gutes Bekenntniß, 14 daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi; 15 welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren; 16 der allein Unsterblichkeit hat; der da wohnet in einem Licht, da Niemand zukommen kann; welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich.* Amen.

17 Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerlei zu genießen; 18 daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich

---

6. 12 ein gutes: das schöne. 16 ewiges Reich: ewige Macht.

Vs. 11—14. Mahnung zur Treue im Glaubenskampf.

Vs. 12. das schöne Bekenntniß: nämlich bei der Taufe, bei welcher die Berufung sich verwirklicht hatte.

Vs. 14. Das Gebot: die Glaubensregel, welche rein gehalten werden soll von aller Befleckung oder Verfälschung durch Irrlehre (s. zu 1, 5. 6, 20).

Vs. 15. 16. Lobpreisung Gottes.

Vs. 15 f. Diese Lobpreisung, die in solcher Form nur hier vorkommt, enthält in den Aussagen über Gott theils Widerspruch gegen, theils Anknüpfung an die gnostische Gotteslehre, welche zwar die Uebersinnlichkeit Gottes betonte, aber seine Einheit durch Annahme zweier oder mehrerer Welturſachen verletzte (s. zu 1,17).

Vs. 17—19. Mahnung zur Gottseligkeit und Wohlthätigkeit für die Reichen.

seien, [19] Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige,* daß sie ergreifen das ewige Leben.

[20] O Timothee, bewahre, das dir vertrauet ist, und meide die ungeistlichen, losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst;* [21] welche Etliche vorgeben und fehlen des Glaubens. Die Gnade sei mit dir! Amen.

---

6. [19] lies: womit sie sich erwerben eine treffliche Grundlage für die Zukunft. [20] meide das ungeistliche, ruchlose Geschwätz und das Gezänke fälschlich so genannten Gnosis.

Vs. 19. womit sie sich erwerben eine treffliche Grundlage für die Zukunft: nämlich Grundlage der Seligkeit. Diese Verdienstlichkeit der guten Werke (vgl. 3, 13) ist eine entschiedene Abweichung vom echtpaulinischen Evangelium (s. zu Röm. 3, 27).

Vs. 20. 21. Gegen Irrlehrer.

Vs. 20. das dir vertrauet ist: entweder das anvertraute Amt, auf das er Acht haben soll, es treu zu erfüllen; oder — und wegen des Nächstfolgenden wahrscheinlicher — die anvertraute rechte Lehre, die kirchliche Ueberlieferung, als deren Träger ja eben die Bischöfe (welche Timotheus hier überall vertritt, s. zu 5, 19) vom 2. Jahrh. an gelten. — Der Hauptzweck des ganzen Briefs, wie er schon 1, 3 vorausgestellt war, wird hier schließlich noch einmal kurz zusammengefaßt, und zwar jetzt auch mit ausdrücklicher Nennung der bisher immer nur angedeuteten Gegner: Gnosis. — der fälschlich sogenannten Gnosis (Erkenntniß). Dies zeigt, daß die Gegner für ihre Lehre schon öffentlich den Ehrentitel: „Gnosis", d. h. „höhere Erkenntniß" in Anspruch genommen hatten, daß sie also einfach zu der bekannten geschichtlichen Ketzerei der Gnostiker gehörten. Diesen in ihrem Namen liegenden Anspruch auf höhere Erkenntniß weist der Verf. ab, indem er sagt, daß sie sich diesen Namen fälschlich (mit Unrecht) zugeeignet haben, sofern ihre Lehre im Gegentheil nichts als ruchloses Geschwätz sei, und dies deswegen, weil sie vom Glauben abweiche (Vs. 21).

Der zweite Brief an Timotheus.

1. [1] Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des Lebens in Christo Jesu, [2] meinem lieben Sohne Timotheus, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater und Christo Jesu, unserm Herrn.

[3] Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her in reinem Gewissen, daß* ich ohne Unterlaß deiner gedenke in meinem Gebet Tag und Nacht. [4] Und mich verlanget dich zu sehen, wenn ich denke an deine Thränen, auf daß ich mit Freude erfüllet würde. [5] Und erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; bin aber gewiß, daß auch in dir. [6] Um welcher Sache willen ich dich

1. [3] daß: wie.

1. Vs. 1. 2. Eingang.

Vs. 1. Nach der Verheißung des Lebens: Der Wille Gottes, der ihn zum Apostel berufen, ist derselbe, welcher das Leben in Christo verheißen und zur Erfüllung dieser Verheißung das Apostolat gesetzt hat.

Vs. 3—7. Erinnerung an des Timotheus und seiner Familie früheres Glaubensleben.

Vs. 3. wie ich ohne Unterlaß u. s. w. Es ist ein anschließender Zwischensatz, der den Dank vorbereitend begründen sollte, nicht aber den Gegenstand desselben enthalten kann. Ob dieser in Vs. 5 folge oder ganz ausgefallen sei, kann dahingestellt sein.

Vs. 5. Daß hier der christliche Glaube des Timotheus mit dem jüdischen seiner Mutter und Großmutter als gleichbedeutend behauptet wird, ebenso wie nach Vs. 3 der Glaube des Paulus die stetige Fortsetzung des jüdischen Glaubens seiner Vorfahren sein sollte, dies verräth offenbar den unpaulinischen Ursprung dieses Briefes.

erinnere, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist, durch die Auflegung meiner Hände. 7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe und der Zucht.

8 Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin; sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich* nach der Kraft Gottes; 9 der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, 10 jetzt aber geoffenbaret durch die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium; 11 zu welchem ich gesetzt bin ein Pre-

1. 8 leide dich mit dem Evangelio, wie ich: leide mit (mir) für das Evangelium.

Vs. 6. Die Amtsbegabung wird auf die Handauflegung bei der Amtsweihe zurückgeführt, vgl. 1 Tim. 4, 14.

Vs. 7. Geist, nicht blos ein innerlicher menschlicher Geisteszustand, sondern (gemäß der dem Alterthum unvermeidlichen veräußerlichenden Vorstellungsweise) ein für sich bestehendes, von Gott aus mitgetheiltes Geistwesen, dem die Eigenschaften: Kraft u. s. w. eigenthümlich zukommen, daher es auch die entsprechenden Tugenden im menschlichen Geiste wirkt. (Die menschlichen Geisteszustände verdichten sich für jene Anschauungsweise in besondere übermenschliche Geisteswesen.)

Vs. 8—14. Mahnung zur Treue gegen das seligmachende Evangelium.

Vs. 9 f. Unsere Rettung hat zum Urheber: Gott, zum zeitlichen Mittel und Anfang ihrer Verwirklichung an den Einzelnen: die heilige Berufung derselben (nämlich zu Gottes Reich mittelst des Evangeliums, Vs. 11), zum Grund: nicht unsere (verdienstlichen) Werke, sondern den eigenen Vorsatz Gottes, näher den Gnadenwillen desselben, der uns gegeben (wirklich zugewendet) war in Christo Jesu (als dem Vorweltlichen, dem Vertreter der Gemeinde, die da noch gleichsam keimartig in ihm befaßt war, vgl. Eph. 1, 4) vor den Weltzeiten, nun aber offenbar geworden (d. h. in die geschichtliche Erscheinung getreten und damit thatsächlich kundgethan) durch die Erscheinung unseres Retters Jesu Christi (des geschichtlichen Erlösers, daher hier Umstellung der beiden Namen gegen vorher), welcher überwunden hat den Tod (im absoluten, zeitlichen und ewigen, leiblichen und geistlichen Sinn), aber an's Licht gebracht (in das geschichtliche Dasein der Menschheit eingeführt) Leben und Unvergänglichkeit (volles, allbefriedigendes und unvergängliches Dasein, Seligkeit) mittelst des Evangeliums (als des Mittels der Berufung zum Leben, welches die Frucht des Erlösungswerkes den Einzelnen darbietet). — Eine kurze Zusammenfassung der Grundgedanken des paulinischen Evangeliums mit Annäherung an spätere, johanneische Wendungen (z. B. „an's Licht gebracht").

diger und Apostel und Lehrer der Heiden. 12 Um welcher Sache
willen ich solches leide, aber ich schäme michs nicht; denn ich weiß,
an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Bei-
lage bewahren bis an jenen Tag. 13 Halte an dem Vorbilde der heil-
samen* Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von
der Liebe in Christo Jesu. 14 Diese gute Beilage bewahre durch den
heiligen Geist, der in uns wohnet.

15 Das weißt du, daß sich gewendet haben von mir Alle, die in
Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes. 16 Der Herr
gebe Barmherzigkeit dem Hause Onesiphori, denn er hat mich oft er-
quickt und hat sich meiner Ketten nicht geschämet; 17 sondern, da er zu
Rom war, suchte er mich aufs fleißigste und fand mich. 18 Der Herr
gebe ihm, daß er finde Barmherzigkeit bei dem Herrn an jenem Tage.
Und wie viel er mir zu Ephesus gedienet hat, weißt du am besten.

2. 1 So sei* nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo
Jesu. 2 Und was du von mir gehöret hast durch viele* Zeugen, das
befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren.
3 Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. 4 Kein Kriegsmann
flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn
angenommen hat. 5 Und so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht
gekrönet, er kämpfe denn recht. 6 Es soll aber der Ackermann, der den
Acker bauet* der Früchte am ersten genießen. Merke, was ich sage.

---

1. 13 heilsamen: gesunden. 2. 1 sei: werde. 2 durch viele: unter Beistand Vieler. 6 der Ackermann, der den Acker bauet: der sich abmühende Ackermann.

Vs. 12. meine Beilage: Dasselbe Wort, wie 1, 6, 20: „Das dir vertrauet ist"; aber hier hat es offenbar einen anderen Sinn, nämlich nach dem Zusammenhang: das von Gott geschenkte Gut der Heilsgnade, dessen Bewahrung bis zum Gerichtstag er von Gottes Macht erhofft. Ebenso wird es dann wohl auch im Vs. 14 zu verstehen sein, obgleich dort an sich die Deutung von I, 6, 20 wohl möglich wäre.

Vs. 15—18. Persönliche Notizen.

Vs. 15 ff. Vgl. über diese Verse das in der Einleitung Gesagte.

2. Vs. 1—13. Mahnung zur christlichen Treue unter Leiden.

Vs. 2. unter Beistand vieler Zeugen: Anspielung auf einen feierlichen Akt, sei es der Taufe (vgl. 1 Tim. 6, 12) oder der Amtsweihe (2 Tim. 1, 6).

Vs. 5. Vom Bilde des kriegerischen Kampfes wird zu dem des friedlichen Wettkampfs übergegangen, dann Vs. 6 weiter zum 3. Bilde eines sich hart abmühenden Ackermanns; — alles Belege dafür, daß nur der treue, unermüdliche und unverdrossene Arbeiter Christi auf

7 Der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben. 8 Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio. 9 Ueber welchem ich mich leide bis an die Bande als ein Uebelthäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden. 10 Darum dulde ich Alles, um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu mit ewiger Herrlichkeit. 11 Das ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; 12 dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; 13 glauben wir nicht, so bleibet er treu, er kann sich selbst nicht leugnen.*

14 Solches erinnere sie, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie nicht um Worte zanken, welches nichts nütze ist, denn zu verkehren, die da zuhören. 15 Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter*, der da recht theile das Wort der Wahrheit.

---

2. 13 lies: Wenn wir untreu werden, bleibt er (sich) treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen. 15 zu erzeigen — Arbeiter: als bewährt zu erzeigen, als tadellosen Arbeiter.

Erfolg und Lohn zu hoffen habe, dieser aber auch sicher sei.

Vs. 8. nach meinem Evangelio: Anspielung auf die Grundstelle der paulinischen Christologie: Röm. 1, 3 f. Uebrigens wahrscheinlich zugleich Warnung vor ketzerischer Abweichung in der Christologie.

Vs. 9. ist nicht gebunden: es wird frei verkündigt und macht Fortschritte (vgl. Phil. 1, 12 ff.).

Vs. 10. Die Auserwählten: die, welche schon an Christus glauben und welche noch ferner zum Glauben an ihn kommen werden. Denn die Gesammtheit der Gläubigen erscheint nach der paulinischen Vorherbestimmungslehre als die Zahl derer, welche Gott im vorzeitlichen Rathschluß zum Seligwerden mittelst des Glaubens an Christum vorausbestimmt und aus der übrigen Menschheit herausgewählt habe (Röm. 8, 29 f. Cap. 9. Eph. 1, 4. 11. Apg. 13, 48).

Vs. 11. Die Worte scheinen auf Röm. 6, 5 ff. anzuspielen, enthalten aber einen anderen Sinn, als jene von der mystischen Gemeinschaft mit Christo handelnde Stelle. Hier ist unter dem Mitsterben der leibliche Tod um Christi (des Evangeliums) willen und unter Mitleben der in der jenseitigen Seligkeit bestehende Lohn des Märtyrertods zu verstehen.

Vs. 13. Wenn wir untreu werden, bleibt er (sich) treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen. Das, worin Gott (sich) treu bleibt, kann hier (nach dem Zusammenhang mit Vs. 12: „er wird uns verleugnen") nur seine strafende Gerechtigkeit sein, die Erfüllung der auf die menschliche Untreue gesetzten Drohungen. Ob das ein echt paulinischer Gedanke sei? vgl. Röm. 11, 29—32!

Vs. 14—26. Mahnung zum Widerstand.

Vs. 15. recht theile: Das sonst nicht vorkommende Wort muß entweder: „richtig einhalten" (vom geraden Weg

16 Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen.* 17 Und ihr Wort frißt* um sich wie der Krebs, unter welchen ist Hymenäus und Philetus, 18 welche der Wahrheit gefehlet haben und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, und haben Etlicher Glauben verkehrt. 19 Aber der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 20 In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene; und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. 21 So nun Jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiligtes Faß sein, zu den Ehren, dem Hausherren bräuchlich und zu allem guten Werk bereitet. 22 Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben,

2. 16 lies: Das ruchlose Geschwätze aber meide, denn es wird immer weiter in Gottlosigkeit vorschreiten. 17 frißt: wird — fressen.

nicht abirren) oder: „richtig behandeln" (eintheilen, anwenden, auslegen u. dgl.) bezeichnen.

Vs. 16. Die Irrlehre, welche ebenso 1 Tim. 6, 20 bezeichnet ist.

Vs. 18. Es hing mit der gnostischen Weltanschauung zusammen, daß sie die Auferstehungslehre in ihrem eigentlichen (kirchlichen) Sinn verwarfen und dieselbe statt dessen umdeuteten in eine geistige Auferstehung, welche im Erwachen zur wahren Erkenntniß aus dem Tode des Irrthums bestehe.

Vs. 19. der feste Grund = die von Gott gegründete Gemeinde (s. zu 1 Tim. 3, 15). — Siegel: eine Inschrift, wie sie als Denkspruch an Grundsteinen oder Gebäuden angebracht wird. — Die beiden Sätze der Inschrift, welche die Gemeinde trägt, drücken ihren Trost und ihre Pflicht aus: 1) die Gläubigen sind von Gott gekannt, d. h. sind Gegenstände seiner Liebe und Fürsorge; und 2) Jeder, der Christi Namen nennt (sich zu Christo als ein ihm Angehöriger bekennt) soll von Ungerechtigkeit abtreten, d. h. von allem Gottlosen in Glauben und Leben, als von einer Entweihung der Gemeinde Gottes, sich fern halten.

Vs. 20. Die mit dem Ideal von Vs. 19 in Widerspruch stehende Erfahrungsthatsache, daß in der Gemeinde auch unwürdige Glieder vorhanden sind, wird mit der Verschiedenheit der Hausgefäße, die auch nicht alle edel, d. h. aus edlem Stoffe gemacht und zu edlem Gebrauche bestimmt sind, verglichen. Freilich hinkt das Gleichniß insofern, als die unedlen Hausgeräthe doch eben von Hause aus nöthig sind, die unwürdigen Gemeindeglieder aber durchaus vermeidlich. Daher wird dieser Standpunkt der Rechtfertigung Gottes wegen des Uebels in der Welt wieder in Vs. 21 mit dem moralischen vertauscht, der sagt, was das Verhalten des Einzelnen jener gemischten Gesellschaft gegenüber sein solle.

Vs. 21. sich reinigt von diesen: nämlich unedlen Gefäßen d. h. Gemeindegliedern, indem er alle Gemeinschaft mit ihrem Wesen und Treiben abbricht.

Vs. 22. die den Herrn anrufen (vgl. Röm. 10, 12. Apg. 2, 21:) = die sich zu ihm bekennen.

der Liebe, dem Frieden, mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. [23] Aber der thörichten und unnützen Frage entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank gebären. [24] Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann, lehrhaftig,* der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, [25] und strafe* die Widerspenstigen; ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, [26] und sie wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

3. [1] Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. [2] Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig,* ruhmräthig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam,undankbar, ungeistlich,* [3] störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig,* [4] Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott; [5] die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide. [6] Aus denselben sind, die hin und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind und mit mancherlei Lüsten fahren.* [7] Lernen immerdar und können nimmer zur Er-

2. [24] lehrhaftig: geduldig. [24. 25] der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe: in Sanftmuth erziehend. 3. [2] lies: Denn es werden die Menschen selbstsüchtig, geldsüchtig. ungeistlich: gottlos. [3] lies: lieblos, treulos, verleumderisch, unmäßig, wild, ungütig. [6] mit mancherlei Lüsten fahren: von mancherlei Begierden umgetrieben werden.

Vs. 25. in Sanftmuth erziehend die Widerspenstigen: Man bemerke übrigens, wie viel milder und toleranter, auch hoffnungsvoller dieses Verhalten gegen die Irrlehrer ist, im Vergleich zu dem des 1. Briefs. Daraus ist zu schließen, daß wir hier noch ein früheres Stadium in der Entwicklung der Irrlehre vorauszusetzen haben, als beim 1. Timotheusbriefe.

3. Vs. 1—9. Kennzeichnung der Irrlehrer.

Vs. 1. Vgl. zu 1. Tim. 4, 1. Die Weissagung verräth sich Vs. 5. 9. offenkundig als Beschreibung der Gegenwart.

Vs. 2. Die Menschen = die große Mehrzahl, also Beschreibung einer allgemeinen Zeitrichtung, nicht wie 1 Tim. 4, 1: „Etliche", die vom Glauben der Kirche abgefallen sind, also eine bestimmte Ketzergemeinschaft bilden. Dort ist eine schon zur Sektirerei entwickelte Irrlehre bekämpft, hier noch erst eine mehr in Sitte als Lehre verwerfliche Richtung innerhalb der Gemeinde.

Vs. 5. seine Kraft verleugnen sie = lassen die sittlich reinigende und veredelnde Kraft der Frömmigkeit nicht an sich zur Wirksamkeit kommen.

Vs. 6. und von mancherlei Begierden umgetrieben werden. — Es stimmt damit die Nachricht der Kir-

kenntniß der Wahrheit kommen. 8 Gleicher Weise aber, wie Jannes und Jambres Mosi widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit; es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig* zum Glauben. 9 Aber sie werden es die Länge nicht treiben; denn ihre Thorheit wird offenbar werden Jedermann, gleichwie auch Jener war.

10 Du aber hast erfahren* meine Lehre, meine Weise,* meine Meinung, meine Langmuth, meine Liebe, meine Geduld, 11 meine Verfolgung, meine Leiden, welche mir widerfahren sind zu Antiochien, zu Ikonien, zu Lystra, welche Verfolgung ich da ertrug; und aus allen hat mich der Herr erlöset. 12 Und Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.

13 Mit diesen bösen Menschen aber und verführerischen* wird es je länger je ärger, verführen und werden verführet.

14 Du aber bleibe in dem, daß du gelernet hast und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast. 15 Und weil* du von Kind auf die heilige Schrift* weißt, kann dich dieselbe* unter-

---

3. 8 untüchtig zum: nicht probehaltig im. 10 hast erfahren: hast dich gehalten an. Weise: Lebensführung. Meinung: Vorsatz. 13 verführerischen: zauberischen. 14 was dir vertrauet wurde: wovon du versichert wurdest. 15 weil: daß. heilige Schrift: heiligen Schriften. kann dich dieselbe: welche dich können.

---

chenväter über die Gnostiker, daß dieselben es besonders gerne auf's Proselytenmachen unter den Frauen abgesehen haben.

Vs. 8. „Jannes und Jambres" nach der Sage die Namen der ägyptischen Zauberer, die es Mose gleichthun wollten. — Die Vergleichung von Irrlehrern mit Zauberern war der alten Kirche geläufig, vgl. die Sage von Simon, Apg. 8.

Vs. 9. Der scheinbare Widerspruch dieses Verses mit Vs. 13 und 2, 16 läßt sich etwa so lösen, daß an jenen Stellen die innere Verschlimmerung der Irrlehre behauptet, an dieser ihr äußeres Wachsen (Propagandamachen) und Bestandhaben geleugnet wird.

Vs. 10—12. Die Leiden des Apostels, ein allgemeines Vorbild.

Vs. 11. Warum gerade diese Verfolgungen auf der ersten Missionsreise (Apg. 13. 14), bei welcher Timotheus noch gar nicht in des Apostels Gesellschaft war, angeführt sind, wäre im Munde des Paulus selbst unbegreiflich, erklärt sich aber daraus, daß dem Verfasser jene Verfolgungen als die ersten am nächsten zur Hand lagen, ohne daß ihm die Abwesenheit des Timotheus bei denselben eingefallen ist.

Vs. 13. Irrlehrer.

Vs. 14—17. Nützlichkeit der Vertrautheit mit der heil. Schrift.

Vs. 15. Dieses daß hängt noch vom vorangehenden: „sintemal du weißt" ab. Die Beständigkeit im Glauben wird theils durch den Gedanken an die unmittelbaren Lehren des Apostels, theils durch

weisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum. [16] Denn alle Schrift von Gott eingegeben* ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; [17] daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

4. [1] So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit* seinem Reich: [2] Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. [3] Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; [4] und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. [5] Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.

[6] Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. [7] Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. [8] Hinfort ist mir beigelegt die Krone* der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage der

---

3. [16] von Gott eingegeben: als gottbegeisterte. Züchtigung: Erziehung. 4. [1] mit: und bei. [3] heilsame: gesunde. [8] ist mir beigelegt die Krone: liegt mir bereit der Kranz.

---

die Uebereinstimmung mit den alten heiligen Schriften (des A. Test.) begründet.

Vs. 16. Das Prädikat: gottbegeistert steht gewöhnlich von Menschen (z. B. Sehern, Dichtern) und ist hier von den Verfassern der heiligen Schriften (cf. 2 Petr. 1, 21) auf diese selbst übertragen. Gemeint sind übrigens unter „alle Schrift" die alttestamentlichen Schriften, deren Inspiration damals längst stehender Glaubensartikel war und von ihnen aus später auch auf die neutestam. Schriften übertragen wurde. — Strafe, Besserung, Erziehung entsprechen den 3 Stadien des sittlichen Lebensprozesses: Reue über das Böse, Umkehr zum Guten, Fortschritt im Guten (Buße, Glaube, Heiligung).

4. Vs. 1—5. Kampf des Predigtamtes gegen Irrlehrer.

Vs. 1. und bei seiner Erscheinung und seinem Reich. Es gehören beide Objekte mit „ich bezeuge" zusammen und dienen zur Bekräftigung der Betheuerung resp. Beschwörung.

Vs. 3. Die gesunde Lehre. — Die Irrlehre wird hier als Erzeugniß einer ungezügelten Willkürlichkeit und Abenteuerlichkeit geschildert, der gegenüber nüchterner Ernst erforderlich sei.

Vs. 6—8. Aussichten des Apostels.

Vs. 6. Aehnlicher Gedanke Phil. 2, 17, worauf vielleicht unsere Stelle anspielt, nur daß sie zur unmittelbar bevorstehenden Wirklichkeit macht, was der

gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

9 Fleißige dich, daß du bald zu mir kommest. 10 Denn Demas hat mich verlassen und diese lieb gewonnen und ist gen Thessalonich gezogen, Crescens in Galatien, Titus in Dalmatien. 11 Lucas ist allein bei mir. Marcum nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich zum Dienst. 12 Tychicum habe ich gen Ephesus gesandt. 13 Den Mantel, den ich zu Troas ließ bei Carpo, bringe mit, wann du kommst, und die Bücher, sonderlich aber das Pergamen. 14 Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen, der Herr bezahle ihm nach seinen Werken. 15 Vor welchem hüte du dich auch; denn er hat unsern Worten sehr widerstanden. 16 In meiner ersten Verantwortung stand Niemand bei mir, sondern sie verließen mich Alle. Es sei ihnen nicht zugerechnet. 17 Der Herr aber stand mir bei, und stärkte mich, auf daß durch mich die Predigt bestätigt würde und alle Heiden höreten. Und ich bin erlöset von des Löwen Rachen. 18 Der Herr aber wird mich erlösen von allem Uebel und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

19 Grüße Priscan und Aquilan und das Haus Onesiphori. 20 Erastus blieb zu Corinth, Trophimum aber ließ ich zu Mileto krank. 21 Thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommest. Es grüßet dich Eubulus und Pudens und Linus und Claudia und alle Brüder. 22 Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geist! Die Gnade sei mit euch! Amen.

4. 17 Predigt bestätigt: Verkündigung vollführt.

Apostel dort nur als Möglichkeit hingestellt hatte, deren Verwirklichung ihm sogar unwahrscheinlich war, s. 1, 25.

Vs. 8. Hinfort liegt mir bereit der Kranz der Gerechtigkeit = der Siegeskranz als Lohn für meine Gerechtigkeit (wahrscheinlicher als: Siegeskranz, welcher in Gerechtigkeit, nämlich endgültiger Rechtfertigung besteht).

Vs. 9—21. Persönliche Wünsche, Notizen und Grüße. Vgl. über diesen Abschnitt das in der Einleitung Gesagte.

Vs. 17. Die Verkündigung vollführt würde = das Evangelium überallhin verbreitet werde.

Der Brief an Titus.

1. [1] Paulus, ein Knecht Gottes, aber ein Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und der Erkenntniß der Wahrheit* zur Gottseligkeit, [2] auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches verheißen hat, der nicht lüget, Gott, vor den Zeiten der Welt,* [3] hat aber geoffenbaret zu seiner Zeit sein Wort durch die Predigt, die mir vertrauet ist, nach dem Befehl Gottes, unsers Heilandes, [4] Tito, meinem rechtschaffenen Sohne, nach unser beider Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, unserm Heilande!

[5] Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrichten, da ich es gelassen habe und besetzen die Städte hin und her

---

1. [1] lies: und der der Frömmigkeit entsprechenden Wahrheitserkenntniß. [2] der nicht lüget — Welt: der untrügliche Gott vor uralten Zeiten.

---

1. Vs. 1—4. Eingang.

Vs. 1. nach dem Glauben u. s. w. bezeichnet die Norm der apostolischen Lehrthätigkeit und den bezweckten Erfolg derselben.

Vs. 5—9. Bestellung geistlicher Aemter.

Vs. 5. besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten ist nicht so zu verstehen, daß in jeder Stadt je nur ein Aeltester angestellt werden sollte, wogegen die Mehrzahl von „Vorstehern" in Thessalonich (1 Th. 5, 12) und von „Aufsehern" in Philippi (Phil. 1, 1) spricht. Sondern in jeder Stadt gab es mehrere Aelteste oder Aufseher, unter welchen mit der Zeit Einer als der Erste unter Gleichstehenden sich hervorthat, der dann insbesondere „der Aufseher" (Bischof) hieß. Aus der Vergleichung unseres Verses mit Vers 7 dürfte zu schließen sein, daß eine Unterscheidung zur Zeit der Abfassung dieses Briefes zwar begonnen hatte, aber noch so fließend war, daß doch der „Bischof" auch noch unter dem allgemeineren Begriff der „Aeltesten"

mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe; [6] wo Einer ist untadelich, Eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtiget, daß sie Schwelger und ungehorsam sind, [7] denn ein Bischof soll untadelich sein, als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben; [8] sondern gastfrei, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch; [9] und halte ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher.*

[10] Denn es sind viele freche und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung; [11] welchen man muß das Maul stopfen, die da ganze Häuser verkehren und lehren, das nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen. [12] Es hat Einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: Die Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche. [13] Dies Zeugniß ist wahr. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund seien im Glauben, [14] und nicht achten auf die jüdischen Fabeln und Menschengebote, welche sich von der Wahrheit abwenden. [15] Den Reinen ist Alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein* ist beides

1. [9] lies: festhaltend an dem der Lehre entsprechenden zuverlässigen Wort, damit er mächtig sei, sowohl zu ermahnen in der gesunden Lehre, als auch die Widersprecher zu widerlegen. [15] unrein: befleckt.

subsumirt werden konnte. Anders schon zur Zeit des 1. Timotheusbriefs, s. zu 3, 1 ff. 5, 19.

Vs. 9. Zuverlässig ist das Wort, das der Lehre, nämlich der kirchlichen, entspricht. Also hier schon ein kirchlicher Lehrkanon, eine Glaubensregel. — Dieß setzt die Zustände des 2. Jahrhunderts voraus.

Vs. 10—16. Polemik gegen Irrlehrer.

Vs. 10. Die Irrlehrer waren also meist Judenchristen, wie sie auch 1 Tim. 1, 7 „Gesetzeslehrer" heißen. Ebenso stimmt die Kennzeichnung Vs. 14 f. mit 1 Tim. 4, 1—8 genau überein: jüdisches Fabelwesen und ascetische Satzungen. Es paßt dies auf die früheren Gnostiker aus dem 1. Viertel des 2. Jahrhunderts.

Vs. 12. Ihr eigener Prophet. — Der Spruch: „Kreter sind lügnerisch stets und Bestien, müßige Bäuche" ist wahrscheinlich von Epimenides aus dem 6. Jahrhundert vor Chr., der im Alterthum im Rufe eines großen Weissagers stand.

Vs. 15. Dem Reinen ist Alles rein, d. h.: wer innerlich in seinem Empfinden und Begehren rein ist, der wird durch den Gebrauch und Genuß äußerer Dinge nicht moralisch verunreinigt; sittlich gut oder böse sind nicht die äußern Dinge, sondern Sinn und Wille des Menschen, der jene entweder recht braucht oder mißbraucht. Befleckt ist sowohl ihr Sinn (d. h. ihre Gesinnung, nämlich durch die mit ihrer Irrlehre verbundene Unlauterkeit ihrer

ihr Sinn und Gewissen. [16] Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig.

2. [1] Du aber rede, wie sichs ziemet nach der heilsamen* Lehre. [2] Den Alten, daß sie nüchtern seien, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Geduld; [3] den alten Weibern desselben gleichen, daß sie sich stellen, wie den Heiligen ziemet, nicht Lästerinnen seien, nicht Weinsäuferinnen, gute Lehrerinnen; [4] daß sie die jungen Weiber lehren züchtig sein, ihre Männer lieben, Kinder lieben, [5] sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. [6] Desselben gleichen die jungen Männer ermahne, daß sie züchtig seien. [7] Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit. [8] Mit heilsamem und untadelichem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen. [9] Den Knechten, daß sie ihren Herren unterthänig seien, in allen Dingen zu Gefallen thun, nicht widerbellen, [10] nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken.

[11] Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen; [12] und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben

2. [1] heilsamen: gesunden.

Absichten [Vs. 11]) „als auch ihr Gewissen" (nämlich durch das Schuldbewußtsein).

2. Vs. 1—10. Sittliche Ermahnungen für alte Männer und Frauen, junge Frauen und Männer, für Knechte.

Vs. 5. verlästert werde, vgl. 1 Tim. 6, 1. Sinn: daß nicht das Evangelium durch unsittlichen Lebenswandel seiner Bekenner in üblen Leumund komme, das Christenthum selber unter der Unwürdigkeit seiner äußeren Anhänger zu leiden habe. Das Gegentheil hiervon Vs. 8 und 10: Der christlichen Lehre zur Zierde gereichen durch entsprechenden rechtschaffenen Wandel, wodurch die Widersacher beschämt werden. Die Triebfeder der christlichen Sittlichkeit ist also überall die Ehre Gottes und Christi; das aber beruht auf dem Erschienensein der Gnade Gottes (Vs. 11), welche ebenso das Heil der Menschen bezweckt (heilsame), als deren Heiligung (Vs. 12).

Vs. 11—15. Die sittliche Zucht der Gnade.

Vs. 12. weltlichen Lüste entweder = wie sie der Welt, d. h. der natürlichen Menschheit, eigen sind, oder = die sich auf die Weltdinge, d. h. auf äußerliche und vergängliche Güter beziehen. — Züchtig, gerecht, gottselig, die christliche Tugend nach ihren 3 Beziehungen:

in dieser Welt, [13] und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi;* [14] der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. [15] Solches rede und ermahne und strafe mit ganzem Ernst. Laß dich Niemand verachten.

3. [1] Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seien, zu allem guten Werk bereit seien, [2] Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.

[3] Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid und hasseten uns unter einander. [4] Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes;

---

2. [13] lies: unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi.

---

als rechtes Verhalten zu sich selbst (Selbstbeherrschung, besonders gegenüber der Sinnlichkeit), zum Nächsten (Gerechtigkeit) und zu Gott (Frömmigkeit). — Die Erziehung zu diesen Tugenden ist Wirkung der erschienenen Gnade Gottes oder des Evangeliums, sofern es theils das sittliche Ideal vorhält, theils die Kraft und Lust zu seiner Erfüllung verleiht.

Vs. 13. auf die selige Hoffnung und Erscheinung d. h. auf das erhoffte Eintreten der beseligenden Erscheinung. Unter letzterer ist die Wiederkunft Christi zum Gericht und zur Vollendung seines Reichs gemeint. — Unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi — so ist wahrscheinlich richtiger zu übersetzen, so daß „großen Gottes" als Beisatz zu „Jesu Christi" gehört. Nicht nur ist dies dem Wortlaut nach das Näherliegende, sondern auch dadurch empfohlen, daß nach allem sonstigen Brauch die „Erscheinung" nicht auf Gott, sondern nur auf Christum gehen kann. Allerdings findet sich sonst im Neuen Testament kein Beispiel davon, daß „Gott" als unmittelbare Wesensbestimmung mit Jesus Christus verbunden wäre; wohl aber kommt dieß in der sonstigen, unsern Briefen gleichzeitigen christlichen Literatur aus dem 2. Jahrhundert nicht selten vor. Erst die Ausbildung der scheinmenschlichen Irrlehre, welche Christum für ein bloß göttliches und nur scheinbar menschliches Wesen erklärte, hat hierin die Kirche etwas vorsichtiger gemacht, vgl. zu 1. Tim. 2, 5.

Vs. 14. Die Hingabe Christi in den Tod wird hier auf unsere Erlösung von der Gesetzwidrigkeit, d. h. Unsittlichkeit und auf unsere sittliche Reinigung bezogen; von Paulus selbst überwiegender auf unsere Erlösung vom Gesetzesfluch oder von der durch den göttlichen Zorn verursachten Unseligkeit. Beides gehört freilich sachlich durchaus zusammen.

3. Vs. 1. 2. Pflicht gegen Obrigkeit und allgemeine Christenpflichten.

Vs. 3. — 8. Der Christen voriger Wandel in Sünde, Wiedergeburt, Erneuerung durch den heiligen Geist, gute Werke.

5 nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, 6 welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; 7 auf daß wir durch desselben Gnade gerecht* und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung; 8 das ist je gewißlich wahr. Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stand guter Werke gefunden werden. Solches ist gut und nützlich den Menschen.

9 Der thörichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zanks und Streits über dem Gesetz, entschlage dich, denn sie sind unnütz und eitel. 10 Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist. 11 Und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sündiget, als der sich selbst verurtheilt hat.

---

3. 7 gerecht: gerechtfertigt. 8 in einem Stande guter Werke gefunden werden: darauf bedacht seien, guten Werken obzuliegen.

Vs. 5. Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung (mittelst) des heiligen Geistes. So heißt hier die Taufe, weil in ihr der heilige Geist mitgetheilt (in den Menschen hinein „ausgegossen") wird, durch welchen sodann die innere Erneuerung vollzogen, aus dem alten ein neuer Mensch gebildet wird.

Vs. 6. Damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade. Die Rechtfertigung d. h.: göttliche Gerechterklärung erscheint hier als Folge der Geistesmittheilung (Vs. 5), umgekehrt Gal. 4, 6 die letztere als Folge der Kindschaft, also des Gerechtfertigtseins. Sachlich läßt sich freilich das eine nicht vom anderen trennen.

Vs. 8. Darauf bedacht seien, guten Werken obzuliegen. Diese, obgleich nicht Grund unserer Rettung und Seligkeit (vgl. Vs. 5), müssen doch die nothwendige Folge unserer Begnadigung sein, wie sie auch den Endzweck des göttlichen Willens bilden (vgl. 2, 14. 2 Tim. 3, 17).

Vs. 9.—11. Gegen Irrlehrer.

Vs. 9. Diese Kennzeichnung der Irrlehrer stimmt genau mit der 1 Tim. 1, 4—8 zusammen. Die Entwicklungsstufe der Irrlehre scheint hier eine mittlere zwischen der des 2. und der des 1. Timotheusbriefes zu sein, sofern die Irrlehrer zwar schon als Ketzer bezeichnet werden, d. h. als solche, welche sich als geschlossene Partei (als Sekte) der kirchlichen Gemeinschaft gegenüberstellen, aber doch dieselben noch nicht förmlich aus der Gemeinde ausgeschlossen sind, vielmehr noch auf ihre Bekehrung gehofft wird. Ueberhaupt ist die Bekämpfung derselben hier milder zwar, als in 1 Tim., aber doch schon entschiedener, als in 2 Tim., woraus übereinstimmend mit andern Zeichen die Reihenfolge in der Abfassungs-

12 Wenn ich zu dir senden werde Arteman oder Tychicum, so komm eilend zu mir gen Nicopolis; denn daselbst habe ich beschlossen, den Winter zu bleiben. 13 Zenan, den Schriftgelehrten und Apollon fertige ab mit Fleiß, auf daß ihnen nichts gebreche.

14 Laß aber auch die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seien.

15 Es grüßen dich Alle, die mit mir sind. Grüße Alle, die uns lieben im Glauben. Die Gnade sei mit euch Allen. Amen.

---

zeit dieser drei Briefe zu erschließen sein dürfte.

Vs. 12. 13. Persönliches.

Vs. 14. Ermahnung zu guten Werken.

Vs. 15. Schluß.

Der Brief an Philemon.

Ein Sclave ist aus dem Hause eines von Paulus selbst bekehrten (Vs. 19), kleinasiatischen Christen mit Namen Philemon entlaufen. Wenigstens nach Col. 4, 9. wäre diese Familie in Colossä zu suchen. Die Vs. 2 erwähnte Appia ist ohne Zweifel die Gattin, Archippus aber (vgl. zu Col. 4, 17) irgend ein Familienangehöriger des Philemon. Auf der Flucht scheint Onesimus in eine gefährdete Lage gerathen zu sein, in welcher er sich an den gefangenen Paulus wendet. Diesen haben wir uns eher in Rom als in Cäsarea vorzustellen. Ein entlaufener Sclave wird eher zu Schiff nach der Weltstadt als zu Lande nach Cäsarea sich begeben. Dort fand er leichter Versteck und Unterhalt, dort allein, wo Paulus in eigener Miethwohnung hauste (Apg. 28, 30), konnte er ungefährdet sich ihm nahen. Dieser hat ihn aufgenommen, bekehrt (Vs. 10), liebgewonnen (Vs. 12. 13. 16. 17.) und zu seinem Herrn zurückgesandt mit unserm Briefe, worin er nach Zuschrift (Vs. 1—3) und gewinnendem Eingang (Vs. 4—7) dem Philemon nahelegt, dem Schuldigen zu vergeben und ihn als einen Bruder aufzunehmen (Vs. 8—21). Persönliche Angelegenheiten werden berührt (Vs. 22) und leiten zum Schluß über (Vs. 23—25). Diesen trefflich geschriebenen Privatbrief halten weitaus die meisten, und zwar nicht bloß grundsätzlich überlieferungsgläubige, Beurtheiler für echt paulinisch und aus derselben Lage hervorgegangen, wie der gleichzeitige Colosserbrief. Doch fehlt es auch nicht an solchen, welche auf die merkwürdigen Berührungen mit den Epheser- und Colosserbriefen (s. unsere Anmerkungen) hinweisen und ihn irgendwie als dritten im Bunde in das gemeinsame Schicksal dieser Briefe verflechten. Auch hier mangelt also wenigstens die unbedingte Sicherheit, die den vier großen Sendschreiben an die Römer, Corinther und Galater eignet.

Der Brief an Philemon.

[1] Paulus, der Gebundene Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, Philemon dem Lieben und unserm Gehülfen,* [2] und Appia, der Lieben, und Archippus, unserm Streitgenossen, und der Gemeinde in deinem Hause: [3] Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

[4] Ich danke meinem Gott und gedenke deiner allezeit in meinem Gebet, [5] nachdem ich höre von der Liebe und dem Glauben, welchen du hast an den Herrn Jesum und gegen alle Heiligen, [6] daß dein Glaube, den wir miteinander haben, in dir kräftig* werde durch Erkennt-

[1] dem Lieben und unserm Gehülfen: unseren Lieben und Gehülfen. [4] Gott und gedenke deiner allezeit: Gott allezeit, indem ich deiner gedenke. [6] daß dein Glaube, den wir miteinander haben, in dir kräftig: auf daß die Theilnahme an deinem Glauben fruchtbar.

Vs. 1. der Gebundene, vgl. zu Eph. 3, 1. — Gehülfen: so hofft er, weil Vorstand einer Hausgemeinde, wie Röm. 16, 3—5 Aquila und Priscilla.

Vs. 2. Appia: die Hausfrau ist bei der Wiederaufnahme des entlaufenen Knechtes mit betheiligt. — Gemeinde in deinem Hause, vgl. zu Röm. 16, 3. Erwähnt, weil Onesimus diesem engeren Kreise nun wieder angehören sollte.

Vs. 3. Vgl. zu Röm. 1, 7.

Vs. 4 = Col. 1, 3. Eph. 1, 16.

Vs. 5 = Col. 1, 4. Eph. 1, 15.

Vs. 6 = Col. 1, 9. Eph. 1, 17. Der Vers giebt an, worauf die Fürbitte Vs. 4 gerichtet ist, nämlich darauf, daß die Theilnehmer an seinem Glauben, d. h. die Vs. 5 genannten Heiligen, durch den in der Liebe thätigen Glauben des Philemon eine erfahrungsmäßige Erkenntniß der Fülle von Gütern gewinnen möchten,

niß alles des Guten, das ihr habt in Christo Jesu. 7 Wir haben aber große Freude und Trost an deiner Liebe; denn die Herzen der Heiligen sind erquickt durch dich, lieber Bruder. 8 Darum, wiewohl ich habe große Freudigkeit in Christo, dir zu gebieten, was dir ziemet, 9 so will ich doch um der Liebe willen nur vermahnen, der* ich ein solcher bin, nämlich ein alter Paulus, nun aber auch ein Gebundener Jesu Christi. 10 So ermahne ich dich um meines Sohnes willen, Onesimi, den ich gezeuget habe in meinen Banden, 11 welcher weiland dir unnütz, nun aber mir und dir wohl nütz ist, den habe ich wieder gesandt. 12 Du aber wollest ihn, das ist mein eigen Herz, annehmen. 13 Denn ich wollte ihn bei mir behalten, daß er mir an deiner Statt* dienete in den Banden des Evangelii; 14 aber ohne deinen Willen wollte ich nichts thun, auf daß dein Gutes nicht wäre genöthiget, sondern freiwillig. 15 Vielmehr* aber ist er darum eine Zeit lang von dir gekommen, daß du ihn ewig wieder hättest, 16 nun nicht mehr als einen Knecht, sondern mehr denn einen Knecht, einen lieben Bruder, sonderlich mir; wie viel mehr aber dir, beides, nach dem Fleisch und in dem

---

9 vermahnen, der: vermahnen. Da. 13 an deiner Statt: für dich. 15 Vielmehr: Vielleicht.

---

welche dem Herrn in der Gemeinde zu Gebote steht. Daher die „erquickten Herzen" Vs. 7.

Vs. 8. Freudigkeit, d. h. freien Muth und Zuversicht, dir ohne Scheu förmlich gebieten zu dürfen.

Vs. 9. um der Liebe willen: um ihr freies Walten nicht zu hemmen.

Vs. 10. Sohnes: wie 1 Cor. 4, 17 Timotheus, als von Paulus bekehrt, sein Sohn heißt.

Vs. 11. nütz: Anspielung auf die Bedeutung des Namens Onesimus „Nützlich".

Vs. 13. für dich dienete: Philemon betrachtet Dienste, die dem Paulus geleistet sind, auch als sich geleistet, so daß Onesimus schon damit, daß er des Paulus Diener ward, auch wieder in ein Dienstverhältniß zu seinem eigentlichen Herrn getreten wäre. — Banden des Evangelii: in die des Evangeliums Verkündigung ihn gebracht hat.

Vs. 14. dein Gutes: der Apostel erwartet, Philemon werde nichts dagegen haben, wenn er den Sklaven ohne Weiteres bei sich behalten würde, stellt aber, indem er ihn heimsendet, es seinem Herrn frei, ihn ganz von sich aus zu begnadigen und wieder in die Hausgemeinschaft aufzunehmen.

Vs. 15. Jedes eigene Eingreifen hat Paulus aufgegeben, um nicht vielleicht einer göttlichen Absicht zuwiderzuhandeln.

Vs. 16. mehr denn einen Knecht: womit nicht gesagt ist, daß Onesimus aufhören solle, ein Knecht zu sein. — nach dem Fleisch: in den irdisch-natürlichen Verhältnissen, wonach Onesimus sich in die Hausgenossenschaft des Philemon gewiesen sah.

Herrn! [17] So du nun mich hältst für deinen Gesellen,* so wolleſt du ihn als mich selbſt annehmen. [18] So er aber dir etwas Schaden gethan hat oder ſchuldig iſt, das rechne mir zu.

[19] Ich Paulus habe es geſchrieben mit meiner Hand, ich will es bezahlen. Ich ſchweige, daß du dich ſelbſt mir ſchuldig biſt. [20] Ja, lieber Bruder, gönne mir, daß ich mich an dir ergötze* in dem Herrn; erquicke mein Herz in dem Herrn. [21] Ich habe aus Zuverſicht deines Gehorſams dir geſchrieben: denn ich weiß, du wirſt mehr thun, denn ich ſage. [22] Daneben bereite mir die Herberge; denn ich hoffe, daß ich durch euer Gebet euch geſchenket werde. [23] Es grüßet dich Epaphras, mein Mitgefangener in Chriſto Jeſu, [24] Marcus, Ariſtarchus, Demas, Lucas, meine Gehülfen. [25] Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſei mit eurem Geiſt! Amen.

---

[17] Gesellen: Genossen. [20] mich an dir ergötze: dein froh werde.

Vs. 17. Genossen: im Christenthum.

Vs. 18. Schaden: Onesimus muß wegen eines seinen Herrn schädigenden Versehens im Dienst entlaufen sein.

Vs. 19. Förmliche rechtsgültige Schuldverschreibung, wobei aber Paulus an die Möglichkeit größerer Gegenforderungen an den reichen Bekehrten erinnert.

Vs. 22. Vgl. Phil. 1, 25. 2, 24.

Vs. 23. 24. = Col. 4, 10. 12. 14.

Der erste Brief des Petrus.

Der erste Brief des Petrus will von diesem Apostel in Babylon (5, 13), d. h. Rom, geschrieben sein, und (Johannes) Marcus soll als geistlicher Sohn bei ihm gewesen sein. Das entspricht ganz der alten Ueberlieferung, welche den Petrus mit Marcus nach Rom gekommen sein und hier zusammen mit Paulus in der neronischen Christenverfolgung (64) den Märtyrertod erlitten haben läßt. Es fehlt auch nicht der paulinische Silvanus, durch welchen Petrus diesen Brief geschrieben haben will (5, 12). Außerdem bewegt sich das ganze Schreiben in einer Zeit der Christenverfolgung (3, 15. 17. 4, 14—17. 5, 9. 10). In solcher Lage soll Petrus an die Christenheit von Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien einen Brief gerichtet haben.

Die Abfassung des 1. Petrus-Briefes durch den Apostel Petrus von Rom aus in den Anfängen der neronischen Christenverfolgung ist jedoch mit dem Inhalt des Briefs selbst nicht zu vereinigen. Die nähere Verbindung des Petrus mit dem paulinischen Silvanus beweist nur das Bestreben, den Petrus und den Paulus in völliger Eintracht zusammenzustellen, wie denn dieser Petrus in Gedanken und Ausdrücken von den paulinischen Briefen abhängig ist (1, 5. 2, 6. 11. 13. 3, 18). Der Brief verräth gar schon Abhängigkeit von dem Briefe an die Hebräer (3, 18), der Offenbarung des Johannes (5, 12) und dem Briefe des Jacobus (1, 1. 4, 8. 5, 5).

Entscheidend ist es, daß in diesem Briefe bereits eine allgemeine Verfolgung der Christen in dem Erdkreise oder in dem römischen Reiche vorausgesetzt wird, besonders 5, 9. Die neronische Christenverfolgung war noch auf die römischen Christen beschränkt, welche die Schuld des Brandes von Rom büßen sollten. Dieser Brief ist nicht denkbar vor der Zeit des Kaisers Trajanus (98—117), welcher die erste gesetzliche Verfügung über das Verfahren der römischen Obrigkeit gegen die Christen gab und ausdrücklich verordnete, daß der Name oder das Bekenntniß des Christenthums selbst, auch ohne alle Verbrechen, wenn es nicht thatsächlich verleugnet werde, mit dem Tode zu bestrafen sei. Eben diese geschichtliche Lage setzt der 1. Petrusbrief voraus. Die Christen, bei den Heiden ohnehin als Uebelthäter verleumdet (2, 12. 3, 16), müssen stets gewärtig sein, zur Verantwortung gezogen und zum Tode verurtheilt zu werden (3, 15. 17. 4, 19). Sie werden ohne son-

stige Verbrechen als Christen bestraft (3, 15. 17. 4, 1), und zwar mit dem Tode (5, 10). Diese Verfolgung erstreckt sich schon auf die christliche Brüderschaft der ganzen Welt (5, 9). Die Ermahnungen zum Gehorsam gegen den Kaiser und alle Obrigkeit (2, 13 ff.) erhalten ihr volles Licht aus der Thatsache, daß die römische Obrigkeit bereits gegen die Christen als solche gesetzlich eingeschritten war. Zufällig ist es auch nicht, daß schon die Zuschrift Pontus und Bithynien nennt, an deren Statthalter der Kaiser Trajanus seine Verfügung über die Christen erließ. Daß man aber in der Zeit Trajan's stehen bleiben muß, erhellt aus der Befremdung (4, 12) wie der Beziehung auf die Angebereien (4, 15), welche eben dieser Kaiser bestrafte.

Es wird also erst ein römischer Christ aus der Zeit Trajan's gewesen sein, welcher im Namen des zu Rom so gefeierten Apostels Petrus dieses Schreiben zur Bestärkung der ganzen Christenheit, zunächst der am meisten bedrängten Gemeinden Asiens, verfaßte. Hat er auch nur im Namen des Petrus geschrieben, so hat er doch in echt christlichem Geiste die bedrängte Christenheit ermahnt. Seit dem Ende der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts beginnt die Anerkennung und Benutzung dieses Briefs, dessen nachapostolischen Ursprung erst die neuere protestantische Schriftforschung nachgewiesen hat.

Den oben dargelegten Ursprung bestätigt auch die Richtung des ersten Petrusbriefes. Nirgends zeigt sich noch jenes halbgesetzliche Christenthum, welches der wirkliche Petrus, auch gegen Paulus, vertreten hat. Ueberall liegt die gesetzesfreie Fassung des Christenthums, welche Paulus eingeführt hatte, zu Grunde. Die guten Werke, welche verlangt werden (2, 14. 15. 20. 3, 6. 17. 4, 19), sind nicht mehr Gesetzeswerke. Aber der 1. Petrusbrief nimmt doch auch nicht mehr eine paulinische Sonderstellung ein. Mit allgemein christlicher Haltung bewegt er sich in paulinischen Gedanken und Ausdrücken. Diese Ansprache im Namen des Petrus ist wohl im Grunde paulinisch, aber ohne bestimmten Gegensatz gegen das Judenchristenthum. Nur gegen das Judenthum wird 3, 21 ein gewisser Gegensatz angedeutet. Sonst wird an den Glauben nicht die Rechtfertigung, sondern ganz allgemein das Heil der Seele geknüpft (1, 5. 9), nach Jac. 5, 20 die Sündentilgung der Liebe anerkannt (4, 8). Die Gläubigen, welche hier durchweg als Heidenchristen gezeichnet werden (1, 14. 18. 2, 9. 10. 3, 6. 4, 13), haben durch den Tod Christi die Tilgung ihrer Sünden erlangt (1, 2. 19. 2, 21. 24. 3, 18. 4, 1) und sind durch seine Auferstehung wiedergeboren zu lebendiger Hoffnung (1, 3. 21). Die Christenheit, welche zu einem neuen Leben wiedergeboren ist (1, 2. 3. 2, 2), gilt daher als der geistige Tempel Gottes (2, 5. 4, 17), und zwar durch Einwohnung des Gottesgeistes (4, 14). Neu ist hier nur die Lehre, daß Christus nach der Tödtung seines Leibes den gefangenen Geistern in der Unterwelt gepredigt (3, 19), auch den Todten das Evangelium gebracht hat (4, 6). Die Lehre von der Höllenfahrt Christi, welche sich hier zu allererst findet, ist wohl ein Hauptanstoß für die neuere Aufklärung geworden, aber enthält ursprünglich den schönen Gedanken, daß auch den Geistern der Unterwelt das Heil des Christenthums angeboten ward.

Der Brief selbst will die Leser ermahnen und im Christenthum bei der Verfolgung bestärken (5, 12). Nach der Zuschrift 1, 1. 2 macht den Anfang eine ermuthigende Hinweisung der Leser im Prüfungsfeuer des Leidens auf die zukünftige Herrlichkeit (1, 3—12). Bedrängte Christen werden also zunächst im Allgemeinen zur Heiligkeit des Lebenswandels überhaupt ermahnt, wie sie dem Christenthum entspricht, der Erlösung durch Christi Blut und der Bestimmung der Christenheit zu einem heiligen Volke Gottes würdig ist (1, 13—2, 10). Die Ermahnung zu einem heiligen Wandel geht dann näher ein auf die Stellung der Christenheit in einer sie umgebenden heidnischen Welt und auf ihre einzelnen Stände (2, 11—3, 12). Sie beginnt mit dem Verhältniß zu den Heiden und der heidnischen Obrigkeit (2, 11—14), richtet sich ferner an die Freien (2, 15—17), Knechte oder Sclaven (2, 18—25), Eheweiber und Ehemänner (3, 1—7) und läuft in einen allgemeinen Schluß aus (3, 8—12). Drittens nimmt die Ermahnung schon bestimmtere Rücksicht auf das standhafte Bekenntniß des Christenthums in einer Zeit der Verfolgung (3, 13—4, 6). Man soll leiden um der Gerechtigkeit willen nach dem Vorbilde Christi, welcher, fleischlich getödtet, sein geistiges Leben selbst in der Unterwelt bewies und durch die Auferstehung zur Rechten Gottes erhöht ward (3, 13—22). Mit dem fleischlichen Leiden Christi lenkt die Ermahnung wieder in allgemein sittliches Gebiet ein, aber unterstützt durch Hinweisung auf Christum als Richter der Lebendigen und der Todten (4, 1—6). Durch den Hinweis auf die Nähe des Weltgerichts wird diese Ermahnung (4, 7—19) nur noch geschärft und eindringlicher gemacht. Der Schluß C. 5 enthält allgemeine Ermahnungen für Aelteste und einfache Gemeindeglieder (5, 1—11) und läuft ganz persönlich aus (5, 12. 13).

Der erste Brief Petri.

1. [1] Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den erwählten Fremdlingen hin und her,* in Pontus, Galatia, Kappadocia, Asia und Bithynia, [2] nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi, Gott gebe euch viel Gnaden und Frieden!*

[3] Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, [4] zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, [5] euch,* die ihr aus Gottes Macht durch den

---

1. [1] den erwählten Fremdlingen hin und her: an die auserwählten Fremdlinge der Zerstreuung. [2] lies: Gnade möge euch und Friede reichlich werden. [4. 5] das behalten wird im Himmel für euch.

---

1. Vs. 1. 2. Zuschrift.

Vs. 1. An die erwählten Fremdlinge der Zerstreuung. Als Fremdlinge auf dieser Erde galten die Christen, vgl. 1, 17. 2, 11. Phil. 3, 20. Hebr. 11, 13. Und die Zerstreuung des jüdischen Gottesvolks über den Erdkreis ward schon Jac. 1, 1 auf das neue Gottesvolk der Christen übertragen.

Vs. 2. nach der Vorsehung: wörtlich: nach dem Vorherwissen. — und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi: d. h. mit dem Blute Jesu Christi (vgl. Ebr. 12, 24), wie schon das alte Gottesvolk mit Bundesblut besprengt ward, vgl. 2 Mos. 24, 8. Ebr. 9, 19.

Vs. 3—12. Die zukünftige Herrlichkeit ein Trost im Leiden.

Vs. 3. Eigentlich: Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi. Christus steht hier noch unter Gott.

Vs. 5. Eigentlich: die ihr in Gottes Macht bewacht werdet durch den Glauben zur Seligkeit. Die Bewachung durch den Glauben erinnert an die Bewachung unter dem Gesetze auf den zukünftigen

Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, 6 in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus*, 8 welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 und das Ende eures Glaubens davon bringen,* nämlich der Seelen Seligkeit. 10 Nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch* geweissaget haben, 11 und haben geforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind und die Herrlichkeit darnach; 12 welchen es geoffenbaret ist. Denn sie haben es nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan,* welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den heiligen Geist vom Himmel gesandt; welches auch die Engel gelüstet zu schauen.

13 Darum, so begürtet die Lenden eures Gemüths, seid nüch-

---

1. 7 lies: damit die Bewährung eures Glaubens kostbarer als das vergängliche, aber durchs Feuer bewährte Gold erfunden werde, zu Lob und Herrlichkeit und Ehren in der Offenbarung Jesu Christi. 8. 9 lies: Auf den ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht schauet, sondern an ihn glaubet, euch freuet mit unaussprechlicher Freude, indem ihr das Ende eures Glaubens davontraget. 10 zukünftigen Gnade auf euch: auf euch bezüglichen Gnade. 12 lies: welchen es geoffenbaret ist, daß sie darin nicht sich selbst, sondern uns dienten.

Glauben hin, Gal. 3, 23. Der Glaube sogar als Mittel der göttlichen Bestimmung zur Seligkeit, nicht einmal, wie bei Paulus, als eigenste That des Menschen. Das ist nichts weniger als petrinisch.

Vs. 10—12. Das christliche Heil wird dadurch in seiner Herrlichkeit aufgezeigt, daß auf die Sehnsucht der dasselbe weissagenden Propheten und auf die in das Geheimniß derselben einzudringen suchende Wißbegierde der Engel hingewiesen wird.

Vs. 12. sondern uns dienten d. h. amtlich verkündeten.

Vs. 13—2, 10. Allgemeine Ermahnung zu Heiligkeit des Lebenswandels.

Vs. 13. deshalb begürtet die Lenden eures Gemüths: Bild von Läufern.

tern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, [14] als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet;* [15] sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem* Wandel. [16] Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein; denn Ich bin heilig." [17] Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines Jeglichen Werk; so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht; [18] Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; [19] sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes; [20] der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen; [21] die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.* [22] Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe* und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, [23] als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. [24] Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen. [25] Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist.

---

1. [14] lies: Als Kinder des Gehorsams, nicht gleichgestaltet den früheren Gelüsten in eurer Unwissenheit. [15] eurem (fällt weg). [21] lies: und ihm Herrlichkeit gegeben, so daß euer Glauben und Hoffnung auf Gott sind. [22] lies: und heiligt eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit zu ungefärbter Bruderliebe. [25] unter euch: an euch.

Vs. 14. gemäß dem Heiligen, welcher euch berief, d. h. Gott.

Vs. 16. vgl. 3 Mos. 11, 44. 19, 2. 20. die Stelle wird dem christl. Standpunkt gemäß auf die innerlich sittliche Reinheit bezogen.

Vs. 19. als eines fehllosen und fleckenlosen Lammes. Die Opferthiere sollten ohne allen Fehl sein, vgl. 3 Mos. 22, 20 fg.

Vs. 22. in Gehorsam der Wahrheit, d. h. gegen die Wahrheit.

V. 24. vgl. Jes. 40, 6.

2. [1] So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden; [2] und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmt;* [3] so ihr anders geschmecket habt, daß der Herr freundlich ist; [4] zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. [5] Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum,* zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. [6] Darum stehet in der Schrift: „Siehe da, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubet, der soll nicht zu Schanden werden." [7] Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich;* den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und* zum Eckstein geworden ist,* [8] ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der Aergerniß; die sich stoßen an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf sie gesetzt sind.* [9] Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das

---

2. [2] lies: und wie neugeborne Kindlein verlanget nach der vernünftigen lautern Milch, damit ihr in ihr zunehmet zur Seligkeit. [4. 5] lies: zu welchem hinzutretend als zu dem lebendigen Stein, von den Menschen verworfen aber bei Gott auserwählt und köstlich, ihr gleichfalls wie lebendige Steine aufgebaut werdet, als ein geistliches Haus zu einem heiligen Priesterthum. [7] lies: Euer nun, die ihr glaubet, ist die Ehre. und (fällt weg). ist (fällt weg). [8] darauf sie gesetzt sind: wozu sie auch bestimmt sind.

---

2. Vs. 4. Von einem auserwählten kostbaren Eckſteine in Sion redete schon Jes. 28, 16.

Vs. 5. Die Christenheit wird erstlich als der wahre, geistige Tempel Gottes dargestellt, vgl. 4, 17. 1 Cor. 3, 16 f. 2 Cor. 6, 16. Hebr. 3, 6. 2 Thess. 2, 4. 1 Tim. 3, 15. Als solcher dient die Christenheit aber zu dem heiligen Priesteramte der Darbringung geistiger Opfer. Von dem allgemeinen Priesterthum der Christen ist hier nicht ohne weiteres die Rede. Alle einzelnen Christen sind wohl lebendige Steine an dem Tempel Gottes, aber nur als Gemeinde oder Gesammtheit üben sie das Priesterthum aus. Freilich ist von einem Priesterthum über der Gemeinde gar keine Rede.

Vs. 6. Die Stelle Jes. 28, 16 wird hier gerade so mit Jes. 8, 14 verschmolzen, wie es Röm. 9, 33 geschehen war.

Vs. 7. Euer nun ist die Ehre: im Gegensatz zur Schande der Ungläubigen.

Vs. 8. Bestimmung der Ungläubigen zum Ungehorsam oder zum Anstoße, immer eine ähnliche Vorherbestimmung, wie der Glaube 1, 5 als reines Gotteswerk erscheint.

heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden* deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. [10] Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.

[11] Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrimme: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; [12] und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so* von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.* [13] Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, [14] oder den Hauptleuten,* als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. [15] Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen: [16] Als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel* der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. [17] Thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. [18] Ihr

---

2. [9] Tugenden: Tugend. [12] die, so: worin sie. wenns nun an den Tag kommen wird: am Tage der Heimsuchung. [14] Hauptleuten: Statthaltern. [16] Deckel: Deckmantel.

Vs. 9. Auf die heidnische Christenheit wird übertragen, was Jes. 43, 20 f. 2. Mos. 19, 6 von dem alten Gottesvolke des Judenthums gesagt ist.

Vs. 10. Die heidnische Christenheit geschildert nach Hos. 2, 23.

Vs. 11—14. Das rechte Verhalten zu Heiden und heidnischer Obrigkeit.

Vs. 11. als Fremdlinge und Pilgrimme auf Erden: und deshalb eingedenk der himmlischen Berufung. — von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, vgl. Röm. 7, 23. Jac. 4, 1.

Vs. 12. Böse Gerüchte von den Heiden über die Christen als Uebelthäter, welchen man Gottesleugnung, blutschänderische Vermischungen, Mahlzeiten von Menschenfleisch nachsagte. Durch eigene Anschauung des christlichen Wandels sollen die Heiden zu einer andern Ansicht gelangen, so daß sie schließlich um der schönen Werke der Christen willen Gott preisen am Tage der Heimsuchung (vgl. 5, 6. Luc. 19, 44). Das weist zurück auf Matth. 5, 16, läßt aber die Heiden erst am Tage der (gnädigen) Heimsuchung Gottes wegen der schönen Werke der Christen Gott preisen.

Vs. 13. Die Ermahnung zum Gehorsam gegen die Obrigkeit schließt sich selbst in Ausdrücken an Röm. 13, 1 f. an. Der König (auch 2, 17) ist der römische Kaiser.

Vs. 15—17. Ein Wort an die Freien.

Vs. 17. Die Brüderschaft (auch 5, 9) ist die Christenheit.

Knechte seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. [19] Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel* verträgt, und leidet das Unrecht. [20] Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. [21] Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns,* und uns* ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; [22] welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; [23] welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet, [24] welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz,* auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. [25] Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

3. [1] Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern unterthan sein, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, [2] wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht. [3] Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein (mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleider-Anlegen); [4] sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott.* [5] Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern unterthan waren; [6] Wie die Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr, welcher

---

2. [19] das Uebel: Trübsal. [21] uns: euch. [24] lies: welcher unsere Sünden hinauftrug an seinem Leib auf das Holz. 3. [4] lies: sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Wesen des sanften und stillen Geistes, der köstlich ist vor Gott.

Vs. 18—25. Ein Wort an die Sclaven.

Vs. 22—24. Das Vorbildliche des Leidens des Messias wird nach Jes. 53, 9 mit Beziehung auf Matth. 27, 27—31. 39—50 und auf die Verhältnisse der Leser, das Sündentilgende nach Jer. 53, 5. 5 Mos. 21, 23, ähnlich wie Col. 2, 14 ausgeführt.

Vs. 25. Bischof, eigentlich: Aufseher.

3, 1—7. Das eheliche Leben.

Vs. 6. hieß ihn Herr: s. 1 Mos.

Töchter ihr geworden seid, so ihr wohl thut und nicht so schüchtern seid.* 7 Desselbigen gleichen ihr Männer, wohnet bei ihnen mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre,* als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde.

8 Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. 9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. 10 Denn wer leben will,* und gute Tage sehen, der schweige* seine Zunge, daß sie nicht Böses rede,* und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 11 Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. 12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun."

13 Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet?* 14 Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. 15 Heiliget aber Gott den Herrn* in euren Herzen.

---

3. 6 nicht so schüchtern seid: keinen Schrecken fürchtet. 7 lies: Ihr Männer gehet um mit Vernunft mit dem weiblichen, als dem schwächeren Werkzeuge und gebet ihnen Ehre. 10 lies: Wer will Leben lieben und gute Tage sehen, der halte seine Zunge vom Bösen zurück und seine Lippen, daß sie nicht Trug reden. 13 dem Guten nachkommet: um das Gute eifert. 15 Gott den Herrn: den Herrn Christum.

18, 12. — und keinen Schrecken fürchtet. Die christlichen Weiber sollen auch in gemischter Ehe ihr Christenthum furchtlos bekennen.

Vs. 7. Werkzeug: vgl. 1 Thess. 4, 4. — Ehre austheilend als auch Miterben der Lebensgnade, damit eure Gebete nicht verhindert werden. Werden die Weiber nicht als christliche Schwestern geachtet, so werden die Gebete der christlichen Ehemänner nicht erhört, denn auf christlichem Gebiet stehen die Frauen den Männern gleich.

Vs. 8—12. Die Gesinnung, in der sich alle einzelnen Tugenden gleichsam zusammenfassen sollen.

Vs. 10—12. Citat aus Ps. 33, 12—16.

Vs. 13—4, 6. Standhaftes Bekennen Christi und der Heiligkeit des Christenthums in den Zeiten der Verfolgung.

Vs. 14. Leiden um der Gerechtigkeit willen schon Matth. 5, 10 von Verfolgungen der Christen.

Vs. 15. Heiliget, d. h. haltet heilig.

Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund* fordert der Hoffnung, die in euch ist, [16] und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gut Gewissen, auf daß die, so* von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. [17] Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. [18] Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte;* und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. [19] In demselbigen ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, [20] die etwa nicht glaubten, da Gott einsmals harrete und Geduld hatte* zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher Wenige (das ist acht Seelen) behalten* wurden durch's Wasser; [21] welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist,* (nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott), durch die Auferstehung Jesu Christi; [22] Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte.

---

3. [15] Grund: Rechenschaft. [16] die, so: worin sie. [18] opferte: zuführte. [20] lies: da sie einst ungehorsam waren, als die Langmuth Gottes harrte. [20] behalten: errettet. [21] lies: welche gegenbildliche Taufe auch euch jetzt rettet.

Vs. 18. Daß Christus einmal gelitten hat, nach Hebr. 9, 27. 28. — gerecht für Ungerechte, vgl. Röm. 5, 6.

Vs. 19. 20. Die Geister im Gefängniß, ungehorsam zu den Zeiten Noa's, welchen Christus nach seinem Tode gepredigt hat, sind die abgeschiedenen Geister, vgl. Hebr. 12, 23. Die Geisterschaft in der Unterwelt hatte Ungehorsam bewiesen vor dem Strafgerichte der Sündfluth, nach welchem ein zweites bevorsteht, vgl. 4, 17.

Vs. 20. In die Arche Noa's wurden 8 Seelen, Noa und seine drei Söhne mit ihren Weibern, errettet durch das Wasser, nämlich aus der verderbten Welt. Das Wasser der Sündfluth ist recht eigentlich das Mittel ihrer Errettung, wovon das Wasser der Taufe ein Gegenbild ist.

Vs. 21. Die heilbringende Taufe wird entgegengesetzt jüdischen Waschungen als bloßem Abthun von Fleischesunrath. — Das Taufbekenntniß mit Frage und Antwort ist ein Gelübde an Gott. — Durch die Auferstehung Christi rettet die Taufe, als Untertauchung eine Nachbildung des Todes und Begräbnisses Christi, weil sie zu dem neuen Leben, entsprechend der Auferstehung Christi (vgl. 1, 3), führt (vgl. Röm. 4, 5), auch Christus, sitzend zur Rechten Gottes, Herr über alle Engel und Mächte ist.

4. [1] Weil nun Christus im* Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf* von Sünden, [2] daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist,* nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe. [3] Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei,* Sauferei und gräulichen Abgöttereien. [4] Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordentliche Wesen, und lästern;* [5] welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten. [6] Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gotte leben.*

[7] Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. [8] So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. [9] Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln,* [10] Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. [11] So Jemand redet, daß er es redet als Gottes Wort. So Jemand ein Amt hat,* daß er es thue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet,

---

4. [1] im: nach dem. hört auf: hat Ruhe. [2] was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist: die übrige Zeit im Fleisch. [3] Fresserei: Gelagen. [4] lies: daß ihr nicht lästernd mit ihnen laufet in dieselbe Ausgelassenheit von Lüderlichkeit. [6] lies: auf daß sie gerichtet werden nach Menschenweise im Fleisch, aber leben nach Gottesweise im Geist. [9] Murmeln: Murren. [11] ein Amt hat: Dienst leistet.

---

4. Vs. 1. Das Leiden am Fleische, nach welchem nicht das irdische Leben, aber Sünden aufhören, weist auf die Einheit mit dem Leiden Christi hin (2 Cor. 5, 14).

Vs. 6. Den Todten ward das Evangelium verkündigt durch den zur Hölle gefahrenen Christus, damit sie, im Tode als der Sünden Sold (vgl. Röm. 5, 12) nach Menschenweise gerichtet, wenn sie sich noch gläubig dem Evangelium zuwenden, wie Gott lebt und gelebt haben will, im Geiste leben mögen.

Vs. 7—19. Schärfung der vorangehenden Ermahnung durch Hinweis auf die Nähe des Weltgerichts.

Vs. 8. Liebe deckt eine Menge von Sünden. Spr. Sal. 10, 12 nach der Fassung von Jac. 5, 20.

Vs. 10. vgl. Röm. 12, 6. 1 Cor. 12, 4. 1 Cor. 4, 1.

auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei* Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 12 Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfährt, daß ihr versuchet werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; 13 sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet,* auf daß ihr auch, zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. 14 Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem* Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen.* 15 Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt greift.* 16 Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall.* 17 Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? 18 Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 19 Darum, welche da* leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken.

5. 1 Die Aeltesten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig* der Herr-

---

4. 11 sei: ist. 13 lies: sondern je nachdem ihr theil nehmt an den Leiden Christi, freuet euch. 14 über dem: im. Bei ihnen — gepriesen (fällt weg). 15 der in ein fremd Amt greifet: als Späher fremder Dinge. 16 lies: er preise Gott in diesem Namen. 19 welche da: auch die da. 5. 1 lies: Zeuge der Leiden Christi, auch theilhaftig...

Vs. 12. Die Hitze ist das Läuterungsfeuer der Trübsal in der Verfolgungszeit.

Vs. 14. Der Geist der Herrlichkeit und der Macht, welcher nebst dem Geiste Gottes auf den geschmähten Christen ruht, wird der heilige Geist sein, vgl. Matth. 5, 10. 11.

Vs. 15. als Späher fremder Dinge, d. h. als Spion, Sycophant. Gerade Trajanus hat scharfe Gesetze gegen die Angeberei erlassen.

Vs. 17. Das Gericht Gottes beginnt mit dem Hause Gottes, d. h. mit der Christenheit, und nimmt ein schreckliches Ende mit den Ungläubigen.

5. Vs. 1—11. Ermahnungen für das Gemeindeleben.

Vs. 1. Den Aeltesten werden wohl die Jüngeren gegenübergestellt (5, 5). Aber sie sind doch nicht blos nach den Jahren genannt, sondern schon als Vorsteher der Gemeinden, welchen sich der Apostel als Mitältester beiordnet.

lichkeit, die geoffenbaret werden soll: [2] Weidet die Heerde Christi,* so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gewungen, sondern willig-lich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; [3] nicht als die über das Volk* herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. [4] So werdet ihr (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen.

[5] Desselbigen gleichen, ihr Jungen,* seid unterthan den Aeltesten. Allesammt seid unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade. [6] So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. [7] Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn Er sorget für euch. [8] Seid nüchtern und wachet! Denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. [9] Dem widerstehet feste im Glauben und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.*

[10] Der Gott aber aller Gnade, der uns* berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr* eine kleine Zeit leidet; vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. [11] Demsel-bigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

[12] Durch euren treuen Bruder Silvanus (als ich achte) habe ich euch ein wenig* geschrieben, zu ermahnen und zu bezeugen, daß das

---

5. [2] Christi: Gottes. [3] über das Volk: über die Loose. [5] Jungen: Jüngeren. [9] gehen: ergehen. [10] der uns: der euch. die ihr: nachdem ihr. [12] ein wenig: mit Wenigem.

Vs. 2. Aufsicht führend, Anspielung auf das Amt des Bischofs als Aufsehers.

Vs. 3. Die Loose bezeichnen nicht die Aemter der Gemeinde, welche auch bei den Christen durch das Loos bestimmt wurden (Apg. 1, 26), woher der Name des Clerus (Loos) für die Geistlichkeit, sondern noch die ganze Gemeinde, und zwar nach Art der alten Gottesgemeinde, welcher durch Loose das gelobte Land zugetheilt ward, vgl. 4 Mos. 26, 55. Jos. 14, 2. 19, 51.

Vs. 4. Erzhirte: dessen Unterhirten die Aeltesten sind, Hebr. 13, 20.

Vs. 5. Die Jüngeren sind auch nicht blos nach den Jahren zu verstehen, sondern entsprechen thatsächlich schon ziemlich den Laien. — Die Stelle Spr. Sal. 3, 34 angeführt nach Jac. 4, 6.

Vs. 7. s. nach Ps. 55, 23.

Vs. 12. 13. Persönliches.

Vs. 12. Silvanus oder Silas erscheint sonst als Gefährte des Paulus. — Die Mitauserwählte in Babylon ist die Christengemeinde in Rom. Als die

die rechte Gnade Gottes ist, darinnen ihr stehet. [13] Es grüßen euch, die sammt euch auserwählt sind* zu Babylon, und mein Sohn Marcus. [14] Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe. Friede sei mit* Allen, die in Christo Jesu sind! Amen.

---

5. [13] die sammt euch auserwählt sind: die Mitauserwählte. [14] mit: euch.

---

heidnische Welthauptstadt jener Zeit führt Rom schon in der Offb. Joh. (14, 8. 16. 19. 17, 5. 18, 2. 10. 21) den Namen Babylon. Marcus nicht der leibliche, sondern der geistige Sohn des Petrus, vgl. 1. Cor. 4, 17. Philem. Vs. 10.

Vs. 14. Abschiedsgruß.

Der zweite Brief Petri.

Der zweite Brief Petri setzt den ersten voraus (3, 1) und will von dem Apostel im Angesichte seines Todes geschrieben sein (1, 14. 15). Derselbe will den Gläubigen eine schriftliche Erinnerung hinterlassen (1, 12 fg.), deren wirkliche Veranlassung das Auftreten von Irrlehren und Zweifeln ist. Die Irrlehre ist der freigeisterische Gnosticismus, wie im Briefe des Judas, welcher hier (Cap. 2) nur mit Weglassung der Züge aus apokryphischen Schriften und mit einigen Zuthaten, ausgeschrieben wird. Der bezeichnete Gnosticismus erscheint hier auch schon als erklärte Ketzerei (2, 1), deren im Briefe des Judas noch angestrebte Ausscheidung hier (trotz 2, 13) im Grunde schon vollzogen ist. Die Zweifel beziehen sich auf die Erwartung der Wiederkunft Christi, welche durch die Verzögerung widerlegt zu werden schien. Beide Erscheinungen weisen auf die allerspäteste Zeit neutestamentlicher Schriften. Werden doch die Paulusbriefe schon gesammelt vorausgesetzt und zu den heiligen Schriften gerechnet (3, 15. 16). Von einer Abfassung durch den Apostel Petrus selbst kann nicht die Rede sein. Man muß vielmehr schon in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts herabgehen. Als Verfasser mag man einen römischen Christen vermuthen.

Erst im dritten christlichen Jahrhundert findet sich die erste Spur von Kenntniß dieses Briefs, welcher noch zu Anfang des fünften Jahrhunderts überwiegend verworfen ward.

Ueber die Richtung des Verfassers kann gesagt werden, daß er bereits der Neubildung der katholischen Kirche angehört. Von der Richtung des wirklichen Petrus findet sich hier kaum noch irgend etwas. Der geschichtliche Gegensatz des Petrus ist hier aufgehoben zu brüderlicher Anerkennung des Paulus und seiner Briefe (3, 15. 16). Den rechten Glauben stützt der Verfasser vor allem auf das prophetische Wort als reine Eingebung des heiligen Geistes, dann auch auf seine eigene Augenzeugenschaft (1, 16—21). Diesen rechten Glauben vertritt er zunächst gegen den freigeisterischen Gnosticismus, als schlimmer denn das reine Heidenthum (2, 20. 21), ferner gegen Zweifler an der Wiederkunft Christi, welchen er entgegenhält, daß bei Gott tausend Jahre wie Ein Tag sind, und daß die Langmuth

Gottes, welcher Allen die Möglichkeit der Buße eröffnen will, Grund der Verzögerung ist (3, 8. 9). Dabei trägt der Verfasser seine eigenthümliche Lehre von dem Weltuntergang durch Feuer vor (3, 10. 12). Lehrreich ist dieser Brief hauptsächlich als ein Denkmal der sich gestaltenden katholischen Kirche.

Nach der Zuschrift an alle Glaubensgenossen (1, 1—4) und einer allgemeinen Ermahnung (1, 5—11) legt Petrus den Beweggrund seines Schreibens dar, indem er sich als Augenzeugen Jesu einführt und noch mehr auf die gotteingegebene Prophetie beruft (1, 12—21). Dann wendet er sich gegen die (gnostischen) Irrlehrer, welche er erst vorhersagend, dann schon als gegenwärtig schildert, und drückt seinen ganzen Abscheu aus (Cap. 2). Darauf werden die Zweifel von Zeitgenossen an der Wiederkunft Christi durch Hinweisung auf den göttlichen Maßstab der Zeit und den Aufschub göttlicher Langmuth beantwortet (3, 1—10). Von dem bevorstehenden Weltbrande geht die Schlußermahnung zur Bereitschaft für den Tag des Herrn aus, für welche der Verfasser schließlich den Paulus und seine Briefe mit Rücksicht auf Mißverständnisse derselben anführt (3, 11—16). Der Schluß (3, 17. 18) berührt noch die ruchlose Verirrung der Zeit.

Der zweite Brief Petri.

1. [1] Simon Petrus, ein Knecht und Apostel Jesu Christi, denen, die mit uns eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, die unser Gott giebt, und der Heiland Jesus Christus.* [2] Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn! [3] Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschenkt ist* durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; [4] (durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenket sind, nämlich, daß ihr durch dasselbige* theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt*):

[5] So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit*, [6] und in der Bescheidenheit* Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, [7] und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. [8] Denn wo Solches reichlich

---

1. [1] die unser Gott gibt und der Heiland Jesus Christus: unsers Gottes und Heilandes Jesu Christi. [3] lies: Da seine göttliche Kraft uns alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dienet, geschenket hat. [4] dasselbige: dieselbigen. lies: so ihr fliehet das weltliche Verderben der Lust. [5. 6] Bescheidenheit: Erkenntniß.

---

1. Vs. 1—4. Zuschrift an alle Glaubensgenossen.

Vs. 1. Die Gottheit Christi ist hier (vgl. Tit. 2, 13) schon vorausgesetzt.

Vs. 5—11. Allgemeine Ermahnung zu religiöser und sittlicher Tüchtigkeit.

Vs. 7. Die allgemeine Liebe geht noch hinaus über die Bruderliebe.

bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der* Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. [9] Welcher aber Solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand,* und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden. [10] Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf* und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr Solches thut, werdet ihr nicht* straucheln, [11] und also* wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

[12] Darum will ich es nicht lassen, euch allezeit Solches zu erinnern; wiewohl ihr es wisset, und gestärket seid in der gegenwärtigen Wahrheit. [13] Denn ich achte es billig zu sein, so lange ich in dieser Hütte bin, euch zu erwecken und zu erinnern. [14] Denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. [15] Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschiede Solches im Gedächtniß zu halten. [16] Denn wir haben nicht den klugen* Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, [17] da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ [18] Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel gebracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. [19] Wir haben ein festes prophetisches Wort;* und ihr thut wohl, daß

---

1. [8] in der: zu der. [9] lies: Denn wer solches nicht hat, ist blind, kurzsichtig. [10] euren Beruf: eure Berufung. nicht: nimmer. [11] Und also: Denn also. [16] klugen: klug ersonnenen. [19] lies: Wir haben noch ein festeres Wort.

Vs. 9. Ein solcher ist blind für das höhere Licht und seine Sehkraft reicht nur für das Nahe, die irdischen Dinge aus.

Vs. 12—21. Beweggrund des Schreibens und die Bedeutung des Schreibenden als eines Augenzeugen Jesu, der besonderer göttlicher Eingebung gewürdigt wurde.

Vs. 13. in dieser Hütte: des Leibes (vgl. 2 Cor. 5, 1); welches Bild Vs. 14 in das eines Kleids übergeht.

Vs. 14. Die Eröffnung Christi über das bevorstehende Lebensende des Petrus kann man in Joh. 21, 18. 19. finden.

Vs. 16—18. Beziehung auf die Verklärungsgeschichte Matth. 17, 1 f.

Vs. 19. Fester noch als das auf die Zukunft Christi nur hindeutende Verklärungsbild ist das prophetische Wort von der endlichen Erscheinung Christi, deren vollkommne Erfüllung es voraussagt. Es wird eine apocryphische Schrift

ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. [20] Und das sollt ihr für das Erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung. [21] Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.

2. [1] Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk; wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß.* [2] Und Viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche* wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. [3] Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren; von welchen das Urtheil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht.* [4] Denn so Gott der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden; [5] und hat nicht verschonet der vorigen* Welt, sondern bewahrete Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selb achte, und führete die Sündfluth über die Welt

---

2. [1] eine schnelle Verdammniß: schnelles Verderben. [2] lies: nachfolgen ihren Ausschweifungen, um derenwillen. [3] lies: Und in Habsucht mit erdichteten Worten werden sie an euch Gewinn suchen, welchen das Urtheil von lange her nicht säumt und ihr Verderben schläft nicht. [5] vorigen: alten.

---

des Alten Testaments benutzt, 4. Ezr. 12, 42: „und wie eine Leuchte an dunkelm Orte." Der dunkle Ort bezeichnet die Finsterniß in den Herzen der Christen, denen das volle Licht erst mit der Zukunft Christi aufgeht, vgl. Eph. 5, 14.

Vs. 20. Keine Weissagung in der Schrift ist Sache eigener Auflösung, d. h. menschlicher Erfindung. Die Propheten haben selbst nicht gewußt, worauf ihre Weissagungen deuten sollten, so daß die Auslegung erst durch göttliche Erfüllung eintritt.

Vs. 21. Die Prophetie ist reine Eingebung des heiligen Geistes.

2. Gegen die Irrlehrer. Hier wird fast der ganze Brief des Judas ausgeschrieben, mit Auslassung der apocryphischen Züge aus der Himmelfahrt des Moses und aus dem Buch Henoch, auch mit eigenen Zuthaten.

Vs. 3. Die gnostischen Irrlehrer trugen auch für Geld vor, vgl. Vs. 14.

Vs. 4. Ueber die sündigen Engel, vgl. Jud. Vs. 6.

Vs. 5. Noa selb achte, vgl. 1 Mos. 7, 13. Denn Noa war einer von den acht in der Sündfluth Geretteten, vgl. 1 Petr. 3, 10. Die alte Welt ist die vorsündfluthliche.

der Gottlosen; [6] und hat die Städte Sodom und Gomorra zu Asche gemacht, umgekehret und verdammet, damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden; [7] und hat erlöset den gerechten Lot, welchem die schändlichen Leute alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen Wandel; [8] (denn dieweil er gerecht war und unter ihnen wohnete, daß er es sehen und hören mußte, quälten sie die gerechte Seele* von Tag zu Tage mit ihren ungerechten Werken.) [9] Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen; [10] allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, und die Herrschaft verachten, thürstig, eigensinnig, nicht erzittern* die Majestäten zu lästern; [11] so doch die Engel, die größere Stärke und Macht haben, nicht ertragen das lästerliche Gericht wider sich vom Herrn.* [12] Aber sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, lästern, da sie Nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, [13] und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben; sie sind Schande und Laster, prangen von eurem Almosen, prassen mit dem Euren,* [14] haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren,* locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute; [15] verlassen den richtigen Weg und gehen irre, und folgen nach dem Wege Balaams, des Sohnes Bosors, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, [16] hatte aber eine Strafe seiner

2. [8] lies: denn der Gerechte, da er unter ihnen wohnte, daß er es sehen und hören mußte, quälte seine gerechte Seele ... [10] thürstig, eigensinnig, nicht erzittern: freche Verwegene erzittern sie nicht. [11] lies: nicht fällen gegen sie beim Herrn ein lästerliches Urtheil. [13] lies: sie sind Schandflecke und Scheusale, die bei ihren Liebesmahlen schwelgen, wenn sie mit euch schmausen. [14] lassen ihnen die Sünde nicht wehren: die von der Sünde nicht lassen.

Vs. 7. vgl. 1 Mos. 19.

Vs. 10. Die Verachtung der Herrschaft und die Lästerung der Herrlichkeiten, wie Jud. Vs. 8. Die Schilderung der Irrlehrer geht nun aus der Zukunft in die Gegenwart über. Die wirkliche Zeit der Abfassung tritt hier hervor.

Vs. 11. vgl. Jud. 9.

Vs. 13. bei ihren Liebesmahlen: in anderer Lesart: in ihrem Betrug, mit dem was sie trügerisch erworben, vgl. Jud. 12.

Vs. 15. 16. vgl. 4 Mos. 22, 5. Jud. 11.

Uebertretung; nämlich das stumme lastbare Thier redete mit Menschenstimme, und wehrete des Propheten Thorheit. 17 Das sind Brunnen ohne Wasser und Wolken vom Windwirbel umgetrieben; welchen behalten ist eine dunkle* Finsterniß in Ewigkeit. 18 Denn sie reden stolze Worte, da Nichts hinter ist; und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entronnen waren, und nun im Irrthum wandeln;* 19 und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden. 20 Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi; werden aber wiederum in denselbigen geflochten und überwunden; ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. 21 Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. 22 Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: „Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat;" und „die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth."

3. 1 Dies ist die andere Epistel, die ich euch schreibe, ihr Lieben, in welcher* ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn, 2 daß ihr gedenket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel* des Herrn und Heilandes. 3 Und wisset das auf's Erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, 4 und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es Alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. 5 Aber* Muthwillens wollen sie nicht wissen,

---

2. 17 eine dunkle: das Dunkel der. 18 lies: und reizen in Fleischeslüsten durch Ausschweifungen die, welche kaum entfliehen den im Irrthum Wandelnden. 3. 1 in welcher: in welchen. 2 lies: und an das Gebot eurer Apostel. 5 Aber: Denn.

Vs. 18. Die, welche kaum entfliehen den in Irrthum Wandelnden, sind schwache Christen, welche beinahe von den ungläubigen Heiden fortgerissen werden, vgl. Vs. 20.

Vs. 20. ist mit ihnen das Letzte ärger worden denn das Erste, Anklang an Matth. 12, 45. Luc. 11, 26.

Vs. 22. vgl. Sprüchw. 26, 11.

3. Vs. 1—10. Widerlegung der Zweifel an der Wiederkunft Christi.

Vs. 2. In Jud. Vs. 17 werden hier noch die Propheten eingefügt.

Vs. 5. Die Erde aus Wasser und durch Wasser, bestanden durch Gottes Wort, vgl. 1 Mos. 1, 2. 9.

daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im* Wasser, bestanden durch Gottes Wort: 6 dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet.* 7 Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage* des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. 8 Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben: daß Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie Ein Tag. 9 Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns,* und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 10 Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. 11 So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, 12 daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem* die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

---

3. 5 im: durch. 6 lies: durch welche Dinge die damalige Welt mit Wasser überfluthet unterging. 7 am Tage: auf den Tag. 12 lies: daß ihr erwartet und betreibet die Zukunft des Tages des Herrn, um dessen willen...

Vs. 7. Ein Weltuntergang durch Feuer (vgl. 16, 10. 18) ist im Alten Testamente noch nicht gelehrt und findet sich auch im Neuen Testamente sonst nicht. Einen sich von Zeit zu Zeit wiederholenden Weltbrand lehrten die stoischen Philosophen. Von einem einmaligen Weltbrand sprechen dann die jüdischen Sibyllen-Weissagungen um 140 v. Chr. und um 79 n. Chr. Nach unserm 2. Petrus-Briefe hat diese Vorstellung in der Christenheit mehr und mehr Eingang gefunden.

Vs. 8. Gegensatz zwischen göttlicher und menschlicher Zeitrechnung nach Ps 30, 4.

Vs. 10. Des Herrn Tag kommt wie ein Dieb in der Nacht, vgl. 1 Thess. 5, 2. — Die Elemente, welche im Brande aufgelöst werden sollen (vgl. 3, 17), sind nicht, was wir gewöhnlich die vier Elemente nennen, sondern die beseelt gedachten Himmelsmächte, Sonne, Mond und Sterne als Grundstoffe des Weltalls, vgl. Gal. 4, 3. 9. Col. 2, 8. 20.

Vs. 11—18. Ermahnung zur Bereitschaft auf den Tag des Herrn, und Schluß.

Vs. 11—16. Ein heiliger Wandel ist das erste Zeichen der Bereitschaft.

Vs. 12. Daß ihr erwartet und betreibet die Zukunft des Tages des Herrn. Man soll nicht blos die Erwartung der Zukunft des Herrn festhalten, an welcher schon Zweifel auftauchten (3, 4), sondern man soll dieselbe auch betreiben, indem man sich in denjenigen Zustand versetzt, welchen Gott in seiner Langmuth erwartet (vgl.

13 Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach
seiner Verheißung,* in welchen Gerechtigkeit wohnet. 14 Darum, meine
Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet; so thut Fleiß, daß ihr vor
ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. 15 Und
die Geduld* unsers Herrn achtet für eure Seligkeit,* als auch unser
lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch
geschrieben hat. 16 Wie er auch in allen Briefen davon redet, in
welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche verwirren die
Ungelehrigen und Leichtfertigen (wie auch die andern Schriften) zu
ihrer eigenen Verdammniß.*

17 Ihr aber,* meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so ver-
wahret euch, daß ihr nicht, durch Irrthum der ruchlosen Leute,
sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Festung.
18 Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und
Heilandes Jesu Christi.

Demselbigen sei Ehre, nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

---

3. 13 seiner Verheißung: seinen Verheißungen. 15 Geduld: Langmuth. eure Seligkeit: Heil. 16 lies: in welchen ist Etliches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen ... zu ihrem eigenen Verderben. 17 aber: also.

3, 9). Das erhellt aus Vergleichung von 3, 14.

Vs. 13. Die Verheißungen eines neuen Himmels und einer neuen Erde findet man Jes. 65, 17. 66, 22. Offb. Joh. 21, 1 f. Die Gerechtigkeit wohnt in den fromm Harrenden.

Vs. 15. Die Verweisung auf eine Schrift des Paulus wird sich eigentlich auf 2 Thess. 2, 1 f. beziehen.

Vs. 16. Die Verdrehung des schwer Verständlichen bei Paulus wird sich nicht blos auf die Lehre von der Wiederkunft Christi beschränken, sondern auf den ganzen Gegensatz gegen das urapostolische Christenthum, welchen der Verfasser auf falsche Auslegung der Paulus-Briefe zurückführt — wie auch die andern Schriften. Die Briefe des Paulus wurden also schon als heilige Schriften angesehen.

Vs. 17. 18. Das andere Zeichen der Bereitschaft: Freiheit von Irrthümern, gereifte Erkenntniß Christi als des Heilandes.

Der erste Brief des Johannes

wird schon von Clemens von Alexandrien (gest. zwischen 211 und 220 n. Chr.) als ein „katholischer" d. i. allgemeiner bezeichnet und weiterhin in die Reihe der „katholischen" Briefe gestellt. Darin liegt das richtige Urtheil der alten Kirche, daß er nicht ein Brief im gewöhnlichen Sinne, sondern eine Schrift sei, welche in Briefform sich an die ganze Kirche richte. Die Verfasserschaft des Johannes wird eben deßwegen nicht bezweifelt, weil der Inhalt ein dem kirchlichen Bedürfniß entsprechender war: das Katholische schien auch nothwendig apostolisch zu sein. Die Wissenschaft aber führte zu dem Ergebniß, daß der apostolische Ursprung nicht zu halten sei. Genannt und gebraucht wird die Schrift, wenigstens sicher nachweisbar, erst gegen Ende des zweiten Jahrhunderts; die äußeren Zeugnisse sind ganz dieselben wie bei dem vierten Evangelium. Die Frage nach dem Ursprung des Briefes ist aber überhaupt auf das engste verwachsen mit der, welche das Evangelium betrifft. Nämlich nicht blos die Begriffsbildung und der theologische Standpunkt, sondern auch die Ausdrucksweise, der Stil ist so sehr gleich, daß man auf denselben Verfasser schließen muß. Mit dem apostolischen Ursprung des vierten Evangeliums fällt daher der des ersten Briefes, welcher zudem auf die Ueberlieferung der Apostel in einer Art verweist, welche nicht der apostolischen Zeit eignen kann (2, 24).

Man hat den Brief als eine das Evangelium begleitende, empfehlende Zuschrift oder auch als einen zweiten praktischen oder polemischen Theil gefaßt, der erst später vom Evangelium getrennt worden sei. Dafür aber fehlt der Beweis. Man wird sich begnügen müssen mit dem, was offenbar ist, daß der Verfasser zu Gunsten der von ihm vertretenen kirchlichen Auffassungsweise sich nicht auf die Form der evangelischen Erzählung beschränken, sondern auch die Briefform ihr dienstbar machen wollte. Daß der Brief jünger sei als das Evangelium, wird sehr wahrscheinlich theils dadurch, daß der Brief offenbar von einem Apostel niedergeschrieben sein will, aber über die Person gar keine Andeutung gibt, sondern diese rein aus der Verwandtschaft des Briefes mit dem 4. Evangelium erschließen läßt, theils aus Fingerzeigen auf das Evangelium, welche voraussetzen, daß dieses schon den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden habe (vgl. 1, 1—3 mit Joh. 1, 1—14; 1, 4 mit Joh. 15, 11; 2, 27 mit Joh. 14, 26 u. s. f.). Man hat freilich auch schon den Brief

für die frühere Schrift erklärt, besonders darum, weil in ihm vom „letzten Tage" die Rede sei (2, 18. 28. 3, 2. 4, 3), während das Evangelium davon schweige, also einer Zeit angehöre, wo die Hoffnung auf das Wiederkommen des Herrn schon mehr im Absterben begriffen gewesen sei. Allein so gewiß im Evangelium das Zurücktreten dieser Hoffnung ein Zeichen späten Ursprungs ist, so wenig erscheint sie in ihm als ganz über Bord geworfen (vgl. Joh. 5, 28. 29).

Will man von einem besonderen Anlaß reden, der den Verfasser zum Schreiben bewogen, so mag man ihn in dem gefährlichen Wuchern der gnostischen Sekten (vgl. die Einleit. zum vierten Evangelium S. 261) finden. In der Erklärung des Briefes wird zu Tage treten, daß die Beziehung auf sie und insbesondere auf ihre Ansicht von der Person Jesu weit durchgreifender ist als man dies gewöhnlich annimmt (vgl. besonders die Erläuterungen zu 5, 13—21). Daß auch Juden und Judenchristen im Brief bekämpft werden sollen, davon findet sich keine Spur; eher möchte anzunehmen sein, daß die Juden mit ihrer Leugnung der Gottessohnschaft Jesu im 4. Evangelium ein Ersatz für die Gnostiker sind, welche der Verfasser ja nicht in die Zeit Jesu versetzen konnte.

Eine aus Irrthum entstandene Zueignung „an die Parther" ist lange gläubig aufgenommen worden und man ließ den Brief an die Judenchristen unter den Parthern geschrieben sein. Allein wie die Schrift nur schwach die Briefform einhält und mit ihren beständigen Anreden sich als väterliche Ansprache des greisen Apostels charakterisirt, unter dessen Autorität der Schriftsteller sich stellt, so darf man eigentlich nicht nach der Adresse fragen. Angeredet ist die Gesammtheit der kirchlich Gläubigen ohne irgend welche Beschränkung. Diese Annahme allein entspricht der losen Briefform wie dem Inhalt des Schriftstücks.

Der Gedankengang des Briefes ist nicht sehr leicht zu finden. Die Ursache ist das scheinbar Abgerissene, die lockere Verbindung der Gedanken. In der Verzweiflung, einen durchgreifenden Zusammenhang zu finden, haben Manche auf die Altersschwäche des Apostels aus dem Fehlen desselben schließen wollen. Man redet auch von der „gemüthlichen" Weise, welche keine strenge Ordnung einhalte und sich leicht wiederhole. Der Brief trägt jedoch ebenso entschiedene Spuren künstlerischer Darstellung und strenger Gedankenarbeit an sich als das vierte Evangelium (vgl. bes. 2, 12—14; 5, 6—9; 5, 18—21). Achtet man auf die Knotenpunkte dieser eigenthümlichen Gedankenreihen mit ihrer mystischen Sprache, welche das innere Leben in seiner ganzen Fülle und Wirklichkeit darzustellen ringt, so dürfte sich folgender Gedankengang ergeben.

1, 1—4 der Eingang; die Form des Briefgrußes, welche nur noch schwach anklingt in V. 4 im Wunsch, daß die Freude der Leser vollendet werde, wird zum Gefäß für den Kernpunkt des Denkens des Verfassers, für seine Lehre von der Person Christi, welche ihm Kern und Stern des Evangeliums ist. Zu demselben Gedanken kehrt der Schluß (5, 20) zurück. Auf Grund desselben ergeht sich die mehr ermahnende und ermunternde als direkt belehrende apostolische Ansprache in drei Erörterungen. Sie betreffen sämmtlich denselben Gegenstand, behandeln ihn jedoch von verschiedenen Angriffspunkten ausgehend und zugleich die Darstellung ver-

tiefend und eindringlicher machend, so daß eine Steigerung in den drei Theilen unverkennbar ist.

Der erste Theil des apostolischen Zuspruchs (1, 5—2, 11) geht aus von der grundlegenden Wahrheit des Evangeliums, daß Gott Licht ist, woraus ein Wandel im Licht, d. h. in den Geboten Gottes und namentlich in der Liebe gefolgert wird. Der zweite Theil (2, 12—3, 18) geht aus von dem thatsächlichen Heilsbesitz der Leser, welcher in dreifacher Form dargestellt wird, und zwar in möglichster Steigerung. Den drei Formen des Besitzes entspricht dann die dreifache Ermahnung: 1. (2, 15—17) erhaltet euch in der Liebe des Vaters, 2. (2, 18—28) verleugnet den Sohn nicht, sondern bleibet in der apostolischen Lehre von Christus; 3. (2, 29—3, 18) haltet euch unbefleckt von den Werken des Teufels, insbesondere von dem Kainssinn der Lieblosigkeit. Der dritte Theil (3, 19—5, 12) setzt an bei dem seligen Kindschaftsbewußtsein mit freistem Zugang zu Gott und knüpft dasselbe an das evang. Doppelgebot des Glaubens an den Namen Jesu als des Sohnes Gottes und der Bruderliebe. Daraus ergiebt sich die vertrauensvolle Mahnung, trotz aller Verführung durch die falschen Propheten im Glauben an den in dem Fleisch Erschienenen zu bleiben (2, 1—6) und die andere, sie mögen in der aus Gott kommenden, mit Gott verbindenden und auf den durch Gottes Zeugniß selbst gestützten Glauben sich gründenden Bruderliebe bleiben (4, 7—5, 12).

Mit dem Zeugniß für den göttlich begründeten Glauben an den Sohn, ohne welchen man das Leben nicht haben kann (5, 12) schließt der dritte Theil ab.

Der Schluß 5, 13—21 nennt nicht nur den eigentlichen Zweck, auf den es dem Verfasser ankommt, sondern warnt auch vor jeder Gemeinschaft mit denen, welche durch ihre Verleugnung des im Fleisch Erschienenen in der Todsünde stehen, und vor dem Abfall von dem wahrhaftigen Gott, der das ewige Leben ist, selbst. Daß man in den Schlußversen 14—21 nur einen mit den Grundgedanken des Briefes in keinem innern Zusammenhang stehenden Anhängsel oder auch späteren Nachtrag von der Hand des Verfassers, ja bisweilen sogar eine spätere Zuthat von fremder Hand nach Art des 21. Capitels des vierten Evangeliums gesehen hat, zeigt, wie wenig man in Sinn und Zusammenhang des Briefes eingedrungen ist.

Der erste Brief des Johannes.

1. [1] Das da vom* Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens, [2] (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen) [3] was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir

1. [1] Das da vom: Was von.

1. Vs. 1—4. Der briefliche Gruß will dem Leser sofort den leitenden Gedanken des Briefs in die Seele werfen. Sein Inhalt erinnert unverkennbar an den Eingang des 4. Evangeliums, enthält genau dieselbe Anschauung von dem ewigen Lebenswort, welches in Jesu Person sichtbar und greifbar in die Welt gekommen (Joh. 1, 14. 20, 27). Uebrigens will der Schreiber reden als apostolischer Augenzeuge. Er geht also hier in der Erdichtung (vgl. S. XXII. 793) noch weiter als im Evangelium, wo er sich nur für 19, 34 direct auf die Augenzeugenschaft des Johannes beruft. Daß er im ersten Brief den Johannes selber reden lassen will, ist kein Zweifel.

Vs. 1. Aus Vs. 2 ist klar, daß was von Anfang war nur den Gottessohn selbst bezeichnen kann, wie 2, 13. 14, nicht das Evangelium. Daß trotzdem begonnen wird mit was (statt: mit der welcher), hat seinen Grund in der Gleichstellung mit dem Folgenden. Beschaut: in längerer Dauer, nicht flüchtig. Das starke Hervorheben der Handgreiflichkeit erklärt sich aus dem Gegensatz der bekämpften gnostischen Richtung, welche das menschliche Leben des Erlösers in bloßen Schein auflöste. — Wort des Lebens nicht = Wort vom Leben, sondern das persönliche Wort, welches der Lebensquell ist für alles, daher auch Vs. 2 das Leben heißt.

Vs. 2. Das ewige Leben ist Person, als solche volle Wirklichkeit, durch seine Offenbarung unser geworden.

Vs. 3. Die Mehrzahl in „wir" soll

euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. 4 Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei.

5 Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß Gott ein Licht* ist, und in ihm ist keine Finsterniß. 6 So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß,* so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. 7 So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 8 So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht uns. 9 So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reiniget uns von aller

---

1. 5 ein Licht: Licht. 6 Finsterniß: der Finsterniß.

wohl das Zeugniß der übrigen Apostel mit einschließen. — mit uns: die Gemeinschaft mit den Verkündigern ist näher bestimmt zugleich die mit dem Vater und seinem Sohn, also eine wirkliche Gemeinschaft ewigen Lebens, welche freilich zur vollkommenen Freude führen muß.

Vs. 4. Erweiterung der gewöhnlichen Grußform, welche den Lesern einfach „Freude!" wünscht — entsprechend der gedehnten Form des ganzen ersten Satzes.

Vs. 5—2, 11. Erster Theil des apostolischen Zuspruchs.

Vs. 5—2, 2. Warnung an die Gläubigen vor einem Wandel in Finsterniß.

Vs. 5. von ihm: d. i. von dem erschienenen Gottessohn. — Die Lichtnatur eine Bezeichnung der Vollkommenheit; mit dem Nichtigen schließt sie auch das Böse aus. Ihre volle Offenbarung ist geschehen durch den Sohn und ist die Grundlage der vollen Heilserkenntniß, sofern in ihr die Erfüllung unserer göttlichen Bestimmung wurzelt. — keine: durchaus keine.

Vs. 6. So duldet also die Gemeinschaft mit Gott keinen bösen Lebenswandel; wer in Finsterniß ist, ist eben nicht im Licht; sich zu Gott bekennen und doch sündigen ist Verleugnung der Wahrheit durch die That.

Vs. 7. Zugleich mit der Gemeinschaft mit Gott ist auch die der Erlösten unter sich vorhanden und es steht ihnen der wahre Reinigungsquell offen. — Das Blut Jesu Christi reinigt fortwährend, so lang noch Sünde da ist, sofern der Glaube an die in der Hingabe seines Sohnes in den Tod vollendete Liebesthat Gottes die Macht der Sünde bricht und er zur Erlassung der Schuld führt.

Vs. 8. Daß Sünde an uns sei, dürfen wir freilich nicht leugnen; auch dies wäre ein Selbstbetrug und Beweis, daß wir an der Wahrheit keinen Antheil hätten.

Vs. 9. Sünden: es ist die Mehrzahl zu beachten; nicht blos unsere Sündhaftigkeit überhaupt haben wir zu bekennen, sondern unsere Sünden und Fehltritte im einzelnen; es ist wohl das reumüthige Bekennen vor der Gemeinde

Untugend.* [10] So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

2. [1] Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. [2] Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

[3] Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Geboten halten. [4] Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.* [5] Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich* die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. [6] Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er* gewandelt

---

1. [9] Untugend: Ungerechtigkeit. 2. [4] keine Wahrheit: nicht die Wahrheit. [5] wahrlich: in Wahrheit. [6] er: jener.

---

mit eingeschlossen. — Seine Treue beweist er in der in Aussicht gestellten Vergebung, seine Gerechtigkeit in der Reinigung von aller Ungerechtigkeit.

Vs. 10. Nicht nur uns selbst belügen wir (Vs. 8), sondern wir bestreiten Gottes Wahrhaftigkeit, welcher uns als Sünder in seine Pflege nimmt, also uns für solche erklärt. — Sein Wort ist ja eben ein von Sünden erlösendes, das sich also an einem Leugner der Sünde nicht heilskräftig erweisen kann. Ohne Zweifel steht auch dies im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Gnostiker, welche sich als die vorzugsweise geistlichen betrachteten.

2. Vs. 1. Kinder, ein Ausdruck väterlicher Herzlichkeit, der aber auch väterliches Ansehen in Anspruch nimmt. — sündigt = einen Fall thut; es ist von solchen Sünden die Rede, welche den ganzen Heilsbesitz und die Theilnahme an der christlichen Gemeinschaft in Frage stellen. Ein solcher Sünder wird auf die Mittlerstellung und die Fürsprache Jesu Christi bei Gott, natürlich nicht ohne Voraussetzung reuigen Bekenntnisses (1, 9), verwiesen. Nur ein Gerechter kann wirksam bitten für die Ungerechten.

Vs. 2. Jesus Christus ist nicht nur Fürsprecher, sondern auch Sühnopfer, d. h. sein Tod hat in sich Schuld und Gericht aufhebende Kraft; eben als das Sühnopfer, welches sogar für der ganzen Welt Sünde ausreicht, ist er auch der wirksame Fürsprecher für die Seinen in einzelnen schweren Fällen.

Vs. 3—11. Mahnung in den Geboten Gottes Jesu nachzuwandeln, besonders in der brüderlichen Liebe.

Vs. 3. kennen: eine wahrhaftige, nicht blos eingebildete Erkenntniß von Gott haben. — seine: Gottes, nicht Christi.

Vs. 5. Frommer Gehorsam gegen Gottes Wort ist der Maßstab der Liebe zu Gott und das echte Merkzeichen für die Zugehörigkeit zu Gott.

Vs. 6. jener: Christus; ein Wandel in seinen Fußstapfen, das ist das Gebot Gottes.

hat. 7 Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte* Gebot, das ihr habt von Anfang* gehabt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang* gehöret habt. 8 Wiederum ein neues Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei ihm und bei euch;* denn die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. 9 Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. 10 Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht und ist kein Aergerniß bei ihm. 11 Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß und wandelt in* Finsterniß und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.

12 Liebe Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden durch seinen Namen.* 13 Ich schreibe euch Vätern,* denn ihr kennet den der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen,* denn

---

2. 7 das alte: ein altes. von Anfang (fällt weg). 8 lies: was wahr ist in ihm und in euch. 11 in: in der. 12 lies: weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. 13 Vätern: ihr Väter. Jünglingen: ihr Jünglinge.

Vs. 7. Das Gebot, welches nicht neu, sondern alt ist, ist man gewohnt im Andenken an Joh. 13, 34 auf die Liebe zu deuten, jedoch ohne Grund; es geht offenbar nach dem Zusammenhange auf die Anforderungen des Evangeliums überhaupt. Er sagt, daß er nicht ein neues Gebot schreibe; denn der Mensch erschrickt vor neuen Anforderungen; in anderer Beziehung nennt er es aber Vs. 8 doch ein neues, um sie nämlich vor Gleichgültigkeit gegen das Allbekannte zu bewahren. Es ist neu, nämlich in der Welt und für die Welt, sofern es eben erst zur vollen Wahrheit wird in Christus und in den Seinen, da jetzt die Finsterniß d. i. der widergöttliche Zustand der Sünde und Blindheit vergeht und das wahre Licht schon leuchtet.

Vs. 9. Zu dem richtigen Wandel im Licht gehört vorzüglich die Bruderliebe; nicht die Nächstenliebe überhaupt ist gemeint, sondern die in der christlichen Gemeinschaft.

Vs. 10. bleibt: in der Liebe liegt eine schützende, bewahrende Kraft; der Liebende bleibt frei von Aergerniß, er wird nicht zu Falle gebracht.

Vs. 12—3. 18. Zweiter Theil des apostolischen Zuspruchs.

Vs. 12—14. Drei Beweggründe, auf welche die drei Ermahnungen gebaut werden.

Vs. 12. Die Uebersetzung mit „daß" widerspricht der Parallele Vs. 21 und gibt zudem einen platten Sinn. — seines: Christi, sofern er der Fürbitter (2, 1) und das Sühnopfer ist (2, 2). Die Ausdrucksweise um seines Namens willen soll wohl anklingen an die Wendung: glauben an den Namen vgl. 5, 13, da der Glaube nach dem Brief eben die Vermittlung des Heils und somit auch der Vergebung ist.

Vs. 13, 14. der von Anfang ist der Eingeborene (1, 1), der Arge = der Teufel, der Fürst dieser Welt, der freilich seit Vollendung des Erlösungswerks unmächtig ist gegenüber den Gläubigen.

ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern,* denn ihr kennet den Vater. [14] Ich habe euch Vätern geschrieben, daß* ihr den kennet, der von Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben daß* ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und ihr den Bösewicht überwunden habt.

[15] Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Je-

---

2. [13] ich schreibe euch Kindern: ich habe euch geschrieben, meine Kinder. [14] daß: weil.

Kinder geht als herzliche Anrede an alle; Väter bezeichnet die Aelteren, Jünglinge die Jüngeren; jeder Theil wird an eine Seite des Heilsbesitzes erinnert, welche für ihn das kräftigste Motiv zu christlichem Leben sein muß: die Alten, als dem Tod sich Nähernde, haben ihren christlichen Trost an dem, der von Anfang, vor der Welt ist und als solcher das ewige Leben verbürgt; die in heißer Versuchung stehenden Jüngeren sollen sich aufrichten an dem Gedanken, daß das Schwerste schon gethan ist, daß sie durch den Glauben bereits den Sieg über den Fürsten dieser Welt gewonnen haben. Auf das dreimalige ich schreibe folgt ein genau entsprechendes dreimaliges ich habe geschrieben. Ich schreibe geht ohne Zweifel auf das Nächstfolgende, was der Briefsteller eben im Sinn hat niederzuschreiben, auf die Ermahnungen, welche eben mit Vs. 12—14 eingeleitet sind und auf diese Beweggründe gestützt werden sollen; ich habe geschrieben geht hingegen nicht auf das schon Geschriebene, sondern auf den Act des Briefschreibens überhaupt (vgl. 5, 13); ich hätte euch, ist der Sinn, überhaupt nicht geschrieben, wenn ihr nicht u. s. w. An einen früheren Brief oder an Verweisung auf das 4. Evangelium ist vollends nicht zu denken. Diese Wiederholung ist eine geschickte Wendung, um die drei Beweggründe noch kräftiger an die Herzen zu bringen; sie dient der Verstärkung und zwar durch Erweiterung und Erläuterung. — Kinder geht nicht auf den unmündigen Theil der Gemeinde, sondern ist herzliche Bezeichnung für alle Glieder. — den Vater kennet: die Vergebung ist ein einzelner Erweis, freilich der Haupterweis der Vaterliebe Gottes; sie kennen aber und besitzen sie ganz mit allen ihren seligen Folgen. — der von Anfang: dies wird einfach wiederholt, was zwischen den Variationen von 1 und 3 um so nachdrucksvoller wirkt. Das Kennen des Sohnes ist ein Punkt, den er besonders ins Auge fassen wird und auf den er schon mit Vs. 18 zueilt, um ihn 4, 2 nochmals aufzunehmen. — Die Erweiterung des Motivs für die Jüngeren ist nur erläuternd: sie sollen wissen und beherzigen, daß sie stark sind, nämlich die Versuchungen seitens der Welt zu überwinden, und daß der Grund ihrer Stärke, das Wort Gottes, in ihnen eine Stätte hat, und daß sie mittelst des Glaubens an das Wort bereits den Argen überwunden haben, daß er also für sie ein Besiegter ist, dem gegenüber es nur gilt sich den Sieg nicht wieder entreißen zu lassen.

Vs. 15—17. Erste Ermahnung, entsprechend dem ersten Beweggrunde: Haltet euch fern von der Weltliebe, bleibet in der Liebe des Vaters.

Vs. 15. Die Welt, vor welcher gewarnt wird, ist das Getriebe der Menschen in seiner Nichtigkeit und Unreinheit, sowie es sich darstellt in der außerchrist-

mand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 16 Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 17 Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

18 Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehöret habt, daß der Widerchrist kommt, und nun sind* viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. 19 Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht Alle von uns sind. 20 Und ihr habt

---

2. 18 und nun sind: so sind bereits.

---

lichen Gesellschaft. — Was in der Welt ist, d. h. die in ihr ausgebotenen und erstrebten Schätze. — Weltliebe und die Liebe zu Gott vertragen sich nicht zusammen, also ist die Weltliebe nicht für die, welche den Vater kennen und von ihm Vergebung der Sünden haben.

Vs. 16. Die Lust, zusammengedacht mit ihrem Gegenstand und ihrer Befriedigung. — Fleischeslust: am wahrscheinlichsten die Sinnesgenüsse, die wir mit Völlerei bezeichnen; Augenlust die sündlichen Ergötzungen der Augen durch unsittliche Schaustücke (an Geldgier ist nicht zu denken); Hoffahrt des Lebens = prunkende, innerlich nichtige Lebensweise. Begriffliche Eintheilung der Weltliebe in ihre Arten ist hier nicht zu suchen, sondern nur die Hinweisung auf den Lesern wohlbekannte Erscheinungen in der Welt.

Vs. 17. mit der Welt und ihrer Lust fährt auch dahin, wer sie liebt.

Vs. 18—28. Zweite Ermahnung, entsprechend dem zweiten Beweggrund: bleibet in der apostolischen Lehre, daß Jesus der Christ ist und damit im Sohne und im Vater.

Vs. 18. Das Ende der gegenwärtigen Weltperiode; — es naht die Erscheinung Christi. — Auch die Rabbiner reden von einem Gegenmessias; nach christlicher Auffassung sollte der Wiederkunft Christi, der Offenbarung seiner Herrlichkeit dessen Erscheinen vorausgehen. — Viele: aus dem Auftreten der Vielen schließt der Verfasser auf die Nähe des Einen. Durch die Anwendung in der Mehrzahl erhält der Begriff Widerchrist nicht nur eine Erweiterung, sondern er wird auch geistiger aufgefaßt; als Wesen des Widerchristenthums betrachtet der Verfasser die Verleugnung der göttlichen Wahrheit, insbesondere der die Person Jesu Christi betreffenden.

Vs. 19. ausgegangen: offenbar redet der Verfasser von einer Richtung, welche bereits bis zur Absonderung vorgeschritten ist. — nicht von uns: sie gehörten innerlich und eigentlich nie zu uns, wir sind durch kein Band der Verwandtschaft mit ihnen verknüpft.

Vs. 20. Salbung: ihr habt den Geist; eben ihn sprachen die im Brief bekämpften Gnostiker, in ihrer Selbstüberhebung sich ausschließlich für die wahrhaft vom Geist Erfüllten erkennend, den Gliedern der gemeinen Kirchengemeinschaft, den sog. Katholikern ab. —

die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset Alles. 21 Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisset sie,* und wisset, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt. 22 Wer ist ein Lügner, ohne* der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. 23 Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. 24 Was ihr nun gehöret habt von Anfang, das bleibe bei* euch. So bei euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bei dem Sohne und Vater bleiben. 25 Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat, das ewige Leben. 26 Solches habe ich euch geschrieben von denen, die euch verführen. 27 Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und dürfet* nicht, daß euch Jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist es wahr und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselben.* 28 Und nun Kindlein, bleibet bei* ihm, auf daß, wenn er geoffenbaret* wird, daß wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.*

---

2. 21 lies: Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern weil ihr sie wisset. 22 lies: Wer ist der Lügner, wenn nicht. 24 bei: in. 27 dürfet: bedürfet. lies: . . sondern wie euch eine und dieselbe Salbung belehrt hat, so bleibet in ihm. 28 bei: in. geoffenbaret: erscheinen. lies: und nicht mit Schanden weichen müssen vor ihm bei seiner Wiederkunft.

---

von dem heiligen: von Gott; vielleicht ist als Gegensatz mitgedacht: nicht wie diese Widerchristen von dem unheiligen, lügnerischen Gott dieser Welt. — wisset alles: die Wahrheit des Evangeliums ist euch erschlossen; auch dies geht wohl gegen den Uebermuth der Gnostiker, welche die wahre und volle Erkenntniß der Kirche absprechen und sie ganz für ihre kleinen Kreise in Anspruch nehmen.

Vs. 22. Als die höchste Steigerung der Lüge soll die Leugnung dargestellt werden, daß Jesus der Christ ist; darin besteht das eigentliche Wesen des Widerchristenthums, dessen nothwendige Consequenz nach der Ansicht des Verfassers die Leugnung auch des Vaters ist, welche freilich die Gnostiker selbst nicht zogen.

Vs. 24. Auf die uranfängliche apostolische Lehre werden sie gewiesen; im Festhalten derselben werden sie die bleibende Gemeinschaft mit dem Sohne, durch ihn mit dem Vater und eben damit das ewige Leben bewahren.

Vs. 27. eine und dieselbe — für euch alle und für alles. — und es ist u. s. w.: und dem Zeugniß dieses Geistes könnt ihr vertrauen, er gibt euch keine Lüge. — in ihm: in Christus, von welchem soeben der Geist zeugt und lehrt.

[29] So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer recht thut,* der ist von ihm geboren.

3. [1] Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch* die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht.* [2] Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. [3] Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget* sich, gleichwie er auch rein ist. [4] Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht; und die Sünde ist das Unrecht.* [5] Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er* unsere

---

2. [29] recht thut: die Gerechtigkeit übt. 3. [1] euch: uns. denn u. s. w.: weil sie Ihn nicht erkannt hat. [3] reinigt: hält sich rein. [4] lies: Jeder der Sünde übt, übt Gesetzesbruch, und die Sünde ist der Bruch des Gesetzes. [5] daß er: daß jener.

Vs. 29—3, 18. Dritte Ermahnung, entsprechend dem dritten Beweggrund: übet Gerechtigkeit und Bruderliebe!

Vs. 29—3, 10. übet Gerechtigkeit!

Vs. 29. er: Jesus Christus, in welchem sie ja als dem Sohn bleiben sollen. — übt: es liegt hierauf der Nachdruck vgl. 3, 7. 18; nicht das Reden von der Gerechtigkeit, sondern das Ausüben ist es, was das Kind Gottes bezeichnet. — so erkennet: sie sollen die Consequenz ziehen aus dem Wissen, daß er gerecht ist. — er und ihm: Gott, nicht Christus.

3. Vs. 1. Daß wir: das größte, ja alles umfassende Geschenk der göttlichen Liebe ist die Gotteskindschaft. — heißen: in Würde und Rechte von Gotteskindern eingesetzt werden (vgl. Röm. 8, 17). — Die Welt: wir sind als solche in unserer Herrlichkeit freilich von der Welt nicht erkannt (vielmehr grade entgegengesetzt behandelt); darüber kann man sich trösten, da sie ja Gott selbst nicht kennt, uns also von ihr nur widerfährt, was ihm.

Vs. 2. Trotzdem sind wir es schon und Größeres noch wartet unser, nichts Geringeres als volle Gottähnlichkeit, also auch Theilnahme seiner Herrlichkeit und Mitgenuß derselben, welcher dadurch wird vermittelt sein, daß wir ihn werden schauen in seinem vollen eigensten Wesen.

Vs. 3. hält sich rein: bewahrt sich die Unbeflecktheit. — er: Christus; er ist unser Vorbild, seine Reinheit der allein berechtigte Maßstab für die unsrige.

Vs. 4. Sünde thut: = wer ein Sündenleben führt. — Das Leben in Sünde erschien wohl Vielen damals wie heute als bloße Schwachheit, die unvermeidlich sei; bei den Gnostikern aber, vor deren Einfluß vorzüglich gewarnt wird, trat bald eine Richtung auf, welche unter dem Vorwand, die Vollkommenen seien frei vom Gesetz, sich allen Lüsten hingab und sich der Verleugnung Jesu als des bloßen Gesetzesmessias rühmte. Dem gegenüber erklärt er jedes Vollbringen der Sünde, natürlich als einer gewollten, für Gesetzesbruch, d. h. für eine positive Verletzung des gött-

Sünden wegnehme; und ist keine Sünde in ihm. 6 Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht; wer* da sündiget, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. 7 Kindlein, lasset euch Niemand verführen. Wer recht thut,* der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. 8 Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 9 Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei* ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. 10 Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut,* der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.

11 Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang,

---

3. 7. 10 recht thut: die Gerechtigkeit übt. 9 bei: in.

---

lichen Willens; ja eben dies wird für das Wesen der Sünde erklärt.

Vs. 5. Gegenüber den verführerischen Irrthümern beruft sich der Verfasser auf ihr christliches Bewußtsein, welches aussagt, daß die Offenbarung des Sohnes eben der Aufhebung von Sünde und Schuld gelte und der Erlöser selber ein sündloser sei.

Vs. 6. in ihm bleiben und sündigen verträgt sich nicht; also wer wahrhaft und im vollen Sinn in ihm bleibt, sündigt nicht; aus diesem Gedanken, welchem freilich die Erfahrung nur schwach entspricht, folgt eben die Verpflichtung, nicht sündigen zu wollen. Ein Sündenmensch hat nicht nur kein Theil an ihm, sondern nicht einmal irgend welches Verständniß von ihm („gesehen noch erkannt"). — niemand soll euch verführen: darnach war die Verkennung des Wesens der Sünde eine auf Irrlehre beruhende Gefahr für die Leser. So erhält auch Vs. 6 eine bestimmte Beziehung: diese Prediger eines sittlich-gleichgiltigen Lebens sind das Gegentheil von Kennern Christi, obwohl sie sich eine ganz besondere Erkenntniß zuschreiben.

Vs. 7. von Gerechtigkeit muß man nicht blos reden, man muß sie üben, im Leben darstellen, wie Jesus es mit der That bewiesen hat, daß er der Gerechte ist.

Vs. 8. es ist nur die Rede von einer geistigen, sittlich vermittelten Zugehörigkeit und Abstammung, nicht von einer natürlichen, wie wir's theilweise bei den Rabbinern finden. — von Anfang — der Welt: sein Thun war niemals ein andres, so lang die Welt steht. — die Werke des Teufels: alles, was böse ist, ist mittelbar ein Werk des Teufels.

Vs. 9. sein (Gottes) Same: die schöpferische Urkraft des Lebens, in den johanneischen Schriften: der Geist. — für die Praxis bedeutet dieser Grundsatz: so weit als eine Geburt aus Gott vollzogen ist, lebt einer nicht mehr in der Sünde. — kann nicht = es ist wider sein Wesen, seine Natur.

Vs. 11—18. übet Bruderliebe!

Vs. 11. von Anfang — der Be-

daß wir uns unter einander lieben sollen. [12] Nicht wie Kain, der von dem Argen war und erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete er ihn? Daß seine Werke böse waren,* und seines Bruders gerecht. [13] Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. [14] Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. [15] Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.* [16] Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er* sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. [17] Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? [18] Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

[19] Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und

---

3. [12] lies: Nicht wie Kain von dem Argen war und mordete seinen Bruder. Und warum mordete er ihn? Weil seine Werke arg waren. [15] lies: daß ein Menschenmörder nicht ewiges Leben hat. [16] er: jener.

---

kanntschaft mit dem Evangelium, also ein Grundgebot.

Vs. 12. nicht wie u. s. w. — sollen wir sein.

Vs. 13. Kain ist dem Verfasser Typus der Welt in ihrer Feindschaft gegen die Kinder Gottes, sein Bruder Typus der unter der Weltfeindschaft leidenden Gottesmenschen.

Vs. 14. Die dem mörderischen Haß Ausgesetzten haben bereits den Uebergang in das (unentreißbare) wahre Leben hinter sich, während die lieblosen Verfolger im Tod bleiben. Der Beweis aber für jenen Uebergang ist eben die Bruderliebe.

Vs. 15. ihr wisset daß u. s. w. — eine Anspielung auf das alttestamentliche Gesetz, daß der Mörder sterben müsse, aber der Gesetzesspruch wird vergeistigt und auf das wahre, höhere Leben angewendet: in einem Mörder findet ewiges Leben keine Stätte.

Vs. 16. Die höchste, auch von uns geforderte Erweisung der Bruderliebe ist Hingabe des Lebens, wievielmehr muß von solchen, die Gott lieben wollen, gefordert werden, daß Brüdern des Lebens Nothdurft nicht vorenthalten werde.

Vs. 18. Wort und Zunge soll den leeren Schall von Liebesworten bezeichnen; der Doppelausdruck ohne Zweifel gewählt wegen des Gegensatzes: That und Wahrheit.

Vs. 19—5, 12. Dritter Theil des apostolischen Zuspruchs.

Vs. 19—24. Verweisung auf den seligen Besitz eines offenen Zugangs zu Gott und auf die unerläßliche doppelte Bedingung, an welche er geknüpft ist.

Vs. 19. Daran: an der eben besprochenen thatkräftigen Bruderliebe. —

können unser Herz vor ihm stillen, [20] daß, so uns unser Herz verdammet, daß Gott größer ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge.* [21] Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; [22] und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist. [23] Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. [24] Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat.

4. [1] Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. [2] Daran sollt ihr den Geist

---

3. [20] lies: Denn wenn uns das Herz verurtheilt, so ist ja Gott noch größer als unser Herz und weiß alles.

---

und können u. s. w., nämlich: indem wir dies an uns erkennen.

Vs. 20. Hier ist Grund angegeben, warum es so nöthig ist, daß wir unser Herz stillen können vor ihm: denn wenn schon unser Herz, das durch die Sünde geschwächte und getrübte Gewissen uns verurtheilt, so ist ja weit größere Verurtheilung zu erwarten von dem Gott, der größer ist, noch ein ganz anderer Richter ist als unser Herz und dem gar nichts verborgen ist.

Vs. 21. Hier wird der Gedanke von Vs. 19 wieder aufgenommen, nur daß der Ausdruck für denselben von Vs. 20 sich anschließt.

Vs. 22. Zu der Enthebung aus dem Gericht tritt noch als weiterer Grund der Freudigkeit die Zuversicht, daß wir empfangen, was wir auch bitten mögen, freilich in der 5, 14 angedeuteten Weise. — Das Halten der göttlichen Gebote ist nothwendige Voraussetzung dieser Seligkeit im Christen. Damit ist die Ueberleitung vollzogen zu dem dritten Theil des belehrenden und ermahnenden Zuspruchs, dessen Summe vorangestellt ist in Vs. 23.

Vs. 23. Das praktische Christenthum ist die Erfüllung eines uns gewordenen Doppelgebotes, des Glaubens an den Namen Jesu Christi und der Liebe unter einander.

Vs. 24. Die Wirklichkeit innigen Gemeinschaftsverhältnisses zwischen Gott und Menschen, welches erkennbar ist an der Mittheilung seines Geistes, hängt ganz ab von der Erfüllung dieses Doppelgebotes.

Vs. 25. Wie er ein Gebot gegeben hat: bezieht sich nur auf die Liebe untereinander; es ist hingewiesen auf die Art und die Kraft der christlichen Liebe (vgl. 3, 16).

4. Vs. 1—6. Warnung vor dem Geist des Unglaubens.

Vs. 1. ausgegangen, nämlich aus der Gemeinde Christi, welche sie verlassen haben oder verlassen mußten (vgl. 2, 19).

Vs. 2. Es wird für die Prüfung des Geistes ein Merkzeichen gegeben, ein ähnliches wie 1 Cor. 12, 3, jedoch nicht mehr das Bekenntniß zu Jesu, sondern bereits zu einer bestimmten Lehre über

Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen,* der ist von Gott; [3] und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott.* Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, und ist* jetzt schon in der Welt. [4] Kindlein, ihr seid von Gott und habt Jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist. [5] Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie. [6] Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet,* der höret

---

4. [2] lies: der da bekennet Jesum Christum als den im Fleisch Erschienenen. [3] lies: der da nicht bekennt Jesum, der ist nicht von Gott. und ist: und er ist bereits. [6] erkennet: kennt.

Jesus. Da übrigens der Verfasser im Brief so verschiedene Merkzeichen angibt, an welchen unser Christenthum sich als probehaltig erweisen muß, so ist der Sinn nicht, als ob dies das einzige Merkzeichen zur Prüfung des Geistes wäre, sondern es wird empfohlen als dasjenige, welches bei den durch die Irrlehrer herbeigeführten Gefahren der Kirche in erster Linie in Betracht kommt. Denn diesen ist Jesus nicht Christus, der göttliche Erlöser ist ihnen nicht Mensch geworden, er schien nur Mensch zu sein, weil er mit Jesus nur äußerlich verbunden war; sie leugnen also ein wirkliches Erscheinen im Fleisch, so daß ihnen auch der Tod Jesu keine erlösende Kraft und Bedeutung haben kann (2, 2. 4, 10). Da ihnen das Erlöserleben zum bloßen Scheinleben wird, so ist das Merkzeichen des wahren Geistes das Bekenntniß zu diesem Jesus als dem Christus, dem in das Fleisch gekommenen oder Fleisch gewordenen (Joh. 1, 14) Sohn Gottes.

Vs. 3. Jesum — zu ergänzen: als den Fleischgewordenen; es ist jedoch gerade diese Verkürzung sehr nachdrucksvoll. Die gnostische Ansicht ist kurzweg eine Verwerfung Jesu als des einigen Erlösers; darin ist also für jedermann das einfache Merkzeichen gegeben, um das zu unterscheiden, was nach Vs. 3 das Wesen des Christenthums aufhebt.

Vs. 4. Ohne Zweifel weist dieser Vers auf entscheidungsvolle Kämpfe innerhalb der christlichen Gemeinden hin (wohl vorzüglich in Kleinasien, wie auch aus den sog. „ignatianischen Briefen" zu erschließen ist), in Folge deren die Gnostiker ausscheiden mußten und welche vorzüglich dazu beitrugen, die in den johanneischen Schriften vertretene Lehre von der Person Christi zur herrschenden in der Kirche zu machen. Der Brief trägt die Spuren des eben erst errungenen Sieges über eine schwere Gefahr deutlich genug an sich und ist nur von dieser Thatsache aus richtig zu würdigen (besonders 5, 16. 21). Die Gemeinden hatten sich als Sieger bewiesen; es ist freilich nicht ihr Sieg gewesen, sondern in Wahrheit der Sieg dessen, der bei ihnen ist und gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören (vgl. 3, 8).

Vs. 5. Sie gehören der Welt an und ihr nichtiges Reden entnimmt seinen Inhalt der Welt; bei der Welt finden sie daher auch Eingang.

Vs. 6. Wir, die Zeugen, welche den Glauben im Sinn von 4, 2. 3. verkündigen. Am Bekennen und Nichtbekennen, am Hören und Nichthören er-

uns; welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums.

7 Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. 8 Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht;* denn Gott ist die Liebe. 9 Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen* uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 10 Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung* für unsere Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. 13 Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß

---

4. 8 kennet Gott nicht: hat Gott nicht erkannt. 9 gegen: unter. 10 zur Versöhnung: als Sühnopfer.

---

kennt man den Geist der Wahrheit und den Geist der Verführung.

Vs. 7—5,16. Belehrung über die brüderliche Liebe und Mahnung zu derselben.

Vs. 7—11. Ihre Begründung in der Liebe Gottes.

Vs. 7. Die Liebe, nämlich alle wahrhaftige, hat Gott zur Quelle, daher der Liebende ein Kind Gottes, einer der Gott kennt.

Vs. 8. Gottes ganzes Wesen ist Liebe.

Vs. 9. Dies ist am sichtbarsten an dem höchsten Erweis der göttlichen Liebe, in der Sendung seines Sohnes uns das Leben zu geben.

Vs. 10. Und das ist nicht eine Liebe, welche erst angeregt wäre durch die unsrige, sondern eine freie, welche für Sünder ein Sühnopfer bereitet.

Vs. 11. Diese göttliche Liebe haben wir in ihrer höchsten Erweisung an uns selbst erfahren dürfen: das begründet die Verpflichtung zur Liebe unter einander.

Vs. 12—18. Erörterung über die Bedeutung der Ausübung brüderlicher Liebe.

Vs. 12. Zwischen Gott und der endlichen, sündlichen Kreatur ist von Haus aus ein solcher Abstand, daß diese ihn nicht einmal sehen kann; wie also wäre ohne weiteres daran zu denken, daß Gott in uns bleibe, d. h. mit uns in der innigsten Gemeinschaft stehe? Und doch gibt es einen so einfachen Weg dieser Gemeinschaft Gottes sich zu freuen, nämlich wenn wir einander lieben; wir stehen dadurch nicht nur mit Gott in wirklichem bleibenden Verbande, so daß seine Liebe unser Besitz wird, sondern auch unsre Liebe zu Ihm wird auf diesem Wege immer mehr eine vollendete: volle Bruderliebe bedingt volle Gottesliebe.

Die folgenden Verse wollen diese Aufstellung erörtern und in ihrer Wahrheit aufzeigen; V. 12 ist also das Thema zu 13—18.

Vs. 13. Zuerst wird der Gedanke des Bleibens Gottes in uns vervoll-

er uns von seinem Geist gegeben hat. 14 Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. 15 Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott. 16 Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe;* und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 17 Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein.* Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

19 Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt. 20 So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann

---

4. 16 ist die Liebe: ist Liebe. 18 hat Pein: führt Strafe mit sich.

---

ständigt: zunächst bleiben als Liebende wir in ihm, der Liebe ist, damit aber auch er in uns, und als Beweismittel für die Thatsächlichkeit dieses gegenseitigen Verhältnisses wird geltend gemacht die (zunächst beschränkte) Mittheilung seines Geistes an uns.

Vs. 14. Nun wird die nothwendige Ergänzung nachgebracht zu dem Gedanken, daß niemand Gott gesehen hat: wir (die apostolischen Zeugen) haben ihn geschaut, nämlich die wahrhaftige Offenbarung Gottes, den Sohn, also auch den Vater, der in seinem Gesandten ist.

Vs. 15. Wer sich zu unserm Zeugniß von der göttlichen Sendung Jesu als des Sohnes bekennt, in dem ist jene Gemeinschaft mit Gott bleibend verwirklicht.

Vs. 16. Was hat nun aber die brüderliche Liebe damit zu schaffen? Dies zeigt Vs. 16. Unser geistiger Besitz im Glauben und Erkenntniß ist die Liebe, welche Gott hat und erwiesen hat an uns. Für uns ist Gott nichts andres als Liebesfülle: folglich, wer sein Wesen und Leben in der Uebung der Liebe findet, bei dem tritt ein, was V. 17 und 18 schildert. Vollendet zeigt sich an ihm die Liebe (überhaupt, worin auch die Liebe zu Gott eingeschlossen ist) in der Freudigkeit, mit welcher wir dem Gerichtstag entgegensehen, und wir können das, weil wir wie Jesus, zwar in Welt, aber nicht von der Welt sind.

Vs. 18. Ist die (ächte) Liebe in uns, so ist die Furcht ferne, welche nämlich vor Gottes Zorn bebt und der Strafe wartet.

Vs. 19—Cap. 5. Wie die Liebe zu Gott und die zum Bruder unzertrennlich sind und die Erfüllung beider im Glauben an Jesum als den Sohn Gottes wurzelt.

Vs. 19. Diese Ermahnung, die freie Liebe Gottes zu erwiedern, macht den Uebergang zu der Erörterung 4, 20—5, 2.

Vs. 20. Der Beweis aus dem Nichtsehen Gottes ist so zu verstehen. Der Bruder ist von Gott dem Menschen als Gegenstand seiner Liebe handgreif-

er Gott lieben, den er nicht siehet? [21] Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

5. [1] Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. [2] Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten. [3] Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. [4] Denn Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. [5] Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da* glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?

[6] Dieser ist es, der da kommt mit* Wasser und Blut, Jesus

---

5. [5] ohne der da: als wer. [6] kommt mit: gekommen ist durch.

---

lich nahe gerückt, er kann ihn nicht unbemerkt lassen, während Gott selbst für ihn zunächst (abgesehen von dem Glauben an den Sohn) ein verborgener ist. Wenn nun der Mensch den nächsten und handgreiflichsten Gegenstand seiner Liebe nicht beachtet, ist dann anzunehmen, daß er Gott liebe, der ihm verborgen ist? Die Beweisführung wird erst verständlich durch die Annahme, daß der Mensch als ein noch nicht im Glauben an die Liebe Gottes in Christo stehender gesetzt wird, wie der Anfang des Verses zeigt.

Vs. 21. Die Vollendung beider Richtungen der Liebe ist auch ein ausdrückliches Gottesgebot, worin angespielt ist auf die Summe des Gesetzes (vgl. Matth. 22, 37—40).

5. Vs. 1. Als dritte Begründung wird geltend gemacht, daß die Liebe zum Erzeuger auch die zum Erzeugten in sich schließe — eine Erfahrungssache.

Vs. 2. Endlich wird dargelegt, daß es für die Aechtheit der Liebe zu den Kindern Gottes kein anderes Merkzeichen gebe, als die Liebe zu Gott selbst und das Halten seiner Gebote, sofern darin die Liebe zu ihm sich nothwendig bethätigt (Vs. 3).

Vs. 3—5. Die Erfüllung des großen Doppelgebotes der Liebe wird ermöglicht und leicht durch den Glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes.

Vs. 4. Die Verführungen und Hindernisse, welche der Erfüllung der göttlichen Gebote im Wege stehen und sie schwer machen wollen, werden alle überwunden von dem, welcher aus Gott erzeugt ist, also göttliches und wahrhaft geistiges Leben in sich hat. Das Mittel ist der Glaube, der schon durch sein Dasein den Sieg über die Welt als vollzogene Thatsache bekundet.

Vs. 5. Die Fragstellung ist ein Mittel, dem Leser diese Lebensfrage persönlich nahe zu legen. Also nur der Glaube an Jesum, als den Sohn Gottes, und zwar im Sinn von 4, 2, führt zur Weltüberwindung. In diese Behauptung laufen die Erörterungen über christliches Leben aus.

Vs. 6—12. Begründung des Glaubens an Jesum als Gottes im Fleisch erschienenen Sohn auf göttliches Zeugniß zur Darstellung seiner grundlegenden Bedeutung.

Vs. 6. dieser, Jesus. Es wird nicht wiederholt, daß er im Fleisch erschie-

Christus; nicht mit Wasser allein,* sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der da zeuget, daß* Geist Wahrheit ist. 7 Denn Drei sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese Drei sind Eins. 8 Und Drei sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut; und die Drei sind beisammen. 9 So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne. 10 Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm.* Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das

5. 6 lies: Jesus der Christ, nicht im Wasser allein... daß: weil der. 10 bei ihm: in sich.

nen sei, sondern hingewiesen auf das, was ihn, den Erschienenen, als Retter der Welt beurkundet. Er kam — sich ausweisend — durch Wasser und Blut d. h. durch Stiftung zweier die Welt entsündigender Mysterien. Eine solche Kraft liegt in der von ihm durch seine Jünger geübten Taufe (Joh. 3, 22. 4, 2), aber auch in seinem Opferblut, welches die in dem Taufwasser begonnene Reinigung im Mahl des Herrn vollendet (Joh. 13, 8. 10), ein Quell fortgehender Reinigung (1 Joh. 1, 7). Auf diese folgt noch der Name selbst, des Nachdrucks halber, aber auch um des gegen die Gnostiker gerichteten Beisatzes willen: der Christ; er ist es, ist nicht blos die bedeutungslose Hülle desselben. Auf die zweifache Bethätigung Jesu als des Erlösers wird Nachdruck gelegt, weil es sich um die nach der Schrift erforderliche Zahl der Zeugen handelt (vgl. Joh. 8, 17). Diese beiden Zeugen, Wasser und Blut, die Lebensborne der christlichen Gemeinde treten auch auf beim Tod Jesu (Joh. 19, 34). Der Geist aber, nämlich der welchen Jesus als seinen Stellvertreter in die Seinen sendet, ist der, welcher eigentlich das Zeugenamt hat; der Grund ist: weil der Geist die Wahrheit selber ist, also von ihm auch die Wahrheit und das Zeugniß für sie kommt.

Vs. 7. Die Worte im Himmel — auf Erden sind als anerkannt unächt zu entfernen, wie schon Luther erkannt hat; sie sind eine geschmacklose und geistlose Randbemerkung, welche im Interesse der Dreieinigkeitslehre den Weg in den Text gefunden hat, aber nur um den Zusammenhang zu zerstören. Drei Zeugen will der Verfasser für Jesus den Christ anführen. Der erste und eigentliche, der daher auch vorangestellt wird, ist der Geist (Christi); zu ihm aber treten das Wasser und das Blut mit ihrer Reinigungskraft, die freilich vermittelt ist durch das Wirken des Geistes (Joh. 3, 5. 6, 54. 63). Daher können die drei Zeugen nur zusammenstimmen.

Vs. 9. (Zwei- bis dreifaches) Zeugniß von Menschen lassen wir gelten, wie vielmehr müssen wir es bei dem größeren, göttlichen; Gottes Zeugniß selbst aber ist jenes dreifache: Geist, Wasser und Blut.

Vs. 10. Der Gläubige hat es in sich, sofern er den Geist und mit ihm die Wirkung des Wassers und Blutes in sich hat; er muß also seiner Sache ge-

Gott zeuget von seinem Sohne. [11] Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. [12] Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

[13] Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt und daß ihr glaubet* an den Namen des Sohnes Gottes.

[14] Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. [15] Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten,* so wissen wir, daß wir die Bitte* haben, die wir von ihm gebeten haben. [16] So Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten,

---

5. [13] lies: damit ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt als die Glaubenden und damit ihr glaubet. [15] was wir bitten: was wir auch bitten mögen. Bitte: Bitten.

---

wiß sein, innerlich gewiß sein im Glauben. Ein Nichtglauben an dieses Zeugniß kommt dem unsinnigen Frevel gleich, Gott zum Lügner machen zu wollen.

Vs. 11. Die Bedeutung des göttlichen Zeugnisses wird Vs. 11 und 12 ausgeführt; es tritt ein für die Thatsache, daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat und dieses Leben nur im Sohne zu finden ist. So enthält Vs. 12 die höchste Spitze des apostolischen Zuspruchs, auf welche schon 1, 1—4 hinzielt: den Sohn haben oder nicht haben bedeutet Leben oder Tod.

Vs. 13—21. Schluß des Briefes.

Vs. 13. Der Zweck, den sich der Briefsteller gesetzt. Er will sie, die schon im Glauben an den Namen des Sohnes Gottes, Jesus Christus, stehen, darin befestigen und bewahren. Das Bewahrenwollen führt ihn auf die zweifache Schlußermahnung.

Vs. 14—17. kein Gebet für die Sünder zum Tode!

Vs. 14. 15. vgl. 3, 21. 22. Wiederholung eines Gedankens aus dem Briefe; er hat hier keine selbständige Bedeutung, sondern ist nur überleitend: der Glaube (13) bringt freudige Zuversicht, sie äußert sich vorzüglich hinsichtlich des Gebets in der Gewißheit voller Erhörung.

Vs. 16. Das Gebet ist aber nicht überall anzuwenden, Fürbitte für Brüder d. h. Gemeindeglieder — das ist eben, wohin die Rede zielt — darf nicht in allen Fällen geschehen. Sie soll unterlassen werden im Fall der Todsünde. — So sehr sich die Erklärer mit dieser Sünde abquälen, so außerordentlich einfach ist ihre Deutung. Der ganze Brief warnt ja vor dem Widerchristenthum, vor der Verleugnung Jesu als des im Fleisch Erschienenen, vor einem Leugnen des Vaters und des Sohnes (4, 1—4. 2, 18 ff., bes. 22. 23). Dies und nichts anderes ist ihm die Sünde zum Tode, da sie das Band mit dem Lebensquell zerschneidet. Jede Art der Gemeinschaft muß aufgehoben werden, wenn selbst ihre letzte Aeußerung, die Fürbitte für den gefallenen Bruder fest untersagt und die Fürbitte, sonst überall wirksam, für fruchtlos erklärt wird. Man sieht, wie scharf gespannt die

so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist* eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß Jemand bitte. 17 Alle Untugend ist Sünde; und es ist etliche Sünde nicht zum Tode.*

18 Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. 19 Wir wissen, daß wir von Gott sind; und die ganze Welt liegt im Argen. 20 Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo.* Dieser ist der wahrhaftige Gott

---

5. 16 lies: und Er wird Leben schenken solchen, die nicht sündigen zum Tode. Es giebt . . . 17 lies: Jeder Fehltritt ist Sünde, und es giebt Sünde, welche nicht zum Tode ist. 20 lies: Und wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns eine Einsicht gegeben, daß wir erkennen den wahrhaftigen Gott und daß wir sind in dem wahrhaftigen Gott durch die Vermittlung seines Sohnes Jesu Christi.

Gegensätze damals waren, wohl in Folge des erhitzten Kampfes, und wie selbst bei den kräftigsten Geistern die Fähigkeit aufhörte, dem verabscheuten Gegner gerecht zu werden, er ist nur ein Kind des Teufels (Vs. 19).

Vs. 17. Beide Wahrheiten soll der Leser gleichermaßen beherzigen: auch der kleinste Fehltritt ist Sünde (im Vollsinn von 3, 2), also nicht leicht zu nehmen; aber auch: es gibt eine Sünde, welche nicht hoffnungslos mit dem Tode endet, von der es eine Umkehr zum Heil gibt.

Vs. 18—21. Warnung vor den falschen Göttern.

Vs. 18. Das wohlberechnete dreimalige *wir wissen*, die vollste Gewißheit des Heilsbesitzes zeichnend. Oft hat im Brief der Verfasser die Heilsgewißheit benutzt, um zur Bewahrung jenes Besitzes anzutreiben; am Schluß thut er es mit höchster Steigerung. — *der sündiget nicht*, sein Thun gehört nicht der Sünde, er steht nicht im Sündendienst; er ist darauf gerichtet, sich selbst zu bewahren und das muß ihm auch gelingen; der Arge hat keine Macht über ihn. Kühnster Ausdruck christlicher Siegesgewißheit gegenüber der Sünde.

Vs. 19. Die Welt ist in der Macht des Satans; wir dagegen gehören Gott an.

Vs. 20. In Jesu Christo haben wir die Gemeinschaft des wahren Gottes und so das ewige Leben. Die Erkenntniß des wahren Gottes ist zugleich Besitz desselben, ein Sein in ihm, natürlich durch Vermittlung der Gemeinschaft mit Christus. — *Dieser*: der uns durch Christus vermittelte Gott. — *der wahrhaftige Gott* (vgl. 5, 6): Gegensatz zu den falschen Göttern (21). Der wahre ist für uns das ewige Leben. Was können euch die falschen geben? hütet euch vor ihnen!

und das ewige Leben. [21] Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern.* (Amen).

5. [21] Abgöttern: falschen Göttern.

Vs. 21. Die falschen Götter, was sollen sie? die Worte haben genauen Bezug zum unmittelbar Vorangehenden und zum ganzen Brief. Die Leugner des Sohnes haben auch den Vater nicht. An die Stelle des wahren Gottes treten ihnen Phantome, falsche Götter. — Es bedarf keiner Erörterung, wie trefflich dies auf die paarweisen Reihen himmlischer Mächte bei den Gnostikern paßt. Vor der Theilnahme am heidnischen Götzendienst war wohl im 2. Jahrh. nicht mehr zu warnen; jedenfalls enthält dafür der Brief keinen Anknüpfungspunkt.

Der zweite Brief des Johannes.

Die alte Kirche war nicht sicher, ob sie den zweiten Brief in den Kanon einrechnen sollte. So stellte sie sich vielleicht, weil sein Inhalt zu unbedeutend erschien oder auch weil er die Form eines Privatschreibens an sich trägt. Meist wurde er für ein Schreiben des Apostels, hie und da auch des Presbyters Johannes gehalten. Strenge innere Kritik ergibt, daß er sich in einer Abhängigkeit vom ersten Brief befindet, welche denselben Verfasser ausschließt. Der Stil, welcher in einzelnen Ausdrücken wesentlich abweicht (Lehre von Christus Vs. 9, diese Lehre bringen Vs. 10; besonders aber die Bezeichnung des Bekenntnisses von Christus als ein Gebot Vs. 6. 7), erscheint sammt den Gedanken aus dem ersten Briefe entlehnt. Die Briefform ist zwar sorgfältiger eingehalten als im ersten Briefe, aber künstlich und mit Mühe (Vs. 1 und 12 fg.; s. unten).

Der Zweck des kurzen Schriftstücks ist klar. Im unverkennbaren, hie und da wörtlichen Anschluß an den ersten Brief soll den Gläubigen, den Kindern der Gemeinde, strenge Absonderung von den gnostischen Sektirern zum Behuf der Reinhaltung der Gemeinde des Herrn eingeschärft werden. Als Briefsteller ist der Apostel Johannes vorgestellt, und zwar unter dem Namen: der Presbyter (s. unten); wäre der Johannes gemeint, welcher unter dem Namen: der Presbyter bekannt ist, oder hätte gar dieser selbst geschrieben, so dürfte der Name Johannes nicht fehlen, da für ihn die Bezeichnung der „Presbyter" schlechthin zu anspruchsvoll wäre und bei der offenbaren Nachahmung des ersten Briefes in Form und Inhalt geradezu zweideutig und mißverständlich werden müßte. Als Empfängerin des Briefes wird gedacht eine Frau Namens Kyria. Das ist allerdings ein gebräuchlicher Frauenname. Aber der Inhalt des Schreibens ist ein solcher, der nicht einer Person oder Familie, sondern der Gemeinde gilt. So haben einige alte Kirchenväter noch mit richtigem Takt unter der Empfängerin eine Gemeinde oder auch die Gesammtgemeinde verstanden. Kyria bedeutet Frau, ist die weibliche Form von Kyrios, Herr, und bezeichnet die Gemeinde, deren „Kinder" der Briefsteller vor Verführung bewahren will, als die Angetraute des Herrn, wozu der Beisatz die erwählte (Vs. 1) trefflich paßt (vgl. 1 Petri 5, 13). Diese Annahme erklärt auch den Gruß seitens der „Schwesterkinder" Vs. 14, sofern nämlich unter der Gemeinde zunächst die Einzelgemeinde, aber nicht eine bestimmte, sondern jede der vorhandenen gedacht ist.

Der zweite Brief des Johannes.

1. [1] Der Aelteste, der auserwählten Frau* und ihren Kindern, die ich lieb habe in der Wahrheit* und nicht allein ich, sondern auch Alle, die die Wahrheit erkannt haben, [2] um der Wahrheit willen, die in uns bleibet und bei uns sein wird in Ewigkeit.* [3] Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe,* sei mit euch.

[1] Frau: Kyria. in der Wahrheit: in Wahrheit. [3] lies: die unter uns ihre Wohnung hat; und möge sie bei uns sein in Ewigkeit! [3] in der Wahrheit u. s. w.: in Wahrheit und Liebe.

1. Vs. 1—3. Gruß. Durch die Anlehnung an den 1. Brief ist deutlich auf den Apostel Johannes als den Briefsteller hingewiesen; derselbe ist gedacht als der seiner Gemeinden und selbst der Einzelnen väterlich sich annehmende, in heißer Liebe um sie besorgte Greis, zugleich als ausgerüstet mit einer in ihrer Art einzig dastehenden Autorität, also so wie Johannes in der Ueberlieferung der nachapostolischen Zeit lebte. Für beides eignet sich die Bezeichnung der Aelteste schlechthin, also einer der so hervorragend ist, daß der Name nicht erst genannt zu werden braucht. Der Titel Aeltester wird im 2. und 3. Johannesbriefe in einer Ausdehnung gebraucht, daß auch Apostel darunter befaßt werden; es bezeichnet etwa leitende Größen und Autoritäten in der Kirche.

Vs. 1. Das Prädikat auserwählt erklärt sich am besten, wenn Kyria ein sinnbildlicher Name für die Gemeinde des Herrn (Kyrios) ist.

Vs. 2. Man bemerke, wie alsbald im Gruß die Wahrheit als die in der Gemeinde feste Wohnung habende und für immer festzuhaltende betont wird, wie auch daß Jesus Christus alsbald bezeichnet wird als „der Sohn des Vaters".

Vs. 3. Friede = Heil. — in Wahrheit und Liebe: diese beiden sollen euer Lebenselement sein; die Wahrheit vorangestellt.

[4] Ich bin sehr erfreuet,* daß ich gefunden habe unter deinen Kindern, die in der Wahrheit wandeln; wie denn wir ein Gebot vom Vater empfangen haben. [5] Und nun bitte ich dich, Frau, (nicht als ein neues Gebot schreibe ich dir, sondern das* wir gehabt haben von Anfang,) daß wir uns unter einander lieben. [6] Und das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinem Gebot.* Das ist das Gebot, wie ihr gehöret habt von Anfang, auf daß ihr daselbst innen wandelt.* [7] Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen* ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist. [8] Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.

---

[4] lies: Ich habe mich sehr gefreut. [5] lies: (nicht als ein neues Gebot schreibe ich es dir, sondern als eines das . .) [6] nach seinem Gebot: nach seinen Geboten. lies: daß ihr darin wandeln sollt. [7] gekommen: hinausgegangen.

Vs. 4—11. Warnung und Verhaltungsbefehl den Gnostikern gegenüber, welche aus dem Gemeindeverband ausgeschieden sind.

V. 4. gefunden: Johannes ist vorgestellt als theile er das Ergebniß einer Visitation mit und stelle neue in nahe Aussicht (Vs. 12). Er hebt die erfreuliche Seite des Erfunds hervor, in dem Wörtchen „unter deinen Kindern" die minder erfreuliche nur andeutend. — in der Wahrheit wandeln wird fälschlich genommen = christlich wandeln und „das Gebot vom Vater" gedeutet auf die Liebe; vielmehr ist gemeint: in der kirchlichen Lehre als der göttlichen Wahrheit wandeln (vgl. Vs. 9). Dieses Wandeln wird als göttliches Gebot bezeichnet, wahrscheinlich mit Beziehung auf 1 Joh. 4, 1—6, gleichwie Vs. 5 sich auf 1 Joh. 2, 7. 3, 11 bezieht. In der Wahrheit stehn sie (vgl. 1 Joh. 4, 4), die Kinder der Mutter Kirche; zur brüderlichen Liebe aber werden sie, wie im 1. Brief, ermahnt.

Vs. 6. Von dieser Ermahnung aus wird ein etwas künstlicher Uebergang hergestellt zu der entsprechenden, festzuhalten an der Wahrheit, nämlich an der kirchlichen Lehre von Christus, mittelst Anlehnung an 1 Joh. 5, 3: die (rechte) Liebe (nicht mehr bloß die brüderliche) ist das Wandeln nach Gottes Geboten (ein nicht johanneischer Ausdruck). Sofort wird ein Gebot herausgehoben mit den Worten: dies ist u. s. w. und dasselbe bezeichnet als ein solches, das den Christen von Anfang an eingeprägt worden sei, was wohl wieder auf den ersten Brief anspielt (vgl. 1 Joh. 3, 23), vielleicht auch auf das vierte Evangelium (z. B. 6, 29. 40).

Vs. 7. Statt das Gebot, in welchem sie wandeln sollen, direkt zu nennen, weist er auf die Verführer hin, welche vom Kommen in das Fleisch nichts wissen wollten, also von Christus die rechte Lehre nicht haben und darum aus der Gemeinde ausgeschieden sind; vor ihnen wird als vor Vertretern des Widerchristenthums gewarnt (7. 8).

9 Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott;* wer in der Lehre Christi* bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn. 10 So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause* und grüßet ihn auch nicht. 11 Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.

12 Ich hatte* euch viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Briefen* und Tinte; sondern* ich hoffe zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, auf daß unsere Freude vollkommen sei. 13 Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der Auserwählten. (Amen).

---

9 lies: Wer das Gebot verletzt und bleibt nicht in der Lehre von Christus, der hat Gott nicht. Christi: von Christus. 10 zu Hause: in das Haus. 12 hatte: hätte. Briefen: Papier. sondern: denn.

Vs. 9. Hier ist von Verletzung eines Gebotes die Rede und der Zusammenhang ergibt unwidersprechlich, daß die kirchliche Lehre als göttliches Gebot aufgefaßt wird; es ist aber dasjenige, auf welches in Vs. 6 hingewiesen wird. — er hat Gott nicht ist ein Ausdruck, welcher auf einen andern Verfasser weist als den des ersten Briefs. — der hat beide schließt sich an an 1 Joh. 2, 23.

Vs. 10. In Vs. 10 und 11 liegt der Schwerpunkt des Briefs: keinerlei Gemeinschaft mit den Abtrünnigen! den aus der Gemeinschaft Ausgeschiedenen soll keinerlei Handhabe dargeboten werden. Aus dem eingetretenen Riß nach schweren Kämpfen erklärt sich diese Verhaltungsmaßregel vollständig.

Vs. 11. Die bösen Werke sind wohl weniger schuld gegebene Unsittlichkeiten als die Verwüstung der Gemeinde durch Irrlehre, da es den Ausgeschiedenen anliegen mußte, Andere nach sich zu ziehen.

Vs. 12. 13. Schluß.

Vs. 12. Die Verweisung auf die herzlichere Weise des unmittelbaren Austauschs soll dem Schreiben einen herzlichen Ton geben, wie auch die aus 1 Joh. 1, 4 entlehnte Wendung.

Der dritte Brief des Johannes.

Auch über dieses kurze Schriftstück ist die alte Kirche zweifelhaft, ob es in die heilige Schriftsammlung gehöre, wohl aus denselben Gründen wie bei dem zweiten Briefe. Doch ist es meist als johanneischen Ursprungs anerkannt, was bei der Aehnlichkeit mit den beiden andern Briefen sehr natürlich ist. Innere Kritik ergibt, daß der dritte Brief eine ziemlich matte und dürftige Nachahmung des zweiten ist, also schwerlich von demselben Verfasser (vgl. 3 Joh. 1, 1 mit 2 Joh. 1, 1; 3 Joh. 3 mit 2 Joh. 4, besonders aber 3 Joh. 13. 14 mit 2 Joh. 12). Auf eine Nachahmung zweiter Hand läßt auch schließen die ungeschickte Verwendung von Joh. 21, 24, indem dieses Zeugniß für Johannes diesem selbst in den Mund gelegt wird (Vs. 12).

Der Zweck ist, die Gemeinden und besonders die Vorsteher zu ermahnen, daß sie den Evangelisten an die Hand gehen und ihnen gastfreundliche Unterstützung gewähren. In dem abschreckenden Exempel des Diotrephes wird hingewiesen auf schnöde Mißbräuche seitens einzelner Vorsteher, welche in selbstsüchtigem Interesse sich bis zu feindseliger Behandlung der Evangelisten, der wandernden Missionäre verirren. Für diese einzelne Ermahnung bot sich dem Verfasser als schon fertige, nur wenig zu ändernde Form der zweite Brief. Der Presbyter bleibt; an Stelle der Kyria tritt Gaius, ein in der Ueberlieferung vielfach auftretender Name guten Klanges, wie auch Demetrius V. 12 daher genommen sein wird und wie Diotrephes gleich Alexander dem Schmied (2 Tim. 4, 14 vgl. 1 Tim. 1, 26. 2 Tim. 2, 17) in der Ueberlieferung als ein Urbild des Ehrgeizes gegolten zu haben scheint. Gaius wird also als Empfänger des Schreibens gedacht, weil die Ermahnung an die Willigkeit namentlich einzelner angesehener Gemeindeglieder in Bezug auf den besprochenen Gegenstand appellirt. —

Der dritte Brief des Johannes.

[1] Der Aelteſte Gajo dem lieben, den ich lieb habe in der Wahrheit.* [2] Mein Lieber, ich wünſche in allen Stücken,* daß dirs wohl gehe und geſund ſeiſt; wie es denn deiner Seele wohl gehet.

[3] Ich bin aber ſehr erfreut, da die Brüder kamen und zeugten von deiner Wahrheit, wie denn* du wandelſt in der Wahrheit. [4] Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre* meine Kinder in der Wahrheit wandeln. [5] Mein Lieber, du thuſt treulich, was du thuſt an den Brüdern und Gäſten, [6] die von deiner Liebe gezeuget haben vor der Gemeinde; und du haſt wohl gethan, daß du ſie abgefertiget

---

[1] in der Wahrheit: in Wahrheit. [2] in allen Stücken: über alles. wie denn: wie. [4] höre: höre, wie. [5. 6] lies: du handelſt ächt chriſtlich in allen deinen Mühen für die Brüder und ſonderlich für die fremden. Sie haben von deiner Liebe gezeuget vor der Gemeinde und du wirſt wohl thun, wenn du ſie weiter förderſt, wie es Gottes würdig iſt.

Vs. 1. 2. Gruß und Segenswunſch.

Vs. 1. Der Aelteſte ſ. zu 2 Joh. 1.

Vs. 2. Ueber alles = auf das angelegentlichſte.

Vs. 3—12. Ermunterung zu Ausübung der Gaſtfreundſchaft gegen Evangeliſten und Warnung vor häßlicher Behandlung derſelben.

Vs. 3. Aus 2 Joh. 4 entlehnt, doch bedeutet hier das Wandeln in der Wahrheit etwas anderes als dort, nämlich nichts weiter als: einen wahrhaft chriſtlichen Wandel führen.

Vs. 6. Gottes würdig; denn ihr Werk iſt Gottes Werk, ſofern ſie den Beruf der evangeliſchen Predigt an den Heiden ausüben, vgl. Vs. 7.

haſt würdiglich vor Gott.* 7 Denn um ſeines Namens* willen ſind ſie ausgezogen, und haben von den Heiden nichts genommen. 8 So ſollen wir nun ſolche aufnehmen,* auf daß wir der Wahrheit Gehülfen werden. 9 Ich habe der Gemeinde geſchrieben; aber Diotrephes, der unter ihnen will hoch gehalten ſein, nimmt uns nicht an.* 10 Darum, wenn ich komme, will ich ihn erinnern ſeiner Werke,* die er thut, und plaudert mit böſen Worten wider uns und läßt ihm an dem nicht begnügen. Er ſelbſt nimmt die Brüder nicht an* und wehret denen, die es thun wollen, und ſtößt ſie aus der Gemeinde. 11 Mein Lieber, folge* nicht nach dem Böſen, ſondern dem Guten. Wer Gutes thut, der iſt von Gott; wer Böſes thut, der ſiehet Gott nicht.* 12 Demetrius hat Zeugniß von Jedermann und von der

---

7 ſeines Namens: des Namens. 8 lies: Uns ſolcher anzunehmen iſt Pflicht. 9 lies: welcher unter ihnen ſich die Herrſchaft anmaßt, hört nicht auf uns. 10 lies: will ich ihm Vorhalt machen über ſeine Werke. 11 folge: ahme. ſiehet Gott nicht: hat Gott nicht erkannt.

Vs. 7. der Name (ohne Beiſatz) iſt der, in welchem das Heil beſchloſſen liegt, der Name Jeſu Chriſti, den ſie verkündigen.

Vs. 8. Hier wird mit runden Worten geſagt, was der eigentliche Zweck des Schriftſtücks iſt: die Evangeliſten zu unterſtützen, insbeſondere durch Gaſtfreundſchaft, dies wird als eine chriſtliche Pflicht gefordert und durch die Erwägung empfohlen, daß man auf dieſe Weiſe bei der Ausbreitung der Wahrheit mitthätig iſt.

Vs. 9. Es wird erklärt, warum der Briefſteller zum Schreiben eines Privatbriefes ſchreite: ſein Brief, den er an die Gemeinde gerichtet, ſei durch Schuld des Diotrephes zurückgewieſen. Es iſt dies eine ſchriftſtelleriſche Wendung, um in der Perſon dieſes (in der Ueberlieferung übel angeſchriebenen) Vorſtehers einer Gemeinde, der herrſchſüchtig ſeinen ſchlechten Willen durchzuſetzen weiß, Mißbräuche aufzudecken, welche in dieſer Hinſicht in die Gemeinden eingeriſſen ſind.

Vs. 10. böſe Worte: es wurden wohl öfters Empfehlungsbriefe, welche ſolchen Evangeliſten mitgegeben waren, mit argen, kränkenden Worten abgewieſen; es wurde nicht nur von Seiten der Gemeinde nichts für ſolche Gäſte gethan, ſondern man ſah es auch nicht gern, wenn Gemeindeglieder ſich ihrer annehmen wollten, und ſuchte ihnen Hinderniſſe in den Weg zu legen; ja es kamen wohl Fälle vor, daß die Evangeliſten aus der Gemeinde weggewieſen wurden, vielleicht aus Furcht, daß ihre Thätigkeit Gefahr und Verfolgung für die Gemeinde bringen könnte. An ein Ausſtoßen derer, welche ſolche reiſende Brüder in ihr Haus aufnahmen, aus der Gemeinde iſt nicht zu denken, obwohl man es faſt ausnahmslos thut.

Vs. 11. Deutlich wird Diotrephes dem Gaius als abſchreckendes Exempel vorgehalten, Demetrius hingegen (Vs. 12) erhält ſein gutes Zeugniß als leuchtendes Beiſpiel eben in Hinſicht chriſtlicher Gaſtfreundſchaft.

Vs. 12. Von der Wahrheit ſelbſt:

Wahrheit selbst; und wir zeugen auch, und ihr wisset,* daß unser Zeugniß wahr ist.

13 Ich hatte* viel zu schreiben; aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an dich schreiben. 14 Ich hoffe aber dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich mit einander reden. 15 Friede sei mit dir! Es grüßen dich die Freunde. Grüße die Freunde mit Namen.*

---

12 ihr wisset: du weißt. 13 hatte: hätte. 15 mit Namen: jeden mit Namen.

---

die Wahrheit selbst könnte ihm kein anderes als das beste Zeugniß geben, wenn sie dazu aufgerufen würde.

Vs. 3—15 Schluß. Offenbar matte Nachahmung von dem Schluß des zweiten Briefes. Eine Verhüllung des Mangels an geschichtlichen Beziehungen ist die Aufforderung, den Freunden, jedem mit Namen d. h. als wäre er im Brief ausdrücklich genannt, den Gruß des Schreibers zu bringen.

Der Brief an die Hebräer.

1. Verfasser und Leserkreis des Briefs.

Den Briefen des Apostels Paulus ist ein Brief mit der Aufschrift: „an die Hebräer" entweder angehängt oder eingefügt. Der Verfasser bezeichnet sich gar nicht selbst, wie es doch Paulus in allen seinen Briefen thut. Auch fehlt jede ausdrückliche Angabe des Leserkreises. Ueber diesen Brief war das Urtheil der alten Kirche getheilt. Selbst im Morgenlande, wo der Brief an die Hebräer angenommen ward, mußte die Verschiedenheit der Form von den Paulus-Briefen schon früh auffallen. In Alexandrien konnte man anfangs noch meinen, Paulus als Apostel der Heiden habe in einem Briefe an gläubige Hebräer aus Bescheidenheit seinen Namen weggelassen. Clemens von Alexandrien (gest. nach 211) sah schon weiter ein, daß Paulus, welcher, um die Judenchristen nicht abzuschrecken, seinen Namen nicht vorangestellt habe, den Brief so wie er ist, nicht geschrieben haben könne. Paulus selbst werde hebräisch geschrieben, Lucas den Brief in das Griechische übertragen haben. Origenes (gest. 254) kam zu der weitern Einsicht, daß der Brief überhaupt nicht von Paulus selbst geschrieben sein könne, für ihn als ungeübt in der Rede (2 Cor. 11, 6) viel zu hellenisch gehalten sei. Doch erkannte er die Gedanken des Paulus in dem Briefe wieder. Ein Anderer, sei es nun, wie Einige sagen, Clemens von Rom, oder wie Andere sagen, Lucas, werde die Gedanken des Paulus in solcher eigenthümlichen Weise erläutert haben. Gleichwohl behauptete der Brief im Morgenlande seine Geltung. Dagegen im Abendlande ward der Brief dem Apostel Paulus nicht blos abgesprochen, sondern auch gänzlich verworfen. Ein abendländisches Verzeichniß der heiligen Schriften Neuen Testaments aus dem Ende des 2. Jahrhunderts bezeichnet den Brief mit der Aufschrift: „an die Alexandriner" als eine dem Paulus untergeschobene Fälschung zu Gunsten der Ketzerei Marcions. Tertullianus (gest. um 220) schreibt den Brief an die Hebräer dem Barnabas zu und will ihn nicht recht als heilige Schrift anerkennen. Noch Hieronymus (gest. 420) erwähnt die Verwerfung des Hebräerbriefes bei den Lateinern. Doch bewirkte zu dieser Zeit der Einfluß des Augustinus (gest. 430) schon die abendländische Anerkennung des Briefes.

Der frische Geist der Reformation machte sich auch von der herkömmlichen Ueberlieferung über den Hebräerbrief frei. Luther urtheilte: „Daß die Epistel an

die Hebräer nicht St. Pauli noch einiges Apostels sei, beweist sich aus Cap. 2, 3. Damit wird es klar, daß er von den Aposteln redet als ein Jünger. Denn St. Paulus Gal. 1, 1 mächtiglich behauptet, er habe sein Evangelium von keinem Menschen, sondern von Gott selbst. Ueber das hat sie einen harten Knoten, daß sie am 6. und 10. Cap. stracks verneinet und versaget die Buße den Sündern nach der Taufe; und am 12. v. 17 spricht: Esau habe Buße gesucht und doch nicht gefunden. Welches, wie es lautet, scheinet wieder alle Evangelien und Episteln zu sein. Und wiewohl man mag eine Glosse darauf machen, so lauten doch die Worte so klar, daß ich nicht weiß, ob's genug sei. Mich dünket, es sei eine Epistel von vielen Stücken zusammengesetzt, und nicht einerlei ordentlich handele. Wie dem allen, so ist's eine ausbündige feine Epistel, die vom Priesterthum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das Alte Testament fein und reichlich ausleget, daß es offenbar ist, sie sei eines trefflichen gelehrten Mannes, der ein Jünger der Apostel gewesen, viel von ihnen gelernet und fast im Glauben erfahren und in der Schrift geübet ist. Und ob er wohl nicht den Grund leget des Glaubens, wie er selbst zeuget, Cap. 6, 1, welches auch der Apostel Amt ist, so bauet er doch fein darauf Gold, Silber, Edelsteine, wie St. Paulus 1 Cor. 3, 12 sagt. Derhalben uns nicht hindern soll, ob vielleicht etwa Holz, Stren oder Heu mit untermenget werde, sondern solche feine Lehre mit allen Ehren aufnehmen; ohne daß man sie den apostolischen Episteln nicht allerdinge gleichen mag. Wer sie aber geschrieben habe, ist unbewußt, will auch wohl unbewußt bleiben noch eine Weile; da lieget auch nichts an." Und doch hat Luther selbst die scharfsinnige Vermuthung nicht zurückgehalten, daß am Ende Apollos der Verfasser sei: „Dieser Apollo ist ein hochverständiger Mann gewesen; die Epistel Hebraeorum ist freilich sein." Konnte nun auch die protestantische Rechtgläubigkeit wieder in die herkömmliche Annahme einer Abfassung des Hebräerbriefs durch Paulus selbst zurückfallen, so hat doch die wissenschaftliche Schriftforschung bereits das Ergebniß festgestellt, daß *Paulus selbst der Verfasser nicht sein kann.*

Hebr. 2, 3 setzt voraus, daß das Wort des Heils, zuerst durch den Herrn selbst verkündigt, durch dessen unmittelbare Hörer zu dem Verfasser und den Lesern gekommen ist. So kann Paulus selbst nicht geschrieben haben, welcher sein Evangelium ohne alle menschliche Vermittelung von Gott und Christo selbst erhalten haben will (Gal. 1, 12). Dem Paulus, welcher die hohe Schule jüdischer Schriftgelehrsamkeit in Jerusalem durchgemacht hatte, konnten solche Irrthümer über das Opferwesen und das Heiligthum nicht begegnen, wie wenn Hebr. 7, 27 (vgl. 10, 11) die Hohenpriester täglich opfern läßt, oder wenn Hebr. 9, 4 den Rauchaltar in das Allerheiligste, den goldenen Krug mit dem Manna und den Stab Aarons in die Bundeslade versetzt. Der Verfasser ist überdieß beredter und des Griechischen mächtiger, als Paulus selbst es war (vgl. 2 Cor. 10, 10. 11, 6). Der Hebräerbrief verräth weit mehr als die Briefe des Paulus die Schule alexandrinischer Schriftgelehrsamkeit, sowohl in der Schriftauslegung, welche namentlich Vorbilder (Typen) des Vollendeten in der Geschichte und den gesetzlichen Einrichtungen des Alten Testament findet, als auch in der Lehre selbst, da namentlich die Idee des göttlichen Logos (Wort, Vernunft), in welcher der alexandrinische Jude Philo (gest. nach 41) die

alttestamentliche Religionslehre mit griechischer Philosophie verschmolz, schon als Ausdruck des göttlichen Wesens Christi gebraucht wird (Hebr. 1, 1. 2. 4, 12. 13). Der göttliche Logos war bei Philo bereits die Gottheit nach der Seite ihrer Offenbarung und Innerweltlichkeit. Und unser Verfasser ist sogar mit den Schriften Philo's bekannt, wie man namentlich aus Hebr. 13, 5 ersieht. Derselbe weicht auch in einzelnen Lehren von Paulus ab. Während Paulus das Gesetz selbst für geistig erklärt (Röm. 7, 14), redet Hebr. 7, 16 von einem Gesetze fleischlichen Gebots, 9, 10 von Fleischessatzungen. Und während Paulus nur bei dem alten Gesetze einen Mittler kennt (Gal. 3, 19), nennt Hebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24 Christum den Mittler des neuen Bundes.

Kann der Hebräerbrief nicht von Paulus selbst geschrieben sein, so ist er andererseits doch auch nicht erst lange nach den Lebzeiten des Paulus, auf keinen Fall nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels verfaßt worden. Der Brief muß geschrieben sein, als der Tempeldienst zu Jerusalem noch in vollem Glanze bestand. Der vernichtende Schlag gegen das jüdische Priesterthum, die Zerstörung des Tempels, fehlt unter den Beweisen seiner Mangelhaftigkeit. Das Opferwesen wird ausdrücklich noch als gegenwärtig bezeichnet (8, 4. 9, 8. 9). Daß der Verfasser nie von dem Tempel, sondern nur von der mosaischen Hütte redet, rührt lediglich daher, daß er die mosaischen Einrichtungen eben in ihrer Ursprünglichkeit berücksichtigt. Aus der eben beendigten Gefangenschaft des Timotheus wie aus dem Gruße der Leute von Italien Hebr. 13, 23. 24 darf man schließen, daß der Brief bald nach der neronischen Christenverfolgung im J. 64 geschrieben ist.

Der Brief an die Hebräer muß also von einem Gesinnungsgenossen des Paulus und von einem Freunde des Timotheus geschrieben sein. Der Levit Barnabas aus Cypern (Apg. 4, 36), welchem man den Brief in dem christlichen Alterthum zum Theil zuschrieb, wird ausgeschlossen durch dieselben Verstöße hinsichtlich des Tempelwesens, welche gegen die Abfassung durch Paulus selbst zeugen. Auf Lucas führt gar nichts Bestimmtes. Noch weniger ist an Clemens von Rom zu denken. Wohl aber trifft alles zu auf Apollos, welchen Luther glücklich errathen hat. Nach Apg. 18, 24 f. war Apollos ein gelehrter Jude aus Alexandrien, welcher, schon unterwiesen in dem Wege des Herrn, (um 55) nach Ephesus kam, hier redete und lehrte genau, was Jesum betrifft, obwohl er nur die Johannes-Taufe wußte. Dieses Christenthum der Johannes-Taufe wird nur eine niedrige, judaistisch essenische Stufe des Christenthums ausdrücken, welche die christliche Taufe noch gar nicht unterschied von der Johannes-Taufe. Apollos wird also von Alexandrien, wo er recht gut die Schule Philo's durchgemacht haben kann, als Judenchrist solcher Art, wie sie Hebr. 6, 1. 2 beschrieben wird, nach Ephesus gekommen, hier von Priscilla und Aquila paulinisch geschult sein. In die paulinische Auffassung des Christenthums eingeführt, ging er dann nach Achaja (Corinth), wo er namentlich für die ungläubigen Juden den Schriftbeweis führte, daß Jesus der Christus ist. In Corinth hat Apollos, wie wir aus 1 Cor. 1, 12. 3, 4—6. 4, 6 erkennen, das Werk des Paulus wohl fortgesetzt, aber doch auf eigenthümliche Weise, etwa so, wie der Verfasser des Hebräerbriefs zu Paulus selbst steht. Der erste Brief an die Corinther, welcher 58 geschrieben sein wird, zeigt uns den Apollos dann wieder

in Ephesus, wo er (16, 12) neben Timotheus (16, 10. 11) genannt wird, mit demselben gewiß bekannt geworden ist. Noch Tit. 3, 13 wird er erwähnt. Apollos wird also anfangs zu der philonischen Schule, dann zu den Judenchristen Alexandriens gehört haben, welchen das Christenthum früh durch unmittelbare Hörer Jesu verkündigt sein mochte (Hebr. 2, 3), dann ward er zu Ephesus ein Gesinnungsgenosse des Paulus, auch mit Timotheus näher bekannt.

Ist Apollos der wahrscheinliche Verfasser, so wird man die Leser von vorn herein in Alexandrien suchen müssen, auf welche Stadt sogar eine alte Ueberschrift des Briefes hinweist. Der Name „Hebräer" hat wohl schon in alter Zeit auf die Urgemeinde in Palästina hingeführt. Allein sollte man auch an die Urgemeinde schon in griechischer Sprache haben schreiben können, so ward die heilige Schrift hier doch offenbar in der Ursprache, nicht in der griechischen Uebersetzung gebraucht. Unser Verfasser aber stützt seine ganze Beweisführung auf die griechische Uebersetzung der „Siebenzig" mit allen Fehlern (vgl. Hebr. 10, 5. 11, 21), ohne auf den Urtext irgendwie Rücksicht zu nehmen. An die Urgemeinde, deren Stamm Hörer des Herrn selbst bildeten, konnte Hebr. 2, 3 nicht geschrieben werden. Gegen die Urgemeinde, welche immer noch an der Spitze der ganzen Christenheit stand, durfte Niemand solche Sprache führen, wie Hebr. 5, 12 f. Die Dienstleistung für die Heiligen, welche Hebr. 6, 10 den Letzteren nachrühmt, bezieht sich wahrscheinlich auf die Urgemeinde in Jerusalem. An diese Urgemeinde kann der Hebräerbrief auch deßhalb nicht gerichtet sein, weil dieselbe auf alle Fälle schon mehr als Eine blutige Verfolgung durchgemacht hatte (Apg. 7, 54 f. 12, 1 f.), auch die des Jahres 62, in welcher Jacobus, des Herrn Bruder, umkam. Die Hebräer unseres Briefes hatten dagegen wohl gleich nach ihrer Bekehrung Bedrängniß zu erleiden (Hebr. 10, 32 f.), auch immer noch zu kämpfen, waren aber doch noch nicht bis zum Blutvergießen gekommen (Hebr. 12, 4). Die Hebräer dieses Briefes braucht man auch keineswegs wenigstens in Palästina zu suchen. Es ist eine unrichtige Voraussetzung, daß der Hebräerbrief an eine ungemischt judenchristliche Gemeinde geschrieben sei. Diese Hebräer haben keineswegs eine ganze Christengemeinde gebildet, sondern sind nur Theil, wenn auch Stamm, einer größeren Christengemeinde gewesen, aus deren Versammlungen sie schon wegzubleiben anfingen (10, 25), deren Vorstehern zu gehorchen sie ermahnt werden (13, 17), deren Vorsteher und Mitglieder sie grüßen sollen (13, 24). Auch deßhalb kann der Brief überhaupt nicht nach Palästina gerichtet sein.

Wohl aber kann der Brief nach Alexandrien gerichtet sein. Die gläubigen Hebräer dieser Stadt werden schon an der Judenverfolgung unter Kaiser Cajus Caligula (38—41) mitzuleiden gehabt haben (Hebr. 10, 32 f.). In der langen Zeit ihres Bestandes (Hebr. 2, 3. 5, 11) werden sie schon den Tod ihrer ursprünglichen Vorsteher erlebt haben (Hebr. 13, 7). Ziemlich unverändert mögen sie sich erhalten haben, während die Heidenchristen nach und nach das Uebergewicht erhielten. In Alexandrien gab es eine so zahlreiche Judenschaft, daß die Anfeindungen von Seiten der ungläubigen Juden, mit welchen die gläubigen Hebräer zu kämpfen hatten (Hebr. 12, 3 f.), nirgend begreiflicher sind als eben hier. Für Alexandrien lag auch Jerusalem nahe genug, so daß hier die gläubigen Hebräer durch Festreisen nach Jerusalem

und Wallfahrten zum Tempel (vgl. Apg. 8, 27. 21, 23 f. 22, 17. 24, 11. 17) mit der jüdischen Hierarchie (Priesterherrschaft) noch in lebhaftem Verkehr geblieben sein mögen. Da galt es, sie dem christlichen Bekenntniß zu erhalten (3, 1. 4, 14. 10, 23), und die Ansprache konnte nur bei diesen Judenchristen solche alexandrinische Bildung voraussetzen. Da die Hebräer unseres Briefes eben nicht eine ungemischt judenchristliche Gemeinde bildeten, sondern nur Bestandtheil einer schon größtentheils heidenchristlichen Gemeinde waren, erklärt es sich auch, daß gerade die ältesten alexandrinischen Kirchenväter von der Bestimmung des Briefes nach Alexandrien nichts wissen, und indem sie sich lediglich an die Aufschrift „an die Hebräer" hielten, vielmehr an Christen in Palästina dachten. Die Bestimmung nach Alexandrien stimmt auch trefflich zu Apollos als dem wahrscheinlichen Verfasser, welcher eben diesen Hebräern von Hause aus angehört hat (Hebr. 13, 19). Da braucht man schwerlich auf Rom zu rathen, wo seit dem Jahre 64 reichlich Christenblut geflossen war (gegen Hebr. 12, 4).

Ist der Hebräerbrief wahrscheinlich von Apollos nach Alexandrien geschrieben, so wird es bald nach der neronischen Christenverfolgung in Rom 64 (vgl. Hebr. 13, 24) und noch vor der blutigen Judenverfolgung in Alexandrien im Jahre 66 geschehen sein, welche auch an den christlichen Hebräern nicht spurlos vorübergegangen sein würde, so daß Hebr. 12, 4 nicht mehr hätte geschrieben werden können. Kein Wunder, daß schon der Brief des Jacobus (2, 25), welcher unter Kaiser Domitianus (81—96) geschrieben sein wird, auf den Hebräerbrief (11, 31) Rücksicht nimmt.

Der Hebräerbrief ist nichts weniger als eine rein lehrhafte Erörterung, sondern hat eine sehr dringliche Veranlassung. Seine Veranlassung ist nämlich die Gefährdung des christlichen Bekenntnisses der Hebräer, welche theils nach so langer Zeit immer noch bei den Anfangslehren des Christenthums stehen geblieben waren (Hebr. 5, 12—6, 2), theils durch die Macht des ungläubigen Judenthums gar zum Abfall vom Christenthum angereizt wurden (vgl. Hebr. 3, 12. 6, 4—6. 10, 28 f. 12, 25). Daher die wiederholte Ermahnung zum Festhalten an dem christlichen Bekenntniß (Hebr. 4, 14. 10, 23, vgl. 3, 1).

2. Lehrgehalt.

Einem Judenchristenthum, welches sich wenig über das ungläubige Judenthum erhoben hatte und jetzt in dasselbe zurückzufallen drohte, tritt der Verfasser des Hebräerbriefes mit einer paulinischen Grundansicht gegenüber. Der Verfasser zeigt sich bekannt mit den Briefen des Paulus, vgl. Hebr. 6, 6 mit Gal. 3, 1; Hebr. 5, 12 mit 1 Cor. 3, 2; Hebr. 5, 14 mit 1 Cor. 2, 6; Hebr. 10, 30 mit Röm. 12, 19 u. ö. Ebenso wie Paulus Gal. 3, 19, läßt auch Hebr. 2, 2 die Gesetzesreligion des Alten Testaments durch Engel verkündigt sein. Wie Paulus (Gal. 3, 19. Röm. 5, 20. 10, 4), lehrt auch Hebr. 9, 10 eine nur vorübergehende Geltung des Gesetzes bis zur Zeit der Berichtigung, d. h. bis zu dem Erlösungsopfer Christi. Wie Paulus Gal. 3, 16 f., spricht auch Hebr. 2, 16 von dem Samen Abrahams, dessen der Sohn Gottes sich annahm. Wie Paulus, so hebt auch Hebr. 4, 2. 6, 12 die Bedeutung des Glaubens hervor; und Hebr. 10, 38. 39. 11, 6. 33 behauptet aus-

drücklich die Gerechtigkeit des Glaubens. Aber der Paulinismus des Hebräerbriefes verräth auch die eigentliche Schule des jüdischen Alexandrinismus, wie er durch Philo seine höchste Ausbildung erhalten hat, sowohl in der Art und Weise der Schriftbehandlung, als auch in der Lehre von dem göttlichen Logos.

In der freien Stellung zu der jüdischen Gesetzesreligion steht der Hebräerbrief hinter Paulus gar nicht zurück. Der Gesetzesreligion geht auch hier die Gerechtigkeit des Glaubens vorher, nur nicht mehr in der Beschränkung auf den Glauben an die dem Abraham gewordene Verheißung eines Samens. Der rechtfertigende Glaube wird Hebr. 8, 11 schon viel allgemeiner gefaßt und weiter ausgedehnt, als bei Paulus. Der Glaube ist die Zuversicht zu Gehofftem, die zweifellose Ueberzeugung von unsichtbaren Dingen überhaupt. Da erscheint nicht mehr, wie bei Paulus, Abraham als der Stammvater aller Gläubigen. Der heilbringende Glaube beginnt vielmehr schon mit Abel, Henoch, Noa, bei Abraham schon mit dem Auszuge aus Kanaan. — Die Gesetzesreligion selbst stellt auch der Hebräerbrief (2, 2), wie Paulus, als eine nur mittelbare Offenbarung Gottes durch Engel dar, und zwar solche Engel, welchen die gegenwärtige Welt untergeben ist (2, 5). Die Unvollkommenheit der Gesetzesreligion hebt der Hebräerbrief sogar noch schärfer hervor, als Paulus selbst. Das Gesetz ist schwach und unkräftig und hat nichts vollendet (7, 18. 19). Was es verordnet, sind todte Werke (6, 1. 9, 14). Das Gesetz hat nur einen Schatten der zukünftigen Güter (10, 1). Es ist nicht mehr, wie bei Paulus (Röm. 7, 12. 14), als solches geistig, sondern enthält fleischliche Gebote und Satzungen (7, 16. 9, 10). Mit seinen mannigfaltigen Speisegeboten ist es dem Christenthum sogar fremdartig (13, 9). Uebrigens hebt der Hebräerbrief an der Gesetzesreligion nicht sowohl, wie Paulus, das sittliche Gesetz, sondern vielmehr das Priesterthum und das Opferwesen hervor. — Dem gesetzlichen Priesterthum läßt der Hebräerbrief Cap. 7 das nicht levitische Priesterthum des Melchisedek vorhergehen, vor welchem Abraham, der Stammvater der Juden, ja Levi's selbst, sich mit Entrichtung des Zehntens gebeugt hat. Erst nach dieser bedeutungsvollen Erscheinung ward das gesetzliche Heiligthum erbaut, das weltliche Heiligthum von dieser Schöpfung (9, 1. 11), nur ein Gegenbild des wahrhaftigen, himmlischen Heiligthums (9, 24), nur ein trübes Abbild des Himmlischen (8, 5. 9, 20). Bei den Opfern der levitischen Priester beweist schon die Wiederholung ihre Unvollkommenheit (10, 1. 2). Diese Opfer wirken nur fleischliche Reinheit (9, 13), nehmen die Sünden nicht weg (10, 11) und reinigen nicht die Gewissen (9, 9). — Daß der alte Bund so unvollkommen ist, findet Hebr. 8, 7 f. bei Jerem. 31, 31 f. bezeugt durch die Ankündigung eines neuen Bundes mit Gesetzen für die Gesinnung, geschrieben in die Herzen. Die heilige Schrift selbst hat den alten Bund für veraltet erklärt, wie er denn schon altert bis zum Verschwinden (8, 13). Lange nach dem Bestehen des gesetzlichen Priesterthums wird Ps. 110, 4 ein ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedeks verkündigt (5, 6. 10. 6, 20. 7, 11. 17).

In der Ansicht von dem neuen Bunde nimmt der Hebräerbrief von vorn herein eine etwas andere Richtung als Paulus, nämlich weniger auf das, was in dem Menschen selbst vorgeht, als auf das, was von Seiten Gottes geboten wird. In den Vordergrund tritt hier die Lehre von Christo. Den Erlöser hat Paulus selbst

nur als den himmlischen Menschen gefaßt (1 Cor. 15, 47. Röm. 5, 15. Phil. 2, 6 f.). Der Hebräerbrief schreitet dagegen mittelst Anwendung philonischer Logoslehre schon fort zu der Gottheit Christi. Mindestens im Anschluß an die salomonische Weisheitslehre (vgl. Hebr. 1, 2. 3 mit Weish. Sal. 7, 25) wird Christus bereits in das göttliche Wesen hinaufgerückt (Hebr. 1, 3. 8). Und Hebr. 4, 12. 13 wird er geradezu für den göttlichen Logos erklärt. Der christliche Messiasglaube wird hier also bereits mit der philonischen Logosidee verschmolzen. Der Erlöser wird schon aufgefaßt als der Mittelpunkt einer übersinnlichen Welt. Er ist der Abglanz der göttlichen Herrlichkeit, das Gepräge des göttlichen Wesens, um dessen willen und durch welchen alles ist (1, 2. 3. 2, 10). Die Gottheit Christi drückt die Erhabenheit der neuen Gottesoffenbarung über die alte, durch Engel vermittelte Gottesoffenbarung des Judenthums aus. — Die neue, vollkommene Gottesoffenbarung läßt der Hebräerbrief zunächst dadurch geschehen sein, daß der Sohn Gottes Blut und Fleisch annahm und den Menschen gleich ward (2, 14. 17, vgl. 10, 5). Er theilte das allgemein menschliche Loos der Versuchung, nur ohne zu sündigen (4, 15. 7, 26). Er lernte Gehorsam aus der Schule des Leidens (5, 7. 8). Die eigentliche Erlösung als Reinigung von den Sünden (1, 3) vollbrachte er aber doch erst durch seinen Tod als das vollkommene Opfer. Neu ist da nicht die Auffassung des Todes Christi als eines Opfers, wohl aber ist es neu, daß der Hebräerbrief den Erlöser als den wahren Hohenpriester darstellt, welcher sich selbst ein für allemal als untadeliges Opfer darbrachte (9, 14), durch sein eigenes Blut den neuen Bund gestiftet hat (9, 13 f. 10, 29. 13, 20). Sein Tod ward ein einmaliges Opfer (7, 27. 9, 14. 26. 28. 10, 10. 11. 14) für das Himmlische (9. 23), fähig, die Sünden hinwegzunehmen. So ging das Priesterthum nach der Ordnung Melchisedeks in Erfüllung. Der Erlöser ist nun der Hohepriester des Himmels geworden (4, 14. 6, 19. 20. 8, 2. 9, 11. 24). Er sitzt zur Rechten Gottes (1, 3. 8, 1. 10, 12. 14) als Priester in Ewigkeit (7, 21 f.). So hat er durch sein Blut den Eingang zu dem himmlischen Heiligthum eingeweiht (10, 19) und die Gewissen gereinigt von todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gotte (9, 14). — Durch die Lehren von der Gottheit und dem Hohenpriesterthum Christi hat der rechtfertigende Glaube des Paulus wohl eine andere Wendung erhalten. Derselbe ist einerseits zurückgedrängt, andererseits verallgemeinert worden. Aber auch so bildet der heilbringende Glaube einen Gegensatz gegen die todten Werke der jüdischen Gesetzesreligion (6, 1. 9, 10). Nachdem das himmlische Priesterthum erschienen, ist das irdische in seiner Werthlosigkeit offenbar geworden (8, 4). Der Hebräerbrief nimmt zu dem Judaismus eine durchaus gegnerische Stellung ein. Die Juden, welche sonst die Heiden geradezu Sünder zu nennen pflegten, werden hier als Sünder bezeichnet (12, 3, vgl. 7, 26). Der Verfasser fordert die gläubigen Hebräer nicht blos auf, über die Anfangsgründe, die niedrige judenchristliche Stufe des Christenthums doch endlich zu christlicher Vollkommenheit fortzuschreiten (6, 1 f.), sondern auch, aus der jüdischen Religionsgemeinschaft völlig auszutreten (13, 13). Der Hebräerbrief lehrt also offen jenen Abfall von Moses, dessen Lehre Apg. 21, 21 dem Paulus von judenchristlicher Seite schuldgegeben wird. Die Allgemeinheit des christlichen Heils, welche Hebr. 2, 9. 15 ausgesprochen wird, ist auch keineswegs

Hebr. 2, 16. 17 durch Beschränkung auf die leibliche Nachkommenschaft Abrahams und das jüdische Volk wieder preisgegeben worden.

Der Hebräerbrief gehört zu den wichtigsten Schriften, welche das Christenthum von dem Judenthum losgerissen haben, schließt sich den Briefen des Paulus in jeder Hinsicht würdig an und hat durch die Verschmelzung des Paulinismus mit dem jüdischen Alexandrinismus die Bahn der eigentlichen Lehrentwickelung des Christenthums erfolgreich gebrochen.

3. Gedankengang.

Der Brief an die Hebräer beginnt (1, 1—4) ohne weiteres mit der Erhabenheit der christlichen Gottesoffenbarung über die jüdische, welche er zunächst auf die Gottheit Christi stützt, wobei er aber doch auch schon sein Hohepriesterthum andeutet. An die schriftmäßige Nachweisung der Erhabenheit Christi als Sohn Gottes und Gott über die Engel schließt sich sofort die Ermahnung, die neue Gottesoffenbarung durch den Sohn, welche höher ist als die alte Gottesoffenbarung durch Engel, auch wohl zu beherzigen (1, 5—2, 4). Das Heil der neuen Gottesoffenbarung ist aber auch nach seinem Ziele erhaben über die Engel, welchen die gegenwärtige Welt untergeben ist. Die Aussicht auf eine zukünftige Welt, welche dem Menschen untergeben sein wird, ist den Gläubigen eröffnet durch Tod und Verherrlichung des Erlösers, welcher schon hier schließlich als Hoherpriester bezeichnet wird (2, 5—18). Jesum als den Apostel und Hohenpriester des christlichen Bekenntnisses stellt Hebr. 3, 1—6 dann in seiner Erhabenheit über Moses dar. Durch Ausdeutung der Schriftstelle Ps. 95, 7—11 sucht der Verfasser die Hebräer von dem Abfall (13, 12) zurückzuhalten und auf die göttliche Ladung zu einer noch bevorstehenden Ruhe hinzuweisen.

So hat der Verfasser sich den Weg gebahnt zu dem eigentlichen Kerne des Briefes 4, 14—10, 18, welcher das Hohepriesterthum Christi im Gegensatz gegen das levitische Priesterthum des Judenthums ausführt. Hebr. 4, 14—5, 10 beginnt mit der Mahnung, daß man im Besitze Jesu als Hohenpriesters und Gottessohnes festhalten soll an dem Bekenntniß, welches eben von jüdischer Seite her gefährdet ward. Die Gegenüberstellung des Hohenpriesterthums Christi gegen das jüdisch-gesetzliche Hohepriesterthum führt zu der Auffassung Christi als Hohenpriesters nach der Ordnung Melchisedeks (Ps. 110, 4). Diese neue Auffassung Christi kann der Verfasser jedoch seinen Hebräern nicht vortragen, ohne zuvor die niedrige Stufe ihres Christenthums zu rügen und die schreckliche Folge des Abfalls vorzuhalten (5, 11—6, 20). Dann erst setzt Hebr. 7, 1—10, 18 die Erhabenheit des Hohenpriesterthums Christi nach der Ordnung Melchisedeks über das levitische Priesterthum des Judenthums ebenso antijüdisch als alexandrinisch, ja philonisch auseinander. Die Vollkommenheit des Hohenpriesterthums Christi, dessen Vorbildung Melchisedek war, setzt der Verfasser einerseits in die Eröffnung des Himmlischen selbst, dessen bloßen Schatten das Gesetz mit seinem weltlichen Heiligthum darstellt, andererseits in das Innerliche der Gesinnung, dessen Reinigung und Versöhnung es bewirkt.

Daß auch diese lehrhafte Ausführung eine sehr praktische Abzweckung hat, lehrt

die folgende Erörterung 10, 19—39, welche die Leser ermahnt, das christliche Bekenntniß unbeugsam festzuhalten, die christlichen Gemeindeversammlungen nicht zu verlassen, welche dann wieder auf das furchtbare Gericht über den Abfall vom christlichen Bekenntniß hinweist, auch die Leser an die in der ersten Zeit seit ihrer Bekehrung bewiesene Standhaftigkeit erinnert. Die Erwähnung des Glaubens führt (Cap. 11) zu der schriftmäßigen Begründung der Grundlehre des Paulinismus von der Gerechtigkeit des Glaubens, an welcher die Judenchristen immer noch Anstoß nahmen. Aber nach dieser lehrhaften Ausführung nimmt Cap. 12 die Ermahnung wieder auf. Die Hebräer werden zur Standhaftigkeit im Kampfe gegen jüdische Anfeindungen ermahnt und nochmals dringlich vor dem Abfall vom Christenthum gewarnt.

Den Schluß bilden Cap. 13 noch weitere, besondere Ermahnungen, welche jedoch den allgemeinen Zweck des ganzen Schreibens nicht aus dem Auge verlieren, jüdisch-gesetzliche Lehren als dem Christenthum fremdartig bezeichnen (13, 9), ja zum vollen Austritt aus der jüdischen Religionsgemeinschaft auffordern (13, 13). Mit dem persönlichen Wunsche des Verfassers, den Lesern recht bald wiedergegeben zu werden (13, 18), mit der Ankündigung einer baldigen Ankunft zusammen mit dem befreiten Timotheus (13, 23) und Grüßen schließt das Schreiben in ganz brieflicher Haltung ab.

Der Brief an die Hebräer.

1. [1] Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, [2] hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt* gemacht hat, [3] welcher, sintemal er ist der Glanz* seiner Herrlichkeit, und das

---

1. [2] die Welt: die Weltalter. [3] Glanz: Abglanz.

1: Vs. 1—4. Hinweisung auf die Erhabenheit der christlichen Gottesoffenbarung über die jüdische, welche bereits die beiden Grundgedanken von der Gottheit und dem Hohenpriesterthum Christi hervortreten läßt.

Vs. 2. welchen er gesetzet hat zum Erben über Alles. Die Welt zu erben galt als die dem Abraham gegebene Verheißung (Röm. 4, 13). Die Christen sind Miterben Christi (Röm. 8, 17), Erben Gottes durch Christum (Gal. 4, 7). Erbe über Alles ist Christus als Haupt der zukünftigen Welt. — durch welchen er auch die Weltalter gemacht hat. Christus wird hier schon als das göttliche Wort (der Logos) des jüdischen Alexandrinismus in seiner Ausbildung durch Philo gedacht. Denn nach dieser Lehre war die ganze Schöpfung durch das Wort (den Logos) Gottes vermittelt, wie in der vorphilonischen Weish. Salom. 7, 21 durch die Weisheit Gottes. Die Weltalter aber sind vor allem zwei: das gegenwärtige und das zukünftige (Matth. 12, 32). Das zukünftige Weltalter auch Hebr. 6, 5.

Vs. 3. der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Gepräge seines Wesens. Aehnlich hatte die alexandrinische Weish. Salom. 7, 26 schon von der Weisheit Gottes gelehrt. Die philonische Schule faßte dann die göttliche Weisheit ausdrücklich als das Wort (den Logos) Gottes auf. — und trägt alle

Ebenbild* seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort,* und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe; [4] so viel besser geworden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat.

[5] Denn zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: „Du bist mein Sohn; heute habe Ich dich gezeuget!“ Und abermal: „Ich werde sein Vater sein, und Er wird mein Sohn sein!“ [6] Und abermal, da er einführet* den Erstgebornen in die Welt, spricht er: „Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ [7] Von den Engeln spricht er zwar: „Er macht seine Engel Geister,* und seine Diener Feuerflammen.“* [8] Aber von dem Sohne: „Gott, dein Stuhl* währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter;* [9] du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott, mit dem Oel der Freuden, über deine Genossen.“ [10] Und „Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werke. [11] Dieselbigen werden vergehen, Du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten

---

1. [3] Ebenbild: Gepräge. mit seinem kräftigen Wort: mit dem Worte seiner Macht. [6] lies: Wenn er aber wiederum eingeführt haben wird. [7] Geister: zu Winden. Feuerflammen: zu Feuerflammen. [8] Stuhl: Thron. ein richtiges Scepter: ein Scepter der Geradheit.

Dinge mit dem Worte seiner Macht. Das Wort (der Logos) Gottes ist der innerweltliche Gott selbst, nach philonischer Lehre. So wird im Hebräerbrief der Sohn Gottes aufgefaßt. — und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst. Der Sohn Gottes hat in seiner fleischlichen Erscheinung auf Erden durch seinen Tod die Erlösung der sündigen Menschheit vollbracht. Hiermit wird schon das Hohepriesterthum Christi angedeutet. — hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Der nach seinem Erlösungstode erhöhte Christus.

Vs. 5—14. Nachweis für die Erhabenheit Christi über die Engel aus verschiedenen Schriftstellen des A. T. (immer nach der griechischen Uebersetzung).

Vs. 6. Wenn er aber wiederum eingeführt haben wird den Erstgeborenen in die Welt. Auf die herrliche Wiederkunft Christi wird die Stelle Ps. 97, 7 bezogen, wo nur die griechische Uebersetzung die Anbetung aller Engel darbietet.

Vs. 8. 9. Ps. 45, 6 f. findet der Verfasser Christum geradezu als Gott angeredet.

Vs. 10—12. Nur nach der griechischen Uebersetzung konnte der Verfasser in Ps.

wie ein Kleid, [12] und wie ein Gewand wirst Du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln; Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören." [13] Zu welchem Engel aber hat Er jemals gesagt: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße!" [14] Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

2. [1] Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren.* [2] Denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist; und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: [3] Wie wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?* Welche, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen* durch die, so es gehöret haben; [4] und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften, und mit* Austheilung des heiligen Geistes, nach seinem Willen.

---

2. [1] dahinfahren: vorbeigetrieben werden. [3] nicht achten: nicht geachtet haben. auf uns gekommen: uns versichert worden. [4] lies: indem Gott mitzeugte durch Zeichen, Wunder und mancherlei Kräfte und durch ꝛc.

102, 26—28 Christum als Gott den Herrn angeführt finden.

2. Vs. 1—4. Darum Ermahnung, die neue Offenbarung durch den Sohn Gottes auch wohl zu beherzigen. Dieselbe ist ja weit höher, als die alte Offenbarung der Gesetzesreligion, welche Hebr. 2, 2, wie Paulus (Gal. 3, 19), durch Engel verkündigt sein läßt (vgl. auch Apg. 7, 63); eine Ansicht, welche von dem Engelgefolge Gottes bei der Gesetzgebung Ps. 68, 11 (vgl. 5 Mos. 33, 2 nach der griechischen Uebersetzung) entnommen, bei Paulus und im Hebräerbriefe zu einer gewissen Herabsetzung der Gesetzesreligion benutzt wird.

Vs. 1. vorbeigetrieben: d. i. vor dem Heile vorbei. Das menschliche Leben unter dem Bilde einer stürmischen Fahrt, das Heil als der rettende Hafen.

Vs. 3. Die Seligkeit, zuerst gepredigt durch den Herrn selbst, ist durch dessen Hörer an den Verfasser, wie an die Leser versichert worden, was weder von Paulus, noch an die Urgemeinde in Palästina geschrieben sein kann.

Vs. 4. Gott selbst zeugte für die Predigt des Evangeliums durch Wunderkräfte und Geistesgaben (vgl. 1 Cor. 12. Gal. 3, 4).

Vs. 5—18. Das Heil der neuen Gottesoffenbarung erhaben über die Engel, welchen die gegenwärtige Welt untergeben ist, nicht blos nach dem Ursprunge, sondern auch nach dem Ziele.

5 Denn er hat nicht den Engeln unterthan die zukünftige Welt, davon wir reden. 6 Es bezeuget aber Einer an einem Ort,* und spricht: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest; und des* Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest?* 7 Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen;* mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönet, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; 8 alles hast du untergethan zu seinen Füßen.“ In dem, daß er ihm Alles hat untergethan, hat er Nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm Alles unterthan sei. 9 Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch's Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren,* auf daß er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckete. 10 Denn es ziemet dem, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.* 11 Sintemal sie Alle von Einem kommen; Beide, der da heiliget, und die da geheiliget werden. Darum schämet er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen, 12 und spricht: „Ich will ver-

2. 6 an einem Ort: irgendwo. heimsuchest: ansiehest. 7 der Engel mangeln lassen: erniedrigt unter die Engel. 9 lies: den aber eine kleine Zeit unter die Engel Erniedrigten, sehen wir, Jesum, wegen des Todesleidens gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre. 10 lies: Denn es ziemet, daß er den, um deß willen alle Dinge sind, durch den alle Dinge sind, nachdem er viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Herzog ihrer Seligkeit, durch Leiden vollendete.

Vs. 5. Nicht die zukünftige, sondern nur die gegenwärtige Welt ist den Engeln unterworfen. Die späteren Juden dachten sich die 70 oder 72 Weltnationen vertheilt unter besondere Schutzengel (vgl. 5 Mos. 32, 8 nach der griechischen Uebersetzung). Dan. 10, 13. 20. Sir. 17, 17.

Vs. 6—9. Die Stelle Ps. 8, 5—7, daß Gott dem Menschen ein wenig unter die Engel erniedrigt und ihm alles unterthan hat, wird von dem Verfasser so gefaßt, daß Gott den Menschen eine wenige (kurze) Zeit unter die Engel erniedrigt hat, und daß ihm schließlich auch die Engel unterthan sein sollen. So ist sie aber bereits an Jesu erfüllt, welcher für alle den Tod geschmeckt hat und mit Herrlichkeit gekrönt ist.

Vs. 10. den, um deß willen alle Dinge sind: d. h. den Sohn Gottes, Hebr. 1, 2. — nachdem er: der Sohn Gottes auf Erden. — Herzog: Führer.

Vs. 11—18. Die Vollendung des Sohnes durch Leiden war nothwendig wegen der Gemeinschaft des Erlösers mit den Erlösten. Der Erlöser nennt

kündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobsingen." [13] Und abermal: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen." Und abermal: „Siehe da, Ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat." [14] Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben,* ist Er es gleicher Maßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, [15] und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. [16] Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich.* [17] Daher mußte er allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen* die Sünden des Volks. [18] Denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

3. [1] Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch den himmlischen Beruf,* nehmet wahr des Apostels und Hohen-

---

2. [14] Fleisch und Blut haben: theilgenommen haben an Fleisch und Blut. [16] lies: denn er nimmt sich doch nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. [17] zu versöhnen: um zu sühnen. 3. [1] lies: Derhalben, ihr heiligen Brüder, Genossen der himmlischen Berufung.

---

die zu Erlösenden seine Brüder (Ps. 22, 23), spricht, wie ein Mensch, sein Vertrauen auf Gott aus (Jes. 8, 17); er, der Sohn Gottes redet von den Erlösten als Kindern Gottes (Jes. 8, 18), also seinen Brüdern. So hat er denn auch, um ihresgleichen zu werden, Fleisch und Blut angenommen, ja den Tod erlitten, um dem Teufel, welcher (durch die Sünde, vgl. Röm. 5, 12) des Todes Gewalt hatte, die Macht zu nehmen und die Menschen aus der Knechtschaft der Todesfurcht zu erlösen. Eben nicht der Engel, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. Der „Same Abrahams" braucht nicht in leiblichem Sinne verstanden zu werden, sondern kann recht gut, wie bei Paulus, von der geistigen Nachkommenschaft Abrahams, den gläubigen Menschen verstanden werden. Auch das „Haus Gottes" Hebr. 3, 6. 10, 21 ist die Christenheit, das Inwendige des Vorhangs Hebr. 6, 19 der Himmel (vgl. 9, 24). Der Vorhang wird Hebr. 10, 20 auf das Fleisch Jesu gedeutet; das Lager Hebr. 13, 13 ist die jüdische Gemeinde. Weil der Sohn Gottes sich also der (gläubigen) Menschen annimmt, mußte er ihnen in allem gleich werden, damit er barmherzig würde und als treuer Hoherpriester die Sünden des Volks, nicht etwa blos des jüdischen, sondern des wahren (gläubigen) Gottesvolks (vgl. Hebr. 4, 9. 13, 12), der Christenheit sühnen könnte.

3, 1—4, 13. Mahnung, das christliche Bekenntniß nicht an den Mosaismus zu verlieren, oder in demselben zu verscherzen.

Vs. 1. Die Hebräer werden ermahnt

priesters, den wir bekennen, Christi Jesu, [2] der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, (wie auch Moses) in seinem ganzen Hause. [3] Dieser aber ist größerer Ehre werth, denn Moses, nachdem der eine größere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus.* [4] (Denn ein jeglich Haus wird von Jemand bereitet; der aber Alles bereitet, das ist Gott.) [5] Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt sollte werden; [6] Christus aber, als ein Sohn über sein Haus; welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis an das Ende feste behalten.

[7] Darum, wie der heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, [8] so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung, in der Wüste; [9] da mich eure Väter versuchten; sie prüften mich, und sahen meine Werke vierzig Jahre lang; [10] darum ich entrüstet ward über dies Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen! aber sie wußten* meine Wege nicht; [11] daß ich auch schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen." [12] Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; [13] sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heißt, daß nicht Jemand unter euch ver-

---

3. [3] lies: denn größerer Ehre ist dieser gewürdigt als Moses, in dem Maße, wie der Erbauer des Hauses größere Ehre hat, denn das Haus. [10] aber sie wußten: sie aber erkannten.

---

zu beachten den Apostel (oder göttlichen Gesandten) und Hohenpriester des christlichen Bekenntnisses, Jesum, welcher die neue Offenbarung des Christenthums gebracht und die Versöhnung der Gläubigen mit Gott vollzogen hat. Die erste ausdrückliche Ermahnung zum Festhalten des christlichen Bekenntnisses (vgl. 4, 14. 10, 23), welches durch den Mosaismus gefährdet war.

Vs. 2—6. Hinweisung auf die Erhabenheit Christi über Moses. Christus ist treu gegen Gott, der ihn gemacht hat, Moses war nur treu in dem Hause Gottes als Knecht (4 Mos. 12, 7). Christus steht als Sohn Gottes über dem Hause Gottes, welches in seiner Vollendung die Christenheit ist.

Vs. 7—4, 13. Erörterung der Stelle Ps. 95, 7—11, um dem Abfalle der Hebräer (der im Briefe Angeredeten) vom christlichen Bekenntniß zum reinen Mosaismus vorzubeugen. Lange nach der mosaischen Zeit wird hier zugerufen „heute", wenn man die Stimme Gottes hört, die Herzen nicht zu verstocken, wie das Volk des 40jährigen Zuges durch die Wüste, welches den Eingang zur Ruhe Gottes verscherzt hat. Da mögen die christlichen Hebräer zusehen, daß nicht

stocket werde, durch Betrug der Sünde; [14] (denn wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen* bis an das Ende feste behalten;) [15] so lange gesagt wird: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah.“ [16] Denn Etliche, da sie höreten, richteten eine Verbitterung an; aber nicht Alle, die von Egypten ausgingen durch Mosen.* [17] Ueber welche aber ward er entrüstet vierzig Jahre lang? Ist es nicht also, daß über die, so da sündigten, deren Leiber in der Wüste verfielen? [18] Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, denn den Ungläubigen?* [19] Und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen, um des Unglaubens willen.

4. [1] So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unserer Keiner dahinten bleibe.* [2] Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie Jenen; aber das Wort der Predigt half Jenen nichts, da nicht glaubten die, so es höreten. [3] Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: „Daß ich* schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen.“ Und zwar,* da die Werke von Anbeginn der Welt

---

3. [11] das angefangene Wesen: den Anfang der Zuversicht. [16] lies: denn welche waren es, welche hörten und verbitterten? nicht Alle, die — Mosen? [18] den Ungläubigen: den Ungehorsamen. 4. [1] lies: so hüten wir uns nun daß nicht etwa, da uns die Verheißung gelassen ist einzugehen in seine Ruhe, jemand von Euch scheine zurückgeblieben zu sein. [2] Daß ich: wie ich. Und zwar: Da doch.

---

jemand in Unglauben abfalle von dem lebendigen Gotte zum Mosaismus (3, 12). Immer noch wird jenes „heute“ gesagt, immer noch bleibt die Verheißung des Einganges zur Ruhe Gottes. Diese Verheißung ist nicht nur später als die Ruhe Gottes nach der Schöpfung (4, 14), sondern auch später als die mosaische Zeit und keineswegs erfüllt durch Josua's Eroberung des gelobten Landes (4, 8). Ueber den ganzen Mosaismus hinaus weist jene verheißene göttliche Ruhe. Man hüte sich also vor demselben Unglauben, durch welchen die Zeitgenossen Moses den Eingang zur Ruhe Gottes verscherzt haben! Das Wort (der Logos) Gottes, welches in der heiligen Schrift redet, ist fähig die Gedanken und Sinne des Herzens zu richten; ja allwissend (4, 12. 13), womit der Verfasser das Schriftwort in jenen göttlichen Logos der alexandrinischen Schule auslaufen läßt, als welchen er zu Anfang (1, 2. 3) thatsächlich den Sohn Gottes geschildert hat, über welchen er überhaupt handelt.

waren gemacht, [4] sprach er an einem Ort* von dem siebenten Tage also: „Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken.“ [5] Und hier an diesem Ort abermal: „Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe.“ [6] Nachdem es nun noch vorhanden* ist, daß Etliche sollen zu derselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkündiget ist, sind nicht dazu gekommen, um des Unglaubens* willen: [7] bestimmte er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: „Heute,“ wie gesagt ist, „heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“ [8] Denn, so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. [9] Darum ist noch eine Ruhe vorhanden* dem Volk Gottes. [10] Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. [11] So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens.* [12] Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. [13] Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen: von dem reden wir.*

[14] Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren* ist: so lasset uns halten an dem Bekenntniß. [15] Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde, [16] darum

4. [1] sprach er an einem Ort: denn er sprach irgendwo. [6] Nachdem es nun noch vorhanden: Da es nun noch übrig. des Unglaubens: des Ungehorsams. [9] Ruhe vorhanden: Sabbathfeier übrig. [11] Unglaubens: Ungehorsams. [13] reden wir: wir reden. [14] der gen Himmel gefahren: der durch die Himmel hindurchgegangen ist.

4, 14—5, 10. Mahnung im Besitze dieses Hohepriesters dem christlichen Bekenntniß treu zu bleiben, sich nicht durch den Glanz des jüdischen Hohenpriesterthums blenden und fortreißen zu lassen.

Vs. 14. durch die Himmel hindurchgegangen: vgl. 7, 26. 9, 11. Eph. 4, 10: ins Allerheiligste, wo er über alle Himmel erhaben, der vollen Gottesgemeinschaft genießt.

lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird. **5.** [1] Denn ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden; [2] der da könnte mit leiden über die, so unwissend sind und irren, nachdem er auch selbst umgeben ist mit Schwachheit. [3] Darum* muß er auch, gleichwie für das Volk, also auch für sich sich selbst opfern für die Sünden. [4] Und Niemand nimmt ihm selbst die Ehre; sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie der Aaron. [5] Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn; heute habe Ich dich gezeuget." [6] Wie er auch am andern Ort spricht: „Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks." [7] Und er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. [8] (Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet;) [9] Und da er ist vollendet, ist er geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen* Seligkeit; [10] genannt von Gott ein Hoherpriester, nach der Ordnung Melchisedeks.

[11] Davon hätten wir wohl viel zu reden; aber es ist schwer, weil ihr so unverständig seid.* [12] Und die ihr* solltet längst Meister

---

5. [3] darum: ihretwegen (wegen der Schwachheit). [9] eine Ursache zur ewigen: ein Urheber ewiger. [11] lies: Davon hätten wir wohl viel zu reden und schwer zu Verdeutlichendes, da ihr stumpf geworden seid im Gehör. [12] und die ihr: denn da ihr.

---

5. Vs. 3. Der jüdische Hohepriester hat nicht blos für des Volks, sondern auch für seine eigenen Sünden zu opfern (vgl. 7, 27).

Vs. 4. Er ist berufen zu seinem Amte, wie Aaron.

Vs. 5. Aber auch Christus hat eine göttliche Berufung als Sohn Gottes (Ps. 2, 7) und

Vs. 6. als Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks (Ps. 110, 4).

Vs. 7—9. Er hat in den Tagen seines Fleisches durch die Schule des Leidens im bittern Seelenkampfe (vgl. Matth. 26, 39 f.) Gehorsam gelernt, aber auch Erhörung gefunden, so daß er nun allen ihm Gehorsamen Urheber ewiger Seligkeit werden kann.

Vs. 11 — **6**, 20. Der Verfasser

sein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht starke Speise. 13 Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind. 14 Den Vollkommenen aber gehöret starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterschied* des Guten und des Bösen.

6. 1 Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren; nicht abermal Grund legen von Buße der todten Werke, vom Glauben an Gott, 2 von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen,* von der Todten Auferstehung, und vom ewigen Gericht. 3 Und das wollen wir thun, so es Gott anders zuläßt. 4 Denn es ist unmöglich, daß* die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, 5 und geschmeckt haben das gütige* Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, 6 wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße.*

---

5. 14 zum Unterschied: zur Unterscheidung. 6. 1. 2 Darum wollen wir die Anfangslehre Christi jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermal Grund legend einer Buße von todten Werken und Glaubens auf Gott und einer Lehre von Taufen und Handauflegung. 4 daß (fällt weg). 5 gütige: schöne. 6 lies: und abgefallen sind, wiederum zu erneuern zur Buße, da sie sich selbst kreuzigen den Sohn Gottes und der Schmach preisgeben.

---

rügt an seinen Lesern die niedrige Stufe ihres Christenthums.

Vs. 11—14. Nach so langer Zeit sind sie immer noch Anfänger in christlicher Einsicht, der Milch bedürftig, nicht Vollkommene, welche feste Speise ertragen können (vgl. 1 Cor. 2, 6. 3, 2).

6. Vs. 1—3. Mögen sie sich doch endlich von der christlichen Anfangslehre zur Vollkommenheit erheben, nicht wieder den Grund legen einer Buße von todten Werken (jüdischer Gesetzlichkeit, vgl. 9, 14), gläubigen Vertrauens auf Gott, was dem Judenthum bei allem Glauben an den Einen Gott noch fehlte, einer Taufen- und Handauflegungs- (Confirmations-) Lehre, d. h. jener Anfangslehre, welche zugleich mit den nach Art des Essenismus und der Johannes-Schule wiederholten Taufen (vgl. Apg. 18, 25. 19, 3) und mit der Mittheilung des heiligen Geistes durch Handauflegung (vgl. Apg. 8, 17. 19, 6) gegeben ward, einer Lehre von der Todtenauferstehung und ewigem Gerichte, welche gerade den alexandrinischen Juden mitunter fremd geworden sein mag.

Vs. 4—6. Mögen sie, die da fast in das Judenthum zurückfielen, bedenken die schreckliche Strafe des Abfalls vom

7 Denn die Erde, die den Regen trinket, der oft über sie kommt, und bequem Kraut trägt denen, die sie bauen,* empfänget Segen von Gott. 8 Welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig, und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. 9 Wir versehen uns aber, ihr Liebsten, Besseres zu euch, und daß die Seligkeit näher sei, ob wir wohl also reden. 10 Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und Arbeit* der Liebe, die ihr bewiesen habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. 11 Wir begehren aber, daß eurer Jeglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung feste zu halten bis an's Ende, 12 daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen. 13 Denn als Gott Abraham verhieß, da er bei keinem Größern zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst, 14 und sprach: „Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren." 15 Und also trug er Geduld und erlangte die Verheißung. 16 Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es feste bleibet unter ihnen. 17 Aber* Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, daß sein Rath nicht wankte, hat er einen Eid dazu gethan,* 18 auf daß wir durch zwei Stücke, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge), einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebotenen Hoffnung; 19 welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seele, der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhangs; 20 dahin der Vorläufer für uns einge-

6. 7 und bequem Kraut trägt denen, die sie bauen: und erzeugt Kraut geschickt jenen, um deren willen sie bebaut wird. 10 Arbeit (fällt weg). 17 Aber: Weßhalb. einen Eid dazu gethan: durch einen Eid vermittelt.

Christenthum zum Judenthum, dieser neuen Kreuzigung des Sohnes Gottes (vgl. Gal. 3, 1), für welche es keine Buße gibt!

Vs. 7—20. Noch hofft der Verfasser das Beste, da er namentlich an die Liebeserweisungen der Hebräer in Dienstleistungen für die Heiligen (6, 10), d. h. in Liebesgaben für die Urgemeinde in Jerusalem (vgl. 2 Cor. 8, 4. Röm. 15, 25), denkt. Man soll nur die Hoffnung bis ans Ende festhalten und der Verheißung gewiß sein, welche Gott durch einen Eid bekräftigt hat (1 Mos. 23, 16 f.). Das Inwendige des Vorhangs, wohin der feste Anker des Glaubens hineinreicht, ist das Allerheiligste (2 Mos. 26, 33. 3 Mos. 16, 2. 12. 15) des Him-

gangen, Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.

7. [1] Dieser Melchisedek aber* war ein König zu Salem, ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, (der Abraham entgegen ging, da er von der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn; [2] welchem auch Abraham gab den Zehnten aller Güter.) Auf's Erste wird er verdolmetschet ein König der Gerechtigkeit; darnach aber ist er auch ein König zu Salem, (das ist, ein König des Friedens); [3] ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. [4] Schauet aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten giebt von der eroberten Beute! [5] Zwar die Kinder Levi's, da sie das Priesterthum empfangen, haben ein Gebot,* den Zehnten vom Volk, das ist, von ihren Brüdern, zu nehmen, nach dem Gesetz, wiewohl auch dieselben aus den Lenden Abraham's gekommen sind. [6] Aber der, deß Geschlecht nicht genannt wird unter ihnen, der nahm den Zehnten von Abraham, und segnete den, der die Verheißung hatte. [7] Nun ist es ohne alles Widersprechen also, daß das Geringere von dem Bessern gesegnet wird. [8] Und hier nehmen den Zehnten die sterbenden Menschen; aber dort bezeuget er, daß er lebe. [9] Und daß ich also sage, es ist auch Levi, der den Zehnten nimmt, verzehntet durch Abraham. [10] Denn er war ja noch in den Lenden des Vaters, da ihm Melchisedek entgegen ging.

7. [1] aber: nämlich. [5] lies: Zwar die Kinder Levi, welche das Priesterthum empfangen, haben ein Gebot.

mels, wohin Jesus vorausgegangen ist, ewiger Hoherpriester geworden nach der Ordnung Melchisedeks.

7. Das Hohepriesterthum Christi nach der Ordnung Melchisedeks. Ganz in der Weise philonischer Schriftauslegung durchgeführt, um die Unvollkommenheit levitischen Priesterthums nachzuweisen.

Vs. 2. Melchisedek, König von Salem, der Priester des höchsten Gottes, welchem Abraham den Zehnten der Kriegsbeute gab (vgl. 1 Mos. 14, 18—20), heißt als Melchisedek (hebräisch) König der Gerechtigkeit, als König von Salem (hebräisch) ist er ein König des Friedens. –

Vs. 3 vgl. Vs. 8. Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, ohne Anfang, ohne Ende des Lebens steht er da, nicht in Wirklichkeit, wohl aber in der heiligen Schrift, welche von allem diesem bedeutsam schweigt, ein Ebenbild des Sohnes Gottes, Priester in Ewigkeit.

Vs. 4—10. Dieser Melchisedek steht höher als Abraham, welcher ihm den Zehnten entrichtete und von ihm den Segen empfing, ja hat in Abraham auch

11 Ist nun die Vollkommenheit durch das Levitische Priesterthum geschehen, (denn unter demselbigen hat das Volk das Gesetz empfangen); was ist denn weiter noch zu sagen,* daß ein anderer Priester aufkommen solle, nach der Ordnung Melchisedeks, und nicht nach der Ordnung Aarons? 12 Denn wo das Priesterthum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. 13 Denn von dem Solches gesagt ist, der ist aus einem andern Geschlecht, aus welchem nie Keiner des Altars gepfleget hat. 14 Denn es ist ja offenbar, daß von Juda aufgegangen ist unser Herr; zu welchem Geschlecht Moses Nichts geredet hat vom Priesterthum. 15 Und es ist noch klärlicher, so nach der Weise Melchisedeks ein anderer Priester aufkommt, 16 welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft des unendlichen* Lebens. 17 Denn er bezeuget: „Du bist ein Priester ewiglich, nach der Ordnung Melchisedeks.“ 18 Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum, daß es zu schwach, und nicht nütze war; 19 denn das Gesetz konnte Nichts vollkommen machen; und wird eingeführet eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen.

20 Und dazu, das viel ist, nicht ohne Eid, (denn Jene sind ohne Eid Priester geworden; 21 dieser aber mit dem Eide, durch den, der zu ihm spricht: „Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen, Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks“) 22 also gar viel eines bessern Testaments Ausrichter ist Jesus geworden.*

7. 11 lies: Wenn nun die Vollendung durch das levitische Priesterthum wäre, was wäre dann noch noth zu sagen. 16 des unendlichen: unauflöslichen. 20–22 lies: Und inwiefern nicht ohne Eid (....) — eines um so viel besseren Testamentes Bürge ist Jesus geworden.

von Levi, dessen Nachkommen, den Zehnten empfangen.

Vs. 11—19. Daß nun Ps. 110, 4 noch ein anderer Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks angekündigt wird, ist ein Beweis, daß durch das levitische Priesterthum nach der Ordnung Aarons die Vollendung noch nicht erreicht ist. Mit der Veränderung des Priesterthums wird auch eine Veränderung des Gesetzes angekündigt. Christus, von welchem jenes gesagt ist, stammt aus dem nichtpriesterlichen Stamme Juda, ist also Priester nicht nach dem Gesetz fleischlichen Gebots, sondern nach der Kraft unauflöslichen Lebens. — Damit ist das alte Gesetz aufgehoben, welches zu schwach und unnütz war, und eine bessere Hoffnung eingeführt.

Vs. 20—22. Das neue Priesterthum ward gar durch einen göttlichen Eidschwur eingeführt (Ps. 110, 4), welcher

[23] Und Jener sind Viele, die Priester wurden, darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ; [24] dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Priesterthum. [25] Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen; und lebet immerdar, und bittet* für sie. [26] Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist; [27] dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. [28] Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ist,* setzt den Sohn ewig und vollkommen.

8. [1] Das ist nun die Summe, davon wir reden: wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zu der Rechten, auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; [2] und ist ein Pfleger der heiligen Güter* und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott* aufgerichtet hat, und kein Mensch. [3] Denn ein jeglicher Hoherpriester wird eingesetzt, zu opfern Gaben und Opfer. Darum muß auch dieser Etwas haben, das er opfere. [4] Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht* Priester;

---

7. [25] lies: daher er auch kann retten ganz und gar, die durch ihn zu Gott kommen, als der da immerdar lebet um einzutreten. [28] das — gesagt ist: welcher. 8. [2] der heiligen Güter: des Heiligen. Gott: der Herr. [4] nicht: nicht einmal.

---

bei dem gesetzlichen Priesterthum fehlt, so daß Jesus als eines viel besseren göttlichen Testaments (Bundes) Bürge erscheint.

Vs. 22—25. Die Priester des alten Gesetzes sind viele, weil sterblich; erst dieser Eine neue Priester hat, weil er ewiglich bleibt, ein unvergängliches Priesterthum, weßhalb er auch völlig diejenigen retten kann, welche durch ihn sich Gott nahen.

Vs. 26—28. Erst in Jesu hat man einen heiligen, über den Himmel erhabenen Hohenpriester, welcher nicht, wie die gesetzlichen Hohepriester, erst für die eigenen, dann für des Volkes Sünden zu opfern hat, sondern ein für allemal sich selbst geopfert hat, nicht wie jene, selbst ein schwacher Mensch, sondern in Ewigkeit vollendet.

Vs. 27. Ein Irrthum des Verfassers ist es, daß die gesetzlichen Hohepriester täglich zu opfern hätten. Das waren sie nur einmal im Jahre, am Versöhnungstage, zu thun verpflichtet.

8. Besonderes Gewicht wird gelegt auf das Sitzen des christlichen Hohenpriesters zur Rechten Gottes im Himmel.

dieweil da Priester sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern, [5] welche dienen dem Vorbilde, und dem Schatten der himmlischen Güter;* (wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er sollte die Hütte vollenden: „Schaue zu," sprach er, „daß du machest Alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist.") [6] Nun aber hat er ein besser Amt erlanget, als der eines bessern Testaments Mittler ist, welches auch auf bessern Verheißungen stehet.* [7] Denn so jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht. [8] Denn er tadelt sie, und sagt: „Siehe es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neu Testament machen will; [9] nicht nach dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Egyptenland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Testament; so habe Ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. [10] Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben; und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. [11] Und soll nicht lehren Jemand seinen Nächsten, noch Jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie sollen mich Alle kennen, von dem Kleinsten an bis zu dem Größesten. [12] Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken." [13] Indem er sagt: „Ein neues;" macht er das erste alt. Was aber alt und überjahret ist, das ist nahe bei seinem Ende.

---

8. [5] Güter: Dinge. [6] lies: Nun aber hat er ein um so vorzüglicheres Amt erlangt, eines um so viel besseren Testamentes Mittler er ist, welches ja unter besseren Verheißungen gegeben ist.

So ist Christus der Priester des himmlischen Heiligthums. Die gesetzlichen Priester des irdischen Heiligthums (dessen Bau nach dem auf dem Berg gezeigten Bild 2 Mos. 25, 40 berichtet wird) dienen nur einem Bilde und Schatten der himmlischen Dinge. Ein höheres Priesterthum hat Christus erlangt, der Mittler eines besseren Bundes (Testamentes), welcher auch unter besseren Verheißungen verordnet ist (8, 6). Die Unvollkommenheit des ersten Bundes (Testamentes) und die Verheißung eines neuen Bundes, eines in die Herzen geschriebenen Gesetzes ist ja deutlich zu lesen Jerem. 31, 31—34.

9. [1] Es hatte zwar auch das erste seine Rechte des Gottesdienstes, und äußerliche Heiligkeit.* [2] Denn es war da aufgerichtet das Vordertheil der Hütte, darinnen war der Leuchter, und der Tisch, und die Schaubrote; und diese heißt das Heilige. [3] Hinter dem andern Vorhang aber war die Hütte, die da heißt das Allerheiligste; [4] die hatte das goldene Rauchfaß, und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die goldene Gelte, die das Himmelsbrot hatte,* und die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments. [5] Oben darüber aber waren die Cherubim der Herrlichkeit, die überschatteten den Gnadenstuhl; von welchen jetzt nicht zu sagen ist insonderheit. [6] Da nun Solches also zugerichtet war, gingen die Priester allezeit in die vorderste Hütte, und richteten aus den Gottesdienst. [7] In die andere aber ging nur Ein Mal im Jahre allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für sein selbst und des Volks Unwissenheit.* [8] Damit der heilige Geist deutete, daß noch nicht geoffenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stände, [9] welche mußte zu derselbigen Zeit ein Vorbild sein,* in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und

---

9. [1] lies: Es hatte zwar auch das erste seine Satzungen des Gottesdienstes und das weltliche Heiligthum. [4] lies: die hatte den goldenen Rauchaltar und die Bundeslade allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war der goldene Krug, der das Manna hatte. [7] lies: für sich selbst und die Vergehungen des Volkes. [8. 9] lies: Indem der heilige Geist andeutet, daß noch nicht geoffenbart wäre der Weg zum Heiligen, so lange die vordere Hütte stünde, welche ein Gleichniß ist auf die gegenwärtige Zeit.

---

9. Vs. 1—10. Ausführung, wie viel niedriger der Dienst des weltlichen Heiligthums im ersten Bunde ist. Beschreibung der Stiftshütte nach 2 Mos. 25—30. — Da war aufgerichtet die vordere Hütte, das Heilige, hinter dem zweiten Vorhang die Hütte, welche das Allerheiligste heißt, wohin Vs. 4 unrichtig auch der goldene Rauchaltar, welcher in dem Heiligen stand (2 Mos. 30, 6; vgl. 40, 26. 3 Mos. 16, 18), sowie in die Bundeslade, welche nach 1 Chron. 8, 9. 2 Chron. 5, 10 nur die Gesetzestafeln enthielt, der goldene Krug mit dem Manna und der Stab Aarons (2 Mos. 10, 4) versetzt wird. Wenn nun in das Allerheiligste nur einmal im Jahre, am Versöhnungstage, der Hohepriester eingehen durfte, um zu opfern für seine eigenen und des Volkes Vergehungen, so findet Vs. 8—10 darin die Andeutung, daß der Weg zum Heiligen noch nicht gefunden war, so lange die erste (vordere) Hütte stand, daß diese ein Gleichniß ist auf die gegenwärtige Zeit, deren Opfer die Gott Dienenden nicht nach dem Ge-

konnten nicht vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da
Gottesdienst thut; [10] allein mit Speise und Trank, und mancherlei
Taufen, und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung
sind aufgelegt.*

[11] Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der
zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommnere Hütte, die
nicht mit der Hand gemacht ist, (das ist, die nicht also gebauet ist;)*
[12] auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch
sein eigen Blut Ein Mal in das Heilige eingegangen, und hat eine
ewige Erlösung erfunden. [13] Denn so der Ochsen und der Böcke
Blut, und die Asche, von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu
der leiblichen Reinigkeit;* [14] wie viel mehr wird das Blut Christi,
der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gotte
geopfert hat,* unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen
dem lebendigen Gott! [15] Und darum ist er auch ein Mittler des
neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Er-
lösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren,

---

9. [10] lies: Taufen und Fleischessatzungen, bis zur Zeit der Ver-
besserung auferlegt. [11] die nicht also gebauet ist: nicht von dieser
Schöpfung. [13] lies: und die Asche von der Kuh, indem sie die
Verunreinigten besprengt, heiliget zu der Reinigkeit des Fleisches.
[14] lies: welcher durch den ewigen Geist sich selbst untadelhaft Gotte
geopfert hat.

---

wissen vollenden können, nichts als Fleischessatzungen (Vs. 10, vgl. 7, 16) über Speise, Trank und Waschungen, welche nicht für immer, sondern nur bis zur Zeit der Verbesserung auferlegt sind.

Vs. 11—28. Christus ist als Hoherpriester der zukünftigen Güter durch die vollkommene, nicht mit Händen gemachte Hütte, durch den Himmel (vgl. 4, 14), auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal in das Heiligthum eingegangen und hat eine ewige Erlösung gefunden.

Vs. 11—14. Wenn in dem weltlichen Heiligthum Thierblut (vgl. 4 Mos. 19, 1 fg.) heiligte zu leiblicher Reinigkeit, so wird um so mehr das Blut Christi die Gewissen reinigen von den todten (Gesetzes-) Werken, zu dienen dem lebendigen Gotte. Das Opfer Christi war, gegenüber den vergänglichen äußeren des alten Bundes, eine sittliche Opferthat des Gehorsams, die kraft ewigen Geistes dargebracht auch eine innere, ewige, Geltung hat.

Vs. 15—28. So ist denn Christus Mittler eines neuen Bundes (Testaments), vgl. Matth. 26, 28, welcher

die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen. 16 Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament macht. 17 Denn ein Testament wird fest durch den Tod;* anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebet, der es gemacht hat. 18 Daher auch das erste nicht ohne Blut gestiftet ward. 19 Denn als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten, nach dem Gesetz, zu allem Volk, nahm er Kälber- und Bocksblut, mit Wasser und Purpurwolle und Ysop, und besprengete das Buch und alles Volk, 20 und sprach: „Das ist das Blut des Testaments, das Gott euch geboten hat.“ 21 Und die Hütte und alles Geräthe des Gottesdienstes besprengete er desselbigen gleichen mit Blut.* 22 Und wird fast Alles mit Blut gereiniget nach dem Gesetz. Und ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung. 23 So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereiniget werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. 24 Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, (welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenen),* sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. 25 Auch nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hoheprieſter gehet alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blut. 26 (Sonst hätte er oft müssen leiden vom Anfang der Welt her.) Nun aber am Ende der Welt ist er Ein Mal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. 27 Und wie den Menschen ist gesetzt Ein Mal zu sterben, darnach aber das Gericht: 28 Also ist Christus Ein Mal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit.

---

9. 17 durch den Tod: bei Todten. 21 mit Blut: mit dem Blute. 24 der Rechtschaffenen: des wahrhaftigen.

---

durch sein Blut gestiftet ist, wie schon der erste Bund nicht ohne Blut gestiftet ist (vgl. 2 Mos. 24, 3 f., wobei auch 4 Mos. 19, 6 hineinspielt, und die Besprengung des Bundesbuchs, der Hütte und ihrer Gefäße mit Blut hineingetragen wird), und wie nach dem Gesetze fast alles mit Blut gereinigt wird. Mit solchem Blute mußten die (gesetzlichen) Vorbilder der himmlischen Dinge gereinigt werden. Aber die himmlischen Dinge selbst mußten bessere Opfer haben. Christus ist ja nicht in das mit Händen gemachte Heiligthum, sondern in den Himmel selbst eingegangen, um für uns vor Gott zu erscheinen. Er hat nicht oftmals ein Opfer dargebracht, wie der gesetzliche Hoheprieſter, sondern sich selbst ein für

10. [1] Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter* selbst. Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. [2] Sonst hätte das Opfern aufgehöret, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie Ein Mal gereiniget wären. [3] Sondern es geschiehet nur durch dieselbigen ein Gedächtniß der Sünden alle Jahre. [4] Denn es ist unmöglich durch* Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen.* [5] Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: „Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib* aber hast du mir zubereitet. [6] Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. [7] Da sprach ich: Siehe, ich komme, (im Buch stehet vornehmlich* von mir geschrieben), daß ich thun soll, Gott, deinen Willen." [8] Droben, als er gesagt hatte:* „Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht," (welche nach dem Gesetz geopfert werden); [9] Da sprach er:* „Siehe, ich komme, zu thun, Gott, deinen Willen." Da hebt er das Erste auf, daß er das Andere einsetze. [10] In welchem Willen wir sind geheiliget, Ein Mal geschehen* durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. [11] Und ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen. [12] Dieser aber, da er hat Ein

---

10. [1] das Wesen der Güter: das Ebenbild der Dinge. [4] durch: daß. wegnehmen: wegnimmt. [5] den Leib: einen Leib. [7] vornehmlich (fällt weg). [8] Droben, als er gesagt hatte: Zuvor sagt er. [9] da sprach er: dann hat er gesagt. [10] Ein Mal geschehen: auf einmal.

---

allemal geopfert, um dann den auf ihn Wartenden zu ihrer Seligkeit zu erscheinen (vgl. Col. 2, 17).

10. Vs. 1—18. Beschluß der Darlegung des Hohenpriesterthums Christi.

Vs. 1—4. Das Gesetz hat nur einen Schatten (vgl. Col. 2, 17) von den zukünftigen Gütern. Seine Opfer müssen stets wiederholt werden, weil sie die Sünden wohl zum Gedächtniß bringen, aber ihr Bewußtsein nicht zu tilgen vermögen.

Vs. 5—10. Es wird aus Ps. 40, 7—9 (nach der unrichtigen griechischen Uebersetzung „den Leib" für: „Ohren") geschlossen, daß Christus bei seinem, in dem Buche des A. T. vorher verkündigten, Eintritte in die Welt das ganze gesetzliche Opferwesen aufheben sollte.

Vs. 11—18. Während die gesetzlichen Priester mit ihren immerwährenden Opfern die Sünden nicht tilgen können, hat Christus mit dem Einen Opfer seines Leibes auf einmal Alles vollendet und sitzt nun

Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzet er nun* zur Rechten Gottes, [13] und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. [14] Denn mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. [15] Es bezeuget uns aber das auch der heilige Geist. Denn nachdem er zuvor gesagt hatte: [16] „Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen;“ spricht der Herr: „Ich will mein Gesetz* in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, [17] und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ [18] Wo aber derselbigen Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.

[19] So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, [20] welchen er uns zubereitet* hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang (das ist, durch sein Fleisch); [21] und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: [22] So lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; [23] und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; (denn er ist treu, der sie verheißen hat.) [24] Und lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen, mit Reizen zur* Liebe und guten Werken; [25] und nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. [26] Denn so wir muthwillig

10. [12] das ewiglich gilt, sitzet er nun: sitzt in Ewigkeit. [16] mein Gesetz: meine Gesetze. [20] zubereitet: eingeweiht. [24] mit Reizen zur: zur Reizung zur.

zur Rechten Gottes, nachdem er den neuen Bund der in die Herzen gegebenen Gesetze gestiftet, die Vergebung der Sünden gewirkt hat.

Vs. 19—39. Praktische Ermahnung, mit Zuversicht auf den durch das Blut Jesu eröffneten Eingang und im Besitze des großen Hohepriesters über das Haus Gottes, an dem Bekenntniß der Hoffnung unbeugsam festzuhalten.

Vs. 24. Die Hebräer mögen sich unter einander nicht zu Gesetzes-Werken, wohl aber zu Liebe und guten Werken anreizen.

Vs. 25. Ermahnung an dieselben, die christliche Gemeindeversammlung nicht zu verlassen, wie einige von ihnen schon thaten, da sich der Tag der Wiederkunft Christi nahet, vgl. Vs. 37.

Vs. 26—31. Vorhaltung der furcht-

sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir förder kein ander Opfer mehr für die Sünde; [27] sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. [28] Wenn Jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch* zween oder drei Zeugen. [29] Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnade schmähet? [30] Denn wir wissen den, der da sagt: „Die Rache ist mein, Ich will vergelten," spricht der Herr. Und abermal: „Der Herr wird sein Volk richten." [31] Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. [32] Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, erleuchtet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens; [33] zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden; zum Theil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also gehet.* [34] Denn ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch* selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. [35] Werfet euer Vertrauen nicht

---

10. [28] durch: bei. [33] gehet: ging. [34] bei euch: für euch.

---

baren Strafe vorsätzlichen Abfalls, für welchen es keine Sühne gibt. Auf die Verwerfung mosaischen Gesetzes war Todesstrafe gesetzt (5 Mos. 17, 2—7). Viel größer wird die Strafe desjenigen sein, welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten, das Blut des Bundes (Testaments), durch welches er geheiligt ward, für gemein (profan) geachtet, den christlichen Geist, einen Geist der Gnade im Gegensatz gegen die Gesetzesreligion, übermüthig behandelt hat.

Vs. 30. Es wird 5 Mos. 32, 35 mit derselben Abweichung vom Urtext und der griechischen Uebersetzung angeführt, wie Röm. 12, 19.

Vs. 32—34. Erinnerung der im christlichen Bekenntnisse schon wankenden Hebräer an die erste Zeit nach ihrer Erleuchtung oder Bekehrung zum Christenthum. Damals haben sie vielen Leidenskampf ertragen, theils selbst mit Schmach und Trübsal zur Schau gestellt, theils Genossen derjenigen, welche so wandelten, der bedrängten christlichen Glaubensbrüder, geworden. Denn sie litten mit den Gefangenen (nicht mit dem gefangenen Paulus, wie eine alte, von Luther noch befolgte Lesart sagt) und ertrugen den Raub ihrer Habe mit Freuden. — Alles dies trifft zu auf die Verfolgung der Juden in Alexandria unter Kaiser Cajus Caligula (38—41), welche Philo beschreibt. Jene Verfolgung der alexandrinischen Juden wird auch die junge judenchristliche Gemeinde mit betroffen haben.

Vs. 35—39. Hinweis, daß die He-

weg, welches eine große Belohnung hat. 36 Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfanget. 37 „Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. 38 Der Gerechte* aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.“ 39 Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

11. 1 Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und Nichtzweifeln an dem, das* man nicht siehet. 2 Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen. 3 Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß Alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist.*

4 Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan, denn Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist. 5 Durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, und ward nicht erfunden,

---

10. 38 der Gerechte: mein Gerechter. 11. 1 an dem, das: an Dingen die. 3 lies: Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welten durch Gottes Wort gefertigt sind, auf daß nicht aus Erscheinendem das Sichtbare geworden ist.

---

bräer auch jetzt noch Geduld nöthig haben, um durch Erfüllung des göttlichen Willens die Verheißung zu empfangen.

Vs. 37. Bald ist die Wiederkunft Christi zu erwarten.

Vs. 38. Aus Hab. 2, 3. 4 (hier vollständiger als Röm. 1, 17 angeführt) lerne man, daß man durch feiges Zurückziehen zum Verderben, durch Glauben zur Errettung der Seele gelangt.

11. Die Grundlehre des Paulinismus in der eigenthümlichen Fassung des Verfassers. Er will die Hebräer nicht blos dem christlichen Glauben überhaupt erhalten, sondern auch für das gesetzesfreie Christenthum gewinnen.

Vs. 1. Der Glaube wird nicht, wie es von Paulus geschah, beschränkt auf die Anerkennung Jesu als des verheißenen Sohnes Gottes, sondern wird von vorn herein allgemeiner gefaßt als die Zuversicht vom Gehofften, die zweifellose Gewißheit des Unsichtbaren.

Vs. 3. Der Glaube hat daher auch Gott, seine Weltschöpfung und Vergeltung (in Vs. 6) zum Gegenstande.

Vs. 4—7. Die Reihe der Glaubenszeugen beginnt nicht, wie bei Paulus (Röm. 4, 11), erst mit Abraham, dem Stammvater der Glaubensgerechtigkeit, sondern schon mit Abel, welcher noch nach seinem Tode redet (vgl. 12, 24. 1 Mos.

darum, daß ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen* hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe. 6 Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. 7 Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe; durch welchen er verdammte die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.*

8 Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus, und wußte nicht, wo er hin käme. 9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande, als in einem fremden, und wohnete in Hütten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselbigen Verheißung. 10 Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.

11 Durch den Glauben empfing auch Sara Kraft, daß sie schwanger ward, und gebar über die Zeit ihres Alters;* denn sie achtete ihn treu, der es verheißen hatte. 12 Darum sind auch von Einem, wiewohl erstorbenen Leibes, Viele geboren, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Rande des Meeres, der unzählig ist.

13 Diese Alle sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht empfangen; sondern sie von ferne gesehen, und sich der

---

11. 5 seinem Wegnehmen: seiner Wegnahme. 7 die durch den Glauben kommt: nach dem Glauben. 11 daß sie schwanger ward und gebar über die Zeit ihres Alters: zur Gründung eines Samens, und zwar gegen die Zeit des Lebensalters.

4, 10), Enoch, Noa, diesen Erben der Glaubensgerechtigkeit.

Vs. 8—10. Der heilbringende Glaube bei Abraham wird nicht mehr, wie es Paulus thut, blos auf die ihm und seinem Samen gegebene Verheißung, sondern auch auf ein himmlisches Jerusalem (vgl. Gal. 4, 26), auf die festgegründete Stadt der übersinnlichen Welt (vgl. Hebr. 11, 14. 16) bezogen.

Vs. 11. 12. Hier wird auf Sarah übertragen, was Paulus Röm. 4, 18 f. an Abraham als den rechtfertigenden Glauben schildert, der Glaube an die Verheißung, trotz der dawider sprechenden Erwartung.

Vs. 13—16. Allgemeine Bemerkung über den Glauben der Stammväter, welche sich auf Erden als Fremdlinge

vertröstet, und wohl begnügen lassen,* und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. 14 Denn die Solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. 15 Und zwar, wo sie das gemeint hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit wieder umzukehren. 16 Nun aber begehren sie eines bessern, nämlich eines himmlischen. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

17 Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac, da er versucht ward; und gab dahin den Eingebornen, da er schon die Verheißung empfangen hatte, 18 von welchem gesagt war: „In Isaac wird dir dein Same geheißen werden;“ 19 und dachte, Gott kann auch wohl von den Todten erwecken, daher er auch ihn zum Vorbilde* wieder nahm.

20 Durch den Glauben segnete Isaak von den zukünftigen Dingen* den Jakob und Esau. 21 Durch den Glauben segnete Jakob, da er starb, beide Söhne Josephs, und neigete sich gegen seines Scepters Spitze.* 22 Durch den Glauben redete Joseph vom Auszug der Kinder Israel, da er starb, und that Befehl von seinen Gebeinen. 23 Durch den Glauben ward Moses, da er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schön Kind war; und fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot. 24 Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's. 25 Und erwählete viel lieber, mit dem Volk Gottes

---

11. 13 und sich der vertröstet und wohl begnügen lassen: und begrüßt. 19 zum Vorbilde: im Gleichnisse. 20 von den zukünftigen Dingen: über zukünftige Dinge. 21 und neigete sich gegen seines Scepters Spitze: und betete auf seines Stabes Spitze hin.

---

fühlten und ein himmlisches Vaterland suchten.

Vs. 17—19. Hervorhebung der Opferung Isaacs (1 Mos. 22, 1 f.), als besonderen Beweises des Glaubens an Abraham, im Vertrauen auf die Macht Gottes, von den Todten zu erwecken, weßhalb Abraham den eingeborenen Sohn auch gleichnißweise wieder erhielt. Wie die vordere Hütte ein Gleichniß ist auf die gegenwärtige Zeit (9, 9), so ist die Erhaltung des geopferten Isaac ein Gleichniß auf die Auferstehung des Erlösers von seinem Opfertode.

Vs. 21. Der Verfasser folgt hier der unrichtigen griechischen Uebersetzung von 1 Mos. 47, 31, indem er von dem Stabe, anstatt vom Lager redet.

Vs. 23. vgl. 2 Mos. 1. 22. 2, 11.

Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; [26] und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egyptens: denn er sahe an die Belohnung. [27] Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn.* [28] Durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutvergießen, auf daß, der die Erstgeburten würgete, sie nicht träfe. [29] Durch den Glauben gingen sie durch das rothe Meer, als durch trocken Land, welches die Egypter auch versuchten, und ersoffen. [30] Durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen* waren. [31] Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm. [32] Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon, und Barak, und Simson, und Jephthah, und David, und Samuel, und den Propheten; [33] welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, die Verheißung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, [34] des Feuers Kraft ausgelöschet, sind des Schwerts Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, sind stark geworden im Streit, haben der Fremden Heer darnieder gelegt. [35] Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen; die Andern aber sind zerschlagen, und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten.*

11. [27] lies: denn den Unsichtbaren gleichsam sehend war er stark. [30] umher gegangen: umgangen. [35] lies: Die Weiber haben ihre Todten durch Auferstehung wieder genommen, Andere aber sind gefoltert und haben keine Erlösung genommen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten.

Vs. 26. Die Vorbildung des Christlichen im A. T. wird weit ausgedehnt. Moses soll dadurch, daß er die Schätze Aegyptens im Hinblick auf die himmlische Vergeltung preisgab, bereits (vorbildlich) die Schmach Christi getragen haben.

Vs. 27. Im Glauben soll er ohne Furcht vor des Königs Grimm Aegypten verlassen haben (2 Mos. 2, 15).

Vs. 31. Sehr kühn wird gar die Hure Rahab wegen ihrer freundlichen Aufnahme der Kundschafter zu einer Glaubensheldin gemacht.

Vs. 33. Der Löwen Rachen verstopfet: vgl. Richt. 14, 16. 1 Sam. 17, 34 f. Dan. 6, 22. 1 Macc. 2, 59.

Vs. 35. Weiber haben ihre Todten durch Auferstehung wiedergewonnen: vgl. 1 Kön. 17, 17 f. 2 Kön. 4, 17 f. — Andere aber wurden

36 Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängniß; 37 sie sind gesteiniget, zerhackt,* zerstochen,* durch's Schwert getödtet; sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. 38 (Deren die Welt nicht werth war) und sind im Elende gegangen in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde. 39 Diese Alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung; 40 darum, daß Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden.

12. 1 Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen* Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht,* und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist 2 und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz,* und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. 3 Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sün-

---

11. 37 zerhackt: zersägt. zerstochen: versucht. 12. 1 solchen Haufen: solche Wolke. die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht: jede Behinderung und die Sünde, die uns leicht umstellt. 2 lies: welcher für die ihm bereitete Freude erduldete das Kreuz.

---

gefoltert: vgl. 2 Macc. 6, 18 f. 7, 1 f. Die Gefolterten verschmähten die äußere Erlösung, um eine bessere Auferstehung zu erlangen.

Vs. 37. Sie sind gesteiniget: vgl. 2 Chron. 24, 20—22. — zersägt: nach alter Ueberlieferung, welche hier schon berücksichtigt wird, soll der Prophet Jesaja auf Befehl des jüdischen Königs Manasse zersägt worden sein. — durchs Schwert getödtet: vgl. 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 2, 8. 13. 14. Sach. 13, 4.

Vs. 38. und sind umhergeirrt u. s. w. vgl. 1 Kön. 18, 4. 13. 19, 4. 8 f. 1 Macc. 2, 28. 29. 2 Macc. 5, 27. 6, 11. 10, 1.

Vs. 40. Die Erfüllung der Verheißung, welche die Vorzeit nicht mehr erlebte, ist für die Christen aufgespart worden.

12. Fortsetzung der durch die Zeugenwolke für die Glaubensgerechtigkeit unterbrochenen Ermahnung.

Vs. 1—3. Mit Ablegung jeglicher Behinderung soll man sich anschicken zu dem bevorstehenden Wettlauf (vgl. 1 Cor. 9, 24), dabei auf des Glaubens Anfänger und Vollender, Jesus, blicken, welcher durch den Kreuzestod zur Rechten Gottes gelangte. Man gedenke, welchen Widerspruch er von den Sündern, wie hier nicht die Heiden (Weish. Sal. 10, 21. Matth. 9, 10. 11, 19. 26, 45. Luc. 18, 32. Gal. 2, 15), sondern vielmehr die Juden genannt werden (vgl. Hebr. 7, 26), zu erdulden hatte, um den Muth nicht sinken zu lassen.

dern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset.

4 Denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden, über dem Kämpfen* wider die Sünde; 5 und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. 6 Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt." 7 So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott, als Kindern: denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig geworden; so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder. 9 Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet; sollten wir denn nicht vielmehr unterthan sein dem geistlichen Vater,* daß wir leben? 10 Und Jene zwar haben uns gezüchtiget wenige Tage nach ihrem Dünken; Dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen.* 11 Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

12 Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee; 13 und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht Jemand strauchele, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.* 14 Jaget

---

12. 4 über dem Kämpfen: in dem Kampfe. 9 dem geistlichen Vater: dem Vater der Geister. 10 seine Heiligung erlangen: theilnehmen an seiner Heiligung. 13 lies: Darum machet gerade Geleise mit euren Füßen, damit das Lahme nicht verrenkt, sondern geheilt werde.

Vs. 4—11. Noch sind die Hebräer im Kampfe gegen die Sünde (von jüdischer Seite her) nicht bis zum Blutvergießen gelangt, haben also noch keine blutige Verfolgung erlitten. Und doch hat man in der Anfechtung bereits das Schriftwort Spr. 3, 11 f. vergessen, daß der Herr, wen er lieb hat, züchtiget. Ohne Züchtigung sind nur Bastarde, nicht die Kinder. Dem Vater der Geister, wie Gott Vs. 9 genannt wird (vgl. 4 Mos. 16, 22. 27, 16), unterwerfe man sich auch in der Züchtigung, welche schließlich friedsame Frucht der Gerechtigkeit ergibt, d. h. Friedensfrucht, welche in Gerechtigkeit besteht.

Vs. 12—17. So richte man denn in dem Wettkampfe wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee und hüte sich zu straucheln. Insbesondere werden die Hebräer ermahnt, keine Bitterkeitswurzel (vgl. 5 Mos. 29, 18 nach der

nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. 15 Und sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte, und Viele durch dieselbe verunreiniget werden; 16 daß nicht Jemand sei ein Hurer oder ein Gottloser, wie Esau, der um Einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. 17 Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ist; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Thränen suchte.

18 Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsterniß und Ungewitter; 19 noch zu dem Hall der Posaune, und zur Stimme der Worte; welcher sich weigerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht gesagt würde.* 20 (Denn sie mochten es nicht ertragen, was da gesagt ward. „Und wenn ein Thier den Berg anrühret, sollte es gesteiniget, oder mit einem Geschoß erschossen werden.“ 21 Und also erschrecklich war das Gesicht, daß Moses sprach: „Ich bin erschrocken, und zittere.“) 22 Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge

12. 19 lies: zur Stimme von Worten, deren Hörer es sich verbaten, daß weiter zu ihnen geredet würde.

verderbten griechischen Uebersetzung) unter sich aufkommen zu lassen, durch welche die Menge verunreinigt würde. Gemeint wird wohl sein der Abfall vom Christenthum zum Judenthum, wie schon die folgende Warnung lehrt, daß Niemand, wie Esau, für eine Speise seine (christliche) Erstgeburt verkaufe. Hinterher war dem Esau keine Buße mehr möglich (vgl. 1 Mos. 27, 34 fg.), wie es auch nach Hebr. 6, 4—6 für den Abfall vom Christenthum keine Buße mehr gibt.

Vs. 18—29. Aus diesen Versen geht klar hervor, daß es sich um den Abfall vom Christenthum zum Judenthum handelt.

Vs. 18—21. Man ist eben nicht, wie bei der sinaitischen Gesetzgebung, hinzugetreten zu einem betastbaren Berge, welcher mit Feuer brannte (vgl. 2 Mos. 19, 18. 5 Mos. 4, 11. 5, 23. 9, 15), zu Dunkel, Finsterniß und Ungewitter (vgl. 5 Mos. 4, 11. 5, 22), zu Posaunenschall (vgl. 2 Mos. 19, 16. 19. 20, 18), zu einer Stimme von Worten (Gottes bei Verkündigung der zehn Gebote 2 Mos. 20. 5 Mos. 5), deren Hörer sich weitere Worte verbaten (vgl. 2 Mos. 20, 18. 19. 5 Mos. 5, 25. 18, 16). Denn sie ertrugen nicht die Verordnung 2 Mos. 10, 12. 13, daß selbst ein Thier, welches den Berg berührte, gesteinigt werden sollte. Moses selbst sprach entsetzt über die schreckliche Erscheinung (vgl. 5 Mos. 9, 19).

Vs. 22—24. Man ist vielmehr hinzugetreten zu dem Berge Zion (im A. T. häufig bezeichnet als Wohnstätte Gottes

Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, [23] und zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; [24] und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. [25] Sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet. Denn so Jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete; viel weniger wir, so wir uns deß weigern, der vom Himmel redet! [26] Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte. Nun aber verheißet er, und spricht: „Noch Einmal will Ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel." [27] Aber solches: „Noch Einmal," zeiget an, daß das Bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, auf daß da bleibe das Unbewegliche. [28] Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade,* durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. [29] Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer.

13. [1] Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.* [2] Gastfrei zu sein

---

12. [28] haben wir Gnade: lasset uns Dankbarkeit hegen.
13. [1] Bleibet fest in der brüderlichen Liebe: Die Bruderliebe bleibe.

---

und Ort des zukünftigen Heils, vgl. Ps. 48, 3. 50, 2. Jes. 2, 2. 3. Mich. 4, 1. 2 u. a.) und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem (vgl. Gal. 4, 26), zu vielen tausend Engeln (dem Gefolge Gottes), zu der festlich versammelten Gemeinde der Erstgeborenen, welche im Himmel aufgeschrieben sind, d. h. eben zu jenen Gerechten, welche Cap. 11 aufgezählt waren, noch nicht im Himmel befindlich, aber daselbst aufgeschrieben (vgl. Luc. 10, 20. Phil. 4, 3). Man ist hinzugetreten zu Gott selbst, dem Richter über alle, zu den Geistern der vollendeten Gerechten, d. h. wohl zu den bereits entschlafenen Christen, zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesu, und dem Besprengungsblute, welches besser redet als das Abels (vgl. 11, 4).

Vs. 25—29. Man soll sich deßhalb vorsehen, daß man nicht den vom Himmel herab Redenden ablehnt, dessen Stimme die Erde erschütterte (vgl. 2 Mos. 19, 18. Richt. 5, 4 f. Ps. 68, 9. 114, 7), welcher noch einmal Erde und Himmel zu erschüttern verheißen hat (Hagg. 2, 6). Das „Noch einmal" deutet der Verfasser auf eine bevorstehende Veränderung der ganzen Schöpfung, damit das Unerschütterte bleibe. Mit der Aussicht auf ein unerschütterliches Reich soll man also in Dankbarkeit Gott dienen, aber auch mit Furcht vor ihm als einem verzehrenden Feuer (5 Mos. 4, 24).

13. Hinzufügung besonderer Mahnungen zu der großen, im christlichen Bekenntniß festzustehen.

Vs. 1—3. Ermahnung zur Bruder-

vergesset nicht; denn durch dasselbige haben Etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherberget. 3 Gedenket der Gebundenen, als die Mitgebundenen, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. 4 Die Ehe soll ehrlich* gehalten werden bei Allen, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. 5 Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen." 6 Also, daß wir dürfen sagen: „Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch thun?"

7 Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. 8 Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. 9 Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen.

10 Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. 11 Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen Leichname werden verbrannt außer dem Lager. 12 Darum auch Jesus, auf daß

---

13. 4 ehrlich: in Ehren.

---

liebe, zur Gastfreundschaft, durch welche Einzelne (wie Abraham und Lot 1 Mos. Cap. 18. 19) Engel beherbergt haben, zur Theilnahme mit Gefangenen und Nothleidenden.

Vs. 4. Die Ehe soll durchaus in Ehren gehalten werden.

Vs. 5. Der Verfasser führt 5 Mos. 31, 6 (vgl. 1 Chron. 28, 20. Jos. 1, 5) in derselben Veränderung an, wie der Alexandriner Philo in einer seiner Schriften.

Vs. 7. Ermahnung, der verstorbenen Lehrer zu gedenken, deren Glauben man nachahmen soll.

Vs. 8. 9. An die Hinweisung auf Jesum Christum, gestern und heute und denselben in Ewigkeit, schließt sich die Warnung vor mannichfaltigen und dem Christenthum fremden Lehren, welche sich in der unnützen Aeußerlichkeit von Speisen bewegen und auf das Opfern beziehen, also vor Lehren des Judenthums.

Vs. 10—12. Versicherung an die Leser, daß sie einen Altar haben, von welchem die der Hütte Dienenden nicht essen dürfen. Denn, wie die (am Versöhnungstage) durch den Hohepriester geopferten Thiere außerhalb des Lagers verbrannt wurden (3 Mos. 16, 27), so hat Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk (der Gläubigen) heiligte, außerhalb des Thores gelitten (Matth. 27, 32).

er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Thor. [13] So lasset uns nun zu ihm hinaus gehen, außer dem Lager, und seine Schmach tragen. [14] Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. [15] So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer Gotte allezeit; das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. [16] Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

[17] Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. [18] Betet für uns. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und fleißigen uns, guten Wandel zu führen bei Allen. [19] Ich ermahne euch aber zum Ueberfluß, Solches zu thun, auf daß ich auf's Schierste wieder zu euch komme.*

[20] Gott* aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, [21] Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

[22] Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, haltet das Wort der

---

13. [19] aufs Schierste wieder zu euch komme: desto eher euch wiedergegeben werde. [20] Gott: Der Gott.

Vs. 13—16. Darum Aufforderung an die christlichen Hebräer, zu ihm außerhalb des jüdischen Lagers auszuziehen, seine Schmach tragend, mit der jüdischen Religionsgemeinschaft gänzlich zu brechen. Man hat ja hier (auf Erden) keine bleibende Stadt (das irdische Jerusalem, dessen Bestehen offenbar noch vorausgesetzt wird), sondern sucht eine zukünftige (vgl. 11, 10. 13 f.). Daher opfere man durch Christum Lobopfer Gott allezeit, nicht durch levitische Priester von Zeit zu Zeit, Opfer der Lobpreisung und der Wohlthätigkeit.

Vs. 17. Fernere Ermahnung, den Lehrern oder Vorstehern, welche nicht mehr hebräischen Geblüts gewesen sein werden, zu gehorchen.

Vs. 18. 19. Fürbitte für den Verfasser selbst, besonders, damit er recht bald wieder zu den Lesern kommen möge.

Vs. 20. 21. Der Verfasser wünscht zum Schlusse seinen hebräischen Lesern von dem Gotte des Friedens, welcher den großen Hirten der Schafe von den Todten emporgeführt hat, alle thatsächliche Förderung (vgl. 1 Thess. 5, 23).

Vs. 20. Die einzige Beziehung auf die Auferstehung Christi.

Vs. 22. Die Leser mögen die Ermahnungsrede ertragen.

Ermahnung zu gute; denn ich habe euch kurz geschrieben. [23] Wisset, daß der Bruder Timotheus wieder ledig ist; mit welchem, so er bald kommt, will ich euch sehen. [24] Grüßet alle eure Lehrer, und alle Heiligen. Es grüßen euch die Brüder aus Italien. [25] Die Gnade sei mit euch Allen! Amen.

Vs. 23. Timotheus ist, seiner Bande wieder ledig, aus der Gefangenschaft, in welche er als Gefährte des Paulus gerathen sein wird (vgl. Phil. 1, 1. 2, 19), befreit worden. Mit ihm hofft der Verfasser, wenn er bald kommen wird, die Leser zu sehen.

Vs. 24. Der Gruß, der an alle Vorsteher oder Lehrer der Hebräer, wie an alle Heilige, d. h. an die übrigen Glieder der Gemeinde bestellt wird, lehrt, daß diese Hebräer nur einen Theil einer größeren Christengemeinde bildeten. Der Gruß aber, welchen der Verfasser von den Brüdern aus Italien bestellt, versetzt uns in die nächste Zeit nach der neronischen Christenverfolgung, welche manche Christen aus Italien vertrieben haben wird. — Der Gruß dieser Bekenner des Christenthums hatte besonderes Gewicht.

Der Brief des Jacobus.

Es hat eine geraume Zeit gedauert, bis das unter dem Namen des Jacobus vorhandene Sendschreiben in der Sammlung der neutestamentlichen Schriften eine entschiedene Aufnahme fand. Bekannt war es zwar in der morgenländischen Kirche schon in der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Neigte man sich hier auch dahin, es als ein Werk apostolischen Ursprungs anzuerkennen und es in das Neue Testament aufzunehmen, so regten sich doch auch gegen dasselbe ernste Bedenken, welche wohl die Ursache waren, daß die genannte Kirche sich erst im Anfang der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts für die förmliche Aufnahme desselben in das Neue Testament entschied. In der abendländischen Kirche, wo es lange Zeit nur wenig Berücksichtigung gefunden hatte, wurde ihm erst am Ende dieses Jahrhunderts eine sichere Stelle unter den andern Sendschreiben des Neuen Testamentes angewiesen.

Von jetzt an schwiegen in der christlichen Kirche die Zweifel, welche diese Epistel eingeflößt hatte, bis sie im Zeitalter der Reformation aufs Neue erwachten. Bekannt ist die lebhafte Abneigung, welche Luther gegen dieselbe empfand. Schon im Jahr 1522 spricht er ihr, in seiner Vorrede zu derselben, den apostolischen Ursprung ab, indem er sagt: „Mich dünkt, es sei irgend ein gut, fromm Mann gewesen, der etliche Sprüche von der Apostel Jünger gefaßt und aufs Papier geworfen hat, oder ist vielleicht aus seiner Predigt von einem andern beschrieben.“ In seiner in demselben Jahr abgefaßten Vorrede zu dem Neuen Testamente nennt er diesen Brief mit dem bekannten Scheltwort, welches schon S. XXV der allgemeinen Einleitung verzeichnet wurde. Diesem strengen Urtheil über den Jacobusbrief ist Luther jederzeit treu geblieben, und man sieht aus spätern Aeußerungen desselben, daß, was ihn vorzüglich gegen diese Schrift einnahm, die Unmöglichkeit war, die in ihr enthaltene Lehre von dem Glauben und der Rechtfertigung mit der paulinischen Lehre in Uebereinstimmung zu bringen.

Lag es auch in dem späterhin in die protestantische Kirche Deutschlands eingedrungenen Geiste, daß man von dieser Ungunst, mit der sich Luther über den Jacobusbrief geäußert hatte, zurückkam, so erhoben sich dagegen in neueren Zeiten, mit dem Wiedererwachen einer gründlichen und unabhängigen Schriftforschung,

neue Bedenken gegen denselben. Was sie hervorrief, war vorzüglich die im 2. Cap. Vs. 14—26 hervortretende Bekämpfung der pauliniſchen Lehre von dem Glauben und der Rechtfertigung. Es gab zwar Viele, welche sich über diese Stelle damit beruhigen zu können glaubten, daß sie sich vorstellten, was in ihr bekämpft werde, sei nicht sowohl die Lehre des Apostels Paulus selbst, als vielmehr der frühe von derselben gemachte Mißbrauch. Im Grunde seien Paulus und Jacobus darin vollkommen einig, daß der Glaube die nothwendige Bedingung der Rechtfertigung und Versöhnung, und die Werke als natürliche Frucht des Glaubens zum Heile nothwendig seien. Jacobus eifere nur gegen diejenigen, welche diese Lehre gröblich mißverstehend sich zu dem Wahne hatten verleiten lassen: ein todter, wirkungsloser Glaube sei schon ausreichend, um vor Gott gerechtfertigt zu werden, während doch die Rechtfertigung und das ewige Heil nur demjenigen von Gott zuertheilt werden könnten, bei welchen der Glaube sich fruchtbar erweiset in guten Werken.

Diese Meinung von der Stellung des Verfassers unsers Briefes zu der Lehre des Apostels Paulus beruhte aber auf einem Irrthum. Erneute und gründliche Forschungen über diese Schrift haben zur Erkenntniß geführt, daß derjenige, welcher sie abgefaßt hat, nicht blos den Mißverstand und Mißbrauch dieser Lehre bekämpfte, sondern sie selbst mißbilligte, und überhaupt von dem Christenthum und seinem Verhältniß zum Gesetz des alten Bundes eine Anschauung hatte, die von der des großen Heidenapostels sehr verschieden war.

Sein Standpunkt war im Ganzen der judenchristliche. Ferne war ihm daher der große Grundsatz Pauli, daß durch die von Christo vollbrachte Gründung einer neuen Heilsanstalt, und besonders durch den von ihm erduldeten Tod, das Gesetz, welches überhaupt nur für eine gewisse Zeit bestimmt gewesen, aufgehoben worden sei, und daß daher auch die Christen, mochten sie früher dem Judenthum oder dem Heidenthum angehört haben, zur Beobachtung desselben nicht mehr verpflichtet seien. Daß die Aufhebung des Gesetzes die Bedingung sei, unter welcher allein das Christenthum sich, wie es in seiner Bestimmung lag, zur Weltreligion entwickeln könne, war ein Gedanke, der in seinem Geiste noch nicht aufgegangen war. Ihm war im Gegentheil das Christenthum auch *Gesetz*, nur sah er in ihm die *Vollendung des Gesetzes* (1, 25), woraus aber für ihn keineswegs folgte, daß die Christen, selbst die aus dem Judenthum stammenden, von der Herrschaft desselben frei seien. Nahm er auch an, daß der höchste sittliche Grundsatz des Christenthums das Gebot der Liebe sei (2, 8), so fand er doch dieses nicht darin begründet, daß das Christenthum etwas ganz anderes sei als das Gesetz, sondern nur darin, daß es eben das zu seiner vollen Entwicklung gelangte Gesetz sei. Ein Gesetz der Freiheit (1, 25) war es ihm nicht deswegen, weil es seinen Bekennern das drückende Joch des jüdischen Ceremoniendienstes abnahm, sondern vielmehr deshalb, weil es bei seinen Bekennern die Fesseln löste, die ihre sittliche Freiheit bisher beschränkt hatten, und sie in die glückliche Verfassung versetzte, Alles was das Gesetz vorschrieb aus freier innerer Bewegung zu erfüllen. Wie Paulus, schrieb auch er dem Christenthum, als dem Worte der Wahrheit, die Kraft zu, den Menschen umzuschaffen und zu einem neuen Menschen zu machen (1, 18). Allein das in seinen Bekennern erzeugte neue Leben äußert sich, seinen Anschauungen zu

folge, nicht in der glaubensvollen, geistigen Verbindung mit Christo, auf welche Paulus überall drang, und die ihm die Bedingung der Erfassung aller durch Christi Tod erworbenen Segnungen und vor Allem der Vergebung der Sünden und der Versöhnung mit Gott war (Gal. 2, 20), sondern darin, daß der Bekenner Jesu, vermöge der ihn erfüllenden Liebe, alle seine Kräfte der Vollbringung wohlthätiger Werke zuwendet. Eine Folge dieser seiner Denkungsweise war es, daß er überall auf die Werke drang, während Paulus dagegen immer den innigen, lebensvollen Glauben an Christum in den Vordergrund stellte. Ueberhaupt war auch seine ganze Stellung zu Christo eine andere als die des Apostels Paulus. Während dieser beständig von Christo ausging und alle seine Belehrungen, Ermahnungen, Drohungen und Tröstungen auf ihn zurückführte, steht Christus in dem Jacobusbrief auffallend zurück. Wird er auch als der Herr der Herrlichkeit bezeichnet (2, 1), so ist doch nur selten von ihm die Rede und sein Tod am Kreuze und seine Auferstehung finden keine Erwähnung. Denken wir uns nun einen Mann von dieser Gesinnung und mit diesen Anschauungen vom Christenthum und dem Verhältniß desselben zum Gesetz, so werden wir es sehr natürlich finden, daß er sich mit der paulinischen Rechtfertigungslehre nicht befreunden konnte, und desto mehr gegen sie eingenommen werden mußte, wenn ihm Beispiele von Menschen bekannt geworden waren, die sie irrthümlich dahin deuteten, daß, um zur Vergebung der Sünden und dem ewigen Heil zu gelangen, nichts anderes erfordert werde, als daß man an Christum als den verheißenen Retter und an seinen Tod als stellvertretenden Opfertod zur Versöhnung der Menschen mit Gott glaube. Hatte er auch, wie es aus seinem Sendschreiben zu erhellen scheint, einige Briefe Pauli gelesen, wenigstens den Brief an die Galater und den an die Römer, so war er doch in die ganze Wahrheit und Tiefe der paulinischen Lehre von dem Glauben und der Rechtfertigung nicht eingedrungen. Einverstanden zwar war er mit diesem Apostel, daß der Glaube eine Bedingung der Rechtfertigung und des ewigen Heils sei. Allein sein Begriff von dem Glauben war ein ganz anderer als der dieses Apostels. Verstand dieser unter demselben eine durch die innigste Ueberzeugung von der göttlichen Würde und dem blutigen Versöhnungstod Jesu bedingte vollkommene geistige Gemeinschaft mit dem Erlöser, ein Aufgehen des ganzen innern Lebens in ihm, ein Sein des Christen in Christo, und dieses in ihm (Gal. 2, 19. 20. 2. Cor. 5, 15. Röm. 14, 8. 9), so war dem Verfasser unsres Briefes der Glaube mehr nur eine Thatsache des denkenden Geistes, ein Ueberzeugtsein von dem Dasein des einzigen Gottes (2, 19) und der messianischen Würde und himmlischen Verklärung Christi (2, 1). Von diesem Begriff des Glaubens ausgehend, konnte er demselben unmöglich die gleiche Wirkung zuschreiben wie Paulus. War er diesem die Quelle eines ganz neuen, geheiligten Lebens in Christo, und der begeisterten Liebe zu Gott und den Menschen, so sah dieser in ihm Etwas, das erst noch seiner Vollendung entgegensieht und diese in der aus anderweitigen Gründen entspringenden Liebe und den von dieser vollbrachten guten Werken findet. Seiner Ansicht nach sind die guten Werke nicht Etwas, das naturgemäß aus dem Glauben herauswächst (Gal. 5, 6), sondern Etwas, das von außen her zu dem Glauben hinzukommt und sich mit ihm vereinigt. Bei diesem Begriff vom Glau-

ben konnte der Verfasser unseres Briefes sich natürlich auch nicht aneignen, was Paulus lehrte, daß die Sündenvergebung und Rechtfertigung dem Menschen schon um seines Glaubens willen gewährt werde (Röm. 3, 28. Gal. 2, 16). Ihm zufolge werden dazu die guten Werke erfordert, die, nach der paulinischen Lehre erst aus dem freudigen Bewußtsein der durch die Rechtfertigung gewonnenen ganz neuen Lebensstellung zu Gott entspringen können.

Daß nun eine mit den Anschauungen Pauli von dem Christenthum und seiner Lehre von dem rechtfertigenden Glauben in Widerspruch stehende Schrift, wie die uns beschäftigende, schon in dem apostolischen Zeitalter entstehen konnte, wird denjenigen nicht befremden, der mit den damaligen Zuständen der christlichen Kirche, wie wir sie aus dem Neuen Testamente selbst kennen lernen, bekannt ist. Legen doch die Apostelgeschichte und die Briefe des Apostels Pauli, namentlich die an die Galater und die Corinther Zeugniß davon ab, daß die aus dem Judenthum hervorgegangenen Christen, vorzüglich die der Gemeinde von Jerusalem, sich in seine Denkungsweise nicht zu finden wußten, daß sie mit feindseligen Gesinnungen ihm entgegentraten, daß es unter ihnen solche gab, die ihn in den von ihm gegründeten Gemeinden zu verdächtigen und seiner apostolischen Wirksamkeit Hemmnisse entgegenzusetzen suchten. Der Umstand, daß diese sich gerne auf Petrus und Jacobus beriefen (Gal. 2, 12. 1. Cor. 1, 12) läßt uns vermuthen, daß selbst diese beiden mit Paulus nicht zufrieden waren, seinen Grundsatz von der Aufhebung des Gesetzes mißbilligten und seine Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben für irrig und bedenklich hielten.

Dieses zwischen Paulus und den beiden genannten Aposteln ausgebrochene Mißverhältniß begünstigte die in der Kirche frühe verbreitete Meinung, daß der uns beschäftigende Brief ein Werk des Jacobus sei. Da nun aber in dem Neuen Testamente mehrere Männer dieses Namens vorkommen, so ist doch noch zu untersuchen, welcher von ihnen als der muthmaßliche Verfasser dieses Sendschreibens angesehen werden kann. Das war nun nicht der Apostel Jacobus, welcher ein Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes war: denn dieser wurde schon im Jahr 44 nach Christo auf Befehl des Königs Herodes Agrippa in Jerusalem enthauptet (Apg. 12, 1. 2). Dieser Jacobus war es auch nicht, welchen die kirchliche Sage zum Verfasser unseres Briefes machte, sondern derjenige, welcher eigentlich nicht zu dem Apostelvereine gehörte, den wir aber früher als ein in hohem Ansehen stehendes und einflußreiches Mitglied der Christengemeinde in Jerusalem antreffen, der auf der dortigen Versammlung der Apostel und Aeltesten, von welcher in der Apostelgeschichte Cap. 15 die Rede ist, eine hervorragende Rolle spielte, mit dem Paulus dort zu wiederholten Malen zusammenkam (Gal. 1, 19. 2, 9), der, wie dieser sich ausdrückt, nebst Petrus und Johannes als eine Säule der Kirche angesehen wurde (Gal. 2, 9) und von welchem Paulus sogar wie von einem Apostel spricht (Gal. 1, 19). Dieser war nun eine geraume Reihe von Jahren hindurch Vorsteher der Christengemeinde in Jerusalem, bis er, wie der jüdische Geschichtschreiber Josephus berichtet, im Jahr 62, auf Anstiften des damaligen Hohenpriesters Ananus, den Märtyrertod erlitt.

Josephus nennt diesen Jacobus einen Bruder Jesu; als solchen bezeichnet

ihn auch Paulus (Gal. 1, 19). Das Einfachste ist nun anzunehmen, daß er ein leiblicher Bruder des Herrn war. Und wirklich finden wir auch unter den in den Evangelien genannten Brüdern Christi (Matth. 13, 55. Marc. 6, 3) einen Jacobus. Vielfach indessen wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß er nur in uneigentlichem Sinn ein Bruder Jesu genannt worden, in der That aber ein Vetter desselben gewesen sei. Er sei nämlich mit dem unter den Aposteln vorkommenden Jacobus, Sohn des Alphäus, der als Sohn einer Schwester der Mutter Jesu (Joh. 19, 25, vgl. Marc. 15, 40) mit dem Erlöser in verwandtschaftlichem Verhältniß gestanden, eine und dieselbe Person gewesen. — Es ist hier um so weniger der Ort, in eine genaue Prüfung dieser Vermuthung einzugehen, als sie auf Voraussetzungen ruht, gegen welche sich wichtige sprachliche Gründe erheben.

Wir sind daher vollkommen befugt, in dem verehrten Vorsteher der Gemeinde von Jerusalem einen wirklichen Bruder des Herrn anzuerkennen. Es könnte zwar auffallen, daß dieser Jacobus sich unter den begeisterten Anhängern Jesu sollte befunden haben, da doch dessen Brüder nicht an ihn glaubten (Joh. 7, 5). Allein es scheint nach seiner Kreuzigung eine große Veränderung mit denselben vorgegangen zu sein. Kurze Zeit nach dem Verschwinden Jesu von der Erde finden wir seine Brüder unter den Gläubigen (Apg. 1, 14). War es vielleicht die Auferstehung Jesu, die diese Umstimmung bei ihnen hervorbrachte, und war der Jacobus, von dem Paulus 1. Cor. 15, 7 erzählt, daß ihm der Herr erschienen sei, und den er von den Aposteln zu unterscheiden scheint, derjenige, von dem wir sprechen?

Dieser ist es nun, welchem in frühen Zeiten schon die christliche Kirche die Epistel zuschrieb, die unter seinem Namen in dem Neuen Testament vorhanden ist. Es lassen sich für diese Meinung einige Gründe anführen, deren Erheblichkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist. Sie stimmt mit der uns bekannten Denkungsweise des Jacobus und dem Verhältnisse, in dem er mit Paulus stand, zusammen. Bestätigt wird sie durch den Umstand, daß der Verfasser unsers Briefes sich nicht den Aposteln beizählt, sondern einen Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi nennt (1, 1). Wenn es mit dem, was Schriftsteller des christlichen Alterthums uns berichten, seine Richtigkeit hat, daß man ihm den Zunamen des Gerechten gegeben, und daß er sich durch die Strenge seiner Lebensweise ausgezeichnet habe, so würden wir sein nachdrückliches Drängen auf die Vollbringung guter Werke sehr erklärbar finden.

Der Voraussetzung, daß er der Verfasser unsers Briefes gewesen, entsprechen auch die aus diesem hervorleuchtenden Zeitverhältnisse. Von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels schweigt der Brief. Schon aber hat sich das Christenthum auch außerhalb Palästinas verbreitet (1, 1). An allerlei Anfechtungen hat es den Gläubigen nicht gefehlt (1, 2), und es scheint beinahe, daß nicht alle in denselben standhaft geblieben waren (1, 13 f.). Schmerzhaft berührten den Verfasser die sittlichen Verirrungen, die unter den Christen eingerissen sind, namentlich durch den Druck, welchen die Reichen und Höherstehenden auf die ärmern und niedrigen Brüder ausübten (5, 1 ff.). Auch das eitle sich Vordrängen zum Lehren in den Christenversammlungen trifft sein Tadel (3, 1).

Uebrigens scheint ihm Alles auf einen gänzlichen Umschwung der Dinge hinzudeuten, der seinen Erwartungen zufolge durch die Wiedererscheinung des Herrn in seiner vollen Herrlichkeit werde herbeigeführt werden (5, 7. 9).

Wenn die angeführten Gründe für den in der Kirche angenommenen Jacobus als Verfasser des Briefs sprechen, so darf doch auf der andern Seite nicht unerwähnt bleiben, daß dieser Voraussetzung auch einige Schwierigkeiten entgegen stehen, die es begreiflich machen, daß nicht wenige sehr ausgezeichnete Theologen unserer Zeit derselben entgegengetreten sind. Erweckt es schon ein gerechtes Bedenken, daß der Brief erst im dritten Jahrhundert ausdrücklich als ein Werk des Jacobus vorkommt, und daß berühmte Lehrer des christlichen Alterthums sich in dieser Beziehung zweifelhaft äußern, oder ihn sogar ausdrücklich dem Jacobus absprechen, so muß es auch auffallen, daß der Verfasser sich (1, 1) einen Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi nennet, nicht aber Bruder des Herrn, wie er doch frühe bezeichnet zu werden pflegte (Gal. 1, 9). Nicht mit Unrecht hat man auch aufmerksam gemacht auf die Abhängigkeit, in welcher der Jacobusbrief von mehreren neutestamentlichen Schriften, namentlich einigen Briefen des Apostels Paulus zu stehen scheint. Hinzugesetzt kann werden, daß nicht leicht zu erklären ist, wie es der vorausgesetzte Jacobus nach seinen uns bekannten Lebensverhältnissen zu einer solchen Gewandtheit in dem griechischen Style solle gebracht haben, wie sie der Verfasser des Sendschreibens zu erkennen gibt. — Wie viel daher auch für die Meinung, daß Jacobus, das bekannte Haupt der Gemeinde von Jerusalem, der Verfasser desselben sei, sprechen mag, so kann sie doch nicht als gewiß angesehen werden. Der eigentliche Ursprung des Briefes bleibt zweifelhaft.

Wer nun auch der Verfasser gewesen sein mag, er befolgt in seinem Schreiben keine strenge Ordnung, sondern überläßt sich ganz dem natürlichen Zug seiner Gedanken und geht zuweilen rasch von einem Gegenstand zum andern über. Seine Sprache ist lebhaft, eindringend und nimmt zuweilen einen dichterischen Schwung. Durch seine Gewandtheit in der Handhabung des griechischen Styls unterscheidet er sich auf überraschende Weise von beinahe sämmtlichen Verfassern der neutestamentlichen Schriften, veranlaßt aber auch die schon berührte Frage, wie er dazu gelangt sei.

Der Brief des Jacobus.

1. [1] Jacobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, den zwölf Geschlechtern, die da sind hin und her, Freude zuvor!*

[2] Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet,* [3] und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. [4] Die Geduld aber soll fest bleiben, bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet.*

[5] So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von

---

1. [1] lies: den zwölf Stämmen in der Zerstreuung, freundlichen Gruß. [2] fallet: gefallen seid. [3. 4] lies: und wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Standhaftigkeit bewirket. Die Standhaftigkeit aber soll vollkommen sein bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und unsträflich, und euch nichts mangele.

1. Aufforderung zur Standhaftigkeit in Prüfungen und zur Bitte um Weisheit; Ermahnung an Arme und Reiche. Belehrung von den Versuchungen. Ermahnung zum thätigen Gottesdienst.

Vs. 1. Zwölf Stämme ist gewöhnliche Bezeichnung des jüdischen Volks (Matth. 19, 28 ꝛc.). Hier versteht Jacobus die zu dem Christenthum übergetretenen Israeliten, und zwar, wie aus den folgenden Worten erhellt, solche, die außerhalb Palästinas wohnten. Auf seinem dogmatischen Standpunkt sah er den eigentlichen Kern der christlichen Kirche nur in den Judenchristen. Die Heidenchristen schienen ihm zu der Kirche etwa in dem nämlichen Verhältniß zu stehen, wie die Proselyten zu dem jüdischen Volke.

Vs. 2. Daß hier von erduldeten Verfolgungen um des Glaubens willen die Rede sei, geht aus dem ganzen Zusammenhang hervor.

Vs. 5. Es ist die Rede von der

Gotte, der da gibt einfältiglich* Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. 6 Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn der da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. 7 Solcher Mensch denke nicht, daß er Etwas von dem Herrn empfangen werde. 8 Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.

9 Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; 10 und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit: denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. 11 Die Sonne geht auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt; also wird der Reiche in seiner Habe* verwelken.

12 Selig ist der Mann der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen die ihn lieb haben. 13 Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde: denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen,* er versucht Niemand. 14 Sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. 15 Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret

1. 5 einfältiglich: willig. 11 Habe: Lebensweise. 13 nicht ein Versucher zum Bösen: für das Böse unversuchbar.

sittlichen Weisheit, die eine nothwendige Bedingung der sittlichen Güte ist.

Vs. 9—12. Es ergibt sich mit voller Deutlichkeit aus dem 12. Vers, daß die hier vorkommenden Aussprüche mit der Vers 2 gegebenen Ermahnung der standhaften Erduldung der Anfechtungen, in Verbindung stehen. Arme und Reiche sollen in Zeiten der Glaubensverfolgung unerschütterlich ausharren, die erstern im Hinblick auf die ihnen verheißene glorreiche Erhöhung in dem von dem wiedererscheinenden Christus zu gründenden Reiche, die andern in dem Bewußtsein, daß ja der Reichthum doch etwas Vergängliches ist, und alle irdische Herrlichkeit der Auflösung entgegengeht, die mit der Wiederkunft Christi stattfinden wird.

Vs. 9. Niedrigkeit schließt hier die Armuth in sich.

Vs. 10. Der Reiche (und Hohe) wird vergehen, nämlich als Reicher und Vornehmer, d. h. sein irdisches Glück und seine Ehre vor der Welt verlieren.

Vs. 12. erduldet, d. h. beharrlich bestehet.

Vs. 13—15. Gott versucht den Menschen nicht in der Absicht ihn zum Abfall und zur Sünde zu drängen, sondern vielmehr um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Glauben zu bewähren. Wer in der Versuchung nicht bestehet, hat nur sich selbst anzuklagen, daß er den durch die Anfechtung geweckten bösen Lüsten und Begierden nicht den nothwendigen Widerstand entgegensetzte.

Vs. 15. gebieret den Tod — das

sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

16 Irret nicht, liebe Brüder. 17 Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts,* bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. 18 Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

19 Darum liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorne. 20 Denn des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. 21 Darum, leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit,* und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

22 Seid aber Thäter des Wortes und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget: 23 denn so Jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet: 24 denn, nachdem er sich beschauet hat, geht er von Stund an davon, und vergißt wie er gestaltet war. 25 Wer aber durchschauet* in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darin beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter; der-

1. 17 Vater des Lichts: Urheber der himmlischen Lichter. 21 alle Bosheit: die reichlich vorhandene Bosheit. 25 durchschauet: hineingeschaut hat.

Wort Tod steht hier, wie oft im N. T., zur Bezeichnung alles aus der Sünde entspringenden leiblichen und geistigen Elends.

Vs. 16. Zusammenhang: Weit entfernt, daß Gott jemanden zum Bösen bringen könnte, ist er die Urquelle alles Guten, das dem Menschen zu Theil wird.

Vs. 18. Folgerung aus dem Vorhergehenden. Gezeuget, natürlich im geistigen Sinn. Erstlinge seiner Creaturen: Was die Christen durch die unter dem Beistande Gottes vollzogene Wiedergeburt geworden sind, sollen alle nachfolgenden Christen werden, — neue, geheiligte Creaturen.

Vs. 19. darum, nämlich, weil wir als Christen von Gott neu gezeugt sind.

Vs. 22. damit ihr euch selbst betrüget, euch vorstellend, daß das bloße Anhören des Worts zum Heile schon ausreichend sei.

Vs. 23. 24. Das Wort der Wahrheit läßt uns unsere sittliche Unvollkommenheiten erkennen und fordert zur Besserung auf. Unglücklicherweise vergessen Viele bald wieder, was sie einen Augenblick lang im Lichte des Evangeliums erkannt hatten.

Vs. 25. Daß der Verfasser unter dem vollkommnen Gesetz der Freiheit nichts anderes versteht, als das Wort der Wahrheit, das Evangelium, ist offen-

selbige wird selig sein in seiner That. [26] So aber sich Jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaume, sondern verführet* sein Herz, deß Gottesdienst ist eitel. [27] Ein reiner, unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich vor der Welt unbefleckt behalten.

2. [1] Liebe Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christum, unsern Herrn der Herrlichkeit, Ansehen der Person leide. [2] Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem goldenen Ring und mit einem herrlichen Kleid, und es käme auch ein Armer in einem unsaubern Kleide, [3] und ihr sähet auf den, der das herrliche Kleid trägt, und sprächet zu ihm: Setze dich her aufs beste; und sprächet zu dem Armen: Stehe du dort, oder setze dich her zu meinen Füßen; [4] und bedenket es nicht recht, sondern ihr werdet Richter und machet bösen Unterschied. [5] Höret zu, meine lieben Brüder, hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind,* und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen, die ihn lieb haben? [6] Ihr aber habt den Armen Unehre gethan. Sind nicht die Reichen die, die Gewalt an euch üben, und ziehen euch vor Gericht?

---

1. [26] verführet: täuschet. 2. [4] lies: Seid ihr da nicht mit euch selbst zerfallen und habt nach schlechten Grundsätzen gerichtet? [5] lies: Hat nicht Gott erwählet die nach dem Urtheil dieser Welt arm sind, um reich zu sein in Absicht des Glaubens?

---

bar. In welcher Beziehung er es aber als Gesetz der Freiheit bezeichnet, ist nicht ganz gewiß, wahrscheinlich deßwegen, weil es den Menschen dahin führt aus freiem, innern Drang zu vollbringen, was es vorschreibt.

Vs. 26. Schon hier schwebt dem Verfasser der, wie es scheint, zu seiner Zeit sich vielfach äußernde Fehler des Mißbrauchs der Zunge, sowohl zum unberufenen Lehren, als zum Ausstoßen zorniger Reden, vor dem Geist.

2. Warnung vor Parteilichkeit und einem unthätigen Glauben.

Vs. 2. Sicherlich hat hier der Verfasser wirkliche, ihm bekannt gewordene Fälle vor Augen, die ihn um so mehr empört hatten, je mehr er ohnehin schon gegen die Reichen eingenommen war.

Vs. 4. Der gläubige Christ mußte es ja wissen, daß der materielle Reichthum dem Menschen keinen wahren Werth verleiht, und daß in Christo Reiche und Arme Eins sind.

Vs. 6. Daß es reiche Christen gab, die sich gegen die ärmeren Brüder auf eine höchst tadelnswürdige Weise benahmen, erhellt aus 5, 4 ff. Es versteht sich übrigens von selbst, daß was Jacobus hier den Reichen im Allgemeinen vorwirft, nicht gerade allen zur Last gelegt werden konnte.

7 Verlästern sie nicht den guten Namen, davon ihr genannt seid? 8 So ihr das königliche Gesetz vollendet* nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst; so thut ihr wohl. So ihr aber die Person ansehet, thut ihr Sünde, und werdet gestraft* vom Gesetz, als die Uebertreter. 10 Denn so Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig:* 11 Denn der da gesagt hat: du sollst nicht ehebrechen, der hat auch gesagt: du sollst nicht tödten. So du nun nicht ehebrichst, tödtest aber, bist du ein Uebertreter des Gesetzes. 12 Also redet, und also thuet, als die da sollen durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden. 13 Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmt sich wider* das Gericht.

14 Was hilft es, liebe Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? 15 So aber ein Bruder, oder eine Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; 16 und Jemand unter euch spräche zu ihm: Gott berathe euch,* und sättiget euch; ihr gäbet aber nicht was des Leibes Nothdurft ist; was hülfe ihnen das? 17 Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selbst. 18 Aber es möchte Jemand sagen: du hast den Glauben, und ich habe die Werke. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken. 19 Du glaubst daß ein einiger Gott ist: Du thust wohl daran; die Teufel* glauben es

2. 8 vollendet: vollbringet. 9 gestraft: überführet. 10 ist es ganz schuldig: hat sich gegen alle verschuldet. 13 rühmet sich wider: erwartet mit freudiger Zuversicht. 16 Gott berathe euch: gehet in Frieden. 19 Teufel: bösen Geister.

Vs. 7. Der gute Name ist hier zuverlässig der Name Christi, nach welchem die Bekenner des Evangeliums zuerst in Antiochien Christianer genannt worden waren (vgl. 1. Petr. 4, 14).

Vs. 8. das königliche Gesetz, als das höchste, vorzüglichste, wie es von Jesu selbst bezeichnet wurde (Matth. 22, 39). — Nach der Schrift, s. 3. Mos. 19, 18.

Vs. 10. Die Uebertretung jedes einzelnen Gesetzes zeugt von Mangel an der schuldigen Achtung vor dem ganzen Gesetz.

Vs. 18. Dem Wortlaute nach könnte es scheinen, als handelte es sich hier um einen Einwurf gegen die Ansicht des Jacobus. Allein in der Wirklichkeit steht der hier redend Eingeführte auf seiner Seite und bestreitet von seinem Gesichtspunkte aus die pauliniſche Lehre von dem Glauben.

auch und zittern. 20 Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sei? 21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaac auf dem Altar opferte?* 22 Da siehst du, daß der Glaube mit gewirket hat an seinen Werken; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. 23 Und ist die Schrift erfüllt, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubt, und dieß ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er ist ein Freund Gottes geheißen. 24 So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein. 25 Desselbigen gleichen die Hure Rahab ist sie nicht durch die Werke gerecht geworden, da sie die Boten aufnahm, und ließ sie einen andern Weg hinaus? 26 Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt.

3. 1 Liebe Brüder, unterwinde sich nicht Jedermann, Lehrer zu sein; und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfangen werden.* 2 Denn wir fehlen alle manigfaltiglich. Wer aber auch in keinem Worte* fehlt, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaume halten. 3 Siehe, den Pferden legen wir einen Zaum ins Maul, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib. 4 Siehe, die Schiffe, ob sie wohl so groß sind, und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenket mit einem kleinen Ruder, wo der hin will der es regiert. 5 Also ist auch die Zunge ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch'

2. 21 opferte: darbrachte. 3. 1 lies: Lieben Brüder, werdet nicht viele Lehrer, und bedenket daß wir (Lehrer) ein strengeres Gericht erfahren werden. 2 Wer aber auch in keinem Worte: Wer im Reden nicht.

Vs. 21. Zu dem ganz entgegengesetzten Zwecke wird Röm. 4, 1 auf Abraham hingewiesen.

Vs. 25. Auch dieses Beispiel wird im Briefe an die Hebräer 11, 31 zu Gunsten der Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben angeführt.

3. Warnung vor dem Hinzudrängen zum Lehren und dem Mißbrauch der Zunge. Nothwendigkeit der wahren Weisheit.

Vs. 1. Der Verfasser nimmt hier das bereits 1, 19 Gesagte wieder auf. Man muß sich hier erinnern, daß zu seiner Zeit das Lehren in den christlichen Versammlungen an kein besonderes Amt gebunden war, sondern Jedermann frei stand.

Vs. 2. Je leichter es geschehen kann, daß man im Reden fehlt, desto mehr spricht die weise Beherrschung der Zunge für die Selbstbeherrschung und Sittlichkeit eines Menschen überhaupt.

einen Wald zündet es an? 6 Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und beflecket den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel,* wenn sie von der Hölle entzündet ist. 7 Denn alle Natur der Thiere, der Vögel, und der Schlangen, und der Meerwunder* werden gezähmet von der menschlichen Natur. 8 Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen das unbändige Uebel, voll tödtlichen Giftes. 9 Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen nach dem Bilde Gottes gemacht. 10 Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein. 11 Quillt auch ein Brunnen aus einem Loche süß und bitter? 12 Kann auch, liebe Brüder, ein Feigenbaum Oel* oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kann auch ein Brunnen nicht salziges und süßes Wasser geben.

13 Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke, in der Sanftmuth und Weisheit. 14 Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eueren Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. 15 Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern eine irdische, menschliche* und teuflische. 16 Denn, wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und nichts als böses Ding. 17 Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste* keusch, hernach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. 18 Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden von denen die den Frieden halten.

4. 1 Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher aus euern Wollüsten,* die da streiten in euern Gliedern? 2 Ihr seid begierig und erlanget es damit nicht; ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget, ihr habt aber nicht,

3. 6 allen unsern Wandel: das Rad unseres Lebens. 7 Meerwunder: Seethiere. 12 Oel: Oliven. 15 menschliche: sinnliche. 17 keusch: rein. 4. 1 Wollüsten: Begierden.

Vs. 19. Der Sinn: die im Geiste friedlicher Weisheit lehren und leben, bringen auf die andern eine bessernde und besänftigende Wirkung hervor.

4. Warnung vor Streitsucht; Ermahnung zur Demuth, Verbot des lieblosen Richtens; Hinweis auf die gemeinsame Quelle aller dieser Sünden: die Herrschaft der Begierde.

darum daß ihr nicht bittet. 3 Ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euern Wollüsten verzehret.*

4 Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. 5 Oder lasset ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst: den Geist, der in euch wohnet, gelüstet wider den Haß? 6 Und gibt reichlich Gnade.* Sintemal die Schrift sagt: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. 7 So seid nun Gott unterthänig. Widerstehet dem Teufel so fliehet er von euch. 8 Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch,* ihr Wankelmüthigen. 9 Seid elend und traget Leid, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. 10 Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.

11 Afterredet nicht unter einander, lieben Brüder. Wer seinen Bruder afterredet, und urtheilet* seinen Bruder, der afterredet dem Gesetze und urtheilet das Gesetz. Urtheilest du aber das Gesetz, so

---

4. 3 lies: nämlich dahin, um es in euern Lüsten verschwenden zu können. 5. 6 lies: die Schrift sage umsonst: Eifersüchtig sehnt sich der Geist, der in uns wohnet? Ja, größere Gnade verleihet er. 8 Machet eure Herzen keusch: Heiliget eure Herzen. 11 urtheilet: richtet.

Vs. 4. Den Hebräern, die das Verhältniß ihres Volkes zu Gott als das einer Ehe auffaßten, erschienen alle diejenigen, die Gott untreu wurden, als Ehebrecher. Die hier dem Verfasser vorschwebende Untreue gegen Gott bestand in ausschweifender Weltliebe.

Vs. 5. Welche Schriftstelle dem Verfasser hier vorschwebte, ist ungewiß. Vielleicht 5. Mos. 6, 5. — sehnt sich, nämlich nach Gott; was die Weltliebe, ausschließt.

Vs. 6. Der Geist verleiht größere Gnade, d. h. wer von dem ihn belebenden Gottes-Geiste sich von der Weltliebe zurückhalten läßt, gewinnt dadurch eine ungleich größere Beseligung, als die Welt sie geben kann. — Die angezogene Schriftstelle befindet sich Spr. 3, 34, welche Stelle auch 1 Petr. 5, 5 angeführt wird. Die hier genannten Hoffärtigen sind solche, welche sich um weltlicher Güter und Ehre willen in thörichtem Stolz erheben. Die Demüthigen solche, die nur allein Gott zustrebend, auf das Weltliche keinen Werth setzen.

Vs. 9. Aechte Buße ist nothwendig mit innerer Betrübniß verbunden (2. Cor. 7, 10).

Vs. 11. Das Gesetz ist hier das christliche, die Liebe als das Grundgebot aufstellende Gesetz. Verdammendes Nachreden und schonungsloses Aburtheilen über die Andern, ist eine schwere Uebertretung dieses Gesetzes, und zugleich in der Beurtheilung und Verdammen der

bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter. 12 Es ist ein einziger Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammen. Wer bist du, der du einen andern urtheilest?*

13 Wohlan nun, die ihr nun saget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen,* und handthieren* und gewinnen; 14 die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. 15 Dafür ihr sagen solltet:* So der Herr will und wir leben, wollen wir dieß oder das thun. 16 Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuthe. Aller solcher Ruhm ist böse. 17 Denn wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde.

5. 1 Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. 2 Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. 3 Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen. 4 Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist,* der schreiet; und das Rufen

---

4. 12 urtheilest: richtest. 13 liegen: zubringen. handthieren: Handel treiben. 15 lies: So der Herr will, so werden wir leben, und dieß oder jenes thun. 5. 4 von euch abgebrochen ist: der vorenthalten worden ist.

Andern ein ungebührliches Eingreifen in das, was nur dem Gesetze zusteht.

Vs. 13. Die von hier, bis 5, 6 Angeredeten sind dieselben, gegen die der Verfasser schon öfters seine Abneigung zu erkennen gegeben hat, angebliche Christen, die aber in Weltlichkeit versunken, übermüthig geworden waren, und sich gegen die ärmeren und niedrigeren Brüder schwere Ungerechtigkeiten hatten zu Schulden kommen lassen. Ihnen verkündigt Jacobus, im Hinblick auf die nahe geglaubte Wiederkunft des Herrn, schwere Strafgerichte.

Vs. 17. Allgemeiner Ausspruch, von tiefer Wahrheit, die sich hier aber insbesondere auf die Angeredeten bezieht, welche als Christen das Unstatthafte ihres Uebermuthes und die heilige Pflicht der Demuth lernen sollten.

5. Warnung an ungerechte Reiche. Ermahnung zur Geduld. Verbot des Eides. Empfehlung christlicher Fürbitte.

Vs. 2. In prophetischer Weise wird das, was man als nahe und sicher bevorstehend erachtet, als ein bereits Geschehenes dargestellt.

Vs. 3. Die Vernichtung eures Reichthums wird euer eigenes Verderben ankündigen.

Vs. 4. Das Vergehen, auf welches hier angespielt wird, war in dem Alten

der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. [5] Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. [6] Ihr habt verurtheilt den Gerechten und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden.

[7] So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen und Abendregen.* [8] Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. [9] Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet. Siehe, der Richter ist an der Thüre. [10] Nehmet, zum Exempel des Leidens und der Geduld, die Propheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des Herrn. [11] Siehe, wir preisen selig die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen. Denn der Herr ist barmherzig, und ein Erbarmer.*

[12] Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sei aber euer Wort: Ja, das Ja ist; und: Nein, das Nein ist; auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet.* [13] Leidet Jemand unter euch, der

---

5. [7] lies: bis sie empfange Früh- und Spätregen. [11] lies: Siehe, wir preisen selig die standhaften Dulder. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört und das von dem Herrn herbeigeführte Ende. Sehet, daß Er mitleidsvoll und barmherzig ist. [12] lies: Lasset es bei dem einfachen Ja und Nein bewenden, auf daß ihr nicht unter das Gericht fallet.

Testamente strenge verboten (3. Mos. 19, 13. Jerem. 22, 13.

Vs. 5. Wie am Schlachttage, d. h. am Tage, wo ein Thier in dem Hause geschlachtet wurde.

Vs. 7. Früh- und Spätregen = Herbst- und Frühjahrsregen.

Vs. 9. Der Sinn ist: Flehet nicht im Stillen einer um die Bestrafung des andern, auf daß ihr nicht, wegen einer solchen Aeußerung von Rachsucht, verdammet werdet.

Vs. 11. Das Ende: nämlich den gesegneten Abschluß der Leiden des Hiob.

Vs. 12. Aus dem Umstande, daß der Verfasser hier nur solche Schwurformeln anführt, die die Juden nicht für verbindlich ansahen (bei dem Himmel, der Erde), hat man schließen wollen, daß er das in dem mosaischen Gesetz ausdrücklich erlaubte Schwören bei Gott (3. Mos. 19, 12. 5. Mos. 6, 13) nicht untersagt habe. Dagegen sprechen aber die unmittelbar folgenden Worte, die ein unbedingtes Verbot des Eides auszudrücken scheinen. In diesem Sinne scheint daher der Verfasser die Worte Christi Matth. 5, 33—39 verstanden zu haben. Doch ist zu vermuthen, daß dieses Ver-

bete; ist Jemand gutes Muthes, der singe Psalmen.* 14 Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oele in dem Namen des Herrn. 15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden gethan, werden sie ihm vergeben sein. 16 Bekenne einer dem anderen seine Sünden; und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich* ist. 17 Elias war ein Mensch gleich wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. 18 Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

19 Lieben Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und Jemand bekehrete ihn, 20 der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthume seines Weges, der hat einer Seele von dem Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

---

5. 13 Psalmen: Loblieder. 16 ernstlich: in (lebendiger) Wirksamkeit.

---

bot nur die freiwilligen Eide trifft, nicht die von der rechtmäßigen Obrigkeit auferlegten.

Vs. 14. 15. Daß die Juden dem Oel eine bedeutende Heilkraft zuschrieben, erhellt aus Jerem. 8, 22. 46, 11. Luc. 10, 33. Marc. 6, 13. Jacobus legt übrigens hier dem Gebet der Aeltesten und dem Salben des Kranken eine Kraft bei, die sich sicherlich in der damaligen Zeit eben so wenig durch die Erfahrung rechtfertigte, als es heut zu Tage geschehen würde. Ganz unstatthaft ist die Berufung der Katholiken auf diese Stelle zu Gunsten ihrer Lehre von der letzten Oelung. Denn sie enthält keine Vorschrift Christi, sondern bezieht sich auf Gebräuche der damaligen Zeit. Nicht von einer sacramentlichen Handlung ist also hier die Rede, sondern von dem was zum leiblichen und geistlichen Wohl des Kranken geschehen solle.

Vs. 16. Es spricht sich hier dasselbe überschwängliche Vertrauen in die heilende Kraft des Gebetes aus, wie in den vorhergehenden Versen.

Vs. 17. 18. S. 1. Kön. 17, 1. 18, 42.

Vs. 20. Das Wort Tod steht hier in demselben Sinne wie Cap. 1, V. 15. Der Sinn der letzten Worte des Verses ist: der wird eine Seele vom Verderben erretten, indem er dem Bekehrten zur Vergebung seiner vielen Sünden verhilft.

Der Brief des Judas.

Dieser Brief will geschrieben sein von Judas, dem Bruder Jesu, an die Christenheit überhaupt. Aber der Inhalt und die geschichtlichen Beziehungen weisen auf eine späte nachapostolische Zeit, als die kirchliche Ausscheidung der gnostischen Irrlehrer im Werke war.

Der Brief geht auf in der Bestreitung von Irrlehrern, welche nur Gnostiker freigeisterischer Richtung sein können. Dieselben überheben sich ja über den Gott und die Engel des alten Bundes als untergeordnete Mächte (Vs. 8. 10), über Jesum als den blos menschlichen Träger des höhern Christus (Vs. 4) und über die gewöhnlichen Christen als blos seelische Menschen (Psychiker), wie wenn sie selbst die Geistesmenschen wären (Vs. 19). Es waren aber Gnostiker nicht der fleischesfeindlichen, sondern der libertinischen (freigeisterischen) Richtung, vgl. Vs. 4. 8. 10. 16. 18. Diese libertinischen Gnostiker erscheinen zwar noch in der christlichen Gemeinde (Vs. 12), aber doch schon als eine mißvergnügte Theilung (Partei), mit der Gemeindeleitung etwas zerfallen und mit dem Gefühle der Zurücksetzung (Vs. 12. 16. 19). Der Verfasser, welcher nicht der Bruder Jesu, sondern ein Schriftsteller etwa gegen 150 u. Z., wie es scheint, aus der morgenländischen Kirche, gewesen ist, fordert auf zur Unterdrückung dieser Irrlehre, theils mit Milde, theils mit einer gewissen Gewaltsamkeit, theils auch auf dem Mittelwege einer nicht unbesorgten Verzeihung (Vs. 22. 23). Ebenso ermahnt er zum Festhalten des überlieferten Glaubens (Vs. 3. 20). In der alten Kirche ist der Brief des Judas erst seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts bekannt, aber nicht allgemein anerkannt worden.

Ueber die Richtung des Verfassers läßt sich nur so viel sagen, daß er eben ein Verfechter des überlieferten Kirchenglaubens gegen die geschilderten Irrlehrer ist, und daß er mit Schriften der außerbiblischen jüdischen Literatur vertraut war, dem Buch Henoch, welches er Vs. 14. 15 wie eine heilige Schrift anführt, und der Himmelfahrt des Moses, welche er Vs. 9 benutzt. Der Feuereifer des Verfassers

gegen die gnostische Ketzerei ist doch mit einer gewissen evangelischen Milde verbunden (Vs. 22. 23).

Nach der Zuschrift V. 1. 2 gibt V. 3. 4 als die Veranlassung dieses Schreibens die gefährliche Irrlehre des libertinischen Gnosticismus an. Die Erinnerung an göttliche Strafgerichte (V. 5—7) bahnt den Weg zu der Schilderung dieser Irrlehrer (Vs. 8—16), worauf die rechtgläubigen Christen angewiesen werden, wie sie sich gegen dieselben zu verhalten haben (Vs. 17—23). Der kurze Brief schließt mit einer Verherrlichung Gottes (Vs. 24. 25).

Der Brief des Judas.

[1] Judas, ein Knecht Jesu Christi, aber ein Bruder Jacobi, den Berufenen, die da geheiliget* sind in Gott dem Vater, und behalten* in Jesu Christo. [2] Gott gebe euch viele Barmherzigkeit und Frieden, und Liebe!

[3] Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte,* euch zu schreiben von unser aller Heil, hielt ich es für nöthig euch mit Schriften zu ermahnen, daß ihr ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen vorgegeben ist.* [4] Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist* zu solcher Strafe; die sind gottlos,

---

[1] geheiligt: geliebt. behalten: bewahrt. [3] nachdem ich vorhatte: mit allem Eifer darauf bedacht. lies: daß ihr für den einmal überlieferten Glauben kämpfet. [4] von denen vor Zeiten geschrieben ist: die längst zuvor aufgezeichnet sind.

Vs. 1. 2. Gruß.

Vs. 1. Judas — ein Bruder Jacobi, d. h. einer von den Brüdern Jesu, vgl. Matth. 13, 55. Marc. 6, 3.

Vs. 3. 4. Veranlassung des Schreibens.

Vs. 4. Die Gegner des überlieferten Glaubens werden schon hier als freigeisterische Gnostiker gezeichnet, welche den alleinigen Gott des Weltalls (vgl. Vs. 25.) und Jesum Christum verleugnen, die christliche Gnade in ein zuchtloses Leben umsetzen. Die Verleugnung Jesu Christi ist nicht so zu verstehen, wie wenn die Irrlehrer Jesum in keiner Weise als Christus anerkennten, dann

und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott, und unsern Herrn* Jesum Christum, den einigen Herrscher.

5 Ich will euch aber erinnern, daß ihr wisset auf einmal dies,* daß der Herr, da er dem Volk aus Egypten half, zum andern Mal brachte er um,* die da nicht glaubten, 6 auch die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten,* sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten* zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß. 7 Wie auch Sodom und Gomorra, und die umliegenden Städte, die gleicher Weise, wie diese, ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind, zum Exempel gesetzt sind, und leiden des ewigen Feuers Pein. 8 Desselbigen gleichen sind auch diese Träumer, die das Fleisch beflecken,* die Herrschaften aber verachten, und die Majestäten lästern. 9 Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über dem Leichnam Mosis, durfte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen;* sondern sprach: Der Herr

---

4 lies: mißbrauchen die Gnade unseres Gottes zur Ausschweifung und verleugnen unseren Herrn. 5 lies: da ihr das alles doch einmal wißt. brachte er um: umbrachte. 6 ihr Fürstenthum nicht behielten: ihre Herrschaft nicht bewahrten. behalten: bewahrt hat. 8 lies: Desselbigengleichen beflecken auch diese im Traum ihr Fleisch. 9 lies: wagte er das Lästerungsurtheil nicht zu fällen.

---

wären sie nicht einmal christliche Irrlehrer. Der Sinn kann, ebenso wie 1 Joh. 2, 22. nur sein, daß sie in gnostischer Weise Jesum und Christum persönlich unterschieden.

Vs. 5. Warnende Strafgerichte Gottes aus der ältesten Vorzeit.

Vs. 5. Zum andernmal weist zurück auf die Sündfluth, durch welche zum erstenmal die nicht Glaubenden umgebracht wurden, vgl. 1 Petr. 1, 20. 2 Petr. 2, 5. Nach dem Auszuge aus Egypten ließ Gott das errettete Volk in der Wüste umkommen, vgl. 4 Mos. 14, 35 f.

Vs. 7. gleicherweise wie diese weist zurück auf die Engel Vs. 6, welche sich mit Menschentöchtern vergingen, vgl. 1 Mos. 6, 1 fg. — und nach einem andern Fleische gegangen sind, Ausdruck für die Sodomiterei, vgl. 1 Mos. 19, 5. Röm. 1, 27.

Vs. 8—16. Die Irrlehrer.

Vs. 8. Die Befleckung des Fleisches im Traume, bezieht sich auf wollüstige Träume, vgl. Jes. 56, 10. Die Verwerfung der Herrschaft drückt die gnostische Herabsetzung des „Herrn", d. h. des alttestamentlichen Gottes, zu einem untergeordneten göttlichen Wesen aus, die Lästerung der Herrlichkeiten betrifft die hohen Engel des alttestamentlichen

strafe dich! [10] Diese aber lästern, da sie nichts von wissen; was sie aber natürlich erkennen, darinnen verderben sie, wie die unvernünftigen Thiere.* [11] Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains, und fallen in den Irrthum des Balaam, um Genusses willen, und kommen um* in dem Aufruhr Korahs. [12] Diese Unfläther prassen von euren Almosen ohne Scheu,* weiden sich selbst; sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben,* kahle unfruchtbare* Bäume, zwei Mal erstorben, und ausgewurzelt, [13] wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne,* welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. [14] Es hat aber auch von solchen geweissaget Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: „Siehe der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen [15] Gericht zu halten über Alle und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben." [16] Diese murmeln und klagen immerdar,* die nach ihren Lüsten wandeln; und

---

[10] lies: Was sie aber natürlich erkennen, wie die unvernünftigen Thiere wissen, darinnen verderben sie sich. [11] lies: sie gingen den Weg Kains und ergaben sich dem Irrthum Balaams . . . und kamen um. [12] lies: Diese sind bei euren Liebesmahlen die Klippen, schmausen mit . . . umgetrieben: vorübergetrieben. kahle, unfruchtbare: herbstliche. [13] irrige Sterne: Irrsterne. [16] lies: Diese sind mißvergnügte Murrende.

Gottes, über welche die Gnostiker entsprechend urtheilten.

Vs. 10. Die gnostischen Irrlehrer freigeistiger Richtung lästern, was sie nicht wissen (aber zu wissen vermeinen), die höhern Dinge. In dem Niedern und Sinnlichen aber, was sie wissen, gehen sie zu Grunde.

Vs. 12. Die Irrlehrer nehmen wohl noch an den christlichen Liebesmahlen Theil, aber weiden sich selbst, d. h. trennen sich von dem gesetzlichen Hirten oder Bischofe.

Vs. 13. Die Irrsterne, welchen das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit bewahrt ist, erinnern an das B. Henoch, wo 7 Sterne des Himmels, zur Strafe zusammengebunden (21, 2), gefallene Sterne (86, 1 fg. 88, 1. 90, 21) in Strafe erscheinen.

Vs. 14. Henoch, der siebente von Adam, vgl. 1 Mos. 5, 21.

Vs. 14. 15. Die angeführte Stelle findet sich in dem äthiopischen Buch Henoch 1, 9: „Und siehe er kommt mit Myriaden von Heiligen, um Gericht über sie zu halten, und wird die Gottlosen vernichten und rechten mit allem Fleisch über Alles, was die Sünder und die

ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzens willen.

17 Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi; 18 Da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. 19 Diese sind, die da Rotten machen, Fleischliche,* die da keinen Geist haben. 20 Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet,* 21 und behaltet* euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, zum ewigen Leben. 22 Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch Etlicher erbarmet, 23 etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer; und hasset den befleckten Rock des Fleisches.*

24 Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler,* und stellen

---

19 Fleischliche: Seelische. 20 durch den heiligen Geist und betet: im heiligen Geiste betend. 21 behaltet: bewahret. 23 lies: etliche aber rettet, sie aus dem Feuer reißend. Einiger aber erbarmt euch in Furcht und hasset auch den vom Fleische befleckten Rock. 24 Fehler: Fall.

Gottlosen gegen ihn gethan und begangen haben."

Vs. 16. Das mißvergnügte Murren führt zusammen mit dem hochmüthigen Reden und dem „sich selbst weiden" (Vs. 12) auf Unzufriedenheit mit der Stellung in der Gemeinde. Die Irrlehrer, welche sich für die Geistesmenschen ausgaben (Vs. 19), und das große Wort führten, sahen sich schon zurückgesetzt.

Vs. 17—23. Verhalten der rechtgläubigen Christen gegen die Irrlehrer.

Vs. 17. 18. Die Vorhersagungen der Apostel kann man finden in der Offbg. Joh. Cap. 2. 3. 2 Thess. 2, 3 fg. 4, 3.

Vs. 19. Die da Rotten, genauer: Trennung machen. Die gnostischen Irrlehrer erhoben sich als die Geistesmenschen über die gewöhnlichen Christen als bloß seelische (psychische) Menschen, was hier geradezu umgekehrt wird.

Vs. 22. Die Anhänger der Irrlehrer sollen milde behandelt werden, wenn sie bloß zweifeln, Andere aus dem Feuer des Verderbens gerissen werden, noch Andrer soll man sich in Furcht, d. h. mit Besorgniß, erbarmen. Der vom Fleische befleckte Rock erklärt sich wohl aus der wollüstigen Befleckung in Träumen (Vs. 8). Das unsittliche Leben der Irrlehrer soll man bis aufs Aeußerste hassen.

Vs. 24. 55. Schluß.

vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden;
25 dem Gott, der allein weise ist unserm Heiland, sei Ehre und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit! * Amen.

---

25 lies: dem einigen Gotte, unserem Heiland, Ehre und Majestät vor aller Ewigkeit und jetzt und in alle Ewigkeit.

Vs. 25. dem einigen Gotte (vgl. Vs. 4) im Gegensatz gegen die vielen göttlichen Wesen, welche die Gnostiker lehrten. — Gott als Heiland, vgl. 1 Tim. 1, 1. 2, 3. Tit. 1, 3. 2, 10. 3, 4.

Die Offenbarung Johannis.

1. Veranlassung und Zweck.

Das Neue Testament enthält ein prophetisches Buch: die Apocalypse. Dieses griechische Wort bedeutet Enthüllung, Offenbarung und wurde bei den späteren Juden namentlich zur Bezeichnung der von ihnen erwarteten glanzvollen Erscheinung des Messias von der Rechten Gottes her gebraucht. Daraus erklärt es sich, daß man zuletzt auch eine Schrift, welche von dieser Erscheinung handelte, Apocalypse nannte. Die älteste Schrift dieser Art ist das alttestamentliche Buch Daniel, welches jedoch nicht von einem am Hofe zu Babylon lebenden Propheten dieses Namens, sondern von einem unbekannten Verfasser aus der Maccabäerzeit (um 170 v. Chr.) herrührt.

Daß die Offenbarung des Johannes noch dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt angehört, ist außer allem Zweifel. Zu dieser Zeit lebte die ganze Christenheit der Ueberzeugung, daß der zum Himmel erhobene Jesus, in welchem sie den Messias verehrte, in nächster Zukunft wiederkehren, die Todten erwecken, ein Gericht über die Menschheit abhalten und dann mit seinen Getreuen das ewige Gottesreich begründen werde. Mit diesem Glauben, dessen Wurzeln in das Judenthum zurückgehen, stand die Idee der Messiaswehen in Verbindung, die sich die Christen gleichfalls aus der jüdischen Theologie aneigneten. Vor der mit der Ankunft des Messias beginnenden Wiedergeburt aller Dinge erwartete man große Umwälzungen im Himmel und auf Erden. Dann wird die ganze sichtbare Schöpfung von Geburtsschmerzen durchzittert, Sonne und Mond verlieren ihren Schein, die Sterne fallen vom Himmel, Krieg, Aufruhr, Hungersnoth und Pest brechen über die Menschheit herein. Diese Zeit sucht der Satan nach Kräften für sich auszubeuten, wohl erkennend, daß es nun mit seiner Herrschaft bald vorbei sein werde. Nicht genug, daß er die gottentfremdete Welt zur Verfolgung der Gläubigen aufreizt, er wagt sogar, sich in einer menschlichen Persönlichkeit zu verkörpern, wie einst Gott in Jesus Mensch geworden ist, und so als Widersacher und Zerrbild des wahren Messias (Antichrist) göttliche Verehrung für sich zu fordern. Damit aber hat er den Gipfel seiner Macht erstiegen, denn nun fährt Christus mit seinen

Heerschaaren vom Himmel hernieder, besiegt den Antichrist sammt seinem Anhange und überliefert ihn der ewigen Verdammniß.

Wenn in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts ein Christ, solcher Erwartungen voll, den Gang der Weltbegebenheiten mit aufmerksamen Blicken begleitete, so konnte er nur in der Zuversicht bestärkt werden, „daß die Zeit nahe sei" und „der Herr mit seinem Lohne bald kommen werde, einem jeglichen zu geben wie sein Werk ist." (Offenb. 1, 3. 22, 12.)

Der ganze bekannte Erdkreis war damals dem Scepter der römischen Kaiser unterworfen. Schon zwei derselben, Tiberius (14—37 n. Chr.) und Caligula (37—41 n. Chr.) hatten durch unerhörte Grausamkeit und Lasterhaftigkeit den Thron geschändet, aber Nero, der im Jahre 54 dem Schwächling Claudius nachfolgte, übertraf an unnatürlicher Verworfenheit noch seine Vorgänger, indem er während seiner vierzehnjährigen Regierung seine Mutter, seinen Stiefbruder, zwei Gattinnen und zahllose andere Opfer tödtete. Den Abscheu der Christen erregte er namentlich durch die furchtbare Verfolgung, die er über sie verhängte. Im Jahre 64 ging der größte Theil der Stadt Rom in Flammen auf. Die Volksstimme bezeichnete ungescheut den Tyrannen als Anstifter des Brandes und es gelang ihm nicht, dieses Gerücht Lügen zu strafen, so viel er sich darum bemühte. Da erklärte er endlich die in Rom lebenden Christen für Urheber der Feuersbrunst und ließ eine große Anzahl derselben unter ausgesuchten Martern hinrichten. Seitdem wurde der Name Rom in christlichen Kreisen so verhaßt, wie bei den Juden nach ihrer Wegführung aus dem heiligen Lande der Name Babel gewesen war, und sehnsüchtig erwarteten die Bekenner Jesu den Tag, wo über diese ruchlose und abgöttische Stadt das Gericht des Herrn ergehen werde.

Daß dieser Tag nicht mehr fern sein könne, glaubte man auch aus einem andern Zeichen der Zeit erschließen zu dürfen. Im Jahre 66 griffen die Juden, der Tyrannei der römischen Statthalter überdrüssig, zu den Waffen und begannen einen blutigen Krieg gegen ihre Unterdrücker. Allein aller Heldenmuth war nicht im Stande, einen glücklichen Ausgang des ungleichen Kampfes herbeizuführen, und nachdem in zahlreichen Gefechten viele tausend Juden gefallen waren, zog der römische Feldherr Vespasian gegen Jerusalem heran, um durch die Einnahme der Hauptstadt des Feindes dem Kriege ein Ende zu machen. Es ist erklärlich, daß Juden wie Judenchristen mit fieberhafter Spannung die Belagerung Jerusalem's verfolgten. Der Gedanke, daß Gott die heilige Stadt und den seiner Ehre geweihten Tempel den Heiden überliefern könne, war ihnen unerträglich. Die Judenchristen beruhigten sich mit dem Troste, daß er diese schwere Heimsuchung wohl nur deshalb über die Israeliten verhängt haben möge, um durch sie das verstockte Volk zur Buße und zum Glauben an das Evangelium zu bewegen, daß er aber gewiß, wenn diese Absicht erreicht sei, seine rettende Hand ausstrecken und die Heiden, welche sich freventlich an dem Heiligthume vergreifen wollten, mit den Donnern seines Strafgerichtes zerschmettern werde.

Bald darauf durchlief eine Kunde das römische Reich, welche den letzten Zweifel daran, daß der Herr vor der Thüre stehe, zu beseitigen geeignet war. Die Heere in Gallien und Spanien hatten sich gegen Nero empört und den bewährten Feld-

herrn Galba zum Kaiser ausgerufen. Von den Seinigen verrathen und zum Widerstande zu feig, floh Nero aus der Hauptstadt auf das Landgut eines Freigelassenen und stieß sich, als seine Verfolger nahten, mit Hilfe eines Dieners den Dolch in die Kehle. So erzählte man sich, aber da die blutige That im Verborgenen geschehen war, tauchte binnen Kurzem die Frage auf, ob denn der Wütherich wirklich todt sei oder sich nicht nur in die Verborgenheit zurückgezogen habe, um neue Kräfte zu sammeln und alsdann racheschnaubend gegen seine Feinde wiederzukehren. Bald fand man den Hügel, unter dem er angeblich ruhte, zu wiederholten Malen mit frischen Blumen geschmückt, sein Bild auf den öffentlichen Rednerbühnen aufgestellt und Erlasse unter seinem Namen angeschlagen, die mit seiner demnächstigen Zurückkunft und mit strenger Bestrafung seiner Feinde drohten. Allmählich nahmen auch die Vermuthungen über seinen gegenwärtigen Aufenthalt eine bestimmte Gestalt an. Es war ihm bereits früher für den Fall, daß er einmal vom Kaiserthrone gestürzt werden sollte, die Herrschaft des Morgenlandes geweissagt worden und noch nach Ausbruch der Empörung hatte er die Absicht gehegt, sich dem jenseits des Flusses Euphrat wohnenden Volke der Parther in die Arme zu werfen. So entstand leicht das Gerücht, daß er diesen Plan ausgeführt habe und nächstens mit einem unermeßlichen Heere dieser Erbfeinde Roms wiederkommen und an der Hauptstadt furchtbare Rache nehmen werde. Es ist begreiflich, daß dieses Gerücht bei den Christen schnellen Eingang fand. Schon die von Nero gegen die Bekenner Jesu verübten Greuel waren Grund genug, ihn für den leibhaftigen Antichrist zu halten, konnte er nun gar dem Tode trotzen, so mußte in ihm ohne Zweifel eine übermenschliche, satanische Macht wirksam sein. Zudem hatten sich in den letzten Jahrzehnten die Messiaswehen immer lauter und vernehmlicher angekündigt. Das römische Reich war fort und fort bald hier, bald da von blutigen Kriegen beunruhigt worden, eine Hungersnoth hatte Judäa heimgesucht, eine Pest Italien verheerend durchzogen und in Rom 30,000 Menschen hingerafft. Furchtbare Verwüstungen waren von Erdbeben angerichtet worden, die namentlich Kleinasien hart betroffen und von den sieben im Eingang der Offenbarung genannten Städten (1, 11) blos zwei (Smyrna und Pergamus) verschont hatten.

Zur Befestigung des Glaubens, daß die Wiederkunft Jesu in allernächster Zukunft erfolgen werde, trugen endlich auch die Aussagen des Buches Daniel bei, welches, weil es sich eingehend mit der messianischen Zeit beschäftigt, von den ältesten Christen fleißiger als irgend eine andere alttestamentliche Schrift gelesen wurde. Nach den Weissagungen dieses Buches sollte die Bedrängniß und Gottverlassenheit, welcher das jüdische Volk unter der Gewaltherrschaft des syrischen Königs Antiochus Epiphanes anheimfiel, eine „Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit", also nach der am nächsten liegenden Erklärung $3^1/_2$ Jahr dauern (Dan. 7, 25. 12, 7). Allein dieser Zeitraum war längst vorübergegangen und doch hatte die Trübsal Israels kein Ende genommen. War aber der Verfasser des Danielbuches ein echter, vom Geiste Gottes ergriffener Prophet, so mußte seine Weissagung irgendwie in Erfüllung gehen. Man versuchte daher eine andere Erklärung und deutete, indem man sie auf das an die Stelle des alten getretene neue Bundesvolk, die christliche Gemeinde, bezog, die „Zeiten" nicht als einzelne Jahre,

sondern als Jahrzehnte, wie denn Daniel anderwärts von Wochen redet, aber mit diesem Ausdruck eine Siebenzahl von Jahren, nicht von Tagen, meint (Dan. 9, 24 ff.). Dann aber konnte seine Weissagung nur auf das Ende des siebenten Jahrzehnts gehen, weil um diese Zeit seit der Kreuzigung Jesu, mit welcher die Verlassenheit und Bedrängniß der Christen begonnen hatte, gerade drei und ein halbes Jahrzehnt verflossen war.

Dies ungefähr war der Gedankenkreis des Verfassers der Offenbarung und das Verlangen, das, was sich ihm aus aufmerksamer Betrachtung der Zeichen der Zeit ergeben hatte, auch andern Christen zu ihrem Nutz und Frommen mitzutheilen, veranlaßte ihn, sein Buch zu schreiben. Der Zweck desselben ist sonach dieser, die christlichen Gemeinden Kleinasiens und mittelbar die ganze Christenheit über die Wiederkunft ihres Herrn und die ihr vorangehenden Ereignisse zu belehren, sie für die ihnen bevorstehenden Drangsale durch Hinweisung auf die Herrlichkeit des Messiasreiches zu stärken und zur Ablegung der ihnen noch anhaftenden sittlichen Gebrechen zu ermahnen, damit der Herr sie bei seinem Kommen zu seinem Empfange wohl vorbereitet finden und sie der Theilnahme an seinem Reiche würdigen möge.

2. Inhalt.

Die Enthüllungen, welche Johannes' Leser von ihm erhalten, lassen sich etwa in folgende Sätze zusammenfassen: Wir sind bereits in die letzten Zeiten eingetreten und binnen Kurzem wird die im Danielbuche angegebene Frist abgelaufen sein. Aber bis dahin muß noch viel geschehen. Furchtbare Plagen werden die christusfeindliche Menschheit heimsuchen und nur die Auserwählten verschonen. Den Trotz der verstockten Heidenwelt vermögen sie zwar nicht zu brechen, wohl aber wird das jüdische Volk, nachdem die Römer Jerusalem bis auf den Tempel erobert haben, sich durch die Gerichte Gottes aus seiner Sicherheit aufschrecken lassen und dem Evangelium zufallen. Die christliche Gemeinde wird zwar von Satan und seinen Dienern arg bedrängt, aber durch göttlichen Schutz wunderbar erhalten werden. Dagegen muß die freche Welthauptstadt, das abgöttische und christenfeindliche Rom, von der Erde verschwinden und gerade ihr früherer Beherrscher, der todtgeglaubte Nero, welcher aus seiner Verborgenheit mit den Fürsten der Parther über den Euphrat herbeieilt, das Strafurtheil an ihr vollstrecken. Darauf wird er sich als der leibhaftige Antichrist offenbaren, indem er göttliche Verehrung für sich fordert, alle, die sie ihm versagen, mit dem Schwerte tödtet und einen zahllosen Schwarm feiler Bewunderer und Gotteslästerer hinter sich her zieht. Jüdische und heidnische Lügenpropheten werden mit verführerischer Rede und staunenswerthen Zauberkünsten einen großen Theil der Erdbewohner für den Antichrist gewinnen, ihn selbst zu blutiger Verfolgung der treuen Jünger des wahren Messias aufreizen und alle Fürsten der den Römern unterworfenen Völker als Bundesgenossen um ihn versammeln. So bricht er nach der heiligen Stadt Jerusalem auf, in deren Nähe ihn aber sein Schicksal ereilt, denn Christus kommt mit seinen Schaaren vom Himmel, vernichtet in blutiger Feldschlacht das feindliche Heer und überantwortet den Antichrist sammt seinen Lügenpropheten dem für alle Bösen bereiteten

Schwefelpfuhle. Alsdann erweckt der Sieger die um seines Namens willen Gemordeten, um mit ihnen eine lange Reihe von Jahren hindurch friedlich in Jerusalem zu herrschen. Späterhin werden barbarische Horden, von Satan aufgewiegelt, in unzählbarer Menge die heilige Stadt belagern, aber durch unmittelbares Eingreifen Gottes schnell vernichtet werden. Nachdem Satan gleichfalls in den Schwefelpfuhl versenkt ist, schließt mit der Auferstehung aller Todten und dem Endgericht die alte Weltordnung ab, Himmel und Erde werden wunderbar erneuert und in dem neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt, beginnt das ewige Reich Gottes und Christi.

Diese Enthüllungen vermittelt aber der Seher seinen Lesern nicht in nüchterner Lehrrede, sondern in der Form von Visionen, in denen eine Reihe symbolischer Gestalten, welche die für die Entwicklung der letzten Zeiten bedeutsamen Mächte darstellen, vor seinen Augen vorüberzieht. Da dies die hergebrachte Form für alle apocalyptischen Schriften ist, eine Form, auf die sich Johannes von Anfang an hingewiesen sah, so muß auch die Frage, ob er alle die Gesichte, die er schildert, wirklich geschaut habe, verneint werden. Sie sind vielmehr ein Gebilde freischaffender Phantasie und Gegenstand des Glaubens für ihn nur in dem Maße, wie für einen Dramatiker die Schöpfungen seines Geistes: beide glauben an die Realität der von ihnen in symbolischem und allegorischem, d. h. in dichterischem Gewande dargestellten Ideen.

Die symbolischen Gestalten, welche uns in der Offenbarung entgegentreten, sind nun die folgenden:

1) Der Messias erscheint als Hoherpriester (1, 13), sodann nach Jes. 53, 7 als erwürgtes Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen, nach Psalm 2, 7 ff. als neugeborenes Knäblein, das alle Heiden mit eiserner Ruthe weiden soll (12, 5), nach Dan. 7, 13 als der auf den Wolken des Himmels kommende Menschensohn (14, 14 vgl. 1, 13), endlich als zum Siege eilender Feldherr im Aufzuge eines römischen Triumphators (6, 2. 19, 11).

2) Die Gottesgemeinde wird dargestellt als ein mit der Sonne, dem Mond und einem Kranze von zwölf Sternen geschmücktes Weib, aus dessen Schooße der Messias hervorgeht (Cap. 12), aber auch als Braut des Messias (19, 7 f. 21, 9 ff. 22, 17).

3) Der Satan wird nach 1 Mos. 3, 1 ff. als Schlange oder Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern abgebildet (12, 3 ff.).

4) Die in Satans Dienste stehende Weltmacht, das römische Reich, erscheint nach Daniel 7, 3 ff. als ein Thier gleichfalls mit sieben Häuptern und zehn Hörnern (13, 1 ff.) und die dieses Reich beherrschende Stadt Rom als buhlerisches, auf dem Thiere thronendes Weib (17, 1 ff.).

5) Der Antichrist Nero wird, weil in ihm sich die ganze Gottlosigkeit und Christenfeindschaft des römischen Reiches verkörpert hat, durch das eben genannte Thier (11, 7. 17, 8. 11), aber auch, weil er der fünfte römische Kaiser war, durch das fünfte Haupt dieses Thieres bezeichnet (13, 3. 17, 9 f.).

6) Das falsche Prophetenthum jener Zeit, jüdisches, wie heidnisches, erscheint in Gestalt eines zweiten, dem ersten verbündeten Thieres, das einem Lamme

gleicht, aber wie eine Schlange redet (13, 11 ff.). An Stelle dieses Thieres tritt anderwärts geradezu der falsche Prophet (16, 13. 19, 20. 20, 10).

Was die Anlage des Buches betrifft, so zerfällt dasselbe in den Prolog (Cap. 1—3), das eigentliche apocalyptische Gemälde (Cap. 4—22, 5) und den Epilog (22, 6—21). Der Prolog besteht aus Titel und Ueberschrift des Ganzen (1, 1—3), der Widmung an sieben kleinasiatische Gemeinden (Vs. 4—8), der einleitenden Vision (Vs. 9—20) und sieben Sendschreiben an jene Gemeinden (Cap. 2. 3). Die eigentliche Offenbarung wird durch den Wechsel des Schauplatzes, der erst im Himmel, dann (von Cap. 10 an) auf Erden ist, in zwei Hälften getheilt und entwickelt sich innerhalb eines von den heiligen Zahlen Drei und Sieben gebildeten Rahmens in mehrfacher Abstufung. Sieben Siegel werden gelöst, aber während das Endgericht mit dem siebenten zu erwarten war, treten nun erst die sieben Posaunen ein, deren letzte wiederum nicht das Gericht, sondern die sieben Zornschalen herbeiführt. So erhalten wir drei Siebende von Entwickelungsscenen, jede streng nach demselben Muster angelegt. Die vier ersten Scenen stehen allemal in engster Verbindung (6, 1—7. 8, 7—12. 16, 1—9), die fünfte und sechste hangen loser an einander (6, 9—17). Cap. 9. 16, 10—12) und sind durch eine Zwischenhandlung von der siebenten getrennt, die jedesmal eine längere Entwicklung einleitet (Cap. 7. 10, 1—11, 14. 16, 13—16). Wo die Länge der Scenen Unterabtheilungen zuließ, sind diese vermittelst der Dreizahl hergestellt, welche besonders bei der Schilderung des letzten Kampfes und des Gerichtes wirksam hervortritt. Dreierlei bringt die siebente Posaune: Die Beschreibung der Feinde, das prophetische Vorspiel und den Entscheidungskampf. Drei sind der Feinde: der Teufel (12, 3—18), die römische Weltmacht (13, 1—10) und das falsche Prophetenthum (13, 11—17). Drei Engel kündigen im Vorspiele den Fall der Welthauptstadt an (14, 6—11. 14—20) und in drei Scenen zerlegt sich der Entscheidungskampf (Cap. 17. 19, 11—21. 20, 7—10). Die Anlage der Offenbarung erscheint somit als außerordentlich durchdacht und planvoll.

3. Abfassungszeit und -Ort. Verfasser.

Die Abfassungszeit unseres Buches läßt sich mit einer bei anderen Schriften des Alterthums selten erreichbaren Sicherheit bestimmen. Offenbar entstand dasselbe zwischen dem Todestage Nero's, dem 9. Juni 68, und dem 10. August 70, an welchem der Tempel zu Jerusalem, den Johannes noch verschont zu sehen hoffte, bei der Zerstörung der Stadt durch die Römer eingeäschert wurde. Da aber der sechste Kaiser, von dem Johannes sagt: „er ist" (17, 10) kein anderer als Nero's Nachfolger Galba sein kann, der schon am 15. Januar 69 ermordet wurde, so muß die Offenbarung innerhalb der nicht ganz siebenmonatlichen Regierungszeit dieses Fürsten geschrieben sein.

Als Ort der Abfassung ist im Allgemeinen Kleinasien zu betrachten. Der Apocalyptiker ist nach seiner Angabe auf der Ephesus gegenüber liegenden Insel Patmos gewesen (1, 9) und widmet sein Buch der ephesischen und sechs andern kleinasiatischen Gemeinden, von deren Verhältnissen er eine so genaue Kenntniß zeigt, wie sie nur eigene Anschauung zu geben vermag. Somit hat die kirchliche

Ueberlieferung, nach welcher die Offenbarung in Ephesus entstanden ist, alle Wahrscheinlichkeit für sich.

So bleibt uns nur noch die Person des Verfassers übrig. Derselbe nennt sich Johannes (1, 14. 9. 22, 8) und keine Spur weist darauf hin, daß er sich mit einem ihm nicht zukommenden Namen schmücke. Die älteste Ueberlieferung erklärt ihn einstimmig für den Apostel Johannes, den Sohn des Zebedäus und der Salome, von welchem unverächtliche Gewährsmänner bezeugen, daß er seinen Lebensabend in Ephesus zugebracht habe. Der Widerspruch, welcher sich später gegen jene Ueberlieferung erhob, ist deshalb von keinem Belang, weil er sich nicht auf sachliche Gründe stützte, sondern daher rührte, daß man sich in den Gedankenkreis des Buches nicht mehr zu finden wußte und insbesondere an seiner Lehre vom tausendjährigen Reich Anstoß nahm. In neuerer Zeit hat man den apostolischen Ursprung des Buches häufig von dem Gesichtspunkte aus bestritten, daß das vierte Evangelium und die Offenbarung unmöglich einen und denselben Verfasser haben können, weil der Charakter beider Schriften ein zu verschiedenartiger sei. Allein so richtig dieser Satz ist, so darf derselbe doch nicht zu Ungunsten der Offenbarung geltend gemacht werden, die für ihre Abfassung durch den Apostel Johannes weit kräftigere Zeugnisse aufzuweisen hat, als das jedenfalls nicht von diesem Apostel herrührende vierte Evangelium. In neuester Zeit ist jedoch der apostolische Ursprung unserer Schrift auch von solchen Bibelforschern, welche das vierte Evangelium nicht für johanneisch halten, bezweifelt worden. Ihre hauptsächlichsten Gründe sind die folgenden. Der Apocalyptiker bezeichnet sich nirgends selbst als Apostel, ja er redet von den zwölf unmittelbaren Jüngern Jesu in einer Weise, wie er es schwerlich gethan haben würde, wenn er ihrem Kreise angehört hätte (18, 20. 21, 14). Ferner finden sich in dem Buche keine Spuren des vertrauten Verhältnisses, in welchem der Jünger Johannes neben Petrus und Jacobus zu Jesus stand. Die Gestalt Jesu selbst erscheint so wenig menschlich und individuell, daß sie nicht von einem Jünger, der mit seinem Herrn und Meister unvergeßliche Jahre durchlebt hat, gezeichnet sein kann. Auch zeigt sich in der Offenbarung eine Gelehrsamkeit und schriftstellerische Kunst, die man weit eher einem theologisch gebildeten Verfasser, als einem einfachen Fischer aus Galiläa, wie dies Johannes war, zutrauen kann. Endlich wird auch von manchen die Ueberlieferung von dem Aufenthalt des Apostels Johannes in Ephesus für ungeschichtlich erklärt und aus einer Verwechselung mit einem gleichnamigen Zeitgenossen, dem Presbyter Johannes, abgeleitet, dem schon im Alterthume hie und da die Offenbarung zugeschrieben worden ist.

Indessen wie beachtenswerth auch mehrere dieser Gründe sind, so wohnt doch keinem derselben zwingende Beweiskraft bei und insbesondere ist der Presbyter Johannes eine Gestalt von so zweifelhafter Geschichtlichkeit, daß eine Berufung auf ihn eher zur Verwirrung als zur Lösung der schwebenden Frage beitragen kann.

Jedenfalls bleibt es von Bedeutung, daß das Charakterbild, welches wir uns nach der Offenbarung von ihrem Verfasser entwerfen müssen, eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Apostel Johannes zeigt, wie er uns durch Paulus, die drei

ersten Evangelien und mehrere der ältesten kirchlichen Schriftsteller bekannt ist. Die vorsichtigste und unanfechtbarste Antwort auf die Frage nach dem Verfasser wird immer die sein, daß derselbe ein in Kleinasien lebender Judenchrist Namens Johannes war und daß weder etwas dazu nöthigt noch etwas daran hindert, die Ueberlieferung, welche in ihm den Apostel dieses Namens sieht, für gut unterrichtet zu halten.

4. Werth des Buches.

Daß sich die Erwartungen der Offenbarung nicht erfüllt haben, bedarf heutzutage keines Beweises. Indessen hat dies dem Ansehen des räthselhaften Buches und den Wirkungen, die von demselben ausgegangen sind, keinen Abbruch gethan. Bedauerlich ist freilich der Mißbrauch, den Schwärmer und Fanatiker mit demselben getrieben haben, indem sie aus ihm die ganze Welt- und Kirchengeschichte bis an's Ende der Tage herauslasen und dabei mit besonderer Fertigkeit die apocalyptischen Schilderungen der gottfeindlichen Mächte auf ihre jedesmaligen Gegner zu deuten wußten. Dieser Wahn, der seine rechte Stelle in einer Geschichte der menschlichen Thorheit findet, ist jetzt glücklicherweise im Aussterben begriffen. Doch hat es der Offenbarung auch an Huldigungen besserer Art nicht gefehlt. In den Zeiten schwerer Verfolgung wurde sie für die Bekenner Jesu ein Trostbuch, an dessen Verheißungen sie sich stärkten, einzelne ihrer Kernsprüche (z. B. 2, 10. 3, 11. 19. 14, 13. 21, 4) haben stets auf religiöse Gemüther eine erweckende und erbauende Wirkung ausgeübt und endlich hat sie nicht wenigen Dichtern des Mittelalters wie der Neuzeit zu erhabenen poetischen Gestaltungen Anregung und Stoff geboten, wofür Dante, Milton, Klopstock und Schiller Zeugen sind.

Während die meisten übrigen Werke dieser Schriftgattung in eine Menge unzusammenhängender Scenen zerfallen, zeichnet sich die Offenbarung des Johannes durch streng festgehaltene Einheit und glückliche Verschmelzung der mannichfaltigen in ihr verarbeiteten Elemente aus. Da sie ihr alttestamentliches Vorbild, das Buch Daniel, nicht nur erreicht, sondern selbst übertroffen hat, darf man sie getrost als das vollendetste Erzeugniß der jüdisch-christlichen Apocalyptik betrachten. Ein hoher geschichtlicher Werth kommt ihr darum zu, weil sie die älteste judenchristliche Urkunde und überhaupt nächst den ächten Briefen des Apostels Paulus und dem Hebräerbrief die am frühesten verfaßte Schrift des neutestamentlichen Kanons ist, daher sie neben denselben die wichtigste Quelle für die Erkenntniß des Urchristenthums bildet, wie sich dieses in dem unmittelbar auf den Hingang Jesu folgenden Menschenalter entwickelt hat.

Die Offenbarung Johannis.

1. [1] Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll; und hat sie gedeutet, und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knechte Johannes, [2] der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jesu Christo, was er gesehen hat. [3] Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

[4] Johannes den sieben Gemeinen in Asien: Gnade sei mit euch,

---

Cap. 1—3. Prolog.

1. Vs. 1—3. Titel und Ueberschrift des Buches und Empfehlung desselben an die christlichen Gemeinden.

Vs. 1. Der Gedanke, daß Christus Alles, was er besitzt und was er den Seinen gibt, erst von seinem Vater empfangen hat, kommt auch anderwärts in der Offenbarung vor (2, 26. 3, 21. 6, 2. 20, 4), die Unterordnung des Sohnes unter den Vater ist somit zweifellose Voraussetzung unseres Buches. — Das Subject zu „und hat sie gedeutet" ist Jesus Christus. — „Deuten" steht nicht im Sinne von „erklären", sondern von „andeuten" (durch Zeichen oder Worte). — Knecht Christi nennt sich Johannes wie Paulus (Röm. 1, 1. Gal. 1, 10. Phil. 1, 1) und Jacobus (Jac. 1, 1).

Vs. 2. gesehen hat. Die Offenbarung ist ihm also in Form einer Vision zu Theil geworden.

Vs. 3. Selig ist u. s. w., d. i. der Vorleser und die ihm zuhörende Gemeinde. Somit bestimmt Johannes seine Schrift zum Vorlesen in gottesdienstlicher Versammlung.

Vs. 4—8. Zueignung an sieben Gemeinden Kleinasiens und kurze Angabe des Thema's.

Vs. 4. Asien = Kleinasien, nach dem Sprachgebrauche des Alterthums. Außer den im Folgenden genannten sind uns noch andere kleinasiatische Christengemeinden jener Zeit, z. B. die von Colossä und Hierapolis bekannt (Col. 4, 13). Daß Johannes sich auf sieben Gemeinden beschränkt, erklärt sich aus der Bedeutung,

und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl; [5] und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, [6] und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselbigen sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

[7] Siehe, er kommt mit den Wolken; und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben; und werden heulen* alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. [8] Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende,* spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige.

[9] Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist, und am Reich, und an der Geduld Jesu Christi, war in der Insel, die da heißt Patmos, um des Worts Gottes willen, und

---

1. [7] heulen: heulen über ihn. [8] Der Anfang und das Ende (fällt weg).

---

die er der heiligen Siebenzahl beilegt. — „Der da ist und der da war und der da sein wird" ist Umschreibung des hebräischen Gottesnamens Jahve (falsch „Jehova" ausgesprochen), die Aenderung: „der da kommt" (statt: der da sein wird) ist durch den Hinblick auf das nahe Kommen des Herrn veranlaßt. — Die sieben Geister sind die sieben obersten Engel, welche nach späterem jüdischen Glauben, der seinen Ursprung in der Lehre Zoroaster's hat, den Thron Gottes umgeben. (Tob. 12, 15 vgl. Sach. 3, 9. 4, 10.)

Vs. 6. zu Königen und Priestern vgl. 5, 10. 20, 6. Der Ausdruck aus 2 Mos. 19, 6. Jes. 61, 6.

Vs. 7. Vgl. Dan. 7, 13. die ihn gestochen haben = seine Mörder. Der Ausdruck aus der mit Unrecht messianisch gedeuteten Stelle Sach. 12, 10. (vgl. Joh. 19, 37).

Vs. 8. A und O, der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets, also = Anfang und Ende, wie der unechte Zusatz richtig erklärt (vgl. 21, 6. Jes. 44, 6).

Vs. 9—20. Einleitende Vision, welche nach Art der alten Propheten den dem Seher vom Herrn gewordenen Auftrag berichtet, um für seine Weissagungen den Glauben der Leser zu gewinnen.

Vs. 9. Patmos, jetzt Patmo oder Palmosa, eine kleine, Ephesus gegenüber liegende Insel. Aus den folgenden Worten ergibt sich nur, daß Johannes, um das Wort Gottes (= das Wort, welches von Gott kommt) und das Zeugniß Jesu (= das Zeugniß, welches Jesus gibt), zu empfangen oder um dasselbe anderen zu verkündigen, sich in Patmos befunden hat. Die Kirchenväter haben die Stelle dahin mißverstanden, als ob er als Märtyrer für jenes Wort und Zeugniß daselbst gewesen sei, und die Sage in Umlauf gebracht, daß er von einem römischen Kaiser nach jener Insel verbannt worden sei.

des Zeugnisses Jesu Christi. [10] Ich war im Geist an des Herrn Tage und hörete hinter mir eine große Stimme, als einer Posaune, [11] die sprach: Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte; und* was du siehest, das schreibe in ein Buch, und sende es zu den Gemeinen in Asien, gen Ephesus, und gen Smyrna, und gen Pergamus, und gen Thyatira, und gen Sardes, und gen Philadelphia, und gen Laodicea. [12] Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sahe ich sieben goldene Leuchter; [13] und mitten unter den sieben Leuchtern Einen, der war eines Menschen Sohn gleich, der war angethan mit einem Kittel, und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. [14] Sein Haupt aber und sein Haar war weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, [15] und seine Füße gleichwie Messing, das im Ofen glühet, und seine Stimme wie groß Wasserrauschen; [16] und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharf zweischneidig Schwert, und sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne.* [17] Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen als ein Todter; und er legte seine rechte Hand auf mich, und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte, [18] und der Lebendige. Ich war todt; und siehe! ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

---

1. [11] Ich bin — der Letzte; und (fällt weg). [16] wie die helle Sonne: wie die Sonne scheint in ihrer Kraft.

Vs. 10. im Geist = in prophetischer Begeisterung. — „des Herrn Tag" heißt der Sonntag als Auferstehungstag Jesu, der zwar in apostolischer Zeit noch nicht kirchlich gefeiert wurde, aber doch dem christlichen Bewußtsein als geheiligter Tag galt (vgl. Apostelgesch. 20, 7. 1 Cor. 16, 2).

Vs. 11. Aufzählung der in Vs. 4 angeredeten Gemeinden. Ueber die betreffenden Städte s. unten.

Vs. 12. Sieben goldene Leuchter, Anspielung auf den sieben Lampen tragenden Leuchter der Stiftshütte (2 Mos. 25, 37. 37, 23.) Was sie bedeuten, sagt Vs. 20.

Vs. 13. eines Menschen Sohn gleich, Bezeichnung des Messias nach Dan. 7, 13. — Kittel = Talar, ein bis auf die Füße reichendes Gewand. Die hier geschilderte Tracht (vgl. Dan. 10, 5) ist die priesterliche, s. zu 15, 6.

Vs. 14. Vgl. Dan. 7, 9.

Vs. 16. Die Bedeutung der sieben Sterne s. Vs. 20. — ein scharfes zweischneidiges Schwert: vgl. Jes. 49, 2. — wie die Sonne: vgl. Richt. 5, 31.

Vs. 18. Hölle, nicht der Aufenthaltsort der Verdammten, sondern die Unterwelt, in die nach dem Glauben jener

19 Schreibe, was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen
soll darnach; 20 das Geheimniß der sieben Sterne, die du gesehen hast
in meiner rechten Hand, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben
Sterne sind Engel der sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter die
du gesehen hast,* sind sieben Gemeinen.

2. 1 Und dem Engel der Gemeine zu Ephesus schreibe: Das
sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt
mitten unter den sieben goldenen Leuchtern: 2 ich weiß deine Werke,
und deine Arbeit, und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen
kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind
es nicht, und hast sie Lügner erfunden; 3 und verträgst, und hast Ge-
duld; und um meines Namens willen arbeitest* du, und bist nicht
müde geworden. 4 Aber ich habe wider dich, daß du die* erste Liebe
verlässest.* 5 Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und
thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald,*
und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße
thust. 6 Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest,

---

1. 20 die du gesehen hast (fällt weg). 2. 3 arbeitest: trugst. 4 die: deine. verlässest: verlassen hast. 5 bald (fällt weg).

Zeit die Seelen aller Verstorbenen mit wenigen Ausnahmen (s. zu 20, 4.) kamen.

Vs. 20. Die Engel sind nicht Vorsteher der Gemeinden, sondern die Schutzengel derselben (vgl. Matth. 18, 10. Apostelgesch. 12, 15), die Johannes als ihre Vertreter betrachtet, so daß er im Folgenden, was von jeder einzelnen Gemeinde gilt, von dem Engel aussagt, der ihm gleichsam der personificirte Gemeindegeist ist.

Cap. 2. 3. Sieben Sendschreiben, von denen jedes aus Aufschrift, eigentlichem Brief und Schluß besteht.

2. Vs. 1—7. Brief an die Gemeinde zu Ephesus.

Vs. 1. Ueber Ephesus und die dortige Christengemeinde s. die Einleitung zum Epheserbrief.

Vs. 2. Da Paulus um das Jahr 58 in Ephesus mit vielen Gegnern zu kämpfen hatte (1 Cor. 16, 9) und nach seinem Tode daselbst eine ihm feindliche Richtung zur Herrschaft gelangte (Apg. 20, 29 fg.), so liegt nichts näher, als unter denen, die sich Apostel nennen, ohne es zu sein, ihn und seine Mitarbeiter zu verstehen. Der Apocalyptiker erkennt keinen Apostel außer den Zwölfen an (21, 14).

Vs. 5. Die Drohung bedeutet: Ich werde dich aus der Zahl der christlichen Gemeinden ausschließen.

Vs. 6. Nicolaiten. Bei diesem räthselhaften Namen hat man wohl nicht an eine bestimmte Secte zu denken, deren Stifter manche alte Erklärer in Nicolaus von Antiochien (Apg. 6, 5) finden wollten. Vielmehr, da der griechische Name Nikolaos (Volksbesieger) mit dem hebräischen Bileam (Volksverderber) in der Bedeutung zusammentrifft, werden wir die

welche Ich auch hasse. 7 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.

8 Und dem Engel der Gemeine zu Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der todt war und ist lebendig geworden: 9 Ich weiß deine Werke, und* deine Trübsal, und deine Armuth (du bist aber reich), und die Lästerung von denen, die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule. 10 Fürchte dich vor der Keinem, das du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird Etliche von euch in's Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet; und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. 11 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

12 Und dem Engel der Gemeine zu Pergamus schreibe: Das sagt,

---

2. 9 deine Werke und (fällt weg).

Nicolaiten nicht wesentlich verschieden von denen, die an der Lehre Bileam's halten (Vs. 14), zu denken haben. Weiteres s. unten zu Vs. 14 und 20.

Vs. 7. Wer Ohren hat, der höre! eine von Johannes noch öfter (Vs. 7. 11. 17. 29. 3, 6. 13. 22. 13, 9) gebrauchte Ermahnung zur Aufmerksamkeit bei besonders wichtigen Eröffnungen, auf Jesus selbst zurückzuführen (Matth. 11, 15. 13, 9. 43.) — Holz des Lebens s. zu 22, 1 fg.

Vs. 8—11. Brief an die Gemeinde zu Smyrna.

Vs. 8. Smyrna, berühmte ionische Handelsstadt, an einem von ihr benannten Meerbusen und der Mündung des Flusses Meles, acht Meilen nördlich von Ephesus, unter den ersten römischen Kaisern eine der schönsten und volkreichsten Städte Asien's. Im folgenden Jahrhundert war der durch seinen Märtyrertod bekannte Polycarp Bischof der dortigen Gemeinde.

Vs. 9. Da die an Christus Gläubigen nach urchristlicher Anschauung das wahre Israel sind (vgl. Gal. 6, 16. Phil. 3, 3), so läßt Johannes die ungläubigen Juden gar nicht als Juden gelten, sie bilden nach ihm nicht, wie sie meinen, eine Synagoge Gottes, sondern des Satan's.

Vs. 10. Der Teufel als Gott dieser Welt (2 Cor. 4, 4), dessen Macht unmittelbar vor dem Anbruche der messianischen Zeit ihren Gipfel erreicht. — Zehn Tage ist runde Zahl, eine kurze Prüfungszeit bezeichnend (Dan. 1, 12. ff.) — Krone des Lebens. Die Sieger in den griechischen Kampfspielen erhielten als Preis einen goldenen Kranz (vgl. 1 Cor. 9, 25. Jac. 1, 12).

Vs. 11. Ueber den andern Tod s. 20, 14.

Vs. 12—17. Brief an die Gemeinde zu Pergamus.

Vs. 12. Pergamus am Flusse Caicus, früher Residenz der von Attalus abstammenden Könige, berühmt durch einen Tempel des Aesculap oder Asklepios (Gottes der Heilkunst), welcher auf

der da hat das scharfe zweischneidige Schwert: [13] Ich weiß, was du thust, und* wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist; und hältst an meinem Namen, und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getödtet ist, da der Satan wohnet. [14] Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Balaams halten, welcher lehrete durch den Balak* ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opfer, und Hurerei treiben. [15] Also hast du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten; das hasse ich.* [16] Thue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen, und mit ihnen kriegen durch das Schwert meines Mundes. [17] Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen* geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß* einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt.

2. [13] was du thust und (fällt weg). [14] lies: welcher lehrte den Balak. [15] das hasse ich (fällt weg). [17] zu essen (fällt weg). ein gut Zeugniß und mit dem Zeugniß: einen weißen Stein und auf dem Stein.

einem Throne dargestellt war, um den sich eine Schlange wand.

Vs. 13. da des Satans Stuhl ist. Anspielung auf den vorigen Vers. — Antipas ist nicht weiter bekannt.

Vs. 14. Balaam, griech. Form für das hebr. Bileam. Bileam leitete den Moabiterkönig Balak an, die Israeliten zu dem Dienste des Götzen Baal Peor und den mit demselben verbundenen unzüchtigen Bräuchen zu verführen (4 Mos. 25, 1 fg. 31, 8. 16). Daß paulinische Heidenchristen ungescheut Götzenopferfleisch, manchmal selbst bei heidnischen Tempelschmäusen, genossen und es auch mit der Befolgung des sechsten Gebotes nicht immer genau nahmen, zeigt der erste Corintherbrief (Cap. 8—10. 6, 13. fg.). Während Paulus den Genuß des Götzenopferfleisches an sich für unbedenklich erklärt und ihn nur um der Schwachen willen gemieden sehen will, verwirft ihn Johannes unbedingt, hierin mit der Apg. 15, 20. 29 ausgesprochenen Ansicht sich berührend. Möglich ist es auch, Hurerei nicht im eigentlichem Sinne, sondern von der den Juden verbotenen ehelichen Verbindung mit Heiden zu verstehen.

Vs. 17. Das Gefäß mit Manna, welches nach 2 Mos. 16, 32—34 zur Erinnerung an die Wüstenspeisung vor der Bundeslade stand und mit derselben bei der Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer (588 v. Chr.) verloren ging, sollte nach späterm Glauben durch Jeremia verborgen worden sein und im messianischen Reiche wieder zum Vorschein kommen. — Mittelst eines weißen Steines gaben die Richter ihre Stimme zu Gunsten eines Angeklagten ab, er ist hier Sinnbild des glücklichen Looses der Ueberwinder. — der neue Name nach Jes. 62, 2, wo Jerusalem einen solchen erhält, vgl. 14, 1. Gemeint ist der Name Jahve (Jehova), den niemand aussprechen durfte.

18 Und dem Engel der Gemeine zu Thyatira schreibe: Das sagt
der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße
gleichwie Messing. 19 Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, und
deinen Dienst, und deinen Glauben, und deine Geduld, und daß du
je länger je mehr thust. 20 Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß
du lässest das Weib* Jesabel, die da spricht, sie sei eine Prophetin,
lehren, und verführen meine Knechte, Hurerei treiben und Götzenopfer
essen. 21 Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Buße thun für
ihre Hurerei; und sie thut nicht Buße. 22 Siehe, Ich werfe sie in ein
Bette, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in große Trübsal;
wo sie nicht Buße thun für ihre Werke. 23 Und ihre Kinder will ich
zu Tode schlagen. Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß Ich bin,
der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem Jeglichen
unter euch nach euren Werken. 24 Euch aber sage ich und* den Andern,
die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre, und die nicht erkannt

---

2. 20 das Weib: dein Weib. 24 und (fällt weg).

Vs. 18—29. Brief an die Gemeinde zu Thyatira.

Vs. 18. Thyatira, Stadt in Lydien am Flusse Lycus, 7 Meilen nördlich von Sardes, durch Purpurwirkerei berühmt. (Die Purpurkrämerin Lydia Apg. 16, 14 stammte daher.)

Vs. 20. Der Name Jesabel, wie der Name Nicolaiten symbolisch zu fassen, deutet an, daß die Trägerin desselben, gleich der phönicischen Königstochter Jesabel, der Gattin des Ahab (1 Kön. 16, 31. 18, 13. 19. 19, 1 fg.) den Götzendienst befördert. Wahrscheinlich hat man nicht an eine Einzelpersönlichkeit, sondern an eine in der Gemeinde bestende Partei zu denken, deren Anhänger Vs. 23 ihre Kinder heißen. (Vgl. 12, 17, wo die wahren Christen als Kinder des die Gottesgemeinde abbildenden Weibes bezeichnet werden.) Diese Partei ist von den Bileamiten in Pergamus nicht verschieden, da ihr ganz dasselbe wie diesen zum Vorwurf gemacht wird. — Prophetin. Der Prophetenname ist dem in alttestamentlichen Anschauungen lebenden Apocalyptiker besonders theuer (vgl. 10, 7. 11, 18. 22, 6. 9), daher die Entweihung desselben seinen ganzen Unwillen herausfordert.

Vs. 22. in ein Bett = auf das Siechbett, ich verhänge Krankheit über sie. — die mit ihr die Ehe brechen. Dem A. T. ist es geläufig, die Verbindung Gottes mit dem Volke Israel als Ehe und den Götzendienst, der diese Verbindung löst, als Ehebruch zu betrachten. In diesem bildlichen Sinn ist der Ausdruck „die Ehe brechen" auch hier zu verstehen.

Vs. 23. der Herz und Nieren prüft. Psalm 7, 10.

Vs. 24. Vermuthlich rühmten sich die Gesetzesgegner in Thyatira, mit Paulus (1 Cor. 2, 10) die Tiefen der Gottheit erkannt zu haben, Johannes aber läßt, was sie erkannt haben, nur als Tiefen des Satans gelten.

Vs 24. 25. Ich will nicht auf euch werfen u. s. w. Der Gemeinde

haben die Tiefen des Satans (als sie sagen): Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last. [25] Doch was ihr habt, das haltet, bis daß ich komme. [26] Und wer da überwindet, und hält meine Werke bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden; [27] und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, [28] wie Ich von meinem Vater empfangen habe; und will ihm geben den Morgenstern. [29] Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

3. [1] Und dem Engel der Gemeine zu Sardes schreibe: Das sagt, der die Geister Gottes hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen,* daß du lebest, und bist todt. [2] Sei wacker* und stärke das Andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. [3] So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halte es, und thue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. [4] Du hast auch wenig Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth. [5] Wer überwindet, der soll

---

3. [1] denn du hast den Namen: daß du den Namen hast. [2] Sei wacker: Werde wach.

---

wird kein neues Gesetzesjoch aufgelegt werden, sie soll nur die noch bei ihr in Kraft stehenden Satzungen, zu denen auch das Verbot des Götzenopferfleisches und der Eheverbindungen mit Heiden gehört, bis zur Wiederkunft des Herrn treulich beobachten.

Vs. 27. Nach der messianisch gedeuteten Stelle Psalm 2, 9.

Vs. 28. den Morgenstern. Während nach Dan. 12, 3 in der messianischen Zeit die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich leuchten sollen, werden nach unserer Stelle die Ueberwinder mit dem Morgenstern geschmückt, so daß sie nun in seinem Glanze strahlen. (vgl. 12, 1).

3. Vs. 1—6. Brief an die Gemeinde zu Sardes.

Vs. 1. Sardes, alte Hauptstadt von Lydien am Berge Tmolus, in einer vom Pactolus durchflossenen Ebene, 6½ Meile südlich von Thyatira. Sie wurde unter der Regierung des Tiberius durch ein Erdbeben zerstört, aber mit Unterstützung dieses Kaisers wieder aufgebaut. Jetzt steht an ihrer Stelle das Dorf Sart.

Vs. 2. Die Werke müssen, falls sie ihrem Urheber zum Heile gereichen sollen, das von Gott bestimmte Maß voll machen, was bei den Werken der Gemeinde zu Sardes noch nicht der Fall ist.

Vs. 3. wie ein Dieb u. s. w. vgl. Matth. 24, 43. 1 Thess. 5, 2.

Vs. 4. Die Reinheit des Kleides ist Symbol der innern Reinheit.

Vs. 5. ich werde seinen Namen

mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

7 Und dem Engel der Gemeine zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der aufthut, und Niemand zuschließet, der zuschließet, und Niemand aufthut: 8 Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und Niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. 9 Siehe, ich werde geben aus Satana's Schule, die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie machen, daß sie kommen sollen, und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß Ich dich geliebet habe. 10 Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, will Ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. 11 Siehe, ich komme bald. Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. 12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes; und soll nicht mehr hinaus gehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem's, der Stadt meines

---

nicht austilgen u. s. w. Wie die Hebräer von der Obrigkeit in Listen eingetragen wurden und keiner, dessen Name in denselben fehlte, die Mitgliedschaft in der israelitischen Gemeinde beanspruchen konnte, so stehen die Namen der zum ewigen Leben Bestimmten im Himmel in einem Buche verzeichnet, das deshalb Buch des Lebens heißt (vgl. 13, 8. 17, 8. 20, 12. 15. 21, 27, ferner 2 Mos. 32, 32 f. Ps. 69, 29. 139, 16. Jes. 4, 3. Dan. 12, 1. Phil. 4, 3), und wer aus demselben getilgt wird, verfällt dem ewigen Verderben. — ich will seinen Namen bekennen vgl. Matth. 10, 32. Luc. 12, 8.

Vs. 7—13. Brief an die Gemeinde zu Philadelphia.

Vs. 7. Philadelphia, 5 Meilen südöstlich von Sardes, jetzt Alah schar genannt. — Der da hat den Schlüssel u. s. w. Anspielung auf Jes. 22, 22. Der Messias hat Vollmacht, in sein Reich einzulassen und von demselben auszuschließen, wen er will.

Vs. 8. offene Thür = Gelegenheit zur Ausbreitung des Evangeliums (vgl. 1 Cor. 16, 9).

Vs. 9. Vgl. 2, 9. — Die Verheißung nach Jes. 45, 14.

Vs. 10. mein Wort der Geduld, insofern dasselbe Geduld als das vornehmste Mittel zur Erlangung des Sieges predigt. — Stunde der Versuchung. Gemeint sind die Messiaswehen, s. d. Einl.

Vs. 11. Halte, was du hast = beobachte die dir gegebenen Gebote. — deine Krone = die im Himmel für dich bereit liegt.

Vs. 12. Pfeiler in dem Tempel, wie die Apostel Jacobus, Petrus und Johannes als Pfeiler oder Säulen des geistlichen Tempels, der christlichen Ge-

Gottes, die vom Himmel herniedér kommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. [13] Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

[14] Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe: Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes: [15] Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! [16] Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. [17] Du sprichst:* Ich bin reich und habe gar satt, und darf Nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. [18] Ich rathe* dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe,* daß du sehen mögest. [19] Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig, und thue Buße. [20] Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und Er mit mir. [21] Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem

---

3. [17] Du sprichst: Weil du sprichst. [18] Ich rathe: So rathe ich. und salbe deine Augen mit Augensalbe: und Salbe, deine Augen zu salben.

---

meinde galten. (Gal. 2, 9.) — Ueber das neue Jerusalem vgl. 21, 10 — meinen Namen, denselben, der 19, 12 gemeint ist.

Vs. 14—22. Brief an die Gemeinde zu Laodicea.

Vs. 14. Laodicea, reiche Handelsstadt am Lycus in Phrygien. Im Jahre 62 wurde sie mit den Nachbarstädten Colossä und Hierapolis durch ein Erdbeben zerstört, erholte sich aber bald aus eigenen Mitteln wieder. — Amen, d. h. der Wahrhaftige, Zuverlässige. — Anfang der Creatur Gottes, vgl. Joh. 1, 1 fg. Col. 1, 16.

Vs. 15. Die Gemeinde leidet an religiöser Mattherzigkeit, die es weder zum entschiedenen Bekenntniß noch zur entschiedenen Verwerfung des Evangeliums bringt.

Vs. 16. Das Laue erregt Ekel, daher man es nicht lange im Munde behält. Die Drohung besagt, daß die Gemeinde aus der Reihe der christlichen Gemeinden ausgeschlossen werden soll.

Vs. 17. darf = bedarf.

Vs. 18. weiße Kleider, s. zu Vs. 4.

Vs. 19. Vgl. Hebr. 12, 6,

Vs. 20. ich stehe vor der Thür, vgl. Luc. 12, 36. — das Abendmahl mit ihm halten. Bezeichnung inniger Gemeinschaft, vgl. die den evangelischen Gleichnissen geläufige Schilderung des Himmelreichs unter dem Bilde eines Gastmahls.

Vs. 21. Vgl. Matth. 19, 28. — Die Herrschergewalt Jesu erscheint auch hier als der Lohn seines Sieges, nicht als etwas von Anfang an ihm Eignendes.

Stuhl zu sitzen; wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. [22] Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

4. [1] Darnach sahe ich, und siehe! eine Thür ward* aufgethan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden, als eine Posaune, die sprach: Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. [2] Und alsobald war ich im Geist. Und siehe! ein Stuhl ward* gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß Einer. [3] Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis und Sardis; und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd. [4] Und um den Stuhl waren vier und zwanzig Stühle; und auf den Stühlen saßen vier und zwanzig Aeltesten mit weißen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen. [5] Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen; und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes. [6] Und vor dem Stuhl war ein gläsern Meer, gleich dem Krystall; und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Thiere, voll Augen, vorne und hinten. [7] Und das erste Thier war gleich einem Löwen, und das andere Thier war gleich einem Kalbe,* und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und

---

4. [1. 2] ward: war. [7] Kalbe: Stiere.

---

4. Der Thron Gottes.

Vs. 1. Beginn der Offenbarung. Der Seher, bisher noch auf Erden, wird in den Himmel entrückt und schaut hier in Bildern, was auf der Erde geschehen soll.

Vs. 2. Absichtlich verschweigt der Seher den Namen Gottes und läßt ihn nur aus dem Zusammenhange errathen, (vgl. Hes. 1, 26 fg.).

Vs. 4. Dan. 7, 9 werden Stühle bei dem jüngsten Gericht erwähnt und somit Beisitzer Gottes vorausgesetzt, das spätere Judenthum bestimmte ihre Zahl auf 24. Hier hat man an die Vertreter des alten und des neuen Bundesvolks, also an die 12 Stammväter des israelitischen Volks und die 12 Apostel zu denken.

Vs. 5. Die sieben Geister, vgl. 1, 4.

Vs. 6. ein gläsernes Meer, vgl. 2 Mos. 24, 10 Hes. 1, 22. — Vier Thiere. Das griechische Wort bedeutet überhaupt lebende Wesen, daher auch der Mensch zu ihnen gerechnet werden kann.

Vs. 7. fg. dem Seher schwebt die Schilderung der Cherubim (Hes. 1, 10) vor, deren Gestalt aus den Formen des Menschen, Löwen, Stiers und Adlers zusammengesetzt war. Doch wählt er nicht vier, sondern sechs Flügel, im Hinblick auf Jes. 6, 2, aus welcher Stelle (Vs. 3) auch der Lobgesang entlehnt ist, den die vier Wesen als Vertreter der sichtbaren Schöpfung anstimmen.

das vierte Thier gleich einem fliegenden Adler. [8] Und ein jegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen,* und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt. [9] Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank dem, der da auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit; [10] fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor den, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen: [11] Herr,* du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

5. [1] Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig,* versiegelt mit sieben Siegeln. [2] Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? [3] Und Niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch aufthun, und darein sehen. [4] Und ich weinete sehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und zu lesen,* noch darein zu sehen. [5] Und Einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda's, die Wurzel Davids; aufzuthun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel.

---

4. [8] lies: Und die vier Thiere haben jegliches sechs Flügel und sind ringsum voll Augen. [9–11] lies: Wenn die Thiere geben werden Preis und Ehre ..., so werden die Aeltesten niederfallen ... und anbeten ... und ihre Kronen werfen vor den Stuhl und sprechen: Unser Herr und Gott. 5. [1] auswendig: von hinten. [4] und zu lesen (fällt weg).

Vs. 10. Vgl. 5, 12. fg. 10, 6.

5. Das Schicksalsbuch.

Vs. 1. Das Buch enthält die Endschicksale der Welt. Es ist wie überhaupt die Bücher der Alten als Rolle zu denken und, um die Fülle seines Inhalts anzudeuten, auch auf dem Rücken beschrieben, während die gewöhnlichen Buchrollen nur inwendig beschrieben waren.

Vs. 3. unter der Erde, in der von den Abgeschiedenen bevölkerten Unterwelt.

Vs. 4. Johannes weint, weil er der Offenbarung verlustig zu gehen fürchtet.

Vs. 5. Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, heißt Christus nach 1 Mos. 49, 9, Wurzel Davids nach Jes. 11, 1. 10.

6 Und ich sahe, und siehe! mitten im Stuhl und der* vier Thiere, und mitten unter den Aeltesten stand ein Lamm, wie es erwürget wäre; und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. 7 Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß. 8 Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm; und hatten ein Jeglicher Harfen, und goldene Schalen voll Räuchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen. 9 Und sangen ein neues Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns* Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen und Volk, und Heiden; 10 und hast uns* unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir* werden Könige sein auf Erden. 11 Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her; und ihre Zahl war viel tausend Mal tausend,* 12 und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. 13 Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erde, und im Meer, und Alles, was darinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre*, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! 14 Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

---

5. 6 mitten im Stuhl und der: in der Mitte des Stuhls und der. 9 uns (fällt weg). 10 uns: sie. wir: sie. 11 viel tausend Mal tausend: zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend. 13 lies: hörete ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamme Lob und Ehre. 14 lies: Und die Aeltesten fielen nieder und beteten an.

Vs. 6. Unter dem Bilde eines Lammes wird Christus nach Jes. 53, 7 dargestellt. Die sieben Hörner sind Sinnbild der Macht. Ueber die sieben Geister s. zu 1, 5.

Vs. 8. Das Rauchwerk der opfernden Priester war Symbol der zu Gott emporgesandten Gebete.

Vs. 9. ein neues Lied, vgl. Ps. 33, 3. 40, 4.

Vs. 11. Die Zahl der himmlischen Heerschaaren nach Dan. 7, 10.

6. [1] Und ich sahe, daß das Lamm der Siegel Eins aufthat. Und ich hörete der vier Thiere eins sagen, als mit einer Donner-Stimme: Komm, und siehe zu!* [2] Und ich sahe, und siehe! ein weiß Pferd und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus, zu überwinden,* und daß er siegete.

[3] Und da es das andere Siegel aufthat, hörete ich das andere Thier sagen: Komm, und siehe zu!* [4] Und es ging heraus ein ander Pferd, das war roth; und dem, der darauf saß, ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde, und daß sie sich unter einander erwürgeten; und ihm ward ein groß Schwert gegeben.

[5] Und da es das dritte Siegel aufthat, hörete ich das dritte Thier sagen: Komm, und siehe zu!* Und ich sahe, und siehe! ein schwarz Pferd; und der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand. [6] Und ich hörete eine Stimme unter* den vier Thieren sagen: Ein Maß Weizen um einen Groschen, und drei Maß Gerste um einen Groschen; und dem Oel und Wein thue kein Leid.

[7] Und da es das vierte Siegel aufthat, hörete ich die Stimme des vierten Thiers sagen: Komm, und siehe zu!* [8] Und ich sahe,

---

6. [1. 3] siehe zu (fällt weg). [2] zu überwinden: als Ueberwinder. [5. 7] siehe zu (fällt weg). [6] unter: inmitten.

---

6. Vs. 1—8. Die vier ersten Siegel.

Vs. 1. Das Schicksalsbuch wird nun geöffnet, wobei zu beachten ist, daß sein Inhalt nicht gelesen wird, sondern aus den gelösten Siegeln in sichtbarer Gestalt vor das Auge des Beschauers tritt. — Krone. Da das viermalige: und siehe zu! (Vs. 1. 3. 5. 7) unecht ist, so hat man diesen Zuruf nicht auf den Seher, sondern auf die Reiter zu beziehen, die unmittelbar nach demselben zum Vorschein kommen.

Vs. 2. Der im Aufzuge eines römischen Triumphators erscheinende Reiter ist nach 19, 14 fg. unstreitig der Messias. Eine Krone (= Kranz) erhält er als Preis seines in sicherer Aussicht stehenden Sieges (s. zu 18, 2), einen Bogen führt er, weil er nach 17, 14 die als Bogenschützen berühmten Parther überwinden soll.

Vs. 4. Roth ist die Farbe des Blutes (vgl. Vs. 12. 12, 3 17, 3. fg.), der zweite Reiter somit Symbol des Krieges und Blutvergießens.

Vs. 5 fg. Der dritte Reiter ist Symbol der Theuerung und Hungersnoth. Die Wage in seiner Hand bedeutet, daß die Menschen gezwungen sind, alle Lebensbedürfnisse ängstlich abzuwägen. Das Maß Weizen soll einen Groschen (nach dem Griechischen einen Denar, d. i. etwa 6 Silbergroschen), drei Maß Gerste dasselbe kosten. Einen Denar betrug der tägliche Erwerb des Tagelöhners (vgl. Matth. 20, 2) wie der Sold des Soldaten, die also, um Brod zu kaufen, ihren ganzen Verdienst hingeben müssen. Daß Oel und Wein un-

und siehe! ein fahl Pferd; und der darauf saß, deß Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierte Theil auf der Erde, mit dem Schwert und Hunger und mit dem Tod, und durch die Thiere auf Erden.

9 Und da es das fünfte Siegel aufthat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. 10 Und sie schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? 11 Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weiß Kleid; und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen* ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch ertödtet werden, gleichwie sie.

12 Und ich sahe, daß es* das sechste Siegel aufthat; und siehe! da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward* wie Blut. 13 Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Winde beweget wird. 14 Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt* Buch; und alle Berge und Inseln

---

6. 11 bis daß vollends dazu kämen: bis daß vollendet hätten. 12 daß es: als es. Mond ward: Mond ward ganz. 14 eingewickelt: zusammengerolltes.

---

beschädigt bleiben, steigert das Traurige der Lage, da dies den Armen nicht zu gute kommt.

Vs. 8. Fahl ist die Farbe des Todes. Die Hölle, d. i. die Unterwelt als Aufenthalt der Verstorbenen, erscheint personificirt, sie folgt dem Tode nach, um die von ihm Erwürgten sofort in Empfang zu nehmen.

Vs. 9—11. Das fünfte Siegel.

Vs. 9. Die Märtyrer, deren Seelen Johannes sieht, sind die von Nero hingemordeten Christen (s. d. Einl.). Unter dem Altar befinden sie sich als Geopferte, da das Blut der Opferthiere unten an den Altar gegossen wurde. Sie sind also bereits im Himmel, nicht in der Unterwelt, aber noch nicht in den vollen Genuß der ewigen Seligkeit eingetreten. S. zu 20, 4.

Vs. 11. Mit dem weißen Kleid wird das Anrecht der Märtyrer auf die Theilnahme am Messiasreiche anerkannt. Vgl. 3, 4 fg. 7, 9. 19, 8.

Vs. 12. fg. Die folgende Schilderung setzt sich aus alttestamentlichen Zügen zusammen. Mit diesem Gemälde der Umwälzungen der letzten Zeiten vgl. Matth. 24, 29 und die Parallelstellen.

Vs. 12—17. Das sechste Siegel.

Zu Vs. 12 — 14. vgl. Jes. 34, 4. Bei dem Vergleich in Vs. 14 ist an die Buchrollen der Alten zu denken s. zu 5, 1.

wurden bewegt aus ihren Oertern. 15 Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; 16 und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. 17 Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

7. 1 Und darnach sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einigen Baum. 2 Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer, 3 und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. 4 Und ich hörete die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundert und vier und vierzig tausend, die versiegelt waren von allen Geschlechtern der Kinder Israel. 5 Von dem Geschlecht Juda's zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Ruben's zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Gad's zwölf tausend versiegelt;* 6 von dem Geschlecht Asser's zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Naphthali's zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Manasse's zwölf tausend versiegelt;* 7 von dem Geschlecht Simeon's

---

7. 2–6 versiegelt (fällt weg).

Zu Vs. 16 vgl. Hos. 10, 8. Luc. 23, 30.

7. Vs. 1–8. Versiegelung der Auserwählten aus Israel.

Vs. 1. Die durch die Engel bewirkte Stille paßt zu der Feierlichkeit der im Folgenden beschriebenen Handlung.

Vs. 2 fg. Es war im Alterthum gebräuchlich, Sclaven den Namen ihres Herrn aufzubrennen. Aehnlich werden hier die mit dem Siegel Gottes Bezeichneten für Gottes Eigenthum erklärt, an denen sich also keine Macht vergreifen darf. Vgl. 2 Mos. 12, 13. Hes. 9, 4 fg. Die Versiegelung ist eine Anspielung auf die Taufe, welche bei Kirchenvätern „Siegel des Herrn" heißt, wie die Beschneidung, an deren Stelle sie getreten ist, von Paulus gleichfalls als ein Siegel betrachtet wird. (Röm. 4, 11.)

Vs. 5–8. Die hier befolgte Zählung ist ungewöhnlich. Anderwärts wird meist der Stamm Levi, der kein Grundeigenthum besaß, ausgelassen und der Stamm

zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Levi's zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Isaschar's zwölf tausend versiegelt;* 8 von dem Geschlecht Zabulon's zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Joseph's zwölf tausend versiegelt;* von dem Geschlecht Benjamin's zwölf tausend versiegelt.

9 Darnach sahe ich, und siehe! eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden,* und Völkern, und Sprachen, vor dem Stuhl stehend, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, 10 schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! 11 Und alle Engel standen um den Stuhl, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an. 12 Und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 13 Und es antwortete der Aeltesten Einer, und sprach zu mir: Wer sind diese, mit weißen Kleidern angethan? Und woher sind sie gekommen? 14 Und ich sprach zu ihm: Herr, Du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus* großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihr Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. 15 Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. 16 Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine

---

7. 7. 8 versiegelt (fällt weg). 9 Heiden: Heiden und Geschlechtern. 14 gekommen sind aus: kamen aus der.

Joseph in die zwei Stämme Ephraim und Manasse zerlegt. Dagegen ist hier neben Joseph, der diese beiden Stämme schon in sich befaßt, Manasse gestellt und dieser Stamm somit doppelt gezählt, dafür aber Dan ausgelassen. Es ist möglich, daß Vs. 6. auf Naphthali ursprünglich Dan folgte und dieser Name von einem Abschreiber irrthümlich Man. (Abkürzung von Manasse) gelesen wurde. Die zwölfmal zwölftausend (= 144,000) Israeliten bilden gleichsam die Vollbürger des Messiasreichs.

Vs. 9—17. Die Erlösten aus den Heiden.

Vs. 14 Ihr Anrecht auf die Theilnahme am Messiasreich ist begründet in ihrer während der großen Trübsal bewiesenen Standhaftigkeit und in dem Opfertod Jesu, dessen Verdienst sie sich angeeignet haben.

Vs. 16. Vgl. Jes. 49, 10. Ps. 121, 6.

Hitze. 17 Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

8. 1 Und da es das siebente Siegel aufthat, ward eine Stille in dem Himmel, bei einer halben Stunde. 2 Und ich sahe sieben Engel, die da traten vor Gott;* und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. 3 Und ein anderer Engel kam, und trat bei den Altar, und hatte ein golden Rauchfaß; und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den goldenen Altar vor dem Stuhl. 4 Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf* von der Hand des Engels vor Gott. 5 Und der Engel nahm das Rauchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und schüttete* es auf die Erde. Und da geschahen Stimmen, und Donner, und Blitze, und Erdbeben.

6 Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen hatten sich gerüstet,* zu posaunen. 7 Und der erste Engel posaunete. Und es ward ein Hagel und Feuer mit Blut gemenget, und fiel auf die Erde.* Und das dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras ver-

---

8. 2 sieben Engel, die traten vor Gott: die sieben Engel, die vor Gott stehen. 4 vom Gebet der Heiligen ging auf: ging auf zum Gebet der Heiligen. 5 schüttete: warf. 6 hatten sich gerüstet: rüsteten sich. 7 Erde: Erde und der dritte Theil der Erde verbrannte.

Vs. 17. Vgl. 21, 4. Jes. 25, 8.

8. Vs. 1. Das siebente Siegel. Bei Eröffnung des siebenten Siegels, welches das Wichtigste, das Endgericht, verschlossen hielt, tritt eine Pause ein, um die Erwartung auf's Höchste zu steigern. Sein Inhalt stellt sich nicht mit einem Male dem Auge des Sehers dar, sondern zerlegt sich in sieben Vorgänge, welche durch die Posaunen der sieben Engel eingeleitet werden.

Vs. 2—6. Vorbereitende Handlungen im Himmel.

Vs. 2. Ueber die sieben Engel s. zu 1, 4. Sie stehen vor Gott, um ihm zu dienen, vgl. 1 Kön. 17, 1. Luc. 1, 19.

Vs. 3. daß er gäbe (nämlich das Rauchwerk) zum Gebete u. s. w., dieses Gebet also dadurch wohlriechend oder, ohne Bild, Gott angenehm mache.

Vs. 7—13. Die vier ersten Posaunen.

Vs. 7. Die im Folgenden beschriebenen Plagen sind im Wesentlichen nach den von Moses über Aegypten verhängten Plagen geschildert. Vgl. 2 Mos. Cap. 7—10. Zu beachten ist, daß, während die nach Eröffnung der sechs ersten Siegel eintretenden Ereignisse die ganze Menschheit betreffen und den vierten Theil derselben vernichten (6, 8), diese Plagen nur über Heiden und Juden und über den dritten Theil der Erde ergehen.

brannte. 8 Und der andere Engel posaunete. Und es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend in's Meer. Und das dritte Theil des Meeres ward Blut. 9 Und das dritte Theil der lebendigen Creaturen im Meer starben, und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet.

10 Und der dritte Engel posaunete. Und es fiel ein großer Stern vom Himmel; der brannte wie eine Fackel, und fiel auf das dritte Theil der Wasserströme, und über die Wasserbrunnen. 11 Und der Name des Sterns heißt Wermuth. Und das dritte Theil* ward Wermuth. Und viele Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter geworden.

12 Und der vierte Engel posaunete. Und es ward geschlagen das dritte Theil der Sonne, und das dritte Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sterne, daß ihr drittes Theil verfinstert ward, und der Tag das dritte Theil nicht schien, und die Nacht desselbigen gleichen. 13 Und ich sahe, und hörete Einen Engel* fliegen mitten durch den Himmel, und sagen mit großer Stimme: Wehe, Wehe, Wehe denen, die auf Erden wohnen, vor den andern Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch posaunen sollen!

9. 1 Und der fünfte Engel posaunete. Und ich sahe einen Stern gefallen vom Himmel auf die Erde; und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen

---

8. 11 Theil: Theil der Wasser. 13 einen Engel: einen Adler.

Vs. 8. Vgl. Jer. 51, 25.

Vs. 10. Vgl. Jes. 14, 12.

Vs. 11. Erfüllung der von Jeremia (9, 14. 23, 15) ausgesprochenen Drohung, daß Gott das ungehorsame Volk mit Wermuth speisen werde.

Vs. 12. Die theilweise Verfinsterung der Sonne bewirkt, daß ein Drittel des Tages, die theilweise Verfinsterung des Mondes und der Sterne, daß ein Drittel der Nacht des gewöhnlichen Lichtes entbehrt.

Vs. 13. Der Adler als majestätischer, schnell fliegender und unermüdlicher Vogel, vgl. 4, 7. 12, 14. Jes. 40, 31. Er fliegt an der Himmelsmitte, d. h. da, wo die Sonne Mittags steht. Sein Ruf kündigt drei einzelne Plagen (Wehe) an, von denen die erste 9, 1—12, die zweite 9, 13—21. 11, 13 fg. die dritte Cap. 16 beschrieben wird.

9. Vs. 1—12. Die fünfte Posaune. Das erste Wehe.

Vs. 1. Die von Gott abgefallenen Engel werden als vom Himmel gefallene Sterne betrachtet. Vgl. Luc. 10, 18 nach Jes. 14, 12. An einen solchen Engel ist auch hier zu denken. — Abgrund, im weiteren Sinne = Unterwelt, im engern ein bestimmter Ort in der Unterwelt, der Aufenthalt der bösen Geister und der Verdammten. So 11, 7. 20, 1. 3. Luc. 8, 31.

des Abgrunds gegeben. [2] Und er that den Brunnen des Abgrunds auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens; und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens. [3] Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde. Und ihnen ward Macht gegeben, wie die Skorpionen auf Erden Macht haben. [4] Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum; sondern allein die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. [5] Und es ward ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern sie quäleten fünf Monate lang; und ihre Qual war wie eine Qual vom Skorpion, wenn er einen Menschen hauet. [6] Und in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. [7] Und die Heuschrecken* sind gleich den Rossen, die zum Kriege bereitet sind; und auf ihrem Haupt wie Kronen, dem Golde gleich, und ihre Antlitze gleich der Menschen Antlitz, [8] und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren wie der Löwen, [9] und hatten Panzer wie eiserne Panzer; und das Rasseln ihrer Flügel, wie das Rasseln an den Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen, [10] und hatten* Schwänze gleich den Skorpionen, und es waren* Stacheln an ihren Schwänzen; und ihre Macht war,* zu beleidigen die Menschen fünf Monate lang, [11] und hatten* über sich einen König, einen Engel aus dem Abgrund, deß Name heißt auf Ebräisch Abaddon, und auf

---

9. [7] die Heuschrecken: die Gestalten der Heuschrecken. [10] Und hatten: Und haben. und es waren (fällt weg). war: ist in ihren Schwänzen. [11] hatten: haben.

Vs. 2. Rauch eines großen Ofens, vgl. 1 Mos. 19, 28. Zur Verfinsterung der Sonne und Luft durch den einen Heuschreckenschwarm (s. Vs. 3) bergenden Rauch vgl. Joel 2, 10.

Vs. 3—10. Die Schilderung der Heuschrecken lehnt sich an Joel (2, 1—11) an, den aber der Apocalyptiker durch Hinzufügung einzelner Grauen erregender Züge überbietet.

Vs. 3. Macht; wie die Scorpionen — haben, die nur Menschen, nicht Gewächse verletzen.

Vs. 4. die Menschen, die nicht haben u. s. w.: die gesammte außerchristliche Menschheit, Juden wie Heiden. Vgl. 7, 3.

Vs. 5. Fünf Monate dauert der Sommer und mit ihm die Heuschreckenzeit.

Vs. 6. Vgl. Hiob 3, 21.

Vs. 11. Abaddon heißt Verderben, Apollyon Verderber. Ersteres Wort

Griechisch hat er den Namen Apollyon. 12 Ein* Wehe ist dahin; siehe! es kommen noch zwei Wehe nach dem.

13 Und der sechste Engel posaunete. Und ich hörete Eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott, 14 die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrat. 15 Und es wurden die vier Engel los, die bereit waren auf eine* Stunde und auf einen Tag und auf einen Monat und auf ein Jahr, daß sie tödteten das dritte Theil der Menschen. 16 Und die Zahl des reisigen Zeuges war viel tausend Mal tausend*; und ich hörete ihre Zahl. 17 Und also sahe ich die Rosse im Gesicht und die darauf saßen, daß sie hatten feurige und gelbe* und schwefelichte Panzer; und die Häupter der Rosse, wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde ging Feuer und Rauch und Schwefel. 18 Von diesen dreien* ward ertödtet das dritte Theil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihrem Munde ging. 19 Denn ihre Macht war in ihrem Munde, und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich,* und hatten Häupter und mit denselbigen thaten sie Schaden. 20 Und blieben noch Leute,

---

9. 12 Ein: Das eine. 15 auf eine: auf die. 16 viel tausend Mal tausend: zweimal zehntausend mal zehntausend. 17 gelbe: schwarzrothe. 18 dreien: drei Plagen. 19 lies: Denn die Macht der Pferde ist in ihrem Munde und in ihren Schwänzen, denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich.

---

bezeichnet im A. T. das Reich des Verderbens (Hiob 26, 6. 28, 22), bei den Rabbinen specieller den untersten Raum der Hölle. Die Personification an unserer Stelle ist ähnlich wie die des Todes und der Unterwelt (6, 8. 20, 14). Ein Ansatz zu derselben findet sich schon Hiob 28, 22.

Vs. 13—21. Die sechste Posaune. Beginn des zweiten Wehe.

Vs. 14. Der Euphrat war der Gränzstrom zwischen dem römischen und parthischen Reiche. Die unermeßlichen Reiterschaaren der Parther waren den Römern schon oft gefährlich geworden, sie erscheinen hier als das zweite Wehe.

Vs. 16. Johannes hört die Zahl, weil sie zu zählen unmöglich ist.

Vs. 17. im Gesicht: in der Vision, denn Johannes ist noch im Geiste (4, 1).

Vs. 20. Es erhellt hier, daß die Plagen den Zweck haben, die außerchristliche Menschheit zur Buße zu führen. — Werke ihrer Hände, nicht ihre Handlungen, sondern das, was ihre Hände gemacht haben, die Götzenbilder (vgl. 5 Mos. 4, 28. Psalm 135, 15. Apg. 7, 41). — daß sie nicht anbeteten die Teufel. Wie das spätere Judenthum und die älteren Kirchenväter glaubt Johannes, daß böse Dämonen die Heiden zum Götzendienst verführt haben und sich

die nicht getödtet wurden von diesen Plagen, noch Buße thaten für die Werke ihrer Hände,* daß sie nicht anbeteten die Teufel und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können; [21] die auch nicht Buße thaten* für ihre Morde, Zauberei, Hurerei und Dieberei.

10. [1] Und ich sahe einen andern starken Engel vom Himmel herab kommen; der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen auf seinem Haupt, und sein Antlitz wie die Sonne, und seine Füße wie die Feuerpfeiler; [2] und er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgethan; und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde; [3] und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er schrie, redeten sieben* Donner ihre Stimmen. [4] Und da die sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wollte ich sie* schreiben. Da hörete ich eine Stimme vom Himmel sagen zu mir: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben; dieselbigen schreibe* nicht. [5] Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel, [6] und schwur

---

9. [20] lies: Und die übrigen der Menschen, welche nicht getödtet wurden in diesen Plagen, thaten nicht Buße. [21] lies: Und thaten nicht Buße. 10. [3] sieben: die sieben. [4] sie (fällt weg). dieselbigen schreibe: schreibe es.

---

die Huldigungen und Opfer aneignen, welche jene ihren Göttern darzubringen meinen. Vgl. 1 Cor. 10, 20. — Aehnliche Aeußerungen über die Götzen wie an unserer Stelle s. Ps. 115, 4 fg. Jes. 41, 24. Baruch 6, 3 ff.

Vs. 21. Zauberei ging bei den Heiden wie den Juden jener Zeit sehr im Schwange (vgl. Apg. 19, 13—19). Daß Dieberei und Ehebruch auch bei Juden vorkamen, zeigt Röm. 2, 21 fg.

10. Johannes' Prophetenweihe.

Vs. 1. Ehe das letzte Wehe kommt, tritt wieder eine Pause ein, welche durch zwei symbolische Handlungen ausgefüllt wird. Zunächst wird der Seher, wie einst Ezechiel (2, 8—3, 3) zum prophetischen Berufe geweiht. — vom Himmel herab: Johannes ist also wieder auf der Erde, während er bisher (s. 5, 1. 5 fg. 7, 9. 13. 8, 1 fg. 9, 13) im Himmel war. Von nun an behält er auch bis zum Schlusse des Buches seinen Standpunkt auf der Erde (vgl. Vs. 4. 8 fg. 14, 2. 13. 19, 10 fg. 20, 1. 21, 2. 10).

Vs. 2. ein Büchlein. Dies ist der Ueberrest des Schicksalsbuches (5, 1), das Wichtigste, das Endgericht enthaltend.

Vs. 3. sieben Donner, nach Ps. 29, 3—9, wo als Nachahmung des rollenden Donners sieben Mal die Stimme des Herrn erwähnt wird.

Vs. 4. Das Versiegeln soll eben durch das Nichtschreiben geschehen.

Vs. 5. Vgl. Dan. 12, 7.

bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darinnen ist, und die Erde und was darinnen ist, und das Meer und was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll; 7 sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden* das Geheimniß Gottes, wie er hat verkündiget seinen Knechten und Propheten.* 8 Und ich hörete eine Stimme vom Himmel abermal mit mir reden und sagen*: Gehe hin, nimm das offene Büchlein von der* Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde stehet. 9 Und ich ging hin zum Engel und sprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Und er sprach zu mir: Nimm hin und verschlinge es; und es wird dich im Bauch grimmen, aber in deinem Munde wird es süß sein, wie Honig. 10 Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels und verschlang es: und es war süß in meinem Munde, wie Honig; und da ich es gegessen hatte, grimmete mich's im Bauch. 11 Und er sprach zu mir: Du mußt abermals weissagen den Völkern* und Heiden und Sprachen und vielen Königen.

11. 1 Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich, und sprach: Stehe auf, und miß den Tempel Gottes, und den Altar,

---

10. 7 soll vollendet werden: ist vollendet. und Propheten: den Propheten. 8 lies: Und die Stimme, die ich gehört hatte vom Himmel, redete abermal mit mir und sagte. von der: in der. 11 den Völkern: über Völker. (dann: viele Könige.)

Vs. 7. wie er verkündigt hat u. s. w., vgl. Amos 3, 7.

Vs. 8 fg. Die Bedeutung der symbolischen Handlung ist diese, daß Johannes den Inhalt der Offenbarung ganz in sein Inneres aufnehmen soll. Sie gereicht ihm erst zur Freude, durchbittert aber sein Inneres und läßt ihm keine Ruhe, bis er sie andern verkündigt, was ihm Vs. 11 geboten wird.

11. Vs. 1—14. Das Schicksal Jerusalems. Ende des zweiten Wehe.

Vs. 1. Zweite symbolische Handlung, nach Hes. 40, 3 geschildert. Ihr Schauplatz ist Jerusalem, wie aus Vs. 1 (Tempel Gottes), 2 (die heilige Stadt) und 8 (Stadt, die da heißt geistlich die Sodoma und Aegypten, da auch ihr Herr gekreuzigt ist) unzweifelhaft hervorgeht. — einem Stecken gleich: gemeint ist eine Meßruthe. — und sprach bezieht sich auch im Urtext vermöge einer Nachlässigkeit des Ausdrucks grammatisch auf „Rohr". Der Redende ist der unbestimmt gelassene Geber des Rohrs. — Das Messen hat, wie aus Vs. 2 hervorgeht, die Bedeutung, daß das Gemessene für unverletzlich erklärt wird. Der Altar ist der dem Tempelhaus nahe stehende Rauchaltar.

und die darinnen anbeten. [2] Aber das innere Chor* des Tempels wirf hinaus und miß es nicht, denn es ist den Heiden gegeben; und die heilige Stadt werden sie zertreten zwei und vierzig Monate. [3] Und ich will meine* zween Zeugen geben, und sie sollen weissagen tausend, zwei hundert und sechzig Tage, angethan mit Säcken. [4] Diese sind zween* Oelbäume und zwo* Fackeln, stehend vor dem Gott der Erden. [5] Und so Jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und so Jemand sie will beleidigen, der muß also getödtet werden. [6] Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung; und haben Macht über das Wasser, zu wandeln in Blut, und zu schlagen die Erde mit allerlei Plage, so oft sie wollen. [7] Und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben; so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten. [8] Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich die Sodoma und Aegyp-

---

11. [2] das innere Chor: den Vorhof außerhalb des Tempels. [3] meine: meinen. [4] zween: die zween. zwo: die zwo.

Vs. 2. Unter den Heiden können nur die damals (im J. 68) im Anzug auf Jerusalem begriffenen Römer verstanden werden. — die heilige Stadt werden sie zertreten: vgl. Luc. 21, 24. — zwei und vierzig Monate, denn so lange soll nach Daniel (7, 25. 8, 13 f. 9, 27. 12, 7) die Unterdrückung des jüdischen Volkes währen.

Vs. 3. meinen zween Zeugen, also zwei schon in Jerusalem befindlichen und bekannten Männern. Nach Vs. 8. werden wir unter ihnen Jünger Jesu zu verstehen haben, vielleicht die letzten aus dem Apostelkreise. Die 1260 Tage sind gleich den 42 Monaten, die Zeugen sollen also während der ganzen Dauer der Unterdrückung weissagen. — in Säcken, d. h. Kleidern aus grobem Stoff, wie man sie als Zeichen der Trauer und Buße trug (Matth. 11, 21.)

Vs. 4. Die Zeugen werden mit den Worten Sacharja's (4, 3. 11. 14) geschildert, welche dieser von Serubabel und dem Hohenpriester Josua braucht.

Vs. 5 fg. An Wunderkraft gleichen sie den beiden Gottesmännern Moses und Elias, welche ähnliche Zeichen, wie die hier erwähnten, gethan haben (s. 2 Mos. 7, 19. 1 Kön. 17, 1. 2 Kön. 1, 10 fg.).

Vs. 7. Ueber das Thier, das aus dem Abgrund aufsteigt, s. zu 17, 8. Abgrund hier wie 9, 11 zu fassen.

Vs. 8. Sodoma und Aegypten wird Jerusalem wegen seiner Gottlosigkeit genannt, in der es mit den Bewohnern Sodoms zur Zeit Lots und den Aegyptern zur Zeit Moses' wetteiferte. Vgl. Jes. 1, 10. 3, 9. Jer. 23, 14. Hes. 16, 48.

ten, da unser* Herr gekreuziget ist. [9] Und es werden ihre Leichname Etliche von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen* drei Tage und einen halben sehen; und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen. [10] Und die auf Erden wohnen, werden sich freuen über ihnen, und wohlleben und Geschenke unter einander senden; denn diese zween Propheten quäleten, die auf Erden wohneten. [11] Und nach dreien Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße und eine große Furcht fiel über die, so sie sahen, [12] und sie höreten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf! Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde. [13] Und zu derselbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehnte Theil der Stadt fiel und wurden ertödtet in der Erdbebung sieben tausend Namen der Menschen; und die andern erschraken und gaben Ehre dem Gott des

---

11. [8] da unser: da auch ihr. [9] Sprachen: Sprachen und Heiden.

Vs. 9. Unbeerdigt liegen zu bleiben galt dem Hebräer für eine große Schmach.

Vs. 10. Es war im Alterthume Brauch, Freunden und Angehörigen bei frohen Ereignissen Geschenke zu schicken. — Die Propheten quälten die Erdbewohner sowohl durch ihre Bußpredigt als durch die von ihnen verrichteten Strafwunder.

Vs. 11. fuhr in sie. Hier ist von der Vergangenheit, unmittelbar vorher (Vs. 7—10) von der Zukunft die Rede. Dieser Wechsel erklärt sich daraus, daß der Seher das, was in Wirklichkeit erst in der Zukunft geschehen soll, in der Vision bereits vollendet vor sich sieht und demgemäß oft von der Zukunft zur Vergangenheit und umgekehrt wieder von dieser zu jener überspringt. Vgl. noch 4, 2 fg. 9 fg. 9, 1 fg. 6. 13, 7 fg. 12. 18, 9 fg. 17. 20, 7 fg. 9 fg. 21, 9 fg. 14 fg. 22, 1 fg. — Die Wiederbelebung der Zeugen nach Hes. 37, 10.

Vs. 12. in einer Wolke, vgl. Apg. 1, 9. 1 Thess. 4, 17. Die Feinde sehen die Himmelfahrt der beiden Zeugen, so daß ihnen über deren Entrückung zu Gott kein Zweifel bleibt.

Vs. 13. 7000 Namen, nicht der zehnte Theil der Bewohnerschaft Jerusalems, die damals weit über 70,000 Menschen betrug, sondern runde Zahl, dem Apocalyptiker wahrscheinlich durch den Hinblick auf die Geschichte des Elias (Vs. 5 fg.) an die Hand gegeben. Wie damals Jahve nur 7000 wahre Gottesverehrer übrig lassen wollte (1 Kön. 19, 18), so tödtet er hier nur 7000 Ungläubige. — gaben Ehre dem Gott u. s. w., indem sie sich zu ihm bekehrten. Vgl. 14, 7. 16, 9. 19, 7. Eine verhältnißmäßig leichte Heimsuchung reicht also aus, um das Volk Israel dem Evangelium zuzuwenden, während der Trotz und die Verstocktheit der Heiden selbst durch die schwersten Strafgerichte nicht gebrochen werden kann. (S. 16, 9. 11. 21.)

Himmels. 14 Das andere Wehe ist dahin; siehe! das dritte Wehe kommt schnell.

15 Und der siebente Engel posaunete. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die da sprachen: Es sind die Reiche* der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. 16 Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an, 17 und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und warest und zukünftig bist*, daß du hast angenommen deine große Kraft und herrschest! 18 Und die Heiden sind zornig geworden und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Todten, zu richten* und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen; und zu verderben, die die Erde verderbet haben. 19 Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche seines Testaments* ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben* und ein großer Hagel.

12. 1 Und es erschien ein groß Zeichen im Himmel: Ein Weib mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. 2 Und sie war schwanger und schrie und war in Kindesnöthen und hatte große Qual zur

---

11. 15 sind die Reiche: ist das Reich. 17 und zukünftig bist (fällt weg). 18 zu richten: gerichtet zu werden. 19 Arche seines Testaments: Lade seines Bundes. und Erdbeben (fällt weg).

Vs. 14. Das andere Wehe umfaßt die Heimsuchung durch die Reiterschaaren (9, 14—21) und die Heimsuchung Jerusalems (Vs. 13), das dritte die in Cap. 16 geschilderten Plagen.

Vs. 15—19. Die siebente Posaune.

Vs. 19. Die irdische Bundeslade ging wie der Mannatopf bei der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer verloren. Auch sie sollte nach rabbinischem Glauben im messianischen Reich wieder zum Vorschein kommen. Daß sie jetzt sichtbar wird, bedeutet also, daß dieses Reich jetzt in seiner Verwirklichung begriffen ist.

12. Das Weib mit dem Kind und der Drache.

Vs. 1. Das Weib ist, wie Vs. 5 zeigt, die Mutter des Messias, aber, da alle, die da Gottes Gebot halten und haben das Zeugniß Jesu Christi (Vs. 17), ihre Kinder sind: nicht die leibliche, sondern die geistige Mutter, d. h. die Gottesgemeinde, aus deren Schooße der Messias hervorging. Da diese mit dem wahren Israel eins ist (s. zu 2, 9), so erscheint sie mit einem Kranze von zwölf, die Stämme Israels andeutenden Sternen geschmückt (vgl. 1 Mos. 37, 9).

Vs. 2. Vgl. Mich. 4, 10.

Geburt. [3] Und es erschien ein ander Zeichen im Himmel und siehe! ein großer rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen.* [4] Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne* und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. [5] Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heiden sollte* weiden mit der eisernen Ruthe. Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. [6] Und das Weib entflohe in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage. [7] Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel. [8] Und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. [9] Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. [10] Und ich hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus* geworden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. [11] Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes

---

12. [3] Kronen: Diademe. [4] Sterne: Sterne des Himmels. [5] sollte: soll. [10] und die Macht unsers Gottes seines Christus: unserm Gott und die Macht seinem Christus.

Vs. 3. Der Drache ist nach Vs. 9 der Teufel. Er erscheint mit den Abzeichen der in seinen Dienste stehenden Weltmacht. (s. 13, 1). Roth ist die Farbe des Blutes (vgl. 6, 4. 17, 3 fg.)

Vs. 4. Vgl. Dan. 8, 10, welche Stelle hier noch weiter ausgeführt ist.

Vs. 5. Der Seher wendet auf den Sohn des Weibes Worte des messianisch gedeuteten Psalm 2 (Vs. 9) an und bezeichnet ihn damit zweifellos als Messias. Die Entrückung zu Gott entspricht offenbar der Himmelfahrt Jesu.

Vs. 6 wiederholt Vs. 14, s. das.

Vs. 7. Michael (d. h.: wer ist wie Gott?) ist einer der obersten Engelfürsten. Dan. 10, 13. 21. 12, 1. Brief Judä Vs. 9.

Vs. 9. Die alte Schlange heißt der Drache, weil er schon in grauer Vorzeit im Paradies unter der Gestalt der Schlange die Menschen verführte (1 Mos. 3, 1 fg.). Das griechische Diabolos (woraus unser Teufel) heißt Verleumder, das hebräische Satan (wovon Satanas griechische Form) Widersacher. Als Verleumder erscheint er Hiob 1, 6 fg. 2, 1 fg., als Widersacher Sach. 3, 1.

Vs. 11. Den Märtyrern kommt

Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses; und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. 12 Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen! Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab* und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat.

13 Und da der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte. 14 Und es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines großen Adlers,* daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernähret würde eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange. 15 Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie ein Strom, daß er sie ersäufete.* 16 Aber die Erde half dem Weibe, und that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß. 17 Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin zu streiten mit den Uebrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jesu Christi.

18 Und ich* trat an den Sand des Meers.

13. 1 Und sahe* ein Thier aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Hörnern zehn

---

12. 12 lies: Wehe der Erde und dem Meer. Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen. 14 lies: Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben. 15 daß er sie ersäufete: um sie durch den Strom fortzuschwemmen. 18 ich: er. 13. 1 Und sahe: Und ich sah.

---

also ein hervorragender Antheil an der Besiegung des Satans zu.

Vs. 12. wenig Zeit, denn die Zeit ist nahe (1, 3), Christus kommt bald (22, 20).

Vs. 14. s. zu 8, 13. Die wasserlose, tausend Gefahren in sich bergende Wüste ist ein Bild der Verlassenheit und des Elends, vgl. 17, 3. — Die $3^1/_2$ Zeiten entsprechen den 1260 Tagen (Vs. 6) nach Dan. 7, 25. Unter Zeit ist aber hier nicht ein einzelnes Jahr, sondern ein Jahrzehnt zu verstehen. Drei und ein halbes Jahrzehnt hat die Gottesgemeinde seit Jesu Entrückung zu Gottes Thron in der Wüste, d. h. in Zurückgezogenheit und Bedrängniß zugebracht.

Vs. 17 fg. Da der Drache die Mutter des Messias so wenig wie diesen selbst tödten kann, so macht er sich auf, um ihre Kinder, die in der Welt zerstreuten Christengemeinden, zu bekämpfen. An das Meer tritt er, um aus demselben einen Bundesgenossen herbeizurufen, der auch sofort erscheint.

13. Vs. 1—10. Das erste Thier.

Vs. 1. Das Thier steigt aus dem Meer auf, weil dieses nach hebräischem Glauben mit der Unterwelt, dem Abgrund (s. 11, 7) in Verbindung steht. Es

Kronen*, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. [2] Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Pardel, und seine Füße als Bären-Füße, und sein Mund eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht. [3] Und ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es tödtlich wund; und seine tödtliche Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thiers*, [4] und beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab, und beteten das Thier an und sprachen: Wer ist dem Thier gleich? Und wer kann mit ihm kriegen? [5] Und es ward ihm gegeben ein Mund, zu reden große Dinge und Lästerung, und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete* zwei und vierzig Monate lang. [6] Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen. [7] Und ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter* und Sprachen und Heiden. [8] Und Alle, die auf Erden wohnen, beteten es an,* deren Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch* des

---

13. [1] Kronen: Diademe. [3] verwunderte sich des Thieres: bewunderte hinter dem Thier her. [5] und ward ihm Macht gegeben, zu wirken. [7] Geschlechter: Geschlechter und Völker. [8] beteten es an: werden es anbeten. lebendigen Buch: Buch des Lebens.

---

empfängt seine Deutung aus Cap. 17 (s. das.), wo es unzweideutig als Bild der römischen Weltmacht bezeichnet wird. Ueber die sieben Häupter und die zehn Hörner s. 17, 7 fg. — Namen der Lästerung nach Dan. 7, 8. 11, 36. Die römischen Kaiser maßten sich die Titel Augustus, Sebastos (verehrungswürdig), Divus (göttlich) an und ließen sich nicht selten göttliche Verehrung erweisen.

Vs. 2. Bei Daniel (Cap. 7) werden die vier auf einander folgenden Weltmonarchien unter dem Bilde des Löwen, Bären, Pardels und eines vierten Thiers mit zehn Hörnern dargestellt. Da das römische Reich alle früheren Reiche in sich aufgenommen hatte, so setzt sich sein Symbol hier aus jenen vier Gestalten zusammen. — Der Drache gab ihm seine Kraft u. s. w. Die römische Weltmacht erscheint dem Seher somit als eine Schöpfung des Teufels.

Vs. 3. Das tödtlich verwundete und wieder geheilte Haupt ist Nero, s. zu Vs. 18 und die Einleitung.

Vs. 5. 42 Monate = $3^1/_2$ Zeit, die aus Daniel (7, 25. 12, 7) entlehnte, in der Offenbarung so häufige Zeitbestimmung.

Vs. 6. Die Hütte Gottes ist der Himmel, vgl. 21, 3.

Vs. 7. Heilige = Christen.

Vs. 8. Ueber das Buch des Lebens s. zu 3, 5. Die in diesem Buche Verzeichneten sind schon von Anfang der

Lammes, das erwürget ist, von Anfang der Welt. [9] Hat Jemand Ohren, der höre. [10] So Jemand in das Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen; so Jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Hier ist Geduld und Glaube* der Heiligen.

[11] Und ich sahe ein ander Thier aufsteigen von der Erde; und hatte zwei Hörner, gleichwie das* Lamm, und redete wie der* Drache. [12] Und es thut alle Macht des ersten Thiers vor ihm; und es macht, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erste Thier, welches tödtliche Wunde heil geworden war. [13] Und thut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel* fallen, vor den Menschen, [14] und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Thier; und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Thier ein Bild machen sollen, das die Wunde

---

13. [10] lies: die Geduld und der Glaube. [11] das: ein. der: ein. [13] Himmel: Himmel auf die Erde.

Welt eingetragen, also von jeher für das ewige Heil bestimmt (prädestinirt).

Vs. 9. Die übliche Formel, wenn der Seher auf etwas besonders Wichtiges aufmerksam machen will. S. zu 2, 7.

Vs. 10. Wie die römischen Machthaber mit den Christen verfahren (s. 2, 10. 13), so soll es ihnen ergehen. — Hier, d. h. bei der Vs. 7 angedeuteten Verfolgung, gilt es für die Christen Geduld und Glauben, d. h. nach dem Sprachgebrauche der Offenbarung: treues Beharren im Christenstande.

Vs. 11—18. Das zweite Thier.

Vs. 11. Der zweite Bundesgenosse des Satans gleicht äußerlich einem harmlosen Lamm (vgl. Matth. 7, 15), redet aber verführerisch wie die Schlange des Paradieses. An Stelle dieses zweiten Thiers erscheint 16, 13. 19, 20. 20, 10 der falsche Prophet, doch haben wir ebensowenig wie bei dem ersten Thier an eine Einzelpersönlichkeit zu denken, sondern denselben (und somit auch das zweite Thier) als eine Verkörperung des Afterprophetenthums in römischem Solde aufzufassen. Die römischen Kaiser liebten sich mit Wahrsagern und Sterndeutern zu umgeben, die ihrer Eitelkeit schmeichelten und ihnen die Erfüllung ihrer kühnsten Wünsche verhießen. Auch Juden gaben sich zu solchen Diensten her und erst unlängst hatte der aus priesterlichem und königlichem Stamm entsprossene Josephus den römischen Feldherrn Vespasian für den erwarteten Messias erklärt.

Vs. 12. Die Wirksamkeit der falschen Propheten besteht also darin, die Menschheit dem wiederkehrenden Nero unterthan zu machen.

Vs. 13. Sie wetteifern in Wunderthaten mit Elias und mit hervorragenden Jüngern Jesu (vgl. 11, 5 fg.).

Vs. 14. Die Kaiser sahen es gern, wenn ihnen Bildsäulen errichtet und diese dann gleich der Person des Herrschers von den Unterthanen göttlich verehrt wurden. Caligula hatte sogar sein Bild

vom Schwert hatte und lebendig geworden war. [15] Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers den Geist gab, daß des Thiers Bild redete; und daß es machte, daß, welche nicht des Thiers Bild anbeteten, ertödtet würden. [16] Und machte allesammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Maalzeichen gab* an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, [17] daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Maalzeichen oder* den Namen des Thiers, oder die Zahl seines Namens. [18] Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege* die Zahl des Thiers; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig.

14. [1] Und ich sahe ein Lamm stehen* auf dem Berge Zion, und

---

13. [16] daß es — gab: daß man — gäbe. [17] oder (fällt weg). [18] überlege: berechne. 14. [1] ein Lamm stehen: und siehe, das Lamm stand.

---

in dem Tempel zu Jerusalem aufstellen wollen.

Vs. 15. Das Alterthum wußte viel von weinenden, lachenden, redenden Bildsäulen zu erzählen. Ein solches Wunder erwartet der Seher auch von der Bildsäule Nero's, welcher die falschen Propheten Geist einhauchen werden. — daß es machte — es: des Thiers Bild. In den Christenverfolgungen wurde an diejenigen, welche sich als Christen bekannten, von der römischen Obrigkeit die Forderung gerichtet, das Bild des Kaisers anzubeten oder ihm zu opfern. Todesstrafe war die Folge der Weigerung.

Vs. 16 fg. Wie der Antichrist überhaupt als Zerrbild Christi erscheint und diesem nachzuäffen sucht, so auch in der Bezeichnung seiner Anhänger (vgl. 7, 3 fg.). Wenn schon jetzt niemand kaufen und verkaufen kann, ohne sich mit dem auf die Münzen geprägten Bilde des Kaisers befassen zu müssen, so noch viel weniger dann, wenn der Antichrist die gesammte Menschheit zu seinem Eigenthum erklärt hat.

Vs. 18. Hinweisung auf die folgende Andeutung, die zu verstehen Weisheit von nöthen ist. Die Zahl des Thiers ist eines Menschen Zahl d. h. sie bezeichnet einen Menschen (nicht also ein Abstractum, wie die römische Weltmacht). Zum richtigen Verständniß der Andeutung ist zu bemerken, daß die griechischen wie die hebräischen Buchstaben auch als Zahlzeichen verwendet werden. Diejenigen (entweder griechischen oder hebräischen) Buchstaben, welche, als Zahlzeichen verwandt, die Summe 666 ergeben, sind somit als Bestandtheile des in Frage stehenden Namens zu betrachten. Die Lösung des Räthsels ist: Neron Kesar, hebräische Form des lateinischen Namens Nero Caesar (= Kaiser Nero), wie folgende Addition zeigt:

N R O N K S R
50+200+6+50 100+60+200=666.

(Die Vokale e und a wurden in der althebräischen Schrift nicht ausgedrückt.)

14. Vs. 1—5. Das Lamm und die Seinen. Auf dem Berge Zion erscheint der Messias mit den Seinigen,

mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen* seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. 2 Und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines großen Wassers,* und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. 3 Und sangen wie* ein neu Lied, vor dem Stuhl und vor den vier Thieren und den Aeltesten; und Niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erde. 4 Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen, zu Erstlingen Gott und dem Lamm. 5 Und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.*

6 Und ich sahe einen* Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen,* und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, 7 und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen! 8 Und ein anderer Engel folgte nach; der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein* ihrer Hurerei getränket alle Heiden. 9 Und

---

14. 1 den Namen: seinen Namen und den Namen. 2 als eines großen Wassers: wie das Rauschen vieler Wasser. 3 wie (fällt weg). 5 vor dem Stuhl Gottes (fällt weg). 6 einen: einen andern. und wohnen (fällt weg). 8 Wein: Gluthwein.

---

jenen 144,000 Israeliten, deren Versiegelung 7, 3 fg. berichtet wurde, während die unzählbare Schaar der Heiden hier fehlt. Im Gegensatze zu den Gottlosen, welche das Maalzeichen des Thiers tragen, sind sie mit dem Namen Gottes bezeichnet, der ihnen bei der Versiegelung aufgeprägt worden ist.

Vs. 3. ein neues Lied, vgl. 5, 9. Zu dem Gedanken, daß nur die Versiegelten das Lied lernen können, vgl. 1, 17.

Vs. 4. Vgl. 1 Cor. 7, 1.

Vs. 5. Vgl. Zeph. 3, 13.

Vs. 6—13. Die Ankündigung des Gerichts.

Vs. 6. mitten durch den Himmel s. zu 8, 13.

Vs. 8. Ueber Babylon s. zu 16, 19. Der Triumphgesang aus Jes. 21, 9. — Hurerei nach alttestamentlichem Sprachgebrauch: Götzendienst s. zu 2, 22. Wegen seiner berauschenden, sinnenbethörenden Wirkung wird derselbe als

der dritte* Engel folgte diesem* nach, und sprach mit großer Stimme: So Jemand das Thier anbetet und sein Bild, und nimmt das Maalzeichen an seine Stirn oder an seine Hand; [10] der wird von dem Wein* des Zorns Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in seines Zorns Kelch; und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen* Engeln und vor dem Lamm; [11] und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet und sein Bild, und so Jemand hat das Maalzeichen seines Namens angenommen. [12] Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind*, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. [13] Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.*

[14] Und ich sahe, und siehe! eine weiße Wolke, und auf der Wolke sitzen Einen, der gleich war eines Menschen Sohne; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. [15] Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn

---

14. [9] der dritte: ein anderer, dritter. diesem: diesen. [10] Wein: Gluthwein. heiligen (fällt weg). [12] hier sind (fällt weg). [13] lies: Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen, ... ihre Werke aber folgen ihnen nach.

Wein oder Gluthwein bezeichnet. Vgl. Jer. 51, 7.

Vs. 9 fg. Die Anbeter des Thieres sollen zur Strafe einen ganz anderen Gluthwein als den Babylons trinken, den Wein des Zornes Gottes, der nicht Lust, sondern Schmerz bringt. Vgl. Ps. 75, 9. Derselbe ist lauter, d. h. ungemischt, also sehr stark und berauschend, während die Alten sonst ihre Weine mit Wasser gemischt tranken. Ort der Qual ist der brennende Schwefelpfuhl.

Vs. 11. Vgl. Jes. 34, 9 f.

Vs. 12. Vgl. 13, 10.

Vs. 13. Von nun an, da erst jetzt diejenigen, welche die Seligkeit der in dem Herrn Entschlafenen stören konnten, zu nichte geworden sind. Die Werke folgen den Todten nach, sind also ein Besitz für die Ewigkeit.

Vs. 14—20. Die Gerichtsernte.

Vs. 14. Die Erscheinung des Messias ist nach Dan. 7, 13 geschildert. Eine Sichel führt er, weil er zur Ernte kommt.

Vs. 15. Die Bedeutung des Zurufs ergibt sich aus Vs. 20. Schon im A. T. wird die Vernichtung eines Heeres in blutiger Feldschlacht unter dem Bilde des Erntens und Kelterns dargestellt (Jes. 17, 5. 63, 1 fg. Joel 3, 18).

die Ernte der Erde ist dürre geworden! [16] Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde; und die Erde ward geerntet. [17] Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte* eine scharfe Hippe. [18] Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf* der Erde; denn ihre Beeren sind reif! [19] Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde, und schnitte die Reben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes. [20] Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde, durch tausend sechs hundert Feldweges.

15. [1] Und ich sahe ein ander Zeichen im Himmel, das war groß und wundersam: Sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit denselbigen ist vollendet der Zorn Gottes. [2] Und sahe als ein gläsern Meer mit Feuer gemenget; und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und seinem Bilde, und seinem Maalzeichen,* und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer, und hatten Gottes Harfen. [3] Und sangen das Lied Mosis, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes, und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! gerecht und wahrhaftig

---

14. [17] hatte: hatte auch. [18] auf der Erde: des Weinstocks der Erde. 15. [2] und seinem Maalzeichen (fällt weg).

Vs. 20. Außerhalb der Stadt wurde die Kelter bei der Weinlese getreten. Bild und abgebildete Sache fließen hier zusammen, die Erwähnung des Bluts und der Pferde zeigt deutlich, daß es sich um eine Schlacht handelt. — Ein Feldweg (wie Luther das griechische Stadion übersetzt) beträgt 600 Schritt, 40 Stadien eine deutsche Meile, die hier angegebene Strecke also 40 Meilen. So viel (genauer 1664 Stadien) betrug nach alten Angaben die Länge Palästinas. Folglich soll die Entscheidungsschlacht in Palästina stattfinden und zwar in der Nähe Jerusalems, denn die Stadt schlechthin kann, zumal die Nennung des Berges Zion vorausgegangen (Vs. 1), keine andere als Jerusalem sein.

15. Vs. 1—4. Die sieben Engel und das Preislied der Ueberwinder.

Vs. 3. Das Lied Mosis ist das Danklied für die Errettung aus der Hand der Aegypter (2 Mos. 15, 1—21). Nicht eben so klar ist, was der Seher unter dem Liede des Lammes meint, vielleicht ein seinen Lesern bekanntes, uns unbekanntes Dankgebet Jesu. — Groß und wundersam u. s. w. Das Gebet ist zusammengesetzt aus Ps. 111, 2. 119, 75. 145, 17. Jer. 10, 7. Ps. 86, 9.

sind deine Wege, du König der Heiligen!* [4] Wer soll dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urtheile sind offenbar geworden.

[5] Darnach sahe ich, und siehe! da ward aufgethan der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel. [6] Und gingen aus dem Tempel die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, angethan mit reiner heller Leinwand, und umgürtet ihre Brüste mit goldenen Gürteln. [7] Und eins der vier Thiere gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll Zorns Gottes, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. [8] Und der Tempel ward voll Rauchs vor der Herrlichkeit Gottes und vor seiner Kraft; und Niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden.

16. [1] Und ich hörete eine große Stimme aus dem Tempel,* die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin, und gießet aus die Schalen des Zorns Gottes auf die Erde! [2] Und der Erste ging hin und goß seine Schale aus auf die Erde. Und es ward eine böse und arge Drüse an den Menschen, die das Maalzeichen des Thiers hatten und die sein Bild anbeteten.

[3] Und der andere Engel goß aus seine Schale in's Meer. Und es ward Blut, als eines Todten; und alle lebendige Seele starb in dem Meer.

[4] Und der dritte Engel goß aus seine Schale in die Wasserströme und in die Wasserbrunnen. Und es ward Blut. [5] Und ich hörete den Engel* sagen: Herr, du bist gerecht, der da ist, und der da war, und

---

15. [3] Heiligen: Heiden. 16. [1] aus dem Tempel (fällt weg). [5] Engel: Engel der Wasser.

Vs. 5—16, 1. Die sieben Zornschalen.

Vs. 5. Zelt des Zeugnisses = die Stiftshütte, die man im Himmel geborgen glaubte.

Vs. 6. Die Kleidung der Engel ist die priesterliche (vgl. 2 Mos. 28, 39 fg. 3 Mos. 6, 10.

Vs. 8. Vgl. 2 Mos. 40, 34. Jes. 6, 4.

16. Vs. 2—9. Die vier ersten Schalen.

Vs. 2. Drüse = bösartige Geschwüre. Die hier und im Folgenden bis (Vs. 21) geschilderten Plagen sind den ägyptischen nachgebildet (2 Mos. Cap. 7—10).

Vs. 5. Der Engel der Wasser ist der Schutzengel derselben, wie die späteren Juden auch Schutzengel des Feuers (vgl. 14, 18), Hagels, Lichts u. s. w. annahmen.

heilig, daß du Solches geurtheilet hast; [6] denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; denn sie sind es werth! [7] Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altar* sagen: Ja, Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht.

[8] Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne, und ward ihm gegeben den Menschen heiß zu machen mit Feuer. [9] Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen; und thaten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben.

[10] Und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Stuhl des Thiers. Und sein Reich ward verfinstert; und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen, [11] und lästerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drüsen; und thaten nicht Buße für ihre Werke.

[12] Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat; und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonne. [13] Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten, drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; [14] und sind Geister der Teufel; die thun Zeichen, und gehen aus zu den Königen auf Erden, und auf den ganzen

---

16. [7] einen andern Engel aus dem Altar: den Altar.

Vs. 6. Das Blut der Heiligen und Propheten wurde in der großen römischen Christenverfolgung vergossen. Schon aus diesem Verse wird wahrscheinlich, daß die sieben Plagen bloß den Heiden (nicht auch den Juden) gelten, und Vs. 9 erhebt dies zur Gewißheit.

Vs. 9. Die Menschen, d. i. die heidnische Menschheit, denn die Juden haben bereits (11, 13) Buße gethan und Gott die Ehre gegeben.

Vs. 10 f. Die fünfte Schale.

Vs. 10. Der Stuhl des Thiers (= Nero's) ist die Hauptstadt Rom.

Vs. 12—21. Die sechste Schale.

Vs. 12. Der Gränzstrom Euphrat (s. zu 9, 14) weist schon auf die Parther hin, deren Fürsten unter den „Königen von Aufgang der Sonne" zu verstehen sind. Vertrocknung des Wassers zu ähnlichem Zwecke wie hier auch Jes. 11, 15 f.

Vs. 13. Der falsche Prophet erschien oben (13, 11 fg.) unter dem Bilde des zweiten Thiers.

Vs. 14. 15. Zu den Geistern der Dämonen und dem von ihnen hier Ausgesagten vgl. 1 Kön. 22, 21—23. — Der große Tag Gottes ist der Tag der Entscheidungsschlacht, an dem alle feindlichen Mächte vernichtet werden sollen. (Vgl. Maleachi 4, 5.) Die Erwähnung des jüngsten Tages erinnert Johannes an einen Ausspruch Jesu über das

Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit, auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen. 15 Siehe, ich komme als ein Dieb. Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe! 16 Und er hat sie versammelt* an einen Ort, der da heißt auf Ebräisch Harmageddon.

17 Und der siebente Engel goß aus seine Schale in die Luft. Und es ging aus eine Stimme* vom Himmel* aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen! 18 Und es wurden Stimmen und Donner und Blitze; und ward ein groß Erdbeben, daß Solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, solches Erdbeben also groß. 19 Und aus der großen Stadt wurden drei Theile, und die Städte der Heiden fielen. Und Babylon der großen ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn.* 20 Und alle Inseln entflohen und keine Berge wurden gefunden. 21 Und ein großer Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß.

---

16. 16 lies: Und sie versammelten sie. 17 Stimme: große Stimme. Himmel: Tempel. 19 lies: den Kelch des Gluthweins seines Zorns.

Kommen desselben (Luc. 12, 39) und gibt ihm Anlaß zu einer Mahnung an seine Leser.

Vs. 16. Harmagedon heißt: Berg von Magedon und letzteres ist die griechische Form des hebräischen Megiddo. Bei Megiddo waren einst die Midianiter von den Israeliten unter Barak und Debora (Richter 5, 19), später die Israeliten unter König Josia, der dort die Todeswunde empfing, von den Aegyptern geschlagen worden (2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 20 fg.) Doch ist Johannes' Meinung nicht, daß wirklich bei Megiddo die Entscheidungsschlacht stattfinden werde, die er vielmehr bei Jerusalem erwartet (s. zu 14, 20), sondern, daß die Niederlage der Feinde so furchtbar sein soll, wie einst diejenige der Israeliten bei jenem Orte. Welchen Eindruck dieselbe gemacht hatte, bezeugt Sacharja, wenn er (12, 11) die Klage beim Endgericht der Klage im Thale Megiddo vergleicht. Vgl. zu unserer Stelle die allegorische Verwendung der Namen Bileam und Jesabel (2, 14. 20).

Vs. 17. Es ist geschehen, d. h. Alles, was noch unmittelbar vor dem Endgericht zu geschehen hatte.

Vs. 19. Die große Stadt ist Rom, das unmittelbar darauf Babylon genannt wird, weil es in Abgötterei und Feindschaft gegen das Volk Gottes mit dem alten Babel gewetteifert hat. — Kelch des Gluthweines, vgl. Jes. 51, 22.

Vs. 21. Die Heiden verharren also bis zuletzt in ihrer Unbußfertigkeit, während die Juden sich sofort nach dem zu ihrer Heimsuchung gesandten Erdbeben bekehrten (11, 13).

17. [1] Und es kam Einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzt; [2] mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind von dem Wein ihrer Hurerei. [3] Und er brachte mich im Geist in die Wüste.* Und ich sahe das Weib* sitzen auf einem rosinfarbenen* Thier, das war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. [4] Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Rosinfarbe;* und übergoldet mit Gold und Edelgesteinen und Perlen; und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Gräuels und Unsauberkeit ihrer Hurerei;* [5] und an ihrer Stirn geschrieben den Namen, das Geheimniß,* die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden. [6] Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sahe. [7] Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimniß von dem Weibe und von dem Thier, das sie trägt, und hat sieben Häupter und zehn Hörner. [8] Das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht, und wird

---

17. [3] die Wüste: eine Wüste. das Weib: ein Weib. rosinfarbenen: scharlachrothen. [4] Scharlach und Rosinfarbe: Purpur und Scharlach. ihrer Hurerei: der Hurerei der Erde. [5] den Namen, das Geheimniß: einen Namen, ein Geheimniß.

---

17. Das Weib auf dem Thiere mit sieben Häuptern.

Vs. 1. auf vielen Wassern, vgl. Jer. 51, 13.

Vs. 2. Vgl. 14, 8.

Vs. 3. im Geist, vgl. 1, 10. 4, 2. 21, 10.

Vs. 3. 4. Scharlach ist die Farbe des Blutes, während Purpur, die Tracht der Fürsten und Vornehmen, auf Herrschergewalt hindeutet. — einen goldenen Becher, vgl. Jer. 51, 7.

Vs. 5. Die römischen Frauen höherer Stände trugen oft ihren Namen in Gold gestickt auf dem Stirnband, ein Brauch, der von feilen Dirnen nachgeahmt wurde. — ein Geheimniß, d. h. unverständlich für jeden, dem nicht durch höhere Offenbarung der Sinn des Namens Babylon erschlossen wird.

Vs. 6. Die Heiligen und Zeugen Jesu sind die im Jahre 64 zu Rom hingemordeten Christen.

Vs. 8. Das Thier u. s. w. Treffende Bezeichnung Nero's, der erst Kaiser war, dann spurlos verschwand, aber aus dem Todtenreiche wiederkehren wird, um hierauf von Christus der Verdammniß überliefert zu werden. Allerdings war früher durch das Thier die römische Weltmacht und wird weiterhin (Vs. 10 fg.) Nero durch das fünfte Horn

wiederkommen* aus dem Abgrund, und wird fahren in die Verdammniß, und werden sich verwundern, die auf Erden wohnen, (deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buch des Lebens vom Anfang der Welt), wenn sie sehen das Thier, daß es gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist.* [9] Und hier ist der Sinn, da Weisheit zu gehöret.* Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sind sieben Könige. [10] Fünf sind gefallen, und Einer ist, und der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben. [11] Und das Thier, das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte, und ist von den sieben, und fährt in die Verdammniß. [12] Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie Eine Zeit Macht empfangen mit dem Thier. [13] Diese haben Eine Meinung, und werden ihre Kraft und Macht geben dem Thier. [14] Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird

17. [8] wiederkommen: aufsteigen. wiewohl es doch ist: und da sein wird. [9] Sinn, da Weisheit zu gehöret: Verstand, der Weisheit hat.

des Thieres bezeichnet. Da aber die Gottlosigkeit und Christenfeindschaft des römischen Reiches in Nero ihren Gipfel erreicht, sich gleichsam in ihm verkörpert hat, so konnte diese Einzelpersönlichkeit auch durch das ganze Thier abgebildet werden.

Vs. 9. Hier ist u. s. w., d. h. um die folgende Erklärung richtig aufzufassen, ist Verstand vonnöthen. — Die sieben Häupter haben also nach dem Seher eine doppelte Bedeutung, sie bezeichnen: 1) die sieben Berge, auf denen die Stadt Rom liegt (die daher von Späteren septicollis, „die siebenhüglige" genannt wird), 2) die sieben Könige (nach unserem Sprachgebrauche: Kaiser), die bis zum Weltgericht über Rom herrschen. Daß Johannes gerade sieben erwartet, hängt mit der Bedeutung zusammen, welche die heilige Siebenzahl bei ihm hat.

Vs. 10. Fünf sind gefallen, nämlich Augustus (31 vor bis 14 nach Chr. Geb.), Tiberius (14—37 n. Chr.), Caligula (37—41 n. Chr.), Claudius (41—54 n. Chr.), Nero (54—68 n. Chr.), Einer ist: Galba († 15. Januar 69) der andere muß noch kommen, um die heilige Zahl vollzumachen, kann aber nur eine kleine Zeit bleiben, da das Endgericht nahe ist und vor demselben Nero nochmals den Thron besteigen soll.

Vs. 11. Nero ist von den sieben (Vs. 10), kann aber auch als ein achter betrachtet werden, insofern er nach dem siebenten nochmals zur Herrschaft gelangt.

Vs. 12. Die zehn Hörner (nach Dan. 7, 24) bezeichnen zehn Könige, nämlich die Könige vom Aufgang der Sonne (16, 12). — eine Zeit, wörtlich eine Stunde, d. h. eine kurze Zeit, vgl. Gal. 2, 5.

Vs. 13. Die Partherfürsten werden sich also mit Nero verbünden.

sie überwinden; denn es ist ein Herr aller Herren und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen. 15 Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Schaaren, und Heiden und Sprachen. 16 Und die zehn Hörner, die du gesehen hast auf dem* Thier, die werden die Hure hassen, und werden sie wüste machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen. 17 Denn Gott hat es ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun seine Meinung, und zu thun einerlei Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier, bis daß vollendet werden die Worte Gottes. 18 Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

18. 1 Und darnach sahe ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit; 2 und schrie aus Macht mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, und eine Behausung der Teufel geworden, und ein Behältniß aller unreinen Geister, und ein Behältniß aller unreinen und feindseligen* Vögel! 3 Denn von dem Wein des Zorns ihrer Hurerei haben alle Heiden

---

17. 16 auf dem: und das. 18. 2 feindseligen: verhaßten.

Vs. 14. Herr aller Herren u. s. w. vgl. 19, 16. Der Messias ist der wahre „König der Könige" im Gegensatze zu den Partherfürsten, welche sich diesen stolzen Namen beizulegen pflegten.

Vs. 15. Zu dem Bilde, vgl. Jes. 8, 7 f.

Vs. 16. Nero und die mit ihm verbündeten Partherfürsten werden Rom zerstören. Bild und Sache gehen hier wie anderwärts (14, 20, vgl. 19, 17) in einander über, auf das Weib beziehen sich Entblößung und Verzehrung, auf die Stadt Verwüstung und Verbrennung.

Vs. 17. zu geben ihr Reich dem Thiere, wie dies Nero infolge einer Prophezeiung erwartete, s. die Einleitung.

Vs. 18. Das Reich über die Könige auf Erden hatte zur Zeit der Abfassung unseres Buches allein die große Stadt Rom, die daher durch diese Bezeichnung und das Vs. 9 angegebene Merkmal für jeden Leser der Offenbarung vollkommen kenntlich gemacht war.

18. Jubellied über den Untergang der Welthauptstadt.

Vs. 2. Der Fall der Welthauptstadt ist so unabänderlich bei Gott beschlossen, daß der Engel schon im Voraus einen Triumphgesang anstimmen kann. Derselbe klingt an Jes. 13, 19 fg. an, vgl. auch 34, 11 fg. — Behausung der Teufel u. s. w. Oede und verwüstete Gegenden galten den Hebräern als Lieblingsaufenthalt böser Geister, vgl. Jes. 13, 21. 34, 14. Tob. 8, 3. Bar. 4, 35. Die in solchen Gegenden hausenden Vögel waren nach dem mo-

getrunken; und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und ihre Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Wollust. 4 Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget Etwas von ihren Plagen. 5 Denn ihre Sünden reichen* bis in den Himmel, und Gott denkt* an ihren Frevel. 6 Bezahlet ihr, wie sie euch bezahlet hat, und macht es ihr zwiefältig nach ihren Werken; und mit welchem Kelch sie euch eingeschenket hat, schenket ihr zwiefältig ein. 7 Wie viel sie sich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt hat; so viel schenket ihr Qual und Leid ein. Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze und bin eine Königin und werde keine Wittwe sein, und Leid werde ich nicht sehen. 8 Darum werden ihre Plagen auf Einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger; mit Feuer wird sie verbrannt werden. Denn stark ist Gott der Herr, der sie richten wird.*

9 Und es werden sie beweinen und sich über sie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gehuret und Muthwillen getrieben haben wenn sie sehen werden den Rauch von ihrem Brande; 10 und werden von ferne stehen vor Furcht ihrer Qual und sprechen: Wehe, wehe! Die große Stadt Babylon, die starke Stadt! Auf Eine Stunde ist dein Gericht gekommen! 11 Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen bei sich selbst,* daß ihre Waare Niemand mehr kaufen wird, 12 die Waare des Goldes und Silbers und Edelgesteins und die Perlen und Seiden und Purpur und Scharlach,* und allerlei Thinenholz und allerlei Gefäß von Elfenbein und allerlei Gefäß von

---

18. 5 reichen: reichten. denkt: hat gedacht. 8 richten wird: gerichtet hat. 11 bei sich selbst: über sie. 12 und Seiden und Purpur und Scharlach: Byssus und Purpur und Seide und Scharlach.

---

jaischen Gesetz unrein (s. 3 Mos. 11, 13 fg.)

Vs. 4. Vgl. Jer. 51, 6. 45. Jes. 48, 20. 52, 11. Aus der Stelle läßt sich schließen, daß zur Zeit der Abfassung unseres Buches in Rom noch (oder wieder) eine Christengemeinde bestand trotz der blutigen Verfolgung des Jahres 64.

Vs. 5. Vgl. Jer. 51, 9.

Vs. 6. Vgl. Psalm 137, 8.

Vs. 7. Vgl. Jes. 47, 7—9.

Vs. 9 fg. Zu dem folgenden Klagelied vgl. Hes. 26, 16—18. 27, 5—7. 28—36.

Vs. 12. Byssus, feine Leinwand — Thinenholz, wohlriechendes Holz, wahrscheinlich von der weißen Ceder.

köstlichem Holz und von Erz und von Eisen und von Marmor, [13] und Cinnamet und Thymian,* und Salben und Weihrauch und Wein und Oel und Semmeln,* und Weizen und Vieh und Schafe und Pferde und Wagen und Leichname und Seelen der Menschen. [14] Und das Obst, da deine Seele Lust an hatte, ist von dir gewichen; und Alles, was völlig und herrlich war, ist von dir gewichen und du wirst Solches nicht mehr finden. [15] Die Kaufleute solcher Waare, die von ihr sind reich geworden, werden von ferne stehen vor Furcht ihrer Qual, weinen und klagen, [16] und sagen: Wehe, wehe! Die große Stadt, die bekleidet war mit Seiden und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Gold und Edelgestein und Perlen! [17] Denn in Einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum. Und alle Schiffsherren und der Haufe, die auf den Schiffen handthieren, und Schiffsleute, die auf dem Meer handthieren,* standen von ferne; [18] und schrieen, da sie den Rauch von ihrem Brande sahen und sprachen: Wer ist* gleich der großen Stadt? [19] Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrieen, weineten und klagten, und sprachen: Wehe, wehe! Die große Stadt, in welcher reich geworden sind Alle, die da Schiffe im Meer hatten, von ihrer Waare!* Denn in Einer Stunde ist sie verwüstet! [20] Freue dich über sie, Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten;* denn Gott hat euer Urtheil an ihr gerichtet. [21] Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf, als einen Mühlstein, warf ihn in's Meer und sprach: Also wird mit

---

18. [13] und Thymian: und Amom und Rauchwerk. Semmeln: Semmelmehl. [17] lies: Und alle Steuermänner und alle Kauffahrer und alle Schiffsleute und alle, die auf dem Meere handthieren. [18] ist: war. [19] Waare: Pracht. [20] lies: ihr Heiligen und Apostel.

Vs. 13. Cinnamet, ursprüngliche Form von Zimmet. — Amom, eine von einer asiatischen Pflanze gewonnene kostbare Haarsalbe. — Leichname, in der ursprünglichen Bedeutung: Leiber (auch beseelte.) Das Alterthum betrachtete den Sclaven nicht als Person, sondern als Sache, der hier ausgesprochene Unwille über die Seelenverkäuferei war erst auf christlichem Boden möglich.

Vs. 14. völlig = vollkommen, tadellos.

Vs. 17. standen fern, während Vs. 15: werden von ferne stehen. Ueber den Wechsel der Zeitformen s. zu 11, 11.

Vs. 19. Vgl. Hes. 27, 30.

Vs. 20. Vgl. Jes. 44, 23. — Euer Urtheil, d. i. das Urtheil, welches von ihr über euch gefällt und an euch vollzogen worden ist. Die Stelle macht wahrscheinlich, daß mehrere Apostel durch die heidnische Weltmacht den Tod gefunden hatten.

Vs. 21. Die sinnbildliche Handlung nach Jer. 51, 63 f.

einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden. 22 Und die Stimme der Sänger und Saitenspieler, Pfeifer und Posauner soll nicht mehr in dir gehöret werden; und kein Handwerksmann einiges Handwerks soll mehr in dir erfunden werden; und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehöret werden; 23 und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten; und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehöret werden: denn deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden; denn durch deine Zauberei sind verirret worden alle Heiden. 24 Und das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürget sind.

19. 1 Darnach hörete ich eine Stimme großer Schaaren im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei* Gott, unserm Herrn! 2 Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, daß er die große Hure verurtheilet hat, welche die Erde mit ihrer Hurerei verderbet, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen. 3 Und sprachen zum andern Mal: Halleluja! Und der Rauch* gehet auf ewiglich. 4 Und die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja! 5 Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern Gott, alle seine Knechte und die ihn fürchten, Beide, Klein und Groß! 6 Und ich hörete eine Stimme einer großen Schaar, und als eine Stimme großer Wasser, und als eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen! 7 Laßt uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein

19. 1 sei: ist. 3 der Rauch: ihr Rauch.

Vs. 22 f. Vgl. Jer. 16, 9. 25, 10. Hes. 26, 13. Jes. 24, 8.

Vs. 23. Deine Kaufleute waren Fürsten, vgl. Jes. 23, 8. — verirret = verführt.

Vs. 24. Propheten und Heilige, wie 16, 6. 17, 6.

19. Vs. 1—8. Triumphgesänge der himmlischen Gemeinde.

Vs. 1. Halleluja, wörtlich: Lobet den Jahve (Jehova), eine namentlich in den Psalmen häufige Lobformel (Psalm 106, 48. 111, 1. 112, 1. 113, 1 u. ö.)

Vs. 2. Vgl. 5 Mos. 32, 43.

Vs. 3. Vgl. 14, 11. Jes. 34, 10.

Vs. 5. Vgl. Psalm 134, 1 u. 115, 13.

Vs. 6. Vgl. Hes. 1, 24.

Vs. 7. Vgl. Psalm 118, 24. Die Verbindung des Messias mit der Gemeinde der Gläubigen wird auch in den Evangelien unter dem Bilde einer Hochzeit dargestellt (Matth. 22, 2 fg. 25, 1 fg.)

Weib hat sich bereitet. 8 Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.*) 9 Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige* Worte Gottes. 10 Und ich fiel vor ihm zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht! Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer,* die das Zeugniß Jesu haben. Bete Gott an! (Das Zeugniß aber* Jesu ist der Geist der Weissagung.)

11 Und ich sahe den Himmel aufgethan; und siehe! ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. 12 Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele Kronen; und hatte einen Namen geschrieben, den Niemand wußte, denn er selbst. 13 Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war; und sein Name heißt Gottes Wort. 14 Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide. 15 Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwert, daß er damit die Heiden schlüge; und Er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe. Und Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns* des allmächtigen Gottes. 16 Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren.

---

19. 8 lies: Denn die Seide sind die Rechtthaten der Heiligen. 9 lies: die wahrhaftigen. 10 und derer (fällt weg). Das Zeugniß aber: Denn das Zeugniß. 15 lies: die Kelter des Gluthweins des Zorns.

Vs. 8. Die Rechtthaten der Heiligen erscheinen hier als Schmuck der Gemeinde, ähnlich wie nach katholischer Lehre die guten Werke einen Schatz der Kirche bilden.

Vs. 9 f. Zwischenreden des Engels an den Seher.

Vs. 10. Johannes steht insofern mit dem Engel auf gleicher Stufe, als er auch das Zeugniß Jesu hat (s. zu 1, 9). Dieses Zeugniß besteht in dem Geiste der Weissagung, den er als Prophet (10, 11. 22, 9) besitzt und kraft dessen er sich zur Abfassung seiner Offenbarung berechtigt weiß.

Vs. 11—16. Erscheinung des Messias.

Vs. 11. Vgl. 6, 2.

Vs. 12. Vgl. 1, 14 — 2, 17.

Vs. 13. Vgl. Jes. 63, 1 fg. Wort Gottes heißt Christus, weil durch ihn Gott zu der Welt gesprochen hat.

Vs. 15. Vgl. 14, 19. Psalm 2, 9. Jes. 63, 3.

Vs. 16. Der Name (vgl. 17, 14)

17 Und ich sahe Einen Engel in der Sonne stehen; und er schrie mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die unter dem* Himmel fliegen: Kommt, und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes! 18 Daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute, und das Fleisch der Starken, und der Pferde, und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, Beider,* der Kleinen und der Großen. 19 Und ich sahe das Thier und die Könige auf Erden, und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. 20 Und das Thier ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführete, die das Maalzeichen des Thiers nahmen, und die das Bild des Thiers anbeteten: lebendig wurden diese Beiden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. 21 Und die Andern wurden erwürget mit dem Schwert deß, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.

20. 1 Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrunde und eine große Kette in seiner Hand. 2 Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan; und band ihn tausend Jahre, 3 und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit.

4 Und ich sahe Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen* der Enthaupteten, um des Zeug-

19. 17 unter dem: mitten am. 18 Beider: und. 20. 4 und die Seelen: und ich sahe die Seelen.

steht auf dem Kleide und zwar an der Stelle, wo sich die Hüfte befindet.

Vs. 17—20, 3. Besiegung des Satans und der in seinem Dienste stehenden Mächte.

Vs. 17 fg. Vgl. Hes. 39, 17—20.

Vs. 19. Ueber den Versammlungsort s. 16, 16.

Vs. 20. Nero und die in seinem Solde stehenden Lügenpropheten empfangen ihren Lohn. — in den feurigen Pfuhl sagt Johannes, obschon er ihn vorher nicht genannt hat, da die Vorstellung dieses Pfuhls eine ihm und seinen Lesern geläufige war (vgl. 14, 10. Jes. 30, 33. 34, 9 f. Dan. 7, 11).

20. Vs. 1. Vgl. 9, 1.

Vs. 2. Vgl. 12, 9.

Vs. 4—6. Die erste Auferstehung und das tausendjährige Reich.

Vs. 4. Vgl. Dan. 7, 9. 22. 27. — sie setzten sich, Christus und seine

nisses Jesu, und um des Worts Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Maalzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese lebten* und regierten mit Christo tausend Jahre. [5] Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. [6] Selig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über Solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.

[7] Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß, [8] und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oertern der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer. [9] Und sie traten* auf die Breite der Erde und umringeten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrete sie. [10] Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel,* da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

20. [4] lebten: wurden lebendig. [9] traten: zogen hinauf. [10] in den feurigen Pfuhl und Schwefel: in den Feuer- und Schwefelpfuhl.

Schaaren (19, 14). — Der Glaube an eine Bevorzugung der Märtyrer, zu dem sich hier Johannes bekennt, war in der Urzeit des Christenthums häufig. Insbesondere nahm man an, daß sie nicht wie die übrigen Verstorbenen erst in die Unterwelt, sondern unmittelbar nach dem Tode in den Himmel kämen. Da die Regierung Christi und der Seinigen unmittelbar nach der Entscheidungsschlacht, also am großen Tage Gottes (16, 14) beginnt, nach Ps. 90, 4 aber ein Tag Gottes gleich tausend Jahren der Menschen ist, so bestimmt Johannes die Dauer dieser Regierung auf tausend Jahre. Ob er seine Angabe wörtlich genommen wissen will, muß dahingestellt bleiben.

Vs. 5. Die Idee einer zwiefachen Auferstehung stammt aus dem späteren Judenthum.

Vs. 6. der andere Tod, s. Vs. 14, vgl. 2, 11. 21, 8. — Priester Gottes u. s. w. vgl. 1, 6. 5, 10. Jes. 61, 6.

Vs. 7—10. Die letzten Kämpfe.

Vs. 8. Hesekiel hatte (Cap. 38. 39) geweissagt, daß am Ende der Tage Gog, der Fürst des Landes Magog, gegen die Israeliten in den Krieg ziehen, aber dabei seinen Untergang finden werde. Die spätere jüdische Theologie brauchte beide Namen für die im fernen Norden, angeblich am Rande der Erde, wohnenden skythischen Völkerstämme.

Vs. 9. Die geliebte Stadt ist Jerusalem, wo die Vs. 4 genannten Heiligen regieren. Wie lieb sie Gott ist, beweist er durch sein unmittelbares Eingreifen.

11 Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. 12 Und ich sahe die Todten, Beide, groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. 13 Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken. 14 Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. 15 Und so Jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

21. 1 Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich Johannes* sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne.* 3 Und hörete eine große

---

21. 2 Johannes (fällt weg). lies: als eine für ihren Mann geschmückte Braut.

Vs. 11—15. Das Weltgericht.

Vs. 11. Vgl. Dan. 7, 9. Den Höchsten, dessen Anblick Himmel und Erde nicht ertragen können, wagt Johannes nur umschreibend zu nennen.

Vs. 12. Vgl. Dan. 7, 10. In den Büchern sind die Werke der Menschen verzeichnet, während in dem Buche des Lebens diejenigen stehen, die von Anfang an zur Seligkeit bestimmt sind.

Vs. 13. Hölle = Unterwelt, wie 1, 18. 6, 8.

Vs. 14. Tod und Hölle sind personificirt wie 6, 8. Von der neuen Weltordnung ist das Sterben ausgeschlossen und somit auch kein Aufenthaltsort der Verstorbenen mehr nöthig. Auch Paulus bezeichnet den Tod als den letzten zu überwindenden Feind (1 Cor. 15, 26).

Vs. 15. Das Verhältniß der Bücher (Vs. 12) zu dem Buche des Lebens ist nicht ganz klar, da vorher (Vs. 12) die Todten nach ihren (in den Büchern verzeichneten) Werken gerichtet werden, hier aber alle, die nicht im Buche des Lebens stehen, also nicht von Gott zur Seligkeit vorausbestimmt sind, der Verdammniß anheimfallen.

21, 1—22, 5. Die neue Weltordnung. Das ewige Reich Gottes und Christi im neuen Jerusalem.

21. Vs. 1. Eine Welterneuerung war schon von den alten Propheten geweissagt (Jes. 65, 17. 66, 22, vgl. 2 Petr. 3, 13.

Vs. 2. Das irdische Jerusalem galt nur als ein Abbild des höheren, himmlischen Jerusalem (vgl. Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22), welches, weil es früher noch nicht auf Erden erschienen ist, das neue heißt (vgl. 3, 12).

Vs. 3. Vgl. Hes. 37, 27. 2 Cor.

Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte* Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;* [4] und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. [5] Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache Alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. [6] Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers* umsonst. [7] Wer überwindet, der wird es Alles* ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. [8] Den Verzagten aber und Ungläubigen und Gräulichen und Todtschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andere Tod.

[9] Und es kam zu mir Einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. [10] Und führete mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, hernieder fahren aus dem Himmel von Gott; [11] und hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis; [12] und hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf

---

21. [3] eine Hütte: die Hütte. er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein: Gott selbst wird mit ihnen sein als ihr Gott. [6] des lebendigen Wassers: des Wassers des Lebens. [7] es Alles: dies.

6, 16. Der Ausdruck Hütte war durch die Stiftshütte nahegelegt, vgl. 13, 6.

Vs. 4. Vgl. Jes. 25, 8.

Vs. 5. Vgl. Jes. 43, 19. 2 Cor. 5, 17.

Vs. 6. Vgl. Jes. 55, 1.

Vs. 8. Verzagte sind im Gegensatz zu den Ueberwindern (Vs. 7) diejenigen, welche den Kampf mit den gottfeindlichen Mächten nicht aufzunehmen wagen, Gräuliche diejenigen, welche sich mit den Gräueln des Götzendienstes befleckt haben.

Vs. 10. Vgl. Hes. 40, 2.

Vs. 11. die Herrlichkeit Gottes ist der ihn umgebende Lichtglanz, welcher in dem neuen Jerusalem Sonne und Mond entbehrlich macht (Vs. 23).

Vs. 12. Die Zwölfzahl, als Zahl der israelitischen Stämme, hat für den Seher ähnliche Bedeutung wie die Siebenzahl.

Thore, und auf den Thoren zwölf Engel und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israel. [13] Vom Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, vom Mittag drei Thore, vom Abend drei Thore. [14] Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselbigen die Namen* der zwölf Apostel des Lammes. [15] Und der mit mir redete, hatte* ein golden Rohr, daß er die Stadt messen sollte, und ihre Thore und Mauern. [16] Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß, als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölf tausend Feldweges. Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich. [17] Und er maß ihre Mauern, hundert und vier und vierzig Ellen, nach dem Maß eines Menschen, das der Engel hat.* [18] Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glase. [19] Und die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grund war ein Jaspis, der andere ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, [20] der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte eine Amethyst. [21] Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von

21. [14] die Namen: zwölf Namen. [15] hatte: hatte ein Maß. [17] das der Engel hat: welches das des Engels ist.

Die Engel sind die Schutzengel der Thore (vgl. 1, 20. 14, 18. 16, 5).

Vs. 13. Vgl. Hes. 48, 31—34.

Vs. 14. Gründe = Grundsteine. Zu der Auszeichnung der Apostel vgl. Matth. 19, 28. Sie bezieht sich blos auf die unmittelbaren Jünger Jesu, da Paulus von der Offenbarung nicht als Apostel anerkannt wird.

Vs. 15. Vgl. Hes. 40, 3.

Vs. 16. Vgl. Hes. 48, 16. — 12000 Feldweges (s. zu 14, 20) sind 300 deutsche Meilen, wobei dahingestellt bleiben muß, ob der Gesammtumfang oder die Länge der einzelnen Seite gemeint ist, in welchem Falle der Gesammtumfang 48,000 Feldweges (= 1200 deutsche Meilen) betragen würde. Die Stadt erscheint, da sie sich nach jeder Richtung gleichweit ausdehnt, als ein ungeheurer Würfel.

Vs. 17. Auch diesem Maße liegt die Zwölfzahl zu Grunde (144 = 12 × 12). Die Mauer ist unverhältnißmäßig niedrig, weil sie nicht mehr als Schutzwehr gegen feindliche Angriffe zu dienen braucht. Zu dem messenden Engel vgl. Sach. 2, 1. 2. — nach dem Maß eines Menschen u. s. w. Die Himmelsbewohner bedienen sich also derselben Maße wie die Menschen.

Vs. 19. Vgl. Jes. 54, 11 f. Die Edelsteine sind dieselben, welche der jüdische Hohepriester auf seinem Brustschild trug (2. Mos. 28, 17—20).

Vs. 21. Vgl. Jes. 54, 12.

Einer Perle; und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinend Glas. 22 Und ich sahe keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm. 23 Und die Stadt darf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. 24 Und die Heiden, die da selig werden, wandeln in demselbigen Licht.* Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbige bringen. 25 Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages; denn da wird keine Nacht sein. 26 Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen. 27 Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da* Gräuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch* des Lammes.

22. 1 Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers,* klar wie ein Krystall; der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. 2 Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stroms stand Holz des Lebens, das trug zwölferlei* Früchte, und brachte seine Früchte alle Monate; und die Blätter des Holzes dienten zu der Gesundheit der Heiden. 3 Und wird kein Verbanntes mehr sein; und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein und seine Knechte werden ihm dienen, 4 und sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen sein. 5 Und wird keine Nacht da sein; und nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne;* denn Gott der Herr wird sie erleuchten,* und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. 6 Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß

---

21. 24 lies: Und die Heiden wandeln in ihrem Lichte. 27 das da: der da. lebendigen Buch: Lebensbuch. 22. 1 lebendigen Wassers: des Wassers des Lebens. 2 zwölferlei: zwölf Mal. 5 des Lichts der Sonnen: eines Lichtes. sie erleuchten: über ihnen leuchten.

Vs. 23. Vgl. Jes. 60, 19 f. — darf = bedarf.

Vs. 24 fg. Vgl. Jes. 60, 3—7.

Vs. 27. Vgl. Jes. 52, 1.

22. Vs. 1. 2. Das neue Jerusalem enthält, wodurch das Paradies sich auszeichnete, einen Strom und den Baum des Lebens (1 Mos. 2, 9 fg. Vgl. Hes. 47, 1. 7. 12). — zu der Gesundheit der Heiden, die also auch in der neuen Ordnung der Dinge noch nicht als völlig Gesundete erscheinen.

Vs. 3. Vgl. Sach. 14, 11.

Vs. 5. Vgl. Dan. 7, 27.

Vs. 6—21. Epilog.

Vs. 6. Und er sprach: der im Namen Jesu redende Engel.

und wahrhaftig. Und Gott, der Herr der heiligen* Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. 7 Siehe, ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch.

8 Und ich bin Johannes, der Solches gesehen und gehöret hat. Und da ich es gehöret und gesehen, fiel ich nieder, anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir Solches zeigte. 9 Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buchs. Bete Gott an! 10 Und er spricht zu mir: Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe. 11 Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, der sei immerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm;* und wer heilig ist, der sei immerhin heilig!

12 Und siehe! ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden.* 13 Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. 14 Selig sind, die seine Gebote halten,* auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. 15 Denn draußen sind* die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lügen. 16 Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel, Solches euch zu zeugen* an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geschlechts

22. 6 lies: der Herr der Geister der Propheten. 11 aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm: und der Gerechte übe ferner Gerechtigkeit. 12 seine Werke sein werden: sein Werk ist. 14 seine Gebote halten: ihre Kleider waschen. 15 Denn draußen sind: Hinaus. 16 euch zu zeugen: euch den Gemeinden zu bezeugen.

Vs. 8 fg. Vgl. 19, 10.

Vs. 10. Die Weissagung soll möglichst bekannt gemacht werden, da die Zeit ihrer Erfüllung nahe ist. Das Gegentheil Dan. 12, 4.

Vs. 11. Jeder möge so weiter leben, wie bisher, denn die noch übrige Zeit ist so kurz, daß eine etwaige Aenderung seines Wandels nicht mehr in's Gewicht fällt. Vgl. 1 Cor. 7, 29 fg. und Dan. 12, 10.

Vs. 14. die ihre Kleider waschen, s. zu 3, 4, vgl. 7, 14. — daß ihre Macht sei an dem Holze des Lebens = daß sie Vollmacht erhalten, dasselbe zu genießen.

Vs. 15. Hunde galten den Hebräern als unreine Thiere (Jes. 66, 3). Hier ist das Wort allgemeine Bezeichnung sittlicher Unreinigkeit (vgl. Matth. 7, 6. Phil. 3, 2).

Vs. 16. Vgl. 2, 28. Jes. 11, 1.

Davids, ein heller Morgenstern.* [17] Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

[18] Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch. So Jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. [19] Und so Jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet.*

[20] Es spricht, der Solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen. Ja,* komm, Herr Jesu. [21] Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.*

---

22. [16] lies: Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern. [19] und von dem, das — geschrieben stehet: die — geschrieben stehen. [20] Ja (fällt weg). [21] Amen (fällt weg).

Vs. 17. Die Braut ist die gläubige Gemeinde, welche die Bewohnerschaft des neuen Jerusalem bildet (vgl. 19, 7 fg. 21, 2. 9 fg. und 2 Cor. 11, 2).

Vs. 18. 19. Ich bezeuge allen, nämlich: daß es ihnen so, wie unmittelbar darauf gesagt ist, ergehen wird. Die folgende Drohung gilt vor allen den Abschreibern, die mit den zu vervielfältigenden Büchern oft sehr willkürlich umgingen und sie durch Weglassungen und Zusätze verfälschten. Vgl. 5 Mos. 4, 2.

Vs. 21. Apostolischer Gruß, wie bei Paulus (Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 23. Gal. 6, 18).

Berichtigungen.

Seite	XIX	Zeile	9	von unten lies: 5, 19 statt: 5, 9.
„	XXIII	„	6	„ oben lies: Polycarp statt: Polycrates.
„	41	„	14	„ unten lies: gehen heißen statt: gehen.
„	133	„	1	„ unten lies: 9, 2 statt: 9, 1.
„	198	„	19	„ oben einzuschieben: [20] Da aber die Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und läßt dir sagen: bist du der da kommen soll oder sollen wir eines Anderen warten?
„	209	„	17	„ unten lies: Palmen statt: Psalmen.
„	270	„	16	„ unten lies: Vs. 9 statt: Vs. 3.
„	276	„	3	„ unten lies: Jesus statt: Johannes.
„	277	„	18	„ oben lies: 10 statt: 16.
„	278	„	16	„ oben lies: 22 statt: 28.
„	296	„	6	„ unten lies: 7, 32 statt: 6, 32.
„	298	„	18	„ oben einzuschalten: [20] Gotteskasten: Schatzkasten.
„	310	„	12	„ oben lies: 37 statt: 39.
„	315	„	19	„ oben lies: 49 statt: 45.
„	333	„	9	„ unten lies: Luc. 23, 16 statt: 13, 16.
„	347	„	9	„ unten lies: Grundlage statt: Grundlager.
„	350	„	5	„ unten lies: sicherlich statt: sicherlim.
„	444	„	14	„ unten lies: Lehrunterschied statt: Lehrunterricht.

Die sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien

für das Kirchenjahr.

Am 1. Sonntage des Advents.
Epist. Röm. 13. v. 11 bis 14.
Evang. Matth. 21. v. 1 bis 9.

Am 2. Sonntage des Advents.
Ep. Röm. 15. v. 4 bis 13.
Ev. Luc. 21. v. 25 bis 36.

Am 3. Sonntage des Advents.
Ep. 1 Cor. 4. v. 1 bis 5.
Ev. Matth. 11. v. 2 bis 10.

Am 4. Sonntage des Advents.
Ep. Phil. 4. v. 4 bis 7.
Ev. Joh. 1. v. 19 bis 28.

Am heiligen Christtage.
Ep. Tit. 2. v. 11 bis 14. oder Jes. 9. v. 2 bis 7.
Ev. Luc. 2. v. 1 bis 14.

Am 2. Weihnachts-Feiertage, oder am Tage S. Stephani, des Märtyrers.
Ep. Tit. 3. v. 4 bis 7. oder Apg. 6. v. 8 bis c. 7. v. 2 und folgende, v. 51 bis 59.
Ev. Luc. 2. v. 15 bis 20. oder Matth. 23. v. 34 bis 39.

Am 3. Weihnachts-Feiertage, oder am Tage S. Johannis, des Apostels.
Ep. Hebr. 1. v. 1 bis 12. oder Sir. 15. v. 1 bis 8. oder 1 Joh. 1. ganz.
Ev. Joh. 1. v. 1 bis 14. oder Joh. 21. v. 20 bis 24.

Am Sonntage nach dem Christtage.
Ep. Gal. 4. v. 1 bis 7.
Ev. Luc. 2. v. 33 bis 40.

Am Neujahrstage.
Ep. Gal. 3. v. 23 bis 29.
Ev. Luc. 2. v. 21.

Am Sonntage nach dem neuen Jahr.
Ep. 1 Petr. 4. v. 12 bis 19. oder 1 Petr. 3. v. 20 bis 22. oder Tit. 3. v. 4 bis 7.
Ev. Matth. 2. v. 13 bis 23.

Am Fest der Taufe Christi.
Ev. Matth. 3. v. 13 bis 17.

Am Tage der Erscheinung Christi, oder Epiphaniä.
Ep. Jes. 60. v. 1 bis 6.
Ev. Matth. 2. v. 1 bis 12.

Am 1. Sonntage nach Epiphaniä.
Ep. Röm. 12. v. 1 bis 6.
Ev. Luc. 2. v. 41 bis 52.

Am 2. Sonntage nach Epiphaniä.
Ep. Röm. 12. v. 7 bis 16.
Ev. Joh. 2. v. 1 bis 11.

Am 3. Sonntage nach Epiphaniä.
Ep. Röm. 12. v. 17 bis 21.
Ev. Matth. 8. v. 1 bis 13.

Am 4. Sonntage nach Epiphaniä.
Ep. Röm. 13. v. 8 bis 10.
Ev. Matth. 8. v. 23 bis 27.

Am 5. Sonntage nach Epiphaniä.
Ep. Col. 3. v. 12 bis 17.
Ev. Matth. 13. v. 24 bis 30.

Am 6. Sonntage nach Epiphaniä.
Ep. 2 Petr. 1. v. 16 bis 21. oder Col. 3. v. 18 bis c. 4. v. 1.
Ev. Matth. 17. v. 1 bis 9.

Am Sonntage Septuagesimä.
Ep. 1 Cor. 9. v. 24 bis c. 10. v. 5.
Ev. Matth. 20. v. 1 bis 16.

Am Sonntage Sexagesimä.
Ep. 2 Cor. 11. v. 19 bis c. 12. v. 9.
Ev. Luc. 8. v. 4 bis 15.

Am Sonntage vor der Fasten, Quinquagesimä, oder Esto Mihi.
Ep. 1 Cor. 13 vom Anfang bis zu Ende.
Ev. Luc. 18. v. 31 bis 43.

Am 1. Sonntage in der Fasten, Invocavit.
Ep. 2 Cor. 6. v. 1 bis 10.
Ev. Matth. 4. v. 1 bis 11.

Am 2. Sonntage in der Fasten, Reminiscere.
Ep. 1 Thess. 4. v. 1 bis 7.
Ev. Matth. 15. v. 21 bis 28.

Am 3. Sonntage in der Fasten, Oculi.
Ep. Eph. 5. v. 1 bis 9.
Ev. Luc. 11. v. 14 bis 28.

Am 4. Sonntage in der Fasten, Lätare.
Ep. Gal. 4. v. 21 bis 31.
Ev. Joh. 6. v. 1 bis 15.

Am 5. Sonntage in der Fasten, Judica.
Ep. Hebr. 9. v. 11 bis 15.
Ev. Joh. 8. v. 46 bis 59.

Am Tage der Verkündigung Mariä.
Ep. Jes. 7. v. 10 bis 16.
Ev. Luc. 1. v. 26 bis 38.

Am 6. Sonntage in der Fasten, Palmarum.
Ep. Phil. 2. v. 5 bis 11. oder 1 Cor. 11. v. 23 bis 32.
Ev. Matth. 21. v. 1 bis 9.

Am grünen Donnerstage.
Ep. 1 Cor. 11. v. 23 bis 32. oder 2 Mos. 12. v. 1 bis 13.
Ev. Joh. 13. v. 1 bis 15.

Am Charfreitage.
Ep. Jes. 53 ganz.
Die Passionshistorie.

Am heiligen Ostertage.
Ep. 1 Cor. 5. v. 6 bis 8.
Ev. Marc. 16. v. 1 bis 8.

Am Ostermontage.
Ep. Apg. 10. v. 34 bis 41.
Ev. Luc. 24. v. 13 bis 35.

Am Osterdienstage.
Ep. Apg. 13. v. 26 bis 33.
Ev. Luc. 24. v. 36 bis 47.

Am 1. Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.
Ep. 1 Joh. 5. v. 4 bis 10.
Ev. Joh. 20. v. 19 bis 31.

Am 2. Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini.
Ep. 1 Petr. 2. v. 21 bis 25.
Ev. Joh. 10. v. 12 bis 16.

Am 3. Sonntage nach Ostern, Jubilate.
Ep. 1 Petr. 2. v. 11 bis 20.
Ev. Joh. 16. v. 16 bis 23.

Am 4. Sonntage nach Ostern, Cantate.
Ep. Jac. 1. v. 16 bis 21.
Ev. Joh. 16. v. 5 bis 15.

Am 5. Sonntage nach Ostern, Rogate, oder Vocem Jucunditatis.
Ep. Jac. 1. v. 22 bis 27.
Ev. Joh. 16. v. 23 bis 30.

Am Tage der Himmelfahrt Christi.
Ep. Apg. 1. v. 1 bis 11.
Ev. Marc. 16. v. 14 bis 20.

Am Sonntage nach der Himmelfahrt Christi, Exaudi.
Ep. 1 Petr. 4. v. 8 bis 11.
Ev. Joh. 15. v. 26 bis c. 16. v. 4.

Am heiligen Pfingsttage.
Ep. Apg. 2. v. 1 bis 13.
Ev. Joh. 14. v. 23 bis 31.

Am Pfingstmontage.
Ep. Apg. 10. v. 42 bis 48.
Ev. Joh. 3. v. 16 bis 21.

Am Pfingstdienstage.
Ep. Apg. 8. v. 14 bis 17. oder Apg. 2. v. 29 bis 36.
Ev. Joh. 10. v. 1 bis 11.

Am Sonntage Trinitatis.
Ep. Röm. 11. v. 33 bis 36.
Ev. Joh. 3. v. 1 bis 15.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Joh. 4. v. 16 bis 21.
Ev. Luc. 16. v. 19 bis 31.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Joh. 3. v. 13 bis 18.
Ev. Luc. 14. v. 16 bis 24.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Petr. 5. v. 6 bis 11.
Ev. Luc. 15. v. 1 bis 10.

Am Tage Johannis des Täufers.
Ep. Jes. 40. v. 1 bis 5.
Ev. Luc. 1. v. 57 bis 80.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Röm. 8. v. 18 bis 23.
Ev. Luc. 6. v. 36 bis 42.

Am Tage Mariä Heimsuchung.
Ep. Röm. 12. v. 9 bis 16. oder Jes. 11 v. 1 bis 5. oder Hohel. 2. v. 8 bis 17.
Ev. Luc. 1. v. 39 bis 56.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Petr. 3. v. 8 bis 15.
Ev. Luc. 5. v. 1 bis 11.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Röm. 6. v. 3 bis 11.
Ev. Matth. 5. v. 20 bis 26.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Röm. 6. v. 19 bis 23.
Ev. Marc. 8. v. 1 bis 9.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Röm. 8. v. 12 bis 17.
Ev. Matth. 7. v. 15 bis 23.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Cor. 10. v. 6 bis 13.
Ev. Luc. 16. v. 1 bis 9.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Cor. 12. v. 1 bis 11.
Ev. Luc. 19. v. 41 bis 48.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Cor. 15. v. 1 bis 10.
Ev. Luc. 18. v. 9 bis 14.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 2 Cor. 3. v. 4 bis 11.
Ev. Marc. 7. v. 31 bis 37.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Gal. 3. v. 15 bis 22.
Ev. Luc. 10. v. 23 bis 37.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Gal. 5. v. 16 bis 24.
Ev. Luc. 17. v. 11 bis 19.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Gal. 5. v. 25 bis c. 6. v. 10.
Ev. Matth. 6. v. 24 bis 34.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Eph. 3. v. 13 bis 21.
Ev. Luc. 7. v. 11 bis 17.

Am S. Michaelistage.
Ep. Offenb. Joh. 12. v. 7 bis 12.
Ev. Matth. 18. v. 1 bis 11.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Eph. 4. v. 1 bis 6.
Ev. Luc. 14. v. 1 bis 11.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Cor. 1. v. 4 bis 9.
Ev. Matth. 22. v. 34 bis 46.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Eph. 4. v. 22 bis 28.
Ev. Matth. 9. v. 1 bis 8.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Eph. 5. v. 15 bis 21.
Ev. Matth. 22. v. 1 bis 14.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Eph. 6. v. 10 bis 17.
Ev. Joh. 4. v. 47 bis 54.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Phil. 1. v. 3 bis 11.
Ev. Matth. 18. v. 23 bis 35.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Phil. 3. v. 17 bis 21.
Ev. Matth. 22. v. 15 bis 22.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. Col. 1. v. 9 bis 14.
Ev. Matth. 9. v. 18 bis 26.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Thess. 4. v. 13 bis 18.
Ev. Matth. 24. v. 15 bis 28.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 2 Petr. 3. v. 3 bis 14. oder 2 Thess. 1. v. 3 bis 10.
Ev. Matth. 25. v. 31 bis 46.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis.
Ep. 1 Thess. 5. v. 1 bis 11. oder 2 Thess. 1. v. 3 bis 10. oder 2 Petr. 3. v. 3 bis 7. oder Röm. 3. v. 21 bis 28.
Ev. Matth. 25. v. 1 bis 13. oder Matth. 24. v. 37 bis 51. oder Matth. 5. v. 1 bis 12.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

LIBRARY USE ONLY

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500

All items are subject to recall

GTU Library
3 2400 00413 3876